

GERMANIA SACRA

HISTORISCH-STATISTISCHE BESCHREIBUNG DER KIRCHE DES ALTEN REICHES

HERAUSGEGEBEN VOM
MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR GESCHICHTE
REDAKTION
HELMUT FLACHENECKER

NEUE FOLGE 39

DIE BISTÜMER DER KIRCHENPROVINZ MAINZ

DAS BISTUM AUGSBURG

2

DIE BENEDIKTINERABTEI WESSOBRUNN

2001

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

DAS BISTUM AUGSBURG

2

DIE BENEDIKTINERABTEI WESSOBRUNN

IM AUFTRAGE
DES MAX-PLANCK-INSTITUTS FÜR GESCHICHTE
BEARBEITET VON

IRMTRAUD FREIFRAU
VON ANDRIAN-WERBURG

2001

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

⊗ Gedruckt auf säurefreiem Papier, das die
US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Das Bistum Augsburg / im Auftr. des Max-Planck-Instituts für
Geschichte. Bearb. von Irmtraut Freifrau von Andrian-Werburg. –
Berlin ; New York : de Gruyter
(*Germania sacra* ; N. F., 39 : Die Bistümer der Kirchenprovinz
Mainz)

2. Die Benediktinerabtei Wessobrunn. – 2001
ISBN 3-11-016912-6

ISSN 0435-5857

© Copyright 2000 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, D-10785 Berlin.
Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung
außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikro-
verfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Satz: Arthur Collignon GmbH, Berlin

Druck: WB-Druck, Rieden/Allgäu

Buchbinderische Verarbeitung: Lüderitz & Bauer, Berlin

VORWORT

Als zweiter Band des Bistums Augsburg kann in der Reihe der *Germania Sacra* derjenige über das Kloster Wessobrunn vorgelegt werden. Es ist sicher von Vorteil, daß wieder ein Benediktinerkloster bearbeitet wurde, sind doch nun Gemeinsamkeiten und deutliche Abweichungen des geistlichen und wirtschaftlichen Lebens in Wessobrunn und dem wesentlich größeren Benediktbeuern abzulesen. Daß Wessobrunn dank seiner langen und den Voralpenraum mitprägenden Existenz eine wichtige Rolle gespielt hat, gab den Ausschlag zur Aufnahme in die *Germania Sacra*.

Zu danken habe ich in erster Linie den Leitern und Mitarbeitern der *Germania Sacra*, vor allem Frau Dr. Irene Crusius, die mir den Einstieg in das Bearbeitungsschema erleichterte, Herrn Dr. Helmut Flachenecker, der die Endredaktion betreute, sowie den Herren Dr. Wilhelm Kohl und Dr. Franz-Josef Heyen, die in zahlreichen Gesprächen die bei der Bearbeitung auftretenden Schwierigkeiten beseitigen halfen. Weiterhin gilt mein Dank den Kollegen im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, München, deren Unterstützung auch nach meinem Wegzug aus München mir sehr wertvoll war, und den Betreuern der benutzten Staats-, Stadt-, Pfarr-, Bistums- und Klosterarchive, von denen ich vor allem Herrn P. Thomas Naupp in Fiecht und Herrn Pfarrer Dr. Adalbert Mayer in Wessobrunn erwähnen möchte.

Eine wertvolle Hilfe war, daß Herr Dr. Martin Haushofer (†), Pähl, auf unbürokratische Weise mir sein Exemplar von Coelestin Leutners *Historia monasterii Wessofontani* zur Verfügung gestellt hat. Zur Identifikation von Ortsnamen trugen wesentlich die Hinweise bei, die ich von Herrn Gunter Hack M. A., Verband für Orts- und Flurnamenforschung in Bayern e.V., München, erhielt. Last but not least danke ich meinem Mann, der diese Arbeit mit jahrelanger Geduld und Verständnis begleitet und sich den Mühen des Korrekturlesens unterzogen hat.

Nürnberg, im März 2000

Irmtraud Frfr. von Andrian-Werburg

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	V
Abkürzungen	XI
1. Quellen, Literatur und Denkmäler	1
§ 1. Quellen	1
1. Ungedruckte Quellen	1
2. Gedruckte Quellen	4
§ 2. Literatur	5
§ 3. Denkmäler	16
1. Baugeschichte der Klosterkirche	16
2. Kapellen	20
a. Benediktskapelle	20
b. Jakobskapelle	21
c. Kreuzbergkapelle	21
d. Marienkapelle, sog. Altes Münster	22
e. Kapelle der Unbefleckten Empfängnis Mariä	23
f. Mariä-Himmelfahrts-Kapelle	25
g. Maria-Magdalena-Kapelle	25
h. Michaelskapelle	26
i. Nikolauskapelle	26
3. Altäre	27
a. Allerheiligenaltar s. Kreuzaltar	27
b. Annenaltar s. Marienkapelle	27
c. Antoniusaltar	27
d. Benediktsaltar s. Benediktskapelle	27
e. Dreikönigsaltar	27
f. Hl. Geist-Altar	28
g. Jakobsaltar	28
h. Johannesaltar	28
i. Katharinenaltar	28
j. Kreuzaltar (Allerheiligenaltar)	29
k. Laurentiusaltar	29
l. Margarethenaltar	29
m. Marienaltar	30
n. Altar der Unbefleckten Empfängnis Mariä s. Kapelle der Unbefleckten Empfängnis Mariä	30
o. Mariä-Himmelfahrts-Altar s. Mariä-Himmelfahrts-Kapelle	30
p. Maria-Hoffnung-Altar	30
q. Maria-Magdalena-Altar s. Maria-Magdalena-Kapelle	30
r. Michaelsaltar s. Michaelskapelle	30
s. Nikolausaltar s. Nikolauskapelle	30
t. Petersaltar	30
u. Peter- und Pauls-Altar	31

v.	Pontiansaltar	32
w.	Rosenkranzaltar	32
x.	Scholastika-Altar	33
y.	Sebastiansaltar	33
z.	Veitsaltar s. Marienkapelle	34
aa.	Vierzehn-Nothelfer-Altar	34
bb.	Wolfgangsaltar	35
4.	Grabmäler	35
5.	Orgeln	38
6.	Glocken	39
7.	Kirchenschatz	42
8.	Liturgische Handschriften	46
9.	Konventsgebäude	48
10.	Wirtschaftsgebäude	53
11.	Baumeister und Künstler	55
2.	Archiv und Bibliothek	56
§ 4.	Archiv	56
§ 5.	Bibliothek	59
1.	Übersicht	59
2.	Bestand	69
3.	Historische Übersicht	78
§ 6.	Name, Lage und Patrozinium	78
1.	Name	78
2.	Lage	79
3.	Patrozinium	79
§ 7.	Gründung und älteste Geschichte bis 1065	80
§ 8.	Wessobrunn im Mittelalter 1065–1498	87
§ 9.	Von der Neubesetzung des Klosters 1498 bis zur Säkularisation	101
4.	Verfassung	117
§ 10.	Geistliche Ämter und Konvent	117
1.	Abt	117
2.	Prior	122
3.	Subprior	124
4.	Cellerar und Kämmerer	124
5.	Kustos	127
6.	Sonstige Klosterämter	127
7.	Konvent	128
8.	Nonnenkloster	132
9.	Konversen	133
§ 11.	Weltliche Klosterämter und <i>Familia</i>	134
1.	Ministeriale, Leibeigene und Zinspflichtige	134
2.	Pfründner	136
3.	Diener	137
§ 12.	Stellung im Orden	141

§ 13. Verhältnis zu geistlichen Institutionen	149
1. Beziehungen zur römischen Kurie	149
2. Beziehungen zum Ordinarius	152
§ 14. Verhältnis zu weltlichen Institutionen	155
1. Beziehungen zu Kaiser und König	155
2. Beziehungen zum Landesherrn	157
3. Beziehungen zum Vogt	167
§ 15. Wappen und Siegel	169
1. Konventswappen	169
2. Abtswappen	169
3. Konventssiegel	171
4. Abtssiegel	174
§ 16. Gerichtsbarkeit	180
5. Religiöses und geistiges Leben	186
§ 17. Liturgie	186
1. Erhaltene liturgische Handschriften	186
2. Festkalender	188
3. Konföderationen	194
§ 18. Klösterliche Disziplin	196
§ 19. Reliquien	199
§ 20. Bruderschaften	202
1. Wessobrunn	203
a. Rosenkranz-Bruderschaft	203
b. Skapular-Bruderschaft	204
c. Sebastiansbruderschaft	204
d. Bruderschaft von der Unbefleckt Empfangenen	205
e. Benediktsbruderschaft	208
f. Bruderschaft Maria Hoffnung	208
2. Vilgertshofen	209
3. Iffeldorf	210
§ 21. Gnadenbilder und Wallfahrten	210
1. Wessobrunn	210
2. Vilgertshofen	213
3. St. Leonhard im Forst	215
4. Heuwinkl	215
5. Wallfahrtszeichen	216
§ 22. Klosterschule	217
1. Allgemeine Schulgeschichte	217
2. Theateraufführungen	219
§ 23. Wissenschaftliche Ausbildung der Konventualen	220
§ 24. Literarische und wissenschaftliche Tätigkeit der Mönche	223
6. Besitz	235
§ 25. Grundbesitz und Vermögen	235
§ 26. Liste der Klostergüter	245
§ 27. Abhängige Kirchen und Kapellen	320
§ 28. Mobilienverzeichnisse	363

7. Personallisten	368
§ 29. Äbte bis 955	368
§ 30. Pröpste 955–1061/64	373
§ 31. Äbte 1064–1803	375
§ 32. Katalog der Ämter	440
1. Prior	440
2. Subprior	442
3. Cellerar und Kämmerer	443
4. Kustos	445
5. Chorregent	445
6. Monitor conventus / Director fratrum	445
7. Novizenmeister und Lehrer am Klosterseminar	446
8. Waldpräfekt	446
9. Archivar	447
10. Bibliothekar	447
11. Konventualen als Pfarrer in Dettenschwang	447
12. Konventualen als Pfarrer in Iffeldorf	448
13. Konventualen als Pfarrer in Issing	448
14. Konventualen als Pfarrer in Rott	449
15. Konventualen als Pfarrer in Wessobrunn	450
16. Wessobrunner Konventualen in der Benediktinermission Schwarzach/Pongau	451
§ 33. Konventualen	452
§ 34. Nur durch Nekrologe belegbare Konventualen	535
§ 35. Nonnen	542
§ 36. Konversen und Konversinnen	545
1. Konversen	545
2. Konversinnen	550
§ 37. Pfründner und Hospites	554
1. Pfründner	554
2. Hospites	556
Sach- und Namenregister	559
Fotonachweis	614
Tafeln	I–VIII

Anhang:

- Abb. 1: Besitz von Wessobrunn um 1500
 Abb. 1 a: Besitz von Wessobrunn in dessen unmittelbarer Nähe um 1500
 Abb. 2: Besitz von Wessobrunn um 1800
 Abb. 2 a: Besitz von Wessobrunn in dessen unmittelbarer Nähe um 1800
 Abb. 3: Besitz von Wessobrunn in Nordtirol
 Abb. 4: Besitz von Wessobrunn in Südtirol

ABKÜRZUNGEN

Für Abkürzungen wird das System der Blockkürzungen der 10. Auflage des Dahlmann-Waitz, Quellenkunde der deutschen Geschichte 1. 1969 S. 30–79 verwendet. Neben den dort aufgeführten Abkürzungen und Siglen werden gebraucht:

ABA	Archiv des Bistums Augsburg
ABP	Archiv des Bistums Passau
AbteiA	Abteiarchiv
ÄA	Äußeres Archiv
AEM	Archiv des Erzbistums München und Freising
Anm.	Anmerkung
AR	Antiquarregistratur
Arch.Prov.Germ.Sup.SJ	Archiv der Oberdeutschen Provinz der Gesellschaft Jesu, München
BayBenKongr	Bayerische Benediktiner-Kongregation
Bl.	Blatt / Blätter
BrPr.	Briefsprotokolle
BSB	Bayerische Staatsbibliothek München
BZA	Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg
cap.	Kapitel
Cons.Cam.	Conservatorium Camerale
DGA	Deutsches Glockenarchiv
ebd.	ebenda
f.	folgende
Fasz.	Faszikel
GehLA	Geheimes Landesarchiv
Geistl. Rat	Geistlicher Rat
GL	Gerichtsliteralien
GNM	Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg
GU	Gerichtsurkunden
HA	Historischer Atlas von Bayern
Hist. Ver.	Historischer Verein
HK HABH	Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung
hl.	heilig
Ins.	Insert
KL	Klosterliteralien

KIA	Klosterarchiv
KS	Kaiserelekt
KU	Klosterurkunden
Lit.	Literalien
LK	Landkreis
M	München
MA	Ministerium des Äußeren
MGG	Musik in Geschichte und Gegenwart
MGH.	Monumenta Germaniae Historica
Mon.Boica	Monumenta Boica
P.	Pater
Pap.	Papier
Perg.	Pergament
PfarrA	Pfarrarchiv
r	recto
RFK	Regierungsfinanzkammer
s.	siehe
S.	Seite
sel.	selig
Sp.	Spalte
St.	Sankt
StA	Staatsarchiv
StadtA	Stadtarchiv
StiftsA	Stiftsarchiv
Stiftsbibl.	Stiftsbibliothek
U	Urkunde(n)
UB	Universitätsbibliothek
v	verso
W	Wessobrunn

1. QUELLEN, LITERATUR UND DENKMÄLER

§ 1. Quellen

1. Ungedruckte Quellen

Soweit das Archiv des Klosters Wessobrunn die Säkularisation überdauert hat, wird es im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, München, verwahrt. Seine dortigen Geschicke sind im Aktenbestand der Generaldirektion ablesbar (GD-Akten 783, 793 und 797). Der eigentliche Klosterbestand umfaßt etwa 1000 Urkunden (Nr. 1–468 von 1128–1499 und Jahrgang 1500–1794) sowie 67 Literalien-Nummern, also Akten und Bände. Eine erste Verzeichnung dieser Literalien fand schon anlässlich ihrer Übernahme in das Geheime Landesarchiv am 22. Juli 1804 statt (KL Fasz. 804/5). Das heute gültige Repertorium gliedert den Bestand in fünf Gruppen, wie sie auch im Kloster schon bestanden:

I = Nr. 1–21: Dokumentensammlungen und Gerechtsame (Repertorien aus der Klosterzeit, Kopialbücher des 15. Jahrhunderts, darunter als KL 3a das von P. Stephan Leopolder (1502–1532) geschriebene Kopialbuch, das Reinhard Höppl ediert und bezüglich seiner historischen Aussagekraft bewertet hat (s. § 1,2), Stift-, Grund- und Salbücher des 14.–18. Jahrhunderts, ein Steuerbuch von 1671, Diener-Ordnungen und -Bücher des 16.–18. Jahrhunderts);

II = Nr. 22–26: Pfarreisachen (vor allem zu Landsberg/Lech und Vilgertshofen aus dem 15.–18. Jahrhundert);

III = Nr. 27–34: Abtwahlen (Abtwahlprotokolle, historische Aufzeichnungen zur Abtgeschichte und Inventare aus dem 16.–18. Jahrhundert, Akten zur Kongregationsgeschichte);

IV = Nr. 35–37: Konföderationen (Kapitelsrezesse 1428–1521, Totenroteln des 17. und 18. Jahrhunderts);

V = Nr. 38–46: Klostergeschichte (Formelbücher, Annalen und historiographische Aufzeichnungen, darunter das Manuskript von P. Coelestin Leutners (1717–1759) *Historia Wessofontana* (vgl. § 1,2). Dieses für die Wessobrunner Geschichtsschreibung grundlegende Werk, das anlässlich der Jahrtausendfeier des Klosters 1753 im Druck erschien, ist noch heute unverzichtbar, da es auf Quellen basiert, die z. T. nicht mehr erhalten sind. Ein Vergleich mit der Darstellung nach den noch überlieferten Quellen zeigt die Genauigkeit von Leutners Forschungen).

Daran schließen sich Einzelakten an, die sich im Zuge der Beständearbeiten im Bayerischen Hauptstaatsarchiv als Wessobrunner Provenienz ermitteln lie-

ßen, darunter Kirchenrechnungen, die von Reinhard Höppl edierten Nekrologfragmente (vgl. § 1,2) und Güterbeschreibungen.

Eigene Klosterüberlieferung ist auch im Selekt Plansammlung zu finden, wo unter Nr. 4557–4558, 5468–5474, 5521–5533, 5648–5653 und 6242–6243 die von P. Placidus Rauch (1793–1803) und P. Anselm Ellinger (1782–1803) 1803 gezeichneten Augenscheine der Wessobrunner Schwaigen verzeichnet sind.

Die allgemeinen Klosterliteralien des Bayerischen Hauptstaatsarchivs umfassen verschiedene Provenienzen. Für Wessobrunn sind vor allem die Fasz. 581–589 und 802–808 zu nennen, in denen Akten des Klosters, aber auch das Kloster betreffende Akten der Klostersaufhebungskommission, der Rentämter etc. liegen. Einzelne Akten in anderen Faszikeln sind jeweils bei der Quellenangabe aufgeführt. Eine genaue Analyse dieser Akten ist in Arbeit. Die schon festgestellten landesherrlichen Quellen, in denen Wessofontana zu finden sind, betreffen häufig die Besitzgeschichte. Zu nennen sind hier die ältesten bayerischen Urbare um 1231/37 bzw. 1280 (Kurbayern Äußeres Archiv 4734 und 4735), die Lehenregistratur (Verzeichnis 12 Nr. 184, 187, 188, 190–192 für die Jahre 1589–1792), ein Salbuch des Landgerichts Dachau von 1583 (Kurbayern Conservatorium Camerale 36), Grenz-, Güter- und Volksbeschreibungen des 16. und 17. Jahrhunderts in den Landgerichten (Kurbayern Geheimes Landesarchiv 1007–1008, 1011, 1029, 1059, 1229) und die Konskriptionen des 18. Jahrhunderts in den Landgerichten (Kurbayern Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 66, 85, 101–102, 126, 130–131, 138–141, 154–155, 169–170, 198–200, 209, 227, 242, 265–266, 410, 552). Allgemeine Privilegien finden sich in den Tomi Privilegiorum (Kurbayern Äußeres Archiv, hier in den Bänden 1138 und 1180) und dem Bestand Kurbayern Urkunden. Unterlagen über die Erbhuldigung von 1747 liegen im Bestand Altbayerische Landschaft Lit. 250.

Die geistlichen Belange des Klosters sind vor allem aus den Protokollen des kurbayerischen Geistlichen Rats (nach den Registern ausgewertet), aus den Protokollen der Bayerischen Benediktinerkongregation (KL Scheyern 204–208 und 216) und den Akten der Bayerischen Benediktinerkongregation (vor allem Bayerische Benediktinerkongregation R 33–35, 37, 45, 65 und 69) abzulesen, die größtenteils aus den Faszikeln des früheren Pertinenzbestands Generalregistratur rekonstruiert wurden. Besonders die Annalen der Bayerischen Benediktinerkongregation von P. Karl Meichelbeck (1669–1734) aus Benediktbeuern (KL Benediktbeuern 125/I–III) beinhalten zahlreiche Wessofontana. Mit gutem Gewinn können auch die Bestände benachbarter Klöster, vor allem Andechs, Augsburg-St. Ulrich und Afra, Augsburg-St. Georg, Benediktbeuern, Dießen, Ettal, Fürstenfeld, Nieder- und Oberalteich, Polling, Schäftlarn und Tegernsee, herangezogen werden. Für die Geschichte der Glocken sind die Akten über die Glockenenteignung 1918 mit wichtigen historischen Angaben (Bayerisches Hauptstaatsarchiv Abt. IV Kriegsarchiv, MKr. 13322) und die Unterlagen im

Deutschen Glockenarchiv (Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Archiv) heranzuziehen.

Aus dem Staatsarchiv München sind in erster Linie die Briefsprotokolle Weilheim für die Jahre 1690–1803 (Nr. 472–496), die Kataster (Nr. 10462 und 24456) und die Pfarrmatrikelzweitschriften Weilheim (Nr. 79–81) zu nennen. Einzelakten aus den Beständen Antiquarregistratur, Landbauamt Weilheim (Nr. 4972–4977), Regierungsakten und Regierung für Oberbayern: Kammer der Finanzen, betreffen meist das 19. Jahrhundert und sind jeweils an der entsprechenden Stelle als Quellenbeleg angeführt. Aus dem im Staatsarchiv München verwahrten Toerring-Archiv ist die Urkunde Toerring-Seefeld 44 und der Akt E 11 zu benutzen.

Einzelne Urkunden aus Wessobrunn kamen in den Besitz des Historischen Vereins von Oberbayern (Urkunden 4427–4445, 5836, 6157, 6606 und 6686, MS 124 und 271), dessen Archivalien im Stadtarchiv München verwahrt werden.

Literarische Quellen befinden sich vor allem in der Bayerischen Staatsbibliothek, München, und der Universitätsbibliothek München. Die Handschrift von P. Anselm Ellinger, Literarische Nachrichten von Wessobrunn als ein Beitrag zur Geschichte der Wissenschaften in Bayern, 1787, die für die Rekonstruktion der Klosterbibliothek und für die Beurteilung der geistigen Leistung der Mönche des 18. Jahrhunderts von großer Bedeutung ist, liegt in der Bibliothek des Wilhelms-Gymnasiums in München.

Für die Viten wurden neben den eigentlichen Klosterakten die Pfarrmatrikel der betroffenen Pfarreien herangezogen, die teils noch in den Gemeinden (Forst, Rott, Weilheim, Wessobrunn u. a.), teils in den zuständigen Bistumsarchiven (Bamberg, München, Passau, Regensburg, Salzburg) verwahrt werden. Auch Grabsteine und Inschriften an Pfarrkirchen und Friedhofsmauern der von Wessobrunner Konventualen versehenen Pfarreien wurden ausgewertet. Als Nekrolog ist neben dem Druck in den Monumenta Germaniae Historica die Handschrift 1 des Klosterarchivs Andechs heranzuziehen, der als Anhang eine Regula S. Benedicti beigegeben ist. Schülerlisten des Jesuitengymnasiums Augsburg im Archiv der Oberdeutschen Provinz der Gesellschaft Jesu (SJ), München, geben Aufschluß über Schulbesuch und schulische Leistungen der späteren Konventualen. Einzelheiten zu klösterlichem Leben und den damaligen Konventualen aus den Jahren 1709–1726 sind im Tagebuch des späteren Abts Beda Schallhammer (1684–1760) festgehalten (Archiv des Bistums Augsburg, Hs 143 c). Aufschlußreich zu P. Lambert Höllerer (1700–1772) sind die Unterlagen im Stiftsarchiv Fiecht (Abtwahlakten: Lade 52, Profeßbuch: Lade 63, Bd. 2, Diarium des P. Alfons Tonbichler und Leichenpredigt von P. Gereon Hiller auf ihn), wo er als Abt wirkte.

Zu Einzelfragen der Kloster- und Besitzgeschichte sind das Staatsarchiv Bozen (Theresianische Kataster, um 1780, zu Bozen, Bozen-Gries, Ober- und

Niederlana und Meran; Archiv der landeshauptmannschaftlichen Kommissions-schreiberei Meran Nr. 1304, 1389, 1744, 1825 und 1859), die Stadtarchive Meran (Atti, Kasette 611 und 612, Nr. VII/1–10 = Stadtgerichtsprotokolle 1388–1468 und Nr. X/82), Landsberg (Urkunden) und Weilheim (Ratsprotokolle 1697–1706, Rentmeisterumrittsprotokolle 1682–1710) sowie das Stiftsarchiv Stams (Urkunden, Rotulae appensae, Akten-Gruppen Archiv und Cancellaria) heranzuziehen.

Alle im Text zitierten Quellenangaben ohne Lagerort-Angabe beziehen sich auf Bestände des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in München.

2. Gedruckte Quellen

Abgekürzte Zitierweisen sind in [] am Ende beigefügt.

- Aretin Johann Christoph von, Briefe über meine literarische Geschäftsreise in die bayerischen Abteyen, hrsg. von Wolf Bachmann. 1971.
- Bitterauf Theodor, Die Traditionen des Hochstifts Freising (QErörtBayerG NF 4) 1905.
- Brackmann Albert, Regesta Pontificum Romanorum 2. 1923 [Brackmann, Reg. Pont.].
- Chronick des hochberuembten Closters und Gottshauses heiligen Berg Andechs. München 1625.
- Ertl Anton Wilhelm, Des Chur-Bayerischen Atlantis zweyter Theil (Stifte und Klöster). Nürnberg 1705.
- Feger Otto, Casus monasterii Petrishusensis. Die Chronik des Klosters Petershausen. 1956.
- Freyberg Max Freiherr von, Kayser Ludwigs Rechts=Buch 1346 (Sammlung historischer Schriften und Urkunden 4 Heft 3) 1834 [Freyberg, Urkunden].
- Gall Franz, Matrikel der Universität Wien 1: 1377–1450. Graz-Köln 1956 [Gall, Matrikel].
- Gerbert Martin, Iter alemannicum. St. Blasien 1773.
- Haidacher Anton, Die Matrikel der Universität Innsbruck 1,3: Matricula philosophica 1736–1754. Innsbruck 1961 [Matrikel Innsbruck 1,3].
- Heeg-Engelhart Ingrid, Das älteste bayerische Herzogsurbar. Analyse und Edition (QErörtBayerG NF 37) 1990 [Heeg-Engelhart, Herzogsurbar].
- Helmer Friedrich, Die Traditionen des Stiftes Polling (QErörtBayerG NF 41/1) 1993.
- Höppl Reinhard, Fragmente eines Wessobrunner Nekrologs aus dem 12. Jahrhundert (Grundwissenschaft und Geschichte. Festschrift für Peter Acht = HistStud Abt. Geschichtl. Hilfswiss 15. 1976 S. 120–127) [Höppl, Fragmente].
- , Die Traditionen des Klosters Wessobrunn (QErörtBayerG NF 32/1) 1984 [Höppl, Traditionen].
- Holder-Egger Oswald, Notae Wessofontanae (MGH.SS. 15/2. 1888 S. 1024–1026). Druck von BSB, Clm 14221 Bl. 54–55, Clm 22021 und Clm 1927 Bl. 63.
- Hundt Wiguleus, Metropolis Salisburgensis 2. Regensburg ³1719.
- Huter Franz, Die Matrikel der Universität Innsbruck 1,1–2: Matricula philosophica 1671–1735. Innsbruck 1952–1954 [Matrikel Innsbruck 1,1–2].
- Khamm Corbinian, Hierarchia Augustana chronologica, tripartita in partem cathedralum, collegialium et regularem 1–5. Augsburg-Mainz 1709–1719.
- König Erich, Historia Welforum (Schwäbische Chroniken der Stauferzeit 1) 1938.
- Kollmann Johann, Die Matrikel der Universität Innsbruck 2,3: Matricula theologica 1735/36–1754/55. Innsbruck 1983 [Matrikel Innsbruck 2,3].

- Krenner Franz von, *Baierische Landtagshandlungen in den Jahren 1429–1513*. Bd. 1–18. 1803–1804 [Krenner, *Landtagshandlungen*].
- Leitschuh Max, *Die Matrikel der Oberklassen des Wilhelmsgymnasiums in München 1–4: 1561–1859*. 1970–1976 [Leitschuh].
- Leutner Coelestin, *Historia monasterii Wessofontani illustrans historiam Bavaricam universalem et particularem 1–2*. Augsburg 1753.
- Lindner Pirmin, *Monasticon episcopatus Augustani antiqui*. Verzeichnisse der Aebte, Pröpste und Aebtissinnen der Klöster der alten Diözese Augsburg. Bregenz 1913 [Lindner, *Monasticon*].
- , *Profeßbuch der Benediktiner-Abtei Wessobrunn (Fünf Profeßbücher süddeutscher Benediktinerabteien 1)* 1909 [Lindner, *Profeßbuch*].
- Matrikel Innsbruck s. Haidacher, Huter, Kollmann, Oberkofler und Weiler.
- Meichelbeck Karl, *Chronicon Benedictoburanum*. München 1751.
- Menzel Michael, *Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern (1314–1347) 3*. Die Urkunden aus Kloster- und Stiftsarchiven im Bayerischen Hauptstaatsarchiv und in der Bayerischen Staatsbibliothek München. 1996.
- Monumenta Boica 7: Monumenta Wessofontana*. München 1766 S. 329–426 [Mon.Boica].
- Monumenta Germaniae historica. Necrologia 1–4*. 1886–1920 [MGH.Necr.].
- Oberkofler Gerhard, *Die Matrikel der Universität Innsbruck 3,3: Matricula universitatis 1773/74–1781/82*. Innsbruck 1980 [Matrikel Innsbruck 3,3].
- Ottenthal Emil von – Redlich Oswald, *Archivberichte aus Tirol 1–3*. Wien usw. 1888–1903 [Ottenthal-Redlich, *Archivberichte*].
- Pölnitz Götz Freiherr von, *Die Matrikel der Ludwig-Maximilians-Universität Ingolstadt–Landshut–München 1–3*. 1937–1941 [Pölnitz, *Matrikel*].
- Redlich Virgil, *Die Matrikel der Universität Salzburg 1639–1810 (Salzburger AbhhTexteWissKunst 5)* Salzburg 1933 [Redlich].
- Repertorium Germanicum* s. Tellenbach
- Ruf Paul, *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz 3,1: Bistum Augsburg*. 1932 [Ruf, *Bibliothekskataloge*].
- Specht Thomas, *Die Matrikel der Universität Dillingen 1–3, mit Register von Alfred Schröder*. 1909–1915 [Specht].
- Spindler Max, *Electoralis Academiae scientiarum Boicae primordia*. Briefe aus der Gründungszeit der bayerischen Akademie der Wissenschaften. 1959 [Spindler, *Briefe*].
- Steidle Basilius (OSB), *Die Benediktus-Regel lateinisch-deutsch*. 41980.
- Tellenbach Gerd, *Repertorium Germanicum 2: 1378–1415*. 1933. Nachdruck 1961 [Rep. Germ.].
- Volkert Wilhelm – Zoepfl Friedrich, *Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg 1: bis 1152 (VeröffSchwäbForschungsgemeinschaft KommBayerLdG) 1955–1985 [Volkert-Zoepfl, Regesten]*.
- Weiler Edith, *Die Matrikel der Universität Innsbruck 3,1: Matricula universitatis 1755/56–1763/64*. Innsbruck 1968 [Matrikel Innsbruck 3,1].

§ 2. Literatur

Berücksichtigt werden hier nur mehrfach zitierte Werke; in Zweifelsfällen ist die im Text verwendete Kurzzitierweise in eckiger Klammer hinzugefügt. Einmal zitierte Werke sind mit vollständigen bibliographischen Angaben in Anmerkungen wiedergegeben.

- Albrecht Dieter, Das Landgericht Weilheim (HA, Teil Altbayern 4) 1952.
 –, Grafschaft Werdenfels (HA, Teil Altbayern 9) 1955.
- Amann Brigitte, Die Buchdruckerei der ehemaligen Abtei Tegernsee (StudMittGBened 60. 1946 S. 99–189).
- Andrelang Franz, Landgericht Aibling und Reichsgrafschaft Hohenwaldeck (HA, Teil Altbayern 17) 1967.
- Apfelauer Richard, Die historische Entwicklung der Universität Salzburg 1617–1810. Versuch eines Überblicks (Genealogie 21 = 42. Jg. H. 7/8. 1993 S. 587–601).
- Auer Leopold, Der Kriegsdienst des Klerus unter den sächsischen Kaisern 1–2 (MIÖG 79. 1971 S. 316–407 und 80. 1972 S. 48–70).
- Baader Clemens Alois, Lexikon verstorbener bayerischer Schriftsteller des 18. und 19. Jahrhunderts. 1825.
- Backmund Norbert (OPraem), Die Totenrotelversendung beim Kloster Windberg kurz vor der Säkularisation (ZBayerLdG 7. 1934 S. 481–487).
- Bäumer Suitbert, Einfluß der Regel des hl. V. Benedict auf die Entwicklung des römischen Breviers (StudMittBenedCist 8. 1887 S. 1–18 und 157–175).
- Bauer Hermann / Rupprecht Bernhard, Corpus der barocken Deckenmalerei in Deutschland 1. 1976 [Bauer, Corpus].
- Bauer Richard, Der kurfürstliche geistliche Rat und die bayerische Kirchenpolitik 1768–1802 (Miscellanea Bavarica Monacensia 32) 1971.
- Bauer Thomas, Über Ordensprivilegien (StudMittBenedCist 9. 1888 S. 1–22 und 189–213).
- Bauerreiß Romuald (OSB), Die geschichtlichen Einträge des „Andechser Missale“ (Clm 3005) (StudMittGBened 47. 1929 S. 52–90 und 433–447).
 –, Das frühmittelalterliche Bistum Neuburg im Staffelsee (StudMittGBened 60. 1946 S. 375–438).
 –, Benediktusverehrung in Oberbayern im 8. Jahrhundert (StudMittGBened 61. 1947/48 S. 143–149).
 –, Kirchengeschichte Bayerns 1–5. 1949–1955.
 –, Zwei alte Kalendarien aus Wessobrunn in Oberbayern (StudMittGBened 72. 1961/62 S. 171–192).
- Baumann Franz Ludwig, Geschichte des Allgäus von den ältesten Zeiten bis zum Beginne des neunzehnten Jahrhunderts 1–3. 1881–1890.
- Benker Sigmund / Ruf Martin (OSB) / Wild Joachim, 300 Jahre Bayerische Benediktiner-Kongregation (Katalog der Ausstellung des BayHStA und der Dombibliothek Freising im Barocksaal der Dombibliothek) 1985.
- Bischoff Bernhard, Mittelalterliche Schatzverzeichnisse 1: Von der Zeit Karls des Großen bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts. 1967.
 –, Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken in der Karolingerzeit 1: Die bayerischen Diözesen. ³1974.
- Bleibrunner Hans, Andachtsbilder aus Altbayern. 1971.
- Boberski Heiner, Das Theater der Benediktiner an der Alten Universität Salzburg (1617–1778) (Österreichische Akademie der Wissenschaften. Theatergeschichte Österreichs 6 Heft 1) Wien 1978.
- Bock Friedrich, Fälschungen von Hofmarksprivilegien Ludwig des Bayern (ArchivalZs 42/43. 1934 S. 322–332).
- Braun Joseph (SJ), Handbuch der Paramentik. 1912.
 –, Die liturgischen Paramente. ²1924.

- Braunmüller Benedict (OSB), Über den universellen Charakter des Benedictiner-Ordens (StudMittBenedCist 1/1. 1880 S. 29–52 und 1/2. 1880 S. 3–26).
- , Der Custos und sein Amt (StudMittBenedCist 2/3. 1881 S. 114–127).
- , Propst, Decan und Prior in ihrem gegenseitigen Verhältnisse (StudMittBenedCist 4/2. 1883 S. 231–249).
- , Ein musikalisches Noviziat (StudMittBenedCist 6/1. 1885 S. 184–185).
- Brechtler Suso, Die Bestellung des Abtes nach der Regel des heiligen Benedikt (StudMittGBened 58. 1940 S. 44–58).
- Brenneke Adolf, Archivkunde – Ein Beitrag zur Theorie und Geschichte des europäischen Archivwesens. Bearbeitet nach Vorlesungsniederschriften und Nachlaßpapieren und ergänzt von Wolfgang Leesch. 1953 [Brenneke-Leesch, Archivkunde].
- Brenner Joseph Anton, Chronik des Pfarrsprengels Pähl (ObBayArch 9. 1847 S. 219–253).
- Brenninger Georg, Orgeln in Altbayern. 1978.
- Buzás Ladislaus, Geschichte der Universitätsbibliothek München. 1972.
- , Deutsche Bibliotheksgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit (Elemente des Buch- und Bibliothekswesens 1 und 2) 1975–1976.
- Dertsch Richard, Die deutsche Besiedlung des östlichen bayerischen Mittelschwabens (ArchGHochstAugsb 6. 1929 S. 297–432).
- Diepolder Gertrud, Das Landgericht Aichach (HA, Teil Altbayern 2) 1950.
- Dischinger Gabriele, Johann und Joseph Schmuze, zwei Wessobrunner Barockbaumeister (Bodensee-Bibliothek 22) 1977.
- Döppl Hans, Eine Einwohnerliste von Raisting vom Jahre 1752 (Lech-Isar-Land 1969, S. 166–175).
- Dold Alban, Wessobrunner Kalenderblätter irischen Ursprungs (ArchivalZs 58. 1962 S. 11–33).
- Doyé Franz von Sales, Heilige und Selige der römisch-katholischen Kirche. 1929.
- Dünninger Eberhard / Kiesselbach Dorothee, Bayerische Literaturgeschichte 1. 1965.
- Duft Johannes, Regula Benedicti und abendländisches Leistungsprinzip (StudMittGBened 91. 1980 S. 61–79).
- Epple Alois (Hrsg.), Sebastian Jaud (1751–1824), ein Wessobrunner Maler. 1986.
- Fichtenau Heinrich, Monastisches und scholastisches Lesen (Herrschaft, Kirche, Kultur. Beiträge zur Geschichte des Mittelalters. Festschrift für Friedrich Prinz. Monographien zur Geschichte des Mittelalters 37. 1993 S. 317–337).
- Flemming Willi, Ordensdrama (Deutsche Literatur. Sammlung literarischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Entwicklungsreihen, Barock 2) 1930.
- Franz Adolph, Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter. 1909.
- Fried Pankraz, Herzog Welf VI. und Schwaben (JbBayerSchwäbG 1995 = Augsb-BeitrLdGBayerisch-Schwabens 6. 1996 S. 21–34).
- / Hiereth Sebastian, Landgericht Landsberg und Pfliegergericht Rauhenlechsberg; Landgericht, Hochgericht und Landkreis Schongau (HA, Teil Altbayern 22/23) 1971.
- Fugger Eberhard Graf von, Kloster Wessobrunn, ein Stück Kulturgeschichte unseres engeren Vaterlandes. 1885.
- , Die alte Wallfahrtskirche zu Vilgertshofen (ObBayArch 48. 1893/94 S. 179–194).
- Geldner Ferdinand, Die deutschen Inkunabeldrucker. Ein Handbuch der deutschen Buchdrucker des XV. Jahrhunderts nach Druckorten 1. Das deutsche Sprachgebiet. 1968.

- Glanz und Ende der alten Klöster. Säkularisation im bayerischen Oberland 1803. Ausstellungskatalog, hrsg. von Josef Kirmeier und Manfred Tremml (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 21/91) 1991 [Glanz und Ende].
- Glasschröder Franz Xaver, Originalsiegelstöcke ehemaliger bayerischer Klöster und Kollegiatstifte im K.b. allgemeinen Reichsarchiv (ArchivalZs NF 20. 1914 S. 157–210 und ArchivalZs 3. Folge 1. 1915 S. 103–187).
- Gottlieb Theodor, Über mittelalterliche Bibliotheken. Graz 1955.
- Graf Sieglinde, Aufklärung in der Provinz. Die sittlich-ökonomische Gesellschaft von Ötting-Burghausen 1765–1802 (VeröffMaxPlanckInstG 106) 1993.
- Gressierer Franz, Die General-Kapitel der Bayerischen Benediktiner-Kongregation 1684–1984 (StudMittGBened 95. 1984 S. 489–521).
- Grillnberger Otto, Zur Reformgeschichte des Benedictiner-Ordens im XV. Jahrhundert (StudMittBenedCist 10. 1889 S. 1–17).
- Habel Heinrich, Bayerische Kunstdenkmale 26: Landkreis Illertissen. 1967.
- Haemmerle Albert, Alphabetisches Verzeichnis der Berufs- und Standesbezeichnungen vom ausgehenden Mittelalter bis zur neueren Zeit. 1933.
- Haering Stephan (OSB), Die Bayerische Benediktinerkongregation 1684–1803. Eine rechtsgeschichtliche Untersuchung der Verfassung eines benediktinischen Klösterverbandes unter Berücksichtigung rechtlicher Vorformen und rechtssprachlicher Grundbegriffe (StudMittGBened 100. 1989 S. 5–255).
- , Studien und Wissenschaft in der Bayerischen Benediktinerkongregation vor 1803. Ein Überblick (StudMittGBened 101. 1990 S. 121–138).
- Hager Georg, Die Bauthätigkeit und Kunstpflege im Kloster Wessobrunn und die Wessobrunner Stuccatoren (ObBayArch 48. 1893/94 S. 195–521).
- Hahn Winfried M., Die Gründung der Bayerischen Benediktiner-Kongregation (StudMittGBened 95. 1984 S. 299–488).
- Hallinger Kassius (OSB), Gorze-Kluny. Studien zu den monastischen Lebensformen und Gegensätzen im Hochmittelalter (Studia Anselmiana 22–25) 1950–1951.
- Hammermayer Ludwig, Sammlung, Edition und Kritik der Monumenta Boica 1763–1768 (ObBayArch 80. 1955 S. 1–45).
- , Gründungs- und Frühgeschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Münchner Historische Studien 4) 1959 [Hammermayer, Gründungsgeschichte].
- , Salzburg und Bayern im 18. Jahrhundert (MittGesSalzbLdKde 120/121. 1980/81 S. 129–218).
- , Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1759–1807, 2: 1769–1786. 1983 [Hammermayer, Akademie].
- Hartig Michael, Die oberbayerischen Stifte. Die großen Heimstätten deutscher Kirchenkunst 1. 1936.
- Hasenmüller Margret, Die Ortschaft Forst und ihre Rokokokirche St. Leonhard. Zum 250-jährigen Jubiläum der Kirchweihe am 16. September 1735 (Wessofontanum 1985 S. 6–10).
- Hefner Josef von, Ueber Diemut von Wessobrunn und ihr literarisches Wirken (ObBayArch 1. 1849 S. 355–373).
- Heimbucher Max, Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche. 2 Bde. 1980.
- Heldwein Johannes, Zustände in den bayerischen Klöstern am Vorabende und im Beginne der Reformation. Diss. phil. München 1906.
- , Die Klöster Bayerns am Ausgang des Mittelalters. 1913.
- Helwig Otto, Das Landgericht Landau a. d. Isar (HA, Teil Altbayern 30) 1972.

- Hemmerle Josef, Wessobrunn und seine geistige Stellung im 18. Jahrhundert (StudMittGBened 64. 1952 S. 13–71) [Hemmerle, Geistige Stellung].
- , Der Wessobrunner Cölestin Leutner und seine Stellung innerhalb der bayerischen Geschichtsschreibung (Lech-Isar-Land 1956 S. 4–13).
- , Thomas Aquinas Erhard (NDB 4. 1959 S. 579).
- , Benediktbeuern (GS NF 28) 1991 [Hemmerle, GS Benediktbeuern].
- , Die Benediktinerklöster in Bayern (Germania Benedictina 2) 1970 [Hemmerle, Germ.Ben. 2].
- Hermann Karl Friedrich (OSB), Zeittafel der alten Benediktiner-Universität zu Salzburg 1617–1810 (StudMittGBened 83. 1972 S. 852–857).
- Hermann Friedrich (OSB), Maria Plain – Geschichte und Leben (StudMittGBened 85. 1974 S. 17–161).
- Heyberger J. / Schmitt Chr. / Wachter V., Handbuch des Königreichs Bayern nebst alphabetischem Ortslexikon (Bavaria 5) 1867 [Heyberger, Ortslexikon].
- Hiereth Sebastian, Die bayerische Gerichts- und Verwaltungsorganisation vom 13. bis 19. Jahrhundert (Einführung zum HA, Teil Altbayern) 1950 [Hiereth, Gerichtsorganisation].
- , Die Landgerichte Friedberg und Mering (HA, Teil Schwaben 1) 1952.
- Hible Friedrich, Historisches Ortsnamenbuch Oberbayern 4: Landkreis Pfaffenhofen/Ilm. 1983.
- Hilpisch Stephan (OSB), Geschichte des benediktinischen Mönchtums. 1929.
- , Der Rat der Brüder in den Benediktinerklöstern des Mittelalters (StudMittGBened 67. 1956/57 S. 221–236).
- Hirsch Hans, Die Klosterimmunität seit dem Investiturstreit. 1913.
- Höfler [Konstantin von?], Sammlung von Urkunden zu einer künftigen Geschichte der Unterhandlungen Bayerns mit dem römischen Stuhle (ObBayArch 4. 1843 S. 330–360) [Höfler, Sammlung].
- Höll Albin, Thomas Erhard. Ein bedeutender Wessobrunner Theologe der Aufklärungszeit (Wessofontanum 1985 S. 15–16).
- Hörger Hermann, Johann Damaszen von Kleimayrn, der letzte Abt von Wessobrunn (1798–1803) (Lech-Isar-Land 1968 S. 174–194) [Hörger, Kleimayrn].
- , Das Schicksal der Wessobrunner Klosterorgeln nach der Aufhebung der Abtei im Frühjahr 1803 (Lech-Isar-Land 1970 S. 66–68) [Hörger, Klosterorgeln].
- , Die Zisterzienserabtei Stams im Oberinntal an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert und ihre Beziehungen zum Pfaffenwinkel (Lech-Isar-Land 1971 S. 184–196) [Hörger, Stams].
- , Die oberbayerischen Benediktinerabteien in der Herrschaftswelt, Gesellschaft und geistig-religiösen Bewegung des 17. Jahrhunderts (StudMittGBened 82. 1971 S. 7–270) [Hörger, Benediktinerabteien].
- , Jahre der Krise und Entscheidung – das Salzburger Rektorat des Damaszen von Kleimayrn (1788–1792) (StudMittGBened 83. 1972 S. 835–848) [Hörger, Krise].
- Hofmann Sigfrid, Geschichte der Pfarrei Apfeldorf (Lech-Isar-Land 1971 S. 149–157).
- , Das Heimatmuseum Schongau (Lech-Isar-Land 1978 S. 60–65).
- Hofmeister Philipp, Die Verfassung der Benediktinerkongregationen (StudMittGBened 66. 1955 S. 5–27).
- Holzfurtner Ludwig, Gründung und Gründungsüberlieferung. Quellenkritische Studien zur Gründungsgeschichte der bayerischen Klöster der Agilolfingerzeit und ihrer hochmittelalterlichen Überlieferung (Münchener Historische Studien Abt. Bayerische Geschichte 11) 1984 [Holzfurtner, Gründung].

- , *Destructio monasteriorum*. Untersuchungen zum Niedergang der bayerischen Klöster im zehnten Jahrhundert (StudMittGBened 96. 1985 S. 65–86) [Holzfurtnner, Destructio].
- Jahn Joachim, Augsburg Land (HA, Teil Schwaben 11) 1984.
- , *Ducatus Baiuvariorum*. Das bairische Herzogtum der Agilolfinger (MonogrGMA 35) 1991.
- Kainz Stephan, Die Scheyrer Visitationsrezesse vom Jahre 1686–1758 (StudMittGBened 49. 1931 S. 1–24, 137–174, 341–362 und 397–412) [Kainz, Visitationsrezesse].
- , Die letzte Visitation in der bayerischen Benediktiner-Kongregation (StudMittGBened 53. 1935 S. 344–375) [Kainz, Letzte Visitation].
- Kellner Altman, Ein Besuch in süddeutschen Abteien im Jahr 1779 (StudMittGBened 81. 1970 S. 219–249).
- Kirchner Gero, Probleme der spätmittelalterlichen Klostergrundherrschaft in Bayern: Landflucht und bäuerliches Erbrecht. Ein Beitrag zur Genesis des Territorialstaates (ZBayerLdG 19. 1956 S. 1–94).
- Klaus Gregor, Orgelkunst und Orgelbau in den Benediktinerklöstern bis zur Säkularisation (StudMittGBened 77. 1967 S. 138–160).
- Klebel Ernst, Eigenklosterrechte und Vogteien in Baiern und Deutschösterreich (Ders., Probleme der bayerischen Verfassungsgeschichte. Gesammelte Aufsätze = SchrrReiheBayerLdG 57. 1957 S. 257–291).
- , Kirchliche und weltliche Grenzen in Baiern (Ders., Probleme der bayerischen Verfassungsgeschichte. Gesammelte Aufsätze = SchrrReiheBayerLdG 57. 1957 S. 184–256).
- Klemm Walter, Benediktinisches Barocktheater in Südbayern, insbesondere des Reichsstiftes Ottobeuren (StudMittGBened 54. 1936 S. 95–184 und 397–432 sowie 55. 1937 S. 274–304).
- Kobolt Anton Maria, *Baierisches Gelehrten-Lexikon*. Landshut 1795.
- Köstler Hermann / Hauke Hermann, *Die Benediktregel in Bayern* (Kat. Bayer. Staatsbibliothek 22) 1980.
- Kolb Aegidius (OSB), Präsidium und Professorenkollegium der Benediktiner-Universität Salzburg 1617–1743 (MittGesSalzbLdKde 102. 1962 S. 117–166) [Kolb, Präsidium 1].
- , Präsidium und Professorenkollegium der Benediktiner-Universität Salzburg 1734 bis zu deren Ende 1810 (StudMittGBened 83. 1972 S. 663–716) [Kolb, Präsidium 2].
- , Das Reichsstift Irsee in der Schwäbischen Benediktinerkongregation 1699–1802 (Das Reichsstift Irsee. Vom Benediktinerkloster zum Bildungszentrum. Beiträge zu Geschichte, Kunst und Kultur 1981 S. 76–93).
- Kornmüller Utto, Die Pflege der Musik im Benedictiner-Orden (StudMittBenedCist 1/1. 1880 S. 64–90; 1/2 S. 46–74; 1/4 S. 3–35; StudMittBenedCist 2/2. 1881 S. 209–235; 2/3 S. 3–40; 2/4 S. 197–236).
- Krämer Sigrid, *Handschriftenerbe des deutschen Mittelalters* (Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz Erg. 1 Teil 2) 1989.
- Kraft Benedikt, *Andechser Studien* (ObBayArch 73/74. 1937–1941).
- Kraus Andreas, *Zweiteilung des Herzogtums der Agilolfinger?* (BlldLdG 112. 1976 S. 16–29).
- , *Coelestin Leut(h)ner* (NDB 14. 1985 S. 387).
- Krausen Edgar, *Benediktiner als Kartographen* (StudMittGBened 68. 1957 S. 232–240).

- , Die Herkunft der bayerischen Prälaten des 17. und 18. Jahrhunderts (ZBayerLdG 27. 1964 S. 259–285).
- , Totenrotel-Sammlungen bayerischer Klöster und Stifte (ArchivalZs 60. 1964 S. 11–36).
- , Zur gesellschaftsgeschichtlichen Bedeutung des Brauerstandes. Brauersöhne als Äbte und Pröpste bayerischer Klöster und Stifte (JbGesGeschBibliographie des Brauwesens e.V. 1965 S. 160–168).
- , Beiträge zur sozialen Schichtung der altbayerischen Prälatenklöster des 17. und 18. Jahrhunderts. Die Zusammensetzung der Konvente von Metten, Raitenhaslach, Reichersberg und Windberg (ZBayerLdG 30. 1967 S. 355–374).
- Krenner Johann Nepomuk Gottfried von, Anleitung zu dem näheren Kenntnisse der baierischen Landtage des Mittelalters. 1804.
- Kunstdenkmale des Königreichs Bayern. Regierungsbezirk Oberbayern 1. 1895; 2. 1902; 3. 1905 [Kunstdenkmale Oberbayern].
- Leidinger Georg, Fundationes monasteriorum Bavariae (NA 24. 1899 S. 671–717).
- Leistle David, Die Äbte des St. Magnusstiftes in Füssen vom Jahre 1397–1433 (StudMittGBened 35. 1914 S. 641–670).
- , Über Klosterbibliotheken des Mittelalters (StudMittGBened 36. 1915 S. 197–228 und 357–377).
- Leuthenmayr Johann Baptist, Forst oder St. Leonhard. Ein Kulturbild aus dem oberbayerischen Pfaffenwinkel. 1881 (Nachdruck 1981).
- Lieb Norbert, Klosterhäuser im alten München (StudMittGBened 91. 1980 S. 139–181).
- Lieb Norbert / Schnell Hugo / Stadler Josef Klemens, Wessobrunn. Geschichte, Bedeutung, Führung (Großer Kirchenführer 13) ⁵1972 [Lieb-Schnell-Stadler, Wessobrunn].
- Liebhart Wilhelm, Die Reichsabtei Sankt Ulrich und Afra zu Augsburg. Studien zu Besitz und Herrschaft (1006–1803) (HA, Teil Schwaben Reihe II. 2) 1982 [Liebhart, Sankt Ulrich].
- Lindner August (Pirmin), Die Schriftsteller und die um Wissenschaft und Kunst verdienten Mitglieder des Benediktiner-Ordens im heutigen Königreich Bayern vom Jahre 1750 bis zur Gegenwart 1: Die Abteien der bayerischen Benediktiner-Congregation. 1880.
- Lindner Pirmin, Familia S. Quirini in Tegernsee. Die Äbte und Mönche der Benediktiner-Abtei Tegernsee (ObBayArch 50. 1897 S. 18–130).
- , Reihenfolge der P. P. Superioren in Maria Plain bei Salzburg (StudMittGBened 32. 1911 S. 711–714).
- Lipowsky Felix Joseph, Baierisches Künstler-Lexikon. 1810.
- Maier – Kren Gerda, Die bayerischen Barockprälaten und ihre Kirchen (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 3. 1969 S. 123–324).
- Mančal Josef, Zwei Organisationsformen der Aufklärung: Akademien und Geheimbundwesen (Beiträge zur Ausstellung Schwaben/Tirol. 1989 S. 472–490).
- Martin Franz, Die Familienchronik derer von Kleimayrn (MittGesSalzbLdKde 63. 1923 S. 67–127).
- Mauthe Willi, Der Wessobrunner Abt Heinrich Zäch (1498–1508) (Lech-Isar-Land 1971 S. 143–148).
- , Bedeutende Männer aus dem Lande zwischen Lech und Isar in Kurzbiographien (Lech-Isar-Land 1976 S. 19–28).

- , Der Wessobrunner Abt Ulrich Stöckl (1438–1443) (Lech-Isar-Land 1976 S. 119–122).
- Meier Michael, Die Kunst- und Kulturdenkmäler in der Region München 1: Westlicher Umkreis. 1977 [Meier, Kunstdenkmäler].
- Meyer Otto, Die Klostergründungen in Bayern und ihre Quellen vornehmlich im Hochmittelalter (ZSRG. Kan 20. 1931 S. 123–201).
- Mittlerer Sigisbert, Die Bedeutung des hl. Bonifatius für das bayerische Klosterwesen (StudMittGBened 46. 1928 S. 333–360).
- Mitterwieser Alois, Geschichte der Fronleichnamsprozession in Bayern. 1930.
- Morin Dom Germain (OSB), D'où provient le „Missel d'Andechs“? (HistJbGörrGes 41. 1921 S. 273–278).
- Muchall-Viebrook Thomas, Dominikus Zimmermann. Ein Beitrag zur Geschichte der süddeutschen Kunst im 18. Jahrhundert (ArchGHochstiftAugsb 4. 1912–1915 S. 1–81).
- Muschard Paul, Das Kirchenrecht bei den deutschen Benediktinern und Zisterziensern des 18. Jahrhunderts (StudMittGBened 47. 1929 S. 225–315 und 477–596).
- Neu Wilhelm, Zur Häusergeschichte von Gaispoint = Wessobrunn (Lech-Isar-Land 1967 S. 3–25) [Neu, Gaispoint].
- , Zur Häusergeschichte von Haid bei Wessobrunn im 17. und 18. Jahrhundert (Lech-Isar-Land 1968 S. 83–95) [Neu, Haid].
- / Otten Frank, Bayerische Kunstdenkmale 30: Landkreis Augsburg. 1970.
- , Haus und Hof in den Gerichten Landsberg und Rauhenlechsberg von 1671 (Lech-Isar-Land 1971 S. 76–92) [Neu, Landsberg].
- , Franz Xaver Schmädl, der Bildhauer des Pfaffenwinkels (Lech-Isar-Land 1977 S. 8–28) [Neu, Schmädl].
- Peleman Albert, Der Benediktiner Simpert Schwarzhueber (1727–1795), Professor in Salzburg, als Moralthologe. 1961.
- Perfall Maximilian Freiherr von, Historische Beschreibung mehrerer Ortschaften in der Umgebung von Greifenberg (ObBayArch 10. 1850 S. 249–272).
- Pflüger Dorothee, Der Wessobrunner Stukkator und Altarbaumeister Thassilo Zöpf (Lech-Isar-Land 1971 S. 93–111).
- Plechl Helmut, Studien zur Tegernseer Briefsammlung des 12. Jahrhunderts 4 (DA 13. 1957 S. 35–114 und 394–481).
- Pörnbacher Karl, Zwölfuhrläuten aus den Landkreisen Weilheim-Schongau und Landsberg (Lech-Isar-Land 1977 S. 29–45).
- Popp Karl, Ein Wehrturm im ehemaligen Kloster zu Wessobrunn (ObBayArch 31. 1871 S. 264–273).
- Prinz Friedrich, Stadtrömisch-italische Märtyrerreliquien und fränkischer Reichsadel im Maas-Moselraum (HistJb 87. 1967 S. 1–25).
- , Nochmals zur „Zweiteilung des Herzogtums der Agilolfinger“. Eine Replik (BlldtLdG 113. 1977 S. 19–32).
- Reichhold Anselm, 300 Jahre Bayerische Benediktiner-Kongregation im Spiegel der wichtigsten Beschlüsse der Generalkapitel (StudMittGBened 95. 1984 S. 522–696) [Reichhold, Generalkapitel].
- Reitlechner Gregor, Beiträge zur kirchlichen Bilderkunde (StudMittGBened 38. 1917 S. 114–127 und 327–344; 39. 1918 S. 149–166 und 423–443; 40. 1919/1920 S. 193–242).
- Reitzenstein Alexander Freiherr von, Frühe Geschichte rund um München. 1956.
- Reitzenstein Wolf-Armin Freiherr von, Lexikon bayerischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung. 1986.

- Renner Frumentius, Bonifatius und der Benediktbeurer Klostersverband (StudMittGBened 76. 1965 S. 118–134).
- Ressmann Christine, Das Benediktinerstift Göttweig und seine Voraussetzungen in der Klosterbaukunst des 17. und 18. Jahrhunderts (StudMittGBened 90. 1979 S. 214–314).
- Rieckenberg Hans Jürgen, Landsberg – Phetine. Ein Beitrag zur Geschichte der freiherrlichen Familie von Pftetten (BilBayerLdVFamilienKde 27. 1964 S. 465–477).
- Riedle Innozenz, Das ehemalige Nonnenkloster in Wessobrunn (Aus dem Pfaffenwinkel 1926 S. 155–161).
- Rockinger Ludwig, Zur äußeren Geschichte von Kaiser Ludwigs oberbayerischem Land- und Stadtrechte. 1863.
–, Zum bayerischen Schriftwesen im Mittelalter (AbhhAkadMünchen 12. 1874 S. 1–72 und 167–230).
- Rückert Georg, Die Säkularisation des Augustiner-Chorherrenstifts Polling (ArchG-HochstiftAugsb 6. 1929 S. 433–470).
- Ruf Paul, Codices bavarici. Handschriften zur Geschichte Bayerns in der Bayer. Staatsbibliothek (ZBayerLdG 18. 1955 S. 1–39).
- Rupp Paul Berthold, Die Schüler des Augsburger Jesuitengymnasiums 1582–1614 (Materialien zur Geschichte des bayerischen Schwaben 20) 1994.
- Sattler Magnus, Chronik von Andechs. 1877.
–, Die „Benedictiner“-Universität in Salzburg (StudMittBenedCist 2/1. 1881 S. 61–74; 2/2 S. 273–287; 2/3 S. 90–100; 2/4 S. 282–296).
- Schaehle Franz, Pasing in Geschichte und Gegenwart. ²1921.
–, Die Geschichte der Gemeinde Obermenzing. 1927.
- Scheffczyk Leo, Der Wessobrunner Benediktiner Simpert Schwarzhueber als Anwalt der Heiligenverehrung in der deutschen Aufklärung (Land und Reich. Stamm und Nation. Festgabe für Max Spindler zum 90. Geburtstag 2. 1984 S. 273–289) [Scheffczyk, Simpert Schwarzhueber].
- Scheglmann Alfons Maria, Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern 1–3. 1903–1908.
- Schlecht Joseph, Das Evangelienbuch von Wessobrunn (Kalender bayerischer und schwäbischer Kunst 9) 1912.
- Schlosser Hans, Spätmittelalterlicher Zivilprozeß nach bayerischen Quellen. Gerichtsverfassung und Rechtsgang (ForschDtRechtsG 8) 1971.
- Schmeller Johann Andreas, Ueber Büchercataloge des XV. und früherer Jahrhunderte (Serapeum 2. 1841 S. 241–254, 257–271 und 283–287) [Schmeller, Büchercataloge].
–, Bayerisches Wörterbuch. ²1872 [Schmeller, Wörterbuch].
- Schmid Bernhard, Übertritt in einen andern Orden (StudMittBenedCist 8. 1887 S. 18–32).
- Schmidtnr Andreas, Das ehemalige Kloster Wessobrunn in Oberbayern (Sulzbacher Kalender 1872 S. 41–49).
- Schmieder Pius, Aphorismen zur Geschichte des Mönchthums nach der Regel des hl. Benedict (StudMittBenedCist 11. 1890 S. 373–406 und 560–597; 12. 1891 S. 54–90, 256–286, 396–422 und 537–576).
- Schnell Hugo, Die Patrona Boiariae und das Wessobrunner Gnadenbild (Das Münster 15/5–6. 1962 S. 169–204).
–, Bayerische Frömmigkeit. Kult und Kunst in 14 Jahrhunderten. 1965.
–, Die Bedeutung von Wessobrunn (ZBayerLdG 35. 1972 S. 186–201).
- Schottenloher Karl, Ehemalige Klosterdruckereien in Bayern (Das Bayerland 24. 1913 S. 132–140).

- Schraudner Ludwig, Der Glockentribut der ständischen Klöster Altbayerns im Jahre 1803 (VerhHistVNdBay 59. 1926 S. 87–136).
- Schröder Alfred, Quellen zur Geschichte des Bischofs Friedrich von Zollern (ArchGHochstiftAugsb 1. 1909/11 S. 91–138) [Schröder, Quellen].
- , Die ältesten Heiligenkalendarien des Bistums Augsburg (ArchGHochstiftAugsb 1. 1909/11 S. 241–331) [Schröder, Heiligenkalendarien].
- , Zum hochmittelalterlichen Urkunden- und Kanzleiwesen der Bischöfe von Augsburg (ArchGHochstiftAugsb 6. 1929 S. 806–835) [Schröder, Kanzleiwesen].
- Schulte Aloys, Der Adel und die deutsche Kirche im Mittelalter. Studien zur Sozial-, Rechts- und Kirchengeschichte (Kirchenrechtliche Abhandlungen 63 und 64) ²1922.
- Schuster Georg, Forster Häusergeschichte. 1977.
- Schweitzer Caspar Anton, Vollständiger Auszug aus den vorzüglichsten Calendarien des ehemaligen Fürstenthums Bamberg (Siebenter Bericht über das Bestehen und Wirken des historischen Vereins zu Bamberg in Oberfranken von Bayern 1844 S. 67–319).
- Schweizer Bruno, Die Flurnamen des südwestlichen Ammerseegebietes (Die Flurnamen Bayerns 5) 1957.
- Seelig Lorenz, Kirchliche Schätze aus bayerischen Schlössern. Liturgische Gewänder und Geräte des 16.–19. Jahrhunderts (Kat. der Bayer. Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen) 1984.
- Semmler Josef, Tradition und Königsschutz. Studien zur Geschichte der königlichen monasteria (ZSRG. Kan 45. 1959 S. 1–33).
- Sensburg Waldemar, Die bayerischen Bibliotheken. 1926.
- Siegmund Albert, Annales Congregationis Benedictino-Bavaricae (1684–1772) (StudMittGBened 78. 1967 S. 144–167).
- , Die Bayerische Benediktiner-Akademie, ihre Vorväter und ihre Wiederbegründung (StudMittGBened 82. 1971 S. 365–378).
- Sperber Helmut, Unsere Liebe Frau. 800 Jahre Madonnenbild und Marienverehrung zwischen Lech und Salzach. 1980.
- Spindler Max (Hrsg.), Handbuch der bayerischen Geschichte 1–4. 1967–1975.
- Stadtarchiv München (Hrsg.), Häuserbuch der Stadt München 1, 2 und 4. 1958–1966.
- Stadler Johann Evangelist, Vollständiges Heiligen-Lexikon 1–5. 1858–1875.
- Stahleder Helmuth, Hochstift Freising (HA, Teil Altbayern 33) 1974.
- , Mühlendorf (HA, Teil Altbayern 36) 1976.
- Stampfer Coelestin, Besetzungen der bayerischen und schwäbischen Benedictinerstifte in Tirol bis zum Jahre 1803 (StudMittBenedCist 4/1. 1883 S. 115–120).
- Steichele Anton / Schröder Alfred / Zoepfl: Friedrich, Das Bisthum Augsburg 1–9. 1864–1939.
- Stockmeier Peter, Tassilo III., Herzog von Bayern (um 741–11. Dez. 796?) (Bavaria Sancta 3. 1973 S. 48–66).
- Störmer Wilhelm, Früher Adel. Studien zur politischen Führungsschicht im fränkisch-deutschen Reich vom 8. bis zum 11. Jahrhundert (MonogrGMA 6,1–2) 1973.
- , Beobachtungen zur historisch-geographischen Lage der ältesten bayerischen Klöster und ihres Besitzes (Frühes Mönchtum in Salzburg. 1983 S. 109–123).
- , Grundherrschaften frühmittelalterlicher Klöster und Stifte im Wandel des Hochmittelalters (dargestellt an Beispielen aus Franken und Bayern) (Werner Rösener, Grundherrschaft und bäuerliche Gesellschaft im Hochmittelalter [VeröffMaxPlanck-InstG 115] 1995 S. 184–214).

- Stolz Otto, Geschichte des Zollwesens, Verkehrs und Handels in Tirol und Vorarlberg von den Anfängen bis ins XX. Jahrhundert (Schlern-Schriften 108). Innsbruck 1953.
- Stosiek Konrad, Das Verhältnis Karls des Großen zur Klosterordnung mit besonderer Rücksicht auf die regula Benedicti. Diss. phil. Greifswald 1909 [Stosiek, Klosterordnung].
- Stutzer Dietmar, Die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in säkularisierten Klöstern Altbaierns 1803 (ZBayerLdG 40/1. 1977 S. 121–162) [Stutzer, Verhältnisse].
- , Klöster als Arbeitgeber um 1800. Die bayerischen Klöster als Unternehmenseinheiten und ihre Sozialsysteme zur Zeit der Säkularisation 1803 (SchrreiheHistKommBayer-AkadWiss 28) 1986 [Stutzer, Arbeitgeber].
- , Geschichte des Bauernstandes in Bayern. 1988 [Stutzer, Bauernstand].
- Suevia Sacra. Frühe Kunst in Schwaben. Katalog 1973.
- Thieme Ulrich / Becker Felix, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart 1–37. 1907–1950 [Thieme-Becker, Künstlerlexikon].
- Tremel Hans, Die säkularisierten Klosterwaldungen in Altbayern. 1924.
- Tüchle Hermann, Kirchengeschichte Schwabens. 1950.
- Tyroller Franz, Genealogie des altbayerischen Adels im Hochmittelalter. 1962–1969.
- Vollmer Eva Christina, Der Wessobrunner Stukkator Franz Xaver Schmuzer. Ein Meister des süddeutschen Rokoko (Bodensee-Bibliothek 24) 1979.
- Wallner Eduard, Altbairische Siedelungsgeschichte in den Ortsnamen der Ämter Bruck, Dachau, Freising, Friedberg, Landsberg, Moosburg und Pfaffenhofen. 1924.
- Weigel Martin, Zur Würdigung des Wessobrunner Gebetes (ZBayrKG 1. 1926 S. 49–67).
- Weis Eberhard, Die Säkularisation der bayerischen Klöster 1802/03. Neue Forschungen zu Vorgeschichte und Ergebnissen (SbbAkadMünchen PhilHistKl 6) 1983.
- Wimmer Friedrich, Regesten ungedruckter Urkunden zur bayerischen Orts-, Familien- und Landesgeschichte 13: Urkunden des städtischen Archives zu Schongau (ObBayArch 10. 1850 S. 25–121).
- Winhard Wolfgang (OSB), Aus P. Coelestin Leutners „Materialsammlung“ (Lech-Isar-Land 1985 S. 253–256).
- , Von Rom nach Wessobrunn. Die Heimreise des Benediktiners Johannes Damascen Kleimayrn in der Mitte des 18. Jahrhunderts (StudMittGBened 96. 1985 S. 232–237).
- , Die Benediktinerabtei Wessobrunn im 18. Jahrhundert. 1988.
- Woeckel Gerhard Paulus, Pietas Bavarica. Wallfahrt, Prozession und Ex-voto-Gabe im Hause Wittelsbach in Ettal, Wessobrunn, Altötting und der Landeshauptstadt München von der Gegenreformation bis zur Säkularisation und der „Renovatio Ecclesiae“. 1992.
- Wollasch Joachim, Muri und St. Blasien. Perspektiven schwäbischen Mönchtums in der Reform (DA 17. 1961 S. 420–446).
- Zeller Joseph, Beiträge zur Geschichte der Melker Reform im Bistum Augsburg (ArchGHochstiftAugsb 5. 1916/19 S. 165–181).
- , Das Provinzialkapitel im Stifte Petershausen im Jahre 1417 (StudMittGBened 41. 1921/22 S. 1–73).
- Zibermayr Ignaz, Die Reform von Melk (StudMittGBened 39. 1918 S. 171–174).
- Zimmermann Alfons Maria, Kalendarium Benedictinum 1–4. 1933–1938.
- Zintgraf Heinrich, Regesten ungedruckter Urkunden zur bayerischen Orts-, Familien- und Landesgeschichte, den Güterbesitz der ehemaligen Klöster Diessen, Wessobrunn und Benediktbeuern betreffend (ObBayArch 30. 1870 S. 51–60) [Zintgraf, Regesten].

- , Regesten ungedruckter Urkunden zur bayerischen Orts-, Familien- und Landesgeschichte 26 und 27: Urkunden des städtischen Archives zu Landsberg am Lech (Ob-BayArch 49. 1895/96 S. 287–310 und 543–565) [Zintgraf, StadtA Landsberg].
- Zoepfl Friedrich, Geschichte des Bistums Augsburg und seiner Bischöfe 1–2. 1955–1969.
- Zohner Wilhelm, Bartholomäus Steinle. Um 1580–1628/29. Bildhauer und „Director über den Kirchenbau zu Weilheim“. 1993 [Zohner, Steinle].

§ 3. Denkmäler

1. Baugeschichte der Klosterkirche

Die älteste Klosterkirche ist in einer romanischen Peterskirche zu sehen, die dem cluniazensischen Vorbild entsprechend östlich des Konventsbaus stand. Nach der Wiedererrichtung Wessobrunns als Benediktinerkloster in der Mitte des 11. Jahrhunderts, die einen vergrößerten Neubau der Kirche mit sich brachte, erhielt die alte Kirche das Marienpatrozinium. Diese Umwidmung wurde am 28. September 1057 mit zwölf Lektionen gefeiert (Höppl, Traditionen S. 154–155). Nach der Weihe der neuen, größeren Hauptkirche St. Peter wurde die Marienkirche nur noch als Marienkapelle oder als *ales Münster (vetus templum)* bezeichnet. Ihre weitere Baugeschichte wird in § 3,2 behandelt.

Die Weihe der neuen Peterskirche, nordwestlich des alten Münsters gelegen, wurde am 30. November 1065 durch Bischof Embrico von Augsburg (1063–1077) vorgenommen, nachdem ihr Hauptaltar St. Peter schon am 22. Oktober 1057 geweiht worden war (Höppl, Traditionen S. 7 und S. 155). Für diese Kirche ließ Abt Liutold (alias Lantold, 1162–1167) kunstvolle Bronzetüren anfertigen, die das Bildnis des heiligen Petrus (Hartig, Stifte S. 27) und eine Inschrift zu Ehren des Stifters trugen: *Omnes ista legentes Lantoldi memores sint. Lantoldus abbas genua flectens apud ymaginem S. Petri dicit „Sancte Petre“* (KL W 3 a S. 73). Dieser Bau fiel, vermutlich abgesehen von der Westfassade, der Michaels- und der Mariä-Himmelfahrts-Kapelle (Höppl, Traditionen S. 162), dem großen Brand von 1220 zum Opfer. Der danach errichtete Neubau, der mit Hilfe mehrerer Ablaßbriefe finanziert wurde (Höppl, Traditionen S. 163) und dessen Weihe am 15. Mai 1285 erfolgte, war eine dreischiffige Hallenkirche mit erhöhtem Chorraum (Höppl, Traditionen S. 161) und darunterliegender Krypta, in der Abt Ulrich III. Moser (1280–1286) die Sebastiansverehrung ansiedelte (vgl. § 17). Als einziges Gebäude aus dieser Zeit ist heute nur noch der freistehende romanische Glockenturm, der *Graue Herzog*, erhalten. Die Kirche selbst zeichnete sich durch besonders qualitätvolle künstlerische Ausstattung aus. Die teilweise noch erhaltene romanische Bauplastik zeigt stilistische Anklänge an die Kirche in Steingaden, hat aber doch eine eigenständige Ausprägung. Die bedeutendsten Arbeiten sind

die Madonnenstatue *Mutter der Guten Hoffnung* (*Mater sanctae spei*), entstanden um 1235/50, eines der ältesten erhaltenen marianischen Gnadenbilder in Bayern (Schnell, Bayerische Frömmigkeit S. 45 und T. 103), und ein überlebensgroßer romanischer Kruzifix in stark realistischer Darstellung aus der Zeit um 1250 (Katalog Suevia Sacra Nr. 58 mit Abb. 44; vgl. auch Kunstdenkmale Oberbayern 1 S. 738). Beide Figuren wurden von der Bevölkerung sehr verehrt (Bleibrunner, Andachtsbilder S. 104). Erwähnenswert sind auch die Chorschranken, die mit einem Skulpturenzyklus (12 Apostel, Engelsfiguren, Ecclesia und Synagoge) verziert waren, wobei die Figuren etwa einen Meter Höhe erreichten (Katalog Suevia Sacra Nr. 55–57 mit Abb. 41–43).

1450 ließ Abt Leonhard Vettinger (1443–1460) das hölzerne Gewölbe der Klosterkirche durch ein gotisches, steinernes ersetzen (KL W 31/I), sein Nachfolger Paul II. Ranck (1460–1486) ließ als Ersatz für die ursprünglich in der Mitte des Lettners auf einer Säule ruhenden Kanzel 1460 einen neuen Predigtstuhl¹) und ein Sakramentshaus neu bauen (KL W 31/I Bl. 1r), wenig später die gesamte Ostpartie der Kirche mit der Krypta neu pflastern (BSB, Clm 1928 S. 34). Zur Finanzierung dieser Baumaßnahmen wurden häufig Mittel aus Kollekten hinzugenommen, wie es z. B. 1494 festgehalten wurde: *de tercia parte collecture ad fabricam 74 den.* (KL W 16/49 Bl. 91v). Auf der Nordseite des Presbyteriums ließ er eine neue Sakristei mit dazugehörigen Kästen errichten (Hager, Bauthätigkeit S. 272).

1519 wurde der große Glockenturm neu eingewölbt, weil der alte durch Nässe baufällig geworden war und der untere Bereich des Turms als Kerker für einen böartigen Blinden Verwendung finden sollte, der im Kloster erzogen worden war, ihm aber dann übel mitgespielt hatte (KL W 31/II). 1521 erhielt der Turm durch einen Fürstenfeldbrucker Meister eine neue Uhr, die allerdings schon fünf Jahre später erneuerungsbedürftig war (KL W 31/II). Vermutlich wurde sie ersetzt durch eine Uhr, die das Kloster am 5. August 1524 vom Uhrmacher Nikolaus Huber aus Pestenacker für 9 ½ rheinische Gulden, 2 Holzreis und 1 Ort mit einjähriger Garantie kaufte. Diese Uhr hatte Viertel- und Stundenschlag (KL W 20/I Bl. 80v). Erst 1526 erhielt der Uhrmacher sein Geld für diese Uhr (KL W 20/II Bl. 177r). Im gleichen Jahr ließ Abt Wolfgang Kolb (1525–1533) das gesamte Dach der Klosterkirche neu decken (KU W 31/2).

Nach dem Dreißigjährigen Krieg begann in Wessobrunn trotz wirtschaftlicher Notlage eine barocke Umgestaltung: Abt Bernhard Gering (1655–1666) führte Renovierungen durch, bei der der Lettner beseitigt und das spätgotische

¹) 1517 ließ Abt Kaspar Götz (1508–1525) für die Kanzel von einem Landsberger Meister eine neue Tafel schnitzen, die ein Kaufbeurer Meister, vermutlich Hans Haß (nachweisbar 1517–1548), faßte, wofür er 32 Gulden erhielt, während Kistler (Schreiner) und Schnitzer zusammen nur 18 Gulden erhielten (HAGER, Bauthätigkeit S. 236 und 295).

Gewölbe sowie der gesamte Innenraum mit Stuck und Vergoldungen überzogen wurden (Hager, Bauthätigkeit S. 313), den romanischen Kreuzifix ließ er 1662 neu fassen und mit Eisenarmierungen befestigen (Leutner, Historia S. 443); das Gnadenbild „Mutter der Guten Hoffnung“ wurde in die Marienkapelle transferiert (Hager, Bauthätigkeit S. 259). Abt Leonhard III. Weiß (1671–1696) ließ ein neues Westportal aus Sandstein errichten, auf dem der Hauptpatron Petrus abgebildet war, zu seinen Füßen Herzog Tassilos Insignien (Leutner, Historia S. 465).

Teile des abgebrochenen Lettners wurden für das Fundament des um 1710 neugebauten Klostergebäudes verwendet (Hartig, Stifte S. 27). 1712/13 wurde die Begräbnisstätte der Mönche vom Kreuzgang in die damals völlig umgestaltete Krypta verlegt. Bis 1721 wurde zwar die Vesper zum Sebastiansfest noch dort gefeiert, dann aber an einen eigenen Sebastiansaltar (s. § 3,3) übertragen (Hager, Bauthätigkeit S. 332). Mit der umfangreichen Bautätigkeit im Kloster- und Kirchenbereich, die unter Abt Thassilo Boelzl (1706–1743) durchgeführt wurde, dürfte auch der vollkommene Ablass zusammenhängen, den Papst Clemens XI. (1700–1721) 1717 allen gewährte, die in den nächsten sieben Jahren in der Wessobrunner Klosterkirche am 40stündigen Gebet teilnahmen (KL W 26 Bl. 2r-2v). An den Bau- und Ausstattungsarbeiten waren sicher auch die Wessobrunner Stukkatoren, vor allem die Mitglieder der Familie Schmuzer beteiligt. Ein genauer Nachweis, wer an welcher Stelle gewirkt hat, ist wegen der völligen Zerstörung der Anlage nicht zu führen (vgl. zuletzt Vollmer, Schmuzer S. 68 mit Anm. 271). Sicher nachweisbar ist dagegen Joseph Schmuzer (1683–1752) 1713 als Architekt der Klosterkirche (Dischinger, Schmuzer S. 164). Nicht ausgeführt wurden die schon Ende des 17. Jahrhunderts geplanten und 1719 begonnenen beiden Westtürme, die auf der Idealansicht von Michael Wening (1645–1718) von 1701 zu sehen sind. Die Arbeiten daran wurden 1720 eingestellt (BSB, Clm 27 158 Bl. 74r).

1721–1724 ließ Abt Thassilo Boelzl das Odaeum hinter dem Hochaltar, den sog. Psallierchor, ohne Befragung des Konvents umbauen; 1725 folgte der Umbau des Presbyteriums mit Hochaltar und Tabernakel. Gleichzeitig wurde wohl erst das Querschiff angelegt und die Sakristei von der Nordseite des Presbyteriums auf seine Südseite verlegt, an die Stelle, wo der östliche Teil des südlichen Seitenschiffs, die Benediktiskapelle, gelegen hatte (Hager, Bauthätigkeit S. 333–334). Alle verstorbenen Konventualen wurden bis zur Säkularisation in der Klosterkirche begraben (KL Fasz. 804/5).

Zur Ausstattung der Klosterkirche gehörten auch ca. 1 m hohe ovale Ölgemälde mit Darstellungen der zwölf Apostel, angeblich gemalt von Johann Baptist Baader (1709–1779), dem Lechmühl-Baader (Steichele-Schröder, Bisthum Augsburg 8 S. 394). Im November 1802 wurden auch noch zwei Wandgemälde von Jacopo Amigoni (1675–1752) mit Darstellungen der heiligen Jungfrauen in einer Kapelle der Klosterkirche erwähnt (KL Fasz. 807/24 Prod. 52).

Am 4. Juni 1803 ergab ein Protokoll über den Zustand der Klosterkirche: Gotische Bauart mit jüngerem Portal, das aber doch auch schon über 200 Jahre alt ist. Ursprünglich war sie ohne Seitenkapellen gebaut. Durch eine Tür an der Epistelseite ist von der Kirche aus ein direkter Zugang zur Sommerabtei gegeben. Auch der Chorraum ist direkt an die Hauptmauer angebaut (KL Fasz. 807/26). Die Kirche war 146 Schuh (Schuh ca. 28–37 cm) lang, 40 Schuh hoch, im Kreuz 56, in der Kuppel 50 Schuh breit. In der Kuppel gab es Freskomalereien von Johann Martin Heigl († 1776), in einer Kapelle Fresken des Tiroler Meisters Peter Dummer (alias Donner; urkundlich nicht weiter nachweisbar); als besondere Ausstattungsstücke werden eine Unbefleckte Empfängnis, gemalt von einem Prüfeninger Laienbruder,²⁾ ein heiliger Benedikt, gemalt von Franz Georg Hermann aus Kempten (1692–1768), Altarbilder von Johann Martin Heigl und Heinrich Schönfeld (1609–1682/83; vgl. Scheglmann, Säkularisation 3/1 S. 918) sowie zwei rote Marmormonumente³⁾ und ein kleiner Marmorbrunnen aus der Sakristei genannt. Auch die 16 Marmorstufen am Eingang werden eigens erwähnt (KL Fasz. 804/5). Da die Kirche baufällig sei⁴⁾ und sie dem Hauptgebäude viel Licht wegnehme, genehmigte die Kurfürstliche Generallandesdirektion am 10. August 1803 ihren Abriß (KL Fasz. 807/26), der aber erst 1810 durchgeführt wurde (Hager, Bauthätigkeit S. 346).

90 Bauteile des mittelalterlichen Kirchenbaues, darunter das Gnadenbild *Mutter der Guten Hoffnung*, Apostel, Engel, Architekturteile aus den Chorschranken und einige hervorragende Bauplastiken und Kapitelle wurden von Pfarrer Jakob Pfleger nach Hofstetten mitgenommen bzw. als Bauschutt verwandt, teilweise auch in die zur Hofmark Wessobrunn gehörende Kapelle St. Stephan in Unterstillern verbracht. Ihre Bedeutung wurde aber später erkannt, so daß sie um 1890 in das Bayerische Nationalmuseum in München gelangten (Hager, Bauthätigkeit S. 259–261), wo sie noch heute zu sehen sind. Einzelne Kapitelle, die nach Romenthal kamen, müssen dagegen heute als verschollen gelten,⁵⁾ ein weiteres Kapitell aus der Zeit um 1230 ist im Stadtmuseum Weilheim zu sehen. Die bei den letzten größeren Grabungen 1982–1984 in Wessobrunn gefundenen Säulenreste, Kapitelle und Bodenbeläge sind seit 1990 im Erdgeschoß des Glockenturms ausgestellt. Die barocken Apostelgemälde hängen heute in der Pfarrkirche von Langerringen. Die Verteilung der Altäre ist, soweit nachweisbar, bei den einzelnen Altarbeschreibungen aufgeführt. An die Lage des Hauptaltars der Klosterkirche erinnert heute nur noch ein Gedenkstein.

²⁾ Frater Innozenz Metzi (um 1640–1724); vgl. § 21.

³⁾ Ein Stifter- und ein Abtgedenkstein; vermutlich sind die Grabplatten für Friedrich von Oberau († 1539) und Abt Benedikt III. Schwarz (1589–1598) gemeint. Vgl. § 3,4.

⁴⁾ Ihr Wert wurde am 9. September 1803 auf 2000 Gulden geschätzt: HAGER, Bauthätigkeit S. 345.

⁵⁾ Frdl. Mitteilung S. E. des Grafen Maximilian von Waldburg vom Februar 1988.

2. Kapellen

a. Benediktskapelle

Als Vorläufer der Benediktskapelle ist der Benediktsaltar anzusehen, der nach dem Brand von 1220 am Ostende des südlichen Seitenschiffes in der Klosterkirche errichtet und am 21. Juni 1253 zusammen mit dem Maria-Magdalenen- und dem Kreuz-Altar durch Bischof Siboto von Augsburg (1229–1247/48) geweiht wurde.⁶⁾ 1386 stiftete Ulrich der Greuter eine Seelenmesse, die jeweils freitags am Benediktsaltar gefeiert werden sollte (Ins. in KU W 245; vgl. § 17). Auch nach Erweiterung des Altars zu der im 14. Jahrhundert an gleicher Stelle neben der Chorpforte (BSB, Clm 1928 S. 31) errichteten Benediktskapelle wurde der Altar besonders prächtig ausgestattet. Die Weihe der Kapelle wurde nach einem Nekrolog-Eintrag des 14. Jahrhunderts am 3. März gefeiert (Höppl, Traditionen S. 162). 1472 erhielt sie eine neue Pflasterung (BSB, Clm 1928 S. 34). Bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts diente sie als Begräbnisstätte für die Äbte (Leutner, Historia S. 315), die ab da wohl wegen voller Belegung der Benediktskapelle in der Klosterkirche selbst beigesetzt wurden (Hager, Bauhätigkeit S. 386).

1725 mußte die Kapelle dem Neubau der Sakristei weichen; eine neue Benediktskapelle ließ Abt Thassilo Boelzl an der Südseite der Kirche gegenüber der Kapelle der Unbefleckten Empfängnis Mariä errichten und mit einem Fresko von Peter Donner/Dummer ausstatten. Seine Wertschätzung dieser Kapelle zeigt sich daran, daß er sie zu seiner Begräbnisstätte bestimmte (Hager, Bauhätigkeit S. 334). Im September 1730 wird die neue Benediktskapelle als fast vollendet bezeichnet (BayBenKongr R 65.6 Prod. 129), in ihr feierte Abt Thassilo 1738 seine Jubelprofeß (BayBenKongr R. 65.1). 1748 besuchte Kardinal Quirini (1727–1755) auch eigens die prächtig ausgestattete Benediktskapelle (KL W 43 S. 16).

Der 1725 neu errichtete Stuckmarmoraltar, ein *altare splendissimum et magnificum* (Leutner, Historia S. 487), vielleicht ein Werk Franz Schmuzers (1676–1741), erhielt ein Altarblatt des Kemptener Malers Franz Georg Herrmann (Hager, Bauhätigkeit S. 334). 1769 wurde er vom Münchner Hofbildhauer Placidus Verhelst (1727–1778) erneuert.⁷⁾

Im September 1803 wurde die Höhe des Altars mit 40 Schuh angegeben, sein Wert ohne die in ihm ruhenden Gebeine des heiligen Maximus auf 75

⁶⁾ KL W 3 a S. 155. Zur Problematik der Weihe durch den seit 1240 gebannten Augsburger Ordinarius vgl. HÖPPL, Traditionen S. 161.

⁷⁾ Bayer. Kunstdenkmale 26 (LK Illertissen, hrsg. v. Heinrich HABEL), 1967 S. 89. Nach THIEME-BECKER, Künstlerlexikon 34 S. 251, ist die Bearbeitung Verhelsts allerdings eher auf den Vorgängeraltar in Langerringen zu beziehen.

Gulden geschätzt (KL Fasz. 808/29). Am 4. April 1804 wurde der Altar zusammen mit der Reliquie für 165 Gulden an Andreas Sitterer aus Langerringen verkauft (KL Fasz. 804/5). In der dortigen Pfarrkirche wurde er mit anderem Altarblatt als Choraltar aufgestellt (Steichele-Schröder, Bisthum Augsburg 8 S. 394–395 mit Beschreibung des Altars).

b. Jakobskapelle

Am 30. November 1137 wurde die Jakobskapelle, deren genaue Lage in der Klosterkirche nicht bekannt ist, von Bischof Walther I. von Augsburg (1133–1152) geweiht (KL W 3 a S. 49). Nach Leutner soll diese Kapelle um 1283 vor Vollendung des Kirchenneubaus abgerissen worden sein (Leutner, Historia S. 122). Sie müßte dann (an anderer Stelle?) wieder errichtet und neu geweiht worden sein, denn in einem Kalendar des 15. Jahrhunderts wird die Weihe der Kapelle *S. Jacobi apostoli* zum 4. Oktober genannt (BSB, Clm 22057 Bl. 6v). Auch noch 1590 galt dieser Termin als Weihetag. Nebenpatrone waren die Dreifaltigkeit, das Heilige Kreuz, die Gottesmutter, Johannes der Täufer, die Apostel Johannes, Petrus und Bartholomäus sowie die Heiligen Laurentius, Pankraz, Klemens, Martin, Augustin, Agnes und Margarethe (KL Fasz. 806/19 a S. 134).

1613 wurde von Bartholomäus Steinle⁸) ein neuer Jakobsaltar errichtet; er bekam dafür und für den gleichzeitig gebauten Nikolausaltar 101 Gulden 10 Kreuzer (KL W 50 Bl. 163v). Die Maler- und Vergolderarbeiten führte der Landsberger Künstler David Steber aus (KL W 50 Bl. 164v). Bei den Umbaumaßnahmen in der Klosterkirche in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts dürfte er entfernt worden sein, da er bei der Beschreibung des Leichenumgangs für Abt Beda am 30. Juni 1760 fehlt, bei dem die Altäre mit Emblemen und Sprüchen verziert mit einbezogen waren (AEM, Fest- und Leichenreden). Auch bei der Schätzung der Altäre 1803 durch die beiden Wessobrunner Stukkatoren Franz Doll (1754–1826) und Johann Michael Sporrer (1748–1819) wird er nicht erwähnt (KL Fasz. 808/29).

c. Kreuzbergkapelle

Auf einer Anhöhe in Sichtweite des Klosters, neben der Straße nach Landsberg, wurde an der Stelle, wo 955 Abt Thiento (942/43–955) mit sechs Mönchen von den Ungarn erschlagen worden sein soll, unter Abt Benedikt Schwarz (1589–1598) 1595 der Steinbau einer Heilig-Kreuz-Kapelle begonnen, die im

⁸) Über den in Rottenbuch geborenen und 1628 in Weilheim gestorbenen Künstler vgl. THIEME-BECKER, Künstlerlexikon 31 S. 570–572 und ZOHNER, Steinle.

Jahre 1600 vom Augsburger Suffraganbischof Sebastian Breuning geweiht wurde (Leutner, *Historia* S. 412). Vorher hatte zunächst eine Kreuzsäule, dann eine einfache Holzkapelle den Ort des Martyriums bezeichnet (Bauer, *Corpus* S. 595 und 597). Auf Abt Benedikt geht auch eine Gedenktafel für die sieben Märtyrer zurück, die er in der südlichen Innenwand der Kreuzbergkapelle setzen ließ. Die Inschrift lautet: *A(NN)O M(ILLESIM)O D XCV POST CHRISTVM NATV(M) B(E)N(E)DICTVS SCHWARZ ABBAS 46. HVTVS SACELLI IN HO(N)ORE(M) 7 B(EATORVM) FR(ATRVM) AB V(N)GARIS MARTYRI-SATORUM EXTRVCTI PRIMVS FVNDATOR EXTITIT.*

In der Kreuzbergkapelle feierte man bis zur Säkularisation an den beiden großen Kreuztagen, Inventio (3. Mai) und Exaltatio (14. September), sowie am Weihetag eine feierliche Messe.⁹⁾ Die Gerätschaften dazu wurden aus der Klostersakristei mitgenommen (KL Fasz. 807/24), die Kapelle verfügte also über keine eigene Ausstattung.

1771 gab Abt Engelbert Goggl (1770–1781) den Auftrag zum Umbau. Der einschiffige Bau erhielt einen außen dreiseitigen, innen halbrunden Chor (Hager, *Bauthätigkeit* S. 342), das Deckenfresko von Matthäus Günther (1705–1788) stellt in flüchtiger aber geschickter Malweise die Erschlagung der sieben Benediktiner dar (*Kunstdenkmale Oberbayern* 1 S. 706), der Stuck stammt von Thassilo Zöpf (1723–1807; Meier, *Kunstdenkmäler* S. 180). Zwei Heiligenfiguren, die früher in der Kreuzbergkapelle standen, werden heute im Tassilosaal des Klosters verwahrt.

d. Marienkapelle, sog. Altes Münster

Die ehemalige Hauptkirche des Klosters, die nach einer frühen Gründungsüberlieferung von Bonifatius (672/673–754) geweiht worden sein soll (Leutner, *Historia* S. 49; vgl. § 7), lag in der nördlichen Hälfte des östlichen Kreuzgangflügels, wohl östlich des Kapitelsaals (Hager, *Bauthätigkeit* S. 207). Nach 1065, der Vollendung der Peterskirche, existierte sie nur noch als Kapelle weiter, deren besondere Bedeutung durch wichtige Stiftungen und Gedenkfeiern hervorgehoben wurde. In ihr soll die Inklusin Diemut (?–1130; vgl. § 35) begraben sein, zu deren Todestag (30. März) der Mönch Konrad Pozzo (um 1220) eine bedeutende Stiftung für eine in der Marienkapelle zu feiernde Messe machte (KL W 3 a S. 138); spätestens in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts wurden dort auch die Gebeine der 955 von den Ungarn erschlagenen sieben Märtyrer beigesetzt. 1332 stiftete Greymold, der Pfarrer von St. Peter bei Schloß Tirol, für die Marienkapelle eine samstägliche Messe (KU W 85). Nebenpatrone des Hauptaltars *Maria mater domini*, der am 30. November 1065 durch Bischof Em-

⁹⁾ LEUTNER, *Historia* S. 408, ohne genaue Nennung des Weihedatums.

brico von Augsburg geweiht wurde, waren die Heiligen Stephan, Laurentius, Quirin, Emmeram, Martin und Leodegar (KL W 3 a S. 35–36).

Ab 1471 ließ Abt Paul II. die Kapelle prächtig umbauen, den Chor vergrößern, eine neue Orgel einbauen sowie drei Altäre und eine kleine Glocke weihen. Der Chor wurde mit Darstellungen der Stifter und der bisherigen Äbte bemalt (BSB, Clm 1928 S. 34), die drei Altäre (Marienaltar, Annenaltar und Veitsaltar) wurden 1474 geweiht (Leutner, *Historia* S. 492). Nebenpatrone des Annenaltars waren die Dreifaltigkeit und die Jungfrau Maria, die des Veitsaltars die Heiligen Laurentius und Martin. Die umfangreichen Baumaßnahmen wurden 1483 durch einen Ablassbrief von 14 Kardinälen sehr gefördert, in dem bei Besuch der Kapelle an den Marienfesten ein hunderttägiger Ablass gewährt wurde (KU W 381). Auch 1513 wird der Marienaltar in einem für Wessobrunn ausgestellten Ablassbrief genannt (KU W 1513 März 17; vgl. Peter- und Paulsaltar). Während ab 1057 der 28. September als Kirchweihstag angegeben wurde, ist 1590 der Sonntag vor Bartholomäus, also ein variables Datum, das 1590 auf den 23. August fiel, dafür genannt (KL Fasz. 806/19 a S. 127).

Die beiden Seitenaltäre, die 1612 von Bartholomäus Steinle (vgl. Anm. 8) für 120 Gulden 48 Kreuzer Lohn *sauber und fleißig* neu gebaut worden waren, erhielten 1614 durch David Steber eine neue Fassung und Vergoldung (KL W 50 Bl. 163v–164v). Den Hauptaltar ließ Abt Gregor Prugger (1607–1655) für 130 Gulden 48 Kreuzer ebenfalls von Bartholomäus Steinle neu bauen und mit einem Schnitzwerk Mariä Himmelfahrt versehen (KL W 50 Bl. 163v). Dieser Schnitzaltar kam 1722, also nach dem Abbruch der Marienkapelle, auf den Hochaltar der Kirche St. Vigil in Wilburgried, mit deren Abbruch 1783 er dann unterging (Thieme-Becker, *Künstlerlexikon* 31 S. 571). Die Muttergottes soll von diesem Altar in die Pfarrkirche von Rott gekommen sein (Zohner, Steinle Abb. 215). Ein vielleicht vor 1612 auf diesem Marienaltar oder auf dem Mariä-Himmelfahrts-Altar gezeigtes Altarblatt mit einer Mariä-Himmelfahrt-Darstellung ruhte 1666 in der Abteikammer, war also nicht in Gebrauch (KL W 28/VII).

Im Zuge der radikalen Umbaumaßnahmen unter Abt Thassilo Boelzl wurde die Marienkapelle 1707 abgebrochen; ihre Altäre gingen mit ihr unter, die von Greymold gestiftete Messe wurde fortan auf dem Altar Maria Hoffnung in der Klosterkirche gefeiert (Leutner, *Historia* S. 312), auf dem auch das Gnadenbild Mutter der Guten Hoffnung verehrt wurde (Hager, *Bauthätigkeit* S. 260–261); die Gebeine der sieben Märtyrer verbrachte man 1712 in den Kapitelsaal (Hager, *Bauthätigkeit* S. 207 mit Anm. 1), später setzte man sie beim Kreuzaltar wieder bei.

e. Kapelle der Unbefleckten Empfängnis Mariä

Kurfürst Max Emanuel (1679–1726) ließ 1723 als Ausbuchtung des nördlichen Seitenschiffes der Klosterkirche eine Kapelle zu Ehren der Immaculata

bauen, die von der Bruderschaft der Unbefleckt Empfangenen genutzt werden sollte. Die Grundsteinlegung nahm sein Minister Wilhelmi am 28. Juni 1723 vor (KL Benediktbeuern 125/II Bl. 50v). In ihr ließ Abt Thassilo Boelzl 1727 die Gebeine der hl. Vincentia beisetzen (vgl. § 19). Die Bedeutung dieser Kapelle hängt eng mit dem starken Anwachsen der Wallfahrten zu dem in ihr verehrten Gnadenbild „Mutter der Schönen Liebe“ zusammen (vgl. §§ 20 und 21). Der Altar in der Bruderschaftskapelle galt auf Intervention des Kurfürsten seit 1749 als *altare privilegiatum* (KL W 43 S. 10 und 16). Auf einem Tafelbild des Jahres 1732 ist dieser Altar mit dem Gnadenbild „Mutter der Schönen Liebe“ und dem Wappen des kurfürstlichen Stifters dargestellt. Dieses Gemälde ist die einzige erhaltene Innenansicht eines Teils der Klosterkirche; es hängt heute im Tassilsaal des Klosters Wessobrunn.¹⁰⁾ Von Jakob Andreas Friedrich d. Ä. (1684–1751) wurde der Altar in Kupfer gestochen (Hager, Bauthätigkeit S. 335 Anm. 1; Abb.: Woeckel, Pietas Bavarica Abb. 204 a).

Der große Förderer Wessobrunns, Kardinal Angelus Maria Quirini, visitierte im Oktober 1748 auch die Bruderschaftskapelle und feierte an deren Altar am 20. Oktober 1748 die Messe (KL W 43 S. 16). Für ihn stiftete er eine silberne Lampe, die am 13. Februar 1750 nach Wessobrunn kam (KL W 43 S. 17). Am 6. Juni 1749 erhielt der Altar von Amalie (1701–1756), der Witwe Kaiser Karls VII. (1742–1745), als kostbare Ausstattungsstücke Dalmatik, Kasel, Mitra, Pluviale, Velum und Antependium, deren Silberstickerei um die eingewebten Blumen die Kaiserin selbst angefertigt hatte (KL W 43 S. 16). Am 10. Januar 1750 übersandte ihre Tochter Maria Antonia nach ihrer Hochzeit mit Friedrich Christian von Sachsen dem Gnadenbild auf dem Altar ihr Hochzeitskleid sowie eine Alba für den Priester am Bruderschaftsaltar (KL W 43 S. 17). Aus diesem Anlaß feierte man in Wessobrunn ein achttägiges marianisches Fest, das Predigten mit Singspielen zu Ehren des Kurhauses verband (Woeckel, Pietas Bavarica S. 314–315). In diesen beiden Schenkungen zeigt sich die enge Verbundenheit des bayerischen Kurfürstenhauses mit dem Kloster. Zur Ausstattung des Altars gehörten 1770 laut Inventar anlässlich der Wahl Abt Engelberts insgesamt sechs silberne Leuchter (KL W 28/XIII).

Nach der Säkularisation wurde dieser wichtige Altar, der 36 Schuh hoch war, ohne die in ihm aufbewahrte Vincentia-Reliquie immerhin auf 50 Gulden geschätzt (KL Fasz. 808/29). Am 4. April 1804 kaufte ihn der Mesner Anton Riet aus Schattwald/Tirol zusammen mit der Reliquie für 100 Gulden.¹¹⁾

¹⁰⁾ Frdl. Mitteilung von Herrn Pfarrer Dr. Mayer, Wessobrunn, vom 20. März 1986.

¹¹⁾ KL Fasz. 804/5. Nach der örtlichen Überlieferung soll auch die Maximus-Reliquie (vgl. Benediktskapelle) 1804 nach Schattwald gekommen sein. Die Reliquien sind noch heute im linken Seitenaltar der dortigen Pfarrkirche zur Verehrung ausgesetzt, während der Wessobrunner Altar 1894 bei Umbau und Vergrößerung der Kirche entfernt wurde.

f. Mariä-Himmelfahrts-Kapelle

Die *capella Beatae Mariae Virginis ad caelos assumptae* wurde von Abt Walto (1130–1156) errichtet und am 14. Juli 1143 zusammen mit der Nikolaus-Kapelle von Bischof Otto von Freising (1138–1158) geweiht.¹²⁾ Sie lag gegenüber der Michaelskapelle am südlichen Westende der Klosterkirche, etwas höher als die andere Marienkapelle, das alte Münster, weshalb sie zur Unterscheidung von dieser auch *capella superior* genannt wurde. Da sie in räumlicher Verbindung zur Abtswohnung stand, hieß sie auch Abtskapelle (Hager, Bauthätigkeit S. 220). Ihre vermutlich nach einem Umbau erfolgte Weihe wurde im 14. Jahrhundert am 3. März gefeiert (KL W 3 a S. 11), für 1590 ist der 3. Oktober als Weihefeiertag überliefert. Nebenpatrone waren Johannes der Täufer und der Apostel Johannes (KL Fasz. 806/19 a S. 133). 1470 ließ Abt Paul Ranck die Kapelle ausmalen (BSB, Clm 1928 S. 33). Der in ihr liegende Altar *Deiparae in caelos assumptae* wurde gleichzeitig mit neuen liturgischen Gewändern ausgestattet (Leutner, Historia S. 354).

Weitere Angaben über die Baugeschichte von Kapelle und Altar sind nicht bekannt.

g. Maria-Magdalena-Kapelle

Nach dem Wiederaufbau infolge des Klosterbrands von 1220 wurde in der nördlichen Nebenapsis am 21. Juni 1253 der Maria-Magdalena-Altar als Vorläufer der späteren Kapelle von Bischof Siboto von Augsburg geweiht (KL W 3 a S. 155; vgl. oben Anm. 6). Dieser Weihetag wurde auch noch 1590 gefeiert (KL Fasz. 806/19 a S. 117). 1472 erhielt die Kapelle, deren Errichtung nicht genau datierbar ist, eine neue Pflasterung, zusammen mit der übrigen dreischiffigen Ostpartie der Klosterkirche, in der die Krypta, der Chor sowie die zu dessen beiden Seiten gelegenen Benedikts- und Maria-Magdalena-Kapellen lagen (BSB, Clm 1928 S. 34). In späteren Notizen ist nicht mehr von einer Kapelle, sondern nur noch vom Maria-Magdalena-Altar die Rede.

1725 ließ Abt Thassilo den Altar in kleiner, aber sehr eleganter Gestalt neu errichten (KL W 43 S. 3). Bei der Schätzung der Altäre 1803 wurde die Größe des Pfeileraltars Maria Magdalena mit 16 Schuh angegeben; er wurde auf 18 Gulden taxiert (KL Fasz. 808/29), aber für 33 Gulden an die Pfarrgemeinde Hofstetten (sö Landsberg) verkauft (KL Fasz. 804/5).

¹²⁾ KL W 3 a S. 54; zur Erklärung der Weihe durch den Freisinger, nicht den zuständigen Augsburger Bischof, vgl. HÖPPL, Traditionen S. 159.

h. Michaelskapelle

Zusammen mit der neuerrichteten Klosterkirche St. Peter weihte Bischof Embrico von Augsburg am 30. November 1065 auch den darin liegenden Michaelsaltar. Er war außerdem den Heiligen Georg, Ulrich und Willibald geweiht (KL W 3 a S. 36) und wurde 1137 zur besseren Verehrung des hl. Michael durch eine Kapelle ersetzt (Höppl, Traditionen S. 156 und 157), die am nördlichen Westende der Klosterkirche, südlich der Pfarrkirche St. Johannes, errichtet und am 30. November 1137 von Bischof Walther I. von Augsburg geweiht wurde. Sie diente als Oratorium für den Wessobrunner Nonnenkonvent (Höppl, Traditionen S. 158), bestand aber auch noch nach dessen Auflösung weiter. Vom Klosterbrand 1220 blieb sie offenbar verschont, denn schon zwischen 1222 und 1240 stiftete Konrad Pozzo eine Seelenmesse mit Vigil an St. Michael, die der ganze Konvent in dieser Kapelle feiern sollte (KL W 3 a S. 139). 1590 wurde am Vorabend des Michaelstags eine Prozession zu der Michaelskapelle veranstaltet, in der Antiphon und Responsorien gesungen wurden (KL Fasz. 806/19 a S. 132). Diese Feiern hielten sich bis ins 18. Jahrhundert (Leutner, Historia S. 151). Ein Altarblatt mit der Darstellung des hl. Michael wurde 1666 in der Abteikammer verwahrt (KL W 28/VII).

i. Nikolauskapelle

In der Nähe der Michaelskapelle, südwestlich der Kirche, am Konventsbau gelegen, wurde von Abt Walto die Nikolauskapelle errichtet und am 30. Juni 1143 von Bischof Otto I. von Freising geweiht (KL W 3 a S. 54; vgl. Anm. 12). Das Patrozinium war sicher nicht zufällig gewählt, gehörten doch Nikolauskapellen im 12. Jahrhundert zum Bauprogramm der Benediktiner cluniazensischer Observanz (Hager, Bauthätigkeit S. 221). Als Nebenpatrone des Altars St. Nikolaus werden um 1590 die Dreifaltigkeit, die Jungfrau Maria und die Heiligen Blasius, Matthäus und Margarethe angegeben; die Weihe der Kapelle feierte man damals am 3. Oktober (KL Fasz. 806/19 a S. 133). Abt Walto bestimmte den Eingang zu dieser Kapelle zu seinem Begräbnisort.

1613 erhielt Bartholomäus Steinle (vgl. Anm. 8) den Auftrag, den Nikolausaltar neu zu bauen. Als Lohn bekam er dafür und für den Jakobsaltar 101 Gulden 10 Kreuzer (KL W 50 Bl. 163v). Die Maler- und Vergolderarbeiten führte 1613/14 David Steber aus, der für insgesamt fünf Altäre (St. Nikolaus, St. Jakob und die drei Altäre im Alten Münster) 270 Gulden einnahm (KL W 50 Bl. 164v).

Noch auf dem Stich des Augsburger Künstlers Georg Andreas Wolfgang (1631–1716) um 1670/80 ist die Kapelle zu erkennen (abgebildet bei Hager, Bauthätigkeit S. 202). Um 1680 wurde sie abgerissen, weil an ihrer Stelle der

Neubau des Gästetrakts errichtet werden sollte. Die Gebeine Abt Waltos wurden damals in ein Hochgrab hinter dem Kreuzaltar in das Mittelschiff der Klosterkirche transferiert (Höppl, Traditionen S. 159).

3. Altäre

a. Allerheiligenaltar s. Kreuzaltar

b. Annenaltar s. Marienkapelle

c. Antoniusaltar

Die früheste Erwähnung des Antoniusaltars finden wir 1520 mit der Bemerkung, daß der Pfleger von Rauhenlechsberg, Friedrich von Oberau, ein neues Altarblatt für ihn gestiftet habe (KL W 31/II). Der Altar muß also schon vorher existiert haben. Friedrich von Oberau wurde 1539 als *singularis patronus ac fautor huius monasterii* (KL Fasz. 806/20) bei dem Antoniusaltar beigesetzt. Der Altar war neben dem hl. Antonius auch der Dreifaltigkeit, der Jungfrau Maria und dem hl. Bernhard geweiht. Als Weihefest wird der 4. September angegeben (KL Fasz. 806/19 a S. 129). Am 16. November 1767 weihte Abt Ulrich Mittermayr (1760–1770) den neuerrichteten Altar *sancti Antonii abbatis et sancti Pauli eremitae*, in dem auch Reliquien der Heiligen Alexander, Pamphilus und Liberatus verwahrt wurden (Abschrift der Weiheinschrift im Handexemplar P. Angelus Maria Widmanns [1748–1797] von Leutners Historia Wessofontana).

Dieser Altar wurde am 9. September 1803 auf 12 Gulden geschätzt, seine Höhe mit 15 Schuh angegeben (KL Fasz. 808/29). Sein Verbleib ist unbekannt (vgl. Scholastika-Altar).

d. Benediktsaltar s. Benediktskapelle

e. Dreikönigsaltar

Diesen Altar ließ Abt Paul errichten und mit einem Gemälde versehen (KL W 31/I Anhang). Am 30. März vermutlich des Jahres 1472 wurde er geweiht (Leutner, Historia S. 354 mit Ergänzung durch P. Angelus Widmann nach der Abtliste in KL Fasz. 805/7). 1667 brachte der Schongauer Stadtpfarrer Johann Jakob Bisselius aus Rom ein neues Altarblatt für den Dreikönigsaltar mit (KU W 1667 Dezember 23). Weitere Angaben zur Baugeschichte und zu seiner

Lage in der Klosterkirche fehlen. Da er bei der Säkularisation nicht mehr erwähnt wird, ist zu vermuten, daß er bei der Umgestaltung der Klosterkirche in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts beseitigt wurde.

f. Hl. Geist-Altar

Die früheste Nachricht über einen Altar *S. Spiritus et S. Elisabeth vidue* stammt aus dem 16. Jahrhundert: Seine Weihe wurde zusammen mit der des Antoniusaltars am 4. September gefeiert (KL Fasz. 806/19 a). 1615 wurde ein neuer, geschnitzter Altar errichtet, wofür der Künstler Bartholomäus Steinle ein Schaff Korn und 70 Gulden 40 Kreuzer erhielt (KL W 50 Bl. 163v). Die Maler- und Vergolderarbeiten führte 1616 David Steber aus (KL W 50 Bl. 165v). 1654 wird eine Seelenmesse für den Hl. Geist-Altar erwähnt.

Weitere Baudaten sind nicht überliefert, doch ist zu vermuten, daß der Altar wie der Antoniusaltar 1767 neu gebaut wurde, da bei der Schätzung im September 1803 beide Altäre als Pendants bezeichnet wurden, die je 15 Schuh hoch seien und zusammen 24 Gulden Wert haben sollen. Über sein weiteres Schicksal gibt es keine Belege (vgl. Scholastika-Altar). Als erhaltenen Rest des Altars von Steinle vermutet Zohner (Steinle S. 66–67) den Gnadenstuhl, der heute im Tassilosaal des Klostergebäudes steht, da die Deesis-Darstellung zum Typus des Hl.-Geist-Altars gehört.

g. Jakobsaltar s. Jakobskapelle

h. Johannesaltar

Ein Altar zu Ehren des lateranensischen Johannes wird im Ablassbrief genannt, der 1513 als Gegengabe für die Wessobrunner Unterstützung für die Kirchenfabrik in Konstanz gewährt wurde (KU W 1513 März 17; vgl. Peter- und Pauls-Altar). Weitere Angaben fehlen.

i. Katharinenaltar

Dieser Altar war einer der nach dem Brand von 1220 neu errichteten Seitenaltäre (Höppl, Traditionen S. 162). Am 22. Juni 1253 wurde er zusammen mit dem Margarethenaltar durch den Augsburger Bischof Siboto geweiht (KL W 3 a S. 155; vgl. auch Anm. 6). Der Achatustag wurde auch noch 1590 als Weihetag gefeiert (KL Fasz. 806/19 a S. 118). Weitere Angaben fehlen. In der Mitte des 18. Jahrhunderts war der Altar nicht mehr vorhanden (Leutner, Historia S. 274).

j. Kreuzaltar (Allerheiligenaltar)

In der Mitte der Klosterkirche, vor dem Chor, wurde als Laienaltar der Kreuzaltar errichtet und am 30. November 1065 zusammen mit der Klosterkirche durch Bischof Embrico von Augsburg geweiht (BSB, Clm 22021 Bl. 11r). Er wurde nach dem Brand von 1220 erneuert und am 21. Juni 1253 in der neuerbauten Klosterkirche durch Bischof Siboto von Augsburg neu geweiht (KL W 3 a S. 155; vgl. oben Anm. 6). Sein Standort blieb in der Mitte der Kirche direkt vor dem Lettner unter der Kanzel (Hager, Bauthätigkeit S. 237). Über ihm hing der lebensgroße Kruzifix (vgl. § 3,1). Nebenpatrone des Altars waren Georg, Alexander, Castor, Syrus, Sabinus, Margarethe und Walpurgis (KL W 3 a S. 35). Noch 1590 wurde der 21. Juni als Weihetag gefeiert (KL Fasz. 806/19 a S. 117).

Zwischen 1472 und 1477 soll der Kreuzaltar neue Tafeln erhalten haben (Hartig, Stifte S. 29). In der Ablassurkunde von 1513 wird auch der Kreuzaltar genannt (KU W 1513 März 17; vgl. Peter- und Pauls-Altar). Nach Abbruch der Marienkapelle wurden 1709 die Gebeine der Diemut südlich, die der Märtyrer nördlich des Kreuzaltars beigesetzt. 1712/13 erhielt die letztgenannte Stelle eine Inschrift: *Hic iacent VII corpora beatorum, qui tempore S. Ulrici ab ungaris martyrizati sunt* (ABA, Hs 143 c S. 11–12).

Der Kreuzaltar war im 18. Jahrhundert sehr beliebt für Trauungen (PfarrA Wessobrunn, Pfarrbücher D/Trauungen 1730–1750). 1803 schätzten die Wessobrunner Stukkatoren Franz Doll und Johann Michael Sporrer den Altar auf 10 Gulden (KL Fasz. 808/29). Über seinen Verbleib ist nichts bekannt. Eine Darstellung des Altars im Zustand nach der Renovierung durch Abt Bernhard Gering im Jahre 1662 zeigt ein auf Atlas gedruckter Stich von Georg Andreas Wolfgang (Zohner, Steinle S. 66) und ein Stich des Augsburger Künstlers Johann Daniel (Hager, Bauthätigkeit S. 315).

k. Laurentiusaltar

Der Laurentiusaltar wird im Ablassbrief genannt, der 1513 als Gegengabe für die Wessobrunner Unterstützung für die Kirchenfabrik in Konstanz gewährt wurde (KU W 1513 März 17, vgl. Peter- und Paulsaltar). Am 26. Dezember 1590 erhielt er ein neues Altarblatt (KL Fasz. 806/19 a S. 8). Weitere Angaben fehlen.

l. Margarethenaltar

Als neuer Seitenaltar wurde am 22. Juni 1253 der Margarethenaltar von Bischof Siboto von Augsburg geweiht (KL W 3 a S. 155; vgl. auch Anm. 6). Noch

1590 wurde der Achatustag als Weihetag für diesen Altar gefeiert (KL Fasz. 806/19 a S. 118). Weitere Nachrichten fehlen; im 18. Jahrhundert existierte der Altar nicht mehr (Leutner, Historia S. 274).

m. Marienaltar s. Marienkapelle

n. Altar der Unbefleckten Empfängnis Mariä s.
Kapelle der Unbefleckten Empfängnis Mariä

o. Mariä-Himmelfahrts-Altar s. Mariä-Himmelfahrts-Kapelle

p. Maria-Hoffnung-Altar

Bei der Umgestaltung der Klosterkirche unter Abt Thassilo Boelzl wurde dieser Altar in der Nähe des ursprünglich zur Pfarrkirche führenden, nun aber zugemauerten Ausganges errichtet (Hager, Bauthätigkeit S. 331). Am 18. April 1717 wurde er von Abt Thassilo geweiht (Nachtrag von P. Angelus Widmann zu Leutners Historia Wessofontana). Den Altar bezeichnete Leutner als klein, aber sehr prächtig (Leutner, Historia S. 487). Auf ihm wurde nun das Gnadenbild „Mutter der Guten Hoffnung“ verehrt (vgl. § 21) und die von Greymold gestiftete samstägliche Messe gefeiert (vgl. § 3,2 d).

1803 wurde der 16 Schuh große Pfeileraltar zusammen mit seinem Gegenstück, dem Maria-Magdalena-Altar, auf nur 36 Gulden geschätzt (KL Fasz. 808/29), aber noch im gleichen Jahr für 66 Gulden an die Gemeinde Hofstetten verkauft (KL Fasz. 804/5).

q. Maria-Magdalena-Altar s. Maria-Magdalena-Kapelle

r. Michaelsaltar s. Michaelskapelle

s. Nikolausaltar s. Nikolauskapelle

t. Petersaltar

Der Hauptaltar der Klosterkirche wurde am 22. Oktober 1057 von Bischof Heinrich II. von Augsburg (1047–1063) geweiht (BSB, Clm 22021 Bl. 15v; vgl. Höppl, Traditionen S. 7). Dieser Tag wurde als Weihetag auch beibehalten, nachdem nach Fertigstellung der Klosterkirche Bischof Embrico von Augsburg am 30. November 1065 die Gesamtweihe vorgenommen hatte. Nebenpatrone

waren die Dreifaltigkeit, die Jungfrau Maria, die Heiligen Johannes der Täufer, Paulus, Andreas, Markus, Stephan, Pankraz, Mauritius, Marius, Kastor, Martin und Ulrich (BSB, Clm 22021 Bl. 11r). Beim Klosterbrand im Jahre 1220 wurde der Petersaltar zerstört und erst 1285 mit erweitertem Patrozinium Peter und Paul wieder errichtet.

u. Peter- und Pauls-Altar

Die Weihe des neuen Hochaltars zu Ehren der Apostel Petrus und Paulus am 15. Mai 1285 durch Bischof Hartmann von Augsburg (1248–1286) schloß den Wiederaufbau nach dem großen Brand von 1220 ab. Nebenpatrone waren die Dreifaltigkeit, die Jungfrau Maria und alle Heilige (BSB, Clm 1927 S. 161–162). Als Weihetag wurde fortan der Dienstag nach Pfingsten, ab dem 15. Jahrhundert der Montag nach Pfingsten gefeiert (Höppl, Traditionen S. 163).

Im Ablaßbrief von 1513, den das Kloster als Dank für die Unterstützung der Kirchenfabrik in Konstanz durch Abt Kaspar Götz erhielt, wurde neben sieben Altären, deren Namen auf römische Titularkirchen zurückgehen, vor allem der Hauptaltar St. Peter und Paul dem Besuch der Gläubigen empfohlen (KU W 1513 März 17).

1619–1621 ließ Abt Gregor Prugger den Choraltar durch Bartholomäus Steinle (Zohner, Steinle S. 63) erneuern; insgesamt gab er dafür 632 Gulden aus (KL W 50 Bl. 164r). Doch schon unter Abt Bernhard Gering wurde dieser Hochaltar durch eine völlige Neukonstruktion ersetzt.¹³⁾ Auf diesem Barockaltar war die Aussendung des Heiligen Geistes mit lebensgroßen vergoldeten und versilberten Figuren dargestellt, flankiert von zahlreichen Säulen und Heiligenfiguren, darunter die Apostel und die Heiligen Benedikt und Scholastika (Leutner, Historia S. 443). Dieser Altar wurde 1725 abgerissen und modernisiert (ABA, Hs 143 c S. 520). Dazu wurde ein neuer drehbarer Tabernakel angeschafft, dessen Festtagsseite ganz vergoldet war, während die Werktagsseite, die auch in der Fastenzeit und bei Totenmessen gezeigt wurde, ganz aus Ebenholz gestaltet war (Leutner, Historia S. 443).

Im September 1803 wurde der Choraltar, da er aus Holz gebaut war, vor allem wegen seines Brennwertes geschätzt; der Wert des 1725 zur Modernisierung davorgesetzten Stuckvorbaus (*fornix novus ex gypso*: ABA, Hs 143 c S. 520) wurde mit 15 Gulden angegeben (KL Fasz. 808/29). Da Nachrichten über einen Verkauf fehlen, dürfte dieser prächtige barocke Altar also verheizt worden sein.

¹³⁾ SCHNELL, Bayerische Frömmigkeit S. 83, gibt als Baudatum des Altars 1668 an, leider ohne Beleg.

v. Pontiansaltar

Dieser Altar, dessen Lage nicht genau zu lokalisieren ist, wurde im 17. Jahrhundert unter Abt Bernhard Gering errichtet (Hager, Bauthätigkeit S. 315). Das Altarblatt dafür brachte der Schongauer Stadtpfarrer Johann Jakob Bisselius aus Rom mit, der dafür und für das Dreikönigs-Altarblatt 156 Gulden 52 Kreuzer Unkosten erstattet bekam und zusätzlich einen Jahrtag erhielt (KU W 1667 Dezember 23). Auf diesem Altar wurden wohl die Pontian-Reliquien (vgl. § 19) verwahrt, die später auf dem Scholastika-Altar ausgesetzt waren. Weitere Nachrichten über den Altar sind nicht bekannt; bei der Säkularisation wurde der Pontiansaltar nicht mehr erwähnt.

w. Rosenkranzaltar

Für die 1655 errichtete Rosenkranz-Bruderschaft (vgl. § 20,1) weihte Abt Bernhard Gering am 6. Juli 1656 im Norden der Klosterkirche den Rosenkranzaltar (Leutner, Historia S. 285 und 452). Vermutlich ist dies der von Leutner (Historia S. 443) beschriebene Altar, dessen oberer Teil zu seinen Zeiten noch erhalten war: Er trug die Heiligenfiguren Lazarus und Martha sowie Ignatius von Loyola und Franz Xaver; auf der Spitze stand Maria Magdalena. Diesen Altar kennzeichnet Hager (Bauthätigkeit S. 315) lediglich als „Altar zu Ehren der Jungfrau Maria“. Abt Bernhard ließ daran folgende Inschrift anbringen (Leutner, Historia S. 451–452 nach einem Manuskript von P. Othmar Zöpf [1659–1709]):

*MARLAE Rosae ter admirabili,
Candidae, Purpureae, Aureae,
Deo ter Optimo Maximo
Iuvante, favente, fovente,
Bernardo Abbate Wessofontano
Plantante, Rigante, Colente,
Hoc Altare
Ceu primum Pietatis Germen
Nova Sacro-Antiqui Rosarii Societas
D. D. D.
Anno salutis MDCLVI. VI. Julii.*

Den Unterbau ersetzte schon Bernhards Nachfolger, Abt Wolfgang Dreitterer (1666–1671), durch einen neuen, sehr prunkvollen, mit reicher Vergoldung verzierten Rosenkranzaltar, auf dessen Altarbild Maria mit Anna und Joachim dargestellt waren (Leutner, Historia S. 454). Dieser Altar wurde stark frequentiert, vor allem als 1678 dort die Amantius-Reliquie (vgl. § 19) ausgesetzt wurde, bis er nach 1711 allmählich von der neugegründeten Bruderschaft der Un-

befleckt Empfangenen und dem für sie 1723/24 gebauten Altar verdrängt und schließlich in die Kapelle auf der Evangelienseite neben dem Chor abgeschoben wurde (Leutner, *Historia* S. 454). Abt Thassilo Boelzl ließ ihn noch einmal renovieren (KL W 43 S. 3), das Altargemälde wurde durch Johann Martin Heigl erneuert (Hager, *Bauthätigkeit* S. 316 mit Anm. 3).

Im September 1803 wurde der Altar, der etwa 21 Schuh hoch war, auf 20 Gulden Wert geschätzt (KL Fasz. 808/29). Am 9. September 1803 erwarb ihn der Schullehrer von Pitzling, Jakob Niedermeyr, zusammen mit drei Kanontafeln für 38 Gulden (KL Fasz. 804/5). Um ihn in der Pitzlinger Pfarrkirche St. Johann Baptist aufstellen zu können, mußte der Wessobrunner Stukkateur Johann Michael Sporrer größere Umbauten im dortigen Chor vornehmen. Der Altar hat sich bis heute in Pitzling erhalten.¹⁴⁾

x. Scholastika-Altar

In der umgestalteten Klosterkirche ließ Abt Thassilo Boelzl um 1725 auch einen neuen Scholastika-Altar errichten, auf dem die Pontian-Reliquien (vgl. § 19) gezeigt wurden (KL W 43 S. 3). Der Altar stand in der Kapelle auf der Epistelseite und gehörte zu den kleineren, aber sehr eleganten Altären (Leutner, *Historia* S. 487). 1754 stiftete Kardinal Angelus Maria Quirini eine Scholastika-Statue für den Wessobrunner Altar (Winhard, *Wessobrunn* S. 56). 1803 wurde er auf 20 Gulden geschätzt, seine Höhe mit 21 Schuh angegeben (KL Fasz. 808/29). Über seinen Verbleib ist nichts bekannt. Vielleicht gehörte er zu den drei Altären, die 1803 an die Pfarrkirche in Döpshofen (sw Augsburg) für 98 Gulden verkauft wurden (Steichele-Schröder, *Bisthum Augsburg* 2 S. 31). Da alle anderen Altäre der Schätzliste vom September 1803 außer den beiden Pendantaltären St. Antonius und Hl. Geist, dem etwas größeren Scholastika-Altar und dem kleinen Kreuzaltar anderweitige Verwendung fanden, ist zu vermuten, daß die ersten drei Altäre nach Döpshofen gingen. Die heute in Döpshofen stehenden Altäre sind zwar durch eingestellte Heiligenstatuen bzw. ein anderes Altarblatt umgewidmet, jedoch sind die Rahmen der Seitenaltäre eindeutig als Pendants erkennbar. Genauere Auskünfte waren vom dortigen Pfarramt nicht zu erhalten.

y. Sebastiansaltar

Die Sebastiansverehrung brachte Abt Ulrich Moser aus seinem Heimatkloster Ebersberg mit. Er ließ am 15. Mai 1285 den Altar in der Krypta von Bischof Hartmann von Augsburg zu Ehren des hl. Sebastian weihen und förderte ihn

¹⁴⁾ Heide WEISSHAAR-KIEM, *Schloß- und Wallfahrtskapelle Pöring* (enthält Kirchenführer Pitzling 1995) S. 16–17.

1286 durch eine Meßstiftung (KU W 43), die bis zur Säkularisation Bestand hatte (Winhard, Wessobrunn S. 15). Als Weihefeiertag wurde der Dienstag nach Pfingsten (1285: 15. Mai) beibehalten (KL Fasz. 806/19 a zu 1590). 1513 wurde der Sebastiansaltar auch in dem für Wessobrunn ausgestellten Ablaßbrief erwähnt (KU W 1513 März 17; s. Peter- und Pauls-Altar). Der Altar muß recht dunkel gestanden haben, wird doch am 18. Januar 1711 der Sakristan eigens angehalten, als Vorbereitung für das Sebastiansfest für bessere Beleuchtung zu sorgen (ABA, Hs 143 c S. 42). 1721, bei der völligen Umgestaltung der Krypta, transferierte Abt Thassilo die Sebastiansverehrung auf den Rosenkranzaltar (Leutner, Historia S. 285). Noch heute ist dort eine eindrucksvolle Sebastians-Statue zu sehen. Einen eigenen Altar zu Ehren des hl. Sebastian gab es 1803 nicht mehr.

z. Veitsaltar s. Marienkapelle

aa. Vierzehn-Nothelfer-Altar

Dieser Pfeileraltar in der Nähe der Kanzel wurde als Pendant zum Wolfgangsaltar im Jahre 1485 von Pfarrer Sebastian Ranck gestiftet. Daran erinnert ein Gedicht in Distichen, deren Anfangsbuchstaben den Namen des Stifters ergeben und die auf den Stifter, die Patrone, das Entstehungsjahr des Altars sowie auf die derzeitigen Regenten (Papst, König, Bischof, Abt) hinweisen.¹⁵⁾ Sebastian Ranck, gen. Greif, ist 1485–1528 nachweisbar. Er war ein Neffe von Abt Paul II. Ranck und längere Zeit als Pfarrer in Beuern (LK Landsberg) tätig (Höppl, Traditionen S. 36* Anm. 70). Am 29. November 1485 wurde ein Ablaßbrief für den Besuch des Vierzehn-Nothelfer-Altars ausgestellt, um dessen bessere bauliche Ausstattung zu gewährleisten (KU W 391). Als Weihetag wird entweder der Sonntag nach Laurentius (10. August; KL Fasz. 806/19 a S. 126) oder der Sonntag vor Mariä Himmelfahrt (15. August) angegeben – zwei Termine, die häufig zusammenfielen. Nebenpatrone waren die Dreifaltigkeit, die Kirchenväter Gregor, Hieronymus, Augustinus und Ambrosius sowie die vier Evangelisten (KL Fasz. 806/19 a). 1616 erhielt der Altar von David Steber für 70 Gulden eine neue Fassung (KL W 50 Bl. 165r).

Im September 1803 wurde der Altar, der 16 Schuh hoch war, auf 15 Gulden geschätzt (KL Fasz. 808/29), am 9. September 1803 aber für 24 Gulden an die Pfarrgemeinde Mundraching verkauft (KL Fasz. 804/5). Noch heute steht er als Seitenaltar in der Pfarrkirche von Mundraching (s. Landsberg).

¹⁵⁾ Überliefert in einer Psalter-Handschrift aus dem Augsburger Kloster St. Ulrich: BSB, Clm 4408 Bl. 104r-104v.

bb. Wolfgangsaltar

Abt Paul II. Ranck ließ im nördlichen Seitenschiff den Wolfgangsaltar errichten, der am 20. Juli 1477 geweiht wurde (KL Fasz. 805/7). Dieser Tag wurde auch in der Folgezeit immer als Weihetag gefeiert. Nebenpatrone waren die Dreifaltigkeit, die Jungfrau Maria, Andreas und Franz von Assisi (KL Fasz. 806/19 a S. 124). Beim Wolfgangsaltar ließen sich zahlreiche Mitglieder der Familie Freyberg begraben, die den Altar auch durch Stiftungen förderten. So stifteten die Freyberger 1518 als einen ewigen Jahrtag zwei Wochenmessen an dem Wolfgangsaltar für 400 Gulden (KL Fasz. 806/20), 1520 ließ Sebastian von Freyberg aus Landsberg ein neues Altarbild für ihn malen (KL W 31/II). Am 26. Juni 1537 wurde der herzogliche Pfleger von Rain Wolfgang von Freyberg beim Altar beigesetzt (KL Fasz. 806/20).

Bei der Schätzung der Altäre nach der Säkularisation wurde der Wert des 16 Schuh hohen Pfeileraltars St. Wolfgang zusammen mit seinem Pendant Vierzehn-Nothelfer-Altar mit 30 Gulden angegeben (KL Fasz. 808/29), doch schon kurz danach erwarb die Pfarrgemeinde Mundraching die beiden Altäre für je 24 Gulden (KL Fasz. 804/5). In Mundraching ist der Wolfgangsaltar als Seitenaltar noch heute zu sehen.

4. Grabmäler

Bis auf wenige Gedenksteine, die aus der Klosterkirche herausgenommen wurden, gingen alle Grabmäler 1810 beim Abriß der Kirche verloren. Einige Grabsteine von Konventualen fanden als Fußboden im Wessobrunner Meierhof Verwendung, wo sie noch 1926 lagen.¹⁶⁾ Nachrichten über Grabdenkmäler sind eher zufällig überliefert, ihre Inschriften hat größtenteils Leutner in seiner *Historia Wessofontana* festgehalten. Sie sind bei den jeweiligen Viten wiedergegeben. Im Kloster blieben erhalten:

– Pfleger von Rauhenlechsberg Friedrich von Oberau († 1539) und seine Frau Ursula († 1542)

Roter Marmor, 206 × 86 cm. Unter einem Renaissance-Rundbogen auf Wolken die Dreifaltigkeit, flankiert von zwei Engeln, die die Leidenswerkzeuge tragen; darunter kniet links Friedrich von Oberau im Harnisch, rechts seine Frau; zwischen beiden ist ihr Allianzwappen dargestellt. Im unteren Viertel des Grabsteins Minuskel-Inschrift:

¹⁶⁾ INNOENZ RIEDLE, Die Kreuzbergkapelle bei Wessobrunn (Aus dem Pfaffenwinkel 1926 S. 209–215, hier S. 213).

1539 den 8 tag aprill starb der edell
 und vest Fridrich von Oberau, derzeit
 pfleger zu Rauchlechsperg, dem got gnad.
 1542 am xvi tag augusti ist gestorben die tugentsam frau Ursula, obgenants
 pflegers hausfra, der gott
 gnad und parmherzig sey.

Dieser Grabstein war ursprünglich neben dem Antoniusaltar angebracht. Beim Säkularisationsprotokoll vom 4. Juni 1803 wurde er als besonderes Ausstattungsstück der Klosterkirche hervorgehoben und deshalb wohl nicht zer schlagen. Es heißt in dem Protokoll: *ein toter Stifter, 6½ × 3 Schuh groß, etwa 15 Zentner schwer* (KL Fasz. 804/5). Man versetzte ihn zunächst in eine neue Kapelle im Gästetrakt des Klosters, wo er als das älteste erhaltene Grabmal in Wessobrunn angesehen wurde (noch 1893: Hager, Bauthätigkeit S. 290). Heute steht er im Erdgeschoßgang des Gästetrakts.

– Abt Gregor I. Jacob († 1589)

Heller Sandstein, 218 × 114 cm. Lebensgroße Abtfigur, Umschrift in gotischer Minuskel, beginnend oben links, teilweise stark beschädigt: *Gregorius Jacob, electus 45. abbas a suis f(rat)ribus [anno] 1.5.7.1, 4. die decembris, presuit annis 17 et tribus mensib[us], obiit vigesimo die feb(ruarii) anno post nativitatem mill[esimo] quingentesimo octuagesimo nono. Deus sit a(n)i(m)e propitiu[s].*

Der Stein stand im 18. Jahrhundert bei dem Scholastika-Altar (Nachtrag von P. Angelus Widmann zu Leutner, Historia S. 401), also in der Kapelle auf der Epistelseite. Am Ende des 19. Jahrhunderts wurde er an die Ostseite der neuen Kapelle im Gästetrakt des Klosters versetzt (Hager, Bauthätigkeit S. 302, dort auch Wiedergabe der heute noch stärker zerstörten Inschrift); heute ist er im Erdgeschoßgang des Gästetrakts eingemauert.

– Abt Benedikt III. Schwarz († 1598)

Roter Marmor, 189 × 97 cm. Etwa lebensgroße Hochrelief-Figur des Abtes, stark beschädigt mit Majuskel-Umschrift von unten links bis unten rechts laufend: *PRAEFVIT ANNIS 9, OBIIT A(NN)O 1598 DIE APRILIS 22., BENEDICTVS SCHWARZ, ELECTVS 46. ABBAS A(NN)O 1589 DIE MARTII 15.* Im Protokoll anlässlich der Säkularisation vom 4. Juni 1803 wurde auch dieses Grabmal besonders hervorgehoben, das Leutner als *monumentum omnibus aliis elegantius* (Leutner, Historia S. 409) bezeichnet hatte: *ein toter Abt, 7 × 4 Schuh, etwa 22 Zentner schwer* (KL Fasz. 804/5). Der Stein wurde am Ende des 19. Jahrhunderts als Antritt eines Hauses in Wessobrunn gefunden und an die Westseite der Kapelle im Gästetrakt versetzt (Hager, Bauthätigkeit S. 303). Heute ist er dort im Erdgeschoßgang eingemauert.

– Abt Gregor II. Prugger († 1655)

Heller Sandstein, nur in drei Fragmenten erhalten: zwei Schriftfragmente, je ca. 50 × 70 cm, und ein etwas kleineres Brustbild des Abts. Text in Majuskeln: *GREGORIVS PRVGGER 50. ABBAS ELECTVS ANNO 1607 DIE 3 MARTII, PRAEFVIT ANNIS 48 CVM DVOBVS MENSIBVS, OBIIT ANNO 1655 DIE XXII APRILIS*. Das Grabmal war ursprünglich auf der linken Seite der Klosterkirche in die Mauer eingelassen (Leutner, Historia S. 429, der beim Abdruck der Inschrift als Wahltag den 7. März angibt). Die Fragmente sind heute im Erdgeschoßgang des Gästetrakts zu finden.

– Abt Beda Schallhammer († 1760)

Grauer Marmor, ca. 120 × 90 cm. Einfacher Grabstein mit giebelförmigem oberen Teil, in dem ein Oval (für ein Bildnis des Abtes?) ausgespart ist. Inschrift in Majuskeln mit Chronostichon in den letzten drei Zeilen:

*HEV QVANTVS IN TANTILLA FOSSA LACET
BEDA SCHALHAMER
POST M(ILLE) A FVNDATIONE MONASTERII ANNOS
ABBAS LVI
MIRA ILLI IN AGENDO PRVDENTIA
SVAVIS FACVNDIA, PRISCA MORVM SINCERITAS,
PROFVNDA CVM SCIENTIA HVMLITAS
DOCTOR IVRIS TRIBVS PRAEFVIT CATHEDRIS,
TRINO ORDINI BENED(ICTINO) PROFVIT PRAESIDIO
SVMORVM PRINCIPVM CONSILIARIVS
QVIN ET FAMILIARIS
SEXAGENARIVS IAM ABB(A)S ELECTVS FACTVS EST
FORMA GREGIS EX ANIMO
HAE ECCLESIA S. SVPPELLECTILEM ALLAE ARAS
PAROCHIALIS SE TOTAM DEBET.
BONO PVBLICO LABORANS
NVNQVAM CONCREDDITIS SIBI FONTIBVS DEFVIT
NISI CVM VITA DEESSE COEPIT XX MAII
A(NN)O AETATIS SVAE LXXVII, REL(IGIONIS) LVII,
SAC(ERDOTII) LII, ABB(ATLALIS) XVII.
PRAES(IDII) CONG(REGATIONIS) B(ENEDICTINO) B(AVARICAE) XII
ORPHANI FILII ABBATI PATRIQVE SVO BIS
IVBILAEO VERE DEVOTI HOC SAXVM
POSVERVNT.*

Auch dieser Grabstein ist heute im Erdgeschoßgang des Gästetrakts eingemauert.

5. Orgeln

Den ersten Nachweis einer Orgel finden wir für das Jahr 1471, als ein Instrument in das alte Münster eingebaut wurde (Hartig, Stifte S. 29). Obwohl 1611 in den *Statuta reformationis* des Klosters festgehalten wurde, daß die Orgel nur mäßig einzusetzen sei (KU W 1611 September 22), ließ Abt Gregor Prugger 1625 in der Mitte der Kirche auf der Nordseite eine kleinere Orgel für die Begleitung des Chorgesangs und eine große Orgel mit Rückpositiv über dem Portal errichten. Der Orgelbauer war in beiden Fällen Meister Simon Hayl aus Polling,¹⁷⁾ der dafür 1068 Gulden und freie Verpflegung erhielt (KL W 20/8 Bl. 306 ff). Die Prospekte dieser beiden Orgeln gestalteten die Bildhauer Bartholomäus Steinle aus Weilheim für 150 Gulden (Zohner, Steinle S. 64) und Johann Stelzer aus Schongau mit reichem Figurenschmuck.¹⁸⁾ Die große Hauptorgel sollte 24 Register, das Positiv acht Register bekommen.¹⁹⁾ Die Chororgel wurde 1726 unter Abt Thassilo erweitert, 1775 unter Abt Engelbert für 1228 Gulden durch eine neue Orgel ersetzt (KL Fasz. 805/8). Auch die große Orgel wurde mehrfach umgebaut und repariert (KL W 37 Prod. 62). Es muß ein recht gutes Instrument gewesen sein, auf dem auch Leopold Mozart (1719–1787) in jungen Jahren *vortrefflich* musiziert hat.²⁰⁾

1803 schätzte Orgelbauer Peter Paul Hermiller aus Landsberg die beiden Orgeln auf 700 bzw. 300 Gulden. Für die kleinere Orgel, die leichter transportabel war, gab es bei der Versteigerung am 4. Juni 1804 zwei Interessenten, die Stadtpfarrei St. Veit in Kufstein und die Pfarrei in Habach, wobei Kufstein nach längeren Auseinandersetzungen für 340 Gulden und Übernahme von 160 Gulden Kosten den Zuschlag erhielt (KL Fasz. 807/24 und 804/5). Schon 1824 wurde das Instrument dort durch ein neues ersetzt (Fischer-Wohnhaas, wie Anm. 19, S. 589). Die große Orgel wurde am 5. April 1805 als schadhaft nur noch auf den reinen Materialwert von 425 Gulden geschätzt (KL Fasz. 807/24) und am 12. Juni 1805 gegen das Höchstgebot von 700 Gulden an die Gemeinde Rott verkauft.²¹⁾

¹⁷⁾ Das Wirken des aus der bekannten Irseer Orgelbauerfamilie stammenden Meisters ist zwischen 1590 und 1642 nachweisbar: MGG 16 Sp. 618 f. Vgl. auch Josef MANČAL, Zu Orgelbauern, Orgeln und Organisten vom 15. bis zum 18. Jahrhundert (Beiträge zur Ausstellung Schwaben/Tirol 1989 S. 452–465, hier S. 457 f.).

¹⁸⁾ Vgl. HAGER, Bauthätigkeit S. 308.

¹⁹⁾ Zur Disposition der Orgeln vgl. Baukontrakt vom 25. April 1624 in KL W 20/8 und Hermann FISCHER – Theodor WOHNHAAS, Organa Benedictina Bavariae (StudMitt-GBened 88. 1977, S. 589).

²⁰⁾ Vgl. seinen Brief vom 13. 10. 1777 an seinen Sohn: Wilhelm A. BAUER – Otto Erich DEUTSCH, Mozart. Briefe und Aufzeichnungen 2. 1962 S. 52 (frdl. Mitteilung von Dr. Robert Münster, München).

²¹⁾ KL Fasz. 808/27. Nach WINHARD, Wessobrunn S. 150, soll die Orgel an den Pessenhausener Landwirt Johann Friesenegger gegangen sein, der sie wohl nur wegen ihres Gehalts an Lötzing, Eisen und Blei gekauft habe (KL Fasz. 807/24).

An Klosterorganisten sind nachweisbar:

- 1655 Christoph Kammerloher aus Erling, der nach längerer, durch den Dreißigjährigen Krieg bedingter Pause die Stelle erhielt (KL W 20/8 Bl. 50r–50v) und auch noch 1671 als Organist nachweisbar ist (KL W 50), nachdem er am 13. Februar 1662 die Regina Schmuzerin aus Gaispoint geheiratet hatte (PfarrA Wessobrunn, Trauungsbuch).
- 1693 Hans Langmayr (StA M, BrPr. Weilheim 672 zu 1693 Oktober 30).
- 1695 Silvester Serieder (ebd. zu 1695 Juni 21).

6. Glocken

Die früheste Nachricht über den Erwerb einer Glocke führt in die Zeit Abt Leonhard Vettingers. 1455 wurde von Meister Paulsen in München eine Glocke mit der Inschrift *O Rex Glorïae Christe, veni cum pace*²²⁾ gegossen (BSB, Clm 27160 S. 82), die nicht im Dachreiter der Klosterkirche aufgehängt wurde, sondern in dem Glocken- und Wehrturm an der Nordwestecke der Kirche (Hager, Bauthätigkeit S. 263). Unter Abt Paul Ranck wurde wenig später eine weitere, kleine Glocke, *ge unßer frawen*, gekauft (KL W 31/I Anhang), die als Ausstattung für das alte Münster diente (Hager, Bauthätigkeit S. 269). Eine dritte Glocke aus dem 15. Jahrhundert trug die Inschrift *Rex Glorïae veni cum pace. Anno 1491 goß mich Ulrich Rosen*. Der Kaufpreis von 20 fl. wurde dem Münchner Gießer erst 1498 entrichtet (ebd. S. 274).

Für das Jahr 1590 sind vier Glocken belegt, deren Einsatz für verschiedene Anlässe festgelegt war, z. B. Prim-, Vesper- oder Uhrglocke (KL Fasz. 806/19 a S. 7, 32, 35 und 36).

Die nächste Nachricht über Glocken ist erst wieder aus dem 18. Jahrhundert überliefert: Beim Regierungsantritt Abt Thassilos wurde am 31. Mai 1707 eine alte Restzahlung von 70 fl. an einen Glockengießer in München entrichtet (KL W 28/X).²³⁾ Nähere Angaben über diesen Erwerb fehlen.

1722 bekam die größte der vier vorhandenen Glocken, die damals rund 200 Jahre alt gewesen sein soll (KL Benediktbeuern 125/II Bl. 43v),²⁴⁾ einen Sprung und wurde zusammen mit einer Glocke, deren Inschrift *Me resonante pia populi memor est Maria. SS. Petrus et Paulus* lautete, sowie den beiden Glocken aus den

²²⁾ Zur Verbreitung dieses „uralten Glockengebets von weihvoller Tiefe und ausdrucksvoller Kürze des Inhalts“ vgl. Karl WALTER, Glockenkunde. 1913 S. 162–168.

²³⁾ Ob damit Joh. Matthias Langenegger in der Hinteren Prannergerasse oder Joh. Christoph Thaller am Sendlinger Tor gemeint ist, läßt sich nicht klären; vgl. Sigrid THURM, Deutscher Glocken-Atlas Bayerisch-Schwaben. 1967 S. 122 Anm. 381 und S. 123 Anm. 385.

²⁴⁾ Leutner meinte, sie sei im Jahre 1483 gegossen, vgl. HAGER, Bauthätigkeit S. 331.

Jahren 1455 und 1491 umgegossen (Hager, Bauthätigkeit S. 331). Die Weihe der neuen Glocken nahm Abt Thassilo Anfang August 1722 vor (KL Benediktbeuern 125/II Bl. 43v). Sie trugen folgende Inschriften:

- 1) *Pastor es agnorum, sis et tutela bonorum, inferni magicas Petre repelle minas.*
MDCCXXII goß mich Christoph Thaller in München.
- 2) *Me resonante piam lauda sine labe Mariam. MDCCXXII.*
- 3) *Plebi et frumento Benedicte favere memento.*
- 4) *Cum fructu terrae nos Udalrice tuere. Gaudet angelicae populus tutamine turbae.*

Geweiht waren diese Glocken den Heiligen Peter und Paul als den Hauptpatronen der Klosterkirche, Maria, dem hl. Benedikt sowie dem hl. Ulrich und den Schutzengeln (Hager, Bauthätigkeit S. 332). Die beiden erstgenannten Glocken stammten sicher, die beiden letzten vermutlich auch aus der zweiten städtischen Gießhütte in München, die Johann Christoph Thaller († 1747) im Jahre 1700 von Johann Jakob Schorer gekauft hatte und die beim Sendlinger Tor gelegen war.²⁵⁾

Bei der Säkularisation waren laut Protokoll vom 25. Mai 1803 fünf Glocken vorhanden, deren jeweiliges Gewicht auf 18, 13, 9, 5 und 1 Zentner geschätzt wurde (KL Fasz. 807/24). Drei dieser Glocken überließ die Generallandesdirektion zusammen mit einer Uhr und dem Glockenturm am 12. Dezember 1803 der Pfarrgemeinde Wessobrunn; die übrigen Glocken sollten als entbehrlich verkauft werden (GR Fasz. 652/109 Prod. 91). Nach einer Bestandsaufnahme vom 17. Juni 1811 waren die im Turm verbliebenen Glocken folgende:

1) = Nr. 1 der 1722 neu gegossenen Glocken, die als bildliche Darstellung elf Engelsköpfchen, darunter elf Apostel, den hl. Petrus und gegenüber den hl. Sebastian trug; ihr Durchmesser wird mit 4 Schuh 4 $\frac{5}{8}$ Zoll, ihr Gewicht mit 24 Zentnern angegeben.

2) Umschrift: *Chrisandus Carolus Ellmayr*²⁶⁾ *me fecit Monachii anno Domini MDCCLXXX.* *Benedic Domine Benedicentibus te.* Sie trug als bildlichen Schmuck Engel, Christus am Kreuz, den hl. Johannes und die Muttergottes, gegenüber das Klosterwappen mit der Jahreszahl 1790, dem Bildnis des hl. Benedikt, dem Auge Gottes und der Madonna mit dem Jesuskind; ihr Durchmesser wird mit 3 Schuh 3 $\frac{3}{4}$ Zoll, ihr Gewicht mit 11 Zentnern angegeben.

²⁵⁾ HAGER, Bauthätigkeit S. 332 mit Anm. 2. Zur Werkstatt Thaller/Daller vgl. THURM (wie Anm. 23) S. 75 und S. 123 Anm. 385.

²⁶⁾ Der Rosenheimer Glockengießer Karl Chrysand Ellmayr (1763–1810) war nur vorübergehend 1790/91 in der Münchner Werkstatt von Regnault tätig: THURM (wie Anm. 23) S. 123 Anm. 388.

3) Umschrift: *Franz Jakob Daller*²⁷⁾ *goß mich in München anno 1743*. Verziert war sie mit einem Engelskopf, darunter ein Schauerkreuz, auf der gegenüberliegenden Seite ebenfalls mit einem Engelskopf, darunter die Heiligen Benedikt, Petrus und Magdalena; ihr Durchmesser wird mit 2 Schuh 10 Zoll, ihr Gewicht mit 7 Zentnern angegeben (GR Fasz. 652/110 Prod. 141).

Die entbehrlichen, für den Verkauf freigegebenen Glocken werden folgendermaßen bezeichnet:

1) Umschrift: *Protectio tua immaculata conceptio sit nobis salus. Me resonante piam lauda sine labe Mariam. Goss mich Christoph Taller in München*. Die bildliche Darstellung zeigte Mariae Empfängnis, der Durchmesser wird mit 3 Schuh 10 ½ Zoll angegeben. Es dürfte sich um Nr. 2 der 1722 neuangeschafften Glocken handeln.

2) Eine Glocke ohne Umschrift und bildlichen Schmuck mit einem Durchmesser von 2 Schuh ⅝ Zoll.

3) Das kleine Konventsglöckchen, das schon aus dem Konventsgebäude abgenommen war, trug die Inschrift *Christoph Taller goss mich in München* und als Schmuck eine Darstellung von Christus am Kreuz, sein Durchmesser betrug 1 Schuh 6 Zoll.

1804 übernahm sie der Münchner Glockengießer Nikolaus Regnault; ihr Gewicht konnte zunächst wegen des Fehlens einer Waage nicht angegeben werden, es findet sich erst bei der Schlußaufstellung über den Glockenverkauf im Mai 1808 mit 14 Zentnern 61 Pfund, 3 Zentnern 23 Pfund bzw. 1 Zentner 6 Pfund (GR Fasz. 653/113).

Erst aus dem Jahre 1903 sind wieder Nachrichten über Glocken aus der Klosterzeit überliefert. Zwei der alten Glocken sollten ersetzt werden: Die erste war eine der 1722 von Christoph Thaller gegossenen Glocken, deren Gewicht 2 Zentner 35 Pfund betrug. Sie wurde am 12. August 1903 zum Einschmelzen gebracht. Die zweite, deren Gewicht wohl zu hoch mit 1 Zentner 74 Pfund bezeichnet wird, dürfte die unter Abt Paul II. im 15. Jahrhundert angeschaffte Marienglocke sein, deren Inschrift in gotischen Minuskeln wiedergegeben war: *hilf maria johannes lucas marcus matteus*, wobei die einzelnen Worte durch Glocken von einander getrennt sind. Auf Beschluß der Kirchenverwaltung vom 1. Mai 1904 wurde sie nicht eingeschmolzen, sondern als Ersatz für eine kleine, unbrauchbar gewordene Glocke in die Kreuzbergkapelle verbracht (PfarrA Wessobrunn).²⁸⁾ Sie überstand als historisch wertvoll auch die Konfiskationen der

²⁷⁾ Zu Franz Jakob Thaller (1707–1777), dem Sohn von Joh. Christoph Thaller, vgl. THURM (wie Anm. 23) S. 123 Anm. 386.

²⁸⁾ Welche der vier Wessobrunner Glocken mit der Disposition e, fis, gis und h, die K. WALTER (wie Anm. 22) S. 618 für 1913 angibt, aus der Klosterzeit stammen, ist nicht feststellbar.

beiden Weltkriege (MKr 13322) und hängt noch heute in der Kreuzbergkapelle.²⁹⁾ Nach der karteimäßigen Erfassung des Deutschen Glockenarchivs ist sie 55 cm hoch, hat einen Durchmesser von 52 cm und wiegt 90 kg (GNM, DGA Nr. 19/26/253).

7. Kirchenschatz

Der älteste Katalog kirchlicher Ausstattungsstücke stammt aus dem Ende des 11. Jahrhunderts. Er verzeichnete:

7 Kaseln, 11 Alben, 12 Stolen, 11 Schultergewänder (*fanones*), 9 Schultertücher (*humeralia*), 2 Dalmatiken, 2 Subdiakonentuniken (*subtilia*; vgl. Braun, Handbuch der Paramentik S. 112), 4 Kelche mit Patenen, 5 Korporalien, 2 Handtücher, 15 Pallien, 4 Antependien, 9 Ölgefäße, 3 Lampen zur Erhellung der Kirche (*coronae ad templi splendorem*), 3 Kreuze und 1 Weihrauchgefäß (BSB, Clm 22021 Bl. 14r).

Nur wenig später, noch unter Abt Adalbero (1064–1110), führte ein weiterer Katalog folgende Stücke auf, die auf ein Anwachsen des Konvents deuten können:

11 Kaseln, 113 Alben, 20 Stolen, 4 Dalmatiken, 4 Tuniken für Subdiakone, 13 Pallien, 5 Kelche, 11 Wandteppiche, 9 Wandteppiche im Chor (*dorsalia = tapetes in choro post dorsa psallentium*; vgl. Bischoff, Schatzverzeichnisse 1 S. 176), 8 Antependien, 5 Kreuze, 5 Weihrauchgefäße, 10 Leuchter und 6 Fahnen (BSB, Clm 22021 Bl. 13v).

Zwei goldene Kreuze und eine Kappa aus dem Kirchenschatz mußten um 1168 in finanzieller Notlage des Klosters verpfändet werden (KL W 3 a; vgl. § 26). Abt Adalbert II. (1199–1220) gab dann nach Erholung der Klosterfinanzen bei Sibot Chennich (= König?) von Höhenmoos/Chiemgau zwei neue, gewebte Wandteppiche mit Szenen aus der Apokalypse und dem Leben der Apostel Petrus und Paulus in Auftrag. Sie hatten ausführliche Untertitel in leoninischen Versen (abgedruckt bei Hager, Bauthätigkeit S. 225–227), die der Mönch Ludwig (um 1150–nach 1220) verfaßt haben soll (Leutner, Historia S. 235), und hingen wohl im Chor der Klosterkirche über dem Chorgestühl, wo sie der erste Wessobrunner Historiograph, Stephan Leopolder, noch sah. Zur Zeit Leutners, also in der Mitte des 18. Jahrhunderts, waren sie schon verloren,³⁰⁾ wobei offen ist, ob sie verschlissen waren oder wegen häufiger Geldnöte verkauft bzw. verpfändet wurden (Leutner, Historia S. 235–236).

²⁹⁾ Freundliche Mitteilung von Herrn Pfarrer Dr. A. Mayer, Wessobrunn, vom 5. September 1988.

³⁰⁾ Ausführliche Beschreibung und kunsthistorische Würdigung der beiden Teppiche bringt HAGER, Bauthätigkeit S. 223–228.

Kurz nach 1200 dürfte das nächste, sehr viel umfangreichere Schatzverzeichnis entstanden sein. Es führt auf:

4 besonders gute (*boni operis*) und 5 gewöhnliche Dalmatiken, 6 goldgewirkte (*aurifrigiate*) und 26 andersfarbige Chorkappen, 12 Hemden für die Knaben, 13 purpurne, 3 goldgewirkte Baumwolltücher (*palle bissine*) zum Bedecken der Altäre und 2 einfachere Tücher für die Bibel, 3 einfache und 13 gewöhnliche Baumwolltücher, 10 seidene Wandteppiche im Chor (*dorsalia*), 6 wollene Wandteppiche, 1 Teppich aus Fell und 1 achter Teppich mit dem Bild der Apostel,³¹⁾ der beim Sedile hängt, und 4 Teppiche, mit denen das Chorgestühl ausgestattet war, 2 Seidenbrokat- und 1 kleines Seiden-Antependium für das Lesepult, 5 seidene Kelchtücher (*syndones*), 2 gute goldene und silberne Kreuze, mit vielen Edelsteinen besetzt, 2 silberne Weihrauchgefäße, [Zahl fehlt] Kelche ohne Patene und 1 Kelch, der mit Steinen besetzt war (? : *in lithin*), 17 Fahnen, 5 goldgewirkte Stolen mit Manipeln (*cum mappulis*)³²⁾ und passenden Gürteln, 1 silberne Stola mit ähnlichem Manipel und 8 seidene Stolen, 7 gewöhnliche Stolen mit Manipeln und 12 Manipel ohne Stolen, 5 goldgewirkte Alben mit seidenen Gürteln, 4 weitere Alben mit goldgewirkten Schultertüchern und seidenen Gürteln, 30 bessere Alben mit seidenen Gürteln, 54 billigere Alben mit Gürteln und Schultertüchern, 22 Alben mit Schultertüchern ohne Gürtel, 14 Alben ohne Schultertücher und Gürtel, [hier folgen die liturgischen Handschriften; vgl. § 3,8] 2 Engelsfiguren (*seraphin*) und 1 Kristall-Leuchter, 5 Kupfer-Leuchter, 5 Eisen-Leuchter, 2 Schalen, 3 Kannen, 3 kupferne Weihrauchgefäße und 1 silberner Kamm (*pectinen*). Dieses Verzeichnis ist in einer Handschrift von Stephan Leopolder aus dem 16. Jahrhundert überliefert mit dem Zusatz, daß zu seiner Zeit alle diese Stücke nicht mehr in der Wessobrunner Klostersakristei erhalten seien (BSB, Clm 22112 Bl. 154v).

Im 13./14. Jahrhundert sind keine Neuerwerbungen für die Sakristei nachweisbar; erst im 15. Jahrhundert setzen wieder Nachrichten ein: Abt Leonhard I. kaufte im Dezember 1447 für 60 rheinische Gulden bei dem Münchner Goldschmied Oswald Mosauer einen vergoldeten Silberbecher, der dem Preis nach von hohem künstlerischen Wert gewesen sein muß (Hager, Bauthätigkeit S. 268); am 29. Juni 1450 kaufte er für 16 Pfund Münchner Währung einen silbernen Kreuzifix, in dem sichtbar eingeschlossen das *Holz des Lebens* war; sein Kreuz in der Form des Andreaskreuzes war aus braunem Holz, die Einlage in weißem Fischbein gearbeitet (KL W 31/II). Am 4. Mai 1461 erwarb Abt Paul II. für 60

³¹⁾ Vermutlich ist damit der unter Adalbert II. angeschaffte Teppich mit Szenen aus dem Leben der Apostel Petrus und Paulus gemeint; das Verzeichnis ist also später zu datieren, als HAGER, Bauthätigkeit S. 476, es ansetzte.

³²⁾ Zum Gebrauch der Manipel und ihrem Verbot auf der Synode von Poitiers im Jahre 1100 vgl. BRAUN, Handbuch der Paramentik S. 150.

rheinische Gulden bei dem Landsberger Bürger Nikolaus Mangold eine große vergoldete Monstranz, wenig später kaufte er neue Sitze für den Abt und die Ministranten beim Hochaltar (KL W 30/I S. 1); 1470 wurden 24 Alben und 8 Superpelliceen angeschafft (Hager, Bauthätigkeit S. 273). 1501 kaufte Abt Heinrich Zäch (1498/99–1508) für 43 Gulden einen silbernen Becher, eine sogenannte *cuppa* (KL W 24 Bl. 4r). Abt Kaspar erwarb am 15. Mai 1508 von Jörg Derb aus Weilheim für 50 rheinische Gulden eine silberne Monstranz (KL W 24 Bl. 37v), die er aber schon 1516 zerbrechen und vom Augsburger Silberschmied Leonhard Stern für 120 Gulden neu anfertigen ließ (Hager, Bauthätigkeit S. 293), ebenfalls 1508 kaufte er in Augsburg ein silbernes Rauchfaß für 53 rheinische Gulden (KL W 31/II), am 2. März 1509 erwarb er für 26 Gulden ein Hungertuch, mit dem der Altar in der Fastenzeit verhängt wurde (KL W 24 Bl. 17r), am 26. April 1510 erstand er für 13 rheinische Gulden zwei vergoldete Engel, die neben dem Marienbild im Chor hingen (KL W 24 Bl. 32r), 1517 zwei Renaissance-Wandelstangen mit Bildern für 8 rheinische Gulden und ließ von einem Landsberger Künstler Kanzel tafeln für 50 Gulden machen (Hager, Bauthätigkeit S. 288–289). Auch Paramente ließ er in reichem Maße neu anfertigen oder mit Schmuckteilen versehen (Hager, Bauthätigkeit S. 291–293 nach KL W 24). 1524 kaufte Abt Kaspar vom Augsburger Goldschmied Hans Pfleger, *bett ain krumme nasen*, einen 22lötigen goldenen Becher mit einer Petrus-Darstellung für 24 Gulden und 2 Kreuzer (KL W 31/II).

So konnte beim Regierungsantritt Abt Benedikts (1533–1562), als zum ersten Mal anlässlich eines Abtwechsels ein Inventar erstellt wurde, eine umfangreiche Auflistung entstehen, die die Bestände der Sakristei am Ende des Mittelalters aufführt und weit mehr Ornate enthielt, als die Mönche je tragen konnten (KL W 33/II, abgedruckt bei Hager, Bauthätigkeit S. 477–480).

Diese Inventare, die ab 1589 regelmäßig beim Tod eines Abts aufgestellt wurden, sind mit wenigen Ausnahmen erhalten, z. T. sogar ergänzt durch Inventare beim Regierungsantritt des neugewählten Abts. So bietet sich ein guter Überblick über die Entwicklung des Kirchenschatzes, aber auch der weltlichen Ausstattung des Klosters (vgl. § 28). Da die Inventare bei Hager, Bauthätigkeit S. 480–489, abgedruckt bzw. ausgewertet sind, wird hier auf eine detaillierte Wiedergabe verzichtet.³³⁾ Lediglich wichtige Einzelerwerbungen seien noch aufgeführt:

³³⁾ Signaturen der bei Hager abgedruckten, im Bayerischen Hauptstaatsarchiv verwahrten Inventare: 1589: KL W 28/I; 1607: KL W 28/V; 1655: KL Fasz. 807/27; 1666: KL W 28/VII und (für die Kustorei) KL Fasz. 805/7; 1696: KL W 28/IX und (anlässlich der Neuwahl) BayBenKongr R 45.3/1; 1706: KL W 28/X; 1743: KL W 28/XI; 1760: KL W 28/XII; 1770: KL W 28/XIII; 1781: KL W 28/XIV; 1798: KL W 28/XV (Tafel-silber) und KL Fasz. 805/7 (Sakristei).

Abt Gregor Jacob ließ zwei Silberstatuen der Patrone Peter und Paul anfertigen, die mit Sockel etwa zwei Spann hoch und mit seinem Wappen verziert waren (Leutner, *Historia* S. 396). Abt Benedikt Schwarz erwarb eine silberne Benedikt-Statue mit vergoldeter Kleidung und einem Sockel, der das Wappen des Abts trug, und ein in Silber gefaßtes Agnus Dei (KL W 28/V). Unter Abt Georg Übelhör ist vor allem die Anschaffung eines schweren silbernen Abtstabs und mehrerer Kelche für Wessobrunn und die inkorporierten Pfarreien zu erwähnen (Leutner, *Historia* S. 412). Drei ungefaßte Kruzifixe ließ Abt Gregor Prugger 1619 von Bartholomäus Steinle anfertigen (KL W 28/VIII). Am 15. Dezember 1620 kaufte er ein Hungertuch oder Fastenbild mit 20 Figuren für 70 Gulden und 48 Kreuzer – dem hohen Preis nach ein außergewöhnliches Stück (KL W 28/V). Insgesamt gab Abt Gregor für Kirchenornat, für den er besonders kostbare Stoffe kaufte, 5486 Gulden, für Kirchensilber noch einmal über 2000 Gulden aus (KL Fasz. 807/27). In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurden alle Meßgewänder, vollständige Ornate, Infuln und der Kirchenschatz beschrieben (KL Fasz. 808/35 S. 10–11).

Anläßlich der Jahrtausendfeier stiftete die Familie Toerring-Seefeld 1753 dem Kloster Wessobrunn einen 58 cm hohen vergoldeten Silberpokal, den der Augsburger Meister Philipp Jakob Drentwett (1718–1754 nachweisbar) gefertigt hatte. Auf seiner Kupa ist in Treibarbeit die Wessobrunner Gründungslegende, Tassilos Traum, dargestellt, der Deckel ist vom Toerring'schen Wappen bekrönt (Katalog Bayern – Kunst und Kultur. 1972 Nr. 1316 mit Abb. 227).

Auch die Äbte des 18. Jahrhunderts vermehrten den Kirchenschatz noch beträchtlich (vgl. z. B. AEM, Fest- und Leichenreden: Beda Schallhammer S. 13; Ulrich Mittermayr S. 14). Abt Beda ließ 1754 einen zwei Meter langen silbernen, teilweise vergoldeten Abtstab mit seinen Initialen, seinem Wappen und dem Klosterwappen auf dem Knauf anfertigen; auf der Kurva war das Wessobrunner Gnadenbild Mutter der Schönen Liebe dargestellt.

Ein Teil des Kirchensilbers mußte 1799 nach der kurfürstlichen Verordnung vom 1. Dezember 1798 (Hammermayer in Spindler, *Handbuch* 2 S. 1102; vgl. auch § 9) an das kurfürstliche Münzamt in München geschickt werden, um die ausgeschriebene Landanleihe zu bestreiten (KL W 28/XV, Nachtrag). Im November 1802 wurden als Inhalt der Sakristei nur noch zwei silberne Bruststücke, acht silberne Kelche, die Paramente und zwei elfenbeinerne Kruzifixe mit Silberbeschlag angegeben, während im März 1803 ein etwas ausführlicheres Verzeichnis von der Kurfürstlichen Lokalkommission angelegt wurde, in dem allein 12 Pektoralien, zehn Ringe und verschiedene Meßgewänder genannt sind: ein weißer Ornat *von der Kurfürstin von Sachsen*,³⁴) drei weitere weiße Ornate, zwei rote

³⁴) SEELIG, *Kirchliche Schätze* Nr. 144, setzt diesen Ornat mit dem sog. Gelben Wessobrunner Ornat gleich.

und ein schwarzer Ornat, sechs rote Meßgewänder und ein blaues Pluviale (KL Fasz. 804/5, XXI). Ein Pectorale, das mit Kreuzifix und Rose geschmückt war, sowie einen Saphir-Ring und einen kleinen goldenen Reif überließ man dem Abt (ebd.). Den Rest ließ die Generallandesdirektion am 22. März 1803 dem kurfürstlichen Münzamt zur Verwertung übergeben (KL Fasz. 807/24). Ein barockes Reliquienkreuz kauften Johann Lutz und Franz Doll für 29 Gulden für die Pfarrgemeinde Wessobrunn, in deren Besitz es bis heute blieb (Glanz und Ende Nr. 11 S. 144 mit Abb.). Den Toerring-Pokal beanspruchte die Familie Toerring wieder; er wurde im April 1803 für 5 Louisd'or zurückgekauft (KL Fasz. 807/24 Prod. 43) und ist seitdem in Verwahrung des jeweiligen Familienseniors (StA M, Toerring-Archiv E 11).

Zwei besonders prächtige Ornate, einen roten aus der Zeit um 1730 und einen gelben Ornat, den die Kurfürstin Amalie 1749 dem Altar der Unbefleckten Empfängnis Mariä (s. § 3,3) geschenkt hatte, kaufte der Obersthofmeisterstab für 400 bzw. 800 Gulden dem Münzamt ab und wies sie zum weiteren Gebrauch der Residenzhofkapelle zu (Seelig, Kirchliche Schätze S. 41 sowie Nr. 138 und 144). Abt Bedas Abtstab erhielt 1837 die 1830 neugegründete Benediktinerabtei Metten als Geschenk des Regensburger Bischofs Franz Xaver Schwäbl (1833–1841). Wie er in dessen Besitz gekommen war, ist ungeklärt (Glanz und Ende Nr. 242 S. 334 mit seitenverkehrter Abbildung).

8. Liturgische Handschriften

Die in der Sakristei verwahrten Handschriften für den liturgischen Gebrauch wurden in den frühen Schatzverzeichnissen und den Inventaren der Neuzeit stets – wenn auch mit wechselnder Ausführlichkeit – aufgeführt. Die älteste Liste finden wir als Nachtrag aus dem Ende des 11. Jahrhunderts in einem Evangeliar des 9. Jahrhunderts, das später aus Wessobrunn nach Benediktbeuern kam. In der Sakristei dürften nach dieser Liste folgende Bücher gelegen haben: 3 Missale, 1 Sammelband mit Missale, Graduale und Lectionar, 2 Lectionare mit den Evangelien, 2 Plenare, 4 Gradualien, 2 Matutinalien, 1 Officiale und 1 Sequentionar (BSB, Clm 22021 Bl. 14r, abgedruckt bei Ruf, Bibliothekskataloge 3,1 S. 178). Im Verzeichnis aus dem Beginn des 13. Jahrhunderts, das uns durch die Abschrift Stephan Leopolders überliefert ist, sind nur relativ wenige Bücher aufgeführt, die den Klosterbrand von 1220 überstanden hatten: 6 Missale *cum omni integritate*, ein Buch ([...]tarium; Wortbeginn fehlt) mit allen Anhängen außer den Episteln und den Evangelien, ein Buch mit sieben Offizien, ein Buch mit den vollständigen Episteln und Evangelien sowie zwei Bücher, in denen die Episteln und die Evangelien getrennt gebunden sind (BSB, Clm 22112 Bl. 154v). Dazu kamen durch die Schreibtätigkeit der Inklusin Diemut bis ca. 1130 als

weitere liturgische Handschriften 7 Missale, teils mit, teils ohne Episteln und Evangelien, 2 Offiziale, 2 Evangelienbücher und je 1 Graduale, Matutinale und Caeremoniar (Leutner, Historia S. 167).

Auch der Schreibermonch Ludwig trug zur Vermehrung des Fundus bei. Von seiner Hand stammten mindestens ein Poenitentiale, 2 Missale, je 2 Sommer- und Winter-Homiliare, 2 Antiphonare, 3 Hymnare und 3 Psalter (Leutner, Historia S. 262). Um 1240 verzeichnete Konrad Pozzo 4 Homilien (Sommer-, Herbst-, Winter- und kleine Homilie), 6 Gradualien, davon eines mit Noten (*solphatum*), 4 Antiphonare, davon eines mit Noten, 1 glossierter Psalter, 1 kleiner Psalter und 4 weitere Psalter. Dazu erwähnt er nicht eigens aufgezählte Missale (BSB, Clm 22028 Bl. 79r–79v).

1419 ließ Abt Peter I. Poerstin (1416–1420) ein neues Winter-Antiphonar für den Abtchor und ein Graduale mit den Sequenzen zur Hebung des Chorgesangs schreiben, das sehr aufwendig gestaltet war und noch im 18. Jahrhundert benutzt wurde (Leutner, Historia S. 335; vgl. § 5).

1452 schrieb der aus München stammende Geistliche Georg Perger, der längere Zeit in Wessobrunn, vielleicht als Pfarrer, gelebt haben dürfte (Hager, Bau-tätigkeit S. 273 mit Anm. 2), im Auftrag von Abt Leonhard Vettinger ein Missale, das bis zur Säkularisation im Kloster blieb (BSB, Clm 22042); 1466 fertigte er für Abt Paul Ranck ein prächtig gestaltetes Matutinale (KL W 31/I).

1494/95 schrieb P. Anton Scheffler (1494, 1531; vgl. § 33) für sein Kloster einen neuen Nekrolog, dem er die Benediktsregel anfügte (heute im KlosterA Andechs, Hs 1). Abt Heinrich Zäch kaufte zur Förderung des Gottesdienstes 2 Antiphonare, 1 Collectar und 1 Lectionar (Leutner, Historia S. 372).

Abt Kaspar Götz, der sich als früherer Sakristan des Klosters besonders für die Mehrung der Sakristei-Bestände einsetzte, ließ mit hohem finanziellem Aufwand 1510 ein neues Meßbuch und 1518 ein Choralbuch von einem Lohnschreiber in Fischbachau anfertigen (KL W 31/II Bl. 2r, 6r und 15r).

Im Inventar von 1533 wurde festgehalten, daß die liturgischen Handschriften an mehreren Lagerorten zu finden seien:

- 1) in der unteren Sakristei: 16 Meßbücher ohne nähere Spezifizierung;
- 2) im Chor: 4 Gradualien, 2 Matutinalien, 4 Antiphonarien, 1 *invitatory buch*, 2 Kyrie eleison-Bücher, 4 Psalter, 2 Versikulare (davon eins auf Pergament und eins auf Papier geschrieben), 2 Plenarien (*plenari oder epistl und evangeli buch*) sowie ein altes pergamentenes Buch ohne nähere Angaben;
- 3) in der Bibliothek: 2 Missale und 10 alte Offizien-Bücher (KL W 33/II).

Abt Gregor Jacob ließ zwei Psalter auf Pergament schreiben, die bis ins 18. Jahrhundert hinein in Gebrauch waren (Leutner, Historia S. 396). 1583 ließ er eine mit Miniaturen verzierte Rotelhandschrift anlegen (Hartig, Stifte S. 29).

Im Inventar von 1696 werden lediglich 7 große Meßbücher, von denen eins mit Silber beschlagen ist, und 8 kleine Meßbücher für das Requiem aufgeführt (KL W 28/IX). Die übrigen Inventare enthalten keine zusätzlichen Informationen zu den liturgischen Handschriften.

9. Konventsgebäude

Über die frühe Baugeschichte der Konventsgebäude fehlen jegliche Nachrichten. Man kann sicher davon ausgehen, daß die Gebäude recht einfach gestaltet waren, da Wessobrunn zu den ärmeren Klöstern gehörte. Auch von den Gebäuden, die nach der Wiedererrichtung als Benediktinerkloster gebaut wurden, fehlt zunächst jede schriftliche Überlieferung. Erst rund 100 Jahre später, 1143, ist wohl aus der Weihe der Mariä-Himmelfahrts-Kapelle als *capella abbatis*, die im westlichen Konventstrakt in einem nach Süden vorspringenden Flügel lag, ein Neu- oder Anbau der Abtei zu vermuten (Hager, Bauthätigkeit S. 220). Kreuzgang, Abtei und Konventsgebäude schlossen sich südlich an die Klosterkirche an. In der nördlichen Hälfte des östlichen Kreuzgangflügels mit direkter Verbindung zur Marienkapelle lag der Kapitelsaal (KL W 31/II).

Ebenfalls in der Mitte des 12. Jahrhunderts ist ein Almosenhaus (*elemosinaria domus*) nachweisbar, das zumeist durch Spenden der wohlhabenden Insassen unterhalten wurde (Höppl, Traditionen S. 73–74; vgl. auch § 11,2).

Nach dem Brand von 1220 waren nicht nur die Kirche, sondern auch die Konventsgebäude in Mitleidenschaft gezogen und mußten z. T. neu errichtet werden. Dabei wurde wohl auch der Kreuzgang mit ähnlich qualitätvollen Architekturteilen wie die Klosterkirche ausgestattet, wie ein Kämpfer aus den Fensterarkaden zeigt, der zu den heute im Bayerischen Nationalmuseum in München gezeigten Gebäuderesten gehört (Hager, Bauthätigkeit S. 243). Auf eine erhöhte Bautätigkeit, die sicher nicht nur für die Kirche, sondern auch für die Konventsgebäude galt, deuten mehrere Ablaßbriefe aus den Jahren 1286–1290 hin, in denen speziell die Spender für die Fabrik bedacht wurden (KU W 41, 42 und 44).

Baunachrichten aus dem 14. Jahrhundert fehlen; erst im künstlerisch regsamem 15. Jahrhundert setzt wieder eine Überlieferung ein. 1438 ließ Abt Ulrich VI. Stöckl (1438–1443) das recht ruinöse Dormitorium neu und größer bauen (Leutner, Historia S. 342), errichtete eine Mauer zwischen der Pfarrkirche und dem Klostertor im Nordwesten des Klosterhofes, baute eine Stube neben der Abtei und richtete eine Krankenstube unter dem Dormitorium ein (KL W 31/I zu Mai 6), in der den Kranken zwei getrennte Bereiche zum Liegen und für die Mahlzeiten zur Verfügung standen (Leutner, Historia S. 342).

Die von Abt Ulrich begonnene Mauer um den Klosterbezirk wurde in kleineren Abschnitten von seinen Nachfolgern weitergebaut, bis sie 1545 auch den

Garten mit einschloß (KL W 33/I und II). Der 1492 errichtete Torturm an der Nordwestecke der Mauer rundete die Einfriedung ab (BSB, Clm 1927 zu 1497).

Das Dormitorium, das über dem östlichen Kreuzgang lag, erhielt 1472 eine steinerne Pflasterung (BSB, Clm 1928 S. 34), 1534–1537 wurde der Holzbau durch einen höheren, freundlicheren Steinbau für die Mönchszellen ersetzt (KL W 33/I; zur Anlage des Dormitoriums s. Hager, Bauthätigkeit S. 299).

Das alte Refektorium in dem der Kirche gegenüberliegenden südlichen Kreuzgangtrakt erhielt 1479 eine neue Ausmalung und eine Verglasung (KL Fasz. 805/7); 1517 wurde es erheblich länger und höher, dazu voll unterkellert, neu gebaut und 1518/19 vom Kaufbeurer Maler Hans Haß mit zwei Gemälden (Kreuzigung Christi und Erscheinung des hl. Gregor) ausgestattet, wofür der Künstler 16 bzw. 5 Gulden erhielt (KL W 31/II).

1497 wurde der Kreuzgangflügel *iuxta ecclesiam*, also der nördliche Teil, neu erbaut (BSB, Clm 1928 zu 1497), dem unter Abt Heinrich Zäch der Flügel neben der Abtei folgte (Hager, Bauthätigkeit S. 275). 1511/12 bzw. 1513 ließ Abt Kaspar Götz noch die beiden fehlenden Flügel, den östlichen (*vom capittel pis zu dem prunnen*) und den westlichen (*von der pach thür ... pis zu des herren thür*) ergänzen, womit der alte romanische Kreuzgang vollständig ersetzt war (KL W 31/II). Der neue eingewölbte, gotische Kreuzgang hielt sich bis zu den radikalen Umbaumaßnahmen unter Thassilo Boelzl: 1715/16 wurde der nördliche Flügel abgerissen, um mehr Licht in die Kirche einfallen zu lassen (Hager, Bauthätigkeit S. 331).

Abt Kaspar ließ 1508 ein Badehaus für den Konvent mit einer großen Gesindestube daneben und einem heimlichen Gemach errichten; 1509 folgten ein Zimmer beim Marstall sowie 1511 Vorrats- und Weinkeller³⁵⁾ unter dem Pfründnerhaus und unter der Abtei,³⁶⁾ die nach mehrmaligen kleineren Umbauten um 1520/21 abgerissen und völlig neu gebaut wurde.³⁷⁾ Am 16. Dezember 1521 war sie wieder bewohnbar, was mit vielen Gästen gefeiert wurde. Als besondere bauliche Ausstattung wurden kupfer- und zinnbedeckte Erker erwähnt und drei große Wasserkessel, für deren Herstellung fünf Zentner Kupfer benötigt worden waren (KL W 31/II). Fletz und Ofenküche vor der Abtei wurden 1522 eingewölbt, wobei auf den üblichen tragenden Mittelpfeiler dank der Kunst des Wessobrunner Baumeisters Jörg Fogler d. J. verzichtet werden konnte

³⁵⁾ Baumeister für den Weinkeller war Andreas Maurer, der Bruder des ehemaligen Wessobrunner Konventualen und damaligen Abts von Ebersberg Vitus Maurer (KL W 31/II).

³⁶⁾ Zur Lage der Vorratskeller im Westen der Klosteranlagen vgl. HAGER, Bauthätigkeit S. 284.

³⁷⁾ Dabei wurden auch die relativ neuen Weinkeller abgerissen, weil sie drei Schuh zu hoch gebaut waren und dadurch den bequemen Zugang zur darüberliegenden Abtei behinderten (KL W 31/II).

(KL W 32 Bl. 23v). Eine kunstvolle Wendeltreppe (*schnecke*) verband ab 1523 das untere Küchengeschoß mit dem Gang zu den Gastkammern (KL W 32 Bl. 24r).

Als wichtige Sonderräume wurden 1515 über dem Kreuzgang vor der Abtei eine Stube mit Kammer von Meister Anton aus Benediktbeuern mit Zirbelholz aus Reith bei Seefeld ausgetäfelt (KL W 32 und 20/I), 1516 über der Abtei eine Harnischkammer,³⁸⁾ 1517 beim Refektorium Küche und Kamin, zwei Zimmer für die Säkularpriester, die in den inkorporierten Pfarreien eingesetzt waren, und zwei Gastzimmer eingerichtet; ebenfalls 1517 ließ Abt Kaspar bei der Wesso-Quelle ein Sommerhaus bauen, in dessen Bassin Forellen gehalten und der Wein gekühlt wurde (KL W 31/II). Der Westtrakt des Klosters wurde 1522/23 durch Anbauten von Erkern und Ausmalungen verschönert, ausgeführt vom Landsberger Maler Meister Jörg (KL W 31/II). Insgesamt verbaute Abt Kaspar 2234 Gulden (ebd.).

Sein Nachfolger, Abt Wolfgang Kolb, ließ u. a. 1526 eine Treppe im Refektorium erneuern und 1531 zwischen Abtei und Kirche einen Verbindungsgang errichten, um leichter zur Messe zu kommen (KL W 31/II). Auch Abt Benedikt Jäger entfaltete eine rege Bautätigkeit. Auf die umfassende Neugestaltung des Dormitoriums wurde schon hingewiesen. Außerdem ließ er 1533 beim Kreuzgang eine Brennhütte bauen und das von seinen Vorgängern schon häufig umgebaute Brunnenhaus mit einer Darstellung der Gründungsgeschichte verzieren (KL W 28/XIII). Der Kapitelsaal erhielt eine neue Bestuhlung und einen neuen Altar (KL W 33/I).

Der Baubestand aus der Mitte des 16. Jahrhunderts ist festgehalten auf der ältesten erhaltenen Abbildung der Klostergebäude auf einem Holzschnitt von Jost Amman (1539–1591) für Philipp Apians (1531–1589) *Baierische Landtafel* 1558.³⁹⁾ Auch die Ansicht des Augsburger Stechers Georg Andreas Wolfgang stellt noch den mittelalterlichen Baubestand dar, auch wenn das Bild erst um 1670/80 entstanden ist.⁴⁰⁾

Nach den Handwerkerabrechnungen zu urteilen, wurden im 17. Jahrhundert weniger nach außen sichtbare Bauveränderungen, sondern mehr Innenausstattungen, Ausmalungen, Bodenverlegungen o. ä. vorgenommen (z. B. 1614

³⁸⁾ Über ihren Inhalt sind wir dank der genauen Inventare ab 1533 gut informiert; vgl. § 28.

³⁹⁾ Größe des Originals: 5,2 × 11,8 cm; abgebildet bei Höppl, Traditionen Tafel 1. Vgl. auch Alois FAUSER, Repertorium älterer Topographie. Druckgraphik 1486–1750. 2. 1978 S. 863 Nr. 15310–15313. Die Apiansche Ansicht wurde 1579 etwas ungenau von Peter Weiner († 1583) nachgestochen. Auch der Kupferstich von Matthäus Merian (1593–1650) in der 1644 erschienenen *Topographia Bavariae* stimmt im wesentlichen mit Apian überein; vgl. Abbildung bei HAGER, Bauthätigkeit S. 200.

⁴⁰⁾ Ein auf Atlas gedrucktes Exemplar liegt in der Pfarregistratur Wessobrunn, abgebildet bei HAGER, Bauthätigkeit S. 201.

Deckengemälde im vorderen Stock und 1619 Ausstattung des Abteigebäudes: KL W 50 Bl. 164v und 166r). Auch neue, wertvolle Öfen wurden bei Hafnermeistern in Weilheim, Dießen und Landsberg in Auftrag gegeben (z. B. 1652 bei Meister Wolf Friedrich in Landsberg: KL W 50 Bl. 189r–190r). Diese Erneuerungsarbeiten waren wohl durch Verwüstungen während des Dreißigjährigen Kriegs bedingt, unter denen auch Wessobrunn, wenn auch verhältnismäßig wenig, zu leiden hatte.

Erst Abt Leonhard Weiß ging an die grundsätzliche Neugestaltung der Klosteranlage, deren Idealplan, 1679/80 von dem Wessobrunner Meister Johann Schmuzer (1642–1701) entworfen, in dieser Form aber nie ausgeführt, auf dem Stich von Michael Wening in dem 1701 erschienenen Band von Ansichten aus dem Rentamt München wiedergegeben ist.⁴¹⁾ Unter Abt Leonhard wurde zunächst ab 1680 nur der großzügige Gäste- oder Fürstentrakt ausgeführt, der das von Abt Ulrich Stöckl um 1440 neben der Abtswohnung errichtete Hospitium (Leutner, *Historia* S. 344) und die *gastkemer* des Jahres 1483 (Hager, *Bauthätigkeit* S. 271) ersetzte. Baumeister dieses Flügels, der die gesamte Südfront des Klostergebäudes ausfüllte und an seinem östlichen Ende durch einen rechtwinkligen Anbau die Verbindung mit dem Abteigebäude herstellte, war Johann Schmuzer bzw. später sein Sohn Joseph.⁴²⁾ Im Untergeschoß, das durch den starken Geländeabfall nach Süden hin bedingt war, wurden Werkstätten zur Betreuung der Gastzimmer sowie Bäckerei und Bierbrauerei eingerichtet. Die oberen Räume waren äußerst prunkvoll mit Deckengemälden und Stukkaturen ausgestattet.⁴³⁾ Die Südostecke füllte ein Festsaal aus, der nach seiner Ausmalung mit der Gründungslegende *Aula Tassilonis* oder Jägersaal genannt wurde. Die daran anschließenden zehn Räume dienten als Schlafzimmer der Gäste und waren mit Fresken von Heiligen verziert, die mit der Klostergeschichte in enger Verbindung standen. So waren dem Ordensheiligen Benedikt und dem Hauptpatron der Klosterkirche St. Peter je zwei Räume gewidmet,⁴⁴⁾ je ein Raum dem hl. Sebastian, dessen Andenken in Wessobrunn in einer eigenen Bruderschaft ge-

⁴¹⁾ Zur Einordnung dieser Konzeption vgl. Irmgard KRÄUSEL, *Die deutschen Klosteranlagen des 17. Jahrhunderts*. Diss. phil. Frankfurt 1953. S. 95. Die Idealplanung und der damit ausgedrückte Selbstdarstellungswille überstieg die finanziellen Möglichkeiten des Klosters bei weitem.

⁴²⁾ Im Zusammenhang mit den übrigen Schmuzer-Bauten behandelt von DISCHINGER, *Schmuzer* S. 17 und 46–49.

⁴³⁾ Genaue Beschreibung bei HAGER, *Bauthätigkeit* S. 319–323. Zur Ausdeutung der bildnerischen Gestaltung, die als Beitrag zur Feier der Unbefleckten Empfängnis Mariä zu verstehen ist, vgl. Cornelia KEMP, *Die Embleme des Klosters Wessobrunn und ihre Vorlagen. Ein Beitrag zur Marienverehrung des 18. Jahrhunderts in Süddeutschland* (Das Münster 28. 1975 S. 309–319).

⁴⁴⁾ KL W 28/XV Prod. 19; Beschreibungen der noch erhaltenen Räume und Abbildungen der Deckenfresken s. BAUER, *Corpus* 1 S. 567–570.

pflegt wurde, den hll. Amantius, Pontian und Scholastika, von denen Reliquien in Wessobrunn verehrt wurden, sowie der hl. Magdalena, der auch ein eigener Altar in der Klosterkirche geweiht war.⁴⁵⁾ Im Benediktussaal ließ sich Abt Leonhard durch Einbeziehung seines Wappens in die Stuckverzierung verewigen. Den Abschluß dieser Prachträume bildete in der Südwestecke wieder ein großer Saal, der als Theatersaal der Erbauung der Gäste diente (Bauer, Corpus 1 S. 597–599; vgl. auch § 22). Die Stukkaturen im Gang dieses Trakts stammen noch aus der Zeit Abt Leonhards und damit von Johann Schmuzer, während die Zimmer erst später von Joseph Schmuzer stukkirt wurden. Auch die Deckenfresken mit ihren zahlreichen marianischen Emblemen stammen aus späterer Zeit. Sie setzen die erst 1712 erschienenen beiden Emblembücher des Benediktinerpaters Joseph Zoller (1676–1750) voraus.⁴⁶⁾

Die weitere Ausführung der Konventsgebäude-Umbauten in Wessobrunn blieben Abt Thassilo vorbehalten. Mit dem Abbruch des Alten Münsters begann der Neubau der Wohnräume der Mönche. 1716/17 wurde ein neues Refektorium gebaut, 1718 das darüberliegende Dormitorium bezogen (BSB, Clm 27160 S. 65). Die Ausmalung der neuen Räume nahm 1720/21 der Konstanzer Maler Karl Stauder d. J. († 1751) vor. Ein zweiter Flügel von Mönchszellen wurde nördlich der Kirche auf dem Gelände des ehemaligen Pfarrfriedhofs errichtet und 1726 bezogen. Nur energischer Protest der Pfarrangehörigen, v. a. aus der inkorporierten Pfarrei Forst verhinderte, daß auch die daran anstoßende Pfarrkirche St. Johannes dem Neubau zum Opfer fiel.⁴⁷⁾

Damit waren die Umgestaltungsmaßnahmen der Klostergebäude praktisch abgeschlossen. Die späteren Äbte ließen meist nur Verschönerungsarbeiten, wie neue Stukkaturen, Ausmalungen oder neue dekorative Öfen ausführen (vgl. §§ 9 und 31). Lediglich der Neubau des Bibliotheksraums (vgl. § 5) ist für die Regierungszeit Abt Ulrich Mittermayrs bezeugt, der auch für würdige Ausstattung der Gastzimmer sorgte (AEM, Fest- und Leichenreden: Ulrich Mittermayr S. 18).

⁴⁵⁾ Das Magdalenzimmer wurde erst unter Abt Virgil Dallmayr (1696–1706) fertiggestellt und 1748 von Abt Beda Schallhammer neu ausgestattet: BAUER, Corpus 1 S. 573.

⁴⁶⁾ *Mariae Höchst-Wunderbarliche Und Obne alle Sünden-Mackel Gnaden-reich beschebene Empfängnuß In Hunderterley Sinn-Bildern vorgestellt.* Augsburg 1712. P. Joseph Zoller war Prior von St. Ulrich und Afra in Augsburg und zuletzt Propst von Unterliezheim: Hans PÖRN-BACHER, *Tiroler Schriftsteller im Schwaben der Barockzeit* (Beiträge zur Ausstellung Schwaben/Tirol 1989 S. 430–434, hier 432–433).

⁴⁷⁾ Auf dem Idealplan von Wening und der nach Wening gestochenen Ansicht des Klosters Wessobrunn von Joseph Anton Zimmermann (1705–1797) in dem 1766 erschienenen 7. Band der *Monumenta Boica* ist die Pfarrkirche tatsächlich nicht berücksichtigt.

Der Bestand um 1800 ist in dem Gemälde des letzten Klostermalers Sebastian Jaud (1751–1824) wiedergegeben,⁴⁸ das deutlich zeigt, welche Teile des Idealplans von 1679/80 ausgeführt wurden. Trotz der Reduzierung konnte der Kremsmünsterer Pater Beda Plank die Wessobrunner Konventsgebäude 1779 als das Beste bezeichnen, das er auf seiner Rundreise durch die süddeutschen Klöster gesehen habe (Kellner, Besuch S. 231).

Diese Bausubstanz wurde bei der Säkularisation 1803 genau verzeichnet, worüber die noch erhaltene ausführliche Legende zu einem bisher leider nicht gefundenen Plan Aufschluß gibt (KL Fasz. 807/26). Daraus geht hervor, in welchem Trakt und in welchem Stockwerk die einzelnen Räume lagen. Eine schematische Darstellung dieser Gebäude fertigte P. Placidus Rauch 1803 an (PIS 5527; abgebildet bei Dischinger, Schmuzer Abb. 23). Die Gebäude wurden insgesamt auf 60 450 Gulden geschätzt, wobei man davon ausging, daß die *im kleinlichten Geschmacke* errichteten Baulichkeiten nicht für nützliche Fabriken geeignet seien, sondern abgerissen werden sollten, da auch die zahlreichen Stukkaturen *doch meistentheils geschmacklos* seien (GR Fasz. 633/45). An besonderen Ausstattungsstücken wurden lediglich ein Brunnen in der Form eines Jägers im Festsaal (KL Fasz. 804/5) und einige Jagdfresken von (Franz Xaver?) Feichtmayr (1735–1803) geschätzt, die nicht näher identifiziert werden können, weil sie vermutlich nicht mehr in Wessobrunn erhalten sind.

10. Wirtschaftsgebäude

Der erste datierbare Nachweis über die Errichtung von Wirtschaftsgebäuden stammt aus der Sedenz Abt Ulrich Stöckls (1438–1443): Er ließ einen hölzernen Getreidekasten errichten (KL W 31/I zu Mai 6, dem Todestag des Abts), den sein Nachfolger Leonhard Vettinger 1446–1449 durch einen vergrößerten Neubau im südlichen Klosterhof ersetzte, der bis zu Säkularisation benützt wurde (KL W 31/I). Auf dem Stich von Georg Andreas Wolfgang 1670/80 (Abbildung bei Hager, Bauthätigkeit S. 202) ist er als mächtiges Gebäude auf der Westseite des Klosterhofs dargestellt. 1447 errichtete Abt Leonhard im Klosterhof einen hölzernen Brunnen (KL W 30/I zu Mai 24), den Abt Kaspar 1519 von dem Wessobrunner Zimmermeister Jakob Mosmüller erneuern ließ (KL W 20/I Bl. 63r). 1453 ersetzte Abt Leonhard die hölzernen Gebäude von Backhaus und Mühle durch stabile Steinbauten (KL W 30/I). Die Mühle wurde schon 1515 durch einen Neubau aus Tuffstein mit zwei gehenden Rädern abgelöst, der im Baumgarten lag (KL W 31/II und 33/II). 1454 ließ Abt Leonhard zur besseren

⁴⁸) Original im Kath. Pfarramt Wessobrunn; Abbildung bei HAGER, Bauthätigkeit S. 319; eingehende Beschreibung und Farbabbildung im Ausstellungskatalog des Vereins WESSOFONTANUM, Sebastian Jaud (1751–1824), ein Wessobrunner Maler. 1986 S. 21–22.

Versorgung des Konvents für 70 rheinische Gulden eine Wasserleitung vom Berg herab gegen Haid bis zum Tesselbach bauen (KL W 30/I). 1459 folgte noch ein neuer Pferdestall (Leutner, Historia S. 348: Zusatz von P. Angelus Widmann) im Viehhof, der 50 Jahre später unter Abt Kaspar Götz neu eingewölbt wurde. 1528 mußte der Stall wegen Faulen des Bauholzes durch einen Neubau neben dem Getreidekasten ersetzt werden (KL W 31/II). Eine Pferdeschwemme ließ Abt Kaspar schon 1514 aufmauern (ebd.).

Abt Paul Ranck befahl den Bau eines Wirtshauses neben dem Konventsgebäude⁴⁹⁾ und 1462 einer neuen Ziegelei, die nach mehreren Umbauten bis zur Aufhebung des Klosters produzierte.⁵⁰⁾ 1508 ließ Abt Kaspar Götz das Meierhaus neu eindecken (KL W 30/I), das Abt Paul Ranck 1477 im Westen des Klosterhofs hatte errichten lassen (KL W 31/I Anhang). In Sorge um die Gesundheit seiner Mönche veranlaßte Abt Kaspar 1508 auch den Bau eines neuen Badehauses an der Mauer im Hof (Leutner, Historia S. 384) mit einer darüberliegenden großen Gesindestube mit heimlichem Gemach (KL W 31/II). Nach kleinerem Umbau 1528 ließ Abt Benedikt 1540 das Bad im Konvent neu bauen, wobei die Mauern ebenso tief in die Erde reichten, wie sie überirdisch waren. Das Bad war mit Ofen und Ruhestätten recht komfortabel eingerichtet und mit viel Glas versehen (KL W 33/I).

Um 1515 wurde ein Jagdgerätehaus errichtet, in dem auch die Jagdhunde untergebracht waren (Leutner, Historia S. 384). Der eigentliche *huntsstal* lag jedoch im vorderen Garten, wie anlässlich einer Neueinfriedung 1528 festgestellt wurde (KL W 31/II). 1517–1523 ließ Abt Kaspar die auffälligen Räume von Bäckerei (Pfsterei) und Schmiede sowie das Meierhaus erneuern, das 1511 einen eigenen Brunnen erhalten hatte (KL W 31/II). Im Meierhaus lagen bei der 1533 durchgeführten Inventarisierung als Nebenräume vier Viehställe für die Rinder, ein Schweinestall, zwei weitere Ställe, die Hirtenkammer, der Netzstadel, die Küche und die Kammer der Ehaften mit vielen Betten (KL W 33/II). Eine weitere Beschreibung des Meierhauses, die beim Regierungsantritt Abt Virgils 1696 angelegt wurde, ist noch detaillierter. Danach hatte es damals eine untere und eine obere Stube, eine äußere Kammer, einen Boden, ein unteres Gewölbe, in dem Gerätschaften wie Zuber, Hauen, Schaufeln, Rechen etc. verwahrt wurden, die Küche, ein Milchgewölbe, einen Viehstall für 27 Milchkühe, 2 Stiere, 1 Mastochsen, 24 Jungrinder, 4 Kälber, 4 Mastschweine, 27 Schafe und 24 Schweine, einen Fuhrstall für 12 Pferde, einen Reitstall für 9 Pferde und eine Korntenne, in der auch Kutschen, Sänften, Sättel und ein Rennschlitten aufbe-

⁴⁹⁾ Der Wirt stand in enger Verbindung zum Kloster, übte zeitweise auch ein Klosteramt aus, wie z. B. 1642 das des Gerichtsschreibers; vgl. § 16.

⁵⁰⁾ KL W 31/I Anhang. Steine aus der Produktion dieser Ziegelei wurden auch für den Brückenbau neben dem Roten Tor in Augsburg verwendet (KL Fasz. 804/5).

wahrt wurden (KL W 28/IX). 1728 fand offensichtlich eine grundlegende Renovierung des Meierhauses statt, da für den 14. Juli dieses Jahres eine Grundsteinlegung durch den damaligen Ökonom P. Simbert Mayr (um 1716–1741) erwähnt wird (Leutner, *Historia* S. 487: Nachtrag von P. Angelus Widmann). Die Pfisterei erhielt 1531 einen neuen Brotofen, den Meister Wolfgang Hafner aus Gaispoint baute (KL W 31/II).

Eine grundlegende Erneuerung der Gebäudeteile zwischen der Bachtür und dem Torturm, also im Westen des Klostergeländes, nahm Abt Gregor Prugger in den Jahren 1613–1616 vor. Die Malerarbeiten führte dabei der sehr häufig eingesetzte Landsberger Meister David Steber aus, der neben den Anstreicherarbeiten auch dekorative Elemente einbrachte, wie z. B. Deckengemälde in den vorderen Kammern dieses Traktes oder eine Sonnenuhr am Getreidekasten (KL W 50 Bl. 164v–166v).

In den Folgejahren ist wenig über Aus- und Neubau der Wirtschaftsgebäude überliefert. Offensichtlich standen die übrigen Klostergebäude im Vordergrund. Erst wieder aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ist eine Baunachricht erhalten: Abt Ulrich Mittermayr errichtete anstelle des baufälligen Getreidekastens einen neuen und erweiterte seine Funktion zusätzlich zum Geldkasten (AEM, Fest- und Leichenreden Ulrich Mittermayr S. 14).

11. Baumeister und Künstler

Über die in Wessobrunn beteiligten Baumeister, Handwerker und Künstler sind wir ab dem 16. Jahrhundert durch die ausführlichen Dienerbücher sehr gut informiert, die ab dieser Zeit erhalten sind (KL W 20/I und II); auch geben die Aufzeichnungen über Baumaßnahmen der einzelnen Äbte häufig die Ausführenden an (KL W 31/I und II). Daraus geht hervor, daß die Äbte von Wessobrunn die durchaus renommierten Meister der näheren Umgebung (der Nachbardörfer Gaispoint und Haid, der Städte Landsberg, Schongau und Weilheim sowie der benachbarten Klöster Polling und Dießen bis Benediktbeuern) bevorzugten und seltener die weiter entfernt beheimateten (z. B. in Kempten, Tübingen oder Ingolstadt) Meister beschäftigten. Ähnliches gilt für das 17./18. Jahrhundert, wo für die bedeutenden Bau- und Ausstattungsmaßnahmen die kunstreichen Wessobrunner Stukkatoren und Baumeister zur Verfügung standen, oder, wie z. B. bei den Glocken, die Künstler der kurfürstlichen Residenzstadt München. Auf die wichtigsten Namen wird in den einzelnen Kapiteln (vgl. § 3,1–10 und § 11,3) hingewiesen; eine relativ große Anzahl der beteiligten Künstler behandelt auch Georg Hager in seinem grundlegenden Werk über die Bautätigkeit des Klosters Wessobrunn (Hager, *Bauthätigkeit* S. 490–510) ausführlich.

2. ARCHIV UND BIBLIOTHEK

§ 4. Archiv

Der gesamte Urkunden- und Handschriftenbestand aus der Frühzeit von Wessobrunn dürfte wohl 955 bei der Zerstörung durch die Ungarn vernichtet worden sein (Höppl, Traditionen S. 99*). Erst nach der Wiedererrichtung als Benediktinerkloster und der damit verbundenen Konsolidierung als Institution wird das Archiv greifbar. Geht man davon aus, daß *armarius* nicht nur der Bibliothekar eines Klosters ist, sondern vor allem im Spätmittelalter auch mit dem Archivar gleichzusetzen ist (Haemmerle, Verzeichnis: *armarius*; vgl. auch Fichtenau, Lesen S. 325), tritt erstmals um 1220 mit dem Konventualen Konrad genannt Pozzo ein Archivar auf (BSB, Clm 22028). Auch räumlich dürften bis zum Neubau der Bibliothek in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts beide Institutionen verbunden gewesen sein. Nach dem Auszug der Bibliothek blieb offensichtlich das Archiv im Sakristeibereich, wo auch in anderen Klöstern üblicherweise neben dem Kirchenschatz und liturgischen Gewändern die Urkunden und Akten verwahrt wurden (Brenneke – Leesch, Archivkunde S. 125). Dies geht aus einer Registraturanweisung aus dem Ende des 15. Jahrhunderts hervor, in der betont wird, daß das Archivverzeichnis in der Sakristei verbleiben soll (KL W 1 a, Anhang). Abt Paul Ranck hatte schon bald nach seinem Regierungsantritt 1460 dafür gesorgt, daß die Kästen in der oberen Sakristei mit den Urkunden und Büchern des Klosters erneuert wurden (Hager, Bauthätigkeit S. 272).

Erste Ergebnisse von archivarischer Verzeichnungstätigkeit finden wir weniger auf den 1128 einsetzenden Originalurkunden, als in Besitz- und Einkommensverzeichnissen, wie dem Traditions-codex aus dem 14. Jahrhundert (KL W 3 a), in dem unter Abt Ulrich Höhenkircher (1384–1414) 1397 angelegten Stifftbuch (KL W 3 b) sowie in weiteren, im 15. Jahrhundert verstärkt einsetzenden Stifft- und Kopialbüchern, z. B. den jährweise geführten Stifftbüchern von 1443–1492 (KL W 16/1–49) und dem ältesten, im Vergleich zu anderen Institutionen relativ späten Kopialbuch des Klosters aus dem 15. Jahrhundert, das seit dem 2. Weltkrieg verschollen ist (KL W 3).

Aus der Zeit um 1500 sind auch die beiden ersten ausführlichen, weitgehend übereinstimmenden Repertorien des Klosterarchivs erhalten (KL W 1 a/1 und 2), deren sorgfältig gegliederte Systematik auf einen guten Erschließungszustand der rund 640 verzeichneten Urkunden schließen läßt. Die Urkunden waren in 25 *cistae* gelagert, die mit Buchstaben bzw. Doppelbuchstaben gekennzeichnet waren: A–Z, AA–HH und ZZ. Nach Papstprivilegien, Urkunden über inkorporierte Pfarreien und Zehntsachen, Freibriefen und Zollprivilegien folgen Ur-

kunden zu Besitzungen, Eigenleuten, Jahrtagen, Fraternitäten und Schuldbriefe. Das erste dieser Verzeichnisse ist eine Pergamenthandschrift mit 49 Seiten in Schmalfolio, gekennzeichnet mit dem Buchstaben F, datiert auf 1499, mit Nachträgen aus dem 16. Jahrhundert, vereinzelt bis in das 17. Jahrhundert reichend. Als Umschlag dient eine Urkunde von 1500 Mai 9. Das zweite Verzeichnis, eine Papierhandschrift mit 70 Seiten in Schmalfolio, ist gekennzeichnet mit dem Buchstaben B. Als Datierung wird auf dem Umschlag, einem auf Pergament gedruckten Fragment des Neuen Testaments aus dem 16. Jahrhundert, das Jahr 1485 angegeben, das bei einer Überprüfung der Einträge aber nicht bestätigt wird. Da Urkunden aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts von der vorherrschenden Schreiberhand, nicht als Nachträge, verzeichnet sind, ist die Datierung in diesen Zeitraum, wohl auf 1515, zu verlegen (Höppl, Traditionen S. 17* Anm. 14). Als Anhang ist diesem Verzeichnis die undatierte Abschrift eines *Registrum antiquum* mit den 23 Klassifizierungen A–Z sowie eine Anweisung *Ad registrandum et reponendum privilegia seu litteras privilegiorum* beigegeben, die beide der Schrift nach auf das Ende des 15. Jahrhunderts zu datieren sein dürften. Die Registraturanweisung legt zunächst die Reihenfolge der zu verzeichnenden Archivalien fest, die in etwa der Reihenfolge im Urkundenverzeichnis entspricht, dem sie beigegeben ist: Nach Inkorporations- und Zehnturkunden folgen allgemeine päpstliche, bischöfliche und herzogliche Bestätigungen, Ablässe und generelle Privilegien. Sodann werden die Besitzurkunden aufgeführt, denen sich Wechsel-, Lehen-, Gerichtsbriefe und spezielle Reverse anschließen. Alle diese Urkunden sollen von ihren bisherigen Aufbewahrungsorten zusammengezogen (*recolligantur*) und in ein *reservaculum vel cista* gelegt werden, das mit einer *cedula* gekennzeichnet werden soll. Das Findbuch über diese Urkunden soll in zweifacher Ausfertigung erstellt werden, deren eine beim Abt, die zweite in der Sakristei liegen soll (KL W 1 a, Anhang).

Die beiden Verzeichnisse von 1515/16 führen knapp 600 Urkunden auf, dazu als Sondergruppen 27 Fraternitätsurkunden und 15 Schuldbriefe, insgesamt also etwas über 640 Urkunden.¹⁾ Die päpstlichen Indulgenzen fehlen darin, da sie in einer besonderen Kiste aufbewahrt wurden (*cista litterarum indulgenciarum*: BSB, Clm 1928 S. 22; vgl. auch Höppl, Traditionen S. 38* f. mit Anm. 95). Leutner (Historia S. 389) gibt an, diese Verzeichnisse seien von dem langjährigen Klosterarchivar Stephan Leopolder angelegt, was aber durch Schriftvergleich nicht bestätigt wird (Höppl, Traditionen S. 17* Anm. 15).

Als wichtige Grundlage für Verwaltung und Ökonomie wurde das Archiv sicher in guter Ordnung gehalten, auch wenn darüber in der folgenden Zeit wenig überliefert ist. Im Dreißigjährigen Krieg kamen Archiv und Registratur in

¹⁾ Heute sind davon im Bestand KU Wessobrunn des Bayerischen Hauptstaatsarchivs nur noch etwa 480 Urkunden überliefert.

starke Konfusion, so daß noch 1679 der Abt von Wessobrunn eine kurfürstliche Anfrage wegen der inkorporierten Pfarreien nur mit Verzögerung beantworten konnte (KL Fasz. 806/20). 1696 gab es aber wieder einen wohlgeordneten Archivkasten mit mehreren Schubladen (KL W 28/IX).

Die Bedeutung des Archivs als *anima boni regiminis* des Abtes, das nur einem vertrauenswürdigen und ordnungsliebenden Konventualen übertragen werden soll, hebt 1699 anlässlich des Streits um die eigenmächtige Regierung von Abt Virgil der als Schiedsrichter eingesetzte Tegernseer Prior Quirin Millon hervor (BayBenKongr R 65.3 Prod. 42B). Sehr häufig, so auch 1701 mit Ildephons Krazer (um 1665–1705), wurde das Amt des Archivars in Personalunion mit dem des Ökonoms geführt.²⁾ Auch Sebastian Handschuer (1696–1746), der sich 1730/31 in Benediktbeuern in die dortige Archivordnung einweisen ließ (KL Benediktbeuern 2/3 Bl. 97v), und der im November 1731 zum gleichen Zwecke dorthin entsandte Amantius Frank (1714–1758; KL Fasz. 111/43) kamen aus der Güterverwaltung. Der Austausch mit dem Benediktbeurer Archivar Meichelbeck brachte für die Wessobrunner Archivare *notata utilissima* (ebd.). Die Bestände des Archivs wurden auch auswärtigen Wissenschaftlern, wie z. B. den Brüdern Pez (vgl. § 9), bereitwillig zur Verfügung gestellt. 1766 hielt der Bearbeiter des Monumenta-Boica-Bandes (vgl. § 31, Vita Ulrich Mittermayr) fest, daß das Wessobrunner Archiv zwar mehrmals dezimiert wurde, aber immer noch wichtige Schätze enthalte (Mon.Boica 7 S. 333). Eine wohl recht umfangreiche Archivalienextradition fand am 26. März 1725 nach Stams statt. Nachdem Wessobrunn kurz zuvor seine Güter im Inntal an das dortige Stift vertauscht hatte (vgl. §§ 25 und 26), wurden die dazugehörigen Urkunden und Urbare übergeben (StiftsA Stams, Canc. A. LXIX n. 3).

Auch das Generalkapitel der Bayerischen Benediktinerkongregation befaßte sich mit den Klosterarchiven: 1738 wurde beschlossen, daß alle Originalurkunden im Archiv zu verwahren seien; in Außenstellen, wie z. B. Pfarreien, sollten nur Kopien liegen (Reichhold, Generalkapitel S. 574). Es griff damit ein Thema auf, das auch in den Provinzialkapiteln der Benediktiner immer wieder angesprochen wurde.³⁾

Im Wahlakt von Abt Joseph Leonardi (1781–1789) ist der Archiveinrichtungsplan festgehalten. Danach sind die Archivalien in vier *Klassen* sortiert:

1) Fundamentalgerechsam (Stiftung, päpstliche Privilegien, bischöfliche, kaiserliche und herzogliche Urkunden), Personalsachen (Abtwahlen, Kandidaten-, Noviziats- und Ordinationssachen), Pfarrei- und Zehntangelegenheiten.

2) Hofmarksangelegenheiten, Scharwerk, Holz-, Jagd- und Fischereidinge.

²⁾ Die enge Verbindung zeigt sich auch daran, daß die Klosterkasse nur gemeinsam von Abt, Prior und Archivar geöffnet werden konnte (KL Fasz. 804/5).

³⁾ Vgl. z. B. 1460 in Nürnberg: *Privilegia et littere* sollen an sicherem Ort aufbewahrt werden (KL W 35 Bl. 10r–13v).

3) Grunduntertanen nach den Orten aufgeführt, kurbayerische Polizeisachen, Kriegs- und Militärsachen, Weingüter in Tirol.

4) Alle übrigen Ökonomiesachen mit Dienerschaft und Handwerkern, Vermächtnisse, Schuldenwesen, Klosterkirche, Jahrtage, Reliquien, Schul- und Studiensachen sowie Angelegenheiten der Bayerischen Benediktinerkongregation (KL W 28/XIV).

Modifiziert wurde diese Ordnung wenig später durch P. Anselm Ellinger, dessen Repertorium noch erhalten ist (KL W 2). Danach umfaßte der erste Hauptteil die Gerechtsame und Dokumentensammlungen überhaupt, der zweite Hauptteil die speziellen Gerechtsame (Pfarr-, Zehntsachen, Konföderationen und andere geistliche Angelegenheiten sowie Besitz- und Lehenarchivalien inklusive solche über Gerichtsfragen), der dritte Hauptteil die Personalialia (Äbte, Konventualen, Novizen, Profeßangelegenheiten), der vierte Hauptteil das Schulwesen (Universität Salzburg, Lyzeum Freising, Studium Commune der Kongregation und bayerische Schulen) sowie Miscellanea.

Aus dem Jahre 1786 sind uns Einzelheiten über die Unterbringung des Archivs überliefert: Es ist in einem *ansehnlichen, hellen und trocknen Gewölbe* eingerichtet worden und in 60 tragbaren Kästen mit je sechs Schubladen aus massivem Eichenholz gelagert, die *gute französische Riegel* und zwei eiserne Handhaben besaßen. Je drei Kästen standen übereinander, so daß also 20 Türme entstanden, von denen elf eine *Haupt-Eintheilung* ausmachten, die durch Schubladensockel und geschnitzten oberen Kranzabschluß zusammengehalten wurde. Die restlichen neun Türme standen gegenüber und waren genauso verziert (KL Fasz. 807/24).

In diesem Zustand befand sich das Archiv auch noch bei der Säkularisation. Am 5. November 1802 wurden die beiden Archivtüren neben dem Registraturzimmer im Erdgeschoß des Klostergebäudes verschlossen, jedoch schon bald wieder entsiegelt, da die Unterlagen für die Güterverwaltung unentbehrlich waren (KL Fasz. 804/5, Schr. vom 24. März 1803). Die Bestände wurden bis auf wenige Stücke im Juli 1804 von dem Geheimen Landesarchivar Franz Joseph Samet (1758–1828) quittiert (KL Fasz. 804/5, XXV), im Juni 1805 endgültig übernommen (GD-Akten 162). Sie sind folglich heute im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München greifbar (vgl. § 1). Die wertvollen Archivkästen gingen im Oktober 1804 an die Akademie der Wissenschaften (KL Fasz. 807/24).

§ 5. Bibliothek

1. Übersicht

Die Bibliothek, die, wie es sich für Wessobrunn als einen „hervorragenden Sitz der Wissenschaften“ (Scheglmann, Säkularisation S. 919) von selbst versteht,

sehr gepflegt wurde, ist zunächst in engem räumlichen Zusammenhang mit dem Archiv zu sehen (vgl. § 4). Erst Abt Paul II. Ranck ließ in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts eine eigene *Liberey* erbauen, die vermutlich im oberen Bereich der damals umgebauten Marienkapelle (vgl. § 3,2), dem Alten Münster, lag (Hager, Bauthätigkeit S. 270). 1533 wurden außer in der Bibliothek auch noch vor der Zelle des Priors Bücher aufbewahrt (KL W 33/II). Auf die in mittelalterlichen Klöstern übliche Verteilung der Bibliotheksbestände auf mehrere Stellen, wie sie sich aus praktischen Erwägungen ergaben, weist auch Fichtenau (Lesen S. 325) hin. Die enge gedankliche Verbindung mit dem Archiv hielt sich trotz der räumlichen Trennung mindestens bis zum Ende des 16. Jahrhunderts, wie das für Herzog Maximilian I. (1597–1651) angelegte Bibliotheksverzeichnis zeigt, das neben Büchern auch wichtige Urkunden enthält (BSB, Cbm Cat. 2 Bl. 297r–300r; vgl. auch Sensburg, Bibliotheken S. 65). Um 1711 wurde unter Abt Thassilo Boelzl (1706–1743) ein Neubau für die Bibliothek errichtet. Schon wenig später, 1730, wird die Forderung nach neuen, erweiterten Bibliotheksräumen laut, da die Bücher *abiectis in locis* im Kloster verstreut seien (BayBen-Kongr R 65.6, Prod. 129). Der Bezug neuer, prächtig ausgestatteter Räume ist für die Regentschaft von Abt Ulrich Mittermayr (1760–1770) belegt (Hager, Bauthätigkeit S. 296 und 327), der damit *sich und dem gelehrten Wessobrunn einen ewigen Namen gemacht* hat (AEM, Fest- und Leichenreden: Ulrich Mittermayr S. 14). Bei der Säkularisation war die Bibliothek auf drei Stellen im Konvent verteilt: Die mit den „besseren“ Werken bestückte Hauptbibliothek, zu der drei Türen führten, lag mitten im Konvent (Kellner, Besuch S. 230), das zweite Büchergewölbe lag neben dem physikalischen Kabinett, der dritte Bibliotheksraum befand sich im Erdgeschoß neben dem Rekreationszimmer, mit dem er durch eine Tür verbunden war (KL Fasz. 804/5). Der im 18. Jahrhundert erbaute Hauptbibliothekssaal wurde am 20. Juli 1810 zum Abriß freigegeben (StA M, RA Fasz. 145 Nr. 2237/17).

Das älteste erwähnte Buch, ein als *insigne* bezeichnetes Missale aus der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts (vgl. KL W 34), das Abt Snello (885/86–904/05) dem Konvent geschenkt haben soll, wird in dem um 1180 angelegten Bücherverzeichnis aufgeführt (BSB, Clm 22059 Bl. 1r), ist aber heute nur noch fragmentarisch erhalten (BSB, Manuskriptensammlung 587, Clm 22060 und 29311/1). Seine Zuschreibung auf Abt Snello ist unwahrscheinlich, da wohl kaum ein Buch den Ungarneinfall von 955 (vgl. § 7) überstanden haben dürfte. Es wird später auch nicht mehr nach Abt Snello genannt und könnte nach 1065, dem Jahr der Wiedererrichtung Wessobrunns als Benediktinerkloster, aus Alt-Lodi (Oberitalien) gekommen sein (Höppl, Traditionen S. 31* mit Anm. 23). Man muß davon ausgehen, daß 955 der gesamte Handschriftenbestand vernichtet wurde (Höppl, Traditionen S. 99*).

Ebenfalls nicht in Wessobrunn entstanden, sondern wohl erst im 12. Jahrhundert über Augsburg in die Bibliothek gekommen (Höppl, Traditionen

S. 30*–31*) ist der vor 814 geschriebene Sammelband, in dem auf Bl. 65v–66r das sogenannte Wessobrunner Gebet überliefert ist (BSB, Clm 22053). Dieses Fragment eines Schöpfungshymnus mit anschließendem Prosagebet vereinigt germanische Form mit christlichem Inhalt und stellt das älteste Stabreimgedicht in althochdeutscher Sprache dar.¹⁾ Der Codex ist noch nicht in dem ältesten Bücherverzeichnis enthalten, das Ende des 11. Jahrhunderts unter dem sehr für die Bibliothek besorgten Abt Adalbero angelegt wurde.²⁾ Die darin aufgeführten 25 Werke dienten vor allem dem gottesdienstlichen Gebrauch (vgl. § 3,8) und geistlicher Unterrichtung und gehen auf Spenden Abt Adalberos, einiger Wohltäter und auf die fleißige Schreibtätigkeit der Wessobrunner Mönche zurück (Leutner, *Historia* S. 111). Um 1080 verstärkte sich diese Schreibtätigkeit durch die rege Produktion der Inklusin Diemut (vgl. §§ 24 und 35), die für das Kloster Wessobrunn mindestens 45 Bücher schrieb. Von diesen 45 Werken³⁾ wurden nur drei vom Kloster veräußert,⁴⁾ woraus man ihre Wertschätzung in Wessobrunn ersehen kann; mehrere gingen bei zwei großen Bränden unter. Noch im 18. Jahrhundert erregten sie die Bewunderung der gelehrten Benediktinerbrüder Bernhard und Hieronymus Pez und des kurbayerischen Akademiedirektors Christian Friedrich Pfeffel (1726–1807; *Mon.Boica* 7 S. 332). 1787 waren noch 13 Diemut-Handschriften in Wessobrunner Besitz (Ellinger, *Literarische Nachrichten* S. 46–49), die seit der Säkularisation in der Bayerischen Staatsbibliothek in München verwahrt werden.⁵⁾

Ab etwa 1150 wirkte im Kloster ein weiteres Schreibertalent: der Mönch Ludwig, der vermutlich bis 1220 lebte und der der Klosterbibliothek zahlreiche von ihm geschriebene Bücher hinterließ.⁶⁾ Von den im 16. Jahrhundert noch vorhandenen 58 Titeln findet man heute in den Beständen der Bayerischen Staatsbibliothek nur noch sieben Codices (Clm 22004, 22017, 22018, 22025, 22033, 22034 und 22052) im Wessobrunner Fonds, dazu einen von Ludwig geschriebenen Codex im ehemaligen Bestand der Benediktbeurer Klosterbiblio-

¹⁾ Helga UNGER – Margot ATTENKOFER, *Zwölf Jahrhunderte Literatur in Bayern*. 1975 S. 37.

²⁾ BSB, Clm 22021 Bl. 14r; Abschrift des 16. Jahrhunderts: KL W 3 S. 19; Druck: RUF, *Bibliothekskataloge* 3,1 S. 177–178.

³⁾ Das ausführlichste Verzeichnis dieser Werke aus dem 12. Jahrhundert (BSB, Clm 22001 d) ist gedruckt bei RUF, *Bibliothekskataloge* S. 178–182. Vgl. auch SCHMELLER, *Büchercataloge* S. 249–251.

⁴⁾ Sie gingen an den Erzbischof von Trier, an das Kloster Stams und als Tausch gegen ein Gut bei Peißenberg, vgl. HEFNER, *Diemut* S. 364.

⁵⁾ Clm 22007–22016, 22029, 22039 und 22044. Vgl. das gedruckte Verzeichnis von Johann Andreas SCHMELLER, *Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Regiae Monacensis* 3 und 4. 1873–1892.

⁶⁾ Verzeichnis der von Ludwig geschriebenen Bücher, angelegt von Stephan LEOPOLDER: KL W 3 S. 1; vgl. auch LINDNER, *Profefßbuch* S. 9–10, und § 33.

thek (Clm 4602). Unter dem sehr bildungsbeflissenen Abt Liutold waren im 12. Jahrhundert weitere sieben Schreiber damit beauftragt, die Bibliothek um Abschriften der Kirchenväter-Werke zu bereichern (Leutner, *Historia* S. 204). Auch die kommentierte Abschrift der Propheten und die illuminierte Psalmenhandschrift dürften aus dieser Zeit stammen (BSB, Clm 22026 und 22027).

Der nächste Bibliothekskatalog stammt aus dem 13. Jahrhundert und ist als Anhang einer von Ludwig geschriebenen Orosius-Handschrift erhalten (BSB, Clm 22025 Bl. 201r–202v). Er verzeichnet diejenigen Bücher, die den Klosterbrand von 1220 überstanden haben. Es sind rund 150 Titel, wobei von Büchern, die für den gottesdienstlichen Gebrauch benötigt wurden, mehrere Exemplare vorhanden waren (vgl. § 3,8).

Um 1240 ist der nächste Katalog zu datieren. Er stammt von dem *armarius* Konrad Pozzo (vgl. § 33) und enthält 139 Bände.⁷⁾ Er führt darin zunächst liturgische Handschriften (vgl. § 3,8) an, sodann folgen Schriften der Kirchenväter, exegetische Schriften und Glossen, Heiligenviten, historische Werke und einige lateinische Klassiker. Wie in anderen Klöstern der Hirsauer Observanz sind die patristischen, besonders die augustinischen Werke stark vertreten.⁸⁾ Am Schluß nennt sich Konrad Pozzo selbst als Betreuer der Bibliothek.

Nach seiner Zeit versiegen die Nachrichten über die Bibliothek und ihre Bestände für rund 200 Jahre fast völlig. Lediglich um 1322/25 werden drei Bücher, darunter mindestens eine Diemut-Handschrift, erwähnt (Briefe des Hieronymus, *Ethymologia* des Isidor von Sevilla und Exzerpte des Ivo von Chartres), die wegen drückender finanzieller Notlage für 30 Pfund Berner Pfennige an das Stift Stams verpfändet wurden (vgl. Revers des Stamser Abts: KU W 65 von 1325 Januar 20). Diese Bände wurden im 17. Jahrhundert als Einbandmakulatur für Ämteraufzeichnungen verwandt.⁹⁾ Heute sind nur noch drei Doppelblätter von Hieronymus-Briefen, zwei Blätter von Augustinus-Briefen und ein Blatt Origenes, Homilien zum Hohen Lied, erhalten (StiftsA Stams, Fragmentensammlung). Wann die Handschrift des bedeutenden Historiographen Johann von Viktring (1312–1345), *Liber certarum historiarum*, in das Kloster Wessobrunn kam, ob direkt nach ihrem Erscheinen oder später, ist nicht nachweisbar. Immerhin stammt die Handschrift (BSB, Clm 22107) schon aus dem 14. Jahrhundert. In dieser Zeit soll mit P. Albert von Dießen auch der erste auswärtige Benützer der gut ausgestatteten Wessobrunner Bibliothek faßbar

⁷⁾ BSB, Clm 22028 Bl. 79r–79v. Zur Datierung sind die Editionen von SCHMELLER, *Büchercataloge* S. 257–259, und RUF, *Bibliothekskataloge* S. 187–189, heranzuziehen.

⁸⁾ Vgl. Raimund KORTJE, *Klosterbibliotheken und monastische Kultur* (ZKG 80. 1969 S. 145–162, hier 162).

⁹⁾ Bruno GRIESSER, *Fragmente einer Diemuthandschrift aus dem Kloster Stams mit Hieronymus- und Augustinusbriefen* (StudMittGBened 53. 1935 S. 241–156, hier 252).

sein. Er schöpfte daraus Material für seine *Fundationes monasteriorum Bavariae*.¹⁰⁾ Erwähnt sei auch noch eine *Glossa in auctorem Peniteas cito* aus dem Jahre 1379, die Ellinger (*Literarische Nachrichten* S. 94) als früheste Papierhandschrift in Wessobrunn hervorhebt.

Erst im 15. Jahrhundert scheinen wieder in größerem Umfang neue Bücher angeschafft worden zu sein. Offensichtlich hatten die Wessobrunner Mönche damals andere Interessen, da zunächst nur externe Lohnschreiber erwähnt werden: 1419 ließ Abt Peter Poerstlin liturgische Bücher von Johann Hachmayr aus Esslingen schreiben (*Leutner, Historia* S. 335; vgl. § 3,8); 1440 wird Leonhard Öhenn als Schreiber von drei Traktaten des Nikolaus von Dinkelsbühl (BSB, Clm 22098; vgl. Ellinger, *Literarische Nachrichten* S. 94), 1442 wird Johann Müschel, ein Scholar in Kaufbeuren, als Schreiber des zweiten Bandes eines lateinisch-deutschen Vokabulars genannt (BSB, Cgm 648); 1452 kaufte Abt Leonhard Vettinger von einem Mathias Lantsperger für 15 rheinische Gulden eine *Summa Johannis confessorum* (KL W 31/I Bl. 19r); 1452, 1453, 1455 und 1465 wurden bei dem Weilheimer Schreiber Johannes Clingenstamm vorwiegend geistliche Erbauungsbücher in Auftrag gegeben (BSB, Cgm 508, 564, 586, 604 und 3887). Abt Leonhard ließ auch eine Beschreibung der in der Bibliothek vorhandenen Codices anfertigen (*Leutner, Historia* S. 350) und betätigte sich selbst als Übersetzer und Schreiber (vgl. seine *Vita* in § 31). Der Münchner Geistliche Georg Perger scheint längere Zeit in Wessobrunn gelebt zu haben (*Hager, Bauthätigkeit* S. 273 mit Anm. 2). 1449 schrieb er für das Kloster einen Sammelband, der u. a. die *Reise* des Johannes von Mandeville enthielt (BSB, Cgm 594), 1455 folgte ein *Liber tertius sententiarum de incarnatione verbi Dei* (heute verschollen), 1463, 1464–1467 schrieb er in Wessobrunn auch Bücher für die Klöster Benediktbeuern und Dießen (*Ruf, Bibliothekskataloge* S. 173).

Wenig später wurde ein von einem Ulrich Seyfried geschriebener Sammelband angeschafft, der u. a. die Statuten des Mainzer Provinzialkapitels von 1452 enthielt (BSB, Clm 22109). Nicht näher zu identifizieren ist ein *Conradus scriba*, der im Wessobrunner Nekrolog zum 16. Juni verzeichnet wird (*MGH. Necr.* 1 S. 47). Es dürfte sich dabei wohl um einen Lohnschreiber handeln.

Die literarischen Bestrebungen Abt Ulrich Stöckls und die eigene Schreiber-tätigkeit Abt Leonhard Vettingers fanden wohl nur zögernd Widerhall im Konvent. Immerhin sind ab Mitte des 15. Jahrhunderts auch wieder Wessobrunner Mönche bekannt, die als Schreiber wirkten. Hier sind zunächst Urban Currificus und Prior Gabriel Kuttaler zu nennen, die seit 1449 bzw. 1451–1486 als Schreiber theologischer, erbaulicher und nützlicher Bücher belegt sind (vgl. § 33), sowie der etwa gleichzeitig lebende Benedikt Perger (ebd.), vielleicht ein Ver-

¹⁰⁾ Romuald BAUERREISS, Wer ist der Verfasser der „*Fundationes monasteriorum Bavariae*“? (*StudMittGBened* 49. 1931 S. 45–54, hier 53–54).

wandter des oben erwähnten Münchner Schreibers Georg Perger. 1467 schrieb Johannes Molitor ein Werk des Dießener Kanonikers Albert ab, das 1383 erschienen war (*Speculum Clericorum*), wenig später folgte Augustins *Tractatus de essentia divina* (Lindner, Profießbuch S. 13). Ob der Schreiber Nikolaus, der sich am Ende der 1469 geschriebenen *Postilla valde subtilis tam super epistolas quam super evangelia* nennt (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 96), mit dem nur im Nekrolog nachweisbaren Wessobrunner Konventualen Nikolaus Scharnagl gleichzusetzen ist, muß offenbleiben. Von Konrad Molitor, dessen Lebenszeit auch in das 15. Jahrhundert zu legen ist, wurde ein Psalmenkommentar abgeschrieben (Lindner, Profießbuch S. 12). Leonhard Widmann vollendete 1487 seine *Sermones capitulares cujusdam Benedictini*, die in die Andechser Bibliothek weitergegeben wurden (BSB, Clm 3099), wenig später einen weiteren Codex für die Bibliothek von St. Ulrich und Afra in Augsburg. Der Verbleib seines *Tractatus de peccatis et sacramentis* ist heute nicht mehr nachweisbar (Ruf, Bibliothekskataloge S. 173).

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts und in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts sind mit Anton Scheffler, Bartholomäus Wagner, Paul Waser und schließlich Stephan Leopolder weitere begabte Schreiber zu nennen, die zum Teil trotz großer wirtschaftlicher Schwierigkeiten des Klosters für bedeutende Erweiterungen der Klosterbibliothek sorgten.¹¹⁾ Abt Johannes Kiesinger (1486–1493) kaufte bzw. erhielt zusätzlich einige Bücher (verzeichnet in KL W 31/I Bl. 87v), die aber nicht alle in der Wessobrunner Bibliothek blieben,¹²⁾ Abt Heinrich Zäch schaffte vor allem liturgische Werke an (vgl. § 3,8) und sorgte so für die Feier regelgerechter Gottesdienste. 1502 berief er den Augsburger Drucker Lukas Zeyssenmair nach Wessobrunn und richtete mit ihm die erste Klosterdruckerei in Bayern ein (vgl. § 24), von deren Erzeugnissen allerdings nur vier Werke in der Klosterbibliothek erhalten blieben: *Die vierundzwintzig gulden harpfen* des aus Isny stammenden Dominikaners Johannes Nider aus dem Jahre 1505 (UB München, 2° Cod. ms. 705 Bl. 780v; ausführlich beschrieben bei Ellinger, Literarische Nachrichten S. 105), fünf Marienlieder des Augsburgers Jörg Preinning aus dem Jahre 1503 (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 107) sowie die beiden Chroniken von Ettal¹³⁾ und Andechs (Lindner, Profießbuch

¹¹⁾ Aufzählung ihrer Bücher: vgl. § 33. Zu Leopolders Wirken vgl. auch § 24 und HÖPPL, Traditionen S. 15*–22*.

¹²⁾ Ein Einzelschicksal eines Buches ist mit dem Druck der *Sermones Vincentii Ferrariensis*, Basel 1488, nachweisbar: Nikolaus Langenmantel aus Augsburg schenkte es 1492 dem Kloster Wessobrunn, doch schon 1532–37 ging es in den Besitz des Füssener Pfarrers Achatius Bremauer über, von ihm zum Kloster Füssen-St. Mang. 1929 lag es als Folge der Säkularisation in der Oettingen-Wallerstein'schen Bibliothek in Mailingen, vgl. Friedrich ZOEPFL, Mailingen mittelalterliche Handschriften (ArchGHochstiftAugsb 6. 1929 S. 745–765, hier 749–750 mit Anm. 3).

¹³⁾ Ein Exemplar ist nachweisbar in der Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg, 8° G 4502 t (Postinc).

S. 6). Alle seine Bücher zeichneten sich durch besonders sorgfältige typographische Ausstattung aus (Fugger, Wessobrunn S. 68, und Mauthe, Heinrich Zäch S. 144 und 147). Die neu aufgenommenen Mönche regte Abt Heinrich zu verstärkter Schreibearbeit für die Bibliothek an (Leutner, Historia S. 375–376).

Sein Nachfolger Abt Kaspar Götz beschäftigte zusätzlich auch noch Lohnschreiber. Er gab dafür insgesamt 250 Gulden aus, die Einbände nicht berücksichtigt (KL W 31/II Bl. 2r, 6r und 15r). Am Ende seiner Regierungszeit besaß die Bibliothek wieder 851 Bücher (BSB, Clm 1925 Bl. 130v). Trotz einiger Verluste durch die Auslagerung nach München während des Bauernkriegs 1525 (KL W 32 Bl. 18r) konnte der Bibliothekar Georg Ziegler, der nach 1525 nachweisbar ist, 1533 insgesamt 833 Bände verzeichnen, die er nach 23 Sachgruppen (A–Z) sortierte. 24 Bände, die im Gang vor der Bibliothek unter Verschluss gehalten wurden, sowie zwei Missale und zehn alte Meßbücher sind ebenso eigens aufgeführt wie die Bücher für den laufenden gottesdienstlichen Gebrauch (letztere vgl. § 3,8; KL W 33/II). Handschriften und Drucke sind darin nicht geschieden. Die Wessobrunner Bibliothek muß einen guten Ruf gehabt haben, besuchte sie doch Konrad Sartori, Bibliothekar des oft als Vorbild genommenen Klosters Tegernsee, in den Jahren 1527 und 1528 (Höppel, Traditionen S. 13* Anm. 5).

Lediglich eine Auswahl von 35 Handschriften, sicher keine vollständige Auflistung, enthält ein Verzeichnis der Wessobrunner Bibliothek, das 1595–1610 für Herzog Maximilian von Bayern (1597–1651) angefertigt wurde. Es führt insgesamt nur 83 Bände auf (BSB, Cbm Cat. 2 Bl. 297r–300r).

Unter Abt Georg Übelhör faßte P. Joachim Buchauer (1588–1615) um 1599 die wichtigsten Visitationsrezesse und Constitutiones in einem Buch zusammen (Leutner, Historia S. 410–411); neben der Anregung zu dieser Zusammenfassung, die gleichzeitig auch der Hebung der mönchischen Disziplin diene, galt die Sorge des Abtes vor allem einer inhaltlichen und äußerlichen Revision der Bibliothek.¹⁴⁾

Zwischen 1613 und 1624 wurden unter Abt Gregor Prugger insgesamt 941 Gulden und 54 Kreuzer für Bücherkäufe ausgegeben (KL W 50 Bl. 163r). Als größere Komplexe sind zwei komplette Bibliothekskäufe faßbar: 1614 wurden von dem Hagenheimer Pfarrer Sebastian Schelhamer 182 Bücher für 90 Gulden, 1617 von dem Pitzlinger Pfarrer Melchior Jacob für 75 Gulden die gesamte, von dem Landsberger Dekan Wolfgang Jacob ererbte Bibliothek erworben (KL W 50 Bl. 161r und 162r).

In den nächsten rund 100 Jahren sind spezielle Nachrichten zur Bibliotheksgeschichte spärlich. Das mag einerseits damit zusammenhängen, daß die Biblio-

¹⁴⁾ Willi MAUTHE, Volkshumor über Jahrhunderte hinweg (Lech-Isar-Land 1975 S. 139–143, hier 140).

thek als ganz selbstverständliches Arbeitsmittel der Wessobrunner Mönche nicht weiter erwähnt wurde, zum anderen damit, daß die meisten wissenschaftlich tätigen Mönche ihren Arbeitsschwerpunkt an die Salzburger Universität verlegt hatten, wo sie als Professoren lehrten (vgl. § 24). Lediglich die schon oben erwähnten Nachrichten zu Neubau und neuer Einrichtung der Bibliothek geben Zeugnis darüber, daß sie keineswegs vernachlässigt wurde, auch wenn der durch seine weitgestreuten Forschungen verwöhnte Maurinerpater Jean Mabillon (1632–1707) sich 1683 von den mittelalterlichen Beständen der Bibliothek enttäuscht zeigte und nur die zahlreichen Diemut-Handschriften lobend hervorhob (Leutner, *Historia* S. 473). Auch indizierte Bücher befanden sich in der Wessobrunner Bibliothek. 1705 erteilte die Generalinquisition in Rom den Konventualen Thassilo Boelzl, Engelbert Braitenacher, Virgil Dallmayr, Thomas Aquinas Erhard, Meinrad Franck und Sebastian Handschuh die Erlaubnis, indizierte Bücher zu lesen (KL Fasz. 806/21; vgl. auch § 24). Wenige Jahre später, am 8. Juni 1712 erhielten sämtliche Klöster der Bayerischen Benediktinerkongregation die Genehmigung zur Verwahrung indizierter Bücher, wenn sichergestellt war, daß diese nicht in unbefugte Hände gerieten (BayBenKongr R 37.1).

Bücher gehörten auch in auswärtigen Güterverwaltungscentralen zur Ausstattung. So ist z. B. belegt, daß im Hofgut in Gratsch/Südtirol 1720 folgende Werke der geistlichen Erbauung dienten: 1) *Mariale oder himmlisches Wunderwerk Mariae Pistoris*, 2) *Tuba Tragica* des Christoph Selhamer, 3) *Meditationes* des Jesuiten Johannes Crasset, 4) *Theologia Tripartita* des Jesuiten Arsdekin, 5) ein *Atlas Marianus*, 6) ein Evangelienbuch, 7) ein deutscher Katechismus und 8) eine *Englkinderverlehre* (KL Fasz. 802).

1723 schenkte der Kurfürst dem Kloster anlässlich der Grundsteinlegung zum neuen Altar der Unbefleckten Empfängnis Mariä ein zehnbändiges Kupferstichwerk des Mauriners Bernard de Montfaucon (1655–1741), dazu zwei Globen, einen Himmels- und einen Erdglobus, als *ornamentum bibliothecae* (KL Benediktbeuern 125/II Bl. 50v).

1751 besaß die Wessobrunner Bibliothek allein rund 200 Handschriften.¹⁵⁾ Zu den Förderern der Bibliothek gehörte damals neben P. Bernhard Hipper, der kostbare Werke beschaffte, vor allem auch P. Coelestin Leutner, der aufgrund seiner eigenen wissenschaftlichen Tätigkeit sich sehr um die Erweiterung der Bibliotheksbestände kümmerte und die Superioratsbibliothek in Vilgertshofen sehr förderte (Lindner, *Profeßbuch* S. 64–65). Diese Bibliothek hatte schon 1708 durch die Überlassung der gesamten Bibliothek des Salzburger und Weilheimer Pfarrers Christoph Selhamer, der vor 1707 kurz im Vilgertshofener

¹⁵⁾ KL Fasz. 805/9: Schreiben des Professoren von Köln-St. Martin Oliver Legipont an P. Coelestin Leutner vom 18. Dezember 1751.

Hospitium gelebt hatte, einen guten Grundstock erhalten (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 215 a mit Aufzählung der von ihm verfaßten Werke). Um 1738 vermehrte auch P. Thomas Aquinas Erhard die Vilgertshofener Bestände beträchtlich (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 254). 1754 übersandte Kardinal Quirini (vgl. § 9) für die Wessobrunner Bibliothek u. a. die in sechs Bänden gesammelten Werke Ephräms des Syrers, die 1737 in Rom gedruckt worden waren (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 270). Eine große Anzahl nicht näher spezifizierter Bücher beschaffte der 1760 gestorbene P. Dominikus Hagenauer (ebd. S. 295). Abt Ulrich Mittermayr (1760–1770) ließ nicht nur einen neuen Raum für die Bibliothek errichten (s. oben), sondern auch ihre Bestände *mit den kostbarsten gedruckten und geschriebenen Büchern vermehren* (AEM, Fest- und Leichenreden 1770 Februar 19 S. 14), die vor allem aus dem Bereich der Geschichte stammten (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 299). Bücher, deren Wert man auf viele tausend Gulden schätzte, erhielt die Bibliothek 1766 aus dem Besitz P. Gregor Zallweins (ebd. S. 317; vgl. § 33). Um 1760/69 legte P. Alphons Campi de Monte Sancto einen Bibliothekskatalog an (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 318).

Eine Beschreibung der Bibliotheksbestände im Laufe der Jahrhunderte bot 1787 P. Anselm Ellinger in seinen *Literarischen Nachrichten von Wessobrunn als ein Beitrag zur Geschichte der Wissenschaften in Bayern* (vgl. § 1,1). Er wollte damit zeigen, welch bedeutender Hort der Wissenschaftspflege sein Kloster war. Vermutlich als Vorarbeit hatte Anselm Ellinger die Bibliothek auch geordnet und systematisch verzeichnet (KL Fasz. 804/5; Hemmerle, Geistige Stellung S. 51–52). 1799 schilderte ein durchreisender Mönch aus Kremsmünster, P. Beda Plank, die Bibliothek als *nicht gar groß, doch sehr nett und wohlgeordnet* (Kellner, Besuch S. 230).

An kleineren Neuerwerbungen sei noch ein Sammelband erwähnt, der u. a. ein Kalendar des 15./16. Jahrhunderts und ein Landsberger *Heiligenbuch* enthielt und der 1792 aus der Bibliothek des Klosters Irsee nach Wessobrunn kam (KL W 22; vgl. dort Notiz auf Bl. 1v), sowie ein achtbändiges französisches historisches Lexikon (*Nouveau dictionnaire historique etc. par une société de gens-de lettres*. Caen 1779), das der Pollinger Propst 1796 Abt Joseph Leonardi anlässlich seiner Benediktion dedizierte (KL W 28/XIV, Prod. 27). Ein etwa zur gleichen Zeit angelegter Katalog von gedruckten Dissertationen verschiedener Autoren verzeichnete insgesamt 48 nach Sachgruppen geordnete Bände (BSB, Cbm C. 519).

Anselm Ellingers Bibliotheksverzeichnis diente als Grundlage für die Verteilung der Bestände während der Säkularisation. Danach hatte die Bibliothek im Jahre 1804 folgende Systematik: *Historia civilis* (160 Nummern), *Historia ecclesiastica* (109 Nummern), *Historia litteraria* (24 Nummern), *Historia monastica* (72 Nummern), *Geographia* (43 Nummern), *Historia naturalis et oeconomia* (21 Nummern), *Historia Christi et sanctorum* (52 Nummern), *Lexica* (35 Nummern), *Scriptura sacra* (25 Nummern), *Interpres et commentatores in scripturam sacram* (138 Num-

mern), *Sancti patres* (49 Nummern), *Scripta sanctorum et aliorum piorum hominum* (38 Nummern), *Concilia et bullae* (40 Nummern), *Theologia dogmatica et scholastica* (174 Nummern), *Theologia moralis et pastoralis* (169 Nummern), *Theologia polemica* (70 Nummern), *Catechesis* (36 Nummern), *Liturgia* (53 Nummern), *Jus canonicum* (386 Nummern), *Jus civile* (267 Nummern), *Philosophia* (106 Nummern), *Poesis et rhetorica* (87 Nummern), *Grammatici* (43 Nummern), *Medicina* (122 Nummern), *Manuscripta* (37 Nummern), *Incunabula* (206 Titel) und *Miscellanea* (110 Nummern), insgesamt also 2672 Nummern, wobei wohl davon auszugehen ist, daß sich unter einer Nummer auch mehrere Bände verbergen können. Die Druckwerke stammten aus den Jahren 1537–1791, wobei der Großteil der Bibliothek aus der zweiten Hälfte des 17. und dem 18. Jahrhundert stammte (KL W 47). Gerade in dieser Zeit besaßen auch die Konventualen häufig Privatbibliotheken, die räumlich mit der Klosterbibliothek verbunden waren.

Die Klösteraufhebungskommission unter Kommissar von Obernberg hatte schon im November 1802 die Bibliothek untersucht und versiegelt. Dagegen wandte sich am 17. Januar 1803 Abt Johann Damaszen, da die Studien dadurch stark beeinträchtigt seien (KL Fasz. 806/13). Ob sein Protest Erfolg hatte, ist leider nicht überliefert. Im Mai 1803 heißt es über die Bibliothek: Sie ist von großem Umfang und in den Hauptfächern sehr gut besetzt. Auch an Seltenheiten war in diesem von jeher durch gelehrte Bewohner ausgezeichneten Kloster ein großer Vorrat zu finden (Aretin, Literarische Geschäftsreise S. 93). Der größte Teil der Bibliothek, insgesamt 2299 Bände (108 Manuskripte, 665 Inkunabeln, 366 andere Bände in Folio, 618 Bände in Quart, 1494 Bände in Oktav, 44 Musikbücher, 4 Pakete Sonstiges) wurde für die Königliche Hofbibliothek ausgesucht (Aufzeichnungen Schmellers: BSB, Handschriftenabteilung, Katalog). 914 Bände, darunter auch wichtige Inkunabeln, bekam die Universitätsbibliothek Landshut (Buzás, Universitätsbibliothek S. 123), 553 Bücher und ein Päckchen ungebundener Bücher erhielten die „vaterländischen“ Schulen (KL Fasz. 804/5, XXVI), eine Handschrift des P. Anton Scheffler von 1494 mit der Benediktsregel, die bis zur Säkularisation beim Chorgebet benützt worden war und der ein Nekrolog beigegeben war, ging später an die Abtei München-Andechs (Bauerreiß, Kalendarien S. 171).

Die Kästen zum Verpacken der Bücher ließ die Aufhebungskommission im Sommer 1803 vom Wessobrunner Maler Sebastian Jaud (1751–1824) bemalen (KL Fasz. 808/32 Bl. 107r–107v). Im November 1803 verlangte das Oberhofbibliothekaramt zunächst alle auf Pergament geschriebenen Choralbücher. Die zur Vernichtung bestimmten Bücher wurden im Dezember 1803 an den Papierfabrikanten Kauth verkauft. Die zurückgebliebenen Bücher verzeichnete P. Joseph Fischer, der letzte Klosterbibliothekar, wofür er von der Generallandesdirektion 100 Gulden erhielt (KL Fasz. 804/5, XXVI). 31 Titel, vor allem rechtshistorische und historische Werke, erhielt am 27. Juni 1804 das Geheime Landesarchiv

in München (ebd.). Trotz aller Dezimierungen waren im November 1804 noch viele Bücher in Wessobrunn vorhanden (ebd.: Schreiben der Generallandesdirektion an das Rentamt Weilheim). Am 21. März 1811 wurde schließlich der gesamte Rest, ca. 40 Zentner, zum Preis von 20 Gulden (= 30 Kreuzer pro Zentner) an den ehemaligen Konventualen Ulrich Stolz verkauft, der damals Pfarrer in Rott war (KL Fasz. 806/13).

2. Der Bestand

Die heute noch identifizierbaren Handschriften der Wessobrunner Bibliothek hat Sigrid Krämer (Handschriftenerbe S. 831) aufgeführt. Zu ergänzen sind dazu noch die Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek mit den Signaturen Cgm 5248,3 (Wessobrunner Predigten, die ursprünglich zu der Handschrift 2681 der Wiener Nationalbibliothek gehörten) und Clm 27444 Bl. 80r–103r (*Johannes Poggius, Liber de nobilitate*, 1510 von Stephan Leopolder geschrieben) mit dem früher beigegebenen Druck A.lat.b. 592^c (*Symmachi consulis romani*). Die Wessobrunner Handschriften und Drucke in der Bayerischen Staatsbibliothek und der Universitätsbibliothek München sind in den gedruckten Inventaren und Katalogen verzeichnet, wobei z. T. das in mehreren Fassungen überlieferte Exlibris des 18. Jahrhunderts¹⁶⁾ die Zuordnung erleichtert. Als Einzelstück ist ein gedruckter Band von ca. 1510 in der Library of Congress in Washington, Sammlung Rosenwald, nachzuweisen, der das Exlibris von 1706 trägt.¹⁷⁾ Darüber hinaus ist durch die starke Aufteilung bei der Säkularisation eine vollständige Rekonstruktion der Wessobrunner Klosterbibliothek kaum möglich.

Aufgrund der Aufzeichnungen von P. Anselm Ellinger (Literarische Nachrichten), der ihm wichtig erscheinende Handschriften und ausgewählte Drucke festhielt und dabei manchmal auch Angaben zu ihrem Beschreibstoff, Format, Schreiber bzw. Drucker und ihrer Datierung machte, soll hier der Bestand des Jahres 1787 wiedergegeben werden. Einige zusätzliche Titel finden sich in Ellingers Bibliothekskatalog, der 1804 als Grundlage für die Aufteilung der Bücher diente (KL W 47 Bl. 91r–91v). Ellingers Schreibweise ist kursiv wiedergegeben. Inkunabeln hat Ellinger nicht einzeln aufgeführt. Soweit möglich, sind als Ergänzung zu Ellingers Informationen in eckigen Klammern die heute gültigen Signaturen und sonstige Erläuterungen beigelegt.

Aus dem 9. Jahrhundert:

De inquisitione vel inventionione sancte Crucis, Klein-4^o, um 814 [BSB, Clm 22053].

¹⁶⁾ Josef SCHOCK, Inschriften auf Exlibris (StudMittGBened 36. 1915 S. 517–534, hier 521 und 523).

¹⁷⁾ Frdl. Mitteilung von Dr. Rita Schlusemann, Hamburg, vom 12. April 1999.

Aus dem 10. Jahrhundert:

Sog. Kalendar Abt Benedikts (933–943/44).

Codex evangeliorum, 10. Jh., mit Prachteinband [BSB, Clm 22021].

Julius Solinus (Groß-4°), 10. Jh.

Aus dem 11. Jahrhundert:

Liber sancti Ambrosii episcopi de bono mortis, 11. Jh. [BSB, Clm 22046].

Aus dem 12. Jahrhundert:

Die von Diemut geschriebenen Bücher [BSB, Clm 22001 d; Druck: Ruf, Bibliothekskataloge S. 181–182].

Konrad Pozzo, Epitome Chronica Imperii, fortgeführt bis 1227.

Ludwig, Excerpta de libro Josephi belli Judaici, 12. Jh. [BSB, Clm 220004].

Ludwig, Nomina antistitum Augustensium, bis 1150 [BSB, Clm 22033 Bl. 109r].

Verzeichnis der von Ludwig geschriebenen Bücher, um 1180 [BSB, Clm 22059 Bl. 1r; Druck: Ruf, Bibliothekskataloge S. 184–185].

Aus dem 13. Jahrhundert:

Bücher, die lt. Ellinger zur Zeit Ludwigs (von ihm oder einem anderen Mönch, z. B. Radkis) geschrieben wurden:

Vita SS. Mauri, Marie Egyptiace, Sebastiani et aliorum. – Liber epistolarum Dyonisii Areopagite et vita S. Alexii confessoris [BSB, Clm 22037]. – *Ambrosius de officiis libri tres et vita ipsius* [BSB, Clm 22047]. – *Liber psalmorum et omnium Propbetarum. – Liber Evangeliorum de dominicis et festis totius anni* [BSB, Clm 22043]. – *Rituale* [BSB, Clm 22040?]. – *Liber questionum magistri Hugonis de fide et spe* [BSB, Clm 22031]. – *Quatuor libri dyalogorum beati Gregorii pape* [BSB, Clm 22038]. – *Willelmi consuetudines monasterii* [BSB, Clm 22032]. – *Vite patrum. – Liber de sacramentis christiane fidei*.

Manuskripte aus dem 13./14. Jahrhundert:

Liber duodecim Propbetarum minorum cum glossa interlinari (2°). – *Luchani Pharsalia* (Groß-4°) [BSB, Clm 22036]. – *Questiones super quartum librum Sententiarum* (2°). – *S. Biblia veteris et novi testamenti* (12°). – *Historia scholastica SS. bibliorum Petri presb(ite)ri Tecensis* (Klein-8°). – *Excerpta aliquorum exemplorum de diversis libris* (Klein-4°). – *Exemplare sacre scripture* (8°). – *Liber penitentiarius a Johanne Yspano doctore decretorum canonico Bon. compositus* (8°) [BSB, Clm 22050?]. – *Libellus medicinalis* (24°). – *S. Johannis Damasceni librum de Barlaam et Josaphat* (Groß-4°). – *Duo manuscripta varii argumenti, unum continet epistolas et commentarium in 10 precepta decalogi et S. Regulam nostram* (12°), alterum commentarium in psalmos (Klein-4°). – *Das [ober]bayerische Landrecht vom Jahre 1346* (2°). – *Calendarium de anno 1368* (4°). – *Glossa in auctorem Peniteas cito* (Papier, 4°), 1379.

Aus dem 15. Jahrhundert:

Manuskripte, die Hinweise auf Schreiber oder Datierungen tragen: *Sermones de sanctis* (Papier, 4°), 1409. – *Speculum grammaticae P. II* (4°), 1429. – *Heinrici de Hassia doct. Epistola, item de tribus substantialibus ordinis* (4°), 1432. – *Fr. Landolfi ord. Carthusiensium Tractatus de vita et passione D. N. Jesus Christi per septem horas canonicas* (2°), 1437. – *Nicolai Dinckelspüchel tres tractatus 1) de decem preceptis, 2) de incarnatione Domini, 3) de passione Domini* (2°), 1440, geschrieben von Leonard Öhenn. – *Nicolai Dinckelspüchel, Sermonum pars estivalis super evangelia per ordinem de tempore* (2°), 1448. – *Die 2 concilien zu Kostinꝝ und Basel*, 1449, geschrieben von P. Benedikt Perger (vgl. § 33). – *Smaragdi abbatis diadema monachorum*, 1451, geschrieben von Fr. Urban (vgl. § 33). – *Friderici de Lant[scron], Buch von der art, die weltliche und geistliche Regierung gut zu führen* (2°), 1452 [BSB, Cgm 3887 Bl. 48r–89r]. – *Horologium eterne sapientie oder das Buch die ewige Weisheit genannt* (4°). – *Von der Kunst des heilsamen Sterbens Meister Hansen Gerson Kantzler von Parys* (4°), 1452. – *Missale* (2°), 1452, geschrieben von Georg Perger [BSB, Clm 22042]. – *De naturalibus omnium rerum oder eine deutsche Naturgeschichte* (2°), 1453. – *Belial, alias consolatio penatorum a Jacobo de Theramo* (deutsch) [BSB, Cgm 564]. – *Constitutio Pape Benedicti XII.* (2°), 1454. – *De clericorum vita et honestate. Fr. David de Augusta formula novitiorum*, 1454. – *Liber de miseris et laudibus S. crucis ex libro Rabani*, 1454. – *Regula S. Basilii* (2°), 1454. – *Johannis de Freyburga, Summa translata in theutonicum a F. D. Bertholdo ord. predic.* (2°), 1454. – *Manuale seu expositio manualis super Regulam SS. P. Benedicti* (2°), Weilheim 1454 [BSB, Clm 22019]. – *Sermones discipuli de tempore et sanctis* (2°), 1454. – *Brief des hl. Bernhard an Ritter Raymund und eine kurze Christenlehre*, 1455. – *Liber tertius sententiarum de incarnatione verbi Dei* (2°), 1455, geschrieben von Georg Perger. – *Von der Liebe Gottes*, 1455, geschrieben von Fr. Urban (vgl. § 33). – *Haselbach, Sermones de tempore*, geschrieben von P. Benedikt Perger (vgl. § 33). – *Kurzer Begriff der Bibel* (2°). – *Moguntinensis concilii statuta* (2°), 1456 [BSB, Clm 22109]. – *Viridarium clericorum*, 1449 und [Hugo Ripelin,] *Compendium theologicæ veritatis* (2°), 1449, geschrieben von P. Gabriel Kuttaler (vgl. § 33), letzteres verdeutscht Weilheim 1456, geschrieben von Johannes Clingenstamm [BSB, Cgm 508]. – *Haselbach, Sermones de sanctis per circulum anni*, 1457. – *Speculum humane salvatoris* (4°), 1458. – *Viginti quatuor seniores sive de sacramentis et vita Christi*, geschrieben von Johannes Clingenstamm [BSB, Cgm 604?]. – *Sammlung von Statuten und Visitations-Dekreten zum Nutzen und Gebrauche der Layen-Brüder ins Deutsche übersetzt*, 1459, geschrieben von Abt Leonhard Vettinger (vgl. § 31). – *Consuetudines et ceremonie regularium*, 1460. – *Speculum clericorum*, gesammelt von P. Albert von Dießen 1383 (4°), 1467. – *Postilla valde subtilis tam super epistolas quam super evangelia per omnes dominicas ab octava Pentecostes inclusive usque ad adventus Domini exclusive* (2°), 1469, geschrieben von einem Nicolaus. – *Tractatus D. [Johannis] Nider de confessorum eruditione quoad restitutionem faciendam* (2°), 1471, geschrieben von Ulrich Seyfried [BSB, Clm 22109 Bl. 13r]. –

Equipollaniani de tempore, 1472. – *Tractatus de indulgentiis reverendi doctoris Gersoz* [wohl verlesen aus *Gerson*], 1472, beigebundet: *Tractatus de arte predicandi* mit Zeichnungen: *Arbor de arte sive modo predicandi* und *Turris sapientie* (2°), 1463, sowie *Tractatus de modo loquendi et tacendi* (2°), 1463, und *Biblia aurea et nucleus totius veteris testamenti*, mit vielen Illustrationen [BSB, Clm 22101?]. – *Excerpta ex D. Offendorff de poenitentiis et remissionibus* (2°), 1473. – *Catalogus abbatum ord. S. Benedicti, de quibus in martyrologio fit mentio; item Catalogus Rom. pontificum, qui eundem ordinem professi sunt* (4°), 1473 von P. Johannes Scheitt dem Abt Paul Ranck gewidmet (vgl. § 33). – *Nicolai de Dinckelspüchel pars sermonum estivalis* (2°), 1475, und *hyemalis* (2°), 1476. – *Tractatus B. Augustini de essentia divina* und *Sermones equipollanii de tempore per circulum anni* sowie *Postilla super evangelia dominicalia*, 1477, geschrieben von Fr. Johannes Molitor (vgl. § 33). – *Ven. viri Wismaden dicti Doctoris in ordine fratrum minorum liber sermonum de sanctis per totum annum* (2°), 1478. – *Sebastian Ranck, Collectura monasteriorum* (4°) [BSB, Clm 22117]. – *Claudius Ptolemeus Alexandrinus, de Cosmographia et Tractatum de locis ac mirabilibus mundi* (8 Bände, 2°), Ulm: Justus de Albano de Venetiis per provisorem suum Johannem Reger, 1486 (von Sebastian Ranck im Jahre 1500 geschenkt). – *Otonis episcopi Frisingensis chronica* (2°), 1487. – *Petri abb. Thierhauptani congestum monachorum illustrium* (2°), 1493 [BSB, Clm 22104 Bl. 1r]. – *Plura carmina partim a Joanne Trithemio abbate Sponhemense, partim ab aliis confecta, eidem tamen inscripta* (4°), 1494. – *R. Sebastiani Meckenloh in Dyessn carmina*, 1491, geschrieben von Fr. Georg Polster und P. Georg Ziegler gewidmet (vgl. § 33).

Bände, die 1804 zusätzlich erwähnt werden (KL W 47): *Arithmeticae liber cujusdam anonymi* (4°). – *Simonis Cremona sermones super epistolas de tempore*. – *Jacobi de Voragine sermones super epistolas de tempore*. – *S. Thomae de Aquino summa et alia ejusdem opera*. – *Conciones per annum*. – *Conradi de Mure tractatus metricus de sacramentis* (4°). – *Tractatus diversi sive liber de diversis tractatibus* (4°).

Aus dem 16. Jahrhundert:

Johannes Nider, Die vierundzwintzig gulden harpsen, Druck von Lukas Zeysenmayr, 1505. – *Hystorie van Govaert van Boloen*, Antwerpen 1505 [Washington, Library of Congress]. – *Olyvier von Castillen, Eckert van Homberch*, Antwerpen, ca. 1510 [Washington, Library of Congress]. – *Historie van Margarieta van Limborch ende van haer broeder Heyndrick*, Antwerpen 1516 [Washington, Library of Congress].¹⁸⁾

¹⁸⁾ Die drei zuletzt aufgeführten Werke, von denen das zweite das Wessobrunner Bibliotheks-Exlibris von 1706 trägt, während das erste und dritte ebenfalls in der Klosterbibliothek vorhanden gewesen sein sollen, aber kein Exlibris haben, waren vorher im Besitz des Herzogs von Arenberg, der sie aus der Sammlung von C. P. Serrure hatte. Frdl. Mitteilung von Dr. Rita Schlusemann, Hamburg, vom 12. April 1999.

Manuskripte aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts: *Freculfi episcopi Lixoviensis ex diversorum hystoriographorum libris de reollectis ab origine mundi usque ad tempora Longobardorum*, 12 Bücher (2°) [BSB, Clm 22105 Bl. 1r]. — *De origine gentis Saxonum* (2°) [BSB, Clm 22105 Bl. 142r]. — *Vita Mathildae reginae* [BSB, Clm 22105 Bl. 145r]. — *Vita et actio S. Adelhaidae imperatricis augustae* [BSB, Clm 22105 Bl. 148r]. — *Epitaphium Maximi Ottonis augusti imperatoris* [BSB, Clm 22105 Bl. 152r]. — *Pauli presbyteri vita S. Herlucae virg.* [BSB, Clm 22105 Bl. 153r]. — *Josephi Mathathie filii hebrai genere sacerdotis ex Hierosolymis de antiquitate Judeorum contra Apionem gramaticum Alexandrinum* [BSB, Clm 22105 Bl. 158r]. — *De romanis imperatoribus a Constantino M. usque ad Fridericum tertium* (2°). — *De Guelfis sive Guelfonibus* [BSB, Clm 22105 Bl. 249r]. — *Summa Confessorum compilata a fratre Johanne lectore ord. ff. Predicatorum* (2°). — *Index monasterii sanctorum Udalrici et Afrae a fratre Sigismundo eiusdem monasterii monacho conscriptus et abbati suo D. Joanni de Giltingen oblatus* (2°), 1484 [BSB, Clm 22104 Bl. 82r]. — *Nomina episcoporum Augustanorum secundum verum ordinem cum annotationibus, quanto tempore quilibet rexerit sedem, quam constat primo apud ecclesiam sanctae Aerae fuisse, usque ad Christofferum de Stadion* [BSB, Clm 22104 Bl. 107r]. — *Libellus de fundatione ecclesie consecrati Petri Ratispone, quae vulgariter dicitur Weichsantpeter, tractans de Hybernia et sanctis Hyberniensibus, quorum corpora ibi requiescunt* (2°) [BSB, Clm 22105 Bl. 155r]. — *S. Eligii episcopi vita ab Andoeno, qui et Dado episc. Rotbomagensi descripta* (2°). — *Die Auslegung des Ambts der heiligen Messe* (2°) [BSB, Cgm 1125]. — *Deutsch-lateinisches Wörterbuch* (2°). — *Tractatus juris canonici* (2°). — *Sermones sensati per circulum anni* (2°). — *Chronica de diversis certis historiis* (2°) [BSB, Cgm 565?]. — *Epistolae sancti Pauli cum expositione* (2°). — *Des Johann Mandeville Reise-Beschreibung durch Asien, Egipten, Arabien, Persien etc.* (deutsch, 2°), [BSB, Cgm 594]. — *Das Buch von den Peinen der Seele. Expositio literalis fratris Nicolai de Lyra ord. min. super quatuor evangelistas* (2°). — *Pysani Summa et duo tractatus, unus de gubernatione mundi, alter vero de castitate* (2°). — *Johannis Aurbach directorium pro instructione simplicium presbyterorum in cura animarum* (2°) [BSB, Cgm 3887]. — *Epistola D. Bartholomei de Villa clara ad D. Honofrium de mirabilibus portentis apud Bergomium divinitus ostensis*. — *Annales Schyrenses a Joanne Aventino principum Bojariae a libris et historiis, ad Rev. Patrem Jo. Türbeit abbatem perscripti, ex publicis bibliothecis, diplomatibus, annalibus illustribusque scriptoribus diligentissime excerpti, usque ad annum 1505 perducti* (2°). — *Bayrisches Landrecht von den Herzogen Ludwig, Stephan und Wilhelm, 1346. Aufzeichnungen über die Baselerische Kirchenversammlung von 1431* (2°) [BSB, Clm 22108?]. — *Forma jura reddentium more Romane curie vel Formularius seu liber instrumentis faciendis* (2°). — *Sermones de tempore et festis, item vite sanctorum* (2°). — *Bernhardi abbatis Cassinensis expositio regule S. P. Benedicti* (4°). — *Honorii abbatis expositio in cantica canticorum* (4°). — *De consideratione quinte essentie omnium rerum transmutabilium a S. Theol. Mag. Johanne de Baerasicana* (4°). — *S. Bernardi tractatus et opuscula varia, e. g. Expositio in psalmum Affecte 28., De gratia et libero arbitrio, De laudibus B. Virginis super evangelium Missus est, In caput 38. Jsaie,*

Sermo de cantico Ezechielis, Sermo de temperantia, De David et Golya et quinque panibus etc., De diligendo Deo, De duodecim gradibus humilitatis, Liber quintus de Consideratione S. Bernard ad Eugenium, Liber de precepto et dispensatione (4°). — *Humberti fratris ord. pred. Tractatus de tribus substantialibus religionis et de quibusdam virtutibus* (4°). — *Statuta provincialia Rev. D. D. Eberhardi archiepiscopi Salisburgensis* (4°). — *Modus servandus in prosecutione seu executione gratie alicui facte per Papam* (4°). — *Capitulum de retentione decimarum, ubi agitur quodmodo et si excusantur non dantes decimas* (4°). — *Vocabularius* (4°). — *Des Maister Macer Buch von den Tugenden und Kreften der Würtz und Kreuter* (4°) [BSB, Cgm 433]. — *Enee Silvii Senen. Cardinalis sancte Sabine Historia Bohemica notabilis* (4°) [BSB, Clm 22113]. — *Emmerhardi cancellarii Caroli Magni Liber gesta eiusdem Caroli continens* (4°) [BSB, Clm 22113]. — *Kalender mit astronomischen und ökonomischen Anmerkungen* (12°). — *Alexandri Glossa grammatica* (12°). — *Viele Tractatel in einem Bande, meistens in Reimen von zerschiedenen Materien, z. B. Vom Würfelspiel, Der Feygenmunt-Orden, Von den 4 Temperamenten der Menschen, Regeln zum Kalendermachen, ein Artzbüchlein* [!], *Katbo* (per manus Johannis de Egra), *Von Fabeln und alten deutschen Versen und Reimen, Übersetzungen einiger Stellen vom Hoben Liede, Freydancks Sprüche, Ein Unterricht von dem, was der Prediger von einem jeden Stande der Menschen auf der Kanzel vorbringen solle* (in Versen), von *Jacobus de Novo Foro prope Lintz* (4°) [BSB, Cgm 444]. — *Rapiarius de diversis materiis* (12°). — *Eruditio Christi fidelium sive Tractatus de decem preceptis div.* (4°), geschrieben von Petrus Lederer. — *Tractatus de peccatis et sacramentis* (4°), geschrieben von Fr. Leonhard Widmann (vgl. § 33). — *Das Buch des heil. Oswald oder eigentliche Beschreibung seines Lebens in deutschen Reimen.*

Datierbare Manuskripte:

Ceremonialia monastica und *Ortulus rosarum de valle lacrimarum* (min. 12°), 1506. — *Historia imperatorum* (752–1133, 2°), 1509. — Von Fr. Paul Waser (vgl. § 33) 1509 geschriebene Manuskripte: 1) *Roberti Gaguini tractatus de puritate conceptionis B. Marie Virg.*; 2) *Ejusdem officium in conceptionem B. M. Virg.*; 3) *Ejusdem Decertatio adversus Vincentium de Castro Novo de conceptu et munditia B. M. V.* [1–3: BSB, Clm 22123]; 4) *Henrici Northemensis dimetromachiam de virtutum et vitiorum conflictu* [BSB, Clm 24517]; 5) *Sancti Thome Aquin. libellum de vitiis et virtutibus numero quaternario procedentem* [BSB, Clm 22122]; 6) *Marci Tullii Ciceronis orationem pro Marco Marcello ad patres conscriptos et ad Cajum Cesarem* (4°); 7) *Colloquium inter Julium, Genium et Petrum* (2°), 1518; 8) *Opusculum insigne de philosophorum informi fide, radicatum in lumine naturali contra infideles, judeos et paganos* (2°), 1513 [BSB, Clm 22112]. — *Liber Jordanis episcopi de Summa temporum vel origine actibusque gentis Romanorum* (4°) [BSB, Clm 22114], 28. Februar 1519, geschrieben von P. Bartholomäus Wagner (vgl. § 33). — *Hulderichi Hutteni equitis germani vadiscus dialogus, qui et Trias Romana inscribitur; Interloquutores Ernholdus et Huttenus; Libellus Pasquillus; Inspicientes; Interlocutores Sol, Phaeton et Cajetanus legatus* (4°), 1520 [BSB, Clm 22121]. — *Collectaneus de viris illustribus*, 1513 [BSB, Clm 22103; irrtümlich P. Johannes Rosmarck zugeschrieben].

Geschenk des ehemaligen Pfarrers von Peißenberg, Johann Spitzwegk, an Abt Leonhard Hirschauer, 1565: *Moralogium (ex Aristotelis Ethicorum libris commentariorumque lecturis)* (2°), München: Wolfgang Stöckel, 1509.

Commentarius in octo libros Aristotelis De auditu physico, übersetzt von P. Johannes Perius SJ, 1580. – *Commentarius in Aristotelis libros Ethyces. Commentarius in universam Aristotelis Logicam*, übersetzt von M. Johannes Perius SJ, 1583. – *Commentarius in duos libros Aristotelis De ortu et interitu, item in tres libros De anima, tandem in omnes libros Metaphysicorum*, übersetzt von M. Johannes Perius SJ, 1585. – *Commentarius in primam partem Summae Theologiae D. Angelici S. Thomae Aquinatis; Commentarius in primam secundae D. Thomae auctore R. P. Greg. de Valent.; Commentarius in secundam secundae D. Thomae partem Summae Theologiae*, Ingolstädter Vorlesung von Matthias Mayrhofer SJ, 1588. – *Casus conscientiae dictati a R. P. Roberto Turnero. Eiusdem praelectiones Theologicae circa casus conscientiae; Commentarius in psalterium Davidis auctore Petro Steuartio Leodio; Fragmenta quaedam in cap. 11 et 12 epistolae D. Pauli ad Hebraeos*. – Sammelband rhetorischen und poetischen Inhalts, geschrieben von Fr. Paul Bader (vgl. § 33) während seiner Ingolstädter Studienzeit (4°), ca. 1590.

Von Fr. Joachim Buchauer wurden eine Vorlesungsmitschrift aus seiner Ingolstädter Studienzeit, von ihm verfaßte Gedichte sowie solche anderer Ingolstädter Studenten, die Joachim Buchauer abgeschrieben hatte, in der Bibliothek verwahrt (vgl. § 33).

Aus seinem Besitz lag dort auch ein Band *Sermones de tempore et de sanctis super epistolas et evangelia, editi a Fr. Martino ord. praed.* sowie seine 1804 zusätzlich erwähnten Werke *Obsequiale monasticum* und *Conscripta syntagmata seu gnomateumata* (4°) (KL W 47).

Aus dem 17. Jahrhundert:

Werke von P. Stephan Weiß (vgl. § 33), theologische Abhandlungen von Abt Bernhard Gering (vgl. § 31) sowie seine Vorlesungsmitschriften aus der Ingolstädter Studienzeit: 1) *Commentarius in M. Tullii Ciceronis sex Verrinas* von P. Odilo Weller SJ, 1619; 2) *Annotationes in M. Tullii Ciceronis oratorem ad Brutum*; 3) *Notae in M. Tullii Ciceronis Philippicam secundam*, 1618; 4) *Notae in C. Julii Caesaris commentarios de bello civili*; 5) *Commentarius in universam Aristotelis logicam* (4°), von P. Andreas Mener, 1620; 6) *Commentarius in quatuor libros de caelo, de generatione et corruptione et in quatuor libros meteorologicos* (4°), ebenfalls von P. Andreas Mener, 1621; 7) *Commentarius in octo libros physicos Aristotelis* (4°), 1621; 8) *Commentarius in primum et secundum librum de anima* (4°), 1621 und 1622; 9) *Commentarius in librum tertium de anima et in metaphysicam Aristotelis* (4°), 1622.

Ingolstädter Vorlesungsmitschriften von Fr. Wolfgang Dreitterer: 1) *Commentarius super universam Aristotelis peripateticorum principis logicam* von P. Georg Lyprand

SJ, 1625; 2) *Theologia moralis* von P. Oswald Coscan SJ, 1625; 3) *Commentarius philosophicus in Aristotelis Stagiritae de auscultatione seu physico auditu libros octo* von P. Georg Lyprand SJ, 1626; 4) *Commentarius in III libros Aristotelis de anima* von P. Georg Lyprand SJ, 1627.

Dissertation und Disputationes des P. Thomas Ringmayr, die er in Salzburg zum Druck gegeben hat (vgl. § 33).

Aus dem Besitz von P. Adam Blasius: Die von ihm in Wessobrunn und Rott gehaltenen *Volksreden* (= Predigten in deutscher Sprache), 1650, 1651, 1652.

Vorlesungsmitschriften, die Fr. Benedikt Wimmer und Fr. Anselm Leyrer aus Salzburg mitgebracht hatten (vgl. § 33) sowie Vorlesungsmitschriften von Fr. Leonhard Weiß: 1) *Commentarius in Aristotelis Logicam*, 1662; 2) *Commentarius in octo libros physicorum*, 1662 und 1663; 3) *Commentarius in IV libros de mundo et coelo*, 1662 und 1663; 4) *Commentarius in IV libros de meteoris*; 5) *Commentarius in duos libros de generatione et corruptione*; 6) *Commentarius in libros de anima*; 7) *Commentarius in XII libros metaphysicos*. 1–7 nach Vorlesungen von P. Gregor Dietl aus Prüfening; 8) *Tractatus de gratia Dei in secundam secundae D. Thomae Aquin.* von P. Desiderius Schapperger aus Seeon, 1665; 9) *Tractatus in tertiam partem D. Thomae Aquin. de sacramentis poenitentiae, ordinis, extreme unctionis et matrimonii* von P. Maurus Oberascher aus Mondsee, 1666; 10) *Ius Canonicum* von P. Ludwig Engel.

Vorlesungsmitschriften von Fr. Virgil Dallmayr: 1) *Commentarius in octo Aristotelis libros de auscultatione physica* von P. Gerhard Prandstetter aus Kremsmünster, 1665; 2) *Tractatus in primam partem S. Thomae Aquin. de Deo Uno* von P. Maurus Oberascher aus Mondsee, 1666; 3) *Tractatus de iure et iustitia ex secunda secundae D. Thomae* von P. Desiderius Schapperger aus Seeon, 1666; 4) *Tractatus de incarnatione verbi Dei* von P. Desiderius Schapperger; 5) *Ius Canonicum sive commentarius in V libros Decretalium Greg. IX.*; 6) *Quaestiones controversisticae*.

Mitschriften von P. Othmar Zöpf aus der Schule St. Ulrich in Augsburg (vgl. § 33). Außerdem hinterließ er mehrere theologische und juristische Mitschriften aus Salzburg und Predignachschriften aus Salzburg aus den Jahren 1671–1672 [von Ellinger nicht aufgeführt].

Salzburger Vorlesungsmitschriften von Fr. Paul Rauscher und Fr. Gregor Schmidt (vgl. § 33) sowie Vorlesungsmitschriften von Fr. Engelbert Braitenacher und Fr. Sebastian Handschuer aus dem Studium Commune (vgl. § 33).

Aus dem 18. Jahrhundert:

Philosophische Thesen und Vorlesungsmitschriften von Fr. Narcissus Fesl sowie seine als Lehrer am Studium Commune herausgegebenen Thesen (vgl. § 33).

Thesen von P. Ulrich Süß (vgl. § 33).

Primizpredigt für P. Otto Prasser in Fürstzell, Druck Passau 1733. Französische Briefe.

Von P. Alan Ritter und P. Leonhard Klotz geschriebene und in Salzburg aufgeführte Theaterstücke, von P. Alan Ritter in Salzburg herausgegebene Thesen sowie seine Werke, die von P. Leonhard Klotz betreuten Schülerwerke (vgl. § 33).

Theaterstücke unter Abt Thassilo: 1) *Novennis aeternae vitae Proemi-Fur seu Beatus Joannes Evangelista*, 1729; 2) *Flos in flore coelo maturus*, 1732; 3) *Libertas Neadrica*, 1732; 4) *Fuga Victrix*, 1733; 5) *Landelinus poenitens*, 1734.

Schriften des Pfarrers Christoph Selhamer: 1) *Tuba analogica*, Salzburg 1678; 2) *Tuba rustica* (neue Landpredigten), Augsburg 1701; 3) *Tuba anagrammatica*, Augsburg 1703; 4) *Wundergeschichten*, Konstanz 1707; 5) *Tuba tragica*, Nürnberg: Buggel, 1722; 6) *Tuba analogica* (Gleichnispredigten), Konstanz 1699, 1707, 1726; 7) *Sittenlehrer*.

Werke von P. Placidus Angermayr und P. Thomas Aquinas Erhard (vgl. § 33).

Thesen von Fr. Lambert Höllerer, Fr. Marian Wisner und Fr. Nonnos Zangmeister beim Studium Commune in Michelfeld (vgl. § 33).

Werke, die P. Amantius Frank exzerpiert hat bzw. von ihm zusammengestellte Notizen (vgl. § 33).

Werke von P. Veremund Eisvogel, P. Coelestin Leutner und P. Simpert Schwarzhueber (vgl. § 33).

Thesen und Abhandlungen von P. Virgil Sedlmayr und seinen Schülern in Freising (vgl. § 33).

Thesen und Abhandlungen von P. Alphons Campi de Monte und Fr. bzw. P. Gregor Zallwein sowie die auf letzteren gehaltenen und im Druck erschienenen Leichenreden (vgl. § 33). Übersetzungen von P. Bernhard Hipper und gedruckte Schriften von P. Maurus Bayrhamer (vgl. § 33).

Es ist also deutlich zu konstatieren, wie sehr die Produktion der Mönche die Bestände ihrer Bibliothek prägte, auch wenn berücksichtigt werden muß, daß unsere Hauptquelle für die Überlieferung, Ellinger, aus dem Kloster stammte und seine Mitbrüder entsprechend herauszustellen bemüht war. Was darüber hinaus in der Bibliothek lag, bleibt im Dunkel.

3. HISTORISCHE ÜBERSICHT

§ 6. Name, Lage und Patrozinium

1. Name

Der älteste sicher auf Wessobrunn zu beziehende Beleg des Klostersnamens ist im Aachener Klosterverzeichnis von 817 (MGH.Capit. 1 S. 351) in der Form *Weizzenbrunno* überliefert, eine Schreibweise, die aus dem ripuarischen Sprachraum stammt und nur in einer südfranzösischen Abschrift erhalten ist. Die Namensform *Busbrunnum*, die bei den Erläuterungen zu Chrodegangs von Metz Privileg für Gorze und zum Konzil von Attigny (760–762) dem *abbas* Rabigaudus oder Fabigaudus beigegeben ist und auf Wessobrunn bezogen wurde,¹⁾ ist mit dem Kloster Buxbrunn südlich von Metz gleichzusetzen (Höppel, Traditionen S. 122* Anm. 126). 885 lautet der Klostername in einer Urkunde Karls III. für die Alte Kapelle in Regensburg *Uwezinesprunnin* (MGH.DKaIII. Nr. 127). Eine ähnliche Form finden wir auch in der ältesten aus Wessobrunn selbst stammenden Überlieferung aus dem 11. Jahrhundert: *Wescinesbrunnen* (BSB, Clm 22021), die in etwa auch der gleichzeitigen Überlieferung des Namens im Verbrüderungsbuch von St. Peter in Salzburg *Wetzinisbrunnenses* (MGH.Necr. 2 S. 52) entspricht. Abzuleiten ist dieser Name von einem Personennamen Wetsin oder Wezin,²⁾ der aber nicht als Gründer anzusehen ist, da ja sonst das Hauptwort *monasterium*, *cella* o. ä. heißen müßte. *Wetsinesbrunnen* ist also wohl als Flurname zu deuten, der schon vor der Klostergründung bestand und von dem Kloster übernommen wurde. Nach der Wiederherstellung als Benediktinerkloster um 1065 wird die Schreibweise mit ‚sc‘/‚ts‘ für immer aufgegeben. Basierend auf der ab diesem Zeitpunkt verbreiteten Gründungslegende mit der Erfindung von Tassilos Jäger Wezzo (vgl. § 7) wird ab da in Wessobrunn nur noch die Schreibweise mit ‚zz‘ gewählt, während die Benediktbeurer und Tegernseer Überlieferungen noch rund 100 Jahre lang an der traditionellen Schreibung festhielten.³⁾

¹⁾ Ludwig ÖLSNER, Jahrbücher des fränkischen Reiches unter König Pippin. 1871 S. 316 und 376.

²⁾ Vgl. auch REITZENSTEIN, Lexikon S. 404, mit weiteren Belegen für die Namensformen.

³⁾ Ausführlich herausgearbeitet hat dieses Phänomen HÖPPEL, Traditionen S. 104*–105*.

2. Lage

Das Kloster lag auf einem Höhenrücken nördlich des Hohen Peißenbergs zwischen Weilheim und dem Lech. Mitten im dichten Wald um den Rottbach wurde das Kloster angelegt, westlich von drei Quellen, auf die der Klostername hinweist und deren Wasser unter den Klostergebäuden abfloß. 1513 wurden diese Quellen mit einer Steinfassung versehen und ihr Wasser für einen großen Fischkalter gesammelt, der aber schon 1528 wieder abgerissen und 1542 durch einen Neubau ersetzt wurde (KL W 31/II). Die heute noch stehende dreibogige offene Brunnenhalle wurde 1734/35 nach Plänen von Joseph Schmuzer gebaut (KL Benediktbeuern 125/II Bl. 175v).

Das Wasser aus diesen Quellen floß so reichlich, daß es nicht nur für das Fischbassin und den täglichen Bedarf des Klosters ausreichte, sondern auch noch die Versorgung der 76 Häuser des bei dem Kloster gelegenen Dorfes Gaispoint (seit 1852 Wessobrunn genannt) sicherstellte, dessen Bewohner noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts dafür jährlich zwei Kreuzer Wasserzins zahlten (KL Fasz. 804/5).

Für die Ansiedlung von Bedeutung war sicher auch, daß nur wenig nördlich davon eine auf Römerstraßen zurückgehende, bei Epfach über den Lech führende Ost-West-Verbindung vorbeizog, die bei Raisting die Brennerstraße kreuzte. Wegen der relativen Nähe zur Lechgrenze des Herzogtums Bayerns wird vermutet, daß Wessobrunn auch als Stützpunkt und Herberge für den Herzog zu dienen hatte,⁴) was ja gerade nach Herzog Odilos Niederlage bei Apfeldorf/Epfach gegen Pippin im Jahre 743 von Bedeutung war (Reindel, Politische Geschichte S. 125–126).

3. Patrozinium

Als Hauptpatron des Klosters ist der Apostel Petrus zu nennen.⁵) Dessen Name wird in der Weihe­notiz bei der Wiedererrichtung als Benediktinerkloster 1065 durch Majuskel hervorgehoben (BSB, Clm 22021 Bl. 11r). Als Nebenpatrozinien sind dabei verzeichnet: Hl. Dreifaltigkeit, Hl. Kreuz, Maria, Michael, Johannes Baptist, Paul, Andreas, Markus und alle Apostel, Stephan, Laurentius, Pankraz, Alexander, Georg, Mauritius, Marius, Quirin, Emmeram, Kastor,

⁴) Vgl. FRIED-HIERETH, HA Landsberg S. 97, und Wilhelm STÖRMER, Fernstraße und Kloster (ZBayerLdG 29. 1966 S. 299–343, hier 306 und 342).

⁵) HOLZFURTNER, Gründung S. 183, weist darauf hin, daß dieses Patrozinium neben dem Christuspatrozinium besonders häufig bei Gründungen der bayerischen Herzöge anzutreffen ist. Darüber hinaus ist zu beobachten, daß Petrus seit der Mitte des 8. Jahrhunderts vor allem im westlichen Bayern als Patron gewählt wurde (HÖPPL, Traditionen S. 119* mit Anm. 121).

Martin, Ulrich, Willibald, Leodegar, Syrus, Sabinus, Benedikt, Scholastica, Margarethe und Walburga.

Bei der zweiten Weihe der Klosterkirche 1285, die die Ausbesserung der Brandschäden von 1220 abschloß, wurde das Hauptpatrozinium auf Peter und Paul erweitert, um so die Bedeutung der neuerworbenen Paulus-Reliquien zu betonen (Höpl, Traditionen S. 163 nach BSB, Clm 1927 S. 161–162).

§ 7. Gründung und älteste Geschichte bis 1065

Über die Gründung des Klosters Wessobrunn sind, da es keine eigentliche Gründungsurkunde gibt, zahlreiche Hypothesen geäußert worden, die vor allem darauf basieren, die überlieferte Gründungslegende auf ihren historischen Wahrheitsgehalt hin zu untersuchen, was naturgemäß mißlingen muß.¹⁾ Eine genaue Klärung der Gründungsgeschichte wird sicher nicht möglich sein, doch soll versucht werden, Quellenlage und Forschungsdiskussion kurz zu skizzieren.

Alle Quellen aus den ersten beiden Jahrhunderten des Klosters verbrannten wohl 955 bei der Zerstörung Wessobrunns durch die Ungarn, so daß wir für diesen Zeitraum auf spätere, teilweise tendenziös rückblickende Aufzeichnungen angewiesen sind. Erst bei der Wiederbegründung als Benediktiner-Konvent wurde aus mündlicher Tradition und bruchstückhaften älteren Überlieferungen eine neue Gründungsgeschichte zusammengestellt, deren älteste Fassung in einem Codex des Klosters St. Emmeram in Regensburg überliefert ist.²⁾ Höpl (Traditionen S. 102*) geht deshalb davon aus, daß die Gründungsgeschichte von Wessobrunn im berühmten Skriptorium von St. Emmeram in Auftrag gegeben wurde. Die Vorgaben waren neben Lage und Name des Klosters vor allem das Petrus-Patrozinium und die frühe Notiz über die Schenkung des Dorfes Reisbach durch Herzog Tassilo III. an Wessobrunn. Daraus formulierte der damals in St. Emmeram wirkende Mönch Otloh eine mit zahlreichen Topoi³⁾ ausgestattete Legende: Nach der Eberjagd im dichten Rottwald schläft Tassilo ein und träumt, der hl. Petrus erscheine ihm auf einer Himmelsleiter neben einer sich kreuzförmig ergießenden Quelle, wobei er das übliche Kirchweih-Offizium sang. Nach dem Erwachen führt ihn sein Jagdgefährte Wezzo⁴⁾ zu einer drei-

¹⁾ Zu ähnlichen Ergebnissen kommt auch HEMMERLE, GS Benediktbeuern S. 79–90, bei der Behandlung der vergleichbar sagenhaften Gründung Benediktbeuerns.

²⁾ BSB, Clm 14221 (aus dem 10. Jahrhundert) Bl. 54v–55r (von einer Hand aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts).

³⁾ Vgl. Jörg KASTNER, *Historiae foundationum monasteriorum. Institutionsgeschichtsschreibung im Mittelalter* (MünchenBeitrMediaevRenaissForsch 18) 1974 S. 116–119.

⁴⁾ Der zweite Jagdgefährte, Taringeri, erhielt seinen Namen aus der Wessobrunner Markbeschreibung (um 960 zu datieren; Druck: HÖPL, Traditionen S. 167 f.), wo ein *vicus Taringeri* erwähnt wird. Von diesem Namen leiteten sich im 18. Jahrhundert die Grafen

fachen, kreuzartigen Quelle, die seitdem „Wezzobrunnen“ genannt wird, bei der Tassilo mit Hilfe des Bonifatius im Jahre 752 das Kloster Wessobrunn errichtete und mit einer Schenkung ausstattete.

Erst rund 100 Jahre nach ihrem Entstehen, also um 1200, übertrug der Wessobrunner Schreibermonch Ludwig diese Fassung der Gründungslegende in etwas erweiterter Form in das nach 955 aus Benediktbeuern geschenkte Prunk-evangeliar (BSB, Clm 22021 Bl. 1v), wobei die Datierung der Gründung von 752 auf 753 verschoben wurde. Diese Version finden wir immer wieder bis zur Aufhebung des Klosters in der Überlieferung,⁵⁾ auch in der anderer Klöster.⁶⁾ So diente sie z. B. im 15. Jahrhundert zusammen mit der Gründungslegende von Kremsmünster als Vorbild für die Pollinger Gründungsgeschichte.⁷⁾

Die Gründung durch Herzog Tassilo, den Sohn Herzog Odilos und seiner Gemahlin Hiltrud, einer Schwester Pippins, wird auch im Wessobrunner Nekrolog zum 11. Dezember erwähnt: *Thassilo dux, qui congregacionem istam perfecit, obiit* (KL W 3 a S. 20). Allerdings war Tassilo (* um 741) zum angenommenen Gründungszeitpunkt erst 11 oder 12 Jahre alt und stand noch unter der Vormundschaft seiner Mutter (Reindel, Politische Geschichte S. 127). Dieser frühe zeitliche Ansatz dürfte gewählt worden sein, um noch die Mitwirkung des Bonifatius († 754) heranziehen zu können, der nach dem Sommer 741 nicht mehr in Bayern weilte (Höppel, Traditionen S. 103*). Die Mitwirkung des zuständigen⁶⁾ Erzbischofs von Mainz sollte sicher der Gründungsgeschichte eine größere Autorität verleihen und gleichzeitig den Augsburger Diözesanbischof in den Hintergrund stellen, wie es auch bei anderen bayerischen Klöstern feststellbar ist (Mitterer, Bedeutung S. 358). Die Gründung durch den bayerischen Herzog wurde meist als ernstzunehmender Kern der Legende gewertet, da bei reiner Erfindung der Gründungsüberlieferung in ihrer Entstehungszeit, im 11. Jahrhundert, eher eine Orientierung am Reich, nicht am Herzogtum, zu erwarten gewesen wäre. Dieser Rückschluß (Holzfurtner, Gründung S. 80–81) deckt sich mit der Tatsache, daß die bayerischen Klöster im 8. Jahrhundert durchwegs vom

von Toerring ab, so daß sie gleichzeitig mit dem Klosterjubiläum das 1000jährige Bestehen ihrer Familie feierten (StAM, Toerring-Archiv E 117 mit schriftlicher und bildlicher Darstellung der Wessobrunner Gründungslegende und eines Toerring-Stammbaums). Auch die 1729 von Abt Thassilo und dem Wessobrunner Konvent beglaubigte Abschrift einer Klostergründungsnotiz für den kurfürstlichen Rat Ignaz Felix Joseph von Toerring-Jettenbach belegt diesen Anspruch der Familie (StadtA M, Hist. Ver. U 6606).

⁵⁾ Z. B. Ende des 14. Jahrhunderts: BSB, Clm 14594 Bl. 26r bis hin zu LEUTNER, Historia S. 14–31.

⁶⁾ Z. B. 1486 in einer Augsburger Sammelhandschrift: Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 2° Cod. 208 oder im Andechser Missale: BSB, Clm 3005 Bl. 26r.

⁷⁾ BSB, Clm 1927 S. 48; KL W 3 a S. 24; vgl. auch Romuald BAUERREISS, Studien zur Geschichte verschollener bayerischer Frühklöster 3 (StudMittGBened 57. 1939 S. 225–232, hier S. 230).

Herzog bzw. mit seinem Konsens gegründet wurden (Hemmerle, GS Benediktbeuern S. 84), er wird für Wessobrunn zusätzlich unterstützt von der ersten Traditionsnotiz des Klosters, in der König⁸⁾ Tassilo das Dorf Reisbach an Wessobrunn übergab und die den Zusatz erhielt, daß Tassilo als erster das Kloster mit seinen Gütern im Augsburgers Gebiet gegründet habe.⁹⁾ 1221 bezeichnete Kaiser Friedrich II. (1212–1250) das Kloster als *a ... parentibus nostris fundata et dotata* (KU W 12).¹⁰⁾ Als Zweck der Gründung in Wessobrunn sind Sicherung der Lechgrenze, zusammen mit dem wenig später gegründeten Kloster Polling, und Rodungsaufgaben in dem dichten Waldgebiet anzusehen (vgl. auch Jahn, Ducatus S. 581).

Mit dieser Gründungslegende sollte eventuellen Ansprüchen des Klosters Benediktbeuern vorgebeugt werden, die aus der dortigen Überlieferung der Gründungsgeschichte Wessobrunns hätten abgeleitet werden können. Danach hat einer der Benediktbeurer Gründer, der Huosier Landfrid, 25 der 150 Benediktbeurer Konventualen in das Kloster Wessobrunn geschickt; jeweils donnerstags hielt er dort Kapitel ab und übte so die geistliche Gewalt aus.¹¹⁾ Untersucht man diese Tradition genau, wie es Höppl (Traditionen S. 105*–106*) getan hat, stellt sich allerdings heraus, daß die Benediktbeurer Überlieferung selbst nie von einer Gründung Wessobrunns durch Landfrid spricht. Es heißt vielmehr nur, daß er 25 Mönche – nach erfolgter Gründung, durch wen, bleibt offen – dort einsetzte (*instituit* bzw. *ordinavit*). In den etwa 1495 geschriebenen historischen Notizen aus dem Kloster Benediktbeuern steht sogar ausdrücklich, daß Wessobrunn von Tassilo gebaut worden sei.¹²⁾ Die Besiedelung von Benediktbeuern aus begründete die von Landfrid ausgeübte Oberaufsicht im donnerstäglichen Kapitel, wie er sie auch für andere Klöster wahrnahm. Die Begründung eines solchen monastischen Verbands, zu dem auch die Klöster Schlehdorf, Staffelsee, Sandau, Kochel und Polling gehören sollten, ist keineswegs stichhaltig (Jahn, Ducatus S. 454). Eine Einflußnahme von Benediktbeuern her wurde aber immer befürchtet, weshalb in der offiziellen Wessobrunner Überlieferung großer Wert auf die Version der Tassilo-Gründung gelegt wurde.

⁸⁾ Sic! – ein Titel, den Tassilo nie geführt hat; vgl. HÖPPL, Traditionen S. 103*.

⁹⁾ ...*qui rex primitus congregationem Wezzinsbrunnensem cum prediis suis in Augustensi regione sitis ... constituit*: KL W 3 a S. 36. Zur Echtheitsfrage dieser Notiz vgl. HÖPPL, Traditionen S. 107*–123* und S. 3–6.

¹⁰⁾ Damit ist angedeutet, daß auch die herzoglichen Klöster nach Tassilos Absetzung 788 an den König übergingen (REINDEL, Politische Geschichte S. 133).

¹¹⁾ Rotulus historicus, entstanden um 1052/56, Druck: Mon.Boica 7 S. 5; vgl. HEMMERLE, GS Benediktbeuern S. 80 und 88.

¹²⁾ BSB, Cgm 2930 S. 282, allerdings mit falschem Datum: 743 (Frödl, Mitteilung von Dr. J. Hemmerle, Eichenau).

Der größte Teil des Grundbesitzes, mit dem Tassilo das Kloster begabte, ist relativ weit von Wessobrunn entfernt. Es handelt sich, wie in der frühesten Traditionsnotiz überliefert, um das Dorf Reisbach (sö Dingolfing), einen alten herzoglichen Fiskalbesitz (KL W 3 a S. 36), den Tassilo wohl deshalb wählte, weil er in der näheren Umgebung des neugegründeten Klosters, im bayerisch-schwäbischen Grenzgebiet, keine adäquaten Besitzungen hatte (Höppl, Traditionen S. 115*–117*). Die beiden übrigen Abschnitte der sogenannten „Gründungsnotiz“, die Übertragung des Besitzes im Wessobrunner Nachbarort Rott und die allgemeine Bemerkung über Tassilos Gründung, sind nach inhaltlichen und sprachlichen Kriterien sicher nicht gleichzeitig formuliert, sondern wohl erst in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts vom Wessobrunner Mönch Ludwig angefügt (Höppl, Traditionen S. 113*–114*). Rott gehörte vorher nicht zum Wessobrunner Besitz, was daraus erhellt, daß es in der Entfremdungsliste von ca. 907–937 (BSB, Clm 22021 Bl. 5 a) und in der Klostermarksbeschreibung von ca. 960 (BSB, Clm 22021 Bl. 12r) nicht erwähnt wird. Es war vielmehr Stammsitz eines örtlichen Adelsgeschlechts, wie aus den in den letzten Jahrzehnten dort gefundenen Grabstellen hervorgeht. Als solcher durfte es nicht an das Kloster veräußert werden. Es ist jedoch davon auszugehen, daß Wessobrunn im Herrschaftsbereich dieser Rotter Adelsfamilie gelegen hat (Höppl, Traditionen S. 117*–118*). Höppl kommt nach diesen Darlegungen zu dem plausiblen Schluß, daß nur ein Mitglied dieser Familie als Gründer des Klosters Wessobrunn in Frage kommen kann. Ob diese Familie zum Verband der Huosi gehörte, ist nicht auszuschließen, aber auch nicht zu bestätigen. Die Wahl des sicher von Rom beeinflussten Petrus-Patroziniums spricht wegen des karolingisch-päpstlichen Bündnisses von 750/52 für die fränkische Gesinnung des Gründers, die ja gerade beim westbayerischen Adel recht verbreitet war (Prinz, Märtyrerreliquien S. 24–25). Die spätere Formulierung, daß Tassilo das Kloster gegründet habe, basiert auf dem Verlust der alten, schriftlichen Tradition und auf unkritischem Wunschdenken in der Zeit der Wiedererrichtung des Klosters 1064/65 (Höppl, Traditionen S. 118*–121*). Die Besitzübertragung von Reisbach, die zweifelsohne stattgefunden hat, ist vermutlich erst nach Tassilos Mündigkeitserklärung 757 zu datieren und als Versuch Tassilos zu deuten, im westbayerischen Raum Einfluß zu gewinnen (Höppl, Traditionen S. 121*).

Abhängig von den beiden ursprünglichen Zweigen der Gründungsüberlieferung ist auch die Frage des ersten Abts von Wessobrunn zu sehen.

In der von Benediktbeuern übernommenen Staffelseer Überlieferung wird berichtet, daß Landfrid, der Gründungsabt von Benediktbeuern, auch das Kloster Wessobrunn von Tassilo übertragen bekommen und 25 Jahre lang betreut habe.¹³⁾ Diese Version fand schließlich auch Eingang in die Wessobrunner An-

¹³⁾ ...*ex commissione Thazgilonis ducis suscepit cenobium Wessosprunnensem in commendam et tenuit eam per XXV annos fideliter et salubriter*: KL W 3 a S. 25.

nalistik und wurde bis ins 18. Jahrhundert tradiert (KL Fasz. 805; Leutner, *Historia* S. 43–48). Leutner bezeichnet Landfrid als *gubernator et archimandrita* (Leutner, *Historia* S. 43). 770/71 erscheint Landfrid auch auf der Synode von Dingolfing, auf der kein Abt aus Wessobrunn als Teilnehmer genannt wird.¹⁴⁾

Die von St. Emmeram ausgehende Überlieferung greift darauf zurück, daß das Kloster Niederalteich von Tassilos Vater, Herzog Odilo, gegründet worden sei, und erklärte den in der frühesten Abtliste ohne Herkunftsbezeichnung an erster Stelle genannten Wessobrunner Abt Ilsung (ca. 758–798/99; MGH.SS. 15/2 S. 1026) zum ehemaligen Niederalteicher Mönch, der auf Tassilos Wunsch nach Wessobrunn entsandt worden sei. Leopolder fügte zu dieser Überlieferung noch 758 als Jahr seiner Einsetzung hinzu (KL W 3 a S. 25), was in der Folgezeit in der Wessobrunner und auch in der Niederalteicher Geschichtsschreibung immer wieder aufgegriffen wurde. Die direkte Ableitung von Niederalteich, dem ältesten Kloster herzoglicher Gründung, das zudem wegen der relativ weiten Entfernung und der völlig anders orientierten Besitzausdehnung für Wessobrunn nicht gefährlich werden konnte, diente offensichtlich ebenfalls dazu, eine frühere Abhängigkeit von Benediktbeuern vergessen zu lassen (Holzfurtner, *Gründung* S. 81–82 und S. 257).

Woher nun der erste Abt wirklich kam, der durchaus Ilsung geheißen haben kann und vermutlich unter der Oberaufsicht Landfrids bis zu dessen Tod um 773 (Hemmerle, *Benediktbeuern* S. 419–422) wirkte, ist wegen der fehlenden Quellen nicht zu eruieren. Die ersten 25 Mönche dürften aus Benediktbeuern gekommen sein, nachdem sie Landfrid ordiniert hatte (KL W 34 Bl. 1r). Vom Leben der Mönche nach der Benediktiner-Regel ist in Wessobrunn wohl ebenso auszugehen wie in Benediktbeuern (vgl. Hemmerle, *GS Benediktbeuern* S. 91), erhielt doch diese Regel dank ihrer Nüchternheit und praktischen Ausrichtung und durch ihre Aufnahme in die karolingische Reichspolitik ab dem 8. Jahrhundert eine Art Monopolstellung (Duft, *Regula* S. 70). Auch die in der Gründungslegende erwähnte Mitwirkung des Bonifatius, eines eifrigen Förderers der Benediktiner, läßt auf diese Ausrichtung schließen. 802 schrieb Karl der Große die Benediktiner-Regel allgemein vor (Bauerreiß, *Benediktusverehrung* S. 145 und 148).

Nach der Absetzung Tassilos im Jahre 788 wurde Wessobrunn wie die anderen bayerischen Klöster, ob sie nun Adels- oder herzogliche Gründungen waren, zum Reichskloster. Der kirchlichen Organisation nach gehörte es wie Benedikt-

¹⁴⁾ Carolus MEICHELBECK, *Chronicon Benedictoburanum Pars I. Benediktbeuern* 1751 S. 16. Aus dem Fehlen des Wessobrunner Abts schließt HOLZFURTNER, *Gründung* S. 193, daß Wessobrunn erst nach 770 gegründet worden sei. Er übersieht dabei allerdings, daß die von Benediktbeuern aus sicher vor 770 gegründeten Klöster Schlehdorf und Staffelsee auch nicht durch eigene Äbte vertreten waren.

beuern zum Bistum Augsburg. Weitere Angaben zur frühen Geschichte von Wessobrunn sind sehr schwierig zu machen, da die frühe Überlieferung lediglich ein inhomogenes Stückwerk darstellt (Holzfurtner, *Destructio* S. 70). Eine Anwesenheit Wessobrunner Äbte bei den bayerischen Synoden des 8./9. Jahrhunderts ist nicht sicher nachweisbar. Auch in frühen Gebetsverbindungen wird das Kloster nicht erwähnt (Holzfurtner, *Gründung* S. 78).

Da es im dichten Waldgebiet angelegt wurde, war Wessobrunn von Anfang an als Rodungskloster gedacht. An der Kolonisation des Gebiets zwischen Lech und Ammer war es maßgeblich beteiligt. Seine wirtschaftliche Grundlage war allerdings nicht sehr gut, so daß es 817 im Aachener Reichsklösterverzeichnis in die dritte, ärmste Klasse der Klöster eingereiht wurde, die von Königsdiensten (Ablieferungen und Kriegsdienst) gänzlich befreit und nur zum Gebet für den König verpflichtet waren (vgl. § 14). Als Reichskloster ist Wessobrunn auch in der Folgezeit anzusehen. Am 23. August 885 überließ es Kaiser Karl III. zusammen mit dem Kloster Berg, der Kapelle St. Kassian und der in Moosham dem Abt Engelmar von der Alten Kapelle in Regensburg, der Pfalzkapelle, zur lebenslänglichen Nutzung sowie zum Unterhalt der dortigen Kleriker (KS 57. Druck: MGH.DKaIII. S. 127).

Unter der Säkularisierung von Klosterbesitzungen, die Herzog Arnulf der Böse (907–937) vornahm, um die dringenden Kämpfe gegen die Ungarn finanzieren zu können,¹⁵⁾ hatte auch Wessobrunn zu leiden. Auf diese Zeit geht eine umfangreiche Güterentfremdungsliste zurück, die allerdings wohl erst nachträglich, vermutlich 1065–1070, geschrieben wurde.¹⁶⁾ Zeitgenössische Quellen, die Umfang und Hergang der Entfremdungen erhellen könnten, fehlen.

Die Ungarneinfälle berührten Wessobrunn selbst zunächst noch nicht, lediglich einzelne Güter, wie das weiter entfernt liegende Reisbach, könnten betroffen gewesen sein (Fugger, *Wessobrunn* S. 24–25). Erst bei ihrem Zug bis zum Lechfeld, wo sie am 9. August 955 schließlich ihre entscheidende Niederlage erlitten, kamen die Ungarn auch in das damals nur mit neun Mönchen besiedelte Wessobrunn (Leutner, *Historia* S. 65). Abt Thiento und sechs im Kloster verbliebenen Mönche zogen ihnen entgegen und wurden von den Ungarn auf einer kleinen Anhöhe nahe beim Kloster, dem Kreuzberg, enthauptet (Leutner, *Historia* S. 64–66; vgl. auch §§ 3,2 Kreuzbergkapelle, 3,3 Kreuzaltar und 29 Vita Thientos). Die Klostergebäude wurden völlig verwüstet. Die drei übrigen Mönche des kleinen Konvents konnten vorher fliehen. Es soll sich um einen Meccidinus (Mechtinus, Mechtlin) mit zwei namentlich nicht näher bezeichneten Brüdern gehandelt haben (BSB, Clm 3005 Bl. 15r). Die drei geflüchteten Mönche

¹⁵⁾ Vielleicht auch, um zum Königtum zu gelangen; vgl. STÖRMER, *Früher Adel* S. 237–238.

¹⁶⁾ BSB, Clm 22021 Bl. 5 a; Abschrift des 18. Jahrhunderts: KL W 4 Bl. 80r.

fanden auf dem Berg Madron bei Oberfischbach am Inn eine neue Heimstätte, wo sie quasi als Wessobrunner Kolonie ein neues St. Peterskloster gegründet haben sollen, dessen erster Abt Meccinus wurde (Leutner, *Historia* S. 82 und 292).

In Wessobrunn soll derweilen der Benediktbeurer Abt Snelbart Zuflucht gesucht haben, dessen Kloster ebenfalls durch die Ungarn verwüstet worden war. Er muß dort bald gestorben sein.¹⁷⁾

Die sehr nüchterne Darstellung des Klosterniedergangs in der Abtliste (... *defuit vita coenobialis*: BSB, Clm 22021 Bl. 5 a), die weder Ungarneinfall noch vorübergehende Güterentfremdung durch Herzog Arnulf andeutet, läßt die neuere Forschung vermuten, daß nicht Einwirkung von außen, sondern eher eine innere Schwäche die Auflösung des Konvents begünstigt habe (Holzfurter, *Destructio* S. 67–71 mit Anm. 14). In dieser Zeit inneren Verfalls des Mönchtums könnte sich das stiftische Kanonikerwesen entwickelt haben, das in den nächsten hundert Jahren die Geschichte Wessobrunns wie auch der benachbarten Benediktinerklöster bestimmte (Holzfurter, *Destructio* S. 79).

Das klösterliche Leben in Wessobrunn kam also völlig zum Erliegen. Vermutlich ab 960 (vgl. Höppl, *Traditionen* S. 32*, 54* und 55*) wurden die Besitzungen von einem Propst revindiziert und verwaltet, der vom Augsburger Bischof Ulrich (923–973) eingesetzt war (Leutner, *Historia* S. 85); unterstützt wurde er von Klerikern und Laienbrüdern. Für den Unterhalt eines Mönchskonvents reichten die Einkünfte nicht mehr aus, so daß lediglich ein Säkularkanonikerstift errichtet wurde, das aber vermutlich nach der *vita communis* lebte und die gottesdienstlichen Verpflichtungen wieder aufnahm (Leutner, *Historia* S. 87). Über diese Zeit der Pröpste und deren Wirken ist außer ihren Namen nur sehr wenig bekannt (vgl. § 30). Die Pröpste erreichten jedenfalls eine Konsolidierung des Konventslebens und der Besitzstrukturen. So gewährte z. B. Bischof Wolfgang von Regensburg (972–994) dem Kloster als Ausgleich für 955 erlittene Verluste das Zehntrecht in Reisbach, wie in einer päpstlichen Konfirmation 1179 betont wird (KU W 7).

Ab der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts dürften die Pröpste nach Leutners Vermutungen (Leutner, *Historia* S. 91–92) engere Verbindungen zu blühenden Reformklöstern gesucht haben. So soll sich der sechste Propst Anselm (?–vor 1051) an das Kloster Tegernsee angeschlossen haben, womit erklärt würde, weshalb um 1045 eine Liste der damals lebenden Tegernseer Konventualen in das Wessobrunner Evangeliar eingetragen wurde (BSB, Clm 22021 Bl. 9v; vgl. Höppl, *Traditionen* S. 48*). Der siebte Propst Sintbert (vor 1051–1060/61)

¹⁷⁾ HEMMERLE, *GS Benediktbeuern* S. 431; LEUTNER, *Historia* S. 65, der das Todesjahr des Benediktbeurer Abts mit 946 angibt, zitiert dabei aus einer Benediktbeurer Chronik, die nach der Wessobrunner Überlieferung fragwürdig erscheint.

erhielt im Jahre 1051 Reliquien des Trierer Bischofs St. Maximin als kaiserliches Geschenk (vgl. § 30). Ein erster Schritt zur Wiederherstellung Wessobrunns als Benediktinerkloster war die Weihe des Petersaltars am 22. Oktober 1057 unter Propst Sintbert durch Bischof Heinrich II. von Augsburg.

§ 8. Wessobrunn im Mittelalter 1065–1498

Der achte Propst, Adalbero, nahm mit Unterstützung des Augsburger Bischofs Embrico (Leutner, *Historia* S. 113) vermutlich im Sommer 1064 die Benediktinerregel an¹⁾ und leitete nunmehr bis 1110 als Abt das Kloster, dessen neue rechtliche Stellung in der Weihe der Klosterkirche am 30. November 1065 sichtbaren Ausdruck fand (vgl. § 3). Zusammen mit dem Propst wurde auch der größte Teil der Kanoniker zu Mönchen (Leutner, *Historia* S. 107), so daß also auch unter den Konventsmitgliedern in gewisser Weise von personeller Kontinuität gesprochen werden kann. Trotz dieser Kontinuität wurde die Neuerrichtung als Benediktinerkloster in der Haustradition als völliger Neuanfang betrachtet. Bezeichnend ist, daß nun erst, wie oben (§ 7) dargelegt, die Überlieferung der Gründungslegende einsetzte. Näher erklärt wird der Observanzwechsel in Wessobrunn allerdings nicht (Holzfurtner, *Destructio* S. 72).

Woher Abt Adalbero neben den konvertierten Mönche neue holte, bleibt schwer festzustellen. Jedenfalls spricht einiges dafür, daß mit der formalen Annahme der Benediktinerregel durch den letzten Propst in Wessobrunn die Gorzer Reform mit Regelerneuerung und Straffung des klösterlichen Lebens eingeführt wurde (Holzfurtner, *Destructio* S. 83; Höppl, *Traditionen* S. 127*). Diese lothringische Klosterreform breitete sich ab 933/34 von den Zentren St. Evre/Toul, Gorze und St. Maximin/Trier aus.

In dem generellen Bemühen um eine ursprüngliche Regelbefolgung (*optima forma vivendi*) entwickelte sich ein Nebeneinander verschiedenster Erneuerungsbewegungen, die sich heute nicht mehr ohne weiteres auseinanderhalten lassen. In ihrer Folge wurden viele Kanonikerstifte in Mönchskonvente zurück verwandelt. Ein straff organisierter Klosterverband bildete sich jedoch nicht aus. Eigenkirchenrechtliche Ansprüche wurden ebenso gewahrt wie der Gehorsam gegenüber dem König. Diese innerkirchliche Reformbewegung war daher an einem engen Zusammenwirken mit König und Adel interessiert. Sie betraf zunächst lothringische Klöster, über St. Maximin wurden dann auch jene in Alamannien, Franken, Bayern und Sachsen von der Reform erfaßt. Ihre genaue Anzahl kann nicht angegeben werden, zumal einige, wie etwa St. Gallen oder die Reichenau,

¹⁾ Zur Datierung vgl. HÖPPL, *Traditionen* S. 125*.

eigene Wege beschritten, so daß der gorzische Einfluß häufig nur bedingt aufgespürt werden kann. Um 1000 nahm der Einfluß von Gorze und St. Maximin ab, in der Folgezeit unterstützte Heinrich II. primär die Reformanstrengungen bayerischer Klöster (Niederalteich, St. Emmeram). Inwieweit Wessobrunn und seine Rückumwandlung in ein Benediktinerkloster 1065 von diesen Reformbewegungen betroffen war, läßt sich somit allenfalls vermuten. Kassius Hallinger, der Wessobrunn in keiner seiner Klostergruppen erwähnt, schließt einen Zusammenhang mit St. Ulrich und Afra in Augsburg nicht aus, jedoch kann er sich nur auf einen Eintrag des Wessobrunner Abtes Sigihard (1110–1129) im Asbacher „Reformnekrologium“ stützen – der u. a. Namen aus Wessobrunn wie von St. Ulrich und Afra enthält – sowie auf Sigihards aktive Unterstützung des Augsburger Klosters, als dessen Abt Eginio (1109–1122) vor dem Augsburger Bischof Hermann fliehen mußte. Eginio hatte aber zu diesem Zeitpunkt bereits Kontakte zu Hirsau aufgenommen. R. Bauerreiß spricht von einer Verbindung Wessobrunns mit dem Trierer Reformkreis und dessen Zentrum St. Maximin, seine Hypothese überzeugt aber wenig.²⁾ Josef Hemmerle gibt ohne nähere Begründung die Herkunft der neuen Wessobrunner Mönche aus St. Emmeram an (Hemmerle, *Germ.Ben.* 2 S. 336), jedoch kann diese Vermutung, worauf Ludwig Holzfurtner (Holzfurtner, *Gründung* S. 76 f.) hingewiesen hat, nur mit dem raschen Bekanntwerden der *Notae Wessofontanae* im Regensburger Kloster abgestützt werden. Die nachweisbare aktive Beteiligung des Augsburger Bischofs Embrico an der Wessobrunner Reform reduziert sich auf die Funktion des Konsekrateurs der neuen Klosterkirche. Auf eine Verbindung zu den lothringisch inspirierten Reformzentren St. Emmeram, Tegernsee und eventuell St. Ulrich und Afra könnten die in der Klosterkirche verwahrten Reliquien Ulrichs, Quirins und Emmerams hindeuten (vgl. Höppl, *Traditionen* S. 156).

Die Reform in St. Emmeram stand unter dem Einfluß von St. Maximin, ebenso jene von Tegernsee. Der Tegernseer Anteil an der nach 1007 erfolgten Umwandlung St. Ulrich und Afras von einem Kanonikerstift in ein Mönchskloster ist schwer nachzuweisen. Denn Reginbald, ursprünglich in Tegernsee ausgebildet, trat später in Cluny ein, ehe er zwischen 1007 und 1018 als Abt in St. Ulrich und Afra agierte. Zudem war der Höhepunkt der Emmeramer Ausstrahlung als eigenständiger Reformvorort³⁾ ab der Mitte des 11. Jahrhunderts bereits wieder im Schwinden, also genau zu dem Zeitpunkt, als Wessobrunn wieder ein Mönchskloster wurde. Der Einfluß der lothringischen Reformbewegung ist daher kaum exakt bestimmbar.

²⁾ HALLINGER, *Gorze-Kluny* S. 377 f.; BAUERREISS, *Kalendarien* S. 184 f.

³⁾ Elmar HOCHHOLZER, *Die Lothringische („Gorzser“) Reform* (*Germ.Ben.* 1. 1999 S. 43–87, bes. 66 f., 70, 79).

Ebenso schwierig bleibt die Zuordnung Wessobrunns zur Sanblasianischen oder zur Hirsauischen Reformgruppe. Belegt ist eine Gebetsverbrüderung mit St. Blasien im Schwarzwald, das sich die *consuetudines* von Fruttuaria mit ihren Bestrebungen nach freier Abt- bzw. Vogtwahl als Vorbild ausgewählt hatte (Höppl, Traditionen S. 128* mit Anm. 43), ebenso eine auf das Jahr 1103 zu datierende kurzzeitige Zuflucht von Petershausener Mönchen (vgl. § 31 Vita Adalberos), die ihrerseits Verbindungen nach St. Blasien besaßen, in Wessobrunn. Gebetsverbrüderungen und gemeinsame *consuetudines* bildeten wie im Falle Gorzes die verbindenden Momente in dem rechtlich nicht streng fixierten Klosterverband, jedoch bleibt es häufig diskutabel, ob bestimmte Klöster tatsächlich bestimmten Reformrichtungen zuzuordnen seien. So bezeichnet M. Sinderhauf die Verbindung Wessobrunns zu St. Blasien, dessen stärkster Wirkungskreis in der Diözese Konstanz lag, als eine solche „ohne ausreichende Sicherheit“.⁴⁾ H. Jakobs datiert den Reformbeginn, dabei auf R. Bauerreiß rekurrierend, um 1161; R. Kottje möchte aufgrund der erwähnten Gebetsverbrüderung eine Aufnahme zu Beginn des 12. Jahrhunderts nicht ausschließen. Da in dieser Gebetsverbrüderung neben sanblasianischen Klöstern auch solche Hirsauer Ausrichtung aufgenommen wurden, wird das Problem einer exakten Differenzierung erneut virulent. So bleibt es eine Spekulation, ob etwa die schriftliche Produktion der Nonne Diemut von Wessobrunn in die geistliche Welt der hirsauischen Klöster einzuordnen sei.⁵⁾ Diemut stand eventuell mit der Inklusin und Mystikerin Herluca bzw. deren Schülerin Judita in Kontakt, die in der Umgebung des Augustinerchorherrnstifts Bernried lebten. Somit wären Kontakte Wessobrunns zu Bernried und damit zum Reformkreis um das Stift Rottenbuch möglich.⁶⁾

Hirsau schuf ebenfalls keine festen institutionellen Bindungen; seine Hochzeit war in den 1120er Jahren bereits wieder beendet. Auch hier bildeten gemeinsame *consuetudines* – nach dem Vorbild Clunys – sowie ein gemeinsames Totengedenken den äußeren Zusammenhalt.⁷⁾ In Wessobrunn ist eine im 12. Jahrhundert geschriebene Handschrift der Hirsauer *consuetudines* belegt (BSB, Clm 22032), inwieweit diese das Klosterleben und dessen Neukonsolidierung befruchtet hat, kann erneut nicht exakt bestimmt werden.

⁴⁾ Monica SINDERHAUF, Die Reform von St. Blasien (Germ.Ben. 1. 1999 S. 125–140, Zitat 125).

⁵⁾ Vgl. Raymund KOTTJE, Klosterbibliotheken und monastische Kultur in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts (ZKiG 80. 1969 S. 145–162, hier 150–151). BAUERREISS, Kirchengeschichte 3. 1951 S. 13. Hermann JAKOBS, Der Adel in der Klosterreform von St. Blasien. 1968 S. 112 f.

⁶⁾ Walburga SCHERBAUM, Das Augustinerchorherrenstift Bernried. Studien zur Stiftsentwicklung und zu Problemen sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens in einer geistlichen Hofmark (Miscellanea Bavarica Monacensia 168) 1997 S. 33–35, 66 f.

⁷⁾ Klaus SCHREINER, Hirsau und die Hirsauer Reform. Lebens- und Verfassungsformen einer Reformbewegung (Germ.Ben. 1. 1999 S. 89–124).

Der Aufschwung des neuerrichteten Konvents zeigt sich deutlich im Anwachsen der Bibliothek (vgl. § 5) und der kirchlichen Geräte (vgl. § 3,7) durch Abt Adalberos Förderung, aber auch durch kontinuierliche Erweiterungen der Besitzungen (Leutner, *Historia* S. 108–112), die zu einer soliden wirtschaftlichen Basis führten, wenn auch Wessobrunn nicht zu den wirtschaftlich stärksten Klöstern gerechnet werden kann (Höppl, *Traditionen* S. 55*). Unter den seit 1077 andauernden Streitigkeiten zwischen kaiserlichen und päpstlichen Kandidaten für den Augsburger Bischofsstuhl⁸⁾ hatte Wessobrunn selbst nur indirekt zu leiden. Abt Adalbero nahm zwar, wie die meisten Klöster der Diözese (Volkert, wie Anm. 8, S. 15), eindeutig für die päpstliche Partei Stellung, versuchte aber vergeblich, zwischen dem königstreuen Bischof und dem papsttreuen Kloster St. Ulrich und Afra zu vermitteln (vgl. § 31 und Leutner, *Historia* S. 112–115). Sein Nachfolger Sigihard (1110–1129) erlebte die endgültige Beilegung der Streitigkeiten im Wormser Konkordat von 1122 und konnte 1128 die Errichtung eines eigenen Pfarrsprengels Wessobrunn durch Bischof Hermann von Augsburg (1096–1133) erreichen, der im Bau der Pfarrkirche St. Johannes Baptist sichtbaren Ausdruck fand (KU W 1). Zum besseren Überblick über die Besitzungen des Klosters, vor allem über Neuerwerbungen, ließ Abt Sigihard ein Traditionsbuch anlegen, das bis in die 80er Jahre des 12. Jahrhunderts kontinuierlich geführt wurde (KL W 3 a; Höppl, *Traditionen* S. 60*).

Die so eingeleitete Konsolidierung Wessobrunns zeigte sich deutlich unter Abt Walto, einem aus dem Konvent erwachsenen Priester, der als ausgeprägte Persönlichkeit sich sehr für Regelobservanz und geistliche Disziplin im Kloster einsetzte. Unter ihm blühte das Nonnenkloster (vgl. § 10,8) auf, das Wessobrunn für die nächsten 100 Jahre zum Doppelkloster werden ließ; die geistlichen Aktivitäten der Mönche wuchsen, wie ein Ansteigen der Jahrtagsstiftungen und der Bau von vier Kapellen (vgl. § 3) beweisen. Auch die ersten Konversen (vgl. § 10,9) wurden von Abt Walto aufgenommen – ein weiterer Hinweis auf einen Anschluß an die Hirsauer Reformbewegung. Die innere Reform des Klosters bewirkte einen beachtlichen wirtschaftlichen Aufschwung (vgl. § 25), den Abt Walto gegen Ende seiner Regierung durch einen eigenen Güterverwaltungsplan, eine Aufzeichnung über ständig wiederkehrende Ausgaben im Klosterhaushalt sowie Festlegung der Zuständigkeiten einzelner Klosterämter, steuerte.⁹⁾

Bezüglich der standesmäßigen Besetzung des Konvents betont Leutner (*Historia* S. 121), daß bis zum 15. Jahrhundert nur *nobiles* in Wessobrunn aufgenommen worden seien. Die Rechtsstellung des Klosters schwankte, doch ist es trotz der relativ starken Anlehnung an den Bischof von Augsburg, die Leutner in

⁸⁾ Vgl. Wilhelm VOLKERT, Hermann Bischof von Augsburg (Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben 6. 1958 S. 1–25, hier 1–6 und 9–10).

⁹⁾ KL W 3 a S. 36. Würdigung und Abdruck bei HÖPPL, *Traditionen* S. 168–171.

seiner *Historia Wessofontana* immer wieder hervorhebt, zu den 21 bayerischen Reichsklöstern zu zählen (Klebel, *Eigenklosterrechte* S. 262 und 283), was auch durch den Besitz von Ministerialen unterstrichen wird. Dafür spricht auch die Urkunde Kaiser Friedrichs I. (1152–1190) vom 20. September 1155, in der er das Kloster von Untervögten befreit und ihm die freie Vogtwahl zugesteht (KU W 4). Als 1230/37 die Vogtei an die Wittelsbacher gekommen war (Kurbayern ÄA 4734 Bl. 57v), wurde Wessobrunn vermutlich schon als herzogliches Kloster betrachtet.

1139 bestätigte ihm Bischof Heinrich von Regensburg (1131–1155) die wichtigen Zehnten zu Reisbach und Haberskirchen (KU W 2). Von Papst Innozenz II. (1130–1143) erlangte Walto am 20. November 1141 ein ausführliches Schutzprivileg, in dem alle Güter und Zehnten ausdrücklich bestätigt und vor Zugriffen der Vögte und anderer weltlicher Herrscher geschützt wurden. Ein Vogt sollte nur auf ausdrücklichen Wunsch des Abts und seines Konvents zum besonderen Nutzen des Klosters eingesetzt werden. Zu beachten ist, daß Wessobrunn durch die spätestens seit dem 12. Jahrhundert an die Welfen verliehene Vogtei (§ 14,3) zu einem Stützpunkt dieser Familie und ihres Anhanges geworden war (Helmer, *Polling* S. 95*). Auch der inneren Disziplin des Klosters wird in dieser Urkunde gedacht: Von der Residenzpflicht der Professoren kann nur durch Zustimmung von Abt und Konvent entbunden werden. Die ausdrückliche Erwähnung des Schutzes vor Übergriffen des Bischofs auf Entscheidungen und Besitzungen des Klosters läßt vermuten, daß dieses Privileg als Abgrenzung gegenüber dem Bischof von Augsburg gedacht war (KU W 3). 1148 benutzte Abt Walto einen Rom-Besuch, um von Papst Eugen III. (1145–1153) eine spezielle Anweisung an Bischof Walther von Augsburg zur Bestätigung von angefochtenen Zehnten in Bergen und Petzenhausen zu erreichen (Leutner, *Historia* S. 128), die 1149 auch erfolgte (KL W 34 und KL W 3 a S. 63). Anläßlich eines Aufenthalts Kaiser Friedrichs I. in Peiting ließ sich Walto 1155 ein Schutzprivileg gegen das Institut des Untervogts ausstellen. Der Kaiser sprach dem Kloster gleichzeitig auch das Recht der freien Vogtwahl zu, sobald der jetzige Vogt, Heinrich der Löwe, gestorben sei (KU W 4).

Um Erweiterungen der Besitzungen, auch durch Übertragungen aus dem Eigentum der eigenen Familie, bemühte sich auch Abt Norbert von Weilheim (1156–1162; vgl. §§ 25 und 31). Zum Ausgleich für Verwüstungen durch Unwetter, die das Jahr 1157 kennzeichneten (Leutner, *Historia* S. 195), erteilte Papst Hadrian IV. (1154–1159) dem Kloster ein umfassendes allgemeines Schutzprivileg (KU W 5 von [1157–1159] März 26). Norberts Regierungszeit ist von Konsolidierung und Beilegung von älteren Streitigkeiten um Besitzungen geprägt (Leutner, *Historia* S. 196–198).

Unter der allgemeinen Beeinträchtigung des klösterlichen Lebens infolge der Streitigkeiten zwischen Kaiser und Papst im großen Schisma 1159–1177 hatte

auch Wessobrunn zu leiden; die Äbte, vor allem Abt Liutold (1162–1167), der vermutlich ganz auf der Seite des Papstes stand (Plechl, Tegernseer Briefsammlung 4,2 S. 440), versuchten aber, die Beeinträchtigungen durch strenge Zucht und gute Verwaltung der Temporalien auszugleichen (Leutner, *Historia* S. 200–201). Eine Welle von Klostereintritten um die Mitte des 12. Jahrhunderts war die Folge; aus Begeisterung für das Klosterleben lösten sich ganze Familien auf (vgl. §§ 33, 35 und 36; Höppl, *Traditionen* S. 50). Bedingt durch wirtschaftliche Notlage vollzog Abt Ulrich I. (1168–1173) eine politische Kehrtwendung, infolge der er von der Mehrheit des Konvents, die papsttreu geblieben war, im Sommer 1173 zur Resignation gezwungen wurde (vgl. § 31). Mönche, die zunächst auf seiner Seite gestanden hatten und als schismatisch verdammt worden waren, erhielten vom Papst im September 1173 die Absolution (BSB, Clm 1928 S. 23; Brackmann, *Reg. Pont.* 2 S. 66).

Auch Ulrichs Nachfolger hatten noch mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, wie häufige Güterverpfändungen zeigen (Höppl, *Traditionen* S. 172–173). In der langen Regierungszeit Abt Sigibalds (1173–1199) trat allerdings wieder eine gewisse Konsolidierung der allgemeinen Lage in Wessobrunn ein. 1176 mußte das Kloster zwar wieder einmal Güter verpfänden, doch war seine Stellung stark genug, um zu vereinbaren, daß die verpfändeten Güter auch bei Rückzahlungsunfähigkeit der Mönche beim eventuellen Tod des Gläubigers, des Untervogts Heinrich von Stoffen, an das Kloster zurückfallen sollen (KL W 3 a S. 93). Nach Heinrichs Tod mußte Abt Sigibald zwar gerichtlich gegen die Erben vorgehen, doch erwirkte er schließlich die Herausgabe der entfremdeten Güter (KU W 8 von 1192 Juli 24). Unterstützung fand Sigibald beim Erwerb neuer Güter bei Herzog Welf VI. und zahlreichen Ministerialen (vgl. § 25 und Leutner, *Historia* S. 216–222).

Umfangreiche Zehnteinkünfte und Kirchenpräsentationsrechte wurden dem Kloster in einem ausführlichen Schutzprivileg von Papst Alexander III. (1159–1181) bestätigt (KU W 7 von 1179 September 18), der damit ein früheres Schutzprivileg präziserte (KU W 6 von [1166–1179] März 7). Abt Sigibald hatte dafür eigens eine Romreise unternommen, die auch seine papsttreue Gesinnung dokumentierte.

Basierend auf der verbesserten wirtschaftlichen Situation konnte Abt Adalbert II. (1199–1220) sich der baulichen Gestaltung und der Kunstförderung widmen (§ 31), deren Ergebnisse allerdings durch den großen Brand von 1220 größtenteils wieder zunichte gemacht wurden. Lediglich Teile der Bibliothek und einige Gebäude überdauerten (vgl. §§ 3 und 5). Adalbert selbst überlebte den Brand wohl auch nicht. Da in Preisgedichten auf ihn¹⁰⁾ betont wird, daß er den

¹⁰⁾ Etwa RADERUS, *Bavaria sancta*, abgedruckt bei LEUTNER, *Historia* S. 241, endend mit den Versen *Postquam flamma vorax corpus nudavit amictu, / Nescia virtutis prodidit exuvias.*

Flammen zum Opfer fiel, ist anzunehmen, daß auf den Klosterbrand angespielt wird, der damit durch den Todestag des Abts, den 30. Juli, genau zu datieren ist.¹¹⁾

Zum Ausgleich für die Brandverwüstungen erlangte Abt Konrad II. (1220–1241) am 25. November 1220 von Friedrich II. ein umfassendes Schutzprivileg, in dem der Kaiser „das von den Vorfahren gegründete“ Kloster dem besonderen Schutz aller seiner Ministerialen empfahl (KU W 12). Unter den Zeugen finden wir in dieser Urkunde auch den zuständigen Diözesanbischof, Siegfried III. von Augsburg (1208–1227), der das Kloster zusätzlich sehr förderte, indem er ihm am 10. November 1226 für seinen Wiederaufbau die Kirche in Rott übertrug (KU W 15), was Papst Gregor IX. (1227–1241) am 22. Mai 1227, also kurz nach seiner Wahl, bestätigte (KU W 16). Interessant in der bischöflichen Urkunde ist, daß Siegfried die Notlage des Klosters nicht nur mit dem Wiederaufbau nach dem Brand begründete (*cum coenobium ... propter ... reedificationem magnum sustinuisset rerum defectum*), sondern auch mit der häufig gepflegten Gastfreundschaft (*propter honestam et assiduam hospitalitatem*), die offensichtlich trotz der nicht gerade blühenden wirtschaftlichen Lage geboten wurde.

Der Papst unterstützte das Kloster in der Folgezeit noch öfter in seinem Kampf gegen Güterentfremdungen und Übergriffe (KU W 18 und 19 von 1238 April 12 und 13; vgl. §§ 13, 14 und 25). Am 16. April 1238 erlaubte Papst Gregor Abt Konrad, die wegen Eigentumsdelikten und Ungehorsam gegenüber dem Abt in Exkommunikation gefallenen Konventualen daraus zu lösen. Anzahl und Namen werden leider nicht genannt, doch muß es sich um eine größere Menge der damals 13 Mönche (vgl. § 31) und der Konversen gehandelt haben. Schwere Fälle sollten innerhalb von zwei Jahren in Rom gelöst werden (KU W 21). Diese Urkunde mit ihrer ausführlichen Darlegung der Untaten¹²⁾ wirft ein recht bezeichnendes Licht auf die damaligen inneren Verhältnisse im Konvent, gegen die die Äbte offensichtlich vergeblich ankämpften. Ein regulärer Chordienst war jedenfalls unter diesen Umständen nicht durchzuführen, weshalb Abt Konrad schließlich den Papst um Lösung von der Exkommunizierung gebeten hatte. Der Papst ordnete zur Vorbeugung weiterer Vergehen der Konventualen an, daß sie allen ihren Besitz, der also bisher geduldet worden war, an den Abt abgeben sollten.

Zur Hebung der Disziplin dürften auch die beiden Jahrtagsstiftungen des Konrad Pozzo für sich und die Inklusin Diemut beigetragen haben (vgl. § 26: Pürgen), die am 30. März bzw. am St. Michaelstag (29. September) gefeiert werden sollten (KL W 3 a S. 138–139).

¹¹⁾ Schon angedeutet bei HÖPPL, Traditionen S. 160.

¹²⁾ ... *nonnulli ... pro violenta injectione manuum in se ipsos, quidam pro detentione proprii ac alii pro negata tibi et praedecessoribus tuis obedientia ...*: KU W 21.

Güterübertragungen erhielt Wessobrunn auch von Privatpersonen, z. B. von Ulrich und Agnes von Finning, die ihre Tochter Gerbirga um 1240/50 beim Eintritt in das Wessobrunner Nonnenkloster großzügig ausstatteten (vgl. § 35). Als Gegenleistung erhielten Eltern und Bruder das Recht der Grablege im Kloster (KL W 3 a S. 128; vgl. auch § 26: Hofstetten).

Da Abt Konrad offensichtlich gute Verbindungen zum Papst und zum Bischof von Augsburg hatte, traf ihn die weitere Entwicklung des gespannten Verhältnisses zwischen Kaiser und Papst doppelt. Nach der Bannung Kaiser Friedrichs II. am 20. März 1239 lehnten es die bayerischen Bischöfe ab, den Bann zu verkündigen, während Herzog Otto II. (1231–1253) papsttreu blieb. Dieser Zwiespalt, der in Bayern besonders ausgeprägt war und zu tiefgreifenden Verwirrungen führte (Spindler, Handbuch 2 S. 40–42), fand auch nach dem unter bischöflichem Druck erfolgten Kurswechsel der herzoglichen Politik 1241 noch kein Ende.

Abt Konrad stand offensichtlich eher auf der Seite der Papsttreuen, im Gegensatz zum Bischof von Augsburg, der sich dem päpstlichen Legaten in Bayern, Albert Behaim, entgegenstellte. Wegen dieser politischen Entwicklung resignierte er im Jahre 1241 (Höppl, Traditionen S. 136*), da er die Durchführung eines geordneten klösterlichen Lebens durch die Machtkämpfe gefährdet sah (Leutner, Historia S. 264).

Auch die Besitzungen des Klosters waren immer wieder durch Übergriffe dezimiert worden, gegen die sich Konrads Nachfolger Walchun (1241–1254) mit Hilfe päpstlicher Schutzprivilegien zur Wehr setzte (KU W 26 vom 9. April 1247 und KU W 27 vom 9. September 1253; vgl. § 12,1), nachdem er schon 1244 zur Verbesserung der Einkünfte von Herzog Otto von Bayern das Patronatsrecht über die Kirchen in Weilheim und Wielenbach erhalten hatte (KU W 22), was vom Augsburger Bischof Siboto im gleichen Jahr (KU W 23), von Papst Innozenz IV. (1243–1254) nach Ottos Tod 1254 (KU W 29) bestätigt wurde. Zur finanziellen Unterstützung des Herzogs in seinem Kampf um Österreich, vor allem in den Jahren 1250/51 (Spindler, Handbuch 2 S. 50), wurde Wessobrunn nicht herangezogen. Vermutlich lag dies an der geringen wirtschaftlichen Kraft des Klosters und an seiner damals relativ lockeren Bindung an den Herzog (vgl. § 14).

Von Herzog Ottos Bannung war Wessobrunn offensichtlich auch weniger betroffen als die übrigen bayerischen Klöster. 1253 konnten im Zuge des Kirchenneubaus fünf Altäre (vgl. § 3,2: Benediktuskapelle und 3,3: Katharinen-, Hl. Kreuz-, Margarethen- und Maria-Magdalenenaltar) geweiht werden.

Die politische Einflußnahme des Klosters in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts war wegen fehlender wirtschaftlicher Grundlagen und infolge unbedeutender Äbte sicher nicht hoch anzusetzen, doch ist davon auszugehen, daß sich Wessobrunn im Interregnum eher auf der Seite der Staufergegner hielt.

Dafür sprechen die guten Verbindungen zu Bischof Hartmann von Augsburg, der sich von der stauferfreundlichen Politik des Herzogs unabhängig machte (vgl. § 31 und Spindler, Handbuch 3,2 S. 950). 1274 bis 1284 war Wessobrunn mit dem Interdikt belegt (Leutner, Historia S. 282–283). Ob dies allgemein mit dem niedrigen Stand der Sitten oder mit der Verweigerung der sechsjährigen Zehntabgaben für die römische Kirche, wie sie 1274 auf dem Konzil von Lyon beschlossen wurden, in Zusammenhang zu bringen ist, kann aufgrund der dürftigen Überlieferung nicht entschieden werden. Leutner betont lediglich, daß der im Jahre 1280 vom blühenden Kloster Ebersberg gerufene Abt Ulrich III. Moser nach Festigung des geistlichen Lebens auch die Zahlung der hartnäckig verweigerten Zehntzahlungen¹³⁾ vornahm. Nach der Lösung aus dem Interdikt konnte Bischof Hartmann von Augsburg 1285 die abschließende Weihe des Hochaltars und somit der gesamten Klosterkirche vornehmen (vgl. § 3,1).

Durch päpstliche Vermittlung erlangte Ulrich III. im Jahre 1281 die Unterstützung des Propsts von Heubach, 1286 die des Abts von Tegernsee bei der Wiedergewinnung der verpfändeten Klostergüter (KU W 38 und 40); die Fabrik ließ er durch Ablassbriefe fördern (KU W 41 und 42 vom Januar und 26. April 1286; vgl. § 3,9), ebenso die Kirche in Vilgertshofen (KU W 39 vom 20. Juni 1284).

Wessobrunns Geschichte nach Ulrichs Weggang (vgl. § 31) liegt weitgehend im Dunkeln. Über die beiden nächsten Äbte, Marquard (1286–1306) und Gebhard (1306–1313), ist praktisch nichts bekannt; der kurze Aufschwung des Klosterlebens unter Abt Ulrich Moser fand keine Fortsetzung, sondern wurde von seinen Nachfolgern, die abgesehen von einigen allgemeinen, unwesentlichen Schutzprivilegien nichts erreichten (vgl. § 31), eher wieder verspielt. Ob der stete Geldmangel des Klosters auch durch Kontributionen an Herzog Ludwig den Bayern (Schmidner, Wessobrunn S. 45) begründet war, dessen Kampf um die Königskrone das östliche Schwaben besonders stark in Mitleidenschaft zog (Layer in Spindler, Handbuch 3,2 S. 904), läßt sich durch Quellen nicht belegen. Die Klöster Ober- und Niederbayerns hatten dagegen die Sondersteuern zur Kriegsführung bereits auf dem Tag von Schneitbach 1302 bzw. in der Ottonischen Handfeste 1311 (Spindler, Handbuch 2 S. 125 und 128–129) anerkannt. Drückende wirtschaftliche Not führte schließlich dazu, daß Abt Ulrich IV. Thaininger (1313–1324) um 1320 zahlreiche Güter an das Zisterzienserstift Stams verpfändete.¹⁴⁾ Da er die Schulden nicht zurückzahlen konnte und sich im Konvent unter Führung der Mönche Werner, Laurentius und Konrad Widerstand gegen den Abt regte, zog er sich nach Stams zurück. Ulrichs Gegner im

¹³⁾ ... *decimas ... pertinaciter negatas liberaliter solvit*: LEUTNER, Historia S. 283.

¹⁴⁾ Vgl. den Bestandsbrief über den Lenzerhof zu Niederlana vom 30. Oktober 1318 im StiftsA Stams, K LXIX n. 1.

Konvent, Werner der Greuter und seine Gefährten, baten Ludwig den Bayern um Unterstützung, der zunächst das Kloster unter seinen Schutz stellte (Leutner, Historia S. 304), dann aber am 12. April 1323 verfügte, daß Wessobrunn mit „Mönchen grauen Ordens“ besetzt werden solle (StiftsA Stams, CXXXV n. 4), was er mit Waffengewalt durchsetzte (Leutner, Historia S. 305). So gezwungen, inkorporierte sich das Kloster Wessobrunn am 31. Juli 1323 ganz dem Stift Stams (*transferentes et incorporantes nos ...*: StiftsA Stams, CXXXV n. 3). Dagegen wandte sich Bischof Friedrich von Augsburg (1309–1331), der trotz seiner grundsätzlichen Kaiserstreue nach Ludwigs des Bayern Exkommunizierung am 16. Mai 1324 entschied, daß Wessobrunn Benediktinerkloster bleiben und der Abt von Stams in Wessobrunn keine Rechte haben solle. Als Ausgleich für Unkosten während des Aufenthalts in Wessobrunn bzw. statt Schuldentrückzahlung durfte das Kloster Stams die Einkünfte des letzten Jahres aus den verpfändeten Wessobrunner Gütern behalten; alle Stamser Mönche und die nach Stams gezogenen Wessobrunner Mönche sollten in ihr jeweiliges Mutterkloster zurückkehren. Lediglich Abt Ulrich IV. selbst, der abgesetzt wurde, sollte in Stams bleiben (KU W 63; vgl. § 31). Auch drei von Diemut geschriebene Bücher blieben wegen fehlender Rückkaufgelder als Pfand in Stams zurück (vgl. § 5).

In der nun folgenden langen Regierungszeit Werners des Greuters (1324–1364) gelang ein deutlicher Aufschwung des klösterlichen Lebens. Der innere Frieden im Konvent wurde konsolidiert, der Marienkult blühte verstärkt. Weiter entfernt liegende Güter vertauschte Werner mit näheren Besitzungen und erreichte so durch die Arrondierung eine größere Wirtschaftlichkeit der Güterverwaltung (§ 26: Obermenzing). Einen großen Teil der verpfändeten Güter kaufte er zurück (z. B. Hagenlehen, Mandlhof, vgl. §§ 25 und 26). Auch mehrere Vogteirechte (z. B. Schöffelding, Moosach, Garmisch) löste er ab. Zur Verbilligung der Fahrt von Klosterbediensteten in die Südtiroler Besitzungen schloß Werner Verträge über Quartierstellung in Innsbruck, Reith, Zirl, St. Peter bei Schloß Tirol und in Gratsch bei Meran (Leutner, Historia S. 310). Wirtschaftliche Erstarbung zeigte sich auch darin, daß Wessobrunn in den Jahren 1336–1345 mit den umliegenden Klöstern Polling, Rottenbuch, Dießen, Schlehdorf und Altomünster Verträge über wechselseitige Anerkennung von Heiraten der Untertanen und Aufteilung der Kinder abschloß (Leutner, Historia S. 310–311; vgl. auch § 11).

Schon vorher, 1330 bzw. 1332, hatte Ludwig der Bayer den oberbayerischen Klöstern und auch Wessobrunn die Niedergerichtsbarkeit zugestanden (KU W 74). Dieses landesherrliche Gerichtsprivileg, das verstärkt Einnahmen brachte, ist im Zusammenhang mit der umfassenden Unterstützung Ludwigs für die bayerischen Klöster zu sehen, womit er sich im Kampf um die Königswürde eine stärkere Bindung der Konvente an seine Person verschaffte. Finanzielle Schwierigkeiten und Bedrückungen durch die Untervögte ließen die Klöster ja

ohnehin die landesherrliche Hilfe suchen (Bock, Fälschungen S. 322). Die Befriedung der Klostergüter und die Ausbildung eines Hofmarksbezirks gingen parallel zur Reduzierung der vogteilichen Beeinflussung. Verbunden mit der Sorge um wirtschaftliche Stärkung war das Bestreben, die Klöster landsässig zu machen, d. h. in direkte Abhängigkeit vom Herzog zu bringen (Angermeier in Spindler, Handbuch 2 S. 160–161), was Ludwig dem Bayern wiederum im Kampf gegen den Papst die Unterstützung der geistlichen Institutionen sicherte.¹⁵⁾

Insgesamt war das weitere 14. Jahrhundert aber für die Wessobrunner Geschichte ohne große Bedeutung. Nach Werners tatkräftiger Reorganisation kam unter Abt Pauls Ägide (1364–1384) keine adäquate Fortsetzung. Erst Ulrich V. Höhenkircher (1384–1414), der erste infulierte Abt in Wessobrunn (vgl. § 31), setzte wieder neue Akzente, unterstützt durch allgemeine herzogliche Privilegien (vgl. § 14,2). Darüber hinaus stimmte Herzog Ernst 1402 dem 1401 erfolgten Verkauf von Dorfgericht und Sedelhof zu Obermenzing an das Kloster Wessobrunn zu (KU W 159) – eine wichtige Erwerbung, die allerdings schon 1441 im Zuge von Arrondierungen wieder vertauscht wurde. 1407 erlangte Abt Ulrich von Herzog Ernst die Hofmarksgerechtigkeit für die bedeutenden Güter zu Penzing und Moorenweis (KU W 169). Unter ihm kamen auch die Pfarrkirchen zu Landsberg, Weilheim (mit gegenüber 1244 erweiterten Rechten), Paar und Hagenheim an das Kloster, dem sie bis zur Säkularisation inkorporiert blieben (vgl. § 31 und 27).

Wessobrunn gehörte der Benediktinerprovinz Mainz an, seit 1336 jener von Mainz-Bamberg.¹⁶⁾ Wie die meisten bayerischen Klöster folgte auch Wessobrunn den Reformansätzen des Konzils von Konstanz (Straub in Spindler, Handbuch 2 S. 223–224). Ulrich V. nahm als Abt von Ettal daran teil (Leutner, Historia S. 327); auch Abt Peter Poerstlin (1416–1420) soll in Konstanz gewesen sein (Leutner, Historia S. 335). Auch wenn dies nicht nachweisbar ist, ließ er doch, ganz im Sinne des Konzils, die vorgeschriebenen Visitationen durchführen (Leutner, Historia S. 334), die mit den in dreijährigem Zyklus stattfindenden Provinzialkapiteln des Benediktinerordens in Zusammenhang standen. Mit Hilfe dieser regelmäßigen Visitationen verbreitete sich nun, ausgehend vom Kloster Tegernsee, auch in Bayern die strenge Observanz des Stifts Melk, die durch die Bulle Papst Benedikts XII. *Summi Magistri* von 1336 ausgelöst, von Ludwig dem Bayern aber zunächst unterdrückt worden war. Erst ab 1418 unterstützten die bayerischen Herzöge die Melker Reform und veranlaßten 1429 Bischof Peter

¹⁵⁾ Friedrich BOCK, Die Gründung des Klosters Ettal. Ein quellenkritischer Beitrag zur Geschichte Ludwigs des Bayern (ObBayArch 66. 1929 S. 1–116, hier 100).

¹⁶⁾ Peter MAIER, Die Epoche der General- und Provinzialkapitel (Germ.Ben. 1. 1999 S. 195–224, hier 209).

von Augsburg zur Visitation der landesherrlichen Klöster. Am 6. März 1429 erließ der Bischof daraufhin strenge Verhaltensregeln bezüglich der Einhaltung der Disziplin und der Gelübde (vgl. § 31: Vita Friedrich Stettner), die ganz im Sinne der Melker Reform verfaßt waren (KU W 206). Ähnlich wie in Benediktbeuern (Hemmerle, GS Benediktbeuern S. 100) folgte diesen Reformansätzen ein Abtwechsel: Abt Friedrich Stettner (1420–1432) wurde 1432 abgesetzt, nachdem er noch am 13. Dezember 1431 eine umfangreiche Bestätigung früherer Herzogsprivilegien für sein Kloster erlangt hatte (KU W 212). Ob diese Absetzung berechtigt war oder auf Intrigen beruhte, ist aufgrund mangelnder Überlieferung nicht zu klären (vgl. § 31). Bereits 1426 kam es in Wessobrunn zu einer entsprechenden Visitation.¹⁷⁾

Durchsetzen konnten sich die Reformansätze erst unter Abt Ulrich VI. Stöckl, der, aus dem Kloster Tegernsee stammend und durch die vom bayerischen Herzog Albrecht III. unterstützte Reformbewegung gefördert (Straub in Spindler, Handbuch 2 S. 227), für einen bedeutenden Aufschwung des Klosters sorgte. Baumaßnahmen in Kirche und Klostergebäuden, künstlerische Ausschmückungen und Förderung des Gottesdienstes zeugen vom regen Wirken dieses kunstsinnigen Abtes, der sich auch als Reimdichter hervortat (vgl. §§ 3,9 und 31). Die Erstarkung Wessobrunns zeigte sich auch darin, daß nun 1439 sein Abt zusammen mit Abt Gregor von Benediktbeuern von Papst Eugen IV. den Auftrag erhielt, die entfremdeten Ettaler Güter zurückzugewinnen (KU Ettal 129). Vertiefung und Neuabschlüsse von Gebetsverbrüderungen beweisen das Wirken der Reformansätze: Am 19. Februar 1439 schloß Abt Ulrich einen Konföderationsvertrag mit den Kartäusern von Nürnberg (Leutner, Historia S. 345), nachdem schon seit 1390 eine allgemeine Konföderation mit dem Kartäuserorden bestanden hatte (KU W 136), 1440 folgte die Verbrüderung mit dem Augustinerchorherrenstift Rohr, die bis zur Säkularisation Bestand hatte (KU W 225). Auch am 10. Provinzialkapitel, das am 16. April 1439 im Egidienkloster in Nürnberg stattfand und die Durchführung der Basler Reformdekrete beschloß, dürfte Abt Ulrich teilgenommen haben (Leutner, Historia S. 343). Wessobrunn selbst war im 15. Jahrhundert niemals Tagungsort für ein Provinzialkapitel, seine Äbte sind in keinem Falle als Vorsitzende genannt.¹⁸⁾

¹⁷⁾ Joachim ANGERER, Reform von Melk (Germ.Ben. 1. 1999 S. 271–313, hier 278, ferner 280, 293). Da Melk, wie seine Gorzer, Hirsauer und Sanblasianer Vorgänger, keine enge Kongregation geplant hat, ist die Frage nach der Zahl der der Melker Observanz angehörenden Klöster schwer zu beantworten. Wessobrunn gehört aber bei allen Auflistungen mit dazu; vgl. Albert GROISS, Spätmittelalterliche Lebensformen der Benediktiner von der Melker Observanz vor dem Hintergrund ihrer Bräuche. 1999 S. 264 [mit Datum 1438].

¹⁸⁾ MAIER, Epoche der General- und Provinzialkapitel (wie Anm. 16) S. 211–217.

Am 9. Mai 1441 konnte Abt Ulrich die Vogteirechte am Hof in Moorenweis ablösen (KU W 229; s. § 26), sorgte durch Tausch für einige Arrondierungen (s. § 26: Obermenzing) und verringerte durch geschicktes Wirtschaften die Schulden des Klosters (Leutner, *Historia* S. 344). Seine relativ kurze Regierungszeit von etwas mehr als fünf Jahren verhinderte eine völlige Erholung der wirtschaftlichen Lage, die zu erreichen seinem Nachfolger Leonhard Vettinger vorbehalten blieb. Unter diesem strikten Anhänger der Melker Reform wurden die Disziplin der Mönche und die schriftliche Überlieferung in der Bibliothek (vgl. § 5) ebenso gefördert wie die wirtschaftlichen Belange des Klosters und der Zustand seiner Gebäude: Zur Verhütung von Großbränden ließ er beim Kloster einen öffentlichen Behälter, in den das Wasser der Wessoquelle floß, anlegen und 1444/45 zum Einsammeln der Abgaben in Landsberg mit großem finanziellem Aufwand einen neuen Speicher errichten (KL W 31/I; vgl. auch § 3). Die schon 1425 verliehene Zollfreiheit für die so wichtigen Weintransporte aus Südtirol (KU W 205) ließ er sich vom Herzog von Österreich bestätigen (Leutner, *Historia* S. 348). Ein päpstliches Schutzprivileg und zahlreiche Gebetsverbrüderungen mit anderen, unter dem tatkräftigen Einsatz des Augsburger Bischofs Peter von Schaumberg¹⁹⁾ reformierten Klöstern zeugen ebenso vom großen Aufschwung des klösterlichen Lebens (vgl. § 31) wie die Baumaßnahmen im Kirchen- und Klosterbereich und die Anschaffung einer neuen Glocke (vgl. § 3). So konnte Nikolaus von Kues 1452 bei seinem dreitägigen Visitationsaufenthalt in Wessobrunn mit den dortigen Verhältnissen zufrieden sein (Leutner, *Historia* S. 350).

Der von Bischof Peter 1464 geplante Anschluß der Benediktinerklöster im Bistum Augsburg an die Bursfelder Kongregation wurde allerdings nicht vollzogen, da Papst Pius II. der Kongregation die Exemption verliehen hatte, Bischof Peter aber auf seinen Einfluß auf die Benediktinerklöster nicht verzichten wollte (Uhl, wie Anm. 19, S. 47). Ob die Zuweisung der Klöster der Mainzer Kirchenprovinz zur Bursfelder Observanz, die Nikolaus von Kues schon 1451 verfügt hatte (vgl. Hemmerle, *GS Benediktbeuern* S. 488), in Wessobrunn in Kraft trat, ist ebenfalls nicht nachweisbar.

Der nächste Abt, Paul II. Ranck, setzte die baulichen Verbesserungen und die Ausstattung mit kirchlichem Gerät fort (vgl. § 3,7, 3,8 und 3,9). In Rott führte er den Kult der hl. Ottilie ein, nachdem 1471 Papst Paul II. dem Kloster die Inkorporation der dortigen Kirche zusammen mit der Kirche von Issing bestätigt hatte (KU W 324). 1483 fand die Grundsteinlegung zur Ottilienkapelle statt (KL W 22). Den östlichen Teil der Klosterkirche renovierte er und ließ das Alte Münster, den St. Wolfgang- und den Dreikönigsaltar erweitern und neu

¹⁹⁾ Anton UHL, Bischof Peter von Schaumberg (1388–1469) (Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben 3. 1954 S. 37–80, hier 46).

ausstatten. Zur besseren Beachtung der Klausur ließ er einen Teil des Konventgartens mit einer Mauer umgeben (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 98). Zur Finanzierung der Baumaßnahmen vor allem am Alten Münster mag nicht unerheblich der Ablaßbrief vom 3. April 1483 beigetragen haben (KU W 381).

Paul II. schloß wie schon sein Vorgänger zahlreiche Gebetsverbrüderungen mit bedeutenden Klöstern der näheren und weiteren Umgebung ab (vgl. § 17,3 und 31). Zu wichtigen Gerichtsverhandlungen wurde er mehrfach herangezogen (vgl. § 31), woraus hervorgeht, daß seiner Stellung und damit auch derjenigen von Wessobrunn eine gewisse allgemeine Anerkennung zuteil wurde, die allerdings wohl auch häufige Abwesenheit vom Kloster mit sich brachte. Leutner (Historia S. 364) sieht darin den Grund, daß Paul keinen geeigneten Nachfolger im Konvent herangezogen habe, so daß nach seinem Tod mit Johannes Kiesinger aus Scheyern²⁰) ein Auswärtiger gewählt werden mußte.

Abt Johannes vertrat das Wohl seines Klosters nach besten Kräften. Schon im Oktober 1486 nahm er an der Augsburger Synode teil (Schröder, Quellen S. 116), im August 1487 erreichte er vom Augsburger Bischof Friedrich Graf von Zollern (1486–1505) die Erweiterung des Präsentationsrechts über die Pfarrkirche in Pössing zur Inkorporation *pleno iure* (KU W 401), was Papst Innozenz VIII. 1488 bestätigte (KU W 406). Die Einkünfte aus dieser Übertragung müssen recht bedeutend gewesen sein, weil es darüber häufig Streit mit der Stadt Landsberg gegeben hat (vgl. §§ 25 und 26).

1490/91 gelang ihm eine Regelung der Querelen mit dem Pfarrer von Paar (KL W 13/4 S. 31; § 27). Auch Baumaßnahmen und Gebetsverbrüderungen sind, wenn auch in bescheidenerem Umfang als vorher, zu verzeichnen (vgl. § 31). Den Beschluß des Provinzialkapitels vom 25. April 1490, der der Hebung des gottesdienstlichen Ansehens dienen sollte, ließ er durchführen. Danach sollten nach Rückkehr der Äbte zwei Messen gefeiert werden: eine *pro defunctis cum officio solito* nach der Vesper und eine für die derzeitigen Klostermitglieder und die Wohltäter (KL W 35 Bl. 58v).

Unter Abt Peter Wittiber (1493–1498), dem zweiten Abt, der aus dem Kloster Tegernsee nach Wessobrunn geholt wurde, konnte zwar der Stand des geistlichen Lebens einigermaßen gehalten werden, doch führte ein völliger Niedergang der Finanzlage 1498 auf Befehl des bayerischen Herzogs zur Auflösung des Klosters. Abt Peter wurde abgesetzt, die Mönche fanden teilweise Aufnahme in befreundeten Klöstern, teils führten sie ein Vagabundenleben. Es ist das einzige Mal in der Wessobrunner Geschichte, daß sich bei Absetzung des Abts auch der Konvent völlig auflöste.

²⁰) Nach anderer Überlieferung aus Andechs; vgl. § 31.

§ 9. Von der Neubesetzung des Klosters 1498
bis zur Säkularisation

Herzog Albrecht IV. (1465–1508) betrieb die Neubesiedlung des Klosters durch drei Mönche aus Scheyern, Heinrich Zäch, Augustin Hafner und Georg Ziegler, die am 4. November 1498 nach Wessobrunn transferiert wurden (vgl. §§ 31 und 33). Der Scheyrer Konvent hielt sich eng an die Statuten der Melker Reform (Hemmerle, *Germ.Ben.* 2 S. 275), so daß die drei Mönche eine echte Rückbesinnung auf die früheren Reformansätze in Wessobrunn brachten. Heinrich Zäch wurde 1499 als Abt eingesetzt. Seine Amtsführung zeichnete sich durch strenge Disziplin und durchgreifende wirtschaftliche Verbesserungen aus. Durch diese radikale Reform wurde Wessobrunn nun seinerseits vorbildlich (Hartig, *Stifte* S. 29). Auch einige der früheren Wessobrunner Mönche kehrten zurück (Leutner, *Historia* S. 369); neue Novizen, wie z. B. die späteren Äbte Kaspar Götz und Wolfgang Kolb oder der bedeutende Historiograph Stephan Leopolder, prägten unter der Leitung von Abt Heinrich Zäch das geistige Leben im erneuerten Konvent (Mauthe, *Heinrich Zäch* S. 145; vgl. auch §§ 3,8, 5 und 33). Trotz seiner nicht sehr langen Regierungszeit gelang Abt Heinrich ein grundsätzlicher Aufschwung des klösterlichen Lebens, den seine Schüler und Nachfolger fortsetzen konnten.

Abt Kaspar Götz (1508–1525) achtete zunächst vor allem auf straffe Disziplin (vgl. §§ 31 und 33) und geistige Fortbildung. 1513 bestand der Konvent wieder aus zehn Mönchen und zwei Konversen, bis 1522 kamen noch weitere drei Mönche dazu (Leutner, *Historia* S. 381). Eine größere Menge neuer Konföderationsverträge, die zum Teil alte Bindungen reaktivierten, zeugen von der Hinwendung zu anderen Klöstern. Daneben kümmerte sich Abt Kaspar auch intensiv um wirtschaftliche Gesundung, um darauf aufbauend als Kunstmäzen die Bausubstanz und die Ausstattung des Klosters im modernen Stile verbessern zu können (vgl. § 31). Allein in den Jahren 1517–1523 gab er 2234 Gulden für Baumaßnahmen aus, die die Frührenaissance nach Wessobrunn brachten, während die vorherige Vollendung des Kreuzganges noch ganz der Spätgotik verhaftet war (Hager, *Bauthätigkeit* S. 275–287). Die prächtig getäfelte Zirbelholzstube, die um Faßnacht 1515 fertiggestellt war (ebd. S. 278), diente vielleicht als Gastzimmer für Kaiser Maximilian I. (1486–1519), der am 29. Mai 1515 das Kloster besuchte (Leutner, *Historia* S. 385) und bei dieser Gelegenheit die wichtigen Zollprivilegien für den Südtiroler Wein bestätigte (Mauthe, *Heinrich Zäch* S. 146). Auch Herzog Wilhelm IV. (1508–1550) hielt sich in Wessobrunn zu einem zweitägigen Besuch auf, als er im September 1523 im Pirschwald auf Bärenjagd war (KL W 31/II).

Die an die bayerische Landschaft zu zahlenden Steuern belasteten zwar auch Wessobrunn (vgl. § 14,2), doch ist an den Summen abzulesen, daß Wessobrunn

im Vergleich zu anderen Klöstern als relativ armes Kloster eingestuft war (vgl. Hemmerle, *Germ. Ben.* 2 S. 338). Auch die Bauernunruhen des Jahres 1525 gingen nicht spurlos an Wessobrunn vorbei. Die herzoglichen Truppen mußten bei ihrem Zug von Landsberg am Lech nach Weilheim verpflegt und mit zusätzlich 800 Gulden versehen werden. Als am 13. Mai 1525 die Bauern das Kloster Steingaden verwüsteten, flohen Abt und Konvent von Wessobrunn in die Wälder, die wertvollsten Ausstattungsstücke wurden nach München verbracht. Nur vier Mönche blieben im Kloster zurück, dem eine Plünderung zwar erspart blieb, da die Bauern vor den herzoglichen Truppen auf die andere Seite des Lechs abzogen (KL W 31/II), das aber wirtschaftliche Einbußen und kleinere Bauschäden erlitt. Wie gefestigt Wessobrunn in Glaubensdingen war, erhellt sich daraus, daß der Ingolstädter Theologe Dr. Johannes Eck 1523 für seine im Auftrag des bayerischen Herzogs dem Papst Hadrian VI. vorgeschlagene achtköpfige Prälatenkommission zur Überwachung straffälliger Geistlicher für das Bistum Augsburg den Wessobrunner Abt Kaspar vorgesehen hatte.¹⁾

Abt Wolfgang Kolb konnte 1526 durch Neudecken der Klosterkirche (vgl. § 3,1) und einige kleinere Reparaturen die durch die Bauernunruhen verursachten Bauschäden beheben. Die geistliche Zucht seiner Mönche hob er durch gutes Vorbild. So nahm er z. B. ab dem 22. Mai 1526 seine Mahlzeiten im Refektorium ein, um die Einhaltung der Regeln beim Essen zu gewährleisten, da sonst muntere Unterhaltungen stattfanden (KL W 31/II).

Da um 1529/30 mehrere Mönche starben (vgl. § 33: Leonhard Peißenberger u. a.), könnte vielleicht eine ansteckende Krankheit im Kloster geherrscht haben (Leutner, *Historia* S. 388); der relativ rasche Tod Abt Wolfgangs 1533 (vgl. § 31) ist aber wohl nicht mehr in diesem Zusammenhang zu sehen.

Auch Abt Benedikt Jäger kümmerte sich in erster Linie um den inneren Ausbau des Klosters, so daß am Ende seiner Regierungszeit 1562 alle Klostergebäude in gutem, meist neu errichtetem Stand, die Kirche mit prächtigen Altären geschmückt und die Sakristei wohl ausgestattet waren (Hager, *Bauthätigkeit* S. 298–301; vgl. auch §§ 3 und 31).

1536 mußte der Hof zu Pellschwang verpfändet werden, um die Rüstungsabgabe für den Zug in die Provence gegen König Franz I. von Frankreich an die Herzöge Wilhelm IV. und Ludwig X. zahlen zu können (KL Fasz. 806/15). Bei einem Prozeß gegen die Hintersassen des Klosters Polling wegen unerlaubtem Viehtrieb in Holzmühle ließ sich Abt Benedikt 1545 von einem Weilheimer Bürger als Prokurator vertreten (KL Benediktbeuern 12 Bl. 102v).

¹⁾ Georg SCHWAIGER, *Die Kirche Bayerns in den Stürmen des 16. Jahrhunderts* (Karl WAGNER – Albert KELLER, *St. Michael in München. Festschrift zum 400. Jahrestag der Grundsteinlegung und zum Abschluß des Wiederaufbaus*. 1983 S. 175–199, hier 180). Vgl. auch D. ALBRECHT in SPINDLER, *Handbuch* 2 S. 640.

Im gleichen Jahr mußte der Abt einen von der lutherischen Lehre beeinflussten Priester der Pfarrei Wessobrunn, Georg Aman, seines Amtes entsetzen. Georg Aman war 1543 aus einer anderen Diözese gekommen und wollte viele Neuerungen durchsetzen, was ihm als Ortsfremdem besonders erschwert wurde. So wollte er z. B. eine Prozession nach Andechs am Vorabend von Christi Himmelfahrt abschaffen, die im Volk sehr starken Zulauf hatte. Nach Amans Absetzung 1545 versorgten nun die Wessobrunner Mönche selbst die Pfarrei. Die lutherische Lehre erlangte in Wessobrunn wie in ganz Bayern keinen durchgreifenden Einfluß (Lutz in Spindler, Handbuch 2 S. 309–310, 316). Lediglich geringe Ansätze innerhalb des Konvents sind feststellbar (vgl. § 33). Indirekt war das Kloster Wessobrunn von den Anfängen des Schmalkaldischen Kriegs betroffen, als die in Oberdeutschland umherziehenden lutherischen Truppen die seit 1537 dem Augsburger Domkapitel als Exil dienende Nebenresidenz Dillingen am 23. Juli 1546 erobert hatten und das Domkapitel am 4. August nach Landsberg, am 13. August schließlich nach Weilheim floh und auf diesem Wege auch durch Wessobrunn kam (Leutner, Historia S. 392). Schon im Januar 1547 konnten Bischof und Domkapitel wieder nach Augsburg zurückkehren (Layer in Spindler, Handbuch 3 S. 925–926).

Unter Abt Leonhard Hirschauer intensivierten sich die Beziehungen zum nahen Kloster Andechs. 1565 zog sich der wegen Mißwirtschaft vom Herzog abgesetzte Andechser Abt Leonhard Hofmann nach Wessobrunn zurück, wo er noch etwa 20 Jahre als vorzüglicher Prediger und Seelsorger in der Pfarrei wirkte (Leutner, Historia S. 394). Als der Wessobrunner Konventuale Georg Zimmermann, der 1568 in Andechs als Administrator gewirkt hatte, 1569 nach seiner Postulation zum Abt noch vor erhaltener Benediktion starb, erbat sich der Andechser Konvent mit Kaspar Kurbel gleich wieder einen Administrator aus Wessobrunn, der bis zum Frühjahr 1570 die Verwaltung des unter reformatorischem Einfluß an den Rand der Existenz gebrachten Klosters übernahm. Am 18. August 1569 hatte Abt Leonhard zusammen mit dem Kustos von Andechs ein Inventar der Andechser Heiltümer unterzeichnet (KL Fasz. 52/18).

Das Jahr 1570 brachte Wessobrunn eine finanzielle Notlage infolge einer Mißernte. Als Ausgleich dafür mußte es wieder den Hof in Pellschwang versetzen (KL Fasz. 806/15) sowie für 500 Gulden einen Hof in Schellschwang, wozu Herzog Albrecht V. (1550–1579) seinen Konsens gab (KU W 1571 März 17). Doch schon bald konnte Abt Gregor Jacob sich der Förderung der Wissenschaften und Künste zuwenden: Er erwarb nicht nur wertvolle Ausstattungsstücke für Sakristei und täglichen Bedarf (vgl. § 3,8 und 31), sondern begann auch, seine Mönche zur besseren Ausbildung auf die Jesuitenuniversitäten in Dillingen und Ingolstadt zu schicken. Für die Klosterschule (vgl. § 22) gewann er bedeutende Dichter als Lehrer, wie Micheas Ubiser aus Glogau und Michael Villikus (Meier) aus Giengen (Leutner, Historia S. 397–399). Bei dem Wider-

stand der Prälaten gegen das 1577 vom Augsburger Bischof Marquard von Berg geforderte *subsidiū charitativū* versuchte Abt Gregor ebenso wie der Benediktbeurer Abt Johannes Benedikt Spruner von Mertz (1570–1604) zu vermitteln (Leutner, *Historia* S. 400; Hemmerle, *GS Benediktbeuern* S. 508). 1584 gelang dem Abt der Erwerb von Patronats- und Präsentationsrecht in Mundraching (KU W 1584 Juli 23).

Unter Benedikt Schwarz fanden wieder Visitationen statt, deren Protokolle guten Aufschluß über die Verhältnisse in Wessobrunn geben. 1591 visitierten der Andechser Abt David Aichler (1588–1596) und die beiden bischöflichen Kommissare, der Augsburger Generalvikar Johann Hieronymus Stor von Ostrach und Johann Elsner, Kanoniker von St. Peter in Augsburg. Sie drangen auf allgemeine Einhaltung der Regel, unterstützten den Abt bei der Aufnahme armer, begabter Aspiranten, soweit sie eine gute Ausbildung in einem katholischen Gymnasium (Dillingen oder Ingolstadt) genossen hatten. Altarkerzen sollten aus Wachs, nicht aus Unschlitt bestehen (Visitationsprotokoll: KU W 1591 Oktober 1). Alle Altargeräte sollten mindestens einmal wöchentlich gereinigt werden. Zur Kontrolle der Disziplin mußte der Abt direkten Zugang zum Konventsgebäude, vor allem zum Dormitorium haben. Den Schlüssel zur Klausur durften nur Abt, Prior und Cellerar erhalten (KU W [1591 November 27]). Im Hauptreformationsprotokoll hielten die Visitatoren die Mindestalter für Profeß (16 Jahre) und Weihen (Subdiakonat: 22 Jahre, Diakonat: 23 Jahre, Presbyterat: 25 Jahre) fest und bestimmten noch einmal Dinge des täglichen Lebens. Interessant dabei ist die Anordnung, daß die Tischlesungen nicht in Latein, sondern *vernacula lingua* abgehalten werden sollten, damit sie von allen verstanden werden (KU W 1591 November 30).

Diese grundsätzlichen Regelungen beachteten Abt Benedikt und seine Mönche offenbar so gründlich, daß 1593 der päpstliche Kommissär, Abt Peter Paul de Benallis von S. Sabina in Florenz, der vor allem die Spiritualia visitierte, keine Beanstandungen hatte.²⁾ Abt Georg Übelhör ließ 1599 alle wichtigen Visitationsrezesse, die von 1426, 1429, 1493, 1591 und 1593, von P. Joachim Buchauer (vgl. § 33) zusammenschreiben und rief sie dadurch seinen Mönchen immer wieder ins Gedächtnis.

1602 erwarb Abt Georg das Patronatsrecht über die Kirche in Purk und erweiterte damit kirchlichen Einfluß und Vermögen des Klosters wieder, nachdem er im Jahre 1600 wegen zu geringer Einnahmen auf die Pfarrei Weilheim teilweise verzichtet hatte (vgl. § 27).

Nach den relativ kurzen Sedenzzeiten der vorhergehenden Äbte gelang es nun dem tatkräftigen Abt Gregor Prugger in seiner langen, von 1607–1655 dauernden Regierung, die Geschicke des Klosters durch die Gefahren der Zeit

²⁾ HAHN, *Gründung* S. 309; LEUTNER, *Historia* S. 406.

zu führen. Wessobrunn war zeitweise so stark ruiniert, daß es unterzugehen drohte. Seine Güter wurden infolge der Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges nur teilweise bebaut, so daß die Abgaben und Erträge ausfielen (Hörger, Benediktinerabteien S. 84–86). Abt Gregor trug zunächst bis 1614 die Schulden seiner Vorgänger ab (ebd. S. 89) und arrondierte die Besitzungen durch zahlreiche Zukäufe, vor allem in der näheren Umgebung (§ 26: Rott, Gaispoint, Issing), wofür er allein bis 1641 über 45 891 Gulden aufbrachte (KL W 50 Bl. 170r–184r). Allein für Baumaßnahmen an der Taferne Penzing, der Margarethen-Kapelle Weißenzell und im Kloster selbst werden seine Ausgaben mit 1400 Gulden angegeben (KL W 28/5). Besonders hervorzuheben sind die Erwerbungen des Edelmannsitzes Wabern 1627 und der Hofmark Iffeldorf 1639.

Im Oktober 1610 nahm Gregor an der einwöchigen Diözesansynode in Augsburg teil (Leutner, Historia S. 422–423). Bei dem Provinzialkapitel von 1619 in Augsburg ließ er sich durch seinen Cellerar Paul Bader vertreten (Leutner, Historia S. 441).

Die Gründung der Benediktiner-Universität in Salzburg förderte Abt Gregor besonders dadurch, daß er zu deren Vorbereitung seinen langjährigen und verdienten Prior P. Joachim Buchauer als Abt des St. Petersstift nach Salzburg ziehen ließ, von wo aus dieser die Gründung emsig betrieb. Abt Gregor unterzeichnete die Gründungsurkunde von 1618 an achter Stelle (LandesA Salzburg, GehA XIX Univ. 6) und schickte mit Adam Blasius schon 1619 einen der frühesten Studenten nach Salzburg. Ab 1623 beteiligte sich Wessobrunn mit 100 Gulden jährlicher Zahlungen an den Unkosten der Universität (Hörger, Benediktinerabteien S. 244), ab 1626 ist mit P. Thomas Ringmayr das Kloster auch im Professorenkollegium vertreten (vgl. §§ 24 und 33).

Rückschläge erlitt das Kloster 1618 durch eine Mißernte und eine anschließende Pestepidemie, wie sie zehn Jahre später noch einmal in der Gegend wütete (KL Fasz. 806/20). Ab 1631 wurde Wessobrunn auch stärker von schwedischen Truppen bedroht (vgl. § 31: Bernhard Gering und Wolfgang Dreitterer sowie § 33: Wolfgang Huber), jedoch im Gegensatz zu umliegenden Orten, wie z. B. Landsberg a. Lech, nie zerstört (Leutner, Historia S. 425–426). Lediglich einige Behinderungen der Gottesdienste sind überliefert (Leutner, Historia S. 428–429) und 1632 mußte sich der gesamte Konvent vor den Schweden nach Kematen/Inntal zurückziehen, wo die Pfarrkirche St. Viktor als Ersatz für den klösterlichen Gebetsort diente. Als Dank versprachen 1635 die Mönche 20 Gulden, die wegen der schlechten finanziellen Lage in jährlichen Raten von einem Gulden gezahlt und 1675 quittiert wurden (StiftsA Stams, Arc. K LXXII n. 4). 1649 mußte Abt Gregor wegen einer neuen Pestepidemie sowie wegen wirtschaftlicher Not infolge von früheren Plünderungen und drängender Baulasten den Kurfürsten um Nachlaß beim Weinzoll in Mittenwald bitten (KL Fasz. 806/14). Gegen erneut drohende Pestgefahr schrieb P. Augustin Loth einen Exorzismus für Wessobrunn (KL Fasz. 806/19 a, 2. Heft).

Gregors Nachfolger, Abt Bernhard Gering, legte das Schwergewicht seiner Tätigkeit vor allem auf die Seelsorge, dazu aber auch auf den inneren Aufbau des Klosters durch verstärkte Aufnahme von Novizen. In den elf Jahren seiner Sedenz nahm er zwölf Novizen auf – eine unverhältnismäßig hohe Zahl, die einen Ausgleich für die geringen Aufnahmen unter Gregor Prugger bildete.

Auch der nächste Abt, Wolfgang Dreitterer, nahm in seiner kurzen Amtszeit immerhin vier Novizen auf (§ 31), so daß Abt Leonhard Weiß 1671 einen verjüngten und durch gute Ausbildung gestärkten Konvent übernehmen konnte. Darauf aufbauend nahm auch er eine relativ hohe Zahl neuer Konventsmitglieder, insgesamt zwei Konversen und 14 Mönche, auf, die er größtenteils zum Studium nach Salzburg oder zum Studium Commune der von ihm mitgetragenen, 1684 gegründeten Bayerischen Benediktiner-Kongregation (vgl. § 31) schickte. Die besondere Leistung Abt Leonhards beruht neben dieser inneren Wirksamkeit aber auf der völligen Umgestaltung der Klostergebäude. Er legte den Grundstein für das barocke Kloster, das nach einem Idealplan konzipiert, aber nie vollständig ausgeführt wurde. Begonnen wurde 1680 mit der Errichtung eines repräsentativen Gästetrakts (vgl. § 3,9). Der Sinn für barocke Lebensführung zeigte sich auch daran, daß Abt Leonhard um 1675 in der Schwaige Abtsried südwestlich von Dießen ein Jagdschloßchen als Sommererholungsort für sich und seine Mönche errichten ließ. Die zweiflügelige Anlage (jeder Flügel war 65 m lang) enthielt einen Festsaal mit besonders kunstvoll geschnitzter Kassettendecke aus Lärchenholz (Hager, Bauthätigkeit S. 324). Die Wohnräume wurden 1715/16 unter Abt Thassilo umgestaltet. Beim Abbruch des Schloßchens 1872 gelangten Ausstattungsteile an das Bayerische Nationalmuseum in München (Hager, Bauthätigkeit S. 324).

1683 benutzten auch P. Jean Mabillon und sein Mauriner-Mitbruder P. Michael Bibliothek und Archiv von Wessobrunn für ihre historischen und diplomatischen Studien, waren aber über die Ergebnisse nach Feststellung Leutners offensichtlich enttäuscht, wobei nicht ganz klar ist, ob sie zu wenig passendes Material fanden oder sich nicht gebührend aufgenommen fühlten (Leutner, Historia S. 472–473).

Auch von Mißernten wurde das Kloster nicht verschont. 1686 bat Abt Leonhard deshalb den Kurfürsten um Genehmigung zur Einrichtung einer Taferne in Vilgertshofen, um die Einkommensverluste ausgleichen und die durch Blitzschlag zerstörte Schwaige wieder aufbauen zu können (KL Fasz. 806/20).

Abt Virgil Dallmayr trug in erster Linie zum Ausbau der Wallfahrten im Klostergebiet und der geistlichen Komponente bei. Seine relativ kurze Sedenzzeit war zusätzlich zu wirtschaftlichen Sorgen (vgl. § 31) von den Ereignissen des Spanischen Erbfolgekriegs belastet, die ab 1703 feindliche Plünderungen und Überfälle brachten (KL Fasz. 806/14) und 1704/05 eine zeitweilige Auflösung des Konvents erzwangen. Als im Januar 1704 die Tiroler in Bayern ein-

fielen und besonders in Weilheim und Habach die Kämpfe mit den bayerischen Truppen tobten (KL Benediktbeuern 125/I Bl. 204v), zogen die Mönche zu Verwandten oder in andere Klöster (Leutner, *Historia* S. 478). Schon vor der Schlacht bei Höchstädt am 10. August 1704, die Bayerns entscheidende Niederlage und die Machtübernahme durch die Österreicher brachte, verlagerte sich das Kampfgebiet weiter nach Norden (Kraus in Spindler, *Handbuch* 2 S. 447–449), so daß die Wessobrunner Mönche größtenteils wieder nach Hause zurückkehren konnten. Der 1705 für die Besucher der Klosterkirche an den Marienfesten und den samstäglichem Marienfeiern erlangte Ablass dürfte noch im Zusammenhang mit den nach diesem Krieg notwendigen Reparaturen stehen (StadtA M, *Hist. Ver. Urk.* 4427).

An den Generalkapiteln der Bayerischen Benediktinerkongregation nahm Abt Virgil regelmäßig teil (KL Scheyern 205 Bl. 325v und 388v; 206 Bl. 1r–2r).

Da die wirtschaftliche Lage des Klosters nicht ausgeglichen war, worauf eine im Jahre 1700 durchgeführte außerordentliche Visitation *in temporalibus* hinweist (GR Fasz. 700/25), und Abt Virgil beim Erwerb eines Klosterhauses in München, eines Weinguts in Tirol und mehrerer Pfarrhöfe (vgl. § 26 und 27) noch zusätzlich bedeutende Mittel ausgab, konnten bis zu Virgils Tod die von seinem Vorgänger übernommenen Schulden von 21 769 Gulden nicht abgebaut werden, sondern wuchsen auf 37 300 Gulden an (KL W 28/X). Nicht umsonst wählte der Konvent 1706 den Klosterökonom zum neuen Abt: Thassilo Boelzl. Dieser sorgte allerdings in erster Linie für eine repräsentative Gestaltung der Klostergebäude im modernen Baustil, den er radikal umsetzte (vgl. § 3). Trotz lebhaften Widerstands des Konvents (vgl. § 31) gelang es ihm weitgehend, seine Pläne durchzuführen. Die Verwaltung der Temporalia lag in den Händen tüchtiger Ökonome (BayBenKongr R 65.6 Prod. 133). Auch wenn die Mönche immer wieder betonten, Abt Thassilo gebe durch seine geringe Beachtung der Regel dem Konvent kein gutes Vorbild, muß festgehalten werden, daß er für sorgfältige Ausbildung seiner jungen Konventualen sorgte. Dazu fühlte er sich besonders verpflichtet, zumal er 1712–1714 einer der vier *Assistentes provinciarum* der Universität Salzburg war (Kolb, *Präsidium* 1 S. 124). Teilweise kehrten die ehemaligen Studenten als Professoren der Theologie, des Kirchenrechts oder der Philosophie an ihre Ausbildungsstätten zurück. Vor allem das Studium Commune, das Lyzeum in Freising und die Universität Salzburg profitierten von diesem Bildungswillen (vgl. § 24). Die dadurch bedingten längeren Abwesenheiten der Mönche mußten vom Abt und den übrigen Brüdern ausgeglichen werden. Als die beiden Benediktinerbrüder aus Kremsmünster, Bernhard (1683–1735) und Hieronymus (1685–1762) Pez, im Sommer 1717 auf ihrer Archivreise durch die bayerischen und schwäbischen Klöster nach Wessobrunn kamen, stellte Abt Thassilo bereitwillig Material zur Verfügung (Hammermayer, *Sammlung* S. 4).

1722 erreichte Abt Thassilo mit der Inkorporation der Pfarrkirche in Iffeldorf und der dazugehörigen Wallfahrtskirche Heuwinkl eine bedeutende Erweiterung des kirchlichen Einflusses (KL W 28/XIV).

Auch zu anderen Orden hielt Abt Thassilo Kontakt: 1724 zelebrierte er am 31. Juli bei den Jesuiten in Landshut eine Messe zu Ehren des hl. Ignatius von Loyola, 1725 feierte er zusammen mit P. Anselm Trautsch bei den Franziskanern in Klosterlechfeld am 2. August das Kirchweihfest, am 7. September 1727 zusammen mit P. Benedikt Millbaur ebenfalls in Klosterlechfeld eine Messe zu Ehren des hl. Jacobus und des Franciscus Solanus (KL Benediktbeuern 125/II Bl. 70v, 80r und 103v).

Bis 1726 nahm Abt Thassilo ziemlich regelmäßig an den Generalkapiteln der Bayerischen Benediktinerkongregation teil; in diesem Jahr wurde er zum *Visitor extraordinarius* benannt (KL Scheuern 206 Prot. Bl. 1r). Danach ließ er sich durch seinen Prior vertreten, vermutlich, weil er wegen verstärkter Bautätigkeit und Schwierigkeiten mit seinem Konvent (vgl. seine Vita) sich nicht vom Kloster entfernen wollte.

Gegen Ende seiner Regierungszeit mußte Abt Thassilo noch harte Bedrückungen durch hohe Steuern und im Jahre 1742 Überfälle österreichischer Truppen während des Österreichischen Erbfolgekriegs (1741–1748) erleiden. Seine Unerschrockenheit bewog die Truppen glücklicherweise bald wieder zum Abzug, so daß größere Schäden an den Klostergebäuden vermieden wurden.³⁾

Durch den Österreichischen Erbfolgekrieg ist auch die relativ lange Vakanz nach Thassilos Tod am 21. April 1743 begründet. Administrator war der damalige Cellerar Bonifaz Wagner (vgl. § 33), bis am 30. Juli 1743 der schon 59jährige Beda Schallhammer gewählt wurde. Da Beda selbst als Kirchenrechtler viel wissenschaftlich gearbeitet hatte, regte er als Abt auch alle Wessobrunner Konventualen an, ihre Forschungen als Historiker, Theologen, Juristen oder Naturwissenschaftler zu intensivieren. Durch das Zusammenwirken mehrerer Wissenschaftler unter Führung Abt Bedas konnte 1748–1751 die große Bibelkonkordanz erscheinen. Wessobrunn wurde ein Zentrum der Wissenschaften, aus dem das Studium Commune, die Universität Salzburg oder das Lyzeum in Freising sich Lehrer ausliehen (vgl. §§ 31 und 24). Bedas Klugheit und sein besonderer Eifer (*zelus et prudentia*), die er zum Wohle des Klosters einsetzte, wurden auch im Visitationsrezeß 1746 hervorgehoben (BayBenKongr R 34.1).

1747 wählte ihn die Kongregation trotz seiner Bedenken zu ihrem Präses, da er *de congregatione nostra optime meritis* sei (KL Scheuern 206 Prot. 1747 Sept. 11–13 Bl. 4r), ein Amt, zu dem ihn Papst Benedikt XIV. (1740–1758) am 25. November 1747 beglückwünschte (KU Tegernsee 2605) und das er bis zu

³⁾ Vgl. die Schilderung dieser Vorgänge nach etwas schwärmerischen, zeitgenössischen Darstellungen (BayBenKongr R 65.1) bei WINHARD, Wessobrunn S. 43–44.

seinem Tode 1760 innehatte. Als solcher führte er auch die Visitationen von 1749, 1752, 1755 und 1758 durch (BayBenKongr R 34.2–5) und schickte namens der Kongregation an Papst Benedikt ein Exemplar der damals noch ungedruckten Bibelkonkordanz (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 265) und eine Huldigungsadresse, wofür ihm dieser am 9. April 1750 dankte (KU Tegernsee 2606). Am 17. November 1749 beurkundete Abt Beda als Präses der Kongregation die Wahl von Michael Renz zum neuen Abt von Weihenstephan (KL W 29/I).

1747–1753 war Abt Beda auch noch Präses des bischöflichen Lyzeums in Freising (KL Scheyern 206 Prot. 1747 Bl. 6v), für das er gleich eine Visitation festsetzte, die er zusammen mit den Äbten Bernhard Beck von Irsee und Benedikt Pacher von Ettal abhielt (KL W 43 S. 9). Aufgrund dieser mannigfachen Ehrenstellungen stand Abt Beda in reger Verbindung mit dem Bischof von Brescia, Kardinal Angelus Maria Quirini (1680–1755), der 1748 bei seiner Rundreise durch die schwäbischen und bayerischen Benediktinerklöster auch Wessobrunn besuchte (Hammermayer, Gründungsgeschichte S. 2 Anm. 28) und es sehr durch wertvolle Reliquiengeschenke und kostbare Ausstattungsstücke förderte (vgl. § 19).

Neben diesen stark nach außen wirkenden Aktivitäten sorgte Abt Beda aber auch für eine würdige Fortsetzung der klösterlichen Baumaßnahmen. So ließ er 1748 das Magdalenenzimmer im Gästetrakt neu ausstatten (Bauer, Corpus S. 573) und veranlaßte 1751 als „Rokoko-Prälat“ (Hartig, Stifte S. 30) die Neuausstattung der Kirche in Vilgertshofen (Hager, Bauthätigkeit S. 340), 1755 den Neubau der Kirche in Iffeldorf (Bauer, Corpus S. 415).

1753 konnte er das 1000jährige Bestehen seines Klosters mit großem Aufwand feiern. Am 13. September gab Abt Beda ein gedrucktes Rundschreiben heraus, in dem er zu einem achttägigen *Andacht- und Freuden-Fest* einlud, das am Sonntag nach dem Matthäustag, also am 23. September beginnen sollte. Täglich feierte ein Prälat oder ein *infuliertes Haupt* ein Hochamt, an den meisten Tagen fanden auch große Predigten statt (AEM, Fremde Klöster: Wessobrunn 1753). Dabei erhielten die besten Wessobrunner Prediger die Unterstützung der umliegenden Klöster (Winhard, Wessobrunn S. 56–58). Allen Gläubigen, die während der Festtage in Wessobrunn kommunizierten, gewährte Papst Benedikt XIV. einen Ablass. Nach der feierlichen Vesper Abt Bedas am 22. September 1753 hielt am 23. September der Benediktbeurer Abt Leonhard Hochenauer die erste Festmesse (Hemmerle, Benediktbeuern S. 538). Die enge Verbindung zu Benediktbeuern zeigte sich auch am 27. September, als 93 Männer und Frauen von dort in einer Wallfahrt nach Wessobrunn kamen (KL Benediktbeuern 213). Zur Jahrtausendfeier erschien auch Coelestin Leutners umfassende Klostergeschichte, die seitdem von allen mit Wessobrunn beschäftigten Historiographen herangezogen wird (vgl. § 1,2). Ein besonderes Gepräge erhielt diese Säkular-

feier durch das gleichzeitige Goldene Professjubiläum des Abts (vgl. § 31 und Winhard, Wessobrunn S. 59). Alles, was sich während der Feierlichkeiten zgetragen hat, hielten die Wessobrunner Mönche fest und veröffentlichten es 1754 in Augsburg unter dem Titel *Tausendmal gesegnete Brünne Wessonis* (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 276).

Auch das benachbarte Kloster Andechs konnte in der Mitte des 18. Jahrhunderts ein Jubiläum feiern. Am vierten Tag der dortigen 300-Jahr-Feier im September/Oktober 1755, dem 1. Oktober, zogen Abt Beda und der Konvent von Wessobrunn *processionaliter* nach Andechs. Senior Veremund Eisvogl hielt die Predigt, Abt Beda das Pontifikalamt (Sattler, Andechs S. 587). Die enge Verbindung zu Andechs zeigte sich auch darin, daß dort 1754/55 in der anlässlich der Jubelfeier neugestalteten nördlichen Seitenkapelle, der sog. Toerringkapelle, die Wessobrunner Gründungsgeschichte als Deckenfresko aufgebracht wurde.⁴⁾

Wirtschaftlich mußte Wessobrunn gewisse Einbußen hinnehmen, als Kurfürst Max III. Joseph (1745–1777) zur Finanzierung des Siebenjährigen Krieges eine zehnpromzentige Besteuerung des Kirchenvermögens forderte und 1757 von Papst Benedikt XIV. auch die Genehmigung dazu erhielt. Diese *Deximation* sollte für fünf Jahre gelten und wurde trotz energischen Protests der Klöster 1762 und 1765 von Papst Clemens XIII. (1758–1769) um je drei Jahre verlängert (Hammermayer in Spindler, Handbuch 2 S. 1093).

Seinem Nachfolger Ulrich Mittermayr hinterließ Abt Beda dank seiner enormen Tatkraft ein wohlgeordnetes Kloster in gutem geistlichen und weltlichen Zustand. An der guten Verfassung der Temporalia war Abt Ulrich als ehemaliger Ökonom selbst auch beteiligt. Als Abt konnte er darauf aufbauend noch einige wichtige Baumaßnahmen im Kloster (vgl. §§ 3 und 5) durchführen, vor allem aber die Wessobrunn unterstellten Kirchen Iffeldorf, Rott und St. Leonhard im Forst prächtig ausgestalten (AEM, Fest- und Leichenreden 1770 Februar 19 S. 14).

1761 wurde in Wessobrunn das 26. Generalkapitel der Bayerischen Benediktinerkongregation abgehalten, auf dem auch noch einmal des langjährigen verstorbenen Präses, Abt Bedas, gedacht wurde (KL Scheyern 206 Prot. 1761 Bl. 5r–5v). Abt Ulrich nahm daran ebenso teil, wie 1765 und 1768 an den beiden folgenden Generalkapiteln der Kongregation (Gressierer, General-Kapitel S. 505 und 506).

Den Konvent erweiterte Abt Ulrich, obwohl er durch die restriktiven kurfürstlichen „Klostermandate“ behindert wurde (vgl. § 14,2), um insgesamt zehn neue Mitglieder, darunter auch den späteren Abt Joseph Leonardi (Lindner,

⁴⁾ Hermann BAUER, Über einige Gründungs- und Stiftungsbilder des 18. Jahrhunderts in bayerischen Klöstern (Land und Reich, Stamm und Nation. Festgabe für Max Spindler zum 90. Geburtstag 2. 1984 S. 259–272, hier 259–261 mit Abb. 1 und S. 270).

Profeßbuch S. 57–59). Am 11. Februar 1767 wirkte Abt Ulrich als Skrutator bei der Wahl Joseph Hoerls zum Abt von Andechs mit (Sattler, Andechs S. 612), der seinerseits 1770 Skrutator bei der Wahl von Ulrichs Nachfolger Engelbert Goggl wurde (KL W 28/XIII).

Unter Abt Engelbert, der zur Fortsetzung der Restaurierungs- und Baumaßnahmen an den unterstellten Kirchen und Kapellen die besten Künstler seiner Zeit heranzog, hatte das Kloster zeitweilig sehr unter Mißernten und den hohen landesherrlichen Steuern zu leiden (KL Fasz. 805/8). Gleichzeitige Querelen mit P. Benedikt Fischer (vgl. § 31) belasteten das Kloster zusätzlich. Inwieweit die von P. Benedikt erhobenen Vorwürfe, die Mitbrüder seien wissenschaftlich zu konservativ, stimmen, ist schwer zu beurteilen (Winhard, Wessobrunn S. 66–67). Die wirtschaftliche Stabilität war aber trotz der innerklösterlichen Schwierigkeiten zu halten, so daß der Abt auch außerhalb des Klosters wirken konnte, wie zum Beispiel 1772–1774 als Vertreter der bayerischen Benediktiner als einer der *Assistentes quattuor provinciarum* an der Universität Salzburg (Kolb, Präsidium 2 S. 668).

Im Sommer 1775 hielt er für den Andechser Abt Joseph Hoerl das Requiem, während P. Benedikt Fischer die Leichenrede übernahm (Sattler, Andechs S. 646 und 649). Auch an der Feier des Dreißigsten für Abt Hoerl am 6. August 1775, bei der P. Joseph Leonardi die Trauerrede hielt, nahm Abt Engelbert teil. Bei dieser Gelegenheit war wohl auch der Fürstbischof von Freising in Andechs zu Besuch, den Abt Engelbert gleich nach Wessobrunn einlud (ebd. S. 648). Am 22. Oktober 1775 konnte Abt Engelbert den bayerischen Kurfürsten Max Joseph in Wessobrunn bewirten, der bei dieser Gelegenheit dem durch viele Veröffentlichungen hervorgetretenen Klostersrichter Wendenschlegel eine Professur in Ingolstadt anbot (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 346).

Auf den Generalkapiteln der Bayerischen Benediktinerkongregation 1773 und 1776 war Wessobrunn durch seinen Abt sowie den Prior Sebastian Altinger vertreten (Gressierer, General-Kapitel S. 507). Ebenso beteiligte er sich 1778 an der Jubelprofeß des Kongregationsvisitators, Abt Benno Voglsanger von Benediktbeuern (Hemmerle, GS Benediktbeuern S. 542). Den Wessobrunner Konvent vermehrte er um acht neue Patres, von denen bis auf einen alle erst gegen Ende seiner Regierungszeit (ab 1777) aufgenommen wurden (Lindner, Profeßbuch S. 59). Bei seinem Tod 1781 hatte das Kloster mit 28 Patres den höchsten Konventualenstand seiner Geschichte.

Für seinen Nachfolger, Abt Joseph Leonardi, stand die Ausbildung der Hofmarksuntertanen und der jungen Konventualen im Mittelpunkt des Interesses (vgl. § 31). Vor allem die beiden ersten der 15 von ihm aufgenommenen Mönche, P. Anselm Ellinger und P. Engelbert Gelterle, trugen durch intensive wissenschaftliche Betätigung zum Ruhm Wessobrunns bei (vgl. § 33).

Der Abt selbst wirkte über die Grenzen des Klosters durch seine Stellung als Präses und *Assistens* am Lyzeum in Freising. 1782 nahm Abt Joseph als

visitor extraordinarius am Generalkapitel der Bayerischen Benediktinerkongregation teil (Gressierer, General-Kapitel S. 507), 1788 hielt er in Wessobrunn selbst das Generalkapitel ab, das drei Jahre vorher wegen Geldmangel ausgefallen war (GR Fasz. 689/1). Auch bei den folgenden Generalkapiteln 1794 und 1797 war er anwesend (Gressierer, General-Kapitel S. 509–510). An den Protesten der bayerischen Prälaten gegen erste Anzeichen der Säkularisation (Stutzer, Arbeitgeber S. 31–40) beteiligte er sich, ergriff aber keine eigene Initiative (ebd. S. 53–68).

Als Ende 1790 der Andechser Abt Johannes Bergmann starb, feierte Abt Joseph für ihn das Requiem, während sein Konventuale Benedikt Fischer die Leichenpredigt hielt (Sattler, Andechs S. 709). Auch bei der 1791 erfolgten Neuwahl in Andechs war der Wessobrunner Abt beteiligt: Er wirkte ohne Honorar, wie eigens betont wird, als Skrutator bei der Wahl von Gregor Rauch, dem Bruder des späteren Wessobrunner P. Placidus Rauch (ebd. S. 712).

Zur besseren Versorgung der Gläubigen und zur günstigeren Bewirtschaftung beantragte Abt Joseph 1795 zusammen mit dem Propst von Polling die Zusammenlegung der Pfarrei St. Pölten mit der Weilheimer Stadtpfarrkirche, was der Geistliche Rat auch genehmigte (Kurbayern Geistl. Rat 106 Bl. 11r).

Ab 1796 wirkte der Abt als Prälatensteuerer in der Landschaft.⁵⁾ Gerade in diesem Jahr konnte beim Einfall der französischen Truppen in Süddeutschland die bayerische Landschaft auch politischen Einfluß gewinnen (Hammermayer in Spindler, Handbuch 2 S. 1087). Die Ehrenstellung in der Landschaft war allerdings durch besonders hohe Ausgaben gekennzeichnet (KL Fasz. 805/8), konnte aber dank der gesunden wirtschaftlichen Lage des Klosters getragen werden. Auch Fratres aus den Klöstern Ettenheimmünster und Wiblingen, die sehr unter den Franzosenkriegen zu leiden hatten, fanden in Wessobrunn Zuflucht und Versorgung. Noch bei Abt Josephs Tod 1798 war Wessobrunn in bester Verfassung, wie auch die kurfürstlichen Kommissäre bei der Wahl des neuen Abts, Johann Damaszen von Kleimayrn, feststellten (Winhard, Wessobrunn S. 71).

Johann Damaszens Amtszeit litt schon bald unter den Vorzeichen der Säkularisation. Er konnte nur noch einen Konventualen neu aufnehmen, drei weitere bestanden zwar noch das Noviziat, hatten aber vor der Aufhebung des Klosters noch nicht das Mindestalter zur Ablegung der Profeß erreicht (Lindner, Profeßbuch S. 62 mit Anm. 1). Der innere Zusammenhalt der Mönche wurde in der Visitation von 1801 als sehr gut bezeichnet. Lediglich die Länge der Abendrekreation und das Tragen von weißen Strümpfen, das Abt Joseph Leonardi erlaubt hatte, wurden bemängelt (Kainz, Letzte Visitation S. 372–374).

⁵⁾ Zu diesem Amt: HAMMERMAYER in SPINDLER, Handbuch 2 S. 1083 Anm. 12.

1798 gestattete Papst Pius VI. (1775–1799) dem Kurfürsten Karl Theodor (1777–1799), von den landsässigen Klöstern die ungeheure Summe von 15 Millionen Gulden oder jeweils $\frac{1}{7}$ ihres Vermögens einzuziehen (Bauer, Geistlicher Rat S. 272–275). Trotz des energischen Protestes der Äbte, vor allem des Präses der Bayerischen Benediktinerkongregation, Abt Karl Klocker von Benediktbeuern (Hemmerle, GS Benediktbeuern S. 552), wurde ein Drittel dieser Forderung eingetrieben, was bei den ärmeren Klöstern schon damals fast zur Auflösung führte (Weis in Spindler, Handbuch 4 S. 40). Wessobrunn konnte diese Summe noch aufbringen, doch bald kamen neue Forderungen des Kurfürsten.

1799 mußte Abt Johann Damaszen der kurfürstlichen Verordnung vom 1. Dezember 1798 folgend einen Teil des Kirchensilbers an das Münzamt abliefern (vgl. § 3,7). Die im Januar 1802 eingesetzte Klosterkommission zur Inventarisierung des Klostervermögens verkündete am 5. November 1802 dem Abt in seiner Sommerabtei die Einziehung des Wessobrunner Vermögens, nachdem am 3. November in einer kurfürstlichen Verordnung das Vermögen sämtlicher Mediatsklöster zur freien Disposition des Landesherren erklärt worden war (Weis in Spindler, Handbuch 4 S. 15). Gleichzeitig wurde das Archiv geschlossen (vgl. § 4). Abt Kleimayrn legte Protest ein, mußte sich aber fügen. Im Gegensatz zu den Vorgängen in Benediktbeuern, wo Abt Klocker als einer der Wortführer der Klöster gegen die kurfürstlichen Forderungen sich den Unwillen der Kommissäre zugezogen hatte (Hemmerle, GS Benediktbeuern S. 118–121 und 552–553), ließ der kurfürstliche Generallandesdirektionsrat von Obernberg dem Wessobrunner Abt, dem er keine Verheimlichungen vorwerfen konnte (vgl. § 31), und der soliden Klosterverwaltung vollste Gerechtigkeit widerfahren (Bericht vom 28. November 1802: KL Fasz. 805/6). Das bescheidene und offene Benehmen des Abts sowie die Untersuchung der beschlagnahmten Geschäftspapiere *bewiesen eine ehrenvolle Reinheit der Absichten und Handlungen und eine seltene Ordnung in der ganzen Administration* (KL Fasz. 804/5).

Die am 23. Dezember 1802 festgestellte Barschaft betrug 14 762 Gulden 49 Kreuzer, dazu 49 828 Gulden 43 Kreuzer Aktiva, 8729 Gulden 35 Kreuzer Passiva und 21 523 Gulden 35 Kreuzer Ausstände (KL Fasz. 805/6). Am 1. Januar 1803 wurde ein weiterer Teil des Kirchensilbers eingezogen (Martin, Familienchronik S. 112). Nach dem Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 bestimmte am 11. März 1803 eine Generalinstruktion der kurfürstlichen Regierung, daß alle Besitzungen der landständischen Klöster eingezogen werden sollten. Noch am gleichen Tag beauftragte die Generallandesdirektion in ständischen Klostersachen den Landsberger Gerichtsschreiber von Gailer, die Geschäfte eines Lokal-Kommissars in Wessobrunn zu übernehmen und wöchentlich über die Fortschritte der Säkularisation zu berichten (KL Fasz. 804/5). Wenig später, noch im März 1803, wurde ein Verzeichnis aller Einrichtungsgegen-

stände der Konventualenwohnräume angelegt (KL Fasz. 804/5/II). Damals wohnten 26 Konventualen, zwei Novizen und zwei Laienbrüder im Kloster (KL Fasz. 805/9), während bei der Aufzeichnung der Alimentationen am 1. April 1803 nur noch 18 Konventualen und ein Laienbruder festgestellt wurden (KL Fasz. 808/32 Bl. 51r). Wie auch in anderen Klöstern üblich, erhielten die Priestermonche bis zum Alter von 60 Jahren jährlich 400 Gulden, die 60–66jährigen 450 Gulden, die gebrechlichen oder noch älteren 500 Gulden; Laienbrüder erhielten 275 Gulden jährlicher Rente (KL Fasz. 804/5).

Mit der Versteigerung der rund 1500 Scheffel Getreidevorräte (Martin, Familienchronik S. 112) und sonstiger mobilen Besitzungen wurde sogleich begonnen. Am 22. April 1803 erhielt die Haupt- und Central-Cassa in München 5000 Gulden aus dem Erlös, am 1. Mai folgten noch einmal 1134 Gulden Licitationsgelder, am 12. Mai wurden 7000 Gulden allein aus Getreideversteigerungen quittiert (KL Fasz. 805/6). Am 17. Mai 1803 befahl die Generallandesdirektion dem Klosterkommissar, die Abtei- und Prioratssiegel in Empfang zu nehmen und einzusenden, was schon einen Tag später ausgeführt wurde (KL Fasz. 804/5; vgl. § 15). Damit war auch die Geschäftsfähigkeit des Klosters endgültig erloschen. Archiv und Bibliothek als Zentren der Verwaltung und der wissenschaftlichen Betätigung der Mönche wurden schrittweise aufgelöst (vgl. §§ 4 und 5).

Bezüglich der weiteren Verwendung der Klosterdiener verfügte die Generalandesdirektion am 31. Mai 1803, daß Arme, die bisher vom Kloster unterstützt worden waren, nun von der Klosteradministration eine provisorische Alimentation erhalten sollen (KL Fasz. 808/29). Der Hofmarksbezirk Wessobrunn wurde laut Reskript vom 13. August 1803 dem Landgericht Weilheim einverleibt (KL Fasz. 805/6), der Abriß der Klosterkirche am 10. August genehmigt, allerdings erst sieben Jahre später durchgeführt (vgl. § 3,1). Was in der Kirche an Altären, Orgeln und Glocken von einigem Wert erschien, wurde in den kommenden Jahren verkauft (vgl. § 3). Den freistehenden Glockenturm überließ die Generalandesdirektion am 12. Dezember 1803 mit drei Glocken der Pfarrkirche Wessobrunn (KL Fasz. 804, Aktenrenner). Ebenfalls in die Pfarrkirche übernommen wurden der romanische Kruzifix, der zunächst in den Besitz der Bräuhaus-Besitzerin gekommen war und 1820 in feierlicher Prozession in die Pfarrkirche transferiert wurde (StA M, AR II Fasz. 2029 Nr. 15: Protokoll von 1820 Juli 23), und das sehr verehrte Gnadenbild „Mutter der Schönen Liebe“ von Innozenz Metzi (vgl. § 21), das heute auf dem nördlichen Seitenaltar der Pfarrkirche steht.

Die Konventualen verteilten sich auf die umliegenden Pfarreien oder zogen sich in ihre Geburtsorte zurück (vgl. § 33). Noch im November 1803 befanden sich gemäß den Brennholz- und Bierabrechnungen im Kloster selbst sechs, in der Expositur Vilgertshofen noch vier Religiöse (KL Fasz. 808/29).

Soweit die Wirtschaftsgebäude funktionsfähig waren, konnten sie bei der Säkularisation leicht veräußert werden. So wurde das Meierhaus mit 173 Tagwerk Ökonomiegrund für 8325 Gulden an die benachbarte Gemeinde Haid (KL Fasz. 804/5), die Brauerei trotz ihrer ungünstigen Aufteilung auf drei Geschoße schließlich doch 1804 für 9500 Gulden an den Wessobrunner Tafernwirt verkauft (KL Fasz. 808/29). Die neben dem Bräuhaus liegende Malzmühle, die vor allem als technische Spielerei entstanden war und den angrenzenden Gebäuden Erschütterungen bis in das dritte Stockwerk brachte (KL Fasz. 807/26), wurde aufgelassen; die nicht weit entfernt an einem Weiher liegende Klostermahlmühle wurde für 900 Gulden verkauft (KL Fasz. 808/29). Die Schmiede ging für 350 Gulden an den Sohn des letzten Klosterschmieds, wobei zunächst noch offen blieb, wer die fälligen Dachreparaturen übernehmen sollte (KL Fasz. 804/5). Selbst die als baufällig bezeichnete Ziegelei, deren Materialwert auf 300 Gulden geschätzt worden war, konnte noch für 500 Gulden versteigert werden (KL Fasz. 808/29). Das Backhaus war räumlich fest in den Klosterkomplex integriert und wirtschaftlich uninteressant, da seine Produkte ausschließlich der Versorgung der Klosterinsassen und ihrer Bediensteten gedient hatten, so daß kein Kaufinteressent vorhanden war (KL Fasz. 804/5). Es wurde, wie auch die übrigen Gebäude, die nicht genutzt werden konnten, für den Abbruch freigegeben. Das Gebäude zwischen Meierhaus und Pfarrkirche stellte die Generallandesdirektion am 13. März 1804 der Gemeinde Wessobrunn unentgeltlich für die Einrichtung einer Schule zur Verfügung mit der Auflage, daß die Einfahrt in die Klosterhöfe erhalten bleibe (KL Fasz. 804/5).

Über den weiteren Verkauf von Mobilien und Immobilien in den Jahren 1805–1808 sind wir durch Listen mit Schätz- und Kaufpreisen sowie mit den Namen der Käufer informiert (KL Fasz. 807/26). Zwischennutzungen fanden statt. So erlaubte die Generallandesdirektion am 19. Juni 1806 dem pensionierten Münchner Hofstukkateur Michael Schäfler, bis zum Verkauf des fast leeren Klostergebäudes 1–2 Zimmer zu bewohnen (KL Fasz. 807/26). Die Abtei wurde dem Pfarrer als Wohnung überlassen, die übrigen Gebäude sollten auf Abbruch zum Materialwert von 5371 Gulden verkauft werden (KL Fasz. 807/26). 1809/11 wurde der Gästetrakt an den Wessobrunner Bräuhausbesitzer versteigert (StA M, AR III Fasz. 3977 Nr. 415), 1811 kaufte der Chevalier de Montot die Abtei samt dem angrenzenden Refektoriums- und Küchentrakt (StA M, RA Fasz. 145 Nr. 2237/17). Lediglich die Pfarrerwohnung war davon ausgenommen.⁶⁾ Die übrigen Gebäude, also vor allem Kirche und Konventsgebäude, wurden abgerissen; die Steine dienten zum Wiederaufbau der 1810 durch einen Brand

⁶⁾ Noch 1893 lag die Pfarrerwohnung im oberen Stockwerk, im Erdgeschoß waren damals die Lehrerwohnung und zwei Schulsäle, im Keller ein Fischbassin untergebracht (StA M, LBÄ 4972).

stark zerstörten oberen Stadt Weilheim (Scheglmann, Säkularisation 3/1 S. 922). Erhalten blieb in Wessobrunn, das stärker als andere Klöster zerstört wurde, nur etwa ein Viertel des ursprünglichen Baubestandes (vgl. § 3; Bleibrunner, Andachtsbilder S. 104).

Auch heute dient die Abtei noch als Pfarrerwohnung. Den ehemaligen Gästetrakt rettete 1861 der Münchner Historiker Johann Nepomuk Sepp (1816–1909) durch Kauf vor dem geplanten Abriß. 1880 ging er in den Besitz des Ingenieurs Michael Sager über, von dem ihn die Freiherrn von Cramer-Klett erwarben.⁷⁾ Die Familie schenkte ihn 1913 den Tutzinger Missions-Benediktinerinnen. Diesem Orden diente das Gebäude zunächst als Mutterhaus, während heute darin ein Kinderheim eingerichtet ist.

⁷⁾ Das genaue Datum ist im Familienarchiv leider nicht feststellbar (frdl. Mitt. von Baron Cramer-Klett vom 23. März 1993).

4. VERFASSUNG

In diesem Kapitel wird grundsätzlich nur das Benediktiner-Kloster Wessobrunn berücksichtigt. Die Zeit der Pröpste (955–1064/5) dürfte sich stark davon absetzen; sie ist jedoch so gering in den Quellen belegt, daß darüber keine verfassungsmäßigen Aussagen gemacht werden können. Es ist lediglich überliefert, daß in dieser Zeit Wessobrunn dem Bischof von Augsburg unterstand (vgl. § 7 und Leutner, *Historia* S. 85).

§ 10. Geistliche Ämter und Konvent

1. Abt

In der Frühzeit des Klosters ist man über die Einsetzung bzw. Wahl des Abts wegen der eher sagenhaften Überlieferung (vgl. § 7 und die Abtviten) auf Vermutungen angewiesen. Der erste namentlich bekannte Abt Ilung wurde wohl vom Gründer eingesetzt; für den zweiten Abt, Adelmar, ist wahrscheinlich eine Ernennung durch den König anzunehmen, da Wessobrunn seit dem Sturz des bayerischen Herzogs Tassilo III. 788 als Reichskloster geführt wurde (vgl. § 7). Seit dem generellen Abtwahlprivileg Ludwigs des Frommen für die Benediktinerklöster, das gleichzeitig ihre Zugehörigkeit zur Reichskirche verfassungsrechtlich sanktionierte,¹⁾ wurde der Abt regelmäßig vom Konvent gewählt (Leutner, *Historia* S. 56). Die Wahlleitung hatte der alte Abt oder nach dessen Tod der Prior als Vertreter des Abts. Nach der Abstimmung des Konvents mußte der Gewählte die Zustimmung des Vogts erlangen (Riese, *Reichsabteien* S. 116–118), dessen Einfluß im 12. Jahrhundert zurückging. Auf die Investitur mit den Temporalien durch den Kaiser bzw. den römisch-deutschen König, die nach dem Wormser Konkordat nicht mehr durchgeführt wurde (ebd. S. 124), folgte am nächsten Sonntag die Abtweihe durch den Bischof von Augsburg oder dessen Stellvertreter.

Die Abtwahlen fanden meist sehr schnell nach dem Tod des vorigen Abts statt, 1156, 1173 und 1562 sogar noch zu dessen Lebzeiten, um zu verhindern, daß das Reichsoberhaupt einen eigenen Kandidaten von außen hereinbringen konnte (Leutner, *Historia* S. 215). Schon das umfassende Privileg Papst Inno-

¹⁾ Josef SEMMLER, *Benediktinisches Mönchtum in Bayern im späten 8. und frühen 9. Jahrhundert* (Frühes Mönchtum in Salzburg. 1983 S. 199–218, hier 208).

zenz' II. vom 20. November 1141 ist als Schutz vor Übergriffen weltlicher und geistlicher Gewalten zu verstehen (KU W 3; vgl. auch Winhard, Wessobrunn S. 13). Beeinflussungen durch den Kaiser oder König und später, als Wessobrunn landständisch war, durch den bayerischen Herzog sind nur in Ausnahmen nachweisbar (vgl. §§ 7–9 und 31), wenn die wirtschaftliche Lage oder die geistige Zucht so desolat waren, daß ein Eingreifen nötig und wohl auch möglich wurde. Dies war z. B. 1280 und 1306 sowie am Ende des 15. Jahrhunderts der Fall, als Ulrich Moser und Abt Gebhard sowie Peter Wittüber und Heinrich Zäch vom Herzog postuliert wurden, während bei der Absetzung Konrads III. 1276 und Ulrichs IV. 1324 der Bischof von Augsburg als Oberhirte tätig wurde. Beide, Bischof und Herzog, drängten 1438 Abt Iban zur Resignation. In allen Fällen wurden die nachfolgenden Äbte aus bedeutenden Reformklöstern der jeweiligen Zeit, wie Ebersberg, Tegernsee, Weihenstephan oder Scheyern, nach Wessobrunn gerufen.

Ganz anders ist die Situation in der Neuzeit nach der völligen Neubesiedlung 1498. Wessobrunn unterstand zwar nominell als landständisches Kloster dem bayerischen Herzog, war aber wohl nicht bedeutend genug, politisch interessant zu werden. So konnte es sich einer Beeinflussung durch den Landesherrn weitgehend entziehen, war auf der anderen Seite innerlich so gefestigt, daß nun der Konvent ab 1508 mit Kaspar Götz bis zum letzten Abt vor der Säkularisation, Johann Damaszen von Kleimayrn, regelmäßig die Äbte aus den eigenen Reihen wählen konnte.

Für die Formalitäten der Wahl galten die üblichen Vorschriften, wie für die anderen landständischen Klöster auch. Spätestens im 16. Jahrhundert war die Anwesenheit herzoglicher Kommissare und bischöflicher Abgesandter üblich. Deshalb war der Tod eines Abts sofort dem Herzog und dem Bischof von Augsburg zu melden. Im 17. Jahrhundert mußten dabei auch die Siegel und die Klosterschlüssel dem Bischof ausgehändigt werden, der drei verschiedene Termine für die Neuwahlen vorschlug. Den endgültigen Wahltag setzte der Kurfürst fest, dessen Geistlicher Rat ab dem 18. Jahrhundert anstelle des Bischofs die Klosterschlüssel ausgehändigt erhielt (BayBenKongr R 45.3); der Landesherr informierte darüber den Bischof und das Kloster (KL W 27 Prod. 4). Der Termin wurde an die Kirchentüren angeschlagen (KU W 1655 Juni 5). Seit Herzog Wilhelm IV. (1508–1550) mußten die Abtwahlen durch den Herzog genehmigt werden (Hahn, Gründung S. 303). Er sorgte durch den Landrichter von Landsberg oder durch den Wessobrunner Klostrichter (KL W 28/X zu 1707) auch dafür, daß alle Vorräte, Gerätschaften und Besitzungen des Klosters während der Sedisvakanz erhalten blieben (Kurbayern Geistl. Rat 31 Bl. 8r–8v zu 1607). Ab 1533 wurden dafür ausführliche Inventare angelegt (KL W 32 und 28/I ff; vgl. §§ 3,7 und 28).

Als Beauftragte des Herzogs nahmen im 16. und 17. Jahrhundert meist Äbte der benachbarten Klöster, für den Bischof von Augsburg in der Regel sein

Generalvikar an der Wahl teil. Daß der Herzog selbst bei einer Wahl in Wessobrunn anwesend war, ist nur 1508 für Kaspar Götz überliefert (Leutner, *Historia* S. 379).

Seit Errichtung der Bayerischen Benediktinerkongregation 1684 führte deren Präses den Vorsitz bei der Abtwahl, bei dessen Verhinderung der ordentliche Visitator (Reichhold, Generalkapitel S. 586). Zwei Äbte fungierten als Skrutatoren, als kurfürstliche Kommissare kamen nun regelmäßig Mitglieder des 1570 gegründeten Geistlichen Rats, der sich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts vom kurfürstlichen Hofrat emanzipiert hatte (Bauer, *Geistlicher Rat* S. 13). Um Präzedenzfragen zwischen bischöflichen und kurfürstlichen Abgesandten gab es immer wieder Streitigkeiten. So verweigerte 1743 der Bischof von Augsburg dem neugewählten Beda Schallhammer zunächst die Konfirmation, weil seine Kommissare bei der Wahl nicht den Vorsitz geführt hatten (KL W 28/XI; vgl. seine *Vita*), wozu sie allerdings gar nicht berechtigt waren.

Über die Formalia sind wir durch zahlreiche Aufzeichnungen des 18. Jahrhunderts informiert, die immer wieder nötig waren, um Übergriffen vorzubeugen oder sie zurückzuweisen. Am Tag vor der Wahl kamen üblicherweise die Abgesandten von Kurfürst und Bischof in Wessobrunn an, wobei der später ankommende Kommissar dem früher eingetroffenen seine Ankunft mitteilen ließ. Danach besuchte der bischöfliche den kurfürstlichen Kommissar und empfing die Gegenvisite. Vor der Wahl speisten die Kommissare entweder gemeinsam oder getrennt; bei gemeinsamem Mahl hatte der kurfürstliche Abgesandte Vorrang vor dem bischöflichen, doch saßen beide auf gleichen Sesseln. Der Wahlakt begann um 8 Uhr morgens mit einer Heilig-Geist-Messe, nachdem der kurfürstliche Kommissar dem Konvent die landesherrlichen Befehle erteilt hatte. Die Kommissare konnten an der Wahl auf festgelegten Plätzen teilnehmen; falls sie in ihren Zimmern den Ausgang der Wahl erwarteten, wurde ihnen das Wahlergebnis durch die beiden Skrutatoren und den Notar mitgeteilt. Erst danach wurde die Wahl publiziert. Der Neugewählte wurde, begleitet vom bischöflichen Kommissar, *processionaliter* in die Abtei geführt, wo ihn der kurfürstliche Kommissar erwartete, um ihm den landesherrlichen Konsens zu erteilen und ihm Schlüssel und Siegel der Abtei zurückzugeben. Der gegenüber dem Bischof von Augsburg vor seinem Kommissar abzulegende Eid hatte in Wessobrunn spätestens seit 1684 die Formel für exemte Klöster zur Grundlage, da die gesamte Bayerische Benediktinerkongregation exemt war. Dies wurde 1708 nach einer Anfechtung eigens festgehalten (KU Tegernsee 2573).

Nun erhielt der neue Abt auch das von beiden Kommissaren unterzeichnete Inventar der mobilen und immobilien Besitzungen ausgehändigt (KL W 27 Prod. 4). Damit war ihm die volle weltliche und geistliche Jurisdiktion erteilt, und er konnte am nächsten Tag die Huldigung der Untertanen entgegennehmen (KL W 28/XIII). Seit der Verordnung von 1791 mußte die Anwesenheit der

kurfürstlichen Kommissare auch beim eigentlichen Wahlakt geduldet werden, doch durften sie mit Rücksicht auf das freie Wahlrecht des Konvents keinen Einblick in die Voten nehmen (vgl. § 31: Johann Damaszen von Kleimayrn).

Für die Abhaltung der Wahlen waren recht beträchtliche Kosten anzusetzen, deren Höhe im 16. und 17. Jahrhundert immer wieder bemängelt wurden. So verbot Herzog Albrecht V. 1573 seinen Räten und den Klöstern, bei Wahlen große Reichnisse zu verteilen (KL W 27 Prod. 1). 1635 wandte sich auch Kurfürst Maximilian I. gegen zu großen Luxus bei Umritten nach den Abtwahlen, da er eines Gotteshauses unwürdig sei (KL W 27 Prod. 2). 1770 erließ der Geistliche Rat eine Anweisung, wie hoch die Ehrungen für die kurfürstlichen Beamten bei der Abtwahl anzusetzen seien. Je nach Einkommen des Klosters sollte ein Kommissar 50, 100 oder 150 Gulden, jeder Sekretär 25, 50 oder 75 Gulden erhalten. Wessobrunn zählte im 18. Jahrhundert mit nunmehr über 14 000 Gulden jährlicher Einkünfte zu der obersten Klasse (KL W 27 Prod. 4). Die Reisekosten und sonstige Ausgaben mußten natürlich auch noch ersetzt werden; sie wurden in ein Formular des Geistlichen Rats eingetragen. 1780 wollte man sie durch eine Pauschale von $\frac{1}{20}$ der Jahreseinnahmen ersetzen, wogegen die Klöster vehement Einspruch erhoben (KL W 27 Prod. 6–8). Dazu kamen noch Gebühren an die bischöfliche Verwaltung, die 1504 folgendermaßen beschrieben werden: Je eine Mark erhielten Kämmerer, Marschall, Schenk und Truchseß, je $\frac{1}{2}$ Mark der Unterschenk, das Speisamt, das Küchenmeisteramt und das Spitalamt, je $\frac{1}{4}$ Mark der Kanzler, Kaplan, Kämmerer und der Mesner von St. Lamprecht, einen Gulden der Hauptpedell, einen halben Gulden der zweite Pedell, zwei Eimer Welschwein gingen an das Domkapitel und zwei Pfund Münchner Pfennige an die 42 Chorvikare (KL W 38 Bl. 14v). 1655 und 1781 betrug die Benediktionsgebühren über 400 Gulden, die oben aufgeführten Amtsträger erhielten 199 Gulden (KL W 28/VI und 28/XIV Prod. 23 und 26).

Eine Absetzung kommt in der Neuzeit nicht mehr vor; die Resignation Beda Schallhammers 1760 erfolgte freiwillig aus gesundheitlichen Gründen, während die versuchte Beeinflussung des greisen Abts Gregor Prugger, den 1655 der Bischof von Augsburg durch den Abt von Andechs zur Resignation überreden wollte, an der Hartnäckigkeit des Wessobrunner Abts und dem Fehlen eines Rechtstitels für die Einflußnahme scheiterte. Eine Resignation geschah in die Hände des Bischofs von Augsburg, nachdem sie vorher schriftlich dem kurfürstlichen Geistlichen Rat und dem Bischof mitgeteilt und von beiden Institutionen gebilligt worden war (KL W 27 Prod. 4).

Die wichtigste Aufgabe des Abts bestand in der Führung des Konvents im geistlichen und weltlichen Bereich sowie in der Vertretung des Klosters nach außen. Maßgebend waren dabei in erster Linie die Bestimmungen der Benediktinerregel, die nur in einigen Fällen durch zusätzliche Urkunden ergänzt wurden. So betonte Papst Innozenz II. in seinem Privileg vom 20. November 1141, daß

nach der Profeß kein Konventuale ohne Genehmigung des Abts das Kloster verlassen dürfe (KU W 3). Am 12. Juni 1523 bestätigte auf Antrag der bayerischen Herzöge Papst Hadrian VI. den Äbten mehrerer bayerischer Klöster, darunter auch Wessobrunn, das Privileg, daß sie nicht der bischöflichen Jurisdiktion unterworfen seien, sondern die volle disziplinarische Gewalt über unbotmäßige Konventualen haben sollen (Höfler, Sammlung S. 338). In besonderen Fällen konnte der Abt auch vom Chordienst befreien (KU W 1591 November 27). Neben den geistlichen Aufgaben hatte der Abt im Zusammenwirken mit dem Konvent die Güterverwaltung und die Rechtsprechung zu versehen (§§ 16 und 25). Eine genaue Beschreibung aller Aufgaben im 18. Jahrhundert gibt Abt Ulrich Mittermayr 1762 in seiner Jubelprimizrede für Abt Gregor Plaichshirn in Tegernsee (AEM, Fest- und Leichenreden 1762, abgedruckt bei Maier-Kren, Barockprälaten S. 168–169).

Die Pontifikalien erlangte Wessobrunn erst 1402 unter Ulrich Höhenkircher (KU W 161), was wieder darauf hinweist, daß es an Bedeutung nicht mit den großen Benediktinerklöstern in Bayern, wie Tegernsee oder Benediktbeuern, vergleichbar ist, die 1177 (Hemmerle, *Germ.Ben.* 2 S. 298) bzw. 1277 (Hemmerle, *GS Benediktbeuern* S. 127) damit begabt wurden. Eine genaue Anweisung, wann dem Abt bei der Messe Stab und Inful zu reichen bzw. abzunehmen seien, hat 1590 P. Joachim Buchauer niedergeschrieben (KL Fasz. 806/19^a S. 153–154).

Auch wenn Leutner (*Historia* S. 121) betont, daß in Wessobrunn vor allem Adelige aufgenommen wurden, sind bei den Äbten im Mittelalter höchstens Ministerialengeschlechter nachweisbar, die in erster Linie aus der näheren Umgebung (Weilheim, Thaininger, Höhenkircher) und nur in Ausnahmefällen aus größerer Entfernung herstammten, wie z. B. der 1432 gewählte Abt Iban aus der stift-kemptischen Ministerialenfamilie Rotenstein. In der Neuzeit überwiegen Familien aus den unteren Schichten, wie Fischer (Benedikt Schwarz), Mesner (Thassilo Boelzl) oder Seiler (Ulrich Mittermayr), jedoch ist auch das gehobene Bürgertum mit Richtern (Virgil Dallmayr und Engelbert Goggl), Brauern (Beda Schallhammer) und Umgeltern (Steuereinnehmer) (Leonhard Weiß) vertreten; der Vater des letzten Wessobrunner Abts Johann Damaszen von Kleimayrn schließlich war ein salzburgischer Pfleger. Bäuerliche Abstammung kommt bei den Wessobrunner Äbten nicht vor (Krausen, *Herkunft* S. 262).

Hinsichtlich der Vorbildung legte der Konvent meist großen Wert auf gute Ausbildung und entsprechend weitreichende Interessen der Äbte, die ja neben den wirtschaftlichen Belangen des Klosters auch Impulse zur Kunst- und Wissenschaftspflege geben sollten. Schon Benedikt I. 933, Walto 1130 und Liutold 1162 werden ausdrücklich als gebildet bezeichnet, bei den Reformäbten des Mittelalters wird vor allem ihr Priestertum betont. Auch in der Neuzeit hatten alle Äbte ein ausführliches Studium hinter sich, das sie meist in der bedeutenden

Benediktineruniversität Salzburg oder beim Studium Commune der Kongregation absolvierten, wo sie teilweise auch selbst als Lehrer Anerkennung gefunden hatten (Beda Schallhammer, Johann Damaszen von Kleimayrn).

2. Prior

Den frühesten Beleg für das Amt des Priors stellt der Güterverwaltungsplan von ca. 1150/55 dar (KL W 3 a S. 36), in dem als Sondervermögen diejenigen des *praepositus*, des *cellerarius* und des *camerarius* genannt werden. Für den Vertreter des Abts steht hier noch der auch in der Regula Benedicti (cap. 65 u.ö.) gebräuchliche lateinische Ausdruck *praepositus*, der sich in den Wessobrunner Quellen noch im ganzen 12. Jahrhundert findet. Den Begriff Prior für dieses Amt führte Papst Coelestin V. im Jahre 1294 ein (KL Fasz. 805). Die Bezeichnung *praepositus* bzw. Propst hatte sich schon in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts auf reine Besitzverwalter übertragen, die spezialisierende Zusätze erhielten. So gab es dann z. B. den Weinbergpropst, der die Güter in Südtirol überwachte (vgl. § 33). Davon zu unterscheiden ist der Kornpropst, der als rein weltlicher Verwalter anzusehen ist (vgl. §§ 11 und 25).

Der in der Regula Benedicti (cap. 21) ebenfalls als Vertreter des Abts genannte Dekan ist in Wessobrunn nicht nachweisbar. Der *praepositus* im Sinne von Prior tritt auch in der Pitzanzstiftung Abt Waltos auf, gemäß der die Inhaber der Klosterämter an den hohen Feiertagen die Mönche bewirten sollten (KL W 3 a S. 48; vgl. § 31: Waltos Vita).

Der erste namentlich bekannte Prior ist um 1160 Konrad von Menzing. Daß die beiden Äbte Norbert von Weilheim und Liutold vor ihrer Abtwahl Prioren waren, kann vermutet werden, ist aber nicht belegt (vgl. ihre Viten). Schon vom nächsten bekannten Prior, der etwa im Jahre 1172 einen Brief an Abt Rupert von Tegernsee (1155–1186) schreibt, ist nur der Anfangsbuchstaben seines Namens A. überliefert (vgl. § 33).

Nach der Regula Benedicti (cap. 65) wurde der Prior vom Abt eingesetzt. Dies blieb in Wessobrunn bis zur Säkularisation so. Noch 1782 bestätigte das Generalkapitel einen Beschluß von 1750, der die Besetzung des Priorenamts allein von der Entscheidung des Abts abhängig machte (Reichhold, Generalkapitel S. 604). Der Konvent hatte dabei lediglich beratende Funktion, die Bayerische Benediktinerkongregation das Bestätigungsrecht (Hemmerle, GS Benediktbeuern S. 138). Bei Unfähigkeit konnte ihn der Abt nach mehrmaliger Ermahnung absetzen, wofür es in Wessobrunn allerdings kein Beispiel gibt.

Der Prior sollte vor allem durch gutes Vorbild wirken und die Einhaltung der Regel beaufsichtigen. Als *altera manus abbatis* (KU W 1611 September 22) hatte er alle geistlichen Angelegenheiten des Klosters zu leiten, daneben auch die Zellen zu visitieren und Strafen für Vergehen zu erteilen (ebd.). Beim Tod

des Abts benachrichtigte er namens des Konvents den Herzog, den Bischof und die konföderierten Klöster und führte die Konventsgeschäfte bis zur Neuwahl weiter. Er wurde bei Sedisvakanz auch von den kurfürstlichen Beamten an seine Aufsichtspflicht erinnert (z. B. KL W 50 S. 27–29 zu 1589). Um 1200 feierte der Prior in Wessobrunn auch erstmals das Fest der Unbefleckten Empfängnis als feierliches Amt (KL Fasz. 805).

Wie wichtig der Prior für die Wahrung der klösterlichen Disziplin war, zeigte sich z. B. 1639, als sich nach mehrjähriger Vakanz dieses Amtes der Konvent beim Generalvikar in Augsburg beschwerte, weil die klösterliche Disziplin im Argen liege und Abt Gregor Prugger sehr eigenmächtig handle (KL W 50). Der Prior konnte also auch als *corrigens* für den Abt dienen. Seine Rechte und Pflichten werden immer wieder in den Visitationsprotokollen behandelt. Um die *exercitia spiritualia* in den Zellen überwachen zu können, sollte er stets freien Zugang dazu haben (KU W 1693 Juni 6). Um 1700 wurde festgelegt, daß er sich nicht um die Temporalia, sondern nur um die Disziplin des Konvents kümmern solle (BayBenKongr R 65.3). Dies sollte in den wöchentlichen Kapiteln geschehen, in denen der Prior die leichten Vergehen der Mönche, die nicht vor den Abt gebracht werden mußten, rügte und korrigierte (ebd. R 33.12 zu 1717). Der Prior verwahrte auch den Schlüssel für die Klosterpforte, den er bei seiner Abwesenheit dem Subprior oder dem Senior anvertraute (ebd. R 33.7 und 11 zu 1701 und 1714). Nachts verwahrte er zusätzlich den Schlüssel zum Refektorium, das dann nicht zugänglich war (ebd. R 34.2 zu 1749). Üblicherweise hütete der Prior auch das Konventssiegel (vgl. § 15). Güterveränderungen oder -verleihungen und Schuldverschreibungen, also alle Handlungen, die das Klostervermögen betrafen, wurden immer von Abt und Konvent unter ausdrücklicher Nennung des Priors ausgestellt (KL Fasz. 806/14–15; StadtA M, Hist. Ver. 4430, 4431 u.ö.). Seit 1714 sollte der Prior zur Verbesserung seiner Einkünfte sogar am Erlös aus Verkäufen beteiligt werden (KU W 1714 Oktober 20). Ab 1721 verwahrte er neben Abt und Depositär den dritten Schlüssel zur Klosterkasse, der *cassa communis* (BayBenKongr R 33.13).

Bei der Säkularisation wurde am 5. November 1802 auch das Priorat, das Verwaltungszimmer des Konvents, geschlossen. Darin befanden sich außer den Rechnungsbüchern auch Deposita von Konventualen und Privatleuten aus Wessobrunn und Umgebung (KL Fasz. 804/5). Daraus läßt sich die Vertrauensstellung des Priors deutlich ablesen.

Damit der Prior für seine verantwortungsvolle Aufgabe die erforderliche Erfahrung mitbrachte, legte die Bayerische Benediktinerkongregation 1689 auf ihrem 3. Generalkapitel fest, daß er mindestens 15 Profießjahre bei Amtsantritt haben müsse (GR Fasz. 691/2). Ausnahmen kamen vor; so wurde z. B. Gregor Zallwein schon nach elf Profießjahren Prior (vgl. § 33).

Um Amtsmißbrauch vorzubeugen, war es üblich, nach drei Jahren einen neuen Prior einzusetzen. Dieser dreijährige Turnus ist vor allem im 18. Jahr-

hundert gut ablesbar (vgl. § 32,1). Häufiger kam es jedoch auch zu mehrmaliger Berufung besonders geeigneter Konventualen. So übte Meinrad Franck 1738–1744 zum fünften und sechsten Mal dieses Amt aus (KL Fasz. 805). Auch längere zusammenhängende Amtszeiten kamen vor. Für Augustin Burckart ist mit vor 1500–1529 ein etwa 30jähriges Priorat überliefert (KL Fasz. 805), während Bonifaz Wagner es 1752–1770 auf „nur“ 18 Jahre brachte. Mehrmals empfahlen sich die Prioren durch ihre Amtsführung ihren Mitbrüdern als Äbte. Außer den nur vermuteten Prioren Norbert von Weilheim und Liutold im 12. Jahrhundert wirkten die späteren Äbte Leonhard Vettinger und Paul Ranck im 15. Jahrhundert, Benedikt Schwarz und Georg Übelhör im 16. Jahrhundert, Gregor Prugger, Wolfgang Dreitterer und Virgil Dallmayr im 17. Jahrhundert sowie Thassilo Boelzl und Beda Schallhammer im 18. Jahrhundert vorher als Prioren.

3. Subprior

Das Amt des Subpriors trat nur in Funktion, wenn der Prior abwesend oder krank war. In diesen Fällen nahm der Subprior dessen Aufgaben wahr. Laut Visitationsrezeß von 1591 konnte der Subprior neben dem Abt die Befreiung vom Chordienst aussprechen (KU W 1591 November 27). Ansonsten war das Subpriorat lediglich eine Ehrenstellung (Kainz, Visitationsrezeße S. 397) und wurde häufig mit ehemaligen Prioren besetzt. Auch als Vorstufe zum Priorat wurde es benutzt, wie im Vergleich der beiden Ämterlisten gut ablesbar ist (§ 32).

Eine zeitliche Begrenzung der Amtszeit auf drei Jahre, wie beim Priorat, ist beim Subpriorat offensichtlich nicht eingehalten worden. Eine Amtszeit von 19 oder 16 Jahren, die im 16. Jahrhundert für Georg Mayr, im 17. Jahrhundert für Benedikt Wimmer überliefert ist, darf aber nicht als die Regel angesehen werden.

Der erste namentlich genannte Subprior ist ein Leonhard, der im 14./15. Jahrhundert gelebt hat. Danach setzt die Überlieferung erst wieder im 16. Jahrhundert ein und ist auch nicht lückenlos, was für die relativ geringe Bedeutung des Amtes spricht. Das schließt natürlich nicht aus, daß auch Inhaber dieses Amtes Karriere machten, wie z. B. Joachim Buchauer, der zunächst nach dem Subpriorat Prior und dann 1615 als Abt an das Stift St. Peter in Salzburg gerufen wurde (vgl. seine Vita § 33).

Manchmal hatte der Subprior auch noch ein weiteres Amt inne. So war er 1802 gleichzeitig der Bräuerwalter. Sein Zimmer lag neben dem des Priors (KL Fasz. 804/5).

4. Cellerar und Kämmerer

Die Aufgabe des Cellerars bestand in der Wirtschaftsführung des Klosters und in der Besitzverwaltung. Somit gehörte er zu den wichtigsten Amtsträgern im Kloster, der in direkter Absprache mit dem Abt die Güter und Einkünfte

verwaltete. Alle Abrechnungen legte er dem Abt vor (KU W 1611 September 22). Auch die Zuteilung und Qualitätsüberwachung von Speise und Trank für die Konventualen gehörten zu seinen Aufgaben, ebenso zeitweise die Registrierung und Reinigung der Geräte des Klosters (*vasa monasterii et altaris*), die sonst dem Kustos oblag (ebd.). Schon um 1150/55 wird dieses Amt im sogenannten Güterverwaltungsplan genannt (KL W 3 a S. 36; vgl. § 25). Der Cellerar hatte damals eigene Einkünfte. Abt Walto verfügte um 1152 in seiner Pitzanzstiftung, daß der Cellerar am Vorabend und am ersten Feiertag der Hauptfeste Weihnachten, Ostern und Pfingsten die Mönche reich bewirten soll (KL W 3 a S. 48). Unter Abt Adalbert II. (1199–1220) wurde diesen Festtagen noch der 6. Mai, der Tag des Evangelisten Johannes *ante portam latinam*, hinzugefügt (ebd. S. 112).

In den gleichen Quellen wird auch das Amt des Kämmerers aufgeführt, der für die Bekleidung der Mönche zuständig war. Er sollte die Mönche am dritten Tag nach den Hauptfesten bewirten (ebd. S. 48) – ein Zeichen für die Bedeutung seines Amtes. Die im Güterverwaltungsplan von 1150/55 als seine Einkommensbasis aufgeführten Güter gehörten zu den bedeutendsten Klosterbesitzungen (Höppl, Traditionen S. 170; vgl. auch § 25). Beschaffung und Betreuung der Mönchsbekleidung übernahm im späten Mittelalter der Cellerar, der dafür einen weltlichen Klosterdiener als Helfer einsetzte. Deren Namen sind ab 1512 nur vereinzelt überliefert (z. B. KL W 20/I Bl. 12r und KL W 50 Bl. 88r zu 1607). 1655 wurde die Kämmererei vom Klosterschreiber mitverwaltet (Leutner, Historia S. 447), da sie seit 1627 infolge der Kriegsereignisse nicht eigens besetzt war (Hörger, Benediktinerabteien S. 86).

Der Vielfalt der Aufgaben des Cellerars entsprechen auch die in den Quellen für dieses Amt aufgeführten Bezeichnungen: *cellerarius*, *oeconomus*, *depositarius*, *granarius* sowie die entsprechenden deutschen Übersetzungen und der Begriff *Hausmeister* werden häufig synonym gebraucht. Auf dem zweiten Generalkapitel der Bayerischen Benediktinerkongregation wurden 1686 sogar zwei *oeconomi* gefordert und deren Zuständigkeitsbereich spezifiziert: Der eine mit der Bezeichnung *depositarius* soll alle Einkünfte, der andere, der *cellerarius*, alle Ausgaben des Klosters verbuchen und überwachen. Monatlich oder auch seltener sollen diese beiden Amtsträger ihre Listen abgleichen und ihre Unterlagen dem Abt zur Überprüfung vorlegen (KL Scheyern 205, Prot. 1686 April 22 Bl. 20v–22r). Der Cellerar soll in Abgrenzung von weltlichen Dienern, die Kellerer hießen, *großkellerer* genannt werden (ebd. Bl. 26r). Im Kapitelsprotokoll von 1701 wird für ihn der Überbegriff *oeconomus* verwandt (BayBenKongr R 33.7). Er verwahrte 1711 neben dem Abt einen zweiten Schlüssel zur Klosterkasse, der *cassa communis* (BayBenKongr R 33.10).

Traditionsgemäß gehörte auch die Sorge für Arme und Kranke zum Aufgabenbereich des Cellerars (Benedictus-Regel cap. 31). Da er zum Wohle des Klosters meist geizig war, wurde auf der Reichssynode von 817 bestimmt, daß

er $\frac{1}{10}$ aller Almosen für Arme auszugeben habe.²⁾ 1590 ist festgehalten, daß der Cellerar am 11. Dezember, dem Anniversarientag für die Klostergründer, den Armen eine gekochte Speise als Almosen geben solle (KL Fasz. 806/19 a S. 149). Bei der Visitation vom 31. Dezember 1700 wird bemängelt, der *oeconomus* vernachlässige die Kranken (BayBenKongr R 65.3 Prod. 53).

Ab 1731 oblag dem ersten Ökonom auch die Aufsicht über das klösterliche Brauwesen; der bisher damit betraute *praefectus praxatoriae* wurde abgeschafft (BayBenKongr R 65.6 Prod. 135). Dies blieb offensichtlich so bis zur Säkularisation, da in den danach folgenden Archivverzeichnissen unter den Ökonomiesachen auch Dokumente über das Brauhaus, den Bierverkauf, Schenkrechte und Tafernen aufgeführt werden (z. B. 1781: KL W 28/XIV).

Als Ausnahme ist wohl die Nachricht anzusehen, daß der Cellerar Bonifaz Wagner 1743 beim Tod Abt Thassilos den Abteischlüssel verwahrte, der eigentlich in den Händen des Priors Meinrad hätte liegen müssen (BayBenKongr R 45.3/3 Prod. 38).

Um allen seinen Aufgaben gerecht werden zu können, war gemäß dem Visitationsprotokoll vom 21. August 1708 der Ökonom an Werktagen vom Chordienst befreit (BayBenKongr R 33.9). Seiner hervorragenden Stellung entsprach die Vorschrift des Visitationsprotokolls von 1591, daß er zur Tafel des Abts geladen werden solle, wenn dieser nicht an den gemeinsamen Mahlzeiten teilnahm (KU W 1591 November 30).

Der Cellerar wurde üblicherweise aus dem Konvent heraus gewählt, konnte aber auch vom Abt nach mündlicher Beratung mit dem Konvent bestimmt werden (Brechter, Bestellung S. 46). Wie für den Prior galt eine dreijährige Amtszeit, die aber nicht streng eingehalten wurde. So teilte Abt Leonhard Weiß am 10. Januar 1693 der Bayerischen Benediktinerkongregation mit, daß die Klosterämter in diesem Jahr neu zu besetzen seien, daß er sich aber mit dem Gedanken trage, Prior, Granarius und Cellerar für weitere drei Jahre im Amt zu belassen (BayBenKongr R 65.2 Prod. 12). Nach den Ämterlisten zu schließen, hat er seine Meinung aber noch geändert (§ 32,3).

Der früheste namentlich bekannte Cellerar ist Gerung, der unter Abt Adalbert II. (1199–1220) auch Weinbergpropst in Tirol war (KL Fasz. 805). Danach fehlen die personellen Angaben über die Cellerare, bis im 15. Jahrhundert wieder vereinzelt Amtsträger genannt werden. Die wechselnden Bezeichnungen des Amtes tragen zusätzlich zur Verwirrung bei, so daß bei fehlendem Nachnamen nicht immer zu entscheiden ist, ob ein oder zwei Konventualen in der Wirtschaftsverwaltung eingesetzt waren. Erst im 17./18. Jahrhundert bringen darin die Bestimmungen der Bayerischen Benediktinerkongregation einige Klarheit.

²⁾ Joseph KOSCHER, Die Klosterreform Ludwigs des Frommen im Verhältnis zur Regel Benedikts von Nursia. Diss. phil. Greifswald 1908 S. 46–47.

In den Ämterlisten (§ 32,3) werden alle mit der Wirtschaftsführung beauftragten Amtsträger in einer gemeinsamen Rubrik aufgeführt.

Gute Wirtschaftsführung empfahl die Cellerare häufiger auch für das Abtamt. So waren z. B. im 16. Jahrhundert Wolfgang Kolb, im 17. Jahrhundert Wolfgang Dreitterer und Leonhard Weiß, im 18. Jahrhundert Thassilo Boelzl, Beda Schallhammer und Ulrich Mittermayr vor ihrer Abtwahl als tüchtige Cellerare tätig (vgl. ihre Viten, § 31).

5. Kustos

Für die Pflege des Kirchengebäudes und seine regelmäßige Vorbereitung für Chorgebet und Gottesdienste war der Kustos zuständig. Auch die Aufsicht über die Bestände der Sakristei gehörte zu seinem Aufgabengebiet. Deshalb ist spätestens ab dem Ende des 16. Jahrhunderts die Bezeichnung *sacristanus*, wegen der Pflege des Kirchenschatzes in der Sakristei auch die Bezeichnung *thesaurarius* mit der des Kustos gleichzusetzen. Engelbert Braitenacher wird 1696 ausdrücklich als *suppellectilis custos* genannt (BayBenKongr R 65.1). In seiner 1590 zusammengestellten Schrift *Qualiter in aliquibus festis procedetur* beschreibt der damalige Kustos Joachim Buchauer alle Formalitäten, die der Kustos beim Herrichten der Kirche für die Gottesdienste beachten muß. Dies reicht zum Beispiel vom fristgerechten Läuten der Glocken über die Anordnung der dem Anlaß und dem Festkalender entsprechenden Gewänder bis zur richtigen Vorbereitung und Ausschmückung der Altäre (KL Fasz. 806/19 a).

Der erste namentlich bekannte Kustos ist der Klosterhistoriograph Stephan Leopolder, der nach seiner 1509 erfolgten Priesterweihe dieses Amt bekleidete (vgl. § 33). Danach wird erst ab Ende des 16. Jahrhunderts die Überlieferung über die Besetzung der Kustodie dichter. Eigene Einkünfte oder Güterverwaltung sind für den Kustos nicht bekannt.

6. Sonstige Klosterämter

Neben Prior, Cellerar und Kämmerer ist schon im 12. Jahrhundert auch der Elemosinar genannt, der sich um Alte und Kranke kümmerte und schon früh mit eigenen Einkünften bedacht war (Heldwein, Klöster S. 95 und 98). Nach der Anordnung Abt Waltos um 1150 sollte der Elemosinar jeweils am Allerseelentag die Mönche reich bewirten (KL W 3 a S. 48). Die Krankenpflege hatte in Wessobrunn schon früh einen hohen Stellenwert, wie eine Handschrift mit Arzneimitteln aus dem 13. Jahrhundert beweist (BSB, Clm 22056). Sie ist das älteste erhaltene Beispiel für Rezeptbücher und die Hauptquelle für den Nach-

weis, daß die Klöster schon früh Heilkunde und Pharmazie betrieben haben.³⁾ Die Aufgaben des Elemosinars wurden im 15. Jahrhundert von einer Fraternität übernommen, deren Mitglieder meist ohne besondere Gelübde in eigenen Häusern zusammen wohnten und neben den Pflichten des Gebets auch die Werke der Wohlfahrtspflege ausübten (Heldwein, Klöster S. 93; vgl. auch § 11,2).

Neben Archivar und Bibliothekar, die als Bewahrer des rechtsstiftenden Schriftguts und der geistigen Überlieferung für das geistige und wirtschaftliche Gedeihen des Kloster sorgten (vgl. §§ 4, 5 und 32), ist der Chorregent, *chori (di)rector*, zu nennen, der die Konventualen zur ordnungsgemäßen Abhaltung des Chorgesangs anhielt. Amtsträger sind erst ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts bekannt.

Der Monitor oder *director fratrum*, dessen Amt durch die Statuten der 1684 gegründeten Bayerischen Benediktinerkongregation geschaffen wurde (Haering, Benediktinerkongregation S. 184–185), meldete dem Präses jährlich, ob Statuten und Rezesse der Kongregation im Kloster eingehalten werden. Auch Berichte bei Querelen im Kloster gegen den Abt oder unter den Konventualen mußten erstattet werden (BayBenKongr R 33.9). Um dabei Intrigen zu vermeiden, wählte der Konvent für dieses Amt meist einen erfahrenen, älteren Mönch, häufiger den Senior (z. B. 1743 Sebastian Handschuh) oder den ohnehin für die Disziplin verantwortlichen Prior bzw. Subprior (z. B. 1727 Meinrad Franck).

Mehrere Konventualen beteiligten sich an der Unterweisung in der Klosterschule als Informatoren (*Informatores studiosorum seminarü*), die die Fächer Philosophie, Theologie, Mathematik und Physik lehrten. Einer dieser Lehrer kümmerte sich als Novizenmeister speziell um die Ausbildung und Disziplin des Ordensnachwuchses (vgl. auch §§ 23 und 32).

7. Konvent

Über die Größe des mittelalterlichen Konvents sind wir nur durch zwei Aufstellungen unterrichtet. Unter Abt Walto (1130–1156) umfaßte er sieben Mönche, während er rund 100 Jahre später unter Abt Konrad II. (1220–1241) mit 14 Konventualen doppelt so groß war (Lindner, Profießbuch S. 75–76). Den Stand von etwa 15 Konventualen hielt das Kloster bis zum Ende des 17. Jahrhunderts, um im 18. Jahrhundert auf 28–30 Mönche anzuwachsen (ebd. S. 77–78). Bei der Säkularisation bestand der Konvent aus 25 Priestern und vier Novizen.

³⁾ Ausführlich behandelt bei Rainer SCHNABEL, Pharmazie in Wissenschaft und Praxis. Dargestellt an der Geschichte der Klosterapotheken Altbayerns vom Jahre 800 bis 1800. 1965 S. 19, 41, 63 und 102.

Der überwiegende Teil der Mönche stammte aus der näheren Umgebung von Wessobrunn bzw. aus dem Bistum Augsburg, häufig aber auch aus dem Bistum Freising. Im 17. Jahrhundert kamen zwei Mönche aus dem Bistum Eichstätt, im 18. Jahrhundert war je ein Angehöriger der Bistümer Bamberg und Passau in Wessobrunn, während drei Konventualen und ein Konverse aus dem Bistum Regensburg stammten. Sicher unter dem Einfluß der in Salzburg studierenden Wessobrunner Mönche bzw. Novizen entschlossen sich im 17. und 18. Jahrhundert acht Salzburger Landeskinder zum Eintritt in das Kloster Wessobrunn. Mit den Geburtsorten Achenkirch, Frauenfeld und Isny sind die Diözesen Brixen und Konstanz im 18. Jahrhundert mit einem bzw. zwei Konventualen vertreten.

Die soziale Herkunft der Mönche ist im Mittelalter, falls überhaupt feststellbar, zum größten Teil mit der Ministerialität anzugeben. Dies entspricht auch den in den übrigen bayerischen Benediktinerklöstern beobachteten Regeln (Schulte, Adel S. 200–201). Meist erfolgte der Eintritt in das Kloster in engem Zusammenhang mit einer Güter- oder Rechte-Übertragung durch die Eltern des Novizen (vgl. §§ 25 und 26). Im 15. und 16. Jahrhundert deuten dagegen die noch recht spärlich überlieferten Nachnamen eher auf eine Herkunft aus dem bürgerlichen und Handwerkerbereich; für Johannes Berchtolds Vater ist 1582 erstmals ein Beruf, *kurfürstlicher Forstknecht*, bezeugt; er stammte also aus eher einfachen Verhältnissen. Der Einfluß der Melker Reform mit dem Aufbrechen der feudalen Strukturen (vgl. Hemmerle, GS Benediktbeuern S. 132) macht sich hier bemerkbar. Diese Entwicklung wird weiterhin belegt durch genauere Angaben, die mit dem Einsetzen der Pfarrmatrikelüberlieferung möglich werden. Von 23 Berufsangaben der Konventualenväter des 17. Jahrhunderts gehören fünf in den Bereich des höheren Hofbeamtentums, 13 zum gehobenen Handwerker- und Bürgerkreis (davon allein drei Wirte); drei Mönche stammten von Gerichtsschreibern und Schulmeistern und zwei von einfachen Dienern ab. Im 18. Jahrhundert ist die soziale Einordnung aufgrund der besseren Überlieferung noch deutlicher ablesbar. Von 75 Herkunftsangaben sind je 16 aus dem höheren kurfürstlich-bayerischen und salzburgischen Beamten- und Richterbereich, davon zwei aus adeligen Familien, sowie aus dem gehobenen Handwerker- und Bürgerkreis; zehn Konventualen stammten von Schulmeistern und Schreibern, elf von Wirten, zehn von Bauern ab, während zwölf Konventualen einfacher Herkunft (Diener, Jäger, Bader und Musiker) waren. Die mittlere und untere Schicht ist also in beiden Jahrhunderten vorherrschend. Verglichen mit den Wertungen der Mönche in Leutners Klostersgeschichte und Ellingers Literarischen Nachrichten wird deutlich, daß maßgebliches kirchenrechtliches Kriterium für die Aufnahme in Wessobrunn die eheliche Abstammung von ehrenhaften Eltern verbunden mit einer guten Schulausbildung war, auf die im Kloster durch gründliche Universitätsstudien aufgebaut wurde (vgl. § 23). Die 1735 in den Protokollen

der Bayerischen Benediktinerkongregation festgeschriebene Anordnung, daß die Kandidaten von mindestens zwei Personen empfohlen werden sollten (Reichhold, Generalkapitel S. 569), scheint in Wessobrunn keine Rolle gespielt zu haben; in den Quellen finden sich dafür keine Belege. Fast alle Konventualen gelangten zur Priesterweihe, was für die Versorgung der inkorporierten Pfarreien wichtig war; einige taten sich zusätzlich durch wissenschaftliche Arbeiten hervor (vgl. § 24).

Das Eintrittsalter der Mönche war in Wessobrunn ziemlich hoch und lag meist zwischen 18 und 20 Jahren, so daß also schon die schulische Grundausbildung abgeschlossen war. Nach den statistischen Erhebungen Lindners (Profeßbuch S. 72–75) über Lebens- und Profeßjahre zwischen 1508 und der Aufhebung des Klosters starben von 188 Konventualen zwölf als Senioren und je 42 nach über 40 bzw. 30 Profeßjahren. Nach den ab 1633 benennbaren Altersangaben starben fünf Mönche vor Erreichung des 30., zwölf vor dem 40., 22 vor dem 50., 32 vor dem 60., 34 vor dem 70., 25 vor dem 80. Lebensjahr, während zwei Mönche mit 80 bzw. 82 Jahren ein für die damalige Zeit recht hohes Alter erreichten.

Die endgültige Aufnahme in das Kloster war an die erfolgreiche Absolvierung des Noviziats geknüpft. Schon in fränkischer Zeit dauerte dies ein volles Jahr, in dem die Aspiranten von den Mönchen getrennt in der *cella novitiorum* unter Aufsicht eines älteren Konventualen lebten und in der Regula unterwiesen wurden (Stosiek, Klosterordnung S. 57). Noch im 17. Jahrhundert wurde in den Generalkapiteln der Bayerischen Benediktinerkongregation immer wieder daran erinnert, die Novizen von den Konventualen getrennt zu halten und sie nicht zu allen Kapitelssitzungen zuzulassen, zumal sie nur bei bestimmten Themen Stimmrecht hatten (Reichhold, Generalkapitel S. 566 u.ö.).

Auch nachdem das Gemeinsame Noviziat der Bayerischen Benediktinerkongregation zur Verbesserung der Disziplin zwingend vorgeschrieben war (vgl. § 23), blieben die Novizen zunächst für zwei Monate in weltlicher Kleidung im Kloster und nahmen an den üblichen Exerzitien sowie den Mahlzeiten im Refektorium teil (BayBenKongr R 37.8 Bl. 81r). Nach Bestehen des Noviziats wurde der Novize bei Zustimmung des Konvents⁴⁾ zur Profeß zugelassen. Ein Mindestalter war in der Regula Benedicti nicht festgelegt, galt aber seit dem Konzil von Trient mit der Vollendung des 16. Lebensjahres,⁵⁾ wie es auch im Visitationsprotokoll von 1591 angegeben wird. In Wessobrunn war das Profeßalter allerdings meist höher (vgl. auch § 23). 1591 wurde bestätigt, daß das Sub-

⁴⁾ Es finden sich Formulierungen wie *ad emittenda solemnia vota unanimes omnium calculo fuit admissus* (KL W 37 Prod. 46 zum 30. Dezember 1780) oder *communi omnium consensu admittitur professionem* (ebd. Prod. 54).

⁵⁾ Philipp HOFMEISTER, „Saepe iuniori Dominus revelat, quod melius est“ (StudMitt-GBened 70. 1959 S. 159–168, hier 161).

diakonat mit 22, das Diakonat mit 23, und die Priesterweihe mit 25 Jahren erlangt werden konnte (KU W 1591 November 30). Nach der Konventualenliste vom November 1802 war die Profeß damals an die Vollendung des 21. Lebensjahres gebunden (KL Fasz. 804/5). Die Anzahl der erlaubten Neuaufnahmen wurde 1769 vom kurfürstlichen Geistlichen Rat für ganz Bayern beschränkt, um ein weiteres Anwachsen der Konvente zu verhindern (Hörger, Kleimayrn S. 187; vgl. auch § 14,2).

Bei der Profeß, zu der er den weißen Chorrock trug (ABA, Hs 143 c S. 17–19), nahm der junge Mönch einen Klosternamen an, dessen Einführung in Wesobrunn relativ spät, erstmals 1595 bei Gregor Prugger sicher nachweisbar ist. Vielleicht hat schon 1588 ein Namenswechsel stattgefunden, wie der nachträgliche Eintrag des Vornamens im Eidzettel P. Paul Baders (vgl. seine Vita) vermuten läßt. In seinem Profeßeid gelobte der junge Mönch in Anwesenheit des Abts und aller Konventualen Festigkeit seiner Sitten und Gehorsam gegenüber der Benediktinerregel (StadtA M, Hist. Ver. 4437). Anlässlich der endgültigen Aufnahme des Mönchs in das Kloster ging auch sein Besitz in den Klosterbesitz über. Seit 1698 mußte $\frac{1}{10}$ jeder Erbschaft der Novizen nach der Profeß an die Bayerische Benediktinerkongregation überstellt werden (Reichhold, Generalkapitel S. 538), 1708 wurde diese Sonderabgabe auf $\frac{1}{20}$ reduziert (ebd. S. 546).

Nach Ablegung der Profeß sollte möglichst nicht gleich ein Studium begonnen werden, sondern zunächst im Kloster eine Zeit der inneren Festigung folgen (Reichhold, Generalkapitel S. 569). Grundsätzlich durfte der Mönch seit der Anordnung Papst Innozenz II. vom 20. November 1141 das Kloster nur noch mit Genehmigung von Abt und Konvent (*abbatis vel fratrum licentia*) verlassen (KU W 3). Bis zum 24. Profeßjahr übte er die Profeß in aller Strenge, bis zum 40. Jahr wurden einige, zwischen dem 40. und 50. Profeßjahr wurden beträchtliche Dispensen gewährt (Schmieder, Aphorismen 1 S. 402). Ab dem 50. Profeßjahr konnten die Mönche als Senioren auch ohne Wahrnehmung der Profeßpflichten im Kloster leben und wurden im Krankheitsfalle gepflegt.

Neben dem Chorgebet war das wichtigste Recht der Konventualen die Teilnahme an den regelmäßigen Kapitelssitzungen, in denen für bestimmte Rechtsgeschäfte des Klosters seit dem 12. Jahrhundert nicht nur beratende, sondern auch zustimmende Funktion festgelegt war (Höppl, Traditionen S. 33*). Das Einberufen des Rats wurzelt im römischen Recht und galt als Zeichen von Klugheit (Hilpisch, Rat der Brüder S. 222). Wesentliches Merkmal der Kapitelversammlungen war deren Verbindlichkeit für alle Konventualen, so daß keine privaten Beratungen des Abts mit einzelnen Mönchen nötig waren. Zu den Sitzungen wurde durch Glockengeläut gerufen, wie in den Quellen häufiger angegeben ist.⁶⁾ Im Visitationsprotokoll von 1622 wird ein tägliches Kapitel

⁶⁾ Zum Beispiel am 24. April 1429: ... *da wir in unser capitell mit belewter glocken zu einander komen waren, als dann in unserm closter sitlich und gewönlich ist* (KL W 17 Bl. 3v).

nach der Prim und ein „Generalkapitel“ am ersten Sonntag jeden Monats festgeschrieben (KU W 1622 Dezember 17). Der Kapitelskonsens war vor allem notwendig bei Besitzveränderungen (Kauf, Verkauf, Verleihungen zu Leibgeding), bei der Planung von Baumaßnahmen, Beratungen über klösterliche Disziplin und liturgische Angelegenheiten sowie für wichtige Rechtsgeschäfte wie Aufnahmen und Vogtwahl (KU W 3 und Hilpisch, Rat der Brüder S. 225–233). Schon im 12. Jahrhundert konnte der Abt nur nach Anhörung des Rats seines Konvents (*sapienti nous consilio*) Güterübertragungen vornehmen (Höppl, Traditionen S. 36). Konrad Pozzos Anniversarienstiftung für Diemut wurde vor 1240 *abbate ... annuente ac universo collegio consentiente* entgegengenommen (KL W 3 a S. 138). Auch im oberbayerischen Landrecht von 1346 ist eigens festgehalten, daß Beurkundungen (*hantvesten*) von Äbten nur gültig seien, wenn der Konvent durch Anhängen seines Siegels die Zustimmung erteilt hat (Freyberg, Urkunden Art. 316).

Die korporativen Rechte des Konvents basieren vor allem auf einem umfassenden Schutzprivileg Papst Innozenz II. vom 20. November 1141, in dem er dem Kloster nicht nur Güter und Zehnten sowie die Benediktinerregel bestätigte, sondern auch freie Vogtwahl (vgl. § 14,3) und freies Begräbnisrecht zusagte, so daß es allen Gläubigen offenstand, sich in Wessobrunn begraben zu lassen (KU W 3). Weitere Privilegien geistlicher und weltlicher Oberer folgten; sie werden im historischen Zusammenhang behandelt (vgl. §§ 7–9 und 13–14).

8. Nonnenkloster

Wie bei einem großen Teil der Benediktinerkonvente in Süddeutschland entstand auch in Wessobrunn als Annex zum Männerkloster ein Frauenkonvent. Seine Anfänge liegen im Dunkeln. Die Überlieferung, daß sie bis in die Gründungszeit unter Abt Ilsung (ca. 758–798/99) zurückgingen (KL Fasz. 805), ist sicher als Legende zu deuten. Vielmehr dürfte das Nonnenkloster im Zuge der seit dem 11. Jahrhundert allgemein verbreiteten religiösen Erneuerung erst auf Anregung der in Wessobrunn lebenden Inklusin Diemut († 1130; vgl. § 35) von Abt Walto (1130–1156) gegründet worden sein.⁷⁾ Aufschwung erhielt es, nachdem Abt Walto zwischen der 1128 vollendeten Pfarrkirche und der Klosterkirche einen eigenen Bau und daran anschließend im nördlichen Bereich der Klosterkirche die St. Michaelskapelle,⁸⁾ die 1137 geweiht wurde, für den Ge-

⁷⁾ Eine grundlegende Darstellung des Doppelklosterinstituts findet sich bei Stephan HILPISCH OSB, *Die Doppelklöster. Entstehung und Organisation*, 1928. Die Wiederbelebung im 11. Jahrhundert durch Inklusen ist als ganz typisch anzusehen (S. 61–64).

⁸⁾ Irma BÜHLER, *Benediktiner-Doppelklöster im heutigen Bayern* (ZBayrKG 3. 1928 S. 202) weist darauf hin, daß das Michaelspatrozinium auch noch in drei weiteren Doppelklöstern auftritt: in Asbach, Kochel und Weihenstephan.

brauch der Nonnen errichten ließ (Hager, Bauthätigkeit S. 217). Als eine der ersten Nonnen trat ca. 1138/39 Richinsa, die Schwester des Kloostervogts Wernhard II. von Stoffen, ein (Höppl, Traditionen S. 158). Um 1163 plante der damalige Vogt Heinrich von Stoffen, in Oberbergen ein Tochterkloster zu errichten, in dem zwölf Nonnen und zwei Priester aus Wessobrunn gepflegt werden sollten. Zu dieser Neugründung ist es allerdings nicht gekommen (Höppl, Traditionen S. 76–77).

Unter den Äbten Norbert und Liutold sowie auch später zur Zeit Sigibalds erfolgten zahlreiche spezielle Schenkungen für die Nonnen, die als Sondervermögen vom Männerkonvent mitverwaltet wurden (ebd. S. 60*). Die geistliche Aufsicht über die Nonnen wurde vom Abt ausgeübt; das Amt einer Äbtissin bildete sich in Wessobrunn, wie auch in den anderen Nonnenkonventen, die als Annex zu Männerklöstern entstanden, nicht heraus.

Um die Mitte des 13. Jahrhunderts löste sich der Frauenkonvent wohl infolge eines materiellen Niedergangs auf. Vermutlich reichten die Einkünfte nicht mehr zur Erhaltung von zwei Konventen. Direkte Nachrichten über die Gründe der Auflösung fehlen (KL W 42 1/2 S. 161). Spätester Nachweis des Nonnenklosters ist der Eintritt der Gerbirga von Finning, der auf ca. 1240–1250 zu datieren ist (Höppl, Traditionen S. 127).

Insgesamt sind aus den gut hundert Jahren seines Bestehens 26 Nonnen und ca. 130 Konversinnen im Nekrolog bzw. in Traditionsnotizen genannt. Die große Anzahl der Konversinnen ist dadurch zu erklären, daß nicht differenziert wurde zwischen einer Laienschwester (Konversin jüngerer Ordnung) und der im späteren Alter ins Kloster eingetretenen Nonne (Höppl, Traditionen S. 130*). In einigen Fällen findet man auch die Doppelbezeichnung *conversa et monacha* (vgl. §§ 35 und 36).

Über 600 Jahre nach Auflösung des Nonnenkonvents, aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, sind noch einmal zwei Namen von Frauen überliefert, die die *vota simplicia* in Wessobrunn abgelegt haben. Über deren Stellung und Aufgaben im Konvent gibt es keine Nachrichten (Lindner, Profießbuch S. 63). Unklar ist auch, welche Stellung Maria Anna Schellin, *hospitissa* in Wessobrunn, hatte, die 1762 und 1772 als Taufpatin in Weilheim genannt wird (PfarrA Weilheim, Taufmatrikel). Vermutlich lebte sie zusammen mit ihrem Mann Castor Schelle als Pfründner im Kloster (vgl. § 37).

9. Konversen

Das Konverseninstitut wurde nach Hirsauer Vorbild von Abt Walto eingerichtet. Als einer der ersten namentlich bekannten Konversen ist um 1140 der Kloostervogt Wernhard II. von Stoffen aufgeführt. Bis 1155 sind im Nekrolog schon mindestens zwei weitere Konversen verzeichnet: ein Dietrich und ein

Dietpert zum 1. bzw. 3. Juni (Höppl, Fragmente S. 123). Bis 1500 sind insgesamt 98 Konversen nachweisbar, aus dem 16. Jahrhundert kennen wir vier Laienbrüder. Aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts ist kein einziger Name in den Nekrologen und chronikalischen Aufzeichnungen überliefert, während ab 1656 bis zur Säkularisation regelmäßig ein bis zwei Konversen, insgesamt zehn Personen, im Kloster lebten, die z. B. als Gärtner, Buchbinder oder Schreiner arbeiteten.

Über das Konverseninstitut an sich ist relativ wenig überliefert. Die Laienbrüder wurden im Gegensatz zu den Priestern auch *illiterati* oder wegen ihres langen Bartes, den sie statt der Tonsur trugen, *barbati* genannt (Leutner, Historia S. 161). Bei Eintritt in das Kloster mußten sie wie die Mönche ein Noviziat bestehen, dessen Dauer zwei Jahre betrug, wie auf dem Generalkapitel der Bayerischen Benediktinerkongregation 1720 bestätigt wurde (Reichhold, Generalkapitel S. 555). Die Zulassung zur Profeß war wie bei den Konventualen an die Zustimmung des gesamten Konvents gebunden.⁹⁾ Dabei nahmen ab ca. 1700 auch die Laienbrüder einen Klostersnamen an (KL Fasz. 805).

Zu geringer Respekt der Konversen vor den Priestern wurde im Visitationsprotokoll von 1686 bemängelt. Die Konversen sollten deshalb nicht zu den gemeinsamen Gesprächen und Verhandlungen zugelassen werden (BayBen-Kongr R 33.1). Bei der Wahl des Abtes waren dagegen die Konversen neben den Mönchen gleichberechtigt.

Daß es in Wessobrunn relativ wenig Laienbrüder gab, ist keine Einzelercheinung, sondern deckt sich mit den Beobachtungen in anderen oberbayerischen Benediktinerklöstern.¹⁰⁾ Um 1800 sind in bayerischen Männerklöstern nur etwa 4% der Klosterangehörigen als Laienbrüder feststellbar (Stutzer, Arbeitgeber S. 145).

§ 11. Weltliche Klosterämter und *Familia*

1. Ministeriale, Leibeigene und Zinspflichtige

Ähnlich wie in Benediktbeuern (Hemmerle, GS Benediktbeuern S. 150–152) hat sich auch in Wessobrunn eine Ministerialität herausgebildet, die dem Schutz des Klosters diente und die Dienste gegenüber dem Kaiser übernahm. Die Ministerialen unterstanden als persönlich Unfreie dem Abt, gehörten also zu klösterlichen *Familia*.

⁹⁾ Wie bei den Mönchen mit der Formel *communi omnium consensu admittitur professionem*: KL W 37 Prod. 54.

¹⁰⁾ HEMMERLE, GS Benediktbeuern S. 149; Edgar KRAUSEN, Die Laienbrüder in den bayerischen Benediktinerkonventen (StudMittGBened 79. 1968 S. 122–135).

Im Gegensatz zu Tegernsee oder Ebersberg war in Wessobrunn die Ministerialität nicht sehr stark ausgeprägt (Schulte, Adel S. 180–181 und 414). Namentlich überliefert sind uns ihre Mitglieder vor allem als Zeugen oder Tradenten in den Traditionsnotizen, die in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts einsetzen. Sie werden darin als *servi sancti Petri* (KL W 3 a S. 44), *homines ecclesie* (ebd. S. 75) oder *ministeriales sancti Petri* (ebd. S. 94) bezeichnet. Da sie im 11. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts nur mit ihren Vornamen aufgeführt werden, ist anzunehmen, daß sie ursprünglich im engeren Umkreis des Klosters bzw. im Kloster selbst wohnten. Erst ab der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts benannten sich die Wessobrunner Ministerialen nach den ihnen übertragenen Dienstgütern, die aber auch noch in der Umgebung des Klosters lagen: Höchgreut, Pellschwang und Schellschwang gehörten damals zur Klostermark, Hofstetten, Reichling, Rott und Weilheim lagen nur wenig entfernt. Somit war der enge Kontakt zwischen Kloster und Ministerialen jederzeit gewährleistet.

Mitglieder der Ministerialenfamilien wurden auch in besonderen Ämtern eingesetzt. So ist um 1150 ein Wessobrunner Ministeriale Wichart als *pictor* zu den Klosterbediensteten zu rechnen (KL W 3 a S. 94); Berthold von Reichling ist bis 1286 als Wessobrunner Teilvogt für Rott bezeugt (KU W 43). Zu den bedeutendsten Ministerialenfamilien gehörten die Greuter, die noch im 14. Jahrhundert als Inhaber von Wessobrunner Lehen nachweisbar sind (Höppel, Traditionen S. 152–153); mit Werner II. dem Greuter stellten sie sogar einen lange und geschickt regierenden Abt (1324–1364; vgl. § 31). Mit Hilfe solcher herausragender Ämter gelang es den Klosterministerialen, sich aus der strengen Bindung an den Abt zu lösen und landrechtlich vertretbares Eigentum zu erwerben. Eine ihrer ursprünglichen Aufgaben, die Wahrnehmung des *servitium regis*, war nach der Befreiung von dieser Verpflichtung durch Kaiser Friedrich I. im Jahre 1155 (KU W 4) ohnehin hinfällig geworden, nachdem sie schon einmal im Aachener Reichsklösterverzeichnis von 817 aus wirtschaftlichen Gründen ausgesetzt war (MGH. Capit. 1 S. 351). Als inzwischen in die unterste Schicht des niederen Adels hineingewachsen hat sich auch in Wessobrunn die Ministerialität behauptet (vgl. auch § 14,1).

Von der klösterlichen Ministerialität sind die bäuerlichen Hörigen abzusetzen, die ebenfalls zur *Familia* zu rechnen sind. Diese Gotteshausleute bildeten eine enge Gemeinschaft und unterstanden vollständig der Munt des Abtes, der auch die Gerichtsbarkeit über sie ausübte. Übergaben von Leibeigenen an das Kloster Wessobrunn sind ab der Mitte des 11. Jahrhunderts schriftlich bezeugt (KL W 3 a S. 9 und 15 zu 1057 bzw. um 1060), haben aber de facto sicher auch schon sehr viel früher stattgefunden. Leibeigene wurden häufig zusammen mit Gütern übergeben. So tradierte Herzog Welf VI. um 1155/56 mit einem Gut in Unterfendt dem Kloster auch seinen Leibeigenen Gisiher mit Frau und Kindern (ebd. S. 60). 1332 tauschte Abt Werner der Greuter mit Eberhard von Widdersberg

und Ott von Greifenberg eine Leibeigene gegen eine andere in Herrsching (StA M, Toerring-Seefeld U 400). Für die zu Leibrecht verliehenen Güter erhielt das Kloster von den Bauern Abgaben in Geld oder Naturalien (vgl. § 25 und Stutzer, Bauernstand S. 46–47).

Für diese *mancipia*, *servi*, *famuli* oder *ancillae* war der Abt im Sinne der hausherrlichen Gewalt verantwortlich. Er hatte auch bei geplanter Heirat mit dem Leibeigenen eines anderen Herrn die Möglichkeit des Verbots oder der Genehmigung unter genauer Festlegung, wohin die künftigen Kinder gehören sollten. So wurde 1244 bei der Eheschließung einer Hörigen des Ulrich von Schaumburg und eines *famulus* des Klosters Wessobrunn bestimmt, daß die Kinder auf beide Herrschaften aufgeteilt werden sollten (KU W 24). In gleicher Weise einigten sich Abt Konrad III. und der Konvent im Jahre 1260 mit Abt Heinrich II. von Benediktbeuern und seinem Konvent über eine Teilung der Nachkommenschaft bei Heirat ihrer Untertanen mit dem Zusatz, daß jeweils das älteste Kind zum Herrn des Vaters gehören soll (KU Benediktbeuern 62). Zwischen 1336 und 1345 schloß Wessobrunn mit den meisten Nachbarklöstern ähnliche Verträge ab (vgl. § 8). Für 1349 ist ein Streit zwischen Abt Werner II. von Wessobrunn und der Äbtissin von Altomünster um Eigenleute in Grunertshofen überliefert, der schließlich nach dem oberbayerischen Landrecht (Freyberg, Urkunden Art. 163) zugunsten von Wessobrunn entschieden wurde (Rockinger, Äußere Geschichte S. 95–96; dazu Schlosser, Zivilprozeß S. 203 Anm. 33). Diese Art der Abhängigkeit hielt sich im Grunde bis zur Säkularisation, auch wenn sie in der Neuzeit eine geringere Rolle spielte (Stutzer, Arbeitgeber S. 116) und sich einige Modifikationen herausbildeten.

Eine besondere Art der Unterstellung unter das Kloster haben wir in den Zinspflichtigen. Diese *tributarii* oder *censuales* konnten sowohl Freie als auch Unfreie sein. So unterstellte sich um 1176/78 der Freie Heinrich von Menzing, der schon 1172/73 seinen gesamten Besitz auf Todfall dem Kloster Wessobrunn vermacht hatte, gegen Zahlung von jährlich fünf Pfennigen dem Kloster als Zinspflichtiger (KL W 3 a S. 91). Durch die dingliche Verpflichtung zu einer Zinsleistung veränderte sich die ursprüngliche Rechtsstellung nicht. Zur *Familia* von Wessobrunn gehörten sie nur, wenn sie als Leibeigene einen Kopfzins bezahlen mußten (z. B. BSB, Clm 22021 Bl. 9v; vgl. dazu Höppl, Traditionen S. 131 und 134).

2. Pfründner

Schon unter Abt Walto (1130–1156) ist ein eigenes Haus, die *elemosynaria*, nachweisbar, in dem vornehme Laien ihren Lebensabend verbrachten und auch arme Kranke gepflegt wurden (Leutner, Historia S. 198; vgl. auch § 3,9 und 10,6). Diese Bewohner des Klosters nannte man auch *confratres et sorores non*

religiosi (Leutner, Historia S. 161). Getragen wurde dieses Unternehmen von speziell dafür gemachten Geld- oder Besitzspenden. So übergaben z. B. um 1160 drei Freie aus Wolfgrub ihre Erbgüter dem Kloster zur Nutzung durch das Almosenhaus, in dem sie selbst bis zu ihrem Tode leben wollten (KL W 3 a S. 71; Höppl, Traditionen S. 73–75). Im 16. Jahrhundert ist auch nachweisbar, daß die Pfründner als Gegenleistung für ihre Versorgung gewisse Ämter übernahmen, soweit es ihr Gesundheitszustand noch zuließ (vgl. § 37,1: Marx Ahamer; KL W 17 Bl. 139r–141r).

Abt Paul II. ließ 1478 neben dem Getreidekasten ein neues Präbendarium errichten, das somit außerhalb der Klausur, aber innerhalb des Klosterbezirks lag (KL Fasz. 805/7). In dieser Zeit scheint das Pfründnerwesen eine Blütezeit in Wessobrunn erlebt zu haben, sind doch sieben Namen von Pfründnern überliefert, während aus dem 12. Jahrhundert insgesamt nur drei Pfründner nachzuweisen sind und im 17. Jahrhundert nur ein Pfründner benannt werden kann.

Für diesen einen Pfründner Achatius Weiß, den leiblichen Bruder von Abt Leonhard Weiß, ist die Überlieferung besonders gut. Wir wissen aus dem Einleibbrief vom 2. Mai 1679, daß er stark gehbehindert war und daß das Kloster insgesamt 700 Gulden, gezahlt in zwei Raten, erhielt, die 1684 nach Übergabe der väterlichen Taferne an die nächste Generation fällig wurden. Außerdem wurde vereinbart, daß Achatius bzw. das Kloster Wessobrunn beim Tod der Eltern nicht hinter seinen Geschwistern zurückstehen sollte, sondern mindestens ebensoviel bekommen sollte wie der zu Lebzeiten der Eltern am meisten Begünstigte. Einleibgeld und eventuelles Erbe sollte im Eigentum des Klosters bleiben, auch wenn der Pfründner sich verheiratet oder wegen einer strafbaren Handlung aus dem Pfründnerverhältnis des Klosters ausscheiden sollte (Fürstfeldbruck, Hausarchiv Weiß III/31). Für Achatius Weiß ist auch festgehalten, daß er Kleidung vom Kloster erhalten, mit den Dienern verpflegt werden und kleinere Arbeiten übernehmen solle. Bei guter Führung wurde ihm der Nachtsch im Refektorium versprochen (ebd. III/6).

Auch wenn aus dem 18. Jahrhundert keine genauen Zahlen und Namen überliefert sind, ist anzunehmen, daß dieses mildtätige Institut durchgehend beibehalten wurde. Erst kurz vor der Säkularisation werden wieder drei alte Kapuziner- bzw. Franziskanermönche genannt, die ihren Lebensabend im Kloster Wessobrunn verbrachten (vgl. § 37). Darüber hinaus mußten um 1802/03 jährlich 234 Gulden für feste Almosenempfänger aufgewendet werden (GR Fasz. 641/67).

3. Diener

Aus dem Mittelalter sind nur vereinzelt Nachrichten über die Klosterdiener erhalten, die ebenfalls zur *Familia* des Klosters gehörten. Sie konnten sowohl aus Ministerialen- als auch aus Leibeigenenfamilien stammen und waren wie

Güter- bzw. Kornpropst und Kämmerer in der Güterverwaltung tätig (vgl. § 25) oder sorgten als Handwerker, Hirten und Schneider für den reibungslosen Ablauf des täglichen Lebens im Kloster, wofür sie Unterkunft, Verpflegung und finanzielle Entlohnung erhielten. Ab der Mitte des 12. Jahrhunderts treten sie als Zeugen in Traditionsnotizen auf, wie z. B. um 1160 der Fischer Hermann (KL W 3 a S. 71), um 1164/67 der Ziegenhirt Ulrich (ebd. S. 76), um 1176/78 der Schneider Hermann, der Schmied Sigiboto und der Steinmetz oder Maurer (*caementarius*) Hermann (ebd. S. 91). Der um 1150 genannte Maler Wichart (ebd. S. 94) wurde schon bei den Ministerialen (§ 11,1) erwähnt.

Weitere Nennungen von Dienern sind im Mittelalter selten, lediglich die Besetzungen und Funktionen so wichtiger Ämter wie Schulmeister (vgl. § 22), Kornpropst und Kämmerer (vgl. §§ 25, 10,2 und 10,4), Richter und Schreiber (vgl. § 16) werden erwähnt. Erst seit Beginn des 16. Jahrhunderts werden wir durch die Dienstordnung von 1515 (KL W 19) und die anschließenden, ausführlichen Dienerbücher bis etwa 1750 über die Zusammensetzung des Dienstpersonals, seine Arbeiten und Entlohnung informiert (KL W 20/I–XIV und 31/I–II). Weitere Auflistungen sind anlässlich von Visitationen und Abtahlen in den Protokollen bzw. in der letzten Bestandsaufnahme während der Säkularisation überliefert.

Nach den Dienerbüchern bestellte das Kloster ab dem 16. Jahrhundert stets einen Arzt (*physicus*), der zu regelmäßigen Besuchen verpflichtet wurde (KL W 20/I und II, Bl. 43r und 43v). 1523–1526 ist hier Dr. Ivo Strigel¹) nachweisbar, der für acht Gulden jährlichen Lohn 6–7mal in das Kloster kommen, die Kranken versorgen und evtl. Arzneien verteilen sollte (KL W 20/I). 1529 kam für sechs Gulden Sold Dr. Panthaleon Prugger nach Wessobrunn (KL W 20/II Bl. 43r), ein herzoglicher Leibarzt, der von 1526–1535 auch die Kranken des Klosters Benediktbeuern betreute (Hemmerle, GS Benediktbeuern S. 161). 1529 und 1530 erhielt Dr. Johannes Weber aus Kaufbeuren nur drei Gulden (KL W 20/II Bl. 43v). 1552–1553 mußte sich Dr. Jacobi ebenfalls mit drei Gulden jährlichem Sold zufrieden geben (KL W 20/V Bl. 29r). Um 1560/61 sorgten Dr. Zyriacke und der Apotheker zu Landsberg für die ärztliche Versorgung der Klosterinsassen (KL W 20/VI Bl. 40r). 1572 wird Georg Hofstetter als Apotheker genannt (KL W 20/VII Bl. 50r). 1705 erhielt der Arzt Johann Mayr 15 Gulden jährliches Deputat für die regelmäßigen Besuche sowie zusätzliche Bezahlung für die Betreuung einzeln aufgeführter Konventualen, wozu auch Abraham Praunschober herangezogen wurde (KL W 20/XI Bl. 46r). 1733 wird Benedikt

¹) Ivo Strigel, ein Sohn des gleichnamigen Memminger Malers, starb 1527 in Kaufbeuren: Franz Xaver WEIZINGER, Die Maler-Familie der Strigel in der ehemals Freien Reichsstadt Memmingen (Festschrift des Münchner Altertums-Vereins zur Erinnerung an das 50jährige Jubiläum. 1914 S. 99–146, hier 113–114 und 133).

Krumpf aus Landsberg als *medicus* genannt (KL W 20/XIII Bl. 20r). Seit dem 16. Jahrhundert ist auch ein Bader nachweisbar, der zunächst zeitweise von auswärts geholt wurde, wie 1529 Leonhard Bader von Rott (KL W 20/II Bl. 170r–170v), während im 18. Jahrhundert mit Martin Holzner ein eigener Klosterbader (*chirurgus noster*) bekannt ist (PfarrA Wessobrunn, Sterbematrikel zu 1755 November 4).

Weiten Raum nehmen in den Dienerbüchern die Aufzeichnungen über Handwerker ein, die beim Bau beschäftigt waren. Fast durchgehend sind Maurer und Steinhauer, Zimmerleute, Bildhauer, Schlosser und Glaser mit ihren Knechten im Kloster an der Arbeit. 1512–1529 ist z. B. der Zimmermeister Jakob Mosmüller nachweisbar, der als Leibgeding die Mühle innehatte und täglich für alle anfallenden Arbeiten zur Verfügung zu stehen hatte. Für besondere Leistungen oder Ausgaben erhielt er zusätzliche Löhnung, wie 1512 27 Kreuzer für ein Messer und einen Pfennig für seinen Knecht (KL W 20/I Bl. 63r). Gleichzeitig mit ihm waren mindestens 26 Zimmerknechte und pro Jahr mindestens je drei Maurer- und Kistlermeister mit ihren Knechten in Wessobrunn beschäftigt (KL W 20/I Bl. 72r–80v). Auch in den Dienerbüchern von 1556 und 1570 sind noch 19 bzw. 12 Maurer aufgeführt (KL W 20/VI und VII; ihre Namen sind genannt bei Hager, Bauthätigkeit S. 351). Zur Unterstützung der Materiallieferungen an die Maurer wurden spätestens seit dem 15. Jahrhundert die Ziegel im Klosterbereich selbst gebrannt (vgl. § 3,10); ein eigener Klosterziegler, wie er 1524 ausdrücklich genannt wird (KL W 31/I), mit den dazugehörigen Knechten ist bis zur Säkularisation anzunehmen, da noch 1781 Ziegelöfen im Klosterbereich erwähnt werden (KL W 28/XIV). Auch für die Arbeiten im Steinbruch und für das Kalkbrennen war Hilfspersonal eingesetzt (KL W 19 Bl. 1r–8v).

Einen weiteren Schwerpunkt der Dienerschaft bildeten die „Versorgungshandwerker“ (Stutzer, Bauernstand S. 33), die sich um den Meier als Führer des landwirtschaftlichen Betriebs gruppierten. Für das Jahr 1512 ist uns auch ein Jahressold für die Meierin überliefert. Er betrug 20 Schilling Pfennig und Kleidung und lag damit nur unwesentlich höher als die Entlohnung der Dienerinnen, die mit 8–12 Schilling Pfennig angegeben wird (KL W 20/I Bl. 47r–48r).

Die Aufzählung der Bediensteten in diesem ersten Dienerbuch aus dem Jahre 1512 ist in ihrer Vielfalt und Anordnung so reizvoll, daß sie hier mit den jeweils angegebenen Jahreslöhnen unter Auslassung der Namen wiedergegeben sei: Marschall (5 fl. und Naturalien), Koch (16 fl., Naturalien und Kleidung), Unterkoch (2 fl. und Naturalien), 3 Küchenbuben (je 1 fl., Bekleidung und Naturalien), Unterkeller (6 fl. und Naturalien), Gastknecht, der auch das äußere und innere Tor schließen soll (3 fl.), *Refendtknecht* (= Knecht für das Refektorium: 12 Schilling Pfennig und Naturalien), Pfister (7 fl. und Naturalien), Pfisterknecht (12 Schilling Pfennig und Naturalien), Jägermeister (6 fl. und Jagdrechte), Jägerknecht (4 fl., Kleidung und Anteil am Wildpret), Fischer (6 fl. und Naturalien),

Fischerknecht (5 fl. und Naturalien), Holzhay und Amtmann (4 fl. und 60 Pfennige von je 1 fl. Strafe in Sachen der Holzmark), Wirt zu Landsberg (Zehrung), 3 Bauknechte (je 25 Schilling Pfennig), Wagenknecht, der auch Holz hackt und Stroh schneidet (7 fl. und Kleidung), Stallknecht (4 fl. und Kleidung), 14 Dienerrinnen (abgestuft zwischen 10–12 Schilling Pfennig und Kleidung sowie 2–8 Kreuzer und Naturalien), Kuhhirt (1 Pfund Pfennig, Verpflegung und Kleidung), 2 Sauhirtin (60 Pfennig bzw. 2 fl. und Kleidung), 3 Kuhbuben (je 60 Pfennig), Schwaigerin (2 fl. und Kleidung), 13 Dienerrinnen (je 13 Schilling und Naturalien), 3 Roßhirtin (Kleidung), 4 Kuhhirtin (je 2 Pfund Pfennig und Naturalien), Knecht für Reinigungs- und Aufräumarbeiten (6 fl.). Es folgen die Knechte und Bediensteten in den Schwaigen und die Klosterhandwerker: Schuster, Schneider, Wagner, Schlosser, Schmied, Eisen- und Kupferschmied, Kistler, Schäffler, Hafner, Glaser, Sattler, Kürschner, Lederer, Tuchscherer, Weber, Spinnerin, Bader, Strohschneider, Organist, Seiler und die gemeinen Tagwerker (KL W 20/I Bl. 10r–156r). Insgesamt umfaßte die Dienerschaft im Jahre 1512 also rund 100 Personen. Die Bezahlung erfolgte meist zu ca. 15 % als Geld, der Rest in Wohnrecht und Naturalien (Stutzer, Arbeitgeber S. 139).

Im Jahre 1607 wurden dagegen nur rund 40 Bedienstete im Kloster und rund 30 Diener in den Schwaigen verzeichnet (KL W 50 Bl. 88r–89r). Der Amtmann als wichtige Aufsichtsperson für die polizeiliche Ordnung in der Hofmark Wessobrunn erhielt 1720 (damaliger Amtsinhaber: Simon Stöttner) 20 Gulden Jahreslohn sowie 1 Paar Kniestiefel im Wert von 1 Gulden 30 Kreuzern, 3 Paar Schuhe, je 3 Ellen Loden und Zwilch sowie 8 Metzen Getreide, dazu täglich 6 Laib Schwarzbrot.²⁾ Stöttners Nachfolger Sebastian Mayrhofer bekam 1727 sogar 25 Gulden Jahressold neben den oben genannten Naturalien (KL W 20/XIII Bl. 139r). 1798 umfaßten die Handwerker und Diener im Kloster 51 Personen, in den Schwaigen zusätzlich 33 Personen. Die gesamte Dienerschaft erhielt damals 1502 Gulden jährlichen Lohn (KL W 28/XV Prod. 33; vgl. auch Lindner, Profefßbuch S. 82).

Die Bezahlung der Diener war häufiger Gegenstand der Visitationen. So wurde 1724 bestimmt, daß alle Handwerker und Diener an Lichtmeß und am Jakobstag (2. Februar und 25. Juli) entlohnt werden sollten (BayBenKongr R 33.14). Zur Sicherstellung der Bezahlung wurde 1727 festgelegt, daß Neubauten, die nicht dringend notwendig seien, erst ausgeführt werden sollten, wenn die Diener ihren Sold erhalten haben (BayBenKongr R 33.15). Auch wenn die Effektivität der Klosterbediensteten in Handwerk und Landwirtschaft manchmal hinter derjenigen bäuerlicher Betriebe zurückblieb, wie z. B. der Direktor des kurfürstlichen Geistlichen Rats, Peter von Osterwald (1718–1778), bei Visita-

²⁾ Eine Auflistung der Dienerschaft nach 1621 gibt MAIER-KREN, Barockprälaten S. 165–166, basierend auf KL W 20/VIII.

tionen feststellte, muß beachtet werden, daß die Klöster im Wesentlichen Versorgungsbeschäftigung betrieben (Stutzer, Arbeitgeber S. 29). Die Personal- bzw. Soziallasten des Klosters waren also relativ hoch (ebd. S. 60).

Die Versorgung der Klosterdiener warf deshalb bei der Säkularisation teilweise große Probleme auf. Im Kloster lebten damals noch 43 Personen, darunter Ober- und Unterkoch, Gärtner, Schneider, Pfisterer, Braumeister, Sattler, Schächler, Schmied, Wagner, Gastdiener, Konventsdiener, Kutscher, Torwart, Oberjäger, Klosterfischer, Sägmüller, Meier und Meierin, Richter, Gerichtsdienner, Kammerdiener und Amtsschreiber (KL Fasz. 804/5 Prod. 2–4). Hinzuzurechnen sind noch die Arbeiter in den Tiroler Weingütern, so daß von insgesamt 58 zu versorgenden Personen auszugehen ist. Damit war Wessobrunn im Verhältnis zu anderen Klöstern ausgesprochen sparsam (Stutzer, Arbeitgeber S. 283). Nicht immer ging die Abfindung so gut wie bei dem schon seit 1764 nachweisbaren (Neu, Haid S. 93), also wohl schon recht betagten letzten Klosterschmied Franz Fesenmayer, der zu seiner Versorgung ein Tagwerk Anger im Wert von 25 Gulden erhielt (KL Fasz. 805/10), während die Schmiede mit dem gesamten Werkzeug für 350 Gulden an seinen Sohn Anton versteigert wurde (KL Fasz. 808/29). Auch der letzte Meier, Heinrich Lenk, und der Klostermüller Jakob Gerold erhielten je ein kleines Stück Land von einem bzw. drei Tagwerk Umfang im Wert von etwa 25 Gulden (KL Fasz. 805/10), während die von ihnen bewohnten Häuser verkauft wurden (KL Fasz. 804/5). Die übrige Dienerschaft mußte nun selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen. Ob klösterliche Beamte, wie z. B. die Verwalter der Tiroler Besitzungen oder das Forstpersonal, von den neuen Besitzern bzw. dem Kurfürsten übernommen wurden (vgl. Stutzer, Arbeitgeber S. 91–93), ist für Wessobrunn nicht belegt.

§ 12. Stellung im Orden

Auch wenn die Quellenlage zur frühen Klostergeschichte äußerst mangelhaft ist, dürfte, wie in § 7 dargelegt, davon auszugehen sein, daß die Mönche in Wessobrunn von Anfang an nach der Benediktinerregel gelebt haben. Nach der Auflösung des Benediktinerkonvents im Jahre 955, der durch den Ungarneinfall oder durch innere Kraftlosigkeit bedingt war (vgl. § 7), bestimmten für rund 100 Jahre Säkularkanoniker das Leben in Wessobrunn, wobei bemerkenswert ist, daß bei den spärlichen Angaben zu den Personen der Pröpste (vgl. § 30) immer wieder Verbindungen zu bedeutenden Benediktiner-Reformklöstern hergestellt wurden, sei es zu St. Maximin in Trier, Niederalteich oder Kremsmünster (Leutner, Historia S. 86–92), von wo die Pröpste gekommen sein sollen oder wohin sie aus Wessobrunn weiterzogen. Ob diese Angaben der Wirklichkeit entsprachen oder nur Wunschenken waren bzw. die Konstruktion einer vagen Benediktiner-Kontinuität darstellen sollten, ist nicht feststellbar. Nach Leutners

Angaben (Historia S. 91–92) suchten die Pröpste seit der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts engeren Kontakt zu Benediktinerklöstern, die sich gegen Ende des 10. Jahrhunderts der strengen Observanz des Klosters Gorze angeschlossen hatten. In erster Linie sind hier St. Maximin in Trier (vgl. § 19) und Kloster Tegernsee (vgl. § 30: Anselm) zu nennen. Daß um 1045 in einem Wessobrunner Evangeliar eine Liste aller damaligen Tegernseer Konventualen eingetragen wurde, ist sicher in diesem Zusammenhang zu sehen (Höpl, Traditionen S. 156).

Dank der Unterstützung des Papstes und des Bischofs von Augsburg (vgl. § 13) konnte Propst Adalbero vermutlich im Sommer 1064 die Benediktinerregel wieder einführen, die ab da kontinuierlich beachtet und häufiger in päpstlichen Privilegien (z. B. 1141: KU W 3) bestätigt wurde. Die Intentionen der Gorzer Reform, Reichsunmittelbarkeit und Unabhängigkeit vom Adel für die Klöster durchzusetzen, galten auch für Wessobrunn, wenn es auch wegen seiner relativ geringen Größe als Reformkloster nicht sehr aktiv war. Immerhin pflegte es enge Beziehungen zu den Klöstern Gorzer Prägung (Hallinger, Gorze-Kluny S. 382). Ansonsten hielt es sich offensichtlich recht eigenständig und wurde als Reichskloster wenig behelligt (Holzfurtner, Gründung S. 80 und 84). Reformideen konnten auch die Petershausener Mönche in Wessobrunn verbreiten helfen, die 1103 zusammen mit ihrem aus Hirsau stammenden Abt Dietrich für einige Monate hier Zuflucht suchten (vgl. § 31: Adalbero). Ob Wessobrunn sich damals schon der Hirsauer Reform angeschlossen hatte, wie Hartig (Stifte S. 26) vermutet, oder erst später, wie die sonstige Überlieferung belegt, ist nicht genau feststellbar.

Spätestens seit 1140 stand Wessobrunn in guter direkter Verbindung mit dem Reformkloster Hirsau, aus dem es sich um das Jahr 1162 seinen Abt Liutold holte, der eine neue Blüte des Ordenslebens einleitete (Heldwein, Klöster S. 4 mit Anm. 7). Er dürfte auch den Codex mitgebracht oder dessen Abschrift veranlaßt haben, in dem neben der Fingersprache, mithilfe derer sich die Mönche während der Zeiten strikten Silentiums verständigten, die vom Hirsauer Abt Wilhelm gegen Ende des 11. Jahrhunderts erarbeiteten *Consuetudines* festgehalten waren (BSB, Clm 22032). Auch in der Wahl des hl. Nikolaus als Patron einer 1143 geweihten Kapelle im südwestlichen Klosterbereich spiegelt sich die Anlehnung an die Benediktiner strenger Observanz (vgl. § 3,2), ebenso wie beim Abschluß von Konföderationen mit den der Reform angeschlossenen Klöstern Reichenau (seit 1084: Tüchle, Kirchengeschichte S. 127), St. Blasien und St. Peter in Salzburg (seit ca. 1140: Wollasch, Muri S. 431–432). Die Auswirkung des Reformanschlusses zeigte sich in Wessobrunn durch ein starkes Anwachsen des Konvents: Ganze Familien traten ein und vermehrten die Zahl der Mönche, Nonnen und Konversen (vgl. § 10,8 und 10,9) sowie meist gleichzeitig auch den Grundbesitz des Klosters.

Das 13. Jahrhundert ist gekennzeichnet von den Schäden, die der Brand von 1220 verursacht hatte. Zu ihrer Beseitigung waren große wirtschaftliche An-

strebungen nötig, die offensichtlich mit einem Niedergang des geistlichen Lebens einhergingen (vgl. § 8). Weiterreichende Verbindungen zu den wichtigsten Klöstern dieser Zeit mußten daher zurückstehen. Einen Höhepunkt erreichten die wirtschaftlichen Probleme um das Jahr 1320, als Wessobrunn zahlreiche Güter an das Zisterzienserklster Stams verpfändete. Als sich daraufhin Widerstand gegen Abt Ulrich Thaininger erhob, zog dieser sich nach Stams zurück. Ludwig der Bayer verfügte 1323 sogar, daß das Kloster nun von den Zisterziensern besetzt werden solle, was auch tatsächlich durchgeführt wurde (vgl. § 8). Erst das energische Eintreten des Bischofs von Augsburg machte diese Anordnung wieder rückgängig (vgl. § 13,2). Seit dieser Zeit blieb Wessobrunn unangefochten benediktinisch.

In der von Papst Benedikt XII. am 20. Juli 1336 festgelegten Provinzialverfassung für die Benediktinerklöster (vgl. § 13,1) gehörte Wessobrunn zur Provinz Mainz-Bamberg. Die Teilnahme an den im dreijährigen Turnus angesetzten Provinzialkapiteln war für alle Äbte vorgeschrieben. Bei Verhinderung mußten sie sich entschuldigen oder einen Vertreter schicken. Auf den Provinzialkapiteln wurden die Visitatoren festgelegt, die die Einhaltung der Ordensregeln überwachten (Hilpisch, Geschichte S. 244). Die Verpflichtung zur Abhaltung der Provinzialkapitel nahm Bestimmungen auf, die schon rund 100 Jahre früher von der IV. Lateransynode unter Innozenz III. erlassen worden waren (Zeller, Provinzialkapitel S. 5).

Mit dieser Provinzialeinteilung, der Kaiser Ludwig der Bayer sehr ablehnend gegenüberstand (vgl. § 14), wurde die Grundlage zur Ausprägung der Melker und Kastler Reform gelegt. An dem Reformkapitel für die Kastler Reform in Petershausen im Jahre 1417 war Wessobrunn durch einen Prokurator vertreten (Zeller, Provinzialkapitel S. 23). Die wichtigsten Anliegen des Provinzialkapitels bildeten die Beachtung der Ordensregel und der Reformgesetze der beiden letzten Jahrhunderte, die durch Visitatoren überwacht werden sollten. Schwerpunkte setzten die in Petershausen anwesenden Äbte auf die drei Ordensgelübde der Armut, Keuschheit und des Gehorsams, auf die *vita communis*, die Ordenstracht, die würdige Feier des Gottesdienstes, die Ausbildung der Konventualen und die Verwaltung des Klostervermögens (Zeller, Provinzialkapitel S. 30–39).

Seit 1426 war Kloster Melk in der Lage, die Reform der bayerischen Klöster durch Peter von Rosenheim in die Wege zu leiten. Als Zentrum prägte sich Kloster Tegernsee unter seinem Abt Kaspar Aindorfer (1426–1461) aus (Zibermayr, Reform S. 172). Für Wessobrunn zeigte sich der Durchbruch der Reformen nach der grundlegenden Visitation durch den Bischof von Augsburg und die danach erlassene Urkunde vom 6. März 1429, in der ausführlich auf die Einhaltung der Regelvorschriften gedrängt wurde (KU W 206; vgl. §§ 8 und 13,2). Der Abtwechsel von 1432 (vgl. § 8) unterstützte das weitere Vordringen der Reformbewegung. Aber erst unter dem aus Tegernsee stammenden Abt

Ulrich Stöckl (1438–1443) schloß sich Wessobrunn ausdrücklich der Melker Reform an, die unter seinem Nachfolger Leonhard Vertinger, einem strikten Anhänger der Reformbewegung, noch gefestigt wurde (Heldwein, Klöster S. 12; J. Angerer in: *Germ.Ben.* 1, S. 278, 280, 283). Die im 15. Jahrhundert nachweisbare Konföderation mit Melk ist ein zusätzlicher Beweis für die enge Verbindung der beiden Klöster (Zeller, Reform S. 180). Daß sich die Äbte der Mainzer Provinz 1465–1471 von Melk lossagten und der Bursfelder Observanz anschlossen,¹⁾ wie schon 1451 Nikolaus von Kues verfügt hatte (vgl. § 8), hatte in Wessobrunn keine Auswirkungen, da der Augsburger Bischof Peter von Schaumberg den Anschluß der Klöster seines Bistums verhinderte (Zeller, Reform S. 167). Als nach dem Nürnberger Provinzialkapitel von 1461 Vereinheitlichungen zwischen den drei Observanzen von Melk, Kastl und Bursfelde geplant wurden (KL W 35 Bl. 14r–14v), zog man zu den Unionsverhandlungen auch den Abt von Wessobrunn hinzu.²⁾

Seit 1417 fanden die Kapitelsversammlungen in der Mainzer Provinz regelmäßig statt. Erst im Zuge der Reformation wurden sie nach dem Nürnberger Kapitel 1524 eingestellt (Hilpisch, Geschichte S. 277–279). Die Teilnahme des Wessobrunner Abts scheint nur in den ersten Jahrzehnten, dann allerdings nicht mehr regelmäßig gewesen zu sein.³⁾ 1482 ließ er sich durch seinen Prior vertreten (KL W 35 Bl. 44r), 1496, 1499 und 1518 mußte er wegen unentschuldigtem Fernbleibens doppeltes Prokuratorengehalt als Strafe bezahlen (ebd. Bl. 63r, 66r, 99r), häufig wird der Abt eines anderen Klosters als Wessobrunner Prokurator genannt (z. B. 1470, 1493, 1501 und 1512 der Abt von St. Ulrich und Afra in Augsburg: ebd. Bl. 29r, 60r, 69r, 86r; 1509 der Abt von Elchingen: ebd. Bl. 81r; 1515 der Abt von Füssen: ebd. Bl. 91r; 1521 der gastgebende Abt von Heiligkreuz in Donauwörth: ebd. Bl. 100r). Allerdings waren die Wege gerade in der Mainzer Provinz recht weit und gefährlich, was manche Reise wohl behindert hat (Hilpisch, Geschichte S. 246). Die Rezesse der Kapitel mit ihren genauen Bestimmungen zur Erhaltung und Hebung der klösterlichen Disziplin scheinen die Wessobrunner aber beachtet zu haben; dies läßt wenigstens die sorgfältige Aufbewahrung der Protokolle (KL W 35: 1422–1521) vermuten, wie sie auch im Kapitelsrezeß von 1479 als Grundlage ihrer Beachtung gefordert war (KL W 35 Bl. 41v). Zur Deckung der Kapitelskosten wurde Wessobrunn im Jahr 1493 mit acht Gulden veranlagt, während die anderen Klöster zwischen drei und 30

¹⁾ Franz Xaver THOMA, Petrus von Rosenheim (StudMittGBened 45. 1927 S. 94–222, hier 190 und 193).

²⁾ THOMA (wie Anm. 1) S. 178.

³⁾ Josef HEMMERLE, Die Stellung der Abtei Benediktbeuern in der benediktinischen Reformbewegung (Vestigia Burana = Benediktbeurer Studien 3. 1995 S. 57–72, hier 67) vermutet, daß die Melker Reform-Äbte die von der Bursfelder Kongregation dominierten Generalkapitel gemieden haben.

Gulden, meist etwa zehn Gulden zahlen mußten. Die Höhe der Taxe richtete sich nach dem Zustand der Mitgliedsklöster bezüglich Zucht und Disziplin sowie nach ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit.⁴⁾

Daß sich der Konvent 1498 vollständig auflöste (vgl. § 8), hatte allerdings in erster Linie wirtschaftliche Gründe. Die Neubesetzung von Scheyern aus, einem von Tegernsee reformierten und gefestigten Kloster (Hemmerle, Germ.Ben. 2 S. 275), gewährleistete eine gute Grundlage der weiteren Reformen. Mönche, die sich *ausserhalb der reformation* (KL W 38 Bl. 65r) begeben hatten, wie Leonhard Giesinger (vgl. seine Vita in § 33), verließen das Kloster (vgl. § 9), das nun auch Professen anderer Klöster anzog, wie z. B. 1565 den resignierten Abt Leonhard Hofmann von Andechs, der sich in Wessobrunn als vorzüglicher Prediger und Seelsorger betätigte (Leutner, Historia S. 394). Regelmäßige Visitationen, die ihren Niederschlag in ausführlichen Rezessen fanden, belegen, daß sich Wessobrunn um Einhaltung der Ordensregeln bemühte (vgl. z. B. KU W 1591 Oktober 1, 1611 September 22, 1622 Dezember 17, 1693 Juni 6, 1714 Oktober 20 und 1767 Juli 3).

An der Durchführung des vom Tridentinum 1563 geforderten Zusammenschlusses der Klöster in einer Kongregation (Hemmerle, GS Benediktbeuern S. 170–172) hatte Wessobrunn zunächst keinen Anteil. Der von Papst Clemens VIII. zur Vorbereitung einer solchen Kongregation nach Deutschland gesandte Abt Peter Paul de Benallis visitierte 1583 zwar auch Wessobrunn, doch die weitere Initiative ging eher von den Äbten von Andechs, Benediktbeuern und Tegernsee aus. Bei der als gemeinsame benediktinische Bildungsaufgabe geplanten Universität Salzburg war Wessobrunn aber von Anfang an führend beteiligt und unterzeichnete auch 1618 den Konföderationsbrief (Landesarchiv Salzburg, GehA XIX Univ. 6). Einen wichtigen Vorstoß für die Gründung einer bayerischen Benediktinerkongregation unternahmen die Äbte von Tegernsee, Andechs und Scheyern im Mai 1627 beim bayerischen Kurfürsten (GR Fasz. 690/ad 1, III Bl. 314r). Die darauf folgende Vereinbarung mehrerer Äbte über den geplanten Zusammenschluß vom 24. Juli 1627 unterzeichnete nach Tegernsee, Andechs, Scheyern, Benediktbeuern und Ettal auch der Abt von Wessobrunn (KU Tegernsee 2543); bei der Sitzung der Vorbereitungscommission im November 1627 in Scheyern war Wessobrunn aber nicht beteiligt (Hahn, Gründung S. 314–318). 1666 führte Abt Bernhard Gering von Wessobrunn einen regen Briefwechsel über das weitere Vorgehen mit den Äbten von Benediktbeuern, Andechs, St. Ulrich und Afra in Augsburg und St. Emmeram in Regensburg, weil er sich davon eine bessere Einhaltung der Ordensregeln versprach (GR Fasz. 690/ad 1). Doch der Bischof von Augsburg verbot weitere Initiativen, weil

⁴⁾ Bruno ALBERS, Eine Steuerrolle für die Benedictinerabteien der mainzischen Provinz vom Jahre 1493 (StudMittGBened 20. 1899 S. 102–122, hier 118–120).

er, wie auch die übrigen bayerischen Bischöfe, einen Verlust an Einflußmöglichkeiten fürchtete (Hahn, Gründung S. 321–322). Auch das Wohlwollen des Kurfürsten Ferdinand Maria (1651–1679) gegenüber den Benediktinerabteien brachte noch keinen Durchbruch (Haering, Benediktinerkongregation S. 107). Erst als 1681 Kurfürst Max Emanuel die Benediktiner unterstützte,⁵⁾ konnte die Gründung konkret vorbereitet werden. Auch Abt Leonhard Weiß beteiligte sich energisch, als die bayerischen Prälaten sich zur Beratung mit dem bayerischen Gesandten in Rom, Abbate Scarlatti, am 16. Juni 1684 in München trafen. Mit päpstlichem Breve *Circumspecta* vom 26. August 1684 (Haering, Benediktinerkongregation S. 108–123) wurde die Bayerische Benediktinerkongregation als exemte Institution zur Stärkung der monastischen Disziplin, der Wissenschaft und des Glaubens errichtet (KU Tegernsee 2544). Im November 1684 fand in Regensburg das erste Generalkapitel unter dem Abt von St. Emmeram als Präses statt, wobei die Bischöfe von Regensburg und Passau den Klöstern ihrer Diözesen die Teilnahme verboten (KL Scheyern 205, Protokoll 1684 Bl. 1r und BayBenKongr R 1.1 Bl. 174r–177r). Auch der Bischof von Augsburg hatte sich wegen der in seinen Augen widerrechtlichen Exemption der Mitgliedsklöster an den Kurfürsten gewandt, was dieser aber zurückwies und eine *amicabilis compositio* mit den Bischöfen erwirkte, in der festgehalten wurde, daß die bayerischen Benediktinerklöster zum Gehorsam gegenüber ihrem Diözesanbischof verpflichtet seien (GR Fasz. 690/ad 1 Bl. 756r–757v). Für die Einzelklöster wurden Satzungen erlassen, die als rahmenrechtliche Bestimmungen die Aufgaben der einzelnen Klosterämter regelten und mit dem Monitor ein neues Amt schufen.⁶⁾ Insgesamt traten 19 der 26 bayerischen Klöster der Kongregation bei (Heimbucher, Orden 1 S. 232).

Ab dem 2. Generalkapitel, das 1686 in Scheyern abgehalten wurde, fanden die Versammlungen im regelmäßigen Drei-Jahres-Rhythmus statt; lediglich 1744 mußte sie wegen des Österreichischen Erbfolgekrieges ausfallen (KL Scheyern 206, Protokoll 1747 Bl. 3r). Den Teilnehmern an den Generalkapiteln gewährte der Papst regelmäßig vollkommenen Ablass (KL Scheyern 204 Prot. 1684 Bl. 2r; KU Tegernsee 2558, 2559, 2562 u.ö. bis 2618 von 1692 April 5 bis 1765 Februar 7). Über die behandelten Themen geben sorgfältig geführte Protokolle Aufschluß, die nicht nur in dem zunächst in St. Emmeram, seit 1689 in Tegernsee verwahrten Archiv der Kongregation, sondern auch in den Archiven der einzelnen Mitgliedsklöster überliefert sind. Eine besonders vollständige Serie der Pro-

⁵⁾ Annelie HOPFENMÜLLER, Johann Martin Constante von Vestenburg und die bayerische Kirchenpolitik unter Kurfürst Max Emanuel (ZBayerLdG 55. 1992 S. 151–169, hier 161).

⁶⁾ Vgl. § 10. Zur Rechtsform der Kongregation und zum Ablauf der Generalkapitel vgl. HAERING, Benediktinerkongregation S. 127–198.

tololle sammelte ab 1686 Pater Rupert Mozel im Kloster Scheyern (KL Scheyern 205–206).

Abt Leonhard Weiß war bei dem ersten Kapitel durch Krankheit verhindert, sandte aber Prior Gregor Schmidt als seinen Prokurator und Virgil Dallmayr als Vertreter des Konvents (KL Scheyern 205, Protokoll 1684 Bl. 5r). Auch in allen künftigen Generalkapiteln nahm Wessobrunn seine Anwesenheit sehr ernst; es war stets mit zwei Personen vertreten, wobei der Abt nur bei Krankheit fehlte.⁷⁾ Als Vertreter des Konvents nahm meist der Prior an den Sitzungen teil.

1692 wurde Abt Leonhard zum 4. Direktor des Generalkapitels gewählt (KL Scheyern 205, Protokoll 1692 Mai 5–8). Besonders engagierte sich für die Kongregation Abt Beda Schallhammer, der schon 1732 als Prior zum *causarum auditor* bestimmt wurde (KL Scheyern 206, Protokoll 1732 Juli 7–9 Bl. 3v) und als Abt von 1747–1760 als Präses fungierte (vgl. seine Vita in § 31). Kurz nach seinem Tod, 1761, sowie 1788 war Wessobrunn der Tagungsort des Generalkapitels (KL Scheyern 206, Protokoll 1761 Bl. 5r-5v; Gressierer, General-Kapitel S. 508), was einen erheblichen Aufwand für Unterkunft und Verpflegung der rund 40 Äbte und ihrer Diener bedeutete (Hemmerle, GS Benediktbeuern S. 173). Die Kosten für die Organisation der Kongregation mußten ohnehin von allen Mitgliedsklöstern entsprechend ihrer Größe getragen werden. Danach mußte Wessobrunn im Jahre 1686 51 Gulden zahlen, 1690–1692 je 80 Gulden.⁸⁾ Die Kongregationskasse sollte zusätzlich $\frac{1}{10}$ der Erbschaft der Novizen nach deren Profese erhalten (Reichhold, Generalkapitel S. 538). Aus ihr wurden auch die Professoren für die Ausbildung und zeitweise ein Vertreter in Rom bezahlt (BayBen-Kongr R 22 Nr. 3 und 4 zu 1736 und 1738).

Auf dem Generalkapitel von 1788 wurde in Wessobrunn die Gründung einer wissenschaftlichen Gesellschaft (*societas literaria*) beschlossen, die in Verbindung mit der Kurfürstlichen Akademie in München stand und Themen aus dem Gebiet der Theologie, Geschichte, Philosophie und Rhetorik bearbeiten ließ (Reichhold, Generalkapitel S. 651).

Ein wesentliches Moment der Kongregationstätigkeit war die Abhaltung von Visitationen, die zunächst jährlich, seit 1687 alle drei Jahre stattfinden sollten. Erster Visitator war immer der Kongregationspräses, der zweite Visitator einer der beiden auf dem Generalkapitel gewählten ordentlichen oder außerordentlichen Visitatoren. Das Kloster des Präses wurde von den beiden gewählten Visitatoren visitiert. Damit sollte ein genauer Kenntnisstand über die klösterliche Disziplin gewährleistet werden. Der Visitationsrezeß wurde in zwei Exemplaren

⁷⁾ Eine genaue Auflistung der Anwesenden gibt GRESSIERER, General-Kapitel S. 490–510.

⁸⁾ Zum Vergleich: 1686 war Tegernsee auf 126 Gulden taxiert: KL Scheyern 205 Bl. 290v–292r.

erstellt, die für das Kongregationsarchiv und das visitierte Kloster bestimmt waren (Kainz, Visitationsrezesse S. 4–9). Für die Abhaltung der Visitation wurden 14 Gulden, ab 1701 18 Gulden als Gebühren erhoben (Reichhold, Generalkapitel S. 541). Der Erfolg der Visitationen für die klösterliche Disziplin ist deutlich ablesbar, vergleicht man die Rezesse der ersten Jahre mit denen der letzten, in denen nur relativ unbedeutende Beschwerden vorgebracht wurden (Kainz, Letzte Visitation S. 372–374). Als Visitatoren für die Kongregation wirkten 1726 Abt Thassilo Boelzl, 1782 Joseph Leonardi (Gressierer, General-Kapitel S. 497 und 508).

Als Ordenssekretäre, die gleichzeitig auch die Annalen führten und deshalb auch Historiographen genannt wurden, waren 1750 Coelestin Leutner und 1753–1765 Paul Nagel tätig (KL Scheyern 206, Protokolle). An der Betreuung der von den bayerischen Benediktinern mitgetragenen Mission in Schwarzach/Pongau⁹⁾ beteiligte sich Wessobrunn durch die Entsendung von Johann Damaszen von Kleimayrn, Peter Pest, Gregor Gimpl und Florian Eberle (vgl. §§ 32,16 und 33).

Ein deutlicher Schwerpunkt bei der Kongregationsbeteiligung lag für Wessobrunn in der Ausbildung des Ordensnachwuchses. Nicht nur, daß die Beschickung des 1686 eingerichteten Gemeinsamen Noviziats (KL Scheyern 205, Protokoll 1686 Bl. 9v-19r) und des seit 1687 bestehenden Studium Commune regelmäßig eingehalten wurde, auch aktiv beteiligte sich das Kloster durch die Entsendung von Mönchen an die Ausbildungsstätten der Kongregation (vgl. § 33). 1720–1729 stellte es mit P. Veremund Eisvogl auch den Novizenmeister (Reichhold, Generalkapitel S. 668). An den Kosten für den Unterhalt des Noviziats mußte sich Wessobrunn im Jahre 1688 mit 200 Gulden beteiligen – mit ebenso viel wie Benediktbeuern, Andechs und Scheyern, während Tegernsee 300 Gulden, Regensburg-St. Emmeram, Rott und Weihenstephan je 150 Gulden, Prüfening und Mallersdorf je 100 Gulden, Attel 50 Gulden und die Klöster Frauenzell, Oberalteich, Thierhaupten und Weltenburg gar nichts zahlten (GR Fasz. 690/ad 1). Auch theoretisch beschäftigten sich die Wessobrunner Mönche mit der Novizenausbildung. In mehreren Punkten legten sie um 1688 ihre Bedenken dar, daß die jungen Mönche nicht nur im Gemeinsamen Noviziat, sondern schon im angestrebten Profeßkloster vom Abt geprüft werden sollten, daß auch nach der Profeß die Unterweisung im Kloster ernstgenommen werden müsse, die einzelnen Klöster aber nicht durch zu hohe Abgaben für die gemeinsamen Unterrichtsstätten beschwert werden dürften (ebd. Bl. 795r–796r). Als Ausbildungsort für das Gemeinsame Noviziat oder das Studium Commune

⁹⁾ Fritz KOLLER, Die Universität Salzburg und der Protestantismus (Reformation. Emigration. Protestanten in Salzburg. Katalog 1981. S. 138–144, hier 144).

wurde das relativ kleine Wessobrunn im Gegensatz zu Benediktbeuern, Tegernsee, Prüfening oder Weihestephan aber nie herangezogen (GR Fasz. 712 Nr. 66 und Reichhold, Generalkapitel S. 535–536 und 671–677).

§ 13. Verhältnis zu geistlichen Institutionen

1. Beziehungen zur römischen Kurie

Wegen des vollständigen Verlusts der schriftlichen Überlieferung im Jahre 955 (vgl. § 4) und der mangelhaften Tradition aus der Zeit der Propste müssen auch die frühen Verbindungen zwischen dem Kloster Wessobrunn und der römischen Kurie im Dunkeln bleiben. Immerhin ist überliefert, daß Papst Leo IX. im Jahre 1052 auf der Durchreise von Augsburg aus den damaligen Propst Sintbert besuchte und dabei den Anstoß zur Wiedererrichtung des Benediktinerklosters gab (Leutner, *Historia* S. 91; vgl. auch § 30), was allerdings erst Sintberts Nachfolger Adalbero gelang (vgl. § 8). Papst Leo wurde seitdem zu den besonderen Wohltätern des Klosters gerechnet (Fugger, *Wessobrunn* S. 41). Für das Gedenken an die Benefaktoren im Gottesdienst wurden um 1065 sogenannte Diptycha angelegt, von denen die eine Tafel die lebenden, die andere die schon verstorbenen Wohltäter enthielt. Ein solch frühes Exemplar dieser Diptycha war noch in der Mitte des 18. Jahrhunderts erhalten (Leutner, *Historia* S. 98–99).

Grundlegende päpstliche Privilegierungen sind erst rund 100 Jahre später überliefert. Am 20. November 1141 erließ Papst Innozenz II. ein umfassendes Schutzprivileg, in dem er die Benediktinerregel für Wessobrunn bestätigte, die Klostergüter und -zehnten gegenüber allen weltlichen Mächten (Königen, Herzögen, Markgrafen usw.) unter seinen ausdrücklichen Schutz nahm, die Zehntverleihungen der Bischöfe Wolfgang von Regensburg und Ulrich von Augsburg bestätigte und das Kloster von jeglicher bischöflichen Willkür ausschloß. Gleichzeitig gewährte er freies Begräbnisrecht und legte fest, daß nach abgelegter Probe kein Mönch das Kloster ohne ausdrückliche Genehmigung von Abt und Konvent verlassen dürfe (KU W 3). Auch zu Papst Eugen III. muß Wessobrunn gute Beziehungen gepflegt haben, bestätigte er doch nicht nur 1148 die Zehntrechte zu Bergen (KL W 34), sondern verwandte sich auf Bitten von Abt Walto auch dafür, daß Bischof Walther von Augsburg 1149 dem Kloster den schon früher besessenen und nun entfremdeten Zehnten zu Petzenhausen zugestand (Mon.Boica 7 S. 382–383).

Hadrian IV. und Alexander III. wiederholten Innozenz II. allgemeines Schutzprivileg (KU W 5 und 6), wobei Hadrians Urkunde von 1157/58 wohl durch starke Verwüstungen der Besitzungen infolge zahlreicher Unwetter verursacht war (Fugger, *Wessobrunn* S. 48). Nach einer Romreise des besonders papst-

treuen Abts Sigibald ließ Alexander III. am 18. September 1179 nach der nochmaligen Erwähnung der Benediktinerregel für Wessobrunn eine ausführliche Bestätigung von Zehnten und kirchlichen Präsentationsrechten folgen (KU W 7; vgl. auch § 8).

Als im Jahre 1220 der Graf von Dillingen Ansprüche auf Wessobrunner Besitzungen erhob, befahl Papst Honorius III. das Kloster dem besonderen Schutz des Abts von St. Georg in Augsburg sowie des Archidiakons und Domkustos von Augsburg (KU W 11). In ähnlicher Weise beauftragte er im Jahre 1222 das Augsburger Domkapitel mit dem Schutz der Wessobrunner Güter und des Viehbestands gegen Angriffe der Gebrüder von Fronhofen (KU W 13) und inkorporierte dem Kloster auf Bitten Abt Konrads im gleichen Jahr die Pfarrkirche zu Landsberg (KU W 14).

Auch Papst Gregor IX. begünstigte Wessobrunn, indem er 1277 die Inkorporation der Pfarrkirche in Rott bestätigte (KU W 16). Nach einem allgemeinen Schutzprivileg mit Bestätigung aller Zehnten (KU W 18 von 1238 April 12) beauftragte er die benachbarten Klöster Benediktbeuern, Dießen und Polling, das Kloster Wessobrunn gegen die Kuh- und Pferdediebstähle der Brüder Konrad und Heinrich Spannagel zu schützen (KU W 19 von 1238 April 13). Am gleichen Tag forderte er die Klöster Benediktbeuern, Steingaden und Polling auf, Wessobrunn bei der Rückgewinnung seiner entfremdeten Güter zu unterstützen (KL W 3 a S. 144). Wenig später griff Gregor IX. auch in die geistlichen Belange ein, indem er dem Abt erlaubte, die in Exkommunikation gefallenen Konventualen daraus zu lösen; nur schwerere Fälle behielt er sich selbst vor. Die betroffenen Mönche sollten innerhalb von zwei Jahren zur Freisprechung nach Rom geschickt werden (KU W 21 von 1238 April 16; vgl. auch § 8).

Gregors Nachfolger Innozenz IV. wies 1247 die Klöster Rottenbuch und Polling an, bei der Wiederbeschaffung entfremdeter Wessobrunner Güter zu helfen (KU W 26). Auch 1253 verwandte er sich für den Schutz des Klosters (KU W 27). Noch mehrfach mußten die Päpste im 13. Jahrhundert zur Unterstützung gegen Güterentfremdungen aufrufen, so Martin IV. den Propst von Heubach im Jahre 1281 (KU W 38) und Papst Honorius IV. das Kloster Tegernsee im Jahre 1286 (KU W 40). Im Jahre 1303 befahl Papst Bonifaz VIII. Wessobrunn dem besonderen Schutz des Stifts Kempten (KU W 46; vgl. § 31: Vita Abt Marquards).

Einen Tiefpunkt erreichte das Verhältnis zwischen der Kurie und Wessobrunn im Jahre 1274, als das Kloster mit dem Interdikt belegt wurde. Die Gründe dafür sind nicht genau festzustellen, jedoch dürften sowohl wirtschaftliche als auch politische Ursachen eine Rolle gespielt haben (vgl. § 8).

Papst Benedikt XII. teilte in seiner Bulle *Summi magistri* von 1336 die Benediktinerklöster in 36 Provinzen ein, die zur besseren Überprüfung der Regeleinhaltung alle drei Jahre ein Provinzialkapitel abhalten sollten (vgl. § 12), dessen

Besuch für alle Äbte obligatorisch war. Wessobrunn gehörte zur Provinz Mainz-Bamberg. Wegen der weiten räumlichen Entfernung gerade in der Mainzer Provinz und der damit verbundenen Gefahr bei langen Reisen war die Abhaltung dieser Provinzialkapitel recht schwierig; Ludwig der Bayer verbot 1338 den bayerischen Äbten sogar die Teilnahme am Kapitel in Fulda, wohl auch deswegen, weil er eine Beeinflussung der Äbte von außen befürchtete (Hilpisch, Geschichte S. 242–246; vgl. auch Hemmerle, GS Benediktbeuern S. 167–168).

Im 14. und 15. Jahrhundert sind mehrmals Versuche des Papstes nachweisbar, auf Pfründenbesetzungen in Wessobrunn Einfluß zu nehmen. Am 20. Januar 1391 bestätigte Bonifaz IX. dem Würzburger Kleriker Heinrich Fuchs, am 5. Februar 1395 dem Freisinger Kleriker Johannes Wulpis die Expektanz auf eine Pfründe, die zur Disposition von Abt und Konvent von Wessobrunn stand (Vatikan, Archivio Segreto, Reg. Lateranensia 11 Bl. 47v–48v und 37 Bl. 198r). Daß diese Einflußnahmen erfolgreich waren, ist allerdings nicht nachweisbar. Deutlich zurückgewiesen wurde am 2. Mai 1479 die schon 1472 vorgenommene päpstliche Reservierung eines Benefiziums in Wessobrunn für den Augsburger Kleriker Paul Koler.¹⁾

Eine wesentliche Auszeichnung erlangte das Kloster Wessobrunn im Jahre 1402, als Papst Bonifaz IX. an Abt Ulrich Höhenkircher und seine Nachfolger die Pontifikalien verlieh (KU W 161; vgl. Vita Ulrich Höhenkirchers). Nachdem Papst Johannes XXIII. 1413 das Kloster Steingaden mit dem Schutz der Wessobrunner Güter beauftragt hatte (KU W 178), führte Nikolaus von Kues 1452 auf päpstlichen Befehl eine Visitationsreise durch, bei der er drei Tage lang Wessobrunn besuchte und sich mit den dortigen Verhältnissen zufrieden zeigte (vgl. § 8).

Allgemeine Schutzprivilegien für Güter und Patronatsrechte stellten auch die Päpste Paul II. 1471 (KU W 324), Sixtus IV. 1483 (Leutner, Historia S. 356), Innozenz VIII. 1488 (KU W 404) und Julius II. 1506 aus (KU W 1506 März 24).

In der Folgezeit sind kaum Nachrichten über Verbindungen zur Kurie überliefert. 1593 beauftragte Papst Clemens VIII. den aus der kassinensischen Kongregation hervorgegangenen Abt Peter Paul de Benallis von S. Sabina in Florenz (Haering, Benediktinerkongregation S. 105–106) mit einer Visitation der Spiritualien, die ohne nennenswerte Beanstandungen verlief (vgl. § 9). 1669 beabsichtigte Papst Clemens IX., dem Kloster Wessobrunn die gleichen Privilegien zuteil werden zu lassen, die das Kloster Monte Cassino hatte. Da das Augsburger Ordinariat den Vollzug verweigerte, gelang diese Privilegierung nach wiederholten Bitten Abt Leonhards (vgl. dessen Vita) erst im Juli 1672 durch Clemens X. (Hochstift Augsburg, Akten; aus KU W Fasz. 32) und wurde bald auf

¹⁾ Theodor J. SCHERG, Bavarica aus dem Vatikan (ArchivalZs 4. Beiheft 1932, Nr. 444).

alle Klöster der Bayerischen Benediktinerkongregation ausgedehnt (Fugger, Wessobrunn S. 95).

Am 26. Juni 1705 verlieh Papst Clemens XI. allen Teilnehmern an Marien-Litaneien an Marienfesten und Samstagen in der Wessobrunner Klosterkirche einen Ablass (StadtA M, Hist. Ver. U 4427). Auch Papst Clemens XIII. begünstigte das Kloster, indem er allen Besuchern der Wallfahrtskirche in Vilgertshofen am Sonntag nach Allerseelen einen Ablass gewährte (ebd. U 4444). Allen Teilnehmern des 1788 in Wessobrunn tagenden Generalkapitels der Bayerischen Benediktinerkongregation erteilte Papst Pius VI. am 2. April 1788 einen vollkommenen Ablass (GR Fasz. 689/1).

Auch für die wissenschaftliche Betätigung der Mönche sorgte die Kurie. Am 2. Juli 1705 genehmigte die Generalinquisition in Rom dem Abt Virgil Dallmayr sowie den Konventualen Thassilo Boelzl, Engelbert Braitenacher, Sebastian Handschuh, Thomas Aquinas Erhard und Meinrad Franck, indizierte Bücher zu lesen. Ausgenommen waren die Werke von Karl Molineus und Machiavelli sowie Bücher über Astrologie (KL Fasz. 806/21). Nach Erscheinen der Wessobrunner Bibelkonkordanz sandte Papst Benedikt XIV. 1751 dem Kloster ein Belobigungsschreiben (Fugger, Wessobrunn S. 99).

2. Beziehungen zum Ordinarius

Obwohl die Abgrenzung zwischen den Diözesen Freising und Augsburg im südlichen und mittleren Bereich schwankte (Klebel, Grenzen S. 200), war die Zugehörigkeit des Klosters Wessobrunn zum Bistum Augsburg spätestens seit dem Konzil von Aachen von 817 unbestritten (Bigelmayr, Afralegende S. 152). Vermutlich wurde auf Anregung Karls des Großen schon etwa 788–800 die Diözesaneinteilung durchgeführt (Klebel, Grenzen S. 244). Trotz der geringen Einflußnahme im südöstlichen Teil seiner Diözese durch den Bischof von Augsburg (ebd. S. 241), der die kirchliche Organisation dieses Gebiets eher den Klöstern Benediktbeuern, Staffelsee und Wessobrunn überließ (ebd. S. 244), und trotz der Stellung Wessobrunns als Reichskloster war das Verhältnis zwischen Wessobrunn und dem Bischof schon im 10. Jahrhundert als gut zu bezeichnen. Abt Benedikt I. (um 933–943/44) war vor seiner Abtwahl als Lehrer von Adalbero, einem Neffen von Bischof Ulrich, in Augsburg tätig und pflegte auch als Abt mit ihm gute Beziehungen, wie häufige Besuche des Bischofs in Wessobrunn zeigen (Leutner, Historia S. 63–64; vgl. auch § 29: Benedikts Vita). Gleich nach dem Ungarneinfall von 955 hatte sich Bischof Ulrich bemüht, Kleriker und Laienbrüder zu finden, die die Klostergebäude wieder aufbauen und die Seelsorge übernehmen sollten (vgl. § 7). Er wurde deshalb unter die besonderen Förderer gezählt, deren stets im Gottesdienst gedacht wurde (Fugger, Wessobrunn S. 41).

Auch nach der Wiedererrichtung des Benediktinerkonvents hielt sich Wessobrunn meist relativ eng an den Bischof von Augsburg, der als zuständiger Diözesan die Disziplinar- und schiedsrichterliche Gewalt in Rechtsstreitigkeiten der Mönche hatte und Visitationen im Kloster durchführte (Stosiek, Klosterordnung S. 53–54). Im Streit zwischen Bischof Hermann und den Augsburger Klöstern versuchte Abt Adalbero 1107 allerdings vergeblich zu vermitteln (vgl. seine Vita); seinem Nachfolger Sigihard gewährte der Bischof 1128 die Einrichtung eines eigenen Pfarrsprengels (vgl. § 8). Die von Bischof Ulrich übertragenen Zehntrechte wurden im päpstlichen Privileg von 1141 ausdrücklich bestätigt und von der Rücknahme durch spätere Bischöfe ausgeschlossen (KU W 3).

Bemerkenswert ist, daß im Jahre 1143 die Weihe der Nikolauskapelle (vgl. § 3,2) nicht vom zuständigen Ordinarius, sondern vermutlich mit dessen Genehmigung von Bischof Otto I. von Freising vorgenommen wurde (KL W 3 a S. 54). Höppl (Traditionen S. 159) nimmt an, daß der Freisinger Bischof während der in seinem Territorium herrschenden Kämpfe zwischen den Herzögen Heinrich XI. Jasomirgott und Welf VI. im Kloster Wessobrunn Zuflucht gefunden habe. Weitere Verbindungen zum Bischof von Freising außer Bestätigungen von Güterkäufen oder Zehntübertragungen sind in Wessobrunn nicht nachweisbar.

Anläßlich der Wiedererlangung von Rechten in Petzenhausen und Bergen 1149 wurde Bischof Walther als *maximus benefactor nostri coenobii et Waltbonis abbatis* bezeichnet (Leutner, Historia S. 129; vgl. auch § 13,1). Im Schutzprivileg Papst Alexanders III. von 1179 wurden eventuelle Rechte des Diözesanbischofs ausdrücklich ausgenommen (KU W 7).

Bei der 1226 erfolgten Inkorporation der Pfarrkirche in Rott betonte Bischof Siegfried von Augsburg den guten Ruf des Klosters Wessobrunn und seine von alters her geübte Gastfreundlichkeit (vgl. § 8). Anders als seine Vorgänger bezeichnet Bischof Siegfried den Abt in dieser Urkunde als seinen Bruder (*dilecti fratris*), nicht als seinen Sohn,²⁾ was auf ein besonders enges Verhältnis schließen läßt (KU W 15).

Der Gegensatz zwischen Bischof Siboto von Augsburg und dem päpstlichen Agenten in Bayern führte 1241 zur Resignation Abt Konrads (vgl. § 8). Der Bischof honorierte diese Reaktion des Wessobrunner Abts 1244 mit der Patronatsrechtsbestätigung in Weilheim und Wielenbach (KU W 23). Weitere Besitzrechte gewährte Bischof Hartmann im Jahre 1273 mit der Inkorporation *pleno jure* der Pfarrkirche in Landsberg (KU W 36).

Wichtige Förderung der finanziellen Lage des Klosters bedeuteten 1264 (Zoepfl, Bistum Augsburg 1 S. 219 mit Anm. 2) und 1286 ein Ablassbrief des Augsburger Bischofs für alle Besucher der Gottesdienste an Kirchweih, St. Peter und Paul und den vier Marienfesten mit ihrer Oktav sowie für alle Spender

²⁾ Vgl. Bischof Walthers Anrede 1149: *dilecto filio Waltboni* (KL W 34).

für die Fabrik (KU W 42). Ein noch umfangreicherer Ablaßbrief, den mehrere Kardinäle im gleichen Jahr ausgestellt hatten (KU W 41; vgl. § 3,9), wurde 1290 von Bischof Wolfhard von Augsburg bestätigt (KU W 44).

In der Krisenzeit am Ende der Regierung von Abt Ulrich IV. mußte der Augsburger Bischof eingreifen, um Wessobrunn als Benediktinerstift zu bewahren, nachdem Ludwig der Bayer 1323 es von Zisterziensern aus Stams besetzen ließ. Bischof Friedrich entschied 1324, daß die Stamser Mönche Wessobrunn verlassen sollten (KU W 63; vgl. auch § 8).

Auch rund hundert Jahre später griff der Augsburger Bischof Kardinal Peter von Schaumberg ein, um die Disziplin in Wessobrunn zu heben. Am 6. März 1429 erließ er in seinem ausführlichen Visitationsrezeß detaillierte Vorschriften für Kleidung, Nahrung und das tägliche Leben im Kloster, die deutlich den Geist der Melker Reform widerspiegeln (KU W 206). Kardinal Peters Plan, die Benediktinerklöster in seiner Diözese der Bursfelder Kongregation anzuschließen, scheiterte 1464 nach der Exemption der Kongregation allerdings daran, daß Kardinal Peter seine Klöster nicht exemt werden lassen wollte (vgl. § 8). Bischof Friedrich von Zollern förderte 1487, also schon bald nach seinem Regierungsantritt, das Kloster durch die Inkorporation *pleno iure* der Pfarrkirche in Pössing, für die Wessobrunn bisher nur das Präsentationsrecht hatte (KU W 406). Abt Johannes Kiesinger nahm neben vielen anderen Prälaten 1488 an der Engelweihfeier des Augsburger Doms teil. Diese *angelica dedicatio* wurde nur gefeiert, wenn der Kirchweihtag auf einen Sonntag fiel.³⁾

Seit Beginn der Neuzeit sind nur relativ wenig Aussagen über Verbindungen zum Bischof von Augsburg zu treffen. Daß am 7. Januar 1506 der Augsburger Generalvikar die Genehmigung zur Aufnahme des Wessobrunner Konventualen Frater Leonhard in das Kloster Tegernsee erteilte (KU Tegernsee 1557; vgl. auch § 18), betrifft eher das Verhältnis des Klosters Tegernsee zum Bischof von Augsburg. Der bischöflichen Jurisdiktion war Wessobrunn nicht mehr unterworfen, wie Papst Hadrian VI. 1523 bestätigte (Höfler, Sammlung S. 338; vgl. auch § 10,1). Auch die bischöfliche Universität in Dillingen wird nur sehr selten von Wessobrunner Konventualen besucht: Mit Anton Hess und Georg Übelhör sind nur zwei Studenten aus Wessobrunn in den gedruckten Matrikeln nachweisbar (Specht, Matrikel 1582 Nr. 156 und 1613 Nr. 35). Erst in der Mitte des 18. Jahrhunderts wurden noch einmal zwei Aspiranten auf Wessobrunner Pfründen in Dillingen immatrikuliert (vgl. § 33: Viten Joseph Pacher und Odilo Pelle).

Als *subsidium caritativum* zahlte Wessobrunn im Jahre 1544 36 Gulden an seinen Ordinarius (KL W 33/1), der vor allem im 16. und 17. Jahrhundert durch die regelmäßige Entsendung von Kommissaren zu Visitationen für die Ein-

³⁾ Alfred SCHRÖDER, Kirchweihfest und Patrozinien des Domes zu Augsburg (ArchGHochstiftAugsb 6. 1929 S. 233–296, hier 266–267 und 295).

haltung aller Bestimmungen im Kloster sorgte. So stellten z. B. 1591 der Augsburger Generalvikar *in spiritualibus* und der bischöfliche Sigillifer zusammen mit dem von Bischof Johann Otto von Gemmingen (1591–1598) beauftragten Andechser Abt David Aichler nach eingehender Visitation die sog. „Reformationsurkunde“ aus (Fugger, Wessobrunn S. 79; vgl. auch § 9). Auch 1611 erließen Abt Thomas Holl von Elchingen und Prior Georg Beck von Donauwörth-Heiligkreuz als bischöfliche Kommissare Reformationsstatuten für das Kloster (KU W 1611 September 22). Für die Auslagen des Augsburger Weihbischofs bei den Visitationen forderte der bischöfliche Siegler 1650 und 1657 jeweils über 18 Gulden (KL Fasz. 806/20). 1672 stellten die augsburgischen Räte nach längeren Verhandlungen dem Wessobrunner Abt die *Bulla unionis et aggregationis ad Congregationem Cassinensem* zu, die Papst Clemens IX. schon 1669 bewilligt hatte (vgl. § 13,1).

Als Mitglied der exemten Bayerischen Benediktinerkongregation war Wessobrunn bei deren Errichtung 1684 erneut der Jurisdiktion seines Diözesanbischofs entzogen; er hatte zwar versucht, die seit 1627 laufenden Planungen zu dem die Bistumsgrenze überschreitenden Klosterverband zu unterbinden (vgl. § 12), konnte ihn aber dann doch nicht verhindern. Auch die Errichtung einer eigenen Benediktinerkongregation für Augsburg im Jahre 1685 erwirkte keine Umorientierung der Klöster Wessobrunn, Benediktbeuern und Andechs (Liebhart, Sankt Ulrich S. 198). Dem Bischof von Augsburg blieben nun nur noch Rechte bei der Abtwahl (vgl. § 10,1) sowie der Vollzug der Abtsweihe. Weiterreichende Beziehungen zum Kloster sind ab da nicht mehr nachweisbar.

§ 14. Verhältnis zu weltlichen Institutionen

1. Beziehungen zu Kaiser und König

Auch wenn nicht zu klären ist, ob Wessobrunn Adels- oder herzogliche Gründung war (vgl. § 7), wurde es doch unzweifelhaft nach Tassilos Sturz im Jahre 788 ebenso wie die übrigen bayerischen Klöster zum Reichskloster. Da seine wirtschaftliche Basis sehr gering war, wurde es im Kapitulare Ludwigs des Frommen 817 als von allen Verpflichtungen außer dem Gebet für den König befreit bezeichnet.¹⁾ Trotz der feststellbaren, wenn auch geringen Ministerialität (vgl. § 11) war also kein Kriegsdienst zu leisten (vgl. auch Schulte, Adel S. 207–208). Unter Ludwig dem Frommen erlangte Wessobrunn das für Königsklöster übliche freie Abtwahlprivileg (Leutner, Historia S. 56). Als Reichskloster war es

¹⁾ ... *quae nec dona nec militiam dare debent, sed solas orationes pro salute imperatoris vel filiorum eius*: MGH. Capit. 1 S. 351.

auch in der Folgezeit recht unabhängig. Erst 885 übertrug Kaiser Karl III. das Kloster zusammen mit anderen geistlichen Institutionen an Abt Engelmar von der Alten Kapelle in Regensburg zur besseren Versorgung der dortigen Kleriker (MGH. DKaIII. S. 127). Vermutlich spätestens nach dessen Tod hat Wessobrunn wohl wieder seine Unabhängigkeit als Reichskloster erlangt.

Die starke Dezimierung der Quellen erlaubt erst wieder rund 150 Jahre später Angaben über nähere Verbindungen zum Kaiser, auch wenn davon auszugehen ist, daß die Ottonen und Salier Wessobrunn neben den übrigen Voralpenklöstern als Stützpunkte für ihre Italienzüge benützt und entsprechend gefördert haben (Störmer, Früher Adel S. 292). Im Jahre 1039 nahm Kaiser Heinrich III. das Kloster gegen die übermäßigen Güterentfremdungen in Schutz, indem er den bayerischen Herzog anwies, die in früheren Jahren eingezogenen Güter zurückzugeben (KS 346); 1051 schenkte er Propst Sintbert bedeutende Reliquien (vgl. § 19). Der Kaiser wurde deshalb zu den besonderen Förderern gezählt, derer im Gottesdienst eigens gedacht wurde (Fugger, Wessobrunn S. 41). Es ist davon auszugehen, daß Wessobrunn weiterhin zu den Reichsklöstern gezählt wurde (Klebel, Eigenklosterrecht S. 262 und 283), was sich auch daraus schließen läßt, daß 1155 Kaiser Friedrich I. das Kloster vor der Einsetzung eines Untervogts schützte und ihm nach dem Tod des damaligen Vogts, Herzog Heinrich des Löwen, freie Vogtwahl zugestand (KU W 4; vgl. auch §§ 8 und 14,3). Ein klösterliches *servitium regis*, das ja meist nur noch aus Geld- und Naturalienlieferungen bestand und im Laufe des 12. Jahrhunderts vielfach auf dem Privilegienweg beseitigt wurde,²⁾ ist in Wessobrunn, vermutlich wegen seiner geringen wirtschaftlichen Möglichkeiten, nicht nachweisbar.

Um die Mitte des 12. Jahrhunderts scheint der Kaiser Einflußnahmen auf die Besetzungspolitik des Klosters und auf seine Güter versucht zu haben. Nur so ist zu erklären, daß Papst Innozenz II. im Jahre 1141 Wessobrunn ausdrücklich vor Übergriffen aller weltlicher Mächte in seinen Schutz nahm (KU W 3; vgl. § 13,1) und daß in den Jahren 1156 und 1173 noch zu Lebzeiten des Abts sein Nachfolger gewählt wurde (Leutner, Historia S. 215). Tatsächlich sind keine Abteinsetzungen des Kaisers oder die Durchsetzung kaiserlicher *Primae preces* bei Pfründenbesetzungen bekannt (vgl. § 10,1 und 10,7).

Großes kaiserliches Wohlwollen zeigte auch Friedrich II. gegenüber Wessobrunn, als er ihm im November 1220 unter ausdrücklicher Erwähnung der kaiserlichen Gründung Stiftungen zugunsten von Armen und Reisenden zukommen ließ (KU W 12) und ihm damit half, die Folgen des verheerenden Brandes vom Sommer 1220 zu beseitigen (vgl. § 8). Auf Bitten des Klosters übertrug König Heinrich (VII.) im Jahre 1227 den wichtigsten Wessobrunner Besitz im Landsberger Raum, Vogtei und Dorf Penzing, an den wittelsbachischen Herzog

²⁾ Heinrich MITTEIS – Heinz LIEBERICH, Deutsche Rechtsgeschichte. ¹³1974 S. 152.

Ludwig I.³⁾ Dieser Vorgang bezeichnet zugleich den Beginn des Abgleitens von Wessobrunn in die Landsässigkeit (vgl. § 10,3).

Bedingt durch die schwache Stellung des Königtums versuchten seit dem Ende des 13. Jahrhunderts die bayerischen Herzöge, die Reichsklöster unter ihren Einfluß zu bringen. Die umfangreichen Privilegien Ludwigs des Bayern für die oberbayerischen Klöster bestätigten die bereits eingetretene Landsässigkeit (Hemmerle, GS Benediktbeuern S. 189). Beziehungen zum Kaiser spielten ab da keine Rolle mehr. Auch dem Versuch Kaiser Karls V., den aus der Diözese Salzburg stammenden Vitus Waldenburger in den Wessobrunner Konvent zu bringen, war kein Erfolg beschieden (KU W 1522 März 7). Wenn in späteren Jahrhunderten immer wieder Weinzollbefreiungen vom Kaiser für Wessobrunn ausgestellt wurden, geschah dies in seiner Eigenschaft als Landesherr von Tirol.⁴⁾ Als Gegenleistung für die Zollfreiheit in Zirl für die Tiroler Weine verpflichtete sich das Kloster 1721 zu umfangreichen Gedenkfeiern. So sollte 1) um *Mariae Himmelfahrt* ein feierlicher Jahrtag mit Vigil unter Läuten aller Glocken, am nächsten Tag ein Requiem für die toten österreichischen Herzöge und ein Amt *de Beata Virgine Assumpta* für die ewige Blüte des Hauses Österreich gehalten werden; 2) hielt man Ende November nach Vorankündigung von der Kanzel einen Jahrtag mit Vigil, am nächsten Tag zwei Hochämter: um 7 Uhr am Heilig-Geist-Altar eine Messe *de Beata Virgine Maria* und um 9 Uhr ein Requiem am Hochaltar, gefeiert vom Abt in vollem Ornat. Dabei sollten anwesende arme Leute ein reiches Almosen an Geld, Brot und Fleisch bekommen; 3) sollte jeden Montag am Heilig-Geist-Altar eine Messe gelesen und 4) sollten die österreichischen Herzöge täglich nach der Prim in die üblichen *Preces* für die Benefaktoren eingeschlossen werden (KL Fasz. 802/5). Am Ende des 18. Jahrhunderts war der Termin für den Jahrtag auf den 25. August festgelegt (KL Fasz. 806/20).

2. Beziehungen zum Landesherrn

Der Gründungslegende nach (vgl. § 7) war Wessobrunn eine herzogliche Gründung, woran die klösterliche Überlieferung stets festhielt. In den 60er Jahren des 8. Jahrhunderts öffnete sich der Raum zwischen Alpen und Donau, Lech und Inn durch die Entstehung der sogenannten herzoglichen Konsensklöster (Benediktbeuern, Scharnitz, Schlehdorf, Polling, Thierhaupten und Wessobrunn) stärker dem herzoglichen Zugriff (Jahn, Ducatus S. 581). Frühe Besitzüber-

³⁾ KU W 17. Zur Datierung dieses Vorgangs vgl. HÖPPL, Traditionen S. 159*–160* mit Anm. 151.

⁴⁾ Z. B. 1515 anlässlich einer Übernachtung Maximilians I. in Wessobrunn: MAUTHE, Heinrich Zäch S. 146.

tragungen des Herzogs, die z. T. weit vom Kloster entfernt liegende Güter (vgl. § 26 z. B. Reisbach) betrafen, sollten die Bindung des Klosters an den Herzog und seine Interessensphäre intensivieren (Störmer, Beobachtungen S. 117). Nachdem Wessobrunn infolge von Tassilos Absetzung 788 die Stellung eines Reichsklosters erlangt hatte, gewann es relative Unabhängigkeit vom Landesherrn. Nicht verhindert wurden dadurch aber umfangreiche Güterentfremdungen, die Herzog Arnulf „der Böse“ (907–937) zur Finanzierung der Ungarn-Abwehr vornahm (BSB, Clm 22021 Bl. 5 a).

Zu Beginn des 13. Jahrhunderts fand der in Bayern besonders spürbare Gegensatz zwischen kaiserlicher und päpstlicher Politik, der durch starke Parteinahme Herzog Ottos II. für den Papst geprägt war, auch in Wessobrunn seinen Niederschlag. Die Stützung des ebenfalls papstreuen Abts Konrad durch den Herzog war zu gering, so daß er sich nicht gegen den Einfluß des Bischofs von Augsburg behaupten konnte und 1241 resignierte (vgl. § 8). Als um die Mitte des 13. Jahrhunderts Bayern immer wieder von Truppen überzogen wurde, hatten auch die Klöster darunter zu leiden (Fugger, Wessobrunn S. 53). Allerdings war für Wessobrunn die damals relativ lockere Beziehung zum Herzog und seine geschwächte Wirtschaftskraft hier eher von Vorteil, da es nicht zur Zahlung von Abgaben zur Finanzierung der Kämpfe herangezogen wurde (Spindler, Handbuch 2 S. 50). Als Ausgleich für verschiedene von ihm verursachte Schäden übertrug Herzog Otto II. 1244 dem Kloster das Patronatsrecht über die Kirchen in Weilheim und Wielenbach (KU W 22). Eine deutliche Verbesserung der Situation für Wessobrunn setzte aber erst nach der bayerischen Landesteilung von 1255 ein, auch wenn es insgesamt in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts wegen innerer Probleme keinen politischen Einfluß nehmen konnte (vgl. § 8).

Sondersteuern zur Bezahlung herzoglicher Kriegsführung mußte es zusammen mit den übrigen Klöstern Ober- und Niederbayerns auf dem Tag von Schneitbach 1302 und in der Ottonischen Handfeste von 1311 bewilligen (vgl. § 8). Als Ausgleich dafür erhielt es von Ludwig dem Bayern 1330 die Niedergerichtsbarkeit zugestanden (vgl. § 16). Die Einnahmen aus diesen Rechten wurden dringend zur inneren Konsolidierung benötigt, die nach längerer Mißwirtschaft sogar zur kurzzeitigen, von Ludwig dem Bayern verfügten Umwandlung Wessobrunns in ein Zisterzienserstift geführt hatte (vgl. § 8). Unter Ludwig ist ohnehin der Versuch stärkerer landesherrlicher Einflußnahme auf alle bayerischen Klöster feststellbar, da er deren Unterstützung im Kampf um die Königswürde benötigte. Um Beeinflussung von anderer Seite zu verhindern, verbot er ihnen 1338 sogar die Teilnahme am Provinzialkapitel in Fulda (vgl. § 13). Wegen großer wirtschaftlicher Not befreite Ludwig der Bayer das Kloster Wessobrunn aber von Steuern, Wagenfahrten und anderen Diensten (Heldwein, Klöster S. 6 Anm. 3).

Gegen Ende des 14. Jahrhunderts pflegte Abt Ulrich Höhenkircher offensichtlich gute Beziehungen zum Landesherrn: 1393 ist er als Rechtsprecher an

der Landschranne in Landsberg/Lech in einem landgerichtlichen Zivilprozeß tätig (Kurbayern U 35052), wenig später erhielt er wichtige herzogliche Privilegien für sein Kloster: Am 7. September 1396 befreiten die Herzöge Stephan III. und Johann II. alle bayerischen Klöster von Steuern (KU W 143); am 25. November 1397 verpflichteten sich nach Johanns Tod dessen Söhne, die Herzöge Ernst und Wilhelm III., zur Respektierung aller früherer Privilegien für das Kloster (KU W 146). Herzog Ernst gab 1402 seinen Konsens zur Erwerbung von Dorfgericht und Sedelhof in Obermenzing durch das Kloster (KU W 159), die für Wessobrunns Besitzgeschichte sehr bedeutend waren.

Eine wichtige Rolle spielten die bayerischen Herzöge bei Wessobrunns Anschluß an die Melker Reform. Sie veranlaßten 1429 den Augsburger Bischof zur Durchführung einer strengen Visitation; Herzog Albrecht III. unterstützte den 1438 aus Tegernsee gerufenen Reformabt Ulrich Stöckl.

Ab der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts ist auch eine Wessobrunner Beteiligung an den Geschicken der bayerischen Landschaft stärker belegt. So war der Konvent Mitbesiegler an der Urkunde, die 1430 nach dem Landtag zu Freising die Verbindung der Münchner und der Ingolstädter Landschaft begründete (Krenner, Landtagshandlungen 1 S. 27–38). Abt Iban von Rotenstein besiegelte 1437 den Zehnjährigen Landfrieden mit, der auf dem Landtag in Straubing verabschiedet wurde (ebd. 2 S. 52–67). Häufig traten Klagen der Äbte wegen der starken Belastung durch die Mai- und Herbststeuern, zu hoher Vogteiabgaben und vor allem durch Jägersteuern bzw. Verpflegung der Jäger und ihrer Hunde bei den vier üblichen herzoglichen Jagden auf Wolf, Hirsch, Bär und Schwein auf. Dafür gewährten die Herzöge mehrmals Erleichterungen, die aber offensichtlich nur kurzfristig galten und immer wieder neu erbeten werden mußten (z. B. 1432, 1453 und 1468: Krenner, Landtagshandlungen 1 S. 63–65, 240–241 und 5 S. 346–347).

An der Erbhuldigung der Landstände für die Herzöge Johann IV. und Sigmund am 7. August 1460 nahm auch Wessobrunn teil (ebd. 5 S. 52). Vorangegangen war am 6. August 1460 eine allgemeine herzogliche Privilegienbestätigung für die Mitglieder der Landschaft (ebd. S. 65–69).

Der 1460 neugewählte Abt Paul Ranck engagierte sich sehr in der Landespolitik. Er wird, meist zusammen mit den Äbten von Tegernsee und Indersdorf, als Vertreter der Geistlichen Bank bei wichtigen Landtagshandlungen genannt: 1472 ist er Mitsiegler im Vertrag der oberbayerischen Landschaft mit den vier Herzögen Sigmund, Albrecht IV., Christoph und Wolfgang zur Sicherung des Friedens in Ober- und Niederbayern (Krenner, Landtagshandlungen 8 S. 79–90); 1473 wurde er wieder zur Landschaft geladen, beteiligte sich dann aber nicht an einer Gesandtschaft des Münchner Herzogs an seinen niederbayerischen Vetter wegen Zöllen und Aufschlägen (ebd. S. 102); 1475 siegelte er als Landstand bei dem Kompromiß zwischen den Herzögen Albrecht und Chri-

stoph über Albrechts Alleinregierungsanspruch (ebd. S. 160–172); im Mai 1476 nahm er an Verhandlungen im oberbayerischen Rat mit Gesandten Herzog Ludwigs teil (ebd. S. 188–196). Offensichtlich wurde sein Rat sehr geschätzt (vgl. auch § 31). Nachdem er 1477–1479 an den Landtagen nicht teilgenommen hatte (Krenner, Landtagshandlungen 8 S. 241–318), ist Abt Paul ab 1480 wieder regelmäßig in der Landschaft nachweisbar und bewilligte 1485 zusammen mit den anderen Prälaten eine Sondersteuer für den Herzog (ebd. S. 318, 326 und 428–430). Als Vertreter der oberländischen Prälaten besiegelte er 1485 die Einsetzungsurkunde für eine Schiedskommission im Streit zwischen den Herzögen Albrecht IV. und Christoph um die Form ihrer gemeinsamen Regierung und wirkte auch selbst in dieser Kommission mit (ebd. S. 460–466, 474 und 481). Bei den Streitigkeiten zwischen den herzoglichen Brüdern Albrecht, Christoph und Wolfgang hielt 1492 Abt Johannes Kiesinger zu ersterem, indem er sich zusammen mit einigen anderen Prälaten einem Landschaftsausschreiben der jüngeren Herzöge widersetzte (Krenner, Landtagshandlungen 9 S. 135–136).

An der Ablehnung des Gemeinen Pfennigs, den der Herzog dem Kaiser 1495–1497 als Türkenhilfe leisten sollte, durch die Landstände war auch Wessobrunn mit seinem Abt Peter Wittiber beteiligt (ebd. S. 350–374). Als daraufhin der Bischof von Augsburg die Prälaten seiner Diözese zu Bewilligung und Zahlung der Sondersteuer aufforderte, half ihnen Herzog Albrecht, indem er ihnen über seinen Rentmeister einen Verweigerungsbrief zustellen ließ, den sie ihrem Bischof schreiben sollten (ebd. S. 379).

Radikales herzogliches Eingreifen in die Geschicke des Klosters war 1498 erforderlich, als nach längerer Mißwirtschaft Abt Peter Wittibers der gesamte Konvent auf andere Klöster verteilt wurde und Herzog Albrecht IV. eine Neubesiedelung durch Berufung von Heinrich Zäch aus dem Reformkloster Scheyern veranlaßte (vgl. §§ 8 und 9). Über die wirtschaftlichen und geistlichen Zustände im Kloster war er gut informiert, da ihm regelmäßig das Ergebnis der Visitationen mitgeteilt werden mußte (KL W 35 Bl. 56r–59v). Verständlicherweise griff ein Jahr später, 1499, der Herzog nicht auf Wessobrunn zurück, als er von mehreren Äbten Geld aufnahm, um das kaiserliche Kriegskommando gegen die Schweizer zu unterstützen (Krenner, Landtagshandlungen 9 S. 408–413).

Die nicht nur geistliche, sondern auch wirtschaftliche Gesundung des Konvents nach dieser Neubesetzung gab Albrechts Nachfolger Wilhelm IV. die Möglichkeit, immer wieder Sonderabgaben und Darlehen zwischen 250 und 800 Gulden von Wessobrunn zu fordern. Schon 1505 wurde Wessobrunn mit 226 Gulden veranschlagt, was für das relativ schwache Kloster recht viel war, wenn auch Tegernsee mit 613 Gulden, Benediktbeuern und Ettal mit je 333 Gulden noch mehr geben mußten (Krenner, Landtagshandlungen 15 S. 73–74). Als es 1510 zu harten Verhandlungen zwischen den Landständen und Herzog Wilhelm IV. über die Höhe der zu bezahlenden Steuern kam, erklärte sich Abt

Kaspar Götz im Gegensatz zu den meisten anderen Prälaten relativ rasch zur Zahlung des höheren Satzes, sechs statt drei Pfennigen pro Pfund des Vermögens, bereit. Der Grund dafür dürfte nicht so sehr in der größeren Bereitschaft des Abts zu suchen sein, dem Herzog zu gehorchen, sondern vielmehr darin, daß er nach der Zusage nach Hause ziehen durfte, während die ablehnenden Landstände in Straubing festgehalten wurden (Krenner, Landtagshandlungen 18 S. 101–103). 1511 sollte Wessobrunn 400 Gulden als Anleihe an die bayerischen Herzöge geben, mußte aber wegen Baufälligkeit seiner Gebäude und durch Unwetter bedingter schlechter Ernte nur 250 Gulden zahlen (Kurbayern ÄA 621 Bl. 14v und 37r). Zu konstatieren ist bei der Durchsicht der Landtagsprotokolle, daß die landständischen Prälaten häufig wochenlang durch die Verhandlungen in der Residenz verweilen und somit ihrem Kloster fernbleiben mußten, was sicher nicht zu dessen Vorteil war. Gerade Abt Kaspar, der häufig in die landständischen Ausschüsse und Gremien für besondere Aufgaben berufen wurde (z. B. Krenner, Landtagshandlungen 20 S. 174 und 426–427, 21 S. 51, 78, 128 und 301 zu den Jahren 1514–1516) und offensichtlich auch die besondere Gunst des Herzogs genoß, war oft lange seinen klösterlichen Aufgaben entzogen. Einer Notiz über die herzoglichen Räte in München aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts ist zu entnehmen, daß der Abt von Wessobrunn *alle quatember in dem ratt erscheinen und sitzen* [soll] *zw München* (KL Benediktbeuern 109). Daß er bei den Meinungsverschiedenheiten 1516 zu der mit elf Landständen kleinsten Gruppe gehörte, die dem herzoglichen Willen am meisten entsprechen und neben der Erbhuldigung auch einer recht hohen Steuerforderung zustimmen wollte, während die meisten anderen Prälaten lediglich zur Leistung der Erbhuldigung bereit waren, zeugt von recht großer Abhängigkeit vom Herzog (Krenner, Landtagshandlungen 21 S. 439–444). An Zahlungen für die herzogliche Kriegsführung oder als Heimsteuer für eine Herzogstochter mußte Wessobrunn zwischen 1511 und 1525 insgesamt rund 2500 Gulden zusätzlich zur allgemeinen Landsteuer aufbringen (KL W 31/II). Zwischen 1521 und 1525 waren für den Abt zusätzlich 1264 Gulden an Zehrung auf den Landtagen fällig (ebd.).

Daß die 1513 versuchte Beeinflussung einer Pfründenbesetzung durch den Herzog Erfolg gehabt hätte, ist allerdings nicht belegt (KU W 1513 März 14 für Sixtus Schenk). Ebenso gibt es keinen Nachweis, daß 1517 dem Besetzungswunsch Herzog Wilhelms für die Pfarrei Pürgen, deren Patronatsrecht Wessobrunn zustand, stattgegeben wurde (KU W 1517 August 14). Daß *primae preces* in herzoglichen Klöstern im Gegensatz zu bischöflichen grundsätzlich eine geringe Rolle spielten, ist auch in Wessobrunn zu beobachten.

1523 nahm Wilhelm IV. anlässlich einer Bärenjagd im Pirschwald zwei Tage Quartier in Wessobrunn (KL W 31/II). Dies bedeutete für das Kloster eine Ehre und eine zusätzliche finanzielle Belastung zugleich, da die gesamte Begleitung des Herzogs mitversorgt werden mußte.

Ebenfalls 1523 wurde eine Musterungsliste für die herzogliche Verwaltung aufgestellt, aus der hervorgeht, daß damals die Hofmark Wessobrunn 130, die zum Kloster gehörige Hofmark Rott 56 Personen bewohnten. Aufgrund dieser Untertanenverzeichnisse wurde die Anzahl der für die Landesdefension zu stellenden 48 bzw. 22 gerüsteten Männer festgelegt (Kurbayern ÄA 3918 Bl. 117r–118r). Zu Pfingsten 1523 mußte Wessobrunn, wie die übrigen oberbayerischen Klöster und Stifte auch, darüberhinaus noch zwei *starke und gute Ziehbros mit irr afftergschirrn* samt einem Fuhrknecht stellen, um die Herzöge Wilhelm IV. und Ludwig X. im Kampf gegen die *sorgklichen Empörungen* zu unterstützen (Kurbayern ÄA 3919 Bl. 5r und 10r), worunter vermutlich die ersten Anzeichen der Bauernunruhen in Bayern zu verstehen sind.

In den Unruhen der kommenden Jahre war Wessobrunn darüber hinaus verpflichtet, die durchziehenden herzoglichen Truppen zu verpflegen und größere Summen Geld zu leihen. So hatte das Kloster z. B. im Jahre 1525 800 Gulden zu zahlen, vier Wagen mit Pferden und einen Knecht zu stellen und an Verpflegung 5500 Brote, 7 Sack Mehl, 4 Faß Landwein, 1 Faß Welschwein und 40 Sack Futter zu geben (KL W 31/II). Die Veranlagung der Klöster überwachte auf Befehl der Herzöge der Kastner von Landsberg, Sigmund Peffenhauser, der 1525 bei seinem Umritt in Wessobrunn anordnete, daß über etwaigen Aufruhr unverzüglich zu berichten sei. Die Organisation der herzoglichen Bauernkriegshilfe im Gebiet von Wessobrunn lag damals beim Dekan der Münchner Frauenkirche Dr. Caspar Part (Kurbayern ÄA 2136 Bl. 397r–398r und 405r).

Die Steuern und Darlehen für die landesherrliche Kriegsführung der nächsten Jahre belasteten das Kloster weiterhin recht stark. Als 1526 die Ständeversammlung zu Ingolstadt dem Herzog als Türkensteuer ein Darlehen von 100 000 Gulden gewährte, von dem die Klöster und Stifte die Hälfte zu tragen hatten, mußte Wessobrunn 1300 Gulden bezahlen (KL W 31/II). Daß grundsätzlich alle geistlichen Institutionen zur Türkensteuer herangezogen würden, hatten die Herzöge schon 1456 festgelegt (Krenner, Landtagshandlungen 7 S. 19–20). Ebenfalls als Türkenhilfe mußte Abt Wolfgang im Oktober 1529 50 Knechte stellen, die mit Seitenwehr, Büchsen, Hellebarden und Harnisch bewaffnet sein sollten (Kurbayern ÄA 2162 Bl. 154r und 178r); im Jahr 1530 mußte er von jedem Urn Etschwein einen Gulden, von Geldgülden im Etsch- und Inntal einen halben Gulden geben, was insgesamt die Summe von 51 Gulden ausmachte (KL W 31/II). Um 1535 und 1536 die Rüstungsabgaben von 1000 bzw. 500 Gulden an die Herzöge Wilhelm und Ludwig leisten zu können, mußte das Kloster sogar Güter verpfänden (KL W 33/I und KL Fasz. 806/15). 1536 hatte Wessobrunn zusätzlich zu der Lieferung von Geschützen und zu der Besoldung von Kriegsleuten beizutragen, wofür ein Drittel des jüngsten Steuergelds angesetzt war (Kurbayern ÄA 2166 Bl. 36r und 175v). Als 1543 auf dem Landtag von Landshut die 69 landständischen Stifte und Klöster rund 7000 Gulden als

Türkensteuer bewilligen, mußte Wessobrunn nur die relativ geringe Summe von 100 Gulden aufbringen, während Tegernsee mit 350 Gulden, Steingaden mit 250 Gulden, Benediktbeuern und Scheyern mit je 200 Gulden veranlagt waren (Krenner, Landtagshandlungen 22/II S. 268–271). Zusätzlich sollten Ettal, Steingaden, Rott, Dießen und Wessobrunn jeweils 30 Fußknechte in bester Ausrüstung, die auch gute Schützen sein sollten, gegen die Türken schicken, was die Klöster offensichtlich überforderte: Nur Ettal kam diesem Befehl voll nach, während Wessobrunn lediglich 13 Mann aufbieten konnte (Kurbayern AA 2170 Bl. 31r).

Herzog Wilhelm IV. zog nicht nur Finanzmittel aus den Klöstern, er stärkte auch den Einfluß des Landesherrn auf ihre inneren Verhältnisse. Er erlangte ein päpstliches Privileg zur Einrichtung einer ständigen Klosterkommission, die durch regelmäßige Visitationen Aufsicht über das Klostervermögen und Überwachung von Glauben und Disziplin ausübte. Seitdem bedurfte der vom Konvent gewählte Abt auch der landesherrlichen Bestätigung (Hahn, Gründung S. 303). Daß die Herzöge ihr Aufsichtsrecht auch ausübten, ist belegt: 1571 wies Herzog Albrecht V. das Kloster Wessobrunn an, einen Torwächter an der Pforte einzusetzen, um unangemeldete Fremde fernzuhalten. Damit sollten Disziplin und wirtschaftliche Lage im Kloster verbessert werden (KL Fasz. 802/2); 1573 bemängelte er, daß der herzogliche Kastner in Landsberg/Lech auch als Wessobrunner Klosterrichter fungierte, da kein herzoglicher Beamter gleichzeitig in klösterlichen Diensten stehen dürfe (ebd.). Landesherrliche Bedienstete konnten sich im Umgang mit dem Kloster auch auszeichnen. Als besonderer Wohltäter sei der Pfleger von Rauhenlechsberg, Friedrich von Oberau, genannt, der dem Antoniusaltar 1520 ein neues Altarblatt stiftete (§ 3,3). Für ihn und seine Frau wurde nach seinem Tod 1539 als Anniversar ein Requiem und ein *Officium de Beata Maria Virgine* gehalten (ABA, Hs 143 c S. 47).

Unter Herzog Albrecht V. ist der Abt von Wessobrunn häufiger in den Ausschüssen und Gesandtschaften der Landschaft an den Herzog nachweisbar (z. B. Landtag 1557 S. 12 sowie Krenner, Landtagshandlungen 22/III S. 24 und 109–110 zu 1568). Albrecht V. pflegte auch eine Art Kulturfonds, dessen Mittel er aus den landesherrlichen Klöstern zog und mit Hilfe dessen er seine unter Orlando di Lasso aufblühende Kapelle finanzierte. Solche Kulturabgaben erfolgten *auff widerrueff* aus 110 Orten, darunter auch aus dem Kloster Wessobrunn, das 45 Gulden beitrug.⁵⁾ Schwierigkeiten beim Bezahlen der Kantoreigelder durch die bayerischen Prälatenklöster veranlaßten ein Gutachten der kurfürstlichen

⁵⁾ Zum Vergleich: Benediktbeuern zahlte 62 Gulden, Bernried 102 Gulden, Ebersberg und Ettal je 50 Gulden: Wolfgang BOETTICHER, Orlando di Lasso. Studien zur Musikgeschichte Münchens im Zeitalter der Spätrenaissance (ZBayerLdG 19. 1956 S. 458–533, hier 486).

Hofkammer vom 4. Juni 1577, in dem mangelnde Rechnungskontrolle als Grund für die geringe Steuerkraft angesehen wurde (GR Fasz. 629/2; vgl. Stutzer, Arbeitgeber S. 17).

Bei Herzog Wilhelm V. stand wieder mehr der militärische Aspekt im Vordergrund: Aus dem Jahre 1595 gibt es Aufzeichnungen über die Menge der aus der Hofmark zu stellenden Hellebarden (KL W 7 1/2). Aber auch um die Hebung der klösterlichen Disziplin kümmerte er sich (§ 9 und 18). Unter Maximilian I. erlangte Wessobrunn zwar 1606 eine herzogliche Verordnung, die die Ablieferung des Getreidezehnts an das Kloster regelte (KU W 1606 April 3) und somit dazu beitrug, den Lebensunterhalt der Konventualen sicherzustellen, doch 1609 wurde das Kloster mit der hohen Summe von 550 Gulden für die Prälatensteuer veranschlagt, während Benediktbeuern nur 525 Gulden, Ettal 401 Gulden und Andechs 105 Gulden zahlten. Lediglich das reiche Tegernsee lag mit 1150 Gulden noch beträchtlich darüber (KL Attel 23 1/2). 1619 ordnete Maximilian I. für alle bayerischen Klöster eine Deklaration ihrer Grundherrschaftsverhältnisse an, um einen besseren Überblick über die Vermögenslage zu erhalten (GR Fasz. 629/1).

1622 mußte Abt Gregor Prugger gegen die sonstige Gewohnheit für die aus Tirol verbrachten Klosterweine in Mittenwald Zoll bezahlen. Auf seine Beschwerde beim Herzog hin wurde ihm weiterhin Zollfreiheit zugestanden, wenn er die vorgesehene Weinmenge vorher bei der Hofkammer anmelden würde (KL Fasz. 802/2). Nachdem im Dreißigjährigen Krieg mehrmals Plünderungen und Pestepidemien zu erleiden waren (vgl. § 9), mußte Abt Gregor 1649 den Kurfürsten um Nachlaß beim Zollaufschlag in Mittenwald für die aus den Südtiroler Gütern gewonnenen Weine bitten (KL Fasz. 806/14). Auf dem Münchner Landtag von 1669 wurde Wessobrunn mit den übrigen Prälaten bei Kurfürst Ferdinand Maria wegen zu hoher Steuern vorstellig, die bei den kriegsbedingten starken Zerstörungen von Gütern und Gebäuden nicht zu erbringen seien (Landtag 1669 S. 372–407).

Kurfürst Max Emanuel genehmigte 1685/86 dem Kloster die Einrichtung einer Taferne in Vilgertshofen, mit deren Einnahmen die Einbußen aus jahrelangen Mißernten ausgeglichen werden sollten (KL Fasz. 806/20). Ein Jahr später, 1687, übertrug er Wessobrunn nach Gewährung eines Darlehens von 10 000 Gulden für die Türkenhilfe die Niedergerichtsbarkeit in Penzing, Schöffelding, Dettenschwang und Ludenhausen (KL Fasz. 808/34) und stand ihm das Braunbierbraurecht in Wessobrunn, Rott und Vilgertshofen zu (KU W 1687 Mai 27). Den Anspruch auf Rückzahlung mußte Abt Leonhard 1688 weiterverkaufen, um seine Schulden beim Erwerb eines Hauses in München decken zu können. Dazu gab der Kurfürst natürlich seinen Konsens (KL Fasz. 806/14 und 15).

Die Verbindungen zu den landesherrlichen Behörden waren gerade in den achtziger Jahren des 17. Jahrhunderts sehr eng und gut, wie der rege Briefwech-

sel des Wessobrunner Abts mit dem Geheimen Rat Korbinian von Prielmair (1643–1707) in der Gründungsphase der Bayerischen Benediktinerkongregation zeigt (GR Fasz. 691/2), deren maßgeblicher Förderer er war.⁶⁾ Auch den Einladungen des Geistlichen Rates zur Teilnahme an der Münchner Fronleichnamsprozession folgte der Abt von Wessobrunn um diese Zeit häufiger als sonst. Die bayerischen Prälaten wurden *in solenni habitu* zur größeren Verherrlichung der Prozession, aber auch zur Entlastung des Propsts bzw. Dekans der Liebfrauenkirche, der meist ein alter Herr war, zum abwechselnden Tragen der Monstranz gebeten. Die Teilnahme von Wessobrunn ist mindestens für die Jahre 1672, 1674, 1711 und 1720 nachgewiesen (Mitterwieser, Fronleichnamsprozession S. 58–59 und GL Fasz. 2736/750 Bl. 47r), ebenso später 1746 auf Einladung von Kurfürst Max III. Joseph (BayBenKongr R 65.1).

Im 18. Jahrhundert war für das Verhältnis zum Landesherrn kennzeichnend, daß das Kloster fast jährlich um Nachlaß bei den drückenden Steuern zur Landschaft bat. Als Begründung wurden Mißernten, Gewitter oder ähnliche Unbilden angeführt. 1714 erließ Kurfürst Karl Albrecht die gesamte Standessteuer von 734 Gulden, 1718 wurden 150 Gulden, 1726 ein Viertel, 1727 ein Drittel der Steuer als Nachlaß gewährt, während meist, wie z. B. 1716, 1721 und 1729, das Gesuch abschlägig beschieden wurde (KL Fasz. 808/29). Zusätzlich zur üblichen Steuer wurden immer wieder Sondersteuern gefordert. 1720 mußte Abt Thassilo z. B. für die Hofmark Iffeldorf 195 Gulden, für die Hofmark Wessobrunn 503 Gulden zahlen (KL Benediktbeuern 109 Prod. 48). So war die finanzielle Belastung insgesamt recht hoch.

Die Bitte um Nachlaß scheint deshalb schon fast zum Prinzip geworden zu sein. 1780 schuldete Kloster Wessobrunn dem kurfürstlichen Kastenamt Landsberg am Lech die jährliche Zahlung von 11 Gulden, 25 Kreuzern und 2 Pfennigen an Mai- und Herbststeuern, die es durch einen seit 1671, also seit 109 Jahren, andauernden Prozeß zu umgehen suchte (KL Fasz. 808/32). Auch in den kommenden Jahren sind wiederholte Bitten um Nachlaß an der Prälatensteuer wegen Mißernten, 1799 zusätzlich wegen der Belastung durch die Einquartierung kaiserlicher Truppen, nachweisbar (KL Fasz. 806/14 1/2). Die Normaljahressteuer von damals 1100 Gulden läßt auf relativ große Menge an Besitz schließen. Es ist jedoch davon auszugehen, daß gegen Ende des Jahrhunderts durch Sondersteuern etwa die dreifache Summe zu entrichten war (Scheglmann, Säkularisation 3/I S. 917).

Die landesherrlichen Verordnungen über die verschiedenen Abgaben und zur Landesordnung ließ Abt Beda 1744 für sein Kloster in zwei umfangreichen Bänden zusammenstellen, ebenso eine *Summarische Prozeßordnung* und eine Gantordnung (KL W 54–57). An den Exequien für den am 20. Januar 1745 ver-

⁶⁾ Volker PRESS, Korbinian von Prielmair (1643–1707). 1978 S. 25–26.

storbenen Kurfürsten, Kaiser Karl VII., nahm Abt Beda zusammen mit acht weiteren Benediktineräbten teil (KL W 43 S. 8). Dies war für ihn nicht nur als Landstand selbstverständlich, sondern auch besondere Verpflichtung, hatte doch der Kurfürst das Kloster im November 1734 durch einen Besuch geehrt, um aus den Quellen im neuerbauten Quellenhaus zu trinken und das Gnadenbild zu besuchen (KL Benediktbeuern 125/II Bl. 175v). Auch die Kurfürstin hatte Wessobrunn durch Schenkung prächtiger Ornate besonders begünstigt (vgl. § 3,7).

Als Karl Albrechts Nachfolger, Kurfürst Max III. Joseph, am 17. Juli 1747 im Münchner Rathaus die Erbhuldigung der Landstände entgegen nahm, ist als Nr. 17 unter insgesamt 139 Ständen Abt Beda aufgeführt (Altbayerische Landschaft Lit. 250 Bl. 94r). 1756, bei den kurfürstlichen Bemühungen, die Konzentration von Grundbesitz in der Hand von Klöstern und geistlichen Stiftungen einzuschränken, wurde auch von Wessobrunn eine Aufstellung über die seit 1672 erworbenen Immobilien gefordert, mit der Angabe, ob dafür der landesherrliche Konsens vorliege (KL Fasz. 802/2). Die schon 1752 in Bayern allgemein durchgeführte Güterkonskription traf auch Wessobrunn in seiner stets betonten Deklarationsfreiheit bezüglich seines Besitzes (Stutzer, Arbeitgeber S. 21). 1764 folgte das Verbot, Liegenschaften zu erwerben (Hammermayer in Spindler, Handbuch 2 S. 1093), ab 1769 mußte für alle Geldaufnahmen der kurfürstliche Konsens eingeholt werden (GR Fasz. 632/32). Damit wurde die allgemeine Tendenz eingeleitet, den Grundbesitz der toten Hand und auch die Klöster allgemein stärker zu beaufsichtigen (Bauer, Geistlicher Rat S. 76–77), was sich auch auf die personelle Struktur auswirkte. Im ersten Klostermandat vom 20. September 1768 wurden die Neuaufnahmen von Novizen in den Klöstern zahlenmäßig festgelegt und von der landesherrlichen Genehmigung abhängig gemacht (Hammermayer in Spindler, Handbuch 2 S. 1093). Ab 1791 sollten die landesherrlichen Kommissare während der Abtwahl nicht nur im Kloster anwesend, sondern auch beim Wahlgang selbst zugegen sein, was zu heftigen Kontroversen führte (vgl. § 10,1). Ab 1795 mußten sich die Novizen vor ihrer Einkleidung und Profeß einem Verhör durch Beauftragte des Landesherrn unterziehen (Hammermayer in Spindler, Handbuch 2 S. 1101). Aus den Protokollen des kurfürstlichen Geistlichen Rats ist zu entnehmen, daß die Wessobrunner Anträge auf Neuaufnahmen fast immer positiv beschieden wurden, wie zuletzt am 8. August 1797, als drei Novizen aufgenommen werden sollten (Kurbayern Geistl. Rat 108 Bl. 443r).

Am 22. Oktober 1775 war der Kurfürst mit seinem Hofstaat zu Gast im Kloster, was zugleich Ehre und finanzielle Belastung bedeutete (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 346). Auch Abt Joseph Leonardi genoß das besondere Vertrauen des Kurfürsten. Ab 1796 wirkte er als Prälatensteuerer in der Landschaft (vgl. § 9).

Auch der Rat des letzten Wessobrunner Abts, Johann Damaszen von Kleimayrn, war beim Landesherrn geschätzt. Obwohl er im Jahre 1800 nicht zum engeren Ausschuß gehörte, wurde er zu Sonderverhandlungen nach München geholt (vgl. seine Vita).

Der größte Eingriff des Landesherrn in die Geschicke des Klosters Wessobrunn war aber schließlich die Aufhebung im Zuge der Säkularisation, die ausführlich im „Geschichtlichen Überblick“ geschildert wird (§ 9).

3. Beziehungen zum Vogt

Zur Ausübung weltlicher Geschäfte, zu denen u. a. die hohe Gerichtsbarkeit, die Verteidigung gegen äußere Gefahr und die für das materielle Wohlergehen grundlegende Besitzverwaltung gehörten, waren die Klöster im Mittelalter auf einen Vogt angewiesen, der die Verbindung zwischen Kirche und Staat herstellte. Er hatte das Kloster vor Feinden zu schützen, für die Eintreibung der Abgaben zu sorgen und die Rechtsgeschäfte zu führen. Als Entgelt erhielt der Vogt in der Regel ein Drittel der Gerichtsgebühren.⁷⁾ Die Obervogtei stand ursprünglich dem König zu, der sie aber kaum selbst wahrnehmen konnte, sondern den bayerischen Herzog als Vogt für das Kloster einsetzte.⁸⁾ Nachweisbar als Vögte für Wessobrunn sind im 12. Jahrhundert die Welfenherzöge Heinrich der Stolze (1126–1138) und Heinrich der Löwe (Höppl, Traditionen S. 139*–140*). Da Heinrich der Löwe nach 1180 der Vogtei verlustig ging, die er vorher wegen seiner häufigen Abwesenheit aus Bayern auch kaum wahrgenommen hatte, setzte er seinerseits – gegen den Willen des Klosters – Untervögte quasi mit „Beamtenstatus“ ein (Fried, Herzog Welf S. 193). Auch wenn die Vogtei ursprünglich ein nicht erbliches, aber lebenslangliches Amt des Reichs war, sind in Wessobrunn für mehrere Generationen die Edelfreien von Stoffen als Untervögte nachweisbar, die als Vasallen der eigentlichen Vogteiihaber, der Welfen, damit belehnt waren (Liebhart, Sankt Ulrich S. 52). So ist für das frühe 12. Jahrhundert Pabo von Stoffen (KL Augsburg-St. Ulrich und Afra 5 Bl. 8v), für 1129–1139 Wernhard II. von Stoffen als Vogt von Wessobrunn genannt, dem um 1140 sein Bruder Heinrich nachfolgte (Höppl, Traditionen S. 26). Diese Untervögte werden in den Quellen üblicherweise als *advocatus* bezeichnet, ein Zeichen dafür, daß sie gegenüber dem Kloster nicht als Unterbeamte auftraten, sondern die ihnen zu Lehen übertragene Vogtei in vollem Umfang selbst ausübten (Höppl, Traditionen S. 140*).

⁷⁾ Vgl. die ausführliche Behandlung der Vogtei bei Theodor MAYER, Fürsten und Staat. 1950 S. 1–24 u. ö.

⁸⁾ Andreas KRAUS, Heinrich der Löwe und Bayern (Wolf-Dieter MOHRMANN, Heinrich der Löwe = VeröffNdSächsArchVerw 39. 1980 S. 151–214, hier 197).

Schon Karl der Große hatte den Vögten eine einwandfreie Amtsführung zur Pflicht gemacht (MGH. Capit. 1 S. 93 Nr. 33,13) – ein Zeichen dafür, daß wohl Nachlässigkeiten oder Kompetenzüberschreitungen vorkamen. Nicht immer hatten die Vögte nur das Wohl des ihnen anvertrauten Klosters im Sinne, wie z. B. Vogt Wernhard von Stoffen, der als Konverse im Kloster lebte (Leutner, *Historia* S. 162–163); häufig ist von Bedrückungen die Rede, so daß das Verhältnis zwischen Kloster und Vogt oft gespannt war. Vogt Pabo von Stoffen hatte der Entfremdung der Güter in Erpfing durch Herzog Welf I. (1070–1101) zugestimmt (Leutner, *Historia* S. 120); der 1192 gestorbene Vogt Heinrich von Stoffen hatte selbst zahlreiche Güter entfremdet, die erst von seinen Erben wieder zurückgegeben wurden (KU W 8).

So war es verständlich, daß Wessobrunn seinen Vögten nicht immer traute (Höppl, *Traditionen* S. 70*) und sich um größere Unabhängigkeit von ihnen bemühte. Nachdem schon Papst Innozenz II. 1141 das Kloster gegen usurpierte Ansprüche der Vögte in seinen Schutz genommen hatte (KU W 3), bestimmte 1155 Kaiser Friedrich I., daß in Wessobrunn, dessen Vogtei Herzog Heinrich dem Löwen gehörte, kein Untervogt eingesetzt werden solle; der derzeit amtierende Untervogt solle entfernt werden. Nach dem Tod des jetzigen Vogts solle das Kloster das Recht auf freie Wahl des Vogts besitzen (KU W 4). Dieses wichtige Vogtwahlprivileg hatte vermutlich mehr theoretische Bedeutung. Auch als nach der Absetzung Heinrichs des Löwen im Jahre 1180 die Vogtei offiziell an den König zurückgefallen war, nahm Wessobrunn sein Vogteiwahlrecht nicht wahr (Höppl, *Traditionen* S. 158*). In der Praxis übten weiter Mitglieder der Familie von Stoffen das Amt des Vogts aus. Die Stellung des Obervogts übernahmen als Nachfolger des Welfen die Wittelsbacher. In den beiden ersten Herzogsurbaren von ca. 1231/34 bzw. um 1280 sind als Abgaben von Vogteigütern 126 Scheffel Hafer bzw. 157 ½ Scheffel und 28 Metzen Hafer aufgeführt.⁹⁾

Da die bayerischen Klöster sich gegen die auf ihre Unterordnung abzielende Politik der bayerischen Herzöge nicht behaupten konnten, war die verfassungsrechtliche Unabhängigkeit Wessobrunns nicht zu halten (Mayer, wie Anm. 7, S. 229). Als nach dem Aussterben der Familie von Stoffen um 1230/37 tatsächlich kein Untervogt mehr eingesetzt und die Vogtei nun von den Wittelsbachern ausgeübt wurde, war dies ein weiterer Schritt zur Landsässigkeit. Auch wenn noch 1450 der bayerische Herzog als Vogt bezeichnet ist (GU Weilheim 833), hatte die Vogtei in der Folgezeit kaum noch die ursprüngliche Bedeutung und war nurmehr als Schirmvogtei anzusehen.¹⁰⁾

⁹⁾ Kurbayern AA 4734 und 4735; vgl. auch § 26 und HEEG-ENGELHART, *Herzogsurbar* S. 151.

¹⁰⁾ Bruno FLEISCHER, *Das Verhältnis der geistlichen Stifte Oberbayerns zur entstehenden Landeshoheit*. Diss. phil. Berlin 1934 S. 52.

§ 15. Wappen und Siegel

1. Konventswappen

Das Wappen von Wessobrunn gehört zur Gruppe der Heiligenwappen. Es weist auf Petrus, den Hauptpatron der Klosterkirche hin und zeigt in Silber zwei rote gekreuzte Schlüssel. Die Wappenführung setzt in Wessobrunn 1402 mit der Erlangung des Infulrechts ein.¹⁾

2. Abtswappen

Die Äbte von Wessobrunn führten bis zur zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts relativ selten ein persönliches Wappen, sondern lediglich das Klosterwappen. Auch später finden wir üblicherweise die Wappendarstellung in zwei Schilden, wobei das Klosterwappen und das persönliche Wappen durch die darübergestellte infulierte Mitra (oft mit Engelsköpfchen und Abtstab abgebildet) verbunden werden. Der letzte Abt, Johann Damaszen von Kleimayrn, führte neben dem Zweischildwappen auch ein Einschildwappen, das nur das persönliche Wappenbild zeigte, darüber die Mitra auf Tragekissen, bekrönt von zwei Helmen.

Da die frühen Abtwappen lediglich auf Siegeln bzw. als Bauplastik in Stein überliefert sind, können keine Farben angegeben werden. Im übrigen wird auf die Abbildungen bei Eduard Zimmermann (wie Anm. 1) verwiesen.

Im einzelnen sind nachweisbar:

Paul I. (1364–1384): Ein nach links gewandter Vogelkopf (Schnepfe, Reiher?) mit spitzem, langem, geöffnetem Schnabel.²⁾

Ulrich V. Höhenkircher (1384–1414): In Silber ein von Rot und Schwarz geteilter Schrägbalken (Siebmachers großes Wappenbuch, Abgestorbener Bayerischer Adel 1 S. 5).

Ulrich VI. Stöckl (1438–1443) führte ein eigenes Wappen, das auf dem einzigen erhaltenen Siegelabdruck nicht erkennbar ist (KU W 228).

Paul II. Ranck (1460–1486): Vierspeichiges Schöpfrad (KL W 31/I).

¹⁾ Eduard ZIMMERMANN, Bayerische Klosterheraldik. Die Wappen der Äbte und Propste der bis zur allgemeinen Säkularisation in Ober- und Niederbayern, der Oberpfalz und bayerisch Schwaben bestandenen Herrenklöster. 1930 S. 8.

²⁾ Darstellung im auf 1380–1384 zu datierenden Tympanon der früheren Landsberger Kirche, heute gegenüber dem Nordost-Eingang der Pfarrkirche in der Chormauer eingelassen: Johann SCHÖBER, Die Pfarreien und ihre Vorstände (Landsperger Geschichtsblätter 17. 1918 S. 23).

Benedikt II. Jäger (1533–1562): Jagdhorn (Leutner, Historia S. 390).

Gregor I. Jacob (1571–1589): Jakobsmuschel und Wanderstab als Pilgerzeichen in nicht näher bekannter Form (Leutner, Historia S. 395).

Benedikt III. Schwarz (1589–1598): Fische in nicht näher bekannter Zahl und Anordnung (Leutner, Historia S. 404).

Georg Übelhör (1598–1607): Geteilt; oben ein Kreuz mit aufgestecktem sechsstrahligem Stern sowie doppelt beseitet von je einem weiteren, unten wachsender Esels(?) -Rumpf (lt. Leutner, Historia S. 410: aus Dreiberger wachsender Bock).

Gregor II. Prugger (1607–1655): Steinerner Brücke mit einem Rad in der Mitte (Leutner, Historia S. 417).

Leonhard III. Weiß (1671–1696): Zwei Wappenbilder. 1) Hl. Leonhard mit Abtstab und Ketten (nachweisbar 1673 bis mindestens 1686). 2) Aufrecht schreitender geflügelter Greif, der in den Fängen ein Lilienszepter hält (nachweisbar ab 1688).

Virgil Dallmayr (1696–1706): Geviert: 1 und 4 in Blau ein halber springender Hirsch in natürlicher Farbe, 2 und 3 ein hersehender wachsender Männerrumpf in mit einem Kragen besetztes Wams gekleidet, auf dem Kopf eine Kappe (Siebmachers großes Wappenbuch, Abgestorbener Bayerischer Adel 3 S. 167).

Thassilo Boelzl (1706–1743): Geviert: 1 und 4 drei Schrägflüsse, 2 drei (1:2 gestellte) Sterne, 3 ein von einem Pfeil schräglinks durchbohrtes Herz (KL Fasz. 805/9 zu 1724 September 24).

Beda Schallhammer (1743–1760): In Rot ein blau gekleideter schreitender Mann mit Kopfbedeckung (*ungarisches Häublein*), in der rechten Hand einen silbernen Pokal, in der linken einen über die Schulter gelegten silbernen Hammer haltend (lt. Notiz in MittGesSalzbLdKde 78. 1938 S. 161).

Ulrich Mittermayr (1760–1770): Geviert mit Herzschild: Augsburger Zirkelnuß; 1 und 4 viermal geteilt, 2 und 3 gerautet und belegt mit einem springenden Fisch.³⁾

Engelbert Goggl (1770–1781): Geteilt; oben drei Schrägflüsse, unten ein schreitender Hahn.

Joseph Leonardi (1781–1798): Geteilt; oben dreimal geflammt, unten eine fliegende Taube mit Ölweig im Schnabel.

Johann Damaszen von Kleimayrn (1798–1803): Geviert: 1 und 4 in Blau ein silbernes springendes Einhorn, 2 und 3 in Rot eine blaue (!) heraldische Lilie

³⁾ Abbildung auch bei Eduard ZIMMERMANN, Augsburger Zeichen und Wappen. 1970 Nr. 3825.

(Siebmachers großes Wappenbuch, Salzburger Adel S. 31); auf dem Schild ein an den Ecken mit Quasten besetztes Kissen, auf dem eine kreuzbesetzte Mitra ruht; zwei gekrönte Helme, rechts mit dem wachsenden Einhorn, links ein mit der Lilie des Schildes belegter Flug.

3. Konventssiegel

Die Siegeltypare wurden an sicherem Ort vor unbefugtem Zugriff verwahrt. Zeitweise war die Aufbewahrung so geheim, daß der Konvent sich am 2. Februar 1642 beim Kurfürsten beschwerte, weil Abt Gregor Prugger die Typare an einem dem Konvent nicht bekannten Ort verwahre (KL W 50 Bl. 112v). 1645 ist der Verwahrort des großen Konventssiegels durch drei Schlüssel gesichert, von denen je einen der Abt, der Prior und der Kustos hat (KL W 50 nach Bl. 200r). Mit der sicheren Verwahrung der Siegelstempel beschäftigte sich auch das Generalkapitel der Bayerischen Benediktinerkongregation häufiger. So wurde 1711 vorgeschrieben, daß das große Konventssiegel nicht vom Prior, sondern in einer Kiste verwahrt werden sollte, zu der der P. Senior den Schlüssel hat (KL Scheyern 206 Prot. S. 49). Ähnlich wurde 1717 betont, daß der Senior wissen solle, wo der Schlüssel zum Verwahrort des großen Konventssiegels liegt (BayBenKongr R 33.12). Die Sicherung durch die Kasette mit drei Schlössern in der seit 1645 üblichen Form setzte sich durch, wobei 1773 als wesentlich festgehalten wurde, daß der Konvent zur Vermeidung eines Schadens seine Einwilligung zur Siegelbenützung geben müsse (Reichhold, Generalkapitel S. 596). 1775 wird der Prior als Verwahrer des Siegels genannt (KL Fasz. 805/8).

Nach der Säkularisation lieferte der Abt am 18. Mai 1803 das größere und das kleinere Abts- sowie das größere und das kleinere Konventssiegel (s. unten Nr. 9 und 11) an die Generallandesdirektion ab (KL Fasz. 804/5). Diese Siegelstempel gelangten 1814 aus der Registratur der Königl. Spezialkommission in Klostersachen an das Königl. Bayerische Allgemeine Reichsarchiv (Glasschröder, Siegelstöcke 1 S. 159), wo sie bis zum Verlust im Zweiten Weltkrieg blieben.

Das Siegel des Konvents trägt durch alle Jahrhunderte den deutlichen Hinweis auf den Hauptpatron Petrus, der entweder in ganzer Figur oder nur durch sein Symbol, die gekreuzten Schlüssel, dargestellt wurde. Wie in anderen Klöstern auch, waren die Konventssiegel stets längere Zeit hindurch im Gebrauch.

1) Das älteste erhaltene Konventssiegel ist stark beschädigt an einer Urkunde vom 24. Juli 1192 überliefert. Es zeigt den hl. Petrus in ganzer Gestalt mit Nimbus; in der Linken hält er den Schlüssel. Umschrift: [SIGILLUM] PETRI AP(OSTO)LI IN WE[SSOBRUNN]; 6,5 cm Durchmesser (KU W 8; vgl. auch Höppl, Traditionen S. 117).

2) Die nächste Ausprägung ist von 1260 bis 1364 nachweisbar (KU Benediktbeuern 62; KU W 122). Sie zeigt den auf einem Schemel mit Tierkopf-Arm-

lehnen sitzenden Petrus mit Nimbus, der in der Rechten den Schlüssel, in der Linken ein Buch (die Bibel) hält. Umschrift: + S[ANCTUS PETRVS A]P(O-STO)LVS IN W[ES]SISBRVNNEN; 5,7 cm Durchmesser (KU Fürstenfeld 313 von 1342 Juli 4).

3) Für 1323 ist an der Unterstellungsurkunde unter das Kloster Stams (vgl. § 8) zusätzlich ein spitzovales Siegel von 8 cm Länge überliefert. Es zeigt die auf einer geraden Linie stehende Petrusfigur. Umschrift: + S(IGILLUM) CONVENTVS SANCTI PE[TRI] WESSINSPRVNEN (StiftsA Stams, C. XXXV n. 3).

4) Ab 1390 bis mindestens 1575 (Kurbayern U 21193; KU W 1575 Januar 4) ist ein ähnliches Siegelbild wie Nr. 2 nachweisbar: Der hl. Petrus sitzt auf einer Truhe und ist mit den gleichen Attributen wie vorher gekennzeichnet. Umschrift: + S(IGILLVM) CONVENTVS MONASTERII IN WESSESPRVNEN; 5,7 cm Durchmesser (GU Landsberg 331). Die Rückseite des Siegels ist bei manchen Ausprägungen reich verziert.⁴⁾

5) Ab 1591 bis mindestens 1620 (KU W 1591 Dezember 18 und 1620 November 2) zeigt das Siegelbild einen leicht barockisierten sitzenden Petrus mit dem Schlüssel in der Rechten, das aufgeschlagene Buch in der Linken; Umschrift: S(IGILLVM) CONVENTVS MONASTERII IN WESSOPRVNEN; Durchmesser: 4,4 cm.

6) Ein Verschlusssiegel an einem Schreiben von Abt Georg Übelhör an den bayerischen Herzog vom 9. März 1602 zeigt als Siegelbild das Klosterwappen (zwei gekreuzte Schlüssel); die Umschrift ist nicht lesbar; Durchmesser: 3,3 cm (KL Fasz. 808/33). Da Abt Georg sein persönliches Wappen als Siegelbild geführt haben soll (vgl. Zimmermann, Klosterheraldik, wie Anm. 1, S. 27), ist dieses Siegel vielleicht als Sekretsiegel des Konvents zu deuten.

7) Eine Sonderform zeigt das Petschaftsiegel des Konvents auf dem Beschwerdebrief wegen der Typarverwahrung von 1642: Es ist mit 1,5 cm Durchmesser extrem klein und zeigt eine Halbkugel mit Kreuz, flankiert von je einem aufgesteckten Stab (KL W 50 Bl. 112v).

8) Ein kleines Konventssiegel ist aus den Jahren 1672 und 1679 überliefert. Es zeigt den sitzenden Petrus, der in der Rechten zwei Schlüssel, in der Linken die Bibel hält. Umschrift: S(IGILLUM) CONVENTVS WESSOBRVN; 2,1 cm Durchmesser (KU W 1672 März 30; Fürstenfeldbruck, Hausarchiv Weiß III/31).

9) Ab 1673 bis zum Ende des 18. Jahrhunderts nachweisbar, vermutlich bis zur Säkularisation benutzt, zeigt das große Konventssiegel mit einem Durch-

⁴⁾ Zum Phänomen der verzierten Siegelrückseiten, die in Wessobrunn ab 1441 nachweisbar sind, vgl. Klaus Frhr. v. ANDRIAN-WERBURG, Ornamente auf Siegelschalen (ArchivalZ 62. 1966 S. 126–130, hier 126 und 129–130); dort erst ab 1497 behandelt.

messer von 4,4 cm in Abänderung von dem unter Nr. 5 beschriebenen Typus den mit einer Tiara bekrönten Petrus, der unter einem Baldachin thront, in der Rechten den Schlüssel, in der Linken einen mit drei Kreuzarmen versehenen Stab haltend. Auf seinem linken Knie liegt die Bibel. Umschrift: S(IGILLUM) CONVENTVS MONASTERY IN WESSOBVRNEN (KU Dießen 793 und KL Fasz. 806/14 1/2). Dieses große Konventssiegel fand z. B. auch bei Trauzeugnissen der Pfarrei Wessobrunn Verwendung (KL Fasz. 806/20 zu 1724 September 24).

10) 1696 ist ein kleines Konventssiegel überliefert, das den hl. Petrus in Halbfigur mit Tiara und dreifachem Kreuzstab zeigt, an seiner linken Seite das Konventswappen im runden Schild. Umschrift: S(IGILLUM) CONVENTVS WESSOBVRNEN; 2 cm Durchmesser (BayBenKongr R 65.2 Prod. 14).

11) Das gleiche Siegelbild wurde 1703 nachgestochen mit dem Zusatz der Jahreszahl 1703 in der Umschrift. Es ist bis 1798 nachweisbar und wurde wohl bis zur Säkularisation verwendet (KL Fasz. 805/7).

12) Daneben gab es ein kleines ovales Konventssiegel, das das Klosterwappen, die beiden gekreuzten Schlüssel, im ovalen Schild zeigt, darüber die Buchstaben C(ONVENTUS) und W(ESSOBRUNN). Der Wappenschild ist zeitweise von Ranken umspielt. Die Größe des Siegels variiert: 1693, 1718 und 1731 ist es 2 × 1,8 cm groß (KL W 50 Bl. 6r, KL Fasz. 802/4 und StiftsA Stams, Arc. K. LXIX n. 3); versehen mit der Jahreszahl 1708 unter der Wappendarstellung wird es in der Größe 1,7 × 1,4 cm auch noch 1763 verwandt (KL W 37 Prod. 31), 1727–1780 ist es 1,8 × 1,6 cm groß (KL W 48 Prod. 1 und KL Fasz. 802/5), daneben wurde es 1745 in der Größe 2,1 × 1,8 cm geführt. Dieses Typar wurde vom Granarius auch bei Besiegelungen in Südtirol verwandt (z. B. KU W 1734 November 18; KL Fasz. 803/5 zu 1777 November 13).

Ein eigenes Siegel führte die Bruderschaft der Unbefleckt Empfangenen, das 1716/17 als Verschlusssiegel überliefert ist. Es hat 2,2 cm Durchmesser und zeigt das Wessobrunner Gnadenbild, flankiert von zwei Wappen: vorne das Klosterwappen, hinten einen Wappenschild mit Marienmonogramm und heraldischer Lilie. Die Umschrift lautet: SIG(ILLUM) CONF(RATERNITATIS) CONC(EPTIONIS) B(EATAE) V(IRGINIS) M(ARIAE) (KL Fasz. 808/35; KL W 50 Bl. 20v).

Aus dem Jahre 1717 ist auch ein persönliches Petschaftssiegel eines Konventualen auf einem Schriftstück an die Bayerische Benediktinerkongregation erhalten: Das ovale Siegel von Peter Paschal ist 2 × 1,8 cm groß und zeigt sein Wappen, einen gevierten Schild (1 und 4 ein senkrechter Stab, in dessen unterer Hälfte rechts und links je ein Kreis angefügt ist,⁵⁾ 2 und 3 zwei abgekehrte

⁵⁾ Das Feldbild erinnert an die in Anm. 4 erwähnten Ornamente auf Siegelrückseiten.

Mondsicheln) auf dem Helm ein wachsender gekrönter Mann, je rechts und links eine Fahne haltend, sowie die Majuskel-Buchstaben P(ETRUS) P(ASCAL) P(ROFESSUS) W(ESSOFONTANUS) rechts und links der Helmzier (BayBen-Kongr R 65.4 Prod. 77).

4. Abtssiegel

Nicht alle Abtssiegel sind in der Überlieferung nachweisbar. Ab 1277 (Wernher I.) sind sie erhalten; unter Kaspar Götz ist 1521 erstmals auch ein Sekretssiegel eines Abtes nachweisbar. Die großen Abtssiegel zeigen zunächst eine sitzende oder stehende Abtfigur, ab 1390 (Ulrich Höhenkircher) treten auch persönliche Wappen der Äbte auf.⁶⁾ Die übrigen Äbte führten die gekreuzten Petrus-Schlüssel im Wappen. Die Typare wurden wie die der Konventssiegel an sicherem Ort vor unbefugtem Zugriff verwahrt. So lagen z. B. 1607 beim Tod von Abt Georg Übelhör sein Sekretssiegel und zwei Petschaftsringe in der Sakristei (KL W 28/V).

Als Typus herrscht die Darstellung einer Abtfigur in spitzovalem Feld vor. Vom Beginn des 15. Jahrhunderts (Abt Peter Poerstlin) bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts (Abt Gregor Prugger) scheint das gleiche Typar verwandt worden zu sein, bei dem die Umschrift und vor allem der Abtname mehr oder weniger geschickt ausgebessert wurden. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts (Abt Leonhard Weiß) prägte sich dann der Typus aus, daß Konvents- und persönliches Wappen gemeinsam auf dem Abtsiegel wiedergegeben werden. Diese Darstellungsweise läßt sich bis zur Säkularisation verfolgen.

Wernher I. (1276–1280): Spitzoval, 6,5 × 3,8 cm. Auf Schemel mit Tierkopflehnen sitzender Abt, in der Rechten die Bibel, in der Linken den Abtstab haltend. Umschrift: + S(IGILLVM) WERNHERI ABBATIS In WESSIS-PRVnnE (KU Polling 33 von 1277 Juni 4; besser erhalten: Siegelsammlung, Metallabguß).

Ulrich III. Moser (1280–1286): Spitzoval, 6 × 4 cm. Stehender Abt,⁷⁾ in der Rechten einen Abtstab, in der Linken die Bibel haltend. Umschrift wegen starker Beschädigung nicht lesbar (KU W 43 von 1286 September 29).

Otto II. (einziger Nachweis 1294): Spitzoval, 5,7 × 4 cm. Über gotischem Architekturbogen eine wachsende Heiligenfigur mit Nimbus und Bibel in der

⁶⁾ ZIMMERMANN, Klosterheraldik (wie Anm. 1) S. 22, setzt das erste Auftreten eines persönlichen Wappenbildes im Siegel erst 1405 an.

⁷⁾ Standbildsiegel von Äbten sollen nach Wilhelm VOLKERT, Ebersberger Siegel (Archive. Geschichte – Bestände – Technik. Festgabe für Bernhard Zittel. MittArchPfleger Bayern Sonderheft 8 1972 S. 34–54, hier 39) in Deutschland verhältnismäßig selten sein.

Rechten, darunter eine nach links gewandte kniende Abtfigur⁸⁾ mit Abtstab in der Hand. Umschrift wegen starker Beschädigung nicht lesbar (KU Fürstenfeld 34/1 zu 1294 April 23).

Ulrich IV. Thaininger (1313–1324): Spitzoval, 5,5 × 3,7 cm. Im unteren Drittel unter halbkreisförmigem Bogen eine nach rechts gewandte kniende Abtfigur mit Abtstab in der Hand, darüber wachsende Petrusfigur mit Schlüssel in der Linken. Umschrift: + S(IGILLUM) VLRICI DEI GRA(TIA) ABB(ATIS) I(N) WESS[...] (StiftsA Stams, C. XXXV n. 3 zu 1323 Juli 31).

Werner II. der Greuter (1324–1364): Spitzoval, 6,3 × 3,7 cm. Auf Schemel sitzender Abt, in der Rechten die Bibel, in der Linken den Abtstab. Umschrift: + S(IGILLVM) WERnhERI ABBATIS In WESSISPRVnnE (häufiger überliefert; gut erhalten z. B. 1359 Februar 14: KU Benediktbeuern 220).

Paul I. (1364–1384): Spitzoval, 6 × 3,7 cm. Auf Schemel mit Adlerlehnen sitzender Abt, in der Rechten die Bibel, in der Linken den Abtstab haltend. Umschrift: + [S](IGILLVM) PAVLI ABATIS [!] [IN W]ESSESPRVnn (KU W 122 von 1364 Mai 21).

Ulrich V. Höhenkircher (1384–1414): Spitzoval, 5,5 × 3,7 cm. Auf Schemel mit geschwungenen Armlehnen sitzender Abt, die rechte Hand erhoben, in der Linken den Abtstab haltend; zu seinen Füßen das persönliche Wappen des Abts. Umschrift: + S(IGILLVM) VLRICI D(I)C(T)I hOhENKIRCHER ABB(AT)IS In WESESPRVN (mehrfach überliefert, z. B. Kurbayern U 21193 von 1390 Januar 18).

Peter I. Poerstlin (1416–1420): Spitzoval, 6 × 4 cm. Unter gotischem Baldachin der thronende Abt, in der Rechten die Bibel, in der Linken den Abtstab haltend; zu seinen Füßen ein Wappen.⁹⁾ Umschrift in gotischer Minuskel: *[s]igill[um] petri dei gracia abbatis in wessobrunn* (einzige Überlieferung stark beschädigt: KU W 189 von 1417 Juni 28).

Ulrich VI. Stöckl (1438–1443): Spitzoval, 6 × 4 cm. Siegelbild wie bei Peter Poerstlin. Umschrift in Majuskeln: + [SI]GIL[VM] VLRICI DEI GRACIA] ABBATI[S] IN WESSOPRVNN. Die Rückseite des Siegels ist mit ovalen Verzierungen versehen¹⁰⁾ (nur stark beschädigt überliefert: KU W 228 zu 1441 März 15).

⁸⁾ Das gelegentliche Auftreten einer knienden Abtfigur im Siegelbild hat Wilhelm VOLKERT, Ebersberger Siegel (wie Anm. 7) S. 40, ab dem 13. Jahrhundert festgestellt.

⁹⁾ Das einzige überlieferte Siegel ist stark beschädigt, so daß das Wappenbild nicht erkennbar ist. Vermutlich ist hier das Konventswappen dargestellt, da von Peter Poerstlin kein persönliches Wappen bekannt ist. Auch die späteren Äbte, die Peters Typar übernahmen, führten an dieser Stelle das Klosterwappen, auch wenn sie ein persönliches Wappen besaßen.

¹⁰⁾ Vgl. oben Anm. 4.

Leonhard I. Vettinger (1443–1460): Spitzoval, 5,5 × 3,65 cm. Siegelbild wie bei Peter Poerstlin. Umschrift in gotischer Minuskel, der Abtname ausgebessert: * *sigillum* * *leonhardi* * *dei gracia* * *abbas* [!] * *monasteri* * *in* * *wessisbrunnen* (StadtA Landsberg, U 283 von 1457 September 14).

Paul II. Ranck (1460–1486): Spitzoval, 6 × 4 cm. Siegelbild wie bei Peter Poerstlin. Umschrift in gotischer Minuskel: *sigillum Pauli dei gracia abbatis monasterii in Wessisbrunne* (KU W 305 von 1465 April 8; mehrfach überliefert).

Johannes Kiesinger (1486–1493): Spitzoval, 6 × 4 cm. Siegelbild wie bei Peter Poerstlin. Umschrift in gotischer Minuskel mit schlecht ausgebessertem Abtnamen: *sigillum Johan dei gracia abbat(is) monasterii in Wissensbrunnen*. Rückseite verziert (KU Augsburg-St. Georg 125 von 1489 Dezember 6).

Peter II. Wittiber (1493–1498): Spitzoval, 6 × 4 cm. Typar wie bei Peter Poerstlin, Umschrift in gotischer Minuskel wegen starker Beschädigung nicht lesbar (KU W 452 von 1497 Januar 28).

Heinrich Zäch (1498/99–1508): Typar wohl identisch mit dem seines Vorgängers mit ausgebessertem Namen. Wegen starker Beschädigung kaum erkennbar (KU Tegernsee 1551 von 1505 Juni 22).

Kaspar Götz (1508–1525): Spitzoval, 6 × 4 cm. Siegelbild wie bei Peter Poerstlin, jedoch andere Buchstabengröße der Minuskelumschrift mit plump ausgebessertem Abtsnamen: *sigillum Caspari Dei gratia abbatis monasterii in Wessobrunnen*. Rückseite verziert (Kurbayern U 1239 von 1516 Juni 15). Von Abt Kaspar ist zum ersten Mal auch ein Sekretsiegel erhalten: Rund, 3,2 cm Durchmesser. Als Siegelbild das Konventswappen im Schild. Umschrift in Majuskeln: [S(IGILLUM) C]A[S]PARI DEI GRA(CIA) ABATIS [!] IN WES[EPRVN] (KU W 1521 Februar 18).

Benedikt II. Jäger (1533–1562): Spitzoval, 5,7 × 4 cm. Typar wie bei Peter Poerstlin mit plump ausgebessertem Abtnamen, für den der vorhandene Platz nicht ausreichte. Umschrift in gotischer Minuskel, Abtname in Majuskeln: *sigillum BENEDICTI DEI tia* [!] *abbat(is) monasterii in Wessisbrunnen*, wobei das N und das E des Namens in Ligatur gesetzt sind und das C spiegelbildlich geschrieben ist. Rückseite verziert (KU W 1547 April 15). Als Sekretsiegel verwendete Benedikt das Typar seines Vorgängers mit verbessertem Abtsnamen. Umschrift: S(IGILLUM) BENEDICTI DEI GRA(CIA) ABATIS [!] IN WESEPRVN. Die Besonderheiten der Namensschreibung entspricht denen des großen Siegels (KU W 1534 April 26).

Leonhard II. Hirschauer (1562–1571). Kein eigenes Siegel bekannt. 1569 ist die Verwendung des unveränderten Sekretsiegels seines Vorgängers Benedikt nachweisbar (KU W 1569 Oktober 6).

Gregor I. Jacob (1571–1589): Spitzoval, $5,7 \times 4,2$ cm. Siegelbild wie bei Peter Poerstlin, Umschrift in gotischer Minuskel wegen starker Beschädigung kaum lesbar. Rückseite verziert (KU W 1575 Januar 4).

Benedikt III. Schwarz (1589–1598): Spitzoval, 6×4 cm. Siegelbild wie bei Peter Poerstlin. Umschrift: SIGILLVM BENEDICTI D(EI) G(RATIA) ABBA-TIS IN WESSOPRVNN (KU W 1591 Dezember 18).

Georg Übelhör (1598–1607): Siegelbild wie bei Peter Poerstlin. Umschrift: + SIGILLVM GEORGII [D(EI) G(RATIA) AB]BATIS IN WESSOPRVNN (StadtA Landsberg, U 1050 von 1598 Juni 6). Auf seinem querovalen Petschaftsiegel, das $1,6 \times 1,8$ cm groß ist, führte Abt Georg zwei kleine Wappenschilde: vorne das Konventswappen, hinten sein persönliches Wappen, darüber Mitra und Abtstab sowie die Buchstaben F(RATER) G(EORGIUS) A(BBAS) W(ES-SOFONTANUS) (KU Fürstenfeld 2418 von 1599 Oktober 4). Von seinem Sekretsiegel, das nach dem bei Georgs Tod angelegten Inventar vorhanden war (KL W 28/V), ist kein Abdruck bekannt.

Gregor II. Prugger (1607–1655): Spitzoval, $5,7 \times 4$ cm. Siegelbild wie bei Peter Poerstlin. Umschrift: + SIGILVM (?) + GREGORIVS [!] + ABBATIS IN WESSOPRVNN. Die Rückseite ist reich verziert (KU W 1617 April 12). Daneben führte Abt Gregor ein kleines Siegel mit dem Konventswappen als Siegelbild, das in verschiedenen Größen überliefert ist: $3,1$ cm Durchmesser; Wappenschild mit geschwungenen Rändern, Umschrift: S(IGILLVM) GREGORII ABBATIS DEI GRA(TIA) IN WESSOPRV(N) (KL W 50 Bl. 93v zu 1631 November 28); – $2,8$ cm Durchmesser; Wappenschild mit geraden Rändern, von Girlanden umgeben, Umschrift: S(IGILLVM) GREGORII ABBATIS DEI GRA(TIA) IN WESSOPRVN (KL Fasz. 806/14 zu 1649 August 11); – ovals Petschaftsiegel, $1,7 \times 1,5$ cm; über dem Konventswappen die Initialen in Majuskeln: G(REGORIUS) A(BBAS) I(N) W(ESSOBRUNN) (KL W 50 zu 1645 Juli 31).

Bernhard Gering (1655–1666): Nur Petschaftsiegel überliefert, das noch nach seinem Tode verwandt wurde: Oval, $1,7 \times 1,5$ cm; Konventswappen, darüber die Initialen in Majuskeln: B(ERNHARDUS) A(BBAS) I(N) W(ESSOBRUNN) (KL W 50 zu 1666 September 21).

Wolfgang II. Dreitterer (1666–1671): Rund, $4,4$ cm Durchmesser. Unter Renaissance-Architektur aus einer Konsole wachsender Abt mit Mitra, in der Linken den Abtstab haltend, die Rechte zum Segen erhoben, unter der Konsole das Konventswappen, flankiert von der Jahreszahl des Regierungsantritts 1666. Umschrift: SIGILLVM WOLFGANGI ABBATIS IN WESSOBRVNN (KU W 1667 Dezember 23). Als kleines Siegel (rund, 3 cm Durchmesser) führte Wolfgang das Konventswappen als Siegelbild. Umschrift: S(IGILLVM) WOLF-

GANGI ABBATIS DEI GRA(TIA) IN WESSOPRVN (KL Fasz. 850/50 zu 1670 Mai 5).

Leonhard III. Weiß (1671–1696): Rund, 4,3 cm Durchmesser. Auf einem Postament, das mit dem Konventswappen belegt und von der Jahreszahl des Regierungsantritts 1671 flankiert ist, der hl. Leonhard mit Abtstab und Ketten. Umschrift: SIGILLVM LEONARDI ABBATIS IN WESSOPRVN (KU Diesen 793 von 1673 Februar 20; vgl. auch GU Murnau 911 von 1686 April 29). Daneben führte Abt Leonhard ein etwas kleineres Siegel (3 cm Durchmesser) mit dem Konventswappen, bekrönt von der Mitra, und der Umschrift LEONARDVS ABBAS DEI GRATIA IN WESSOPRVN (Fürstenfeldbruck, HausA Weiß III/31 von 1679) und ein weiteres kleines Siegel (2,9 cm Durchmesser) mit dem Konventswappen, über dem ein Engelsköpfchen schwebt und das von Ranken umgeben ist, mit der gleichen Umschrift (KU W 1672 März 30). Ein querrechteckiges Petschaftsiegel mit abgeschrägten Ecken (1,2 × 1,4 cm) zeigt als Siegelbild zwei Wappenschilde: Vorn das Konventswappen, hinten das oben beschriebene persönliche Wappen in der späteren Form, darüber die Mitra mit Abtstab und die Initialen in Majuskeln: L(EONARDUS) A(BBAS) I(N) W(ESSOBRUNN) (KL Fasz. 806/15 von 1688 März 27).

Virgil Dallmayr (1696–1706): Rund, 4,4 cm Durchmesser. Zwei ovale Wappenschilde mit Konvents- und persönlichem Wappen, darüber geflügelter Engelskopf mit Mitra und Abtstab. Umschrift: + SIGILLUM VIRGILY ABBATIS WESSOFONTANI (BayBenKongr R 33.6 von 1698 Juli 4). Daneben führte Abt Virgil ein ovales Petschaftsiegel, 2,2 × 1,9 cm groß, mit dem gleichen Siegelbild, das statt der Umschrift lediglich die Initialen V(IRGILIUS) A(BBAS) W(ESSOFONTANUS) trug (BayBenKongr R 65.2 Prod. 13 von 1696 Mai 8). Dieses Siegel verwandte P. Thomas Erhard auch bei einem Schreiben an den Sekretär der Bayerischen Benediktinerkongregation (BayBenKongr R 37.1 Prod. 72 von 1706 August 11).

Thassilo Boelzl (1706–1743): Rund, 4,4 cm Durchmesser. Zwei ovale Wappenschilde mit Konvents- und persönlichem Wappen, darunter die Jahreszahl 1706, darüber geflügelter Engelskopf, Mitra, Inful und Abtstab. Umschrift: SIGILLUM THASSILONIS ABBATIS WESSOFONTANI (KL W 36 Prod. 2 von 1711 Oktober 22). Das gleiche Siegelbild zeigen auch ein etwas kleineres Siegel mit 3,1 cm Durchmesser (KU Polling 1707 Juli 3) und das ovale Petschaftsiegel, das 2,2 × 1,9 cm groß ist. Das Petschaftsiegel hat statt der Umschrift nur die rechts und links der Mitra gestellten Initialen in Majuskeln: T(HASSILO) A(BBAS) I(N) W(ESSOBRUNN) (KL Fasz. 805/9).

Beda Schallhammer (1743–1760): Das ovale, 2,4 × 1,8 cm große Petschaftsiegel trägt die gekreuzten Petrus-Schlüssel des Konventswappens, umgeben von einem Kranzornament, darüber ein geflügeltes Engelsköpfchen und die Initialen

in Majuskeln: P(ATER) B(EDA) S(CHALLHAMMER) W(ESSOFontanus) (BayBenKongr R 45.3/3 Prod. 66 von 1743 August 29). Dieses Siegel, das Abt Beda noch vier Tage nach seiner Abtweihe führte, hatte er sicher auch schon als Konventuale im Gebrauch. Als Abt benützte er den gleichen Siegeltypus wie sein Vorgänger: Rund, 4,5 cm Durchmesser. Zwei Wappenschilde, vorn das Konventswappen, hinten das persönliche Wappen, darunter die Jahreszahl 1743, darüber Engelskopf mit Mitra und Abtstab. Umschrift: SIGILLUM BEDAE ABBATIS WESSOFONTANI (KL W 36 Prod. 12). Petschaftsiegel: Oval, 2,1 × 1,8 cm. Gleiches Siegelbild wie beim großen Siegel, jedoch statt der Umschrift rechts und links der Mitra die Initialen in Majuskeln: B(EDA) A(BBAS) I(N) W(ESSOBRunn) (KU W 1745 Februar 16). In seiner Eigenschaft als Präses der Bayerischen Benediktinerkongregation führte Abt Beda auch deren Siegel, wie es z. B. in KL W 50 überliefert ist.¹¹⁾

Ulrich Mittermayr (1760–1770): Rund, 4,7 cm Durchmesser. Gleicher Siegeltypus wie seine Vorgänger, Jahreszahl unter den beiden Wappenschilden: 1760. Umschrift: SIGILLUM UDALRICI ABBATIS WESSOFONTANI (KU W 1765 Januar 9). Das ovale Petschaftsiegel, das statt der Umschrift die Initialen in Majuskeln U(DALRICUS) A(BBAS) I(N) W(ESSOBRunn) trägt, ist in zwei leicht differierenden Größen überliefert: 2,2 × 1,9 cm bzw. 2,3 × 2 cm (Siegel-sammlung, Lackabdruck).

Engelbert Goggl (1770–1781): Von ihm konnte lediglich das kleine Siegel in zwei leicht abweichenden Ausführungen ermittelt werden. Der erste Typus entspricht völlig der Darstellungsweise bei seinen Vorgängern. Oval, 2,7 × 2,3 cm. Unter den Wappenschilden die Jahreszahl 1770, darüber die Initialen in Majuskeln: E(NGELBERTUS) A(BBAS) I(N) W(ESSOBRunn) (KL Fasz. 802/5). Beim zweiten Typus fehlt die Jahreszahl, die Initialen sind etwas anders verteilt: zwischen E und A steht die Krümme des Abtstabs. Größe: 2,8 × 2,5 cm (Siegel-sammlung, Lackabdruck).

Joseph Leonardi (1781–1798): Rund, 4,8 cm Durchmesser. Siegelbild entspricht dem seiner Vorgänger; Jahreszahl unter den Wappenschilden: 1781. Umschrift: ** SIGILLUM IOSEPHI ABBATIS * WESSOFONTANI (KL Fasz. 806/14 1/2). Das ovale Petschaftsiegel, 2,4 × 2,1 cm groß, zeigt wieder die beiden Wappenschilde, darunter die Jahreszahl 1781, darüber Mitra und Abtstab und die Initialen in Majuskeln: I(OSEPHUS) A(BBAS) I(N) W(ESSOBRunn) (KL W 37 Prod. 56).

Johann Damaszen von Kleimayrn (1798–1803): Rund, 4,8 cm Durchmesser. Typus entspricht den Siegelbildern seiner Vorgänger; Jahreszahl unter den Wap-

¹¹⁾ Vgl. dazu Richard BAUERSFELD, Das Wappen der Bayerischen Benediktinerkongregation (StudMittGBened 56. 1938 S. 199–201).

penschilden: 1798, Umschrift: SIGILLUM IO(HANNIS) DAMASCENI AB-BATIS WESSOFONTANI (Lackabdruck vom Typar im BayHStA). Eine zweite, etwas kleinere Ausführung (3,4 cm Durchmesser) zeigt das gleiche Siegelbild, jedoch die verkürzte Umschrift: IO(HANNES) DAMASCENUS ABBAS IN WESSOBRUNN (StA M, AR I Fasz. 986 Nr. 8). Auch vom ovalen Petschaftsiegel, das dem Typus der Siegel seiner Vorgänger entspricht, gibt es zwei nebeneinander geführte Größen, deren bildliche Darstellung aber identisch ist: Unter den beiden Wappenschilden die Jahreszahl 1798, darüber Engelskopf, Mitra und Abtstab sowie die Initialen in Majuskeln: I(OHANNES) D(AMASZENUS) A(BBAS) W(ESSOFONTANUS). Es mißt $2,6 \times 2,3$ cm (KL Fasz. 806/13) bzw. $2,2 \times 2$ cm (KL Fasz. 805/7). Dieses Siegel ist trotz der schon erfolgten Aufhebung des Klosters noch mindestens bis Mai 1803 nachweisbar (KL Fasz. 805/9). Im Dezember 1803 führte Abt Johann Damaszen nur noch sein Familienwappen im Siegel (KL Fasz. 806/18).

§ 16. Gerichtsbarkeit

Über die Mitglieder seiner *Familia* (vgl. § 11) und die Einwohner seiner Mark übte der Abt von Wessobrunn die Niedergerichtsbarkeit aus, während die hohe zivile wie die Blutgerichtsbarkeit dem König und später dem Landesherrn zustand und vom Vogt bzw. später vom herzoglichen Landrichter wahrgenommen wurde. Die früheste Beschreibung der Wessobrunner Mark dürfte aus der Zeit um 960, also kurz nach dem Wiederaufbau des Klosters nach dem Ungarneinfall 955, stammen (BSB, Clm 22021 Bl. 12r; Druck: Höppl, Traditionen S. 168). Sie umfaßte damals nur die allernächste Umgebung im Umkreis von ca. 5 km Luftlinie um das Kloster, so daß vor allem die zahlreichen Weiler und Höfe um Wessobrunn dazuzurechnen sind. Lediglich nach Norden/Nordosten ist eine etwa doppelt so große Ausdehnung im Wald- und Moorgebiet bis zu dem Weiler Abtsried festzustellen, während der einzige größere Ort der Umgebung, Rott, erst in den ab 1443 überlieferten, deutlich erweiterten Hofmarksbeschreibungen auftaucht (KL W 16/1 Bl. 139r).

Die ursprünglich rein als Besitzstand zu bezeichnende Hofmark, in der der Abt die haus- und hofherrliche Munt über seine Untertanen hatte, begründete im Laufe der Jahrhunderte die niedere Gerichtsbarkeit, die im Reichsweistum Konrads III. von 1149 (MGH. Const. 1 Nr. 127 S. 181) als grundherrliches Hofgericht kodifiziert wurde (Schlosser, Zivilprozeß S. 50–51). Wahrgenommen wurden diese Gerichtsrechte üblicherweise vom Vogt; nach Aufhebung der Vogtei fielen sie an den Landesherrn, der aber aufgrund steter Geldnöte zu Zugeständnissen an die Landstände gezwungen war. Einen ersten Schritt zur Ausprägung der Hofmarksgerichtsbarkeit bildete die in Niederbayern abgeschlossene Ottonische Handfeste von 1311, in der Prälaten, Adel, Städte und Märkte

als Gegenleistung für die Zahlung von Landsteuern Gerichtsrechte verliehen bekamen. Für Oberbayern stellte Ludwig der Bayer ab 1314 mehrere Gerichtsprivilegien für Klöster aus (Schlosser, Zivilprozeß S. 54). Am 23. April 1330 verlieh er 18 oberbayerischen Klöstern, darunter auch Wessobrunn, über alle ihre Leute und Güter die Gerichtsbarkeit mit Ausnahme der drei hohen Fälle Diebstahl, Notzucht und Totschlag (KU W 74). Weitere Gerichtsprivilegien Ludwigs des Bayern vom 27. März 1332 und 22. Februar 1333, die nicht im Original erhalten sind, aber in der Folgezeit immer wieder von den bayerischen Herzögen bestätigt wurden (z. B. 1431: KU W 212), brachten keine wesentlichen Ergänzungen und dürften wohl vor allem Festschreibungen schon vorher praktizierter Regelungen sein (vgl. auch Hemmerle, GS Benediktbeuern S. 206–207). Das oberbayerische Landrecht von 1346 bildete den Abschluß dieser Grundlagenentwicklung.

Die Hofmark war also zugleich Bereich der Grundherrschaft und Niedergerichtsbezirk, in dem die niedere Zivil-, Straf- und Schiedsgerichtsbarkeit, notarielle Tätigkeiten und Rechtssprechung im Bereich des Brau-, Mühlen- und Wasserrechts sowie des Wildbanns ausgeübt wurde (Stutzer, Bauernstand S. 73–74). Auch die Polizeigewalt mit Wahrnehmung von Sicherheitsmaßnahmen, Feuer- und Lebensmittelbeschau, Überwachung von Maß, Gewicht und Münze sowie die Einziehung der Steuergelder für den Landesherrn und das Recht der niederen Jagd gehörte zur Hofmark (Hiereth, Gerichtsorganisation S. 9–10). Sehr knapp und präzise wird dies 1430 in einer Auflistung der Hofmarken im herzoglichen Landgericht Landsberg ausgedrückt: Der Abt von Wessobrunn *richt und pnesst* in seinem Klosterbezirk (Kurbayern Geh. LA 1029 Bl. 7v).

Im 60. Freibrief von 1557 dehnte Herzog Albrecht V. die Niedergerichtsbarkeit der Hofmarken auch auf einschichtige Anwesen aus (Schlosser, Zivilprozeß S. 57). Gleichzeitig bestimmte er, daß die Hofmarksherren einen examinieren Volljuristen der Universität Ingolstadt als Hofmarksrichter einsetzen sollten, was die Rechtssicherheit wesentlich verbesserte (Stutzer, Bauernstand S. 101).

Die Namen der Klosterrichter von Wessobrunn sind nicht vollständig überliefert. Der erste bekannte Richter, Hans Loher, tritt 1471 als Siegelbittzeuge auf (KU W 328). Sein Nachfolger Laurentius Wägelein wurde am 24. April 1490 für Wessobrunn und Rott gegen jährliche Zahlung von 24 Gulden und Naturalien eingestellt (KL W 17 Bl. 89r). 1496 ist ein Richter Martein genannt (KL W 52 b), der vermutlich identisch ist mit dem auch 1509, 1511, 1519 und 1526 erwähnten Richter Martin (Martein) Schmid. 1511 wurde er gleichzeitig auch als Betreuer des Marstalls gedungen und erhielt als Lohn für seine Dienste fünf Gulden jährlicher Zahlung sowie Straf- und Bußgelder, ein Paar Reitstiefel, drei Paar Schuhe sowie Getreide (KL W 20/I Bl. 5r). Die Verbindung mit dem Marstall dürfte insofern sehr sinnvoll gewesen sein, weil der Richter gleichzeitig sein Reitpferd pflegen konnte, mit Hilfe dessen er zu auswärtigen Gerichtsterminen

gelangte. 1526 wurde als Sold für Richter Martin und seine Frau eine kostenlose Pfründe und Behausung auf der Gaispoint, dem neben dem Kloster Wessobrunn liegenden Ort, vereinbart (KL W 31/II).

1528–1530 nahm der Pfleger des herzoglichen Gerichts Rauhenlechsberg, Friedrich von Oberau, die Gerichtsobliegenheiten in Wessobrunn wahr (ebd.). Auch 1554 und 1575 ist mit dem Landsberger Kastner Reinhart Haidenpuecher ein herzoglicher Beamter Richter in der Klosterhofmark (KL Benediktbeuern 20 Bl. 133r, KU W 1575 Januar 4). Im Dreißigjährigen Krieg konnte die Bezahlung der Diener in Wessobrunn nur unregelmäßig erfolgen. Auch der Richter war davon betroffen, als im Jahre 1630 sein Sold zwar noch bezahlt, sein Gehilfe aber auf den April des nächsten Jahres vertröstet wurde (KL W 20/VIII; vgl. auch Hörger, Benediktinerabteien S. 86). Der damalige Amtsinhaber Wolfgang Reiter, vielleicht ein Verwandter des zu 1607 und 1610 genannten Klosterrichters Sigmund Reiter (KL W 50 Bl. 88r und KU W 1610 August 27), starb 1636 im Alter von 56 Jahren (PfarrA Wessobrunn, Sterbematrikel). Sein Nachfolger wurde Dr. jur. Johann Sebastian Satler, kurbayerischer Hofgerichtsadvokat (KU W [1650]).

Die Einschätzung des Klostersrichters in Wessobrunn tritt deutlich 1671 zutage, als Magister Michael Gigl, der 1658–1681 nachweisbar ist (KL W 20/IX), 1666 für 50 Gulden Jahressold bestellt (KL Fasz. 805/7) und 1671 an erster Stelle unter den *famuli* bei Amtsantritt von Abt Leonhard Weiß genannt wurde (KL W 50). Zu den Aufgaben des Richters gehörte es auch, die bei Sedisvakanz erstellten Inventare an den Landesherrn weiterzuleiten, wie es z. B. für 1706 vor der Wahl Abt Thassilo Boelzls festgehalten ist (KL W 28/X zu 1707 Januar 2). Amtsinhaber war damals Johann Jakob Adam Schreyer von Blumenthal, der jährlich 200 Gulden erhielt (KL W 28/X) und am 29. März 1742 als *judex jubilaus* starb (KL Fasz. 806/20).

1709 wird ausdrücklich erwähnt, daß der Klostersrichter an allen wichtigen Festen, z. B. an Allerheiligen und Allerseelen (1./2. November), am St. Martinstag (11. November) oder am 28. November, dem Tag, an dem der Wein aus Tirol ankam, als Ehrengast an den Konventsmahlzeiten teilnehmen sollte, wobei er seinen Platz direkt neben dem Abt hatte (ABA, Hs 143 c S. 7–9, 15 und 21). Am 12. Januar 1711 begleitete er den Cellerar und den Subprior zum Jahrmarkt nach München (ebd. S. 39). 1744 ließ Abt Beda eine Summarische Prozeßordnung und eine Gantordnung für München von 1571 anschaffen, damit das Klostergericht nach den im Kurfürstentum Bayern gültigen Vorschriften wirken konnte (KL W 56–57).

Über den Berufsweg des Johann Georg Wendenschlegel, der 1742 Wessobrunner Hofmarksrichter wurde und 1784 als ehemaliger Richter im Alter von 67 Jahren starb (PfarrA Wessobrunn, Sterbematrikel), sind wir dank seiner Autobiographie, die Ellinger (Literarische Nachrichten S. 341–346) wiedergibt,

besonders gut informiert. Er wurde 1717 als Sohn des Klostersrichters Joseph Bernhard Wendenschlegel in Benediktbeuern (Hemmerle, GS Benediktbeuern S. 211 und 214) geboren, besuchte bis 1734 das Gymnasium in München, studierte in Ingolstadt bis 1737 Jura, wobei er den Titel eines Lizentiaten erwarb, und wurde in München als Hofgerichtsadvokat immatrikuliert. Er galt als sehr gründlicher, theoretisch und praktisch sehr versierter Jurist, der zahlreiche Werke veröffentlichte (aufgeführt bei Ellinger, Literarische Nachrichten S. 342–345). Als Klostersrichter in Wessobrunn erhielt er 200 Gulden jährlicher Bestallung (KL W 28/XI und XII zu 1743 und 1760) und zeichnete sich durch lobenswürdige Amtsführung sowie als eifriger Christ aus. Wegen seiner grundlegenden juristischen Veröffentlichungen übertrug ihm Kurfürst Max Joseph 1775 eine Professur in Ingolstadt, die Wendenschlegel jedoch ausschlug, um in Wessobrunn zu bleiben. Das genaue Ende seiner Amtszeit ist nicht bekannt; bei seinem Tod 1784 war jedenfalls schon sein Nachfolger Johann Adam Helmut(h) im Amt, der mindestens von 1780–1785 Klostersrichter war (Kurbayern Geh. LA 1112 Bl. 346r, KL Fasz. 803/5 und StA M, BrPr. Weilheim 484).

Mit Joseph Köstler (Kästler) wurde 1787 der letzte Klostersrichter in Wessobrunn verpflichtet (KL Fasz. 805/9), dessen Bezüge 1798 mit 200 Gulden angegeben werden (KL W 28/XV Prod. 33), 1802 anlässlich der Säkularisation aber noch einmal sehr dezidiert mit allen Naturalreichtnissen niedergelegt wurden. Danach erhielt er außer den 200 Goldgulden jährlich 2 Scheffel Korn, 1 Scheffel Roggen, 1 Zentner Schmalz, 12 Klafter Fichtenholz, 2 Klafter Buchenholz, wöchentlich 12 weiße Laib Brot, 12 mittlere Laib Brot und täglich 2 Maß Bier. Außerdem erhielt er freie Wohnung in der Klostersrichterbehausung mit Baum- und Krautgarten sowie an Prälatenfesten und Festtagen erster Klasse Wein und Kost. Hinzu kamen die Sporteln von den Jurisdiktionsuntertanen der Hofmarken Wessobrunn und Iffeldorf (KL Fasz. 804/5). Das Klostersrichterhaus stand mitten im Dorf Wessobrunn und wurde wegen seines guten Bauzustands 1804 vorübergehend als Wohnung des Pfarrers erworben (KL Fasz. 806/20).

Neben dem Richter wirkte der Gerichtsschreiber, der in Abwesenheit des Richters ebenfalls Recht sprechen konnte und deswegen auch Unterrichter genannt wurde. Dieses Amt wurde wie das des Richters selbst für sehr wichtig gehalten, so daß es auch in Notzeiten, wie in denen des Dreißigjährigen Krieges, immer besetzt blieb und keinen Personaleinsparungsmaßnahmen zum Opfer fiel (Hörger, Benediktinerabteien S. 86 nach KL W 20/VIII). Der Schreiber konnte auch das Kloster in Rechtsstreitigkeiten vor fremden Gerichten vertreten, wie es z. B. für 1788 nachweisbar ist, als der Schreiber Johann Baptist Sartori in einer Streitsache um Weidrechte in der wessobrunnischen Hofmark Iffeldorf vor dem ertalischen Pfleg-, Markt- und Landgericht Murnau für das Kloster auftrat (KL Fasz. 1101/373). Häufiger war der Schreiber mit einem zweiten

Amt betraut, das zur Sicherung seines Lebensunterhalts beitrug. So war der Gerichtsschreiber Michael Reutter 1642 auch Wirt in der Wessobrunner Kloster-
taferne (KL W 50 Bl. 201r), Johann Gottfried Zeitler war um 1700 zugleich
Organist (KL W 20/XI Bl. 13v), Johann Peer und Johann Georg Pföderl werden
im 18. Jahrhundert auch als Kammerdiener bezeichnet (KL W 20/XII Bl. 20r;
StA M, BrPr. Weilheim 491). Häufiger war der Gerichtsschreiber gleichzeitig als
Kämmerer in der Güterverwaltung tätig. Als Beispiele seien für 1655 Michael
Feichtmayr, der sich auch als Sekretär der Rosenkranzbruderschaft hervorgetan
hat (Leutner, Historia S. 447), und für die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts
Franz Willibald Noder und Johann Enthardt (StA M, BrPr. Weilheim 477 und
476–481) genannt. Über Namen und Tätigkeit der Schreiber sind wir durch die
seit 1692 überlieferten Briefsprotokolle gut unterrichtet (StA M, BrPr. Weilheim
472–496), in denen sich die richterlichen Beurkundungen in Kurzform erhalten
haben. Wie aus Eintragungen in den Wessobrunner Pfarrmatrikeln hervorgeht,
stammten die Schreiber, wie wohl die meisten Klosterbediensteten, aus der un-
mittelbaren Umgebung von Wessobrunn, wie z. B. Michael Feichtmayr aus Forst
(PfarrA Wessobrunn, Traungsbuch zu 1657 November 5), Andre Landes aus
Gaispoint (Neu, Haid S. 87) oder Johann Peer aus Schongau (KL W 20/XII
Bl. 20r).

Als Gehilfen der Richter und Schreiber standen die Schergen zur Verfügung,
die auch als Büttel oder Fronboten bezeichnet wurden und die Ausführung der
richterlichen Anordnungen überwachten (Hiereth, Gerichtsorganisation S. 16).
Die Hofmark war in mehrere Schergendistrikte aufgeteilt, dies schon in den
ersten Dienerbüchern erwähnt werden. Ab 1512 gab es in Wessobrunn, Rott
und Issing Schergen, die teilweise auch für den Vollzug von Strafen der Holz-
mark zuständig waren und dann die Amtsbezeichnung Holzhay trugen (KL W
20/I Bl. 13r–37r). Ihre Entlohnung bestand üblicherweise in einem relativ ge-
ringen Grundbetrag (z. B. im Jahre 1512 ein Gulden für den Schergen in Issing)
sowie anteiligen Prozentsätzen an Strafgeldern und für vollzogene Amtshand-
lungen (KL W 20/I–XIV).

Namentlich bekannte Richter:

Hans Loher	1471
Laurentius Wägelein	1490
Martein (Schmid?)	1496
Martin Schmid	1509, 1511, 1519
Hans Rauner	1516
Georg Fogler	1522
Martin Schmid	1526
Friedrich von Oberau	1528–1530

Reinhart Haidenpuecher	1554, 1575
Wilhelm Vogt von Finning	1602
Sigmund Reiter	1607, 1610
Wolfgang Reitter	†1636
Dr. jur. Johann Sebastian Satler	um 1650
Mag. Michael Gigl	1658–1681
Johann Heinrich Wibmer	ab 1682, 1687
Johann Jakob Adam Schreyer von Blumenthal	1693–1742
Johann Georg Wendenschlegel	1742–1780 (?), †1784
Johann Adam Helmut(h)	1780–1785
Georg Joseph Köstler (Kästler, Kössler)	1785–1803

Namentlich bekannte Schreiber/Unterrichter:

Hans Leyrer	1548	
Hans Strobel	1563, 1570	
Michael Reutter	1621, 1642	
Michael Feichtmayr	1655, 1657, †1666	
Johann Steidl	1670	
Johann Franz Perr (Peer)	1671, 1672	
Johann Georg Pöpl	1692–1695	
Hans Manner	1695–1696	
Johann Gottfried Zeitler	1697–1702	
Andre Landes	1702–1714	
Johann Peer (Beer)	1714–1718	
Franz Willibald Noder	1718–1729	
Johann Evangelist Enthardt	1729–1762	
Johann Georg Pföderl(e)	1762–1788	Hofschreiber
Johann Aloys Helmuth	1783–1787	Amtsschreiber
Johann Baptist Sartori	1788, 1789	Amtsschreiber
Benedikt Schmid	1790	Klosterschreiber

5. RELIGIÖSES UND GEISTIGES LEBEN

§ 17. Liturgie

1. Erhaltene liturgische Handschriften

Nur ein kleiner Teil der liturgischen Handschriften (vgl. § 3,8) ist heute noch nachweisbar, wobei die relativ große Menge der Handschriften des 12. Jahrhunderts auffällt, die den Klosterbrand des 13. Jahrhunderts (vgl. § 8) überdauert hat. Abgesehen von einer Ausnahme sind die Handschriften in der Bayerischen Staatsbibliothek München überliefert und in deren gedruckten Katalogen (vgl. § 5) genau beschrieben. Sie werden deshalb hier mit nur knappen Angaben aufgeführt.

Erhalten blieben:

1) Evangeliar, Perg., 188 Bl., Folio, 9. Jahrhundert (BSB, Clm 22021; genaue Beschreibung: Ruf, Bibliothekskataloge S. 177 und Höppl, Traditionen S. 31*).

2) *Evangelia per annum*, Perg., 151 Bl., Folio, 12. Jahrhundert (BSB, Clm 22043).

3) Evangeliar *cum prologis et canonibus*, geschrieben von der Nonne Diemut, mit bildlichen Darstellungen der Evangelisten, Perg., 166 Bl., Folio, 12. Jahrhundert (BSB, Clm 22044).

4) Evangelium des Matthäus mit Kommentar, Perg., 79 Bl., Folio, 12. Jahrhundert (BSB, Clm 22028).

5) Bibel-Auszug (*biblia curta*), Pap., 31 Bl., Folio, 1468 (BSB, Clm 22101). Spätestens seit 1582 nicht mehr in Wessobrunn, sondern in der herzoglichen Bibliothek nachweisbar (Ruf, Bibliothekskataloge S. 170).

6) Bibel mit handschriftlichem Eintrag *in usum fratrum Wessobrunensium* und Wessobrunner Exlibris, Pap., 481 Bl., Folio, Druck Nürnberg: Anton Koberger, 1475 (UB München, 2° Inc. lat. 4).

7) Psalmen, *cantica* und die Propheten, Perg., 155 Bl., Folio, 12. Jahrhundert (BSB, Clm 22005).

8) Psalmen und *cantica* mit Kommentar und Illustrationen, Perg., 176 Bl., Folio, 12. Jahrhundert (BSB, Clm 22027).

9) Glossen zu einem Psalter, geschrieben von Diemut, Perg., 341 Bl., Folio, 12. Jahrhundert (BSB, Clm 22007).

10) Psalterium mit Glossen, geschrieben vom Schreibernönch Ludwig, Perg., 174 Bl., Folio, 12. Jahrhundert (BSB, Clm 22017).

11) Psalterium, Perg., 122 Bl., Quart, 13. Jahrhundert (BSB, Clm 22051).

12) Psalterium und Kalender mit historischen Notizen, Perg., 241 Bl., Folio, 15. Jahrhundert (BSB, Clm 22057).

13) Psalterium und Missale mit Noten, Perg., 214 Bl., Folio, 15. Jahrhundert (BSB, Clm 22022).

14) Missale-Bruchstück mit Noten, Perg., 2 Bl., Folio, 2. Hälfte 9. Jahrhundert (BSB, Clm 22060; vgl. Höppl, Traditionen S. 31*).

15) Missale, geschrieben von Georg Perger aus München, erworben von Abt Leonhard Vettinger, Perg., 295 Bl., Folio, 1452 (BSB, Clm 22042).

16) Kalender und Ergänzungen des Missale Romanum für das Kloster Wessobrunn, Pap., 27 Bl., Folio, 16. Jahrhundert (BSB, Clm 22095).

17) Lektionar, Perg., 166 Bl., Folio, 12. Jahrhundert (BSB, Clm 22045).

18) Lektionar in zwei Bänden, Sommer- und Winter Teil, Perg., 299 und 255 Bl., Folio, 16. Jahrhundert (BSB, Clm 22001 a und b).

19) Homiliar für die Zeit von Pfingsten bis zum Advent, Perg., 162 Bl., Folio, 12. Jahrhundert (BSB, Clm 22001 c).

20) Martyrologium des Notker, Perg., 146 Bl., Folio, 12. Jahrhundert (BSB, Clm 22058).

21) Rituale und Devotionale, geschrieben von Diemut, Perg., 255 Bl., Folio, 12. Jahrhundert (BSB, Clm 22039).

22) Rituale, Perg., 133 Bl., Folio, 12. Jahrhundert (BSB, Clm 22040).

23) Rituale und Hymnen, Perg., 37 Bl., Oktav, 14. Jahrhundert (BSB, Clm 22065).

24) *Liber obsequialis* (Rituale), geschrieben von Georg Perger aus München, Perg., 69 Bl., Quart, 1463 (BSB, Clm 22041).

25) Hymnen deutsch, teilweise übersetzt von einem Mönch von Salzburg, Pap., 94 Bl., Oktav, 1422 (BSB, Cgm 444, 1. Teil).

26) Hymnen deutsch, geschrieben im Nürnberger Predigerkloster vermutlich von Konrad Forster, nach dem Eintrag *Fratrum Wessobrunensium* auf Bl. 1 aus dem Besitz des Klosters Wessobrunn, Pap., 163 Bl., Oktav, um 1452 (BSB, Cgm 405).

27) *Sermones patrum* vom Sonntag Sexagesima (Exurge) bis zum Sonntag nach Christi Himmelfahrt, Perg., 214 Bl., Folio, 12. Jahrhundert (BSB, Clm 22002).

28) *Sermones patrum* von Pfingstsamstag bis Allerheiligen, Perg., 243 Bl., Folio, 12. Jahrhundert (BSB, Clm 22003).

29) *Sermones de tempore*, Pap., 291 Bl., Folio, 15. Jahrhundert (BSB, Clm 22096).

30) *Sermones super evangelis dominicalibus per circulum anni* des Nikolaus von Dinsbühl, Pap., 297 Bl., Folio, 15. Jahrhundert (BSB, Clm 22098, Bl. 1–297).

31) *Sermones breves Adventum domini recolentes*, Pap., 6 Bl., Folio, 15. Jahrhundert (BSB, Clm 22098, Bl. 414–420).

32) *Preces*, Perg., 184 Bl., Oktav, 1470 (BSB, Clm 22055).

Für das geistliche Leben bedeutsame und noch erhaltene Bände sind außerdem eine Benediktsregel mit gemalten Figuren von 1584 in Quart, die einem Band mit Heiligenlegenden beigegebunden ist (BSB, Cgm 4291; vgl. Ruf, Bibliothekskataloge S. 176), sowie zwei Statutenaufzeichnungen: *Statuta ordinis S. Benedicti*, Perg., 31 Bl., Folio, 1454 (BSB, Clm 22019) und Statuten des Mainzer Provinzialkapitels von 1452, Pap., Folio, 15. Jahrhundert (BSB, Clm 22109 Bl. 1r–12r).

2. Festkalender

Die in Wessobrunn begangenen Feste sind im 10. Jahrhundert im sog. Benedikt-Kalender überliefert, das angeblich auf den um 943/44 gestorbenen Wessobrunner Abt Benedikt I. zurückgeht, nach der Schrift aber in das frühe 12. Jahrhundert zu datieren ist (Dold, Kalenderblätter S. 11–33; vgl. § 29: Benedikts Vita). Es ist in der Abschrift von Stephan Leopolder aus dem Jahre 1521 überliefert (KL W 3 a), dem als zweite Vorlage ein heute verlorenes Kalender mit starkem Trierer Einfluß vorgelegen haben muß. Dieses Trierer Kalender muß aus der Zeit des ersten Propsts Ruthard, also nach 960, stammen (Höppel, Traditionen S. 28*–30* und 32*), der aus dem Kloster St. Maximin in Trier gekommen sein soll (vgl. § 30). Leopolders Kalender druckte Coelestin Leutner im zweiten Anhang seiner *Historia Wessofontana* von 1753 (S. 1–14) ab.¹⁾

Neben dieser Hauptquelle zum Festkalender gibt es eine Reihe von Einzelnachweisen, die jeweils gesondert zitiert werden. Die meisten Feste folgten den üblichen augsburgischen bzw. Ordens-Gewohnheiten, wie sie bei Grotefend (*Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit* Bd. 1–2) verzeichnet sind. Als Abweichungen bzw. Besonderheiten sind festzuhalten:

Zum 1. Januar ist mit zwölf Lektionen als *festum primae classis* der Tag des Bischofs Basilius vermerkt (Leutner, *Historia*, Anhang 2 S. 1), der sonst meist am 14. Juni, am 1. Januar nur in Trient und Arles und nur teilweise auch bei den Benediktinern gefeiert wurde. Am 2. Januar wurde in Wessobrunn nach dem Offertorium jedem Anwesenden ein Neues Jahr gewünscht (KL W 15 Bl. 24r).

¹⁾ Eine Auswertung dieses Kalenders und den Abdruck von Kalenderfragmenten mit irischem Einfluß gibt BAUERREISS, *Kalendarien* S. 172–186.

Das 1530 von Papst Clemens VII. zum 14. Januar verordnete, vorher vereinzelt an verschiedenen Terminen nachweisbare *festum de nomine Jesu* wurde 1710 mit einem *officium figuratum* gefeiert (ABA, Hs 143 c S. 40). Als Vorbereitung für den Sebastianstag (20. Januar), seit 1284 als *festum duplex maius* mit zwölf Lektionen begangen (KL W 34), wurde schon am 18. Januar der Sebastiansaltar in der Krypta feierlich beleuchtet (ABA, Hs 143 c S. 41–42). Als Stiftung von Abt Ulrich Moser, der den hl. Sebastian besonders verehrte, wurde seit 1285 auch die Oktav *cum pleno officio, cum suffragiis et collecta* gefeiert (KU W 43). Die intensive Verehrung des hl. Sebastian in Wessobrunn war selbst dem Benediktbeurer Annalisten Meichelbeck eine Erwähnung wert (KL Benediktbeuern 125/II Bl. 64v). *Desponsatio Mariae* wurde 1710 ebenfalls als *festum duplex maius* am 23. Januar, nicht wie sonst meist am 22. Januar begangen (ABA, Hs 143 c S. 43). Die gleiche Wertigkeit hatte das Fabiansfest, das entgegen dem sonst üblichen Termin (20. Januar) am 4. Februar gefeiert wurde (ebd. S. 47).

Ebenfalls mit zwölf Lektionen wurde des hl. Michael (29. September) gedacht, dem unter Abt Walto eine eigene Kapelle geweiht wurde (vgl. § 3,2). Nach Waltos Tod wurde auch dieser als heiligmäßig angesehene Abt am Michaelstag verehrt (vgl. § 31). Zur besonderen Feier von Vigil und Messe zu Ehren des hl. Michael stiftete um 1222/1240 der Wessobrunner Mönch Konrad Pozzo dem Kloster ein Gut in Pürgen, aus dessen Erträgen die Feiern des Konvents bezahlt werden konnten (Höppl, Traditionen S. 123). Am Vorabend des Michaelstages zogen die Mönche vom Konvent in einer Prozession zur Michaelskapelle (*per conventum in choro ... itur cum processione ad capellam sancti Michaelis*), wo Responsorium und Antiphon gesungen wurden, danach gingen sie wieder zurück zum Chor bzw. in das Konventsgebäude (KL Fasz. 806/19 a S. 132 zu 1590). Eine Besonderheit für Wessobrunn stellt die Feier des Leodegar-Tages dar. Dieser Heilige, Bischof von Autun (616–679/80), wurde sonst nur in seiner Diözese, im Elsaß und in Luzern verehrt; in Altbayern ist sein Patrozinium nur in wenigen Landkirchen feststellbar.²⁾ In Wessobrunn hielt man für ihn drei Lektionen (Leutner, Historia, Anhang 2 S. 11).

Dem u. a. in der Diözese Augsburg, wie in Eichstätt selbst, üblichen Brauch, den Tod der Jungfrau Walpurga am 25. Februar zu feiern, folgte Wessobrunn mit der Lesung von drei Lektionen (Leutner, Historia, Anhang 2 S. 3). Dagegen wurden die Feste der Jungfrauen Christine und Tekla nicht, wie in der Diözese Augsburg gebräuchlich, am 19. Juli bzw. 24. September, sondern an den außerhalb Augsburgs allgemein üblichen Terminen (24. Juli bzw. 23. September) begangen (Leutner, Historia, Anhang 2 S. 8 und 10). Auch der Pelagiustag wurde abweichend vom Augsburger Usus nicht am 27. August, sondern wie in anderen

²⁾ Adolf und Gertrud SANDBERGER, Frauenchiemsee als bayerisches Herzogskloster (ZBayerLdG 27. 1964 S. 55–73, hier 60–62).

süddeutschen Diözesen, z. B. Eichstätt und Freising üblich, erst am 28. August gefeiert (ebd. S. 9). Für die Feier der Augsburgener Stadtheiligen St. Afra (7. August) bietet das sog. Benedikts-Kalendar sogar den frühesten Beleg in der Diözese Augsburg³⁾ als großes Fest mit zwölf Lektionen (ebd. S. 9). Des St. Galler Abts Othmar (16. November), bei den Benediktinern mit einer Kommemoration gefeiert, wurde in Wessobrunn mit zwölf Lektionen gedacht (ebd. S. 12). Auch der Pontianstag wurde nach benediktinischem Usus am 25. August, nicht am 14. Januar oder 19. November begangen und seit dem Erwerb der Pontiansreliquien (vgl. § 19) am Hauptaltar der Klosterkirche gefeiert (Leutner, *Historia* S. 445). Dagegen folgte Wessobrunn bei der Kommemoration für Abt Columban von Bobbio am 23. November dem Augsburgener Brauch (ebd. S. 13), während die Benediktiner den 21. November begingen. Der Märtyrer Longinus, dessen meist am 15. März, seltener am 2. Dezember gedacht wurde, ist im Wessobrunner Kalendar zum 1. Dezember eingetragen (ebd. S. 13). Wegen des Barbaratags (4. Dezember) wurde am Vorabend der 14-Nothelfer-Altar geschmückt (ABA, Hs 143 c S. 23–24). In der Adventszeit wurden die Donnerstage mit Sonderspeisungen, *vulgo die khlöpfel-nacht*, gefeiert (ebd. S. 24 zu 1709). Die Unbefleckte Empfängnis Mariä (8. Dezember) wurde um 1200 unter Abt Adalbert II. erstmals vom Prior als feierliches Amt begangen (KL Fasz. 805). Schon unter Abt Liutold (1162–1167) soll dieses Fest eingeführt worden sein (Leutner, *Historia* S. 205). An diesem Tag sollte der für die Besitzverwaltung im Gebirge zuständige Güterpropst die Mönche mit einem Festmahl und eigenem Wein reich bewirten (KL W 3 a S. 112). Damit ist dieser Festtag, der erst 1708 von Papst Clemens XI. zum allgemeinen Feiertag erhoben wurde, schon sehr früh in Wessobrunn nachweisbar. 1782 wurde als Titularfest der Unbefleckten Empfängnis der 11. August angegeben (KL W 37 Prod. 49).

Daß etwa ab 1600 am 16. Juni dem Münchner Brauch folgend, wo er seit 1576 Stadt- und Diözesanpatron war, der hl. Benno besonders verehrt wurde, ist durch zwei Wunderheilungen an Wessobrunner Untertanen zu erklären. 1601 wurde Agatha Obermayrin von ihrem Beinleiden, 1618 der 15jährige Peter Stadler von seiner angeborenen Blindheit geheilt, als sie am Vilgertshofener Ulrichsaltar, an dem auch Benno verehrt wurde, zu diesem beteten. Seitdem fanden regelmäßig am Bennotag Wallfahrten von Wessobrunn nach Vilgertshofen statt (Leutner, *Historia* S. 414–416), die bis 1803 nachweisbar sind (Fugger, Wessobrunn S. 85).

Dem Salzburger Usus folgend wurde in Wessobrunn der Margaretentag am 12. Juli, nicht wie in der Diözese Augsburg üblich am 13. Juli gefeiert. Auch die vor allem in der Diözese Salzburg begangenen Feste der Heiligen Tertullin

³⁾ Andreas BIGELMAIR, *Die Afralegende* (ArchGHochstiftAugsb 1. 1909–1911 S. 139–221, hier 152).

(31. Juli) und Wunibald (18. Dezember; auch in den Diözesen Eichstätt, Freising und Bamberg verehrt) fanden ihren Niederschlag im Wessobrunner Festkalender (Leutner, *Historia*, Anhang 2 S. 8 und 14).

Hervorzuheben ist, daß nur in Wessobrunn die Verehrung des heiligen oder seligen Abtes Thiento (943/44–955) am 3. April, seinem von Leutner angegebenen Todestag (Leutner, *Historia* S. 69), nachgewiesen ist (vgl. § 29). Ebenfalls Wessobrunner Besonderheiten sind zum 22. Dezember das sonst nur in Mailand und Rom genannte Fest *Triginta militum martyrum* und am 24. Dezember zusätzlich zur Vigil des Christfestes der Tag des Märtyrers Gregor, der sonst ebenfalls nur in Mailand und Rom zu diesem Termin, in Trier am 23. Dezember verehrt wurde (Leutner, *Historia*, Anhang 2 S. 14). Eine genaue Beschreibung der Weihnachtsfeierlichkeiten (24.–26. Dezember) liegt aus den Jahren 1590 (KL Fasz. 806/19 a S. 5–8) und 1709 (ABA, Hs 143 c S. 31–33) vor. An Weihnachten wurden zur Frühmesse und zur öffentlichen Hauptmesse jeweils die besten Gewänder angezogen, wobei für 1590 festgehalten wird, daß die Farbe des Ornaments keine Rolle spiele (*celebratur in ornatu albo vel rubeo vel aureo vel viridi vel flaveo aut alio pretioso, quemadmodum pro tempore in monasterio nostro habentur vel haberi possunt*: KL Fasz. 806/19 a S. 8). Der 27. Dezember wurde seit dem Festtagsstatut Abt Adalberts II. (1199–1220) zu Ehren des Evangelisten Johannes und zugleich als Todestag des sel. Abtes Walto (1130–1156) als *festum duplex maius* mit zwölf Lektionen begangen (KL W 3 a S. 112). Auch die Oktav (3. Januar) sollte nach diesem Statut mit zwölf Lektionen gefeiert werden, doch vermerkt das Wessobrunner Kalender weiterhin nur drei Lektionen (Leutner, *Historia*, Anhang 2 S. 1).

Bemerkenswert ist, daß Wessobrunn verschiedentlich Heiligtage nach Trierer Usus beging bzw. speziell trierische Heiligtage feierte, so z. B. Celsus (Leutner, *Historia*, Anhang 2 S. 1), Donatus zum 1. März (ebd. S. 4), Abrunculus zum 22. April (ebd. S. 5), Modoaldus zum 12. Mai (ebd.), Maximin zum 29. Mai (Leutner, *Historia* S. 102), Simeon zum 1. Juni (Leutner, *Historia*, Anhang 2 S. 7), Severa zum 20. Juli (ebd. S. 8) und Viktor zum 21. Juli (ebd.). Den Tag des Trierer Bischofs Celsus feierte man mit drei Lektionen in Wessobrunn sogar nach dem älteren Modus am 4. Januar, nicht wie in Trier am 23. Februar. Die Feier des Maximin-Tages mit zwölf Lektionen (Leutner, *Historia* S. 102–104) ist zum einen im Zusammenhang mit dem oben erwähnten trierischen Kalender des 10. Jahrhunderts, zum anderen mit den um 1051 erworbenen Reliquien des hl. Maximin von Trier zu sehen (vgl. § 19). Der Maximinstag wurde als *festum duplex* begangen; 1745 führte Abt Beda spezielle Lektionen zu Ehren dieses Heiligen ein, die er aus Trier erhalten hatte (BayBenKongr R 65.1).

Wie auch in anderen Klöstern beobachtet,⁴⁾ wurden Festtage, die im Zusammenhang mit im Kloster verwahrten Reliquien standen, stets mit feierlichen

⁴⁾ Für Maria Laach vgl. Bernhard RESMINI, Die Benediktinerabtei Laach (GS NF 31) 1993 S. 198.

Messen und zwölf Lektionen begangen. Dies gilt vor allem für im Mittelalter erworbene Reliquien, wie Kreuzpartikel (Feste am 3. Mai: Kreuzauffindung bzw. 14. September: Kreuzerhöhung: Leutner, *Historia* S. 408), Gebeine der hl. Ursula (21. Oktober) oder eines Unschuldigen Kindleins (28. Dezember), während die erst im 17./18. Jahrhundert dazugekommenen Reliquien, wie Pontian oder Amantius, keine Auswirkungen auf die Liturgie hatten. Der fränkische Nationalheilige Martin (11. November), der nicht nur Nebenpatron des Marienaltars, sondern auch des Hauptaltars war, in dem auch eine Reliquie von ihm lag, wurde mit einem *festum duplex maius* gefeiert, zu dem regelmäßig auch der Klosterrichter eingeladen war (ABA, Hs 143 c S. 15; vgl. auch § 16). Das Fest der Unschuldigen Kindlein wurde sogar noch 1709 als *festum prioris* gefeiert, obwohl die Reliquie um 1520 dem bayerischen Herzog geschenkt worden war (KL W 34; vgl. § 19). Mehrmals jährlich fanden im Kloster prozessionsartige Umzüge mit Reliquien statt, die üblicherweise dem Hauptgottesdienst angeschlossen wurden (Heldwein, Klöster S. 50).

An Heiligentagen, die im Zusammenhang mit Besitzungen standen, sind vor allem St. Leonhard (6. November), St. Ottilie (13. Dezember) und St. Wolfsindis (2. September) zu nennen. Der Leonhardstag wurde als *summum officium*, meist in Anwesenheit des Abts, in der vom Kloster excurrando versehenen Kirche St. Leonhard im Forst gefeiert, nachdem schon am 4. November dort die erste Vesper stattgefunden hatte (ABA, Hs 143 c S. 9 zu 1709). In Wessobrunn selbst wurde dann erst am 7. November der Leonhardstag begangen (Leutner, *Historia* Anhang 2 S. 12). Der Ottilientag wurde speziell in der Ottilienkapelle bei Rott (§ 27) gefeiert. Die Teilnehmer an diesen Feiern erhielten vollen Ablass (ABA, Hs 143 c S. 27). Die Märtyrerin Wolfsindis wurde besonders in Reisbach (sö Dingolfing) verehrt, in dessen Kirche sie begraben lag.⁵⁾ Vermutlich schon nach der ersten Besitzübertragung in Reisbach durch Tassilo in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts (Höppl, *Traditionen* S. 3–6), spätestens aber seitdem Wessobrunn im Jahre 1139 den dortigen Zehnten erhalten hatte (KU W 2), wurde der Wolfsindistag auch im Kloster selbst mit zwölf Lektionen begangen (Höppl, *Traditionen* S. 30*). In Reisbach geriet ihr Kult nach dem Besitzwechsel an die Herren von Warth am Ende des 12. Jahrhunderts in Vergessenheit (Leutner, *Historia* S. 134–135). Vermutlich wegen der Bedeutung des Wolfsindisfestes wurde der Antoninustag statt am 2. September erst am 3. September (mit drei Lektionen) gefeiert (Leutner, *Historia* S. 134 und Anhang 2 S. 10).

An Christi Himmelfahrt fand regelmäßig unter Leitung des Wessobrunner Pfarrers oder eines anderen Konventualen eine Prozession mit Kreuz zum Heili-

⁵⁾ Die Legende dieser nur in Reisbach und Wessobrunn verehrten Heiligen mit zum Teil von HÖPPL, *Traditionen* S. 5–6, zurückgewiesenen Vermutungen zu einer geschichtlichen Gestalt s. Georg SCHWARZ, Vilsbiburg (HA Heft 37) 1976 S. 40–41.

gen Berg nach Andechs statt, die um 2 Uhr morgens begann und abends zur Vesper endete (KL Fasz. 806/19 a S. 82). Diese Wallfahrt war bei den Gläubigen so beliebt, daß 1543 der Versuch ihrer Abschaffung zur Ablehnung des damaligen Pfarrers Georg Aman führte (vgl. § 27). Als weitere Wallfahrt zu benachbarten Kultstätten führte Abt Gregor Prugger 1649 eine solche zur rege besuchten Gnadenkapelle St. Maria auf dem Hohenpeißenberg ein (Leutner, Historia S. 419), die als ein Ansatz zu der vor allem im 18. Jahrhundert verstärkten Marienverehrung zu sehen ist. In Wessobrunn wurde Maria traditionsgemäß sehr verehrt, da es ja schon 1057 eine Marienkirche besaß, deren Kirchweihfest am 28. September als Fest mit zwölf Lektionen beibehalten wurde, auch als es später nur noch eine Marienkapelle gab und die Klosterkirche die Hauptpatrone Peter und Paul erhalten hatte (Höppl, Traditionen S. 154; vgl. auch § 3,1 und 3,2).

An Wochenmessen wurden am Ende des 16. Jahrhunderts im Kloster gefeiert: Jeden Montag auf dem Heilig-Kreuz-Altar eine Messe *de S. Trinitate*; wenn auf diesen Termin ein Fest mit zwölf Lektionen fiel, sollten diese gelesen und durch die Kollekte *de S. Trinitate* ergänzt werden. Jeden Dienstag und Donnerstag wurde am Wolfgangsaltar eine Messe *pro omnibus fidelibus defunctis*, speziell *pro fundatoribus* gelesen. Für jeden Freitag hatten die Herren Greuter ein am Benediktsaltar zu feierndes Requiem mit Kollekte *Omnipotens sempiterna deus* gestiftet; wenn auf diesen Termin ein Fest mit zwölf Lektionen fiel, sollten diese gelesen und durch die Kollekte *Omnipotens* ergänzt werden. Auf dem Marienaltar im Altenmünster wurde jeden Samstag eine Marienmesse mit der Kollekte *de S. Johanne Evangelista* gelesen, die bei Zusammenfall mit einem Fest mit zwölf Lektionen durch die entsprechende Kollekte ersetzt wurde (KL Fasz. 806/19 a). Schon unter Abt Ulrich Stöckl hatte um 1440 Papst Felix V. allen denen einen Ablass gewährt, die freitags in der Wessobrunner Klosterkirche beim mittäglichen Läuten kniend das Vaterunser mit Ave Maria und Glaubensbekenntnis beteten. In diesem Usus ist der Vorläufer des Freitagsläutens zu sehen (Mauthe, Ulrich Stöckl S. 119–122). Zum Gebrauch der Glocken ist für 1590 festgehalten, daß an Weihnachten zu dem zweiten Amt nach dem Kapitel vier Glocken läuteten. Am Mittwoch in der Karwoche läutete man in der Komplet nur die Turmglocke, die auch samstags in der Fastenzeit erklang, in der Mette nach der Komplet läutete man zunächst nur die beiden großen Glocken, dann die Uhrglocke und danach noch einmal die großen Glocken (KL Fasz. 806/19 a S. 7 und 32).

Wie in fast allen Klöstern der Bayerischen Benediktinerkongregation wurde seit 1727 zur verstärkten Marienverehrung der täglichen Komplet im Chor die Lauretanische Litanei angefügt (BayBenKongr R 33.15); nach den Horen folgte das *Sacrosanctae* (*clara voce dicitur* „*Sacrosanctae*“: KL Scheyern 204 Bl. 266r). Ebenfalls der Hebung der Marienverehrung diente die Anweisung, daß an *dominicus menstruis* von den Vorsitzenden der Bruderschaften am Rosenkranzaltar, an

nicht erstklassigen Marienfesten am Altar der Unbefleckten Empfängnis Mariä die Messe gelesen werden sollte. An Herrenfesten, an denen in Wessobrunn üblicherweise Prozessionen stattfanden, sollte das Allerheiligste auf letzterem Altar ausgesetzt werden (BayBenKongr R 33.15).

Nicht zu den liturgischen Feiertagen gehörten die auch in Wessobrunn üblichen Feste an den Geburtstagen der Äbte oder an besonderen Geburts- und Jubeltagen der Konventualen, die oft auch mit feierlichen Messen und Theateraufführungen (§ 22) begangen wurden. Selbst der Geburtstag des Abts Maurus von Andechs, des Bruders von P. Benno Braun, galt 1710 als *festum secundae classis* (ABA, Hs 143 c S. 40).

Auch bei den Verhandlungen der Provinzialkapitel und bei Visitationen stand stets die regelmäßige und würdige Feier des Gottesdienstes im Vordergrund. Teils wurde eher die äußere Form betont, wie 1622, als würdige Gestaltung und angemessene Kleidung für Messen und Horen gefordert wurden (KU W 1622 Dezember 17), teils kamen auch inhaltliche Fragen zur Sprache wie 1729, als eine Betonung der Marienverehrung angemahnt wurde (BayBenKongr R 33.16). Auf dem 4. Generalkapitel der Bayerischen Benediktinerkongregation wurde festgelegt, welche moderne Heilige mit welchen liturgischen Bestimmungen gefeiert werden sollten. Danach wurden als *festum duplex* gefeiert: Odilo (1. Januar), Menrad (21. Januar), Ildephons (23. Januar), Leander (27. Februar), Rupert (27. März), Anselm (21. April), Augustin (26. Mai), Beda (27. Mai), Bonifaz (5. Juni), Gerard (24. September) und Gertrud (15. November), mit einer Oktav: Scholastica (10. Februar), während Willibald (7. Juli) und Kilian (8. Juli) als *festum semiduplex* begangen wurden (KL Scheyern 205 Protokoll Bl. 12v–13r). Da diese Bestimmungen für alle Benediktinerklöster, nicht nur speziell für Wessobrunn galten, seien hier keine weiteren Beispiele aufgeführt.

3. Konföderationen

Besondere liturgische Vorschriften galten auch bei den Gedenkfeiern für die Angehörigen der konföderierten Klöster. Diese Konföderationen (vgl. Holzfurtner, Gründung S. 21–22), die in Wessobrunn verstärkt im 15. und 16. Jahrhundert abgeschlossen wurden (vgl. § 31 Abtviten), betrafen nicht nur Klöster des Ordensverbands der Benediktiner, sondern ebenso andere Ordensgemeinschaften, wie die Augustiner-Chorherren, Prämonstratenser und Zisterzienser. Eine nicht ganz vollständige Auflistung der konföderierten Klöster bringt Lindner (Profeßbuch S. 84–85); es fehlen z. B. das Chorherrenstift Seckau (12. Jahrhundert: MGH. Necr. 2 S. 362) und die Benediktinerklöster St. Blasien (12. Jahrhundert: Steichele-Schröder, Bisthum Augsburg 5 S. 146 Anm. 5) und Augsburg–St. Ulrich und Afra (1485 Oktober 28: Liebhart, St. Ulrich S. 154). Ge-

naue liturgische Angaben, wie beim Tod eines Mönchs in St. Blasien bzw. Wessobrunn zu verfahren sei, sind in den Nekrolog-Annalen zu finden (MGH. Necr. 1 S. 327). 1390 schloß Wessobrunn auf Bitten der Nürnberger Kartause Marienzelle eine Konföderation mit den Kartäusern der Bamberger Diözese ab (KU W 136) mit der Verpflichtung, für die Verstorbenen eine Vigil mit *Missa defunctorum* wie für die eigenen Mitbrüder abzuhalten (KL W 38 Bl. 52r zu 1504). Ebenso wurde 1504 bei den Gedenken für die Augsburger Domkapitulare und die Konventualen in Bernried, Dießen, Donauwörth, Füssen, Irsee, Neustift, Polling, Rohr, Rottenbuch, Steingaden, Tegernsee und Weihenstephan vorgegangen (ebd.), während für die Ettaler Mönche zusätzlich drei Lektionen gelesen wurden (ebd. Bl. 52v) und für Benediktbeurer und Ebersberger Verstorbene sehr differenzierte Anweisungen erteilt wurden: Die Priester des Wessobrunner Konvents mußten je eine Messe lesen, die übrigen Kleriker sollten je eine Vigil mit neun Lektionen und *Laudibus* sowie ein *Officium defunctorum* lesen, die Konversen lediglich 50 Vaterunser und 50 Ave Maria im Chor beten und an drei Lektionen bei der Vigil und am *Officium defunctorum* teilnehmen (ebd. Bl. 52r). Für Verstorbene aus dem Augsburger Kloster St. Ulrich und Afra, Rott am Inn und Seon galten die gleichen Bestimmungen mit der Ausnahme, daß die Konversen je 100 Vaterunser und Ave Maria beteten (ebd.). Für Prüfeningener Konventualen wird zusätzlich feierliches Glockengeläut erwähnt (ebd.), für Bi- burg mußten überdies 30 Messen gelesen werden, die Diakone und Subdiakone waren zum Gedenken am 50. Tag verpflichtet (ebd.). Die Vespere *pro defunctis* sang der Konvent üblicherweise vor der Marienkapelle (BSB, Clm 22040 Bl. 52r).

Für die Andechser Konventualen wurde in der am 5. März 1461 abgeschlossenen Konföderationsurkunde festgelegt, daß jeder Wessobrunner Priester eine Messe, jeder Kleriker eine Vigil mit neun Lektionen, jeder Konverse je 100 Vaterunser und Ave Maria lesen mußte (KU W 292). 1504 waren die Priester dagegen zu insgesamt drei Messen verpflichtet: ein Requiem und zwei sonstige Messen; die Bestimmungen für die übrigen Kleriker und die Konversen blieben unverändert (KL W 38 Bl. 52r). In der Beyhartinger Verbrüderungsurkunde vom 6. April 1597 waren die gleichen Vorschriften wie für Benediktbeuern und Ebersberg maßgeblich, darüber hinaus wurde darin betont, daß die Namen der Verstorbenen im Nekrolog festzuhalten seien (KL Fasz. 806/20).

Auch Konfraternitäten mit nichtklösterlichen Gemeinschaften oder mit dem Kloster Wessobrunn besonders verbundenen Privatleuten wurden abgeschlossen. Als Beispiele seien für 1618 die Verbrüderung mit der stets unterstützten (vgl. §§ 23 und 24) Universität Salzburg (erneuert 1652: Leutner, Historia S. 455) und für 1672 die Erneuerung der 1667 abgeschlossenen Konfraternität (KL Fasz. 806/20) mit dem damaligen Pfarrer von Mindelheim, Johann Jakob Bisselius, und seiner Base Maria Völklin genannt (KU W 1672 März 30). Bisselius hatte sich 1667 um die Verbringung der Pontian-Reliquie aus Rom ohne Ersatz

seiner Unkosten in Höhe von 156 Gulden verdient gemacht (vgl. § 19). Für ihn wurden eine Vigil und ein Seelamt gehalten (KL Fasz. 806/20).

Im 18. Jahrhundert wurden die mit den Konföderationen verbundenen vielfältigen Verpflichtungen häufig reduziert. So hielt Wessobrunn 1722 für den verstorbenen Propst Patritius von Rohr nur noch eine *Vesper pro defunctis extra chorum* ab (KL W 36 Prod. 3), wie es auch das Kloster Osterhofen schon am 16. Juni 1721 für den Wessobrunner Konventualen Bonifaz d'Ardespin wegen drängender sonstiger Chordienste getan hatte (ebd.). Für das Kloster Seon lasen die Priester zwar noch eine Messe, die übrigen Kleriker ein *Officium defunctorum* mit neun Lektionen, die Konversen aber beteten nur noch einen Rosenkranz, während den Klöstern Mondsee und Kremsmünster bedeutet wurde, daß die Totenmessen *valde onerosae* seien und deshalb auf zwei bis drei *sacra privata* für die verstorbenen Konföderierten ausgewichen werde (KL W 36 Prod. 3). Das Kloster Bernried beschränkte 1727 in einem Schreiben an Prior Beda Schallhammer seine Konföderationsverpflichtungen auf drei Messen (KU W 1727 Februar 17). Im gleichen Jahr erklärte auch Dekan Johannes Evangelist Dräxl von Beyharting dem Wessobrunner Prior, daß die Verbrüderungsverpflichtungen der früheren Jahrhunderte nicht wörtlich zu erfüllen seien, weil die Mönche sonst dauernd Messen lesen müßten, die bei dem kleinen Bestand an Priestern auf höchstens zwei bis drei Messen täglich begrenzt werden müßten (KL Fasz. 806/20). Welche liturgische Vorschriften möglich waren, wurde üblicherweise nach der während des Mittagessens verlesenen Bekanntgabe der Todesfälle festgelegt (Sattler, Andechs S. 636).

§ 18. Klösterliche Disziplin

Die klösterliche Disziplin in Wessobrunn war im Laufe der Geschichte starken Schwankungen unterworfen. Äußere Bedingungen für ihre Einhaltung wurden durch bauliche Maßnahmen geschaffen. So ließ 1455 Abt Leonhard Vettinger zur Sicherung der Klausur einen Gartenzaun anlegen, den sein Nachfolger Abt Paul Ranck durch eine Mauer ersetzen ließ (KL W 30/I; Fugger, Wessobrunn S. 65). Auch auf dem Tegernseer Generalkapitel von 1776 wurde zur Unterstützung der Geistessammlung eine strenge Klausur angemahnt. Das Betreten der Zellen nur zur Unterhaltung war Gästen und Weltleuten untersagt (Reichhold, Generalkapitel S. 600). Durch Präsenzgelder wurde die Motivation zur Einhaltung der Stundengebete erhöht. So erhielten die Mönche z. B. im 15. Jahrhundert für das Singen der Horen am 15. August einen Gulden durch die Spende eines Priesters Konrad (KL W 15 n. 24). Auch die Anschaffung von Antiphonar und Graduale im Jahre 1419 begründete Abt Peter Poerstlin mit seinem Wunsch, den Chorgesang zu heben (Leutner, Historia S. 335). Die sehr detaillierten Forderungen der Provinzial- und Generalkapitel scheinen in Wesso-

brunn grundsätzlich eingehalten worden zu sein. Lediglich einige Verstöße sind nachweisbar.

Als sich um 1504 der Konventuale Leonhard Giesinger *außerhalb der reformation* begeben, d. h. also gegen die von Abt Heinrich Zäch geforderte strenge Disziplin verstoßen hatte, zog er zunächst weg in verschiedene Klöster. Als er schließlich zurückkehren wollte, verweigerte ihm der Abt die Aufnahme, da er den schlechten Einfluß des Renitenten auf die übrigen Mönche fürchtete. Mit bischöflicher Genehmigung wurde Leonhard schließlich als Gast im Kloster Tegernsee aufgenommen (KU Tegernsee 1557; vgl. §§ 12 und 33).

Unter Abt Kaspar Götz wurden 1522 die im Zusammenhang mit der Reform erlassenen strengen Fastenbestimmungen gelockert, da sonst keine jungen Mönche in das Kloster gekommen wären. Seitdem war am Vorabend von St. Agatha (4. Februar) das Essen von Fleisch von Vierbeinern, also kein Geflügelfleisch, erlaubt (Leutner, *Historia* S. 382–383). 1526 ließen die Sitten bei den Mahlzeiten im Refektorium zu wünschen übrig. Um die Einhaltung der Regeln zu gewährleisten und die munteren Unterhaltungen zu unterbinden, verzichtete Abt Wolfgang Kolb ab dem 22. Mai diesen Jahres auf eine separierte *mensa abbatis* und nahm an den gemeinsamen Mahlzeiten teil. Als 1645 Beschwerden über schlechtes Essen laut wurden, berichtete Abt Gregor dem Geistlichen Rat zu seiner Rechtfertigung, daß außer in der Fastenzeit wöchentlich ein Reh und ein Kalb neben Rindfleisch, Hühnern, Hähnchen und Tauben sowie pro Mahlzeit drei Quartel Wein gereicht werden (KL W 50 nach Bl. 200r).

Ansonsten genossen gerade in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts Äbte und Konvent von Wessobrunn einen guten Ruf (Heldwein, *Klöster* S. 193). Auch 1598, vor Georg Übelhørs Abtwahl, wurden die monastische Disziplin, die Einhaltung der Regel und die Beachtung der gottesdienstlichen Anordnungen als gut bezeichnet (KL W 50 Bl. 48r–49r). Dagegen beklagten sich 1639–1642 einige Konventualen selbst beim Generalvikar von Augsburg über zu geringe personelle Ausstattung des Konvents, wodurch die gottesdienstlichen Verpflichtungen und die Versorgung der Pfarreien gefährdet seien (KL W 50 Bl. 94r–96r und 112r). Als Grund wurde die mangelnde Fürsorge des Abts Gregor Prugger angegeben (vgl. seine *Vita* in § 31). Zur ordentlichen Pflege der Paramente und liturgischen Gewänder wurde im Visitationsrezeß von 1729 ermahnt. Sie sollten stets in der Sakristei und nicht in den zur Erholung der Konventualen bestimmten Räumen verwahrt werden (BayBenKongr R 33.16). Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurde auch bei Visitationen häufiger regelgemäßes Verhalten in Refektorium und Dormitorium angemahnt. 1689 wurde daran erinnert, daß in diesen beiden Räumen striktes Stillschweigen zu beachten sei, was der Prior zu überwachen habe (BayBenKongr R 33.3). 1696 fanden im Dormitorium sogar Gelage statt, die Jüngeren spielten mit den Dienern Karten (*chartifolius ludunt*), einzelne hatten sogar Freundinnen (ebd. R 45.3/1 Prod. 10).

Schon 1693 hatten die Visitatoren den Prior ermahnt, die Aufsicht über die Regelobservanz wahrzunehmen, da Abt Leonhard Weiß wenig am Konventsleben teilnehme und so nicht als Vorbild wirken könne (ebd. R 33.4). Den wöchentlichen Lesedienst im Refektorium sollten die jüngeren Konventualen übernehmen (ebd. R 33.5). Um nächtlichen Gelagen vorzubeugen, wurde das Refektorium abends abgeschlossen; den Schlüssel verwahrte der Prior (ebd. R 34.2: Visitationsrezeß von 1749).

1730 wurde den Professoren von Wessobrunn verboten, am gleichen Tisch wie die Gäste zu speisen, denen offensichtlich gut aufgetischt wurde. Mit diesem Verbot sollte nach Angaben des Priors Meinrad Franck dem Eindruck entgegen gewirkt werden, man tue in Wessobrunn nichts anderes *als frössen und sauffen* (BayBenKongr R 65.6 Prod. 129). Da immer wieder in Visitationen das Verhältnis zu Gästen berührt wird, ist davon auszugehen, daß reichlicher Besuch die Regel war (vgl. auch KL Scheyern 204 Bl. 266v).

1749 wurde erlaubt, in den Ruhezeiten, in denen striktes *silentium* herrschen sollte, nützliche Studien wie kasuistische Konferenzen, Musikpflege und vor allem Übungen im Figuralchorgesang (*figuratum chorum*) zu betreiben (BayBenKongr R 34.2). Diese Lockerung der strengen Disziplin kam also zugleich der Gestaltung des Gottesdienstes zugute. Glücksspiele, gemeinsames Aderlassen und nächtliche Gelage scheinen auch in anderen Klöstern üblich gewesen zu sein. Sie wurden 1776 vom Generalkapitel ausdrücklich verboten (Reichhold, Generalkapitel S. 600).

Als 1589 der Cellerar Johannes Fuestetter seine Schlüsselgewalt zum ungebührlichen Umgang mit einer Frau ausnützte und sich zunächst der Strafe durch die Flucht entzog, griff mit Schreiben vom 17. Januar 1590 Herzog Wilhelm V. ein, erinnerte Abt und Prior an ihre Aufsichtspflicht und versicherte sie seines *ungenedigen misfallens* (Kurbayern Geistl. Rat 12 Bl. 13v–16v). Auch Engelbert Braitenacher nutzte sein Amt als Granarius dazu, seine mönchischen Pflichten zu vernachlässigen. Nach einem Beschwerdebrief des Priors Thassilo Boelzl vom 5. März 1703 an den Präses der Bayerischen Benediktinerkongregation nahm P. Engelbert weder am Chordienst noch an sonstigen geistlichen Übungen teil und war auch bei den Konventssitzungen nur sehr selten anwesend (BayBenKongr R 65.3 Prod. 74). Zu den *exercitia spiritualia* gehörten nach den Vorgaben der Visitation von 1698 *meditatio*, *recollectio*, *spiritualis lectio* und *examen* (BayBenKongr R 33.6).

Besonders gut ist eine Verfehlung von P. Maurus Luz dokumentiert: 1718 wurde er wegen seiner Freundschaft mit einer Frau aus der Hofmark Wessobrunn bestraft; Maria Ursula Metschin, vermutlich die Frau eines Stukkateurs, da sie sich auch *stokhadorin* nannte, wurde aus der Hofmark verbannt. Obwohl P. Maurus geltend machte, er sei unschuldig verleumdet, wurde die Metschin 1719 bei dem Versuch zurückzukehren erneut aus der Hofmark hinausgeworfen.

Im September 1719 sperrte Abt Thassilo nach vergeblichem Warten auf die Reue des Konventualen diesen vier Wochen lang getrennt vom Konvent in eine Cella ein. Doch noch im Oktober 1721 wurde P. Maurus beim wiederholten Briefwechsel mit der Metschin erwischt und bestraft (BayBenKongr R 65.5 Prod. 99, 101, 110, 116 und 119). Zu seinem Konvent hatte P. Maurus auch später offensichtlich kein sehr gutes Verhältnis, da er noch 1727 zusammen mit Peter Paschal, Joseph Schön und Benedikt Millbaur vom Monitor als *turbator pacis religiosae* bezeichnet wurde, dem zu viel nachgesehen werde (BayBenKongr R 65.6 Prod. 122). Leider wird dabei nicht die Art der Störungen angegeben, doch ist anzunehmen, daß es sich um disziplinarische Differenzen handelte (vgl. auch die Vita von Peter Paschal in § 33). Um unerwünschte Kontakte zur Bevölkerung zu vermeiden, mußten alle wichtigen Versorgungszentren des Klosters, wie Mühle, Quelle und Handwerkstätten innerhalb der Klostermauern liegen und ein Teil der Sakristei ausdrücklich zur Klausur gehörig deklariert werden, damit ihn Singknaben, Ministranten oder Frauen nicht betreten durften (BayBenKongr R 33.16: Visitationsrezeß von 1729).

Als Besonderheit der gottesdienstlichen Gestaltung wird im 18. Jahrhundert für Wessobrunn festgehalten, daß in den Horen bei den Worten *adorete* bzw. *adoremus* alle Mönche niederknieten (KL Scheyern 204 Bl. 264r). Beim Choral-singen gab ein Mönch den Takt an (*quidam dare solet mensuram seu, ut vocant, tactum*). Nach der Sext wurde im Chor eine Überprüfung (*examen particulare*) durchgeführt (ebd. Bl. 265v). Die jährlichen Exerzitien wurden im Advent, in der Quadragesima und vor Pfingsten abgehalten (BayBenKongr R 33.13).

Insgesamt ist festzuhalten, daß der Wessobrunner Konvent sich sehr um Einhaltung der Benedikt-Regel bemühte. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurde in Wessobrunn zum besseren Verständnis der Regel und zum intensiveren Einprägen ihrer Grundsätze eine alphabetisch angeordnete Begriffskonkordanz *Concordantiae novae in sacrum regulam ...* erarbeitet und 1723 in Augsburg gedruckt.¹⁾ Unter den einzelnen Schlagwörtern sind darin jeweils die entsprechenden Sätze aus der Regel zitiert. Am Ende des Bandes steht ein vollständiger Regelabdruck. Damit wurde die Möglichkeit geboten, die Zitate auch im Kontext lesen zu können, und gleichzeitig für eine optimale Verbreitung der Regel gesorgt.

§ 19. Reliquien

Schon im 10./11. Jahrhundert bewarb sich Wessobrunn um eine Reliquie des Augsburger Bischofs Ulrich (Zoepfl, Bistum Augsburg 1 S. 74). Näheres ist dazu nicht bekannt. Die früheste ausdrückliche Nennung einer Reliquienschenkung

¹⁾ BSB, P. lat. 303^v; vgl. den Ausstellungskatalog: Die Benediktregel in Bayern. 1980 Nr. 56 S. 55.

an das Kloster Wessobrunn stammt aus der Zeit der Pröpste: Um 1051 brachte Kaiser Heinrich III. dem Propst Sintbert von einer Jerusalemreise den Körper eines Unschuldigen Kindleins mit (KL W 34). Außerdem schenkte er dem Kloster den rechten Arm (Elle, Speiche und Ringfinger) des Hl. Maximin von Trier (KL Fasz. 806/19 a). Die Gebeine des Unschuldigen Kindleins wurden um 1520 dem bayerischen Herzog als Dank für Wohltaten geschenkt und ab da in der Kapelle der Münchner Residenz verwahrt (KL W 34). Lediglich ein kleiner Splitter blieb in Wessobrunn zurück, wurde unter Abt Gregor Prugger im Jahre 1622 für 350 Gulden in eine silberne Statue eingearbeitet (KL W 50 Bl. 159v) und ist in dieser Form auch noch im Jahre 1747 in Klosterbesitz nachweisbar (KL W 42 1/2 S. 177). Die Reliquien des Hl. Maximin ließ Abt Gregor 1612 für 489 Gulden in zwei Armreliquiare fassen (Leutner, *Historia* S. 418). Zu ihrer Verehrung wurden Lektionen nach dem *ritus duplex* gelesen (KL W 43 S. 7; vgl. § 17), die Abt Beda 1745 durch besondere Lektionen ersetzte, die er aus Trier erhalten hatte (BayBenKongr R 65.1).

Bei der Weihe der neuen Klosterkirche, die 1065 die Wiedererrichtung als Benediktinerkloster abschloß, werden Reliquien von folgenden Heiligen genannt, die im Hochaltar lagen: Maria, Johannes Baptista, Petrus, Markus, Stephan *protomartyr*, Pankraz, Alexander, Georg, Mauritius, Marius, Quirin, Emmeram, Kastor, Martin, Ulrich und der Bischöfe Syrus und Savinus (KL W 3 a S. 35). Hierbei dürfte es sich jeweils nur um kleine Teile gehandelt haben, die auch in späteren Reliquienverzeichnissen nur global aufgeführt wurden. Immerhin geben die Nennungen der Heiligen Quirin und Emmeram einen Hinweis darauf, daß Wessobrunn damals gute Verbindungen zu den Klöstern Tegernsee und St. Emmeram in Regensburg hatte (Höppl, *Traditionen* S. 156). Nicht näher spezifizierte Reliquien brachte der die Weihe vollziehende Augsburger Bischof Embrico (1063–1077) mit (Zoepfl, *Bistum Augsburg* 1 S. 98).

Schon zu Beginn des 13. Jahrhunderts werden zusätzliche Reliquien genannt, die über die obige Aufzählung hinausgehen. Außer Petrus und dem Unschuldigen Kindlein sind aufgeführt: Cyriacus *diaconus*, die Jungfrauen Severa und Ursula, die Märtyrer Theodor, Pankraz und Antoninus, Otto und Lazarus (KL W 3 a S. 120). Diese Aufzählung ist wohl als Bestandsaufnahme nach dem großen Klosterbrand 1220 zu deuten und demnach auf ca. 1220–1225 zu datieren (Höppl, *Traditionen* S. 160). In dem 1285 geweihten neuen Hochaltar der Klosterkirche waren folgende Reliquien verwahrt: Holz vom Kreuz Christi, Reliquien der Heiligen Petrus, Paulus, der Apostel Andreas, Johannes Baptista, der Märtyrer Laurentius und Stephan, Blut und Haare des hl. Georg, Teile der Bischöfe Dionysius und Benedikt, des Märtyrers Magnus und der Jungfrauen Margarete und Anastasia (BSB, Clm 1927 S. 161–162). Die hier erstmals genannte Reliquie des hl. Paulus dürfte im Mai 1227 oder im April 1238 anlässlich eines Romaufenthalts Abt Konrads dort erworben worden sein. Sie ist der

Grund dafür, daß nun das bisherige Petrus-Patrozinium auf St. Peter und Paul erweitert wurde (Höppl, Traditionen S. 163; vgl. § 6).

Im 15./16. Jahrhundert besaß Wessobrunn als Reliquien des sehr verehrten Johannes Baptista Teile seines Hauptes, eines Fingers sowie des Tuchs, in das sein Haupt gewickelt worden war. Außerdem werden zu dieser Zeit genannt: Teile des Gewands, das Maria bei der Verkündigung getragen habe, Reste der Haut des Bartholomäus, Gebeine des Lazarus, ein Teil des Abendmahlstischs, Reste des Tuchs, das bei der Fußwaschung benutzt wurde, blutbefleckte Geißelteile, Kreuzpartikel, Krippenteile, Steine von der Steinigung des hl. Stephan und Teil des Kopfes von Normosa, einer der 11 000 Jungfrauen (KL Fasz. 808/33). Einen der Steine des hl. Stephan stellte der Sakristan am Stephanstag (26. Dezember) in einem Gefäß auf den Tisch des Abts und seiner Gäste (ABA, Hs 143 c S. 31–33). Die Vermehrung der Heiltümer geschah teils durch Schenkungen von außen, teils aber auch durch einzelne Konventsmitglieder (Heldwein, Klöster S. 57).

Im 17. Jahrhundert verlegte man sich verstärkt auf eine würdige, prächtige Gestaltung der Reliquiengehäuse. So wurde für Kopf, Arm- und Beinknochen sowie ein Glas mit dem Blut des hl. Pontian, die Papst Alexander VII. 1664 dem Kloster geschenkt und der Schongauer Stadtpfarrer Johann Jakob Bisselius aus Rom mitgebracht hatte (KU W 1667 Dezember 23), für 236 Gulden ein Gehäuse aus Ebenholz und Silber angefertigt (Leutner, Historia S. 445–446). Der Körper des hl. Amantius, der am 28. August 1678 unter Abt Leonhard Weiß aus Rom geholt wurde, erhielt prächtige Verzierungen aus Gold, Silber und Perlen (Leutner, Historia S. 462).

Am 10. August 1727 feierte man die Übertragung der Gebeine der hl. Vincentia durch Kardinal Ottobonus an die Bruderschaft der Unbefleckt Empfangenen. Sie wurde in reichem Gold- und Edelsteinschmuck auf dem Bruderschaftsaltar zur Verehrung ausgesetzt (KL W 42 1/2 S. 175).

Als Schenkung des Karmeliters Quadagni erhielt das Kloster für seine Benediktsbruderschaft im 18. Jahrhundert die Gebeine des hl. Maximus, die in der Benediktskapelle beigesetzt wurden (ebd. und Leutner, Historia S. 496).

1753 schenkte Kardinal Angelus Maria Quirini der Benediktsbruderschaft eine Armpartikel des hl. Benedikt, die bis dahin hinter dem Altar in der Heilig-Kreuz-Kapelle in seinem Dom in Brescia verwahrt worden war. Kardinal Quirini ließ dazu ein ovales silbernes Behältnis anfertigen, das mit roter Seide ausgeschlagen und auf einer Seite von einem Kristall abgeschlossen wurde. Die Reliquie kam mit einer silbernen Benediktsstatue am 17. März 1753 zunächst nach München und wurde am Benediktstag feierlich zum Benediktsaltar in die Wessobrunner Klosterkirche gebracht (KL W 34). Leutner (Historia S. 497–498) gibt eine genaue Beschreibung der Feier. Bei der Säkularisation muß Abt Johann Damaszen von Kleimayrn die Reliquie mit nach Landsberg genommen haben;

er vermachte sie 1807 in seinem Testament an P. Leonhard Steigenberger.¹⁾ 1926 soll sie sich in einer neuen Fassung im Stift St. Stephan in Augsburg befunden haben, wo sie jeweils am 21. März, 13. Mai und 11. Juli in der Stiftskirche zur Verehrung ausgesetzt wurde.²⁾ Die Zerstörung von St. Stephan 1944 überstand sie verkohlt; noch heute befindet sie sich dort in einer Nebenkapelle.³⁾

Zusammenfassende Verzeichnisse der Heiltümer sind aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts (KL Fasz. 808/35) und aus dem Jahre 1747 (KL W 42 1/2 S. 174–178) überliefert. Das frühere Verzeichnis ist mit über neun Seiten sehr ausführlich; das zweite stammt von Coelestin Leutner und wird durch eine bildliche Darstellung des *Sacrarium Wessofontanum* illustriert. Es enthält insgesamt 20 Stücke, darunter aber auch Kirchengeschmückstücke, wie z. B. den romanischen Kreuzifix oder das Waltgrab.

Öffentliche Heiltumsweisungen fanden in Wessobrunn, wie in ganz Bayern seit dem 14. Jahrhundert üblich, mit großem Gepränge statt. Sie wurden meist am Kirchweihfest durchgeführt (Kraft, Andechser Studien S. 566). Ein Zusammenhang zwischen Reliquienverehrung und ausgeprägten Wallfahrten, wie sie sich sonst häufig ergaben (vgl. Störmer, Beobachtungen S. 119), ist in Wessobrunn nicht feststellbar.

§ 20. Bruderschaften

↳ In Wessobrunn, Vilgertshofen und Iffeldorf entwickelten sich seit dem 17. Jahrhundert eine Reihe von Bruderschaften, deren jeweilige Geschichte aufgrund der sehr unterschiedlichen Überlieferungsdichte nicht immer genau zu verfolgen ist. Alle wurden sie zur besonderen Verehrung eines bestimmten Heiligen oder eines Kultbildes eingerichtet, wobei die Initiative stets vom Abt ausging. Aus den Spenden der Mitglieder bildeten sich Sondervermögen heraus, die nach der Säkularisation am 6. Dezember 1803 von der Generallandesdirektion konfisziert wurden (KL Fasz. 804).

¹⁾ Klaus MÜNZER, Bücherschicksale (Lech-Isar-Land 1984 S. 297–306, hier 304).

²⁾ Placidus GLOGGER, Die Benediktusreliquie von Wessobrunn (StudMittGBened 45. 1927 S. 1–11, hier 2).

³⁾ Die Provenienz dieser Reliquie in St. Stephan ist nicht ganz geklärt; nach der heutigen mündlichen Überlieferung soll sie aus Benediktbeuern stammen. Eine schriftliche Quelle über die Übertragung an das 1835 neu gegründete Augsburger Stift ließ sich nicht ermitteln (frdl. Mitteilung von P. Wolfgang Breitenbach OSB, Augsburg, vom 26. 4. und 4. 5. 1989). Da P. Leonhard Steigenberger erst 1836 starb, wäre es durchaus möglich, daß er dem Stift diese Schenkung gemacht hat.

1. Wessobrunn

a. Rosenkranz-Bruderschaft

Als früheste Bruderschaft wurde am 15. August 1655 von Abt Bernhard Gering (1655–1666) die *Confraternitas SS. Rosarii Beatissimae Virginis* errichtet. Abt Bernhard führte damit eine in der Umgebung schon sehr stark verbreitete Bewegung fort: Bereits 1621 waren in Landsberg (KL Fasz. 802/1), 1629 in Hagenheim (KL Benediktbeuern 125/II Bl. 125r) und 1630 in Weilheim (KL Fasz. 802/1) Rosenkranzbruderschaften entstanden. Mit der Wessobrunner Bruderschaft, deren erster Präses P. Adam Blasius war, der schon bald von P. Maurus Mausiel abgelöst wurde, war ein *Senatus Marianus* quasi als Organisationskomitee verbunden, dessen Vorsitz ein Wessobrunner *hospes*, der Grammatiklehrer Sigismund Reiter übernahm. Als Sekretär fungierte der Klosterschreiber und Kämmerer Michael Feichtmayr, der dieses Amt bis 1666 innehatte (PfarrA Wessobrunn, Sterbematrikel Bl. 91r). Sehr verdient um die Bruderschaft machte sich der Andechser P. Benedikt Reiter, der 1670 nach einem großen Brand in Andechs von dort als Gast nach Wessobrunn gekommen war (Leutner, *Historia* S. 472).

Über Ausbreitung und Wirksamkeit der Bruderschaft fehlen weitere Nachrichten; sie wird aber noch 1770 im Inventar, das anlässlich der Abtwahl von Engelbert Goggl erstellt wurde, als Besitzerin von vier Leuchtern genannt (KL W 28/XIII).

Als Präses der Rosenkranzbruderschaft sind faßbar:

Adam Blasius	1655
Maurus Mausiel	1656–1658
Benedikt Reiter	1670–1671
Anselm Leyrer	1696
Ulrich Süß	1721[–1730?]
Benedikt Millbaur	1743, 1753, 1760 [1730–1763?]; insgesamt 33 Jahre lang
Lambert Aschbacher	[1763–1776]
Sebastian Altinger	1764
Pontian Schallhart	1768
Placidus Kellner	wohl 1768–1782; fast 15 Jahre lang
Bonifaz Mayr	1782/83
Maximin Geyspiller	[1784–1794]
Dominikus Bromberger	1798
Simbert Huber	1803 [ab 1800 = Primiz?].

b. Skapular-Bruderschaft

Die *Confraternitas SS. Scapularis Beatissimae Virginis de monte Carmelo* gründete Abt Leonhard Weiß (1671–1696) am 15. August 1675. Die päpstliche Genehmigung dazu war wohl durch Vermittlung seines Verwandten Benno erfolgt, der als Karmeliterprior in Augsburg wirkte (Leutner, *Historia* S. 462). Als Präses sind uns lediglich P. Ulrich Süß und P. Pontian Schallhart bekannt, die dieses Amt im Jahre 1721 bzw. 1768 in Personalunion mit der Leitung der Rosenkranzbruderschaft innehatten (PfarrA Rott, Taufmatrikel zu 1768 Januar 17); Ulrich Süß soll zusätzlich noch Präses einer dritten Bruderschaft¹⁾ gewesen sein.

Weitere Nachrichten über die Bruderschaft konnten nicht ermittelt werden.

c. Sebastiansbruderschaft

Erste Ansätze zur Gründung der Sebastiansbruderschaft reichen bis in die Zeit Abt Bernhard Gerings (1655–1666) zurück, der schon Verhandlungen darüber mit Rom führte (Leutner, *Historia* S. 447). Die tatsächliche Gründung erfolgte aber erst unter Abt Leonhard Weiß am 20. Juni 1676 (ebd. S. 462). Sie ist im Zusammenhang mit der allgemeinen starken Sebastiansverehrung im Wessobrunn des 17. Jahrhunderts zu sehen, die sich auch in der Gestaltung eines Sebastian-Zimmers im Gästetrakt des Klosters dokumentiert (Bauer, *Corpus* S. 570).

Die Bruderschaft erhielt im Laufe des 18. Jahrhunderts großen Zulauf. 1754 gewährte Papst Benedikt XIV. allen Mitgliedern der Bruderschaft, die den Sebastianstag (20. Januar) oder die Tage der hll. Agatha (5. Februar), Pontian und Amantius (25. August), Martin (11. November) oder Katharina (25. November) am Altar des hl. Sebastian in der Klosterkirche festlich begingen, sowie allen Priestern, die Seelenmessen für Mitglieder der Bruderschaft dort abhielten, einen Ablass (KU W 25).

Über Ziel und Aufgaben der Bruderschaft informiert uns umfassend ihre am 2. Dezember 1754 vom Bischof von Augsburg erlassene Satzung (KL Fasz. 806/20). Als Ziel wurde die Verehrung des hl. Sebastian und durch seine Vermittlung die Abwendung von Krieg und Krankheiten angesehen. Aufgenommen wurde nur, wer einen christlichen Lebenswandel unter Vermeidung von Fluchen, Schelten, Aberglauben und Gotteslästerung sowie genau beschriebene Bußübungen, Teilnahme an Prozessionen, besondere Werke der Barmherzigkeit etc. nachweisen konnte. Die Mitglieder aus Wessobrunn und der näheren Umgebung waren verpflichtet, folgende liturgische Feiern abzuhalten:

¹⁾ LINDNER, *Profeßbuch* S. 77, führt die Bruderschaft der Unbefleckt Empfangenen an, deren Präses aber damals noch Placidus Angermayr gewesen sein muß.

1) Jeden Samstag nach der Vesper die Lauretanische Litanei sowie die Litanei vom hl. Sebastian mit angehängter Rochus-Kollekte;

2) sonntags im Sommer um 7 Uhr, im Winter um 7 Uhr 30 Messe mit Aussetzung des Allerheiligsten sowie mit Beten des Rosenkranzes;

3) am Vorabend des Sebastianstags, des Hauptfestes der Bruderschaft, feierliche Vesper, am Tag selbst nach der Bruderschaftsmesse die übliche Predigt, danach Hochamt, nach Mittag Vesper und feierliche Prozession mit dem Allerheiligsten;

4) am Tag nach dem Sebastianstag eine Messe als Gedächtnisfeier für die verstorbenen Mitglieder der Bruderschaft;

5) am Tage des hl. Rochus, des Pestpatrons (16. August), Rosenkranz-Messe am Bruderschaftsaltar.

Die Mitglieder erlangten folgende Ablässe:

1) Vollkommenen Ablass nach Beichte und Kommunion in der Klosterkirche mit Ablassgebet am Tage des Eintritts in die Bruderschaft, am Sebastianstag oder auf dem Totenbett;

2) unvollkommenen Ablass

a) auf sieben Jahre und sieben Quadragenen unter den gleichen Bedingungen an den Tagen der hll. Agatha, Pontian und Amantius, Katharina oder Nikolaus;

b) auf 60 Tage bei Meßbesuch in der Klosterkirche, bei Beherbergung von Armen, Teilnahme an Leichenbegängnissen, Prozessionen, Krankenkommunionen mit Vaterunser und Ave Maria, bei Bekehrung eines Unwissenden auf den Weg des Heils und bei guten Werken der Andacht und der christlichen Liebe;

3) Erlösung aus dem Fegfeuer konnte die Seele eines verstorbenen Mitglieds erlangen durch Jahrgedächtnisse an dem Bruderschaftsaltar bei der Oktav oder mittwochs (KL Fasz. 806/20).

Über die Präsiden der Sebastiansbruderschaft ist lediglich bekannt, daß mindestens 1743–1753 in der Person von P. Benedikt Millbaur eine Personalunion mit der Rosenkranzbruderschaft bestand (KL W 50; StA M, ToerringA E 11).

d. Bruderschaft von der Unbefleckt Empfangenen

Am 25. Oktober 1710 erteilte Papst Clemens XI. Abt Thassilo Boelzl (1706–1743) die Genehmigung zur Errichtung der *Sodalitas Immaculatae Conceptionis Beatae Virginis*, vereinigte sie mit der Hauptbruderschaft zu San Lorenzo in Damaso und gewährte ihren Mitgliedern bestimmte Ablässe (Leutner, Historia S. 488 und 493). Nach Zustimmung durch den Augsburger Bischof Alexander Sigismund von Bayern (1690–1737) wurde die Bruderschaft am 17. Mai 1711 gegründet. Ihr Ziel war die Marienverehrung in Gestalt des wenige Jahre zuvor durch Vermittlung von P. Placidus Angermayr nach Wessobrunn verbrachten Gnaden-

bildes „Maria der Schönen Liebe“ (vgl. § 21). Sie verbreitete sich ungewöhnlich rasch: Nach 20 Monaten hatte sie in ganz Deutschland, Italien, Lothringen und den Niederlanden 12 000 Mitglieder,²⁾ 1717 60 000 Mitglieder (KL W 50 Bl. 19r–20r), im Jahr 1727 waren es 140 000 und um die Mitte des 18. Jahrhunderts 600 000 Mitglieder, die über ganz Europa verteilt waren (Leutner, *Historia* S. 494). Sie kann als eine der bedeutendsten Marienbruderschaften des 18. Jahrhunderts bezeichnet werden (vgl. Pörnbacher, wie Anm. 2, S. 77) und wurde so eine spürbare Konkurrenz für die schon 1682 in München gegründete Maria-Hilf-Bruderschaft (Woeckel, *Pietas Bavarica* S. 151–153). Spätestens seit 1716 führte sie sogar ein eigenes Siegel (KL Fasz. 808/35; vgl. § 15).

Auch der bayerische Kurfürst Max Emanuel unterstützte die Bruderschaft sehr. Als Schutzherr (seit 1716: KL Fasz. 808/35) erhielt er stets am Titularfest (8. Dezember) eine Gabe, z. B. 1717 eine Marmornachbildung des Gnadenbildes, sowie einen Bericht über das Anwachsen der Bruderschaft (ebd.). 1717 schlug P. Placidus Angermayr vor, einmal monatlich für den Kurfürsten und seine Familie beim Gnadenbild eine Messe zu lesen (KL W 50 Bl. 19r–20r). Dafür übersandte der Kurfürst bedeutende Geldspenden und begabte den jeweiligen Präses der Bruderschaft mit dem Ehrentitel eines kurfürstlichen Kaplans (KL Fasz. 808/35). 1723 trat Erzherzogin Amalia, die Frau des späteren Kurfürsten Karl Albrecht, 1726 auch ihre beiden Töchter bei (KL Benediktbeuern 125/II Bl. 47r und 98r).

In illustrierten Bruderschaftsbriefen (vgl. AEM, B 487, 381 [zu 1715] und Sammlung Bruderschaftsbriefe [zu 1734, 1738 und 1770]) sowie in Kupferstichen und Andachtsbildern³⁾ fand das Gnadenbild weite Verbreitung und regte immer mehr Gläubige zum Eintritt in die Bruderschaft an. Um 1729, als eine Druckschrift über Bedeutung und Kult der *Sodalitas* erschien, waren schon mehrere Bruderschaften an anderen Orten aggregiert (KL Benediktbeuern 125/II Bl. 123v–124r). Dazu gehörten auch Unterbernbach (nnö Aichach), dessen Bruderschaft sich 1732 verselbständigte und ein eigenes Vermögen erhielt (Steichele-Schröder, *Bisthum Augsburg* 2, S. 275), Holzhausen am Starnberger See, wo die Bruderschaft noch 1915 nachweisbar ist, und Bozen in Südtirol, wohin P. Placidus Angermayr als erster Präses schon 1714 zur Gründung einer Marienbruderschaft gerufen worden war (Lindner, *Profießbuch* S. 25 Anm. 2). Dadurch erklärt sich auch die weite Verbreitung des Wessobrunner Marienbildes in der Umgebung von Bozen (vgl. auch Woeckel, *Pietas Bavarica* S. 315–334).

²⁾ Karl PÖRNBACHER, Die „Mutter der schönen Liebe“ zu Wessobrunn. Zur Geschichte der bedeutendsten bayerischen Marien-Bruderschaft des 18. Jahrhunderts (Lech-Isar-Land 1978 S. 77–92, hier 77).

³⁾ Z. B. von Simon Thaddäus Sondermayer (AEM, B 487, 379) oder Johann Zimmermann und Jakob Andreas Friedrich; vgl. Hans BLEIBRUNNER, Andachtsbilder aus Altbayern. 1971 S. 104–106 und WOECKEL, *Pietas Bavarica* S. 307–310.

P. Placidus, der bis zu seinem Tode 1740 das Amt des Präses innehatte, bemühte sich sehr um inneren Zusammenhalt in der Bruderschaft. Dafür gab er seit ca. 1725 ein Jahrbuch, die *Fama Wessofontana*, heraus, das Erbauliches und Informatives für die Mitglieder enthielt und das als erste katholische Volkszeitschrift gelten kann.⁴⁾ Seine Verbreitung bewirkte ein weiteres Anwachsen der Bruderschaft. Von P. Placidus' Nachfolgern wurde es im gleichen Stil bis 1762 fortgeführt.

Ein Exemplar der *Fama Wessofontana* wurde auch an Kardinal Angelus Maria Quirini, Bischof von Brescia, geschickt, der seit seiner Bildungsreise nach Deutschland, Holland, England und Frankreich, die er 1710–1714 unternommen hatte, regen Anteil am Geschick des Klosters Wessobrunn nahm. Mit Abt Beda Schallhamer und Präses Veremund Eisvogel stand er in eifrigem Briefwechsel, aus dem auch Leutner zitiert (z. B. Leutner, *Historia* S. 495 und 497–499); 1745 übernahm er das Protektorat über die Bruderschaft der Unbefleckt Empfangenen (KL Benediktbeuern 125/II Bl. 396r). 1748 zelebrierte er in der Bruderschaftskapelle eine Messe und stiftete ihr einen silbernen Leuchter (ebd. Bl. 448v). 1753 erhielt die Bruderschaft von ihm eine Statue der hl. Scholastica (Leutner, *Historia* S. 494). Die Verbindung der Bruderschaft zu diesem sehr gelehrten italienischen Geistlichen war sicher auch für ihre Ausbreitung südlich der Alpen bedeutungsvoll. Schon 1727 hatte die Bruderschaft eine Reliquienschonung erhalten: Kardinal Ottobonus übersandte ihr die Gebeine der hl. Vincentia (vgl. § 19). Neben diesen Ausstattungsstücken verfügte die Bruderschaft auch über einen eigenen Kirchenornat (KL Fasz. 807), über dessen Gestaltung allerdings nichts weiter bekannt ist.

Die Bruderschaft von der Unbefleckt Empfangenen ist die einzige Wessobrunner Bruderschaft, die auch noch nach der Säkularisation, wenn auch stark dezimiert, nachweisbar ist (GL Fasz. 4438; vgl. Winhard, *Wessobrunn* S. 132). Ihre Mitglieder wurden beim Tod in die Wessobrunner Pfarrmatrikel eingetragen, auch wenn sie in einer anderen Pfarrei ansässig waren (PfarrA Wessobrunn, Sterbematrikel). 1986 wurde diese Bruderschaft in Wessobrunn wiederbegründet.

Als Präsidens der Bruderschaft von der Unbefleckt Empfangenen sind zu nennen:⁵⁾

⁴⁾ Eine fast vollständige Serie dieser Jahrbücher besitzt die Dombibliothek Freising; vgl. Katalog BENKER-RUF-WILD Nr. 142. Eine Auswertung dieser Bände findet sich bei WINHARD, *Wessobrunn* S. 115–129.

⁵⁾ Ein Zusammenhang mit dem Priorenamt, wie ihn WINHARD, *Wessobrunn* S. 97, vermutet, ist abgesehen von Engelbert Gelterle nicht nachweisbar.

Placidus Angermayr	1711–1740
Veremund Eisvogel	1740–1760/61
Roman Kandler	1761–1768
Pontian Schallhart	1768–1792
Engelbert Gelterle	1801.

Als Helfer der Präses werden genannt:

Innozenz Bayer	ca. 1790–1799
Leonhard Steigenberger	1800–1803.

e. Benediktsbruderschaft

Als weitere Bruderschaft rief Abt Thassilo Boelzl mit Zustimmung des Augsburger Bischofs Alexander Sigismund (Leutner, *Historia* S. 496) im Jahre 1734 *pro felici* oder *bona morte* die zu Ehren des hl. Benedikt ins Leben. Ein genaues Gründungsdatum ist nicht belegt, doch muß es in der ersten Jahreshälfte liegen, da die Bruderschaft bereits in einer Abrechnung mit dem Klostermeier Georg Diettmayr am 10. Juni 1734 genannt wird (KL W 20/14 Bl. 1r). Die besondere Verehrung des hl. Benedikt in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zeigt sich auch in dem 1730 abgeschlossenen aufwendigen Neubau der Benediktskapelle (vgl. § 3,2).

Schon bald erhielt die Bruderschaft von dem Karmeliter Quadagni den Körper des hl. Maximus Persa als Geschenk (Leutner, *Historia* S. 496); 1753 kam von Kardinal Angelus Maria Quirini aus Brescia eine silberne Benediktsstatue, in der Partikel aus dem Arm des Heiligen eingelegt waren, hinzu (vgl. § 19). Die Bruderschaft breitete sich rasch aus – bis nach Böhmen hin ist sie nachweisbar; schon zu Lebzeiten ihres ersten Präses hatte sie 15 000 Mitglieder.⁶⁾

Ihr stark engagierter erster Präses war P. Veremund Eisvogel (Leutner, *Historia* S. 499), der dieses Amt wohl bis zu seinem Tode 1761 innehatte, ab 1740 in Personalunion mit der Bruderschaft der Unbefleckt Empfangenen.

f. Bruderschaft Maria Hoffnung

Über diese Bruderschaft konnte bisher nichts weiter ermittelt werden. Sie wurde vermutlich 1717 bei der Errichtung des Maria-Hoffnung-Altars (vgl. § 3,3) zur verstärkten Verehrung des Gnadenbildes „Mutter der Guten Hoffnung“ von Abt Thassilo Boelzl ins Leben gerufen. Ausdrücklich erwähnt ist sie

⁶⁾ LINDNER, Profefßbuch S. 63. Dagegen gibt LEUTNER, *Historia* S. 496 etwa zur gleichen Zeit die Mitgliederzahl mit 96 000 an.

lediglich bei der Aufhebung des Klosters, als am 28. Mai 1803 ihr Vermögen, 174 Gulden und 30 Kreuzer, an die kurfürstliche Klosteradministration abgeliefert wurde (KL Fasz. 806/14).

2. Vilgertshofen

Bruderschaft zur Schmerzensreichen Muttergottes

Auch zur Verehrung des Vilgertshofener Wallfahrtsbildes (vgl. § 21) bildete sich eine Bruderschaft, um die sich Abt Virgil Dallmayr (1696–1706) ab 1698 gegen den Widerstand des Bischofs von Augsburg bemühte. Die feierliche Errichtung erfolgte durch päpstliche Bulle vom 7. August 1705, die infolge der Wirren des Spanischen Erbfolgekriegs erst 1707 überstellt wurde. Am 15. August 1708 feierte man das erste Bruderschaftsfest in Vilgertshofen, zu dem neben den Einwohnern der benachbarten Orte auch die der Städte Landsberg, Schongau und Weilheim sowie die Dekane der umliegenden Landkapitel Landsberg, Schwabhausen, Oberalting und Schongau eingeladen waren (KL W 26 Bl. 39v–40r).

Aus diesem Umkreis rekrutierten sich auch die sehr zahlreichen Mitglieder der Bruderschaft. Überregionale Verbreitung ist hier nicht nachweisbar.

Starke Förderung erhielt sie durch päpstliche Ablaßgewährungen, die ab 1717 für die Mitglieder der Bruderschaft und die Teilnehmer an Messen am Bruderschaftsaltar erfolgten (KL W 26 Bl. 2v–7r). 1737 bat Abt Thassilo den Papst, den Hochaltar in der Wallfahrtskirche Vilgertshofen wegen der so stark angewachsenen Bruderschaft zum *altare privilegiatum* zu erheben (KL W 26 Bl. 16r). Mit der Bruderschaft verbunden war eine *Confoederatio pro defunctis* sowie ein Marianischer Rat. Deren Aufgabengebiete und Organisationsträger (z. B. Präfekt mit zwei Assistenten, Sekretär etc.) wurden in eigenen *Ordnungen* niedergelegt (KL W 46).

Es bildete sich ein nicht unbeträchtliches Sondervermögen heraus, über dessen Verwaltung es um 1775 zu Querelen kam (vgl. KL Fasz. 805/8).

Daß das Amt des Bruderschaftspräses in der Regel vom Superior in Vilgertshofen mitgeführt wurde, wie Winhard (Wessobrunn S. 133) meint, dürfte auf einem Mißverständnis beruhen. Es kommt genau so häufig die Verbindung mit dem Amt des Ökonom vor. Vermutlich hat einer der *Expositi* auch als Präses der Bruderschaft fungiert.⁷⁾ Offensichtlich blieb der Präses in Vilgertshofen

⁷⁾ Vgl. die Bezeichnungen in den Pfarrmatrikeln Mundraching, wo relativ häufig der Vilgershofener Präses als Vertreter des Vikars wirkte (ABA, Pfarrmatrikel Stadl/Pflugdorf).

aber, anders als die Präsidens der Wessobrunner Bruderschaften, nicht bis zu seinem Tode in dieser Funktion. Auch dies spricht für eine Verknüpfung mit dem Amt eines Expositus, der üblicherweise nach einigen Jahren abberufen wurde.

Als Präsidens der Bruderschaft in Vilgertshofen sind genannt:

Thomas Aquinas Erhard	1705–1708
Meinrad Franck	1721–1727
Simbert Mayr	März 1738, September 1739
Coelestin Leutner	1743
Peter Marstaller	1768
Benedikt Fischer	1771–1774
Amantius Sutor	1776
Benedikt Fischer	1781
Johann Nepomuk Kraus	1782–März 1783
Dominikus Bromberger	Juni 1783 bis Januar 1785
Paul Niggel	1785, 1788, 1791
Rupert Schmidhuber	1792 bis mindestens 1798, vermutlich bis November 1802
Amantius Wagner	November 1802–1803.

3. Iffeldorf

Herz-Jesu-Bruderschaft

Seit 1653 mit Wessobrunn verbunden war die Hofmark Iffeldorf, in der zwischen 1705 und 1709 eine Herz-Jesu-Bruderschaft errichtet wurde, die noch 1803 über 42 Mitglieder verfügte (Winhard, Wessobrunn S. 82; GL Fasz. 4438). Weitere Angaben konnten nicht ermittelt werden.

§ 21. Gnadenbilder und Wallfahrten

1. Wessobrunn

Neben der romanischen Madonna auf dem Bogenberg ist in Wessobrunn das wohl älteste erhaltene marianische Gnadenbild Bayerns nachweisbar: die „Mutter der Guten Hoffnung“ (*Mater Sanctae Spei*), eine um 1235–1250 aus Stein gehauene Sitzfigur, die ursprünglich im Lettner der Klosterkirche ihren Platz hatte (vgl. § 3,1). Als Gnadenbild wurde sie stets verehrt, zumal in Wesso-

brunn traditionsgemäß die Marienverehrung sehr gepflegt wurde. Sie ist z. B. auch in den Gesta des Abts Wolfgang Kolb aus dem Jahre 1531 faßbar, wo dieser anlässlich eines schweren Unwetters schreibt *Got well uns durch das furpit der schonen Maria genädig sein* (KL W 31/II; vgl. auch § 17).

Als Abt Bernhard Gering die Chorschranken abreißen ließ, wurde die Madonna zunächst auf den Hauptaltar der Marienkapelle, nach deren Abriß 1707 auf einen eigenen Altar in der Klosterkirche transferiert (vgl. § 3,2 und 3,3). Im Barock wurde die strenge Steinfigur mit einem voluminösen Kegelmantel bekleidet und mit Kronen geschmückt (Woeckel, *Pietas Bavarica* S. 268). Als Himmelskönigin trug sie ein Szepter in der Rechten. In dieser Ausschmückung wurde sie z. B. auf einem 1730 in Augsburg gedruckten Gebetszettel in einem Stich von Joseph Sebastian Klauber (um 1700–1768) dargestellt (Münchner Stadtmuseum, Inv.-Nr. 37/4574). Bei der Säkularisation nahm 1803 P. Jakob Pfleger das Gnadenbild mit in die ihm zugewiesene Pfarrei Hofstetten (sö Landsberg a. Lech), von wo es 1847 in die dortige Antoniuskapelle versetzt und 1888 an das Bayerische Nationalmuseum in München verkauft wurde (Hager, *Bauthätigkeit* S. 259–261).

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts bildete sich in Wessobrunn eine Wallfahrt, deren Ziel das Gnadenbild „Mutter der Schönen Liebe“ war (Schnell, *Bayerische Frömmigkeit* S. 72 und T. 258). Dieses Bild wurde zwischen 1704 und 1706 von dem Prüfeningener Konversen Fr. Innozenz (Franz) Metz¹⁾ gemalt. Als Vorbild diente ihm vermutlich ein im Karmeliterorden seit dem frühen 17. Jahrhundert verehrtes Gnadenbild „Maria mit dem geneigten Haupte“, das in Wien hing und dessen Kopie Bruder Innozenz im Regensburger Karmeliterkloster kennengelernt haben konnte.²⁾ Auffällig bei dieser als Brustbild gemalten Darstellung ist Marias Haarschmuck, der nicht wie üblich aus Heiligenschein oder Krone, sondern aus einem Kranz natürlicher Rosen und Lilien besteht (Woeckel, *Pietas Bavarica* S. 270–271). Etwa 1706 wurde das Gemälde auf Betreiben von Abt Thassilo Boelzl zunächst auf dem Hauptaltar der Klosterkirche aufgestellt. Er folgte damit einer langgehegten Tradition der Marienverehrung in Wessobrunn, wie sie sich schon in dem romanischen Gnadenbild „Mutter der Guten Hoffnung“ spiegelte. Es entwickelte sich schon bald eine zunächst noch kleine Wallfahrt.³⁾

¹⁾ * um 1640 in Braunau, † 1724; vgl. W. SCHERER, Ein Künstler als Klosterbruder im Benediktinerstift Prüfening bei Regensburg aus dem 16. und 17. Jahrhundert (*Bayerland* 25. 1914 S. 783–785).

²⁾ Karl PÖRNACHER, Die „Mutter der schönen Liebe“ zu Wessobrunn. Zur Geschichte der bedeutendsten bayerischen Marien-Bruderschaft des 18. Jahrhunderts (*Lech-Isar-Land* 1978 S. 77–92, hier 79); vgl. auch WOECKEL, *Pietas Bavarica* S. 284–286.

³⁾ Zur Geschichte der Wallfahrt und der Bruderschaft vgl. WINHARD, *Wessobrunn* S. 112–132.

Tatkräftig unterstützt wurde Abt Thassilo durch P. Placidus Angermayr,⁴⁾ auf dessen Initiative hin eine eigene Bruderschaft zur intensiven Pflege des Marienkultes errichtet wurde (vgl. § 20). Besonderen Zulauf erhielten Gnadenbild und Bruderschaft nach Fertigstellung der von Kurfürst Max Emanuel 1723 gestifteten Kapelle der Unbefleckten Empfängnis Mariä im nördlichen Seitenschiff der Klosterkirche (vgl. § 3,2), in die das Gnadenbild verbracht wurde. Innerhalb kurzer Zeit wurde es das Hauptgnadenbild des Benediktinerordens in Altbayern (WoECKEL, *Pietas Bavarica* S. 270).

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts entstanden zahlreiche Kopien des Gemäldes, die durch Berührung mit dem Original geweiht wurden und dann, unterstützt durch die Wanderungen der Wessobrunner Stukkatoren, eine weite Verbreitung fanden und Zentren neuer Wallfahrten wurden (KL W 43 S. 15). Als Beispiel sei hier die Wallfahrtskirche in Holzhausen/Starnberger See genannt, in der die Wessobrunner „Mutter der Schönen Liebe“ nicht nur im Deckenfresko des Mittelschiffs und als Gnadenbild auf dem rechten Seitenaltar, sondern auch auf Votivtafeln aus den Jahren 1800 und 1945 zu sehen ist. Doch nicht nur in diesem relativ nahegelegenen Ort oder in der Kirche St. Anna in dem zur Hofmark Wessobrunn gehörigen Dorf Birkland ist das Gnadenbild zu finden, sondern auch in weiter entfernt liegenden Orten, wie München,⁵⁾ Zusamaltheim (KL W 43 S. 15), Wasserburg (St. Jakobskirche, heute dort in der Taufkapelle) oder Taufkirchen an der Pram/Oberösterreich.⁶⁾ Der gleiche Bildtypus, jedoch in spiegelbildlicher Darstellung, hängt in der Kirche St. Georgen bei Schenna/Südtirol. Insgesamt sollen schon um 1753 über 200 Kopien existiert haben (Leutner, *Historia* S. 493), deren Verbreitungsgebiet z. T. auch Rückschlüsse darauf zulassen, wo Wessobrunner Künstler stuckiert haben (Schnell, *Kunstführer Fürstenfeldbruck* S. 9). Auch Hinweise auf ehemalige Klosterbesitzungen sind durch die Verbreitung des Gnadenbildes möglich. Eine große Zahl von heute noch nachweisbaren Darstellungen gibt der Ausstellungskatalog „Maria, Mutter der Schönen Liebe in Wessobrunn“. 1995 S. 26–48 (vgl. auch WoECKEL, *Pietas Bavarica* S. 287–310 und 315–335).⁷⁾

⁴⁾ Eine Abbildung des Gnadenbildes mit der Umschrift *Mater et Patrona Sacrae Militae* [!] *Wessofontanae* schmückt auch die Totenrolle für P. Placidus: KL W 37 Prod. 13.

⁵⁾ Als Holzplastik von Johann Baptist Zimmermann in der St. Jakobskirche, im 2. Weltkrieg zerstört; vgl. LIEB-SCHNELL-STADLER, *Wessobrunn* S. 14.

⁶⁾ In der Sakristei der Pfarrkirche; vgl. Katalog 900 Jahre Stift Reichersberg, 1984 Nr. 5.62.

⁷⁾ Darin nicht erwähnt ist eine vor 1830 von einem (Forchheimer?) Maler Johann Georg Assner ausgeführte Ölkopie, die im Historischen Museum der Stadt Bamberg verwahrt wird (HV Rep. 21/2 Nr. 221). Nähere Angaben zu dem Maler konnten nicht ermittelt werden.

Welche Anziehungskraft das Gemälde besaß, zeigt sich auch daran, daß P. Beda Plank aus Kremsmünster am 29. September 1779 auf der Durchreise eigens in Wessobrunn *bey dem wunderthätigen Marienbild in der Kapelle rechterseits, das fürwahr recht anmuthig und rührend zu sehen ist*, die Messe las (Kellner, Besuch S. 230).

Nach der Säkularisation kam das Gnadenbild am 11. September 1803 auf den linken Seitenaltar der Pfarrkirche in Wessobrunn (KL Fasz. 807/24 Prod. 50), während sein umrahmendes silbernes Rankenwerk von der Gemeinde für 109 Gulden gekauft wurde (KL Fasz. 808/29).

2. Vilgertshofen

Für die Besucher der seit ca. 1065/70 (vgl. Höppl, Traditionen S. 139) zum Kloster Wessobrunn gehörigen Kirche in Vilgertshofen, die zunächst dem hl. Stephan, später der Muttergottes und dem hl. Ulrich geweiht war, gewährte auf Betreiben von Abt Ulrich III. Bischof Friedrich I. von Chur (1282/88–1290) am 20. Juni 1284 einen 40tägigen Ablaß, der für die Festtage der Heiligen Ulrich und Afra, Stephan und Maria Magdalena galt (KU W 39). Diese Urkunde mag als erste Ursache für eine stärkere Besucherfrequenz angesehen werden. Weitere Nachrichten dazu sind aus dem Mittelalter nicht überliefert.

Erst zu Beginn des 17. Jahrhunderts wird von einem Wundertraum berichtet, der 1619 zur Errichtung einer neuen Kapelle führte, die vor allem von schwangeren Frauen besucht wurde (KL W 26 Bl. 20r–20v). Im Dreißigjährigen Krieg verahrloste die Kirche. Ihr unsauberer Zustand und die Vernachlässigung des dreimal täglich vorgeschriebenen Ave-Maria-Läutens wurden in den Visitationen von 1638 und 1643 beanstandet (KL Fasz. 806/20). Erst unter Pfarrer Nikolaus Praun (1671–1682) kam wieder ein Aufschwung des geistlichen Lebens in Vilgertshofen. Er führte 1674 nach seiner wundersamen Heilung von einem Kopfleiden Bittprozessionen ein, die von den zusammen mit Vilgertshofen pastorierten Pfarreien Issing und Mundraching ausgingen. Ziel der Wallfahrten war eine etwa 62 cm hohe Pietà aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, die zunächst auf einem ungeweihten Nebenaltar stand und erst in der durch den starken Zulauf erforderlichen, 1692 geweihten (BayBenKongr R 65.2 Prod. 1) neuen Kirche⁸⁾ auf den Hauptaltar transferiert wurde.

Nachdem schon 1685 zur leiblichen Stärkung der Wallfahrer ein Brotverkauf mit Bierausschank eingerichtet⁹⁾ und zur besseren seelsorgerlichen Versorgung

⁸⁾ Über die beim Neubau beteiligten Baumeister und Künstler, unter denen auch P. Joseph Zäch war, vgl. *Kunstdenkmale Oberbayern* 1 S. 488, BAUER, *Corpus* S. 255–256 und Gabriele DISCHINGER, *Quellen zur Planung und Ausführung der Weilheimer Stadtpfarrkirche* (*Ars bavarica* 33/34. 1984 S. 103–122).

⁹⁾ Als Unterkunft für die Wallfahrer folgte 1690 der Neubau eines Gasthauses; vgl. BAUER, *Corpus* S. 263–264.

der Wohnsitz des Pfarrers von Issing nach Vilgertshofen verlegt worden war (KL Fasz. 806/20), wurden zur Verstärkung des Pfarrers beim Beichtehören und Predigen ab 1687 vier Konventualen aus Wessobrunn in Vilgertshofen exponiert (KL Fasz. 802/1), von denen einer als *administrator peregrinationis* bezeichnet wurde. Seit 1698 war ein Superior für die Ökonomie, die Wallfahrt, die Wallfahrtskirche, den Gottesdienst und für die Aufsicht über seine Mitbrüder zuständig. 1705 wurde für die fünf Patres ein eigenes Wohngebäude, das Superiorat, gebaut (Lindner, Profießbuch S. 84 Anm. 1). Jährlich kamen rund 20–24 000 Kommunikanten, zu deren Betreuung auch noch Säkularkleriker eingesetzt werden mußten (KL W 26 Bl. 28v–33v). Besonders zu erwähnen ist unter ihnen Pfarrer Dr. Christoph Selhamer, ein ehemaliger Jesuit aus Landsberg, der 1705–1707 in Vilgertshofen wirkte und bei seinem Tod 1708 der Wallfahrtsstätte seine gesamte Bibliothek vermachte (ebd. Bl. 30r–33v). Seit Anfang des 18. Jahrhunderts übte einer der Konventualen das Amt eines Poenitentiars in Vilgertshofen aus.

Nach Errichtung einer Bruderschaft im Jahre 1708 (vgl. § 20) blühte die Wallfahrt weiter auf: Die ursprünglich 52 jährlichen Messen wuchsen bis zum Jahre 1746 insgesamt auf 416 allein zum Seelenheil gestiftete Messen an (KL W 43 S. 11). Zulauf gab es auch durch einen Reliquienpartikel der hl. Margarete, den P. Meinrad Franck zwischen 1733 und 1735 nach Vilgertshofen verbringen ließ (KL W 26 Bl. 24v), sowie durch zahlreiche päpstliche Indulgenzprivilegien (ebd. Bl. 2r–7r und KU W 1759 Februar 14). Zwischen 1741 und 1746 wurden 1270 Wunder in Vilgertshofen verzeichnet (KL W 43 S. 11).

Als höchstes Fest wurde und wird in Vilgertshofen bis heute neben der Kirchweih (Mariae Himmelfahrt, 15. August) der darauf folgende Sonntag als Bruderschaftsfest gefeiert, an dem der Abt von Wessobrunn das Pontifikalamt hielt, dem sich eine Prozession anschloß. Die daran teilnehmenden Gläubigen erlangten vollständigen Ablass (KL W 26 Bl. 41r). Als weitere wichtige Feste mit feierlicher Messe und Prozession werden der Karfreitag (Sieben Schmerzen Mariae, mit deutlichem Bezug auf das verehrte Vesperbild), der Tag des hl. Stephan als des Patrons der ersten Vilgertshofener Kirche, der Sonntag Estomihi und die Marienfeste außer Lichtmeß,¹⁰⁾ sowie in den Monaten ohne Marienfest jeweils der dritte Sonntag im Monat genannt. Dazu kamen die Feste der Heiligen Joseph, Anna, Magdalena, Katharina und Ulrich, Fronleichnam und der Sonntag vor St. Gallus (16. Oktober), an denen die Gläubigen durch die Teilnahme an der Messe Ablässe erlangen konnten. Jeden Mittwoch und Samstag wurden am Hochaltar drei Seelenmessen für Mitglieder der Bruderschaft gelesen. Für den

¹⁰⁾ Dieses Fest wurde stärker in den Nachbargemeinden Issing und Mundraching gefeiert.

Sonntag nach Allerseelen gewährte Papst Clemens XIII. 1764 allen Besuchern der Vilgertshofener Kirche einen Ablass (StadtA M, Hist. Ver. Urk. 4444).

Zwischen Christi Himmelfahrt und Mariae Geburt zogen jeden Samstag zur Vesper die erwachsenen Einwohner von Issing, jeden Sonntag und jeden Feiertag zur Mittagszeit deren Kinder in feierlicher Prozession zur Wallfahrtskirche (KL W 26 Bl. 41r–43v).

Trotz des großen Zulaufs war die wirtschaftliche Basis der Wallfahrt gegen Ende des 18. Jahrhunderts nicht gut. Die Superiores mußten häufig aus ihren Einkünften zuschießen. Johann Damaszen von Kleimayrn z. B. hatte 1803 noch 411 Gulden dort ausstehen (KL Fasz. 805/7). Doch trotz dieser finanziellen Schwäche, die durch die bischöflichen Verbote von Sonntagsbittgängen noch zusätzlich verstärkt wurde, hielt sich die Vilgertshofener Wallfahrt auch über die Säkularisation hinaus: Im Mai 1803 wurden noch 62 Seelenbundmessen dort gelesen (KL Fasz. 806/20).

3. St. Leonhard im Forst

In der Filialkirche St. Leonhard stand eine geschnitzte Leonhardsstatue aus der Zeit um 1500, die durch zahlreiche Wunder in der Umgebung bekannt und somit Ziel von Wallfahrten wurde. Votivtafeln und -kerzen geben ebenso Zeugnis wie ein 1745 in Landsberg gedrucktes Wallfahrtsbüchlein (Leuthenmayr, Forst S. 391–392). Die Statue zeigte den hl. Leonhard mit der Kette in der Linken und dem Abtstab in der Rechten, umgeben von einer Aureole. Im November 1879 wurde sie durch eine neue, größere Statue ersetzt (ebd. S. 394), doch schon in den 1895 erschienenen Kunstdenkmälern wurde wieder die mittelalterliche Figur als Ausstattung der Kirche aufgeführt (Kunstdenkmale Oberbayern 1,1 S. 722).

4. Heuwinkl (bei Iffeldorf)

Auf dem Hochaltar der Pfarrkirche in Iffeldorf stand bis zum Jahre 1615 ein mittelalterliches hölzernes Bild Mariens, die auf dem linken Arm das Jesuskind, in der rechten Hand eine Frucht (Apfel oder Birne) hält. Dieses Gnadenbild „Mutter mit dem Kinde“ wurde 1672 vom damaligen Pfarrer Bartholomäus Nölz (oder Wölz) auf dem benachbarten Hügel Heuwinkl in einer hohlen Eiche zur Verehrung ausgesetzt (Leutner, Historia S. 458). Schon bald entwickelte sich dort eine Wallfahrt, für die 1690 eine hölzerne, 1698 eine größere steinere Kapelle errichtet wurde, die der Augsburger Weihbischof Eustach Egolph von Westernach (1681–1707) 1701 als Marienkapelle weihte. Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts wurden dort über 17 000 Messen gestiftet (Leutner, Historia S. 459).

Zum Teil wurde auch die Kirche in Iffeldorf selbst als Wallfahrtsziel benützt. So ist aus der Mitte des 18. Jahrhunderts ein Zug der Pfarreiangehörigen von Benediktbeuern am Tag des Iffeldorfer Patrons, St. Veit (15. Juni), belegt, anlässlich dessen der Pfarrer von Benediktbeuern bei dem Wessobrunner Konventualen, der damals die Pfarrei Iffeldorf versah, zu Mittag speiste (KL Benediktbeuern 213). Die Wallfahrt zur Heuwinklkapelle hielt sich über die Säkularisation hinaus bis in unsere Tage.

5. Wallfahrtszeichen

Als Erinnerung für die Wallfahrer wurden in Vilgertshofen außer Andachtsbildern (vgl. Stadtmuseum München, Inv.-Nr. 37/4484) auch Abzeichen und Medaillen hergestellt, die in zahlreichen Variationen und Größen, meist in ovaler Form, in verschiedenen Materialien geprägt wurden. Die erste erhaltene Medaille ist aus dem Jahre 1692 überliefert und wurde anlässlich der Vollendung der neuen Wallfahrtskirche von dem auf religiöse Motive spezialisierten Salzburger Siegel- und Stempelschneider Paul Seel¹¹⁾ angefertigt.¹²⁾ Die Medaillen und Abzeichen zeigten auf der Vorderseite das verehrte Vesperbild, auf der Rückseite die Kirche oder den hl. Benedikt sowie den Benediktusschild.

Auch für die Besucher des Gnadenbildes der „Mutter der Schönen Liebe“ in Wessobrunn gab es derartige Andenken, die in verschiedenen Formen, meist oval oder herzförmig, und Materialien, wie Gold, Silber, Bronze oder Zinn-
guß, seit ca. 1710 überliefert sind. Als Darstellung wurde hier durchgängig auf der Vorderseite das Gnadenbild mit leicht variiertes Umschrift, z. B. *V(ERA) IMAG(O) IMMAC(ULATAE) CONC(EPTIONIS) B(EATAE) V(IRGINIS) M(ARIAE) IN WESSOBRVN*, auf der Rückseite die Herzen Jesu und Marias und/oder der Benediktusschild gewählt. Lediglich bei einem herzförmigen Anhänger des 18. Jahrhunderts ist ein Hüftbild des hl. Joseph mit dem Jesuskind, umgeben von Weinranken, zu sehen.¹³⁾

¹¹⁾ Über ihn vgl. THIEME-BECKER, Künstlerlexikon 30. 1936 S. 429.

¹²⁾ FR. OCH, Münzen bayerischer Klöster, Kirchen, Wallfahrtsorte und anderer geistlicher Institute (ObBayArch 50. 1897 S. 131–230, hier 218 Nr. 228).

¹³⁾ Eine umfangreiche Sammlung von 25 Abzeichen aus Wessobrunn und 12 aus Vilgertshofen wird in der Staatlichen Münzsammlung in München verwahrt; verzeichnet sind die meisten dieser Stücke bei Johann Peter BEIERLEIN, Münzen und Medaillen bayerischer Klöster, Wallfahrtsorte und anderer geistlicher Institute (ObBayArch 17. 1857 Nr. 265–276 und 27. 1866–67 Nr. 85) sowie zuletzt: Busso PEUS, Sammlung Dr. Busso Peus. Wallfahrtsmedaillen des deutschen Sprachgebietes. Auktionskatalog 306 der Münzhandlung Dr. Busso Peus Nachf. 1982. Vgl. auch WOECKEL, Pietas Bavarica S. 311–313.

§ 22. Klosterschule

1. Allgemeine Schulgeschichte

Die dem Kloster Wessobrunn angeschlossene Elementarschule hatte im Gegensatz zu anderen Benediktinerschulen nur regionale Bedeutung. Auch wenn zu vermuten ist, daß in Wessobrunn, basierend auf dem den Bildungsauftrag der Klöster begründenden Aachener Gesetz von 817 (Heldwein, Klöster S. 107) schon sehr früh eine eigene Schule existierte (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 11–12), und für die Mitte des 12. Jahrhunderts sogar eine Schule für Mädchen angenommen wird,¹⁾ reichen die ersten Nachrichten über Schüler und Lehrer nur bis in das 15. Jahrhundert zurück: In dem um 1490 angelegten Nekrolog sind insgesamt neun *scolares* aufgeführt, dazu zum 25. Oktober der *scolasticus* Johannes genannt Widenmann, der als Lehrer eine Laienpfründe im Kloster Wessobrunn genoß (MGH. Necr. 1 S. 43, 44, 46, 48 und 50).

Um 1570 ist neben den Konventsschulmeistern Johann Kraus aus Weilheim und Michael Eberhard auch ein eigener Dorfschulmeister, Georg Reißmair, nachweisbar (KL W 20/VII Bl. 16r–17r). Zu dieser Zeit kümmerte sich Abt Gregor Jacob infolge der Bestimmungen des Konzils von Trient intensiv um die Ausbildung der Jugend. Unter ihm sollen der *poeta laureatus* Micheas Ubiser aus Glogau/Schlesien und Michael Villikus (Meyer) aus Giengen/Schwaben im Wessobrunner Seminar als Lehrer gewirkt und dort größere Versgedichte zur Erbauung der Jugend geschrieben haben (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 126–128), die 1578 bzw. 1580 in Augsburg von Valentin Schönigk gedruckt erschienen (Kobolt, Gelehrten-Lexikon S. 713 und 1. Nachtragsband S. 285). 1591 sind als Schüler auch erstmals spätere Wessobrunner Professoren genannt: Johannes Auer, Melchior Karl und Vitus Müller (KL Fasz. 805).

Abt Gregor Prugger förderte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts das Seminar als Vorbereitung für weitere Studien sehr. Unter ihm sind zwei bedeutende Bereicherungen der Schulbibliothek zu verzeichnen: 1615 wurden von den Erben des verstorbenen Schulmeisters Magister Georg Reiteman 46 lateinische und griechische Bücher und Kirchengesänge für 70 Gulden 53 Kreuzer und 1617 vom Organisten von St. Ulrich in Augsburg, Kaspar Flueschütz, zahlreiche weitere Bücher für 21 Gulden 36 Kreuzer erworben (KL W 50 Bl. 161v und 162v). Den damaligen Schulmeister, Magister Georg Schree, empfahl Abt Gregor 1618 an die Lateinschule in Landsberg, allerdings ohne Erfolg (KL Fasz. 806/20). Nach dessen Tod blieb das Amt des Konventualschulmeisters im Dreißigjährigen Krieg unbesetzt (KL W 20/8). Erst 1696 ist wieder eine Nachricht

¹⁾ Leider ohne Beleg: Hans PÖRNBACHER, Mechthild von Diessen, Äbtissin von Edelstetten (Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben 11. 1976 S. 16–38, hier 33 Anm. 15).

zur Schule überliefert: Schulmeister Ferdinand Weiß tritt als Zeuge in einer Urkunde auf (StA M, Briefsprotokolle Weilheim 472 zu 1696 November 3).

In der Folgezeit werden immer wieder Namen von wichtigeren Schülern genannt, die später als Professoren in Wessobrunn (z. B. Marian Wisner oder Bonifaz Wagner), Andechs,²⁾ Benediktbeuern³⁾ oder Tegernsee⁴⁾ eintraten. Auch Benedikt Finsterwalder, der als Hofrichter in Kremsmünster wirkte und eine bedeutende österreichische Gesetzessammlung herausgab, hatte als gebürtiger Schlittener seine Grundausbildung in der Klosterschule in Wessobrunn genossen (Leutner, *Historia* S. 481–482).

Unterstützt von engagierten Konventualen und Äbten, wie z. B. Joseph Leonardi, konnte die Klosterschule unter der Führung der Stukkatoren und Lehrer Placidus und Franz Edmund Doll (Vater und Sohn) von 1750 bis 1803 ein beachtliches Niveau erreichen, das ihr 1803 das Urteil *mustergültig eingerichtet* eintrug (Aretin, *Literarische Geschäftsreise* S. 93). Franz Doll hatte 1790 seine Lehrprüfung abgelegt (KL Fasz. 808/28) und führte auch nach der Säkularisation die Schule mit kurfürstlicher Besoldung weiter (KL Fasz. 805/10).

Auch die Hilfe anderer Klöster wurde für die Schule in Anspruch genommen: P. Veremund Bader bat am 19. Februar 1777 den Benediktbeurer P. Gerard Sepp um Übersendung der nötigen Bücher für die Klassen 1–5, damit die Schüler bei der Umschulung in das Münchner Gymnasium mit den dortigen Schülern Schritt halten könnten (KL Benediktbeuern 116 Prod. 14).

In den zur Hofmark Wessobrunn gehörigen Orten Forst und Rott sowie in Iffeldorf unterhielt das Kloster ebenfalls Elementarschulen, über die allerdings nur wenige Nachrichten überliefert sind: 1790 wurden zwei Almosenrechnisse wegen Ausnützung durch Nicht-Bedürftige umgewandelt und zur besseren Ausstattung der Schule in Wessobrunn und der neu errichteten Schule in Forst verwandt. Die jährliche Summe von 109 Gulden 20 Kreuzern diente vor allem der Anschaffung von Büchern und der Lehrerbesoldung (KL Fasz. 808/27). Vorher wurden die Kinder in Forst vom dortigen Mesner und Weber unterrichtet (Leuthenmayr, *Forst* S. 318–319). 1788 wurde als geprüfter Schullehrer und Mesner Bernhard Zöpf aus Gaispoint eingesetzt (ebd. S. 320). 1797 und

²⁾ Z. B. Alexander Hueber, der in Wessobrunn geboren war und 1668–1671 als Ethik-Lehrer an der Salzburger Universität wirkte (ELLINGER, *Literarische Nachrichten* S. 178–179). Auch der Andechser Abt Meinrad Mosmiller berichtet, daß er von Abt Beda in der Wessobrunner Schule unterrichtet worden sei (AEM, Fest- und Leichenreden 1760 Juni 30).

³⁾ Sebastian Mall aus Bruck wurde vor 1779 in der Wessobrunner Klosterschule ausgebildet, bevor er in das Benediktbeurer Seminar ging (HEMMERLE, *GS Benediktbeuern* S. 691).

⁴⁾ 1770–1773 war Johann Georg Magold hier Schüler, der 1781 in Tegernsee Profefß ablegte (vgl. seine Biographie bei SCHLEGLMANN, *Säkularisation* 3 S. 806–810).

1802 mußte das Klostergericht zum regelmäßigen Schulbesuch ermahnen (ebd. S. 352). Bei der Säkularisation kam Bernhard Zöpf, der bis dahin vom Kloster jährlich 100 Gulden aus Zehntgefällen erhalten hatte, in wirtschaftliche Schwierigkeiten (KL Fasz. 808/27). Die Dotierung seiner Stelle wurde aber dann vom Staat übernommen, so daß ihm 1833 sein gleichnamiger Sohn nachfolgen konnte (Leuthenmayr, Forst S. 320).

In Iffeldorf wird 1791 als Lehrer ein Eremit Fr. Anton Marbacher genannt (KL Fasz. 808/27), ab April 1798 übernahm P. Johann Nepomuk Kraus mit der Pfarrei Iffeldorf auch den dortigen Schulunterricht (KL W 28/XV Prod. 9).

In einer Spendennotiz von 1802 wird erwähnt, daß die Schule in Wessobrunn 12 Gulden, die in Forst 9 Gulden, die in Rott 6 Gulden als Zuschuß zum Kauf von Schulbüchern erhalten habe; für die Preisverleihung nach den Prüfungen wurden diesen drei Schulen 27 Gulden 54 Kreuzer gegeben (KL Fasz. 808/31).

An der im bayerischen Prälatenstand seit 1781 häufig beobachteten Übernahme des höheren Schulwesens nahm Wessobrunn nicht teil (Hörger, Jahre der Krise S. 845). Der Grund dürfte darin zu suchen sein, daß die Konventualen durch ihre Lehrverpflichtungen im Freisinger Lyzeum und in der Salzburger Universität gebunden waren (vgl. § 24).

Als Lehrer an der Klosterschule lassen sich außer den Konventualen (vgl. dazu §§ 32 und 33) feststellen:

Johannes dictus Widenmann	† 15. Jh. Oktober 25
Johann Kraus	1570
Michael Eberhard	1570
Georg Reißmair als Dorfschulmeister	1570
Micheas Ubiser	1577, 1578
Michael Villicus (Meyer)	1580
Mag. Georg Reiteman	bis 1615
Mag. Georg Schree	1618
Sigismund Reiter	1655
Ferdinand Weiß	1696 November 3
Placicus Doll	ca. 1750–1790
Franz Edmund Doll	1790–nach 1803

Weitere Namen konnten bisher nicht ermittelt werden, da die Dienerbücher des 16.–17. Jahrhunderts zwar häufig eine eigene Rubrik *Convent-Schulmeister* haben, die jedoch meist keinen Eintrag enthalten (z. B. KL W 20/8 Bl. 40r).

2. Theateraufführungen

Zur Erbauung und Belehrung der Jugend spielten in Wessobrunn wie in allen süddeutschen Benediktinerklöstern regelmäßige Theateraufführungen innerhalb des Schulbetriebs eine große Rolle. Starke Beeinflussung von Salzburg, das

neben Kremsmünster seit der Mitte des 17. Jahrhunderts im benediktinischen Drama führend war, zeigte sich auch hier.⁵⁾ Im Schultheater verbanden sich religiöse und ethische Erziehung mit rhetorischer Schulung und dem Üben des freien Auftretens (Hemmerle, *Geistige Stellung* S. 24). Als Dramendichter taten sich die Konventualen Leonhard Klotz, Coelestin Leutner, Paul Nagel, Alan Ritter und Simpert Schwarzhueber hervor (vgl. ihre Viten in § 33). Anlässe zu Aufführungen boten Priesterjubiläen und Namenstage der Äbte.⁶⁾ Von der wohl sehr reichen Produktion, die aber nicht immer gedruckt erschien, sind nur noch wenige Stücke erhalten, z. B. *Abrahamo Sacerdoti et Victimae*, 1758 (BSB, Bavar. 2192/II, 39), *Die Erziehung der Jugend nach der Mode*, 1786 (BSB, Coll. Her. 2086/117) und Leutners Sammlung *Dramata parthenia*, 1736, sowie ein Entwurf aus der Mitte des 18. Jahrhunderts (KL W 46); die übrigen Dramen sind durch protokollarische Notizen nachgewiesen (Boberski, *Theater der Benediktiner*, S. 219–321). 1787 waren in der Wessobrunner Bibliothek folgende fünf Theaterstücke erhalten: *Novennis aeternae vitae Proemi-Fur seu Beatus Joannes Evangelista*, 1729, *Flos in flore coelo maturus*, 1732, *Libertas Neandrica*, 1732, *Fuga Victrix*, 1733 und *Landelinus poenitens*, 1734 (Ellinger, *Literarische Nachrichten* S. 209–210).

Ein eigener Raum für die Theaterraufführungen ist seit Ende des 17. Jahrhunderts nachweisbar: Vor 1693 gab Abt Leonhard Weiß den Auftrag zum Bau eines neuen Theatersaals im Westflügel des Gästetrakts, dessen reich geschnitzte Kassettendecke mit Darstellungen antiker Gottheiten geschmückt war.⁷⁾ Nach der Säkularisation wurde diese Kassettendecke leicht beschnitten und in dem großen Saal des Wirtshauses zur Post in Wessobrunn eingesetzt, wo sie noch heute zu sehen ist.

§ 23. Wissenschaftliche Ausbildung der Konventualen

Seit dem Ende des 16. Jahrhunderts sind zahlreichere Nachrichten über die Ausbildung der Konventualen überliefert. Die Elementarbildung erhielten sie meist in den ihren Geburtsorten am nächsten gelegenen Klosterschulen, wobei neben den Benediktinerklöstern (Andechs, Benediktbeuern, Isny, Tegernsee und Wessobrunn selbst, um nur die wichtigsten zu nennen) sehr stark die Jesuitenschulen frequentiert wurden: Landsberg, Mindelheim und München sind hier besonders zu erwähnen, während das Jesuitengymnasium in Augsburg nur relativ wenige Wessobrunner Aspiranten besuchten. Allein in München sind

⁵⁾ Zur Einordnung des benediktinischen Theaterwesens in der Barockzeit sind vor allem FLEMMING, *Ordensdrama* S. 28–34, und BOBERSKI, *Theater der Benediktiner*, heranzuziehen.

⁶⁾ Eine Auflistung der von ihm ermittelten Aufführungen bringt KLEMM, *Benediktinisches Barocktheater* S. 288.

⁷⁾ HAGER, *Bauthätigkeit* S. 321; BAUER, *Corpus* S. 597–599.

zwischen 1599 und 1797 insgesamt 51 spätere Wessobrunner Konventualen als Schüler nachweisbar. Seit der Gründung des Lyzeums in Freising durch Bischof Johann Franz Eckher von Kapfing (1695–1727) im Jahre 1697, bei der Wessobrunn finanziell und in der Folge auch durch die Stellung von Lehrkräften stark beteiligt war (vgl. § 24), kamen zwischen ca. 1725 und 1765 zehn Schüler von dort nach Wessobrunn. Verbindung zur Schule der Ritterakademie Ettal ist dagegen nur in einem Fall nachweisbar (Alphons Campi de Monte Sancto).

Für die weiterführenden Studien wurden die nächstgelegenen Universitäten bevorzugt. Die bei Benediktinern sonst so beliebte Universität Wien spielte dabei keine Rolle: Außer zwei nicht sicher als Wessobrunner Professoren nachweisbaren Studenten (Bernhard, 1385, und Stephan, 1389; vgl. § 33) sind keine Wessobrunner Konventualen in den Wiener Matrikeln eingetragen.

Obwohl im Hauptreformprotokoll von 1591 als Mindestalter für die Profeseß 16 Jahre angegeben wird (KU W 1591 November 30), liegt das Durchschnittsalter beim Eintritt in das Kloster Wessobrunn wesentlich höher, bei 18, meist jedoch bei 20–21 Jahren. Das bedeutet, daß bis dahin schon ein Teil der Studien abgeschlossen war. Dies ist auch bei den fünf Konventualen der Fall, die zwischen 1734 und 1776 als Studenten in Innsbruck nachweisbar sind (Bernhard Hipper, Veremund Bader, Johann Nepomuk Kraus, Maximus Eckhardt und Lambert Aschbacher; vgl. § 33).

Klagen über zu geringe oder gänzlich fehlende Studienzeiten der Konventualen gehörten Ende des 16./Anfang des 17. Jahrhunderts zum steten Tenor der Visitationsprotokolle. Auch der Herzog schaltete sich ein: 1585 befahl Herzog Wilhelm V., daß alle bayerischen Klöster ein bis zwei Religiöse für mindestens zwei bis drei Studienjahre in das mit großen Kosten errichtete Kollegium nach Ingolstadt schicken sollten (KL Fasz. 805/8). Aus Wessobrunn sind in den Jahren 1586 bis 1624 neun Konventualen dort immatrikuliert (vgl. Pölnitz, Matrikel). Dazu sind zwei Konventualen zu rechnen, die in den Matrikeln fehlen, aber aufgrund anderer Quellen in Ingolstadt studiert haben müssen (Paul Bader und Joachim Buchauer), sowie einer, der schon lange vor Eintritt in das Kloster als *rudimentista* dort immatrikuliert wurde (Rupert Schönhuber).

1591 wird im Visitationsprotokoll festgehalten, daß als Novizen auch arme Begabte aufgenommen werden sollen, die eine katholische Universität besucht haben. Dabei wird neben Ingolstadt ausdrücklich Dillingen genannt (KU W 1591 Oktober 1), das aber trotz der Diözesanbindung für Wessobrunner Konventuale wenig Anziehungskraft besaß: Nur drei (Georg Übelhör, Anton Hess und Odilo Pelle) sind in den gedruckten Matrikeln nachweisbar, ein vierter (Joachim Buchauer) soll ebenfalls dort studiert haben (Leutner, Historia S. 430), während ein fünfter (Joseph Pacher) noch vor Beendigung des Noviziats zurücktrat und sein Theologiestudium in Dillingen als Weltgeistlicher abschloß.

Der weitaus größte Teil, nämlich 30 Professoren, besuchte die Universität Salzburg, die 1618 unter Beteiligung des damaligen Abts Gregor Prugger und des

Abts von St. Peter in Salzburg, des ehemaligen Wessobrunner Konventualen Joachim Buchauer, gegründet worden war.¹⁾ Hinzuzurechnen sind noch mindestens sieben spätere Konventualen, die in den von Redlich (Matrikel Salzburg) edierten Salzburger Matrikeln nicht nachweisbar sind, aber nach Auskunft anderer Quellen, wie z. B. Abrechnungen über Studienkosten, ebenfalls dort studiert haben müssen. Das große Ansehen, das die Universität Salzburg genoß, zeigt sich deutlich in einem Gesuch von Abt Virgil Dallmayr aus dem Jahre 1704, zu einer Zeit also, in der üblicherweise die jungen Professoren ihre Ausbildung im Studium Commune der Bayerischen Benediktinerkongregation erhielten: Damals bat er den Präses der Kongregation, zwei Fratres zum Theologiestudium nach Salzburg schicken zu dürfen, da dies ihre Eltern ausdrücklich verlangt und das Kostgeld hinterlegt hätten (BayBenKongr R 65.2).

Nach der Gründung der Bayerischen Benediktinerkongregation im Jahre 1684 wurde im Generalkapitel von 1686 die Ausbildung folgendermaßen geregelt: Anfang Oktober eines jeden Jahres sollten die Novizen im Kloster in eine schwarze Toga ohne Skapular gekleidet und nach zwei Probemonaten am 1. Dezember (ab 1695 schon am 1. November) zur Ausbildung zum Gemeinsamen Noviziat entsandt werden, das die Klöster der Kongregation wechselweise abhielten (Reichhold, Generalkapitel S. 667–670). Der Unterrichtsplan sah vor: Zwei Monate Rezitation des Breviers und der Riten sowie religiöse Zeremonien, sechs Monate Übungen in Askese und um geistige Vollkommenheit, vier Monate Studium der Benediktsregel (BayBenKongr R 37.8 Bl. 81r–83r). Die Teilnahme am Gemeinsamen Noviziat war in den Statuten der Kongregation verbindlich vorgeschrieben (ebd. R 35.2). Ausnahmen waren an die Genehmigung des Präses gebunden (Reichhold, Generalkapitel S. 613). Wessobrunn beteiligte sich am Gemeinsamen Noviziat trotz anfänglicher Bedenken, daß es für das Kloster zu kostenintensiv und daß die Zeit zum Eingewöhnen in das gewählte Kloster für den Novizen zu kurz sei (GR Fasz. 690/ad 1 Bl. 795r–796r). Novizenmeister und Lehrer verschiedener Fachrichtungen (Theologie, Philosophie, Mathematik etc.) aus dem Kreis der Konventualen für die Ausbildung der Seminaristen im Kloster sind aber auch weiterhin nachweisbar (vgl. § 32). Zu den eigenen Novizen konnten auch Gäste aus anderen Klöstern aufgenommen werden, wie z. B. 1741 wegen *turbæ hostiles* Fr. Ulrich Waldenburger mit einer Gruppe von Novizen aus Fiecht, die vor allem von Gregor Zallwein unterrichtet wurden (Stiftsbibl. Fiecht, Hs 176 S. 91).

Nach einem Jahr kehrten die Novizen in ihr Heimatkloster zurück, wurden zunächst vom Abt vor dem Konvent geprüft, legten dann innerhalb von ein bis

¹⁾ Vgl. Salzburger LandesA, GehA XIX Univ. 6, und REDLICH, Matrikel Salzburg S. XV. Zur Gründungsgeschichte und Lehrplangestaltung vgl. APFELAUER, Entwicklung S. 587–601.

zwei Monaten Profeß ab und wurden nach einer kurzen Phase der Besinnung zum Studium der Philosophie (2 Jahre) und anschließend der Theologie (4 Jahre) an das Studium Commune entsandt (KL Scheyern 205, Protokoll 1686, Bl. 9v–19r), das wie das Gemeinsame Noviziat abwechselnd von den Klöstern der Kongregation gegen Kostenerstattung der entsendenden Klöster getragen wurde (Studienorte vgl. GR Fasz. 700/26 und Fasz. 712/66). Die Studienordnung im Studium Commune entsprach den Forderungen des Konzils von Trient als Ausdruck der katholischen Reform in der Priesterausbildung (Glanz und Ende S. 58). 1732 gab das Generalkapitel der Kongregation dem Wessobrunner Professen Leonhard Klotz, der sich durch seine Tätigkeit am Salzburger Gymnasium empfohlen hatte, den Auftrag, den Lehrplan des Studium Commune zu modernisieren. Gelehrsamkeit sollte mit den monastischen Idealen in Einklang stehen, die Kirchengeschichte und die Patristik stärker eingebunden werden (Hemmerle, Geistige Stellung S. 27). Durch die Berufung von Leonhard Klotz als Theologie-Professor in Salzburg im gleichen Jahr scheint sich dieser Plan jedoch zerschlagen zu haben (vgl. seine Vita in § 33). Der Auftrag zur Modernisierung der Studienordnung unter Einbeziehung der Erfolge der französischen Benediktiner ging 1735 an seinen Mitbruder Virgil Sedlmayr über (Hemmerle, Geistige Stellung S. 31). Im Gegensatz zum Gemeinsamen Noviziat, das bis zur Säkularisation Bestand hatte, wurde das Studium Commune 1769 zugunsten öffentlicher theologischer Hochschulen aufgegeben. Die Feststellung, die Hemmerle (GS Benediktbeuern S. 148 nach Stiftsbibl. Fiecht, Hs 176 = alt Ms 291) traf, daß die Kandidaten vor ihrer Priesterweihe in Augsburg die Synodal- und Cura-Examina ablegten, um die Approbation für die Seelsorge zu erlangen, dürfte auch für Wessobrunn gelten. Wollte der Professe kein Studium absolvieren, leistete er ein volles Präsenzzjahr in seinem Kloster ab (BayBenKongr R 37.8 Bl. 83r).

Der Ausbildungsstand in Wessobrunn ist als sehr hoch anzusehen: Von den rund 140 Professen zwischen 1600, dem Einsetzen der dichtereren Überlieferung von Universitätsmatrikeln, und 1803 ist für alle ein Studium nachweisbar, wobei von 1687 bis 1768 fast ausnahmslos das Studium Commune der Kongregation beschickt wurde, wie es ja die Generalkapitelsrezesse auch vorschrieben. Welch hoher Stellenwert der Ausbildung im Kloster Wessobrunn zuerkannt wurde, zeigt sich auch in der starken Beteiligung der Konventualen an der Lehrtätigkeit, die vor allem auf das Lyzeum in Freising, Noviziat und Studium Commune der Kongregation sowie die Universität Salzburg konzentriert war (vgl. § 24).

§ 24. Literarische und wissenschaftliche Tätigkeit der Mönche

Auch wenn sich in Wessobrunn kein eigenes Skriptorium herausbildete, sind im Kloster bedeutende Werke aus den Händen von Schreibermonchen entstanden. Vorbild war die von ca. 1080–1130 in Wessobrunn lebende Inklusin Die-

mut,¹⁾ die für das Kloster mindestens 45 Bücher geschrieben hat, von denen ein Teil für den täglichen Gottesdienst gedacht, der größere Teil wegen seiner sorgfältigen Gestaltung und Ausstattung mit Illustrationen zusätzlich als Zierde für die Bibliothek anzusehen war (Leutner, *Historia* S. 167). Es handelte sich u. a. um Schriften Augustins, Gregors des Großen, des Hieronymus, Origenes und einiger unbedeutenderer Autoren. Ihre Schrift zeichnete sich durch große Regelmäßigkeit der zierlichen Minuskeln und ornamentreiche Initialen aus, so daß sie noch im 18. Jahrhundert von Ellinger (*Literarische Nachrichten*) als vorbildhaft nachgezeichnet wurde.

Im 11. Jahrhundert übersetzte ein Wessobrunner Mönch die lateinischen Erläuterungen Notkers zum Psalter ins Deutsche.²⁾ Er trug damit nicht nur zur Verbreitung dieses Werks bei, sondern förderte auch die Schriftlichkeit des bayrischen Dialekts.

In Diemuts Nachfolge wirkten ab etwa 1150 die Schreibermönche Ludwig und Radkis (vgl. §§ 5 und 33). Radkis tat sich vor allem durch seine Illustrationen hervor, von Ludwig waren im 16. Jahrhundert noch 58 Bücher in der Wessobrunner Bibliothek erhalten (Leutner, *Historia* S. 257–263). Neben liturgischen Werken, Regelhandschriften, Heiligenviten und Glossen umfaßten diese Bücher auch juristische (z. B. *Jus Noricum*), historische (Chroniken) und philosophische (*Categoriae Aristotelis*) Schriften sowie literarische Werke klassischer Schriftsteller (Homer, Horaz, Vergil, Terenz). Auch durch eigene Dichtungen trat Ludwig hervor, wie z. B. seine leoninischen Verse auf ein Hostienwunder bezeugen, das sich im Jahre 1199 in Augsburg ereignet hatte.³⁾

Die relativ gute Überlieferung historischer Texte, wie z. B. die Briefe des Hinkmar von Reims oder Handschriften von Paulus Diaconus, Einhard, Remigius und Hermann von Reichenau, läßt darauf schließen, daß im Kloster großes Interesse an der Beschäftigung mit der Geschichte bestand. Die meisten der genannten Texte sind in Handschriften des 12. Jahrhunderts überliefert.⁴⁾

Um das Andenken an Diemut zu fördern und gleichzeitig auch die Wessobrunner Mönche zur Nachahmung ihrer Tätigkeit anzuspornen, stiftete Konrad Pozzo (vgl. § 33) zwischen 1222 und 1240 von seiner Präbende Geld zum Rückkauf eines verpfändeten Zinslehens in Rott (vgl. § 26), dessen Ertrag an die Schreibermönche (*confratres litterati*) für die Abhaltung eines Jahrtags für Diemut

¹⁾ Vgl. den Artikel Diemut von Johanna AUTENRIETH in NDB 3 S. 648, sowie die Angaben in §§ 5 und 35.

²⁾ Max MANITIUS, *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters* 2. 1923 S. 696.

³⁾ LINDNER, *Profeßbuch* S. 9; vgl. auch die Abschrift einiger seiner Verse in einer Handschrift des 15. Jahrhunderts: BSB, Clm 22106.

⁴⁾ Max MANITIUS, *Geschichtliches aus mittelalterlichen Bibliothekskatalogen* (NA 32. 1907 S. 647–709, hier 654, 665, 668, 679, 681, 691 und 702).

verteilt werden sollte (KL W 3 a S. 138). Namen dieser Schreibermönche sind nicht überliefert; sie arbeiteten, wie damals üblich, anonym.

Erst unter Abt Leonhard Vettinger, der selbst als Schreiber hervorgetreten ist (vgl. seine Vita in § 31), sind im 15. Jahrhundert auch wieder Namen von Schreibermönchen in Wessobrunn faßbar. Etwa gleichzeitig wirkten Urban Curricifis, Gabriel Kuttaler, Benedikt Perger und Johannes Molitor (vgl. §§ 5 und 33). Von Urban Curricifis ist ein Schreibergebet überliefert, in dem er betont, daß er lieber nützliche Werke zur Ehre Gottes schreibe als unnütze Schriften (BSB, Cgm 690 Bl. 273v–275r), sowie das Schlußgebet eines Schreibers, in dem er für die Leser die nötige Erleuchtung erbittet (*sapientiam, intelligentiam, prudentiam et scientiam cum bona conscientia*: ebd. Bl. 275v.). Gegen Ende des 15. Jahrhunderts und zu Beginn des 16. Jahrhunderts sind Johannes Scheitt, Konrad Molitor, Leonhard Widmann, Anton Scheffler, Bartholomäus Wagner und Paul Waser zu nennen (vgl. §§ 5 und 33).

Mit eigenen Werken trat schon im 15. Jahrhundert Leonhard Vettingers Vorgänger Abt Ulrich Stöckl hervor, der als einer der bedeutendsten Verfasser von rhythmischen Gedichten seiner Zeit gerühmt wird (vgl. § 31).

Einen Höhepunkt erreichte die Produktion von Manuskripten unter dem aus Scheyern stammenden Reformabt Heinrich Zäch mit Stephan Leopolder, der 1502 in Wessobrunn eintrat und durch seinen Geburtsort Tegernsee von dem dortigen Kloster, einer bedeutenden Bildungsstätte, beeinflusst war (Höppl, Traditionen S. 17*). Die von ihm geschriebenen zahlreichen Werke liturgischen und erbaulichen Inhalts verfaßte er in sehr charakteristischer „breitgedrungener und humanistisch beeinflusster Buchschrift (Goticoantiqua), deren schlichte, auf jede Schlingenbildung verzichtende Buchstaben ein klares, gleichmäßiges Schriftbild ergeben“ (ebd. S. 37*). Seine Tätigkeit als Bibliothekar und Archivar ließ in ihm nicht nur starkes historisches Interesse erwachsen, sondern führte ihn auch zu eigener historischer Arbeit (vgl. § 33). Mit seiner um 1490 begonnenen Chronik des Klosters Wessobrunn (Leutner, Historia S. 235) legte er den Grundstock für die Historiographie des Klosters, die noch der Historiker und Herausgeber der Monumenta Boica, Christian Friedrich Pfeffel, im Jahre 1766 als *insigne Wessofontanorum nostrorum cimelium* bezeichnete (Mon.Boica 7 S. 333). Trotz dieser umfassenden Materialsammlung zur Klostergeschichte, die ihn in den Ruf des „einzigen Wissenschaftlers von überragender Bedeutung im Kloster Wessobrunn des 15./16. Jahrhunderts“ brachte (Heldwein, Klöster S. 118), sieht man heute seine oft sinnentstellend verkürzte Zitierweise der historischen Quellen als „Nachweis des nur mäßigen historiographischen Talents Leopolders“ (Höppl, Traditionen S. 52*).

Unter Abt Heinrich Zäch erhielt Wessobrunn mit der Berufung des Augsburger Druckers Lukas Zeyssenmair (vgl. § 5) eine eigene Druckerei, die als Beweis für die Aufgeschlossenheit des Abts für die Technik gelten kann (Mau-

the, Heinrich Zäch S. 147), aber auch für seine Erkenntnis der Notwendigkeit, daß wichtige Bücher möglichst weit verbreitet werden sollen. Wessobrunn war damals das einzige Kloster, das eine Druckerei einrichtete; erst 1573 folgte Tegernsee diesem Beispiel, dessen Druckerei dann allerdings bis zur Säkularisation fortbestand, während das Wessobrunner Institut nach Zeysenmair keine Bedeutung mehr hatte (Lindner, Familia S. Quirini S. 20).

Am Ende des 16. Jahrhunderts ist mit Joachim Buchauer ein weiterer wichtiger Autor des Klosters Wessobrunn zu nennen, der nicht nur durch die Abfassung von Gelegenheitsgedichten hervortrat, sondern vor allem die wichtigsten Visitationsrezesse des 15. und 16. Jahrhunderts in seinem *Liber observandorum* zusammenfaßte (Leutner, Historia S. 410–411). Auch mit seiner Schrift über die Kirchenfeste und deren liturgische Vorschriften (*Qualiter in aliquibus festis per annum proceditur*: KL Fasz. 806/19 a) trug er zur Hebung der mönchischen Disziplin in Wessobrunn bei (vgl. §§ 17 und 33).

Nach der Errichtung der Benediktineruniversität in Salzburg, deren Konföderationsbrief von 1618 nicht nur vom Wessobrunner Abt Gregor Prugger, sondern auch von dem inzwischen zum Abt von St. Peter in Salzburg avancierten Joachim Buchauer unterzeichnet wurde (Salzburger Landesarchiv, GehA XIX Univ. 6), traten zahlreiche Konventualen aus Wessobrunn als Professoren in Salzburg hervor. Während 1623 bei der Neubauplanung zunächst nur von einem finanziellen Beitrag Wessobrunns in Höhe von 100 Gulden jährlich die Rede war (Hörger, Benediktinerabteien S. 244), ist ab 1626 mit Thomas Ringmayr als Philosophie-Professor der erste Wessobrunner Konventuale als Lehrer in Salzburg nachweisbar (Kolb, Präsidium I S. 142). Thomas Ringmayr wechselte 1628 als Scholastik-Lehrer an die Theologische Fakultät, der er bis zu seinem Tod im Jahre 1652 verbunden blieb (ebd. S. 128–129). Im 18. Jahrhundert verstärkte sich die Beteiligung der Wessobrunner Mönche an der Salzburger Universitätsausbildung bedeutend. Im Präsidium der Universität waren Thassilo Boelzl und Engelbert Goggl als Assistenten (1712–1714 bzw. 1772–1774), Gregor Zallwein und Johann Damaszen von Kleimayrn als Rektoren (1759–1765 bzw. 1788–1792), Beda Schallhammer als Präses (1748–1750) und schließlich 1789–1793 Simpert Schwarzhueber als Prokanzler vertreten (Kolb, Präsidium I S. 124 und II S. 666–671). Als Lehrer wirkten in der Theologischen wie Philosophischen Fakultät Alan Ritter, Leonhard Klotz und Simpert Schwarzhueber, in der Juristischen Fakultät Beda Schallhammer, Gregor Zallwein und Johann Damaszen von Kleimayrn (Kolb, Präsidium I S. 132–146 und II S. 677–696; vgl. auch ihre Viten in § 33).

Die meisten der in Salzburg als Professoren wirkenden Wessobrunner Konventualen werden auch 1705 bei der Befreiung vom Verbot des Lesens indizierter Bücher genannt, die die Generalinquisition in Rom aussprach. Darin erhielten Thassilo Boelzl, Engelbert Braitenacher, Virgil Dallmayr, Thomas

Aquinas Erhard, Meinrad Franck und Sebastian Handschuer die Erlaubnis, indizierte Bücher zu lesen. Ausgenommen waren lediglich die Werke von Carolus Molineus, Machiavelli und Bücher über Astrologie (KL. Fasz. 806/21). 1737 erhielt auch Virgil Sedlmayr die Genehmigung, indizierte Bücher lesen zu dürfen (KL. Fasz. 805/9).

Auch in dem 1697 von Fürstbischof Johann Franz Eckher gegründeten Lyzeum in Freising war Wessobrunn durch Entsendung von Lehrkräften beteiligt, wobei die sonst übliche Entsendefrist von sechs Jahren⁵⁾ großzügig ausgelegt wurde. Seit 1723 wirkten dort Virgil Sedlmayr und Coelestin Leutner, später auch Rupert Schmidhuber, Virgil Neuner, Bonifaz Mayr, Engelbert Gelterle und Amand Sauerlacher als Lehrer; Beda Schallhammer war 1734–1738 Regens, 1747–1753 Präses des Freisinger Lyzeums, ebenso wie 1782–1794 Joseph Leonardi (Reichhold, Generalkapitel S. 680). Daß durch die Lehrtätigkeit auch Nachwuchs für Wessobrunn angezogen wurde, zeigt sich daran, daß in den Jahren der intensivsten Entsendung zehn spätere Konventualen ihre Schulzeit im Freisinger Lyzeum durchliefen (vgl. § 23 und 33).

Doch nicht nur als Lehrer, sondern auch als anerkannte Wissenschaftler traten Wessobrunner Konventualen, vor allem im 18. Jahrhundert, hervor. Studien und Wissenschaft wurden als Dienst angesehen, der zur Ehre Gottes geleistet wurde und zudem das Seelenheil förderte, weil dadurch gute Seelsorger herangezogen wurden (Haering, Studien S. 123). Anregungen dazu gingen häufig von der Lehrtätigkeit an der Universität Salzburg aus, doch konnten große Werke oft erst nach der Rückkehr in das Mutterkloster entstehen.⁶⁾ Im Vordergrund stehen naturgemäß die theologischen Untersuchungen. Einer der umfassendsten Gelehrten war Thomas Aquinas Erhard, der umfangreiche Materialsammlungen zu Theologie und praktischer Seelsorge, aber auch zur allgemeinen Wissenschaftsgeschichte anlegte. Seine erste größere Veröffentlichung über die Kunst des Gedächtnisses (*Ars memoriae sive clara et perspicua methodus excerpandi nucleum rerum ex omnium scientiarum monumentis*) widmete er 1715 dem Salzburger Erzbischof Franz Anton Graf von Harrach (1705–1727) als großem Gönner des Benediktinerordens (Hemmerle, Geistige Stellung S. 17). Dem Ordensgründer Benedikt von Nursia galt seine auf 25 Bände geplante Lebensbeschreibung, von der allerdings nur sechs Bände gedruckt erschienen (*Gloria Sanctissimi Protopatris Benedicti in terris adornata seu vita, virtutes et prodigiose gesta et cultus SS. Patriarchae*, Augsburg 1718–1722). Einen langandauernden Gelehrtenstreit, vor allem mit dem Pollinger Chorherrn und berühmten Theologen Eusebius Amort (1692–

⁵⁾ Stephan SCHALLER, Bayerische Benediktiner als Wegbereiter des Neuhochdeutschen (ZBayerLdG 44. 1981 S. 525–541, hier 538).

⁶⁾ Im folgenden werden jeweils nur die wichtigsten Arbeiten der Konventualen erwähnt; eine vollständige Aufzählung ihrer Werke ist im § 33 enthalten.

1775) rief Erhard 1724 durch die Herausgabe der *Imitatio Christi* hervor, als deren Verfasser er nicht Thomas von Kempen (1379/80–1471), sondern den Benediktinerabt Johannes Gersen von Vercelli ansah. Eine Nachdichtung der von ihm sehr geschätzten Schrift in klassischen Versen zeigt als Titeltupfer von Johann Heinrich Störcklin (1687–1737) in Augsburg den Verfasser in benediktinischer Tracht.⁷⁾ Große Breitenwirkung erzielte Erhard durch seine lateinisch-deutsche Bibelausgabe (*Biblia sacra latino-germanica vulgatae editionis*) mit theologischen und chronologischen Anmerkungen, die 1723 erschien und bis 1772 insgesamt sieben Auflagen erlebte. (Hemmerle, Geistige Stellung S. 20). An dieser Übersetzung arbeitete auch sein Bruder Kaspar mit, der damals als Pfarrer in Paar wirkte (Lindner, Profeßbuch S. 30 Anm. 3). Erhards wichtigstes Werk war aber die sog. Wessobrunner Bibelkonkordanz (*Repertorium biblicum seu Concordantiae S. Scripturae utriusque testamenti juxta exemplar vulgatae editionis ... nova methodo, ordine commodius, sensu plenius, usu expeditius adornatae*), deren Erscheinen 1751 nach rund dreißigjährigen Vorarbeiten er allerdings nicht mehr erlebte.⁸⁾ Bei der Breite der Planung konnte dieses Werk zwar auf Erhards exakte Arbeitsmethode und seinen immensen Fleiß aufgebaut werden, die Realisation war aber nur als Gemeinschaftsarbeit möglich, an der zusammen mit Erhard die Professoren Maurus Luz, Columban Unger und vor allem Veremund Eisvogel, nach Erhards Tod auch Ulrich Mittermayr, Coelestin Leutner und Anselm Kastl beteiligt waren (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 265). Die Konkordanz sollte nach der Vorrede von Abt Beda Schallhammer den Priestern das Auffinden biblischer Stoffe und somit die Vermittlung der Glaubensinhalte erleichtern. Sie war Papst Benedikt XIV. gewidmet, der dafür mit Breve vom 20. September 1751 seine dankende Anerkennung aussprach (Leutner, Historia S. 508–509). Am Ende seines Lebens beschäftigte sich Erhard besonders mit der Herausgabe eines ausführlichen Marianischen Lexikons (*Lexicon Marianum vel Academia Mariana*), dessen 20 Bände allerdings nicht mehr im Druck erschienen (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 253).

Bedeutende Vertreter des besonders in Salzburg geförderten Thomismus waren etwa gleichzeitig mit Erhard die beiden Konventualen Alan Ritter und Leonhard Klotz. Beide bearbeiteten nicht nur historische Themen in dramatischer Form für Schüleraufführungen des Salzburger und Wessobrunner Barocktheaters (vgl. § 22), sondern traten auch mit zahlreichen Thesen und Veröffentlichungen hervor. Als Alan Ritters Hauptwerk ist neben einer Abhandlung über

⁷⁾ Katalog BENKER-RUF-WILD, 300 Jahre Bayerische Benediktiner-Kongregation Nr. 85. Auch der Pariser Jurist Johannes Gerson (1363–1429) wurde als Autor der *Imitatio Christi* genannt.

⁸⁾ Ein Exemplar ist z. B. in der Bayerischen Staatsbibliothek in München nachgewiesen (2° B. isag. 50 a). Vgl. Katalog Glanz und Ende S. 275 Nr. 169.

die Inkarnation (*Mysterium incarnationis contra haereticorum errores*, Salzburg 1731) seine Beschäftigung mit der Summa des Thomas von Aquin anzusehen (*Theoremata theologica in Summam divi Thomae Aquinatis*, Salzburg 1734). Leonhard Klotz beschäftigte sich neben zahlreichen Einzelthemen vor allem mit Fragen der scholastischen Theologie (*Quaestiones selectae ex theologia scholastica*, Salzburg 1740).

Ebenfalls dem Thomismus verpflichtet, aber mit eher philosophischer Ausrichtung, wirkte Virgil Sedlmayr als einer der letzten Vertreter der alten universal-scholastischen Theologie (Muschard, Kirchenrecht S. 486). Sein wissenschaftlicher Arbeitsschwerpunkt bestand in mariologischen Untersuchungen, bei denen er versuchte, alte Schulmeinungen zu vermeiden, und somit ersten Ansätzen der beginnenden Aufklärung den Weg bereitete (Hemmerle, Geistige Stellung S. 30–31). Mit seiner *Reflexio critica in ideam divini amoris* forderte er 1749 den erbitterten Widerspruch des Pollinger Konventualen Eusebius Amort heraus, dessen 1739 erschienene Abhandlung *Idea divini amoris* er wegen ihrer Angriffe auf die Seelsorgegeistlichen ablehnte. Auch mit seinem letzten großen Werk, der 1758 erschienenen *Mariana theologia*, setzte er sich in bewußten Gegensatz zu dem als Antimarianus und des Jansenismus verdächtigen Eusebius Amort. Gerade mit diesem letzten Werk wirkte Sedlmayr lange weiter: Es wurde noch 1896 in Löwen wissenschaftlich ausgewertet (Hemmerle, Geistige Stellung S. 33–35 mit Anm. 82).

Mehr den seelsorgerlichen Fragen verpflichtet sind die zahlreichen Veröffentlichungen der Professoren Placidus Angermayr und Veremund Eisvogel. Angermayr verfaßte als Begründer der Bruderschaft von der Unbefleckt Empfangenen (vgl. § 20) vor allem marianische Schriften, von denen seine von 1727 bis 1738 als Jahrbuch erschienene *Fama Mariano-Wessofontana* die größte Verbreitung erlangte. Auch nach seinem Tod 1740 erschien sie noch sporadisch, redigiert von Veremund Eisvogel und später von Roman Kandler und Pontian Schallhart (Hemmerle, Geistige Stellung S. 38). Veremund Eisvogel wurde vor allem durch seine intensive Mitarbeit an der Wessobrunner Bibelkonkordanz bekannt, deren Drucklegung er bewerkstelligte. Seine übrigen Werke waren von aszetisch-religiöser Grundhaltung und sollten vor allem der Erbauung und Erziehung der Jugend dienen. Zu diesem Zwecke schrieb er z. B. Heiligenviten, Betrachtungen für das gesamte Kirchenjahr (*Concordia animae benedictinae cum Deo sive Reflexiones asceticae in singulos anni dies*, Augsburg 1723) oder einen Leitfaden für das Amt des Beichtvaters (*Consolator fidelis et proficientis animae*, Augsburg 1727). Sein Projekt einer lateinisch-deutschen Brevierausgabe, die hervorragend in die übrigen Wessobrunner Veröffentlichungen gepaßt hätte, kam 1737 durch päpstliche Intervention nicht über die Planung hinaus.⁹⁾

⁹⁾ Rudolf REINHARDT, Das Projekt einer lateinisch-deutsche Brevierausgabe. Zur Geschichte der Abtei Wessobrunn im 18. Jahrhundert (ZBayerLdG 31/2. 1968 S. 642–648).

Verstärktes historisches Interesse ist bei dem nach Stephan Leopolder zweiten großen Historiographen des Klosters, Coelestin Leutner, festzustellen. Er nahm das Jubiläum des 1000jährigen Klosterbestehens zum Anlaß, intensive historische Forschungen und Auswertungen der noch vorhandenen Quellen zu unternehmen und seine rechtzeitig zum Jubeljahr 1753 erschienene *Historia Wessofontana* zu schreiben, die noch heute eine wichtige Überlieferung darstellt. Daß er daneben zahlreiche Dramen und epische Dichtungen in lateinischer und deutscher Sprache verfaßte, die er zum Teil auch durch eigene Kompositionen bereicherte, zeugt von seiner vielseitigen Begabung. Seine wissenschaftliche Tätigkeit, die sich auch bei der Mitarbeit bei der Wessobrunner Bibelkonkordanz erwies, befähigte ihn ebenso wie seinen Abt Beda zu einem intensiven Briefwechsel mit dem gelehrten Kardinal von Brescia, Angelus Maria Quirini (vgl. § 9), für den er mehrere Lobgedichte bzw. einen umfangreichen Nachruf verfaßte (Hemmerle, Geistige Stellung S. 49).

Als Kanonist und Kirchenhistoriker erlangte Gregor Zallwein Berühmtheit, der schon in jungen Jahren als Professor für Kirchenrecht im Priesterseminar Straßburg/Kärnten, ab 1749 in der Benediktineruniversität Salzburg lehrte. Er beschränkte sich dabei nicht auf die Vermittlung der Inhalte des *Corpus iuris canonici*, sondern ging den Quellen nach, die er in der Bibel, der patristischen Überlieferung und der Konziliengeschichte fand. In einer gründlichen Kenntnis der Kirchengeschichte sah er die Voraussetzung für das Verständnis des Kirchenrechts (Apfelauer, Entwicklung S. 594). Das Ergebnis seiner Forschungen, die auch Spuren des deutschen Rechts einschlossen, veröffentlichte er in drei Teilen unter dem Titel *Fontes originarii juris canonici*, Salzburg 1752, 1754 und 1755, sowie als *Collectiones juris ecclesiastici*, Salzburg 1760 und 1761, und schließlich in einer vierbändigen systematischen Zusammenfassung 1763 als *Principia juris ecclesiastici universalis et particularis Germaniae*, die 1781 eine von Johann Damaszen von Kleimayrn besorgte zweite Auflage erfuhr (Hemmerle, Geistige Stellung S. 64 mit Anm. 39). Dieses Werk kann noch heute als einer der besten und frühesten Versuche einer Geschichte des deutschen Kirchenrechts gewürdigt werden (Schulte in ADB 44 S. 677). Als gemäßigt aufgeklärter Denker versuchte Zallwein, zwischen dem universal-ökumenischen Prinzip in der gesamten katholischen Kirche und dem partikular-nationalen Prinzip in der „deutschen“ Kirche zu vermitteln und einen Ausgleich zwischen Papalisten und Episkopalen zu schaffen (Muschard, Kirchenrecht S. 312). Ein von ihm geplantes vollständiges System des allgemeinen Kirchenrechts konnte er allerdings nicht mehr vollenden (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 315).

Zu den hervorragenden Theologen des Aufklärungszeitalters im süddeutschen Raum gehörte Simpert Schwarzhueber, der als Dogmatik- und Kirchenrechtslehrer dank seiner vermittelnden Einstellung zum Geist der Aufklärung eine Art „Vermittlungs-Theologie“ begründete (Scheffczyk, Simpert Schwarz-

hueber S. 273). Selbst den Lehren des protestantischen Theologen Gottfried Less (1736–1797) verschloß er sich nicht, auch wenn sein Hauptstreben dem Bemühen galt, „die christkatholischen Glaubenswahrheiten in das notwendige Licht zu setzen“ (*Praktisch-catholisches Religions-Handbuch für nachdenkende Christen* in vier Bänden, Salzburg 1784–1785, Vorrede). In den damals viel diskutierten Fragen nach der Unfehlbarkeit der Kirche und der Problematik des Klosterlebens nahm er deutlich in traditioneller Art Stellung (Scheffczyk, Simpert Schwarzhueber S. 274). Prägend war für ihn das wissenschaftlich und religiös eher konservative Umfeld in seinem Mutterkloster, das er durch seine theologischen Forschungen weiterentwickelte (Peleman, Simpert Schwarzhueber S. 34). Bei den gerade in Wessobrunn so bedeutenden praktischen Frömmigkeitsübungen, wie Reliquienverehrung, Wallfahrten und Pflege von Bruderschaften, plädierte er nicht wie viele Aufklärer für eine Reduzierung, sondern für eine Besinnung auf das Wesentliche und für eine Verinnerlichung der äußeren Formen (Scheffczyk, Simpert Schwarzhueber S. 284). Diese Haltung zeigt sich in allen seinen Werken, ob sie sich nun mit der Geschichte der Marienverehrung beschäftigten (erschieden in Kaufbeuren 1772–1782), in seinen Reden zu den Festtagen des Kirchenjahres (*Neue Sittenreden von den Seligkeiten*, Augsburg 1772) oder schließlich in der Zusammenfassung seiner dogmatischen Lehrmeinung in dem schon oben erwähnten *Religions-Handbuch* (BSB, Cgm 3827–3830), das bereits ein Jahr nach seiner Drucklegung in zweiter Auflage erschien und bis 1823 insgesamt fünf Auflagen erlebte (Hemmerle, Geistige Stellung S. 44 mit Anm. 122). Auch sprachlich wirkte er vorbildlich: Seine Diktion in der häufig ausgeübten Predigtstätigkeit beeinflusste entscheidend die moderne Kanzelsprache.¹⁰⁾

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts war also Wessobrunn trotz seiner eher konservativen Ausrichtung wie Salzburg ein bedeutsames Zentrum der katholischen Reform- und Aufklärungsbewegung, die Kirche, Staat und Bildungswesen umfaßte.¹¹⁾ Eine eigene Denkrichtung hat es bei der unterschiedlichen Interessenlage seiner Konventualen allerdings nicht herausgebildet (Hemmerle, Geistige Stellung S. 15).

Wenig Anteil nahm das Kloster dagegen an der Entwicklung der Akademiebewegung, obwohl schon 1751 anlässlich einer Anfrage an die Wessobrunner Bibliothek der Kölner (später Olmützer) Benediktiner Oliver Legipont (1698–1758) sich an Coelestin Leutner wandte, um die Errichtung einer gelehrten Gesellschaft innerhalb der deutschen Benediktiner anzuregen (KL Fasz. 805/9).

¹⁰⁾ S. SCHALLER (wie Anm. 5) S. 538.

¹¹⁾ Richard van DÜLMEN, Die Prälaten Franz Töpsl aus Polling und Johann Ignaz von Felbiger aus Sagan. Zwei Repräsentanten der katholischen Aufklärung (ZBayerLdG 30. 1967 S. 731–823, hier 733 und 735).

Diese *Societas eruditorum inter Benedictinos*, die 1752 als *Societas literaria Germano-Benedictina* unter dem Vorsitz des Kemptener Fürststabs Engelbert Sürz von Sürgenstein (1747–1760) gegründet wurde, stellt in etwa den Vorläufer der heutigen Benediktinerakademie dar.¹²⁾ Trotz der Förderung, die die Literarische Gesellschaft auch durch den mit Wessobrunn in engem wissenschaftlichen Austausch stehenden Kardinal Quirini erhielt, standen ihr die Mönche von Wessobrunn ebenso wie die der übrigen bayerischen Stifte eher ablehnend gegenüber (Hammermayer, Gründungsgeschichte S. 23–25). Stärker engagierten sich die bayerischen Benediktiner in der 1759 gegründeten Kurbayerischen Akademie der Wissenschaften, in der bis 1803 insgesamt rund 70 Benediktiner, meist in der Historischen Klasse, nachweisbar sind. Aus Wessobrunn wurde der Kanonist Gregor Zallwein schon 1759 als Gründungsmitglied in die Akademie berufen, eine Ehrenstellung, von der er jedoch keinen Gebrauch machte, da er durch seine Lehrtätigkeit in Salzburg stark engagiert war und zudem wenig Arbeitsmöglichkeiten für sich in der Akademie sah (Hammermayer, Gründungsgeschichte S. 182–183). Anselm Ellinger wurde 1792 wegen seiner wissenschaftsgeschichtlichen Abhandlungen korrespondierendes Mitglied der Akademie; erst nach der Säkularisation, seit 1804, ist er als frequentierendes Mitglied der physikalischen Klasse der Akademie nachgewiesen (Hemmerle, Geistige Stellung S. 51–53).

Die Pflege der Bildenden Kunst betrieb Wessobrunn vor allem als Auftraggeber von Baumaßnahmen an die heimischen Handwerker und Künstler, von denen namentlich die Stukkatoren Weltgeltung erlangten. Durch Winterkurse und fortwährende Arbeitsbeschaffung wurden nachweislich seit dem 15. Jahrhundert nicht nur diese, sondern auch Architekten, Bildhauer, Maler und Goldschmiede gefördert (vgl. § 3 und Hartig, Stifte S. 31).

Über die Musikpflege ist nur wenig überliefert. Daß Musik auch in Wessobrunn sehr geachtet wurde, ergibt sich daraus, daß musikalische Begabungen und Betätigungen instrumentaler und sängerischer Ausprägung in den Viten stets sehr betont wurden (vgl. § 33). Schon im Inventar von 1533 wird als Ausstattung der Zelle von Frater Leonhard ein Klavichord erwähnt (KL W 33/II). Kompositionen, die über den üblichen Hausgebrauch hinaus Geltung erlangten, entstanden in Wessobrunn nicht. Mit den Konventualen des Klosters Polling wurden eifrig Noten ausgetauscht, wie z. B. im Jahre 1771 Konzerte von Graun

¹²⁾ Ludwig HAMMERMAYER, Die Benediktiner und die Akademiabewegung im katholischen Deutschland (StudMittGBened 70. 1959 S. 45–146, hier 76). Vgl. auch Josef MANČAL, Zwei Organisationsformen der Aufklärung: Akademien und Geheimbundeswesen (Beiträge zur Ausstellung Schwaben/Tirol. 1989 S. 472–490, hier 479–480).

und Haydn.¹³⁾ Die vorzüglichen Musikinstrumente, die bei der Säkularisation vorgefunden wurden, mußten vom Aufhebungskommissar wohlverpackt an die Generallandesdirektion eingesandt werden (KL Fasz. 804/5). Eine Beschreibung dieser Instrumente ist leider nicht überliefert.

Die Naturwissenschaften wurden wie in fast allen bayerischen Benediktinerklöstern des 18. Jahrhunderts auch in Wessobrunn gepflegt (Haering, Studien S. 133). Erste Ansätze zur Beschäftigung mit den Naturwissenschaften dürften durch die kurfürstliche Schenkung je eines Erd- und Himmelsglobus im Jahre 1723 gegeben gewesen sein, die damals aber bezeichnenderweise noch im Kontext zu den Büchern gesehen wurden und als *ornamentum bibliothecae* gedacht waren (KL Benediktbeuern 125/II Bl. 50v). Die Einrichtung eines physikalischen Kabinetts soll durch die Anschaffung wertvoller Vermessungsinstrumente unter Abt Ulrich Mittermayr erfolgt sein (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 299). Aber erst unter Abt Engelbert Goggl wurde es dank der tatkräftigen Mithilfe verschiedener Konventualen weiter ausgebaut (KL W 37 Prod. 47). Hier ist vor allem Thassilo Beer zu nennen, der eine Maschine erfand und baute, mit deren Hilfe man weitentfernte Objekte mit rechten Winkeln und Tangente, ohne Logarithmen oder Kreise, messen konnte. Diese Maschine bildete bis zur Säkularisation eines der Glanzstücke des physikalischen Kabinetts (KL Fasz. 101/13 zu 1803 Juli 4). Auch Gregor Gimpl, der seine Lieblingsfächer Mathematik und Physik in der Wessobrunner Klosterschule unterrichtete, förderte mit eigenen Mitteln das Kabinett sehr. Er gab 1803 an, daß bei seinem Klostereintritt nur eine *alte electricität und Antlia* vorhanden gewesen sei und er selbst das Armarium erst richtig eingerichtet habe (KL Fasz. 805/9). Umfangreiche Experimente mit der Elektrizität machte auch Anselm Ellinger, der einen atmosphärischen Elektrometer zur Beobachtung von Wetterwolken und Blitzen baute. Dieses Gerät, mit dessen Hilfe er eine *Abhandlung über die Anwendung und Wirksamkeit der Elektrizität bei Augenkrankheiten* schrieb (erschieden als Akademieschrift 1794: Hemmerle, Geistige Stellung S. 52 Anm. 158), galt als so wichtig, daß es selbst bei der Säkularisation nicht mit den übrigen Geräten versiegelt wurde, sondern zugänglich bleiben mußte (KL Fasz. 804/5). 1804 wurde es auf Befehl der Generallandesdirektion der Bayerischen Akademie der Wissenschaften überstellt (KL Fasz. 804, Aktenrenner).

Insgesamt wurde die Einrichtung des physikalischen Kabinetts bei der Säkularisation als so bedeutend angesehen, daß der Appell von Abt Kleimayrn zur Erhaltung der Bestände nicht ungehört verhallte (KL Fasz. 806/13). Im Mai

¹³⁾ Vermutlich sind die bekannteren der beiden komponierenden Brüderpaare gemeint: Carl Heinrich Graun (1703/04–1759) und Joseph Haydn (1732–1809); Georg RÜCKERT, Pflege der Musik im ehemaligen Kloster Polling (ZBayerLdG 6. 1933 S. 111–119, hier 114).

1803 wurden für den Schulunterricht ausgesucht und von Schulrat Schubauer übernommen: zwei große magnetische Hufeisen, je ein Polymetroscop, Pyrometrum, amphidioptischer Tubus ohne Gestell, Astrognosticon, stehende Luftpumpe, eine Stoßmaschine mit elf Marmor-, vier Elfenbein- und zwei Holzkugeln, je ein Erdglobus, Quadrant mit Gestell, Holzquadrant und ein Microscopium solare (KL Fasz. 804/5, XXVI). Kleinere Ausbesserungen an diesen von Thassilo Beer beschafften Objekten versprach dieser trotz seines hohen Alters noch auszuführen (KL Fasz. 804/5, XIII). Die Mineraliensammlung, die durch Eigeninitiative der Mönche entstanden war, umfaßte damals 436 Stücke. Sie wurde mit allen Sammlungsstücken zum Pflanzenreich, den Embryonen und den Gläsern mit Sandarten am 3. August 1803 über die Lokalkommission nach München eingeschickt und von dort an verschiedene Stellen weitergegeben (KL Fasz. 804/5, XXVI). Damit war das ehemals „vortrefflich ausgestattete“ (Scheglmann, Säkularisation 3/1 S. 919) physikalische Kabinett des Klosters Wessobrunn aufgelöst.

6. BESITZ

§ 25. Grundbesitz und Vermögen

Neben den kirchlichen Aufgaben besaßen Abt und Konvent auch die Verantwortung für eine ordnungsgemäße Verwaltung der Güterbesitzungen und Kapitalerträge, die die wirtschaftliche Voraussetzung zum Funktionieren des Klosters bot. Der Grundbesitz war schon in den Anfangsjahren des Klosters relativ weit verstreut. Neben dem in der Nähe des Klosters liegenden Kerngebiet, das allerdings nicht geschlossen war, sondern aus Einzelgütern bestand und etwa von Peißenberg/Schongau im Süden, von Ammer/Amper im Osten, von Dachau/Ebersried bis zur Paar im Norden und dem Lauf des Lech im Westen begrenzt war, sind um Aichach, um Wolnzach, um Reisbach an der Vils und in einem größeren Umkreis um den Chiemsee schon früh Besitzungen nachweisbar (Höppl, Traditionen Karten 1–3).

Das ursprüngliche Stiftungsgut ist wohl in der um 960 angelegten Beschreibung der Wessobrunner Klostermark erfaßt (BSB, Clm 22021 Bl. 12r; vgl. auch Leutner, Historia S. 27). Quasi als nachträgliche Gründungsausstattung ist die auf 755–785 zu datierende Übergabe des Dorfs Reisbach und der Zinseinkünfte aus Rott durch Herzog Tassilo III. anzusehen.¹⁾ Damit sind schon zwei Schwerpunkte der Besitzungen, nämlich in nächster Nähe des Klosters und an der Vils, markiert (vgl. auch § 7). Frühe Benennungen einzelner Güter finden sich in der Entfremdungsliste aus der Zeit Herzog Arnulfs (907–937), dessen weitreichender Einzug von Klosterbesitz auch für andere Klöster belegt (vgl. Hemmerle, GS Benediktbeuern S. 287) und im Zusammenhang mit den Ungarneinfällen zu sehen ist: Um genügend Lehenleute zu haben, die zur Stellung von Reitern gegen die Ungarn verpflichtet werden konnten, zog Arnulf Klostergüter ein und vergab sie neu (Schulte, Adel S. 204). Die Entfremdungsliste enthält vor allem Güter im näheren Umkreis des Klosters, z. B. Hirschau, Ludenhausen, Finning, Schlitten und Schellschwang bis Türkenfeld (BSB, Clm 22021 Bl. 5 a; vgl. auch die Kartenskizze 1 bei Fried, HA Landsberg S. 331, Höppl, Traditionen S. 165–166 und die Ortsartikel in § 26). Als Erwerbungsart der Güter hat Höppl (Traditionen S. 87*–89*) in erster Linie die Schenkung, häufig als Seelgerät, daneben aber auch in geringerem Umfang Tausch und Kauf nachgewiesen. Durch die

¹⁾ Zur Datierung des Rechtsgeschäfts und dessen Aufzeichnung, die vermutlich erst um 1064/65 anzusetzen ist, sowie zur Frage der Echtheit des zweiten Teils der Übertragung vgl. HÖPPL, Traditionen S. 3 und 107*.

Verwüstung des Klosters während der Ungarneinfälle 955 (vgl. § 7) litt auch der Grundbesitz, der nicht mehr gepflegt und verwaltet wurde. Erst in der zweiten Hälfte der Propsteizeit gelang eine allmähliche Konsolidierung. Neuerwerbungen sind aber erst wieder seit dem Beginn des 12. Jahrhunderts nachweisbar. Zur Evidenthaltung der Besitzübertragungen ließ Abt Sigihard 1128 anlässlich der Schenkung eines Guts in Riederau (vgl. § 26) ein Traditionsbuch anlegen (Höppl, Traditionen S. 60*), in das vor allem während des unter Abt Walto einsetzenden allgemeinen Aufschwungs entsprechend viele Güterschenkungen als Seelgerät oder beim Eintritt in das Kloster eingetragen wurden (Höppl, Traditionen S. 10–65).

In einem umfassenden Privileg bestätigte Papst Innozenz II. am 20. November 1141 nicht nur kirchliche Rechte und Zehntbesitz, sondern schloß auch alle wichtigen Güter ein, die einzeln aufgeführt werden und die ausdrücklich vor Entfremdungen durch weltliche Herrscher geschützt sein sollen (KU W 3). Spätere Päpste erneuerten und erweiterten dieses Privileg (z. B. Alexander III. 1179: KU W 7, und Gregor IX. 1238: KU W 18 und 19; vgl. auch § 13,1), wobei jeweils eine größere Anzahl wichtigerer Besitzungen namentlich aufgeführt wurde. Später beauftragten die Päpste andere Klöster mit dem Schutz der Wessobrunner Besitzungen, wie z. B. 1286 bzw. 1401 Papst Honorius IV. bzw. Papst Bonifaz IX. das Kloster Tegernsee (KU W 40 bzw. 156) oder 1408 bzw. 1413 Papst Gregor XII. das Domkapitel Freising bzw. Papst Johannes XXIII. das Kloster Steingaden (KU W 170 bzw. 178).

Wie die Verwaltung der Güter aufgeteilt war, ist aus der Zeit um 1150/55 überliefert (KL W 3 a S. 36; vgl. auch Höppl, Traditionen S. 169–170). Neben feststehenden, immer wiederkehrenden Ausgaben (Kauf von Öl durch Cellerar und Propst sowie Kauf von Salz und Entlohnung von Leibeigenen), für die die Einkünfte aus namentlich aufgeführten Orten verwandt wurden, sind hier auch Güter genannt, die *ad cameram* gehörten, also vom Kämmerer für den eigentlichen Klosterbetrieb verwaltet wurden. Dazu zählten vor allem die weiter entfernt liegenden, sehr bedeutenden Besitzungen um Biberbach/Wolnzach/Reisbach, die Besitzungen im „Propstamt jenseits der Isar“ und die um München liegenden Güter in Menzing/Moosach/Sendling bis Gauting. Alle übrigen, nicht eigens aufgeführten Besitzungen fielen in die Zuständigkeit des Cellarars, der die daraus gezogenen Einkünfte zur Bezahlung der Präbenden (z. B. Epfenhausen), der Oblay (Bayerstadl) oder auch zum Unterhalt des Almosenhauses (Wolfgrub) verwandte. In diesem „Geschäftsverteilungsplan“ sind erstmals für Wessobrunn die Ämter von Propst, Kämmerer und Cellerar genannt (vgl. auch § 10). Die Notwendigkeit zur Differenzierung der Verwaltung kann als Beweis für den wirtschaftlichen Aufschwung unter Abt Walto angesehen werden (Höppl, Traditionen S. 170).

Um 1168 ist in Wessobrunn infolge von jahrelangen Mißernten, häufigem Hagelschlag und Viehseuchen eine wirtschaftliche Notlage feststellbar, so daß

mehrere Güter, u. a. das Gut Unterzell, drei Höfe in Weil und zwei Höfe in Beckstetten, für 40 bzw. 30 Talente Augsburger Pfennige bzw. 13 Mark verpfändet wurden (§ 26). Auch zwei goldene Kreuze aus dem Kirchenschatz mußten als Pfand vergeben werden (KL 3 a S. 78; vgl. auch §§ 3,7 und 26). Pfandnehmer waren Ministeriale – ein häufig zu beobachtendes Phänomen, daß die in die Nobilität aufsteigende Gruppe der Ministerialität über viel Geld verfügte – und der Vogt Heinrich von Stoffen, von dem um 1172 einige Güter wieder ausgelöst werden konnten (Höppl, Traditionen S. 172–173). Trotz dieser teilweisen Auslösung hatte der Vogt noch mehrere Klostergüter, nicht nur legal, in seinem Besitz: Bei Heinrichs Begräbnis 1192 klagte Abt Sigibald gegenüber Herzog Ludwig I. und Bischof Udalschalk von Augsburg über die zahlreichen Güterentfremdungen des Vogts. Nach längeren Verhandlungen erhielt das Kloster auf dem Gerichtstag zu Landsberg am 24. Juli 1192 Besitzungen und Rechte zurück (Zoepfl, Bistum Augsburg 1 S. 153).

Die Besitzungen und Rechte um Reisbach (mit Englmannsberg, Haberskirchen, Marklkofen und Rimbach; vgl. §§ 26 und 27) wurden durch Schenkungen der edelfreien Familien von Seefeld und von Haarbach um 1180 noch erweitert, wobei zu bemerken ist, daß die Haarbacher die Vogtei über den Wessobrunner Altbesitz Reisbach innehatten (Höppl, Traditionen S. 112). Anlaß für die Besitzübertragung boten Seelgerüststiftungen bzw. der Eintritt von Familienangehörigen in den Mönchs- oder Nonnenkonvent (vgl. § 26). Spätestens im 13. Jahrhundert gingen jedoch alle diese Güter verloren bzw. wurden verkauft, da die weite Entfernung zum Kloster ungünstig für ihre ordnungsgemäße Verwaltung war.²⁾ Dieses Schicksal teilte auch der Besitz um Biberbach (§ 26). Wie ein eventuell erzielter Erlös durch Kauf neuer Güter angelegt wurde, ist nicht nachweisbar.³⁾

Um 1320 zwangen wirtschaftliche Schwierigkeiten Abt Ulrich Thaininger zur Verpfändung mehrerer Güter an das Kloster Stams (§ 8), 1323 schließlich *in höchster not* sogar zum Verkauf der für die Sicherung des Wegs nach Südtirol wichtigen Güter in Afling und Wildermieming (§ 26). Nachdem er wegen der drückenden Schulden abgesetzt worden war, sind unter seinem Nachfolger Abt Werner dem Greuter (1324–1364) wieder Arrondierungsbemühungen festzustellen, der z. B. die Besitzungen und Rechte in Obermenzing ausbaute, das wenig später sogar zum Mittelpunkt eines Amtes avancierte. Nach weiterem wirtschaftlichen Aufschwung ließ Abt Ulrich Höhenkircher 1397 die Besitzungen des Klosters unter dem Titel *Annotatio prediorum* aufzeichnen (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 94). Besonders zahlreiche Kaufbriefe sind um 1490/

²⁾ Den Klosterbesitz bis 1300 hat HÖPPL, Traditionen, Karten 1–3, erfaßt.

³⁾ Schenkungen aus der Zeit um 1200 führt LEUTNER, Historia S. 216–218, 222–224 auf.

1500 erhalten (KU W), wobei gleichzeitig, wohl als Folgen einer Inflation, stark ansteigende Kaufpreise festzustellen sind. Auch um 1540/50 sind zahlreiche Arrondierungskäufe nachweisbar (KU W). Insgesamt hielt sich der Grundbesitz aber in relativ engen Grenzen; als reiches Kloster konnte Wessobrunn nie angesehen werden. Selbst zur Bezahlung der Steuern für den Landesherrn mußten immer wieder Güter verpfändet werden (§§ 9, 14,2 und 26). 1572 wurden z. B. Einkünfte aus Weil für 500 Gulden an den Komtur der Deutschordens-Hofmark Blumenthal verpfändet (KL Fasz. 806/15).

Immerhin gelang es in der Neuzeit den Äbten und den von ihnen eingesetzten Ökonomen, eine gewisse Konsolidierung zu erreichen, die dazu führte, daß das Kloster bei der Aufhebung 1802 als wirtschaftlich gesund eingestuft wurde. Die beiden mit der Vermessung beauftragten Patres Anselm Ellinger und Placidus Rauch konnten der Aufhebungskommission immerhin rund 1000 Tagwerk Klosterbesitz nachweisen (KL Fasz. 806/18).

Die Form der Grundleihe wechselte, wie in Bayern üblich, im Laufe des 14. Jahrhunderts von der reinen Freistift (Leihe ohne Grundgerechtigkeit, d. h. also auf jederzeitigen Widerruf; vgl. Stutzer, Arbeitgeber S. 114–115) zur veranleiteten Freistift, welche die gerichtliche Investitur zur Voraussetzung hatte. Mit ihr erlangte der Grundholde eine mindere Art landrechtlicher Gewere und damit eine Besserstellung in Richtung auf die Grundleihe nach Erbrecht (Weis, Säkularisation S. 22). Damit korrespondierte das in Wessobrunn auffallend häufige und in den Rechtsfolgen ähnliche Vorkommen des Leibrechts (Höppl, Traditionen S. 93*), das sonst meist nur im Zusammenhang mit Gewerbebetrieben zu beobachten ist (Stutzer, Arbeitgeber S. 115). Der Grund dafür ist wohl in der Vermeidung von Verschweigung bzw. Entfremdung zu sehen (Kirchner, Probleme S. 28–29); die Erwähnung des Leibrechts schließt aber nicht aus, daß de facto die Güter häufig erblich vergeben wurden (Höppl, Traditionen S. 93*–94*). Die Vorteile für den Beständer lagen beim Leibrecht vor allem darin, daß kaum Kapital, sondern in erster Linie die Arbeitskraft gefordert war und daß der Umfang der Güter auf die Familiengröße abgestimmt werden konnte (Stutzer, Arbeitgeber S. 114–115). Scharwerk wurde meist nur in den landwirtschaftlichen Spitzenarbeitszeiten der Frühjahrsbestellung, der Rauhfutter- und der Getreideernte geleistet. Auch bei den klösterlichen Eigenbetrieben, wie der Ziegelei, der Brauerei, beim Wegebau oder beim Anlegen neuer Weiher, erhielten die Klosterdiener durch die Scharwerker bei dringenden Arbeiten die nötige Unterstützung, die sogar mit einem geringen Geldbetrag und Verpflegung entlohnt wurde (ebd. S. 118–119). Daß Scharwerk nicht als drückend empfunden wurde, ersieht man auch daraus, daß 1804 die ehemaligen Klosteruntertanen von Haid die Ablösung durch Scharwerksgelder bedauerten (vgl. § 26 zu Haid).

Erbrecht wurde nur bei größeren Besitzungen, also mindestens $\frac{1}{2}$ Höfen, den sog. Huben, angewandt (ebd. S. 115).

Neben diesen bäuerlichen Grundleihgütern besaß Wessobrunn auch echte Ritter- bzw. Dienstlehen, die nicht in den Stiftbüchern und Urbaren, sondern in eigenen Lehenbüchern verzeichnet wurden. Wessobrunn kennzeichnet sich dadurch – wie etwa auch Benediktbeuern oder Tegernsee – im Gegensatz zu den immer landsässigen Klöstern als ehemals reichsunmittelbare Abtei, die zwar wie die vergleichbaren bayerischen Klöster im ersten Drittel des 14. Jahrhunderts in die Landsässigkeit gezwungen wurde, der aber die Qualität als Lehenhof blieb. Vonseiten der Lehennehmer war dabei Ritterbürtigkeit bzw. die Teilhabe am Heerschild vorausgesetzt (Höppl, Traditionen S. 92*). Die Lehenbücher wurden jeweils beim Tod eines Abts angelegt und zwischendurch bei Bedarf aktualisiert. Für Wessobrunn sind sie von 1589 bis 1811 erhalten (Lehenregistratur Verz. 12 Nr. 184, 187, 188, 190–192).

Die Verwaltung der Güter erfolgte in Ämtern, die vor allem in der Frühzeit auch als Propsteien bezeichnet wurden. Neben der schon um 1150 genannten *praepositura trans fluvium Isaram* (s. o.) ist hier vor allem die unter Abt Adalbert II. (1199–1220) erstmals genannte *praepositura ad montes* aufzuführen, in der die Besitzungen in Tirol zusammengefaßt waren (Höppl, Traditionen S. 34*). Amtssitze in Wessobrunn, Landsberg, Moorenweis und Penzing sind seit der Welfenzeit nachweisbar (KL W 14 Bl. 37r). Die Ämterorganisation um 1270 hat Pankratz Fried (HA Landsberg Karte 3, S. 333) kartiert. Soweit an den Amtssitzen auch das Dorfgericht erworben wurde, übernahm der Amtmann zunächst auch juristische Funktionen, bis eigene Gerichtsamtleute hinzukamen (Hiereh, HA Landsberg S. 40). Das Dorfgericht in Moorenweis wurde beispielsweise 1405 gegen die Schankgerechtigkeit vom Kloster Fürstenfeld ertauscht (KU Fürstenfeld 704), was Herzog Ernst von Bayern-München 1407 dem Kloster bestätigte (KU W 169). Auch (Ober-)Menzing ist schon im 14. Jahrhundert als Amtssitz genannt (KL W 3 b). Sein Einzugsbereich erstreckte sich bis in den Aichacher Raum (Höppl, Traditionen S. 95). Im Salbuch von 1450 sind Menzing, Hagenheim, Penzing und Wessobrunn als Amtssitze genannt (KL W 16/1), um 1500 sind neben Penzing und Wessobrunn auch Moorenweis und Landsberg angegeben (KL W 15/2). Für die Ämter wurden gesonderte Sal- und Stiftbücher geführt, so z. B. 1443 für das Amt Penzing (KL W 16/1), 1494 für das Amt Hagenheim (KL W 16/21) oder 1746 das sogenannte unterländische Stiftbuch für das Amt Penzing (KL W 16/50).⁴⁾ Die regelmäßige Erneuerung der Stift-, Sal- und Grundbücher beugte dem Verschweigen bzw. Vergessen eines Besitzes

⁴⁾ Neben den Stift- und Salbüchern im BayHStA sind für das Amt Penzing auch Stiftbücher im StadtA München heranzuziehen: Hist. Ver. U 4440 von 1595 und U 4445 von 1641.

oder Reichnisses vor. Große Speicher zum Einsammeln der Naturalabgaben bezeugten am Amtssitz die Präsenz des Klosters. 1495 sind z. B. Zehntstadel in Landsberg, Geretshausen, Issing, Vilgertshofen, Rott und Oberbergen (KL W 16/49, Einlage vor Bl. 82r), bei der Aufhebung des Klosters 1803 in Geretshausen, Issing, Rott, Forst, Thalhofen, Moorenweis und Paar nachweisbar (KL Fasz. 806/20).

Der Amtmann beaufsichtigte die Bestände der Klostergüter, sammelte die Abgaben und Zehnten ein und sorgte für deren ordnungsgemäßen Transport nach Wessobrunn. Auch die Abrechnungen mit Bauarbeitern an den Amtsgebäuden, den Stadeln und Wohngebäuden, überwachte er (z. B. Zimmermanns- und Maurer-Arbeiten 1517 und 1523: KL W 20/I Bl. 68r und 72r). Der Sold der Amtleute differierte relativ stark nach der Größe des Amts und dem Aufgabenbereich. So erhielt z. B. Propst Alban in Wessobrunn, der durch die übrigen Klosterbediensteten Entlastung erfuhr, in den Jahren 1510–1518 je sieben Gulden und Naturalien (KL W 20/I Bl. 8r), während 1512 der Landsberger Propst Jakob Müller 18 Gulden jährliche Besoldung bezog (ebd. Bl. 11r) – die gleiche Summe, wie 1516 Pankraz Schuster als Propst für die damals in Personalunion geführten Ämter Penzing und Moorenweis (ebd. Bl. 11v). Dem dank seiner Funktionen geschäftskundigen und mit hohem Prestige ausgestatteten Amtmann kam es vor anderen zu, als Zeuge für Gütertausch (z. B. 1359: KU Benediktbeuern 220) oder als Spruchmann in Gemeindestreitigkeiten (z. B. 1543 im Streit zwischen Wengen und Schellschwang: KU Dießen 585) von den Hintersassen des Klosters gebeten zu werden.

Die Verwaltung der Tiroler Besitzungen wurde ebenfalls durch ortsansässige Pröpste oder Prokuratoren durchgeführt,⁵⁾ die durch regelmäßige Besuche von Wessobrunner Mönchen, meist dem Ökonom oder einem eigens beauftragten „Herbstherrn“, manchmal auch durch den Abt persönlich, beaufsichtigt wurden. Als zentrale Orte bildeten sich Bozen und Gratsch bei Meran heraus, zu deren Gunsten weiter entfernt liegende Güter, wie z. B. Riffian, verkauft wurden (vgl. § 26). 1261 ist in Bozen mit Wernher von Awia erstmals ein eigener Verwalter (*praepositus*) nachgewiesen, der zusammen mit dem Wessobrunner Konventualen Dietrich von Pflugdorf als Vertreter des Abts die Belehnung mit Weinbergen in Bozen vornahm (KU W 31). 1371 ist Chuonrad von Windeck *provisor* des Klosters, der in dessen Namen ein Gut in Riffian zu Erbrecht verlieh.⁶⁾ Im 15. Jahrhundert finden wir im Nekrolog zum 25. April den Eintrag über den Tod des Johannes Ellinger von Bozen, der als *procurator noster laicus* bezeichnet wurde

⁵⁾ Heinz LIEBERICH, Was bedeutete Tirol für Bayern? (Bayern. Staat und Kirche. Land und Reich. Wilhelm Winkler zum Gedächtnis. 1961 S. 361–374, hier 372).

⁶⁾ Josef TARNELLER, Die Hofnamen im Burggrafenamt und in den angrenzenden Gemeinden (ArchÖsterrG 100. 1910 S. 1–308, hier 182).

(KIA Andechs, Hs 1). 1603–1618 ist der Ratsbürger Bartholomäus Müller als Faktor in Meran genannt (KL Fasz. 803/5), für den das Kloster 1616 als Verehrung einen silbernen Becher für 18 Gulden 36 Kreuzer beim Weilheimer Goldschmied Philipp Schmid besorgte (KL W 50 Bl. 159r). Ihm folgte der Ratsbürger und Gastgeber Paul Wardeläss nach, der bis 1625 nachweisbar ist (KL Fasz. 803/5), 1644 wird Ferdinand Veser, 1671–1699 Kaspar Weilandt, 1713–1720 Johannes Schgör (ebd.), 1752 Johann Baptist Lobenwein (StA Bozen, Kommissionsschr. 1859), 1765–1768 Joseph Eisenle (StadtA Meran, Akten Kass. 611 Nr. 36) als Faktor genannt. Zur Abrechnung der Weinernte fuhr entweder der Abt, wie z. B. 1318 Abt Ulrich IV. (KU Benediktbeuern 157) oder einer der Wessobrunner Konventualen nach Südtirol, wie z. B. 1773 und 1774 P. Bonifaz Wagner (KL Fasz. 803/5). Die Akten über die Südtiroler Besitzungen wurden in Wessobrunn aufbewahrt (StadtA Meran Nr. X/82 zu 1749). Vorherrschend waren in Südtirol Weingärten, die in geschlossener Betriebsform von ortsansässigen Weinbauern im Auftrag des Klosters bewirtschaftet wurden (Stutzer, Arbeitgeber S. 134). Daneben spielte aber auch die Viehhaltung eine große Rolle, weil nur durch den Stallung eine gute Nutzung der Weingärten gewährleistet war (ebd. S. 282). Deshalb legte das Kloster fest, daß zu jedem Weingut in Südtirol eine Viehhaltung von fünf Rindern gehören sollte (KL Fasz. 803/4).

Auch die Sicherung des Weges nach Südtirol war für das Kloster sehr wichtig. Dafür gab es 1519 schon in Murnau eine Wessobrunner *herberg* (KU W 1519 August 29), aber stärker wurden dafür vor allem die Nordtiroler Güter um Seefeld und im Inntal benutzt. Deutlich zeigen dies die besonderen Bedingungen der Bestandsreverse: 1326 hatte Friedrich von Völs als Beständer eines Guts in Kematen westlich Innsbruck nicht nur ein Fuder Wein Maiser Maß zu liefern, sondern auch Übernachtung und Verköstigung für den Abt oder seinen Vertreter im Weinmonat zu stellen und Futter für die Pferde zu liefern (StiftsA Stams, Rot. app. K. LXXII n. 5). 1343 mußte der Inhaber der Güter in Reith bei Seefeld im Herbst für den zur Inspektion der Tiroler Güter reisenden oder von dort kommenden Abt oder den Granarius mit einem Koch und einem laufenden Knecht Nachtlager, Wein, Kost und Hafer für sechs Pferde bereithalten (ebd., Arc. K. LXX n. 1). In Südtirol selbst waren z. B. 1443 vom Beständer in Riffian neben der jährlichen Abgabe Übernachtung und Verpflegung zu leisten, *diweyl man da innen ist in dem wymmat* (KL W 16/1 Bl. 137v).

Seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ist ein eigener Gewalthaber oder Faktor des Klosters nachweisbar, der die Grundzinsen im Inntal einzog und überwachte. Meist wurden dafür österreichische Beamte, wie der Landschafts-Steuereinnahmer Ferdinand Frölich 1654–1656 oder der Zeughausamtsgegenschreiber Hans Egger 1658–1661, herangezogen (KL Fasz. 803/5). 1700 und

1723 sind Abrechnungen des Innsbrucker Faktors Dr. Johann Bartholomäus Zadra, der gleichzeitig als Wessobrunner Urbar-Amtmann und oberösterreichischer Regiments-Advokat bezeichnet wird, über die Einkünfte in Nordtirol nachgewiesen (KL Fasz. 803/5 und StiftsA Stams, Canc. A. LXIX n. 1).

Von großer Bedeutung für die Südtiroler Besitzungen bzw. den Transport des erwirtschafteten und für den Klosterbetrieb wichtigen Weins waren die regelmäßigen Zoll- und Aufschlagsbefreiungen, die das Kloster von den bayerischen Herzögen bzw. Kurfürsten und den Kaisern als Tiroler Landesherren bzw. dem österreichischen Gubernium erhielt. Bereits seit dem 12. Jahrhundert sind zahlreiche dauernde Befreiungen von der Zollpflicht von den Landesfürsten als Inhabern des Zollregals nachweisbar (Stolz, Zollwesen S. 99). Für 1383 ist belegt, daß Wessobrunn für die Zeit vor Martini an der Reschenstraße bis zu acht Fuder Wein zollfrei führen durfte (ebd. S. 101). Verstärkt sind derartige Zollprivilegien seit dem ausgehenden Mittelalter nachweisbar (z. B. KL W 1 a S. 9 zu 1425–1523, KU W 1728 Mai 24 von Karl VI., KU 1750 Juli 23 von Maria Theresia, 1773 vom Gubernium: KL Fasz. 802/5, und KU 1786 von Joseph II.). Kurz vor dem Privileg von 1786 teilte Abt Joseph Leonardi dem Benediktbeurer Abt seine Besorgnis wegen der hohen Steuerbelastung für die Einkünfte aus den 96 Star Weingütern im Etschland mit (KL Fasz. 123/76). Dagegen lehnte Kurfürst Ferdinand Maria 1657 das Gesuch des Klosters um Zollfreiheit für Tiroler Weine in Mittenwald mit der Begründung ab, daß die Einnahmen für die Erhaltung der Straßen und Wege benötigt würden (KL Fasz. 802/5).

Von den verliehenen Gütern abzusetzen sind die in Eigenwirtschaft betriebenen Güter des Klosters. Hier blieb wie bei allen alpennahen süddeutschen Klöstern der Benediktiner auch in Wessobrunn die alte Betriebsverfassung der Schwaige bis 1803 in sehr reinen Formen erhalten. Die landwirtschaftlichen Besitzkomplexe sind stets als arbeitsteilige Betriebszusammenhänge zu sehen, in deren Mittelpunkt die den Klöstern angegliederten Meierhöfe mit ackerbaulicher Bodennutzung, Getreideproduktion, Milchviehhaltung und Rindermast standen. Die Außenbetriebe, die Schwaigen, dienten dem Hauptbetrieb als Aufzuchtstätten für Jungvieh und Halteplätze für Zugviehreserven, wobei ein hoher Differenzierungsgrad auch für hohe Produktions- und Beschäftigungsintensität sorgte (Stutzer, Arbeitgeber S. 125–126). An den fünf landwirtschaftlichen Betrieben von Wessobrunn bestätigt sich die bereits bei den meisten anderen Klöstern gefundene Regel, daß die landwirtschaftlichen Besitzteile dann keine Belastung für die Erträge bildeten und am ehesten zur Gewinnbildung beitrugen, wenn sie eine nur mittlere Flächenausstattung hatten. Wessobrunn unterhielt neben dem Meierhof mit 69 ha die drei Schwaigen Abtsried, Engelsried und Zell mit 48, 33 und 35 ha, und die beiden vom Kloster aus bewirtschafteten

Pfarrhöfe in Vilgertshofen und Iffeldorf mit 15 und 12 ha. Wessobrunn hatte nur einen geringen Anteil seines Anlagekapitals in der Landwirtschaft gebunden, erreichte aber wegen der sehr intensiven Viehhaltung in diesen Betrieben eine hohe und gleichmäßige Beschäftigungsintensität (KL. Fasz. 803/5; Stutzer, Arbeitgeber S. 281).

Der Waldanteil spielte im Wessobrunner Besitz keine allzu große Rolle. Um 1428 finden wir eine Beschreibung der Bannwälder, die auch die darin verbotenen Holzsorten, wie z. B. Esche, Ahorn und Obstbäume, aufführt (KL. W 17 Bl. 4r–6v). Im 18. Jahrhundert hatte Wessobrunn mit 41,8% Forstanteil im Verhältnis zu anderen Klöstern relativ wenig Forstgebiet, was wegen der damals im südwestlichen Oberbayern geringen Holzpreise positiv zu bewerten ist. Wald war vor allem wichtig als Lieferant für Brennholz (Stutzer, Arbeitgeber S. 280) und Wildpret. So saß in Ramsach bei Landsberg im 17. und 18. Jahrhundert auf dem Haus Nr. 13 („Jägerlipp“) der Jagdaufseher des Klosters (Müller-Hahl, Landsberg S. 587). Für die ordnungsgemäße Verwaltung des Holzes waren Holzhay bzw. Holzmeister, bei kleineren Forstgebieten auch der Amtmann selbst zuständig (KL. W 20/I). 1803 hatte das Kloster insgesamt zehn Jäger und Holzmeister: den Oberjäger in Wessobrunn, Jäger in Forst, Gimmenhausen und Peißenberg sowie die Holzwarde in Iffeldorf, Aich, Schöffelding, Moorenweis, Pflugdorf und Birkland (KL. Fasz. 804/5 Prod. 2). Nach Urteil des Klosteraufhebungskommissars waren die Forsten 1803 *ungemein gut gehalten* (KL. Fasz. 802/24).

Bei den gewerblichen Betrieben hatte sich Wessobrunn seit dem 17. Jahrhundert auf die Brauerei konzentriert; sie gehörte zu den ertragsstärksten Besitzteilen (KL. Fasz. 803/5). 1687 übertrug Kurfürst Max Emanuel den Wessobrunner Klosterwirten das Braunbierbraurecht (KU W 1687 Mai 27); gute Braumeister, wie z. B. 1666 und 1671 Hans Mayr (KL. Fasz. 805/7, KL. W 50), der später in Ebersberg wirkende Abraham Mez (Leutner, Historia S. 473–474) oder um 1800 Benedikt Pocksberger (KL. Fasz. 804/5 und 807/27), sorgten für den Ruhm des Klosterbiers, das 1803 als besser als das der übrigen Brauereien bezeichnet wurde (KL. Fasz. 808/29). Es diente der Versorgung der Professen, die 1751 täglich drei Maß erhielten (KL. W 46), der Diener und Handwerker sowie zum Ausschank in den Klosterwirthshäusern bzw. Zapfstellen in Wessobrunn, Rott, Vilgertshofen und Forst. Den Bierpreis legte der Abt fest, zur Herstellung des Biers wurde nur die beste in der Landsberger Schranne gekaufte Gerste verwandt (KL. Fasz. 807/22).

Als weiterer Wirtschaftszweig ist die Kapitalwirtschaft zu betrachten, die für die Zeit der Klosteraufhebung besonders intensiv überliefert und untersucht ist. Wessobrunn wies 1802 einen sehr hohen Aktivkapitalbestand auf, der sich mit Geldaußenständen und -forderungen über 32 425 Gulden 7 Kreuzern und Naturalaußenstände über 21 553 Gulden 35 Kreuzern deutlich auf den Bereich der

Kreditvergabe an die Untertanen konzentrierte. Bei der Landwirtschaft hatte Wessobrunn Anleihen über 38 927 Gulden gezeichnet, seinen kapitalwirtschaftlichen Schwerpunkt also auf seinen eigenen wirtschaftlichen und sozialen Einflußbereich konzentriert (Stutzer, Arbeitgeber S. 279). Das Kloster hatte in großem Umfang Saatgut- und Brotgetreidekredite an seine Bauern gegeben und damit die bei zahlreichen Klöstern geübte Ausgleichsfunktion gegenüber dem bäuerlichen Betriebsrisiko in ausgeprägter Weise erfüllt (KL Fasz. 806/19). Die hohen Beträge, die von Wessobrunn hierfür eingesetzt werden mußten, ergaben sich aus der geographischen Lage seines Grundbesitzes, der sich in besonders hagel- und unwittergefährdeten Gebieten des Voralpenlandes erstreckte. Auch häufige Kriegsschäden führten zu Betriebsgefährdungen bei den bäuerlichen Untertanen, die von Wessobrunn durch planmäßige Kreditvergaben aufgefangen wurden. Die außergewöhnlich günstige Wirtschaftsverfassung und die Qualität der Unternehmensführung lassen sich vor allem an der Konsequenz ablesen, mit der in Wessobrunn die Liquiditätsregel befolgt wurde. Der Kapitalbestand stellte die ständige Zahlungsfähigkeit der Klosterbetriebe sicher. Seine weit überdurchschnittliche Wirtschaftsverfassung hatte das Kloster in erster Linie der seit Jahrhunderten bestehenden ausgewogenen inneren Unternehmensstruktur zu verdanken (Stutzer, Arbeitgeber S. 279–280). Als Abrechnungsstellen sind belegt: Archiv- und Holz-Rechnung, Ökonomie-Rechnung, Kastenamts-Rechnung und Bräuramts-Rechnung (KL Fasz. 805/7).

Stärkere landesherrliche Kontrolle der wirtschaftlichen Verhältnisse ist vor allem in der zweiten Hälfte des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts festzustellen (vgl. auch § 14). Daß die Hofkammer die detaillierte Darlegung der Güterverwaltung einforderte, lag daran, daß daraus auch die Grundlagen der Steuerzahlungen abzulesen waren (Stutzer, Arbeitgeber S. 17–18). 1604 wurde in einem Bericht des Kastners von Landsberg auf das herzogliche Verbot der Güterteilung und -zersplitterung verwiesen (KU W 1604 Juni 10).

Für die Besitzgeschichte im 18. Jahrhundert maßgeblich ist die landesherrliche Güterkonskription von 1752, die per Mandat vom 27. Juli angeordnet wurde (GR Fasz. 901/1). Darin wurde erstmals vom Kurfürsten die gesamte Landwirtschaft nach strukturellen und ertragswirtschaftlichen Kriterien erfaßt (Stutzer, Arbeitgeber S. 20). Die Ergebnisse wurden in den Hofanlagsbüchern festgehalten und sind für Wessobrunn in § 26 ausgewertet.

Mit dem Beschluß der Regensburger Reichsdeputation vom 2. November 1802 wurde dem Abt und seinem Konvent die Verwaltung der Güter entzogen und auf die kurfürstliche Regierung übertragen (Stutzer, Arbeitgeber S. 94). Wie auch die Klosteraufhebungskommissäre festhielten, waren bei der Säkularisation die wirtschaftlichen Verhältnisse von Wessobrunn in bester Ordnung. Wegen

seiner qualifizierten Wirtschaftsführung und seiner ausgewogenen inneren Struktur schloß das Kloster mit einem ansehnlichen Gewinn ab (Stutzer, Arbeitgeber S. 284).

§ 26. Liste der Klostergüter

Wüstungen sind mit Kreuz vor dem Namen gekennzeichnet, unsichere Orts-Identifizierungen werden in der Überschrift in der Namensform der Quelle in Anführungszeichen wiedergegeben. Orte, in denen das Kloster noch im Jahre 1803 Besitz hatte, sind mit zwei hochgestellten Sternen gekennzeichnet.

**Abtsried (6 km sw Dießen). Um 1100–1127 übertrugen die Brüder Adalbert und Reinbert von Rott u. a. ein Gut in *Adalbretribriete* (KL W 3 a S. 14; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 150). Um 1280 war aus *Albetsriede* ein Scheffel Vogteihaber (Vogteihafer) zu entrichten (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 45r). Um die Weiderechte bei diesem Hof kam es 1341 und 1524 zum Streit mit dem benachbarten Kloster Dießen (KU W 445, KU Dießen 521). 1397 gehörte er mit allem Zubehör zum Kloster (KL W 3 b Bl. 5v). 1428 wird der Ort als Einöde bezeichnet (KL W 17 Bl. 12r), die wenig später, 1441 und 1448 zusammen mit dem dortigen Hof als Leibgeding vergeben wurde und lt. Salbuch von 1443 9 Münchner Pfennige als Erlös brachte (KL W 17 Bl. 27v und 47r; KL W 16/1 Bl. 121r). Ab dem 16. Jahrhundert, z. B. in den Stiftbüchern von 1509, 1512 und 1575, erhielt Wessobrunn Gülten von zwei Höfen dort (KL W 16/1 Bl. 45v, KL W 3 c Bl. 43r und KL W 10 Bl. 15v–16v), die lt. Steuerbuch von 1671 als halbe Höfe 7 bzw. 8 Gulden Stiftgeld einbrachten (KL W 18 Bl. 1r–1v). Kurfürst Ferdinand Maria lehnte 1676 das Gesuch des Abts von Wessobrunn ab, die beiden halben Höfe zu einer Schwaige zusammenzuziehen, damit die Landschaftssteuern für die darauf sitzenden Untertanen nicht verlorengingen (KL Fasz. 1043/213). 1696 kaufte das Kloster die Jurisdiktionsrechte über seine Untertanen auf diesen beiden Höfen (Kurbayern HK HABH 199 Bl. 1000v), die nun doch zu einer Schwaige zusammengefaßt wurden. Abrechnungen mit dem Schwaiger von Abtsried sind 1730–1750 überliefert (KL W 20/14). In der Konskription von 1752 werden die beiden Höfe nur noch als $\frac{2}{12}$ -Höfe aufgeführt (Fried-Hiereth, HA Landsberg, S. 186). Bei der Säkularisation wurden Gebäude und Güter als schwer verkäuflich für 400 Gulden verpachtet (KL Fasz. 804/5). Der Grundbesitz betrug nach den Vermessungen von P. Anselm Ellinger und P. Placidus Rauch 233 Tagwerk Äcker und Wiesen (KL Fasz. 806/18 und Plansammlung 5648–5652), die Tiere der Ökonomie, 21 Pferde und 34 Kühe bzw. Ochsen, wurden 1803/04 verkauft (KL Fasz. 807/24). 1810 erwarb ein Rudolf Winter die Schwaige für 5000 Gulden (KL Fasz. 807/26).

1859 ging sie an das Kgl.-Bayer. Forstamt über, das 1873 den größten Teil der Gebäude abreißen ließ¹⁾ (vgl. auch § 27).

**+ Abtzell (ca. 1,5 km nördlich Wessobrunn). Das Lehen *Appazelle* in der Nähe des Zellsees gehörte zur Hofmark Wessobrunn und erbrachte in der Mitte des 15. Jahrhunderts 10 Schilling Pfennig jährlicher Abgabe (KL W 16/1 Bl. 125r). 1509 und 1512 erhielt das Kloster vom damaligen Beständer, dem Klosterkoch Walthas, je 20 Schilling Pfennig (KL W 3 c Bl. 30r und KL W 15/1 Bl. 36r). 1595 wurde Abtzell als Einöde bezeichnet, deren Bewohner als Wessobrunner Untertan eine Hellebarde stellen mußte (KL W 7 1/2 Bl. 55r). Die Hofmarksbeschreibung von 1602 führt ½ Gut auf (KL W 8/1 Bl. 35v), während im Grundbuch von 1743 nur noch eine Hofstatt genannt wird (KL W 12/7 Bl. 551r). Dagegen geben die Konskriptionslisten von 1752 und 1773 zwei Achtel-Höfe an, die beide zur Hofmark Wessobrunn gehören (Kurbayern HK HABH 200 Bl. 293v–294r und 410 Bl. 210v–211r) und auch noch im Jahr 1800 bewohnt waren (Schweizer, Flurnamen S. 51). 1867 sind dort sogar sechs Gebäude verzeichnet (Heyberger, Ortslexikon Sp. 336). 1937 gibt es nur noch einen Forstbezirk dieses Namens östlich von Haid (Schweizer, Flurnamen S. 51).

Achselschwang (10 km östlich Landsberg). 1129 erhielt Konrad von Holzhausen das predium in *Ascalwanc* im Tausch gegen ein Gut in Weidenbach auf seine Lebzeiten (KL W 3 a S. 44–45). Es war also schon vorher in Wessobrunner Besitz und wird auch in der Besitzbestätigungsurkunde des Papstes Innozenz II. von 1141 genannt (KU W 3). Weitere Bestätigungen erfolgten 1156 bis 1304 durch die späteren Päpste (KU W 7, KL Fasz. 806/12). Um 1150 konnte das Kloster wieder über das Gut verfügen, denn nach dem damaligen Güterverwaltungsplan wurden drei Schillinge aus diesem Gut zur Entlohnung von Leibeigenen verwandt (Höppl, Traditionen S. 171). Um 1280 hatte Wessobrunn von Achselschwang zwei Scheffel Vogteihaber zu entrichten (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 44v). 1388 vertauschte das Kloster den relativ geringen Besitz zusammen mit den kirchlichen Rechten gegen Güter in Issing (KU W 133; vgl. auch § 27).

**Adelshausen (7 km nördlich Landsberg). Grunduntertanen in *Adlzhausen* werden 1625–1802 aufgeführt (KL W 12/5 S. 99). Nach der Konskription von 1752 besaß Wessobrunn dort vier Tagwerk Wiesen (Kurbayern HK HABH 199 Bl. 692v).

Adelshofen (7 km westlich Fürstenfeldbruck). In der fuggerrischen Hofmark Adelshofen bei Pfaffenhofen hatte Wessobrunn geringen Besitz. 1605 wurde ein Streit um Weidrechte im Adelshofer Gehölz zwischen den Fuggern einer-

¹⁾ Hans DÖPPL, Historische Steine an der Grenze der ehemaligen Klöster Dießen und Wessobrunn (Lech-Isar-Land 1980 S. 71–82, hier 78).

seits und den Klöstern Wessobrunn und Fürstenfeld andererseits vor dem Münchner Hofrat behandelt (KU Fürstenfeld 2456). Mehr ist nicht bekannt. Afling (7 km w Innsbruck). Um 1138/39 übergab Bernhard von Weilheim dem Kloster Wessobrunn beim Eintritt seines Sohnes Norbert (vgl. § 31) eine *curtis in Awlunges*, die für acht Talente an Benno von Reifenstein verpfändet war (KL W 3 a S. 48; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 25). In der Folgezeit war der Hof entweder von den Klostervögten entfremdet oder an diese verpfändet; um 1172 kaufte ihn Wessobrunn für acht Mark zurück (KL W 3 a S. 79), aber verpfändete ihn schon 1176 wieder an Vogt Heinrich von Stoffen zu lebenslänglicher Nutzung (ebd. S. 93). Nach dessen Tod wurde der Rückfall an das Kloster von der Familie angefochten, worauf vor dem Landsberger Gericht am 24. Juli 1192 entschieden wurde, daß der Hof künftig zusammen mit anderen Gütern in Götzens, Heinrichshofen, Oberbergen, Petzenhausen, Scharnitz, Thalhofen, Westendorf und Weil gegen einen jährlichen Zins von drei Denaren an die Familie von Stoffen verliehen werden sollte (KU W 8). 1323 verkaufte das in wirtschaftliche Bedrängnis geratene Kloster den Hof an das Kloster Stams (StiftsA Stams, C. XXXV n. 1); über ein Rückkaufsrecht sollte lt. Schiedspruch des Augsburger Bischofs Friedrich von 1324 später befunden werden (KU W 63). 1397 ist wieder Wessobrunner Besitz in Afling nachweisbar (KL W 3 b Bl. 16r), von dem 1443 und 1494 zweimal 16 Pfund Berner und $\frac{1}{2}$ Ster Futter als Abgaben geliefert wurden (KL W 16/1 Bl. 134v–135r und KL W 16/49 Bl. 85r). 1700 sind Grundgülden vom Grasbauerhof und einem weiteren Gut in Afling erwähnt (KL Fasz. 803/5), von denen das Kloster 6 Gulden 24 Kreuzer Grundzins erhielt (KL Fasz. 802/5). Auch vom Kloster Stams erhielt Wessobrunn 1723 für ein Gut Abgaben (StiftsA Stams, Canc. A. LXIX n. 1). Bei dem Tausch der Inntalgüter gegen Güter in Südtirol bei Gratsch und St. Peter am 7. März 1725 gingen wohl auch alle Wessobrunner Besitzungen in Afling an das Kloster Stams über (ebd., Canc. A. LXIX n. 1).

*Aich (5 km w Wessobrunn). Von zwei Lehen in Aich erhielt Wessobrunn nach dem Stiftbuch von 1512 Gülten (KL W 3 c Bl. 36r). Auch in den Grundbüchern von 1575 und 1743 sind zwei Hofstätten und Güter verzeichnet (KL W 10 Bl. 146v–147v und KL W 12/7 Bl. 501r–502v). Bei der Kon-
 skription von 1752 wurden die beiden Höfe als Viertel- und Sechzehntel-Hof spezifiziert (Fried-Hiereth, HA Landsberg S. 209).

**Aich (2 km w Fürstenfeldbruck). Vor ca. 1127 schenkte ein gewisser Liupold dem Kloster nicht näher benannte Güter zu *Aicha* (Höppl, Traditionen S. 147), von denen gemäß dem zweiten Herzogsurbar von 1280 die nicht unbeträchtliche Menge von $5\frac{1}{2}$ Scheffeln Vogteihaber entrichtet werden mußte (Kurbayern AA 4735 Bl. 44v). 1327 vertauschte Wessobrunn zwei Höfe in Aich gegen Besitz im Amperfeld und in Mammendorf an das Kloster Fürstenfeld

(KU W 71). 1342 gab es noch einmal fünf Tagwerk Weide vom sog. Kirchhof in Aich an Fürstenfeld und erhielt dafür ebensoviel vom Fürstenfelder Hof in Eitelsried (KU W 103). Ein Streit mit Dietrich von Eresing²⁾ um die Vogtei in Petzenhausen und Aich wurde 1350 zugunsten von Wessobrunn beigelegt (KU W 110). Bei einer Bestandsaufnahme der Wessobrunner Besitzungen im November 1397 sind für Aich genannt: der sog. Oswaldshof mit Gericht, der *Wernlenshof*, *Peter Schläunen Hof*, *des pauren hof*, *des Hälen hof*, zwei Huben, ein Lehen, *der Cläsin hofstatt*, *des schmids hofstatt*, *des Ch. Otten hofstatt* und *des Peter Schlewñ hofstatt* (KL W 3 b Bl. 13v–14r). Im Salbuch von 1465 sind aus Aich Getreide- und Geldabgaben von vier Höfen, einer Wiese und der Taferne verzeichnet (KL W 16/21 Bl. 25v–26r). Die Aicher Besitzungen müssen zeitweise an die bayerischen Herzöge verpfändet gewesen sein, denn am 1. Mai 1500 kaufte Abt Heinrich Zäch *totam villam Aich* für 99 Gulden von Herzog Wolfgang zurück (KL W 24 Bl. 34r). Im Stiftbuch von 1512 sind lediglich ein Hof mit Gericht und drei Hofstätten aufgeführt (KL W 3 c Bl. 24v–25r). Im 16. und 17. Jahrhundert sind mehrere Erwerbungen und Güterverleihungen nachweisbar (z. B. KU W 1534 November 11 oder 1576 Februar 23); 1544 vertauschte das Kloster seinen Buchenwald bei Aich gegen das Umgeld aus der Taferne zu Rott an den bayerischen Herzog Wilhelm IV. (KU W 1544 Juni 14). 1552 besaß Wessobrunn insgesamt 13 Hofgüter, davon zwei ganze, drei halbe und acht Sechzehntel-Höfe (Fried-Hiereth, HA Landsberg S. 170). Güterrenovationen mit genauer Spezifikation sind von 1577 (KL W 6 Bl. 79r–93r) und 1666 überliefert (KL W 9 Bl. 107r–116r). Lt. Steuerbuch von 1671 sind insgesamt zehn Hofgüter, davon je zwei ganze und halbe Höfe sowie sechs Sölden nachweisbar (KL W 18 Bl. 2r–9r). Im Grundbuch von 1743 sind für Aich 12 Hofstätten und dazugehörige Güter verzeichnet (KL W 12/6 II Bl. 191r–211v; die dazugehörigen Grunduntertanen sind in KL W 12/5 S. 477–489 aufgeführt). Nach der Konskription von 1752 hatte Wessobrunn zehn Hofgüter: einen ganzen sowie je drei halbe, Achtel- und Sechzehntelhöfe (Kurbayern HK HABH 199 Bl. 786r–798r). Auch echte Lehen besaß das Kloster 1792 in Aich (Lehenregistratur Verz. 12 Nr. 192 S. 23–24) – ein Hinweis auf seine frühere Reichsunmittelbarkeit.

Aichach (15 km nördlich Augsburg). 1147 schenkte Udalschalk von Walchshofen dem Kloster vor Antritt seines Kreuzzuges Güter zu *Aiche* und Blindzell als Seelgerät (KL W 3 a S. 57), das nach dem Eintrag im Nekrolog aus jeweils zwei Höfen bestand (MGH. Necr. 1 S. 46 zum 13. Mai). Später ist kein Wessobrunner Besitz mehr in Aichach nachweisbar (Höppl, Traditionen S. 44).

²⁾ Zu dieser Familie vgl. Klaus Frhr. von ANDRIAN-WERBURG, Die Tüllishäuser (Eresinger mit der Lilie) (BllBayerLdVereinFamilienKde 30 Nr. 2. 1967 S. 287–293).

- **Albertshofen** (2 km n Moorenweis). Den Zehntbesitz zu *Albericheshoven* bestätigte Papst Alexander III. dem Kloster in seinem Schutzprivileg von 1179 (KU W 7). Um 1280 waren von dort von einer Mühle vier Metzen und zusätzlich von zwei Höfen zwei Scheffel, von der mittleren Mühle noch einmal vier Metzen Vogteihaber zu entrichten (Kurbayern AA 4735 Bl. 44v). Aus dem Jahre 1397 haben wir anlässlich einer Bestandsaufnahme nähere Angaben über Umfang und Art der dortigen Besitzungen:³⁾ drei Höfe mit Gericht, ein Lehen, zwei Hofstätten, die Mittermühle, eine Hube und dazugehörige Güter (KL W 3 b Bl. 12r–12v). 1416 verkaufte Albrecht von Haldenberg seine halbe Vogtei über den Reuthof bei Albertshofen sowie seine Vogtei über des Fücksners Hof zu Pfaffenhofen für 40 rheinische Gulden an Wessobrunn (KU W 187). Die Vogteirechte brachten dem Kloster 1501 einen Sack Hafer und 4 Schilling ein (KU W 1501 März 20). Einen Teil seiner Besitzungen verkaufte Wessobrunn 1543 für 36 Gulden an Hans Gerung (KU W 1543 April 28). 1552 besaß es aber immer noch drei ganze und einen Sechzehntel-Hof sowie Vogtei- und Zehntrechte (Fried-Hiereth, HA Landsberg S. 174), die es 1599 durch den Erwerb von $\frac{2}{3}$ des großen und kleinen Zehnten vom Hof des Georg Lindauer erweiterte (KU W 1599 Sept. 12). Zahlreiche Aufzeichnungen in Stift- und Salbüchern des 16. und 17. Jahrhunderts lassen erkennen, daß dieser Besitzstand ziemlich konstant blieb (z. B. KL W 3 c Bl. 23r zu 1512, KL W 6 Bl. 61r–64v zu 1577 oder KL W 9 Bl. 73r–79r zu 1666). Auch 1752 sind drei Höfe und eine Sölde in Wessobrunner Besitz; die Zehnteinkünfte vom Taigl-Hof wurden als Vergünstigung des Klosters vom Beständer selbst genossen; sie waren seit 1480 durch Zinszahlungen abgelöst (KL W 12/9 und KL W 13/4 S. 12 und 15).
- Altham** (3 km n Erding). Im Archivverzeichnis anlässlich der Wahl von Abt Joseph Leonardi 1781 werden Dokumente über den veräußerten Zehnten zu *Altheim* bei Erding erwähnt (KL W 28/14). Wann diese Zehnten erworben und verkauft wurden, konnte nicht ermittelt werden.
- Althegnenberg** (16 km nw Fürstenfeldbruck). Die Vogtei über einen Hof in *Hegenperg* erwarb das Kloster 1501 (KU W 1501 März 20), die nach dem Stiftbuch von 1512 3 Schilling Pfennig erbrachte (KL W 3 c Bl. 23v). Mehr ist nicht bekannt.
- **Altkreut** (1 km s Wessobrunn). Um 1280 war aus *Algeriut* ein Scheffel Vogteihaber zu entrichten (Kurbayern AA 4735 Bl. 45r). Die 1397 und 1428 aus einem ganzen Hof bestehende Einöde *Altgeraut* in der Riederschaft Forst gehörte zur Hofmark Wessobrunn (KL W 3 b Bl. 3r und KL W 17 Bl. 3r).

³⁾ Der Ortsname heißt hier zwar *Alberczried*, doch ist aus der Stellung der Besitzaufzählung zwischen Gütern in Moorenweis und Heinrichshofen darauf zu schließen, daß der Name verschrieben wurde und Albertshofen gemeint ist.

Davon erhielt das Kloster 1465 2 rheinische Gulden und Naturalabgaben (KL W 16/21 Bl. 50v), während 1512 zwei Abgaben, 2 Pfund und 4 Schilling Pfennig, aufgeführt werden (KL W 3 c Bl. 32r). In der Konskription von 1752 sind für Altkreut ein Viertel- und ein Sechzehntel-Hof genannt (Fried-Hiereth, HA Landsberg S. 184).

**Anger (2 km s Wessobrunn). Die zur Riederschaft Forst der Hofmark Wessobrunn gehörige Einöde Anger bestand 1397 aus einem größeren Hof (KL W 3 b Bl. 3v), dessen Größe 1428 als ganzer Hof angegeben wird (KL W 17 Bl. 3r). Schon um 1280 mußte das Kloster einen Scheffel Vogteihaber aus Anger zahlen (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 45r). Als Abgaben erhielt Wessobrunn 1446 davon 10 Münchner Pfennige, 1 Kalb, 100 Eier, 9 Hühner und 6 Käse (KL W 17 Bl. 45r). 1773 wird der Hof nur noch als Viertel-Hof bezeichnet (Kurbayern HK HABH 410 Bl. 202v).

**Antdorf (5 km w Penzberg). Zur Hofmark Iffeldorf, deren Geschicke sie teilten, gehörten auch der Viertel- und die beiden Achtel-Höfe in *Antorf* (KL W 21 Prod. 8).

Anzing (13 km nw Ebersberg). In Anzing muß Wessobrunn in seiner Frühzeit Besitz gehabt haben, den Abt Adelmar vor 825 an Bischof Hitto von Freising verkaufte (Bitterauf, Freising 1 S. 446–447). Später ist hier kein Besitz mehr nachweisbar.

**Apfeldorf (8 km w Wessobrunn). Zwischen 1148 und 1154 verkaufte Hartmann von Wilburgried dem Kloster für 20 Pfund seine Güter in *Apheldorff*, Bernbach und Riedhof (KL W 3 a S. 54; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 48). Einen weiteren Hof mit Gütern erwarb Abt Ulrich 1403 von Mechthild der Pfenningin für 20 rheinische Gulden (KU W 162). Weitere Käufe oder Schenkungen müssen stattgefunden haben, denn 1494 erhielt Wessobrunn aus Apfeldorf rund 20 Abgaben (KL W 16/49 Bl. 62r–63r), die nach dem Stiftbuch von 1512 von acht verschiedenen Gütern, darunter zwei Hofstätten kamen (KL W 3 c Bl. 36v). Kaufvermerke von ca. 1570 bis 1678 sind in der Grundbeschreibung von 1684 beigefügt (KL W 11/1 Bl. 150v–190r). 1667 besaß das Kloster in dem inzwischen zur Hofmark Wessobrunn gehörigen Ort einen ganzen und einen halben Hof sowie je eine Hofstatt, Sölde und ein Söldenhaus (Kurbayern HK HABH 85 Bl. 1v, 2r und 5r). 1752 sind dort neben dem ganzen und dem halben Hof ein Sechstel- und zehn Sechzehntel-Höfe mit dazugehörigen Gütern aufgeführt (ebd. 227 Bl. 3r–34r).

**Apfeldorfhausen (8 km w Wessobrunn). Um 1135 übertrug der Freie Hartnid ein Gut in *Husin* als Seelgerät für sich und seine Frau Dietbirga dem Kloster Wessobrunn (KL W 3 a S. 37; zu Datierung und Zuordnung vgl. Höppl, Traditionen S. 21). Wenig später, 1147, schenkte Ulrich von Sandau, ein Ministeriale Heinrichs des Löwen, vor Antritt seines Kreuzzuges ein wei-

- teres Gut (KL W 3 a S. 58). Um 1280 entrichtete Wessobrunn von diesen Gütern zwei Scheffel Vogteihaber an den Landesherrn (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 44v). 1386 erhielt das Kloster einen Hof in Hausen neben einer Hube in Birkland von Ulrich dem Greuter; aus den Einkünften sollte eine Seelenmesse beim Benediktsaltar für den Stifter abgehalten werden (Ins. in KU W 245). Im Urbar von 1397 sind für Hausen zwei Höfe und eine Hube sowie die Gerichtsbarkeit verzeichnet (KL W 3 b Bl. 5r). 1400 kam durch Kauf von Benedikt Kravesel ein Hof für 34 ungarische Goldgulden dazu (KU W 148). 1417 wurde der Wessobrunner Hof in Apfeldorfhausen als dem herzoglichen Landgericht Rauhenlechsberg dienstbar bezeichnet (GU Rauhenlechsberg 13). 1671 sind im Steuerbuch dieses Gerichts ein Hof, ein halber Hof und eine Sölde als Wessobrunner Besitz gekennzeichnet (KL W 18 Bl. 102v–104v), während in der Konskription von 1752 zwei ganze und ein Achtel-Hof aufgeführt sind, die zusammen mit einem halben Hof des Klosters Rottenbuch das gesamte Dorf ausmachten (Fried-Hiereth, HA Landsberg S. 208).
- Aretsried (15 km sw Augsburg). Das Gut zu *Arnoldesrit* wurde ca. 1180–1185 nach Verzicht der vorherigen Beständerin Ita gegen eine Metze Getreide jährlichen Zinses an Konrad von Aitingen verliehen (KL W 3 a S. 101; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 113). Dieser relativ abgelegene große Hof wurde 1397 zum Klosteramt Hagenheim gerechnet (KL W 3 b Bl. 8v). 1450 erhielt Wessobrunn davon jährlich einen rheinischen Gulden (KL W 16/6 Bl. 25r). Im Stiftbuch von 1490 sind letztmals Abgaben aus Aretsried verzeichnet, obwohl der Hof schon im Dezember 1489 an das Kloster St. Georg in Augsburg verkauft worden war (KU Augsburg-St. Georg 125). Der herzogliche Konsens dazu wurde allerdings erst im Mai 1490 erteilt (ebd. 128).
- Aßling (11 km sö Ebersberg). In Aßling muß Wessobrunn in seiner Frühzeit Besitz gehabt haben, den Abt Adelmar vor 825 an Bischof Hitto von Freising verkaufte (Bitterauf, Freising 1 S. 446–447). Später ist hier kein Besitz mehr nachweisbar.
- Bachmann (16 km s Mühldorf?). Zwischen 960 und 1127 übergab nach einem Nekrologeintrag zum 22. Mai der Laie Mahtfrit das Gut *Pachman* dem Kloster (KL W 3 a S. 13). Dieses Gut vertauschte man ca. 1136–1138 wegen seiner großen Entfernung neben anderen Gütern mit Bertha von Stoffen gegen solche in Petzenhausen, Machelberg und Faretshausen (KL W 3 a S. 38; zur Datierung und zur Identifizierung des Ortsnamens vgl. Höppl, Traditionen S. 23).
- Bayersoien (16 km sö Schongau). Aus *Soyen bei Rottenpuch* erhielt das Kloster nach dem Salbuch von 1494 ein halbes Pfund Wachs, 1495 ein Pfund Gült von einem Acker (KL W 16/49 Bl. 62r und 83r). 1781 werden die Besitzun-

gen dort als veräußert bezeichnet (KL W 28/14). Der Zeitpunkt des Verkaufs ist nicht feststellbar.

**Bayerstadl (4 km s Wessobrunn). 1286 übertrug Abt Ulrich Moser zur Vermehrung der Oblay der Konventualen einen Heller Pfennig jährlicher Einkünfte von einem Gut in *Porstadel* und einer Hube *Newezgols*⁴) (KU W 43). 1428 wird der dortige Besitz als ein ganzer Hof angegeben (KL W 17 Bl. 3r), der den gesamten Weiler in der Hofmark Wessobrunn ausmachte. Seit dem 16. Jahrhundert verteilte sich der Hof auf vier Grunduntertanen (KL W 8 Bl. 6r und 12/4 S. 316–317), die auch mit den Klosterämtern des Jägers, des Holzwarts und des Gutspropsts der Riederschaft Forst betraut waren (KL W 12/7 Bl. 462r–465r zu 1743). Bei der Konskription von 1773 bestand der Weiler nur noch aus einem Achtel-Hof (Kurbayern HK HABH 410 Bl. 203v–204r).

Beckstetten (5 km sw Buchloe). Um 1142/46 schenkte Tono, ein Ministeriale Herzog Welfs VI., und sein Bruder Konrad von Stockheim dem Kloster Güter zu *Pecksteten* und Rammingen (KL W 3 a S. 57). Zwei Höfe wurden zwischen 1168 und 1172 wegen wirtschaftlicher Notlage für 13 Mark an Heinrich und Hermann von Rammingen verpfändet (ebd. S. 78) und nach der Wiederauslösung 1175 an Herzog Welf VI. auf dessen Lebenszeit im Tausch gegen Güter in Pirschwald gegeben (ebd. S. 87–88). Die beiden Höfe waren auch noch 1397 in Wessobrunner Besitz (KL W 3 b Bl. 8v). Im Stiftbuch von 1443 wurde der eine Hof als verkauft vermerkt (KL W 16/1 Bl. 65v), der zweite Hof wurde 1493 an das Kloster Steingaden verpfändet und nicht wieder eingelöst (KU W 1537 Mai 18).

**Berg (5 km w Wessobrunn). In dem zur Hofmark Wessobrunn gehörigen Weiler Berg bei Birkland besaß das Kloster 1752 zwei Viertel-Höfe (Fried-Hiereth, HA Landsberg S. 209). Der Zeitpunkt des Erwerbs konnte nicht ermittelt werden.

+Berghof (3 km sw Landsberg). Die *Curia Perckhof bei Aerpftingen* wird bei der Bestandsaufnahme Wessobrunner Besitzungen im Jahre 1397 aufgeführt (KL W 3 b Bl. 8v). 1412 erhielt das Kloster davon jährlich ein Pfund Münchner Pfennige (KU W 174). Wohl im Laufe des 15. Jahrhunderts wurde der Berghof als Siedlung aufgelassen, die Grundstücke verkaufte Wessobrunn 1558 an die Herrschaft Waal (Steichele-Schröder, Bisthum Augsburg 8 S. 182).

Bernbach (6 km nö Marktoberdorf). Zwischen 1148 und 1154 verkaufte Hartmann von Wilburgried dem Kloster für 20 Pfund seine Güter in *Pernbach*, Apfeldorf und Riedhof (KL W 3 a S. 54). Später hatte Wessobrunn dort keinen Besitz mehr (zur Datierung und Identifizierung vgl. Höppl, Traditionen S. 48–49).

⁴) Die Identifizierung dieses Namens ist nicht gelungen.

****Beuerbach** (11 km n Landsberg). In *Biberbach*⁵⁾ besaß Wessobrunn Zehntnutzungsrechte, die vermutlich in dem Schutzprivileg Papst Alexanders III. von 1179 angesprochen sind (KU W 7). Nach einem Kalendareintrag des 16. Jahrhunderts sollten in der kleinen Kapelle von *Beurpach*, deren Kirchweih am Sonntag vor Michaelis begangen wurde, am 9. Oktober ein Jahrgedächtnis für den Kaiser mit längerer Vigil, Seelenmesse und Marienmesse gefeiert werden (KL W 22). 1752 besaß Wessobrunn dort nur einen ganzen Hof (Kurbayern HK HABH 199 Bl. 679v–680r).

Biberbach (1,5 km n Beilngries). 1141 übergab Gisela von Seefeld ihr Gut in *Pibirbach* und anderen Orten dem Kloster, das Ansprüche von Giselas Mutter darauf durch Zahlung von 10 Pfund und einem Pferd abgolt (KL W 3 a S. 53). Papst Innozenz II. bestätigte diesen Besitz noch im gleichen Jahr (KU W 3). Weitere Ansprüche von Giselas Onkel Ludwig I. von Oettingen, der das Gut für 100 Pfund an das Kloster Plankstetten verkaufen wollte, glich Wessobrunn 1142 durch Zahlung von 40 Pfund an Plankstetten aus (KL W 3 a S. 53–54). Den Mönchen in Wessobrunn muß also viel an diesem Besitz, der lt. Güterverteilungsplan von ca. 1150/55 zur Sonderverwaltung des Kämmerers gehörte (ebd. S. 36), gelegen haben (Höppl, Traditionen S. 30).⁶⁾ Schon um 1188/90 mußte das Kloster König Heinrich VI. um Schutz für das Eigengut in Biberbach vor allem gegen Graf Ludwig von Oettingen bitten, der sich offensichtlich nicht an seine Verzichterklärung hielt (Mon.Boica 7 S. 396; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 68*–69*). Vermutlich in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts ging der Besitz endgültig verloren (Höppl, Traditionen S. 70). 1679 berichtete Abt Leonhard Weiß an den Kurfürsten, daß die Zehnten in Biberbach trotz mehrfacher päpstlicher Bestätigungen schon lange dem Kloster entfremdet seien (KL Fasz. 806/20). Mehr ist dazu nicht bekannt.

****Bichl** (2 km s Wessobrunn). Nach der Bestandsaufnahme Wessobrunner Besitzungen vom Jahre 1397 hatte das Kloster in dem zur Riederschaft Forst in der Hofmark Wessobrunn gehörigen Weiler *Puechl* eine Hube und einen größeren Hof (KL W 3 b Bl. 3v). 1428 werden diese Güter als ein ganzer Hof und ein Lehen bezeichnet (KL W 17 Bl. 3r–3v). 1615 kaufte das Kloster von Hans Prümer und Konrad Pader aus Reichling 7 Tagwerk Holzwiesmahd im Wald Bichl für 245 rheinische Gulden, die für die früheren Besitzer zu weit entfernt lagen (KU W 1615 April 22). In der Konskription von 1773

⁵⁾ Die Identifizierung beruht auf Angaben des Verbands für Orts- und Flurnamensforschung in Bayern: Frdl. Mitt. von Herrn Gunter Hack M. A., München, vom 20. Juni 1996.

⁶⁾ Die Erwähnung von Zehntrechten in *Biberbach* im Privileg Alexanders III. von 1179 (KU W 7), die Höppl (Traditionen S. 113* Anm. 81) mit diesem Biberbach identifiziert, ist eher auf Beuerbach (s. dort) zu beziehen.

werden die Hofgrößen mit je einem halben, Viertel- und Sechzehntel-Hof angegeben (Kurbayern HK HABH 410 Bl. 204v–206r).

****Birkland** (8 km w Wessobrunn). 1386 erhielt das Kloster zu seiner Oblay von Ulrich dem Greuter neben einem Hof in Hausen eine Hube in Birkland; aus den Einkünften sollte eine Seelenmesse beim Benediktsaltar für den Stifter abgehalten werden (Ins. in KU W 245). Im Salbuch von 1494 sind zwei Gülten aus Birkland aufgeführt (KL W 16/49 Bl. 62r). 1509 kaufte Abt Kaspar Götz ein kleines Gut für 40 rheinische Gulden und einen Wald mit Wiesmahd für 35 rheinische Gulden (KL W 24 Bl. 47r und KU W 1509 Februar 1). Weiterer Besitz muß hinzugekommen sein, denn 1512 erhielt Wessobrunn fünf Gülten aus Birkland (KL W 3 c Bl. 36r). 1537 ertauschte Wessobrunn vom Kloster Steingaden gegen mehrere andere Güter dessen dortiges Gut, das offensichtlich keinen unbedeutenden Wert hatte (KU W 1537 Mai 18). Für 100 rheinische Gulden kaufte Wessobrunn 1609 Haus, Hofstatt und Äcker von dem Birkländer Jakob Strauß (KU W 1609 Februar 9). 1620 vertauschte Wessobrunn an Herzog Maximilian seine halbe Hube in Birkland, die es 1602 von den Vögten von Finning gekauft hatte, gegen die Vogtei in Untermühlhausen (KU W 1620 November 2). Auch herzogliche Lehen besaß das Kloster in Birkland, wie die von 1595 bis 1782 erhaltenen Lehenbriefe (KU W) und die Einträge in der herzoglichen Lehenregistratur ausweisen.⁷⁾ Bei der Konskription von 1752 gehörten ein Dreiviertel-, ein halber, drei Viertel-, vier Achtel- und vier Sechzehntelhöfe zum Kloster (Kurbayern HK HABH 227 Bl. 35v–46r).

****Blaik** (3 km sö Wessobrunn). Der Weiler *Plaek* in der Riederschaft Forst gehörte 1428 mit seinem ganzen Hof zur Hofmark Wessobrunn (KL W 17 Bl. 3r). Das Kloster erhielt davon jährlich 12 Münchner Pfennige (KL W 16/21 Bl. 50r zu 1465). 1512 wurde die jährliche Gült mit 4 Gulden angegeben (KL W 3 c Bl. 32r). Während im Grundbuch von 1743 für Blaik eine Hofstatt mit Gütern und eine Wiesmahd aufgeführt sind (KL W 12/7 Bl. 388r–389r), melden die Konskriptionen von 1752 und 1773 je einen Viertel- und Sechzehntel-Hof (Kurbayern HK HABH 200 und 410 Bl. 201v).

+Blindzell (s Inchenhofen/St. Leonhard). Udalschalk von Walchshofen schenkte 1147 dem Kloster vor Antritt eines Kreuzzuges Güter zu Aichach und *Plintencelle* als Seelgerät (KL W 3 a S. 57), die nach dem Eintrag im Nekrolog aus jeweils zwei Höfen bestanden (MGH. Necr. 1 S. 46 zum 13. Mai). Um 1171/72 verpfändete Wessobrunn das dortige Gut an den Augsburger Dommeier Ulrich von Hausen (KL W 3 a S. 78–79). 1397 gehörte der Hof mit dem Gericht zu Wessobrunn (KL W 3 b Bl. 17r), von dem 1444 1 Pfund

⁷⁾ Z. B. Lehenregistratur 12 Nr. 184 Bl. 26r–31r zu 1589; in Nr. 192 von 1792 sind die Wessobrunner Lehen nicht mehr genannt.

Münchner Pfennige und je 7 Sack Roggen und Hafer, 1450 jährlich 6 rheinische Gulden bezahlt wurden (KL W 12/6 II Bl. 328r–330r und KL W 16/6 Bl. 26v). Am 2. Dezember 1499 verließ Wessobrunn den Hof an Bürgermeister und Rat von Inchenhofen zu Baurecht gegen jährliche Zahlung von 7 Pfund Münchner Pfennigen (KL W 17 Bl. 100r). Schon am 4. Februar 1499 hatte Herzog Georg der Reiche dem Markt erlaubt, den von Wessobrunn verliehenen Hof unter Wahrung der herzoglichen Gerechtsame zu einem Viehtrieb umzuwidmen (Neuburger Kopialbücher 43 Bl. 28r). Solange dort noch ein Hof stand, erhielt Wessobrunn die jährliche Abgabe von Inchenhofen. Im Grundbuch von 1743 wird der ganze Hof als dem Markt Inchenhofen verschrieben und die Gebäude als abgerissen bezeichnet (KL W 12/6 II Bl. 328r–329v).

****Bozen/Südtirol.** Schon unter Abt Adelmar (798/9–830/1) soll Wessobrunn erste Weingüter in der Nähe von Bozen erworben haben (Fugger, Wessobrunn S. 21). Urkundlich nachweisbar sind sie erst 1261, als sie gegen eine jährliche Abgabe von einem Fuder Wein verliehen wurden (KU W 31). 1804 wurden die Wessobrunner Besitzungen in Südtirol mit dem Verwaltungsschwerpunkt in Bozen auf 20 342 Gulden geschätzt.⁸⁾

Bramor (2 km sö Hall in Tirol). Drei Gülten aus *Primor* sind seit dem 15. Jahrhundert in unterschiedlicher Höhe nachgewiesen: Während es 1443 je 21 Pfund Berner waren (KL W 16/1 Bl. 135r), sind 1465 und 1494 nur je 11 Pfund Berner erlöst worden (KL W 16/21 Bl. 78r und 16/49 Bl. 86r). 1550 und 1592 wurden die beiden Güter dort gegen 30 bzw. 34 Kreuzer jährlichen Zins neu verliehen (StiftsA Stams, Rot. App. K. LXXVI n. 1 und 3), der dritte Hof wurde 1679 für 20 Kreuzer verliehen (StiftsA Stams, Canc. K. LXXVI n. 2). Noch 1723 rechnete der Wessobrunner Faktor in Innsbruck kleinere Beträge von fünf Beständern in Bramor ab (StiftsA Stams, Canc. A. LXIX n. 1), 1725 wurde der Besitz an das Kloster Stams vertauscht (ebd., Rot. App. K. LXIX n.1).

****Brandenberg** (7 km sw Fürstenfeldbruck). Anlässlich des Eintritts seiner Tochter in das Kloster übergab Adalbert von Mammendorf 1147 dem Konvent in Wessobrunn sein Gut in *Prandenberg* (KL W 3 a S. 90; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 41). Gleichzeitig verschrieb Hermann von Brandenberg dem Kloster seinen Hof und seine halbe Hube für den Fall, daß er ohne Erben stürbe. Dieser Fall trat um 1149/50 auf dem Kreuzzug ein (ebd.). Um 1280 hatte Wessobrunn für diese Besitzungen 2 ½ Scheffel Vogteihaber zu entrichten (Kurbayern AA 4735 Bl. 44v). 1400 ertauschte Wessobrunn

⁸⁾ Wilhelm LIEBHART, Die Reichsabtei St. Ulrich und Afra in Südtirol. Herrschaftsgeschichte, Verwaltungsorganisation und wirtschaftliche Bedeutung (Beiträge zur Ausstellung Schwaben/Tirol 1989 S. 141–146, hier 141).

vom Kloster Dießen auch den gesamten Zehnten in Brandenburg (KU Dießen 133), der 1512 60 Pfennige einbrachte (KL W 3 c Bl. 20r). 1508 kaufte Abt Kaspar vom Abt von Fürstenfeld je ein Gut in Brandenburg und Pfaffenhofen für 200 Gulden (KL W 24 Bl. 43r zu Juni 6). Weitere Erwerbungen folgten, so daß der Besitz im Steuerbuch von 1671 mit vier halben Höfen und zwei Sölden angegeben wurde (KL W 18 Bl. 304v–306v). 1743 sind alle sieben Hofstätten mit den dazugehörigen Gütern in Wessobrunner Besitz (KL W 12/6 II Bl. 171r–182r); die Hofgrößen wurden 1752 mit drei halben, zwei Viertel-Höfen, einem Achtel- und einem Sechzehntel-Hof angegeben (Fried-Hiereth, HA Landsberg S. 172).

+ Brandleit(en) am Michelbach (2 km sw Raisting). Der Hof *Prantleuten* mit einer Holzmark wird im Salbuch von 1443 (KL W 16/1 Bl. 70v) und zusammen mit dem Hof Rugersberg (nicht identifizierbar) auch in den weiteren Salbüchern des 15. Jahrhunderts erwähnt (KL W 16/6 Bl. 27r und 16/21 Bl. 45v). Später kommt der Name nur noch als Flurbezeichnung für die Holzmark vor (Schweizer, Flurnamen S. 79).

+ Buch (sw Vilgertshofen). Zwischen 1100 und ca. 1127 erwarb Wessobrunn im Tausch gegen Besitz in Penzing von den Brüdern Adalbert und Reinbert von Rott das Gut *Buoch* (KL W 3 a S. 14), von dem es um 1280 immerhin zwei Scheffel Vogteihaber zahlen mußte (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 44v). 1397 erhielt das Kloster davon jährlich 5 Schillinge Pfennig (KL W 3 b Bl. 7v), 1408 dagegen 1 rheinischen Gulden (Leutner, Historia S. 329). 1440 vergab es den damals heruntergekommenen Hof zur Rekultivierung neu (KU W 224), 1511 und 1620 erwarb es zusätzliche Güter (KU W 1511 Dezember 2 und Rückvermerk auf KU W 1614 September 29). Spätere Nachweise sind nicht bekannt. Heute zeugen von diesem Gut nur noch die Flurnamen Oberbuch und Buchwald zwischen Reichling und Vilgertshofen (Höppl, Traditionen S. 150).

**Burgstall (2,5 km s Wessobrunn). Der zur Hofmark Wessobrunn gehörende Weiler *Purgstall* in der Riederschaft Forst war nachweisbar ab 1428 mit einem ganzen Hof im Besitz des Klosters (KL W 17 Bl. 3v). 1454 erwarb Wessobrunn von Agnes Lintmair für 74 rheinische Gulden eine Hube (KU W 274), 1506 verzichtete Erhart von Perfall als Lehenherr zugunsten des Klosters auf den Hof Burgstall (KU W 1506 November 27). In der Hofmarksbeschreibung von 1602 werden zwei halbe Güter für Burgstall genannt (KL W 8/1 Bl. 15v). Auch im Grundbuch von 1743 sind zwei Hofstätten und dazugehörige Güter aufgeführt (KL W 12/7 Bl. 414r–416r), deren Hofgröße in der Konskription von 1752 mit zwei Viertel-Höfen angegeben ist (Kurbayern HK HABH 410 Bl. 202v).

**Burgstall (9 km sö Friedberg). Im Stiftbuch von 1512 sind als Wessobrunner Besitz in *Purgstall* Gülten in Höhe von 1 Gulden und 3 ½ Schilling Pfennig

sowie der Groß- und Kleinzehnt von 2 Gütern verzeichnet (KL W 3 c Bl. 27r). Diesen Besitz scheint Wessobrunn bis zur Säkularisation behalten zu haben, wobei die Hofgrößen unterschiedlich angegeben werden: Während 1670 ein ganzer und ein Viertel-Hof genannt werden (Kurbayern GehLA 1059 Bl. 65r), waren es laut Grundbuch von 1743 neben den Zehnteinkünften eine Hofstatt und eine Bausölde (KL W 12/6 II Bl. 261r–263v).

Dachau. 1173 übereignete Ritter Engelram von Hohenstein dem Kloster eine Hube in *Odulboldingin*, dem Dachauer Stadtteil Udlding (KL W 3 a S. 74; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 99). Auch in den früher zu Udlding gehörigen Dachauer Ortsteilen Günding, Oberndorf und Mitterndorf erwarb Wessobrunn Besitz, der 1397 als Mühle in Oberndorf aufgeführt wird (KL W 3 b Bl. 17v). Der *mülschlag zu Dachaw* wurde im 15. Jahrhundert mehrmals gegen jährliche Zahlung von 10 Schilling Pfennig (KL W 17 Bl. 1r, 4r und 68v zu 1428, 1429 und 1472), 1494 zusammen mit vier Höfen in Langwied, Menzing und Moosach gegen 6 rheinische Gulden verliehen (KL W 17 Bl. 90v–91r). Auch im Stiftbuch von 1512 sind wieder 10 Schilling Pfennig als Gült vom Dachauer Mülschlag aufgeführt (KL W 3c Bl. 26v). 1781 werden die Besitzungen in Dachau als veräußert bezeichnet (KL W 28/14). Der Zeitpunkt des Verkaufs ist nicht bekannt.

+Deisenhausen (6 km sö Landsberg). 1397 erhielt Wessobrunn von einem Hof in *Theysenhausen* ½ Pfund jährlicher Abgabe (KL W 3 b Bl. 6v). 1439 wird nur noch eine Wiesmahd erwähnt, gelegen in dem Hard zwischen Lengenfeld und Thaining, mit allem Zubehör an Wald, Anger und Holzmark, das das Kloster zu Leibrecht verlieh (KL W 17 Bl. 12r). Aus den 7 Tagwerk Wiese erhielt es noch 1462 eine Gült (KU W 297). Spätere Nachrichten dazu sind nicht überliefert.

**Dettenhofen (6 km nw Dießen). Neben den kirchlichen Rechten (vgl. § 27) in der zu Dettenschwang gehörigen Filiale besaß Wessobrunn in *Taetenhoven* die Vogtei, auf die Ulrich der Greuter 1376 gegen Lesung einer Seelenmesse verzichtet hatte (KU W 126; vgl. auch Dettenschwang). 1405 erhielt es zusätzlich von Ulrich Pfttner eine jährliche Abgabe von einem Sack Hafer aus dem Pfttner-Hof (KU W 167). 1552 gehörte dem Kloster dort ein halber Hof (Fried-Hiereth, HA Landsberg S. 160). 1737 kaufte es für 216 Gulden zusätzliche Güter (KL W 12/4 S. 253). Der Hof scheint verloren gegangen zu sein, denn in der Konskription von 1752 sind nur noch einige zu Lehen ausgegebene Güter in Wessobrunner Besitz dort nachweisbar (Kurbayern HK HABH 198 Bl. 275v–287r), ebenso wie 1792 (Lehenregistratur Verz. 12 Nr. 192 S. 25–29).

**Dettenschwang (7 km w Dießen). 1386 stiftete Ulrich der Greuter von seinem Vogteirecht auf Widemgüter in Dettenschwang und Dettenhofen eine Wochenmesse und einen Jahrtag in der dortigen Kirche (KU W 126). Falls

der Pfarrer in einer Woche diese Messe nicht lesen sollte, mußten die Vogtei-Abgaben, 2 Schaff Hafer und $\frac{1}{2}$ Pfund Münchner Pfennige jährlich, an die Oblay des Klosters Wessobrunn gezahlt werden (KL Fasz. 806/20). Zwei Drittel des Großzehnten verlieh das Kloster 1451 und 1462 zu Leibrecht gegen 10 rheinische Gulden, die dem Pfarrer als Einkünfte zur Verfügung standen (KL W 17 Bl. 56r und 61r). Den sog. Winterholer-Hof vertauschte das Kloster 1495 gegen die Vogtei über zwei Höfe in Rott an das Spital in Landsberg (KU W 443). 1552 bestand der dortige Besitz aus sechs ganzen und acht Sechzehntel-Höfen (Fried-Hiereth, HA Landsberg S. 160). Im 16. und 17. Jahrhundert erwarb Wessobrunn weitere Güter dort, so z. B. 1570 einen halben Juchert Acker von Wolfgang Obser und 1668 zwei Hofstätten mit den dazugehörigen Gütern von dem Schmied Simon Bader (KU W 1570 Februar 10 und 1668 Mai 26). Nach den Eintragungen im Steuerbuch von 1671 besaß Wessobrunn damals einen Viertelhof, acht Sölden, sieben Söldenhäuser, zwei Bausölden und Güter (KL W 18 Bl. 373r–400r). 1687 übertrug Kurfürst Max Emanuel dem Kloster gegen eine Türkenanleihe u. a. die Niedergerichtsbarkeit in Dettenschwang (KU W 1687 Mai 27; vgl. § 14). Die Wessobrunner Lehen in Dettenschwang sind in allen Lehenbüchern zwischen 1589 und 1792 verzeichnet (z. B. zu 1589: Lehenregistratur Verz. 12 Nr. 184 Bl. 57r–76r und zu 1792: ebd. Nr. 192 S. 37–88). Laut Konskription von 1752 besaß Wessobrunn noch zwei Viertel-, fünf Achtel- und 14 Sechzehntel-Höfe (Kurbayern HK HABH 198 Bl. 257v–275r).

**Deutenhausen (4 km sö Weilheim). 1397 besaß Wessobrunn in *Däutenhausen* eine Hube und Gerichtsabgaben (KL W 3 b Bl. 2v). Die Hube wurde 1440 zu Leibrecht verliehen (KL W 17 Bl. 19r) und blieb bis zur Aufhebung des Klosters in dessen Besitz, wobei ihre Größe 1752 als Drittel-Hof angegeben wurde (Albrecht, HA Weilheim S. 11). Die Grunduntertanen und ihre Abgaben wurden mehrfach spezifiziert (z. B. KL W 10 Bl. 99r–99v zu 1575, Kurbayern GehLA 1229 Bl. 230v zu 1689, KL W 12/4 S. 277 zu 1794). Weiterer Grundherr in Deutenhausen war das Kloster Polling, mit dem zusammen Wessobrunn 1533 einen Schiedspruch der bayerischen Herzöge Wilhelm und Ludwig im Streit um Trieb und Blumbesuch⁹⁾ mit den Grundherren der Nachbargemeinde Marnbach, den Klöstern Benediktbeuern, Bernried und Habach, erbat (StadtA M, Hist. Ver. U 5836).

Deutenhofen (17 km nw Dachau). Zwei Drittel des Zehnten in *Dautehausen*, Amt Menzing, Gericht Aichach (wohl verschrieben statt Deutenhofen¹⁰⁾) verzeichnet das Urbar von 1397 als Wessobrunner Besitz im Zusammenhang

⁹⁾ Viehtrift, Weiden; vgl. SCHMELLER, Wörterbuch 1 Sp. 327.

¹⁰⁾ Der Grundwortwechsel kommt in Ortsnamen gelegentlich vor: Frdl. Mitt. von Dr. Wolf-Armin Frhr. von Reitzenstein, München, vom 30. Juli 1996.

mit den Zehnteinkünften aus Kleinberghofen und Eckhofen (KL W 3 b Bl. 17v). Auch im Salbuch Abt Heinrich Zächs von 1500 wird Deutenhofen als zu Kleinberghofen gehörig bezeichnet (KL W 15/2, 2. Teil, Bl. 26r), während in der Konskription von 1752 keine Besitzungen mehr dort aufgeführt werden (Kurbayern HK HABH 155 Bl. 413r–418r).

Dorf Tirol (2 km n Meran). Graf Heinrich von Tirol übertrug dem Kloster im Jahre 1181 je einen Weinberg in Dorf Tirol und Riffian als Seelgerät (Leutner, *Historia* S. 220). Weitere Nachrichten zu diesem Besitz sind nicht überliefert.

Dünzelbach (16 km w Fürstenfeldbruck). Die dortige Hube, ein Wessobrunner Ritterlehen, wechselte 1368 für 21 Pfund Pfennig ihren Inhaber (Kurbayern U 34929). Weitere Nachrichten zu diesem Besitz sind nicht überliefert.

Durchholzen (10 km nö Kufstein). Um 1138/39 übergab der Wessobrunner Vogt Wernhard von Stoffen dem Kloster anlässlich des Klostereintritts seiner Schwester Richinsa Güter zu *Durchholzen* und Höhenmoos (KL W 3 a S. 48; zur Datierung vgl. Höppl, *Traditionen* S. 26). Die Einkünfte einer Hube wurden um 1150/55 nach dem Güterverwaltungsplan für den Kauf von Salz verwandt (KL W 3 a Bl. 36r). Noch 1231/34 wird im ältesten Herzogsurbar ein Fuder Wein als Abgabe vom Wessobrunner Gut genannt.¹¹⁾ Mehr ist nicht bekannt.

Ebersried (12 km nw Fürstenfeldbruck). Um 1148/54 übergaben die Brüder Gebhard und Heinrich von Kitzighofen am Begräbnistag ihres Vaters Gebhard dem Kloster Wessobrunn als dem Begräbnisort zu dessen Seelenheil ein Gut in *Eberbersriede* (KL W 3 a S. 94; zur Datierung vgl. Höppl, *Traditionen* S. 55). Auch im Güterverwaltungsplan um 1150/55 wurde ½ Talent aus Ebersried erwähnt, das zur Bezahlung von Leibeigenen verwendet wurde (KL W 3 a S. 36). Später ist dort kein Wessobrunner Besitz mehr nachweisbar.

**Eck (2,5 km sö Wessobrunn). 1155 übertrug Liutgard von Ravensburg, eine Ministerialin Heinrichs des Löwen, dem Kloster zwei Güter in *Egke* gegen Zahlung von 14 Talenten. Nachdem der Termin von fünf Jahren für das vereinbarte Rückkaufsrecht ungenutzt verstrich, fielen die Güter endgültig an Wessobrunn (KL W 3 a S. 59; zur Datierung vgl. Höppl, *Traditionen* S. 61). Von diesen beiden Höfen hatte das Kloster um 1280 zwei Scheffel Vogteihaber zu entrichten (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 45r). 1397 werden als dortiger Besitz nur noch ein Hof und Gerichtsabgabe aufgeführt (KL W 3 b Bl. 3r); die Hofgröße wurde 1428 als ganzer Hof bezeichnet (KL W 17 Bl. 3r). Das

¹¹⁾ Kurbayern ÄA 4734; vgl. Ingrid HEEG-ENGELHART, Das älteste bayerische Herzogsurbar. Analyse und Edition (QErörtBayerG NF 37) 1990 S. 135.

bäuerliche Leihegut gehörte bis zur Säkularisation zur Hofmark Wessobrunn, wobei seine Größe in der Konskription von 1752 nur noch als halber Hof benannt wird (Kurbayern HK HABH 410 Bl. 203r).

Eckhofen (15 km nw Dachau). Zwei Drittel des Zehnten in *Eckelhofen*, Amt Menzing, Gericht Aichach, verzeichnet das Urbar von 1397 als Wessobrunner Besitz im Zusammenhang mit den Zehnteinkünften aus Kleinberghofen und Deutenhofen (KL W 3 b Bl. 17v). Spätestens seit dem 12. Jahrhundert soll dieser Besitz zu Wessobrunn gehört haben. 1471 stellte der Landrichter von Aichach fest, daß Hans der Fraunberger zu Massenhausen über die Wessobrunner Güter in Eckhofen, Kleinberghofen und über die Einöde Schluttenberg die Vogtei ausübe und diesen Besitzkomplex als Hofmark bezeichne, was der Landrichter für rechtswidrig hielt. Anfang des 16. Jahrhunderts kam der dortige Besitz durch Kauf an die Herren von Weichs.¹²⁾

**Edenhof (1,5 km s Wessobrunn). 1397 besaß Wessobrunn einen Hof in der Einöde *Oedhof* (KL W 3 b Bl. 3r), dessen Größe 1428 als ganzer Hof angegeben wird (KL W 17 Bl. 3r). 1465 erbrachte er 12 Münchner Schillinge sowie Naturalabgaben (KL W 16/21 Bl. 51r), 1512 3 Pfund Pfennige (KL W 3 c Bl. 32r). Dieser Besitz, der zur Hofmark Wessobrunn gehörte, blieb bis zur Säkularisation beim Kloster (KL W 12/7 Bl. 427r).

**Egling (8 km n Murnau). 1397 erhielt Wessobrunn vom Lehen in *Egolfingen* eine jährliche Gült von 30 Pfennigen (KL W 3 b Bl. 2v). Die Gült vom dortigen Häringhof vertauschte das Kloster 1403 an das Kloster Habach (KU W 163). Seit dem Ende des 16. Jahrhunderts sind aus dem zur Hofmark Iffeldorf gehörigen Ort zwei Gülten verzeichnet (KL Fasz. 806/21 zu 1581–1586), die von zwei halben Höfen kamen (Kurbayern HK HABH 126 Bl. 36v zu 1669).

**Egling (15 km nö Landsberg). Naturalabgaben und Gülten von einem Hof in Egling an der Paar sind spätestens seit dem Stiftbuch von 1397 für das Kloster nachgewiesen (KL W 12/6 II Bl. 1r–16v). 1441 ertauschte Wessobrunn einen weiteren Hof von Herzog Albrecht III. von Bayern (KL W 17 Bl. 25r–26r), so daß es 1552 dort einen ganzen und einen Sechzehntel-Hof besaß (Fried-Hiereth, HA Landsberg S. 167); die dazugehörigen Güter sind im Salbuch von 1577 aufgeführt (KL W 7 Bl. 130r–132v). 1611 erwarb das Kloster vom Landshuter Regimentsrat Anton Schweindl für 4050 Gulden zwei Höfe in Egling (KU W 1611 Februar 23), 1627 folgten noch drei Tagwerk Holzmark zusammen mit dem Erwerb der Hofmark Wabern (Rückvermerk auf KU W 1617 November 3). Nach dem Steuerbuch von 1671 besaß Wessobrunn zwei ganze, einen halben Hof und ein kleines Häusl (KL W 18

¹²⁾ Fritz MAYER – Rudolf WAGNER, Der Altlandkreis Aichach. Beiträge zur Ortsgeschichte. 1979 S. 238, 237 und 351.

- Bl. 24r–28r), nach dem Grundbuch von 1743 waren es drei ganze und ein halber Hof (KL W 12/6 II Bl. 1r–16v). Dieser Stand wird auch in der Kon-
 skription von 1752 angegeben (Kurbayern HK HABH 199 Bl. 616v–660r).
 Eichenkofen (3 km n Erding). Im Archivverzeichnis anlässlich der Wahl von
 Abt Joseph Leonardi 1781 werden Dokumente über den veräußerten Zehnten
 zu *Eichenkofen* bei Erding erwähnt (KL W 28/14). Wann diese Zehnten
 erworben und verkauft wurden, konnte nicht ermittelt werden.
- Einsbach (12 km n Fürstenfeldbruck). Zwischen 1170 und 1173 übertrug Egi-
 lolf von Einsbach dem Kloster eine Hube in *Iginsbach*. Später ist dort kein
 Besitz mehr nachweisbar (Höppl, Traditionen S. 94).
- **Eismerszell (12 km sw Fürstenfeldbruck). Neben den kirchlichen Rechten
 (vgl. § 27 unter Moorenweis) sind im Salbuch von 1465 auch Gülten aus
Eysmerszell aufgeführt (KL W 16/21 Bl. 21r); die dazugehörigen Güter sind
 im Salbuch von 1577 genannt (KL W 7 Bl. 67r–68v). 1580 und 1588 kaufte
 Wessobrunn für recht beträchtliche Summen je zwei Höfe dort (Rückver-
 merk auf KU W 1560 Februar 2, KU W 1580 Juni 25, 1588 April 4 und
 Oktober 15), zwei Tagwerk Wiesen folgten 1624 für 30 Gulden (KU W 1624
 Juni 1). 1618 wurden die Güter aufgeführt, von denen dem Kloster als
 Zehntabgabe je zwei Garben, dem Pfarrer von Moorenweis die dritte Garbe
 zustand (KL W 13/3 hinten Bl. 1r–73v). 1743 besaß Wessobrunn insgesamt
 drei Hofstätten und zahlreiche Güter dort (KL W 12/6 II Bl. 61r–68r); die
 Hofgrößen wurden in der Kon-
 skription mit zwei Achtel-Höfen und einem
 Sechzehntel-Hof angegeben (Kurbayern HK HABH 199 Bl. 934v–942r).
 1792 sind auch echte Lehen in Wessobrunner Besitz in Eismerszell nachweis-
 bar (Lehenregistratur Verz. 12 Nr. 192 S. 1).
- Eitelsried (4 km w Fürstenfeldbruck). Im Urbar von 1270 sind Wessobrunner
 Vogteigüter in *Neitharczried* aufgeführt (Fried-Hiereth, HA Landsberg S. 35).
 1342 erhielt das Kloster zusätzliche fünf Tagwerk Wiesen im Tausch mit dem
 Kloster Fürstenfeld gegen Güter in Aich (KU W 103). In der Kon-
 skription von 1752 wird der Ort zwar noch genannt, jedoch ohne Angabe von Wesso-
 brunner Besitzungen (Kurbayern, HK HABH 199 Bl. 918v–919r).
- **Eizenberg (4 km nw Penzberg). Die zur Hofmark Iffeldorf gehörige Einöde
 bestand aus einer Hube (Kurbayern GehLA 1229 Bl. 272v zu 1693) und war
 wie die gesamte Hofmark von 1653 bis 1803 in Wessobrunner Besitz (Al-
 brecht, HA Weilheim S. 22–23).
- +Engelshof. 1397 wird im Amt Menzing, Gericht Aichach, der Hof *Engels-
 hofen* als Wessobrunner Besitz genannt (KL W 3 b Bl. 17r). 1446 wird er zu-
 sammen mit Gütern in Weitenried, Unterhaslach und Gallenbach zu Leib-
 recht verliehen (KU W 243). Auch in den Salbüchern von 1450 und 1494 ist
 er aufgeführt (KL W 16/6 Bl. 27r und 16/21 Bl. 45v). Der Hof wurde später
 dem Kloster entfremdet (Regest von GU Friedberg 588). Seine Lage ist nicht

geklärt. Es könnte damit die 1868 noch genannte Einöde in der Gemeinde Adelsried (Heyberger, Ortslexikon Sp. 1410) oder die Einöde 6 km nw Bobingen gemeint sein.

**Engelsried (3 km wnw Wessobrunn). Aus *Englisried* wurden spätestens seit 1494 Gülden bezahlt. Seit dem 16. Jahrhundert gehörte die Schwaige zur Hofmark Wessobrunn und hatte zwei Wohngebäude. Unter Abt Kaspar Götz (1508–1525) wurde durch Stauung des Rottbachs der Engelsrieder See zum großen Nutzen des Klosters angelegt (Leutner, Historia S. 384). 1544 kaufte Abt Benedikt für 10 Gulden einen dortigen Kasten (KL W 24 Bl. 28v). Die Schwaige, die laut Inventar von 1533 aus Stube, Küche, Fletz, Speisekammer und Stall bestand (KL W 33/2) und vom Schwaiger, der Schwaigerin, 2 Knechten, einem Viehhirten und 3 Dienern versehen wurde (KL W 50 Bl. 89r), beherbergte 1589 5 Pferde, 46 Rinder und 5 Schweine (KL W 28/1). 1803 wurden 19 Pferde und 42 Rinder aus Engelsried verkauft (KL Fasz. 807/24), der Grundbesitz von rund 350 Tagwerk Wiesen, die die Patres Anselm Ellinger und Placidus Rauch vermessen hatten (Plansammlung 5529–5530, 5532–5533), und das eingadige Wohnhaus wurden der Gemeinde Rott für 6500 Gulden überlassen (PfarrA Rott, Fach I fasc. 1 b zu 1803 Juli 3). Der Engelsrieder Weiher wurde 1810 für 200 Gulden an Michael Probstl veräußert (KL Fasz. 807/26).

+Englmuting (15 km sw Fürstenfeldbruck). Schon im Herzogsurbar von ca. 1280 ist Wessobrunner Besitz in *Engelmütigen* genannt, von dem ein Scheffel Vogteihaber zu bezahlen war (Kurbayern AA 4735 Bl. 44v). Vom dortigen Hof erhielt das Kloster 1397 60 Pfennig jährlicher Gült (KL W 3 b Bl. 11r); im 15. Jahrhundert waren es 6 Schilling Pfennig (z. B. KL W 16/6 Bl. 10v zu 1450). Im Leibgedingsbrief von 1438 wird erwähnt, daß das Gut Englmuting *gantz verwagsen und vil jar in unwesen* sei (KL W 17 Bl. 14r). 1494 war es zusammen mit Neuhausen an das Kloster Fürstenfeld versetzt, doch blieb es weiterhin als Wiesmahl in Wessobrunner Eigentum (KL W 16/49 Bl. 34v zu 1494 mit Randvermerk des 17. Jahrhunderts).

Epfenhausen (4 km nö Landsberg). Zwischen 1100 und 1127 erhielt Wessobrunn von einem Petto einen Teil seines Besitzes in *Ephenhusen* (KL W 3 a S. 13). Ein weiteres Gut kam für die Präbende um 1134 aus dem Besitz des Edlen Richer und seiner Frau Gisela hinzu (ebd. S. 37; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 20 und 148). Später ist hier kein Besitz mehr nachweisbar.

**Eresing (10 km öno Landsberg). Schon in der Güterentfremdungsliste unter Herzog Arnulf (907–937) sind 1½ Huben in *Eringisingen* nachgewiesen (BSB, Clm 22021 Bl. 5 a). Vermutlich dieser Besitz wurde von einer Irmgard zwischen 960 und ca. 1127 dem Kloster wieder überstellt (KL W 3 a S. 16; vgl. auch Höppl, Traditionen S. 145). Um 1280 waren von zwei Lehen ein Schef-

fel Vogteihaber zu bezahlen (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 44v). 1397 erhielt Wessobrunn aus zwei Huben jährlich ein Pfund Wachs (KL W 3 b Bl. 8r). 1617 wurden zwei Tagwerk Wiesen für 25 Gulden, 1727 drei Juchert Acker dazugekauft (Rückvermerke auf KU W 1617 Dezember 8 und 1630 Dezember 29). Diese Güter behielt das Kloster bis zur Säkularisation (Kurbayern HK HABH 200 Bl. 82v–89v).

Eresried (14 km w Fürstfeldbruck). Im Zinsregister des 18. Jahrhunderts wird auch eine Abgabe in Eresried genannt (KL Fasz. 806/21). Mehr ist dazu nicht bekannt.

**Erpfting (3 km sw Landsberg). Zwischen ca. 960 und ca. 1100 schenkte der Laie Ulrich seine Güter in *Erpftingen* als Seelgerät (KL W 3 a S. 18). Um 1110 wurde ein Wessobrunner Gut durch den bayerischen Herzog Welf I. mit Zustimmung des Untervogts Pabo von Stoffen entfremdet und einem Augsburger Ministerialen überlassen, dessen Sohn Konrad um 1129/30 das Gut zurückgab (KL W 3 a S. 47). Von vier Höfen hatte das Kloster um 1280 vier Scheffel Vogteihaber abzugeben (Kurbayern, ÄA 4735 Bl. 45r). 1397 besaß Wessobrunn dort insgesamt drei Höfe, zwei Huben und zwei Lehen (KL W 3 b Bl. 8v). 1429 stiftete Wernher Eisen zwei Huben in Erpfting, aus deren Erlös das Kloster um das Michaelsfest einen ewigen Jahrtag mit gesungener Vigil abhalten sollte. Falls der Jahrtag nicht gefeiert würde, sollten die Einkünfte an die Pfarrkirche in Landsberg fallen (KL Fasz. 806/20). Weitere Güter wurden noch im gleichen Jahr sowie 1494 erworben (KU W 209, 434), zwei Höfe 1558 an Jakob von Landau zu Waal verkauft (GU Landsberg 331), der schon die Vogtei darüber hatte (KL W 53 zu 1555). Auch ein Weiher gehörte zum Wessobrunner Besitz, der 1589 an die Rehlinger von Windach zu Lehen gegeben war (Lehenregistratur Verz. 12 Nr. 184 Bl. 54r–54v) und 1603 neu vermarktet wurde (KL W 12/9). Laut Grundbuch von 1743 wurde er später ausgetrocknet und als fünf Tagwerk Acker genutzt (KL W 12/6 Bl. 205r–210r). Auch 1792 sind noch Wessobrunner Lehen in Erpfting genannt (Lehenregistratur Verz. 12 Nr. 192 S. 185). In der Konkription von 1752 sind als Wessobrunner Besitz ein Drittel-, ein Viertel-, drei Sechzehntel- und ein Zweiunddreißigstel-Hof sowie die dazugehörigen Ländereien verzeichnet (Kurbayern HK HABH 200 Bl. 514v–532r).

**Eselsberg (6 km w Wessobrunn). Aus dem Hof im Weiler *Eselsberg* sind im Salbuch von 1465 drei Gülten verzeichnet (KL W 16/21 Bl. 58v). Durch Zusammenlegung sind seit 1512 nur noch zwei Gülten von den beiden dortigen Grunduntertanen bzw. den beiden Behausungen aufgeführt (KL W 10 Bl. 144r–144v), die das Kloster bis zu seiner Aufhebung behielt (KL W 12/7 Bl. 510v–512r).

**+Ettenried (4 km nö Geltendorf). Eine halbe Hube in *Etinriet* ist schon in der Entfremdungsliste von ca. 907–937 aufgeführt (BSB, Clm 22021 Bl. 5 a).

Der Besitz muß dem Kloster bis spätestens 1280 restituiert worden sein, denn laut dem Herzogsurbar mußte Wessobrunn damals immerhin vier Scheffel Vogteihaber davon bezahlen (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 44v). 1397 besaß das Kloster dort einen kleinen und einen großen Hof (KL W 3 b Bl. 11r). Seit 1443 wird nur noch ein öder Hof genannt, von dessen Gütern aber immer noch Gülten gezahlt wurden (KL W 16/1 Bl. 24v). 1714 ertauschte das Kloster gegen Güter in Geltendorf zusätzliche Güter in Ettenried, von denen es Zehnteinkünfte erhielt. Die Ettenrieder Äcker werden zwar als vor allem in nassen Jahren als nicht so gut zu bebauen geschildert, doch brachte der Tausch insofern Vorteile, weil die Güter direkt an die Moorenweiser Zehntgüter anschlossen und der Zehnt nach Moorenweis abgeführt werden konnte (KL W 13/4 hinten, S. 4–5 und 22–23). Diese Zehntabgaben werden auch noch 1781 erwähnt (KL W 28/14).

Farchant (4 km n Garmisch-Partenkirchen). Anlässlich des Klostereintritts seiner Tochter Mathilde übergab Bernhard von Weilheim ca. 1156/57 dem Kloster ein Gut in *Forchaim* (KL W 3 a S. 62; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 65). Die Vogtei über diese Güter verkaufte Heinrich von Seefeld 1308 an Bischof Emicho von Freising (Mon.Boica 7 S. 401–404). 1420 verzichtete Wessobrunn zugunsten des Klosters Ettal auf seinen recht entfernt liegenden Besitz in Farchant (KU W 198).

+Faretshausen (ca. 10 km nö Landsberg). Um 1136/38 ertauschte Wessobrunn von Bertha von Stoffen u. a. ein Gut in *Varolleshusen* (KL W 3 a S. 38; zur Datierung und Identifizierung vgl. Höppl, Traditionen S. 22–23). Von diesem Besitz waren um 1280 2 ½ Scheffel Vogteihaber zu liefern (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 44v). Abgaben aus den dortigen Gütern sind in den Salbüchern bis 1465 aufgeführt (KL W 16/21 Bl. 6v). An den Ort, der wohl im 16. Jahrhundert wüst wurde, erinnert heute nur noch der Flurname Faretshausener Hölzer sö Machelberg (Höppl, Traditionen S. 23).

**Feistenau (6 km s Wessobrunn). Der Weiler in der Riederschaft Forst gehörte zur Hofmark Wessobrunn. 1494 wurde das Gut *Vaistenaw*, das Wessobrunn zu drei Vierteln gekauft hatte, gegen 15 Schilling Pfennig zu Leibrecht vergeben (KL W 17 Bl. 97r–97v). 1500 kaufte Abt Heinrich einen Achtelhof für insgesamt 50 Gulden von seinen bisherigen drei Besitzern (Leutner, Historia S. 370). 1512 erhielt das Kloster von dort 5 Gulden Stiftungsgeld (KL W 3 c Bl. 36r). Die beiden Viertel-Höfe blieben bis zur Säkularisation in Wessobrunner Besitz (KL W 12/7 Bl. 401r–404r).

Fendt (Ober- und Unterfendt, 6 km w Weilheim). Um 1155/56 übergab Herzog Welf VI. ein Gut in *Nidervend* (KL W 3 a S. 61). Besitz ist später nur noch im benachbarten Oberfendt mit einer Hube nachweisbar (KU W 175 zu 1412), die im Grundbuch von 1743 noch als eine Wiesmahd genannt wird (KL W 12/7 Bl. 393r).

- **Feuchten (3 km ssö Wessobrunn). Das Gut Feuchten, das zur Riederschaft Forst und somit zur Hofmark Wessobrunn gehörte, wurde 1441 gegen 6 Münchner Pfennige jährlicher Abgabe zu Leibrecht verliehen (KL W 17 Bl. 24v). 1512 erhielt das Kloster davon 2 Pfund Pfennige (KL W 3 c Bl. 33r). Die Hofgröße wurde in der Hofmarksbeschreibung von 1602 mit etwas größer als ein Viertel-Hof angegeben (KL W 8/1 Bl. 15r–15v). Der Besitz blieb unverändert bis zur Säkularisation (KL W 12/7 Bl. 417r).
- **Filz (4 km ssw Wessobrunn). Die Einöde *Vilz* (Leuthenmayr, Forst S. 13), *beim Pentschbrosi*, die zur Hofmark Wessobrunn gehörte, wird in allen Grundbüchern des 18. Jahrhunderts genannt (z. B. 1743: KL W 12/7 Bl. 443r; 1781: KL W 28/14). Die Hofgröße wird in den Konskriptionen mit einem Sechzehntel-Hof angegeben (Kurbayern HK HABH 410 Bl. 205v–206r).
- **Finning (Ober- und Unterfinning, 10 km ö Landsberg). Eine Halbhube in *Vinningen* wird um 907/37 als entfremdet bezeichnet (BSB, Clm 22021 Bl. 5 a). Um 1240/50 erhielt das Kloster von Ulrich von Finning anlässlich des Eintritts seiner Tochter Gerbirga die Vogtei über eine Mühle in Unterfinning (KL W 3 a S. 128). 1577 wurden die Güter in Ober- und Unterfinning spezifiziert (KL W 6 Bl. 304r–305v). 1752 sind neben Gütern in Oberfinning ein Viertel-, in Unterfinning ein halber Hof nachweisbar (Kurbayern HK HABH 198 Bl. 231v–214r und 248v–249r).
- Finsing (10 km ssw Erding). Aus *Funsingen* hatte Wessobrunn um 1231/37 als Vogteiabgabe vier Lämmer zu geben (Mon.Boica 36/1 S. 56). Dieser Besitz gehörte zum Propstamt jenseits der Isar (Höppl, Traditionen S. 169, 171), ist aber später nicht mehr nachweisbar.
- Fischen (8 km n Weilheim). Nach den Angaben des Stiftbuchs von 1512 erhielt Wessobrunn aus Fischen zwei Abgaben von 9 bzw. 7 Schilling Pfennig Stiftgeld (KL W 3 c Bl. 28v). Näheres ist nicht bekannt.
- **Forst (2 km s Wessobrunn). Die Riederschaft Forst¹³⁾ gehörte zur Hofmark Wessobrunn (vgl. auch § 27) und bestand aus zahlreichen Einöden und Weilern, die unter ihren speziellen Namen aufgelistet sind. Hier werden nur Besitzungen ohne genauere Zuordnung erwähnt. Vom Besitz in *Vorst* zahlte Wessobrunn um 1280 zwei Scheffel Vogteihaber (Kurbayern AA 4735 Bl. 45r). 1356 übergab Heinrich, der Kirchherr von Pössing, dem Kloster als Seelgerät einen Hof auf dem Forst, der vorher Wessobrunner Lehen war, von dessen Einkünften bis zu seinem Tod zu Petri Stuhlfeier Vigil, Morgenmesse und Dreißigster gefeiert werden sollte; nach seinem Tod sollten diese Feiern auf seinen Todestag übertragen werden (KU W 113). Der Hof *auf dem slitgraben ze Forst* wurde 1388 gegen jährliche Lieferung von 9 Sack Korn, 4 Sack

¹³⁾ Eine genaue historisch-geographische Beschreibung s. LEUTHENMAYR, Forst passim.

Fesen,¹⁴⁾ 4 Sack Hafer, 1 Sack Gerste und die sonst üblichen Steuern für 15 Jahre verliehen (KU W 132). 1397 und 1428 wurde zu Forst eine größere *curia* als Wessobrunner Besitz verzeichnet (KL W 3 b Bl. 3v; KL W 17 Bl. 3r), der 1595 als *ein weiter gezurckh, also auch die ansitz und wonungen weit voneinander glegen, aber soweit sich erstreckt, dem Closter Wessesprun mit grundt- und gerichtsoberhanden undergeben* charakterisiert wird (KL W 7 1/2 Bl. 1r). Von einem Lehen *Haett* im Forst, das 1428 erstmals erwähnt wird (KL W 17 Bl. 3v), erhielt das Kloster 1512 16 Schillinge Pfennig und Naturalabgaben (KL W 3 c Bl. 34r). Die Gegend wird 1602 als bergig und kaum für den Ackerbau geeignet beschrieben, so daß die Einwohner aus ihren Gütern nicht den nötigen Lebensunterhalt erwerben können (KL W 8/2 Bl. 1r). 1752 umfaßte das Hofmarksdorf sechs halbe, 26 Viertel-, 27 Achtel- und 17 Sechzehntel-Höfe (Kurbayern HK HABH 200 Bl. 278v–283r).

Friedberg (2 km ö Augsburg). 1397 besaß Wessobrunn in *Fridberg* sechs Juchert Acker (KL W 3 b Bl. 14v). Näheres ist nicht bekannt.

**Gaispoint (= heute: Wessobrunn). Der neben dem Kloster liegende Ort gehörte zur Hofmark Wessobrunn. Einzelnachweise von dortigem Besitz sind seit 1450 überliefert, als das Kloster von einem Anger zu *Gaispewnt* jährlich 3 Münchner Pfennige erhielt (KU W 260). Von einem Haus mit Hofstatt und drei Angerflecken in Gaispoint stiftete Lorenz Leyrer 1478 einen ewigen Jahrtag für sich, der im Kloster gefeiert werden sollte (KL Fasz. 806/20). Zahlreiche Gütererwerbungen, teils als Seelgerät, meist aber als Kauf, sind für 1479–1559 nachweisbar (z. B. KU W 364, 424, 1515 Februar 19, 1546 Juni 4 oder 1559 Mai 9). Als Jahrtag für Martin Zwinger erhielt Wessobrunn 1510 ein Haus mit Baumgarten, wofür Vigil, Seelenamt und von jedem Priesterkonventualen eine Messe gelesen werden sollten (KL Fasz. 806/20). Nach dem Steuerbuch von 1537 erhielt das Kloster von 43 Untertanen in Gaispoint Abgaben, darunter auch vom Mühlgericht (GL Landsberg 15 Prod. 1 Bl. 9r–10v). Für eine Ursula Zwingerin, die 20 Gulden von einer Sölde in Gaispoint vermacht hatte, wurde ab 1655 auf dem Heilig-Geist-Altar eine Jahrmesse gehalten (KL Fasz. 806/20). Um 1800 waren alle 66 Häuser zum Kloster Wessobrunn grundbar (Neu, Gaispoint S. 6). 1803 wurden alle dortigen Güter von P. Anselm Ellinger vermessen und von P. Placidus Rauch auf Karten festgehalten (Plansammlung 4557–4558, 5468–5469, 5471–5474 und 6242).

Gallenbach (4 km sw Aichach). Seit 1397 ist in *Gallenpach* ein Gut nachgewiesen (KL W 3 b Bl. 17r), das 1446 zu Leibrecht verliehen wurde (KU W 243). Im Salbuch von 1500 wird es als zu Kleinberghofen gehörig gekennzeichnet (KL W 15/2 Bl. 26r). Wann und unter welchem Rechtstitel dieser Besitz ver-

¹⁴⁾ Dinkel, Spelt; vgl. SCHMELLER, Wörterbuch 1 Sp. 767.

loren ging, ist nicht geklärt; in der Konskription von 1752 ist das Gut nicht mehr aufgeführt (Kurbayern HK HABH 140).

+ „Galtprunnen“. 1133 übertrug Hazecha, die Witwe Bertholds von Stoffen, dem Kloster als Seelgerät ihr Gut *ad Galtprunnen* (KL W 3 a S. 37). Um 1168/70 nahm Adalbert Musal das dortige Ödland¹⁵⁾ heimlich in Besitz (ebd. S. 75). 1512 erhielt Wessobrunn von dort einen Gulden und Naturalabgaben jährlicher Gült (KL W 3 c Bl. 16r), 1515 kaufte Abt Kaspar acht Tagwerk Wiese für 20 Gulden dazu (KL W 31/II). Letztmals erwähnt wird der Besitz 1577 (KL W 6 Bl. 413r); danach ist er wohl verödet.

**Garmisch. Schon in der Güterentfremdungsliste von 907/37 sind zwei Huben in *Germarescoune* genannt (BSB, Clm 22021 Bl. 5 a), über deren Rückwerb nichts bekannt ist. 1308 beurkundete Bischof Emicho von Freising den Kauf der Vogtei über die dortigen Wessobrunner Güter (Mon.Boica 7 S. 401–404). Diese Besitzungen, deren Vogteiwechsel und deren Verleihungen mehrfach im 14. und 15. Jahrhundert belegt sind, behielt das Kloster bis zur Säkularisation (KL Fasz. 804/5).

Gauting (10 km sw München). 1141 übergab Gisela von Seefeld ihren Besitz in *Guttingin* dem Kloster (KL W 3 a S. 53; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 29), den noch im gleichen Jahr Papst Innozenz II. in seinem Schutzprivileg bestätigte (KU W 3) und der zur Sonderverwaltung des Kämmerers gehörte (KL W 3 a S. 36). Im 15. und 16. Jahrhundert sind mehrfach Verleihungen von zwei Höfen in Gauting nachweisbar (z. B. KL W 17 Bl. 43v zu 1422, Kurbayern U 20397 zu 1512). Die Einnahmen betragen 1512 vier Gulden (KL W 3 c Bl. 28v). 1535 mußte das Kloster auch diese beiden Höfe versetzen, um 1000 Gulden an den bayerischen Herzog zahlen zu können (KL W 33/1). Über eine Wiedereinlösung ist nichts bekannt.

**Geiger (4 km s Wessobrunn). Die Einöde Geiger am Höfl gehörte zur Riederschaft Forst und somit zur Hofmark Wessobrunn. 1428 besaß das Kloster dort den ganzen Hof (KL W 17 Bl. 3r), aus dem es 1512 jährlich 2 Gulden, 45 Pfennig und Naturalabgaben erhielt (KL W 3 c Bl. 34r). Der Hof blieb bis zur Säkularisation beim Kloster, wurde aber 1773 nur noch als Viertel-Hof eingestuft (Kurbayern HK HABH 410 Bl. 203v–204r).

**Geltendorf (14 km nö Landsberg). Die Zehnteinkünfte aus *Geltendorf* wurden dem Kloster 1179 im Schutzprivileg Papst Alexanders III. bestätigt (KU W 7). Um 1280 hatte es von seinen dortigen Besitzungen vier Metzen Vogtei-

¹⁵⁾ Wegen des gleichzeitigen Eintrags einer Güterverleihung an Musal in *Puzze*, das HÖPPL (Traditionen S. 78) mit Peiß (sö München) identifiziert, sollen diese beiden Einträge auf das Peiß benachbarte Kaltenbrunn zu beziehen sein, in dem Wessobrunn später keine Güter mehr hatte (HÖPPL, Traditionen S. 18 und 79). Eine Kontinuität in dem Flurnamen bei der abgegangenen Schwaige Thann/w Dießen, die Höppl ablehnt, erscheint mir sinnvoller.

haber abzuführen (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 44v). 1397 und 1441 bestand der dortige Besitz zusätzlich aus einer Hube (KL W 3 b Bl. 11r und KL W 17 Bl. 16r); 1443 erhielt Wessobrunn von zwei Hofstätten je ein Pfund Wachs als jährliche Abgabe (KL W 16/1 Bl. 8r), 1517 werden außerdem noch zwei weitere Güter genannt (KL W 3 c Bl. 21v–22r). Eine genaue Güterrenovation ist für 1577 erhalten (KL W 6 Bl. 111r–118v). 1671 besaß Wessobrunn einen ganzen, einen halben Hof und eine Sölde (KL W 18 Bl. 59v–64r). Dieser Besitz hielt sich bis zur Säkularisation (Kurbayern HK HABH 199 Bl. 893r–918r).

**Geretshausen (9 km nö Landsberg). Schon zwischen ca. 960 und 1127 erhielt das Kloster Grundbesitz und ein Gut in *Gerenshusen* von einem Priester Magenhard und einem Adalbrecht (KL W 3 a S. 18 und 19). Um 1280 mußte es vom dortigen Besitz zwei Scheffel Vogteihaber abführen (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 44v). 1397 besaß Wessobrunn dort neben Gütern, die zur Aufbesserung der Pfarrpfünde dienten (vgl. § 27), noch zwei Höfe, davon einen mit der Gerichtsbarkeit (KL W 3 b Bl. 10r), 1441 ertauschte es vom bayerischen Herzog zwei weitere Höfe (KL W 17 Bl. 25r–26r), so daß im Salbuch von 1450 insgesamt vier Höfe, eine Hofstatt, die Rumpfmühle und $\frac{2}{3}$ des Zehnten als Wessobrunner Besitz verzeichnet sind (KL W 16/6 Bl. 5r–6r). Nach einem Brand ließ Abt Wolfgang 1532 einen neuen Zehntstadel bauen (KL W 31/2). 1671 besaß das Kloster lt. Steuerbuch fünf ganze Höfe, eine Mühle, zwei Sölden und sieben Söldenhäuser (KL W 18 Bl. 32r–59r), im Grundbuch von 1743 werden acht Höfe, acht Sölden und Güter genannt (KL W 12/6 Bl. 121r–149r). Bis zur Säkularisation war Wessobrunn der größte Grundherr in Geretshausen (Höppl, Traditionen S. 101).

Gießen (OT von Übersee, 2 km s Chiemsee). Um 1100/27 erhielt Wessobrunn von dem Laien Wernhard I. von Stoffen eine Hube in *Cussum* (KL W 3 a S. 18; zur Identifizierung des Ortsnamens vgl. Höppl, Traditionen S. 151). Später ist dort kein Besitz mehr nachweisbar.

+Giggenbach (ca. 1,5 km s Wessobrunn). Die Einöde *beym Gigenbach* gehörte zur Riederschaft Forst und somit zur Hofmark. 1752 und 1773 bestand sie aus einem halben Hof (Kurbayern HK HABH 410 Bl. 204v–205r). Noch 1867 wird sie aufgeführt (Heyberger, Ortslexikon Sp. 330); seit wann sie wüst liegt, konnte nicht ermittelt werden.

**Gimmenhausen (10 km w Dießen). 1441 ertauschte Wessobrunn vom bayerischen Herzog zwei Höfe in *Gymanhausen* (KL W 17 Bl. 25r–26r), von denen es laut Salbuch von 1443 je 3 Pfund Pfennig als jährliche Gülten erhielt (KL W 16/1 Bl. 109r–109v). 1671 besaß das Kloster dort vier halbe Höfe (KL W 18 Bl. 66r–71r), 1696 kaufte es die Jurisdiktion darüber (Fried-Hiereth, HA Landsberg S. 100). 1752 waren alle sechs Anwesen, vier halbe, ein Achtel- und ein Sechzehntel-Hof, in Wessobrunner Besitz (ebd. S. 185).

- **Glon** (Gde. Baidlkirch, 16 km sö Augsburg). Um 1280 hatte Wessobrunn von seinen Besitzungen in *Glan* 1 ½ Scheffel Vogteihaber zu zahlen (Kurbayern AA 4735 Bl. 44v). 1397 besaß es dort einen großen und einen kleinen Hof mit der Gerichtsbarkeit sowie ein Lehen (KL W 3 b Bl. 13r). Vom kleinen Hof erhielt es laut Leibgedingsbrief von 1443 und laut Stiftbuch von 1512 jährlich 3 Münchner Pfennig (KL W 17 Bl. 34r), vom großen Hof 7 Gulden (KL W 3 c Bl. 27r). 1752 werden in der Konskription je ein ganzer, halber, Viertel- und Sechzehntel-Hof als Wessobrunner Besitz angegeben, die zusammen mit zwei Gütern des Augsburger Domkapitels das gesamte Dorf ausmachten (Kurbayern HK HABH 169 Bl. 89v–90r).
- **Gmain** (3 km sw Wessobrunn). Der Weiler *Gmain* gehörte zur Riederschaft Forst und somit zur Hofmark Wessobrunn. Ist 1428 nur ein Lehen als Wessobrunner Besitz aufgeführt (KL W 17 Bl. 3v), sind seit 1512 zwei Gülten von 10 und 45 Pfennig verzeichnet (KL W 3 c Bl. 35r). Bis zur Säkularisation hielten sich die beiden Hofstätten (KL W 12/7 Bl. 495r–496v).
- Götzens** (7 km sw Innsbruck). Um 1140 erhielt der Klostersvogt Heinrich von Stoffen im Tausch gegen eine Hube in Petzenhausen eine Hube in *Gezines*, die nach seinem Tod wieder an die Präbende zurückfallen sollte (KL W 3 a S. 48). 1176 wurde diese Übertragung bestätigt (ebd. S. 93). Das Obereigentum an dieser Hube ließ sich Wessobrunn jeweils kurz nach diesen Übertragungen 1141 und 1179 von Papst Innozenz II. bzw. Alexander III. bestätigen (KU W 3 und 7). 1192 wurde die lebenslange Nutzung auf die Erben des verstorbenen Vogts ausgedehnt (KU W 8); erst 1313 erhielt das Kloster das Gut zurück und übertrug es einem dortigen Einwohner (Ottenthal-Redlich, Archivberichte 1 S. 403–404 nach Originalen im Schloßarchiv Dornsborg, Naturns). 1315 und 1318 verkaufte das Kloster je ein Gut an Schwicker von Liebenberg bzw. Friedrich Propst, dessen Schwiegersohn (ebd. S. 404 und 406). Danach ist kein Besitz in Götzens mehr nachweisbar.
- **Grabhof** (3 km s Wessobrunn). Der Weiler gehörte zur Riederschaft Forst und somit zur Hofmark Wessobrunn. 1428 ist er mit seinem ganzen Hof als Wessobrunner Besitz aufgeführt (KL W 17 Bl. 3r). Seit 1512 sind jeweils zwei Gülten aus Grabhof verzeichnet (KL W 3 c Bl. 34v), die bis zur Säkularisation blieben (KL W 12/7 Bl. 479v–482r). Die Hofgrößen wurden 1773 mit einem Viertel- und einem Achtel-Hof angegeben (Kurbayern HK HABH 410 Bl. 203v).
- Gräfelfing** (sw München). In *Grefolfingen* besaß Wessobrunn im 15. Jahrhundert einen Hof, von dem es jährlich 6 Schilling Pfennig, 50 Eier und 3 Hühner erhielt (KL W 16/1 Bl. 74v zu 1443). Diesen Hof verkaufte Abt Peter Wittiber (1493–1498) auf herzoglichen Geheiß an einen Münchner Bürger (späterer Zusatz zum Leibgedingsbrief von 1446: KL W 17 Bl. 40v).

Grasleiten (4 km nw Uffing am Staffelsee). 1277 verliet das Kloster seine Schwaige zu *Grasleyten* für 52 Pfund Münchner Pfennig jährlicher Gült an Ritter Ulrich von Witolzhofen (KU Polling 33). Weiteres ist nicht bekannt.

**Graß (25 km sö München). Um 1125/27 erhielt Wessobrunn im Tausch gegen Güter in Heinrichshofen und Hofstetten von Wolfrigid von Bergen die Hälfte seines Guts in *Graxzes*, dessen andere Hälfte er sich bis zu seinem Tode vorbehielt (KL W 4 Bl. 81r–81v). Einkünfte aus diesem Besitz wurden um 1150/55 zum Kauf von Salz verwandt (KL W 3 a S. 36). Laut Leibgedingsbrief von 1384 erhielt Wessobrunn daraus ein Pfund Münchner Pfennig jährlicher Gült (KU W 130). 1508 erwarb Abt Kaspar für 20 Pfund Pfennig einen halben und einen Drittel-Hof, die zu Erbrecht vergeben wurden (KL W 24 Bl. 44v). Seit 1512 sind fünf Güter in Wessobrunner Besitz nachgewiesen (KL W 3 c Bl. 28v), 1612 sind es nur noch drei Güter (GL Aibling 3 Bl. 247r–257r), die bis zur Säkularisation blieben (Kurbayern HK HABH 138 Bl. 194v–195r).

**Gratsch (3 km nw Meran). Vom Hof zu *Gratz* mußten Pfarrer Greymolt von St. Peter bei Schloß Tirol und seine beiden Söhne im Jahre 1327 als Leibgeding 4 Urn Wein geben (KU W 70). 1330 stiftete er dem Kloster eine Torkel neben dem Wessobrunner Hof in Gratsch, von deren Einkünften an jedem Samstag eine Seelenmesse für ihn in der Marienkapelle gehalten werden sollte (KU W 77). 1359 betrug die Einkünfte aus dieser Kelter 5 Pfund Berner Pfennige, die der Oblay zustanden (KU W 117), während 1443 die Einkünfte mit 12 Urn Wein und 7 Pfund Berner Pfennigen angegeben werden (KL W 16/1 Bl. 137v). Spätestens seit Beginn des 16. Jahrhunderts ist ein zweiter Hof in Gratsch nachweisbar (KU W 1523 Oktober 19). Um den Transport des aus diesen Gütern gewonnenen, für das Kloster wichtigen Weins kam es 1524 zu Streit mit der Stadt Hall/Tirol, der so beigelegt wurde, daß Wessobrunn dafür keinen Zoll, sondern lediglich eine jährliche Ehrung von 50 Renken, dazu im Jahre 1524 einmalig ein Wildschwein an die Haller bzw. ihre Zöllner zu liefern hatte (KU W 1524 Mai 2). 1530 wurde der Erlös aus dem Etschwein in der Höhe von 51 Gulden für die landesherrliche Türkensteuer verwandt (KL W 31/II). 1583 und 1589 wurden die beiden Güter durch Zukäufe arrondiert (KU W 1583 September 25 und 1589 Januar 14), 1699 und 1716–1719 folgten weitere Erwerbungen von Weinbergen, Gütern und dem Wasserrecht aus einer Quelle (KU W 1699 Januar 19, 1716 November 28, 1718 Dezember 18 und 1719 Januar 1), 1721 zwei große Weinberge, der Lanacker und die Praidte, für 4800 Gulden (KL Fasz. 802/4). Das Mutlehen verkaufte Wessobrunn dagegen 1719 für 3100 Gulden an den Meraner Ratsbürger Johannes Schgör (KL Fasz. 802/5), der 1713 auch als Verwalter der Wessobrunner Güter genannt wird (StA Bozen, Kommissionsschr. 1304). 1725 erwarb Wessobrunn vom Kloster Stams den Weinzehnten bei St. Peter

in Gratsch (KU W 1725 März 7) und erhielt auch die zu diesem Besitz gehörigen Dokumente (StiftsA Stams, Arc. A. LXIX n. 4), 1731 folgten noch einige Güter (KU W 1731 Januar 20); wegen strittiger Zehnten in Gratsch schlossen die beiden Klöster 1752 einen Vertrag (StiftsA Stams, Arc. A. LXIX n. 5). Wegen ausstehender Grundzinse aus Gütern in Gratsch kam es 1749 zu einer Steuerklage der Stadt Meran gegen Wessobrunn (StadtA Meran, Nr. X/82). 1767 kam das recht umfangreiche sog. Stamsergut oder Gassengut für 5500 Gulden und 1000 Gulden Zehntablösung dazu (KU W 1767 Februar 23). 1789 schloß das Kloster mit dem Wirt zum Goldenen Adler in Meran einen Vertrag über die Abnahme des Weins aus Gratsch, damit er nicht durch zu lange Lagerung zu Essig würde (KU W 1789 Juni 22).

Der Besitz in Gratsch hatte für Wessobrunn solche Bedeutung, daß nicht nur die Ökonome, sondern auch die Äbte sich häufiger dort aufhielten; Abt Beda erhielt von Bischof Johann Anton von Chur 1756 sogar die Erlaubnis, in der Gratscher Kapelle mit einem tragbaren Altar die Messe zu feiern; ausgenommen waren lediglich die Sonntage und die Feiertage der 1. und 2. Klasse (KU W 1756 Mai 24).

Im Kataster von 1779 sind drei größere Güter und mehrere kleine Besitzungen verzeichnet, die zusammen auf 9648 Gulden 27 Kreuzer Wert geschätzt werden (StA Bozen, Kataster Meran Nr. 2). Um 1800 besaß Wessobrunn noch zwei große Weingüter, den Glatzenhof und das Gassengut, von zusammen rund 22 Tagwerk, deren Ertrag 1801 etwa 7900 Maß Wein ausmachte.¹⁶⁾

Gries (1 km w Bozen). Eine Hube Weinberge in *Griaß* erwarb Wessobrunn im April 1226 für 27 Silbermark von Reinpret Ger von Gerenstane (KL W 3 a S. 133–134). 1278 schickte Abt Wernher die beiden Mönche Konrad und Ulrich nach Gries, um den dortigen Besitz *Truye* zu vermessen und an einen Berthold zu verleihen (KL W 34). Einen wohl ebenfalls in dieser Zeit erworbenen Hof, den sog. Engelsburger Hof (KL W 1 a S. 43), verlich das Kloster 1310 gegen jährliche Zahlung von 12 Urn Wein (Leutner, Historia S. 296) sowie 1331 (KU W 80). Während im Salbuch von 1443 noch eine Gült von 2 Pfund Berner Pfennigen aus Gries aufgeführt wird (KL W 16/49 Bl. 88r), steht im Archivverzeichnis von 1499 bei den Gries betreffenden Urkunden *nihil valent* (KL W 1 a S. 43). Spätere Nachweise sind nicht bekannt.

+ Gruben (ca. 1 km nw Steinach am Brenner). Im Salbuch von 1443 ist eine jährliche Gült von 3 Pfund Berner aus *Eingrueben*,¹⁷⁾ 1494 sind zwei Gülten

¹⁶⁾ Dietmar STUTZER, Weingüter bayerischer Prälatenklöster in Südtirol. 1980 S. 184–185.

¹⁷⁾ Zur Identifizierung der Einöde vgl. Peter ANICH – Blasius HUEBER, Atlas Tyrolensis. Wien 1774.

- von 3 bzw. 7 Pfund Berner genannt (KL W 16/1 Bl. 136r und 16/49 Bl. 86v). 1499 ist Gruben noch einmal aufgeführt (KL W 1 a S. 44); mehr ist nicht bekannt.
- Grubmühle (1 km w Rott). Im 18. Jahrhundert erhielt Wessobrunn in *Grueb-muhl* bei (Apfeldorf-)Hausen drei Gülden (KL Fasz. 806/21), die in der 1667 angelegten Beschreibung des Landgerichts Rauhenlechsberg noch nicht erwähnt sind (Kurbayern HK HABH 85 Bl. 11r–12r). Über Erwerb und weiteres Schicksal dieser Gülden ist nichts bekannt.
- + Gründl (s. Moorenweis). Um 1280 hatte Wessobrunn aus *Grinteln* zwei Scheffel Vogteihaber zu zahlen (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 44v). 1397 besaß es dort zwei Höfe und ein Holzlehen (KL W 3 b Bl. 11v), 1512 ist noch ein Hof mit dazugehörigem Besitz nachweisbar (KL W 3 c Bl. 20v). Noch 1562 kaufte das Kloster für 110 Gulden vier Juchert Acker als Arrondierung der Güter in Gründl (KU W 1562 November 28). Wann der Ort wüst wurde, ist nicht bekannt. Die Güter wurden danach wohl von Moorenweis aus verwaltet. Laut Wallner (Siedlungsgeschichte Nr. 806) gibt es heute noch den Flurnamen nördlich von Brandenburg.
- **Grunertshofen (12 km w Fürstenfeldbruck). Aus *Grunhartshoven* hatte das Kloster um 1280 einen Scheffel Vogteihaber zu liefern (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 44v). Noch 1750–1782 ist dort ein Wessobrunner Grunduntertan aufgeführt (KL W 12/5 S. 514).
- Günzlhofen (11 km nw Fürstenfeldbruck). Um 1136/38 vertauschte Wessobrunn an Bertha von Stoffen u. a. Güter in *Gunzilhofen* (KL W 3 a S. 38). Zeitpunkt des Erwerbs und Umfang dieses Besitzes sind unbekannt. Erst 1321 gibt es eine neue Erwähnung von Günzlhofen, als Eberhard von Widersberg seine dortigen Eigenleute der klösterlichen Jurisdiktion unterwarf (KU W 59).
- **Guggenberg (2,5 km s Wessobrunn). Schon in der Güterentfremdungsliste von 907/37 ist eine halbe Hube in *Cucunberch* genannt (BSB, Clm 22021 Bl. 5 a). Um 1280 entrichtete Wessobrunn vom dortigen Besitz einen Scheffel Vogteihaber (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 45r). 1397 wird die Besitzgröße mit einem Hof und einem Lehen angegeben (KL W 3 b Bl. 3r), in der Hofmarksbeschreibung von 1602 sind zwei Untertanengüter genannt (KL W 8/1 Bl. 12v–13r), die sich bis zur Säkularisation hielten (KL W 12/4 S. 296). Die Hofgrößen werden im 18. Jahrhundert mit einem halben bzw. Sechzehntel-Hof angegeben (Kurbayern HK HABH 410 Bl. 205v–206r).
- **Habach (8 km sw Penzberg). Wessobrunner Lehen in Habach sind seit dem frühesten überlieferten Lehenregister von 1589 nachgewiesen. Von den drei Tagwerk Holz und sieben Tagwerk Wiesmahd waren 10 Gulden Taxe zu zahlen (Lehenregistratur Verz. 12 Nr. 184 Bl. 30v–31r). Dieser Besitz ist auch 1638 (ebd. Nr. 187 S. 53–54) und 1792 (ebd. Nr. 192 S. 183) aufgeführt.

Hagen (1,5 km ö Murnau). Um 1171 übergab Ulrich von Antdorf am Begräbnistag seiner ermordeten Brüder dem Kloster Güter in *Haga* und Mareit unter Vorbehalt der Vogtei (KL W 3 a S. 76). Weitere Erwähnungen dieses Besitzes sind nicht bekannt (Höppl, Traditionen S. 89).

Hagenach (6 km sw Fürstenfeldbruck). Zwischen 960 und 1127 übergab der Laie Ogo dem Kloster den Hof *Hagenaha* (KL W 3 a S. 9), der im 15. Jahrhundert in den Ort Landsberied aufging (Höppl, Traditionen S. 142). Weitere Erwähnungen dieses Besitzes sind nicht bekannt.

**Hagenheim (8 km sö Landsberg). Zwischen 1065 und 1070 werden 17 Wessobrunner Zensualen in *Hagenhaim* genannt (BSB, Clm 22021 Bl. 10r). Etwa zur gleichen Zeit übereignete der Priester Daring dem Kloster Besitz in Hagenheim (KL W 3 a S. 10), von dem um 1280 laut Herzogsurbar 3 ½ Scheffel Vogteihaber entrichtet wurden (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 44v). 1397 wird der Besitz in dem als Amtssitz bezeichneten Ort mit je einem großen und kleinen Hof, zwei Huben, zwei Lehen, der Mosmühle und einem Drittel des Gerichts angegeben (KL W 3 b Bl. 6v). Im 17. Jahrhundert kamen einige Arrondierungskäufe zustande (Rückvermerk auf KU W 1581 April 22 zu 1622 und KU W 1623 Januar 10). Für 1743 sind sechs Höfe, acht Sölden und dazugehörige Güter verzeichnet (KL W 12/6 Bl. 268r–285v), die wohl bis zur Säkularisation in Wessobrunner Besitz blieben.

**Hagenlehen (3,5 km sw Wessobrunn). 1336 kaufte Abt Werner das offensichtlich vorher entfremdete Hagenlehen zurück (KL W 34). Der Weiler gehörte zur Riederschaft Forst und somit zur Hofmark Wessobrunn. Die Hofstatt mit Lehen ist bis zur Säkularisation als Wessobrunner Besitz nachweisbar (KL W 12/4 S. 331).

**Haid (1 km n Wessobrunn). Der Ort gehörte zur Hofmark Wessobrunn und war bis zur Säkularisation vollständig zum Kloster grundbar. Seit 1397 sind Natural- und Geldrechnisse nachweisbar (KL W 3 b Bl. 1v–2r), die meist aus Schmalzlieferungen und Scharwerken bestanden (KU W 285, 302, 321). Johann Feichtmayr auf der Haid vermachte 1490 dem Kloster ein Haus, aus dessen Einkünften ein ewiger Jahrtag für ihn gehalten werden sollte (KL Fasz. 806/20). 1537 erhielt das Kloster von 34 Untertanen in Haid Abgaben (GL Landsberg 15 Prod. 1 Bl. 11r–12r). 1743 bestand der Ort aus drei Hofstätten, vier Behausungen und 43 Sölden (KL W 12/7 Bl. 589r–616v), in denen zu 92% Maurer und Stukkateure wohnten (Neu, Haid S. 83). Im Mai 1804 baten die 47 Häusler vergeblich um Reduzierung des Scharwerkgeldes, das sie besonders bedrückte, da sie bisher nie unter dem Scharwerk (pro Jahr ein Tag Getreideernte, ein halber Tag Mähen, zwei Tage Düngen) gelitten, sondern im Gegenteil von der guten Kost während der Scharwerkstage ihre Familien miternährt hatten; zudem sei ihnen seit der Aufhebung des Klosters jede Verdienstmöglichkeit genommen (KL Fasz. 807/22).

- **+Hanslehen/Hauslehen (2 km sö Wessobrunn). Von dem zur Riederschaft Forst und somit zur Klosterhofmark gehörigen Weiler *Hannlehn* war um 1280 ein halber Scheffel Vogteihaber zu entrichten (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 45r). 1428 hatte Wessobrunn in *Handleben* zwei Lehen (KL W 17 Bl. 3r), von denen es 1465 als Abgaben 7 Münchner Pfennige, 50 Eier, 3 Hühner und 3 Käse erhielt (KL W 16/21 Bl. 50v). Seit 1595 ist nur noch ein Viertel-Hof dort nachweisbar (KL W 8/1 Bl. 12r–12v), der bis zur Säkularisation zum Kloster gehörte (Kurbayern HK HABH 410 Bl. 201v). Der Platz, auf dem der Hof stand, war 1957 noch erkennbar; heute ist dort lediglich Wald (Schweizer, Flurnamen S. 127).
- **Harberg (6 km nw Murnau). Der Ort gehörte zur Klosterhofmark Iffeldorf, deren Geschicke er teilte. 1694 gab es Beschwerden wegen Belästigung eines Delinquenten im kurfürstlichen Landgericht Weilheim, der von Harberg nach Wessobrunn geführt worden war (KL W 22 1/2).
- Hattenhofen (10 km nw Fürstenfeldbruck). In der Mitte des 12. Jahrhunderts übertrug Hildebrand von Kitzighofen dem Kloster ein Gut in *Hattinhusen* (KL W 3 a S. 94), das wegen der Nähe zu dem gleichzeitig übergebenen Ebersried mit diesem Ort zu identifizieren ist (Höppl, Traditionen S. 56). Von diesem Gut zahlte man um 1280 einen Scheffel Vogteihaber (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 44v). Schon im Herzogsurbar von 1330 ist dieses Gut nicht mehr genannt (Höppl, Traditionen S. 56).
- Hattenhofen (15 km nnw Landsberg). 1439 verließ Wessobrunn seinen Hof genannt *Hatenhausen*, gelegen zwischen Dünzelbach und Egling, zu Leibgeding (KL W 17 Bl. 13r). 1500 erhielt es davon eine jährlich Gült von 4 Gulden (KL W 15/2, 2. Hälfte, Bl. 22r). Letztmalig wird dieser Hof 1629 genannt, als davon 1 Schilling 5 Pfennig als Gült gezahlt wurden (KL W 17 1/3 Bl. 24v).
- **Hausen bei Geltendorf (14 km nö Landsberg). Seit ca. 1500 ist hier Wessobrunner Besitz nachweisbar (KL W 14 Bl. 92v). 1620 ertauschte das Kloster von Herzog Maximilian ein weiteres Gütlein (KU W 1620 November 2). Noch bei der Konskription von 1752 sind dort ein ganzer Hof und einige Äcker nachweisbar (Kurbayern HK HABH 199 Bl. 923v–932r).
- **Heimatshausen (3 km ö Friedberg). Aus *Hamelzhausen*, das zur Pfarrei Paar gehörte (vgl. § 27), bezog Wessobrunn den großen Zehnten, der 1512 6 Pfund Pfennige (KL W 3 c Bl. 26v), 1629 70 Gulden einbrachte (KL W 17 1/3 Bl. 78v). 1743 wurde der Zehnt in den Zehntstadel in Paar geliefert (KL W 12/6 II Bl. 379r).
- **Heinrichshofen (19 km w Fürstenfeldbruck). Schon vor 1128 erhielt Wessobrunn von dem Laien Hartmann ein Gut in *Heilricheshoven* (KL W 3 a S. 9). 1192 wird dieser Besitz, der damals zwei Höfe umfaßte, in der Liste der von Vogt Heinrich von Stoffen entfremdeten und nach dessen Tod von seinen

Erben zurückgegebenen Güter genannt (KU W 8). 1397 gehörten dem Kloster dort ein großer und ein kleiner Hof, eine Hofstatt, Mühlen und das Gericht (KL W 3 b Bl. 12v). Im 16. Jahrhundert kamen einige Güter durch Arrondierungskäufe hinzu (StadtA M, Hist. Ver. U 4438; KU W 1593 März 14). Dieser Besitz hielt sich bis zur Säkularisation (Kurbayern HK HABH 410 Bl. 19r–24r).

**Hergertswiesen (10 km ösö Friedberg). Aus dem zur Pfarrei Paar gehörigen Ort erhielt Wessobrunn den großen Zehnten, der 1629 10 Gulden einbrachte (KL W 17 1/3 Bl. 75r). Er wurde laut Grundbuch von 1743 in den Zehntstadel in Paar abgeliefert (KL W 12/6 II Bl. 327r).

**Heuwinkl (6 km s Starnberger See). Das neben der Kapelle (s. § 27) gelegene Anwesen in der Größe eines Zweiunddreißigstel-Hofes gehörte zur Hofmark Iffeldorf (Albrecht, HA Weilheim S. 22) und somit von 1653 bis 1803 zu Wessobrunn.

**Hirschau (Gde. Reichling, 14 km s Landsberg). Eine halbe Hube *ad Hirssouva* ist um 907/37 in der Güterentfremdungsliste aufgeführt (BSB, Clm 22021 Bl. 5 a). Erst ab 1546 ist in diesem Weiler wieder Wessobrunner Besitz nachweisbar, als Paul Hirschauer seine dortige Wiese dem Kloster verkaufte (KU W 1546 Mai 5). Noch in der Konskription von 1752 sind 20 Tagwerk Wiesen als Besitz verzeichnet (Kurbayern HK HABH 227 Bl. 131v).

„Hirschberg“ (7 km ö Weilheim?). 1280 mußte von *Hirzberch* ein Scheffel Vogteihaber entrichtet werden (Kurbayern AA 4735 Bl. 45r). 1397 ist der Hof *Hyrspberg* als kleiner Hof mit den üblichen Diensten und Gerichtsabgaben belegt (KL W 3 b Bl. 1r). Weitere Quellen wurden nicht ermittelt.

Hirtlbach (12 km nw Dachau). 1397 besaß Wessobrunn in *Huertelpach* ein Lehen (KL W 3 b Bl. 17r), das bis zum Jahre 1500 nachweisbar ist (KL W 15/2 II Bl. 26r). Damals wurde es als zu Kleinberghofen gehörig bezeichnet.

**Hochdorf (15 km nw Fürstenfeldbruck). Seit spätestens 1334 ist ein dem Kloster eigener Hof zu *Hohdarf* mit der Gerichtsbarkeit nachweisbar (KU W 89), von dem 1443 als Gült 2 rheinische Gulden erzielt wurden (KL W 16/1 Bl. 24v). Um den Blumbesuch in dem dazugehörigen Lintachholz gab es zu Ende des 15. Jahrhunderts mehrfach Streit zwischen Wessobrunn und den Anrainern, den Herzog Albrecht IV. 1490 und 1493 schlichtete (KU Dießen 382, KU Fürstenfeld 1462). Noch 1752 ist der ganze Hof in Wessobrunner Besitz nachweisbar (Kurbayern HK HABH 209 Bl. 163v).

+Hochgemein (3 km sö Steinach am Brenner). Laut Salbuch von 1443 erhielt Wessobrunn von zwei Gütern in *Hochgemein*¹⁸⁾ 7 bzw. 5 Pfund Berner (KL W 16/1 Bl. 136v). Noch 1499 ist ein Leibgedingrevers über Güter an

¹⁸⁾ Zur Identifizierung vgl. den Atlas Tyrolensis (wie Anm. 17). Heute weist noch der Bergname Hochgemeiner Joch auf die Einöde hin.

der Brennerstraße, u. a. in *Hohengmain*, überliefert (KL W 1 a S. 44). Spätere Nachweise fehlen.

Höchgreut (2 km n Wessobrunn). Um 1325 übergab Berthold der Greuter, ein Bruder Abt Werners II., dem Kloster als Seelgerät den Hof in *Greute* (KL W 3 a S. 12), den 1329 Bertholds Witwe Agnes als ihre Widerlegung zurückforderte (Leutner, *Historia* 2 S. 75–76) – offensichtlich ohne Erfolg, denn 1397 wird die *curia Geräut* mit ihren Abgaben als Wessobrunner Besitz aufgeführt (KL W 3 b Bl. 1r). Als Arrondierung kaufte 1499 Heinrich Zäch noch als Administrator mehrere Güter in *Hochgreit* für 38 Goldgulden (KL W 24 Bl. 37r).

Höhenmoos (9 km sö Rosenheim). Um 1138/39 übergab der Wessobrunner Vogt Wernhard von Stoffen dem Kloster anlässlich des Klostereintritts seiner Schwester Richinsa Güter zu Durchholzen und *Hochenmoß* (KL W 3 a S. 48; zur Datierung und Lokalisierung vgl. Höppl, *Traditionen* S. 26). Dieser Hof wird auch im Güterverwaltungsplan von ca. 1150/55 erwähnt (KL W 3 a S. 36), ist aber später nicht mehr nachweisbar.

Hörbach (14 km nw Fürstenfeldbruck). Einkünfte aus der Vogtei über einen Hof zu *Hurben* werden 1501 erwähnt (KU W 1501 März 20). Auch 1512 sind geringe Natural- und Geldabgaben genannt (KL W 3 c Bl. 23v).

Hötting (2 km nw Innsbruck). Um 1156/57 übergab Heinrich von Weilheim bei seinem Klostereintritt ein Gut in *Hetiningen* (KL W 3 a S. 62; zur Datierung vgl. Höppl, *Traditionen* S. 65). Dieser Besitz wurde 1397 als Kammerland bezeichnet (KL W 3 b Bl. 16r), von dem 1443 insgesamt 30 Kreuzer und 12 ½ Pfund Berner erlöst wurden (KL W 16/1 Bl. 135v). 1723 erhielt Wessobrunn von insgesamt sieben dortigen Grundholden Abgaben (StiftsA Stams, Canc. A. LXIX n. 1). 1725 wurde dieser Besitz an das Kloster Stams vertauscht (ebd., Rot. app. K. LXIX n. 1).

**Hof (4 km s Wessobrunn). In dem zur Riederschaft Forst und somit zur Hofmark Wessobrunn gehörigen Weiler *Hoff* ist seit 1428 ein ganzer Hof nachweisbar (KL W 17 Bl. 3r), von dem 1512 Stiftungsgeld und Naturalabgaben bezahlt wurden (KL W 3 c Bl. 34r). Im 18. Jahrhundert gab es dort zwei Höfe, deren Größe 1743 mit einem Viertel- und einem Achtel-Hof (KL W 12/7 Bl. 471v–475r), 1773 mit zwei Achtel-Höfen angegeben wurde (Kurbayern HK HABH 410 Bl. 203v–204r).

**Hofen (5 km sw Wessobrunn). 1509 verkauften Jörg Schilcher und Christoph Zopf dem Kloster für 45 rheinische Gulden ihr Haus, Hof, Stadel und alles Zubehör in *Hofen aufm Birckland* (KU W 1509 Januar 5). Noch in der Kon-
skription von 1752 sind dort je ein Viertel- und Achtel-Hof als Wessobrunner Besitz nachweisbar (Fried-Hiereth, HA Landsberg S. 209).

**Hofstetten (8 km sö Landsberg). Um 1125/27 vergab das Kloster gegen 2 Pfund Pfennige seinen Besitz in Heinrichshofen und *Hovesteten* (BSB, Clm

22021 Bl. 11r). Um 1240/50 schenkten die Eltern der Nonne Gerbirga als Seelgerät ein Gut (KL W 3 a S. 128), von dem um 1280 ein Scheffel Vogteihaber zu zahlen war (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 44v). Dieses Lehen ist auch noch im Lehenbuch von 1792 nachweisbar (Lehenregistratur Verz. 12 Nr. 192 S. 119). Dank mehrerer Zukäufe war im 18. Jahrhundert der Wessobrunner Besitz auf fünf Hofstätten, sechs Sölden und dazugehörige Güter angewachsen (KL W 12/6 Bl. 287r–300v).

+Hohenberg (bei Moorenweis). Von *Hobenberch* war um 1280 ein Scheffel Vogteihaber zu liefern (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 44v). Vermutlich ist damit die Wüstung bei Moorenweis gemeint (Wallner, Siedlungsgeschichte Nr. 8). Mehr ist nicht bekannt.

**Hohenzell (15 km sw Fürstenfeldbruck). 1179 bestätigte Papst Alexander III. dem Kloster auch seinen Besitz in *Hoanella* (KU W 7), der wohl aus Zehnteinkünften bestand, da die Kapelle Mariae Heimsuchung Filiale der Wessobrunner Pfarrei Moorenweis war. Um 1280 waren von den dortigen Gütern zwei Scheffel Vogteihaber zu entrichten (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 44v). 1397 sind je ein kleiner und ein großer Hof im Klosterbesitz nachweisbar (KL W 3 b Bl. 11v), die 1552 als ganzer und ein Sechzehntel-Hof klassifiziert werden (Fried-Hiereth, HA Landsberg S. 171); 1439 wird auch zwei Drittel des Zehnten erwähnt (KL W 17 Bl. 20r). Um Trieb und Blum¹⁹ besuch in der zum Amt Penzing gehörigen Einöde schlichtete der herzogliche Pfleger von Friedberg 1521 einen Streit zwischen Kloster und der Gemeinde Moorenweis (StadtA M, Hist. Ver. U 4429 und 4440). 1599 vertauschte Wessobrunn an Georg Müller von Schöffelding seine neun Tagwerk Wiesen bei Schöffelding gegen drei Juchert Acker auf der Zell¹⁹) (KU W 1599 März 1), deren Neubruchzehnt 1541 zwischen dem Pfarrer von Schöffelding und dem Bruderhaus in Landsberg strittig war (KU W 1541 Juli 18). Am Ende des 18. Jahrhunderts besaß Wessobrunn immer noch zwei halbe Höfe (Kurbayern HK HABH 199 Bl. 842v–843r).

Holzburg (9 km sö Friedberg). Um 1142–1146 übertrug Hermann von Sandorf dem Kloster ein Gut zu *Holtzpurg* (KL W 3 a S. 57). Später ist dort kein Besitz mehr nachweisbar.

Holzen (12 km sö Ebersberg). In Holzen muß Wessobrunn in seiner Frühzeit Besitz gehabt haben, den Abt Adelmar vor 825 an Bischof Hitto von Freising verkaufte (Bitterauf, Freising 1 S. 446–447). Später ist hier kein Besitz mehr nachweisbar (Höppl, Traditionen S. 169–170).

**Holzlehen (4 km s Wessobrunn). In dem zur Riederschaft Forst und damit zur Hofmark Wessobrunn gehörigen Weiler *Holtzlechen* hatte das Kloster

¹⁹) Zur Identifizierung vgl. Wolf-Armin Frhr. v. REITZENSTEIN, Die Ortsnamen mit „Zell“ in Bayern (Bl|Oberdt|NamenForsch 32/33. 1995/1996 S. 5–144 Nr. 78).

1428 zwei Huben (KL W 17 Bl. 3v). Nach späteren Aufsplitterungen der Güter sind 1773 dort vier Achtel- und zwei Sechzehntel-Höfe nachweisbar (Kurbayern HK HABH 410 Bl. 203v–204r).

Honsolgen (7 km sw Landsberg). Um 1176/80 erhielt Wessobrunn von Otto von Iging ein Gut in *Hunsoln*, das er mit der Maßgabe dieser Weitergabe von dem Kleriker Liutold von Honsolgen erhalten hatte (KL W 3 a S. 91). 1397 besaß das Kloster dort zwei Huben (KL W 3 b Bl. 8v), im Salbuch von 1450 und im Stiftbuch von 1512 sind recht bedeutende Abgaben von zwei Höfen erwähnt (KL W 16/6 Bl. 24v und KL W 3 c Bl. 11v–12r). Seit 1493 ist der dortige Besitz an das Kloster Steingaden verpfändet, das wohl nach der Bestätigung von 1537 in das volle Eigentum eintrat (KU W 1537 Mai 18).

**+, „Hopfengreut“ (ca. 4 km nördlich Wessobrunn?). Aus *Hopfengeriut* war 1280 ein Fuder Vogteihaber zu zahlen (Kurbayern AA 4735 Bl. 45r). 1397 wird dort ein Hof genannt (KL W 3 b Bl. 4r), den 1544 der Wessobrunner Pfründner Marx Ahamer innehatte (KL W 17 Bl. 139r) und der bis zur Säkularisation zur Hofmark Wessobrunn gehörte. Er wurde damals mit dem heute nicht mehr nachweisbaren Oberstillern gleichgesetzt (KL W 28/XIV).

**Hub (3 km s Wessobrunn). Seit 1428 ist in *Hueb* eine Hube nachgewiesen (KL W 17 Bl. 3v). Der gesamte Weiler gehörte zur Riederschaft Forst und somit zur Hofmark Wessobrunn. Laut Hofmarksbeschreibung von 1602 gab es dort eine ganze und eine halbe Hube (KL W 8/1 Bl. 16v–17r), die sich bis zur Säkularisation hielten (KL W 12/4 S. 289).

**Hübschenried (4 km nnw Dießen). Um 1280 war aus *Hubschenriede* nur ein halber Scheffel Vogteihaber zu entrichten (Kurbayern AA 4735 Bl. 44v). 1376 tauschte Ulrich der Greuter mit dem Kloster sein Gut Schwelken gegen das Erblehen in Hübschenried (Leutner, *Historia* S. 320). 1397 besaß Wessobrunn dort einen Hof mit der Gerichtsbarkeit (KL W 3 b Bl. 7v), von dem 1439 eine jährliche Gült von 1 Pfund Münchner Pfennige gezahlt wurde (KL W 17 Bl. 10r). 1671 sind zwei halbe Höfe dort nachweisbar (KL W 18 Bl. 105r–106v), die bis zur Säkularisation in Klosterbesitz blieben (KL W 12/4 S. 232–233).

Huglfing (6 km s Weilheim). Nach dem Stiftbuch der Hofmark Iffeldorf standen Wessobrunn 1581–1587 vom Wirt zu Huglfing Zehnt-Abgaben zu (KL Fasz. 806/21).

**Hungermühle (10 km sö Landsberg). Die Lehen in der Einöde *Hungermül* umfaßten 1589 14 Tagwerk Wiese, 4 ½ Juchert Acker und einige kleinere Güter, die insgesamt 7 Gulden Taxe brachten und 1627 für 12 Gulden verliehen wurden (Lehenregistratur Verz. 12 Nr. 184 Bl. 43r). Auch in den Lehenbüchern von 1638, 1674 und 1792 werden diese Güter aufgeführt (ebd. Nr. 187 S. 69–71, Nr. 188 Bl. 17v und Nr. 192 S. 115–117). Noch 1802 gibt es Wessobrunner Grundholden dort (KL Fasz. 804/5).

- + Hungerwinkel (bei Paterzell, 3 km sö Wessobrunn). Um 1150/55 wurden laut Güterverwaltungsplan 30 Pfennig von *Hungerswinchele* zur Bezahlung von Leibeigenen verwandt (KL W 3 a S. 36). Um 1280 hatte das Kloster einen Scheffel Vogteihaber von dem dortigen Hof zu entrichten (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 45r). 1397 sind dort drei Lehen nachweisbar (KL W 3 b Bl. 4r). Im 16. Jahrhundert bezeichnet dieser Name nur noch einen Bannwald der Klosterhofmark (KL W 17 Bl. 4r).
- **Iffeldorf (5 km s Starnberger See). Die früheren Besitzer der Hofmark Iffeldorf, die Herren von Höhenkirchen, mußten 1639 infolge des Dreißigjährigen Krieges ihren Besitz an Kurfürst Ferdinand Maria verkaufen, von dessen Nachfolger 1653 Wessobrunn diesen wegen der reichen Fischbestände in den Osterseen wichtigen Besitz zusammen mit der völligen Jurisdiktion (Kurbayern GehLA 1229 Bl. 261v) für 20 000 Gulden erwarb (Leutner, Historia S. 424). 1749 erwarb Wessobrunn vom Kloster Ettal das gesamte Fischereirecht in allen Iffeldorfer Seen, das es bisher nur zur Hälfte besessen hatte (KL W 43 S. 14). Insgesamt gehörten bis zur Säkularisation neben den sonstigen Gütern 12 Fischweiher zur Hofmark (KL Fasz. 806/12; Hofmarksbeschreibungen: KL W 12/13 zu 1727, KL W 21 Prod. 8–11 zu 1760).
- + Ilsungsried (bei Wessobrunn). Um 1280 war aus der Einöde *Ilsungsriede* ein Scheffel Vogteihaber zu liefern (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 45r). Mehr ist nicht bekannt.
- Innsbruck. Als Einkünfte aus dem Sitz eines Wessobrunner Faktors sind lediglich 2 Kreuzer von dem Beständer eines unbekanntes Objekts im Jahre 1700 nachgewiesen (KL Fasz. 803/5).
- **Issing (10 km sö Landsberg). Um 1131/32 übergab Beatrix von Stoffen dem Kloster eine Hube zu *Vssingin* (KL W 3 a S. 38). Um 1280 waren von den dortigen Besitzungen 1 ½ Scheffel Vogteihaber zu entrichten (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 44v). Durch zahlreiche Arrondierungskäufe des 14. und 15. Jahrhunderts besaß Wessobrunn dort 1552 sieben ganze, drei halbe und 27 Sechzehntel-Höfe (Fried-Hiereth, HA Landsberg S. 154). Die Lehen sind in allen erhaltenen Lehenbüchern 1589–1792 aufgeführt (Lehenregistratur Verz. 12 Nr. 184, 187, 188, 192). Durch weitere Zukäufe und Tausch blieb Wessobrunn bis zur Säkularisation der größte Grundherr in Issing (Höppl, Traditionen S. 17).
- Jaibing (15 km ö Erding?). Zwischen 1100 und 1127 ist eine Besitzübertragung eines Subdiakon Konrad in Perlach und *ad Leibingen* anzusetzen (KL W 3 a S. 13; zur Identifizierung des Ortsnamens und zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 149). Späterer Besitz ist dort nicht nachweisbar.
- **Jedelstetten (10 km nö Landsberg). Nur aus dem 18. Jahrhundert sind Nachweise über Besitz in *Edlstötten* (= Jedelstetten?) im Landgericht Landsberg überliefert: Eine Gült (KL Fasz. 806/21) von fünf Tagwerk Holz wird

- für 1766 und 1777 genannt (KL W 12/5 S. 281), 1781 werden die Wessobrunner Untertanen im ehemals jesuitischen *Edelstetten* aufgeführt (KL W 28/14).
- **Jesenwang (8 km w Fürstenfeldbruck). Laut Herzogsurbar von ca. 1280 mußten aus *Vsenwanch* zwei Scheffel Vogteihaber entrichtet werden (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 44v). 1397 besaß Wessobrunn dort einen kleinen und einen großen Hof (KL W 3 b Bl. 14r). Zwei Grunduntertanen behielt das Kloster bis zur Säkularisation (KL W 12/5 S. 475–476).
- Kaltenberg (12 km nö Landsberg). Zehnteinkünfte aus *Kaltenberc* wurden dem Kloster 1179 im Schutzprivileg Alexanders III. bestätigt (KU W 7). Diese Abgabe aus vier Juchert Acker (KL W 3 c Bl. 22v zu 1512) ist bis 1629 nachweisbar (KL W 17 1/3 Bl. 24v). Spätere Nachweise fehlen.
- **Kaltenbrunn (4 km sw Wessobrunn). Seit 1512 sind Abgaben aus der zur Riederschaft Forst und somit zur Hofmark Wessobrunn gehörigen Weiler nachweisbar (KL W 3 c Bl. 34v). Dieser Besitz blieb dem Kloster bis zur Säkularisation (Kurbayern HK HABH 410 Bl. 204v–205r).
- **Kaufering (4 km n Landsberg). 1501 erwarb Wessobrunn die Vogtei über einen Hof zu Kaufering (KU W 1501 März 20), von der es 1512 einen Sack Hafer und 6 Schilling Pfennig erhielt (KL W 3 c Bl. 19r). Diesen Hof mit Vogtei verkaufte das Kloster 1547 an Hans Haidenbacher (GemeindeA Kaufering, U 1547 Mai 1). Noch 1799 ist ein Grunduntertan dort nachweisbar (KL W 12/5 S. 52).
- Kematen (10 km w Innsbruck). Zwischen 1185 und 1200 starb Hartnid von Steinebach, der als Seelgerät dem Kloster zwei Güter in Pfaffenhofen und *Cheimnatim* gegeben hatte (KL W 3 a S. 20; zur Identifizierung vgl. Höppl, Traditionen S. 151–152). Dieser Hof wurde 1326 an Friedrich von Völs vergeben (StiftsA Stams, Canc. A. LXXII n. 1). 1725 vertauschte das Kloster den Besitz in Kematen zusammen mit den übrigen Inntaler Gütern gegen Güter in Gratsch mit dem Kloster Stams (ebd., Rot. app. K. LXIX n. 1).
- **Klaft (7 km w Wessobrunn). Der Besitz in der Einöde Klaft und der benachbarten Säge- und Mahlmühle ist seit 1575 nachweisbar (KL W 10 Bl. 143v). Er bestand 1752 aus je einem Viertel- und Achtelhof und war meist in gutem Zustand, wenn nicht Lechüberschwemmungen für Schäden sorgten (Neu, Landsberg S. 79). Klaft bleibt bis zur Säkularisation beim Kloster und brachte 1801 als jährliche Abgabe 17 Gulden und 6 Klafter Holz im Wert von 36 Kreuzern ein (KL W 16/61 S. 351).
- + „Klaynfeld“. 1387 erhielt das Kloster von einem Hof in *Clainenvelt*, der zwischen Hofstetten und Lengenfeld aufgeführt ist, 60 Pfennig jährlich (KL W 3 b, Bl. 6v). Im Salbuch von 1450 ist nur noch eine Wiesmahd dort genannt (KL W 16/6 Bl. 20r).
- Kleinberghofen (15 km nw Dachau). Schon vor 1147 ist in *Berchoven* ein Gut nachweisbar, das Wessobrunn für 50 Mark von Graf Gebhard I. von

Burghausen gekauft hat (Höppl, Traditionen S. 92). 1171/72 verpfändete das Kloster dieses Gut zusammen mit benachbarten Gütern für 100 Pfund Silber an den Augsburgsberger Dommeier Ulrich von Hausen (KL W 3 a S. 78–79). 1397 waren dort ein großer Hof mit der Gerichtsbarkeit, drei weitere Höfe, eine Mühle, ein Lehen und eine Hofstatt in Wessobrunner Besitz (KL W 3 b Bl. 17r–17v). Nach kleineren Arrondierungskäufen im 15. Jahrhundert (KU W 163 zu 1403 und KL W 31/I zu 1455) mußte 1535 der gesamte Besitz verpfändet werden, um landesherrliche Abgaben in Höhe von 1000 Gulden bezahlen zu können (KL W 33/I). Danach sind nur noch kirchliche Rechte nachweisbar (vgl. § 27).

**Klotzau (13 km sw Fürstenfeldbruck). Grundholden in der Einöde *Klotzau* im Landgericht Landsberg werden 1802 genannt (KL Fasz. 804/5). Näheres ist nicht bekannt.

+Köpfling (4 km sw Peiting). Um 1155/56 übergab Herzog Welf VI. anlässlich des Klostereintritts seiner Schwester Wulfhild (s. § 35) das Gut *Cheffing* (KL W 3 a S. 60). Im Urbar von 1397 wird der Besitz mit einem Hof und einer Hube spezifiziert (KL W 3 b Bl. 2v). 1466 mußten herzogliche Räte Streitigkeiten zwischen den Grundherren von Peiting, zu denen auch Wessobrunn wegen Köpfling gehörte, um Trieb und Weide klären (GU Rauhenlechsberg 224). Seit 1493 war Köpfling an das Stift Steingaden verpfändet (KL W 3 c Bl. 12r; vgl. auch KU W 1537 Mai 18).

Kohlgrub (10 km w Murnau). Der Wessobrunner Konventuale Gabriel Schmid vermachte 1519 seinem Kloster seine sechs Tagwerk Wiesen, von denen 12 Kreuzer oder ein Pfund Wachs jährlich geliefert wurden (KU W 1519 August 29). Dieser Besitz ist noch 1686 nachweisbar (KU W 1686 April 29), seit 1642 mit einem Umfang von sieben Tagwerk (KU W 1642). 1781 wird er als veräußert bezeichnet (KL W 28/14).

Kollbach (7 km sw Reibach). Zwischen 960 und 1127 erhielt Wessobrunn vom Laien Walther ein Gut in *Cholobach* (KL W 3 a S. 14. Zur Datierung und Identifizierung vgl. Höppl, Traditionen S. 144). Spätere Erwähnungen sind nicht bekannt.

+Koppenhof (6 km w Landsberg). 1493 verkaufte Wessobrunn dem Kloster Steingaden einen Gulden jährlicher Gült von seinem Hof in *Koppenhoven*, die 1537 wieder zurückgekauft wurde (KU W 1537 Mai 18). Über Erwerb und weiteren Besitz dieses Hofes ist nichts bekannt.²⁰⁾

**Kottgeisering (10 km sw Fürstenfeldbruck). Gülden aus *Geyseringen* sind im Stiftbuch von 1512 nachgewiesen (KL W 3 c Bl. 21r). Schon 1482 wird Wessobrunn ohne nähere Spezifikation als Anlieger von Fürstenfelder Gütern genannt (KU Fürstenfeld 1325). 1577 erhielt das Kloster den Zehnten von

²⁰⁾ Zur Identifizierung vgl. STEICHELE-SCHRÖDER, Bisthum Augsburg 8 S. 182.

sieben Juchert Acker (KL W 6 Bl. 106r). Nach Zuerwerb von drei Juchert Acker (KU W 1598 September 7) wurde der Besitz im Grundbuch von 1743 mit einem ganzen Hof mit dem Zehnt (KL W 12/6 II Bl. 184r), in der Konkskription von 1752 aber nur mit sechs Juchert Acker angegeben (Kurbayern HK HABH 198 Bl. 457v).

**Kreuzberg (1 km w Wessobrunn). Die Einöde gehörte zur Hofmark (BSB, Clm 22021 Bl. 12r). Um 1280 waren von dort drei Scheffel Vogteihaber zu liefern (Kurbayern AA 4735 Bl. 45r). 1397 sind in *Kräuczperg* ein großer, ein kleiner Hof und ein Lehen nachweisbar (KL W 3 b Bl. 4r). 1537 erhielt Wessobrunn von sechs Untertanen Abgaben (GL Landsberg 15 Prod. 1 Bl. 8v). In der Konkskription von 1773 sind ein Gut und vier Hofstätten angegeben (Kurbayern HK HABH 410 Bl. 210v–211r).

**Kronau (4 km w Peißenberg). Im Stüftbuch von 1802 sind zwei Tagwerk Wiese in der Einöde *Krönan*²¹) genannt, von denen Wessobrunn 14 Kreuzer Stüftgeld erhielt (KL W 16/61 S. 296). Über den Erwerbungsstermin ist nichts bekannt.

Kurzenried (2 km s Peiting). Aus *Churtzenried* erhielt Wessobrunn 1494 jährlich 2 rheinische Gulden (KL W 16/49 Bl. 61v). Das Gut war 1493–1537 an Kloster Steingaden verpfändet (KU W 1537 Mai 18). Weitere Nachrichten wurden nicht ermittelt.

+Laibens (ca. 3 km sö Innsbruck, oberhalb von Aldrans). Zwischen 1164 und 1167 übertrug Abt Liutold sein Gut in *Leibines* dem Konrad von Vellenberg zu dessen Lebzeiten (KL W 3 a S. 81; zu Datierung und Identifizierung vgl. Höppl, Traditionen S. 79–80). Später ist dort kein Besitz mehr nachweisbar.

Lamerdingen (11 km nw Landsberg). Im Salbuch von 1397 wird in *Ladmatingen* eine Hube als Besitz aufgeführt (KL W 3 b Bl. 8v), von der 1450 jährlich 4 Plappert (kleine Schillinge) geliefert wurden (KL W 16/6 Bl. 25r). Das sog. Wessobrunner Gütle war 1489 vogteibar zum Gut Kleinkitzighofen, also reichsvogteibar (Steichele-Schröder, Bisthum Augsburg 8 S. 353 Anm. 20). 1493 wurde es an das Kloster Steingaden verkauft (KU W 1537 Mai 18).

Lana (Ober- und Niederlana, 6 km s Meran). Um 1182/87 übertrug Gertrud von Lichtenstein zur Ausstattung ihrer beiden in Wessobrunn lebenden Töchter Irmingard und Willebirg ihren Hof mit allem Zubehör (Acker, Weinberg, Vogtei) in *Obernlenen* (KL W 3 a S. 101), von dem 1443 vier Urn Wein geliefert wurden (KL W 16/1 Bl. 137r). 1507 vermachte Johann Kungster dem Kloster eine jährliche Abgabe von ein Urn Wein aus Oberlana, wofür ihm ein ewiger Jahrtag gehalten werden sollte (KU W 1507 September 24). Besitz in Niederlana ist mit einem halben Hof seit 1298 nachweisbar (Höppl, Traditionen S. 116): Der sogen. Lenzerhof, später Pallgut genannt, wurde

²¹) Zur Identifizierung vgl. SCHWEIZER, Flurnamen S. 152.

1318 bei einer Verleihung als *copiosum ac fertile praedium* bezeichnet (StiftsA Stams, K. XIX n. 1). Die davon zustehende Zinsleistung von 14 Urn Most wurde 1722 mit 300 Gulden abgelöst (KU W 1722 Oktober 16). 1725 wurde dieser Besitz an das Kloster Stams vertauscht (StiftsA Stams, Arc. K. LXIX n. 2).

**Landsberg a. Lech. Zusätzlich zu den kirchlichen Rechten (vgl. § 27) erwarb Wessobrunn zahlreiche Häuser und Abgaben, die verstärkt im 15. Jahrhundert nachweisbar sind (z. B. KU W 191 zu 1419, KU W 234 und KL W 16/1 Bl. 7v zu 1443). Einen Gulden jährlichen Zins von einem Haus in Landsberg erhielt Wessobrunn seit 1467 von Johann Ehmann, wofür ihm um das Georgsfest ein ewiger Jahrtag mit gesungener Vigil und gesungener Messe sowie vier ausgesetzten brennenden Kerzen abgehalten werden sollte (KU W 313). Die Gülten wurden 1520 im Stiftbuch (KL W 3 c Bl. 10v–11r), die Güter 1577 im Salbuch verzeichnet (KL W 7 Bl. 146r–146v). Einzelne Güter wurden 1564 bzw. 1576 an das Landsberger Spital vertauscht (StadtA Landsberg, Urk. 856 und 929). Um die im Zehntstadel gesammelten Einkünfte gab es 1610 einen Prozeß mit der Stadt, die dem Kloster nicht erlauben wollte, die Einkünfte nach Wessobrunn zu schaffen, sondern deren Verkauf zugunsten armer Bürger erzwingen wollte. Dabei wurde aber entschieden, daß dieser Brauch *de gratia*, nicht *de privilegio* geübt wurde (KU W 1610 August 27). Wessobrunn blieb bis zur Säkularisation in Landsberg begütert.

**Landsberied (7 km w Fürstenfeldbruck). Um 1280 waren aus *Lempfritsriede* vier Metzen Vogteihaber zu bezahlen (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 44v). 1443 wurde der dortige Besitz mit einem Hof und einer Hofstatt spezifiziert (KL W 16/1 Bl. 38r), von dem 1512 sechs Gulden jährlicher Gült erzielt wurden (KL W 3 c Bl. 26r). Im Laufe des 16. Jahrhunderts wurden mehrere Güter hinzuerworben bzw. vertauscht (z. B. KU W 1515 Januar 15, KU W 1544 Dezember 1), doch ist im Steuerbuch von 1671 nur ein ganzer Hof aufgeführt (KL W 18 Bl. 181v), der auch in der Konkription von 1752 zusammen mit nicht spezifiziertem Besitz im benachbarten Baberried genannt wird (Kurbayern HK HABH 199 Bl. 883v–884r).

**Langwied (10 km w Fürstenfeldbruck). Im Salbuch von 1397 sind unter *Lanckwaid* ein Hof und die Gerichtsbarkeit verzeichnet (KL W 3 b Bl. 17v), der bis zur Konkription von 1752 nachweisbar ist (Kurbayern HK HABH 200 Bl. 671v). 1620 erwarb Wessobrunn zusätzlich eine Mühle mit Zubehör für 1000 Gulden (KL W 12/5 S. 492), die ebenfalls bis ins 18. Jahrhundert hinein in seinem Besitz blieb (Grundbuch von 1743: KL W 12/6 II Bl. 216r–217r, Archivverzeichnis von 1781: KL W 28/14).

„Lanzenried“ (Gericht Pähl). 1330 übernahm Berthold von Wilzhofen den Schirm über die Wessobrunner Schwaige Lanzenried (KU W 73), von der 1397 als jährliche Gült 100 Käse zu zahlen waren (KL W 3 b Bl. 2v und 16v).

- 1403 vertauschte das Kloster diesen Besitz gegen Kirche und Zehntrechte in Hagenheim an das Kloster Habach (KU W 163).
- **Lauterbach (Ober-, Unterlauterbach, 4 km s Seeshaupt). Die beiden Weiler gehörten zur Hofmark Iffeldorf und teilten deren Geschicke. Oberlauterbach bestand 1631 aus zwei Gütern (KL W 12/10), in Unterlauterbach ist 1752 ein Sechzehntelhof nachweisbar (Albrecht, HA Weilheim S. 23).
- **Lechen (n Wessobrunn). Die nicht genau lokalisierbare Einöde gehörte zur Riederschaft Forst und damit zur Hofmark Wessobrunn (Fried-Hiereth, HA Landsberg S. 184). Um 1280 waren aus *Lebenaer* (identisch mit Lechen?) vier Scheffel Vogteihaber zu liefern (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 45r). 1512 erhielt das Kloster eine Gülte und Naturalabgaben von dem Gut (KL W 3 c Bl. 30r), dessen Bewohner 1595 zur Stellung von Hellebarden verpflichtet war (KL W 7 1/2 Bl. 54v). Die Gutsgröße wurde 1602 mit einem Viertel-Hof (KL W 8/1 Bl. 35r), 1773 mit einem Achtel-Hof angegeben (Kurbayern HK HABH 410 Bl. 210v).
- **Lechmühlen (10 km s Landsberg). 1494 erhielt Wessobrunn aus *Lechmüll* eine Gülte von einem Pfund Wachs (KL W 16/21 Bl. 40v). 1616 kaufte das Kloster für 300 Gulden sieben Juchert dazu (KL W 11/1 Bl. 246r–246v). Der Besitz ist bis 1800 nachweisbar (KL W 12/4 S. 180).
- **Leithen (4 km s Wessobrunn). Die Einöde *under der Leuten* gehörte zur Riederschaft Forst und damit zur Hofmark Wessobrunn (Fried-Hiereth, HA Landsberg S. 184). Um 1280 war von dort ein Scheffel Vogteihaber zu liefern (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 45r). 1512 erhielt das Kloster eine Gülte und Naturalabgaben von dem Gut (KL W 3 c Bl. 30r), dessen Größe in der Kon-
 s-
 skription von 1773 mit einem Sechzehntel-Hof angegeben wurde (Kurbayern HK HABH 410 Bl. 203v–204r).
- Leithen (4 km sö Seefeld/Tirol). 1176 vermachte Vogt Heinrich von Stoffen dem Kloster seinen Bergwald in der Scharnitz in *Litun* auf Todfall (KL W 3 a S. 93). Schon 1397 ist dieser Besitz nicht mehr nachweisbar (Höppl, Traditionen S. 108).
- Lengenfeld (6 km sö Landsberg). Schon in der Güterentfremdungsliste um 907/37 ist eine halbe Hube in *Leuginvelt* genannt (BSB, Clm 22021 Bl. 5 a). Um 1280 hatte das Kloster einen Scheffel Vogteihaber vom dortigen Besitz zu zahlen (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 44v), dessen Umfang 1344 mit einem Hof angegeben wird (KU W 104). Seit 1397 sind auch Zehntrechte dort nachweisbar (KL W 3 b Bl. 6v), die 1717 an das Kloster Andechs verkauft wurden (KL W 13/4 S. 58). Der Wert der Zehnteinkünfte wurde 1629 mit 2 Gulden 4 Schilling angegeben (KL W 17 1/3 Bl. 33r). Nach 1717 ist kein Besitz in Lengenfeld mehr nachweisbar (vgl. Kurbayern HK HABH 198 Bl. 35v–49r zu 1752).
- +Leupoldsried (6 km ö Starnberg). In *Liebrehtesrieth* besaß Wessobrunn Zehntnutzungsrechte, die ihm 1179 Papst Alexander III. in seinem umfas-

- senden Schutzprivileg bestätigte (KU W 7). Wann das Kloster diese Zehnten verlor, ist nicht nachweisbar; 1679 berichtete Abt Leonhard Weiß an den Kurfürsten, daß die Zehntrechte trotz mehrerer päpstlicher Schutzbriefe von Innozenz IV. bis Bonifaz VIII. dem Kloster entfremdet seien (KL Fasz. 806/20). Die Rodungssiedlung blieb wohl unbewohnt und ist heute nur noch als Flurname nördlich des Weilers Schorn nachweisbar (Höppl, Traditionen S. 113* mit Anm. 80 und 81).
- Lichtenegg (12 km s Dingolfing). 1314 übertrug Otto Ecker von Lichtenegg dem Kloster eine jährliche Gült von 80 Regensburger Pfennigen aus seinem Hof *daz Ekke* (KU W 52). Weitere Nachrichten darüber sind nicht bekannt. Zur Identifizierung des Orts vgl. Höppl (Traditionen S. 62).
- **Linden (3 km s Wessobrunn). 1413 befreiten die Herzöge Ernst und Wilhelm III. den Hof *Linden* aus ihrer Herrschaft und übertrugen ihn Wessobrunn (KU W 177). Dieser Sedelhof erbrachte 1444 20 Münchner Pfennige jährlich (KL W 17, Bl. 3r und 55r), 1512 waren es 4 Pfund Pfennig und Naturalabgaben (KL W 3 c Bl. 33v). Der Weiler gehörte zur Riederschaft Forst und somit zur Klosterhofmark. 1773 bestand er aus zwei Achtel-Höfen (Kurbayern HK HABH 410 Bl. 202v–204r).
- Lindenberg (2 km s Buchloe). Seit dem 14. Jahrhundert gehörte eine der acht Huben zu Wessobrunn (Steichele-Schröder, Bisthum Augsburg 6 S. 504); sie erbrachte 1397, 1450 und 1494 je 1 Pfund Pfennig jährlicher Gült (KL W 3 b Bl. 8v, KL W 16/6 Bl. 24v und KL W 16/21 Bl. 43r). Wenig später verkaufte Wessobrunn seine Gült an das Kloster Steingaden, was 1537 bestätigt wurde (KU W 1537 Mai 18).
- **Loch (3 km s Wessobrunn). *Lochhofen, beim Bäckerwasl*, gehörte zur Riederschaft Forst (KL W 28/14 zu 1781). Um 1280 war aus *Loch* ein Scheffel Vogteihaber zu liefern (Kurbayern AA 4735 Bl. 45r). Die zu Forst gehörige Einöde *Lauch* bestand 1397 und 1428 aus einem Hof (KL W 3 b Bl. 3v, KL W 17 Bl. 3r). 1512 erhielt Wessobrunn Stiftungsgelder und Naturalabgaben von drei Untertanen (KL W 3 c Bl. 35r–35v), die auch noch in der Hofmarksbeschreibung von 1602 aufgeführt sind (KL W 8/1 Bl. 13v). Eine Untertanenliste ist zu 1690–1793 überliefert (KL W 12/4 S. 294). 1773 bestand die Einöde aus einem Viertel-Hof (Kurbayern HK HABH 410 Bl. 202v–203r). 1867 wird sie noch mit zwei Gebäuden aufgeführt (Heyberger, Ortslexikon Sp. 330).
- Lochhausen (w Stadtteil von München). Um 1142/46 übertrug Amalbert von Lochhausen ein Gut mit 160 Leibeigenen (KL W 3 a S. 58). Späterer Besitz ist dort nicht nachweisbar (Höppl, Traditionen S. 34).
- Lochhofen (8 km nnw Holzkirchen). Seit 1345 sind Gülten von Gütern in *Lochoven pey Saurlach* in Höhe von 5 und 9 ½ Münchner Pfennig nachweisbar (KL W 17 Bl. 78r). 1503 erwarb Wessobrunn ein halbes Lehen dazu (KU W

- 1503 März 27). 1660 besaß es dort eine Bausölde, eine Hube und fünf Lehen (Kurbayern HK HABH 130 Bl. 40v und 41v), 1743 sind ein halber Hof, ein 1 ½-Viertel-Hof, vier Viertel-Höfe und eine Bausölde aufgeführt (KL W 12/6 II Bl. 307r–322v). 1805 wurden diese Güter verkauft (KL Fasz. 806/18).
- **Ludenhäusen (10 km w Dießen). Schon in der auf 907–937 zu datierenden Güterentfremdungsliste ist eine halbe Hube in *Ludenhäusen* aufgeführt (BSB, Clm 22021 Bl. 5a). Im 11. und 12. Jahrhundert ist dort kein Besitz nachgewiesen (Höppl, Traditionen S. 165), um 1280 war ein Scheffel Vogteihaber von dort zu entrichten (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 44v). 1417 besaß das Kloster dort ein Gut und einen Hof, die dem Landgericht Rauhenlechsberg unterstanden (GU Rauhenlechsberg 13); vom Hof erhielt es 1459 neben 100 Eiern, 3 Hühnern, 6 Käsen, 1 Kalb und Flachs auch 5 Schilling jährlicher Gült, der dazugehörige Brunnen sollte nach altem Herkommen niemandem verwehrt werden (KU W 1459 Dezember 21). 1494 erhielt Wessobrunn 12 Gülden, 1512 14 Gülden von dort (KL W 16/49 Bl. 64v–65r, KL W 3c Bl. 38r–38v). 1671 wird der Besitz mit sechs halben, einem Viertel-Hof, acht Sölden, einer Bausölde und einem Söldenhäusl angegeben (KL W 18 Bl. 154r–172r). Bis zur Säkularisation besaß Wessobrunn die gesamte Hofmark Ludenhäusen, zu der auch Gimmenhausen, Vilgertshofen und Wolfgrub gehörten (KL W 28/14). Lehen sind nur 1792 aufgeführt (Lehenregistratur Verz. 12 Nr. 192 S. 93–94).
- Ludwigsberg (6 km nw Buchloe). Um 1148–1154 erhielt Wessobrunn ein Gut in *Ludewiginsperge* beim Eintritt der Adelheid von Honsolgen, ihrer Tochter und ihres Schwagers Sigiboto (KL W 3a S. 57, zur Datierung s. Höppl, Traditionen S. 50). Dieser Besitz ist später nicht mehr nachweisbar.
- **Luttenwang (12 km wnw Fürstenfeldbruck). Über drei Wessobrunner Höfe in *Luttenwang* war 1330 Heinrich von Türkenfeld Vogt (KU W 79). 1397 besaß das Kloster dort vier große Höfe, die Taferne und zwei weitere Höfe (KL W 3b Bl. 13r). Die Vogtei über zwei Höfe erwarb es 1549 von Hans von Toerring-Seefeld gegen Lieferung von 16 000 Mauersteinen (KU W 1549 Oktober 12). 1552 werden sechs ganze und fünf Sechzehntelhöfe genannt (Fried-Hiereth, HA Landsberg S. 170), 1671 neben den sechs Höfen nur noch eine Sölde und zwei Söldenhäusl (KL W 18 Bl. 172r–181r), während 1743 die sechs Höfe und zehn Sölden aufgeführt werden (KL W 12/6 II Bl. 221r–242v).
- **Machelberg (10 km nö Landsberg). Um 1136–1138 vertauschte Bertha von Stoffen ihre Güter in *Machelberg*, Petzenhausen und Faretshausen an Wessobrunn gegen dessen Güter in Günzlhofen und Bachmann (KL W 3a S. 38). Wenig später, um 1172/73 übertrug Wizimann von Prittriching als Seelgerät einen Hof (ebd. S. 80, zur Datierung s. Höppl, Traditionen S. 22 und 96). Um 1280 war von dort ein Scheffel Vogteihaber zu zahlen (Kurbayern ÄA

- 4735 Bl. 45r). 1495 vertauschte das Kloster Güter in Machelberg gegen die Vogtei über Höfe in Rott (KU W 443). Trotzdem ist noch bis 1802 Güterbesitz dort nachweisbar (KL W 12/5 S. 176).
- Machtlfing (6 km sö Herrsching). Schon in der auf 907/37 zu datierenden Güterentfremdungsliste ist eine halbe Hube in *Machtolfingen* aufgeführt (BSB, Clm 22021 Bl. 5 a). Weiterer Besitz ist nicht nachweisbar (Höppl, Traditionen S. 166).
- **Mais (sö Stadtteil von Meran). 1590 und 1591 verkaufte David Sumer seine Wiesmäher zu Mais (KU W 1590 Oktober 2 und 1591 Oktober 15). Diese sog. lange Wies ist auch noch 1780 in Klosterbesitz (StA Bozen, Kataster Meran 12 Nr. 3200 Bl. 1980v).
- Maisach (4 km n Fürstenfeldbruck). 1397 wird in Maisach eine Hube als Klosterbesitz aufgeführt (KL W 3 b Bl. 14r), von der 1443 und 1512 1 Gulden jährlicher Gült gezahlt wurde (KL W 16/1 Bl. 39v, KL W 3 c Bl. 28r). Dieser Besitz hielt sich bis ins 18. Jahrhundert (KL W 12/6 II Bl. 304r–304v).
- **Malching (4 km nnw Fürstenfeldbruck). Seit 1443 sind ein Hof und Güter nachweisbar (KL W 16/1 Bl. 39r), für die zu Beginn des 16. Jahrhunderts 11 rheinische Gulden als jährliche Gült fällig waren (KL W 17 Bl. 103r). 1590 erwarb das Kloster zwei zusätzliche Äcker für 50 rheinische Gulden (StadtA M, Hist. Ver. U 4439). Die Menge der Grunduntertanen, 1583 mit einem angegeben (Kurbayern Cons. Cam. 36 Bl. 335v), blieb bis zur Säkularisation unverändert (Kurbayern HK HABH 155 Bl. 188v).
- **Mammendorf (6 km nw Fürstenfeldbruck). 1294 vergab Abt Otto (vgl. § 31) an Paldmar von Günzlhofen eine Hube in *Mamendorf* für ½ Pfund jährlichen Zinses (KU Fürstenfeld 34/1). 1327 erhielt das Kloster durch Tausch vom Kloster Fürstenfeld einen Hof (KU W 71), dessen Besitz bis zur Säkularisation nachweisbar ist (KL Fasz. 804/5).
- Mandlberg (Gem. Petting, 1 km s Waginger See). Nach dem Güterverwaltungsplan von 1150/55 wurden Einkünfte aus *Mendilberch* zum Kauf von Salz verwandt (KL W 3 a S. 36; zur Identifizierung vgl. Höppl, Traditionen S. 171). Weitere Erwähnungen sind nicht nachweisbar.
- **Mandlhof (3 km ssw Wessobrunn). 1336 kaufte Abt Werner den *Mantelhof* zurück (KL W 34). Über den Zeitpunkt der ersten Erwerbung ist nichts bekannt. 1428 bestand der zur Riederschaft Forst gehörige Weiler aus zwei ganzen Höfen (KL W 17 Bl. 3r). 1506 verzichtete Erhart von Perfall zu Greifenberg als Lehenherr auf die beiden Mandlhöfe (KU W 1506 November 27). Seit 1512 sind drei Grunduntertanen dort verzeichnet (KL W 3 c Bl. 34v), die bis ins 18. Jahrhundert nachweisbar sind (KL W 12/7 Bl. 483r–486v).
- Marbach (Ober-, Mitter- oder Untermarbach, 2–3 km n Petershausen). Um 1142/46 übergab Hildebrand von Moorenweis ein Gut in *Marbbach* (KL W 3 a S. 57; zur Identifizierung und Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 39).

- Um 1171/72 verpfändete Wessobrunn den Besitz an den Augsburger Dommeier Ulrich (ebd. S. 78–79). Mehr ist nicht bekannt.
- Marreit (6 km w Sterzing). Um 1171 übergab Ulrich von Antdorf am Begräbnistag seiner ermordeten Brüder dem Kloster Güter in *Maruta* und Hagen unter Vorbehalt der Vogtei (KL W 3 a S. 76). Weitere Erwähnungen dieses Besitzes sind nicht bekannt (Höppl, Traditionen S. 89).
- Marklkofen (10 km sö Dingolfing). Als Mitgift für seine in Wessobrunn eingetretene Tochter Gertrud übergab um 1180/83 Wernhard von Haarbach einen Hof in *Marchilchoven* (KL W 3 a S. 100; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 112). Später ist dort kein Besitz mehr nachweisbar.
- Marnbach (4 km sö Weilheim). Ende des 12. Jahrhunderts ist ein Gut in *Marbach* nachweisbar (Leutner, Historia S. 207). 1452 gab es einen Streit um die Abgaben von diesem Gut *zu Marenpach* mit dem damaligen Beständer Hans Heckel (KU W 270). Weitere Nachrichten sind nicht überliefert.
- Mauern (b. Steinach, 18 km s Innsbruck). Aus *Mauren* erhielt Wessobrunn 1443 und 1494 jährlich 5 Pfund Berner jährlicher Abgabe (KL W 16/1 Bl. 136r und 16/49 Bl. 86v). 1499 wird angegeben, daß diese Gült für 20 Pfund Berner abgelöst worden sei (KL W 1 a S. 44).
- Memming (9 km sö Landsberg). Wiesen *ad Mammingen* sind durch die auf ca. 907–937 zu datierende Güterentfremdungsliste nachweisbar (BSB, Clm 22021 Bl. 5 a). Erst 1399 ist wieder Besitz dort erwähnt mit einem Haus und Grundstücken, die die Witwe Adelheid Hänsin vom Kloster zu Lehen hatte (StadtA Landsberg, U 103). 1443 vertauschte Wessobrunn seinen Besitz gegen Güter zu Penzing und Landsberg an das Heilig-Geist-Spital in Landsberg (KU W 235).
- Menzing (Ober-, Untermenzing, w Stadtteil von München). Nachdem schon zur Zeit Abt Ilsons das Kloster dort Besitz gehabt haben soll,²²⁾ wurden ihm 1179 die Zehntrechte in *Mencingen* von Papst Alexander III. (KU W 7), 1212 von Bischof Otto II. von Freising (Leutner, Historia S. 236–237) bestätigt. Besitzübertragungen als Seelgerät sind für vor 1128 und ca. 1172/73 nachweisbar (KL W 3 a S. 12 und 80; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 94–95 und 144). Um 1150/55 gehörten die Güter zur Ausstattung des Kämmerers (KL W 3 a S. 36). 1325 verzichtete der Münchner Bürger Otto Teufelhart gegen Zahlung von 32 Pfund Münchner Pfennig auf die Vogtei über die Klostergüter in Menzing, Moosach und Pipping (KU W 66), 1362 erwarb Wessobrunn weitere Vogteirechte über Güter in Menzing von Heinrich dem Schreiber (KU W 121). 1397 wird Obermenzing als Amtssitz genannt. Der Besitz umfaßte damals drei Höfe, davon einen mit der Gerichtsbarkeit, drei Huben, drei Lehen, eine Mühle und eine Hofstatt, der in Unter-

²²⁾ Wolfgang KRÄMER, Geschichte der Gemeinde Gauting, 1949 S. 55.

menzing wird mit einem Hof und einem Lehen angegeben (KL W 3 b Bl. 17r–18r). Nach Zuerwerb von Dorfgericht und Sedelhof Obermenzing 1402 (KU W 159) vertauschte Abt Ulrich und Konvent 1441 den gesamten dortigen Besitz an Herzog Albrecht III. von Bayern als Ausstattung der Blütenburg gegen Güter in Egling, Geretshausen, Gimmenhausen und Pritting (KL W 17 Bl. 25r–26r). 1477 übergab Herzog Sigismund als Seelgerät wieder einen Anger in Obermenzing (KU W 358). Im 16. Jahrhundert sind 8 Gulden jährlicher Gült von Gütern in Pipping und Untermenzing nachweisbar (KL W 15/2 Bl. 26v, KL W 3 c Bl. 28r); 1781 sind die Besitzungen in Menzing ohne Angabe des genauen Zeitpunkts als veräußert genannt (KL W 28/14).

**Meran. In der Stadt Meran saß zwar meist der Wessobrunner Faktor für Südtirol (vgl. § 25), Besitz lag aber nur in geringem Umfang vor den Toren der Stadt. Sein Wert muß im 18. Jahrhundert aber als beträchtlich angesehen werden. 1721 kaufte das Kloster eine Wiese vor dem Vintschtor für 550 Gulden (KL Fasz. 802/5), 1774 bzw. 1789 wurden der sog. Mohren-Anger bzw. sechs Tagwerk Wiese vor Meran gegen je 120 Gulden verliehen (ebd.). Diese Besitzungen blieben bis zur Aufhebung im Klosterbesitz (vgl. z. B. StA Bozen, Kataster Meran 1 Nr. 118 Lit. H Bl. 51v).

**Metzengasse (1,5 km s Wessobrunn). Aus dem Weiler *Matzengasse* erhielt das Kloster 1512 drei Gülten. Er gehörte zur Riederschaft Forst und somit zur Hofmark Wessobrunn (KL W 8/1 Bl. 9v). 1773 bestand er nur noch aus einem Achtel-Hof (Kurbayern HK HABH 410 Bl. 205v–206r).

Mils (9 km ö Innsbruck). Zwischen 960 und 1127 erhielt Wessobrunn von dem Laien Ratold eine halbe Hube in *Mulnes* (KL W 3 a S. 19). 1361 vertauschte das Kloster seinen dortigen Besitz an das Kloster Polling (KU Polling 1361 Januar 25).

Missenhof (11 km n Landsberg). Zwei Drittel des Novalzehnten in *Musse* bestätigte Papst Alexander III. dem Kloster 1179 (KU W 7). Um 1280 mußte von dort ein Scheffel Vogteihaber geliefert werden (Kurbayern AA 4735 Bl. 44v). Den dortigen Hof vertauschten Abt Werner und der Konvent 1359 gegen das Kastenlehen in Pähl an das Kloster Benediktbeuern (KU Benediktbeuern 220; vgl. auch Hemmerle, GS Benediktbeuern S. 375). Noch 1679 beklagte Abt Leonhard Weiß in einem Schreiben an den Kurfürsten, daß die Zehntnutzungsrechte in der Einöde trotz zahlreicher päpstlicher Schutzprivilegien des 13.–14. Jahrhunderts dem Kloster entfremdet wurden (KL Fasz. 806/20).

**Moorenweis (12 km w Fürstenfeldbruck). Neben den kirchlichen Rechten (vgl. § 27) besaß Wessobrunn in *Morenwis* schon früh Güter. Um 1158/59 übertrug Herzog Welf VI. ein Gut gegen Zahlung von 10 Talenten (KL W 3 a S. 71). Um 1280 waren davon 2 ½ Scheffel Vogteihaber zu zahlen (Kurbayern

ÄA 4735 Bl. 44v). Höfe, deren Vogtei dem Kloster zustand, werden auch 1320 und 1441 genannt (KU W 58 und 229). 1397 bestand der Besitz aus einem großen Hof mit der Gerichtsbarkeit, drei weiteren Höfen, einer Hube, drei Hofstätten, dem Pfarrerlehen und dem Widemhof (KL W 3 b Bl. 11v). 1510 kaufte Abt Kaspar die Taferne für 120 Gulden (KL W 24 Bl. 54r). Mehrere Hof- und Gütererwerbungen sorgten für Arrondierungen, so daß 1552 vier ganze, zehn halbe und 29 Sechzehntel-Höfe zum Kloster gehörten (Fried-Hiereth, HA Landsberg S. 170). Die Wessobrunner Lehen sind von 1589 bis 1792 nachweisbar (Lehenregistratur Verz. 12 Nr. 184 Bl. 1r–21v, Nr. 187 Bl. 1r–52r, Nr. 188 Bl. 1r–12r, Nr. 190 Bl. 76r–101r und Nr. 192 S. 2–20). Im 17. Jahrhundert wurden in erster Linie kleinere Ländereien (Gärten, Wiesen) dazuerworben (z. B. KU W 1618 November 3, 1621 Mai 6, 1675 November 28), so daß Wessobrunn bei der Säkularisation der größte Grundherr in Moorenweis war. Auch kleinere Abtretungen, wie z. B. 1724, als Wessobrunner Grund als Entschädigung für einen Einwohner genommen wurde, der einen Teil seines Gartens zur Erweiterung des Friedhofs gegeben hatte (KU Fürstenfeld 2850), änderten daran nichts. 1783 besaß es dort 73 Untertanen; von den 25 Anwesen des mittleren Dorfs waren 12 wessobrunnisch (KL W 58).

****Moos** (4 km sw Wessobrunn). Der Weiler in der Riederschaft Forst gehörte mit seinen beiden Höfen ganz zur Hofmark Wessobrunn. Die Hofgrößen werden 1773 mit einem Achtel- und einem Sechzehntel-Hof angegeben (Kurbayern HK HABH 410 Bl. 203v–204r).

Moosach (w Stadtteil von München). Güter in Moosach sollen schon zur Gründungsausstattung des Klosters gehört haben (Krämer, wie Anm. 22, S. 55). Nach dem Güterverwaltungsplan von um 1150/55 gehörten die Güter in *Mosabe* zur Ausstattung des Kämmerers (KL W 3 a S. 36). 1325 verzichtete der Münchner Bürger Otto Teufelhart gegen Zahlung von 32 Pfund Münchner Pfennig auf die Vogtei über die Klostergüter in Menzing, Moosach und Pipping (KU W 66). 1397 besaß das Kloster dort einen Hof und eine Hube (KL W 3 b Bl. 17v), von denen 1465 10 Münchner Pfennig jährlicher Gült fällig waren (KL W 16/21 Bl. 46r). 1781 sind die Besitzungen ohne Angabe des genauen Zeitpunkts als veräußert genannt (KL W 28/14).

****Moosmühle** (3 km sö Wessobrunn). Vom Lehen *Mosmül* in der Riederschaft Forst, dessen Ehaftgerechtigkeit 1428 genau beschrieben wurde (KL W 17 Bl. 10r–11r), erhielt das Kloster 1443 jährlich $3\frac{1}{2}$ rheinische Gulden, 50 Eier und 3 Hühner (KL W 16/1 Bl. 84v). Die Mühle mit einer Behausung, Stadl, Stallung und Gütern (KL W 12/7 Bl. 387r) gehörte bis zur Säkularisation zum Kloster (KL W 12/4 S. 279 zu 1784).

München. Seit dem 17. Jahrhundert ist ein Stadthaus des Klosters nachweisbar, in dem der Abt beim Landtag von 1669 Quartier nahm (Krenner, Land-

tag 1669 S. 34). Die Lage wechselte sehr häufig: 1676 erwarb Wessobrunn ein Haus in der Sendlinger Straße für 7600 Gulden.²³⁾ Da sein Unterhalt zu teuer wurde, bat Abt Leonhard Weiß schon 1688 den Geistlichen Rat um Zustimmung zum Verkauf dieses Hauses und zum Erwerb eines neuen Hauses im Kreuzviertel am Promenadeplatz (KL Fasz. 807/26). 1689 wurde der Neuerwerb für 3800 Gulden und eine braune Stute (Häuserbuch, wie Anm. 23, 2. 1960 S. 215) durchgeführt. Das alte Haus wurde erst 1691 für 8200 Gulden verkauft (ebd. 4. 1966 S. 361). Schon 1699 verkaufte das Kloster sein Haus für 4000 Gulden wieder (KL W 50 Bl. 8r–10r) und erwarb stattdessen für 10 000 Gulden ein in der Nähe gelegenes Haus in der Promenadestraße (Lieb, Klosterhäuser S. 160), um das es 1706/07 zu einem Streit mit dem Nachbarn kam, da dieser durch seinen Bau das Wessobrunner Haus beeinträchtigte (BayBenKongr R. 65/2). 1717 wurde es gegen ein Haus in der vorderen Schwabinger Gasse vertauscht (Häuserbuch, wie Anm. 23, 1. 1958 S. 306). 1752–1767 ist Wessobrunn als Besitzer eines Hauses in der Blumenstraße nachweisbar (ebd. 4. 1966 S. 21). Da das Kloster keine weiteren Besitzungen in der Residenzstadt hatte, entfiel der Zweck des Hauses als wirtschaftlicher oder verwaltungstechnischer Sammelpunkt. Es war mit seiner Ausstattung mit Holzkammer, Roßstall und Keller eher ländlich orientiert und diente in erster Linie als Wohngelegenheit für die Äbte oder ihre Beauftragten bei Verhandlungen mit kurfürstlichen Behörden und anlässlich der Teilnahme an der Fronleichnamsprozession (Lieb, Klosterhäuser S. 173–175). Als „Postfach“ für die Verteilung von Totenroteln wurde es kaum genutzt (Backmund, Totenrotelversendung S. 484).

**Mundraching (9 km s Landsberg). Neben den kirchlichen Rechten (vgl. § 27) besaß Wessobrunn in *Mundraching* auch mehrere Güter, die 1575 spezifiziert wurden (KL W 10 Bl. 89r–94v). 1752 wurden dort neben $\frac{5}{4}$ Juchert Acker ein halber, ein Zwölftel- und zwei Sechzehntel-Höfe verzeichnet (Kurbayern HK HABH 200 Bl. 80r–85r und 98v). Lehen sind dort für 1792 aufgeführt (Lehenregistratur Verz. 12 Nr. 192 S. 131).

Murnau (18 km s Weilheim). 1519 wird eine Wessobrunner Herberge in *Murnau* erwähnt, in die auch Abgaben geliefert werden konnten (KU W 1519 August 29). In der Hofmarksbeschreibung von 1602 wird auch ein jährlicher Zins von 3 Schilling 15 Pfennig aus einer dortigen Behausung genannt (KL W 17 Bl. 36r). Die Zuweisung der zweiten Nennung zu Murnau am Staffelsee ist nicht sicher.

Mutters (4 km s Innsbruck). 1325 verließ Abt Werner der Greuter ein Gut zu Mutters gegen 13 Mark Berner (Leutner, *Historia* S. 73). Der Beständer hatte dem Wessobrunner Boten im Herbst Zehrung und zwei weiße Handschuhe

²³⁾ Häuserbuch der Stadt München 4. 1966 S. 361.

- zu reichen (StiftsA Stams, Rot. app. K. LXXXV n. 2). 1443 und 1494 erhielt das Kloster von drei Gütern Abgaben (KL W 16/1 Bl. 135v und KL W 16/49 Bl. 86r), 1723 werden nur noch zwei Güter genannt (StiftsA Stams, Canc. A. LXIX n. 1), die 1725 an das Kloster Stams vertauscht wurden (ebd., Rot. app. K. LXIX n. 1).
- Nals (14 km s Meran). 1499 wird ein Kaufbrief über ein Fuder Wein aus Nals genannt (KL W 1 a S. 42). Mehr ist dazu nicht bekannt.
- Natters (4 km s Innsbruck). Seit dem 14. Jahrhundert ist in Natters Besitz nachweisbar (KL W 3 b Bl. 16r). 1443 erhielt Wessobrunn fünf, 1494 sechs jährliche Gülten (KL W 16/1 Bl. 135r und KL W 16/49 Bl. 85v), die bis um 1700 nachweisbar sind, aber keine großen Summen ausmachten (KL Fasz. 803/5, StiftsA Stams, Canc. A LXIX n. 1). 1725 wurden die Güter an Stams vertauscht (ebd., Rot. app. K. LXIX n. 1).
- Neufahrn (4 km ö Starnberg?). Im Güterverwaltungsplan von ca. 1150/55 werden Einkünfte aus *Noewar* genannt, die für den Kauf von Salz verwendet wurden (KL W 3 a S. 36; zur Identifizierung vgl. Höppl, Traditionen S. 171). Mehr ist dazu nicht bekannt.
- +Neuhausen (bei Brandenburg, 7 km sw Fürstenfeldbruck). Um 1280 waren aus *Niwenhusen* drei Scheffel Vogteihaber zu reichen (Kurbayern AA 4735 Bl. 44v). 1325 erwarben Abt Werner und der Konvent die Vogtei über einen Hof von Konrad von Wildenroth (KU W 67). 1400 ertauschte Wessobrunn vom Kloster Dießen auch den gesamten Zehnten (KU W 150), den es 1473 an Ulrich Schuster zu Moorenweis vertauschte (KU W 343). 1494 sind aus Neuhausen und Englmating 4 rheinische Gulden an Kloster Fürstenfeld versetzt, der Besitz ist aber noch im 17. Jahrhundert nachweisbar (KL W 16/49 Bl. 34v).
- **Oberbergen (6 km nö Landsberg). Neben den kirchlichen Rechten (vgl. § 27) besaß Wessobrunn in *Perge* auch Güter, die zwischen 960 und 1127 (eine Hube: KL W 3 a S. 18) sowie 1133 (eine Hube: ebd. S. 3 und 37) übertragen wurden. 1176 war ein Hof an Vogt Heinrich von Stoffen verpfändet (ebd. S. 93). Um 1280 waren davon zwei Scheffel Vogteihaber zu liefern (Kurbayern AA 4735 Bl. 44v). Eine Wiese vertauschte das Kloster 1394 gegen Güter bei Wessobrunn an Herzog Johann II. von Bayern (KU W 139). 1397 besaß das Kloster dort zwei Höfe und zwei Lehen (KL W 3 b Bl. 9v). Im Grundbuch von 1743 sind ein Hof und drei Sölden genannt (KL W 12/6 Bl. 73r–77r).
- Oberbeuern (6 km nw Dießen). Vier Tagwerk Wiesmahd in *Obernpeurn* vertauschte das Kloster 1552 gegen Güter in Thaining (KU W 1552 November 26). Über den Erwerb ist nichts bekannt.
- Oberbrunn (5 km n Starnberg). 1141 übergab Gisela von Seefeld ihren Besitz in *Brunnen cum Hoinran* (KL W 3 a S. 53), der um 1150/55 zur Sonderver-

waltung des Kämmerers gehörte (ebd. S. 36). Dieser Besitz ging wohl bald wieder verloren; Ende des 13. Jahrhunderts gehörte er Grimold von Seefeld (Höppl, Traditionen S. 31).

****Obereurach** (4 km nw Penzberg). 1752 gehörte ein Aichtelhof der Kirche in Iffeldorf (vgl. § 27) und somit zu Wessobrunn (Albrecht, HA Weilheim S. 22).

Oberhaslach (8 km sö Aichach). Um 1150/55 erhielt Wessobrunn aus *Haselach* 1 Talent (KL W 3 a S. 36). 1397 besaß es dort einen Hof (KL W 3 b Bl. 17r), den es 1405 an das Kloster Fürstenfeld vertauschte (KU Fürstenfeld 704).

Oberhausen (8 km w Dießen). Seit dem 16. Jahrhundert ist dort Besitz nachweisbar (KL W 3 c Bl. 36r). 1712 kaufte Wessobrunn zusätzliche drei Tagwerk Wiesmahd in der *Wildtpertsau* für 40 Gulden, die den Oberhausener Besitz arrondierten (KU W 1712 November 19). In der Konskription von 1752 wird der Name noch aufgeführt, aber kein Besitz verzeichnet (Kurbayern HK HABH 198 Bl. 80v–81r).

Oberhausen (7 km s Weilheim). 1390 kaufte Abt Ulrich das Gütlein *Hausen prope Wildenberg* (Leutner, Historia S. 329). 1512 erhielt Wessobrunn davon 4 Schilling jährlicher Gült (KL W 3 c Bl. 36r). Spätere Erwähnungen sind nicht bekannt.

****Obermühlhausen** (8 km nw Dießen). Ein Gut zu *Mulehusin* erhielt das Kloster um 1057/65 vom Priester During (KL W 3 a S. 10; zur Identifizierung und Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 7). Um 1143 übertrug eine Eigenfrau der Kirche zu Dettenschwang ein weiteres Gut (KL W 3 a S. 59). Diese Schenkung wurde von Adalbert von Rott angefochten, von Bischof Walther von Augsburg aber dem Kloster bestätigt (Volkert-Zöpfl, Regesten Nr. 485). Für 1333 und 1417 sind Verleihungen von Hof und Gütern in Mühlhausen nachweisbar (KU W 87 und 189). 1552 besaß Wessobrunn dort vier ganze, drei halbe und 18 Sechzehntel-Höfe (Fried-Hiereth, HA Landsberg S. 158), im Steuerbuch von 1671 werden zwei ganze, drei halbe Höfe, Taferne, Mühle, acht Sölden, zehn Söldenhäusl und zwei Bausölden aufgeführt (KL W 18 Bl. 217r–227v). 1743 wurden vier ganze Höfe, zwei Behausungen, 19 Sölden, die Mühle und dazugehörige Güter verzeichnet (KL W 12/7 Bl. 278r–290r).

Obernberg (9 km sw Steinach am Brenner?). Zwischen 960 und 1127 erhielt Wessobrunn von einem Heinrich ein Gut in *Obernberch* (KL W 3 a S. 16; zur Identifizierung vgl. Höppl, Traditionen S. 145). Weitere Nachrichten sind nicht bekannt.

Obland (Ober- oder Unterobland, 4 km nö Schongau). Um 1148/54 erhielt Siegfried von Schongau vom Kloster eine Hube in *Obenanc* (KL W 3 a S. 92; zur Identifizierung und Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 51–52). Mehr ist nicht bekannt.

- **Paar** (3 km ö Friedberg). 1397 besaß Wessobrunn in *Parr* einen Hof mit der Gerichtsbarkeit, einen weiteren Hof und ein Lehen (KL W 3 b Bl. 14v). 1443 werden zusätzlich ein Lehen, eine Hofstatt und eine Wiesmahd genannt (KL W 16/1 Bl. 40r–40v). Der Zustand der Güter wird 1626 als äußerst schlecht bezeichnet (KL Fasz. 806/21). 1752 gehörten von 13 Anwesen dem Kloster drei halbe Höfe, ein Achtel-Hof, zwei Häusl und drei Tagwerkgüter (Kurbayern HK HABH 169 Bl. 56v–58r). Der Wessobrunner Zehntstadel mit seinem Nebenhäuschen wurde 1811 für 375 Gulden an den Pfarrer verkauft (KL Fasz. 807/26).
- **Pähl** (7 km n Weilheim). Zwischen 960 und 1127 erhielt Wessobrunn von zwei Laien eine halbe Hube und ein Lehen in *Poule* (KL W 3 a Bl. 9r und 10r), um 1136/38 kam noch eine halbe Hube von Ludwig, einem Ministerialen Herzog Heinrichs des Stolzen, dazu (ebd. Bl. 38r). Zwei Güter dienten nach dem Verwaltungsplan von 1150/55 zur Entlohnung von Leibeigenen (ebd. Bl. 36r). 1278 erwarb das Kloster ein Haus mit allem Zubehör (Leutner, *Historia* S. 278–279). Das Kastenamt in Pähl ertauschte Wessobrunn 1359 vom Kloster Benediktbeuern (KU Benediktbeuern 220). Echte Lehen sind von 1589 bis 1792 nachweisbar (Lehenregistratur Verz. 12 Nr. 184 Bl. 44r–51r und Nr. 192 S. 133–160). Eine dem Kloster lehenbare Sölde wurde 1723 verkauft, um Reparaturen an der baufälligen Pfarrkirche in Pähl bezahlen zu können (KL Fasz. 808/36).
- Palsweis** (9 km w Dachau). Zwischen 960 und 1127 erhielt Wessobrunn vom Priester Erchinger das Gut *Paldesuwin* (KL W 3 a S. 9; zur Identifizierung und Datierung vgl. Höppl, *Traditionen* S. 142). Mehr ist nicht bekannt.
- **Partenkirchen**. Um 1156/57 übergab Heinrich von Weilheim bei seinem Eintritt Güter in Hötting und *Barthinchirche* (KL W 3 a S. 62). Etwa zur gleichen Zeit gaben die Mönche ein Gut, das sie nach 1142 beim Eintritt der Adelheid von Moorenweis erhalten haben, in die Treuhänderschaft eines Freisinger Ministerialen (ebd.). 2 rheinische Gulden jährlicher Gült erhielt Wessobrunn seit 1516 von einem Haus mit Baumgarten (KU W 1516 Oktober 4). 1802 kamen nicht sehr umfangreiche Abgaben von 16 Untertanen (KL Fasz. 804/5).
- **Paterzell** (3 km sö Wessobrunn). Der Weiler in der Riederschaft Forst gehörte zur Hofmark.²⁴) Schon in der Markbeschreibung um 960 wird *Baltbereszella* als Grenzpunkt angegeben (BSB, Clm 22021 Bl. 12r). Um 1280 war von dort ein halber Scheffel Vogteihaber zu liefern (Kurbayern AA 4735 Bl. 45r). Seit 1428 wird dort ein ganzer Hof genannt (KL W 17 Bl. 3r), von dem das Kloster 1465 10 Schilling Münchner, 4 Käse, 9 Hühner, 100 Eier,

²⁴) Die Legende der Ortsentstehung neben einer durch ein Wunder des hl. Ulrich 963 erweckten Quelle gibt LEUTHENMAYR, *Forst* S. 19–20, wieder.

- 1 Kalb oder 50 Pfennig und den Zehnten erhielt (KL W 16/21 Bl. 50r). 1512 saßen auf diesem Hof zwei Leute, die je 12 Schilling Pfennig und Naturalien zahlten (KL W 3 c Bl. 31v). 1743 sind zwei Hofstätten und die dazugehörigen Güter aufgeführt (KL W 12/7 Bl. 390r–392v).
- Patsch (6 km s Innsbruck). Seit 1443 sind drei jährliche Gülden zu 21 Pfund Berner aus *Patx* nachweisbar (KL W 16/1 Bl. 136r), seit 1465 nur noch zwei (KL W 16/21 Bl. 78r–78v). Auch 1700 erhielt Wessobrunn noch zwei Gülden zu je 4 Gulden 12 Kreuzer (KL Fasz. 803/5). 1725 wurden die Güter an das Stift Stams vertauscht (StiftsA Stams, Rot. app. K. LXIX n. 1).
- Peißenberg (6 km sw Weilheim). Um 1130 erhielt Wessobrunn ein Gut in *Bisenberch* als Seelgerät (KL W 3 a S. 36). Vermutlich ist als Gegengabe die zweibändige Bibel aus der Hand Diemuts gegeben worden, die im ältesten Bibliothekskatalog mit entsprechendem Randvermerk verzeichnet ist (BSB, Clm 22001 d). Später ist hier kein Besitz mehr nachweisbar.
- +Pennenried (zwischen Steinbach und Heinrichshofen, 16 km w Fürstenfeldbruck). Um 1168/70 überließ Abt Ulrich das Gut in *Penninrieti* zur lebenslangen Nutzung an Sigiboto von Dettenhofen mit der Auflage, dort eine Rinderschwaige einzurichten (KL W 3 a S. 82). Um 1235/40 erhielt das Kloster einen weiteren Hof (KU W 10). Spätere Erwähnungen sind nicht bekannt, so daß zu vermuten ist, daß die Höfe schon früh wüst wurden (Höppl; Traditionen S. 86).
- **Penzing (4 km nö Landsberg). Zwischen 1100 und ca. 1127 erwarb Wessobrunn im Tausch gegen Besitz in *Panczingen* von den Brüdern Adalbert und Reinbert von Rott das Gut Buch (KL W 3 a S. 14). 1141 und 1179 erhielt es päpstliche Bestätigungen seiner dortigen Besitzungen (KU W 3 und 7), von denen es um 1280 immerhin elf Scheffel Vogteihaber zahlen mußte, dazu noch einen Scheffel für das dazugehörige Rain (Kurbayern AA 4735 Bl. 44v). 1389 erwarb es von den Herren von Weichs für 76 Pfund Regensburger Pfennig den Sedelhof mit Zubehör (KU W 135). 1397 war Penzing schon Amtssitz (vgl. § 25), zu dem drei Höfe mit Gericht, acht weitere Höfe, acht Hofstätten, eine Hube und ein Holzlehen dem Kloster gehörten (KL W 3 b Bl. 9r–9v). 1443 gehörte auch die Taferne dazu (KL W 16/1 Bl. 1r–7v), die 1544 eine jährliche Gült von 13 Gulden einbrachte (KL W 17 Bl. 151r–154r). 1455 ist auch zwei Drittel des Zehnten und der Zehnt von Rain genannt, der dem Pfarrer von Penzing zustand, der dafür dem Kloster jährlich 3 Sack Fesen oder Spelt, 2 Sack Weizen und 2 Sack Hafer zum Klosterkasten nach Landsberg zu liefern hatte (StadtA Landsberg, U 252; gleiche Auflistung für 1494: KL W 16/49 Bl. 17r). Zahlreiche Arrondierungskäufe erweiterten im 16. Jahrhundert den Grundbesitz (z. B. KU W 1516 März 25, 1519 Juli 7 und 1592 Oktober 28). 1598 wurden Wiesen in Westerschondorf für 150 Gulden verkauft, um ein Gut in Penzing kaufen zu können (StadtA Lands-

- berg, U 1050). Für Baumaßnahmen an der Taferne gab Abt Gregor Prugger (1607–1655) erhebliche Summen aus (KL W 28/5; vgl. § 9). 1687 erwarb Wessobrunn von Kurfürst Max Emanuel auch die Niedergerichtsbarkeit über den Ort (KU W 1687 Mai 27). 1752 wurde der Besitz mit zwölf ganzen, zwei Viertel-, zwei Achtel- und 17 Sechzehntel-Höfen angegeben (Kurbayern HK HABH 198 Bl. 356v–389r).
- Perlach (sö Stadtteil von München). Zwischen 1100 und 1127 ist die Gutsübertragung eines Subdiakon Konrad in *Perloch* und Jaibing anzusetzen (KL W 3 a S. 13; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 149). Später ist dort kein Besitz mehr nachweisbar.
- **Pessenhausen (6 km nw Wessobrunn). Um 1153/54 übergab der Edle Weiriner ein Gut in *Paesinhausen* (KL W 3 a S. 58). Um 1280 waren drei Scheffel Vogteihaber von dort zu liefern (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 45r). 1397 sind drei Höfe, eine Hube und das Gericht in Wessobrunner Besitz (KL W 3 b Bl. 5r), 1512 waren es nur noch zwei Höfe (KL W 3 c Bl. 38v–39r). Der Weiler gehörte zur Hofmark und bestand 1743 noch aus einem halben Hof, einer Hofstatt und einer Behausung mit den dazugehörigen Gütern (KL W 12/7 Bl. 130r–143r). Der Zehnt wurde zum Zehntstadel in Rott geliefert (KL W 13/4 S. 73).
- **Pestenacker (12 km nö Landsberg). 1397 besaß Wessobrunn in *Pestenacker* einen ganzen Hof und dazugehörige Güter (KL W 3 b Bl. 11r). Der Hof erbrachte 1527 als jährliche Abgabe 2 Sack Korn, 4 Sack Roggen, 4 ½ Sack Hafer und 1 Sack Gerste, 2 Gänse, 6 Hühner, 100 Eier und kleinere Geldbeträge als Wiesgült und Mahlgeld (KU W 1527 April 25). 1752 wurde der Besitz mit einem ganzen und einem Sechzehntel-Hof spezifiziert (Kurbayern HK HABH 200 Bl. 566v).
- **Petzenhausen (9 km nö Landsberg). Um 1136/38 vertauschte Bertha von Stoffen Güter zu *Pozinhusen*, Faretshausen und Machelberg gegen Wessobrunner Güter in Günzlhofen (KL W 3 a S. 38). Wenig später, um 1140, übergab Vogt Heinrich von Stoffen eine weitere Hube (ebd. S. 48), die er aber dem Kloster wieder entfremdete, so daß es erst nach seinem Tod 1192 in deren Besitz kam (KU W 8). Um 1280 mußten von dort acht Scheffel Vogteihaber geliefert werden (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 44v). 1397 betrug der Besitz sechs Höfe, davon zwei mit der Gerichtsbarkeit, zwei Mühlen, zwei Huben und zwei Lehen (KL W 3 b Bl. 10r–10v). Nach mehreren Käufen (z. B. KU W 223 zu 1439 und KU W 1627 September 16) war Wessobrunn bis zur Säkularisation der größte Grundherr mit sieben Hofstätten, 23 Sölden, zwei Mühlen und Gütern (KL W 12/6 Bl. 151r–182r).
- **Pfaffenhofen (8 km w Fürstenfeldbruck). Um 1164/67 übergab Walchun von Steinebach dem Kloster ein Gut in *Phaffinboven* (KL W 3 a S. 76). 1173 fügte sein Bruder Hartnid als Seelgerät für den dritten Bruder Hartmann ein

weiteres Gut hinzu (ebd.). 1397 besaß Wessobrunn dort zwei Höfe, davon einen mit Gericht (KL W 3 b Bl. 14r–14v). 1752 wurden zwei halbe Höfe mit 67 Juchert Acker und eine Sölde mit drei Juchert Acker und zwei Tagwerk Garten verzeichnet (Kurbayern HK HABH 200 Bl. 119v).

**Pflugdorf (9 km ssö Landsberg). Um 1162 übertrug Abt Liutold dem Dietrich von Dettenhofen ein Gut in *Phluctorf* auf dessen Lebzeiten (KL W 3 a S. 75). Papst Alexander III. bestätigte 1179 die dortigen Besitzungen (KU W 7). 1603 kaufte das Kloster einen Hof mit Zubehör (KU W 1603 Juni 25). 1752 wurde der gesamte Besitz mit einem halben Hof und etlichen Gütern angegeben (Kurbayern HK HABH 198 Bl. 86v–114r).

Pipping (w Stadtteil von München). 1325 verzichtete der Münchner Bürger Otto Teufelhart gegen Zahlung von 32 Pfund Münchner Pfennig auf die Vogtei über die Klostergüter in Menzing, Moosach und Pipping (KU W 66). 1397 werden dort zwei Höfe, eine Sölde und eine Hube aufgeführt (KL W 3 b Bl. 18v). 1680 übertrug das Kloster wegen der weiten Entfernung und des in trockenen Jahren geringen Ertrags seine Güter gegen eine jährliche Gült von 55 Gulden an den Hofmarksherren von Pipping und Blütenburg, den kurfürstlichen Geh. Rat Anton von Berchem (KL Fasz. 806/21); 1687 fand der endgültige Verkauf statt (GL Fasz. 545 Prod. 33).

+Pirschwald (s Birkland, ca. 5 km nö Schongau). 1147 übergab Herzog Welf VI. für 10 Pfund zwei Höfe in *Pirswald* (KL W 3 a S. 60). 1175 überließ er zwei weitere Höfe gegen Zahlung von 5 Pfund und im Tausch gegen zwei Höfe in Beckstetten (KL W 3 a S. 87–88). 1179 bestätigte Papst Alexander III. dem Kloster die dortigen Zehnten (KU W 7). Vermutlich wurde der Ort schon im 13. Jahrhundert zur Wüstung (Höppl, Traditionen S. 47).

**Pitzeshofen (4,5 km nw Dießen). Papst Alexander III. bestätigte dem Kloster 1179 auch die Zehnteinkünfte zu *Buccineshoven*.²⁵ Noch im 18. Jahrhundert besaß Wessobrunn dort einige Güter (Kurbayern HK HABH 200 Bl. 380v zu 1752) und Lehen (Lehenregistratur Verz. 12 Nr. 192 S. 31–35 zu 1792), die in den früheren Lehenbüchern nicht nachgewiesen sind.

**Pitzling (4 km s Landsberg). Um 1280 waren von den Gütern in *Puzlinge* vier Scheffel Vogteihaber zu liefern (Kurbayern AA 4735 Bl. 44v). 1397 sind dort drei Höfe, zwei Mühlen und eine Hube nachgewiesen (KL W 3 b Bl. 7r); von der Hube wurde 1443 jährlich ½ Pfund Wachs geliefert (KL W 16/1 Bl. 7v). Von der recht bedeutenden Summe von 25 Gulden jährlichen Zinses von einer Hube in Pitzling, die der Priester Jakob Ranck 1468 dem Kloster vermachte, sollte für diesen eine Vigil mit gesungenem Seelenamt mit vier brennenden Kerzen abgehalten werden; danach sollten die Konventualen je

²⁵) KU W 7. Zur Identifizierung: Frdl. Mitt. von Herrn Gunter Hack M. A., München, vom 20. Juni 1996.

sechs Maß welschen Wein bekommen (KL Fasz. 806/20). Nach Erwerbungen von Gütern und Höfen (z. B. KU W 317 zu 1468 und KU W 1527 November 8) besaß Wessobrunn 1552 dort zwei ganze und fünf Sechzehntel-Höfe (Kurbayern HK HABH 198 Bl. 11v–18r). Eine 1626 gekaufte Mühle hatte 1671 einen Schätzwert von 800 Gulden (Neu, Landsberg S. 78). 1743 wurde der Besitz mit vier Höfen, einer Mühle, sieben Sölden und Gütern angegeben (KL W 12/6 S. 213–227).

Pleitmannswang (11 km sw Fürstenfeldbruck). Durch einen Nekrologeintrag ist die auf die Zeit zwischen 960 und 1127 zu datierende Übertragung des Guts *Plitmotesian* belegt (KL W 3 a S. 10; zur Datierung und Identifizierung vgl. Höppl, Traditionen S. 143). Später ist dieser Besitz nicht mehr nachweisbar.

Pössing (2 km s Landsberg). Neben den umfangreichen kirchlichen Rechten (vgl. § 27) besaß Wessobrunn auch einige Güter, die teilweise zum Widem gehörten (KL W 12/6 Bl. 229r–231r). 1512 erhielt es von dort 12 Gulden jährlicher Gült (KL W 3 c Bl. 13r). 1564 ertauschte es vom Spital in Landsberg 12 Juchert Acker gegen 12 in spitalischen Besitz eingestreute Juchert (KU W 1564 November 17).

**Ponholz (2 km nnw Penzberg). Der Weiler *Ponholtzen* gehörte zur Hofmark Iffeldorf (KL Fasz. 806/21). Der dortige Hof (Kurbayern GehLA 1229 Bl. 272v) war bis 1803 im Besitz des Klosters (Albrecht, HA Weilheim S. 22–23).

**Prittriching (16 km n Landsberg). 1397 ist in *Pridrechingen* eine Hube nachgewiesen (KL W 3 b Bl. 11r). 1441 ertauschte Wessobrunn von Herzog Albrecht III. von Bayern einen Hof (KL W 17 Bl. 25r–26r). Eine Hube und zwei Hofstätten wurden 1513 gegen Güter in Schöffelding an das Kloster Dießen vertauscht (KU W 1513 Dezember 6). Die restlichen Güter blieben bei Wessobrunn und wurden 1752 mit 25 Tagwerk Holz bzw. Holzboden und einem Juchert Acker beschrieben (Kurbayern HK HABH 199 Bl. 766v und 778v).

**Puch (2 km nw Fürstenfeldbruck). 1397 besaß Wessobrunn in *Puoch* einen Hof und eine Hube (KL W 3 b Bl. 13v). Die Vogtei über die Hube ging 1484 an das Kloster Fürstenfeld (KU Fürstenfeld 1351). Der relativ geringe Besitz blieb bis zur Säkularisation in Wessobrunner Besitz; 1752 wird der Hof als halber Hof spezifiziert (Kurbayern HK HABH 154 Bl. 61v–62r).

Pürgen (4 km sö Landsberg). Um 1222/40 kaufte der Wessobrunner Mönch Konrad Pozzo ein entfremdetes Lehen in *Piringen* zurück und dotierte damit die Michaelskapelle (KL W 3 a S. 139; zur Datierung und Einordnung vgl. Höppl, Traditionen S. 124–126). 1443 besaß das Kloster dort neben den kirchlichen Rechten (vgl. § 27) eine Hube (KL W 16/1 Bl. 56v). Im 16. Jahrhundert ist zusätzlich der sog. Talhof nachweisbar, der 1536–1551 ver-

- pfändet war (KU W 1551 November 14). 1603 wurde der von Pozzo zurückgekaufte Besitz verkauft (Lehenregistratur Verz. 12 Nr. 184 Bl. 56r). 1675 ertauschte Wessobrunn vom Spital in Landsberg vier Tagwerk Anger (StadtA Landsberg, U 1287).
- **Pürschlehen (1,5 km s Wessobrunn). Seit 1428 ist das Lehen *Pürschlehen* nachweisbar (KL W 17 Bl. 3v). Die Einöde, aus der das Kloster 1512 jährlich zwei Gülten erhielt (KL W 3 c Bl. 36r), gehörte zur Riederschaft Forst und somit zur Hofmark. 1743 bestand sie nur noch aus einer Hofstatt (KL W 12/7 Bl. 441r).
- **Puitl (2,5 km sw Wessobrunn). Besitz in *Puintlen* ist seit 1428 belegt (KL W 17 Bl. 3v). Der Weiler gehörte zur Riederschaft Forst und somit zur Hofmark. 1512 erhielt Wessobrunn von dort 2 Gulden jährlich und Handdienste (KL W 3 c Bl. 35r). 1743 gab es dort zwei Hofstätten und eine Sölde (KL W 12/7 Bl. 453v–455v).
- Purk (12 km w Fürstenfeldbruck). Neben den kirchlichen Rechten (vgl. § 27) erhielt Wessobrunn 1512 aus Purk und der Mittermühle bei Albertshofen 60 Pfennig Stiftungsgeld (KL W 3 c Bl. 26v). Das Lehen ist auch 1589 aufgeführt (Lehenregistratur Verz. 12 Nr. 184 S. 26). Spätere Nachrichten sind nicht bekannt.
- + Putz (ca. 6 km s Landsberg). Um 1091 übergab Pabo von Stoffen eine Hube *ad Puzzen*.²⁶⁾ Um 1163/65 wurde dieses inzwischen verödete Gut zur Rekultivierung vergeben (KL W 3 a S. 75). 1492 verkaufte Jörg Sehling von Stoffen dem Kloster für 25 rheinische Gulden vier Tagwerk Wiesen zu *Putz unterhalb Stadel und oberhalb Stoffen*. Später ist hier kein Besitz mehr nachweisbar.
- **Raisting (3 km s Dießen). Schon um 1065/70 hatte Wessobrunn in *Raistingen* eine Zinspflichtige (BSB, Clm 22021 Bl. 10r; Druck: Höppl, Traditionen S. 137). Um 1148/54 erhielt es von Heinrich von Sölb eine Hube (KL W 3 a S. 94–95), 1157 kam eine weitere Hube von Graf Heinrich von Wolfrathausen hinzu (ebd. S. 95; zur Einordnung dieser Tradition vgl. Höppl, Traditionen S. 68). 1179 bestätigte Papst Alexander III. dem Kloster die dortigen Zehnten (KU W 7). Um 1280 waren von dort vier Scheffel Vogteihaber zu entrichten (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 44v). 1397 besaß Wessobrunn dort vier Höfe, darunter den Sunthof (KL W 3 b Bl. 1r), während 1512 der Achhof, die *area balnearis*, weitere Hofstätten, Wiesen und Güter aufgeführt wurden (KL W 3 c Bl. 28v–29v). 1450 wurde eine Hube gegen ein Gut zu Schellschwang an die Schauburger vertauscht (KU W 257), was noch 1490 zu Streit um die genaue Auslegung des Tauschvertrags führte (KU W 416). Die wohl recht wertvollen Güter mußten 1535 verpfändet werden, um herzog-

²⁶⁾ KL W 3 a S. 17; zur wohl nicht haltbaren Identifizierung mit Peiß/sö München und zur Datierung vgl. HÖPPL, Traditionen S. 141.

- liche Abgaben leisten zu können (vgl. § 14). Nach mehreren Zuerwerbungen besaß Wessobrunn 1752 drei ganze, fünf halbe, neun Sechzehntel- und fünf Zweiunddreißigstel-Höfe (Kurbayern HK HABH 200 Bl. 342v–373r).
- Rammingen (Ober- oder Unterrammingen?²⁷) 6 km ö Mindelheim). Um 1142/46 schenkte Tono, ein Ministeriale Herzog Welfs VI., und sein Bruder Konrad von Stockheim dem Kloster Güter zu Beckstetten und *Ramungen* (KL W 3 a S. 57; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 33–34). Schon im 13./14 Jahrhundert ist dort kein Besitz mehr nachweisbar (Höppl, Traditionen S. 37).
- **Ramsach (8 km nö Landsberg). Um 1100/27 übertrug der Laie Pilgrim einen Teil des Guts *Ramasun*²⁸) (KL W 3 a S. 13). 1179 bestätigte Papst Alexander III. dem Kloster die dortigen Zehnteinkünfte (KU W 7), da Ramsach Filialkirche von Geretshausen war (vgl. § 27). Um 1280 waren von dort immerhin 4 ½ Scheffel Vogteihaber zu entrichten (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 44v). 1512 besaß Wessobrunn dort zwei Höfe (KL W 3 c Bl. 1r). Die Vogtei über das eine Hofgut vertauschte es 1547 gegen einen Hof in Reichling (KU W 1547 August 31). 1671 sind ein ganzer, ein halber, ein Viertel-Hof und vier Sölden nachgewiesen (KL W 18 Bl. 307r–312r), 1752 waren es zwei ganze, drei Viertel- und drei Achtel-Höfe (Kurbayern HK HABH 199 Bl. 592v–593r).
- +Rauchenberg (bei Eismerszell, 12 km sw Fürstenfeldbruck). Um 1280 war aus *Rubenperge* ein Scheffel Vogteihaber zu zahlen (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 44v). 1397 erhielt Wessobrunn von dort eine jährliche Gült von 30 Pfennig (KL W 3 b Bl. 11), während 1442 die Einöde zusammen mit einem Hof in Moorenweis für 1 Pfund Münchner jährlicher Gült verliehen wurde (KL W 17 Bl. 31v). Spätere Nachrichten sind nicht bekannt.
- Rausch (2 km nw Herrsching). Um 1131/32 übergab der Edle Otwin ein Gut *ad Rubes* als Seelgerät (KL W 3 a S. 37; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 16). Später ist dort kein Besitz mehr nachweisbar.
- **Rechthal (3 km s Wessobrunn). 1397 und 1428 besaß das Kloster einen ganzen Hof (KL W 3 b Bl. 3v und 17 Bl. 3r). Der Weiler gehörte zur Riederschaft Forst und somit zur Hofmark, laut deren Beschreibung 1602 dort zwei Untertanen saßen (KL W 8/1 Bl. 14r). 1743 gehörten dazu eine Hofstatt mit Gütern, das zur Kirche St. Leonhard gehörige Mesnerhaus, eine Behausung mit Hofreite und Äckern (KL W 12/7 Bl. 421r–423v).

²⁷) Während STEICHELE-SCHRÖDER, Bisthum Augsburg 2 S. 383 den Eintrag auf Unterrammingen bezieht, läßt HÖPPL, Traditionen S. 37 die Zuordnung offen.

²⁸) Entgegen HÖPPL, Traditionen S. 149, der den Ortsnamen mit Ramsen, Gemeinde Ruhpolding, auflöst, erscheint mir wegen der Streulage dieses Besitzes eher eine Verlesung statt *Rameson* = Ramsach wahrscheinlich. Für Ramsen gibt es außerdem keinerlei spätere Belege.

- Rehrosbach (6 km ö Friedberg). Von der zu Paar gehörigen Filiale *Rörenspach* bezog Wessobrunn den Zehnten (vgl. § 27). 1743 wurde festgehalten, daß es dort keine Grunduntertanen habe, sondern lediglich von einem Bauern und zwei Lehensöldnern den in den Zehntstadel zu Paar zu liefernden Zehnten erhalte (KL W 12/6 Bl. 369r).
- **Reichling (14 km s Landsberg). Um 1280 war von den Gütern in *Richelingen* ein halber Scheffel Vogteihaber zu entrichten (Kurbayern AA 4735 Bl. 44v). 1317 wechselte der dortige Beständer für zwei Höfe und Zubehör (KU W 55). Im Salbuch von 1443 werden Abgaben von einer Hube, einem Lehen und einem Gut genannt (KL W 16/1 Bl. 108r–108v). Nach mehreren kleineren Zuerwerbungen im 16. und 17. Jahrhundert sind im Steuerbuch 1671 ein Viertelhof, eine Sölde, zwei Häusl und Güter nachgewiesen (KL W 18 Bl. 313r–329r). 1743 besaß Wessobrunn dort drei Hofstätten und mehrere Güter (KL W 12/7 Bl. 153v–161v).
- **Reichlingsried (13 km s Landsberg). Als Nachtrag zum Grundbuch von 1575 wird festgehalten, daß Wessobrunn in *Riedt bey Reichling* Güter gekauft hat (KL W 10 Bl. 88r), die 1667 als ein Viertelhof mit Zubehör spezifiziert werden (Kurbayern HK HABH 85 Bl. 27v). Er blieb bis zur Säkularisation im Klosterbesitz (ebd. 227 Bl. 134r).
- Reisbach (12 km sö Dingolfing). Zwischen 755 und 785 übertrug Herzog Tassilo III. dem Kloster die *villa Rispatch* (KL W 3 a S. 36). 907 sollen die Güter von den Hunnen geplündert worden sein (Fugger, Wessobrunn S. 25). Ende des 12. Jahrhunderts ging Reisbach an die Herren von Warth über (Leutner, Historia S. S. 135).
- Reisch (2 km ö Landsberg). 1509 hatte Wessobrunn dort zwei Untertanen (KL W 15/1 Bl. 19r), die 1752 nicht mehr nachweisbar sind (Kurbayern HK HABH 198 Bl. 390r–397r). Auch der Zeitpunkt des Verlusts ist nicht bekannt.
- **Reiserlehen (2 km s Wessobrunn). Die Einöde gehörte zur Riederschaft Forst und somit zur Hofmark. Schon 1428 ist in *Reysersmoss* ein Lehen nachweisbar (KL W 17 Bl. 3v). 1602 bestand die Siedlung aus einem Viertel-Lehen und einer Sölde (KL W 8/1 Bl. 10r und 19r), die auch 1743 genannt werden (KL W 12/7 Bl. 446r–447r).
- Reith (16 km wnw Innsbruck). 1260 wurde der Grenzverlauf zwischen Benediktbeurer und Wessobrunner Besitz in *Rate* genau bestimmt (Hemmerle, GS Benediktbeuern S. 391). 1343 sind zu Baurecht vergebene Güter nachweisbar (StiftsA Stams, Arc. K. LXX n. 1). 1443 wurden Gülten von elf Gütern aufgeführt (KL W 16/1 Bl. 133v–134v), die sich bis in das 18. Jahrhundert hinein hielten (StiftsA Stams, Arc. K. LXX n. 2–10). 1714 wies der Bischof von Brixen den Kurat von Zirl an, die Herren von Wessobrunn nicht an der jährlichen Stiftung in Reith zu hindern (StiftsA Stams, Canc. K. LXXI

- n. 5). 1725 wurde der Besitz an das Kloster Stams vertauscht (ebd., Rot. app. K. LXIX n. 1).
- Reithof (12 km w Fürstenfeldbruck). 1448 und 1450 sind Leibgedingsbriefe über den *Reithof* oder *Greithof* zwischen Albertshofen und Römertshofen überliefert (KL W 17 Bl. 50v und 54r). Mehr ist nicht bekannt.
- **Rettenbach (18 km sö Augsburg). 1397 ist ein Hof in *Rotenpach* nachweisbar (KL W 3 b Bl. 13v), von dem 1413 zwei Sack Roggen in den Kasten nach Penzing zu liefern waren (KL W 17 Bl. 61v), 1512 2 Gulden jährlich gegeben wurden (KL W 3 c Bl. 26v). 1727 wurde sein Wert auf 5500–6000 Gulden geschätzt (KL W 48 Prod. 2). Der damals geplante Verkauf für 4000 Gulden wurde nicht durchgeführt; noch 1752 ist Wessobrunn im Besitz des Hofes (Kurbayern HK HABH 169 Bl. 97v–98r).
- **Rettenberg (1,5 km nw Penzberg). Einöde mit einer Hube in der Hofmark Iffeldorf, deren Geschicke sie teilte.
- **Ried (6 km nö Schongau). 1575 werden die Güter in *Riedt bey Birkland* genau spezifiziert (KL W 10 Bl. 145r–146v). Nach dem Zukauf von einem Söldenhäusl 1721 besaß Wessobrunn 1752 dort einen halben, einen Achtel-, vier Sechzehntel-Höfe und einen Zweiunddreißigstel-Hof (Fried-Hiereth, HA Landsberg S. 209).
- **Rieden (6 km w Penzberg). Aus dem zur Hofmark Iffeldorf gehörigen Ort wurden 1581 und 1760 je vier Abgaben geleistet (KL Fasz. 806/21 und KL W 21 Prod. 8).
- Riederau (3 km n Dießen). 1128 übertrug Konrad von Holzhausen ein Gut in *Riderowve*, das er sich kurz darauf wieder aneignete und 1129 zurückgeben mußte (KL W 3 a S. 44–45). Um 1280 war von dort ein Scheffel Vogteihaber zu entrichten (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 44v). 1388 tauschte Wessobrunn seinen Hof gegen Kirchensatz und Zehnten in Issing (vgl. § 27) an das Kloster Dießen (KU W 133).
- Riedhof (6 km nw Wessobrunn). Zwischen 1148 und 1154 verkaufte Hartmann von Wilburgried dem Kloster für 20 Pfund seine Güter in *Wilburgsried*, Apfeldorf und Bernbach (KL W 3 a S. 54; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 48); 1155 folgte der kirchliche Besitz (vgl. § 27). 1280 mußten von dort zwei Scheffel Vogteihaber gereicht werden (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 45r). Von einem Anger wurden 1450 jährlich 8 Pfund Schmalz geliefert (KL W 16/6 Bl. 48r). Mehr ist nicht bekannt.
- Riedhof (6 km n Landsberg). Über den Erwerb der beiden Riedhöfe ist nichts bekannt. 1388 wurden sie gegen den Kirchensatz von Issing an das Kloster Dießen vertauscht (KU W 133).
- Riffian (4 km n Meran). Zwischen 1100 und 1127 übergaben die Brüder Adalbert und Reinbert von Rott u. a. ein Gut in *Ruffian* (KL W 3 a S. 14; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 150). 1181 übertrug Graf Heinrich von

- Tirol dem Kloster je einen Weinberg in Dorf Tirol und Riffian als Seelgerät (Leutner, *Historia* S. 220). 1443 erhielt Wessobrunn von zwei Höfen, Tschauhof und Rempenhof, die seit spätestens 1332 dem Kloster gehörten (KU W 83 und 84) und von denen der eine während der Weinlese als Absteige diente (vgl. § 25), 9 bzw. 4 Urn Wein jährlicher Gült (KL W 16/1 Bl. 137v). Diese Höfe wurden 1718 für 580 Gulden zugunsten von Weinbergen in Gratsch verkauft (KU W 1718 o. T.; nach KL Fasz. 802/4: 1718 September 18).
- Rimbach (7 km nw Dingolfing). Gisela von Seefeld schenkte 1141 u. a. Güter in *Rinnenbach* (KL W 3 a S. 53; zur Identifizierung und Datierung vgl. Höppl, *Traditionen* S. 31). Vermutlich handelte es sich um die beiden Weinberge, die um 1150/55 im Güterverwaltungsplan als *ad cameram* gehörig bezeichnet wurden (KLW 3 a S. 36). Mehr ist dazu nicht bekannt.
- Röckersberg (19 km ö Friedberg?). 1397 wurde ein Gut in *Ruegerberg* (nicht sicher identifiziert) als Besitz aufgeführt (KL W 3 b Bl. 17r), der als *Riegkersberg* auch im Salbuch von 1494 aufscheint (KL W 16/21 Bl. 45v). Mehr ist nicht bekannt. Vielleicht liegt eine Verschreibung von Röckerszell vor.
- Röckerszell (6 km s Aichach). Der Hof *Ruogkerszell* wurde 1446 zusammen mit Gütern in Weitenried verliehen (KU W 243). 1456 erwarb Wessobrunn dort ein weiteres Gut, das sog. Haffenlehen (KU W 278). Mehr ist nicht bekannt.
- **Römertshofen (12 km w Fürstenfeldbruck). 1179 bestätigte Papst Alexander III. u. a. den Zehntbesitz zu *Reinberteshoven* (KU W 7), der auch im Stiftbuch von 1512 aufgeführt wird (KLW 3 c Bl. 23r). Im Lehenbuch von 1589 wurde ein Gut vermerkt, als Nachtrag ein 1616 für 600 Gulden (KL W 12/5 S. 493) dazuerworbenes Gut (Lehenregistratur Verz. 12 Nr. 184 Bl. 23r). Diese Hofstatt mit Zubehör blieb bis zur Säkularisation im Besitz des Klosters (KL W 12/6 Bl. 219r–220r u. ö.).
- Rohrmoos (4 km s Wessobrunn). 1428 besaß Wessobrunn in *Rormoss* einen ganzen Hof (KL W 17 Bl. 3r). Aus dem zur Riederschaft Forst und somit zur Hofmark gehörigen Weiler wurden Stiftgelder und Naturalabgaben geliefert (KL W 3 c Bl. 33v zu 1512). Seit 1602 sind dort zwei halbe Höfe nachweisbar (KL W 8/1 Bl. 16r–16v), die auch noch 1743 aufgeführt werden (KL W 12/7 Bl. 405r–409v).
- **Rott (5 km nw Wessobrunn). Zwischen 1222 und ca. 1240 kaufte der Wessobrunner Mönch Konrad Pozzo für 3 Pfund ein an die Greuter verpfändetes Lehen des Klosters in *Rot* zurück (KL W 3 a S. 138; zur Datierung vgl. Höppl, *Traditionen* S. 121) und stiftete vom dortigen Ertrag 8 Solidi für die schriftgelehrten Brüder (*litterati fratres*), die dafür am Jahrtag der Diemut eine *honesta consolatio* erhalten sollten. Außerdem sollte eine Vigil in der Marienkapelle und eine Frühmesse für alle Verstorbenen des Konvents abgehalten werden (KL Fasz. 806/20). Um 1280 waren von dort 5 ½ Scheffel Vogtei-

- haber zu entrichten (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 45r), 1286 erwarb das Kloster von Berthold Reichlinger die Vogteirechte (KU W 43). Seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts sind weitere Erwerbungen nachweisbar (z. B. KL W 65 zu Juni 4, KU W 107 und 145), die 1397 (KL W 3 b Bl. 4v) und 1595 (KL W 7 1/2 Bl. 63r–65v) genau beschrieben wurden und auch Mahl- und Gerichtsrechte einschlossen. Rott gehörte zur Hofmark Wessobrunn (Höppl, Traditionen S. 123). Die Lehengüter von Rott sind in jedem Lehengrundbuch seit 1589 verzeichnet (Lehenregistratur Verz. 12 Nr. 184 S. 79–88 bis Nr. 192 S. 95–107 zu 1792). Nach der Konskription von 1752 gehörten von 54 Anwesen insgesamt 45 zu Wessobrunn: elf halbe, ein Viertel-, zehn Achtel-, 20 Sechzehntel- und drei Zweiunddreißigstel-Höfe (Kurbayern HK HABH 200 Bl. 282v–293r). Die Zehnteinkünfte der Umgebung wurden im dortigen Zehntstadel eingesammelt (KL W 13/4 S. 73).
- Sachsenried (7 km w Schongau). Um 1235/40 verkaufte Konrad von Grunertshofen dem Kloster seinen halben Hof in *Sechsenriet* für 6 Talente (KU W 10; zur Datierung vgl Höppl, Traditionen S. 86). Mehr ist dazu nicht bekannt.
- Sandelzhausen (2 km sö Mainburg). Um 1142/46 übergab Hildebrand von Moorenweis ein Gut in *Sandolshausen* (KL W 3 a S. 57; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 39). Später ist dort kein Besitz mehr nachweisbar.
- **Schellschwang (2 km n Wessobrunn). Schon in der zwischen 907 und 937 zu datierenden Güterentfremdungsliste sind sechs Huben in *Scälisvuanch* nachgewiesen (BSB, Clm 22021 Bl. 5 a). Vor 1128 erhielt Wessobrunn ein Gut vom Edlen Gundakar (KL W 3 a S. 12). Um 1280 waren vom dortigen Besitz immerhin drei Scheffel Vogteihaber zu entrichten (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 45r). 1341 und 1543 gab es Streit mit dem Kloster Dießen um Forst- und Weiderechte, die durch genaue Grenzbeschreibung beigelegt wurden (Ins. in KU W 445, KU W 1543 August 30). 1397 ist der gesamte Besitz mit drei Höfen, dem großen und dem Pech-Lehen, dem Widemhof und dem Gericht angegeben (KL W 3 b Bl. 4r). 1450 wurde eine zusätzliche Hube gegen ein Gut zu Raisting ertauscht (KU W 257). Seit Definierung der Hofmark Wessobrunn gehörte der Weiler dazu (GL Landsberg 1 Bl. 375r). 1602 umfaßte er vier halbe Höfe, eine Sölde und eine Hube (KL W 8/1 Bl. 36r–38v), 1743 ebenso alle fünf Behausungen und die dazugehörigen Güter (KL W 12/7 Bl. 536r–548v).
- **Scheuring (12 km n Landsberg). 1397 besaß Wessobrunn in *Scheiringen* zwei große Höfe und das Gericht (KL W 3 b Bl. 10v). 1520 wurden zusätzlich Gülten von vier Hofstätten vermerkt (KL W 3 c Bl. 9v–10r). 1752 ist der Besitz mit einem ganzen, einem halben, zwei Viertel- und vier Sechzehntel-Höfen angegeben (Kurbayern HK HABH 200 Bl. 242v–246r).
- **Schlittbach (2 km s Wessobrunn). Die Einöde gehörte zur Riederschaft Forst und somit zur Hofmark Wessobrunn. 1397 umfaßte sie zwei Anwesen

(*daz nider* und *daz ober*) sowie eine Hofstatt (KL W 3 b Bl. 3r). 1512 erhielt das Kloster von dort Stiftungsgeld und Naturalabgaben (KL W 3 c Bl. 35v). Seit dem 17. Jahrhundert ist nur noch ein Anwesen dort nachweisbar (KL W 12/4 S. 308 und KL W 12/7 Bl. 445r zu 1743).

**Schlitten (2,5 km ssö Wessobrunn). Besitz *ad Sliten* ist schon in der Güterentfremdungsliste des 9./10. Jahrhunderts nachweisbar (BSB, Clm 22021 Bl. 5 a). Um 1100/27 wurde dieser Besitz von den Brüdern Adalbert und Reinbert von Rott zurückgegeben (KL W 3 a S. 14). Um 1280 waren von dort drei Scheffel Vogteihaber zu liefern (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 45r). 1397 umfaßte der Besitz drei Höfe, ein Lehen und das Gericht (KL W 3 c Bl. 32v–33r). Das Dorf in der Riederschaft Forst gehörte ganz zur Hofmark. 1743 umfaßte es sieben Hofstätten mit ihren Gütern und das Lehrers-Söldenhäusl (KL W 12/7 Bl. 427v–438r).

Schlutenberg (16 km nw Dachau). In dem zum Amt Menzing gehörigen *Schlutenberg* besaß Wessobrunn 1397 einen Hof (KL W 3 b Bl. 17v), von dem bis zum 16. Jahrhundert 12 Schillinge Pfennig jährlicher Gült geliefert wurden (KL W 15/1 Bl. 33v). Spätere Nachrichten sind nicht bekannt; vermutlich ging der zur Hofmark Kleinberghofen gehörige Hof mit dem dortigen Besitz 1535 verloren.

Schmiechen (14 km s Friedberg). 1326 sind drei Wessobrunner Höfe in *Smiechen* bezeugt, über die Jörg von Schmiechen Vogt ist (KU W 69). 1400 wurden diese Höfe gegen Güter zu Moorenweis an das Kloster Dießen vertauscht (KU W 150).

**Schöffelding (9 km ö Landsberg). 1176 bestätigte Wessobrunn seinem Vogt Heinrich von Stoffen die lebenslange Nutzung des an ihn verpfändeten Hofes in *Scheffoltingen* (KL W 3 a). 1317 erhielt das Kloster von Heinrich Vogt von Dinzelbach drei Höfe und Güter (KU W 54), 1325 kaufte es auch noch die Vogtei über diese Höfe von Konrad von Wildenroth (KU W 67). 1397 besaß es neben den drei Höfen noch eine Hube und zwei Anger (KL W 3 b Bl. 8r). Das Dorfgericht erwarb es 1431 von Ulrich Vogt von Finning (KU W 213). Güter in Prittiching wurden 1513 gegen Hof, Hofstatt und Holzmark zu Schöffelding an das Kloster Dießen vertauscht (KU W 1513 Dezember 6). Zwischen 1581 und 1627 kamen drei Sölden dazu, bis 1683 acht weitere (KL W 12/11). Zu einer Bausölde gehörten 1671 auch je ein Pferd, Kuh, Jungrind und Bienenstock (Neu, Landsberg S. 79). 1743 besaß Wessobrunn dort sechs Höfe, die Taferne, 28 Sölden und dazugehörige Güter (KL W 12/6 Bl. 307r–347v) und war damit bis zur Säkularisation der alleinige Grundherr (Höppl, Traditionen S. 107).

**Schönwag (1,5 km sö Wessobrunn). Der Weiler *Schenenwag* in der Riederschaft Forst gehörte ganz zur Hofmark. 1280 war von dort ein halber Scheffel Vogteihaber zu liefern (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 45r). 1602 umfaßte er

- eine Hofstatt und den Anger eines Kistlers (Schreiners); die Hofgröße wurde 1752 mit Sechzehntel-Hof angegeben (Kurbayern HK HABH 410 Bl. 201v).
- **Schongau/Lech. 1477 ließ Abt Paul eine Sägmühle am Mühlenbach bauen, wofür durch Entgegenkommen der Stadt Schongau der dazu nötige Gußgraben auf städtischem Grund gebaut werden durfte (Schongau-Stadt U 72). Die Lehen in Schongau werden in allen Registern von 1589 bis 1792 aufgeführt (Lehenregistratur Verz. 12 Nr. 184 Bl. 55r bis Nr. 192 S. 171–181).
- +Schrattenloch (ca. 17 km w Fürstenfeldbruck). Ob es sich hier um eine Wüstung oder lediglich um einen Flurnamen handelt, ist nicht ganz klar. Im Salbuch von 1443 werden 20 Juchert *auf der wolfsla in Schratenloch* unter Heinrichshofen mit 1 Gulden jährlicher Gült aufgeführt (KL W 16/1 Bl. 23r), 1450 wird der Name mit der gleichen Gült als selbständiger Ort zwischen Hattenhofen und Hochdorf genannt (KL W 16/6 Bl. 9v–10r). Nach 1509, als die Grasfläche *im Schratenloch* unter Steindorf mit der gleichen Gült und dem Zusatz *nil dedit in multis annis* aufgeführt wird (KL W 15/1 Bl. 28v), sind keine Nachrichten mehr überliefert. Vermutlich lag der Besitz schon damals wüst.
- Schwabhausen (10 km nö Landsberg). Zwischen ca. 960 und 1127 erhielt Wessobrunn von dem Laien Dietrich eine Hube in *Suabbusen* (KL W 3 a S. 18; zur Identifizierung vgl. Höppl, Traditionen S. 87). 1170 wurde dieses Lehen an Heinrich den Greuter verliehen (KL W 3 a S. 84). Um 1280 war davon ein halber Scheffel Vogteihaber zu liefern (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 45r). Diese Hube wurde auch im Stiftbuch von 1443 aufgeführt (KL W 16/1 Bl. 19r).
- Der Besitz erweiterte sich nur geringfügig auf vier Gülten und einen halben Hof (Fried-Hiereth, HA Landsberg S. 165 zu 1552), der bis zur Konskription von 1752 nachweisbar ist (Kurbayern HK HABH 198 Bl. 500v–501r). Hauptgrundherr war hier das Kloster Benediktbeuern (Hemmerle, GS Benediktbeuern S. 396–397).
- **Schwabhof (4 km s Wessobrunn). Schon in der Markbeschreibung um 960 wird die *platea suuabessneita* als Grenzpunkt angegeben. Die Einöde gehörte zur Riederschaft Forst und somit zur Hofmark. Es gab dort nur eine Behausung, deren Größe 1773 als Viertel-Hof angegeben wird (Kurbayern HK HABH 410 Bl. 203v–204r).
- Schwabmühlhausen (10 km nw Landsberg). Nach einer nicht datierten Notiz soll dem Kloster ein Hof in Schwabmühlhausen gehört haben (Steichele-Schröder, Bisthum Augsburg 8 S. 366 Anm. 9). Mehr ist dazu nicht bekannt.
- **Schwabniederhofen (2 km n Schongau). Um 1148/54 übergab Liutgard von Ravensburg beim Eintritt ihrer Söhne Heinrich und Albrand in das Kloster Güter in *Nidernhofen* (KL W 3 a S. 54; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 49). Etwa zur gleichen Zeit erhielt das Kloster von Siegfried von Schongau eine Hube (KL W 3 a S. 92; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen

- S. 52). Von diesen Gütern bezog Wessobrunn um 1150/55 u. a. den Wein zur Entlohnung von Leibeigenen (KL W 3 a S. 36). Zwischen 1164 und 1167 übergaben der welfische Ministeriale Otto und seine Schwester ein weiteres Gut (KL W 3 a S. 75; zur Identifizierung und Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 81). Eine weitere halbe Hube kam um 1170/71 von Herzog Welf VI. dazu. Nach 1589 wurde ein Hof als Ritterlehen vergeben (Lehenregistratur Verz. 12 Nr. 184 Bl. 55r zu Schongau). Im Lehenbuch Abt Joseph Leonardis von 1792 sind die Lehen unter Schongau verzeichnet (ebd. Nr. 192 S. 171–181), während sie 1714 in einer eigenen Rubrik aufscheinen (ebd. Nr. 190 S. 259–263).
- **Schwaig (5 km s Seeshaupt). Die Einöde gehörte zur Hofmark Iffeldorf und kam mit ihr zu Wessobrunn, das daraus einen Zins erhielt (KL Fasz. 806/21), der von dem Viertelhof gereicht wurde (Albrecht, HA Weilheim S. 23).
- **Schwelken (3 km sw Wessobrunn). Das *praedium Schwelkense* ertauschte Wessobrunn 1376 von Ulrich dem Greuter (Leutner, Historia S. 320). Die Einöde gehörte zur Riederschaft Forst und somit zur Hofmark. 1773 wird ihr Umfang mit zwei Achtel-Höfen angegeben (Kurbayern HK HABH 410 Bl. 204v–205r).
- **Schwiegle (4 km s Wessobrunn). Der Weiler in der Riederschaft Forst gehörte zur Hofmark. In der Konskription von 1773 wird der Sechzehntel-Hof *auf dem Schwaigl* mit dem Randvermerk *Zuegang 1733* aufgeführt (Kurbayern HK HABH 410 Bl. 205v–206r).
- Schwifting (4 km ö Landsberg). Zwischen 1606 und 1799 bezog Wessobrunn 4 Gülden von einem Sechzehntel-Hof und Gütern in Schwifting (KL W 12/5 S. 86–89). Mehr ist dazu nicht bekannt.
- Sendling (sw Stadtteil von München). Güter in *Sentlingen* sollen zur Grundausrüstung des Klosters gehört haben (Krämer, wie Anm. 22, S. 55). Um 1150/55 gehörten diese Güter zur Verwaltung des Kämmerers (KL W 3 a S. 36). Mehr ist nicht bekannt.
- Sinkelmühle (5 km w Landsberg). Einen Hof mit vier Tagwerk Weide in *Sinchalt* verließ Abt Paul 1364 an den Augsburgsburger Bürger Heinrich den Pfettner (KU W 122). Über den Erwerb ist nichts bekannt. 1397 sind nur noch drei Tagwerk neben dem Hof verzeichnet (KL W 3 b Bl. 8v). Im Archivverzeichnis von 1499 wird ohne Datum eine Gült aufgeführt, die Äbtissin und Konvent von St. Nikolaus bei Augsburg von dem Hof zu geben haben mit dem Vermerk, daß 1499 der Hof an Steingaden verpfändet sei (KL W 1 a S. 17). Vermutlich geschah dies im Zusammenhang mit den Gütern in Honsolgen 1493/1537.
- **Stadl (9 km s Landsberg). Spätestens seit 1339, als ein Höriger in *Stadeln* eine Hörige des Ulrich von dem Tor heiraten wollte, ist Wessobrunner Besitz dort nachweisbar (KU W 97). 1397 besaß das Kloster den Widem, den Zehnten

und Naturalabgaben (KL W 3 b Bl. 7r). 1512 wurden zwei Gülden und ½ Pfund Wachs geliefert (KL W 3 c Bl. 13v). 1589 bis 1792 sind die Lehen aufgeführt, die allerdings nicht sehr umfangreich waren (Lehenregistratur Verz. 12 Nr. 184 Bl. 39r–41v bis Nr. 192 S. 123–129). 1799 hatten fünf Untertanen diese Lehen inne (StA M, AR I Fasz. 986 Nr. 8).

Steinbach (14 km w Fürstenfeldbruck). Um 1280 waren aus *Stainpach* vier Metzen Vogteihaber zu liefern (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 44v). 1397 wird eine Hube genannt (KL W 3 b Bl. 12v), 1443 zusätzlich der Zehnt aufgeführt (KL W 16/1 Bl. 24r), um den 1445 Streit mit dem dortigen Pfarrer entstand, der vom Augsburger Offizialat so entschieden wurde, daß Wessobrunn zwei Drittel des Großzehnten, der Pfarrer das restliche Drittel und den Kleinzehnten erhielt (KU W 239). 1520 war der Zehntertrag mit je 20 Metzen Getreide festgesetzt, dazu kamen Einkünfte von der Hofstatt (KL W 3 c Bl. 11r). 1545 wurde alles gegen Güter in Zillenberga an den herzoglichen Kammermeister Perndorfer vertauscht (KL Fasz. 806/12).

Steindorf (15 km s Friedberg). 1494 wurde ein Leibgedingsgültbrief für den Pfarrer Hans den Pfister zu *Steindorff bei Hägneberg* über 16 Gulden ausgestellt, für die er 160 Gulden bezahlt hat (KL W 17 Bl. 90r). 1512 gab Wessobrunn für die Pfründe des damaligen Pfarrers Jakob Guntheren 10 Gulden (KL W 20/1 Bl. 37v). 1603 ist das Kloster als Anrainer bei einem Güterverkauf genannt (KU Augsburg-St. Ulrich und Afra 4861/1). Mehr ist dazu nicht bekannt.

**Stoffen (4 km sö Landsberg). Um 1280 waren aus *Stauf* drei Scheffel Vogteihaber zu liefern (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 44v). 1397 besaß Wessobrunn dort einen großen und zwei kleinere Höfe (KL W 3 b Bl. 7r), die auch noch 1512 aufgeführt wurden (KL W 3 c Bl. 12v). 1552 sind drei ganze, zwei halbe und fünf Sechzehntel-Höfe genannt (Fried-Hiereth, HA Landsberg S. 156), während es 1752 nur noch zwei ganze, ein halber und neun Sechzehntel-Höfe waren (Kurbayern HK HABH 198 Bl. 167v–185r).

**Streberg (2 km sw Wessobrunn). Die Einöde *Streeberg* gehörte zur Riederschaf Forst und somit zur Hofmark. 1512 erhielt Wessobrunn vom dortigen Achte-Hof 4 Schilling Pfennig jährlicher Gült (KL W 3 c Bl. 36r). Abt Kaspar Götz (1508–1525) staute den Bach bei der Einöde zum sog. Streberg-See, der für die Fischgewinnung des Klosters große Bedeutung erlangte (Leutner, Historia S. 384) und der noch 1540 nachweisbar ist (KL W 31/II). Wie lange er bestand, ist nicht bekannt. 1743 ist nur noch eine Hofstatt mit Zubehör verzeichnet (KL W 12/7 Bl. 440r).

„Tanczenried“ (6 km n oder w Fürstenfeldbruck). 1397 besaß Wessobrunn in *Tanczenried* einen Hof, der zwischen Maisach/Mammendorf und Jesenwang aufgeführt ist (KL W 3 b Bl. 14r). Vielleicht ist an eine Verschreibung für Landsberied zu denken. Mehr ist nicht bekannt.

Tankenrain (3 km nw Weilheim). 1397 gehörte ganz *Danckenrain* zu Wessobrunn (KL W 3 b Bl. 2v), wovon 1443 eine jährliche Gült von 1 Pfund Münchner Pfennig gegeben wurden (KL W 16/1 Bl. 83v). Nach dem Stiftbuch von 1512 war die doppelte Gült zu zahlen (KL W 3 c Bl. 31r). Mehr ist nicht bekannt.

**Templhof (3 km s Wessobrunn). Der Weiler gehörte zur Riederschaft Forst und somit zur Hofmark. 1397 umfaßte er einen Hof (KL W 3 b Bl. 3r), von dem 1512 Stiftungsgeld und Naturalien gereicht wurden (KL W 3 c Bl. 35v). 1531 saß darauf der Ehaftschmied (KL W 31/II). 1743 gab es dort zwei Hofstätten (KL W 12/7 Bl. 419r–420r).

**Thaining (10 km sö Landsberg). Um 1280 waren aus *Tenningen* zwei Scheffel Vogteihaber zu entrichten (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 45r). 1397 besaß Wessobrunn dort einen großen Hof, das sog. Bader-Gut, und einige Abgaben (KL W 3 b Bl. 7v), die auch noch 1512 nachweisbar sind (KL W 3 c Bl. 15v–16r). Nach mehreren Zuerwerbungen im 16. und 17. Jahrhundert gehörten 1743 zu Wessobrunn insgesamt neun Hofstätten und ihre Güter (KL W 12/7 Bl. 269r–277v). Die herzoglichen Beutellehen sind auch in den Lehenbüchern von 1589 bis 1792 aufgeführt (Lehenregistratur Verz. 12 Nr 184 Bl. 78r–78v bis Nr. 192 S. 111–114); auch die herzoglichen Lehenbriefe für die Äbte des 17. Jahrhunderts sind erhalten (z. B. KU W 1697 Januar 17, 1790 Juni 21).

Thal (11 km nw Bad Aibling). Um 1168/70 übertrug Rudolf von Thal zwei Wiesen, die den schon dem Kloster gehörigen Wiesen benachbart lagen (KL W 3 a S. 81). Der Besitz ging vermutlich später an das Kloster Fürstentfeld über (Höppl, Traditionen S. 83–84; dort auch Angaben zur Datierung und Identifizierung der Güterübertragung).

**Thalhofen (zu Reisch, 2 km sö Landsberg). 1176 bestätigte das Kloster seinem Vogt Heinrich von Stoffen die lebenslange Nutzung u. a. des Hofes *Talmutriet* (KL W 3 a S. 93). 1192 kam dieser Besitz an Wessobrunn zurück (KU W 8). Auch 1397 ist der Hof aufgeführt (KL W 3 b Bl. 8r), der 1443 öd lag und deshalb nur 60 Pfennig und vier Sack Getreide einbrachte (KL W 17 Bl. 77r, KL W 16/1 Bl. 57r), während im Salbuch 1494 insgesamt fünf Sack Fesen und 30 Metzen Hafer neben der unveränderten Geldabgabe aufgeführt wurden (KL W 16/49 Bl. 23r). Noch 1752 bestand der Besitz aus einem Hof (Kurbayern HK HABH 198 Bl. 354v–355r); für den Bau eines Zehntstadels wurden 1784 Handwerkskosten in Höhe von 993 Gulden 31 Kreuzern bezahlt (KL W 28/14 Prod. 26).

**+Thann (ca. 4 km w Dießen). 1336 trug Eberhard Pflugdorfer die Hube in *Tann* vom Kloster zu Lehen (Höppl, Traditionen S. 94*–95*). Außerdem bestand die Schwaige des Klosters Dießen aus zwei Höfen (Schweizer, Flurnamen S. 88); den zur Pfarrei Dettenschwang gehörigen Zehnten (vgl. § 27) trat Wessobrunn 1415 an Kloster Dießen ab (KU W 183). Trotzdem wurde

- Thann noch im Vermarktungsprotokoll der Hofmark Wessobrunn von 1755 aufgeführt (Fried-Hiereth, HA Landsberg S. 194). 1803 wurde die Schwaige von Dettenschwang gekauft und abgerissen (Schweizer, Flurnamen S. 88).
- Thongraben (2 km s Wolnzach). Vor dem 20. November 1141 übergab Gisela von Seefeld ihren Besitz in *Tangrebin*, bevor sie selbst in Wessobrunn eintrat (KL W 3 a S. 53; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 29). Mehr ist dazu nicht bekannt.
- Türkenfeld (14 km sw Fürstenfeldbruck). In der auf 907–937 zu datierenden Güterentfremdungsliste (Höppl, Traditionen S. 166) wird eine Hube *ad Durin-ginvelt* genannt. Erst um 1490 wurden wieder Güter durch Prior Vitus erworben (Leutner, Historia S. 365 nach KL W 14 Bl. 94v). Mehr ist nicht bekannt.
- Überacker (6 km nö Fürstenfeldbruck). 1321 unterwarf Eberhard von Widdersberg seine Eigenleute in *Ubereck* der Wessobrunner Jurisdiktion (KU W 59). Mehr ist nicht bekannt.
- Ulfes (ca. 4 km w Innsbruck). 1375 besaß Wessobrunn in *Ulfes*²⁹⁾ eine Hofstatt (KL W 3 b Bl. 16r). 1644 bat Hans Castner Abt Gregor um Genehmigung zum Kauf von drei Wiesmahd auf der langen Ulfis-Wiese (StiftsA Stams, Canc. K. LXIX n. 1). 1725 wurde dieser Besitz an das Kloster Stams vertauscht (ebd., Rot. app. K. LXIX n. 1); heute befindet sich an seiner Stelle der Innsbrucker Flughafen.
- Ummendorf (4 km sö Landsberg). Um 1280 war von Gütern in *Umbendorf* ein Scheffel Vogteihaber zu entrichten (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 44v). 1397 und 1512 wurde der dortige Besitz mit einem kleineren Hof angegeben (KL W 3 b Bl. 7r; KL W 3 c Bl. 13r). 1671 waren dort ein ganzer Hof, vier Sölden und ein halbes Höfel, 1743 vier Höfe, die Taferne und Güter in Wessobrunner Besitz (KL W 18 Bl. 418r–424r; KL W 12/6 Bl. 233r–240v).
- **Ummenhausen (6 km nw Dießen). Um 1280 waren aus *Umbenhusen* zwei Scheffel Vogteihaber zu entrichten (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 44v). 1397 erhielt Wessobrunn 5 Schilling (KL W 3 b Bl. 7v), 1461 wurde die Einöde in *Dätenhoffer pfar* für 1 Pfund Münchner Pfennige verliehen (KL W 17 Bl. 59r). Sie blieb bis zur Säkularisation in Klosterbesitz (KL W 12/4 S. 231).
- Unering (6 km nö Herrsching). Um 1200/30 übergab Heinrich von Seefeld dem Kloster eine Hube in *Vueringen* (KL W 3 a S. 18; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 152). Mehr ist nicht bekannt.
- Unfriedshausen (11 km nö Landsberg). Aus den Jahren 1630–1784 sind Listen von Wessobrunner Untertanen zu *Unfridshausen* überliefert (KL W 12/5 S. 175).
- Unterbrunn (6 km n Starnberg). Um 1148/54 schenkten Witilo und Hilda von Unterbrunn ihr Lehen, eine halbe Hube, in *Prunnen* als Seelgerät, die

²⁹⁾ Zur Lage vgl. Atlas Tyrolensis (wie Anm. 17).

gleichzeitig zusammen mit einer zweiten Hube an Rudolf und Bertha verliehen wurde (KL W 3 a S. 89; zur Lokalisierung und Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 53–54). Diese Güter gehörten um 1150/55 zur Vermögensverwaltung des Kämmerers (KL W 3 a S. 36). 1388 vertauschte Wessobrunn den Besitz an das Kloster Dießen (KU W 133).

**Unterhandenzhofen (6 km nw Dachau). Unter Abt Gebhard (1306–1313) wurde das *praedium* in *Hantenzhoven* an den Dachauer Vitztum Werner für 20 Pfund Pfennige und ein Pfund Wachs jährlicher Abgabe verliehen (Leutner, Historia S. 297). 1397 wurde bei der Bestandsaufnahme Wessobrunner Besitzungen auch dieser zum Amt Menzing gehörige Hof *Haentelshofen* mit Gericht aufgeführt (KL W 3 b Bl. 17v). Laut Salbuch von 1443 erhielt das Kloster von dort Vogteihaber und Gülten (KL W 16/1 Bl. 71r). Bei der Güterrenovation von 1577 wurde der Besitz als an Eisenreich von Weilbach verpfändet bezeichnet, 1695 war er wieder ausgelöst (KL W 6 Bl. 416r–418r). Die Hofstatt, deren Größe 1752 mit einem halben Hof angegeben wird (Kurbayern HK HABH 154 Bl. 95v–96r), blieb bis zur Säkularisation im Klosterbesitz (KL Fasz. 804/5).

Unterhaslach (8 km sö Aichach). 1446 wurde der Hof zu *Nidernhaslach* zusammen mit anderen Gütern um Weitenried verliehen (KU W 243). Mehr ist nicht bekannt.

Untermühlhausen (4 km nö Landsberg). Um 1142/46 übertrugen Ulrich von Mühlhausen und seine Frau Hemma dem Kloster Güter in *Mulhusen* und *Waltershofen* (KL W 3 a S. 57; zur Lokalisierung und Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 37). 1253 übertrugen Otto von Windach und seine Frau Agnes als Seelgerät für ihren verstorbenen Sohn eine vogtfreie Hube (KL W 3 a S. 155). Laut Salbuch von 1397 betrug der Besitz insgesamt drei Höfe und eine Hube (KL W 3 b Bl. 10v). 1451 erhielt die Oblay von einem Gut in *Mulhausen* jährlich 3 Münchner Pfennig (KU W 264). 1501 erbrachte die kurz zuvor gekaufte Vogtei über den einen Hof (KL W 24 Bl. 22r) jährlich 4 Schilling 26 Münchner Pfennig (KU W 1501 März 20). 1563 verließ Herzog Albrecht V. dem Kloster die Vogtei über einen ganzen und einen halben Hof (KU W 1563 November 4). Nach einigen Arrondierungen an Gütern besaß Wessobrunn 1671 dort vier ganze Höfe, ein Söldenhäusl und eine Bausölde sowie dazugehörige Güter (KL W 18 Bl. 211r–216v). 1743 waren es fünf ganze Höfe, ein halber Hof, eine Sölde und Güter (KL W 12/6 Bl. 90r–107r).

Untersöchering (11 km ssö Weilheim). Nach einem Untertanenverzeichnis vom Beginn des 16. Jahrhunderts saß in *Untersechringen* ein Untertan des Klosters, der Sohn eines Untertan in Schlitten war und keine Leibsteuer zahlte (KL W 14 Bl. 96r). Mehr ist nicht bekannt.

**Unterstillern (3 km nö Wessobrunn). Nachdem schon in der um 907–937 zu datierenden Güterentfremdungsliste die halbe Kirche zu *Otheringen* (zur

Datierung und Identifizierung vgl. Höppl, Traditionen S. 165–166) genannt wird (BSB, Clm 22021 Bl. 5 a), ist der *campus Bellesuuangensis* auch in der Markbeschreibung um 960 aufgeführt (KL W 4 Bl. 80v). Um 1280 wurden von dort zwei Scheffel Vogteihaber geliefert (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 45r). Seit 1397 ist in *Paeleschwanck*, dem heutigen Unterstillern, ein Hof nachweisbar (KL W 3 b Bl. 1r). 1595 hatte der Weiler zwei Wohnplätze und dementsprechend Kriegsausrüstung zu liefern (KL W 7 1/2 Bl. 54r). 1673 kam es zu Streit mit dem Kloster Dießen um die Grenzziehung in Wolfgrub und Unterstillern, der mit einer genauen Vermarkung verglichen wurde (KU Dießen 793). Auch 1743 bestand der Weiler noch aus zwei Hofstätten (KL W 12/7 Bl. 317r–320r).

**Unterzell (7 km ö Augsburg). Das Gut *Cella* mußte um 1171/72 wegen finanzieller Notlage für 40 Talente an den Augsburger Dommeier Ulrich verpfändet werden (KL W 3 a S. 79; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 91). Um 1280 waren von *Celle* 1 ½ Scheffel Vogteihaber zu liefern (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 45r). 1443 erhielt Wessobrunn aus *Cell bey den Beyern* von Widem und Zehnteinkünften 7 Schilling und acht Sack Korn (KL W 16/1 Bl. 41), 1512 wurde die Geldsumme mit 3 Pfund Pfennig angegeben (KL W 3 c Bl. 26v). In der Konskription von 1752 wird ein Viertel-Hof genannt, der in Freistift vergeben wurde (Kurbayern HK HABH 169 Bl. 45v–46r).

Utting (8 km n Dießen). Nach der Konskription von 1752 waren in Utting drei Tagwerk Wiesen dem Kloster Wessobrunn grundbar (Kurbayern HK HABH 200 Bl. 181v). Mehr ist nicht bekannt.

**Vilgertshofen (10 km sö Landsberg). Um 1065/70 erhielt Wessobrunn von Egilolf neben der halben Kirche (vgl. § 27) auch ein halbes Gut in *Viligundenbouen* (KL W 3 a S. 18). Um 1280 waren von dort 1 ½ Scheffel Vogteihaber zu liefern (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 44v). Unter Abt Ulrich Stöckl (1438–1443) mußten vier Güter wegen Geldmangel verkauft werden, die Abt Kaspar Götz (1508–1525) zurückkaufte (Leutner, Historia S. 386–387). Einzelne Güterarrondierungen fanden 1440 und 1511–1515 statt (z. B. KU W 224, KU W 1511 Juli 8). 1512 gehörten neben den Zehnteinkünften alle vier Einwohner zu Wessobrunn (KL W 3 c Bl. 37v); die Hofgrößen wurden 1671 mit je einem Viertel-Hof angegeben (KL W 18 Bl. 414r–417v). 1696 erwarb das Kloster vom Kurfürsten die Jurisdiktion über die dortigen Untertanen (KL W 21). Von 1801–1803 sind Ökonomierechnungen erhalten, die Einkünfte aus Seelenmessen, Verkauf von Wein und Fleisch sowie Ausgaben für Handwerker und Bedienstete verzeichneten (KL Fasz. 807/27). 1803 bestand der Weiler aus der Wallfahrtskirche und vier Häusern, von denen eins den exponierten Religiösen als Ökonomie diente (KL Fasz. 806/20; vgl. auch §§ 21 und 27). Der Schwaighof wurde 1810 für 3900 Gulden verkauft (KL Fasz. 807/26);

- das Superiorat war ab 1803 Forstamt, seit 1945 Altersheim des Kreises Landsberg.
- Völs (6 km w Innsbruck). 1443 erhielt das Kloster aus *Völs* jährlich 32 Pfund Berner (KL W 16/1 Bl. 135r), die 1494 aus vier Abgaben bestanden (KL W 16/49 Bl. 85v). 1723 waren noch zwei Wessobrunner Grundholden verzeichnet (StiftsA Stams, Canc. A. LXIX n. 1). 1725 wurde der Besitz an das Stift Stams vertauscht (ebd., Rot. app. K. LXIX n. 1).
- Vogach (14 km sö Friedberg). 1397 ist die Mühle zu *Fogaw*³⁰) als Klosterbesitz nachweisbar (KL W 3 b Bl. 13v). Mehr ist nicht bekannt.
- Waal (9 km sw Landsberg). 1365 erhielt Wessobrunn aus einem Hof in Waal zu Martini ein Pfund Wachs (KU W 123). Diese Abgabe ist bis 1512 nachweisbar (KL W 3 c Bl. 11v). Mehr ist nicht bekannt.
- Waalhaupten (10 km sw Landsberg). Um 1148/54 übergab Liutgard von Ravensburg beim Eintritt ihrer Söhne Heinrich und Albrand in das Kloster auch ein Gut in *Walchoupeten* (KL W 3 a S. 54; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 48). Später ist dort kein Besitz mehr nachweisbar.
- **Wabern (14 km nö Landsberg). 1443 vertauschte Wessobrunn seine Gült aus dem Hof zu Wabern an das Heilig-Geist-Spital in Landsberg (KU W 234). Dieser Besitz war wohl Lehen und wird deshalb nicht in den Stiftbüchern aufgeführt (Höppl, Traditionen S. 95* mit Anm. 30). Erst 1627 erwarb das Kloster mit dem Edelmannssitz und seinem Zubehör für 16 000 rheinische Gulden dort wieder Besitz (KU W 1627 November 13), der 1693 als *dermalen oedt* bezeichnet wurde (Kurbayern GehLA 1112 Bl. 170r). 1743 waren insgesamt zwei Hofstätten, eine Hofstatt mit Mühle, zwei Viertel-Höfe und fünf Sölden nachweisbar (KL W 12/6 II Bl. 379v–388v).
- **Walleshausen (13 km nnö Landsberg). Schon in der auf 907–937 anzusetzenden Güterentfremdungsliste wird eine Hube in *Waglineshusen* aufgeführt (BSB, Clm 22021 Bl. 5 a). Danach ist mit zwei Sölden erst 1627 wieder Besitz nachweisbar (KL W 6 Bl. 433v), der auch 1752 noch zwei Sechzehntel-Höfe betrug (Kurbayern HK HABH 199 Bl. 668v–673r).
- „Waltenpuchel“. Um 1280 war von dort ein Scheffel Vogteihaber zu zahlen (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 44v). 1397 wurde ein Hof mit Zubehör in *Waltenpuchel* zwischen den Besitzungen in Ludenhausen und Hagenheim aufgeführt (KL W 3 b Bl. 5r). Auch im Salbuch von 1450 sind Güter dort genannt (KL W 16/6 Bl. 48r); eine Lokalisierung ist nicht möglich. Wallner (Siedlungsgeschichte Nr. 465) vermutet darin den früheren, nach Abt Waltho geführten Namen von St. Ottilien.

³⁰) Der Wechsel von -au und -ach ist bei Ortsnamen möglich: Frdl. Mitt. von Herrn Gunter Hack M. A., München, vom 10. April 1997.

Waltersberg (4 km n Murnau). 1141 bestätigte Papst Innozenz II. u. a. den Besitz eines Guts in *Waltenberc* (= Waltersberg?) (KU W 3). Auch zu Beginn des 16. Jahrhunderts wird in Waltenperg, *Weilhamer gericht*, ein Untertan erwähnt (KL W 14 Bl. 96r).

Waltershofen (8 km nnw Fürstenfeldbruck). Um 1142/46 übertrugen Ulrich von Mühlhausen und seine Frau Hemma dem Kloster Güter in Untermühlhausen und *Waltershofen* (KL W 3 a S. 57). Später ist dort kein Besitz mehr nachweisbar (Höppl, Traditionen S. 38).

Weidenbach (12 km w Mühldorf). 1128 übergab Wessobrunn an Konrad von Holzhausen ein Gut in *Widenpach* im Tausch gegen ein Gut in Riederau (KL W 3 S. 44). 1129 erhielt er stattdessen ein Gut zu Achselschwang (ebd. S. 44–45). Um 1140 verkaufte Abt Walto dieses Gut für 15 Mark Silber und 5 Pfund Regensburger an das Stift Berchtesgaden (Höppl, Traditionen S. 11).

**Weil (8 km nnö Landsberg). In der um 907/37 zu datierenden Güterentfremdungsliste wird eine Hube in *Wila* genannt (BSB, Clm 22021 Bl. 5v). Zwischen 960 und 1127 erhielt Wessobrunn von einem Priester Magenhard wieder eine Hube (KL W 3 a S. 18). Etwa 1166 verpfändete es drei Höfe für 30 Talente an seinen Vogt Heinrich von Stoffen, von dem es sie um 1172 wieder auslöste (ebd. S. 78). 1176 überließ Wessobrunn seinem Vogt erneut einen dortigen Hof für 14 Pfund zur lebenslänglichen Nutzung (ebd. S. 93). Um 1280 waren von dort vier Scheffel Vogteihaber zu liefern (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 44v). 1351 wurde ein Hof an Wolfhard den Zwerger gegen einen Hof in Issing vertauscht (KU W 112). 1397 und 1512 besaß das Kloster wieder insgesamt drei Höfe, davon einen mit der Gerichtsbarkeit (KL W 3 b Bl. 11r und KL W 3 c Bl. 5r–5v). 1743 wurden dort drei Höfe, eine Sölde und zwei Wiesengüter aufgeführt (KL W 12/6 Bl. 109r–119r).

**Weilheim. Neben den kirchlichen Rechten (vgl. § 27) ist auch Grundbesitz dort nachweisbar. 1386 und 1379 ertauschte Wessobrunn Äcker (KU W 127 und 131), 1494 kamen weitere Güter hinzu (KU W 437), so daß 1512 der Besitz neben Widem und Zehnten mit einem großen Haus in der Stadt, einem Haus in der Vorstadt sowie mehreren Abgaben von Gütern angegeben wurde (KL W 3 c Bl. 30v–31r). 1529 wurden weitere Güter gekauft, die der besseren Versorgung des Pfarrers dienen sollten (Leutner, Historia S. 388). 1752 gehörten zehn Anwesen dem Kloster (Albrecht, HA Weilheim S. 34).

Weißenzell (1 km w Moorenweis). 1577 wird der von Abt Gregor Jacob erkaufte Zehnt *zu der cappeln S. Margretha zu Weissenzell* genannt (KL W 6 Bl. 31v). Die Kirche von Weißenzell gehörte zur Pfarrei Eresing, aus der Wessobrunn schon vor diesem Kauf von einigen Gütern den kleinen Zehnten bezog. Trotzdem kam es 1600–1614 zu längerem Streit zwischen dem dortigen Hofmarksherrn Franz Füll zu Windach und dem Kloster, da ersterer den 1582 mit dem damaligen Hofmarksherrn Melchior Vogt von Finning für 300

Gulden vollzogenen Kauf von Weißenzell nicht anerkennen wollte.³¹⁾ Vom kurbayerischen Geistlichen Rat wurde schließlich 1605 die Annullierung des Vertrags unter der Bedingung erlaubt, daß das Kloster, das beträchtliche Summen in die Kirche investiert hatte (KL W 28/V), seinen Kaufpreis zurück erhielt (Kurbayern Geistl. Rat 29 Bl. 181r–187r).

**Weitenried (15 km nw Fürstenfeldbruck). In der Bestandsaufnahme der Wessobrunner Besitzungen von 1397 sind in *Weitenried* drei Höfe und ein Lehen aufgeführt (KL W 3 b Bl. 13v), die auch 1512 wieder genannt werden (KL W 3 c Bl. 27r–28r). 1516 sind die dortigen Einkünfte mit je 14 Schaff Roggen und Hafer, Wiesgült und Küchendienst angegeben (KU W 1516 Februar 18). Noch 1743 gehörten alle Güter, nämlich drei ganze und ein halber Hof, eine Sölde und dazugehörige Güter zu Wessobrunn (KL W 12/6 II Bl. 271r–280r). 1781 wird angegeben, daß Weitenried zur Hofmark Rinnenthal gehört (KL W 2 S. 36).

Wenigmünchen (10 km n Fürstenfeldbruck). In der auf 907/37 zu datierenden Güterentfremdungsliste wurden zehn Huben in *Munichen* aufgeführt (BSB, Clm 22021 Bl. 5 a). Um das Jahr 1000 gab Gräfin Ita von Öhningen ein Gut zurück (KL W 3 a S. 18; vgl. auch Höppl, Traditionen S. 138–139 und 166). Mehr ist nicht bekannt.

**Wessobrunn. Einige Güter, die direkt um das Kloster lagen, zählten nicht zu Gaispoint, dem heutigen Ort Wessobrunn, sondern auch schon im 15. Jahrhundert zu *Wessesprunn*. Ab 1439 sind mehrere Hof- und Güter-Übertragungen nachweisbar (z. B. KU W 222, 353 und 396), die teilweise mit Seelgerätstiftungen verbunden waren. So vermachte 1490 Leonhard Schnitzer dem Kloster sein Haus mit Hofstatt neben dem Stolzen Graben, aus dessen Einkünften ein ewiger Jahrtag für ihn gehalten werden sollte (KU W 418). Daneben war Wessobrunn der Hauptort einer geschlossenen Hofmark (vgl. § 16), deren Ausdehnung erstmals im Salbuch von 1443 beschrieben wird (KL W 16/1 Bl. 139r). Eine spätere Beschreibung finden wir im Jahre 1602 (KL W 17 1/2). 1749 setzte der Fiskal Söhr im Auftrag der kurbayerischen Hofkammer ihre Grenzen neu fest (KL W 43 S. 14). Die Hofmark bestand neben kleineren Orten vor allem aus Wald, der für Holzgewinnung und Jagd von Bedeutung war, sowie aus den beiden für die Fischversorgung wichtigen Seen, dem Engelsrieder und Zell-See; Feldbau und Fruchtbarkeit der Äcker wurde 1698 wegen des rauhen Klimas als mäßig charakterisiert (KL Fasz. 802/1). 1775/76 wurde der Ort im Auftrag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften von dem italienischen Geometer Rizzi-Zannoni vermessen (Hammermayer, Akademie S. 47–48). Eine auch von Klosterangehörigen

³¹⁾ Frumentius RENNER, St. Margareth in Weißenzell (Lech-Isar-Land 1984 S. 51–59, hier 53).

- mitgetragene Vermessung der zur Ökonomie gehörigen Güter in Wessobrunn ergab 1803/04 einen Bestand von 280 Tagwerk, davon 35 Tagwerk innerhalb der Klostermauern (KL Fasz. 806/18).
- Westendorf (8 km nō Kaufbeuren). Um 1168/70 übergab Gerbirg von Westendorf dem Kloster den Ritter Adalbero, dessen Schwestern und eine Hube in *Westindorf*, die Adalbero auf seine Lebzeiten innehaben sollte (KL W 3 a S. 81; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 85). Diese Hube wurde durch Vogt Heinrich von Stoffen schon bald wieder entfremdet und mußte nach dessen Tod 1192 an seine Erben zu Zinslehen gegeben werden (KU W 8). Später ist dort kein Besitz mehr nachweisbar.
- Westerschondorf (7 km ö Landsberg). 1361 verkaufte Heinrich der Hirzauer seinen Besitz, darunter auch die Vogtei über die dem Kloster gehörige Hube, für 86 Gulden Augsburger Pfennige an das Kloster Rottenbuch (StadtA Landsberg, U 26). 1397 wurde als Wessobrunner Besitz in *Salchdarf*³²⁾ der Widem angegeben (KL W 3 b Bl. 8r). 1598 verkaufte das Kloster zehn Tagwerk Wiesen in Westerschondorf für 150 Gulden an das Spital in Landsberg, um ein Gut in Penzing kaufen zu können (StadtA Landsberg, U 1050).
- Widdersberg (3 km nō Herrsching). 1321 unterwarf Eberhard von Widdersberg seine Eigenleute in *Widersperg* der Wessobrunner Jurisdiktion (KU W 59). Mehr ist nicht bekannt.
- **Wielenbach auf dem Forst (4 km s Wessobrunn). Die beiden Weiler *Reysermoß* und *Wyelenpach* in der Riederschaft Forst wurden 1506 zu Leibgeding vergeben (KL W 17 Bl. 105v). 1530 brannte das Haus in Wielenbach mit großem Holzschlag durch Nachlässigkeit der Bewohner nieder (KL W 31/II). In der Wessobrunner Hofmarksbeschreibung von 1602 wird ein Wielenbacher See aufgeführt (KL W 8/1 Bl. 6v). 1743 bestand der Weiler nur aus einem Hof und dazugehörigen Gütern (KL W 12/7 Bl. 470r). Noch 1781 und 1796 wird er im Besitz des Klosters genannt (KL W 28/14 und KL W 12/4 S. 320). Laut Heyberger (Ortslexikon Sp. 331) wird Wielenbach auch Moos genannt.
- **Wielenbach (4 km n Weilheim). Wegen der kirchlichen Rechte des zu Weilheim gehörigen St. Annen-Benefiziums (vgl. § 27) in *Wuelenpach* besaß Wessobrunn dort den Widem und ein Drittel des großen und kleinen Zehnten (KL W 3 b Bl. 2v zu 1397). Über den zwischen Kloster Ettal und dem Pfarrer von Weilheim strittigen Viehzehnten entschied 1482 der Offizial von Augsburg zugunsten von Ettal (KU Ettal 207). 1512 erhielt Wessobrunn 3 Gulden

³²⁾ Zur Identifizierung des bei HÖPPL, Traditionen S. 60*, als Wüstung nördlich von Hofstetten bezeichneten Ortsnamens mit Westerschondorf vgl. Anton HUBER, Erste urkundliche Nennung der Ortsnamen im Lechrain (Aus Schwaben und Altbayern. Festschrift für Pankraz Fried zum 60. Geburtstag. 1991 S. 121–132, hier 125).

jährlich vom Widem und 1 Pfund Pfennig von einem Hof mit dazugehörigen Gütern (KL W 3 c Bl. 30v und S. 34). 1748 wurde der Zehntanteil an das Kloster Ettal vertauscht, wofür Wessobrunn ein Viertel des Zehnten in Weilheim und das ganze Fischrecht in den Iffeldorfer Seen erhielt (KU Ettal 595). 1752 gehörte nur noch ein Viertel-Hof dem Kloster (Albrecht, HA Weilheim S. 17).

Wildermieming (4 km w Telfs/Tirol). 1323 kaufte Kloster Stams von Wessobrunn wegen dessen finanzieller Notlage neben dem Hof in Afling auch einen Hof in *Willramingen* für 100 Mark Berner (StiftsA Stams, C. XXXV. n. 1). Dieser Verkauf wurde 1324 vom Augsburger Bischof Friedrich bestätigt (KU W 63). Wann der Hof erworben wurde, ist nicht bekannt.

**Wilzhofen (4 km n Weilheim). Lehen in Wilzhofen sind 1792 nachgewiesen (Lehenregistratur Verz. 12 Nr. 192 S. 161–162). Mehr ist nicht bekannt.

**Windach (13 km wsw Fürstenfeldbruck). Um 1280 waren von der Mühle in *Winden* vier Metzen Vogteihaber zu entrichten (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 44v). 1390 verkaufte Wessobrunn einen Hof in *Gramanzwinden* für 7 Pfund Regensburger Pfennig an Swigger von Gundelfingen (Kurbayern U 21193). 1397 besaß es noch einen großen Hof mit Gericht, eine Mühle, ein Lehen und zwei Tagwerk Wiesen (KL W 3 b Bl. 12r). Der gleiche Besitz ist auch für 1512 nachgewiesen (KL W 3 c Bl. 23v–24r). 1577 wurde auch der große und kleine Zehnt in Klosterbesitz genannt, da Windach zur Pfarrei Moorenweis gehörte (KL W 6 Bl. 40r; vgl. auch § 27). 1743 waren drei Hofstätten und diverse Güter in Wessobrunner Besitz (KL W 12/6II Bl. 69r–75r).

**Windkreut (7 km sw Weilheim). Vom Lehen in *Wintgreut* erhielt Wessobrunn jährlich 5 Schilling Münchner Pfennig und 50 Eier (KL W 16/1 Bl. 103v). 1512 sind dort zwei Güter nachgewiesen (KL W 3 c Bl. 36r), die 1671 als Viertelhöfe spezifiziert wurden (KL W 18 Bl. 460r–461r). Der eine Viertelhof wurde noch im 17. Jahrhundert in zwei Achtelhöfe aufgeteilt, der andere verlor an Größe, so daß in der Konskription von 1752 nur noch drei Achtelhöfe aufgeführt waren, die den Weiler ausmachten (Kurbayern HK HABH 199 Bl. 959v–960r).

**Winkl (14 km n Landsberg). Um 1129/30 übergab der Augsburger Ministeriale Konrad dem Kloster eine halbe Hube *apud Wichelen* (KL W 3 a S. 47). 1351 vertauschte es diese Hube an Wolfhard den Zwenger (KU W 112). Ab da sind nur noch kleine Güterreste in Winkl nachweisbar, die sich aber bis zur Säkularisation hielten: 1397 und 1577 je ein Juchert Acker (KL W 3 b Bl. 11r und KL W 6 Bl. 207r), 1743 zusätzlich noch sechs Tagwerk Wiesmahl (KL W 12/6 Bl. 193r).

**Wolfgrub (7 km w Dießen). Um 1159/61 übergaben Berthold und Rutbert von Wolfgrub ihr Gut in *Wofgruob* [!], wofür sie im klösterlichen Almosenhaus gepflegt werden sollten (KL W 3 a S. 71). Etwa gleichzeitig erhielt Wesso-

brunn von einem anderen Freien sein ebenfalls in Wolfgrub gelegenes Gut *Golgelberg* mit der gleichen Auflage (ebd.). 1280 waren aus *Wolfgrube* 1 ½ Scheffel Vogteihaber zu entrichten (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 44v). 1512 bezog Wessobrunn aus den beiden Gütern 8 Pfund Pfennig Stiftungsgeld (KL W 3 c Bl. 16v). Nachdem schon in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts eine Vermarkung stattgefunden hatte (Plansammlung 6404 und 6405), kam es 1673 zu Streit mit dem Kloster Dießen um die Grenzziehung in Wolfgrub und Unterstillern, der mit einer weiteren genauen Vermarkung verglichen wurde (KU Dießen 793). 1696 kaufte Wessobrunn die Jurisdiktion über seine Untertanen auf den beiden halben Höfen (Kurbayern HK HABH 199 Bl. 1000r), die bis zur Säkularisation in seinem Besitz blieben (StA M, Steuerkataster 10462, Steuer-Haus-Nr. 66 und 67). 1792 sind auch echte Lehen dort nachweisbar (Lehenregistratur Verz. 12 Nr. 192 S. 89–92 a).

**Wolfhof (2,5 km s Wessobrunn). Um 1164/67 vergab Wessobrunn an einen welfischen Ministerialen Otto auf dessen Lebenszeit seinen Hof *que dicitur Lupi* (KL W 3 a S. 75; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 81). 1280 war aus *Wolfshoven* ein Scheffel Vogteihaber zu entrichten (Kurbayern ÄA 4735 Bl. 45r). Der Weiler in der Riederschaft Forst gehörte zur Hofmark und bestand 1397 aus einem Hof (KL W 3 b Bl. 3r), von dem 1512 jährlich 2 Gulden und Naturalabgaben geleistet wurden (KL W 3 c Bl. 32r). 1743 sind dort eine Hofstatt und eine Sölde mit den dazugehörigen Gütern nachweisbar (KL W 12/7 Bl. 424r–425v).

Wollmetshofen (14 km w Bobingen). 1443 ist für *Wolmetzhofen* Wessobrunner Besitz nachweisbar (KL W 16/1 Bl. 66r). Mehr ist nicht bekannt.

Wolnzach (20 km sö Ingolstadt). 1141 übergab Gisela von Seefeld u. a. auch Güter in *Wolmuotsabe* (KL W 3 a S. 53; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 29), die Papst Innozenz II. in seinem Schutzprivileg von 1141 bestätigte (KU W 3). Um 1142/46 übertrug Amalbert von Lochhausen ein weiteres Gut und seine kirchlichen Rechte (KL W 3 a S. 58; vgl. auch § 27). 1179 wurden diese Güter im Schutzprivileg Papst Alexanders III. bestätigt (KU W 7). Wann dieser Besitz verloren ging, ist nicht bekannt. Im Urbar von 1397 ist er nicht mehr aufgeführt (KL W 3 b).

**Zellmühle und Zellsee (2,5 km ö Wessobrunn). Die Schwaige Zell gehörte zur Hofmark. 1414 bestätigten die Herzöge Ernst und Wilhelm III. von Bayern dem Kloster den Besitz des Sees, den Abt Ulrich Höhenkircher hatte aufstauen lassen (KU W 182). Besitzansprüche der Klöster Dießen und Ettal wurden 1416 und 1420 abgegolten (KU W 186 und 198). Der Fischbestand des Sees war für die Ernährung der Mönche von großer Bedeutung, so daß 1428 das Fischen für Unbefugte *pei des herren begster straff* verboten wurde (KL W 17 Bl. 5r). 1462 wurde der Seedamm erhöht und eine Sägmühle erbaut, ein Jahr später die hölzerne durch eine steinerne Mühle ersetzt (Hager,

Bauthätigkeit S. 269). 1512 wurde die *villa Cellensis prope lacum* für die Viehzucht ausgebaut (Leutner, Historia S. 384). Damals erhielt das Kloster vom dortigen Segmüller jährlich 4 Gulden (KL W 3 c Bl. 31v). Als Erbauer des Kastens ist für 1525 der Zimmerknecht Hans Geyger nachgewiesen (KL W 20/1 Bl. 67v). Für 1533 ist eine genaue Inventarisierung der Schwaige erhalten, die Aufschlüsse über die Räume und ihre Ausstattung gibt (KL W 33/2). 1589 standen in der Schwaige 6 Mutterpferde, 5 Fohlen, 46 Milchkühe, 26 Stück Galtvieh (junges, nicht trächtiges Milchvieh), 13 Kälber und 6 Schweine (KL W 28/1). Das Personal bestand 1607 aus Schwaiger und Schwaigerin, 3 Knechten, dem Viehhirten und 4 Dienern, dazu in der Mühle dem Mühlmeister und dem Mühlknecht (KL W 50 Bl. 88v). 1602 war die dortige Mühle verbrannt (KL W 8/1 Bl. 18v). 1803 wurde die Schwaige von P. Placidus Rauch vermessen (Plansammlung 5521–5526). Trotz der nicht sehr hoch geschätzten Bodenqualität wurde sie 1803/04 für 6200 Gulden an die Gemeinde Gaispoint versteigert (KL Fasz. 804/5; genaue Auflistung des damaligen Viehbestands: KL Fasz. 806/18).

**Zillenberg (9 km sö Friedberg). 1545 wurden Hofstatt und Zehnteinkünfte zu Steinbach gegen Güter in *Zillenberg* an den herzoglichen Kammermeister Perndorfer vertauscht (KL Fasz. 806/12). 1577 bestand der dortige Besitz aus zwei Gütern, dem großen und dem kleinen Zehnt (KL W 6 Bl. 336r–338r). 1638–46 wurde festgehalten, daß Wessobrunn wegen der Zehnteinkünfte zum Unterhalt des Pfarrers von Mering beizutragen habe (KL W 12/14), zu dessen Pfarrverband der Ort gehörte (Steichele-Schröder, Bisthum Augsburg 2 S. 513). Wegen der Saumseligkeit der Zehntpflichtigen kam es immer wieder zu Schwierigkeiten (KL Fasz. 1023/27 zu 1793 Juni 30). Die Güter bestanden 1752 aus einem ganzen und einem Achtel-Hof (Kurbayern HK HABH 209 Bl. 93v–97r).

Zirl (12 km w Innsbruck). 1260 entschied ein Beamter des Grafen Heinrich von Lichteneck die Grenzstreitigkeiten zwischen den Klöstern Benediktbeuern und Wessobrunn bezüglich ihrer Besitzungen zwischen Seefeld und Zirl.³³⁾ Ein Gut in Zirl wurde 1359 für 15 Pfund Berner verliehen (StiftsA Stams, Arc. K. LXXI n. 1). 1443 und 1494 sind zwei Gülten dort nachweisbar (KL W 16/1 Bl. 134v und 16/49 Bl. 85r), die sich bis 1700 bzw. 1723 im Klosterbesitz hielten (KL Fasz. 803/5 und StiftsA Stams, Canc. A LXIX n. 1). 1725 wurde der Besitz an das Kloster Stams vertauscht (ebd., Rot. app. K. LXIX n. 1).

³³⁾ JOS. AL. DAISENBERGER, Die Grafen von Eschenloh (ObBayArch 36. 1877 S. 201–233, hier 214).

§ 27. Abhängige Kirchen und Kapellen

Soweit es mit vertretbarem Aufwand möglich war, wurden Pfarrrerlisten erstellt. Die dafür herangezogenen Quellen sind jeweils angegeben. Besitz bis 1803 ist mit ** gekennzeichnet.

**Abtsried (6 km sw Dießen). Nachdem Abt Leonhard Weiß 1674 die Schwaige in Abtsried, wo Wessobrunn schon seit dem 12. Jahrhundert Besitz hatte (vgl. § 26), gekauft und zur Sommerabsteige für Abt und Konvent ausgebaut hatte (KL Fasz. 1043/215), ließ er 1681–1685 dort auch eine elegante Kapelle erbauen. Sie besaß drei Altäre, die 1) der Mutter Gottes, den Heiligen Sebastian, Rochus und Rosalia, 2) dem hl. Leonhard und 3) dem hl. Wendelin geweiht waren (Hager, Bauthätigkeit S. 323). Priester des Klosters versahen diese Kapelle (Leutner, Historia S. 466), die bis 1920 stand und somit die schon im 19. Jahrhundert abgebrochenen Wohn- und Wirtschaftsgebäude überdauerte.¹⁾ Weitere Einzelheiten zu dieser Kapelle sind nicht bekannt.

Achselschwang (10 km ö Landsberg). Das Präsentationsrecht auf die Kapelle St. Michael in Achselschwang wurde im Schutzprivileg Papst Alexanders III. im Jahre 1179 bestätigt (KU W 7). 1388 vertauschte Wessobrunn diese Kirche gegen die Pfarrei Issing an das Kloster Dießen (KU W 133; Bestätigung von 1460: KL W 26 Bl. 19v).

**Beuern (3 km nw Ammersee). In der Pfarrkirche St. Michael und der als Filiale zu Beuern gehörigen Schloßkapelle St. Georg in Greifenberg übte Wessobrunn das Nominations- und Präsentationsrecht aus (Fried-Hiereth, HA Landsberg S. 175). Der Zeitpunkt der Erwerbung ist nicht bekannt, doch ist davon auszugehen, daß die Pfarrei spätestens im 15. Jahrhundert zu Wessobrunn gehörte, da 1485 mit Sebastian Ranck ein jüngerer Bruder von Abt Paul II. als Pfarrer dort nachweisbar ist (KU W 391). Ob zur Zeit der Landsberger Bruderschaftsgründung vom 24. Juni 1370 (vgl. Landsberg), bei der ein Jordan der Hering als Pfarrer in Beuern genannt wird (KL W 22), die Pfarrei schon dem Kloster inkorporiert war, ist nicht festzustellen.

Die Kirchweihe wurde in Beuern am Sonntag vor Laurentius, die Weihe der St. Anna-Kapelle in der Pfarrkirche am Sonntag nach Ostern gefeiert (KL W 22 zu August 12 und April 2). In der Aufzählung der Wessobrunner Pfarreien von 1689 wird Beuern als Patronatspfarre (KL Fasz. 806/20), 1781 zusammen mit der Filiale Greifenberg als inkorporiert genannt (KL W 28/XIV). Auch bei der Säkularisation gehörte die Pfarrei noch zum Kloster (KL Fasz. 804/5).

¹⁾ Hans DÖPPL, Historische Steine an der Grenze der ehemaligen Klöster Dießen und Wessobrunn (Lech-Isar-Land 1980 S. 71–82, hier S. 78).

1547 präsentierte Abt Benedikt nach der Resignation von Michael Probst den Pfarrer Johannes Schueser (KL W 38 Bl. 75v–76r), 1583 wurde Michael Eberhart nach dem altersbedingten Rücktritt des vorigen Pfarrers präsentiert (ebd. Bl. 83v). Unter Pfarrer Matthias Johann Nepomuk Bayerlacher (1750–1772) wurde die Kirche durch den damals in München ansässigen Kurkölnler Hofmaler Johann Adam von Schöpf (1702–1772) freskiert (Bauer, Corpus S. 25).

**Dettenschwang (7 km w Dießen). Zu der Pfarrkirche St. Nikolaus in Dettenschwang gehörten als Filialen die Kirchen St. Martin in Dettenhofen und St. Peter und Paul in Obermühlhausen (Fried-Hiereth, HA Landsberg S. 158, 160). Die Zehnten in diesen Orten wurden dem Kloster 1179 von Papst Alexander III. bestätigt (KU W 7). Zu diesem Zeitpunkt betrachtete Wessobrunn die Pfarrei, die um 1142/46 zusammen mit Rott pastoriert wurde (Höppl, Traditionen S. 112*), als inkorporiert, was erst in einer weiteren päpstlichen Bestätigung der Zehntrechte 1506 durch Julius II. zusätzlich bestätigt wurde (KU W 1506 März 24). Als *pleno iure* inkorporiert blieb die Pfarrei bis zur Säkularisation bei Wessobrunn, auch wenn das Kloster ab 1657 nur noch Nominations- und Präsentationsrecht ausübte (KL Fasz. 806/20 zu 1689 und KL Fasz. 804/5 zu 1803). 1781 gehörten zur Pfarrei die Orte Dettenhofen, Pitzeshofen, Obermühlhausen, Wolfgrub, Gimmenhausen, Abtsried, Thann, Ober- und Unterhausen, als früher dazugehörig wurden die Zehnten von den bisher nicht identifizierten Orten *Schamperhausen* und *Zänggelhausen* sowie von Ilmental bezeichnet, einer abgegangenen Schwaige des Klosters Dießen (Schweizer, Flurnamen S. 140), die südlich von Dettenschwang lag (KL W 28/XIV).

Abt Kaspar Götz ließ 1516 von Wessobrunner Baumeistern ein neues Langhaus, 1518–1519 einen neuen Chor für die Kirche bauen, 1520 den Hauptaltar errichten (KL W 31/II). Im gleichen Jahr wurde die neue Kirche vom Augsburger Bischof geweiht (Hager, Bauthätigkeit S. 295). Daß der Abt vergaß, bei diesem Anlaß dem bischöflichen Fuhrknecht ein Trinkgeld zu geben, wurde ihm vom Bischof sehr verübelt (KL W 31/II). 1521 ließ er für den Hauptaltar ein Altarbild von dem Maler Hans Haß aus Kaufbeuren machen (KL W 31/II). In der Folgezeit wurde stets am Sonntag nach Bartholomäus Kirchweih gefeiert (KL W 22 zu August 24). Erst im 18. Jahrhundert ging man an einen Neubau der Pfarrkirche, zu dem Abt Beda am 9. Mai 1746 den Grundstein legte. Tabernakel, zwei Engel und Putten wurden aus der Werkstatt des Weilheimer Bildhauers und Altarbauers Franz Xaver Schmädli (1705–1777) geliefert (Neu, Schmädli S. 19). 1875 brannte der Bau ab.²⁾

²⁾ Frdl. Mitt. von Herrn Otto Westermayer, Dettenschwang, vom 23. 1. 1989.

1432 besetzte Abt Iban nach dem Tode des Pfarrers Konrad des Strobels die Pfarrei mit dem Priester Albert Hornpeck, der als Bezahlung ein Drittel des Zehnten aus Dettenschwang erhielt; die übrigen zwei Drittel behielt das Kloster (KU W 214). 1507 gab es zwischen dem Kloster und dem Bischof von Augsburg Streitigkeiten um die Besetzung der Pfarrei, da Wessobrunnen von Augsburg protegierten Pfarrer Jakob Gunter nicht nominieren wollte (KU W 1507 Oktober 6). Um 1530 ist dann Hans Tabertzhofer als Pfarrer nachweisbar (KL W 20/II Bl. 8r). 1609 werden die Einkünfte des Pfarrers Johann Haintzler mit 18 Schaff Getreide aus den Zehnteinkünften des Klosters, dazu die Erträge des Widems mit Feld und Wiese angegeben (Kurbayern Geistl. Rat 226 Bl. 89v). 1629 verließ der damalige Vikar in Dettenschwang aus Angst vor Ansteckung an der grassierenden Pest den Ort, so daß der Abt von Wessobrunnen für Ersatz sorgen mußte. Als 1646 der Säkularpriester Balthasar Baudrexel *ob temporum iniquitate* gezwungen wurde, die Pfarrei zu verlassen (KL Fasz. 806/20), übernahmen bis 1657 die Wessobrunner Konventualen Wolfgang Dreitterer, Bernhard Gering und Adam Blasius die Seelsorge in Dettenschwang (vgl. deren Viten). Seit 1657 übernahm mit Johann Chrisostomus (Christoph?) Weiß wieder ein Säkularpriester die Pfarrei, der sich nach Zeugenaussagen im Jahre 1689 nicht so intensiv um die Gemeinde kümmerte wie die Mönche (KL Fasz. 806/20). Trotzdem sind bis zur Säkularisation nun stets Weltgeistliche in Dettenschwang nachweisbar. Nach Johann Chr. Weiß sprach 1694 der Kurfürst eine Empfehlung für Franz Wagenseil aus (KL W 50 Bl. 7r); stattdessen wurde aber Johannes Kundt als Pfarrer eingesetzt.

Als Pfarrer in Dettenschwang sind nachweisbar:³⁾

Adalbert	1129
Ulricus Tagediniswank	1241
Konrad der Stobel	[vor 1432]
Albert Hornpeck	1432–?
Hans Vogler	1462 erwähnt, bis 1505
Leonhard Augustin	1505–1507, danach Streit um Neubesetzung
Hans Tabertzhofer	1530–1549
Michael Knopf	1549–1550
Christoph Moosmüller	1563–1596
Michael Eberhard	1599
P. Melchior Karl	1608
Johann Haintzler	1608–1609
Balthasar Baudrexel	1636–1646
P. Wolfgang Dreitterer	1646–1651

³⁾ Zusammengestellt nach den oben angegebenen Quellen und nach Auskünften von Herrn Otto Westermayer vom 23. 1. 1989.

P. Bernhard Gering	1651–1655
P. Adam Blasius	1655–1657
Johann Chrisostomus Weiß	1657–1694
Johannes Kundt	1694–1717
Michael Schmutzer	1717–1741
Joseph Schamberger	1741–1770
Matthäus Friedl	1770–1788.

Englmannsberg (9 km sö Dingolfing). Bischof Heinrich von Regensburg übertrug dem Kloster Wessobrunn im Jahre 1139 Kirche und Zehnten zu *Engilmarsperge cum omni iure* (KU W 2) als Dank für die Befreiung seines Neffen Otto von Wolfratshausen, der von Herzog Welf VI. nach Ravensburg entführt worden war, durch Abt Walto und die Wessobrunner Nonne Wulfhild, die Schwester Herzog Welfs (Leutner, Historia S. 132; vgl. auch unten: Haberskirchen). Die weite Entfernung zu dieser Kirche führte dazu, daß kaum Verbindung dazu bestand. 1679 schrieb Abt Leonhard Weiß an den Kurfürsten, daß der große und kleine Zehnt zu Englmannsberg, Haberskirchen und Reisbach zwar dem Kloster gehöre, daß er aber bisher nie davon Gebrauch gemacht habe (KL Fasz. 806/20). In ähnlicher Weise wird auch 1781 von *Englmarsberg* als ehemals inkorporierter Pfarrei gesprochen und der inzwischen veräußerte Zehnt erwähnt, ohne daß ein Nachweis über den Verkauf bekannt sei (KL W 28/XIV).

**Forst (2 km s Wessobrunn). Die Filialkirche der ursprünglich zur Pfarrei Rott, seit 1128 zur Pfarrei Wessobrunn gehörigen Gemeinde Forst stand in dem 3 km südlich von Wessobrunn gelegenen Weiler St. Leonhard. Die Anfänge der in den Wald gebauten Kirche sind unbekannt. Nach Leutners Vermutung wurde sie als Kapelle unter Abt Leonhard Vettinger (1443–1460) entweder gebaut oder von einem Privatmann übernommen und ausgebaut. Seitdem gehörte sie zur Hofmark Wessobrunn und wurde vom Kloster aus *excurrando* versehen (Lindner, Profefßbuch S. 83).

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts hatte sie drei Altäre, die dem Heiligen Leonhard, den Heiligen Ulrich, Afra, Hilaria und deren Märtyrergefährten sowie der Muttergottes und St. Veit geweiht waren. Am Ende des 16. Jahrhunderts wurde die Kirchweih sowie die Weihe der beiden ersten Altäre am Sonntag nach Bartholomäus, die Weihe des Marienaltars am Sonntag nach Christi Himmelfahrt gefeiert (KL Fasz. 806/19 a). Das kirchliche Leben war sehr reich gestaltet und hielt sich so bis weit in das 19. Jahrhundert (Leuthenmayr, Forst S. 118–156 und S. 372–373).

Bei der Visitation durch den Landsberger Landdekan wurden 1638 und 1643 lediglich das defekte Dach und die nicht ganz intakte Friedhofsmauer moniert (KL Fasz. 806/20). Unter Abt Bernhard Gering (1655–1666) mußte die Kirche wegen starken Pilgerstroms erweitert werden (Leutner, Historia S. 444). Abt Thassilo Boelzl, der in St. Leonhard häufiger die Messe feierte

(z. B. am Leonhardstag 1709: ABA, Hs 143 c S. 9), ließ die Kirche neu bauen. Am 14. Mai 1724 erfolgte die Grundsteinlegung, am 16. September 1735 die Weihe des Neubaus (KL W 43 S. 4). Auf den nördlichen Seitenaltar wurde ein Bartholomäus Steinle zugeschriebener Kruzifix gehängt (Zohner, Steinle S. 63). Die drei Glocken stammten aus der Werkstatt Thaller in München (Leuthenmayr, Forst S. 402). Der Abt stiftete auch für die Empore neue Bänke (Winhard, Wessobrunn S. 39).

Der Chor erhielt um 1756 Fresken von J. Martin Heigl, das Langhaus um 1761/69 Fresken von Matthäus Günther (Bauer, Corpus S. 508), die drei Stuckmarmoraltäre schuf Thassilo Zöpf aus Wessobrunn (Hager, Bauthätigkeit S. 342; vgl. auch die kurze Baubeschreibung bei Dischinger, Schmuzer S. 162). 1792 fertigte der Wessobrunner Klostermaler Sebastian Jaud für St. Leonhard ein Armen-Seelen-Bild (Epple, Jaud Nr. 35 und S. 19). Nach der Kirchenrechnung von 1802, die der damalige Vikar P. Florian Eberle zusammen mit den Kirchenpflegern Johann Finsterwalder und Leonhard Erhard aus Forst aufstellte, waren damals 170 Gulden 51 Kreuzer für Baumaßnahmen an der Kirche (Mauern, Glasfenster) und 5 Gulden für Reparaturen am Mesner- und Schulhaus (Dachschindeln) nötig (KL Fasz. 63). 1803 erhielt das Kloster an Kirchengeldern aus Forst die beträchtliche Summe von 310 Gulden und 55 Kreuzern (KL Fasz. 806/14).

Laut Inventar vom November 1802 besaß das Gotteshaus einen silbernen Kelch und einen Kelch mit silbernem Becher und kupfernem Fuß (KL Fasz. 807/24). Darüberhinaus sollen ein für die Wallfahrer notwendiges einfaches Ziborium, eine Kreuzpartikel, ein kupfernes Ostensorium und die nötigsten Paramente und Priesterbekleidung vorhanden gewesen sein (Leuthenmayr, Forst S. 406). Im Gegensatz zu anderen Wessobrunner Filialen gab es also hier eine zwar geringe, aber doch eigenständige Ausstattung. Nach der Klösteraufhebung erwarben die Forster aus Klosterbesitz weitere Ausstattungsstücke; einen silbernen Festkelch, den er als Legat vom Abt erhalten hatte, schenkte P. Engelbert Gelterle der Gemeinde (ebd. S. 406–408).

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ließ P. Amantius Frank als damaliger Pfarrvikar auf dem Weg nach Forst eine Muttergotteskapelle erbauen (Lindner, Profößbuch S. 42 Anm. 1), über die sonst nichts weiter bekannt ist.

Als 1799 die inkorporierten Pfarreien auf Befehl der kurfürstlichen Landesdirektion Geld für den Wiederaufbau der abgebrannten Stadt Neuötting sammeln sollten, erklärte der Wessobrunner Klostersrichter, daß St. Leonhard im Forst als mittelmäßig begütert 2 Gulden dazu beitragen würde (KL Fasz. 1101/371).

1802 beantragte die Gemeinde Forst beim Geistlichen Rat eine Trennung vom Kloster, die aber nicht durchgeführt wurde. Vielmehr sollte zunächst geprüft werden, wieviele Einwohner eine Expositur bzw. eine eigene Pfarrei

haben wollten und ob unlautere Absichten hinter diesen Wünschen steckten. Auch die Gegengründe des Klosters, das die pastorale Versorgung weiterführen wollte, sollten gehört werden. Ebenso mußte die Kostenfrage bezüglich der Einkünfte des Pfarrers und des Bauunterhalts für die Kirche geklärt werden (Kurbayern Geistl. Rat 122 Bl. 390v–391r). Eine Entscheidung darüber erübrigte sich durch die Säkularisation.

Auch wenn bei Lindner einige Konventualen als Pfarrer von Forst bezeichnet werden, ist davon auszugehen, daß dort kein eigener Vikar saß, sondern die Pfarrei stets vom Kloster direkt versehen wurde. Dafür spricht, daß es nur sehr sporadisch geführte eigene Pfarrmatrikeln gibt und daß alle Kasualien in den Wessobrunner Matrikeln eingetragen wurden. Erst nach Auflösung des Klosters wurde 1805 eine eigene Pfarrei errichtet (Leuthenmayr, Forst S. 373–379) und mit dem bisherigen Vikar P. Engelbert Gelterle besetzt, der bis zu seinem Tode 1830 die Kontinuität der Zugehörigkeit zum Kloster Wessobrunn wahrte.

**Geretshausen (9 km nö Landsberg). Die Pfarrkirche St. Johannes der Täufer ist schon früh als Wessobrunner Eigenkirche bezeugt (Höppl, Traditionen S. 101). 1179 bestätigte Papst Alexander III. dem Kloster den dortigen Zehnten (KU W 7). Zwei Drittel des Zehnten nahm das Kloster selbst ein (KL W 16/1 Bl. 14r zu 1443), das dritte Drittel diente wohl als Einkommen für den vom Kloster eingesetzten Säkularpriester. Zu Geretshausen gehörte bis zur Säkularisation als Filiale die Kirche St. Pankraz in Ramsach (Fried-Hiereth, HA Landsberg S. 161). 1679 war nur noch das Patronatsrecht an Geretshausen im Kloster bekannt, 1689 wurde festgehalten, daß Geretshausen inkorporiert war, doch *ob iniuria temporum vel adversariorum potentia* verloren gegangen sei (KL Fasz. 806/20). Noch 1803 gehörten Nominations- und Präsentationsrecht zum Kloster (KL Fasz. 804/5).

Zur Aufbesserung der Pfarrpfründe erhielt um 1174/75 Pfarrer Heinrich als Zinslehen eine Mühle und drei Äcker (1 ½ Huben), auf die er wegen jahrelang nicht gezahlten Zinses um 1185 verzichten mußte (KL W 3 a S. 86; BSB, Clm 1927 S. 116–117). Ebenfalls zur Verbesserung der Pfründe vermachte 1413 Hermann Haring dem Heiligen von Geretshausen seine dortige Hofstatt (KU W 176). 1442 entschieden Bürgermeister und Rat der Stadt Landsberg einen Streit zwischen dem Kloster Wessobrunn und dem damaligen Pfarrer Paul Wunsam um die Lieferung von elf Sack Getreide so, daß der Pfarrer aus Gnade in diesem Jahr von dieser Forderung befreit sein sollte (Zintgraf, Regesten S. 54–55). Im Jahre 1609 erhielt Pfarrer Ludwig Zimmermann ein Drittel des Großzehnten und 12 Schaff Getreide als jährliches Einkommen, was damals einem Gegenwert von rund 200 Gulden entsprach (Kurbayern Geistl. Rat 226 Bl. 85r). Als im Mai 1707 der Pfarrhof in Geretshausen abbrannte, kam es zum Streit zwischen dem Pfarrvikar Aegid Braiten-

acher und dem Kloster wegen der Kosten für den Wiederaufbau, der vor dem Geistlichen Rat verhandelt wurde (Kurbayern Geistl. Rat 74 Bl. 38v und 44r). Von Pfarrer Braitenacher wird noch 1747 berichtet, daß er dem Kloster eine Hülle für den Becher Abt Waltos geschenkt habe (KL W 42 1/2 S. 177).

Als Pfarrer sind nachweisbar:⁴⁾

Heinrich	1174/75, 1185
Molitor	1348
Konrad	1391
Nikolaus	1424
Paul Wunsam	1442
Ludwig Zimmermann	1609
Balthasar Hainzler	1611–1630
Johannes Mausiel	1696 (†)
Aegid Braitenacher	1707, 1717
Dr. Sebastian Mayr	1717–1721
Matthias Miller	1741 (†)
Johannes Klotz	1741–1756
Johann Bapt. Müller	1773 (†)
Joseph Siesmayr	1773–1792
Johann Ev. Bannwolf	1792
Clemens Tafferner	1794–1807.

Haberskirchen (15 km sö Dingolfing). Die Kirche von *Hawarteskirchen* wurde in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts von einem Edelfreien Hawart gebaut und von Bischof Wolfgang von Regensburg zu einer eigenständigen Pfarrei erhoben. Wessobrunn kaufte die Pfarrei und machte sie zu einer Filiale von Reisbach, wie Bischof Heinrich I. von Regensburg 1133 bestätigte (Mon.Boica 2 S. 181–182). Zu diesem Zeitpunkt erfolgte wohl wieder eine Verselbständigung der Pfarrei Haberskirchen (Höpl, Traditionen S. 4). Als Ausgleich dafür schenkte Bischof Heinrich 1139 dem Kloster die Kirche zu Englmansberg und übertrug ihm zwei Drittel des Zehnten und des Novalzehnten im Gebiet von Reisbach, Englmansberg und Haberskirchen (KU W 2). Schon 1141 bestätigte Papst Innozenz II. die Kirche zu Haberskirchen als Besitz des Klosters Baumburg (Mon.Boica 2 S. 186–187). Der schon seit langer Zeit veräußerte Zehnt zu Haberskirchen wird noch 1781 in den Wessobrunner Registern erwähnt (KL W 28/XIV).

**Hagenheim (8 km sö Landsberg). Nominations- und Präsentationsrecht für die Pfarrkirche Unser Liebe Frau gingen zusammen mit Widem und Zehnt-einkünften 1403 durch Tausch mit dem Kollegiatstift Habach an das Kloster Wessobrunn über (KU W 163). 1689 wurde ausdrücklich festgehalten, daß Hagenheim nicht inkorporiert sei, sondern nur das dortige Patronatsrecht

⁴⁾ Nach den oben angegebenen Quellen und frdl. Mitt. von P. Arnold Walloschek OSB, St. Ottilien, vom 9. 6. 1995.

zum Kloster gehöre (KL Fasz. 806/20). Noch 1760 und 1803 besaß Wessobrunn Nominations- und Präsentationsrecht (KL W 28/XII und KL Fasz. 804/5).

1498 ist ein Priester Lienhart als Pfarrer zu Hagenheim bezeugt (KU W 461), 1530 erhielt nach dem Tod des Dekans der Wessobrunner Kaplan Michael Knopf von Kreuzberg die Pfarrei. Gegenkandidat war der Landsberger Altarist Sebastian Schwab (KL W 31/II). Zur Zeit von Pfarrer M. Balthasar Hainzler brannte 1609 der Pfarrhof ab; der Wiederaufbau mußte aus dem jährlichen Einkommen von rund 90 Gulden aus Zehnt und Widem finanziert werden (Kurbayern Geistl. Rat 226 Bl. 82v). 1614 kaufte das Kloster vom damaligen Pfarrer M. Sebastian Schelhamer dessen gesamte, aus 182 Büchern bestehende Bibliothek für 90 Gulden (KL W 50 Bl. 161r; vgl. § 5).

Die Kirche ist ein schlichter, spätgotischer Raum, der unter Abt Leonhard Hirschauer (1562–1571) vergrößert, 1726–1729 umgestaltet wurde (Kunstdenkmale 1 S. 528). Zur Hundertjahrfeier der Errichtung der Rosenkranz-Bruderschaft las beim Abschluß der baulichen Umgestaltungsmaßnahmen 1729 Abt Thassilo unter Assistenz von P. Placidus Angermayr dort eine feierliche Messe (KL Benediktbeuern 125/II Bl. 125r). Pfarrer war damals Matthias Miller (Bauer, Corpus S. 86).

Als Pfarrer sind ohne Berücksichtigung der Pfarrmatrikel (ABA) nachweisbar:

Lienhart	1498
Michael Knopf	1530
Mag. Balthasar Hainzler	1609
Mag. Sebastian Schelhamer	1614
Matthias Miller	1729

Herrsching (ö am Ammersee). Ein Drittel der Martinskirche zu Herrsching erhielt Wessobrunn nach Leutner unter Abt Adalbero (1064–1110) von dem Edlen Otwin (Leutner, Historia S. 108). Nach jüngeren Forschungen ist die Datierung wegen der Vertauschung zweier Blätter im Traditions-codex und unter Berücksichtigung der Diktatverwandtschaften eher auf die Zeit um 1131/32 zu legen (Höppel, Traditionen S. 16). Die am Hang liegende Martinskirche ist nicht zu verwechseln mit der zum Stift Dießen gehörigen Pfarrkirche St. Nikolaus in der Ortsmitte. Einen späteren Nachweis über den Kirchenbesitz in Herrsching gibt es nicht.

**Heuwinkl (6 km s Starnberger See). Die Kapelle in dem seit 1639 zur Hofmark Iffeldorf (vgl. § 26) gehörigen Weiler Heuwinkl ist Maria und allen Heiligen geweiht (Bauer, Corpus S. 419) und war dem Kloster Wessobrunn bis zur Säkularisation inkorporiert (KL Fasz. 804/5). Als Wallfahrtskapelle erreichte sie seit dem Ende des 17. Jahrhundert große Bedeutung, so daß 1698 Abt Virgil Dallmayr den Grundstein für einen größeren, steinernen

Neubau legte.⁵⁾ Da der Grundriß dem von Vilgertshofen ähnelt, wird als Baumeister Johann Schmuzer vermutet (Hager, Bauthätigkeit S. 387). Die Fresken mit alttestamentarischen Parallelen zu Marientiteln (*mater, protectrix, advocata, patrona*) dürften aus der Werkstatt des 1694 gestorbenen Münchner Hofmalers Nikolaus Prugger, der Stuck von dem Wessobrunner Franz Doll stammen (Meier, Kunstdenkmäler S. 62 und 64; vgl. auch § 21,4).

Holzhausen (6 km n Dießen). Der Laie Konrad von Holzhausen schenkte zwischen 1100 und 1127 dem Kloster seine Kirche in Holzhausen (KL W 3 a S. 10). Weitere Nachrichten über Wessobrunner Rechte sind nicht überliefert. Das Patronatsrecht besaß schon im 13. Jahrhundert Otto Fuez, der es 1226 dem Kloster Bernried schenkte (Fried-Hiereth, HA Landsberg S. 188).

**Iffeldorf (5 km s Starnberger See). Das Präsentationsrecht auf die Pfarrkirche St. Veit und St. Margaretha tauschte Wessobrunn 1722 vom Hochstift Augsburg gegen das auf die Kirchen in Purk und Oberfinning ein (KL W 28/XIV); am 18. November 1722 inkorporierte der Augsburger Bischof Alexander Sigismund die Kirche *pleno iure* (KL Benediktbeuern 125/II Bl. 44r). So blieb es bis zur Säkularisation (KL Fasz. 804/5). Zu Iffeldorf gehörten als Filialen die von Beuerberger Chorherren betreute Kirche in St. Heinrich (KL W 2 S. 5) und die Wallfahrtskapelle in Heuwinkl (s. dort).

Die Kirche war nach dem Brand von 1699 neu gebaut und 1707 geweiht worden. 1755 fand eine Umgestaltung und Neuausstattung statt, initiiert von dem damaligen Pfarrvikar P. Ulrich Mittermair (AEM, Leichenpredigt 1770 S. 14). Die Fresken stammen von Johann Jacob Zeiller aus Reutte/Tirol, der wohl durch Abt Beda hierhergerufen wurde (Bauer, Corpus S. 415).

Im November 1802 waren bei der Bestandsaufnahme des Kirchensilbers eine Monstranz im Wert von 65 Gulden, ein Ciborium und zwei silberne Kelche vorhanden (KL Fasz. 807/24). Gleichzeitig wurde festgehalten, daß für Beleuchtung und Unterhalt der Kirche in diesem Jahr 104 Gulden und 45 Kreuzer, für besondere Baumaßnahmen, wie Kirchenfensterverglasung, Glocken- und Uhr-Reparaturen sowie Zimmermannsarbeiten, 58 Gulden und 42 Kreuzer ausgegeben wurden (KL W 64). Aus der Filiale St. Heinrich standen 1802 dem Kloster jährlich 6 Gulden 30 Kreuzer Stiftgeld zu (KL Fasz. 804/5), aus Iffeldorf erhielt es im Mai 1803 550 Gulden Kirchgeld (KL Fasz. 806/14).

Als Pfarrer in Iffeldorf sind nachweisbar:

Bartholomäus Nölz (Wölz)	1672
Johann Seitz	1690

⁵⁾ Faltblatt zur Baugeschichte der Kapelle, zusammengestellt von Pfr. Anton Ohne-sorg, ca. 1993.

Johann Urban Schwaiger 1698–1743
 (Andreas Miller, Kooperator 1701)

Nach Schwaigers Tod als *sacerdos iubilaeus* versehen bis 1803 Wessobrunner Konventualen die Pfarrei als Expositur (vgl. § 32,12).

**Issing (10 km sö Landsberg). Kirchensatz sowie großen und kleinen Zehnten in der Pfarrei St. Margaretha tauschte Wessobrunn 1388 gegen die Kirche in Achselschwang und mehrere kleine Besitzungen vom Kloster Dießen ein (KU W 133). Zwischen 1450 und 1453 waren diese Rechte an Dießen verpfändet (Fugger, Vilgertshofen S. 183); 1460 wurde der Tausch zwischen den beiden Klöstern noch einmal bekräftigt (KL W 26 Bl. 19v). Päpstliche Bestätigungen erhielt es dafür 1471 von Paul II. (KU W 324) und 1483 von Sixtus IV. (Leutner, Historia S. 356). Als Filiale gehörte die Wallfahrtskirche St. Ulrich in Vilgertshofen zu Issing (KL Fasz. 806/20). Bis zur Säkularisation blieb die Pfarrei dem Kloster *pleno iure* inkorporiert (KL Fasz. 804/5); 1808 wurde sie aufgelöst und der Pfarrei Thaining eingegliedert (KL Fasz. 805/9). Nach alter Gewohnheit erhielt Issing ebenso wie die Pfarreien Rott und Weilheim am Karfreitag aus Wessobrunn das Salböl (*oleum sacrum cum crismate*), das vorher aus Dießen geholt worden war (KL Fasz. 806/19 a S. 61). 1518 ließ Abt Kaspar Götz die Kirche mit einem steinernen Dach versehen (KL W 31/II). 1638 und 1643 stellte der visitierende Dekan des Landkapitels Landsberg fest, daß das Kirchendach undicht sei und der Regen Mauern und Altar zerstöre. Außerdem bemängelte er, daß das Taufbuch zerrissen, die Sakristei unsauber und kein sicherer Aufbewahrungsort für den Kelch sei und daß die Kapsel für das Allerheiligste unverschlossen sei (KL Fasz. 806/20). Abhilfe für die baulichen Mängel wurde nicht sofort geschaffen. Eine umfangreiche Kirchenrestaurierung fand erst unter Abt Leonhard Weiß statt; am 12. Oktober 1692 wurde die Kirche neu geweiht (Leutner, Historia S. 467). Dieses Datum (Sonntag vor Gallus) wird noch heute als Kirchweih-tag begangen, obwohl schon Anfang des 18. Jahrhunderts ein völliger Neubau entstand, für den 1716 der Grundstein gelegt wurde (Lindner, Profeßbuch Nr. 389 mit Anm. 4). Der Architekt war der Wessobrunner Joseph Schmuzer (Meier, Kunstdenkmäler S. 74); die Weihe fand erst 1736 statt (Bauer, Corpus S. 109). Die Pfarrer P. Rupert Mayr und P. Beda Kessler erwarben um 1738/40 bzw. 1779 Kreuzpartikel für die Kirche in Issing (KL W 26 Bl. 25r und Lindner, Profeßbuch Nr. 447). 1777 stattete der Maler Johann Baader die Kirche mit neuer Deckenmalerei und 14 Kreuzwegstationen aus (Hager, Bauthätigkeit S. 343), die Plastiken auf den Spätbarockaltären stammten von Johann Luidl (Meier, Kunstdenkmäler S. 74).

1637 mußte das Kloster für die inkorporierte Pfarrei Issing dem bischöflich-augsburgischen Siegler jährlich 1 Gulden 2 Kreuzer als *consueta* reichen (KL Fasz. 806/20). Als im Vorfeld der Säkularisation im November 1802 das

Inventar der Kirche zu Issing verzeichnet wurde, gehörten ein Ciborium, ein silberner Kelch und ein Kelch mit silbernem Becher und kupfernem Fuß zum Kirchenschatz (KL Fasz. 807/24).

Die Versorgung der Pfarrei erfolgte zunächst durch Weltgeistliche, seit Abt Gregor Prugger (1607–1655) meist durch Wessobrunner Mönche (Leutner, Historia S. 429), seit 1706 *excurrendo* von Vilgertshofen aus (Lindner, Profießbuch S. 84). Noch 1609 wohnte der Pfarrer von Issing, damals der Weltgeistliche Christoph Winterholler, in einem *schlechten Casten*, dem 1512 gebauten Pfarrhaus (KL Fasz. 806/20), und erhielt vom Kloster zu seinem Unterhalt jährlich 16 Gulden sowie 10 Metzen Roggen, 2 Metzen Gerste und je 12 Metzen Vesen (Dinkel) und Hafer (Kurbayern Geistl. Rat 226 Bl. 81v). 1646 riet der Generalvikar von Augsburg dem Abt, die Pfarrei Issing wegen häufiger Abwesenheit des Vikars vom Pfarrer des benachbarten Ludenhausen versehen zu lassen (KL Fasz. 806/20). 1649 und 1658 erhielt ein bischöflicher Vikar die *libera facultas* über die Pfarrei (KU W 1649 Oktober 6 und 1658 September 29) und 1671–1682 versah Nikolaus Praun als Weltgeistlicher die Pfarrei, der sich besonders durch die Förderung der Wallfahrten nach Vilgertshofen hervortat (ebd. S. 467). Auch er hatte wie die Wessobrunner Mönche seine Wohnung in Vilgertshofen (KL Fasz. 806/20), da er dort zur seelsorgerlichen Versorgung der Wallfahrer gebraucht wurde. 1689 wurde festgehalten, daß die Pfarrer von Issing als Mönche im Kloster wohnten und nur zu den Amtsgeschäften nach Issing kamen. Das 1512 zur Verbesserung der Seelsorge gebaute Pfarrhaus stand somit leer, die Pfarrerrwohnung wurde 1685 ganz nach Vilgertshofen verlegt (KL Fasz. 806/20).

Seit Abt Bernhard Gering (1655–1666) wurde Issing gemeinsam mit Mündraching und Vilgertshofen pastoriert (Leutner, Historia S. 449), von 1706–1803 von Vilgertshofen aus *excurrendo* versehen (Lindner, Profießbuch S. 84). Wegen der von der Issinger Bevölkerung als mangelhaft empfundenen Betreuung kam es 1734 zu einem Eklat, als der Wirt Peter Schwabbauer an der Kirche eine kleine Kapelle errichten ließ, für die das Augsburger Ordinariat einen eigenen Benefiziaten einsetzte. Auf den heftigen Protest des Abtes hin mußte 1735 die Kapelle wieder abgerissen und der Priester entlassen werden (Winhard, Wessobrunn S. 80–81).

Als Pfarrer von Issing sind in den Dienerbüchern (KL W 20/I–VII) feststellbar:

Niclas Rybler (Kaplan)	1512
Johann Tabertzhofner	1526, 1531
Hans Seytz	1527–1532
Jörg	1545
Thomas	1547
Anton	1550–1553
Mang	1553
Wolfgang	1561

Georg Huober	1570, 1572
Christoph Winterholler	1609
Georg Bader	1619
Nikolaus Praun	1671–1682
Die übrigen Pfarrer ab 1633 s. § 32,13.	

Kleinberghofen (15 km nw Dachau). Das Präsentationsrecht auf die St. Martinikirche zu *Perchoven* bestätigte Papst Alexander III. zusammen mit den Zehntrechten in seinem 1179 ausgestellten Schutzprivileg (KU W 7). Wann Wessobrunn diese Rechte erworben hat, ist nicht nachweisbar. Auch über die Ausübung des Präsentationsrechts gibt es keine Unterlagen. Die Zehnteinkünfte wurden bei Bestandsaufnahmen in den Jahren 1397 (KL W 3 b Bl. 17v), 1443 (KL W 16/1 Bl. 68v), 1450 (KL W 16/6 Bl. 26v), 1460 (BSB, Clm 22021 Bl. 187r) und 1533 (KL W 13/4 hinten S. 58) als zu zwei Dritteln dem Kloster gehörig bezeichnet. 1512 erhielten die Mönche vom Pleban in Kleinberghofen, der den Zehnt damals ganz innehatte, jährlich 6 Gulden (KL W 3 c Bl. 27r). Auch 1524 und später erhielt Wessobrunn diese 6 Gulden, obwohl der Rechtstitel dafür unklar war.⁶) 1542 mußte Abt Benedikt Jäger auf Geheiß des Herzogs Kleinberghofen mit allen Rechten (vgl. § 26) für 700 Gulden an Leonhard von Eck verkaufen (KL W 31/II). Noch 1679 berichtete Abt Leonhard Weiß dem Kurfürsten über die dem Kloster entfremdeten Zehntnutzungen in *Perckhoven* (KL Fasz. 806/20). Auch in den Freisinger Matrikeln des 17. Jahrhunderts heißt es zu Kleinberghofen weiterhin *incorporata monasterio Wessetbrun* [...] *pro 6 fl.*, wobei angemerkt wurde, daß *incorporata* nicht im engeren Sinne verstanden werden dürfe. Anfang des 19. Jahrhunderts wird festgehalten, daß das Präsentationsrecht seit 1622, also seit Erwerb der Hofmark Eisenhofen, zu der Kleinberghofen gehörte, dem Bischof von Freising zustand.⁷)

**Kreuzberg (1 km w Wessobrunn). Die Heiligkreuz-Kapelle von Kreuzberg, die an der Stelle des Martyriums von Abt Thiento und seiner sechs Mönche erbaut worden war (Baugeschichte s. § 3,2), gehörte zum Hofmarksbezirk von Wessobrunn. Gottesdienste wurden dort nur bei besonderen Anlässen gefeiert; wegen der großen Nähe zum Kloster gab es keine eigene Ausstattung, da bei Bedarf alles Nötige aus der Klostersakristei zur Verfügung stand (KL Fasz. 807/24 zu 1802). Kurz vor der Säkularisation wurde dies auch bei der Aufstellung der Kirchenrechnung in Anwesenheit des Wessobrunner Pfarrvikars P. Dominikus Bromberger und der beiden Kirchenpfleger und Kreuzberger Bauern Eugen Huber und Thomas Wagner festgestellt (KL W 61).

⁶) Martin von DEUTINGER, Die älteren Matrikeln des Bisthums Freysing. 1850 S. 292.

⁷) Martin von DEUTINGER (wie Anm. 6) S. 484, 529.

**Landsberg a. Lech. Die Zehnten von *Phetine*, dem heutigen Landsberg, bestätigte Papst Alexander III. 1179 dem Kloster Wessobrunn (KU W 7). Das Kollationsrecht auf die Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt übertrug Herzog Otto II. um 1220 dem Kloster, vermutlich als Ausgleich für damals durch den großen Brand erlittenen Schaden. Kurz danach ist wohl der Kloster-eintritt des damaligen Pfarrers von Phetine, Konrad Pozzo (vgl. § 33), anzusetzen (Höppl, Traditionen S. 125). 1222 bestätigte Papst Honorius III. in seinem Schutzprivileg die herzogliche Schenkung (KU W 14). Auch König Konrad IV. sprach noch in seiner Elektenzeit 1246 eine Bestätigung aus (KL W 3 a S. 150). Bischof Hartmann von Augsburg inkorporierte 1273 die Kirche *pleno iure* (KU W 36), was Papst Bonifaz IX. 1401 mit Erweiterung der Nutzungsrechte bestätigte (KU W 155). Unter Abt Paul wurde 1379 eine Messe zu Ehren des hl. Martin in der Pfarrkirche zu Landsberg errichtet (Nachtrag von P. Angelus Widmann zu Leutner, Historia S. 321).

Im Jahre 1360 verpflichtete sich das Kloster gegenüber den Landsberger Bürgern, nur einen der Stadt fügsamen Kaplan für Pfarrkirche und Spital einzusetzen. Der Kaplan sollte dem Pfarrer jährlich 30 Schillinge Augsburger Pfennige geben (StadtA Landsberg, Stadtrechtsbuch Bl. 125v–126). Auch 1402 räumte Abt Ulrich der Stadt Landsberg die Vergünstigung ein, nur einen der Stadt genehmen Priester auf die dortige Pfarrkirche zu setzen. Dafür verpflichtete sich die Stadt zur Hilfe gegen *Päpster, Herzog oder böse Pfaffen* (StadtA Landsberg, U 115). Im Jahre 1419 reversierten Bürgermeister und Rat zu Landsberg dem Kloster die Zusage über Unterstützung in allen Fragen, die die Zehnten, den Widemhof oder andere Kirchengehörigen betreffen sollten, gegen die Überlassung des Präsentationsrechts auf Kirche und Meß-Stiftungen (KU W 195). 1438 ließ Papst Eugen IV. den Augsburger Bischof dieses Recht bestätigen (Zintgraf, Stadtarchiv Landsberg S. 564). Auch für die Kapläne der zahlreichen Altäre, die größtenteils den Zünften der Stadt zugewiesen waren, schlugen Bürgermeister und Rat von Landsberg Kandidaten vor, die vom Abt eingesetzt werden sollten (z. B. KU W 331–333). 1418 bestätigte Bischof Anselm von Augsburg eine Meßstiftung des Landsberger Bürgers Johann Jäger auf den Barbara-Altar, für die folgende Bestimmungen galten: Bei Vakanz mußte Wessobrunn nach der Nomination eines Kandidaten durch den Rat der Stadt innerhalb eines Monats einen tauglichen Weltpriester einsetzen; der Priester mußte täglich eine Messe lesen; wenn er gegen den Willen des Klosters oder des Rats länger als 6 Monate abwesend sein sollte, ging er seiner Stellung verlustig (Zintgraf, Stadtarchiv Landsberg S. 557). Einzelne Kapläne müssen sich besonders um das Kloster verdient gemacht haben. So wurde für den Kaplan am Johannes-Altar Michael Kirchdorfer, der um 1485 resignierte (KL W 39 Bl. 1v) und der gleichzeitig als Klostergranarius in Landsberg fungiert hatte, am 30. März eine

Missa pro defunctis mit Vigil gehalten, die noch um 1800 nachweisbar ist (KL Fasz. 804/5/II). Ab 1477 besaß Wessobrunn nur noch das Präsentationsrecht, während der Stadtmagistrat stets das Nominationsrecht ausübte (Leutner, *Historia* S. 321). 1493 und 1499 wollte Wessobrunn als Gegenleistung für den Schutz der Landsberger Zehnteinnahmen das Präsentationsrecht an Herzog Albrecht IV. abtreten, was dieser aber nicht annahm (KU W 433 und 468). Die Aufteilung der Rechte zwischen Kloster und Stadt hielt sich bis zur Säkularisation (KL Fasz. 804/5).

Als Altäre sind am Ende des 16. Jahrhunderts in der Landsberger Pfarrkirche nachweisbar (KL W 22 und 23):

- 1) Anna und Afra, gelegen in dem *Sagran* (Chor) westlich am Turm als 3. Altar im nördlichen Seitenschiff.
- 2) Hl. Apostel (auch dem hl. Jakob geweiht), gelegen vor dem Chor an dem Pfeiler als 2. Altar im nördlichen Seitenschiff, gestiftet von einem Ulrich Weischner, mit besonderen Feiern am 25. Juli, 24. Februar und 1. Mai; Altar der Bäcker.
- 3) Barbara und Ursula, 4. Kapelle auf der Südseite, Patroziniumsfeiern am 21. Oktober und 4. Dezember.
- 4) Bauernaltar, gelegen am Chorbogen des südlichen Seitenschiffes, Patroziniumsfeier am 30. September (Hieronymustag).
- 5) Crispin und Crispian, Patroziniumsfeier am 8. Januar zusammen mit dem Dreikönigsaltar.
- 6) *altare 4 doctorum*, Patroziniumsfeier am 28. August.
- 7) Dreikönigsaltar, gelegen in der Schusterkapelle als 6. Altar im nördlichen Seitenschiff, Patroziniumsfeier am 8. Januar; Altar der Schuster.
- 8) Eligius (Elogius, auch Eulogius oder Egidius), östlichster Altar im nördlichen Seitenschiff, Stiftungsbestätigung 1336, Patroziniumsfeier am 25. Juni; Altar der Schmiede und Wagner.
- 9) Johannes Baptista (auch der hl. Agathe geweiht), gelegen in der Kapelle unten am Turm als 4. Altar des nördlichen Seitenschiffs, geweiht am 15. Januar 1402, mit Reliquien der Heiligen Georg, Moritz, Ulrich, Margarethe, Thomas und Andreas, vom Haupt des hl. Dionysius und vom Gewand des hl. Ulrich (KL W 22), besondere Feiern am 5. Februar, 24. Juni und 27. Dezember; Altar der 1370 gestifteten Herrenbruderschaft.
- 10) Katharina, 2. Kapelle der Südseite, geweiht am Sonntag nach St. Michael, Patroziniumsfeier am 25. November.
- 11) Unschuldige Kinder (auch dem hl. Ambrosius geweiht), gelegen auf der rechten (= südlichen) Seite, Patroziniumsfeier am 28. Dezember; zweiter Frühmeßaltar.
- 12) Hl. Kreuz (auch den Heiligen Anna und Castulus geweiht), gelegen in der Kürschner- und Schneiderkapelle als 5. Altar im nördlichen Seitenschiff, geweiht am 17. August 1473.
- 13) Margarethe (auch dem hl. Sixtus geweiht), 3. Kapelle der Südseite, Patroziniumsfeier am 13. Juli.
- 14) Hauptaltar Mariae Himmelfahrt.
- 15) Martin (auch dem hl. Leonhard geweiht), gelegen in der ersten Kapelle neben dem Sebastiansaltar, Patroziniumsfeier am 6. November, Prozession am 10. November.
- 16) Nikolaus (auch dem hl. Ulrich geweiht), gelegen vor dem Chor, Patroziniumsfeier am 4. Juli; erster Frühmeßaltar.

17) Sebastian (auch den hll. Fabian und Wolfgang geweiht), östlichster Altar auf der Südseite, mit besonderen Feiern am 16. August (Arnulfstag), 31. Oktober und 20. Januar (mit Prozession: KL W 22 zu Januar 20).

18) Silvester (auch dem hl. Antonius geweiht), 5. Kapelle auf der Südseite, gelegen bei der Kirchentür; Altar der Metzger.

19) Ulrich, Patroziniumsfeier am Sonntag vor Bartholomäus.

20) Veit (auch den hll. Laurentius und Stephan geweiht), gelegen in der Mitte hinten in der Kirche, mit besonderen Feiern am 15. Juni, 10. August, 13. Oktober (St. Simbert) und 26. Dezember; versehen vom Pfleger von Unser Lieben Frau.

1614 gab der Augsburger Bischof Heinrich von Knöringen seine Zustimmung zur Zusammenlegung mehrerer Benefizien in der Landsberger Pfarrkirche zu einer geringeren Anzahl, weil die alten Benefizien zum Lebensunterhalt eines Priesters zu schwach dotiert waren (KU W 1614 März 5). Die Zusammenlegung brachte folgendes Ergebnis:

1) Benefizien der Jungfrau Maria und der Heiligen Oswald und Leonhard in der Heiliggeist-Spalkirche

2) Hll. Katharina, Johannes und Unschuldige Kinder in der Pfarrkirche

3) Heiligkreuz, Barbara, Silvester und Antonius in der Pfarrkirche sowie die am 2. Juli 1598 geweihte (KL W 28/III) Dreifaltigkeits-Kapelle auf dem Friedhof außerhalb der Stadt

4) St. Martin in der Pfarrkirche und die St. Leonhardskapelle am Lech

5) St. Johann auf dem Stadtfriedhof, Dreikönig, St. Jakob und St. Eligius in der Pfarrkirche

6) St. Peter in der Burgkapelle, St. Elisabeth am Burgberg und St. Sebastian in der Pfarrkirche

7) St. Margarethe, gestiftet 1467 von dem Landsberger Bürger Heinrich Reiser, im Wert von jährlich 115 Gulden.

Jeder Inhaber dieser Benefizien sollte wöchentlich mindestens vier Messen lesen (KU W 1616 Januar 16).

Ebenfalls dem Kloster Wessobrunn inkorporiert war das Heiliggeistspital mit seiner der Maria und dem hl. Florian geweihten Kirche, in der am Sonntag nach dem Martinstag Kirchweih gefeiert wurde, und der Heiliggeistkapelle (zunächst dem hl. Christoph geweiht mit Kirchweihfeier am 6. November: KL W 24 Bl. 83r), die St. Leonhards-Kapelle, deren Altar den Heiligen Leonhard, Antonius und Nikolaus geweiht war (KU W 1504 Dezember 19), die Kapelle St. Johann und Felizitas auf dem Stadtfriedhof, die Burgkapelle St. Peter, deren Hauptfeste am Sonntag vor St. Gallus, an St. Blasius (3. Februar) und an St. Peter und Paul (29. Juni) gefeiert wurden, sowie die Elisabethkapelle am Burgberg, deren Hauptfeste am Sonntag Exaudi und am 19. November begangen wurden.

Als Seelgerätsstiftung errichteten die beiden Dekane Walrab von Finning aus Landsberg und Otto von Tullenshausen aus Petzenhausen am 24. Juni 1370 eine ewige geistliche Bruderschaft für alle Priester der beiden Landkapitel,

die zur Aufnahme 60 Pfennige und 6 Pfennig als Wachsgeld zahlen sollten. Für Vikare reduzierte sich der Betrag auf 30 Pfennige Aufnahmegebühr und 6 Pfennig Wachsgeld. Die Mitglieder der daran angeschlossenen Laienbruderschaft, in die Frauen und Männer aufgenommen werden konnten, sollten genauso viel wie die Priester bezahlen. 1435 bestätigte der Augsburger Bischof Peter diese Bruderschaft (KL W 22).

Den Grundstein für einen vergrößerten Neubau der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt und St. Veit legte Abt Leonhard Vettinger im Jahre 1458, die Weihe erfolgte am 16. Dezember 1466 (Leutner, Historia S. 351). Das Kirchweihfest wurde später am Sonntag *Vocem jocunditatis* gefeiert (KL W 22). 1456 ließ Wessobrunn den Kirchenschatz und alle Reliquien der Landsberger Pfarrkirche inventarisieren (KL W 22).

1525 kamen drei Priester von Landsberg, Magister Jörg Wölfel, Pongratz von Schwiftingen und ein Sohn des Kaspar Minner, mit den bayerischen Herzögen in Konflikt, da sie der lutherischen Lehre anhingen. Sie wurden vor Gericht gestellt und verurteilt und durch drei andere Priester ersetzt, die der Abt von Wessobrunn dem Augsburger Bischof präsentierte (KL W 31/II). Als Beispiel für die Einkünfte des Landsberger Pfarrers seien die des Mag. Wolfgang Jacob aus dem Jahre 1609 aufgeführt. Er saß in einem gut gebauten Pfarrhof und war gleichzeitig auch Dekan des Landkapitels Landsberg und *Commissarius juratus* des Geistlichen Gerichts in Augsburg. Von den Kirchenglegern erhielt er 50 Gulden und zusätzlich 25 Gulden, daneben Getreide im Wert von 62 Gulden vom Hof zu Heinrichshofen, im Wert von 7 Gulden von der Sölde zu Pflugdorf, 125 Gulden vom Zehnt zu Ummendorf, 4 Gulden als Gegenwert von Getreide von Hofhegenberg, den Klein- und den Flachszehnten, Naturalien (Schwein, Rind und Getreide) im Wert von 53 Gulden und Holz für 24 Kreuzer vom Kloster Wessobrunn sowie einige kleinere Einkünfte. Insgesamt hatten seine Einkünfte einen jährlichen Gesamtwert von 356 Gulden 30 Kreuzern (Kurbayern Geistl. Rat 226 Bl. 93r–93v).

Die enge geistliche Verbindung zwischen Landsberg und Wessobrunn zeigte sich auch darin, daß am 12. September 1621 in Landsberg die Rosenkranzbruderschaft eingeführt wurde (Leutner, Historia S. 419). 1632/33 und 1646 wurde Landsberg durch starke Truppeninvasionen zerstört; die Pfarrkirche wurde profaniert, der Hauptaltar beraubt, die Reliquien zerstreut, zahlreiche Ausstattungsstücke von den Soldaten geplündert (Leutner, Historia S. 427–428). Dekan Weiß wurde von den Schweden gefangengenommen und sollte 1000 Taler Lösegeld bezahlen, die schließlich auf die Hälfte reduziert wurden. Selbst diese Summe konnte weder Weiß noch der Abt von Wessobrunn aufbringen; erst ein Bittschreiben an den Generalvikar von Augsburg brachte die Freilassung des Priesters (Schober, wie Anm. 8, 1919 S. 22–23). Ab 1680

wurde die Kirche auf Initiative von Abt Leonhard Weiß barockisiert. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurde die Kirche durch Wessobrunner Stukkateure umgestaltet (Hager, Bauthätigkeit S. 393). An der nördlichen Chorwand wurde 1720/21 von Dominikus Zimmermann aus Stuckmarmor ein Kredenzaltar errichtet, auf der eine Marienfigur, flankiert von den knienden Heiligen Dominikus und Rosalie, dargestellt war. Dieser Altar wurde anlässlich der 100-Jahrfeier der Rosenkranzbruderschaft am 5. Oktober 1721 geweiht (Hager, Bauthätigkeit S. 407–408).

Als Pfarrer und Kapläne von Landsberg sind nachweisbar:⁸⁾

Konrad Pozzo	um 1220
Pilgrim	1308–1318 erw.
Heinrich von Schwarzenburg	1346–ca. 1350
Walrab von Finning	1353, 1360, 1365, 1370
Hans von Hornstein	1380–1394
Georg Preisinger	1394–ca. 1410
Konrad Westenhofer	1412, 1414, 1416
Erasmus Rasp	1418
Nikodemus	1438
Mag. Ludwig Stämpfel ⁹⁾	1438
Konrad Abtesmüller ¹⁰⁾	1438–1471
Mag. Markus Praun	1471
Mag. Karl Sachs	1474, bis 4. Februar 1478 (res.)
Sigmund Zwin	1478, 1490, 1493
Dr. theol. Albrecht vom Hof	bis 1. August 1495 (res.)
Dr. theol. Paul Koler	1495–9. Dez. 1497 (†)
Mag. Schinagl	† 1502
Dr. decr. Erasmus Toppler	ab Aug. 1502, 1504
Dr. Johann Koler	bis 1524 (res.)
Mag. Jörg Wölfel	bis 1525
Pongratz von Schwiftingen	bis 1525
Akkolit Minner (Sohn des Kaspar)	bis 1525
Pleban Rasso	1525
Mag. Magnus Haldenberger	1524–1540 (res.)
Laurentius Steffel	1540–1549 (res.)
Veit Reiser	1549–1565

⁸⁾ Neben den Quellen im Bayerischen Hauptstaatsarchiv wurden auch benutzt die Aufzeichnungen von Joh. SCHÖBER, Die Pfarreien und ihre Vorstände (Landsperger Geschichtsblätter 17. 1918 S. 5–8, 13–16, 21–26, 29–42, 45–51, 53–56 und 18. 1919 S. 1–11, 13–19, 21–33, 54–98). Da es neben dem Inhaber der Pfarrei auch Prädikanten gab, die in den Quellen oft nicht differenziert sind, kommt es teilweise zu zeitlichen Überschneidungen bei den Namensnennungen.

⁹⁾ Strittige Besetzung durch päpstliche Provision, die weder der Abt von Wessobrunn noch der Herzog von Bayern akzeptierten; vgl. SCHÖBER (wie Anm. 8) 1918 S. 30–32.

¹⁰⁾ Konrad Abtesmüller war auch Chorherr in Iilmünster: SCHÖBER (wie Anm. 8) 1918 S. 32.

Joachim Chrysteiner	1565–12. Mai 1583 (†)
Dr. theol. Johann Georg Saxo	1583–1589 (res.)
Dr. Sigismund Glein	[vor 1589]
Mag. Wolfgang Jacob	1589–1613 (res.)
Dr. Johann Ripel	1613–1615 (†)
Mag. Joh. Wolfgang Metzger	1615–1625
Lic. Johannes Weiß	1625–1636 (res.)
(Kapläne: Jakob Lutzenberger und Benedikt Schlagenhofer	1632)
Johann Firnhammer	1636–1664
Lic. Andreas Marquart	1664–1672
Dr. theol. Franz Mayr	1672–1692 (†)
Lic. Joh. Joachim Hagenrainer	1692–1709
Dr. Joh. Philipp Otto Frhr. von Nytz und Wartenburg	1709–1713
Joh. Franz Xaver Hagenrainer	1713–1751 (res.)
Dr. Joh. Karl von Lipperth	1751–1766 (res.)
Lic. Joseph Anton Wörle	1766–1787 (†)
Lic. Joh. B. Job Hagenrainer	1787–1820
An einem nicht genannten Altar: Sebastian Schwab	1530
Am Altar der hll. Apostel: Konrad Abtesmüller	† Mai 1471
Marcus Praun	Mai 1471
Johannes Lärenwagen	Mai bis Okt. 1471
Georg Rudel	Okt. 1471–Aug. 1479 (†)
Hans Leisentritt	Aug. 1479–Okt. 1495 (†)
Hans Motz	ab Okt. 1495
Am Altar St. Barbara: Berthold Kuder	1416
Hans Beringer	† Aug. 1494
Wilhelm Wager, Chorcherr zu Habach	ab Aug. 1494
Am Dreikönigsaltar: Hans Cristel	† Okt. 1492
Georg Laimmair	ab Okt. 1492
Matthäus, Pfarrer von Thaining	bis 5. April 1591 (res.)
Martin Riedel	ab April 1591
Am Altar St. Eligius: Johannes Haemerlin	bis Okt. 1471
Johannes Vogg	ab Okt. 1471
Heinrich Suntz	[zwischen 1320 und 1591]
Am Heiligkreuz-Altar: Johannes Sitzinger	ab Aug. 1473
Joachim Hilprand	ab Febr. 1581
Mathäus März, Benefiziat für Heiligkreuz, St. Barbara, Silvester und Antonius	bis 1638 (res.)

Christian Widemann, Benefiziat wie M. März, vorher Pfarrer in Oberschondorf	ab Jan. 1638
Am Altar St. Johannes Baptista:	
Ulrich der Gömetz	1370
Berthold der Gömetz	1402, † 1403
Johann der Gömetz	1410, 1418
Benedikt Weigel	1442
Michael Kirchdorfer	[um 1485] (res.)
Am Altar St. Katharina:	
Sigismund Gschechsnot	bis 1509 (res.)
Kaspar Pewrling	ab März 1509
Am Altar der Unschuldigen Kinder:	
Markus Praun	ab Febr. 1495
Ludwig Brobst	† 1516
Hans Talmair	ab Aug. 1516
Dr. theol. Stephan Beschoren	† 1563
Melchior Paur	ab 1563, 1609
Am Altar St. Martin:	
Hans Ledrer	† Febr. 1491
Wolfgang Mändel	ab Febr. 1492
Christian Sießmayr	[zwischen 1320 und 1591]
Am Altar St. Nikolaus:	
Georg Rudel	bis Okt. 1471
Johannes Lärenwagen	ab Okt. 1471
Johann Bauknecht, Domherr zu Bamberg	bis 1511 (res.)
Wolfgang Gloggnier	ab 1511
Am Altar St. Sebastian:	
Hans der Brunnmair	1410
Hans der Zintzerle	1435, 1436
Konrad Rapp	[zw. 1320 und 1591; Seelamt am 16. März]
Am Altar St. Veit:	
Adam Kistler ¹¹⁾	1634
Melchior Heiß	1717–1729
In der Spitalkirche:	
Stefan	1402
Kaspar Hirn	† Sept. 1482
Johannes Hirn	Sept. 1482–Dez. 1492
Leonhard (Bernhard) Schmalholz	Dez. 1492–Sept. 1498 (†) ¹²⁾

¹¹⁾ Kistler und Heiß versahen gleichzeitig die Pfarrei Oberbergen (s. dort).

¹²⁾ Leonhard Schmalholz war auch Pfarrer in Erpfting. Er wurde am 16. September 1498 von dem Junker Christoph Hundt im Sandauer Feld erstochen (KL W 23 Bl. 66v).

Hans Reisenerd, Kaplan in der Hl.-Geistkapelle	† März 1493
Hans Glaser, Kaplan in der Hl.-Geistkapelle	ab März 1493
Mag. Hans Müller, gen. Lanntsperger	Sept. 1498–1514 (res.)
Johannes Müller	Okt. 1514–1521 (†)
Jörg Hutter	ab Febr. 1521
Johann Firnhammer	1627–1636
Joh. Joachim Hagenrainer	1682–1692
Franz Xaver Mayr	1749, † 1756
Franz Xaver Geroldt	ab 1756
Franz Xaver Schwaiger	ab 1778
Johann Michael Perkhhammer	ab 1798
In der St. Leonhardskapelle:	
Nikolaus Mangold	ab 1504
Mag. Magnus Haldenberger	1522–1524

**Moorenweis (12 km w Fürstenfeldbruck). Das Präsentationsrecht auf die St. Sixtus-Pfarrkirche zu Moorenweis erhielt Wessobrunn im 12. Jahrhundert durch Herzog Welf VI. (Fried-Hiereth, HA Landsberg S. 170). 1179 bestätigte es Papst Alexander III. zusammen mit dem Bezug des dortigen Zehnten (KU W 7). Eingeschlossen waren darin die Zehnteinkünfte aus den zur Pfarrei Moorenweis gehörigen Weilern Brandenburg und Gründl sowie der Filialkirchen St. Lorenz in Albertshofen, St. Georg und Veit in Eismerszell, Mariae Heimsuchung in Hohenzell und der Kirche in Römertshofen. Im September 1400 vertauschte Wessobrunn Güter in Moorenweis, darunter auch den Widem und Zehnteinkünfte, an das Kloster Dießen (KU W 150), das aber noch am gleichen Tag auf diesen Teil des Tauschguts verzichtete (KU W 151) und sich freiwillig zur jährlichen Lieferung von je 2 Schaff Roggen und Hafer zur Versorgung des Pfarrers ohne Wessobrunner Gegenleistung verpflichtete. Diese Regelung wurde anlässlich eines Streits zwischen den beiden Klöstern im Jahre 1720 bestätigt (KU W 1720 Februar 20). Der Zehnt wurde noch einmal verpfändet, diesmal an das Kloster Tegernsee, von dem ihn Abt Heinrich 1501 für 179 Goldgulden wieder einlöste (KL W 25 Bl. 5r). Nominations- und Präsentationsrecht für die stets mit Weltgeistlichen besetzte Pfarrei blieben bis zur Säkularisation beim Kloster (KL Fasz. 804/5).

Den Bau der Pfarrkirche förderte Abt Thassilo Boelzl sehr (KL W 43 S. 4). Ab 1718 ließ er durch Joseph Schmuzer einen Neubau errichten (Hager, Bauthätigkeit S. 337), der 1742 geweiht wurde. Unter Abt Engelbert Goggl wurde die Innenausstattung 1775 mit Stuck und Fresken vervollständigt, so daß eine der anspruchsvollsten Landkirchen der Gegend entstand. Am Chorbogen weist ein stuckiertes Doppelwappen auf das Kloster Wessobrunn und seinen Abt Engelbert hin (Meier, Kunstdenkmäler S. 305–306).

Als Pfarrer zu Moorenweis sind nachweisbar: ¹³⁾	
Heinrich der Swabhauser	1370
Georg Bader	1603–1607
Johann Frank	1608–1612
Johann Blum	1612–1628
Christoph Winterholler	1628–1631
Paul Eierschmalz	1631–1635
Johann Ott	1635–1638
Balthasar Faber	1638–1644
Christoph Bernhard	1644–1646
Michael Lechner	1646–1648
Johann Stoll	1648–1653
Bartholomäus Faber	1653–1655
Johann Huber	1655–1660
Johann Jakob Gering	1660–1673
Johann Hagenrainer	1673–1711
Markus Friedl	1711–1742
Franz Dietmayr	1742–1772
Anton Ruech	1772–1792
Anton Ruech jun.	1792–1797
Rasso Lutzenberger	1797–1804.

**Mundraching (9 km s Landsberg). Die Pfarrkirche St. Vitus von Mundraching kaufte Abt Gregor Jacob 1584 zusammen mit dem dortigen Zehnten von Wilhelm Vogt von Finning zu Eresing für 326 Gulden (KU W 1584 Juli 23). Bischof Marquard von Augsburg bestätigte 1585 diesen Kauf (KL W 25 Bl. 37r–37v). Der Pfarrer von Mundraching hatte die Verpflichtung, wöchentlich mindestens eine Messe zu lesen, dazu je eine Messe an den folgenden Festen: St. Veit (Hauptpatron der Kirche), St. Anna (2. Patronin), St. Sebastian, St. Blasius, Unschuldige Kinder, an Mittwoch und Donnerstag in der Osterwoche, zu den vier Hochheiligen Festen und am Sonntag vor Bartholomäus, dem Kirchweihsonntag (KL W 11/1 Bl. 229v). Seit der Zeit Abt Bernhard Gerings (1655–1666) wurde Mundraching zusammen mit Issing von Vilgertshofen aus *excurrendo* pastoriert (Lindner, Profößbuch S. 84). Wie Abt Leonhard Weiß am 6. März 1679 dem Kurfürsten berichtete, wurde damals die Pfarrei nur zu bestimmten Festtagen vom Kloster aus providiert (KL Fasz. 806/20).

Besondere Meßfeiern in der *Capella Matris Dolorosae extra pagum Mundraching* genehmigte Bischof Heinrich von Augsburg 1627; um 1655 wurden sie bei einer Visitation wieder verboten. Bei Visitationen von 1638 und 1643 wurde beanstandet, daß das Ave Maria nicht dreimal täglich geläutet werde (KL Fasz. 806/20).

¹³⁾ Angaben nach dem Dienerbuch KL W 22 und dem Gedenkstein auf dem Friedhof zu Moorenweis.

1640 ließ Abt Gregor Prugger für die Pfarrei Mundraching einen Kelch anschaffen, der noch rund 100 Jahre später im Gebrauch war (Leutner, *Historia* S. 418).

Unter Abt Leonhard Weiß fand am Ende des 17. Jahrhunderts eine umfassende Renovierung der Kirche mit Erweiterung des Chors statt (Hager, *Bauthätigkeit* S. 324). Der neue Hauptaltar St. Veit, der mit einer der hl. Anna geweihten Lampe geschmückt war (KL W 37 Prod. 20), wurde am 13. Oktober 1692 geweiht. Seit dieser Zeit wurde jeweils am Sonntag vor St. Gallus Kirchweih gefeiert (Leutner, *Historia* S. 467).

Um 1740 gehörte auch der Zehnt der Untertanen aus Lechmühlen zu den Einkünften der Pfarrei (KL W 11/1 Bl. 229v). Im Februar 1797 wurde vor dem Kurfürstlichen Geistlichen Rat in München der Streit der Gemeinde Mundraching mit dem Kloster Wessobrunn wegen der Verwahrlosung des Baptisteriums und Wiederherstellung des dortigen Taufsteins verhandelt. Wegen der besonderen Bedeutung dieser Angelegenheit für die Pflege der Sakramente wurde diese Klage an das Vikariat in Augsburg verwiesen (Kurbayern Geistl. Rat 108 Bl. 79r–79v und Bl. 693v–694r). Noch im September 1799 war die Angelegenheit nicht entschieden und der Beschwerdegrund nicht beseitigt, so daß die Klage bei dem Landgericht Rauhenlechsberg vorgetragen wurde (ebd. 112 Bl. 224v). Wie schließlich entschieden wurde, ist nicht bekannt.

**Oberbergen (6 km nö Landsberg). Seit der Zeit Bischof Hermanns von Augsburg (1096–1133) war Wessobrunn im Besitz von $\frac{2}{3}$ des Zehnten in Bergen (= Oberbergen), den ihm Papst Eugen III. im Jahre 1148 (KL W 34; Volkert-Zoepfl, *Regesten* Nr. 520), Bischof Walther von Augsburg 1149 (KL W 3 a S. 63; Volkert-Zoepfl, *Regesten* Nr. 521) und Papst Alexander III. 1179 bestätigte (KU W 7). In einer weiteren Bestätigung von 1401 sprach Papst Bonifaz IX. dem Kloster den gesamten großen Zehnten zu (KL W 13/4, hintere Paginierung S. 39–41).

Im Jahre 1163 verpflichtete sich der Wessobrunner Vogt Heinrich von Stoffen, nach der Übernahme des Klosterhofes in Bergen von dem Ertrag des dortigen ganzen Zehnten in diesem Hause zwölf Nonnen und zwei Priestern des Klosters Wessobrunn Unterkunft und Nahrung zu gewähren (KL W 3 a S. 74). Diese Nachricht steht im Zusammenhang mit der beabsichtigten, aber nicht durchgeführten Gründung eines Wessobrunner Tochterklosters in Bergen (Höppl, *Traditionen* S. 76–77). Um 1174/75 übertrug Abt Sigibald zwei Drittel des Bergener Zehnten und andere Zehnteinkünfte einem Priester Heinrich, der auch Geretshausen und Petzenhausen versah,¹⁴⁾ zu seinem Unterhalt (KL W 3 a S. 86).

¹⁴⁾ Heimatbuch Stadt- und Landkreis Landsberg a. Lech, hrsg. von Bernhard MÜLLER-HAHL. 1966 S. 480.

Die Pfarrkirche St. Magnus war dem Kloster inkorporiert (Fried-Hiereth, HA Landsberg S. 164). Allerdings residierte hier kein eigener Pfarrer, sondern die Gemeinde wurde entweder von Landsberg a. Lech oder Eresing aus versorgt (KL Fasz. 806/20). Im Jahre 1609 versah Pfarrer Melchior Paur (Baur) von Landsberg die Pfarrei Bergen und erhielt dafür vom Kloster jährlich 18 Schaff Getreide aus dem großen Zehnt zu seinem Lebensunterhalt (Kurbayern Geistl. Rat 226 Bl. 84r). Nach 1638 war die Pfarrei längere Zeit ohne Seelsorger; erst 1658 ist mit Pfarrer Kaspar Mayr von Schwabhausen eine gottesdienstliche Betreuung der Gemeinde gewährleistet. Als Vikare werden in den Dienerbüchern des Klosters für 1671 und 1676 Magister Lukas Paur, für 1690–1691 Franz Greßle und für 1705 Ämilian Joseph Grieninge genannt, die jeweils jährlich 20 Gulden als Bezahlung erhielten (KL W 20/IX Bl. 25r, X Bl. 18r und XI Bl. 52r).

Die Kenntnis über die Rechte in Bergen scheint zeitweise verloren gegangen zu sein: 1679 berichtete Abt Leonhard Weiß an den Kurfürsten, daß er in Bergen lediglich das Patronatsrecht habe, 1689 wird die Pfarrei als ehemals inkorporiert, nun aber durch *iniuria temporum* verloren bezeichnet (KL Fasz. 806/20).

Über die Baulasten am Pfarrhof kam es im 18. Jahrhundert immer wieder zu Streitigkeiten zwischen Kloster und der Gemeinde, die vor dem Geistlichen Rat verhandelt wurden (z. B. Kurbayern Geistl. Rat 101 Bl. 129r zu 1790). 1794 wurde die Gemeinde vom Geistlichen Rat nachdrücklich auf ihre Zehntpflicht hingewiesen, damit das Kloster aus diesen Einnahmen seiner baulichen Unterhaltsverpflichtung nachkommen könne (ebd. 105 Bl. 312r und 105/II Bl. 412r). Ein Streit zwischen Wessobrunn und dem Pfarrprovisor wegen der Congrua wurde am 9. August 1791 vom Geistlichen Rat an den Hofrat zur Entscheidung verwiesen (ebd. 102 Bl. 466v–467r).

Bei der Säkularisation wurde festgehalten, daß die Pfarrei Bergen mit einem Weltpriester besetzt sei (KL Fasz. 806/20); das Nominationsrecht übten abwechselnd das Kloster und der Stadtmagistrat von Landsberg aus, während das Präsentationsrecht allein dem Kloster Wessobrunn zustand (KL Fasz. 804/5).

Als Pfarrer sind nachweisbar:¹⁵⁾

Heinrich	1174/75
Melchior Paur (Baur)	1564–1613
Mag. Johann Metzger	1614–1616
Mag. David Kistler	1616–1618
Mag. Georg Nieberle	1618–1619

¹⁵⁾ Frdl. Mitt. des Kirchenpflegers von Oberbergen, Herrn Josef Huster, vom 3. 7. 1995.

Mag. Johann Firnhammer	1619–1627
Sebastian Kheil	1627–1629
Mag. Sev. Tyttenkhofer	1629
Adam Kistler ¹⁶⁾	1634
Kaspar Mayr ¹⁷⁾	1636–1638, 1658–1662
Mag. Lukas Paur (Agricola)	1662, 1671, 1676
Mag. David Sieß	1683
Franz Greßle ¹⁸⁾	1690–1691
Ämilian Joseph Grieningner	1705–1717
Melchior Heiß ¹⁹⁾	1717–1729
Franz Xaver Mayr	1729–1735
Franz Xaver Geroldt	1735–1756
Josef Ignaz Bernhard Stoiber ²⁰⁾	1756–1764
Franz Xaver Schwaiger	1764–1767
Lic. theol. Johann Michael Perkhammer	1767–1778
Franz Ignaz Jesenwanger	1778–1787
Franz Xaver Kapfer	1787–1798
Johann Karl Weiß	1798–1801
Alois Suiter	1802

Oberfinning (10 km ö Landsberg). An der Pfarrkirche Hl. Kreuz zu Oberfinning besaß Wessobrunn das Patronatsrecht (Leutner, Historia S. 424). Auch wenn teilweise überliefert wird, daß die St. Nikolaus-Kirche [!] dem Kloster inkorporiert sei (Fried-Hiereth, HA Landsberg S. 160), stand ihm nach der eigenen Überlieferung nur Patronats- und Kollationsrecht ohne Zehntbezug zu (KL W 38 Bl. 66r zu 1510 und KL Fasz. 806/20 zu 1689). Im Jahre 1722 trat Wessobrunn das Präsentationsrecht gegen die Rechte in Iffeldorf an das Ordinariat in Augsburg ab (KL W 28/XIV).

Kirchweih wurde in *Oberwindungen* am Sonntag nach Michaelis gefeiert (KL W 22 zu September 30).

Die Seitenaltäre wurden um 1710 mit Skulpturen von Lorenz Luidl, um 1730 mit Altarblättern von Johann Caspar Schäffler (1700–1777) neu gestaltet, der Innenraum erhielt um 1751/54 Stuckausstattung von Georg Dötl (Dehio S. 902). 1754 berichtete der Landsberger Dekan von Lipperth an das Augsburger Ordinariat anlässlich einer Visitation, daß die Kirche in Oberfinning

¹⁶⁾ Kistler war nach Mitt. von Herrn Huster (vgl. vorige Anm.) auch Benefiziat in Landsberg-St. Veit.

¹⁷⁾ Kaspar Mayr versah zunächst gleichzeitig die Pfarrei Petzenhausen, später die Pfarrei Schwabhausen (Quelle: wie Anm. 15).

¹⁸⁾ Greßle stammte aus Landsberg. Er legte ab 1692 die Matrikelbücher an. 1705 wurde er Pfarrer in St. Ulrich, am 1. 8. 1725 starb er in Landsberg (Quelle: wie Anm. 15).

¹⁹⁾ Heiß war vorher Pfarrer in Thaining (Quelle: wie Anm. 15).

²⁰⁾ Stoiber war vorher Kaplan in Landsberg, später Pfarrer in Zankenhausen (Quelle: wie Anm. 15).

in gutem Zustand sei (Schober, wie Anm. 8, 1919 S. 74). Noch 1795 gestaltete der Wessobrunner Klostermaler Sebastian Jaud das eine Seitenaltarbild in Oberfinning mit einer Darstellung des hl. Sebastian.²¹⁾

Als Pfarrer sind ohne Auswertung der Pfarrmatrikel (ABA) folgende Weltgeistliche nachweisbar:

Heinricus	[laut Nekrolog zu November 25]
Johann Probst	† 1510
Michael Probst	1510

****Paar** (3 km ö Friedberg). Papst Bonifaz IX. inkorporierte dem Kloster am 18. November 1400 die Pfarrkirche St. Johannes Baptist in *Parr* mit allen Einkünften mit Ausnahme der *portio congrua* für den *vicarius perpetuus* (KU W 152/1). Die Kirche war wohl als alte Taufkirche die Urfparrei der Gegend (Steichele-Schröder, Bisthum Augsburg 4 S. 203). Sie wurde üblicherweise mit Weltgeistlichen besetzt, mit denen es häufiger zu Streitigkeiten wegen der Einkünfte kam (z. B. 1490: KL W 13/4 S. 31). Am 21. November 1447 richtete der Priester Johannes Tyetinger aus München eine Supplik um die Pfarrkirche zu Paar an den Papst (Rep.Germ. 6 Nr. 2780). Ob sie Erfolg hatte, ist nicht nachweisbar. Im November 1701 empfahl Kurfürst Max Emanuel dem Kloster für die vakante [!] Pfarrei Paar den supplizierenden Priester Andreas Miller, derzeit Kooperator in Iffeldorf, der seit acht Jahren Erfahrungen als Priester gesammelt habe (KL W 50 Bl. 12r–14r). Der Empfehlung dürfte der Abt kaum gefolgt sein, denn 1701–1702 wird immer noch P. Paul Rauscher als Inhaber der Pfarrei genannt (KL W 50 Bl. 15r); ihm folgte Dr. theol. Kaspar Erhard, ein Bruder des Wessobrunner Konventualen Thomas Aquinas Erhard (KL W 46).

Im Jahre 1490 gehörten zu Paar als Filialen die Gemeinden Hergertswiesen, Rehrosbach, Eurasburg und Heimatshausen, im Jahre 1781 auch noch die St. Laurentius-Kirche in Rinnenthal²²⁾ und Rettenberg (KL W 28/XIV). Nominations- und Präsentationsrecht zu Paar und seinen Filialen nahm Wessobrunn bis zur Säkularisation wahr (KL Fasz. 804/5). Der Großzehnt zu Eurasburg ging an das Kloster, der Kleinzehnt diente zum Unterhalt des Pfarrers von Paar (Steichele-Schröder, Bisthum Augsburg 4 S. 214). Wegen der großen Entfernung zur Mutterparrei besuchten die Einwohner von Eurasburg als Gäste und Nachbarn die Kirche in Adelzhausen (KL W 12/14) oder Rehrosbach, zum Sakramentenempfang mußten sie aber immer

²¹⁾ Heute befindet es sich in Oberwindach: EPPLE, Jaud S. 19 und Kat.-Nr. 22.

²²⁾ Das Patrozinium in Rinnenthal hat 1762 von St. Veit auf St. Laurentius gewechselt; vgl. Franz MACHILEK, Das kirchliche Leben in den Pfarreien und die geistlichen Gemeinschaften (Der Landkreis Friedberg. Ein Grundriß der Heimatgeschichte. 1967, S. 132, 435, 439).

nach Paar. Die Eurasburger Kirche verwahrte das Allerheiligste und hatte einen eigenen Friedhof; der Pfarrer von Paar hielt einmal wöchentlich sowie an Oster- und Pfingstmontag, an Kirchweih, Kreuzerhöhung, am Tag des hl. Stephan und der Unschuldigen Kinder eine Messe. Seit 1795 mußte der Pfarrer von Paar zur besseren Versorgung der Gemeinde einen eigenen Kaplan auf seine Kosten einsetzen, der ab 1799 nach Bezuschussung mit 52 Gulden durch die Gemeinde auch in Eurasburg exponiert war (Steichele-Schröder, Bisthum Augsburg 4 S. 207–208).

Bei einer Visitation stellte der Kurfürstliche Geistliche Rat 1641 fest, daß es mit der Seelsorge in Paar nicht gut stehe, da kein Pfarrer dort sei, sondern nur ein Religiosus aus Augsburg. Auch schon 1637 wurde die Pfarrei von Kaspar Wild, dem Pfarrer von Ottmaring, 1644 vom Dasinger Pfarrer Johann Kändtler versehen.²³⁾

Die Einkünfte seien zwar gut, wurde 1641 weiter festgestellt, aber es sei keine Pfarrerwohnung vorhanden, zu deren Bau das Kloster ermahnt wurde (Kurbayern Geistl. Rat 47 Bl. 25v–26v). Sehr viel fruchtete diese Ermahnung nicht, denn auch 1670 wird der Pfarrhof als schon vor Jahren abgebrannt bezeichnet (Kurbayern GehLA 1059 Bl. 30r–31r).

Als Pfarrer von Paar sind nachweisbar:²⁴⁾

Leonhard Lechner	bis 1447 (res.)
[Johannes Tyettinger?	1447]
Ulrich Schüßler	1490
Leonhard Krad	1520
Sixtus Lindenmair	1533
Johann Keserich	1541
Johann Schreivogel	1551 (†)
Franz Schreivogel	1561 (†)
Christoph Winterholler	1618
Kaspar Mayr	1628
Johann Drexel	1638
Andreas Koppius	1641
Jakob Neidhart	1654
Peter Moser	1655
Georg Zöllner	1656
Daniel Ruez	1657
Jakob Baudrexel	1662
Jakob Breß (Preß) ²⁵⁾	1669
Matthias Trunckh	1674–1676

²³⁾ Frdl. Mitt. von Herrn Dieter Nießner, Friedberg, vom 7. 7. 1995.

²⁴⁾ Nach den oben angegebenen Quellen und frdl. Mitt. von Herrn Dieter Nießner vom 7. 7. 1995.

²⁵⁾ Breß kam aus Friedberg laut Siegelamtsrechnungen im ABA (frdl. Mitt. von Herrn Dieter Nießner vom 7. 7. 1995).

Jakob Köpfler	1676–1679
Kaspar Resenberger	1679–1698 (res.)
P. Paul Rauscher	1698–1702
Dr. theol. Kaspar Erhard	1702–1743 (†)
Johann Maria Gelb	1743–1753
Joseph Ignaz Hund	1754–1761 (†)
Johann Michael Klotz	1761–1795 (†)
Philipp Arnhard	1795–1810 (†)

**Petzenhausen (9 km nö Landsberg). 1149 bestätigte Bischof Walther von Augsburg dem Kloster Wessobrunn den Besitz von zwei Dritteln des Zehnten in Petzenhausen, die es seit der Zeit seines Vorgängers Hermann besessen habe (KL W 3 a S. 63; vgl. auch Leutner, *Historia* S. 128). 1179 bestätigte Papst Alexander III. diese Einkünfte (KU W 7). Das dritte Drittel des Zehnten erhielt der jeweilige Weltgeistliche, der die Pfarrei betreute, z. B. der Priester Heinrich um 1174/75 (KL W 3 a S. 86 oder allgemein: KL W 13/4 S. 47–50 zu 1716). 1370 verbanden sich die Pfarrer von Petzenhausen und Landsberg zur besseren Tröstung der Sterbenden (Leutner, *Historia* S. 321). 1609 wurde das jährliche Einkommen des damaligen Pfarrers Johann Jungwirth auf 200 Gulden geschätzt, wobei er seinem Vorgänger, der das Widem stark vernachlässigt hatte, noch 43 Gulden Pension geben mußte (Kurbayern Geistl. Rat 226 Bl. 85r).

Auf die Pfarrkirche St. Peter und Paul sowie die Filialkirche Unsere Liebe Frau hatte das Kloster das Nominations- und Präsentationsrecht (Fried-Hiereth, HA Landsberg S. 166), das es bis 1803 behielt (KL Fasz. 804/5). Beide Kirchen wurden im 18. Jahrhundert durch Wessobrunner Künstler, vor allem Joseph und Franz Xaver Schmuzer, barock ausgestattet (Dehio, Oberbayern S. 961–962). Das Fresko im Langhaus und das rechte Seitenaltarbild stammte vom letzten Wessobrunner Klostermaler Sebastian Jaud (Bauer, *Corpus* S. 180 und Epple, Jaud S. 19, 31).

Als Pfarrer sind nachweisbar:²⁶⁾

Heinrich	1171/75
Otto von Tullenshausen	1370
Christoph Schmid ²⁷⁾	bis 1485 (res.)
Matthias Fell [?]	ab 1485
Ulrich Promer	1549
Johann Miller (Molitor)	1569–1607
Johann Jungwirth	1607–1630
Balthasar Hainzler	1630–1633

²⁶⁾ Nach den oben angegebenen Quellen und frdl. Mitt. von P. Arnold Walloschek OSB, St. Ottilien, vom 9. 6. 1995.

²⁷⁾ Seine Resignation und die Einsetzung des Nachfolgers sind in einem Formelbuch überliefert: KL W 39 Bl. 1v.

Johann Hueber	1633–1634
Zacharias Langlmayr	1634–1636
Kaspar Mayr	1636–1642
Georg Kranz ²⁸⁾	1642–1668
Matthias Praun	1669–1695
Mag. Kaspar Erhard	1695–1702
Matthias Vogl	1702–1747
D. Matthias Berghofer ²⁹⁾	1747–1779
Bernhard Bayr	1779–1798
Joseph Lidl	1798–1834.

**Pössing (2 km s Landsberg). Auf die Pfarrkirche St. Peter in Pössing und die dazugehörige Filialkirche St. Johannes Baptist in Pitzling besaß Wessobrunn nach dem Salbuch von 1443 $\frac{2}{3}$ des Zehnten und das Präsentationsrecht (KL W 16/1 Bl. 62v), das Bischof Friedrich von Augsburg 1487 zur Inkorporation *pleno iure* erweiterte (KU W 401). Die päpstliche Bestätigung dafür erteilte Innozenz VIII. im August 1488 (KU W 406), wofür das Kloster im November 1489 als *fructus primi anni* 33 $\frac{1}{4}$ Goldgulden an den Papst zahlte (KU W 409). Die Zehntrechte zu Pössing wurden dem Kloster schon 1179 durch Papst Alexander III. bestätigt (KU W 7). Noch 1803 sind in Pitzling und Pössing Nominations- und Präsentationsrecht von Wessobrunn nachweisbar (KL Fasz. 804/5).

Einen Streit zwischen dem Pfarrer zu Pössing und der Stadt Landsberg schlichtete im Jahre 1519 das Kloster als Patron, indem es die gemeinsame Einsetzung von Kirchenpflegern durch Pfarrer und Stadtmagistrat und die Verwahrung des Pfarrarchivs durch den Pfarrer festlegte (KU W 1519 Januar 12). 1551 einigten sich Abt Benedikt sowie Bürgermeister und Rat von Landsberg, daß der Grund neben dem Kirchhof, auf dem früher das Mesnerhaus gestanden hatte, dem Spital von Landsberg zugesprochen werden solle, das als Gegenleistung 40 Kreuzer jährlich zur Bezahlung des Mesners geben müsse (StadtA Landsberg, U 758 und 759).

Am Sonntag vor Mariä Himmelfahrt wurde in Pitzling Kirchweih gefeiert (KL 22 zu August 12).

Für den 1365 verstorbenen Pfarrer Heinrich aus Pössing, der dem Kloster eine Hube in Höfl/Forst vermacht hatte, hielt der Konvent als Jahrtag eine gesungene Vigil und jeder Priester-Konventuale eine Messe (KL Fasz. 806/20). Ebenso verfuhr man bei dem 1517 gestorbenen Pleban Valentin (KL Fasz. 804/5/II).

Die Bezahlung des Pfarrers von Pössing und Pitzling wurde aus den Zehnt-einkünften vorgenommen (KL Fasz. 806/20). Üblicherweise erhielt er ein

²⁸⁾ Laut Bestätigung eines Hofkaufs durch ihn: KU W 1656 November 28.

²⁹⁾ Laut Nekrolog-Eintrag war er Pfarrer und Dekan und wurde als *benefactor noster* bezeichnet (KL Fasz. 806/20 zu 1779 November 15).

Drittel des Zehnten. 1489 schloß der Abt mit dem damaligen Pfarrer Hans dem Pluemen einen Vertrag, nach dem der Pfarrer künftig die Steuer und das Cathedricum an den Augsburger Bischof zahlen und keinen Heuzehnten einnehmen solle; dafür solle er jährlich zwei Sack Hafer, je einen Sack Gerste und Roggen sowie den halben Teilanger in Pitzling bei der Kirche erhalten, von dem jährlich 1 Gulden zu bezahlen ist (KL W 17 Bl. 83v). 1512 erhielt der Pitzlinger Pfarrer eine zusätzliche Schenkung von 10 Gulden von dem Landsberger Bürger Urban (KL W 20/I Bl. 37v). 1609 wurde das Einkommen des Pfarrers Johann Plumb auf jährlich 130 Gulden geschätzt (Kurbayern Geistl. Rat 226 Bl. 82v).

1547 erkaufte das Kloster für 80 Gulden das Wohnhaus des damaligen Pfarrers Hans Angler in Pitzling, um es künftig als Pfarrhaus zu nutzen (KU W 1547 April 15). Dieses Pfarrhaus wurde bei den Visitationen 1638 und 1643 durch den Landdekan von Landsberg als völlig zerstört bezeichnet (KL Fasz. 806/20).

Als Pfarrer sind ohne Auswertung der 1644 einsetzenden Pfarrmatrikel (Kath. Stadtpfarramt Landsberg a. Lech) aus den oben angeführten Quellen und den Dienerbüchern (KL W 20/I–XIV) nachweisbar:

Heinrich	bis 1365 (†)
Jakob	1459, 1468
Hans der Pluem	1489
Valentin	bis 1517 Dez. 2 (†)
Rasso Vachner	[vor 1527]
Johannes Angler	1526–1530, 1547
Wolfgang Traubinger	1570
Valentin Pfeiffer	1595
Johann Plumb	1609
Melchior Jacob	1617
Franz Heberle	1671, 1676
Mag. David Sieß	1690–1726

**Pürgen (3 km sö Landsberg). Ulrich Pfttner schenkte dem Kloster Wessobrunn im Jahre 1405 das Patronatsrecht an der Georgskirche in *Pirgen* zusammen mit Gülteinkünften aus Landsberg und Dettenhofen. Als Gegenleistung sollte für ihn in Pürgen eine tägliche Seelenmesse gelesen werden (KU W 167). Daß die Kirche schon im 13. Jahrhundert zu Wessobrunn gehört haben soll, wie z. B. P. Angelus Widmann in seinem Exemplar von Leutners *Historia Wessofontana* zu S. 327 nachtrug, oder daß sie dem Kloster inkorporiert sei, dürfte eine Verwechslung mit Oberbergen sein (vgl. Höppl, *Traditionen* S. 124). Noch 1803 besaß Wessobrunn dort Nominations- und Präsentationsrecht (KL Fasz. 804/5).

Vom Pfarrer von Pürgen erhielt das Kloster Vogteiabgaben, die 1419 mit 2 rheinischen Gulden (KU W 194), seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts mit

1 Goldgulden und zwei Sack Hafer (KU W 1506 April 21, 1528 Oktober 2, KL Fasz. 806/20 zu 1689) angegeben werden.

Am 8. April 1500 legte Abt Heinrich Zäch den Grundstein zur Kirche in Pürgen (KL W 24 Bl. 26v), einem relativ einfachen Saalbau.

Nach der Resignation des vorigen Pfarrers vergab der Augsburger Generalvikar 1570 nach Präsentation durch den Abt von Wessobrunn die Pfarrei Pürgen an den Pfarrer Magnus Stigelmayr (StadtA M, Hist. Ver. 4434).

Als Pfarrer sind nachweisbar:³⁰⁾

Liebhart Princklacher	1419
Jörg Rudolf	1444
Georg Erhard	bis 1570 (res.)
Magnus Stigelmayr	ab 1570
Melchior Jacob	1618
Michael Karg	1661, 1663
Zacharias Schmid	1693
Simon Thaddäus Settele	1742
Anton Brecheisen	1786

Purk (12 km w Fürstenfeldbruck). Das Patronatsrecht an der St. Andreaskirche in Purk und der als Filiale dazugehörigen Kapelle St. Peter und Paul in Langwied erhielt Wessobrunn am 12. Februar 1602 zusammen mit dem Pfarrlehen, dem großen und kleinen Zehnten und dem Widem (KL Fasz. 806/20) von seinem Klostrichter Wilhelm Vogt von Finning zu Eresing und dessen Brüdern Johannes Sebastian und Christoph. 1603 bestätigte der Augsburger Bischof diese Schenkung (Steichele-Schröder, Bisthum Augsburg 2 S. 451). Das Patrozinium der Kirche wechselte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Hl. Kreuz, weil zu dieser Zeit ein altes Kreuz auf den Hochaltar gesetzt wurde, zu dem Wallfahrten stattfanden (ebd.). Am 18. November 1722 vertauschte das Kloster seine Rechte zusammen mit dem Patronat in Oberfinning gegen das Präsentationsrecht in Iffeldorf an das Hochstift Augsburg (Leutner, Historia S. 413).

Reisbach (12 km sö Dingolfing). Als Ausgleich für die Verselbständigung der Pfarrei Haberskirchen (Höppl, Traditionen S. 4), die bis zum Jahre 1133 eine Filiale von Reisbach war (Mon.Boica 2 S. 181–182), übertrug Bischof Heinrich I. von Regensburg 1139 dem Kloster u. a. zwei Drittel des Zehnten und des Novalzehnten im Gebiet von Reisbach (KU W 2). 1179 bestätigte Papst Alexander III. diese Einkünfte und erweiterte sie um Patronat und Präsentationsrecht für die Michaelskirche (KU W 7). 1194 bestimmte Papst Coelestin III. (1191–1198), daß nach dem Tod des jetzigen Priesters auch die Seelsorge mit dem restlichen Zehntdrittel an Wessobrunn übergehen solle

³⁰⁾ Nach den oben angeführten Quellen und dem Heimatbuch Stadt- und Landkreis Landsberg (wie Anm. 14) S. 585; ohne Auswertung der Pfarrmatrikel (ABA).

(KU W 9). Ob diese päpstliche Übertragung der *pleno-iure*-Inkorporation tatsächlich durchgeführt wurde, ist angesichts der großen Entfernung zwischen Kloster und Pfarrei sehr fraglich (Höppl, Traditionen S. 5), zumal weitere Quellen darüber fehlen. Noch 1679 schrieb Abt Leonhard Weiß an den Kurfürsten, daß der große und kleine Zehnt zu Englmannsbürg, Haberskirchen und Reisbach zwar dem Kloster gehöre, daß er aber bisher nie davon Gebrauch gemacht habe (KL Fasz. 806/20). Auch 1781 ist von den dortigen, inzwischen veräußerten Zehnten die Rede (KL W 28/XIV).

Riedhof (6 km nw Wessobrunn). Die Kirche St. Vigil in dem Weiler Wilburgried, dem heutigen Riedhof, war dem Kloster seit 1155 inkorporiert (Fugger, Vilgertshofen S. 189). Sie lag innerhalb des späteren Hofmarksbezirks (KL W 28/XIV) und gehörte als Filiale zu Rott. Der Hochaltar war der Dreifaltigkeit, der Jungfrau Maria und allen Heiligen, besonders dem Tridentiner Bischof Vigil (KL W 43 S. 4), Johannes und Paulus geweiht. Kirchweih wurde am Sonntag nach St. Georg gefeiert (Leutner, Historia S. 142). An den Festtagen *Conceptio Mariae*, Innozenz, Georg, Johannes Baptist und Vigil fand bei der Kirche eine Station statt (KL Fasz. 806/19 a).

Bei den Visitationen durch den Landdekan von Landsberg wurde 1638 und 1643 festgestellt, daß die Kirche unsauber, die Altäre voller Fliegen, nirgends drei Altartücher seien und keine Ordnung bei den Maßgewändern herrsche (KL Fasz. 806/20). Ab 1717 wurde unter Abt Thassilo Boelzl die Kirche umgebaut und durch neue Ausstattung geschmückt. 1719 erhielt der Hauptaltar drei neue Holzstatuen, den sitzenden Bischof Vigil, umrahmt von zwei kleineren Figuren der hll. Johannes und Paulus (Leutner, Historia S. 143 und 487). 1722 wurde dort der Schnitzaltar *Mariae Himmelfahrt* aufgestellt, der sich bis 1707 in der Wessobrunner Marienkapelle, dem Alten Münster, befunden hatte (Hager, Bauthätigkeit S. 337).

Die Kirche wurde 1783 abgebrochen (Höppl, Traditionen S. 48), so daß bei der Bestandsaufnahme anlässlich der Säkularisation auch kein Inventar mehr vorhanden war (KL Fasz. 807/24). 1799 mußte die Gemeinde noch, obwohl sie fast ohne Geldmittel war, auf Befehl der kurfürstlichen Landesdirektion einen Gulden für den Wiederaufbau der abgebrannten Stadt Neuötting geben (KL Fasz. 1101/371).

**Rott (5 km nw Wessobrunn). Das Präsentationsrecht auf die Pfarrkirche St. Johannes Baptist in Rott bestätigte Papst Alexander III. in seinem Schutzprivileg von 1179 (KU W 7). Um die Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert hat Wessobrunn vermutlich das Patronat erworben (Höppl, Traditionen S. 112*-113*); Bischof Siegfried III. von Augsburg inkorporierte die Kirche dem Kloster im Jahre 1226 *pleno iure* als Ausgleich für starken Mangel, der vermutlich noch im Zusammenhang mit dem großen Klosterbrand von 1220 stand (KU W 15). 1227 bestätigte Papst Gregor IX. diese Inkorporation (KU

W 16). Seit dieser Zeit waren nominell die Wessobrunner Mönche im Auftrag ihres Abts Pfarrer in Rott, weshalb es dort kein eigenes Pfarrhaus gab (KL Fasz. 806/20). De facto versahen wohl zunächst Weltgeistliche die Pfarrei, die aber spätestens seit Beginn des 17. Jahrhunderts regelmäßig von Wessobrunn aus *excurrando* versehen wurde (Lindner, Profefßbuch S. 84). Die enge Verbindung zum Rotter Pfarrer zeigt sich auch daran, daß im Wessobrunner Inventar von 1533 für ihn eine eigene Kammer im Kloster aufgeführt wird, die ähnlich wie die Räume der Konventualen mit Bett, Tisch, Truhe, Sessel und Schreibstuhl ausgestattet war (KL W 33/II). Auch das Salböl erhielt die Pfarrei seit alter Zeit regelmäßig am Karfreitag aus Wessobrunn (KL Fasz. 806/19 a S. 61 zu 1590). Den Teilnehmern an der Feier des Otilientags (13. Dezember) wurde im 18. Jahrhundert der volle Ablass gewährt (ABA, Hs 143 c S. 27). Zur Pfarrei Rott gehörten als Filialen Engelsried (KL W 13/4 S. 71), die Kapelle St. Otilien und die Kirche St. Vigil in Riedhof (KL W 806/20).

Kirchweih wurde Ende des 16. Jahrhunderts eine Woche nach der Kirchweih in St. Leonhard im Forst, also am 2. Sonntag nach Bartholomäus gefeiert (KL Fasz. 806/19 a).

Bei den Visitationen durch den Landsberger Landdekan in den Jahren 1638 und 1643 wurde das Kirchendach in Rott als baufällig bezeichnet, so daß auch in der Kirche schon Zerstörungen durch Regen festgestellt wurden. Die Kirche selbst sei zudem unsauber, der Turm gleiche einer Ruine (KL Fasz. 806/20). Unter Abt Engelbert Goggl wurde die Kirche 1779 im Rokokostil umgestaltet³¹⁾ und mit Fresken und einem Seitenaltar von Johann Baader sowie einem Altarblatt von Feichtmayr ausgestattet (Hager, Bauthätigkeit S. 343). Laut Pfarrinventar von 1802 besaß die Pfarrei damals nur noch ein Ciborium und einen silbernen Kelch (KL Fasz. 807/24). Als 1799 die inkorporierten Pfarreien auf Befehl der kurfürstlichen Landesdirektion Geld für den Wiederaufbau der abgebrannten Stadt Neuötting sammeln sollten, erklärte der Wessobrunner Klosterrichter, daß Rott dazu zu arm sei (KL Fasz. 1101/371). An Kirchengeldern erhielt Wessobrunn aus Rott 1803 insgesamt 281 Gulden 10 Kreuzer und 2 Pfennige (KL Fasz. 806/14). Nach der Säkularisation wurde Rott zunächst der Pfarrei Ludenhausen als Filiale unterstellt, 1808 wurde es wieder selbständig (PfarrA Rott, Fach I Fasz. 1 b).

Als Pfarrer von Rott sind in den Dienerbüchern (KL W 20/I–XIV) nachweisbar:

Adalbert	um 1143
Hans Tyettinger	1442
Hans Angler	1524, 1526
Hans Tabertzhofer	1527–1529

³¹⁾ Kurze Baubeschreibung vgl. DISCHINGER, Schmuzer S. 161.

Hans Schalhaimer	1530
Georg Streittl	1530
Bartholme	1545–1546
Benedikt	1547
Hans Ruele	1547
Michel Zimmermann	1549, 1550
Leonhard Stiler	1554–1557
Christoph	1558, 1559
Hans Hueber	1570
Hans Harm	1572

Ab 1607 versahen Konventualen von Wessobrunn die Pfarrei (vgl. § 32,14).

**St. Ottilien (0,5 km n Rott). 1483 erfolgte durch Abt Paul Ranck, einen besonderen Förderer des Ottilienkultes (Leutner, Historia S. 355), die Grundsteinlegung für die St. Ottilien-Kapelle bei Rott, deren drei Altäre am 13. August 1483 den Heiligen Ottilie, Walpurgis und Mechthild geweiht wurden (KL W 22). Die Kirchweih wurde jeweils am Sonntag vor Laurentius, also am 1. Sonntag im August gefeiert (KL Fasz. 806/19 a). Die Kapelle fand regen Zulauf der Gläubigen, vor allem von Augenkranken und Blinden (Leutner, Historia S. 355). Sie gehörte zur Hofmark Wessobrunn und als Filiale zur Pfarrgemeinde Rott, von der aus sie versehen wurde. Um 1494 steuerte die Kapelle 2 Gulden von den Wochenmeß-Einnahmen für die Klosterfabrik bei (KL W 16/49 Bl. 91v). 1799, als die inkorporierten Pfarreien auf Befehl der kurfürstlichen Landesdirektion Geld für den Wiederaufbau der abgebrannten Stadt Neuötting sammeln sollten, wurde ihre finanzielle Lage als mittelmäßig bezeichnet, so daß St. Ottilien nur 2 Gulden zahlen mußte (KL Fasz. 1101/371).

Bei den Visitationen durch den Landdekan von Landsberg in den Jahren 1638 und 1643 wurde bemängelt, daß die gesamte Kirche, besonders aber die drei Altäre durch Fliegen sehr verschmutzt seien und daß nirgends drei Altartücher seien: *ein liederlicher und unverspörrter Kasten* (KL Fasz. 806/20).

1723/24 wurden ein steinerner Turm und die Sakristei errichtet (Hager, Bauhätigkeit S. 337), unter Abt Engelbert Goggl wurde die Kapelle renoviert (Lindner, Profeßbuch Nr. 439). Sie erhielt ein Deckengemälde von Matthäus Günther (Hager, Bauhätigkeit S. 343), 1823 eine Neuausmalung durch den letzten Wessobrunner Klostermaler Sebastian Jaud (Bauer, Corpus S. 217). Bei der Inventarisierung von 1802 enthielt die Sakristei von St. Ottilien lediglich einen Kelch mit silbernem Becher und kupfernem Fuß (KL Fasz. 807/24).

**Schöffelding (9 km ö Landsberg). Das Patronatsrecht an der Pfarrkirche St. Urban erwarb Wessobrunn im Jahre 1431 von Ulrich Vogt von Finning (KU W 213). Noch 1803 besaß es dort Nominations- und Präsentationsrecht (KL Fasz. 804/5). Nach dem Tod des Pfarrers Georg Zecherl nominierte das

Kloster 1551 Georg Miller (KU W 1551-), der sieben Jahre später resignierte, worauf Kaspar Zeh nominiert wurde (KU W 1558 Januar 28).

Über die aus der Pfarrei zu entrichtenden Abgaben entstand 1447 ein Streit mit dem damaligen Pfarrer Konrad Hafner, der gleichzeitig Dekan von Finning war (KU W 246). 1536 gab der Pfarrer, Vitus Stiler, dem Kloster jährlich 3 Gulden (KU W 1536 Juni 28). Das Einkommen des Pfarrers hatte 1609 einen Wert von rund 150 Gulden (Kurbayern Geistl. Rat 226 Bl. 85v). Kirchweih wurde am Sonntag vor Michaelis gefeiert (KL W 22 zu Sept. 24).

Als Pfarrer sind ohne Berücksichtigung der Pfarrmatrikel (ABA) nachweisbar:

Konrad Hafner	1447
Vitus Stiler	1536
Georg Zecherl	1551 (†)
Georg Miller	1551–1558 (res.)
Kaspar Zeh	1558–?
Sebastian Thurner	1609
Anton Ruech ³²⁾	1754

**Schönwag (1,5 km sö Wessobrunn). Die Kapelle in dem zur Hofmark Wessobrunn gehörigen Weiler ließ der Abt in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts von Wessobrunner Künstlern mit einfacher aber guter Rokoko-Ausstattung errichten (Kunstdenkmale 1 S. 724). Als Filiale von Wessobrunn wurde sie nur nach Bedarf vom Kloster aus versehen und hatte auch keine eigenen *Vasa sacra*.

**Unterstillern (3 km nö Wessobrunn). Der Weiler Pellschwang (*Pälenschwang*), heute Unterstillern genannt, gehörte zur Hofmark Wessobrunn. Die dortige Kapelle St. Stephan wird schon im Salbuch von 1443 erwähnt (KL W 16/1 Bl. 123v). 1528 werden ausdrücklich auch die dortigen Einkünfte aus dem großen und kleinen Zehnten genannt (KL W 17 Bl. 122v–123v). Kirchweih wurde spätestens ab Ende des 16. Jahrhunderts am Sonntag *Vocem jocunditatis* gefeiert (KL Fasz. 806/19 a).

1664 ließ Abt Bernhard Gering einen Neubau der Kapelle errichten (Hager, Bauthätigkeit S. 315–316 mit genauer Baubeschreibung). Eine neue Glocke für Pellschwang weihte Abt Thassilo Boelzl im Jahre 1714 (Winhard, Wessobrunn S. 39).

In der Stephanskapelle wurden als Chorstufen Teile der romanischen Chorshranken aus der alten Wessobrunner Klosterkirche gefunden, die heute im Bayerischen Nationalmuseum verwahrt werden (Schweizer, Flurnamen S. 65; vgl. auch § 3,1).

Als Wessobrunner Filiale wurde die Kapelle nur bei Bedarf vom Kloster aus versehen und hatte auch keine eigene Ausstattung der Sakristei (KL Fasz.

³²⁾ PfarrA Weilheim, Taufmatrikel.

807/24). Die Kirchenrechnungen wurden ebenfalls vom Wessobrunner Pfarrer, jeweils zusammen mit dem Kirchenpfleger, angelegt.³³⁾

**Unterzell (7 km ö Augsburg). Papst Bonifaz IX. inkorporierte dem Kloster Wessobrunn die Filialkirche St. Nikolaus im Jahre 1400 zusammen mit der Mutterkirche in Paar (KU W 152/1). Wegen der relativ weiten Entfernung zur Mutterkirche wurde Unterzell vom Pfarrer des benachbarten Haberskirch versehen, dem Wessobrunn im Jahre 1414 das Widem sowie den großen und kleinen Zehnten gegen Zahlung von zwei Goldgulden jährlich übertrug (KU W 179). 1435 entschied der Augsburger Generalvikar einen Streit des Klosters mit dem einzigen Einwohner von Unterzell um das Präsentationsrecht auf die Kirche nach Vorlage der Papstbulle von 1400 zugunsten des Klosters (KU W 215). Obwohl die Kirche 1523 zu einer Kapelle herabsank, zahlte der Pfarrer von Haberskirch noch 1580 das Cathedralicum davon wie für eine wirkliche Pfarrei.³⁴⁾ Im 18. Jahrhundert wurden dort regelmäßig Amt und Predigt, in der Kirchweihwoche eine Messe und im Frühjahr eine sog. Hirtenmesse gefeiert (Steichele-Schröder, Bisthum Augsburg 4 S. 145). 1644 wandte sich der Landrichter von Friedberg wegen einer Klage der Pfarrgemeinde Haberskirch an das Kloster Wessobrunn: Da Unterzell eine Filiale von Haberskirch sei, solle das Kloster zur Aufbesserung des dortigen Pfarrereinkommens beisteuern und somit eine Neubesetzung der Pfarrei nach jahrelanger Vakanz bewirken, bis die Pfarrgüter von Haberskirch wieder genug abwürfen (KL W 12/14). Obwohl Wessobrunn darauf hinwies, daß Unterzell doch zur Pfarrei Paar gehöre, mußte es 1691 auf Befehl des Geistlichen Rats 105 Gulden aus den etwa 700 Gulden umfassenden Unterzeller Zehnteinkünften zum Pfarrhofbau in Haberskirch dazugeben (ebd.).

Einen längeren Streit um die Baukosten für den Unterzeller Kirchturm gab es 1736–1763, da Wessobrunn sich weigerte, die Baulasten zu übernehmen mit dem Hinweis, daß diese nicht für Filialkirchen zu übernehmen seien. Der Augsburger Generalvikar entschied tatsächlich, daß die Reparatur allein von den Einwohnern von Unterzell bezahlt werden solle (KL W 12/14). Wessobrunn bezog damals den Großzehnten aus Unterzell, während der Kleinzehnt dem Pfarrer zustand (Steichele-Schröder, Bisthum Augsburg 4 S. 146). Als Ausgleich für den vom Kloster eingenommenen Zehnten erhielt der Pfarrer von Haberskirch jährlich 3 Gulden 24 Kreuzer Parochialgelder (KL W 49).

**Vilgertshofen (10 km sö Landsberg). Die erstmals im 10. Jahrhundert genannte, beim Ungarneinfall 955 zerstörte St. Stephanskirche in *Vilgundenhoven*

³³⁾ Die Kirchenrechnungen von 1628–1756 liegen im PfarrA Landsberg a. Lech: Wilhelm NEU, Neue Beiträge aus Kirchenrechnungen des 17. und 18. Jahrhunderts im Landkreis Landsberg (Lech-Isar-Land 1978 S. 93–111, hier S. 106).

³⁴⁾ Franz MACHILEK, Das kirchliche Leben (wie Anm. 22) S. 136–139.

wurde bei ihrem bald danach erfolgten Neubau dem hl. Ulrich geweiht. Um 1065/70 schenkte sie der Kirchenpatron Egilolf dem Kloster Wessobrunn (Leutner, *Historia* S. 99; Höppl, *Traditionen* S. 139). 1284 erhielt die Kirche Begräbnisrecht (Fugger, *Vilgertshofen* S. 182).

1450–1453 war Vilgertshofen an das Kloster Dießen verpfändet (Fugger, *Vilgertshofen* S. 183). Seit Abt Bernhard Gering wurde die Kirche zusammen mit Issing und Mundraching von Wessobrunn aus pastoriert (Lindner, *Professbuch* Nr. 349 und S. 84), die Pfarrerwohnung wurde 1685 ganz nach Vilgertshofen verlegt (KL Fasz. 806/20). 1686–1707 hielt Dr. Christoph Selhamer aus Burghausen in Vilgertshofen wortgewaltige Predigten, die zum größten Teil gedruckt erschienen.³⁵⁾ Das starke Anwachsen der Wallfahrt führte in der zweiten Hälfte des 17. und im 18. Jahrhundert zu umfangreichen Baumaßnahmen an Kirche und Nebengebäuden (vgl. § 21,2 und die kurze Baubeschreibung bei Dischinger, *Schmuzer* S. 162). Abt Virgil Dallmayr (1696–1706) errichtete ein Superiorat, in dem vier Patres wohnten, die den Pfarrer bei der Betreuung der Wallfahrer unterstützten (KL W 26 Bl. 24v). Seit 1718 ist der Hauptaltar der Muttergottes geweiht, Kirchweih wurde seitdem an Mariä Himmelfahrt gefeiert. Die beiden 1718 bzw. 1751 errichteten Seitenaltäre sind den Heiligen Ulrich und Stephan geweiht. Im Tabernakel des Stephansaltars lag eine Kreuzpartikel, die der Pfarrer von Ludenhausen Lorenz Winterholler der Kirche geschenkt hatte und die vor allem an den Festen *Inventio* und *Exaltatio crucis* verehrt wurde (KL W 26 Bl. 37r).

Im November 1802 sind im Inventar der Vilgertshofener Kirche eine Monstranz, ein Ciborium und drei silberne Kelche aufgeführt (KL Fasz. 807/24). Die silberne Monstranz erwarb die Gemeinde Vilgertshofen im November 1803 für 76 Gulden 48 Kreuzer (KL Fasz. 808/29). Das Superiorat diente ab 1803 als Forstamt, seit 1945 als Altersheim des Landkreises Landsberg, Walchstadt (nw des Wörthsees). Ott von Greifenberg übergab am 1. Mai 1322 den Kirchensatz zu *Wallstat* und alle seine Rechte an der Kirche und dem Widem an das Kloster Wessobrunn (HU Augsburg 206 a). Schon wenige Jahre später, am 28. April 1329 verfügte er ein zweites Mal über diesen Besitz, indem er ihn an den Münchner Bürger Konrad Hübschwirt verkaufte (HU Augsburg 225). Vermutlich war die Rechtmäßigkeit der ersten Übertragung in Frage gestellt, da zum damaligen Zeitpunkt die Stamszer Zisterzienser in Wessobrunn saßen (Leutner, *Historia* S. 304). Als im Jahre 1368 der Abt gegen Nikolaus Hübschwirt auf Herausgabe von Kirchensatz, Vogtei und Zehnten zu Walchstadt und Etterschlag sowie einen Hof zu Schluifeld klagte,

³⁵⁾ Überliefert z. B. in der BSB München. Zu Selhamers Vita vgl. Christian Buck, Christoph Selhamer. Typoskript eines Vortrags vor dem Verein Wessofontanum im Januar 1990 (StadtA Weilheim, Bibl. Nr. 1960).

sprach das herzogliche Landgericht diese Recht dem Hübschwirt zu (HU Augsburg 440).³⁶⁾ Es ist davon auszugehen, daß der Abt von Wessobrunn nie Rechte in Walchstadt wahrgenommen hat.

**Weilheim. Am 1. August 1244 übertrug Herzog Otto von Bayern dem Kloster Wessobrunn das Patronatsrecht an der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Weilheim (KU W 22). Bestätigungen dafür erteilten Bischof Siboto von Augsburg am 18. August des selben Jahres (KU W 23) und Papst Innozenz IV. am 26. September 1254 (KU W 29). 1401 erweiterte Papst Bonifaz IX. die klösterlichen Rechte zur *incorporatio pleno iure* (KU W 155). Ab da wurde die Pfarrei von den Konventualen versehen. Auf das Heilig-Geist-Spital in Weilheim hatte Wessobrunn das Präsentationsrecht (Kurbayern Geistl. Rat 232 Bl. 121r–121v zu 1743).

Um die Versorgung der Pfarrer gab es häufig Schriftwechsel, da kein Pfarrer wegen der relativ geringen Ausstattung lange blieb (Kurbayern Geistl. Rat 14 Bl. 197r–197v zu 1592). Der Herzog ermahnte das Kloster, auch die reichlichen Zehnteinkünfte aus Weilheim und Wielenbach zur Bezahlung heranzuziehen (ebd. 15 Bl. 26r–27r). Die Zehnten teilten sich die Klöster Ettal, Polling und Wessobrunn sowie das Heiliggeist-Spital von Weilheim.³⁷⁾ Da das Geld für Pfarrer, den städtischen Prediger und den Versorger des St.-Anna-Benefiziums in Wielenbach nicht ausreichte, bestimmte schließlich Kurfürst Maximilian am 9. September 1600 die Zusammenlegung dieser drei Ämter, die zusammen 196 Gulden jährlicher Einkünfte hatten (KL W 25 Bl. 20r–20v). Der Pfarrer, der alternierend vom Kloster und der Stadt Weilheim nominiert und vom Kloster präsentiert werden sollte (KL Fasz. 804/5), hatte für Weilheim und Wielenbach je einen Kaplan zu bestellen (Leutner, Historia S. 413). Doch schon 1631 kam es zu erneuten Klagen über den zu geringen Lebensunterhalt der drei Geistlichen (Kurbayern Geistl. Rat 42 Bl. 178r–178v). 1795 wurde auch noch die Pfarrei St. Pölten vor den Toren der Stadt mit der Weilheimer Stadtpfarrkirche zusammengelegt (ebd. 106 Bl. 11r). Eine genaue Aufstellung aller Einkünfte des Stadtpfarrers zu Weilheim mit allen Meßstiftungen, Zehnten und Sondereinnahmen finden wir im Jahre 1798 (StA M, RFK 2018).

Kirchweih wurde am Sonntag vor dem Gallustag gefeiert (KL W 22 zu Oktober 13). 1666 berichtete das Kloster an den Kurfürsten, daß der Pfarrvikar von Weilheim 12 Pfeninge dafür erhalten solle, daß er am Vorabend von St. Sebastian, St. Johannis und Pauli, Kirchweih und Tag der Unschuldigen

³⁶⁾ Zur Einordnung dieses Rechtsstreits vgl. SCHLOSSER, Zivilprozeß S. 18 Anm. 38.

³⁷⁾ Franciscus Salesius GAILLER, Vindelicia Sacra, Capitulum Weilheimense. Augsburg 1756 § 3.

Kinder einen Kreuzgang zum Friedhof vor der Stadt mit Vesper und Litanei und an den Festtagen selbst ein Amt mit Predigt hält (KU W 1666 März–). 1624 wurde unter Abt Gregor Prugger der Grundstein zum Neubau der Stadtpfarrkirche gelegt.³⁸⁾ Nach alter Gewohnheit erhielt die Pfarrei aus Wessobrunn an Karfreitag das Salböl, wofür sie 12 Pfennig bezahlte (KL Fasz. 806/19 a S. 61 zu 1590). Noch vor der 1655 in Wessobrunn gegründeten Parallele wurde 1630 in Weilheim eine Rosenkranzbruderschaft eingeführt (Leutner, Historia S. 419; vgl. § 20,1).

Im 17. Jahrhundert gab es folgende Benefizien in Weilheim:

- 1) Früh- oder St. Anna-Messe zu Wielenbach (seit 1600 zur Pfarrei Weilheim gehörig).
- 2) Kapitel- oder Bruderschaftsmesse in der Pfarrkirche, verliehen vom Kapitel; Frühmesser ist im 17. Jahrhundert Johannes Weiß.
- 3) St. Margarethen-Messe in der Pfarrkirche, verliehen von der Familie Prantl, im 17. Jahrhundert versehen vom Prediger Johann Elbl.
- 4) St. Martins-Messe in der Pfarrkirche, verliehen von der Familie Halder (oder Wegmacher), versehen vom alten Pfarrer von Hausen.
- 5) Drei Messen bei der Prädikatur a) in der Pfarrkirche, b) auf dem Gottesacker, c) auf dem „Petberg“ außerhalb der Stadt, verliehen vom Rat, im 17. Jahrhundert versehen von Johann Elbl (GU Weilheim 994).

Als Stadtpfarrer sind genannt:³⁹⁾

Heinrich gen. Pauler ⁴⁰⁾	1305
Heinrich ⁴¹⁾	1348
Friedrich Stettner ⁴²⁾	1432–?
Georg ⁴³⁾	[15. Jahrhundert]
Augustin Scheyrer	1515
Jörg Eisevogel ⁴⁴⁾	– 1543 (†)
Georg Aman ⁴⁵⁾	1543–1545

³⁸⁾ DISCHINGER, Weilheimer Stadtpfarrkirche S. 104. Eine genaue Beschreibung der Pfarrkirche und ihrer 1756 bestehenden zehn Altäre gibt GAILLER (wie Anm. 37) § 3.

³⁹⁾ Soweit nicht anders vermerkt, stammen die Angaben bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts aus den Dienerbüchern KL W 20/I–XIV, danach aus den 1633 einsetzenden Pfarrmatrikeln im PfarrA Weilheim.

⁴⁰⁾ KU Polling 1305 Februar 18.

⁴¹⁾ KU Ettal 1348 Juli 3.

⁴²⁾ Vgl. seine Vita in § 31.

⁴³⁾ Er stiftete dem Kloster ein Meßbuch und einen Kelch, wofür er eine Vigil am Sonntag *Jubilate* und zwei gesungene Messen am darauffolgenden Montag erbat (KL Fasz. 806/20).

⁴⁴⁾ Sein Grabstein ist in der Weilheimer Friedhofsmauer eingelassen (Kunstdenkmale 1).

⁴⁵⁾ Der Priester Georg Aman kam aus einer anderen Diözese und war wegen des Verdachts, dem lutherischen Bekenntnis anzuhängen, zehn Jahre lang in Ettal gefangen gehalten worden. Danach galt er wieder als frommer Priester und versorgte zunächst kurzfristig die Pfarrei Wessobrunn, bevor er nach Weilheim kam (KL Fasz. 806/19 a S. 83 und FUGGER, Wessobrunn S. 76).

Mag. Hans	1554
Mag. Christoph	1555
Hans Vogel	[nach 1555]
Egelfinger	1559
Leonhard Stiler	1561
Christoph Dietz ⁴⁶⁾	1591
Johannes Albelius	1600
Mag. Johann Drechsl ⁴⁷⁾	1621
Lic. theol. Johannes Weiß	1622–1625
Sebastian Kraz	– 1633
Kaspar Vogl	1633–1646
Albert Faber	1646–1651
Kaspar Vogl	1652–1684 (res.; † 1686)
Dr. Christoph Selhamer ⁴⁸⁾	1684–1686 (res.)
Kaspar Spenesberger	1686–1697
Joseph Paul ⁴⁹⁾	1699, 1700
Franz Giesinger	1706–1715
Johann Georg Eisevogel	1715–1742
Franz Matthäus Raith	1742–1754
Joseph Anton Huefnagl	1754–1764
Philipp Jakob Deisenhofer	1764–1795
Joseph Anton Horner	1795–1813
Als Kooperatoren sind nachweisbar: ⁵⁰⁾	
Dominius Kimerl	– 1684
Johannes Baur	1684–1685
Dominikus Giesinger ⁵¹⁾	1684–1687
Bartholomäus Miller (Molitor)	1685–1686
Matthias Riederer	1686
Benedikt Blöckner	1686–1687
Georg Helfetzrieder	1687–?
Johann Agricola	1688–?
Georg Stadler	1697
Thomas Hohenleittner	1715–1719
Johann Georg Furthueber	1715–1723
Franz Matthäus Raith	1719–1725
Franz Dietmayr	1722–1725

⁴⁶⁾ Sein Name ist in dem 1591 angelegten Deckenfresko der Friedhofskirche St. Salvator und Sebastian in Weilheim genannt.

⁴⁷⁾ Kurbayern Geistl. Rat 39 Bl. 192r.

⁴⁸⁾ Selhamer resignierte am 18. August 1686 sein Amt, nachdem er wegen seiner unbequemen Predigten angefeindet wurde (StadtA Weilheim, Ratsprotokolle).

⁴⁹⁾ Joseph Paul hat sich in keinem Matrikeleintrag selbst genannt; im Rentmeisterumrittsprotokoll von 1702 wird er als nun verstorbener Stadtpfarrer der Jahre 1699 und 1700 erwähnt (StadtA Weilheim, Rentmeisterumrittsprotokolle).

⁵⁰⁾ Nach den Nennungen in den Pfarrmatrikeln des PfarrA Weilheim.

⁵¹⁾ Der Bruder des späteren Stadtpfarrers Franz Giesinger wirkte später als Pfarrer in Pähl.

Johann Michael Waibl	1725–1735
Johann Baptist Berghofer	1726–1730
Johann Ignaz Briederle	1730–1741
Johann Georg Mayr	1735–1737
Andreas Mayr (Mair)	1741–1753
Georg Christoph Doll	1743–1750
Johann Baptist Mayr	1751–1755
Anton Ruech	Juni 1754
Philipp Jakob Deisenhofer	Juli 1754–1764
Anton Kellner	1755–1759
Alan Ritter ⁵²⁾	1760–1761
Mathias Ginther (Günter)	1761–(1772)
Joseph Sartor	1760
Sebastian Grueter	1761
Aloys Grueber	1763–1764
Jakob Philipp Ginter	1763
Franz Clemens Kipflinger	1765–1768
Joseph Wendenschlegel	1769–1771
Anton Steeber	1771–1772
Joseph Dillizer	1772
Franz Ignaz Jesenwanger	1772–1773
Anton Heimb	1773–1774
Johann Rampf	1774
Ignaz Roffner	1774–1784
Dominikus Eibl	1774–1776
Johann Greinwald	1776
Martin Wörmann (Wörmair)	1780–1786
Joseph Anton Horner	1781–1788
Johann Chrysostomus Lechner	1785–1792
Anton Stadler	1788–1792
Franz Xaver Förg	1792–1793
Dominikus Schlemmer	1792–1795
Franz Xaver Kleinhans	1793–1795
Bartholomäus Mayr (Mair)	1794–1797
Ignaz Weismiller	1796–1799
Ignaz Rauch	1798
Peter Bernhard Bigenwald	1798–1799
Ignaz Zurbach	1800–1801
Johannes Maria Friesenegger	1802
Marcellianus Maier	1803–1805
Joseph Emanuel Kellerer	1803–1804
Vikare der Heilig-Geist-Kapelle:	
Georg Pauß ⁵³⁾	– 1511 (res.)
Leonhard Teng ⁵⁴⁾	1511–

⁵²⁾ Verwandtschaft mit dem gleichnamigen Konventualen ist nicht nachweisbar.

⁵³⁾ Seine Resignation und die Präsentation seines Nachfolgers s. KL W 38 Bl. 67r.

⁵⁴⁾ Leonhard Teng wird 1516 als Chorberr von Habach genannt: KU W 1516 Februar 16.

Georg Antzinger ⁵⁵⁾	–1547 (res.)
Benedikt Stickl	1547–
Kaspar Vogt	1682
Kaspar Spenesberger	1687–1696
Joseph Paul	[vor 1702]
Johann Georg Eisevogl	1720–1726
Johann Pirckhofer ⁵⁶⁾	–1743 (†)
Alan Ritter, Frühmesser	1761

**Wessobrunn. Neben der Klosterkirche wurde unter Abt Sigihard (1110–1119) eine Pfarr- und Taufkirche für die umwohnende Bevölkerung errichtet, die Bischof Hermann von Augsburg am 29. Februar 1128 bestätigte (Leutner, *Historia* S. 118). Sie übernahm von der Mutterpfarre Rott das Patrozinium Johannes Baptist. Daß der Bischof diese Abtrennung von Rott vornehmen konnte, läßt vermuten, daß Rott damals nicht mehr adelige, sondern bischöfliche Eigenkirche war (Höppl, *Traditionen* S. 112*). Zur Ausstattung des Pfarrers wurde ein Drittel des Zehnten verwandt, während die übrigen zwei Drittel zum Unterhalt der Konventualen diente (KL W 34). Zahlreiche Jahrtagsstiftungen sorgten in den kommenden Jahrhunderten für weitere Aufbesserung der Pfarreieinkünfte (z. B. KU W 452 zu 1497, KU W 1515 Mai 29 und 1627 November –). Bis zur zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde die Kirche von Säkularpriestern, später von den Wessobrunner Mönchen versehen (Leutner, *Historia* S. 118–119). Im Inventar von 1533 wird das *Pfarrstübchen* mit Schlafkammer für drei Bettstätten und Zubehör sowie die Pfarrerkammer mit Tisch und Schreibstuhl eigens aufgeführt (KL W 33/II). Nominell war der jeweilige Abt der Pfarrer von Wessobrunn, die *cura animarum* war an einen von ihm benannten Mönch delegiert. Als Filialen gehörten die Kirchen St. Leonhard im Forst, St. Stephan in Unterstillern und die Kreuzbergkapelle zu Wessobrunn dazu (KL Fasz. 806/20).

Unter Abt Ulrich Stöckl (1438–1443) wurde eine Mauer von der Pfarrkirche bis zur Klosterpforte gebaut, um den Klostergarten zu erweitern (Leutner, *Historia* S. 344). Abt Paul Ranck (1460–1486) gewährte eine Unterstützung zum Turmbau und ließ die Pfarrkirche pflastern (KL W 31/I Anhang). Zwischen 1506 und 1508 ließ Abt Heinrich Zäch einen erweiterten Neubau der Kirche errichten; von dem ersten Kirchenbau blieb nur noch der Taufstein erhalten (Dischinger–Vollmer, *Kleiner Kunstführer Wessobrunn*). Die Weihe des Neubaus nahm 1509 der Augsburger Generalvikar vor (Leutner, *Historia* S. 380). Es wurden vier Altäre errichtet: Der Hauptaltar St. Johannes

⁵⁵⁾ Seine Resignation und die Präsentation seines Nachfolgers, des suspendierten Andechser Professors Benedikt Stickl s. KL W 38 Bl. 76r–76v.

⁵⁶⁾ Mitteilung seines Todes an den Kurfürsten s. Kurbayern Geistl. Rat 232 Bl. 121r–121v.

Baptist und St. Johannes Evangelist, im nördlichen Schiff ein Marienaltar, im Süden ein Agathenaltar und in der Mitte der Kirche ein Allerheiligenaltar, der spätestens Ende des 16. Jahrhunderts entfernt wurde, damit mehr Menschen in die Kirche gingen (KL Fasz. 806/19 a). St. Agatha wurde als Feuerpatronin in Wessobrunn stark verehrt. Für die Wessobrunner Stukkatoren war es verpflichtend, vor Beginn ihrer Wanderschaft vor diesem Altar eine Messe abhalten zu lassen (Mauthe, Heinrich Zäch S. 146). Kirchweih wurde am Sonntag nach St. Gallus gefeiert (KL W 22 zu Oktober 15). 1627 erhielt die Pfarrkirche als Seelgerät des Einwohners von Pürschlehen (vgl. § 26) Georg Resch 80 rheinische Gulden (KU W 1627 November 5). Nachdem unter Abt Beda die Kirche mehrere Jahre lang wegen Baufälligkeit geschlossen war, errichtete man 1757–1758 etwas weiter westlich einen Neubau, der 1759 geweiht wurde. Chor und Langhaus wurden von Johann Baader ausgemalt (Hager, Bauthätigkeit S. 339), drei Stuckmarmoraltäre von Franz Xaver Schmädler errichtet.⁵⁷⁾ Nach einem Bericht von 1803 an die Landesdirektion in Bayern war dieser Kirchenbau nur notdürftig ausgestattet und hatte z. B. nur zwei kleine Glöckchen (KL Fasz. 804/5). Auch das Dach wurde als dringend reparaturbedürftig bezeichnet (KL Fasz. 806/20). Lediglich die vor ca. 25 Jahren erbaute (StA M, RA 8388) große Orgel wurde als gutes Werk vom Landsberger Orgelbauer Peter Paul Hermiller auf einen Wert von 500 Gulden geschätzt (KL Fasz. 807/24).

Auf dem nördlichen Seitenaltar der Kirche wurde zu Beginn des 18. Jahrhunderts das Gnadenbild „Mutter der Schönen Liebe“ aufgestellt, zu dem sich bald eine lebhaftere Wallfahrt entwickelte (vgl. § 21,1).

Als im Jahre 1543 mit Georg Aman ein Religiöser aus einer anderen Diözese die Pfarrei übernahm, konnte er sich nur kurz dort halten. Trotz gewissenhafter Seelsorge mußte er die Pfarrei bald wieder verlassen, da er der Ketzerei verdächtig und sehr neuerungssüchtig war (KL Fasz. 806/19 a S. 83).

Als 1799 die inkorporierten Pfarreien auf Befehl der kurfürstlichen Landesdirektion Geld für den Wiederaufbau der abgebrannten Stadt Neuötting sammeln sollten, erklärte der Wessobrunner Klosterschlichter, daß Wessobrunn ebenso wie die Pfarrei Rott dazu zu arm sei (KL Fasz. 1101/371). Aus der Pfarrei hatte das Kloster noch am 28. Mai 1803 82 Gulden 7 Kreuzer und 2 Pfennige an Kirchengeldern erhalten (KL Fasz. 806/14).

Als Pfarrer von Wessobrunn sind nach den Abrechnungen über ihren Jahreslohn (KL W 20/I) nachweisbar:

⁵⁷⁾ NEU, Schmädler S. 25; vgl. auch die Baubeschreibung bei DISCHINGER, Schmuze S. 164, und die kurze Beschreibung des Zustands von 1787 bei Franz Sebastian MEIDINGER, Historische Beschreibung der kurfürstlichen Haupt- und Regierungs-Städte in Niederbaiern Landshut und Straubing. Landshut 1787 S. 381–383.

Leonhard	1441
Michael Kirchdorfer ⁵⁸⁾	[15. Jahrhundert?]
Rasso Vachner	1513–1527
Michael Knopf	1527–1530
Andreas Hartmann	1531
Hans	[nach 1531]
Georg Aman	1543

Danach versahen Konventualen von Wessobrunn die Pfarrei (vgl. § 32,15).

****Wielenbach** (3 km n Weilheim). Zusammen mit der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Weilheim übertrug Herzog Otto von Bayern dem Kloster Wessobrunn am 1. August 1244 das Patronatsrecht an der Peterskirche in Wielenbach (KU W 22). Bestätigungen dafür erhielt das Kloster von Bischof Siboto von Augsburg am 18. August des selben Jahres (KU W 23), von Papst Innozenz IV. am 26. September 1254 (KU W 29). 1679 berichtete Abt Leonhard Weiß an den Kurfürsten, die Pfarrei Wielenbach sei dem Kloster inkorporiert (KL Fasz. 806/20). Bei der Säkularisation wurde 1803 festgehalten, daß beim Kurfürsten das Nominationsrecht, beim Kloster das Präsentationsrecht liege (KL Fasz. 804/5).

Die Kirche wurde schon bald von Weilheim aus versorgt. 1453 legte Bischof Peter diese Versorgung genau fest: An den großen Festen hatte der Weilheimer Kaplan Vesper und Morgenmessen zu halten, dazu die üblichen Kerzen-, Palm- und Kräuterweihen sowie Taufen von Kindern, die nicht nach Weilheim gebracht werden konnten. Die Vernehmung von Kranken sollte bei Nacht, wenn die Stadt Weilheim verschlossen war, durch den Pfarrer von St. Pölten (heute Stadtteil von Weilheim) vorgenommen werden (KU W 272). Mehrere Stiftungen erhöhten im 16. Jahrhundert die Zahl der wöchentlichen Messen (z. B. KU W 1516 Mai 29 und Juni 15, KL Fasz. 806/20).

Ab dem Jahre 1600 wurde Wielenbach ständig in Personalunion mit der Stadtpfarrkirche in Weilheim geführt (siehe dort). Eine genaue Baubeschreibung der Kirche gibt Dischinger (Schmuzer S. 165).

Wolnzach (23 km sö Ingolstadt). Das Präsentationsrecht auf die Kirche in Wolnzach bestätigte Papst Alexander III. in seinem Schutzprivileg von 1179 (KU W 7). Wann Wessobrunn dieses Recht erlangte und wie lange es ausgeübt wurde, ist nicht überliefert. Die Übergabe durch Bischof Hitto von Freising im Jahre 815 (Klebel, Grenzen S. 200) ist jedenfalls nicht auf Wessobrunn, sondern auf einen Abt Jakob von Ilm- oder Altomünster zu beziehen (Bitterauf, Traditionen Freising 1 S. 289 Nr. 338). Wegen der relativ weiten Entfernung zum Kloster wurde das Präsentationsrecht wohl bald wieder abgegeben.

⁵⁸⁾ KIA Andechs, Hs 1 zu April 12.

§ 28. Mobilienverzeichnisse

Mobilieninventare wurden üblicherweise beim Regierungsantritt oder beim Ableben eines Abts angelegt. Sie enthielten neben den üblichen Ausstattungsstücken der gottesdienstlichen und geistlichen Funktionen der Abtei (vgl. § 3,7 und 3,8) auch alle Möbel und Gerätschaften des täglichen Lebens, sind also für die Realienkunde besonders aufschlußreich.

In Wessobrunn finden wir das erste derartige Verzeichnis nach der Abtwahl von Benedikt Jäger im Jahre 1533 (KL W 33/II), während alle früheren lediglich eine Aufzeichnung der für den Gottesdienst benötigten Kleidungsstücke und *Vasa sacra* beinhalten; sie sind in § 3,7 ausgewertet. Da davon auszugehen ist, daß die Erfassung der Objekte quasi im Abschreiten erfolgte, können aus der Reihenfolge der beschriebenen Räume auch Rückschlüsse auf deren Lage gezogen werden, wie sie in § 3,9 und 3,10 ausgewertet ist. Danach wurden zuerst die beiden Sakristeien erfaßt, wobei die untere wohl eher als Lagerraum für Meßbücher und sinnigerweise auch für brennbares Material, also Lampen und Kerzen, zu bezeichnen ist. Die meisten liturgischen Handschriften lagen aber im anschließend beschriebenen Chor, teilweise auch in der danach folgenden Bibliothek. Dormitorium und die Zelle des Subpriors schlossen sich an, wurden aber nur kurz erwähnt, da offenbar das Dormitorium zu dieser Zeit keine große Bedeutung mehr besaß. Genauere Angaben finden sich zu den Zellen des Priors und der Konventualen. Prior Peter Ramung hatte neben Tisch, Sessel mit Kissen, der Bettstatt mit Strohsack, zwei Laken, drei Kissen, Deckbett und Golter (einfache Woldecke) auch zwei Wandkästchen und drei Truhen in seiner Zelle; zur besonderen Ausstattung zählten ein Vorhang um die Bettstatt, eine Laterne, je zwei große und kleine Messingleuchter, eine Stundenuhr; an Kleidungsstücken wurden ein Leibrock, zwei Röcke, ein Schlafrock, zwei Skapulare, ein Pfauenhut, ein schwarzer Filzhut und zwei Hauskleider aufgeführt.

Die Zellen der Konventualen und Novizen werden exakt nach ihrer Anciennität beschrieben, wobei bei dem ältesten, Frater Leonhard, wegen der fehlenden Lebensdaten nicht festzustellen ist, ob es sich um Leonhard Hufinger oder Peißenberger handelt (vgl. § 33). Auch er hatte um seine Bettstatt einen Vorhang (*einen ganzen Himmel*) darauf aber nur einen Strohsack, dazu einen *Pomst* (Bimsstein?),¹⁾ daneben Tisch mit einem *Pulpret*²⁾ darauf, zwei kleine Kasten, einen Schreibstuhl, einen Sessel, Leuchter und kupfernen Weihkessel sowie als Besonderheit ein *Clavicordin* (Clavichord).

¹⁾ So mit Fragezeichen identifiziert bei J. Andreas SCHMELLER, Bayerisches Wörterbuch 1 Sp. 241.

²⁾ Pultbrett zum Schreiben und Abstellen von Büchern; vgl. Matthias LEXER, Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch.

Johannes Leyrers Zelle enthielt neben Tisch, Sessel mit Kissen, Bettstatt mit Strohsack, *Pomst*, zwei Kissen, Deckbett und rauher Decke auch einen Kasten mit Altar und gemalten Bildern sowie weiteren Kästen und Truhen, dazu eine Laterne, zwei Leuchter, zwei Zinnschüsselchen für Brantwein, ein Wecker, ein kleines Bild, drei Spiegel und ein kleines Meßbuch; an Kleidung sind Hauskutte, *Flocken* (langes, faltiges Oberkleid), zwei Skapulare, zwei Röcke, ein Pelz, zwei Leibpelze mit *Arlaß* (feinem Futterstoff aus Arles/Burgund), zwei Filzschuhe und zwei Schlafröcke aufgeführt. Gabriel Schmid's Zelle war dagegen sehr einfach mit Tisch, Truhe und Pult, Schreibstuhl, altem Sessel, einer weiteren Truhe, der Bettstatt mit Nachtampel und einem Wandkasten ausgestattet. Konrad Rumpf besaß neben dem üblichen Tisch, Schreibstuhl, Sessel mit zwei Kissen auch mehrere Truhen und Kästen, Bettstatt mit Zubehör, Leuchter und Laternen, dazu ein *Horologium* mit Wecker und Astrolabium; seine Kleidung bestand aus drei Röcken, einer Hauskutte, einem *Flocken*, Pelz, Leibpelz, Pfauenhut, schwarzem Filzhut, zwei Skapularen und zwei Schlafröcken. Balthasar Hitters Zelle enthielt Schreibstuhl, Sessel mit zwei Kissen, drei Kästen und eine Truhe, Bettstatt mit Strohsack, zwei Laken, zwei Kissen, einer rauhen Decke und Deckbett, eine Laterne und zwei Leuchter, ein Brevier und ein kleines Meßbuch; ein Tisch wird nicht erwähnt. Bei Johannes Merckle wird wieder ein Tisch aufgeführt, dazu Pult, Kasten, *Sidlrube*,³⁾ Sessel mit zwei Kissen, Bettstatt mit Strohsack, zwei Laken, zwei rauhen Decken, zwei Kissen, eine *Golter*, dazu eine Laterne, ein Leuchter und ein gefaßter Kruzifix. Georg Zieglers Zelle hatte neben der üblichen Ausstattung mit Tisch und *Pulpret*, Schreibstuhl, Sessel, Bettstatt mit Zubehör, Laterne und Leuchter als einzige Besonderheit einen Altar; seine Kleidung umfaßte Rock, Hauskutte, zwei Skapulare, zwei Schlafröcke und zwei Filzschuhe.

Ganz einfache Ausstattung hatten auch die beiden Novizen Georg Zimmermann und Georg Huber mit Tisch, Schreibstuhl, *Sidlrube*, Bettstatt und Zubehör, bei dem jüngeren Georg Huber zusätzlich Laterne und Leuchter; die Kleidung umfaßte bei Georg Zimmermann einen Leibpelz, zwei Schlafröcke, einen Rock, ein Skapular und eine Hauskutte, bei Georg Huber nur einen schwarzen Rock und einen Schlafrock.

Den Zellen folgt die Beschreibung des Vestiariums, in dem Truhen mit Hüten und Reitkleidung standen – ein Hinweis auf die Bedeutung, die der Jagd zukam, die sich auch in dem schon unter Abt Kaspar Götz errichteten Jagdgerätehaus manifestierte (Leutner, *Historia* S. 384; vgl. § 3,10). Das Refektorium mit seinen Nebenkammern enthielt Kästen mit Gläsern und Schüsseln, Zinntellern, Kannen und Bechern in größeren Mengen, je sieben Tischtücher, Handzwehel (Handtücher) und Serviertücher, daneben Gießfaß mit Kupferbecken, das Lese-

³⁾ Behältnis in Form eines Stuhls oder einer Bank.

pult und eine Reiseuhr. Knechtkammer und Scherstube sowie die beiden Siechkammern waren spärlich ausgestattet; letztere enthielten jeweils nur die Bettstatt mit Zubehör. Im Fletz standen Kasten und Schleifstein, in der Werkkammer sind Sägen, Schnitzmesser, Blechschere, Lötkolben, Schaufel, vier Ambosse und zwei Drehbänke verzeichnet. In der Brennhütte beim Kreuzgang waren zwei Brennöfen, Blasebalg und Ofenblech, in der Klosterküche Häfen und Kübel, Löffel und Pfannen. Im Kapitelssaal werden die Glocke vor dem Kapitel, zwei Pulpret, zwei Bücher, des Prälaten Stuhl und *etlich maien kübel*, also Behältnisse zum Aufstellen der an Pfingsten oder Fronleichnam üblichen Birken,⁴⁾ erwähnt.

Die beiden Gastgemächer waren mit sechs bzw. fünf Betten und deren Zubehör ausgestattet, sonst aber recht karg. Zum Vergleich: Im Inventar von 1798 sind insgesamt 25 Gastbetten mit Vorhängen und 50 Sessel als Ausstattung der Gastzimmer genannt (KL W 28/XV) – ein deutlicher Hinweis auf das Ansteigen der Gästezahlen im 18. Jahrhundert und auf die erhöhten Repräsentationsverpflichtungen. Der Cellerar verwahrte 1533 in seinem *Schlafkammerlein* neben der Bettstatt mit Zubehör drei Laternen, drei Leuchter, zwei Äxte und einen Karren. Der Kämmerer hatte neben der Bettstatt mit Zubehör einen beschlagenen großen Kasten und eine beschlagene Truhe, vier Schenkkanen, vier Zinnflaschen, sieben Holzflaschen und vier Eisen oder Ketten für das Gefängnis. ✦

Auch die Wirtschaftsgebäude mit Mühle, Schmiede, Kalkhütte und Ziegelstadel, die Meierei und die Schwaigen sind eingehend beschrieben. Interessant ist auch die ausführliche Beschreibung der Harnischkammer, in der die Ausrüstung für fünf Geharnischte mit Eisenhüten, Handschuhen und Armschienen, dazu je 16 kleine und große Büchsen und Hellebarden sowie 18 lange Spieße neben zahlreichen anderen Angriffs- und Verteidigungswerkzeugen lagen. Der Erwerb von Harnischen, vor allem, wenn es sich um besonders wertvolle, verzierte Stücke handelte, wurde meist auch in den Ausgabebüchern der Äbte eigens erwähnt, so z. B. 1511 Harnische für zwei Mann von dem Drucker Lukas Zeysenmair für 7 Gulden (KL W 31/II) oder 1514 weitere zwei *wohlverzierte* Harnische für 5 Gulden (KL W 31/II); 1528 kaufte Abt Wolfgang Kolb einen *lustigen* Harnisch für den stattlichen Preis von 4 Gulden von einem Kriegsmann aus Reichling (ebd.). 1607 enthielt die Harnischkammer sogar 21 vollständige Rüstungen – ein Zeichen dafür, daß Wessobrunn verstärkt zur Stellung von Kriegsleuten im Dienst des Landesherrn herangezogen wurde. In späteren Inventaren ist kein bedeutender Zuwachs in der Harnischkammer mehr festzustellen. Seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wird sie gar nicht mehr erwähnt, da die Ausrüstung der zu stellenden Kriegsleute durch die Ausprägung eines Berufsheers keine Rolle mehr spielte.

⁴⁾ SCHMELLER (wie Anm. 1) 1 Sp. 1551.

Die weiteren Inventare, die lückenlos bis 1798 erhalten sind (KL W 27, 28/I–XV, 29/I–III; vgl. auch § 3,7 Anm. 33), wurden in ähnlichem Aufbau angelegt. Da sie größtenteils im Anhang bei Hager (Bauthätigkeit S. 477–489) abgedruckt sind, kann auf Einzelheiten verzichtet werden. Es sollen lediglich einige Schwerpunkte herausgearbeitet werden.

Die Zimmer der Konventualen traten z. B. insgesamt ziemlich in der Beschreibung zurück; sie werden kaum erwähnt und selbst bei der Aufhebung wurden am 31. März 1803 als Grundausrüstung nur Bettstatt, Tisch und zwei Sessel angeführt, eventuell ergänzt durch eigene Möbel. Etwas informativer sind die *Spezifizierungen* aller Zellen-Einrichtungen, die von den Konventualen selbst angelegt wurden (KL Fasz. 804/5, Fasz. II).

Stärkeres Gewicht wurde naturgemäß auf die auch materiell wertvollere Ausstattung der Abtei gelegt. Darin befand sich zum einen der persönliche Schmuck des Abts, wie Ringe, ein silberner Pfeifenkopf (KL W 28/V zu 1607), Tabaksdosen aus Silber oder Elfenbein und besonders reich mit Steinen verzierte Pectoralia (KL W 28/XV zu 1798), sowie besonders aufwendig gestaltete Rosenkränze aus Koralle oder Perlmutter, teils auch mit vergoldeten oder silbernen Bisamknöpfen (Riechkapseln) versehen, des weiteren bequeme Plüschessel zur Benutzung durch den Abt, zum andern auch das zu Repräsentationszwecken benötigte Geschirr für offizielle Anlässe (hohe Besuche, Abt-Wahlen und -Begräbnisse). Im ersten Inventar von 1533 ist davon noch nichts enthalten, doch seit 1589 wurde diesen Stücken immer mehr Bedeutung zugemessen. 1607 wurde auch beim relativ einfachen Geschirr aus Zinn, Messing und Kupfer festgestellt, daß es *nit allein fur die haußnotturfft, sonder ein zimlicher vorrath vorhanden*, der auch für reichliche Gäste genügte (KL W 28/V). Darüber hinaus fehlten besonders prunkvolle Becher und (Doppel-)Scheuern, meist vergoldet oder zumindest versilbert und mit Wappen des Klosters und des Abts verziert, der sie angeschafft hatte, Kannen, Schalen, silbernes Eßbesteck und silberne Salzbüchsen ebenso wenig wie goldgefaßte Straußeneier oder Muskatnüsse, die auch in jede Wunderkammer eines auf Repräsentation bedachten weltlichen Herrn gehörten (KL W 28/I zu 1589). 1666 wird ein silbernes, außen mit Perlmutter gefaßtes *mässiges weinfässl* genannt, also wohl ein nicht allzu großes Trinkgefäß in der damals modernen Faßform (KL W 28/VII). Die Gruppe der Silber- und Goldwaren spielt auch im Mobilienverzeichnis, das anlässlich der Säkularisation angelegt wurde, eine große Rolle. Darin sind z. B. neun Ringe des Abts mit großen Steinen hervorgehoben, dazu ein kleiner goldener Reif und drei goldene oder vergoldete Pektoral-Ketten. Als *übriges Silber-Geschmeid* werden z. B. drei Tabatièren, ein Silberfiligran-Kreuz, Silberbesteck, je ein Kaffee-, Tee- und Milchgeschirr von besonders hervorgehobener antiker oder getriebener Arbeit, drei Lichtscheren mit silberner Handhabe, fünf Salzfäßchen, zwei Zuckerdosen, mehrere Pokale und Kelche und ähnliches mehr beschrieben (KL Fasz. 804/5).

Diese recht bedeutende Ausstattung ist umso bemerkenswerter, als 1799 die meisten der bisher vorhandenen Teile des Tafelsilbers zur Bezahlung des ausgeschriebenen Landanlehens (steuerähnliche Umlage) an das kurfürstliche Münzamt geschickt werden mußten (KL W 28/XV).

Seit dem Inventar von 1666 tauchen verstärkt Gemälde auf: 1666 zwei Altarblätter mit der Darstellung von Mariä Himmelfahrt und dem hl. Michael in der Abteikammer (KL W 28/VII), 1706 in mehreren nicht genau spezifizierten Zimmern und Kammern insgesamt 30 Gemälde mit meist geistlichen Sujets (KL W 28/X), die 1760 auf 39 Gemälde angewachsen waren (KL W 28/XII). Besonders prunkvolle Ausstattung wird nach dem Neubau des Fürstentrakts mit dessen Stuck-Verzierungen erwähnt, zu denen auch die zwölf Apostel *mit vergulden namen* gehörten. Außerdem werden ein *Wasserwerck* aus Metall im Speisezimmer und 12 Landschaftsgemälde eigens genannt (KL W 28/IX). 1743 kam in der Abtei ein Kunstwerk mit der Darstellung der Hl. Drei Könige dazu (KL W 28/XI), das Hager (Bauthätigkeit S. 338) mit einem von Abt Thassilo erworbenen Elfenbeinrelief des Weilheimer Künstlers Stainhart⁵) identifizierte. Dieses goldgerahmte Stück wurde auch im letzten Inventar der Klosterzeit von 1798 (KL W 28/XV) als besonderes Kunstwerk in der Sommerabtei hervorgehoben.

Interessant ist auch, daß offensichtlich Uhren eine große Rolle spielten. Wie angeführt, befanden sich schon 1533 Zeitmesser im Besitz einzelner Mönche sowie im Refektorium. 1666 hatte der Abt in seinem Zimmer ein auf einer Uhr montiertes Kreuzifix (KL W 28/VII), 1696 standen in der Hofstube sogar gleich zwei Uhren (KL W 28/IX). 1798 war die Winterabtei mit einer Stockuhr und zwei silbernen Sackuhren, die Sommerabtei mit einer großen Hänge-Uhr und zwei kleinen Stockuhren ausgestattet (KL W 28/ XV). 1803 wurde der Bestand an Uhren neben der großen Uhr des Glockenturms mit insgesamt sieben Stück angegeben: die Konventsuhr, die keine besonders gute Arbeit war, wurde auf 30 Gulden, die Uhr im Refektorium auf 24 Gulden geschätzt, daneben gab es eine Uhr in der Sommerabtei, eine Stockuhr, eine eiserne Hängeuhr, eine mit Orgelspiel und eine Schlag- und Repetieruhr. Der Wert dieser Uhren wurde insgesamt mit 357 Gulden bezeichnet (KL Fasz. 804/5).

Dies mag als Querschnitt durch die Mobilien der Abtei Wessobrunn genügen. Daß in den Verzeichnissen auch Unterlagen zu der Kapitallage (*Schulden herein* und *Schulden hinaus*) des Klosters zu finden sind, wurde schon in § 25 erwähnt und ausgewertet. Die Betrachtung der vorhandenen Ausstattungsstücke ergibt auch ohne Berücksichtigung eventuell vorhandener privater Stücke der Konventualen also das Bild einer durchaus auf Repräsentation bedachten, wohl ausgestatteten Institution.

⁵) Die Zuweisung zu einem bestimmten Mitglied dieser Künstlerfamilie (vgl. THIEME-BECKER, Künstlerlexikon 31 S. 450–452) ist nicht möglich.

7. PERSONALLISTEN

§ 29. Äbte bis 955

ILSUNG

ca. 758–798/99

Der älteste uns bekannte Abt von Wessobrunn trug den Namen Ilsung (MGH. SS. 15/2 S. 1026). Nach Leopolder (KL W 3 a S. 25) wurde er 758 von Herzog Tassilo als dem angeblichen Gründer des Klosters zusammen mit einigen Mönchen aus Niederalteich gerufen, während Landfrid, der Gründungsabt von Benediktbeuern, weiterhin die geistliche Oberaufsicht über Wessobrunn führte, indem er monatlich ein Generalkapitel dort abhielt. Nach den oben in § 7 dargelegten Fakten kann man sicher davon ausgehen, daß Ilsung nicht von Tassilo eingesetzt wurde. Ein erster eigener Abt für Wessobrunn dieses Namens unter dem Generalabt Landfrid ist trotzdem durchaus denkbar (Höpl, Traditionen S. 122*). Ilsung soll in Niederalteich der Schüler des dortigen ersten Abts Eberswind gewesen sein, der für seine Disziplin und strenge Observanz der Ordensregeln berühmt war (Fugger, Wessobrunn S. 19). Leutner konstruiert auch Ilsungs Anwesenheit auf der Synode von Dingolfing 770 durch Umdeutung eines Abts *Albunc* in *Ilsunc* (Leutner, Historia S. 50), was aber nicht haltbar ist.

Nach übereinstimmender Überlieferung der Nekrologe starb er an einem 14. Mai (KL W 3 a S. 13; MGH. Necr. 1 S. 46); teilweise wird hinzugefügt, daß er im 41. Jahr seiner Regierung stand (BSB, Clm 22021 Bl. 1v), so daß er, falls Leopolders Angabe des Jahrs 758 für den Amtsantritt stimmt, wohl 798 gestorben ist.¹⁾ Nach Leutner (Historia S. 51, basierend auf KL W 34, Abtliste) starb er 799 und wurde im Mittelschiff der Klosterkirche St. Peter begraben, wie auch nach ihm alle Äbte bis zur Errichtung der Benediktskapelle im 14. Jahrhundert und später wieder ab dem frühen 16. Jahrhundert.

¹⁾ Die Angabe in KL W 3 a S. 22 a, daß Ilsung von 780–821 regiert habe, kollidiert mit den Daten seines Nachfolgers Adelmar, so daß hier von einem Irrtum des Schreibers ausgegangen werden muß.

ADELMAR
798/99 – 830/31

Nach Leopolders Abtliste trat Adelmар im Jahre 799 sein Amt an.²⁾ In seine Zeit fiel das Aachener Konzil des Jahres 817, an dem er wohl teilgenommen hat (Fugger, Wessobrunn S. 21; vgl. § 7), während er auf der Synode von Reisbach 799/800 nicht nachweisbar ist (Leutner, Historia S. 52). Aus seiner Anwesenheit in Aachen schließt Leutner (Historia S. 55), daß Adelmар sich um die Einhaltung der Ordensregeln bei seinen Mönchen bemühte. Vermutlich ist er identisch mit dem Abt Adelmann, von dem Bischof Hitto von Freising Güter in Anzing, Aßling und Holzen (alle LK Ebersberg) gekauft hatte, die er 825 seinem Domkapitel übertrug. Da in keinem Kloster der Umgebung in dieser Zeit ein Abt Adelmann bekannt ist, dürfte damit wohl der Wessobrunner Abt Adelmар gemeint sein (Bitterauf, Freising S. 446–447 Nr. 522). Der Abt hatte diese Güter vor 822 von seinem Bruder Hartmann geerbt (Bitterauf, Freising S. 404–405 Nr. 473). Da das Gebiet um Aßling und Holzen ein Besitzschwerpunkt der Huosi war,³⁾ könnte also Adelmар auch zu dieser Familie gehört haben (Höppl, Traditionen S. 170).

Sein Todestag ist unbekannt; in den Wessobrunner Nekrologien wird er nicht aufgeführt. Sein Todesjahr gibt Leopolder nach 32 Regierungsjahren mit 830 an (KL W 3 a S. 22 a), während Leutner (Historia S. 55) das Jahr 831 notiert.

RATMUND
830/31 – 872/73

Adelmars Nachfolger wird mit dem Namen Ratmund (Hemmerle, Germ. Ben. 2 S. 340), Reinmund (Leopolder in KL W 3 a S. 22 a) oder Reimund (Leutner, Historia S. 56) angegeben. Von ihm ist praktisch nichts bekannt. Fugger (Wessobrunn S. 21) behauptet, er sei aus dem Konvent erwachsen. Nach Leutner (Historia S. 56) trat er 831 die Regierung an und starb zu Zeiten Papst Hadrians II. († 14. Dezember 872) und Kaiser Ludwigs II. († 875); Leopolder gibt an, daß er 830 Abt geworden und 872 nach 43 Regierungsjahren gestorben sei (KL W 3 a S. 22 a). Gemäß dem Abtwahlprivileg Ludwigs des Frommen wurde er wohl vom Konvent gewählt, nicht vom König bestimmt (Leutner, Historia S. 56). Besondere Ereignisse aus seiner Regierungszeit und sein Todestag sind nicht überliefert.

²⁾ BSB, Clm 1928 S. 2; die in KL W 3 a S. 169 ebenfalls von Leopolder überlieferte Jahreszahl 793 dürfte eine Verschreibung sein.

³⁾ Wilhelm STÖRMER, Adelsgruppen im früh- und hochmittelalterlichen Bayern (StudbayerVerfSozialG 4) 1972 S. 94 mit Anm. 21.

ADELHELM
872/73–885/86

Auch von Adelhelm ist außer seinem Namen und der Regierungsdauer (12 Jahre) nichts weiter bekannt. Leopolder gibt sein Todesjahr mit 886 an (BSB, Clm 1928 S. 2); das Datum 866 in KL W 3 a S. 169 dürfte eine Verschreibung sein: Im gleichen Codex ist auf S. 22 a seine Regierungszeit mit 873–885, als sein Begräbnisort die Marienkapelle angegeben. Lindners Angabe, Adelhelm sei im 10. Jahrhundert gestorben, ist wohl ein Irrtum (Profeßbuch S. 3). Sein Todestag ist nicht überliefert.

SNELLO
885/86–903/04

Abt Snello folgte auf Adelhelm und regierte 18 Jahre, aus denen sonst nichts weiter zu seinem Wirken bekannt ist. Er starb am 19. März (MGH. Necr. 1 S. 44) 904 (Leutner, *Historia* S. 59). Leopolder gibt seine Amtszeit von 885–19. März 903 an, geht also auch von 18 Jahren Dauer aus (KL W 3 a S. 22 b), während Snello nach einer Abtliste des 18. Jahrhunderts an einem 16. April gestorben sein soll (KL Fasz. 805/7). Das im Bücherverzeichnis (BSB, Clm 22059 Bl. 1) aufgeführte *Missale Snellonis* ist ihm sicher zu Unrecht zugeschrieben worden, wobei man sich vielleicht von der Entstehungszeit des Missales verleiten ließ (Höppl, *Traditionen* S. 31* mit Anm. 23). Die Datierung Snellos auf die Jahre 806–810 (Bitterauf, *Freising* S. 221 Nr. 242) basiert auf Vermutungen von Hundt⁴) und ist aufgrund der sonstigen Wessobrunner Abtreihen abzulehnen.

HATTO
903/04–905/06

Leopolders Abtlisten führen Hatto für die Jahre 903–905 an (KL W 3 a S. 22 b und BSB, Clm 1928 S. 2). Seine davon abweichende Angabe mit 894 als Todesjahr (KL W 3 a S. 169) dürfte auf einem Irrtum beruhen. Auch nach Leutner (*Historia* S. 59) hat Hatto etwas mehr als zwei Jahre in der von Leopolder ursprünglich angegebenen Zeit regiert. Eine Nekrolog-Abschrift des 18. Jahrhunderts nennt als Todesdatum den 13. November 906 (KL Fasz. 806/20). Fug-

⁴) Friedrich Hector Graf HUNDT ZU LAUTERBACH, *Die Urkunden des Bistums Freising aus der Zeit der Karolinger. Nachträge, Erörterungen, Berichtigungen* (Abhhkgl-bayerAkadWiss. III. C. XIII. B. I Abt. 1875 S. 1–120, hier 81–82).

ger vermutet, daß Hatto erst in höherem Alter Abt wurde und den wirren Zeitverhältnissen mit stets drohender Kriegsgefahr durch die Ungarn (vgl. § 7) nicht gewachsen gewesen sei. Darauf führt er den baldigen Tod nach seinem Regierungsantritt zurück (Fugger, Wessobrunn S. 24).

SIGIMAR
905/06–927 (?)

Hattos Nachfolger Sigimar soll nach Leopolder im Jahre 905 (KL W 3 a S. 22 b), nach Leutner 907 gewählt worden sein (Leutner, Historia S. 59). Beide können keine Angaben über die Dauer seiner Amtszeit machen; auch sonstige Einzelheiten über ihn fehlen. Nach der Abtliste des 18. Jahrhunderts wurde er 906/7 gewählt und starb 927 (KL Fasz. 805). Die Nekrologe verzeichnen ihn zum 8. November (MGH. Necr. 1 S. 51).

BENEDIKT I.
933 (?)–943/44

Nach Sigimar herrschte entweder eine Sedisvakanz oder es ist ein namentlich nicht bekannter Abt anzusetzen. Benedikt soll erst um 933 Abt geworden sein. Nach übereinstimmender Überlieferung in den Nekrologen ging er aus dem Wessobrunner Konvent hervor (*monachus nostrae congregationis*: MGH. Necr. 1 S. 51). Nach Leutner soll er in den bedeutenden Schulen von St. Matthias oder St. Maximin in Trier studiert haben und ein sehr gelehrter Mann gewesen sein, der zur Unterweisung des Adalbero, eines Neffen des hl. Ulrich, nach Augsburg gerufen wurde – eine Verbindung, die sich auch nach seiner Wahl zum Abt von Wessobrunn durch besonders gute Beziehungen des Klosters zum Bischof von Augsburg auswirkte, wie einige bischöfliche Besuche in Wessobrunn zeigen (Leutner, Historia S. 63–64).

Benedikt wird auch als hervorragender Schreiber gerühmt.⁵⁾ Ihm wurde das im Codex KL W 3 a überlieferte Kalendar (mit Martyrolog und Nekrolog) zugeschrieben, basierend auf dem Eintrag zum 9. November: *Benedictus abbas et monachus nostrae congregationis, qui istum librum scripsit, obiit* (KL W 3 a S. 19), bis eingehende Untersuchungen ergaben, daß diese Zuschreibung nicht haltbar ist. So ist z. B. von erster Hand auch der erst 997 gestorbene hl. Adalbert von Prag eingetragen. Damit dürfte die Entstehung des Kalenders erst um 1000, also

⁵⁾ *Benedictus abbas ... singularis scriptor extitit, ut apud nos calendarii antiqui littera monstrabit*: Leopolder in KL W 3 a S. 22 b und ähnlich in BSB, Clm 1928 S. 4.

längst nach Benedikts Tod anzusetzen sein (Dold, Kalenderblätter S. 14). Als Vorlage muß aber ein älteres Kalender angenommen werden, weil auch Nekrolog- und Schenkungseinträge darin sind, die bis in das 10. Jahrhundert zurückreichen. Auch spezielle Wessobrunner Feste, wie z. B. das mit der frühen Übertragung von Reisbach zusammenhängende Wolfsindisfest, und viele Trierer Bischofs- und Heiligenfeste sind darin enthalten (Höppl, Traditionen S. 30*). Auf dieser Feststellung und der Zuschreibung an Benedikt dürfte die oben zitierte Angabe Leutners basieren, Benedikt habe in Trier studiert. Höppl argumentiert gegen Benedikt als Schreiber des Kalenders damit, daß sicher kein Buch, auch nicht fragmentarisch, die Zerstörung Wessobrunns im Jahre 955 überstanden haben könne. Da Benedikts Name in der ältesten Wessobrunner Abtliste (BSB, Clm 22021) fehlt, stellt er in Frage, ob es ihn überhaupt gegeben habe (Höppl, Traditionen S. 30* mit Anm. 12). Immerhin hat sich sein Name lange tradiert, wie die Tatsache beweist, daß er noch 1740 in der Geschichte der Wallfahrt Vilgertshofen als ehemaliger Abt⁶) mit der Angabe seines Todesjahres, 943, genannt wird (KL W 26 Bl. 19). Dieses Jahr nennt auch Leutner (Historia S. 64), während Lindner (Profeßbuch S. 3) ca. 944 angibt. Sein Todestag, der 9. November, ist jedenfalls unstrittig (MGH. Nocr. 1 S. 51).

THIENTO

942/43–955

Woher Abt Thiento kam, ist nicht bekannt. Leutner vermutet eine Identität mit dem für 933–943 anzusetzenden St. Galler Abt Thieto [sic!], der nach seiner Resignation auf Empfehlung von Bischof Ulrich von Augsburg das kleinere Kloster Wessobrunn übernommen habe (Leutner, Historia S. 68). Aus Wessobrunn selbst scheint er nicht erwachsen zu sein. Seine Regierungszeit wird mit 13 Jahren angegeben, folglich ist, da sein Todesjahr mit 955 eindeutig feststeht, die Wahl eher auf 942 (KL Fasz. 802/1) bzw. 943 (Leutner, Historia S. 64) zu datieren. In seine Zeit fielen nicht näher zu identifizierende Schwierigkeiten mit den Klostervögten (Fugger, Wessobrunn S. 27) und verstärkte Unruhen durch häufig durchziehende Ungarntruppen. Kurz vor der Schlacht auf dem Lechfeld 955 überfielen die Ungarn auch das Kloster Wessobrunn, verwüsteten es völlig und ermordeten Abt Thiento und sechs noch verbliebene Mönche. Als Ort der Ermordung wird eine Anhöhe beim Kloster genannt, die ab da Kreuzberg hieß und auf der zum Gedenken eine Kapelle erbaut wurde. Thiento und die sechs

⁶) Auch im 1795 erschienenen Gelehrten-Lexikon wird er als *trefflicher Grammatikus, Poet und Mathematikus* und als Lehrer des Adalbero in Augsburg erwähnt: KOBOLT, Gelehrten-Lexikon S. 84.

Mönche wurden in der Marienkapelle begraben. Ihre Gebeine fand man beim Abriß der Kapelle 1707, wobei aus den Gräbern ein wundersamer Duft (*mirificus et suaveolens odor*: BayBenKongr R 65.2 zu 1707) aufgestiegen sein soll. Dieses Wunder verstärkte die Verehrung der als Märtyrer bezeichneten sieben Mönche; die Gebeine wurden zunächst in den Kapitelsaal, 1712/13 neben den Kreuzaltar transferiert, wo eine Tafel an die Leiden des Abts und seiner Getreuen erinnerte (vgl. § 3,3). Thiento wurde stets als *beatus* oder sogar als *sanctus* bezeichnet; Nachrichten über seine Kanonisation fehlen, jedoch soll zu seinem Gedenken der Michaelstag benutzt worden sein (Leutner, *Historia* S. 158).⁷⁾ Seine Ermordung erwähnte auch Karl Meichelbeck (*Chronicon Benedictoburanum* 1751 S. 28) anlässlich der Beschreibung paralleler Ereignisse in Benediktbeuern (vgl. Hemmerle, *GS Benediktbeuern* S. 92).

Als Thientos Todestag gibt Leutner (*Historia* S. 69) den 3. April an, während Lindner (*Profesbuch* S. 3) unter Berufung auf eine Vermutung Leutners (*Historia* S. 70) die Zeit kurz vor der Schlacht auf dem Lechfeld (9. August 955) annimmt. Im Nekrolog (MGH. *Necr.* 1 S. 42–51) wird er nicht aufgeführt.

§ 30. Pröpste 955–1061/64

Außer ihren Namen (BSB, Clm 22021 Bl. 5 a: Eintrag aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts; Druck MHG. SS. 15/2 S. 1026) ist von den Pröpsten fast nichts überliefert. Ihre Zeit wurde stets als nicht zur eigentlichen Tradition gehörig und somit als nicht erwähnenswert aufgefaßt.

RUTHARD

ca. 960–?

Wie Höppl (*Traditionen* S. 32* und S. 54*–55*) darlegt, ist der erste Propst, Ruthard, um 960 nach Wessobrunn gekommen. Leutners Vermutung, er stamme aus dem Kloster St. Maximin in Trier, entgegen der Angabe Stephan Leopolders, der Indersdorf als Herkunftsort angibt (Leutner, *Historia* S. 90), findet eine Bestätigung darin, daß das in seiner Zeit nach Wessobrunn gekommene Kalendar deutlich Trierer Einfluß zeigt (Höppl, *Traditionen* S. 32*). Die Herkunft aus St. Maximin soll vielleicht auch eine gewisse Kontinuität benediktinischer Tradition zeigen, die trotz fehlender wirtschaftlicher Grundlagen in Wessobrunn blieb. Ruthards Todestag wird mit dem 7. Mai angegeben; das Jahr ist nicht bekannt (Leutner, *Historia* S. 90).

⁷⁾ FUGGER, Wessobrunn S. 27, auch bei DOYÉ, *Heilige und Selige* 2 S. 424 verzeichnet.

SIGIMAR
2. H. 10. Jh. – vor 1013

Propst Sigimar soll aus dem Kloster Niederalteich gekommen sein, das zu dieser Zeit in hoher Blüte stand (Leutner, *Historia* S. 90). Falls diese Angabe Leutners stimmt, ist sein Amtsantritt erst 990 oder später anzusetzen, da Niederalteich zu diesem Zeitpunkt nach Zerstörungen durch Ungarn (955) und Böhmen (975) von Kloster Einsiedeln neu mit Benediktinern versehen wurde (Hemmerle, *Germ. Ben.* 2 S. 189). Sigimar soll später weiter nach Kremsmünster gezogen sein, wo ab 1013 ein Sigimar aus Niederalteich vermutlich zuerst als Prior, später als Abt nachweisbar ist und an einem 4. September um 1040 (1042?) starb. Nach der Kremsmünsterer Tradition wurde er durch Abt Godehard von Niederalteich (996–1022) dort eingeführt; eine Zwischenstation in Wessobrunn wird dort nicht erwähnt.¹⁾ Falls dieser Sigimar mit dem Wessobrunner Propst identisch ist, wie Leutner (*Historia* S. 90) angibt, muß er wohl kurz vor dem Jahre 1013 aus Wessobrunn weggegangen sein.

GERMANUS
vor 1013–?

Vom dritten Propst fehlen jegliche Daten und Angaben. Leutner stellt nur fest, daß er *Germanus nomine et natione* und daß über Herkunft und Wirken nichts überliefert sei (Leutner, *Historia* S. 90).

GUNTART
?–?

Gunthart oder Gunther soll wie Sigimar aus Niederalteich gekommen sein, wo unter Abt Godehard ein Mönch dieses Namens erwähnt wird (Leutner, *Historia* S. 90). Weitere Angaben fehlen.

HARTMANN
?–?

Über Hartmann wissen wir außer seinem Namen nichts. Wenn Fugger (Wessobrunn S. 40) ihn als *würdigen und frommen Mann* bezeichnet und als Quelle dafür

¹⁾ Altmann KELLNER, *Profeßbuch des Stiftes Kremsmünster*. 1968 S. 54.

Raderus, *Bavaria Sancta*, angibt, dürfte dies eine Verwechslung mit dem dort (Bd. 2 Bl. 262) erwähnten gleichnamigen Bischof von Brixen sein, der aber viel später lebte (ca. 1140–1164), wie Leutner (*Historia* S. 91) ausdrücklich hervorhebt. Propst Hartmann müßte in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts in Wessobrunn gewesen sein.

ANSELM
?–(vor 1051)

Vom 6. Propst, Anselm, ist wenigstens sein Todestag, der 11. Februar überliefert. Leutner vermutet, daß in seiner Regierungszeit ein engerer Anschluß an das Kloster Tegernsee stattfand (*Historia* S. 91), das damals als Reformkloster in hohem Ansehen stand und auch 1031 bei der Wiedererrichtung Benediktbeuerns maßgeblich beteiligt war (Hemmerle, *GS Benediktbeuern* S. 93 und 436–437; vgl. auch § 7). Genaueres ist nicht bekannt.

SINTBERT
(vor 1051)–1060/61

Der 7. Propst wird 1051 erstmals mit einer datierten Angabe erwähnt: Damals schenkte Kaiser Heinrich III. ihm zwei Reliquien (vgl. § 19), worunter die eine, Gebeine des Hl. Maximin, einen deutlichen Hinweis auf seinen Reformwillen und die stärkere Rückwendung zum Benediktinerorden gibt (vgl. § 7). 1052 besuchte ihn Papst Leo IX. auf der Rückreise von Augsburg und ermahnte ihn zu weiteren Anstrengungen, die klösterliche Disziplin und die Abtwürde wiederherzustellen (Leutner, *Historia* S. 91). Als erster Schritt dazu gelang Sintbert im Jahre 1057 die Weihe des neuen Hauptaltars St. Peter (vgl. § 3), der einige kleinere Besitzschenkungen folgten (Höppl, *Traditionen* S. 7–8). Vor Erreichung seines Ziels starb Sintbert am 1. Januar 1060 oder etwas später (Leutner, *Historia* S. 92). Im Andechser Nekrolog wird er trotzdem schon als *monachus et abbas bezeichnet* (KIA Andechs, Hs 1 Bl. 1; Druck: MGH. *Necr.* 1 S. 42).

§ 31. Äbte 1064–1803

Bei den Sedenzzeiten der Äbte ab 1064 wird der kritischen Auswertung der einschlägigen Quellen durch Höppl (*Traditionen* S. 123*–138*) gefolgt. Differierende Schreibweisen der Namen, auch eventuelle Abweichungen bei gleichnamigen Familienmitgliedern, sind jeweils zu Beginn der Viten angegeben. Für Wappen und Siegel der Äbte wird grundsätzlich auf § 15 verwiesen.

ADALBERO
(1061?) 1064–1110

Adalbero kam vermutlich kurz nach Sintberts Tod 1060/61 als Propst nach Wessobrunn und leitete den weiteren Aufbau der Klosterkirche. Woher er kam, ist trotz der Untersuchungen von Bauerreiß¹⁾ nicht geklärt. Als Abt kann man ihn, nach Rückrechnen der Sedenzzeiten der Äbte im 11./12. Jahrhundert, etwa ab dem Sommer 1064 bezeichnen.²⁾ Er pflegte gute Verbindung zu den Reformklöstern, vor allem zu St. Emmeram in Regensburg und St. Ulrich und Afra in Augsburg (vgl. § 8), und sorgte so für einen Aufschwung des Konventslebens. Auch die Bibliothek erlebte unter ihm reiche Förderung (vgl. § 5).

Im Jahre 1103 gewährte er dem aus dem Kloster Hirsau stammenden Abt Dietrich von Petershausen mit zwölf seiner Mönche für einige Monate Zuflucht, da diese wegen der Angriffe des kaiserlich gesinnten Konstanzer Gegenbischofs Arnold ihr Kloster verlassen hatten.³⁾ Auch hierin zeigte sich Adalberos Verbindung zu Reformbefürwortern, mit denen er die später in Wessobrunn angenommenen Hirsauer Reformvorstellungen vorbereitete (Hager, Bauthätigkeit S. 222; vgl. auch § 8). Als Vertreter der päpstlichen Reformpartei wurde er 1107 von Bischof Hermann von Augsburg als Abt des dortigen Klosters St. Ulrich und Afra eingesetzt (Volkert-Zoepfl, Regesten Nr. 390 und 399). Da er aber die Gegensätze zwischen Bischof und Konvent nicht ausgleichen konnte, zog er sich 1109 wieder ganz nach Wessobrunn zurück (Leutner, Historia S. 115–116).

Adalbero starb am 3. August (KL W 3 a S. 16) 1110 nach 46 Regierungsjahren (MGH. SS. 15/2 S. 1026). Seiner wird auch in zahlreichen Nekrologien anderer Klöster gedacht, was seine herausragende Stellung als *reparator cenobialis vite* (MGH. Necr. 1 S. 48) betont.⁴⁾

¹⁾ Vgl. BAUERREISS, Kalendarien S. 183–184.

²⁾ Zu diesem Schluß kommt HÖPPL, Traditionen S. 125*–126* mit Anm. 22, nach sorgfältiger Untersuchung der Quellen und der bisherigen Literatur entgegen LEUTNER, Historia S. 108, der angibt, Adalbero sei vom Augsburger Bischof Embrico nach der Kirchenweihe am 30. November 1065 zum Abt geweiht worden. Vgl. auch Heinrich RIESE, Die Besetzung der Reichsabteien in den Jahren 1056–1137. 1911 S. 114.

³⁾ Vgl. Eintrag im Petershausener Nekrolog: ... *iste recepit I(ietericum) abbatem et fratres eius in exilio et bene tractavit*: MGH. Necr. 1 S. 673. Die Gäste zogen dann weiter in die Oberpfalz, wo sie das Kloster Kastl gründeten (FEGGER, Petershausen S. 157). Vgl. auch Heinz HELLERSTRÖM, Zur Zwölfzahl der Mönche bei Reformeingriffen (StudMittGBened 88. 1977 S. 590–596).

⁴⁾ Vgl. z. B. Dießen, Füssen, Ottobeuren, Augsburg und Petershausen (letzteres zum 2. August): MGH. Necr. 1 S. 23, 84, 111, 125 und 320 sowie Kloster Michelsberg/Bamberg: SCHWEITZER, Auszug S. 227.

SIGIHARD
1110–1129

Abt Sigihard wurde aus dem Konvent heraus gewählt, wie dem Eintrag seines Todesdatums im Nekrolog von St. Ulrich und Afra in Augsburg zu entnehmen ist (MGH. Nocr. 1 S. 124). Seine besonderen Verdienste sind die Errichtung der Pfarrkirche in Wessobrunn (vgl. § 8) und einige Besitzerweiterungen (vgl. § 26). Er starb am 7. oder 8. Juli 1129; der Nekrolog bezeichnet ihn als *abbas* und als *pater istius loci* (MGH. Nocr. 1 S. 47; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 129*).

ADALBERT I.
1129–1130

Dieser Abt regierte nur ein Jahr lang. Gewählt wurde er wohl kurz nach dem Tod seines Vorgängers, also nach dem 8. Juli 1129. Ihm gelang es, das von Herzog Welf I. entfremdete Gut in Erpfting (sw Landsberg) zurückzugewinnen (KL W 3 a S. 47), um das sich schon seine Vorgänger bemüht hatten. Als sein Todestag werden der 30. Juli,⁵⁾ der 27. Juli (Nekrolog von Scheyern: MGH. Nocr. 3 S. 135), der 31. Juli (Mallersdorf: MGH. Nocr. 3 S. 265) und auch der 3. August genannt (Leutner, Historia S. 120), was vermutlich eine Verwechslung mit dem Todestag Adalberos ist, wie Leutner selbst bemerkt. Falls die Zuweisung von F. L. Baumann in der Mallersdorfer Nekrolog-Edition stimmt, müßte Adalbert aus dem dortigen Konvent erwachsen sein.⁶⁾

WALTO
1130–1156

Mit Abt Walto kam, vermutlich noch im Juli 1130 (Höppl, Traditionen S. 129*–130*), wieder eine starke Persönlichkeit an die Spitze des Klosters. Er wurde aus dem Konvent heraus gewählt, wobei eigens betont wird, daß er auch Priester (*presbyter*) war (KL W 3 a S. 20). Als solcher sorgte er vor allem für die gottesdienstlichen Belange. Im Laufe seiner 26jährigen Regierung ließ er vier Kapellen (vgl. § 3: Jakobs-, Mariä-Himmelfahrts-, Michaels- und Nikolauskapelle) errichten. Auch die Gründung des Nonnenklosters und des für die Hirsauer Reform typischen Konverseninstituts (vgl. § 10,9) fällt in seine Amtszeit. Für seine Mönche sorgte er durch Einführung folgender Pitanzen: An den

⁵⁾ Der Eintrag im Wessobrunner Nekrolog *Albert abbas et monachus nostre congregationis* kann allerdings auch auf Adalbert II. bezogen werden (MGH. Nocr. 1 S. 48).

⁶⁾ *Adalbero abbas ex fratribus nostris*: MGH. Nocr. 3 S. 265.

Hochfesten Weihnachten, Ostern und Pfingsten und an deren Vigil soll der Cellerar den Brüdern dienen, am 2. Tag der Prior, am 3. Tag der Kämmerer, am 4. Tag wieder der Prior, zusätzlich an Allerseelen der Elemosinar. Wer sich dieser Anordnung widersetzte, soll aus der Gemeinschaft ausgeschlossen werden (KL W 3 a S. 48). Zur besseren Versorgung von Fremden und Armen ließ er ein Pfründnerhaus bauen (Leutner, Historia S. 198).

Berühmt wurde Abt Walto noch zu seinen Lebzeiten durch ein von ihm bewirktes Wunder: Als einmal der für die Meßfeier benötigte Wein nicht vorhanden war, verwandelte sich durch sein intensives Gebet vor dem Kruzifix das aus dem Wessobrunnen geholte Wasser zu Wein (KL W 42 1/2 S. 175–178). Das Glas, in dem das Wunder sich angeblich vollzogen hatte, wurde seitdem wie eine Reliquie verehrt (Leutner, Historia S. 153) und stand auf dem Kreuzaltar mitten in der Kirche unter dem Kruzifix (BayBenKongr R 45.3/1 zu 1696). 1712 ließ Aegid Braitenacher, Pfarrvikar in Geretshausen und Bruder des 1711 gestorbenen Wessobrunner Professoren Engelbert Braitenacher, für das Glas eine prächtige kelchartige Umhüllung aus vergoldetem Silber anfertigen (Leutner, Historia S. 156–157). 1803 kam es in den Besitz der Frau des Bierbrauers Schelle, 1820 wurde es in der Sakristei der Pfarrkirche in Wessobrunn aufbewahrt (StA M, AR II Fasz. 2029 Nr. 15). 1926 ist es im Besitz des Klosters St. Stephan in Augsburg (Glogger, Benediktusreliquie S. 2), wo es 1944 bei einem Bombenangriff vernichtet wurde.⁷⁾

Unter Abt Walto sind auch überdurchschnittlich viele Besitzübertragungen, meist als Jahrtagsstiftungen, feststellbar, die vermutlich darauf basieren, daß Walto besonders auf die Einhaltung der Jahrtagsfeiern achtete (Höppel, Traditionen S. 55*).

Sein gutes Vorbild im Beachten der Benediktsregel, sein Einsatz für die Besitzungen des Klosters und seine gute Verbindung zu Papst, Herzog und Bischof wurden stets gerühmt (Leutner, Historia S. 122–131, 151–153).

Er starb am 27. Dezember (KL W 3 a S. 20) 1156 und wurde auf seinen Wunsch hin am Eingang der von ihm erbauten Nikolauskapelle beigesetzt. Ein in die Wand eingelassenes Marmorepitaph erinnerte an sein Wirken, doch ging es in der Folgezeit verloren, ohne daß die Inschrift aufgezeichnet wurde (Leutner, Historia S. 154). Schon bald wurde Walto als selig oder heiligmäßig verehrt, ohne daß eine Kanonisierung nachweisbar wäre.⁸⁾ Einer seiner Zähne wurde wie eine Reliquie aufbewahrt (Leutner, Historia S. 155). Ab 1200 wurde sein Todestag zu einem hohen Fest erhoben, an dessen Oktav zwölf Lektionen ge-

⁷⁾ Abgebildet bei LIEB-SCHNELL-STADLER, Wessobrunn S. 11. Vgl. auch die etwas abgewandelte Erzählung bei LEUTHENMAYR, Forst S. 244–245.

⁸⁾ FUGGER, Wessobrunn S. 47. Schon im etwa 1486/93 angelegten Wessobrunner Nekrolog wird Walto als *beatus* bezeichnet: KIA Andechs, Hs 1; Druck: MGH. Necr. 1 S. 52.

lesen werden sollten (KL W 3 a S. 112), was bis zur Säkularisation beibehalten wurde (StA M, AR II Fasz. 2029 Nr. 15) und in der Pfarrkirche Wessobrunn noch um 1880 galt (Leuthenmayr, Forst S. 245). Seine Gebeine wurden 1282 in ein Hochgrab hinter dem Kreuzaltar in der Mitte der Klosterkirche transferiert, das zwei Fuß hoch war und eine steinerne Abtfigur auf dem Deckel trug; auf den Seiten waren die Abt Walto zugeschriebenen Wunder aufgemalt. Rundum war ein Eisengitter, an dem an den Festtagen acht Lichter angezündet wurden (Leutner, Historia S. 154). Das Grab wurde beim Abbruch der Klosterkirche 1810 entfernt (Lindner, Profeßbuch S. 83). Besonders seiner gedacht werden sollte am Michaelstag (29. September), da er dessen Kult in Wessobrunn gemehrt hatte (Leutner, Historia S. 158).

Aus dem Jahre 1659 ist eine Medaillenprägung auf Abt Walto überliefert. Sie ist oval, aus Bronze, 38 mm hoch und 30 mm breit; auf der Vorderseite zeigt sie den vor dem Kruzifix knienden Abt Walto mit der Inschrift *B(EATVS) WALTHO AD MONAST(ERIVM) WESSOBRVN*, auf der Rückseite sind im oberen Teil auf einer Wolke schwebend die Mutter Gottes und das Jesuskind, darunter kniend die Heiligen Benedikt und Scholastika, jeweils mit ihren Attributen dargestellt, dazwischen auf einer Wolke das geöffnete, bekrönte Regelbuch, im unteren Abschnitt die Inschrift *P(ATER) S(ANCTUS) BENEDICTVS ET S(ANCTA) SCHOLASTICA 1659.*⁹⁾

Nach 1803 lagen Waltos Gebeine ohne den zinnernen Sarg, der bei der Säkularisation eingezogen worden war, nur in ein Tuch und ein hölzernes Kästchen verpackt, zunächst im Gang des Schulhauses, dann im Bräuhaus, zuletzt auf der Orgelempore der Pfarrkirche. Einer der letzten Mönche, der als Pfarrvikar in Wessobrunn verbliebene Dominikus Bromberger, sorgte 1820 dafür, daß die Gebeine des früher so verehrten Abts im Hochaltar der Pfarrkirche beigesetzt wurden. Da Walto nicht offiziell selig- oder heiliggesprochen war, sondern lediglich intern-klösterliche Verehrung genossen hatte, legte das bischöfliche Ordinariat in Augsburg am 20. September 1820 fest, daß diese Beisetzung nicht durch den Ortspfarrer Steiner, sondern nur durch den Vikar Bromberger und den Mesner Doll erfolgen sollte (StA M, AR II Fasz. 2029 Nr. 15).

NORBERT VON WEILHEIM

1156–1162

Norbert wurde am 25. Dezember 1156, also schon kurz vor dem Tod Abt Waltos, aus dem Konvent heraus zum neuen Abt gewählt. Daraus ist wohl zu

⁹⁾ Fr. OCH, Münzen bayerischer Klöster, Kirchen, Wallfahrtsorte und anderer geistlicher Institute (ObBayArch 50. 1897 S. 131–230, hier 221–222 mit Abbildungen auf Tafel 1 und 2).

schließen, daß er vorher als Prior quasi schon der Stellvertreter seines Vorgängers war (Höppl, Traditionen S. 76*). Vor seinem Eintritt in das Kloster Wessobrunn war Norbert Domkapitular in Augsburg¹⁰⁾ und Kanoniker in Weihenstephan.¹¹⁾ Um 1138/39 verzichtete er auf seine Kanonikate und trat in das Kloster Wessobrunn ein.¹²⁾ Zu Beginn seiner Abtzeit, also 1156/57, folgten ihm seine beiden Geschwister Heinrich und Mathilde in das Kloster, womit für Wessobrunn reiche Güterschenkungen in Farchant und Partenkirchen durch den Vater Bernhard von Weilheim verbunden waren (KL W 3 a S. 62). Abt Norbert sorgte wohl auch für die Wiederaufnahme einer kontinuierlichen Traditionsbuchführung, die am Ende von Waltos Regierungszeit etwas vernachlässigt worden war (Höppl, Traditionen S. 76*). Um eine strengere Observanz der Ordensregel zu erreichen, rief er Mönche aus Hirsau nach Wessobrunn, die den Konvent verstärkten und ihn zu reformieren halfen (Leutner, Historia S. 199).

Als Sedenzzeit gibt die ältere Äbteliste (BSB, Clm 22021 Bl. 5 a) 5 Jahre an; sein Todestag ist in den Nekrologen zum 1. Januar aufgeführt (KL W 3 a S. 69; MGH. Necr. 3 S. 203: Nekrolog von Weihenstephan), der dann in das Jahr 1162 fallen muß (vgl. auch Höppl, Traditionen S. 131* mit Anm. 70).

LIUTOLD

1162–1167

Aus dem Kreis der unter Abt Norbert aus Hirsau gerufenen sieben Mönche (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 55) wurde kurz nach dessen Tod Liutold, auch Lupold/Luitbold (Leutner, Historia S. 200) oder Lantold (KL W 34) genannt, zum Nachfolger gewählt. Damit konnte sich die schon vorher eingeführte Regelreform weiter in Wessobrunn durchsetzen. Möglicherweise war Liutold wie Norbert vor seiner Abtwahl schon Prior in Wessobrunn (Höppl, Traditionen S. 132*). Liutold soll ein sehr gebildeter Mann gewesen sein (Leutner, Historia S. 200), der auch für die Vermehrung der Bibliotheksbestände sorgte (vgl. § 5).

¹⁰⁾ Bei Albert HAEMMERLE, Die Canoniker des Hohen Domstiftes zu Augsburg bis zur Säkularisation, Zürich 1935. Nr. 894 a, ist er als „archivalisch nicht gesichert“ bezeichnet.

¹¹⁾ Im Weihenstephaner Nekrolog des 12. Jahrhunderts wird er als *monachus nostre congregationis, abbas in Wessensbrunnen* bezeichnet: BSB, Clm 21556 Bl. 1r. Daß er auch Domkapitular in Freising gewesen sei, ist unbewiesen (HÖPPL, Traditionen S. 131* Anm. 65).

¹²⁾ Alfred SCHRÖDER, Notar Rudiger. Ein Domherrenleben aus dem 12. Jahrhundert (ArchGHochstiftAugsb 6, 1929, S. 825) nimmt an, daß Norbert wegen der nach Aufhebung der *vita communis* eingerissenen Zustände das Augsburger Domkapitel verlassen habe. Zur Datierung vgl. HÖPPL, Traditionen S. 25.

Zur Ausschmückung des Klosters trug er vor allem durch Stiftung einer Bronzetur für die Kirche bei (vgl. § 3,1).

Ein 1163 von Vogt Heinrich in Oberbergen geplantes Tochterkloster für zwölf Nonnen und zwei Priester konnte allerdings nicht verwirklicht werden (vgl. Höppl, Traditionen S. 76–77), doch muß unter Liutold das Nonnenkloster stark angewachsen sein, sonst hätte Heinrich nicht daran denken können, zwölf Nonnen abzuziehen.

Sonst ist wenig aus Liutolds Regierungszeit bekannt. Sein Todestag ist in den Nekrologon am 7. Dezember verzeichnet (MGH. Nocr. 1 S. 51). Da er sechs Jahre lang regiert haben soll (Leutner, Historia S. 205), müßte er also im Jahre 1167 gestorben sein.

KONRAD I. 1167–1168

Abt Konrad regierte nur 40 Tage und starb *circa festum Antonii* (17. Januar: Leopolder in BSB, Clm 1927 S. 104). Demnach muß er also gleich nach Liutolds Tod, spätestens am 9. Dezember gewählt worden sein. In den Wessobrunner Nekrologon wird er nicht erwähnt; der im Dießener Nekrolog zum 7. Januar genannte Wessobrunner Abt Konrad ist erst im 13. Jahrhundert nachgetragen und somit nicht mit Konrad I. identisch (MGH. Nocr. 1 S. 9). Über seine Wirksamkeit für das Kloster ist angesichts der kurzen Sedenzzeit nichts überliefert.

ULRICH I. 1168–1173

Abt Ulrich I. muß kurz nach dem Tod seines Vorgängers im Januar 1168 gewählt worden sein. Ob er vorher wirklich Mönch in St. Blasien und Abt von Maursmünster im Elsaß war, wie die Historiographen von St. Blasien überliefern,¹³⁾ ist zweifelhaft (Höppl, Traditionen S. 132* Anm. 76). Als Mönch von Wessobrunn wird er im Nekrolog nicht bezeichnet (MGH. Nocr. 1 S. 42). Er fand in Wessobrunn große Schulden vor, die durch Seuchen und Mißernten infolge starker Erdbeben und Überschwemmungen im September 1170 noch wuchsen. Die Notlage zeigte sich sogar darin, daß in den Traditions-codex keine ganzen Pergamentbögen, sondern nur die billigeren Einzelblätter eingefügt werden konnten (Höppl, Traditionen S. 72* mit Anm. 35). Herzog Welf VI. versuchte, durch eine Schenkung in Schwabniederhofen die Not zu lindern

¹³⁾ Martin GERBERT, Historia Nigrae Silvae 1. 1783 S. 438 ff.

(KL W 3 a S. 85). Gleichzeitig wandte sich Ulrich I. an Abt Rupert von Tegernsee mit der Bitte um Unterstützung in Form einer Kollekte, die auch gewährt wurde (BSB, Clm 11411 Bl. 119v–120r; vgl. Plechl, Tegernseer Briefsammlung 4,2 S. 436). Da beide Helfer, der Herzog wie auch der Abt von Tegernsee, eifrige Vorkämpfer der alexandrinischen Partei waren, ist davon auszugehen, daß auch Abt Ulrich damals noch auf der Seite des Papstes stand (Höppl, Traditionen S. 133*). Um 1171/72 zwang ihn die wirtschaftliche Not zur Kreditaufnahme und Verpfändung von Klosterbesitz an den kaiserlich gesinnten Bischof Hartwig von Augsburg (KL W 3 a S. 78–79), womit er gleichzeitig in politische Abhängigkeit von diesem geriet (Höppl, Traditionen S. 133*). Daraufhin spaltete sich der Wessobrunner Konvent in zwei Parteien. Während ein Teil der Mönche den Abt unterstützte,¹⁴) blieb der größere Teil papsttreu und zwang, vermutlich im Sommer 1173, Ulrich zur Resignation. Papst Alexander III. war von zwei Wessobrunner Mönchen, Karl und Heinrich (Leutner, Historia S. 210), die ihn in Anagni aufgesucht und einen Brief Herzog Welfs VI. vorgelegt hatten, über die Lage informiert worden und verbot dem Konvent in einem Schreiben vom 30. September 1173 (BSB, Clm 1928 S. 23–24) ausdrücklich die Wiedereinsetzung des schismatischen Abtes, der zu diesem Zeitpunkt nur noch vom Bischof von Augsburg, wenn auch ohne weitere Wirkung, gestützt wurde. Formal resignierte Ulrich wohl erst am Tag der Wahl seines Nachfolgers an Weihnachten 1173, da sonst die von Leopolder angegebene sechsjährige Sedenzzeit nicht erreicht würde (BSB, Clm 1928 S. 11). Eine Woche später, am 1. Januar 1174, starb er.¹⁵)

SIGIBALD

1173–1199

Sigibald soll schon von seinem Vorgänger Ulrich I. aus dem Konvent heraus designiert worden sein (Leutner, Historia S. 215). Am 26. Dezember 1173 wurde er gewählt, also noch zu Ulrichs Lebzeiten. Leutner vermutet, daß die rasche Wahl des Nachfolgers zum einen die Kontinuität des klösterlichen Lebens gewährleisten, zum anderen aber auch Einflußnahmen von außen, durch Kaiser, Herzog oder Bischof, verhindern sollte. In seiner recht langen Regierungszeit konnte sich Sigibald als bedeutender Abt erweisen, der sich intensiv um die Besitzverwaltung kümmerte (vgl. § 8), daneben aber auch das geistliche Leben

¹⁴) LEUTNER, Historia S. 211 bedauert, daß die Partei des Abts (*patris optimi monasterioque saluberrime consulentis*) so wenig ausrichten konnte.

¹⁵) MGH. Nocr. 1 S. 42. Im Augsburger Nekrolog ist er zum 2. Januar verzeichnet: MGH. Nocr. 1 S. 120.

im Mönchs- und im Nonnenkonvent nicht vernachlässigte (Leutner, *Historia* S. 234). 1195 veranlaßte er den Konventualen Ludwig, mit der Niederschrift einer Chronik zu beginnen, die bis zum Jahre 1227 fortgeführt wurde.

Sigibald starb am 2. Januar (MGH. *Necr.* 1 S. 42) und wird auch im Weihestephaner Nekrolog verzeichnet (MGH. *Necr.* 3 S. 203). Als Jahr ist nach der zwar nicht erhaltenen, aber in einem Tegernseer Codex wiedergegebenen Grabinschrift 1199 überliefert:

Filium, quod Lachesis bene traxerat, Atropos occat,

Proijce Clotho colum, vetat ire soror tua fusum.

Anno milleno bis centeno minus uno

Heu locus orbatus celebris celebri patre plangit.

Jane, secunda dies tua Sibaldum tulit orbi.

Doctus erat, largusque datum duplicando talentum

Distribuit, reliquis, non sibi quippe vivens.

Unde sui memores effecit quosque merendo.

Ut praestetur ei locus aeternae requiei,

Pro pietate Dei, devote, qui praecis, ora

(Leutner, *Historia* S. 233–234 nach BSB, Clm 22040 Bl. 133v).

Die von Leopolder (KL W 3 a S. 86) errechnete Regierungsdauer von 28 Jahren und 8 Tagen ist nicht haltbar (Höppl, *Traditionen* S. 135* mit Anm. 99). Leutner (*Historia* S. 234) würdigt ihn als Abt, dessen Regierungszeit nicht nur durch ihre lange Dauer, sondern auch durch Beseitigung wirtschaftlicher und geistlicher Nöte sowie Schaffung einer längeren Friedensperiode gekennzeichnet ist.

ADALBERT II.

1199–1220

Auch Sigibalds Nachfolger Adalbert (Albert) erlebte eine relativ lange Sedenzzeit. Er wurde am 3. Januar 1199, also einen Tag nach Sigibalds Tod, aus dem Konvent heraus gewählt. Die rasche Folge läßt wieder vermuten, daß Adalbert vorher als Prior der Stellvertreter des Abts war. Ob sein Priorat so weit zurückreicht, daß er mit dem um 1172 als Schreiber des Briefs an den Abt von Tegernsee genannten Prior A.¹⁶⁾ identisch sein könnte, ist fraglich. Adalbert soll aus der Familie der Huepfer stammen (KL Fasz. 805). Ein Zusammenhang

¹⁶⁾ PLECHL, *Tegernseer Briefsammlung* 4,2 S. 436 und 438–439, konstruiert aus dieser Erwähnung einen zusätzlichen Abt A., da er Abt und Prior gleichsetzt, was schon HÖPPL, *Traditionen* S. 133*–134* zurückgewiesen hat. Zu Prior A. vgl. auch § 33.

mit der im 16. Jahrhundert in Landsberg und Weilheim nachweisbaren gleichnamigen Bürgerfamilie, die 1605 in Tirol die Landstandtschaft erlangte (Fugger, Wessobrunn S. 59), ist kaum anzunehmen, da diese Familie erstmals 1398 (im fuldischen Raum) auftritt.¹⁷⁾ Es dürfte sich hier um eine nachträgliche Familienzuweisung ohne erkennbare Quellengrundlage handeln.

Adalbert war ein großer Verehrer Abt Waltos: Seinen Todestag, den Tag des Evangelisten Johannes (27. Dezember) erhob er zu einem hohen Fest mit eigens gefeierter Oktav. Als weitere Festtage verordnete er den Tag *Johannes ante portam latinam* (6. Mai) und Mariä Empfängnis (8. Dezember), die seitdem ebenfalls mit zwölf Lesungen begangen wurden (vgl. § 17). An diesen neuen Festtagen hatten der ‚Propst im Gebirg‘, der für die Verwaltung der Klostergüter in Tirol¹⁸⁾ verantwortlich war, und der Cellerar den Mönchen mit einem Festmahl und Wein aufzuwarten (KL W 3 a S. 112).

Als kunstsinniger Abt kümmerte er sich um die Ausstattung des Klosters, bei der vor allem die künstlerisch hervorragenden Wandteppiche mit Darstellungen der Apostel Petrus und Paulus sowie der Apokalypse zu erwähnen sind.¹⁹⁾ Auch der bedeutende Schreibernönch Ludwig (vgl. § 33) wirkte noch zu Adalberts Zeit, wenn auch die Hauptzeit seiner Schreibtätigkeit in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts lag (vgl. § 5).

Daneben wußte er aber auch die Besitzungen des Klosters zu verteidigen, die mannigfachen Angriffen der benachbarten Herren ausgesetzt waren (vgl. § 26). So ließ er sich 1212 von Bischof Otto II. von Freising die wichtigen Zehntrechte in Obermenzing bestätigen (KL W 3 a S. 115–116; Druck: Mon.Boica 7 S. 387) und erreichte noch kurz vor seinem Tode 1220 auf päpstliche Intervention hin die Unterstützung des Augsburger Abts von St. Georg, des Archidiacons und des Domkustos beim Streit mit den Grafen von Dillingen, die immer wieder Übergriffe auf Wessobrunner Gebiet ausübten.

Adalbert starb am 30. Juli 1220 (MGH. Necr. 1 S. 48) nach über 21jähriger Regierungszeit. Da der Mönch Ludwig in einer Schreibernotiz²⁰⁾ angibt, der Abt sei in Asche zerfallen, ist zu vermuten, daß er beim großen Klosterbrand des Sommers 1220 starb (vgl. § 8).

¹⁷⁾ SIEBMACHER, Großes Wappenbuch 6,3 (Abgestorbene Tiroler Adelsgeschlechter), Nürnberg um 1858. S. 24 und Tafel 5.

¹⁸⁾ Den damaligen Propst nennt LEUTNER, Historia S. 229 und 236 mit dem Namen Gerung.

¹⁹⁾ Vgl. § 3,7. Dort ist auch auf das unter Abt Adalbert II. angelegte sehr ausführliche Schatzverzeichnis hingewiesen.

²⁰⁾ *Libri quis scriptor sit, sit memor o bone lector; / Orphanus et modicus transcripsit eum Ludowicus / Tempore maeroris, planctus, magnique doloris. / Causa fuit luctus, Pater in cineres resolutus.* LEUTNER, Historia S. 240–241.

KONRAD II. *DE MENCHINGEN*

1220–1241

Abt Konrad II. stammte aus der Ministerialenfamilie der Menchinger. Ob die Namensform *Menchingen* auf Merching (bei Augsburg; so Leutner, *Historia* S. 242) oder auf Schwabmünchen (so Steichele-Schröder, *Bisthum Augsburg* 8 S. 522) hinweist, ist ungeklärt.²¹⁾

Konrad wurde, vermutlich relativ kurz nach Adalberts Tod, aus dem Konvent heraus gewählt. Urkundlich tritt er erstmals am 6. November 1224 in einer Pollinger Urkunde auf (Mon.Boica 10 S. 48–49 Nr. 11). Aus seiner Zeit ist eine vermutlich vollständige Konventualenliste als Zeugenliste in einer Urkunde von ca. 1235/40²²⁾ erhalten, in der neben dem Abt sechs Priester, zwei Diakone, zwei Subdiakone und drei nicht näher gekennzeichnete Konventualen aufgeführt sind, von denen die meisten aus Ministerialenfamilien der Umgebung stammten. Zumindest die noch nicht zu den höheren Weihen aufgestiegenen Mönche dürften erst unter Abt Konrad in das Kloster eingetreten sein, so daß davon auszugehen ist, daß er für ein Anwachsen des Konvents gesorgt hat. Damit verbunden war auch eine Vermehrung der liturgischen Handschriften (vgl. § 3,8). Auch die Bibliothek wuchs unter ihm an, vor allem durch die Tätigkeit des Schreibers und Klosterbibliothekars Konrad Pozzo (vgl. §§ 5 und 33). Gegen Güterentfremdungen versicherte er sich der Unterstützung von Kaiser und Papst (vgl. § 8).

Da er sich im Machtkampf zwischen Friedrich II. und Gregor IX. von der Reaktion der bayerischen Bischöfe und des Herzogs besonders beschwert fühlte (vgl. § 8), resignierte er im Jahre 1241. Entgegen Leutner (*Historia* S. 264), der 1243 als Regierungsende angibt, muß Konrad schon vor dem 30. Mai 1241 zurückgetreten sein, da er an diesem Tag in einer Dießener Tradition hinter Abt Walchun und Prior Heinrich von Wessobrunn lediglich als *dominus Chuonradus Maendichingensis* genannt wird (Mon.Boica 8 S. 148). Er soll noch über 20 Jahre gelebt haben (Leutner, *Historia* S. 264) und am 5. März eines unbekanntenen Jahres gestorben sein (Lindner, *Profesbuch* Nr. 20 nach MGH. *Necr.* 1 S. 44), während Höppl (*Traditionen* S. 137* nach MGH. *Necr.* 1 S. 45) den 5. März für den Todestag Konrads III. hält und den 25. März für Konrad II. angibt. Da in beiden Fällen der Namenseintrag *Conrad* bzw. *Chuonradus abbas et monachus nostre congregationis* lautet, ist bei der zeitlichen Nähe der vermutlichen Sterbejahre keine Entscheidung möglich, zumal auch fremde Nekrologe die beiden Äbte ohne Identifizierungshilfe verzeichnen.²³⁾

²¹⁾ Nach REITZENSTEIN, *Lexikon* S. 342–343 ist beides möglich; der spätere Zusatz „Schwab-“ sollte der Unterscheidung der beiden gleichen Namensformen dienen.

²²⁾ KU W 10. Zur Datierung vgl. HÖPPL, *Traditionen* S. 121–122.

²³⁾ Selbst mit Konrads I. Todestag gab es Verwechslung, vgl. Dießen: MGH. *Necr.* 1 S. 9 (nachträglicher Eintrag des 13. Jahrhunderts zum 7. Januar) oder Ottobeuren: MGH. *Necr.* 1 S. 104.

WALCHUN

1241–1254

Vermutlich kurz nach Konrads II. Resignation wurde Walchun aus dem Konvent heraus gewählt, dem er als *presbyter* angehört hatte. Als Abt wird er erstmals in der Dießener Tradition vom 30. Mai 1241 genannt (Mon.Boica 8 S. 148; vgl. oben Vita Konrads II.). Der Namenszusatz *de Steinbach*, der noch in einer Abtliste des 18. Jahrhunderts (KL Fasz. 805) aufgeführt und bei Leutner (Historia S. 265) zu der Identifizierung mit Walchun II. von Steinbach führte, dessen Bruder Hartnid dem Kloster Wessobrunn ein Gut in Pfaffenhofen übergeben hat, ist nicht haltbar, da diese Übertragung auf ca. 1173 zu datieren ist (Höppl, Traditionen S. 97) und die Familie schon Ende des 12. Jahrhunderts ausgestorben war (Tyroller, Genealogie Tafel 39 B). Die Zuweisung zu dieser Familie ist sicher auch in Leutners Wunsch begründet, die Herkunft aller Mitglieder des Wessobrunner Konvents und vor allem der Äbte zu erhöhen.

Abt Walchun konnte trotz der schwierigen Lage der bayerischen Klöster im Spannungsfeld zwischen Kaiser und Papst die wirtschaftliche Lage und darauf gegründet auch das religiöse Leben in Wessobrunn fördern (vgl. § 8). Unter ihm wurde der Ausbau der Klosterkirche vorangetrieben, der 1253 mit der Weihe von fünf Altären eine wichtige Zäsur erreichte. Seine Tatkraft und sein geschicktes Vorgehen gegenüber dem bayerischen Herzog, dem Bischof von Augsburg und dem Papst werden von Leutner (Historia S. 274) besonders gelobt. Im Frühjahr 1254 resignierte er; als Grund führte Leutner Erschöpfung an,²⁴⁾ während in einer anderen Quelle des 18. Jahrhunderts Zwietracht der Mönche und Anschuldigungen beim Papst angegeben werden (KL Fasz. 805). Er starb am 15. Februar eines unbekanntes Jahres (MGH. Necr. 1 S. 44).

OTTO I.

1254–1260

Kurz nach Walchuns Resignation wurde Otto aus dem Konvent heraus gewählt (BSB, Clm 1928 S. 25). Seine vorhergehende Stellung wird lediglich als *monachus*, nicht als *presbyter* angegeben (MGH. Necr. 1 S. 44). Ob er mit dem Wessobrunner Mönch Otto identisch ist, der als Verwandter Konrads von Türkenfeld in der Urkunde von ca. 1235/40 genannt wird (KU W 10), kann nur als Vermutung geäußert werden.

Die Quellenlage zu seiner Wirksamkeit als Abt ist äußerst dürftig, woraus Leutner (Historia S. 276) schließt, daß er im Gegensatz zu seinen Vorgängern wenig Aktivität gezeigt habe.

²⁴⁾ ... *laborum fessus*: LEUTNER, Historia S. 274.

Er starb am 3. März (MGH. Nocr. 1 S. 44); da nirgends von einer Resignation Ottos zu lesen ist, kann 1260 als sein Todesjahr angenommen werden.

ULRICH II.

1260

Ulrich II. kann frühestens am 3. März, dem Todestag seines Vorgängers gewählt worden sein. Schon vier Tage später starb er, ohne die Konfirmation erlangt zu haben. Auch er war vorher Mitglied des Konvents gewesen (MGH. Nocr. 1 S. 44).

KONRAD III.

1260–1276

Auch Konrad III. war vor seiner Abtwahl Mönch in Wessobrunn; nähere Angaben zu Herkunft und Weihegrad fehlen. Neben der Beilegung längerfristiger Grenzstreitigkeiten mit dem Kloster Benediktbeuern (Meichelbeck, *Chronicon Benedictoburanum* 2 S. 37 Nr. 105) im Oktober 1260 bemühte er sich vor allem um die weitere Finanzierung des Kirchenbaus, die durch einen Ablassbrief Bischof Hartmanns von Augsburg im Jahre 1264 gefördert wurde (KU W 32). Auch die volle Inkorporation der Pfarrkirche in Landsberg im Jahre 1273 fällt in Konrads Regierungszeit (KU W 36). Bischof Hartmann bezeichnete sie als Gegenleistung für die treuen Dienste des Klosters, die vermutlich in der Parteinahme in dem vor allem im bayerisch-schwäbischen Grenzgebiet angesiedelten Kampf des Staufers Konradin um den Königsthron zu sehen sind (Spindler, *Handbuch* 2 S. 76), wobei die bayerischen Bischöfe und gerade der vom päpstlichen Legaten eingesetzte Augsburger Bischof Hartmann von Dillingen (Tüchle, *Kirchengeschichte* S. 306) im Gegensatz zum staufisch gesinnten Herzog und den diesen unterstützenden Städten standen.²⁵⁾

Abt Konrad wurde 1276 seines Amtes enthoben,²⁶⁾ wobei der Grund von den Quellen verschwiegen wird. Leutner vermutet einen Zusammenhang mit dem Beschluß des Konzils von Lyon 1274, die Zehnteinkünfte der Klöster als Unterstützung für einen neuen Kreuzzug der Kurie einzuziehen (vgl. § 8), wäh-

²⁵⁾ Zur gegensätzlichen Stellung von Stadt und Bischof in Augsburg zu Konradin vgl. Karl HAMPE–Hellmut KÄMPF, *Geschichte Konradins von Hohenstaufen*. 1894–1940 S. 51–53 und 402.

²⁶⁾ ... *depositus est per sententiam*: LEUTNER, *Historia* S. 278.

rend Fugger (Wessobrunn S. 54) angibt, Konrad habe den Sittenverfall im Konvent nicht bändigen können.

Am 25. März²⁷⁾ eines unbekanntes Jahres starb Konrad.

WERNHER I.

1276–1280

Auch Wernher I. wurde aus dem Konvent heraus gewählt. Über seine Taten ist relativ wenig überliefert; entweder war er von schwacher Gesundheit oder aus anderen Gründen wenig auffallend. Leopolder führt ihn in seiner Abtliste nicht auf (BSB, Clm 22057 Bl. 4r). Über seine Familienzugehörigkeit ist nichts bekannt (Leutner, *Historia* S. 278). In einer Güterverleihung vom 4. Juni 1277 wird er wohl irrtümlich mit dem erst für Werner II. definitiv belegten Beinamen *genant Gereuter* aufgeführt (KU Polling 33). Auf schwache Gesundheit des Abts läßt die von Leutner angeführte, inzwischen verlorene Urkunde vom 13. März 1278 schließen, in der ein Wessobrunner *abbas secundarius* Güter in Pähl verleiht – das einzige Mal, daß ein solcher Gehilfe des amtierenden Abts in der Wessobrunner Geschichte auftritt (Leutner, *Historia* S. 279).

Wernher starb nach knapp fünfjähriger Sedenz am 18. August (MGH. *Necr.* 1 S. 48) vermutlich des Jahres 1280.

ULRICH III. MOSER

1280–1286

Schon vor Wernhers Tod, am 11. April 1280, wird Ulrich erstmals als Abt urkundlich in einem Leibgedingsbrief genannt (KU W 37). Er wurde wohl zunächst als Administrator Wernhers I. aus dem damals sehr regen Kloster Ebersberg gerufen. Fugger (Wessobrunn S. 55) nimmt dafür landesherrliche Vermittlung an, da Ebersberg enge Verbindung zu den bayerischen Herzögen hatte. Die Lage in Wessobrunn muß damals ziemlich desolat gewesen sein, so daß offensichtlich kein geeigneter Abtkandidat im Konvent vorhanden war.

Ulrich Moser hatte sich in Ebersberg schon als Cellerar bewährt (Leutner, *Historia* S. 280) und kümmerte sich in Wessobrunn zunächst um die wirtschaftliche Gesundung des Klosters und um Lösung aus dem Interdikt (vgl. § 8), worauf er die noch nicht bestatteten Leichname seiner beiden Vorgänger würdig beisetzen und die Weihe der Klosterkirche vornehmen lassen konnte. Aus seinem Heimatkloster Ebersberg brachte er die Sebastiansverehrung mit, die er in

²⁷⁾ Zur Diskussion um das Todesdatum vgl. die Vita Konrads II. mit Anm. 23.

der Krypta der Klosterkirche ansiedelte und noch kurz vor seiner Rückkehr nach Ebersberg am 29. September 1286 durch eine Meßstiftung förderte (KU W 43, vgl. § 3,1 und 3,3).

Im April 1286 hatte der Ebersberger Konvent nach dem Rücktritt des dortigen Abts Peter Khuenberger (1284–1286) Ulrich zum neuen Abt gewählt. Nach reiflicher Überlegung resignierte er schließlich im Herbst die Wessobrunner Abtwürde und ging nach Ebersberg zurück, wo er 1297 starb. Als Todestag gibt die ältere Geschichtsschreibung den 27. September, die Wessobrunner Überlieferung den 6. Januar an mit dem Zusatz *reparator huius cenobii* (MGH. Necr. 1 S. 43).

MARQUARD 1286–1306 (?)

Marquards Abstammung und Profießkloster sind ungewiß. Er soll 1286 zum Abt gewählt worden sein (Leutner, *Historia* S. 294). 1292 wird der Abt von *Wexzesprun* als Zeuge bei einer Güterübertragung für das Kloster Schäftlarn in Partenkirchen genannt.²⁸⁾ Auch über seine Wirksamkeit für das Kloster wissen wir nur sehr wenig. Immerhin erreichte er 1290 die bischöfliche Bestätigung für frühere Ablaßbriefe (KU W 44). Am 28. März 1303 erlangte er von Papst Bonifaz VIII. ein Schutzprivileg gegen Übergriffe auf Güter im Freisinger Gebiet (KU W 46); ob dieses Privileg wirksam war, ist nicht feststellbar. 1305 wird er noch in einer Zeugenreihe genannt (KU Polling 63).

Er starb an einem 26. November (Lindner, Profießbuch Nr. 27 mit Anm. 7). Da Marquard nicht im Wessobrunner Nekrolog verzeichnet ist, nimmt Lindner an, daß er 1306 resigniert habe und an einen anderen Ort gezogen, also nicht im Kloster gestorben sei. Belege für diese Vermutungen fehlen.

OTTO II. (?) 1294

Mitten in der belegten Regierungszeit Abt Marquards, vom 23. April 1294, ist eine Urkunde überliefert, in der ein Abt Otto und der Konvent von Wessobrunn Besitz in Mammendorf verkauften (KU Fürstenfeld 34/1). Dies ist die einzige Erwähnung Abt Ottos und zugleich ein um fast 30 Jahre früherer Beleg für Wessobrunner Besitzungen in Mammendorf. Da die Siegelumschrift stark beschädigt ist (vgl. § 15), kann nicht festgestellt werden, ob hier eine Verschreibung des Abtnamens vorliegt.

²⁸⁾ Alois WEISSTHANNER, Die Urkunden und Urbare des Klosters Schäftlarn (QEr-örtBayerG NF 10/2) 1957 Nr. 52 S. 57–58.

GEBHARD

1306–1313

Auch Abt Gebhard muß von außen her postuliert worden und nach seiner Abtzeit vermutlich auch wieder an einen anderen Ort verzogen sein, da er in Leopolders Äbteliste (BSB, Clm 22057 Bl. 4r) nicht mit dem Zusatz *nostrae congregationis* bezeichnet ist und in den Wessobrunner Nekrologon fehlt. Genaue Angaben über seine Regierungszeit fehlen ebenso. Er dürfte wohl 1306 sein Amt angetreten haben (Hemmerle, Germ.Ben. 2 S. 340). Urkundlich erwähnt wird er am 17. Juli 1308 in einem Vertrag mit dem Kloster Altomünster über Heiraten zwischen den jeweiligen Klosteruntertanen (KU W 48), bei einer Hofverleihung in Gries 1310 (Leutner, Historia S. 296) und bei einer Güterübertragung in Götzens 1313 (vgl. § 26). Am 20. November 1313 soll Gebhard gestorben sein (Lindner, Profießbuch Nr. 28 mit Anm. 7 nach KL Fasz. 806/20).

ULRICH IV. THAININGER

1313 (?)–1324

Abt Ulrich IV. wurde wohl wieder aus dem Konvent heraus gewählt (Leutner, Historia S. 299), wie es meist praktiziert wurde, wenn keine zwingenden Gründe für einen auswärtigen Kandidaten sprachen. Er stammte aus der Ministerialenfamilie der Thaininger, die in Pähl ansässig war (Hemmerle, GS Benediktbeuern S. 464).

Sein Regierungsantritt ist ebensowenig genau zu benennen wie das Ende von Gebhards Sedenzzeit. Falls Gebhard wirklich schon 1313 gestorben ist, dürfte Ulrich noch im gleichen Jahr gewählt worden sein. Längere Vakanzen wurden wegen drohenden Schadens für das Kloster vermieden. Erstmals urkundlich genannt wird er am 9. November 1315 in einer Güterübertragung in Götzens (vgl. § 26). Die Tiroler Besitzungen scheint er regelmäßig besucht zu haben, denn auch im Oktober 1316 und 1318 ist seine Anwesenheit dort belegt (vgl. § 26: Lana).

Ulrich bemühte sich zunächst um Stiftungen für das Kloster; da ihm offensichtlich die Durchsetzungskraft fehlte (Leutner, Historia S. 300), konnte er ein weiteres Absinken der wirtschaftlichen und geistlichen Bedeutung des Klosters nicht verhindern. Infolge starker Verschuldung kam es unter Ulrich sogar 1323/24 zur zeitweisen Unterstellung Wessobrunns unter das Zisterzienserstift Stams, die Bischof Friedrich von Augsburg 1324 durch Ulrichs Absetzung beendete (KU W 63; vgl. § 8). Ulrich blieb in Stams als Pfründner, wo er am 31. Dezember eines unbekanntes Jahres starb (Lindner, Profießbuch Nr. 29). Im Stamser Nekrolog (MGH. Nocr. 3) wird er nicht erwähnt, doch führt ihn das *Album*

Stamsense noch unter Abt Ulrich von Riez (1333–1345) als *Ulricus Freisinger alias Teininger* auf (StiftsA Stams, Album Stamsense § 6 Nr. 106).

WERNER II. DER GREUTER 1324–1364

Nach Ulrichs IV. Absetzung wurde Werner von Greut vom Konvent zum neuen Abt gewählt²⁹⁾ und 1324 von Bischof Friedrich von Augsburg konfirmiert (KU W 63). Er stammte aus der Ministerialenfamilie der Greuter, die schon im 12. Jahrhundert als Wessobrunner Klosterministerialen belegt sind. Ihr Stammsitz ist wohl in Höchgreut bei Wessobrunn zu suchen.³⁰⁾

Werner, der Sohn des Ritters Berthold (KU Rottenbuch 58) und seiner Frau Diemut (KU Rottenbuch 46), war wohl schon 1310 Wessobrunner Professe; sein Bruder Ulrich ist zur gleichen Zeit als Pfarrer von Thaining belegt.³¹⁾ Werner erlebte also die Mißwirtschaft unter den Äbten Gebhard und Ulrich Thaininger voll mit. Aus Protest gegen die Vermischung mit dem Stift Stams verließ er schließlich sogar das Kloster, um von außen Hilfe zu holen (vgl. § 8). Folgerichtig wurde er 1324 zum neuen Abt gewählt. Seine 41jährige Sedenzzeit nutzte er zur inneren und äußeren Erneuerung des Konvents (§ 8). Wirtschaftlicher Aufschwung bot die Grundlage für geistliche Stiftungen. Zwei wöchentliche Seelenmessen, die Pfarrer Greymold 1330 bzw. 1332 von Gütern in Gratsch und St. Peter bei Schloß Tirol für das Alte Münster stiftete, geben Aufschluß über die große Bedeutung der Südtiroler Einkünfte (vgl. § 26).

Abt Werner wurde, wie seine Grabinschrift beweist, vom Konvent wegen seiner Klugheit und Bescheidenheit sehr verehrt. Er starb am 28. Januar (MGH. Necr. 1 S. 43 nach KL W 22) 1364; als Begräbnisort hatte er sich innerhalb der Benediktskapelle die Stelle unterhalb der Stufen gewählt, die zum Dormitorium führten (Leutner, Historia S. 315). Sein Epitaph trug die Inschrift:

*Abbas Wernerus, pius, sapiens atque severus,
Greutter vocatus, loculo iacet hoc tumulatus.
Expellens fortem Griseorum ipse cohortem
Obtinuit morem, regulam, locum atque decorem.
Ipsam iuvabant Laurentius, Wernher et Chunrat.
Horum sint memores omnes hic praetereuntes*
(Leutner, Historia S. 316 nach BSB, Clm 1928 S. 28).

²⁹⁾ Nach LEUTNER, Historia S. 315, fand die Wahl schon 1323, während Ulrichs Aufenthalt in Stams, statt.

³⁰⁾ Friedrich SCHNELL, Die Heimat des Ministerialengeschlechts der Gräuter (Lech-Isar-Land 1968 S. 161–173, hier 161 und 168).

³¹⁾ SCHNELL (wie Anm. 30) S. 165 nach KU Rottenbuch 61.

PAUL I.
1364–1384

Abt Paul wurde aus dem Konvent heraus gewählt. Ob er wie sein Vorgänger aus einer bedeutenden Familie stammte, ist nicht überliefert. Aus seiner zwanzigjährigen Regierungszeit gibt es relativ wenig Nachrichten über sein Wirken, er muß also ein ruhiges Regiment geführt haben, das aber die Erwerbungs politik seines Vorgängers fortsetzte (Leutner, *Historia* S. 320). Unter seiner Ägide errichteten die beiden Landkapitel Landsberg und Petzenhausen 1370 eine Bruderschaft aller Geistlichen als Seelgerätstiftung (KL W 22). Paul starb am 22. Juni (MGH. *Necr.* 1 S. 47) 1384 und wurde vermutlich in der üblichen Begräbnisstätte der Äbte, der Benediktiskapelle, beigesetzt. Ein Epitaph für ihn war im 18. Jahrhundert nicht mehr erhalten (Leutner, *Historia* S. 321).

ULRICH V. HÖHENKIRCHER
1384–1414

Abt Ulrich V. wurde aus dem Konvent heraus gewählt. Er stammte aus der in Iffeldorf beheimateten Ministerialienfamilie der Höhenkircher (Siebmacher, *Abgestorbene bayerische Adelsgeschlechter* 1 S. 5) und hatte vor seinem Eintritt in das Kloster Wessobrunn in herzoglichen Diensten gestanden (Leutner, *Historia* S. 322). Unter ihm begann ein länger andauernder Aufschwung des klösterlichen Lebens. Er scheint auch persönlich die Klosterbesitzungen visitiert zu haben, wird er doch öfter als anwesender Zeuge bei Besitzverhandlungen der Klöster Benediktbeuern und St. Ulrich und Afra vor den Schranken in Landsberg und Dietlhofen/Weilheim aufgeführt.³²⁾ Am 18. November 1400 wurde die Pfarrei Paar zur *mensa abbatialis* inkorporiert (KU W 152/1), die Inkorporationen der Pfarreien Landsberg und Weilheim wurden 1401 von Papst Bonifaz IX. bestätigt (KU W 155), 1403 folgte der Erwerb der Pfarrkirche zu Hagenheim (KU W 163). Am 30. Oktober 1402 verlieh der Papst Abt Ulrich das Recht, Inful, Mitra und Ring zu tragen (KU W 161). Päpstliche Schutzprivilegien gegen Güterentfremdungen gaben wirtschaftlichen Rückhalt (z. B. KU W 156 vom 17. Juni 1401 und KU W 178 vom 6. Oktober 1413), den Abt Ulrich durch Arrondierungen zu mehren verstand.

Der 1405 im Zusammenhang mit dem Tausch von Gütern zu Oberhaslach und Moorenweis mit dem Kloster Fürstenfeld genannte Wessobrunner Abt Al-

³²⁾ Z. B. 1390: KU Benediktbeuern 289 und 290; 1393: Kurbayern U 35052; 1408: Maximilian von PERFALL, *Historische Beschreibung* S. 270. Vgl. auch § 25.

brecht ist sonst nirgends belegt und beruht wohl auf einem Irrtum (Zintgraf, Regesten S. 55).

Am 28. März 1414 resignierte Ulrich V. in Wessobrunn, da er am 8. Januar auf Empfehlung der bayerischen Herzöge Ernst und Wilhelm III. als Abt für das Kloster Ettal gewählt worden war, wo er am 28. Mai 1419 (MGH. Necr. 1 S. 47) wohlgeachtet³³⁾ starb.

EBERHARD STOPFER

1414–1416

Mit Eberhard wurde wieder ein Wessobrunner Professe zum Abt gewählt. Wahrscheinlich ist der 1400 in einer Rottenbacher Urkunde genannte Wessobrunner Konventuale Eberhard (KU Rottenbuch 209) identisch mit dem späteren Abt, da die Nekrologe für das 15. Jahrhundert sonst keinen Eberhard verzeichnen. Er soll aus der Familie der Greif von Greifenberg abstammen (Leutner, Historia S. 331; vgl. Siebmacher, Abgestorbene bayerische Adelsgeschlechter 1 S. 100) und trug den Beinamen Stopfer.

Schon am 12. März 1414 wird Eberhard urkundlich als Abt erwähnt (KU W 181). Er führte den von Ulrich V. begonnenen Ausbau des Zellsees durch, der für die Ernährung des Konvents während der Fastenzeit von großer Bedeutung war (KU W 182) und zum Streitobjekt mit dem Kloster Dießen wurde, obwohl 1415 die bayerischen Herzöge Ernst und Wilhelm III. zugunsten Wessobrunns entschieden hatten (KU W 183). Noch vor der endgültigen Beilegung dieses Streits im Juni 1416 starb Abt Eberhard am 24. Januar 1416 (MGH. Necr. 1 S. 43).

PETER I. POERSTLIN

1416–1420

Unter Abt Peter Poerstlin, der wohl am 2. Februar 1416 aus dem Konvent heraus gewählt wurde (Leutner, Historia S. 333), kam der Zellsee endgültig und unbestritten in Wessobrunner Besitz (KU W 186). Unter dem Einfluß des Konzils von Konstanz kümmerte sich Peter vor allem um Wahrung der monastischen Disziplin, die durch die Visitationen der Ordensprovinzialkapitel überwacht wurde (vgl. § 8), und um Verbesserung des Chorgesanges, zu dessen Hebung er die nötigen liturgischen Bücher beschaffte (vgl. §§ 3,8 und 5).

³³⁾ P. Ludwig Babenstuber nennt ihn in seinem Buch „Fundatrix Ettalensis“ *praesul non vulgariter doctus*: LEUTNER, Historia S. 327.

Nach nur gut vierjähriger Regierungszeit starb er am 30. September 1420 (Leutner, *Historia* S. 335; MGH. *Necr.* 1 S. 50).

FRIEDRICH STETTNER

1420–1432

Wann Friedrich Stettner nach Wessobrunn gekommen ist, kann nicht geklärt werden. 1414 ist ein *dominus Fridericus Stettner* als *rector ecclesie* in Hagenhill (sw. Kelheim) nachweisbar (Hundt, *Metropolis* 2 S. 295), der vermutlich mit dem späteren Wessobrunner Abt identisch ist. Dagegen fügt P. Angelus Widmann in seinem Exemplar von Leutners *Historia Wessofontana* auf S. 336 dem Abt-namen die Ergänzung *nostrae congregationis* bei – ein Zusatz, der im Nekrolog fehlt (MGH. *Necr.* 1 S. 44). Trotzdem ist nicht auszuschließen, daß Friedrich aus dem Konvent heraus gewählt wurde. Als Zeitpunkt der Wahl ist der Oktober 1420 anzunehmen (Leutner, *Historia* S. 336).

Über die zwölfjährige Regierungszeit Abt Friedrichs gibt es merkwürdige Interpretationsdifferenzen. Nach Leutner, der sich auf Aufzeichnungen P. Joachim Buchauers stützt, ließ Friedrich sehr sorgfältig die seit dem Konzil von Konstanz alle drei Jahre angesetzten Visitationen durchführen und bemühte sich sehr, die Armut des Klosters zu verringern (Leutner, *Historia* S. 336). Am Provinzialkapitel der Benediktiner in Würzburg im Jahre 1424 nahm er teil (GNM, Archiv, GK Würzburg-St. Stephan). Dagegen gilt Friedrich nach anderer Wessobrunner Überlieferung als Ursache vielfältigen Unglücks, weil er viele Kloster-güter entfremdet habe.³⁴⁾ Immerhin muß das klösterliche Leben unter ihm nicht regelgemäß gewesen sein, denn in der am 6. März 1429 von Bischof Peter von Augsburg durchgeführten Visitation (vgl. § 8) werden genaue Vorschriften für Kleidung, Nahrung und Tun der Mönche erlassen (KU W 206). Auf dem 8. Provinzialkapitel, das am 11. Mai 1432 in Augsburg stattfand, wurde Abt Friedrich abgesetzt (Fugger, *Wessobrunn* S. 62). Er zog sich nach Weilheim zurück, wo er unter vollem Präbendenbezug noch einige Jahre die dem Kloster inkorporierte Pfarrei versah und nach 33 Jahren starb. Sein Leichnam wurde nach Wessobrunn zurückgeholt und ehrenvoll, wie Leutner (*Historia* S. 337) betont, in der Benediktiskapelle beigesetzt. Diese Tatsachen lassen eher darauf schließen, daß Friedrichs Regierungszeit positiv für das Kloster zu bewerten ist.

Die Nekrologe von Wessobrunn, Rottenbuch und Weihenstephan gedenken seiner am 1. März (MHG. *Necr.* 1 S. 44 und 3 S. 110 und 206), während er im Dießener Nekrolog am 6. April genannt wird (MGH. *Necr.* 1 S. 15).

³⁴⁾ *Hic multorum malorum auctor extitit ac plura bona alienavit a monasterio nostro*: KL Fasz. 805/7.

IBAN VON ROTENSTEIN
1432–1438

Abt Iban (Yban, Eoban, Urban) stammte aus dem kemptischen Ministerialengeschlecht der Herren von Rotenstein (Leistle, Äbte S. 657) und ist wohl als Bruder des älteren Gerwig von Rotenstein der friedrichschen Linie dieser Familie zuzurechnen.³⁵⁾ 1410–1426 war er Abt des Klosters St. Mang in Füssen. Als solcher hatte er am Konstanzer Konzil und 1417 am Benediktinerprovinzialkapitel in Petershausen teilgenommen und sich sehr um die Reform des Klosters bemüht (Hemmerle, Germ.Ben. 2 S. 110). Aus unbekannten Gründen verzichtete er 1426 auf die Füssener Abtwürde und führte trotz guter materieller Versorgung, mit der auch ein Wohnrecht in einem Haus direkt hinter dem fürstbischöflichen Schloß in Füssen verbunden war, ein unstetes und „nicht immer einwandfreies Leben“ (Leistle, Äbte S. 664). Er zog nach Marienberg im Vintschgau, wo er sich 1427 nach dem Tod des dortigen Abts Heinrich Forster um die Abtwürde bemühte, die er mit Hilfe von massiven Bestechungen des Bischofs von Chur und des Herzogs Friedrich von Österreich (Baumann, Geschichte des Allgäu 2 S. 405–406) auch erlangte.³⁶⁾ Nach 1 ½ Jahren dankte er wieder ab, zog sich nach Füssen zurück und unternahm dann zur Beruhigung seines Gewissens eine Romreise (Leistle, Äbte S. 665), vielleicht auch eine Jerusalemfahrt (Leutner, Historia S. 339). 1432 wurde er zum Abt von Wessobrunn gewählt. Als solcher ist er am 4. Juli 1432 erstmals urkundlich genannt (Zintgraf, Regesten S. 53). Er soll zur Schuldentilgung und zum Erwerb neuer Güter seine reichen aus Marienberg erwirtschafteten Gelder verwandt haben (Leistle, Äbte S. 665). In einem Notariatsinstrument über die Einziehung einer Geldschuld von einem Adeligen für das Kloster Benediktbeuern vor dem Augsburger Hofgericht ist am 7. Juni 1433 Abt Iban von Wessobrunn als Zeuge genannt (KL Benediktbeuern 11 Bl. 234v).

Am 11. März 1438 resignierte Iban sein Amt auf Betreiben Bischof Peters von Augsburg und des bayerischen Herzogs Ernst, nachdem seine Diener in einer Nacht drei Leute in Forst erschlagen hatten und er, wie Leutner (Historia S. 339) angibt, aus übergroßer Güte nicht gegen die Mörder vorgehen wollte. Dagegen überliefert eine andere Quelle, er sei selbst an den Morden beteiligt gewesen und habe auch sonst viel Böses getan (KL Fasz. 805/7). Jedenfalls zog er sich mit einem Diener wieder nach Marienberg zurück, wo er für 300 fl. eine

³⁵⁾ K(laus Frhr.) von ANDRIAN(-WERBURG), Zur Geschichte und Genealogie der Herren von Rotenstein (Teure Heimat 46. 1962 S. 2).

³⁶⁾ Auf einem Wandgemälde in der Stiftskirche zu Marienberg ist er gekennzeichnet mit dem Satz ... *fuit intrusus Ybanus per symonicam potestatem*: Josef WEINGARTNER, Die Kunstdenkmäler des Etschlandes 4. 1930 S. 405.

Pfründe erwarb und am 19. Mai 1439 starb (Leistle, Äbte S. 666, nach dem Nekrolog von Marienberg³⁷). Im Wessobrunner Nekrolog ist er zum 25. April als *Ybanus abbas huius loci* genannt (MGH. Necr. 1 S. 45); nach dem Nekrolog von Füssen soll er am 20. April gestorben sein (Lindner, Profeßbuch Nr. 36 mit Anm. 1). Die Tatsache, daß Iban in den Nekrologen aller seiner Klöster aufgeführt ist, spricht dafür, daß er zum Zeitpunkt seines Todes überall ausgesöhnt war.

ULRICH VI. STÖCKL

1438–1443

Ulrich Stöckl (Stöcklin) aus Rottach stand als Konventuale des Klosters Tegernsee ganz unter dem Einfluß der Melker Reform, die er bis 1438 auch als Prior von Tegernsee vertrat. Von 1432–1437 nahm er als Abgeordneter der bayerischen Benediktinerklöster am Konzil zu Basel teil (Lindner, Familia S. Quirini S. 59–62) und stand auch in enger Verbindung mit dem Protektor des Konzils, Herzog Wilhelm III. von Bayern (Bock, Fälschungen S. 330). Vermutlich auf landesherrliches Betreiben hin wurde er 1438 zum Abt von Wessobrunn gewählt und trug dort entscheidend zur Festigung der Sitten und zur strikten Durchführung der Melker Reform bei. Als Wahltag ist der 12. März anzunehmen, nachdem Ulrich mit Iban von Rotenstein einen nicht mehr erhaltenen Übergabevertrag geschlossen hatte (Leutner, Historia S. 340).

Schon bald darauf, nach Ostern (13. April) 1438, ließ er den Chor der Klosterkirche durch ein Gemälde mit der Kreuzigung Christi ausschmücken (Hager, Bauthätigkeit S. 267) und verbesserte durch mehrere Baumaßnahmen vor allem am Dormitorium, das er erweitern und durch eine Krankenstube ergänzen ließ, die bauliche Situation (vgl. § 3,9). Finanzielle Unterstützung erlangte er dafür durch den Ablassbrief vom 9. Januar 1441 (KU W 226).

Abt Ulrich scheint von schwacher Gesundheit gewesen zu sein, was angesichts seiner großen Tatkraft für das Kloster erstaunt. Doch anders ist es nicht zu erklären, daß er sich schon in seinem Wahljahr den Weihenstephaner Prior Leonhard Vettinger als Adjutor holte. Zu Weihenstephan hatte Ulrich gute Beziehungen, da er zusammen mit dem dortigen Abt Eberhard II. (1416–1448) am Basler Konzil teilgenommen hatte (Heldwein, Klöster S. 10).

Besonders hervorzuheben ist die umfangreiche dichterische Tätigkeit Abt Ulrichs, die er seit seiner Tegernseer Zeit gepflegt hatte. Er gilt als einer der fruchtbarsten Rhythmdichter des späten Mittelalters, dessen zahlreiche Reim-

³⁷) Bei Rainer LOOSE (Bearb.), 900 Jahre Benediktinerabtei Marienberg 1096–1996. Lana 1996 findet Iban keine Erwähnung. Nach LINDNER, Profeßbuch Nr. 36 Anm. 1, erwarb er mit der Summe die Abtswürde von Marienberg.

gebete, Leselieder und Psalter fast ausschließlich in Tegernseer Handschriften überliefert sind,³⁸⁾ da seine Wessobrunner Mönche die dichterische Betätigung ihres Abtes als unnützen Zeitvertreib ansahen (Hager, Bauthätigkeit S. 226). Als Reimdichter verwendete er auch die Pseudonyme *Anselmus episcopus* und *Frater Quis utis* (Lindner, Familia S. Quirini S. 59–60). Einige seiner Reimgedichte wurden 1577 in Tegernsee gedruckt. 1580 erschien dort der Band *Psalterium gloriosissimae Virginis Mariae in tria rosaria dispertitum* (Lindner, Familia S. Quirini S. 61).

Nach kurzer Krankheit starb Abt Ulrich am 6. Mai 1443 und wurde am 8. Mai in der Benediktskapelle beigesetzt (Lindner, Profeßbuch Nr. 37 mit Anm. 2). Seiner wird auch in den Nekrologen von Benediktbeuern (MGH. Nocr. 1 S. 5), Tegernsee (MGH. Nocr. 3 S. 146) und Garsten (zum 5. Mai: MGH. Nocr. 4 S. 340) gedacht; der Wessobrunner Nekrolog führt ihn am 8. Mai auf (MGH. Nocr. 1 S. 45 nach KlA Andechs, Hs 1). Sein Grab wurde mit einem länglichen Stein ohne bildlichen Schmuck gekennzeichnet. Eine Inschrift ist nicht überliefert. Der Wessobrunner Historiograph P. Stephan Leopolder beschreibt ihn als *inceptor reformationis vitae monasticae* (Leutner, Historia S. 346).

Neuere Editionen seiner Werke: Guido Maria Dreves, *Analecta hymnica medii aevi 6: Ulrich Stöcklins von Rottach, Abts zu Wessobrunn 1438–1443, Reimgebete und Leselieder*. 1889.³⁹⁾ – Johannes Haller, *Concilium Basiliense. Studien und Quellen zur Geschichte des Konzils von Basel 1*. 1896 S. 60–107.

LEONHARD I. VETTINGER

1443–1460

Leonhard Vettinger (Vöttinger) legte am 1. März 1417 als Konventuale in Weihenstephan Profeß ab (KL W 31/I). 1426 und noch 1440 ist er dort als Prior nachweisbar,⁴⁰⁾ obwohl er schon seit dem 3. Mai 1438 auf Bitten Abt Ulrichs unter Billigung seines Abts Eberhard von Weihenstephan für drei Jahre als Gast in Wessobrunn weilte. Dort wurde er am 25. Mai 1441 zum Prior gewählt (BSB, Clm 1221 Bl. 244v) und legte am 26. Mai 1441 die Profeß ab (KL W 31/I). Als Prior kümmerte er sich in Wessobrunn vor allem um die Disziplin der Brüder, die er entsprechend der Melker Reform festigte (Heldwein, Klöster S. 12).

Nach Ulrichs Tod wurde er im Mai 1443 in Anwesenheit des Augsburger Generalvikars Jodokus Clamer (1440–1450) zum neuen Abt gewählt und am

³⁸⁾ BSB, Clm 19353, 19636, 19824, 19991, 20001, 20005, 20016, 20020, 20021, 20110 und 20123 (RUF, Codices bavarici S. 23).

³⁹⁾ Diese Edition, die 58 Nummern enthält, wird ausführlich besprochen von X. BARBIER DE MONTAULT (*Revue de l'art chrétien* 86. 1893 S. 497–498).

⁴⁰⁾ Heinrich GENTNER, *Geschichte des Benediktinerklosters Weihenstephan* (Deutingers Beiträge 6. 1854 S. 228).

18. Mai im bischöflichen Palast in Augsburg konfirmiert (KL W 31/I). Die Abtweihe empfing er am 19. Mai 1443 (Leutner, *Historia* S. 347).

Als Abt baute er auf die während seines Priorats gewonnene innere Festigkeit des Konvents auf, indem er zahlreiche Verbrüderungen mit anderen Klöstern abschloß: 1449 mit Weihenstephan und Rottenbuch (KU W 252 und 253), 1450 mit Ettal, Dießen, Irsee und Polling (KU W 254, 255, 259 und 262), 1451 mit Neustift bei Freising (KU W 265) und 1453 mit Donauwörth-Heiligkreuz (KU W 273; vgl. auch § 17,3).

Alle Statuten, die Benediktinerregel und die Visitationsdekrete ließ Abt Leonhard 1451 aufschreiben; noch kurz vor seinem Tode, 1459, übersetzte er diese Texte ins Deutsche, damit sie auch von den Konversen und Laien verstanden würden. Am Ende dieser Übersetzung verewigte er sich mit folgenden Versen: *Nomen scriptoris si tu cognoscere velis, si LEON ponatur et HAR addatur et DUS adjungatur, qui scripsit, ita vocatur* (Leutner, *Historia* S. 350). Der Band wurde mindestens bis 1787 in der Klosterbibliothek verwahrt (Ellinger, *Literarische Nachrichten* S. 92).

1452 empfing er Nikolaus von Kues bei dessen Rundreise als päpstlicher Reformlegat zu einem dreitägigen Besuch (Leutner, *Historia* S. 349). Am 17. März 1455 nahm er zusammen mit seinem Prior Georg (Gregor) an der feierlichen Umwandlung des Kollegiatstifts Andechs in ein Benediktinerkloster teil (Leutner, *Historia* S. 352; Meichelbeck, *Chronicon Benedictoburanum* 1 S. 186–187). 1458 legte er den Grundstein für die Pfarrkirche St. Veit in Landsberg (Leutner, *Historia* S. 351).

Am 13. Januar 1459 erlangte Abt Leonhard ein päpstliches Schutzprivileg, wobei ihm und damit auch dem Kloster zustatten kam, daß er Papst Pius II. aus seiner Weihenstephaner Zeit kannte, als Enea Silvio Piccolomini Sekretär des Freisinger Bischofs Nikodemus della Scala (1421–1443) war (Leutner, *Historia* S. 350).

Am 2. Juli 1460 starb Leonhard nach gut 17jähriger segensreicher Regierungszeit⁴¹⁾ und wurde wie üblich in der Benediktiskapelle beigesetzt. Sein Grab war mit einem großen Stein bedeckt, der als Schmuck die Abtfigur mit dem Familienwappen und die folgende Inschrift trug:

*Sint Domino grati cuncti illic tumulati
Abbatum omnium, qui sunt, erunt et fuerunt,
Atque Leonhardi, qui decessit annoque tali,
Millesimo quadringentesimo sexagesimo*

(Leutner, *Historia* S. 352 nach BSB, Clm 1211 Bl. 244v).

⁴¹⁾ Die chronikalische Überlieferung charakterisiert ihn mit *praefuit valde laudabilis* (KL Fasz. 805/7).

Auch im Nekrolog seines Profeßklosters wird er zum 2. Juli erwähnt (MGH. Nocr. 3 S. 212).

PAUL II. RANCK

1460–1486

Abt Paul II. stammte nach Lindner (Profeßbuch Nr. 39 mit Anm. 3) aus *Hana*, einem Ort, den Lindner mit einem Weiler Hauen bei Böbing nördlich von Rottenbuch identifizierte, der allerdings in den Ortsnamenbüchern nicht zu finden ist. Es könnte eine Verschreibung bzw. Verlesung von *Haud/Hayd* sein, denn P. Angelus Widmann trug in sein Exemplar von Leutners *Historia Wessofontana* als Herkunftsort *Hayd* nach, womit der zur Pfarrei Wessobrunn gehörige Weiler Haid gemeint war (Leutner, *Historia* S. 353). Damit stimmt auch die Angabe überein, daß Paul aus Wessobrunn stamme (KL W 31/I). Sein Vater Thomas Ranck starb 1459 (KL W 22 Bl. 1r), sein Neffe (nach Leutner, *Historia* S. 362, war es sein Bruder) Sebastian Ranck stiftete als Pfarrer von Beuern (LK Landsberg a. Lech) für die Wessobrunner Klosterkirche den Vierzehn-Not-helfer-Altar (vgl. § 3,3).

Wann Paul in das Kloster eintrat, ist nicht überliefert, jedoch hatte er dort die wichtigen Ämter des Ökonoms (KL Fasz. 805) und spätestens 1457 das des Priors inne (vgl. § 32,1). Am 4. Juli 1460 wurde er in Anwesenheit des Pollinger Propstes Johann Vend einstimmig (*per inspirationem*) zum Abt gewählt (KL W 31/I zum 5. Juli), am 14. Juli konfirmiert und am 10. August 1460 vom Freisinger Bischof Johann Tulbeck (1453–1473) konsekriert, da der eigentlich zuständige Augsburger Bischof, Kardinal Peter von Schaumberg, durch sein politisches Engagement in der sog. Rother Richtung oder aus anderen Gründen verhindert war (Leutner, *Historia* S. 353). Für Abt Paul ist als Federzeichnung ein individuelles Wappen überliefert (vgl. § 15).

Schon bald nach seiner Wahl, am 18. Oktober 1460, wird er als Zeuge beim Stadtgericht in Meran genannt (StadtA Meran, VII 5 Bl. 175r). Wahrscheinlich hielt er sich gerade zur herbstlichen Visitationsreise in den Südtiroler Besitzungen auf.

Obwohl er von seinem Vorgänger nur geringe Geldmittel, nämlich 20 rheinische Gulden und 10 ½ Münchner Pfennige (KL W 31/I S. 1) übernommen hatte, führte er sogleich weitere Maßnahmen zur Verbesserung der baulichen Situation durch: Außer einem neuen Predigtstuhl und Sakramentshaus in der Klosterkirche errichtete er 1460/61 einen großen Kornspeicher, einen Brotkeller, 1462 eine neue Scheune für die Ziegelei und eine Sägemühle am Zellsee (KL W 31/I Bl. 1r). Auch den Kirchenschatz und die liturgischen Handschriften vermehrte er beträchtlich (vgl. § 3,7 und 3,8). Für die Bibliothek ließ er ein

eigenes Gebäude errichten und förderte auch ihre Bestände durch wichtige Neuerwerbungen sowie dadurch, daß er die Konventualen zu eigener Schreibtätigkeit anregte.⁴²⁾ Die Versorgung der Pfründner verbesserte er durch den Neubau eines Präbendariums (vgl. §§ 3,9 und 11,2).

Unter Abt Paul schloß Wessobrunn Konföderationen mit den Klöstern Benediktbeuern und Steingaden (1460: KU W 290 und 291), Andechs (1461: KU W 292), Biburg und Kastl (1464: KU W 301; Leutner, Historia S. 359), Ebersberg (1465: KU W 306), Prüfening (1467: KU W 315), Füssen-St. Mang (1479: KU 368), Rott am Inn (1484: KU W 385), Seeon und Augsburg-St. Ulrich und Afra (1485: KU W 384 und 390).

1470 erhielt Abt Paul vom Papst den Auftrag, die Inkorporation der Pfarreien in Eberfing, Etting, Apfeldorf, St. Pölten bei Weilheim und Walleshausen für das Kloster Polling zu verkünden (Leutner, Historia S. 358). Berühmt war Abt Paul für seine Rechtsgelehrsamkeit, weshalb er gern als Schiedsrichter bei Zwistigkeiten herangezogen wurde (StadtA M, Hist. Ver. MS 271). 1474 war er bei einem Schiedsspruch zwischen den Klöstern Ettal und Polling um Güter in Oberammergau beteiligt (KU Ettal 191), 1481 bei einem Streit um Güter in Utting zwischen den Klöstern Andechs und Dießen (KU Dießen 306) und 1485 gehörte er zusammen mit acht anderen bayerischen Äbten und Pröpsten sogar zu den 64 Schiedsrichtern im Streit Herzog Albrechts IV. gegen seinen aufrührerischen Bruder Christoph (Leutner, Historia S. 357), der 1485 den letzten Abensberger, einen Anhänger Albrechts IV., hatte erschlagen lassen (Kraus in Spindler, Handbuch 2 S. 289). So konnte insgesamt das Resümee seiner Regierungszeit mit *praefuit satis laudabiliter* gezogen werden (KL Fasz. 805/7).

Am 18. Februar 1486 starb Abt Paul (MGH. Nocr. 1 S. 44). Unter diesem Datum führen ihn auch die Klöster Füssen-St. Mang und Weihestephan auf (MGH. Nocr. 1 S. 80 und 3 S. 206), während er in Dießen zum 17. Februar (MGH. Nocr. 1 S. 11), in Rottenbuch zum 19. Februar (MGH. Nocr. 3 S. 110) und in Augsburg-St. Ulrich und Afra erst zum 20. Februar (MGH. Nocr. 1 S. 121) genannt wird. Als großer Marienverehrer wurde er in der Marienkapelle des Klosters beigesetzt. Sein Marmorgrabmal mit Darstellung des Abts war schon im 18. Jahrhunderts nicht mehr vorhanden. Die Inschrift lautete:

Hic omnes transeuntes verba percipite

Et mente sincera auscultate,

Quod hic iacent in fossa

Pauli secundi abbatis ossa

(Leutner, Historia S. 361 nach BSB, Clm 1927 S. 190).

⁴²⁾ Vgl. § 5. Eine ähnliche Entwicklung als Folge der Melker Reform ist auch für Benediktbeuern festzustellen: HEMMERLE, GS Benediktbeuern S. 484.

JOHANNES KIESINGER

1486–1493

Zum Lebensweg von Johannes Kiesinger (Kissinger)⁴³⁾ oder Miller (Molitor) gibt es zwei Überlieferungsvarianten. Als sicher anzusehen ist, daß er aus Isny im Allgäu stammte. Er trat als Mönch vermutlich in das Kloster Scheyern ein, wie die Mehrzahl der Nekrologe angibt (z. B. Niederalteich, Tegernsee und Thierhaupten), während er nach Wessobrunner Überlieferung unter Abt Andreas Oertel (1475–1492) im Kloster Andechs Profeß abgelegt hatte und mit seinem Abt als Kapellan (*adiutor ab epistolis*) 1486 an der Wessobrunner Abtwahl teilnahm (KL W 30/I). In keinem Fall dürfte er wohl mit dem Wessobrunner Konventualen Johannes Molitor identisch sein, der schon 1467 als Mönch und 1484/85 als Prior genannt wird (vgl. § 33), zu einer Zeit also, als Abt Johannes noch gar nicht in Wessobrunn lebte. Da offensichtlich kein geeigneter Kandidat nach Abt Pauls Tod im Konvent vorhanden war, wählte man am 4. März 1486 *per compromissum* Johannes Kiesinger. Am 11. März wurde er konfirmiert, seine Weihe erfolgte am 12. März in Augsburg (KL W 31/I).

Um Wahrung und Ausbau der Besitzrechte seines Klosters war Abt Johannes sehr bemüht (vgl. § 8). Im Kloster ließ er einen Turm mit Kerkern und die bis zum 18. Jahrhundert bestehende Toranlage bauen (Leutner, *Historia* S. 365) und bestellte trotz geringer Geldmittel eine neue Glocke, die allerdings erst unter seinem Nachfolger bezahlt werden konnte (vgl. § 3,6). 1490 gewährte er zwei Mönchen aus Benediktbeuern nach dem dortigen Großbrand Unterkunft (Hemmerle, *GS Benediktbeuern* S. 102); wie lange sie in Wessobrunn blieben, ist nicht überliefert.⁴⁴⁾ Ob Abt Johannes den ihm vom Benediktbeurer Abt Narcissus Paumann (1483–1504) weiter empfohlenen Zimmermann Peter Mosmüller (BSB, Cgm 2930 S. 42–43 zum 9. April 1492) wirklich beschäftigt hat, ist nicht überliefert. Hager (*Bauthätigkeit* S. 271) kennt nur zu Beginn des 16. Jahrhunderts einen Baumeister Jakob Mosmüller.

Mit dem Domkapitel Augsburg (Leutner, *Historia* S. 367) und dem Kloster Bernried (KU W 400) schloß Johannes 1487 Gebetsverbrüderungen ab, die bis ins 18. Jahrhundert Bestand hatten, wenn auch im Falle des Domkapitels die Gegenseitigkeit zu wünschen ließ.⁴⁵⁾ Im Oktober 1492 war Abt Johannes bei der Wahl des Andechser Abts Johannes Schratzenbach anwesend, der am 13. November in Wessobrunn konfirmiert wurde (Sattler, *Andechs* S. 204).

⁴³⁾ Nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Abt von St. Ulrich und Afra in Augsburg, der schon 1404–1428 regierte: HEMMERLE, *Germ.Ben.* 2 S. 48.

⁴⁴⁾ Noch 1498 war der Wiederaufbau nicht vollendet: HEMMERLE, *GS Benediktbeuern* S. 486.

⁴⁵⁾ Zusatz von P. Angelus Widmann zu LEUTNER, *Historia* S. 367. Schon zu P. Widmanns Zeiten war keine Originalurkunde für diese Gebetsverbrüderung mehr erhalten.

Trotz aller Bemühungen konnte sich der Abt als von außen Gekommener wohl nicht im Konvent durchsetzen. Nach der langen und segensreichen Regierungszeit Abt Pauls hatte Johannes einen schwierigen Stand. So resignierte er am 21. März 1493 mit Zustimmung Herzog Albrechts IV. sein Amt in die Hände des Generalvikars von Augsburg (Leutner, Historia S. 366). Die Quellen geben keine Gründe dafür an, sondern berichten nur lakonisch *deponitur vel absoluitur ab abbacia* (KL W 30/I). Unter Verzicht auf Einkünfte zog er sich nach Scheyern zurück, wo er im Dezember 1510 oder 1511 starb.⁴⁶⁾ Der Wessobrunner Nekrolog führt ihn zum 23. Dezember mit der Angabe seines Resignationsjahres an (MGH. Nocr. 1 S. 52); zum gleichen Tag nennen ihn auch die Nekrologe von Augsburg-St. Ulrich und Afra, Tegernsee und Niederalteich (MGH. Nocr. 1 S. 128, 3 S. 157 und 4 S. 71), während man in Thierhaupten am 24. Dezember seiner gedachte (MGH. Nocr. 1 S. 41). Daß Kiesinger seinen Lebensabend in Scheyern verbrachte, deutet darauf hin, daß dort sein Profeßkloster war.

PETER II. WITTIBER

1493–1498

Mit Peter Wittiber oder Gebl (Göbl) wurde wieder ein Auswärtiger Abt in Wessobrunn, da kein würdiger Kandidat im Konvent vorhanden war. Peter stammte aus München (BSB, Clm 1468; die Angabe Breslaus als Geburtsort bei Leutner, Historia S. 367, beruht auf einem Irrtum). Am 20. März 1484 legte er in Tegernsee Profeß ab (Lindner, Familia S. Quirini S. 107). Seine Zeit im dortigen Konvent galt sicher ebenso wie 60 Jahre früher bei Ulrich Stöckl als Empfehlung für seine Postulation als Abt von Wessobrunn, sollten doch dort die Reformen weitergeführt werden. Am 31. März 1493 wurde Peter Wittiber in Dillingen zum Abt geweiht (Leutner, Historia S. 367).

An dem schon kurz darauf, am 23. April 1493, in Hirsau stattfindenden Provinzialkapitel nahm er entgegen Leutners Vermutung (Leutner, Historia S. 368) nicht teil, sondern bestimmte Abt Johannes von St. Ulrich und Afra in Augsburg (1482–1496) als seinen Prokurator (KL W 35 Bl. 60r–62v). Im November 1493 mußte er die regelmäßige Visitation durchführen lassen. Die Visitatoren, Abt Bartholomäus von Donauwörth-Heiligkreuz (1486–1517) und Abt Johannes von Nürnberg-St. Egidien (1477–1504), lobten seine Führung der Spiritualia. Dafür lagen aber die Temporalia derartig darnieder, daß sich Abt Peter entschloß, einige Fratres zum Unterhalt in andere Klöster zu schicken (Leutner, Historia S. 368; vgl. auch § 33).

⁴⁶⁾ Der von LINDNER, Profeßbuch Nr. 40, zitierte Eintrag im Nekrolog von Attel zum 2. Dezember 1511 als *senior et organista* ist im gedruckten Nekrolog nicht wiedergegeben (MGH. Nocr. 3 S. 75–76).

Die wirtschaftliche Lage zwang Abt Peter wohl auch dazu, sich 1496 der Einforderung des Gemeinen Pfennigs durch Bischof Friedrich von Augsburg (1486–1505) zu widersetzen. Als Begründung diente ihm ebenso wie den Äbten von Benediktbeuern und Andechs, daß er an das Verbot dieser Steuer durch den bayerischen Herzog gebunden sei (BSB, Cgm 2930 S. 195). Da er im gleichen Jahr nicht am Provinzialkapitel in Seligenstadt teilnahm und es versäumte, einen Prokurator zu bestellen, wurde Wessobrunn mit dem doppelten Prokurentorengeld belegt (KL W 35 Bl. 63r–64r). Trotz der finanziellen Notlage leitete Abt Peter 1497 mit der Errichtung des nördlichen Kreuzgangflügels die grundlegende Erneuerung der Konventsgebäude ein (vgl. § 3,9).

Im Oktober 1498 war die wirtschaftliche Lage schließlich so desolat, daß Herzog Albrecht IV. die völlige Auflösung des Konvents anordnete. Abt Peter wurde abgesetzt, ging zunächst in das Kloster Benediktbeuern (KL Fasz. 805/7), im Dezember 1498 auf herzoglichen Befehl in sein Profestkloster Tegernsee (BSB, Cgm 2930 S. 219–221), wo er am 10. November 1524 starb (KIA Andechs, Hs 1). Zu diesem Tag führt ihn auch der Nekrolog von Garsten an (MGH. Nocr. 4 S. 359), während man in Niederalteich schon am 2. November seiner gedachte (MGH. Nocr. 4 S. 65).

HEINRICH ZÄCH

1498/99–1508

Nach der Auflösung des Wessobrunner Konvents wurden am 4. November 1498 drei Konventuale aus Scheyern, Heinrich Zäch, Augustin Hafner und Georg Ziegler, nach Wessobrunn transferiert (KL W 24 Bl. 82v). Heinrich Zäch wurde gleich als Administrator eingesetzt und am 15. Oktober 1499 förmlich dem erneuerten Wessobrunner Konvent inkorporiert (KL W 24 Bl. 77v). Am 16. Oktober 1499 wurde er als Abt postuliert (KL Fasz. 805), am 21. Oktober vom Augsburger Bischof konfirmiert und am 29. Oktober 1499 geweiht (Leutner, Historia S. 370). Bei seiner Infulierung war auch Abt Narcissus von Benediktbeuern anwesend (KL Benediktbeuern 78 Bl. 16v), der sich schon 1495 durch die Aufnahme der Wessobrunner Fratres sehr um das Wohl des Klosters verdient gemacht hatte.

Heinrich Zäch ließ gleich ein Gültregister anlegen (KL W 15/2), kümmerte sich um Bezahlung der Schulden (Leutner, Historia S. 370 und 374), Neuerwerb von Gütern (vgl. § 26: Aich, Graß, Feistenau, Untermühlhausen u.a.m.), aber auch um die Pflege des Gottesdienstes im nun wieder anwachsenden Konvent. Allein im Jahre 1507 gab er für Schuldentilgung über 1400 Gulden aus (Leutner, Historia S. 374); woher er das Geld nahm, ist leider nicht überliefert. Daneben förderte er die Bibliothek und berief mit Lukas Zeysenmair einen eigenen

Drucker nach Wessobrunn, der auch für die Nachbarklöster Andechs und Ettal wirkte (vgl. § 5). Auch die Ausstattung der Sakristei vermehrte er (vgl. § 3,8). Die Pfarrkirche ließ er neu bauen und mit vier Altären ausstatten (vgl. § 27), den Kreuzgang durch einen Flügel parallel zur Abtei ergänzen (vgl. § 3,9). Für 43 Gulden erwarb er 1501 einen prächtigen silbernen Becher, einen sog. Kopf (*cappa*), – ein äußeres Zeichen des nun anwachsenden klösterlichen Wohlstands (Hager, Bauthätigkeit S. 275).

Die Disziplin im Konvent hob er durch harte Erziehung und verweigerte deshalb auch gegenüber dem Bischof von Augsburg um 1504/05 die Wiederaufnahme des Wessobrunner Konventualen Leonhard Giesinger (vgl. § 33), der sich viel herumgetrieben hatte und ganz verlottert war (KL W 38 Bl. 64v). Mit dem Kloster Tegernsee schloß er 1505 einen Konföderationsvertrag ab (KU Tegernsee 1551).

1506 ließ sich Abt Heinrich von Papst Julius II. alle Zehntrechte bestätigen (KU W 1506 März 24; vgl. § 26: Dettenschwang).

Zu Beginn des Jahres 1508 erkrankte er, so daß er am 16. Februar 1508 resignierte und den Weg für die Wahl eines würdigen Nachfolgers freimachte. Am 22. März 1508 starb Abt Heinrich und wurde in der Benediktskapelle beigesetzt. Auch der Niederalteicher Nekrolog führt ihn zum 22. März auf (MGH. Necr. 4 S. 37). Sein Grabstein aus rotem Marmor war etwa 170 × 95 cm groß. Der obere Teil (etwa $\frac{1}{3}$) ist ganz, der Rest als Bruchstücke erhalten. Er zeigt als Relief einen infulierten Abt, darüber gotisches Rankenwerk, und trägt eine Umschrift in Antiqua-Majuskeln: *[QUI] MARIUS PATRIE FUERAT, QUI TULLIUS ORE, [QUI GRAVITATE CATO, RELIGIONE NUMA, ABBAS HENRICUS PRAESUL CELEBERRIMUS EHEU! OCCIDIT, HAC TRISTI CONTUMULATUS HUMO]* (Mauthe, Heinrich Zäch S. 144, Textergänzung nach Leutner, Historia S. 378 und BSB, Clm 1928 S. 41). Das Denkmal ließ Heinrichs Nachfolger Kaspar Götz 1508 für 16 Gulden in der Benediktskapelle errichten (KL W 31/I). Ob der Stein 1725 beim Neubau der Kapelle umgesetzt oder beseitigt wurde, ist nicht bekannt. 1965 wurde er bei Grabungen im Hinterhof der Weilheimer Gastwirtschaft Zum Mohren gefunden und in das dortige Stadtmuseum verbracht, wo er noch heute steht (Mauthe, Heinrich Zäch S. 143), aber nicht mehr zu sehen ist, weil er bei einer Museumsumgestaltung verschalt wurde. Neben diesem Grabstein hing in der Benediktskapelle ein weiterer Stein mit einem Preisgedicht auf Abt Heinrich Zäch, der aber nicht erhalten ist. Seine Inschrift gibt Leutner (Historia S. 378) nach einer Aufzeichnung von Stephan Leopolder wieder:

*Mole sub hac premeris Hainrich venerabilis abba,
Cuius posteritas nomen in astra feret.
Alter Wessosprunn fundator iure vocaris
Pro tantis meritis, innumerisque bonis,*

*Aera monasterii exvolvendo nutua nostri
 Plurima, pauperiem fersque levasque gravem.
 Praedia sunt per te et bona plurima reddita nobis,
 Iamque labore tuo nostra palaestra viget.
 Quis tibi condignas, Pater o memorande, rependat
 Grates pro meritis, muneribusque tuis?
 Hinc tibi sideream Deus optimus annuat arcem,
 Aeterna faciens te requiete frui.
 Hic tibi perpetui persolvat munera regni,
 Atque ferat meritis praemia digna tuis:
 Concedatque suam faciem te visere laetum.
 Clare Pater, fauste perpetuoque vale.*

Heinrich war der letzte Wessobrunner Abt, der aus einem anderen Kloster kam. Alle späteren Äbte konnten aus dem eigenen Konvent heraus gewählt werden.

KASPAR GÖTZ 1508–1525

Kaspar Götz aus Bonsal (sw Neuburg/Donau) gilt als der erste Konventuale, den Abt Heinrich Zäch in den neu gegründeten Konvent aufgenommen hat. Er muß also 1499 in das Kloster gekommen sein. Nach Ablauf des Novizenjahres legte er am 6. November 1500 Profesz ab (KL W 24 Bl. 83r). Am Sonntag Jubilate, dem 2. Mai 1501, feierte er seine Primiz (Leutner, Historia S. 371), so daß er in einer Urkunde von 1502 als Priester genannt werden konnte (KU W 1502 März 9). Innerhalb des Konvents hatte er das Amt des Sakristans inne (KL Fasz. 805/7).

Am 16. Februar 1508, dem Resignationstag Abt Heinrichs, wurde Kaspar vom Konvent zum neuen Abt gewählt (KL W 31/II), am 2. April konfirmiert und am 16. April 1508 geweiht (KL W 24 Bl. 29v). Getreu seiner Ausbildung unter Abt Heinrich förderte auch Abt Kaspar die innere Disziplin der Mönche und spornte sie zu wissenschaftlichen Studien an. Für die Bibliothek schaffte er zahlreiche Werke an (vgl. § 5), die Bestände der Sakristei vermehrte er durch liturgische Handschriften (vgl. § 3,8) und Geräte in prächtiger Ausführung und modernem Geschmack (vgl. § 3,7). Die Wirtschaftlichkeit des Gutsbesitzes verbesserte er durch Arrondierungen (vgl. § 25) und durch den Ausbau der öffentlichen Wege nach den wichtigen Besitzzentren Weilheim und Landsberg (KL W 31/II). Er erreichte sogar die völlige Schuldenfreiheit des Klosters (Leutner, Historia S. 379).

Gebetsverbrüderungen schloß Abt Kaspar mit den Klöstern Ottobeuren (KU W 1510 Juli 20), Scheyern (KU W 1511 Januar 6), Niederalteich (KU W 1514 April 7), Beuerberg (KU W 1514 Oktober 7) und Schäflarn (KU W 1517 April 6).

Schon im ersten Jahr seiner Regierung, am 6. November 1508, nahm Kaspar an der Visitation des Klosters Andechs teil (Kurbayern U 866). Am 3. Juni 1521 reiste er zur Abtwahl nach Benediktbeuern (Hemmerle, GSBenediktbeuern S. 496) und verkündigte nach einstimmiger Entscheidung des dortigen Konvents die Wahl des derzeitigen Administrators Matthias Reichel (Leutner, Historia S. 385). Am 18. Juni 1521 wirkte er ebenso in Andechs bei der Wahl Abt Christoph Rieters von Bocksberg mit (Sattler, Andechs S. 232–234). Auch bei der Aufnahme des Freisinger Klerikers Georg Steinhobl in das Münchner Kollegiatstift Unser Lieben Frau 1524 war neben den Äbten von Benediktbeuern, Ettal, Fürstenfeld und Tegernsee Abt Kaspar anwesend (Leutner, Historia S. 386).

Am 4. Februar 1522, dem Vorfest des Agathentags, erlaubte Abt Kaspar seinem Konvent den Fleischgenuß (Leutner, Historia S. 383). Von dieser Erleichterung der mönchischen Lebensweise erwartete er sich größeren Zustrom neuer Mönche.

Über Abt Kaspars Tod sind verschiedene Versionen überliefert. Er soll am 28. Februar, 9. Oktober oder 18. November 1525 gestorben sein (Lindner, Profeßbuch Nr. 281 mit Anm. 2), wobei das erste Datum unwahrscheinlich ist, da er bei der Schilderung der Bauernunruhen im Mai 1525 noch erwähnt wird (KL W 31/II; vgl. § 9). Da sein Nachfolger am 30. Oktober 1525 gewählt wurde und es keinen Grund gab, diese Wahl schon zu Lebzeiten des tatkräftigen und vom Konvent anerkannten Abts durchzuführen, ist davon auszugehen, daß er am 9. Oktober 1525 starb (KL W 31/II). Stephan Leopolder gibt als Todesursache an, Abt Kaspar habe sich nachts im Refektorium erhängt (BSB, Clm 1928 S. 42), wofür er allerdings keine Begründung angibt; im Konvent soll er keinerlei Schwierigkeiten gehabt haben (KL Fasz. 805/7). Leutner schweigt darüber in seiner offiziellen Klostersgeschichte; in seiner Materialiensammlung vermutete er eher einen als Selbstmord getarnten Mord durch einen unbekanntes Neider oder einen Erstickenanfall infolge einer starken Erkältung (BSB, Clm 1927 S. 200). Auf jeden Fall ist keine Grabstätte für ihn bekannt (Leutner, Historia S. 386); nach der Selbstmordversion wurde seine Leiche in ein Faß gesteckt und im Lech versenkt (BSB, Clm 1927 S. 204).

WOLFGANG I. KOLB

1525–1533

Wolfgang Kolb aus Peiting (Leutner, Historia S. 371) legte am 13. März 1502 in Wessobrunn Profeß ab (KL W 24 Bl. 20r). Schon kurz vorher wird er in einer Urkunde als *professus* bezeichnet (KU W 1502 März 9). Am 20. März 1507 erhielt er die Priesterweihe, am 3. April feierte er in der Klosterkirche seine Primiz (KL W 24 Bl. 25v). Er hatte die Ämter des Cellerars und des Ökonoms inne und war deshalb prädestiniert, die Nachfolge Abt Kaspars anzutreten. Am 30. Okto-

ber, dem Vortag seines Namenstages, 1525 wurde er gewählt, erhielt am 4. November die bischöfliche Konfirmation (Leutner, *Historia* S. 387) und wurde am 5. November 1525 in Anwesenheit u. a. des als bischöflicher Kommissär eingesetzten Benediktbeurer Abts Matthias Reichel im Kloster St. Ulrich und Afra in Augsburg geweiht (KL Benediktbeuern 81 b Bl. 64r; vgl. Hemmerle, GS Benediktbeuern S. 497).

Sein Wirken als Abt war geprägt von zahlreichen Gütererwerbungen (vgl. § 26) und Baumaßnahmen im Klosterbereich (§§ 3,1 und 3,9). Auch Möbelkäufe und Anschaffung von Tafelausstattungsstücken sind von ihm überliefert (vgl. § 28).

Er hätte noch mehr Gutes für sein Kloster wirken können, wie Leutner (*Historia* S. 388) betont, wenn er nicht infolge einer Krankheit bereits am 17. Februar 1533 gestorben wäre (Lindner, *Profesßbuch* Nr. 285). Die Lage seines Grabes oder die Inschrift eines Gedenksteins sind nicht überliefert (Leutner, *Historia* S. 386).

BENEDIKT II. (JOHANNES) JÄGER 1533–1562

Am 8. September 1518⁴⁷⁾ legte Frater Benedikt *qui prius dictus Joannes* Jäger (Brasser, Venator) aus Weilheim in Wessobrunn Profesß ab (KL W 24 Bl. 67v). Wir haben hier also den ersten Nachweis einer Namensänderung bei der Profesß, wie sie in anderen Klöstern schon früher üblich wurde (Hemmerle, GS Benediktbeuern S. 495). Am 15. Juni 1522 wurde Benedikt zum Priester geweiht, am 29. Juni 1522 feierte er seine Primiz (KL W 24 Bl. 49r).

Am 24. März 1533 wählte ihn der Konvent zum neuen Abt. Noch am gleichen Tag konfirmierte ihn der Augsburger Generalvikar Jakob Heinrichmann, der ihm am 25. März 1533 in Anwesenheit der Äbte Matthias Reichel von Benediktbeuern und Johannes Dimp von Steingaden die Abtweihe erteilte (KL W 24 Bl. 22v). Als Wappenbild wählte Abt Benedikt in Anklang an seinen Nachnamen ein Jagdhorn (Leutner, *Historia* S. 390).

Anlässlich seines Regierungsantritts wurde zum ersten Mal in Wessobrunn ein Inventar der mobilen Habe erstellt (KL W 33/II), wie es dann ab 1589 bis zum letzten Abtwechsel 1798 regelmäßig durchgeführt wurde.⁴⁸⁾

Über Benedikts Wirken als Abt ist in der offiziellen Klosterhistoriographie nur wenig überliefert. Dagegen konnte aber schon bei der Baugeschichte des Klosters (§ 3,9) festgestellt werden, daß Benedikt eine rege Bautätigkeit entwickelte, die ihm vermutlich auch das ehrende Epitheton *restaurator* auf seinem

⁴⁷⁾ LINDNER, *Profesßbuch* Nr. 293, führt den 9. September als Profesßtag an.

⁴⁸⁾ Vgl. §§ 3,7 und 28; abgedruckt bei HAGER, *Bauthätigkeit* S. 477–480.

Grabstein einbrachte. Auch für Verbesserungen in der Ausstattung der Sakristei (vgl. § 3,7) sorgte er.

Am 17. November 1562 starb Abt Benedikt und wurde in der Klosterkirche beigesetzt. Sein Grabmal in der Nähe des späteren Rosenkranzaltars zeigte eine lebensgroße Abtfigur. Die Inschrift ist nicht überliefert; Leutner erwähnt nur, daß Benedikt darin als *restaurator* bezeichnet wird (Leutner, Historia S. 391).

LEONHARD II. HIRSCHAUER

1562–1571

Leonhard Hirschauer aus Reichling (s Landsberg) soll als junger Mann so stark gewesen sein, daß er den ca. 300 Pfund schweren Stein im Hof der Münchner Residenz hochheben konnte (Leutner, Historia S. 393). Entgegen dem Wunsch seiner Eltern Johannes und Elisabeth, die ihn zum Studium der Artes liberales bestimmt hatten, wandte er sich der Theologie zu. Seinen Eltern ließ er 1549 einen großen Grabstein neben der südlichen Tür der Pfarrkirche in Reichling setzen, der noch heute erhalten ist.⁴⁹⁾ Unterbrochen von Kriegsdienst trat Leonhard zweimal in das Kloster Wessobrunn ein; um 1542 legte er Profeß ab (Lindner, Profeßbuch Nr. 303). Am 10. Dezember 1546 wurde dem Augsburger Bischof die vollzogene Diakonatsweihe des Subdiakons Leonhard Hirschauer mitgeteilt (KL W 38 Bl. 74v). Noch am 9. November 1548 wird er als Diakon bezeichnet (ebd. Bl. 77v). Nachrichten über seine Priesterweihe fehlen.

✦ Auch das genaue Datum seiner Abtwahl 1562 ist nicht bekannt (Leutner, Historia S. 393). Am 20. September 1562, also noch vor dem Tod seines Vorgängers, wird er in einer Verleihungsurkunde über ein Gut in Gratsch/Südtirol schon als Abt bezeichnet (KU W 1562 September 20). Ausführliche Angaben zu seinem Wirken als Abt, das insgesamt als positiv für das Kloster gewertet wurde (Leutner, Historia S. 393; vgl. § 9), fehlen. Immerhin bereicherte er die Ausstattung um einige nicht näher spezifizierte Arbeiten des Weilheimer Goldschmieds Wolfgang Glaner (KL W 20/VII; Hager, Bauthätigkeit S. 301). 1570 nahm er an der Wahl des Benediktbeurer Abts Johannes Benedikt Spruner von Mertz (1570–1604) teil (Hemmerle, GS Benediktbeuern S. 506).

Am 16. Oktober 1571 starb Abt Leonhard, wie der Niederalteicher Nekrolog berichtet (MGH. Necr. 4 S. 63). Dagegen gibt eine spätere Abtliste fälschlich 1572 als Todesjahr an (KL W 34). Er wurde in der Klosterkirche in der Umgebung des Grabes seines Vorgängers beigesetzt. Sein Grabmal lag in der Nähe

⁴⁹⁾ LEUTNER, Historia S. 394; die Kunstdenkmale von 1895 kennen infolge eines Lesefehlers der stark verwitterten Inschrift nur einen Grabstein für Hans und Elsbet Birer: Kunstdenkmale Oberbayern 1 S. 590. Das Wappen mit Kreuz und den Initialen L H A W spricht aber eindeutig für Leonhard Hirschauer.

des späteren Rosenkranzaltars und war im 18. Jahrhundert noch erhalten; Beschreibung und Inschrift sind nicht überliefert (Leutner, *Historia* S. 394).

GREGOR I. JACOB

1571–1589

Gregor Jacob aus Wessobrunn oder Polling legte um 1556 in Wessobrunn Profieß ab (Lindner, Profießbuch Nr. 306). Am 1. April 1568 wurde der Vollzug seiner Diakonatsweihe an den Bischof von Augsburg gemeldet (KL W 38 Bl. 81v–82r). Am 4. Dezember 1571 wählte ihn der Konvent einstimmig zum Abt (Leutner, *Historia* S. 395). Im Anklang an seinen Nachnamen führte Abt Gregor die Pilgerzeichen Jakobsmuschel und Wanderstab im Wappen (vgl. § 15).

Als Abt förderte Gregor die gottesdienstliche Ausstattung mit wertvollen Handschriften und Geräten (vgl. § 3,7 und 3,8) und ließ einen prächtigen goldenen Pokal, eine sog. Scheuer, anfertigen (Hager, *Bauthätigkeit* S. 301). Die gute Ausbildung der Konventualen lag ihm besonders am Herzen (vgl. §§ 9 und 23). Eine Ausbildung an der Jesuitenuniversität in Ingolstadt ließ er auch seinem Neffen Wolfgang Jacob zuteil werden, den er zunächst in Wessobrunn erzogen hatte. Wolfgang Jacob wirkte später als Pfarrer in Landsberg und tat sich durch zahlreiche theologische Werke hervor (Leutner, *Historia* S. 401–404), die er teilweise den Wessobrunner Äbten Gregor und Benedikt widmete (Ellinger, *Literarische Nachrichten* S. 128–134). Der schlesische *poeta laureatus* Micheas Ubiser, den Abt Gregor als Lehrer an die Klosterschule geholt hatte, widmete ihm und dem Benediktbeurer Abt Johannes Benedikt Spruner von Mertz 1577 seine *Vita Benedicti* in Versform (Leutner, *Historia* S. 397–398). Auch dessen Nachfolger, Michael Villicus aus Giengen, ehrte den Abt durch die Widmung eines Werks, der 1580 erschienenen *Aurea quaedam de moribus praecepta* ... (Leutner, *Historia* S. 399).

Als Gregor am 20. Februar 1589 starb, wurde er in der Klosterkirche beigesetzt und mit einem noch heute erhaltenen repräsentativen Grabstein geehrt (vgl. § 3,4).

BENEDIKT III. SCHWARZ

1589–1598

Benedikt Schwarz wurde etwa im Jahre 1549 als Sohn eines ehrbaren, armen, mit vielen Kindern begabten Fischers in Dießen geboren (KL W 50 Bl. 27v). Sein älterer Bruder Jakob trat in das Chorherrenstift Polling ein, wo er 1571–1591 als Propst wirkte.⁵⁰⁾ 1569 legte Benedikt in Wessobrunn Profieß ab, wurde

⁵⁰⁾ Franz Xaver BOGENRIEDER, *Die Bau- und Kunstgeschichte des Klosters Polling*. 1929 S. 55.

ca. zwei Jahre später zum Priester geweiht (KL W 50 Bl. 27v–28r) und war dann als Pfarrer in Wessobrunn und als Ökonom des Klosters tätig (Lindner, Profießbuch Nr. 315). Ab 1581 hatte er das Amt des Priors inne (KL W 50 Bl. 28r).

Am 15. März 1589 (Leutner, Historia S. 404) wurde Benedikt in Anwesenheit der vom bayerischen Herzog als Wahlkommissäre eingesetzten Äbte von Benediktbeuern (Hemmerle, GS Benediktbeuern S. 508) und Andechs⁵¹⁾ zum Abt gewählt. In sein Abtwappen setzte er im Gedenken an den Beruf seines Vaters mehrere Fische. Aufgrund seiner früheren Tätigkeiten lagen ihm sowohl die Seelsorge als auch gute Verwaltung der Temporalia sehr am Herzen. Auch um gute Ausbildung der Konventualen kümmerte er sich in gleicher Weise wie sein Vorgänger. So konnten die beiden Visitationen 1591 und 1593 ohne größere Beanstandungen abgehalten werden (vgl. § 9).

Schon im ersten Jahr seiner Regierung, 1589, ließ Benedikt die Quellen beim Kloster neu fassen und mit einem kapellenartigen Rundbau bekrönen – eine Maßnahme, die nicht nur der Reputation diene, sondern auch die Voraussetzung zur optimalen Nutzung des lebensnotwendigen Wassers war (Leutner, Historia S. 409). Die in dem Bau angebrachten Inschriften wurden auch in den Umbau des 18. Jahrhunderts übernommen und sind noch heute erhalten (Text der Inschriften abgedruckt bei Hager, Bauthätigkeit S. 303). 1594 ließ Abt Benedikt die hölzerne Kreuzbergkapelle durch einen massiven Steinbau ersetzen, den er mit einem ansehnlichen Altar ausstattete (vgl. § 3,2).

Auch die Bestände der Sakristei vermehrte er (vgl. § 3,7) und ließ von P. Joachim Buchauer 1589/90 einen *Liber observandorum* für den gottesdienstlichen Gebrauch zusammenstellen (vgl. § 33). Bei der Wahl des Andechser Abts Alexander Sautter (1596–1600) ließ sich Abt Benedikt durch seinen Cellerar vertreten (Sattler, Andechs S. 317).

Am 22. April 1598 starb Abt Benedikt und wurde in der Klosterkirche begraben. Sein Nachfolger Georg Übelhör ehrte ihn durch ein prächtiges Grabmal (vgl. § 3,4) und eine Gedächtnisfeier mit Vigil am 15./16. Juni 1598, zu der er auch die benachbarten Prälaten, den Abt von Andechs und die Pröpste von Dießen und Polling, einlud (KL W 28/III).

GEORG ÜBELHÖR 1598–1607

Georg Übelhör aus Wessobrunn (Leutner, Historia S. 410) oder Sonthofen/Allgäu (KL W 50 Bl. 61r) muß nach den leicht differierenden Altersangaben seiner späteren Karrierebeschreibungen um das Jahr 1560 geboren sein. Etwa

⁵¹⁾ Kurbayern Geistl. Rat 11 Bl. 39r–46r, dort irrtümlich auf 15. Mai datiert.

1580 kam er in das Kloster Wessobrunn, wo er 1582 Profeß ablegte (Lindner, Profeßbuch Nr. 321). Am 19. Dezember 1582 immatriulierte er sich nach Empfang der Subdiakonatsweihe in Dillingen (Specht 1 S. 144 Nr. 156: *Georgius Yhilsirus*). 1584 erhielt er die Diakonatsweihe, 1586 nach Studienabschluß die Priesterweihe (KL W 38 Bl. 84r–85r). Ab diesem Jahr wirkte er als Pfarrer in Wessobrunn (Lindner, Profeßbuch Nr. 321), seit dem 28. November 1593 auch als Prior im Kloster (KL Fasz. 806/20). Vermutlich ist nicht sein Mitbruder Georg Mayr, sondern er in dem Visitationsprotokoll des Abts von Andechs mit dem *frater Georgius* gemeint, der als *ludimoderator* und *pedagogus* bezeichnet wird, der den Schlüssel zur Bibliothek hat und jeden Freitag eine Ermahnung der Brüder im Refektorium abhält (KU W [1591 November 27]).

Am 6. Juni 1598 wurde Georg Übelhör in Anwesenheit der als Kompromissare eingesetzten Äbte von Benediktbeuern (Hemmerle, GS Benediktbeuern S. 510) und Andechs (Fugger, Wessobrunn S. 81) sowie der Pröpste von Dießen und Polling *per compromissum* gewählt und vom Augsburgener Generalvikar konfirmiert (KU W 1598 Juni 6). Die Abtweihe erfolgte am 5. Juli im Beisein der Kompromissare (KL W 28/III). Sein Abtwappen enthielt in Anklang an seinen Vornamen u. a. das Georgskreuz (vgl. § 15). Sein ehrgeiziger Konkurrent bei der Abtwahl war Joachim Buchauer (KL W 50 Bl. 48r–49r), den er aber dann wie sein Vorgänger zu wichtigen Aufzeichnungen anregen konnte, die den Reformwillen und die Regeltreue des Konvents förderten (Leutner, Historia S. 410–411). Mit Joachims Zusammenfassung der Visitationsrezesse des 15. und 16. Jahrhunderts setzte Abt Georg seine Fürsorge für die mönchische Disziplin fort, die ihm schon als Prior sehr am Herzen lag. Daneben förderte er die Bestände der Sakristei (vgl. § 3,7) und ließ die Bibliothek neu strukturieren (vgl. § 5). Die von Abt Benedikt erbaute Kreuzbergkapelle ließ er im Jahre 1600 weihen (vgl. § 3,2). Im gleichen Jahr nahm er als Skrutator an der Wahl Abt Johannes Chrysostomus Huttlers (1600–1610) in Andechs teil (Sattler, Andechs S. 339).

Am 25. Januar 1607 starb Abt Georg. Über seinen Tod berichtete der Landsberger Stadtrichter an die kurbayerische Hofkammer (KL W 50 Bl. 63r), während der Bischof von Augsburg noch am 1. Februar nicht darüber informiert war (KL W 28/II). Weshalb diese Verzögerung eintrat, ist nicht bekannt.

GREGOR II. PRUGGER 1607–1655

Um 1578/79 wurde Gregor Prugger (Pontanus) in Hauen⁵²⁾ geboren, einem Ort, den Lindner (Profeßbuch Nr. 333 mit Anm. 6) mit einem in der Pfarrei Böbing liegenden Weiler identifiziert, der aber im Ortsverzeichnis Bayerns nicht

⁵²⁾ Nachtrag von P. Angelus Maria Widmann zu LEUTNER, Historia S. 417.

zu finden ist (vgl. oben die Vita Paul Ranck). Leutner gibt lediglich an, daß er nicht an die Überlieferung glaube, daß Prugger aus Böhmen oder Italien stamme und mit bedeutenden Leuten wie Jakob oder Jovianus Pontanus (1426–1503) verwandt sei. Um 1591/92 kam Prugger in das Kloster Wessobrunn (KL W 50 Bl. 61v). Bei seiner Profeseß am 15. August 1595 erhielt er den Vornamen Gregor (Leutner, *Historia* S. 417); sein Taufname ist nicht überliefert.⁵³) Am 17. Oktober 1599 immatrikulierte sich Gregor als Student der lateinischen Sprache in Ingolstadt (Pölnitz 1 Sp. 1398 Z. 17). Da er am 29. Juni 1654 sein Priesterjubiläum feierte (Lindner, Profeseßbuch Nr. 333), muß er 1604 die Priesterweihe empfangen haben. 1606 und 1607 wird er als Prior genannt (KU W 1606 November 13 und KL W 50 Bl. 69v). Als solcher wurde er am 3. März 1607 zum Abt gewählt, also schon zwölf Jahre nach seiner Profeseß, was für seine Beliebtheit und sein hohes Ansehen im Konvent spricht. Als Wappenbild wählte er im Anklang an seinen Namen eine Brücke (vgl. § 15).

Abt Gregor übernahm ein ansehnlich begütertes, wirtschaftlich starkes Stift (Hörger, *Benediktinerabteien* S. 84), das er ohne große Verluste durch die schwierige Zeit des Dreißigjährigen Krieges führte (vgl. § 9). Besonders lag ihm an der Hebung der Disziplin und der geistlichen Belange des Klosters. 1618 erhielt er von Papst Paul V. (1605–1621) die Erlaubnis, Altäre und *Vasa sacra* zu weihen, weil der Weg für den zuständigen Augsburger Ordinarius zu beschwerlich sei (KU W 1618 Juli 17). Zur Hebung der Marienverehrung errichtete Abt Gregor 1621 in Landsberg, 1630 in Weilheim die Rosenkranzbruderschaft, die später auch in Wessobrunn eingeführt wurde (vgl. § 20). 1619 wurde unter ihm der Grundstock zur später so blühenden Wallfahrt in Vilgertshofen gelegt (vgl. §§ 21 und 27), 1649 fand erstmals die Wallfahrt der Wessobrunner zur Muttergottes auf dem Hohenpeißenberg statt (Leutner, *Historia* S. 419). Daneben förderte Gregor durch reiche Aufträge an die Gold- und Silberschmiede in München, Augsburg und Weilheim die Bestände der Sakristei, die Verzierung der Reliquien und die Tafelausstattung.⁵⁴) Ferner gab er neue Altäre in Auftrag (vgl. §§ 3,1, 3,2 und 3,3) und gestaltete auch die Konventsgebäude neu (§ 3,9). Die wissenschaftliche Ausbildung seiner Konventualen förderte er ebenso wie die Errichtung der Benediktiner-Universität in Salzburg (vgl. §§ 9, 23 und 24).

1624 nahm Abt Gregor an der Grundsteinlegung zum Neubau der Weilheimer Stadtpfarrkirche durch Pfarrer Johannes Weiß teil (Dischinger, *Weilheimer Stadtpfarrkirche* S. 104); die Wahl des Benediktinerabts Waldram Weiß (1628–1638) verkündete er (Leutner, *Historia* S. 423) und assistierte bei dessen Konsekration zusammen mit dem Abt von Tegernsee (KL Benediktiner 139 Bl. 60r).

⁵³) Die Angabe *Jakob* bei WINHARD, *Wessobrunn* S. 20, dürfte auf einem Mißverständnis des Leutner-Textes beruhen. Einen Beleg gibt er leider nicht an.

⁵⁴) Vgl. §§ 3,7, 19 und 28; die Einzelheiten und die Namen der Künstler sind aufgeführt bei HAGER, *Bauthätigkeit* S. 303–306.

Auch um die Tiroler Besitzungen kümmerte er sich persönlich: 1633 richtete sein Subprior Stephan Weiß ein Schreiben an den gerade in Kematen weilenden Abt (KL Fasz. 806/20).

Etwa ab 1635 begannen Differenzen zwischen Abt Gregor und seinem Konvent, die wohl in einer starren Haltung des Abts begründet waren, gegen die die nach langjähriger strenger Klosterzeit mürbe gewordenen Konventualen opponierten. 1639 richteten sieben Mönche eine Klage über ihren Abt an den Generalvikar in Augsburg: Da er erst acht Novizen aufgenommen habe, sei die personelle Decke zu knapp: Drei Konventualen versorgen Pfarreien, der vierte singt das Amt, der fünfte schlägt die Orgel, für den Chor bleiben nur noch zwei übrig. Bei krankheitsbedingten Ausfällen kommt es zu Engpässen. Außerdem kümmere sich der Abt nicht um die Erteilung der Weihen für seine Konventualen (KL W 50 Bl. 94r–96r). 1642 wiederholten die Mönche ihre Anschuldigungen gegenüber dem Kurfürsten und fügten noch Beschwerden über die Güterverwaltung an: Der Abt ziehe den Konvent entgegen den Bestimmungen der Regel nicht zu wichtigen Entscheidungen heran, verwahre das große Siegel an geheimer Stelle und erledige Meinungsverschiedenheiten durch Nahrungsentzug und Kerker (KL W 50 Bl. 108r–112r). Die daraufhin durchgeführte Visitation durch den kurfürstlichen Hofrat und den Augsburger Generalvikar hielt zwar fest, daß einige Güter infolge der Kriegereignisse und Epidemien seit 1635 verlassen liegen, daß aber die sonstigen Anschuldigungen haltlos seien und nur darin begründet seien, daß P. Adam Blasius gern selbst Abt wäre und deshalb seine Mitbrüder gegen den Abt aufgewiegelt habe (KL W 50 Bl. 112r–113r, 140r–149r und 186r–187v). Im Januar 1645 berichtete der Landrichter von Landsberg an den kurfürstlichen Geistlichen Rat, daß Abt Gregor seine Konventualen in schlechten Lodengewändern herumziehen lasse, daß er nur etwa dreimal jährlich mit dem Konvent speise und die Temporalia vernachlässige (KL W 50 Bl. 198r–200r). Das Verhältnis zum Konvent war also denkbar schlecht, so daß im Januar 1655 das Augsburger Ordinariat den Andechser Abt bat, dem greisen Gregor Prugger, der offensichtlich überfordert sei, die freie Resignation nahezulegen (GR Fasz. 709/55). Da aber Abt Gregor dies zurückwies, blieb er bis zu seinem Tode am 22. April 1655 im Amt (Lindner, Profießbuch Nr. 333; vgl. § 3,4). Nach seinem Tode wurde sein beharrliches Wirken anerkannt. Noch 100 Jahre später würdigte ihn Leutner in mehreren Kapiteln mit zum Teil überschwenglichen Worten (Leutner, Historia S. 405, 417–429).

BERNHARD GERING

1655–1666

Bernhard Gering stammte aus Erling bei Andechs. Da er 67 Jahre alt wurde, muß er ca. 1598/99 geboren sein (Lindner, Profießbuch Nr. 349). Sein Taufname

sowie Name und Beruf seines Vaters sind nicht überliefert. Am 8. September 1617 legte er in Wessobrunn Profeß ab. Am 18. September 1618 immatrikulierte er sich als Rhetorik-Student in Ingolstadt (Pölnitz 2 Sp. 356 Z. 21). Seine Vorlesungsmitschriften blieben in der Bibliothek erhalten (§ 5,2). Um das Jahr 1624 muß er die Priesterweihe erhalten haben (Lindner, Profeßbuch Nr. 349). Von den Schwedeneinfällen war er insoweit betroffen, als er 1634 als Geisel nach Ottobeuren verschleppt worden sein soll; bei einer Palmsonntagspredigt wurde er von umherziehenden Truppen gestört (Leutner, Historia S. 429). Die Ereignisse des Schwedenkriegs hielt er in seinem Manuskript *Summarium concionatorum in singula anni festa et dominicas* fest, in dem er Anregungen für die Predigtgestaltung im gesamten Kirchenjahr zusammengestellt hatte. Dieses Manuskript war noch 1795 im Kloster vorhanden (Kobolt, Gelehrten-Lexikon S. 256); der heutige Lagerort ist nicht bekannt.

Bernhards Beredsamkeit prädestinierte ihn zum Prediger. Als Pfarrer in Rott (1634–1638: PfarrA Rott, Matrikel), Wessobrunn (ab Juni 1638 bis 1651 und auch noch sporadisch bis 1655: PfarrA Wessobrunn, Matrikel) und Detten- schwang (1651–1655: KL Fasz. 806/20) wirkte er lange Jahre mit großem Erfolg. 1641 wird er auch als Subprior genannt (KL W 50 Bl. 98r).

Anfang Juni 1655 wählte ihn der Konvent zum Abt; am 5. Juni bestätigte der Augsburger Generalvikar diese Wahl (KU W 1655 Juni 5). Ein persönliches Wappen ist nicht für ihn bekannt (vgl. § 15). Abt Bernhard entwickelte eine rege Bautätigkeit bei der modernen und prächtigen Ausgestaltung der Klosterkirche und ihrer Altäre (vgl. §§ 3,1 und 3,3). Die Kapelle in Unterstillern ließ er neu errichten, die Kirche St. Leonhard im Forst erweitern. Zur Stärkung der Marienverehrung errichtete er nun auch in Wessobrunn eine Rosenkranzbruderschaft und regte eine Sebastiansbruderschaft an (vgl. oben Vita Gregor Prugger und § 20). Seinen guten Verbindungen zu Priestern in Rom ist zuzuschreiben, daß 1664 Papst Alexander VII. dem Kloster Pontians-Reliquien übertrug (vgl. § 19). Vermittler war der Schongauer Pfarrer Johann Bisselius, der über den Generalprokurator der Karmeliter in Rom, Johannes Laurentius e S. Andrea, dieses wichtige Geschenk erreichte (Leutner, Historia S. 446). Die Seelsorge lag ihm weiterhin sehr am Herzen. Da wegen zu geringer Einkünfte die Versorgung der Pfarreien Issing, Vilgertshofen und Mundraching Schwierigkeiten bereitete, wurden sie nun von den Wessobrunner Konventualen *excurrando* versehen (vgl. § 32,13). Bei der schwierigen Abtwahl 1661 in Benediktbeuern wirkte Abt Bernhard zusammen mit den Äbten von Augsburg-St. Ulrich und Afra sowie Andechs als Skrutator mit (Leutner, Historia S. 450; Hemmerle, GS Benediktbeuern S. 519–520).

Am 15. August 1666 starb Abt Bernhard. Für ihn ist keine Epitaphinschrift überliefert (Leutner, Historia S. 452).

Von Abt Bernhard Gerings theologischen Abhandlungen waren 1787 nur noch erhalten (nach Ellinger, Literarische Nachrichten S. 167):

Disputatio de sanctissima trinitate, 1622.

Sexaginta quatuor quaestiones de angelis, 1622 und 1623.

Commentarius in tertiam partem D. Thomae de incarnatione, 1623.

Summarium concionatorium.

WOLFGANG II. DREITTERER

1666–1671

Wolfgang Dreitterer wurde am 5. April 1600 (Lindner, Profeßbuch Nr. 351) oder 1602 (KL W 50 Bl. 95r) in Bernried geboren. Taufname sowie Name und Beruf seines Vaters sind nicht überliefert.⁵⁵) Zu seiner Verwandtschaft gehörte Abt Martin Dallmayr (1640–1690) von Fürstenfeld (Leutner, Historia S. 449), der ihm seine 1659 gedruckte *Synopsis miraculorum et beneficiorum S. Leonardi in Inchenhoven* widmete (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 177).

Am 8. September 1620 legte Wolfgang in Wessobrunn Profefß ab (Leutner, Historia S. 453). Am 15. Oktober 1624 immatrikulierte er sich mit der relativ hohen Taxe von 48 Kreuzern als Philosophie-Student in Ingolstadt (Pölnitz 2 Sp. 459 Z. 2). Einen Teil seiner dortigen Vorlesungsmitschriften gab er später an die Klosterbibliothek (§ 5,2). Am 29. September 1638 empfing er die Priesterweihe; seine Primiz zögerte sich bis nach dem 3. August 1639 hinaus, was der Nachlässigkeit Abt Gregors zugeschrieben wurde (KL W 50 Bl. 95r). Gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges wirkte er als Cellerar und Ökonom, der im Kloster ausharrte, auch als die anderen Mönche vor den Schweden flohen (Leutner, Historia S. 453). Durch eine Kugel erlitt er eine schwere Halsverwundung (ebd. S. 441). 1646–1651 war er Pfarrer in Dettenschwang, vertrat auch 1647 einmal den Wessobrunner Pfarrer bei einer Taufe (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel zu 1647 November 12) und ist 1651–1665 in Rott als Pfarrer nachweisbar (PfarrA Rott, Taufmatrikel; KL Fasz. 806/20). 1651–1653 wird er zum ersten Mal als Prior genannt (PfarrA Rott, Taufmatrikel im November 1651; KL Benediktbeuern 17 Bl. 507r–508r). Im September 1666 heißt es, er habe seit fast sechs Jahren dieses Amt, also wohl zum zweiten Male, inne (KL Fasz. 805).

Da er als *guter religios und in oeconomia ebenmessig wol erfahren* galt (KL Fasz. 805/7), wählte ihn der Konvent am 9. Oktober 1666 trotz seines schon relativ hohen Alters zum Abt (KL W 34). Als Skrutator war dabei Abt Amand Thomamiller von Benediktbeuern (1661–1671) beteiligt (KU W 1666 Oktober 10). Am nächsten Tag erteilte ihm der Augsburger Bischof Johann Christoph von Freyberg-Eisenberg (1665–1690) die Konfirmation (KU W 1666 Oktober 10).

⁵⁵) Die Pfarrmatrikeln von Bernried sind erst ab 1653 erhalten.

Seine Sedenzzeit ist vor allem durch seinen Einsatz für eine gute Ausbildung der jungen Konventualen geprägt: Drei der vier von ihm aufgenommenen Novizen und den jüngsten noch unter Abt Bernhard nach Wessobrunn gekommenen Konventualen schickte er trotz hoher Kosten (434 Gulden allein im Jahre 1671) zum Studium nach Salzburg. Als Subpräfekt des dortigen Konvikts ließ er P. Othmar Zöpf dorthin ziehen (Leutner, *Historia* S. 455–456). Auch das Studium des jungen Wessobrunners Nikolaus Praun in Salzburg unterstützte er, wofür sich dieser durch die Widmung seiner 1668 gedruckten Thesen *Casus Theologicus de Conscientia Erronea* bedankte (Ellinger, *Literarische Nachrichten* S. 177–178). Für die Rosenkranzbruderschaft ließ er einen eigenen Altar errichten (vgl. § 3,3). Als in Andechs 1669 nach einem großen Brand die Versorgung und Unterbringung der Konventualen gefährdet war, leistete Abt Wolfgang finanzielle Hilfe für den Wiederaufbau und nahm zusätzlich drei Mönche als Gäste auf: P. Ulrich Staudigl, Frater Wolfgang Gottbewahr (Sattler, *Andechs* S. 509–510, 512) und den aus Wessobrunn stammenden und schon früher mit dem Kloster eng verbundenen P. Benedikt Reiter (Leutner, *Historia* S. 472; vgl. § 32,15), der sich auch als Präses der Rosenkranzbruderschaft sehr verdient machte (vgl. § 20).

Am 3. April 1671 starb Abt Wolfgang (Lindner, *Profeßbuch* Nr. 351). Für ihn ist keine Grabinschrift überliefert.

LEONHARD III. (MICHAEL) WEISS 1671–1696

Als Sohn des (Fürstenfeld-)Brucker Umgelters und Weingastgebs (Weinwirts) Johann Weiß und seiner Frau Regina geb. Geiersperger wurde Leonhard Weiß am 2. Mai 1643 geboren⁵⁶⁾ und auf den Namen Michael getauft. Sein jüngerer Bruder Achatius lebte ab 1679 als Pfründner in Wessobrunn (vgl. § 37,1). Zwei Nichten traten später als Zisterzienserinnen in Oberschönenfeld (Luitgardis) und Heggbach (Maria Rosa) ein, der Neffe Hieronymus wurde Kapuziner in Wasserburg (Fürstenfeldbruck, Hausarchiv Weiß). 1656/57 besuchte Michael Weiß die Oberklasse des kurfürstlichen Wilhelmsgymnasiums in München (Leitschuh 1 S. 132). Am 16. Oktober 1660 wurde er als Novize in Wessobrunn aufgenommen, am 16. Oktober 1661 legte er die Profeß ab⁵⁷⁾ und nahm dabei in Verehrung des Patrons von Inchenhofen den Ordensnamen Leonhard an

⁵⁶⁾ Fürstenfeldbruck, Kath. Stadtpfarramt St. Magdalena, Matrikelbuch Nr. 3 S. 66. Vgl. auch Clemens BÖHNE, *Die Geschichte der Familie Weiß und des Hotel Post in Fürstenfeldbruck* (Amperland 6. 1970 S. 35–62, hier 40 f).

⁵⁷⁾ Einträge im Tagebuch seines Vaters: Fürstenfeldbruck, Hausarchiv Weiß III/6.

(Leutner, *Historia* S. 460). Am 19. November 1661 immatrikulierte er sich in Salzburg (Redlich S. 74 Nr. 3627). Abrechnungen über seine Studiengelder sind aus den Jahren 1662 und 1663 erhalten (KL Fasz. 805/8); zehn Vorlesungsmitschriften von seiner Hand aus den Jahren 1662–1666 waren in der Klosterbibliothek überliefert (Ellinger, *Literarische Nachrichten* S. 171; vgl. § 5,2). Da er bei seiner Abtwahl erst vier Jahre lang Priester war, muß er etwa 1666/67 die Weihe erhalten haben (KL W 50). Vermutlich wurde zu diesem Anlaß am 14. Mai 1667 vom Klosteramtman in Fürstenfeld ein Geburtsbrief für ihn ausgestellt (StA M, Briefsprotokolle 1446/7 Bl. 380r–380v). Im Kloster wirkte er in verschiedenen Ämtern (Leutner, *Historia* S. 461), zuletzt als Kastner.

Am 25. April 1671, also nur zehn Jahre nach seiner Profefß, wurde Leonhard Weiß zum Abt gewählt. Seine Wahl verlief nicht ganz ohne Probleme, da die Vertreter des Geistlichen Rats wegen starker Regengüsse erst am Tag der Wahl ankamen. Als Skrutatoren wirkten der Abt von St. Ulrich und Afra in Augsburg und wie bei seinem Vorgänger Abt Amand von Benediktbeuern (KL W 50). Im Tagebuch des Vaters, Johann Weiß, ist der 2. Mai 1671 als Wahltag angegeben (Fürstenfeldbruck, Hausarchiv Weiß III/6). Vielleicht liegt hier eine Verwechslung mit dem Termin der Abtweihe vor, deren Datum sonst nicht überliefert ist. Für Abt Leonhard sind zwei Wappenbilder bekannt, von denen eines auf seinen Namenspatron hinweist, während das andere einen geflügelten Greif zeigt (vgl. § 15).

Noch im Jahr seiner Wahl erbat Abt Leonhard vom Papst für sein Kloster die gleichen Privilegien, die das Kloster Monte Cassino hatte (Leutner, *Historia* S. 461), die er auch erlangte (§ 12,1). Im Januar 1672 wirkte er zusammen mit Abt Maurus Ranbeck von Andechs (1666–1685) als Skrutator bei der Wahl des Benediktbeurer Abts Placidus Mayr (Hemmerle, *GS Benediktbeuern* S. 521–522).

Leonhards Marienverehrung dokumentierte sich 1675 in der Gründung der Skapularbruderschaft; 1676 führte er auch die schon von Abt Bernhard Gering geplante Gründung der Sebastiansbruderschaft durch (vgl. § 20). Ein kleines Buch mit Marienhymnen stellte er sich für seinen eigenen Gebrauch zusammen.⁵⁸⁾ Der Mechelner Kleriker Augustin Kasimir Redelius widmete ihm ein anagrammatisch-chronostisches Werk *Fronticulus Marianus* (Druck: Augsburg 1690), in dem alle Titel Mariens durch Chronosticha mit Leonhards Regierungsjahren verknüpft wurden (Ellinger, *Literarische Nachrichten*, ad S. 184). 1678 erweiterte er den Reliquienschatz um den Körper des hl. Amantius (vgl. § 19).

Seine Hauptwirksamkeit ist jedoch in Planung und beginnender Durchführung einer völligen Umgestaltung der Klosteranlage zu sehen (vgl. § 3,9), die ganz barockem Repräsentationssinn entsprach und den lokalen Künstlern Gelegenheit zum Beweis ihrer außergewöhnlichen Fähigkeiten bot (Hager, Bau-

⁵⁸⁾ Auszüge abgedruckt bei LEUTNER, *Historia* S. 462–463.

tätigkeit S. 316–323). Auch das Sommerquartier in der Schwaige Abtsried ließ er neu und prächtig gestalten (vgl. § 9); die Kirchen in Mundraching, Issing und Vilgertshofen wurden erweitert bzw. neu gebaut und 1692 neu geweiht (Leutner, *Historia* S. 467).

Als 1684 durch Kurfürst Max Emanuel die exempte Bayerische Benediktinerkongregation errichtet wurde, war Abt Leonhard als *promotor* mit beteiligt (ebd. S. 461). Er schickte seine Mönche zum Gemeinsamen Noviziat und meist auch zum Studium Commune der Kongregation und nahm, wenn er nicht durch Krankheit verhindert war, regelmäßig an den Generalkapiteln der Kongregation teil (KL Scheyern 205, Protokolle). 1692 wurde er auf dem 4. Generalkapitel zum Präses der Kongregation gewählt (ebd., Protokoll vom 5.–8. Mai 1692).

Auch im eigenen Konvent war Abt Leonhard anerkannt: Fulbert Lupf und Thassilo Boelzl ehrten ihn durch Widmung ihrer Thesen (Leutner, *Historia* S. 464–465). Lediglich gegen Ende seiner langen Regierungszeit breiteten sich Neid und Mißgunst im Kloster aus, weil die Disziplin nicht genügend eingehalten worden sein sollte. Wegen des *notorium impedimentum* des Abts, selbst am Konventsleben teilzunehmen, wurde 1693 in der Visitation der Prior zur Aufsicht über die Regelobservanz verpflichtet (BayBenKongr R 33.4).

Nach sehr schmerzhafter Gichtkrankheit, die er mit höchster Geduld ertrug (BayBenKongr R 45.3/1 Prod. 1), starb Abt Leonhard am 9. Januar 1696. Prior und Subprior meldeten seinen Tod am 10. Januar dem kurfürstlichen Geistlichen Rat und schlugen den 7. Februar als Wahltag für seinen Nachfolger vor (GR Fasz. 700/25). Ein großer, nicht mehr erhaltener Marmorstein kennzeichnete sein Grab mitten in der Klosterkirche. Die Grabinschrift rühmte ihn als *primus architectus*:

*Viator! / Hic iacet et tacet, / quem saxa loquuntur, / Primus Architectus / Neo-
Wessofonti. / Cultor Marianus / Sacras struxit aedes / Matri Dei Dolorosae / Vilgertshovii. / Promotor Benedictinae / Congregationis Boicae, / Abbas XXV. sic rexcit, / Ut
leo, gryps, aquila. / Quaeris, quis sit iste? / LEONARDUS WEISS. / Pie vixit
LV. Pie obiit / MDCXCVI Januarii IX. / Patri bene precare* (Leutner, *Historia* S. 474–475).

VIRGIL (VIRGIL) DALLMAYR

1696–1706

Als Sohn des Richters von Bernried wurde Virgil Dallmayr um 1642/43 in Bernried geboren.⁵⁹⁾ Seine Schulausbildung erhielt er am kurfürstlichen Wilhelmsgymnasium in München (Leitschuh 1 S. 154 zu 1661/62). Bei seiner Pro-

⁵⁹⁾ Eine Verwandtschaft mit Abt Martin Dallmayr von Fürstenfeld (1640–1690) ist wahrscheinlich, wird aber nirgends erwähnt; vgl. oben die Vita Abt Wolfgang Dreitterers.

feß, vermutlich im Jahre 1664, behielt er seinen Taufnamen als Ordensnamen bei. Am 22. Dezember 1664 immatrikulierte er sich für Philosophie in Salzburg (Redlich S. 87 Nr. 4256). Noch 1668 und 1669 ist er dort als Student nachweisbar (KL Fasz. 805/8). Von ihm waren sechs Vorlesungsmitschriften in der Bibliothek vorhanden (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 171; vgl. § 5,2). Da er im 36. Jahre seines Priestertums starb, muß er 1670 die Weihe erhalten haben (Lindner, Profeßbuch Nr. 375).

Im Kloster hatte er, da er sich durch Klugheit und Fleiß auszeichnete (Leutner, Historia S. 475), schon bald die verantwortungsvolle Stellung des Priors inne. 1673–1680 ist er als solcher bezeugt.⁶⁰⁾ 1684 wird er als Granarius genannt (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel 1684). 1686–1689 wirkte er als Seelsorger in Vilgertshofen (BayBenKongr R 45.3/1 Prod. 9). Am 2. Generalkapitel der Bayerischen Benediktinerkongregation im April 1686 in Scheyern nahm P. Virgil als Vertreter des verhinderten Abts zusammen mit Prior Gregor Schmidt als Sprecher des Konvents teil (KL Scheyern 205, Prot. Bl. 1r). 1695–1696 ist er wieder als Prior bezeugt. Als solcher vertrat er im Juni 1695 das Kloster beim 5. Generalkapitel der Bayerischen Benediktinerkongregation (KL Scheyern 205 Bl. 325v).

Als am 12. Februar 1696, dem Tag vor dem vom Kurfürsten, dem Geistlichen Rat und dem Präses der Benediktinerkongregation festgesetzten Wahltag in Wessobrunn (GR Fasz. 700/25), der als Wahlleiter eingesetzte Abt von St. Emmeram, Johann Baptist Hemm (1694–1719), die Wessobrunner Mönche befragte, wurde P. Prior Virgil als gut und gesund, aber sehr skrupelhaft und unfähig zu Entscheidungen gekennzeichnet (BayBenKongr R 45.3/1 Prod. 10). Trotz dieser einschränkenden Bedenken wählte ihn der Konvent am 13. Februar 1696 zum Abt, da er durch seine gute Ausbildung in Philosophie und Theologie sehr geeignet schien.⁶¹⁾ Am 25. Februar erhielt er die weihbischöfliche Konfirmation, am 26. Februar die Abtweihe (KL W 28/IX). Schon am 22. Februar 1696 wird er in einer Raitenhaslacher Rotel als Abt genannt (KL Raitenhaslach 117 Nr. 2). Als Abtwappen führte er sein angeborenes Familienwappen (vgl. § 15).

Der Wessobrunner Konvent hatte zunächst allerdings wenig Freude an seinem Abt. Wirtschaftliche Schwierigkeiten führten zu Spannungen zwischen Abt Virgil und seinem Konvent, vor allem mit Prior Marian Stoll, der 1698/99 an die Bayerische Benediktinerkongregation berichtete, die wirtschaftliche Lage des Klosters leide unter schlechter Organisation, die den Abt aber wenig bekümmere, da er lieber mit seinem Schneider rede. Die Kassen seien leer und die Schulden mehrten sich. Der Abt solle ermahnt werden, die für die Temporalia

⁶⁰⁾ KU Dießen 793 (1673); StadtA Landsberg, Urk. 1287 (1675); KL Fasz. 805 (1676); PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel (1677–1680).

⁶¹⁾ Bericht über die Wahl an den kurfürstlichen Geistlichen Rat: KL W 50.

zuständigen Beamten stärker zur Verwaltung heranzuziehen. Bei einer Visitation stellte der Tegernseer Prior Quirin Millon fest, daß durch Geschwätzigkeit des Personals und übertriebene Ängstlichkeit der Religiösen Mißverständnisse entstanden seien. Da schon von kurfürstlichen Säkularisationsplänen geredet wurde, bemühte sich Prior Millon, die klösterlichen Streitigkeiten ohne großes Aufsehen intern zu regeln, was durch beiderseitiges Einlenken am 27. Mai 1699 auch gelang (BayBenKongr R 65.3; vgl. auch § 9). Den außerdem erhobenen Vorwürfen, er nehme nur an hohen Feiertagen am Chorgebet teil und zöge das Spiel dem Lesen vor, setzt Leutner (Historia S. 475) entgegen, Abt Virgil habe vor allem auf klösterliche Disziplin und Beachtung der Ordensregeln Wert gelegt.

Abt Virgil setzte sich sehr für den Ausbau der Wallfahrt Vilgertshofen und der erst unter seinem Vorgänger, Abt Leonhard, entstandenen Wallfahrt auf dem Heuwinkl ein, für deren Kapelle er 1698 den Grundstein legte (vgl. § 21). 1705 war in Vilgertshofen der Bau eines Superiorats fertiggestellt, in dem nach Virgils Vorstellungen vier bis fünf Patres leben konnten, die die Wallfahrer betreuten.

Seinen Konvent erweiterte der Abt im Laufe seiner Sedenz um 13 Patres, die fast alle zu bedeutenden Wissenschaftlern heranwuchsen. Sebastian Handschuher widmete 1699 seine Thesen *De dominio religiosorum* seinem Abt (Leutner, Historia S. 476). Zusammen mit den fünf prominentesten Konventualen, Thassilo Boelzl, Engelbert Braitenacher, Sebastian Handschuher, Thomas Aquinas Erhard und Meinrad Franck, erhielt Abt Virgil am 2. Juli 1705 von der Generalinquisition in Rom die Erlaubnis, indizierte Bücher zu lesen. Ausgenommen waren die Werke von Karl Molinæus und Machiavelli sowie Bücher über Astrologie. Nach seinem Tode sollten diese Bücher verbrannt werden (KL Fasz. 806/21).

Am 16. September 1706 starb Abt Virgil am Schlagfluß (BayBenKongr R 45.3/2 Prod. 20). Die Beisetzung und die Feier des Dreißigsten am 13. Oktober 1706 hielt der Andechsener Abt Maurus Braun (Sattler, Andechs S. 541). Sein Epitaph wurde 1743 von Abt Beda renoviert (KL W 28/IX), ist aber heute nicht mehr erhalten. Eine Beschreibung des Grabmals ist nicht überliefert; die Inschrift lautete:

Dormit hic abbas Virgilius / vigil inventus. / Sed erravi, non dormit hic, / quem zelus ad coelum tulit, / hac Dei excitatum voce: / Venite filii Benedicti Patris. / Mortuus est anno 1706 / 16. Septembr(is) postquam vixit 63. / Omnes Deo et ordini, nullum sibi. / Abbas XI. praeiuit, / caeteris obediendo profuit (Leutner, Historia S. 478–479).

THASSILO (MICHAEL) BOELZL

1706–1743

Am 16. September 1666 wurde der spätere Abt Thassilo als Sohn des Mesners zu Erling/Andechs geboren und auf den Namen Michael getauft (Leutner,

Historia S. 483). Seine Schulausbildung erhielt er zunächst in der Andechser Klosterschule, dann im Konvikt Gregorianum in München (Leitschuh 2 S. 33 zu 1686/87). 1687 besuchte er das Gemeinsame Noviziat der Bayerischen Benediktinerkongregation (BayBenKongr R 37.8 Bl. 3v). Am 30. November 1688 legte er in Wessobrunn Profeß ab und begann im Februar 1689 das Philosophiestudium beim Studium Commune in Scheyern, das er im Januar 1691 als Viertbester absolvierte (BayBenKongr R 37.8 Bl. 27v–28r). 1691 folgte ebenfalls beim Studium Commune, zunächst in Mallersdorf, ab 1692 im Kloster Frauenzell, das Theologiestudium (BayBenKongr R 37.8 Bl. 52r), das er im September 1693 mit einer Thesenverteidigung *De virtute poenitentiae* zusammen mit seinem Mitbruder Fulbert Lupf abschloß, der am 29. Mai 1694 eine zweite Thesenverteidigung *De sacramento poenitentiae* folgte (BayBenKongr R 37.8 Bl. 53r). Am 16. Oktober 1695 feierte er seine Primiz (Leutner, Historia S. 484). 1696 ist er als Chorregent (BayBenKongr R 65.1 Prod 4), 1699 als Cellerar bezeugt (BayBenKongr R 65.3). 1700–1703 wirkte Thassilo, der als kluger Mann bezeichnet wird, als Prior (BayBenKongr R 65.3 Prod. 45, 49, 61 und 74). 1703–1705 war er Ökonom (KL Fasz. 805) und wurde in den Wirren des Spanischen Erbfolgekriegs gefangen genommen (Leutner, Historia S. 483). Welch wichtige Stellung er im Konvent hatte, geht daraus hervor, daß er im Juli 1705 zusammen mit Abt Virgil die Erlaubnis erhielt, indizierte Bücher zu lesen (vgl. oben Vita Virgil^v Dallmayr). Im November 1705 ist er noch einmal als Prior belegt (BayBenKongr R 33.8), während er im Oktober 1706 wieder (oder immer noch?) als Kastner bezeichnet wird (KL W 50).

Am 13. Oktober 1706 wählte ihn der Konvent zum Abt; seine Konfirmation erhielt er am 27. Oktober (KL W 28/X), die Abtweihe erteilte ihm der Augsburger Weihbischof Eustach Egolph von Westernach am 28. Oktober 1706 unter Assistenz von Abt Maurus von Andechs (Sattler, Andechs S. 541) und Propst Albert von Polling in der Wessobrunner Klosterkirche. Meichelbeck charakterisiert den neuen Wessobrunner Abt in seiner Kongregationschronik als ausgezeichneten Ökonomen und strengen Verfechter monastischer Disziplin.⁶²⁾ Diese Fähigkeiten waren allerdings auch dringend nötig, hatte doch der neue Abt außer erheblichen Schulden (vgl. § 9) noch 683 Gulden und 24 Kreuzer an Ausgaben anlässlich seiner Wahl zu begleichen (KL W 28/10; vgl. auch Winhard, Wessobrunn S. 31).

Schon im Jahre nach seinem Regierungsantritt hatte Abt Thassilo Gelegenheit, die gutnachbarlichen Beziehungen zu Benediktbeuern zu pflegen, für dessen am 16. Juli 1707 gestorbenen Abt Eliland Öttl er die Leichenpredigt hielt (Stiftsbibl. Fiecht, Hs 173 S. 20).

⁶²⁾ *Oeconomi officio egregie functus, vir a singulari morum pietate et gravitate commendatus et monasticae disciplinae zelator excimius*: KL Benediktbeuern 125/I Bl. 224r.

Auch von Geldmangel ließ sich Abt Thassilo nicht abschrecken, die von Abt Leonhard begonnene radikale Umgestaltung von Klosterkirche und Konventsgebäuden in prächtiger Art fortzusetzen (vgl. § 3). Er begann 1707 mit Umbauten im Bereich der Kirche, wobei er den Gebeinen der in Wessobrunn besonders verehrten Äbte Thiento und Waltho sowie der Inklusin Diemut würdige Ruhestätten gab. Auf einem Altarblatt mit der Darstellung des sterbenden hl. Benedikt soll er als dabeistehender Priester porträtiert worden sein (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 201). Ab 1709 plante er den Neubau der Bibliothek (vgl. § 5) und trug sich sogar mit dem Gedanken, die Pfarrkirche St. Johann abtragen zu lassen, um die Konventsgebäude großzügig erweitern zu können. Geharnischter Protest der Pfarrangehörigen, vor allem aus Forst, die sich an das Augsburger Generalvikariat wandten, verhinderte die Ausführung dieser weitreichenden Pläne. Lediglich Teile des Friedhofs wurden umgebettet (Winhard, Wessobrunn S. 35–36).

Meist entschied er über die Erneuerungen der Bauten ganz allein und setzte sich damit über die Regel hinweg. So überraschte er am 4. Mai 1721 seine Konventualen, die zum morgendlichen Stundengebet in den Psallierchor kamen, damit, daß gerade das Chorgestühl herausgerissen wurde. Die Empörung der Konventualen darüber ist in Beda Schallhammers Tagebuch festgehalten (ABA, Hs 143 c S. 520). Der Unmut der Mönche über ihren Abt äußerte sich schließlich 1727–1731 in häufigen Beschwerden an die Bayerische Benediktinerkongregation, in denen vor allem die zu geringe Beachtung der Chorstunden und der Visitationsrezesse durch den Abt bemängelt wurden, so daß insgesamt der Zustand des Klosters miserabel sei (BayBenKongr R 65.6 Prod. 124, 125 und 129). 1731 gipfelten die Anschuldigungen in dem Ausdruck, Abt Thassilo habe einen Lebenswandel, wie man ihn sonst nur bei den Äbten *in Gallia* kenne (ebd. Prod. 133). Thassilo verwies dagegen auf seine wirklich beeindruckenden Leistungen beim Bau von Kirchen, z. B. in Moorenweis und Issing, und betonte, daß er seinen jungen Konventualen mit großem Aufwand eine gute Ausbildung angeeignet ließ (ebd. Prod. 127). In der Tat nahm er neben zwei Konversen insgesamt 31 Fratres auf, die er bis zu 5 Jahre lang studieren ließ, wobei das Studium Commune der Kongregation und die Universität Salzburg, also renommierte Ausbildungsstätten, bevorzugt wurden (vgl. §§ 9 und 23). Die Kosten dafür betragen 36 000 Gulden (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 202). Sein Bemühen um gute Ausbildung brachte ihm 1712 die Ehrenstellung als einer der *Assistentes* der Universität Salzburg ein, wofür die Konventualen ihrem Abt ein Singspiel aufführten (ebd. S. 203).

Neben den Wissenschaften förderte Abt Thassilo auch intensiv die Volksfrömmigkeit: Außer drei Bruderschaften in Wessobrunn, die unter ihm initiiert oder errichtet wurden, rief er auch die stark frequentierten Bruderschaften in

den Wallfahrtsorten Vilgertshofen und Iffeldorf ins Leben (vgl. § 20). 1719 wurde er in Landsberg zum Präfekten der Marianischen Kongregation gewählt (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 204–205).

So konnte er bei seiner Jubelprofeß am 30. November 1738 auf ein erfülltes und erfolgreiches Wirken zurückblicken, das auch durch die zu diesem Anlaß 1739 in Augsburg erschienene Festschrift anerkannt wurde (BayBenKongr R 65.1 Prod. 9; vgl. auch Winhard, Wessobrunn S. 43). Herausgeber dieser Festschrift war der ehemalige Wessobrunner Konventuale Lambert Höllerer, der seit 1732 als Abt in Georgenberg/Fiecht wirkte (vgl. § 33).

Als Abt Thassilo am 21. April 1743 nach einem Schlaganfall starb, wurde er allgemein sehr betrauert. Nicht nur der Klosterhistoriograph Coelestin Leutner, der ja Thassilos Regierungszeit ganz miterlebt und sich stets um eine gerechte Beurteilung bemüht hatte (BayBenKongr R 65.6 Prod. 132), schildert sein untadeliges Wesen und sein Wirken für das Kloster Wessobrunn sehr ausführlich und positiv. Er rühmt vor allem sein wahrhaft väterliches Verhalten gegenüber den Mönchen und seine Freigebigkeit gegenüber Notleidenden, während er sich selbst gegenüber sehr streng war und auch als über 60jähriger keine Fastenerleichterungen beanspruchte (Leutner, Historia S. 484–489). Leutner hatte seinem Abt 1731 und 1732 dankbare Namenstagedichte gewidmet (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 205–206), die zusammen mit der 1740 zum gleichen Anlaß gehaltenen Rede P. Ulrich Mittermayrs von der Hochschätzung Abt Thassilos im Konvent zeugen (ebd. S. 208). Auch die Annalen der Bayerischen Benediktinerkongregation würdigten ihn gebührend (KL Benediktbeuern 125/II Bl. 361r–363v), nachdem schon 1737 der Andechser P. Nikolaus Liechtenfurner in seinem in Salzburg gedruckten Lobgedicht die literarische Stellung Wessobrunns unter seinem Abt Thassilo betont hatte (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 211–213). In der von ihm neu erbauten Benediktiskapelle wurde er am 23. April vom Benediktbeurer Abt Leonhard Hochenauer (1742–1758) begraben (BayBenKongr R 65.1 Prod. 8). Der Dreißigste wurde am 27. Mai 1743 mit einer Predigt von P. Veremund Eisvogel begangen (Winhard, Wessobrunn S. 44); sein Nachfolger Abt Beda setzte ihm einen Grabstein (KL W 46), über dessen Gestaltung nichts bekannt ist, mit würdiger Inschrift:

Thassilo / Abbas Wessofontanus LV / Natus 1666. Professus 1688. Sacerdos 1695. / Electus 1706. 13. Octob(ris) / Cui Wessonis fontes novum / Clastrum; haec Ecclesiaras / Fere omnes, duo SS. corpora / Sodalitates duas; / S. P. Benedictus hoc Sacellum; / SS. Vigilius, Margarita, Leonardus / Nova templa debent. / Ereptus ovibus pius pastor, / ordinis propagator, Musis Moecenas, / Pauperibus Pater, omnibus omnia, / Vale dixit terris A(nno) 1743. 21. April(is). / Tu viator heic accubanti / Post assiduos pacis, geminatos belli labores / Precare / Requiem aeternam (Leutner, Historia 2 S. 84).

BEDA (PAUL) SCHALLHAMMER
1743–1760

Als Sohn des Bierbrauers Johannes Schalchamer [!] und seiner Frau Katharina wurde der spätere Abt Beda in Teisendorf geboren und am 10. Januar 1684 auf den Namen Paul getauft. Seine Mutter starb schon im Juli 1685, worauf sein Vater im Februar 1686 ein zweites Mal heiratete (PfarrA Teisendorf, Matrikel). Die Familie war sehr angesehen; der Vater und seine beiden Brüder hatten für sich und ihre Erben am 14. Oktober 1682 einen Wappenbrief erlangt (Abschrift in KL W 28/X), der für einen Vetter Bedas am 13. September 1727 um die Ritterstandserhebung erweitert wurde. Beda gehörte weiterhin zum bürgerlichen Familienzweig und führte deshalb auch die bürgerliche Version des Familienwappens.⁶³) Ob bzw. wie er mit P. Ildephons Schallhammer verwandt war, der 1763–1767 als 54. Propst das Augustinerchorherrenstift Suben leitete, ist nicht geklärt.

Nach erstem Schulbesuch in Traunstein und dem Gymnasium in Salzburg⁶⁴) trat er am 20. September 1702 als Novize in Wessobrunn ein. Am 1. November 1702 begann er in Tegernsee das Gemeinsame Noviziat der Kongregation (BayBenKongr R 37.8 Bl. 16r). Nach einer Verzögerung infolge der Auswirkungen des Spanischen Erbfolgekriegs konnte er erst am 6. Januar 1704 Profesß ablegen (KL W 37). Auch danach mußte er zeitweise in die Klöster Benediktbeuern und Rott fliehen, den Orten des Studium Commune, das aber wegen des Krieges unterbrochen war. An die väterliche Unterweisung durch Abt Ämilian Oetlinger in Rott erinnerte er sich noch lange mit großer Dankbarkeit (ABA, Hs 143 c S. 507). Beim Studium Commune in Benediktbeuern ist er 1705–1707 im 2. und 3. Studienjahr für Theologie und Kirchenrecht belegt (BayBenKongr R 37.8 Bl. 61r–61v). Am 29. August 1707 trug sich Abt Thassilo mit dem Gedanken, Beda Schallhammer und Alan Ritter zum Jurastudium nach Salzburg zu senden (BayBenKongr R 65.1 Prod. 25). Ob dieser Plan durchgeführt wurde (vgl. auch Leutner, *Historia* S. 506), ist in den Salzburger Matrikeln nicht nachweisbar, jedoch gibt Beda selbst bei seiner Befragung 1743 an, daß er in Salzburg die Weihen erlangt habe (BayBenKongr R 45.3/3 Prod. 68). Vorlesungsmitschriften, die aus der Salzburger Zeit stammen sollen, waren in zwölf dicken Quartbänden in der Wessobrunner Bibliothek überliefert (Ellinger, *Literarische Nachrichten* S. 258). Am 2. Juni 1708 erhielt er die Priesterweihe, am 17. Juni feierte er seine Primiz (Leutner, *Historia* S. 506).

⁶³) [Franz MARTIN,] Beiträge zur Salzburger Familiengeschichte (MittGesSalzbLd-Kde 78. 1938 S. 137–168, hier 160–164). Vgl. auch § 15.

⁶⁴) WINHARD, Wessobrunn S. 49; bei Redlich nicht nachweisbar.

Im Kloster erhielt er zunächst das Amt des Weinberg-Präfekts (ebd.), am 1. Oktober 1709 wurde er erstmals als Hebdomadarius im Chor aufgestellt.⁶⁵⁾ Schon im Mai 1711 berief ihn die Bayerische Benediktinerkongregation als Lehrer für Kanonisches Recht an das Studium Commune (KL Scheyern 206 Prot. S. 19). Beim nächsten Generalkapitel 1714 wurde er in diesem Amt für weitere drei Jahre bestätigt (ebd. Prot. S. 9), dann aber sollte er wegen Einspruchs Abt Thassilos, der ihn nicht mehr freistellen wollte, abgelöst werden (ebd. Prot. S. 19). Trotzdem wird er in den Professorenlisten bis 1719 weiter aufgeführt (Reichhold, Generalkapitel S. 673). Als weitere Klosterämter übte er nach eigenen Angaben die des Sakristans, des Director fratrum und des Cellerars aus (BayBenKongr R 45.3/3 Prod. 68). Leutner nennt ihn darüber hinaus 1721 als Vikar in Forst, sechs Jahre lang als Granarius (1730 und 1731 als solcher belegt: BayBenKongr R 65.6 Prod. 126 und 133), 1727 als Archivar und 1731 als Ökonom (Leutner, Historia S. 506). 1721–1728 und 1731–1734 ist er als Prior nachweisbar.⁶⁶⁾ In dieser Funktion vertrat er auch das Kloster 1725 im Streit um die Hofmark Iffeldorf (KL Benediktbeuern 125/II Bl. 83v). 1732 wurde Prior Beda vom Generalkapitel der Kongregation zusammen mit den Äbten von Enseldorf und Frauenzell zum *Causarum Auditor* bestimmt (KL Scheyern 206 Bl. 3v).

1734–1741 lehrte Beda als Regens und Professor für Kirchenrecht am bischöflichen Lyzeum in Freising (BayBenKongr R 65.1), wo er am 31. Mai 1739 als erster Benediktiner zum Geistlichen Rat ernannt wurde (KL Fasz. 805/8; Hemmerle, Geistige Stellung S. 55). 1741 wurde er als Kanonist an die Universität Salzburg berufen (Kolb, Präsidium 1 S. 140), wo er am 23. August 1741 zum Dr. utr. iur. promovierte (BayBenKongr R 65.1). Am 1. Januar 1742 wurde er auch zum salzburgischen Geistlichen Rat ernannt (KL Fasz. 805/8).

Wie wichtig ihm seine Lehrtätigkeit in Salzburg war, geht aus Bedas Schreiben vom 16. Juni 1743 hervor, in dem er dem Präses der Bayerischen Benediktinerkongregation mitteilte, daß er und P. Paul Nagel nicht länger in Wessobrunn auf den wegen kriegerischer Auseinandersetzungen immer wieder verschobenen Abwahltermin (vgl. § 9) warten könnten, sondern wegen dringender Examina nach Salzburg reisen müßten (BayBenKongr R 45.3/3 Prod. 50).

Die Wahl war nach Thassilos Tod wegen drohender Kriegsgefahren und wegen der vordringlichen kirchlichen Festtage immer wieder verschoben worden (Winhard, Wessobrunn S. 46). Schließlich einigten sich der Geistliche Rat, der Präses der Kongregation und der Konvent auf den 30. Juli als Wahltag, zu dem

⁶⁵⁾ Mit dieser Notiz beginnt er sein *Diarium*, das er bis 1726 führte: ABA, Hs 143 c S. 1.

⁶⁶⁾ Vgl. z. B. die Totenroteln in KL W 36 und KL Benediktbeuern 672; am 12. Februar 1731 teilte Abt Thassilo der Kongregation die kürzlich mit Mehrheit des Konvents erfolgte 2. Wahl von P. Beda zum Prior mit und fügte hinzu, daß er ihn für *plane idoneum* halte: BayBenKongr R 65.6 Prod. 134.

Abt Leonhard Hochenauer von Benediktbeuern und Propst Herkulan Karg von Dießen als Skrutatoren gebeten wurden (KL Benediktbeuern 125/II Bl. 366r). Beda Schallhammer wurde trotz seines schon relativ hohen Alters einstimmig gewählt (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 261). Gegen seine Wahl protestierte am 22. August 1743 der Bischof von Augsburg, da sie nicht unter dem Vorsitz seiner Kommissare, sondern dem des Kongregationspräses unter Assistenz der beiden Vertreter des Geistlichen Rats stattgefunden hatte. Nachdem alle daraufhin zu Bedas Person vernommenen Konventualen ihm ein sehr positives Zeugnis ausstellten, fand am 25. August 1743 unter symbolhafter Überreichung von Ring und Schwert doch die weihbischöfliche Konfirmation statt (KL W 28/XI). Am gleichen Tag empfing Beda die Abtweihe von Weihbischof Johann Jakob von Mayr unter Assistenz der beiden Wahlskrutatoren (GR Fasz. 700/25).

Aufgrund seiner eigenen intensiven wissenschaftlichen Tätigkeit achtete Beda auch als Abt sehr auf gute Ausbildung der von ihm aufgenommenen zwölf Mönche, die er trotz der allgemeinen Klagen über fehlende Mönche für Chor- gebet und Klosterämter (vgl. BayBenKongr R 35.2) durchführte. Johann Damaszen von Kleimayrn, den späteren Abt, schickte er sogar zum Studium nach Rom (vgl. dessen Vita). Auch die älteren Konventualen, zum Teil bedeutende Wissenschaftler, konnten ihren Forschungen nachgehen und ihr Wissen an die Jüngeren weitergeben. Die Wessobrunner Bibelkonkordanz wurde in seiner Sedenzzeit abgeschlossen und von ihm herausgegeben (vgl. §§ 9 und 24).

Zahlreiche Ehrenämter, z. B. seit 1747 als fünfmal gewählter Präses der Bayerischen Benediktinerkongregation, für die er auch sehr segensreich wirkte (Winhard, Wessobrunn S. 52–53), konnten ihn aber nicht von der Sorge für das ihm in erster Linie anvertraute, nun tausendjährige Kloster abhalten, dessen Jubiläum er 1753 zusammen mit seiner Goldenen Profeseß mit großem Prunk feierte (vgl. § 9). Da er selbst sehr belesen war, unterstützte er auch Neuerwerbungen der Bibliothek (vgl. § 5). In Anerkennung seiner großen wissenschaftlichen Verdienste widmete ihm das Freisinger Lyzeum 1749 die unter dem Mallersdorfer Benediktiner Heinrich Madlseder von Franz Stanislaus Ebbel aus Landsberg verteidigten *Theses ex universa philosophia* (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 262–263). Als großer Verehrer der Mutter Gottes förderte er die Wallfahrten zu den Gnadenbildern in Wessobrunn und Vilgertshofen (vgl. § 21). Daneben pflegte er gute Kontakte zu den übrigen Benediktinerklöstern. So nahm er am 21. Februar 1757 an der Trauerfeier für Abt Placidus Forster von Scheyern teil (Maier-Kren, Barockprälaten S. 190).

Als Abt Beda am 24. September 1758 sein Goldenes Priesterjubiläum feierte, versammelte sich zu seinen Ehren eine illustre Gesellschaft. Nicht nur die Prälaten der benachbarten Klöster kamen, sondern auch die meisten Klöster der Bayerischen Benediktinerkongregation waren durch ihren Abt oder Prior ver-

treten; selbst aus St. Georgenberg/Fiecht waren trotz des miserablen Wetters der Prior und der Pfarrer von Achenkirch gekommen. Die Kongregation verehrte ihrem Präses einen wertvollen goldenen Kelch, der mit je 36 Diamanten, Rubinen und Smaragden besetzt war und den sie für 525 Gulden von Johann Carl von Gutermann in Augsburg gekauft hatte.⁶⁷⁾ Dieser Kelch wurde für die Meßfeier bei der Sekundiz verwandt.⁶⁸⁾ Der Konvent widmete seinem beliebten Abt eine (anonyme) Kantate *Abrahamo Sacerdoti et victimae Jubilaeo quinquagenariae Conventus Wessofontanus*, deren Text von Franz Joseph Fetscher in Augsburg gedruckt wurde (BSB, 4° Bavar. 2192/II, 39). Auch die Festrede Abt Peter Gersls aus Prüfening wurde in Augsburg gedruckt (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 277).

Im Frühjahr 1760 litt Abt Beda verstärkt unter Magenbeschwerden, weshalb er am 3. Mai das Präsidium der Kongregation in die Hände Abt Benno Voglsangers von Benediktbeuern legte, bei dessen Wahl er 1758 präsiert hatte und der damals der erste Visitator der Kongregation war (Hemmerle, GS Benediktbeuern S. 540–541). Kurz darauf resignierte Beda auch sein Abtamt, am 20. Mai 1760 starb er (Lindner, Profeßbuch Nr. 399). Der Andechser Abt Meinrad Mosmiller hielt ihm am 30. Juni 1760 eine ausführliche Trauerrede (AEM, Fest- und Leichenreden), die zusammen mit einem *Apparatus funebris* von Franz Joseph Fetscher in Augsburg gedruckt wurde. Sein Grabstein ist noch erhalten (§ 3,4). Ein Kupferstichporträt von Abt Beda, das ihn als Präses der Kongregation darstellt und von den Gebr. Klauber in Augsburg gestochen wurde, fügte Coelestin Leutner seiner *Historia Wessofontana* als Frontispiz bei.⁶⁹⁾

Eine Reihe wichtiger kirchenrechtlicher Abhandlungen hatte Beda schon während seiner Lehrtätigkeit beim Studium Commune, in Freising und Salzburg veröffentlicht und von Schülern verteidigen lassen (Ellinger, Literarische Nachrichten S. ad 258 und 259–260). Die Werke zeigen, daß er dem Reformkreis um den Ensdorfer P. Anselm Desing nahestand, der eine maßvolle katholische Aufklärung vertrat (Hammermayer, Salzburg und Bayern S. 151–153):

⁶⁷⁾ Zur Kaufsumme trugen die Klöster entsprechend ihren wirtschaftlichen Möglichkeiten bei: Tegernsee, Benediktbeuern, Andechs und Scheyern zahlten je etwa 40 Gulden, Rott 30 Gulden, Weihenstephan, Weltenburg, Prüfening, Frauenzell, Reichenbach, Oberalteich und Ens Dorf je etwa 20 Gulden, Mallersdorf und Thierhaupten 14 bzw. 15 Gulden, Attel 8 Gulden und St. Emmeram in Regensburg 150 Gulden, Michelfeld und Weißenohe bezahlten nichts: KL Fasz. 805/7.

⁶⁸⁾ Genaue Beschreibung des Zeremoniells, der Predigten, Ansprachen und der jeweiligen Bekleidung: KL Fasz. 805/7.

⁶⁹⁾ Vgl. BENKER–RUF–WILD, 300 Jahre Bayerische Benediktiner-Kongregation Nr. 125. Der Stich ist nicht in allen Ausgaben überliefert und findet sich als Einzelblatt auch im AEM, Porträtsammlung.

Sponsus bis imponens ter delusus seu Casus sponsalitijs, verteidigt von Fr. Egilbert Kroninger und Wolfgang Lechner aus Weihestephan. Regensburg, Johann Baptist Lang, 1717.

Religio munda seu Theses canonicae de simonia in ingressu religionis timenda et titulis ab ea mundis, verteidigt von P. Placidus Pindl aus Frauenzell. Regensburg, Johann Baptist Lang, 1718.

Minister ordinum extraordinarius seu Theses canonicae de potestate conferendi minores ordines abbatum regularium, verteidigt von Johann Georg Pauer aus Hirschau. Regensburg, Johann Baptist Lang, 1719.

Confessus moriens seu Theses canonicae de valore confessionis in articulo mortis emissae, verteidigt von Fr. Marinus Amade und Nonnosus Auffschnaitter aus Rott. Regensburg, Johann Baptist Lang, 1720.

Duodenae quaestiones selectae ex Libro IV. Decretalium ad casus fictos redactae, verteidigt von den Diakonen Johannes Leonard Jobst aus Freising und Michael Pläbst aus Feldgeding (LK Dachau). Freising 1736.

Theses canonicae ad titulum III. Libr. V. Decretalium de causis et titulis dandi vel acceptandi propter spirituale vel econtra a simonia mundis, verteidigt von den Diakonen Christoph Daniel Peer aus Freising und Johannes Georg Schäbl aus Neufraunhofen (bei Velden). Freising 1737.

Theses emblematicae ex universo jure canonico, mit einer Darstellung der Auferweckung des Lazarus, verteidigt von dem Priester Karl Borromäus Schwarzberger aus Schwarzberg. Freising 1739.

Variae canonicae quaestiones. Salzburg 1742.

ULRICH VII. (JOSEPH SIMPERT) MITTERMAYER

1760–1770

Als Sohn des Augsburgers Seilers Georg Mittermayer [!] und seiner aus Ellwangen stammenden Frau Maria Afra geb. Metzler wurde Joseph Simpert am 11. Oktober 1717 in der Augsburgers St. Moritz-Kirche getauft (ABA, Matrikel Augsburg-St. Moritz). Auch seine Schulausbildung bis zum Abschluß des *philosophicum* absolvierte er in Augsburg (Lindner, Profießbuch Nr. 427), bis er am 1. November 1735 unter Annahme des Ordensnamens Ulrich in das Gemeinsame Noviziat eintrat (BayBenKongr R 37.8 Bl. 106v). Am 18. November 1736 legte er in Wessobrunn Profieß ab (Lindner, Profießbuch Nr. 427) und ging zum Theologiestudium nach Rott an das Studium Commune, wo er zum Abschluß des zweiten Studienjahres 1738 nach Verteidigung theologischer Thesen, zusammen mit Frater Joseph von Packenreuth (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 298) eine glänzende Beurteilung erhielt: *Diligentia indefessa, capacitas summa, fructus eximius, mores sat religiosi, ingenium optimum* (BayBenKongr R 37.6 Prod. ad 28 a). Am 1. Oktober 1741 feierte er seine Primiz (Lindner, Profießbuch Nr. 427). Mehrere Stationen von Pfarrämtern schlossen sich an, an denen er als guter Prediger segensreich wirkte (AEM, Fest- und Leichenreden 1770 Februar 19, S. 8): Vilgertshofen (1743–1745 als Expositus und Beichtvater belegt: KL W 28/XI und ABA, Pfarrmatrikel Stadl/Pflugdorf), Rott (1746–1750: PfarrA Rott, Matrikel) und Iffeldorf (1750–1758: PfarrA Iffeldorf, Matrikel). In Iffel-

dorf schrieb er 1750 die *Annales congregationis Benedictino-Bavaricae* von P. Karl Meichelbeck ab.⁷⁰⁾ Auch an der 1751 erschienenen Wessobrunner Bibelkonkordanz arbeitete er intensiv mit (Lindner, Profießbuch Nr. 427). Von Iffeldorf wurde P. Ulrich als Ökonom nach Wessobrunn zurückgerufen, ein Amt, das er wie seine bisherigen Ämter mit großem Engagement ausfüllte, so daß er nach Abt Bedas Tod zusammen mit dem Prior Bonifaz Wagner zum Administrator eingesetzt wurde (Winhard, Wessobrunn S. 61). 1759 hielt er die Trauerrede für den Andechser Abt Bernard Schütz (Lindner, Profießbuch Nr. 427).

Am 18. August 1760 wurde Ulrich unter Vorsitz des Benediktbeurer Abts Benno Voglsanger als des ersten Visitators der Kongregation und mit Assistenz der Äbte von Andechs und Scheyern, Meinrad Mosmiller und Joachim Herpfer von Herpfenburg als Skrutatoren sowie in Anwesenheit von Vertretern des Geistlichen Rats zum Abt gewählt und am 31. August 1760 benediziert (KL W 28/XII). Als Hinweis auf seinen Geburtsort führte Abt Ulrich als Herzschild das Augsburger Stadtwappen, die Zirbelnuß (vgl. auch § 15).

Dank seiner guten Wirtschaft als Ökonom hatte Abt Ulrich bei seinem Regierungsantritt keine finanziellen Sorgen. Er konnte noch kleinere Baumaßnahmen durchführen, wobei ihm innerhalb des Klosters die Bibliothek (vgl. § 5) und als ehemaligem Ökonom die Errichtung eines neuen Getreidespeichers (vgl. § 3,10) besonders am Herzen lagen, während er außerhalb Wessobrunns in erster Linie an gute und qualitätvolle Ausstattung von Kirchen dachte (vgl. § 9). Seine in der Leichenpredigt vom Andechser Konventualen Placidus Scharl erwähnten Anschaffungen für Hausrat und Ausstattung der Sakristei mit Meßgewändern und Fahnen (AEM, Fest- und Leichenreden 1770 S. 14) sind aus der sonstigen Überlieferung nicht spezifizierbar. Das physikalische Kabinett bereicherte er durch kostbare Instrumente (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 299).

Am 29. September 1761 hielt Abt Ulrich die Festpredigt zum Goldenen Priesterjubiläum Abt Gregor Plaichshirns in Tegernsee. Er legte darin auch seine Sicht von der Stellung eines Abts seiner Zeit dar: Die weltliche und geistliche Macht des Abts über Konventualen und Dienerschaft sind sehr weitreichend; nicht zu vergessen sind Repräsentationspflichten, die sich vor allem in der Ausführung standesgemäßer Bauten äußern (Maier-Kren, Barockprälaten S. 168–169, 194). 1762 mußte Ulrich für Gregor Plaichshirn auch die Leichenpredigt halten (ebd. S. 193 nach AEM, Fest- und Leichenreden 1762).

Das aufkeimende Interesse an der Geschichtsschreibung, das schon bei Coelestin Leutners *Historia Wessofontana* zu vermerken war und das nun 1766 durch die Veröffentlichung der Wessobrunner Quellen in der von der Bayerischen Akademie herausgegebenen Reihe der Monumenta Boica seine Fortsetzung fand, unterstützte Abt Ulrich nachhaltig. Der Direktor der historischen Klasse

⁷⁰⁾ Die Handschrift ist erhalten: BSB, Clm 27162.

der Akademie, Christian Friedrich Pfeffel, der 1765 das Klosterarchiv für diese Veröffentlichung besuchte, betonte in seiner Vorrede das außergewöhnliche Entgegenkommen des Abts.⁷¹⁾ 1769 übersandte Ulrich dem Geistlichen Rat auf dessen Anforderung Unterlagen über die Klostergründung, wobei er betonte, daß Wessobrunn, wie andere Klöster auch, keine Gründungsurkunde besitze (KL Fasz. 802/1).

Auch die Kirchenmusik muß Abt Ulrich sehr geschätzt und über das eigene Kloster hinaus gefördert haben. Der Andechser Konventuale P. Nonnosus Madlseder widmete ihm als *Maecenas der Musik* den ersten Band seiner gesammelten Kompositionen, die 1765 bei Matthäus Rieger in Augsburg gedruckt wurden.⁷²⁾

Abt Ulrich wird als stets freundlich gegenüber seinen Konventualen, dem zahlreichen Gesinde und den sehr häufig anwesenden Gästen bezeichnet. Dies ist besonders erwähnenswert, weil überliefert ist, daß er unter starken Gichtschüben litt, die ihn oft wochenlang an das Bett fesselten und heftige Schmerzen auslösten (AEM, Fest- und Leichenreden 1770 S. 16). Daß er trotzdem die gesamte geistliche und weltliche Verwaltung des Klosters fest in der Hand behielt (ebd. S. 12), zeugt von seiner starken Willenskraft, die durch Klugheit und ungewöhnliche Sanftmut ergänzt wurde (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 299). Zur guten Versorgung der Gäste erwarb er u. a. 1767 ein großes Gut in Gratsch/Südtirol (vgl. § 26), das die Weinlieferungen reichlich sicherstellte (AEM, Fest- und Leichenreden 1770 S. 14).

Am 28. Januar 1770 starb Abt Ulrich (KL W 37 Prod. 38) mit nur 52 Jahren. Ein Grabmal oder eine Grabinschrift ist nicht überliefert. Am 19. Februar 1770 hielt ihm der Autor der Andechser Chronik, der dortige Konventuale P. Placidus Scharl, eine ausführliche, würdigende Leichenrede, die in ihren geschliffenen Formulierungen sicher der häufig gepriesenen Redekunst Abt Ulrichs ebenbürtig war (Druck Tegernsee: AEM, Fest- und Leichenreden 1770).

Werke (nach Lindner, Profießbuch S. 50):

a) Manuskripte: *Rede auf das Namensfest des Abtes Thassilo von Wessobrunn. Capitelreden.*

b) Veröffentlichungen: *Das verwundete Herz des Bernardi, des Stiftes Andech würdigsten Abtes am dreissigsten Tage nach seinem Hintritte vorgestellt.* Augsburg 1759.

Wolverdiente Ehren-Cron dem Abte Gregor I. von Tegernsee zu dessen Sekundiz, 29. Sept. 1761 gewidmet von P. Ulrich Müttermayr. Tegernsee 1761.

Die gekrönte Treue Gregori I. Abtes von Tegernsee (Leichenrede zum Dreißigsten). Tegernsee 1762.

⁷¹⁾ ... *profiteamur quanta fuerit reverendissimi abbatis Udalrici in nos benignitas, quam non vulgare gratificandi studium: ita quidem ut ipsum praecipuis operis nostri fautoribus jure optimo maximo, menteque gratissima accenseamus:* Mon.Boica 7 S. 333.

⁷²⁾ Robert MÜNSTER, Thematisches Verzeichnis der erhaltenen Kompositionen von P. Nonnosus Madlseder OSB (1730–1797) aus der Abtei Andechs (Musik in bayerischen Klöstern 1. 1986 S. 226).

ENGELBERT (MICHAEL KAJETAN CLAUDIUS) GOGGL
1770–1781

Am 8. Dezember 1729 (Lindner, Profießbuch Nr. 439) wurde Michael Kajetan Claudius Goggl als Sohn des Tegernseer Klosterrichters Franz Ignaz Goggl⁷³⁾ und seiner Frau Barbara geb. Croninger geboren und am 10. Dezember in Tegernsee getauft (PfarrA Tegernsee, Taufmatrikel). Er blieb das einzige Kind seiner Eltern (KL W 28/XIII); sein Vater war später als Ettaler Pfleger in Murnau tätig (KL W 37 Prod. 47). Seine Schulausbildung erhielt Michael Kajetan am Wilhelmsgymnasium in München, das er 1746 verließ (Leitschuh 3 S. 22). Noch im gleichen Jahr ist *Caietan Gockl aus Tegernsee* als Novize im Gemeinsamen Noviziat genannt (BayBenKongr R 65.1 und R 35.8). Am 8. Oktober 1747 legte er unter dem Ordensnamen Engelbert in Wessobrunn Profieß ab (Lindner, Profießbuch Nr. 439) und ging zur weiteren Ausbildung zum Studium Commune nach Rott (KL Fasz. 805/8). Im April 1750 verteidigte er zusammen mit P. Sebastian Altinger vor dem Studium Commune der Kongregation in Tegernsee die *Conclusiones peripatetico-physicae ex primis IV libris physicorum* (KL Tegernsee 242 Bl. 4r). 1752 erhielt er zum Abschluß des zweiten Studienjahres in Theologie die eher verhalten positive Beurteilung *Mores optimi, ingenium admodum bonum, diligentia exacta, profectus valde laudabilis* (BayBenKongr R 37.6 Prod. 37); ein Jahr später hatte er sich deutlich gesteigert: *Mores optimi, ingenium egregium, diligentia exactissima, profectus egregius* (ebd. Prod. 38); er verteidigte allein theologische Thesen des damaligen Direktors des Studium Commune P. Engelbert Hörmann aus Attel (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 319). Am 5. Dezember 1753 immatrikulierte er sich für Theologie und Kirchenrecht an der Universität Salzburg (Redlich S. 536 Nr. 24827), wo er auch die Doktorwürde erlangte (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 319). Bei seiner Abtkonfirmation 1770 gab er für Salzburg nur das juristische Studium an (KL W 28/XIII). Am 21. September 1754 empfing er in Augsburg die Priesterweihe (Winhard, Wessobrunn S. 65), am 29. September feierte er seine Primiz (Lindner, Profießbuch Nr. 439).

Als Klosterämter werden für ihn, leider ohne genauere zeitliche Spezifikationen, die des Wallfahrtspriesters in Vilgertshofen, des Archivars, Kustos und Ökonoms genannt (ebd.). 1755 taufte er, vermutlich von Vilgertshofen aus, aushilfweise in Mundraching (ABA, Taufmatrikel Stadl/Pflugdorf), 1757 und 1758 als Kustos und 1763 ohne Amtsbezeichnung in Rott (PfarrA Rott, Taufmatrikel). Anlässlich der Wahl Abt Ulrichs am 18. August 1760 wird P. Engelbert

⁷³⁾ Sein Studienzeugnis von der Universität Ingolstadt, wo er nach Salzburg (REDLICH S. 265 Nr. 12602 zu 1704) seit 1707 studiert hat (PÖLNITZ S. 91 Z. 8), ist erhalten: KU W 1710 Juni 28.

als Sakristan genannt (KL W 50). Als Ökonom ist er 1761, 1763, 1764 und 1770 bezeugt (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel; KL W 28/XIII).

Am 20. Februar 1770 wurde Engelbert Goggl im ersten Wahlgang *per vota eminenter maiora* zum Abt gewählt (KL Fasz. 805/8). Die Wahl verlief nicht ohne Dramatik: Zum einen konnten die kurfürstlichen Kommissäre wegen eines plötzlich einsetzenden Schneesturms und der schlechten Wege nicht rechtzeitig in Wessobrunn erscheinen, so daß die übliche Messe *Veni Creator Spiritus* ohne sie stattfinden mußte, zum zweiten gab es ein heftiges diplomatisches Gerangel um die Titulatur „Wir“, die der Wahlvorstand, Abt Peter Gerl von Prüfening als Präses der Bayerischen Benediktinerkongregation, beanspruchte, was die kurfürstlichen Kommissäre als unberechtigt zurückwiesen (KL Fasz. 805/7). Abt Peter gab schließlich nach, und die Wahl konnte unter Assistenz der Skrutatoren Abt Benno Voglsanger von Benediktbeuern und Abt Joseph Hoerl von Andechs stattfinden. Die Investitur in die Temporalia durch den kurfürstlichen Kommissär Aloys von Hofstetten erfolgte erstmals in deutscher Sprache (Bericht über die Wahl: Beilage zu Ellinger, Literarische Nachrichten S. 8). Am 3. März folgte die bischöfliche Konfirmation, am 4. März 1770 die Abtweihe (KL W 28/XIII). Über die beträchtlichen Kosten dieser Wahl sind wir dank der erhaltenen Abrechnungen informiert: Der Geistliche Rat erhielt für die beiden Kommissäre, den Sekretär und Kanzleigebühren insgesamt 437 Gulden 12 Kreuzer, die bischöfliche Verwaltung für den Weihbischof, das Domkapitel, den Siegler und andere Beteiligte insgesamt 384 Gulden 4 Kreuzer (ebd.).

Mit Abt Engelbert kam nach dem Salzburger Beda und dem Augsburgers Ulrich endlich wieder einmal ein Bayer an die Spitze des Klosters, wie die kurfürstlichen Kommissäre mit Genugtuung feststellten (Winhard, Wessobrunn S. 61). Wie seine Vorgänger begann auch Abt Engelbert sofort mit der baulichen Verbesserung der zu Wessobrunn gehörenden Kirchen. 1771 ließ er die Kreuzbergkapelle, 1775 die St. Ottilienkapelle in Rott und die Pfarrkirche in Moorenweis von Matthäus Günther ausmalen (Bauer, Corpus S. 217). 1777 folgte das Deckenfresko von Johann Baptist Baader in der Issinger Pfarrkirche (Meier, Kunstdenkmäler S. 74). Auch St. Leonhard im Forst wurde unter seiner Ägide restauriert (Lindner, Profeßbuch Nr. 439).

Im Kloster selbst ließ er eine neue Chororgel bauen (vgl. § 3,5) und förderte die Bibliothek (vgl. § 5); seine besondere Vorliebe galt dem physikalisch-mathematischen Kabinett, dem *armarium*, dessen Neueinrichtung er aber nicht mehr erlebte (KL W 37 Prod. 47). Auch für die Verbesserung der Pferdezucht und des sehr kostspieligen Straßenbaus sorgte er (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 320).

Besondere Schwierigkeiten erwuchsen Abt Engelbert um 1775 nicht nur durch Mißernten (vgl. § 9), sondern auch durch Verleumdungen gegenüber dem Geistlichen Rat und der Benediktinerkongregation, deren Ursache wohl eher

im persönlichen Gegensatz zu P. Benedikt Fischer zu suchen war. P. Benedikt berichtete z. B., der Abt sei jähzornig und aufbrausend, er prügele Diener und sogar Konventuale und habe ohne Wissen des Konvents größere Geldmittel aufgenommen. Der Kongregationspräses, Abt Peter Gerl von Prüfening, stellte in seiner Visitation dagegen fest, daß der Konvent sehr wohl seine Zustimmung zu der Geldaufnahme gegeben hatte und der Abt nicht leichtsinnig in wirtschaftlichen Dingen gehandelt habe. Allerdings sei sein Wesen zuweilen verdrossen und hitzig, vor allem wenn er gereizt würde (KL Fasz. 805/8).

Am 17. Oktober 1781 starb Abt Engelbert an Bluthusten. Die Exequien hielt Abt Johann Baptist Bergmann von Andechs (KL W 28/XIV); die Rede zur Trauerfeier am 26. November verfaßte der Andechser P. Nonnosus Madlseder. Sie war wohl sehr überzogen – ob positiv oder negativ, ist nicht bekannt, jedenfalls wurde sie *aus erheblichen Ursachen* erst in einer überarbeiteten Fassung im August 1782 gedruckt (KL W 28/XIII). Grabstein oder -inschrift sind für Abt Engelbert nicht erhalten.

JOSEPH (JOSEPH) LEONARDI 1781–1798

Als Sohn des Bürgers und Knopfmachers Joseph Leondarti [!] und seiner Frau Theresia wurde Joseph Leonardi am 19. März 1747 in Wolnzach geboren (BZA Regensburg, Matrikel Wolnzach 3 S. 248). Seine Schulausbildung erhielt er bei den Jesuiten in Landsberg und am bischöflichen Lyzeum in Freising (Lindner, Profießbuch Nr. 456). 1766 trat er das Gemeinsame Noviziat in Scheyern an (KL W 37 Prod. 62). Nach seiner Profieß in Wessobrunn am 28. Oktober 1767, bei der er wegen des Patrons seines Geburtstags seinen Taufnamen als Ordensnamen beibehielt, studierte er zunächst beim Studium Commune in Benediktbeuern Theologie (Lindner, Profießbuch Nr. 456), danach immatrikulierte er sich am 26. Dezember 1769 für Theologie und Kanonisches Recht in Salzburg (Redlich S. 614 Nr. 28350). Am 12. August 1771 erhielt er dort sein Abschlußzeugnis als Dr. iur. (KL Fasz. 805/8). Bei der Wahl Abt Engelberts am 3. März 1770 war er noch als jüngster Frater genannt (KL W 28/XIII), der die niederen Weihen in Wessobrunn, das Subdiakonat in Augsburg und das Diakonat in Salzburg empfangen hatte. Im Spätsommer 1770 wurde er in Augsburg zum Priester geweiht (KL W 28/XIV Prod. 25); am 30. September feierte er in Wessobrunn seine Primiz (Lindner, Profießbuch Nr. 456).

Nach seiner Rückkehr aus Salzburg im Sommer 1771 war er zunächst sechs Monate lang Pönitentiar in Vilgertshofen, dann neun Jahre lang *Professor domesticus* für Theologie und Dogmatik in Wessobrunn und *Director fratrum* (KL W 28/XIV Prod. 25). 1773 und 1776 wird P. Joseph als Lehrer für Kanonisches Recht

bzw. Kirchengeschichte am Studium Commune genannt, obwohl der Studiengang nicht mehr realisiert wurde (GR Fasz. 691/1 und Reichhold, Generalkapitel S. 602). Am 9. August 1772 hielt P. Joseph in der Wessobrunner Klosterkirche eine Rede zum Titularfest der Marienbruderschaft, die auch gedruckt erschien. Ebenfalls gedruckt wurde seine Trauerrede auf den Tod Abt Joseph Hoerls in Andechs 1775. 1780/81 war P. Joseph noch als Waldpräfekt eingesetzt und unterstützte in den letzten Monaten Abt Engelbert als dessen Berater und Helfer (KL W 37 Prod. 62).

Mit Hilfe der Skrutatoren, Abt Benedikt Schwarz aus Tegernsee, des 1. Visitors der Bayerischen Benediktinerkongregation, sowie Abt Benno Voglsanger aus Benediktbeuern, wurde Joseph Leonardi am 27. November 1781 von der Mehrheit der Mönche gewählt und am 16. Dezember 1781 zum Abt geweiht (Lindner, Profefßbuch Nr. 456). Als Wappen wählte er einen geteilten Schild, der oben dreimal geflammt war und unten eine Friedenstaube zeigte (vgl. § 15).

Seine bisherige pädagogische Tätigkeit prägte auch die Regierungszeit des neuen Abts. 1782–1797 hatte er die Stellung des Präses am Lyzeum in Freising inne, bis 1788 war er gleichzeitig dort Assistent (Reichhold, Generalkapitel S. 680). In Wessobrunn kümmerte er sich intensiv um den Ausbau der Klosterschule (vgl. § 22). Für den Unterricht der Hofmarksuntertanen stellte er gut ausgebildete Lehrer an (KL W 37 Prod. 62). Mit beachtlichem sozialem Engagement führte er Schulspeisung für bestimmte Tage und zum Ansporn der Lernerfolge Preise für die Jahrgangsbesten ein (KL Fasz. 808/27).

➤ Auch die jungen Konventualen ließ er gut ausbilden (vgl. § 9 und Viten) und verfolgte ihre Studienfortschritte mit regem Interesse.⁷⁴⁾ Die Studienreform, die der Wessobrunner P. Johann Damaszen von Kleimayrn als Professor in Salzburg plante, unterstützte er nachhaltig (Winhard, Wessobrunn S. 69). Seine Mönche trugen dem besonderen Interesse ihres Abtes dadurch Rechnung, daß sie seine Namenstage durch Aufführung beziehungsreicher Theaterstücke gestalteten. So wurde 1786 *Die Erziehung der Jugend nach der Mode* (Druck Landsberg: BSB, Coll. Her. 2086/117), 1787 das Singspiel *Der Musikfreund* (Druck Landsberg: AEM, HB 1600/1) aufgeführt. Joseph Leonardi war also offensichtlich auch der Pflege der Musik zugeneigt, während besondere Förderung der Bildenden Kunst von ihm nicht überliefert ist (Hager, Bauthätigkeit S. 344).

1785 war Joseph Leonardi zusammen mit den Äbten von Augsburg-St. Ulrich und Afra, Füssen-St. Mang, Irsee, Ottobeuren und Thierhaupten Mitglied einer päpstlichen Kommission zur Überprüfung der Wunderheilungen am Grabe der im Ruf der Heiligkeit verstorbenen Kaufbeurer Franziskaneröberin Maria Kres-

⁷⁴⁾ Vgl. den Briefwechsel mit P. Johann Damaszen von Kleimayrn in Salzburg, z. T. ausgewertet bei WINHARD, Wessobrunn S. 69.

zentia Höß (1682–1744).⁷⁵⁾ 1796 hielt er die Leichenpredigt auf den am 9. Februar verstorbenen Benediktbeurer Abt Amand Friz (Stiftsbibl. Fiecht, Hs 176, nach S. 116).

Am 7. April 1796 wurde Abt Joseph als Prälatensteuerer in die Bayerische Landschaft gewählt (KL Fasz. 805/9; vgl. Winhard, Wessobrunn S. 70), doch konnte er dieses Amt nicht mehr lange ausüben. Am 8. März 1798 starb er, nachdem er am 3. März einen Schlaganfall erlitten hatte. Sein Porträt, von einem unbekanntem Maler gemalt, hängt noch heute im Tassilo-Saal des ehemaligen Klostergebäudes. Es zeigt Abt Joseph Leonardi mit einem Blatt in der Hand, auf dem der Bibelspruch *Solitudine non pigri, spiritu ferventes, Domino servientes. Rom. XII, 11* steht.

Werke (nach Lindner, Profießbuch Nr. 456):

Rede auf das Titularfest der Erzbruderschaft Mariae zu Wessobrunn, gehalten in der dortigen Klosterkirche 9. August 1772. München 1772.

Trauerrede auf Abt Joseph [Hoertl] von Andechs. Augsburg 1775.

Lob- und Ehrenrede, als der Reichsabt Jos. Maria [von Langenmantel] zu St. Ulrich in Augsburg seine Sekundiz beging. Augsburg 1783.

JOHANN DAMASZEN (JOHANN FERDINAND CAJETAN) VON KLEIMAYRN 1798–1803

Am 19. Oktober 1735 wurde Johann Ferdinand Cajetan von Kleimayrn (Klaymayrn, Kleinmayr) als Sohn des salzburgischen Pflegers Dr. Ferdinand Cajetan Kleimayrn und seiner Frau Anna Rosalia Pürchner in Zell/Zillertal geboren (Lindner, Profießbuch Nr. 443). Die Familie Kleimayrn stammte ursprünglich aus Schwaben, war zu Beginn des 17. Jahrhunderts nach Salzburg gezogen, wo sie am 1. September 1703 von Kaiser Leopold I. geadelt wurde.⁷⁶⁾ Ferdinand war als Kind kränklich und schwerfällig. Am 4. Dezember 1744 immatrikulierte er sich als Rudimentist in Salzburg (Redlich S. 496 Nr. 23021), wo er vor allem durch gewissen Leichtsinns auffiel (Martin, Familienchronik, wie Anm. 76, S. 94). Da in seinem Wunschkloster Niederalteich gerade keine Novizen aufgenommen wurden, bat er auf Vermittlung von P. Gregor Zallwein, des Lehrers seines Bruders Thaddäus, in Wessobrunn um Aufnahme (ebd. S. 95). Schon im Studienjahr 1747/48 wurde sein Konviktsaufenthalt in Salzburg dem Kloster in Rechnung

⁷⁵⁾ Aegidius KOLB OSB, Abt Honorat Goehl von Ottobeuren 1733–1802 (Lebensbilder aus dem bayerischen Schwaben 14. 1993 S. 149–171, hier 161).

⁷⁶⁾ Die 1799–1814 aufgeschriebene Familiengeschichte (Salzburg, Archiv des Städtischen Museums Nr. 800) gibt eine anschauliche Schilderung, Edition: Franz MARTIN, Die Familienchronik derer von Kleimayrn (MittGesSalzbLdKde 63. 1923 S. 67–127, hier 67).

gestellt (KL Fasz. 805/8). Nach dem Commun-Noviziat in Scheyern, wo er auch sein Philosophiestudium absolvierte (BayBenKongr R 35.8), legte er am 12. November 1752 Profeß ab (Lindner, Profeßbuch Nr. 443) und ging zum Studium Commune nach Rott (KL Fasz. 805/8). 1753 empfing Johann Damaszen die erste Weihe in Wessobrunn; von Juni 1754 bis April 1757 setzte er auf Empfehlung des Kardinals Fortunatus Tamburini sein Theologiestudium in Rom im Collegium S. Anselmo fort (ebd.). Die Zeit in Rom nutzte er zu mehreren Reisen, z. B. 1755 nach Subiaco, 1756 nach Neapel. Die Äbte der von ihm besuchten Klöster lobten ihn als gelehrt, bescheiden und regeltreu (Winhard, Wessobrunn S. 72). In Rom erhielt er 1756 die Subdiakonatsweihe (KL Fasz. 805/8) und verteidigte 1757 dort sechs dem Kardinal Tamburini gewidmete Thesen aus dem Kirchenrecht (Martin, Familienchronik S. 96). Nach seiner Rückkehr studierte Johann Damaszen weiter Theologie und Kirchenrecht in Salzburg (Studienzeugnisse 1759: KL Fasz. 805/8), wo er auch die Diakonatsweihe empfing (KL W 28/XV Prod. 13). 1758 wurde er in Augsburg zum Priester geweiht, am 4. Oktober feierte er in seinem Heimatort Zell in Anwesenheit seiner Salzburger Lehrer und Wessobrunner Mitbrüder Gregor Zallwein und Simpert Schwarzhueber die Primiz (Martin, Familienchronik S. 97).

1759–1761 wirkte Johann Damaszen als Lehrer der jüngeren Religiösen in Wessobrunn, 1761 wird er auch als Monitor des Konvents genannt (KL Scheyern 206 Prot. Bl. 1r). Ab 1761 ist er Professor für Kirchenrecht und Griechisch (KL W 28/XV Prod. 13), ab 1765 auch Leiter des Studium Commune in Benediktbeuern (Reichhold, Generalkapitel S. 676), wo er als sehr strenger Lehrer gefürchtet war (Martin, Familienchronik S. 97). Daneben ist er 1762 als Expositus in Vilgertshofen bezeugt (ABA, Taufmatrikel Stadl/Pflugdorf). 1765 gab er einen eigenen Lehrplan für das Studium Commune heraus, in den er die Erfahrungen seines Rom-Aufenthaltes einarbeitete (Hemmerle, Geistige Stellung S. 66). Nach Auflösung des Studium Commune war Johann Damaszen 1770–1772 Pfarrer in Iffeldorf, 1772–73 verbesserte er als Superior der Benediktinermission in Schwarzach/Pongau die dortigen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse (Martin, Familienchronik S. 97).

Die Verbindung zu Salzburg war teils durch persönliche Beziehungen,⁷⁷⁾ teils auch durch wissenschaftliche Interessen nicht abgerissen. So dankte er am 2. Februar 1767 aus Salzburg dem kurbayerischen Geheimen Rat Lippert für die Übersendung neuer Schriften über das Hexenwesen.⁷⁸⁾ Die Verbindung zu Lip-

⁷⁷⁾ Sein Bruder Thaddäus war dort als Hofratsdirektor, später als Hofkanzler tätig; HÖRGER, Krise S. 840.

⁷⁸⁾ Richard MESSERER, Briefe an den Geh. Rat Joh. Caspar v. Lippert in den Jahren 1758–1800. Ein Beitrag zur Geistes- und Kulturgeschichte Bayerns in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts (ObBayArch 96. 1972 Nr. 428 S. 207) nach den Originalen im Nachlaß Lippert (StadtA M, Hist. Ver.).

pert ist insofern interessant, da dieser ein vertrauter Berater des Kurfürsten und ein entschiedener Gegner der Illuminaten war.

Nach seiner Tätigkeit in Schwarzach promovierte Johann Damaszen am 3. November 1773 in Salzburg zum Dr. iur. utr., vier Tage später wurde er dort zum Professor für Kirchenrecht und zum Geistlichen Rat ernannt. Dreimal, 1775/76, 1779/80 und 1783/84 wurde er zum Dekan der Juristischen Fakultät, am 21. Januar 1788 zum Rektor der Universität Salzburg gewählt, obwohl ihn der Erzbischof als Pedant bezeichnete (Hammermayer, Salzburg und Bayern S. 159 mit Anm. 103), wobei er vor allem die Unterstützung der konservativen Professoren hatte (Hörger, Krise S. 844). Insgesamt wurde er als sehr konservativ bis zur Engstirnigkeit charakterisiert (Martin, Familienchronik S. 98–99), was dazu beitrug, daß 1781 seine Kandidatur um das Abtamt in Wessobrunn gegenüber dem aufgeklärten und hochgeachteten Joseph Leonardi keine Aussicht auf Erfolg hatte.⁷⁹⁾ Daß er in Salzburg aber doch hochgeachtet war, zeigt sich z. B. auch daran, daß er 1785 die Trauerrede auf den bedeutenden Bauprälaten Beda Seeauer von St. Peter (1753–1785) hielt (Martin, Familienchronik S. 98). Nach Anfeindungen progressiver Professoren, die ihn als „zu päpstlich“ ablehnten (Hemmerle, Geistige Stellung S. 67–68), gab es am 7. Mai 1792 bei der Rektorenwahl Stimmengleichheit für Johann Damaszen und den Kandidaten der Gegenpartei, P. Augustin Schelle. Erzbischof Hieronymus Graf Colloredo,⁸⁾ der ihn als *grundebrlichen und verdienstvollen Mann* schätzte (AbteiA Salzburg-St. Peter A 1956 Bl. 81r), überließ ihm die Entscheidung, worauf er sich nach Wessobrunn zurückzog und auch auf die ehrenvolle Stellung als Superior in Maria Plain verzichtete (Winhard, Wessobrunn S. 73–75). Bereits am 26. Juli 1792 ging er als Superior nach Vilgertshofen, wo er mit gutem Erfolg die Wallfahrer betreute, bis er, bedrängt von wirtschaftlichen Schwierigkeiten,⁸⁰⁾ am 24. Februar 1798 um seine Entlastung bat (KL Fasz. 805/7).

Statt dieser Entlastung wurde Johann Damaszen trotz seines relativ hohen Alters am 17. April 1798 im zweiten Wahlgang zum Abt gewählt (KL W 28/XV Prod. 10). Seine Lehrtätigkeit an der Universität Salzburg dürfte, wie bei Abt Beda Schallhammer und auch aus anderen Benediktinerklöstern bekannt, als gute Empfehlung gewirkt haben (Hammermayer, Salzburg und Bayern S. 148). Skrutatoren waren Abt Gregor Rottenkolber aus Tegernsee und Abt Gregor Rauch von Andechs (Winhard, Wessobrunn S. 70), die Wahlleitung hatte wie üblich der Präses der Bayerischen Benediktinerkongregation, damals der Bene-

⁷⁹⁾ HÖRGER, Krise S. 840. Seine Abrechnung für die Reise zur Wahl von Salzburg nach Wessobrunn ist erhalten: KL W 28/XIV Prod. 17.

⁸⁰⁾ Noch 1803 hatte er insgesamt 411 Gulden ausstehen, die er aus seinen Einkünften als Lehrer in Salzburg genommen und in die Vilgertshofener Ökonomie gesteckt hatte (KL Fasz. 805/7).

diktbeurer Abt Karl Klocker, der bei dieser Wahl den kurfürstlichen Kommissären unter Hinweis auf das freie Abtwahlrecht der bayerischen Benediktinerklöster die Einsicht in die Voten verweigerte; ihre unter Verstärkung der „Klostermandate“ von 1768/69 seit 1791 durch kurfürstliche Anordnung gesicherte Anwesenheit beim eigentlichen Wahlakt war davon natürlich nicht berührt (Hemmerle, GS Benediktbeuern S. 551–552).

Der Gewählte fand die Zustimmung der Kommissäre und legte den seit 1790 vom Kurfürsten geforderten⁸¹⁾ Illuminateneid ab (KL Fasz. 805/7). Am 12. Mai erhielt er die bischöfliche Konfirmation, am 13. Mai erteilte ihm der Augsburger Bischof Clemens Wenzeslaus persönlich die Abtweihe (ABA, Pfarrmatrikel Stadl/Pflugdorf 2). Die Kosten für diese Wahl waren beträchtlich. Von den insgesamt 564 Gulden 29 Kreuzern erhielten allein die kurfürstlichen Kommissäre 300 Gulden, der Sekretär 75 Gulden (KL Fasz. 805/7). Als Abtwappen führte er sein angeborenes Familienwappen (vgl. § 15).

Kleimayrns kurze Sedenzzeit war geprägt von den Vorahnungen der Säkularisation und militärischen Auseinandersetzungen in Bayern (vgl. § 9 und 10). Große Kosten waren wegen der Einquartierungen kaiserlicher Truppen zu tragen. Im Jahre 1800 floh der Abt auf Bitten seines Konvents vor den französischen Soldaten nach Salzburg, wurde aber schon bald nach München zu Verhandlungen der bayerischen Landschaft gerufen, obwohl er kein Landschaftsverordneter⁸²⁾ war. Danach kehrte er nach Wessobrunn zurück und feierte dort im Oktober 1802 seine Jubelprofes, bei der er seine Profes in die Hände des Benediktbeurer Abts Karl Klocker erneuerte. Eingeladen waren dazu auch der Abt von Andechs sowie die Pröpste von Polling, Rottenbuch und Dießen (Martin, Familienchronik S. 112). Im November 1802 begutachtete die Klosteraufhebungskommission den Abt und seine Geschäftsführung (vgl. § 9). Dabei wurde Johann Damaszen als *ausnehmend bescheiden und verständig* bezeichnet (KL Fasz. 804/5).

Nach der Aufhebung des Klosters am 19. März 1803 blieb Kleimayrn zunächst noch in Wessobrunn und zog sich, nachdem ihm die Generallandesdirektion am 4. September 1803 die Austrittserlaubnis erteilt hatte, *sobald seine Gegenwart zu Beendigung der Commissionsgeschäfte nicht mehr nötig seyn wird* (KL Fasz. 804 Renner Nr. 47), im Oktober 1803 nach Landsberg am Lech zurück,⁸³⁾ wo noch heute eine Gedenktafel an seinem Wohnhaus an ihn erinnert. Als jährliche Pension wurden ihm 1800 Gulden zugestanden (KL Fasz. 805/7), womit auch die

⁸¹⁾ Vgl. dazu HAMMERMAYER in SPINDLER, Handbuch 2 S. 1032.

⁸²⁾ In dieser Ständevertretung nahmen nur zwei Prälaten die Interessen der rund 70 landsässigen Klöster und Stifte wahr: HAMMERMAYER in SPINDLER, Handbuch 2 S. 1083.

⁸³⁾ Eine Würdigung seiner theologischen Tätigkeit s. HEMMERLE, Geistige Stellung S. 68–71.

Einschätzung Wessobrunns zum Ausdruck kommt, da die Prälaten der ständischen Klöster zwischen 1400 und 2400 Gulden erhielten (MA 98486).

Seine umfangreiche Privatbibliothek nahm er nach Landsberg mit; er vermachte sie in seinem Testament vom 22. April 1807 dem dortigen Schulfonds.⁸⁴⁾ Aus diesem Testament erfahren wir auch von seinem speziellen biologischen Interesse, da das Werk von Linné, „Thier-, Pflanzen- und Mineralreich“, das er P. Beda von Lospichl vermachte, eigens erwähnt wird. Auch über einige Ausstattungsstücke seines aufgehobenen Klosters verfügte Abt Kleimayrn zugunsten seiner früheren Konventualen: Einige Kelche mit Patenen und Löffeln sollte P. Engelbert Gelterle, die Reliquien der Heiligen Benedikt und Scholastika mit dem dazugehörigen Kästchen sollte P. Leonhard Steigenberger bekommen (Münzer, wie Anm. 84, S. 304).

Am 25. November 1810 starb Johann Damaszen von Kleimayrn an Brustwassersucht (Lindner, Profeßbuch Nr. 443) und wurde auf dem Landsberger Friedhof begraben. Sein Grabstein östlich der Friedhofskirche weist auf seine Funktion als letzter Abt von Wessobrunn hin und trägt den zusätzlichen Sinnpruch *Wanderer, wünsche ihm die ewige Ruhe im himmlischen Vaterlande*. 1904 wurde er restauriert und ist noch heute zu sehen. Im heutigen Pfarrhaus von Wessobrunn erinnert an ihn noch sein Porträt eines unbekanntes Malers des späten 18. Jahrhunderts, auf dem der Abt eine Urkunde Papst Innozenz' II. von 1130 in der Hand hält.

Werke (nach Lindner, Profeßbuch Nr. 443):

Vetus et nova de proprio ordinandorum episcopo ecclesiae disciplina disputationi menstruae exposita in Studio Communi Congregationis benedictino-bavaricae defendente Fr. Conrado Muckensturm. Tegernsee 1763.

Positiones canonicae ad libr. III Decretal., quas in Communi Studio Congregationis benedictino-bavaricae pro exercitio menstruo propugnandas suscepit Fr. Jos. Pricner. Tegernsee 1765.

Positiones ex universo jure canonico et ecclesiastico-germanico in Studio Communi Congregationis benedictino-bavaricae defendente Fr. Bonifacio Pfederl. Tegernsee 1765.

Systema de perficiendo Studio theologico in Studio Communi Congregationis benedictino-bavaricae. Tegernsee 1765.

Praelectionum suarum ex universo jure canonico rationem reddit Benedictoburrae P. Johannes Damascanus Kleinmaiern, Benedictinus Wessofontanus, sacrorum canonum et Theologiae moralis Professor ac Convictus Director in Studio generali benedictino exemptae Congregationis bavaricae respondente Fr. J. Ev. Maierhofer, monacho Oberalteichensi bened., S. Theologiae, s. scripturae, linguarum orientalium et juris ecclesiastici auditore. Tegernsee 1767.

System des geistlichen Rechtes. Salzburg 1767.

Exercitatio academica de Conciliis Apostolorum una cum positionibus ex universo jure ecclesiastico, defendentibus R. D. J. Baptista Sovig, Canalesi ex comitatu Goritiensi, et Michaelae Illmensee, Ueberlingano Suevo. Salzburg 1778.

⁸⁴⁾ Klaus MÜNZER, Bücherschicksale. Das Testament des letzten Abtes von Wessobrunn und seine Bibliothek (Lech-Isar-Land 1984 S. 297–306, hier 297).

R. P. Gregorii Zallwein Principia juris ecclesiastici universalis et particularis Germaniae. Vierbändige Neuausgabe mit Vorrede, Lebensgeschichte Gregor Zallweins, Anmerkungen und Register (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 317). Augsburg, Wolfsche Buchhandlung 1781.

Meine Gedanken von den Gränzen der gesetzgebenden Gewalt und Gerichtsbarkeit der Kirche. Frankfurt und Leipzig 1782 (anonym).

Trauerrede auf den Hochwürdigden Hochedelgebobrnren Herrn Herrn Beda aus dem Orden des hl. Benedictus und des uralten Stiftes und Klosters zu St. Peter in Salzburg preiswürdigsten Abt, hochfürstlich Salzburgischer wirklich geheimer Rat, der hochlöblichen Landschaft Verordneten und Generalsteuereinnehmer aus dem Praelatenstande, der hohen Schule in Salzburg immerwährender Assistens, welche bey dessen Leichenbegängniss den 28. Christmonats 1785 P. Job. Damasc. Kleimayrn, Lehrer des geistlichen Rechtes auf der hiesigen hohen Schule, vorgetragen hat. Salzburg 1786.

Beiträge zu Zauners Schrift: *Biographische Nachrichten über Salzburgische Rechtslehrer.* Salzburg 1789.

Klage gegen die Professoren zu Salzburg, den Visitatoren der Universitaet übergeben. Salzburg 1792.

§ 32. Katalog der Ämter

Die Viten der hier erfaßten Amtsinhaber sind bei den Äbten bzw. den Konventualen aufgeführt. Wenn nur ein ungefährer Zeitraum ermittelt werden konnte, in dem ein Amt geführt wurde, sind die Daten in eckige Klammer gesetzt.

1. Prior

Nur durch Nekrologe überliefert:

Johannes, 1. März.

Urban, 21. März.

Johannes, 27. Mai.

Heinrich, 19. Dezember.

Norbert von Weilheim, [vor 25. Dezember 1156].

Konrad von Menzing, ca. 1160.

A., ca. 1172.

Wernher, ? (Lindner, Profeßbuch S. 71, ohne Jahresangabe).

Heinrich, 1200.

Konrad Pozzo, [1235–1240].

Heinrich, 1241, 1277.

Johannes, ca. 1300.

Urban, bis 1315.

Heinrich, 1322/23.

Christoph von Füssen, 14./15. Jahrhundert.

Johannes (Hans der) Ruger, 1423.

Leonhard Vettinger, Mai 1440/41–Mai 1443.

Georg, 1443.

Gabriel Kuttaler, 1449–1451, 1453.

Georg, 1455.

Paul Ranck, 1457, 1460.
Gabriel Kuttaler, 1460, 1461.
Urban, 1465.
Gabriel Kuttaler, 1471.
Johannes (Hans der) Scheitt, 1478.
Johannes Molitor, 1484, 1485.
Emmeram Katzmair, 1485.
Benedikt [Perger?], 1487.
Vitus Maurer, 1490.
Augustin Burckart, ca. 1499, 1502–1505.
Bartholomäus [Riederer oder Wagner], 1508–1509, 1513.
Augustin Burckart, vor 1500–1529; insgesamt über 30 Jahre lang.
Gabriel Schmid, 1529–1533.
Peter Ramung, 1533–1537.
Konrad [Rumpf?], 1538, 1540.
Georg Huber, 1543–1548, 1552–1554, 1558, 1562.
Johannes Rauschmayr, 1564–17. Februar 1568.
Peter, 1568.
Kaspar Kurbel, März 1570–5. Januar 1571.
Balthasar Dressl, 1571.
Wolfgang Scheffler, 1571–30. Dezember 1572.
Augustin Winterholer, 1572–13. Dezember 1581.
Benedikt Schwarz, 1581–1589.
Johannes [Riedell?], 1590.
Maurus Bader, 1591, 1592.
Georg Übelhör, 1593, 1595.
Christoph, [1597–1603].
Achatius Rieger, 1596–1601.
Peter Knoller, 1602, 1603.
Gregor Prugger, 1606–1607.
Joachim Buchauer, 1609.
Achatius Rieger, 1609–1611.
Benedikt Hayler, 1611, 1613.
Joachim Buchauer, bis Mai 1615.
Benedikt Hayler, 1615–1617, 1620, 1622, 1627; insgesamt fast 12 Jahre lang.
Martin Kroez, 1633.
Vakanz bis 1639.
Martin Kroez, 1639–1642.
Wolfgang Dreitterer, November 1651–1653, 1660–1666.
Ildephons Krazer, 1666.
Franz Pirkhofer, 1667–1672.
Virgil Dallmayr, 1673–1680.
Gregor Schmidt, 1682–1689.
Franz Pirkhofer, 1691–1693.
Virgil Dallmayr, 1695–1696.
Othmar Zöpf, 1696.
Marian Stoll, 1697–1700.
Thassilo Boelzl, 1700–1703, 1705.
Benedikt Haidersreiter, 1706–1709.
Sebastian Handschuer, 1709–1711.

Meinrad Franck, 1711–1714.
 Thiento Prezensteiner, 1715–1718.
 Meinrad Franck, 1718–1721.
 Beda Schallhammer, 1721–1728.
 Meinrad Franck, 1728–1731.
 Beda Schallhammer, 1731–1734.
 Veremund Eisvogel, 1735–6. Juli 1736.
 Meinrad Franck, 1. März 1738–1744.
 Gregor Zallwein, 1744–12. Dezember 1745.
 Edmund Schwaiger, 1745–1752.
 Bonifaz Wagner, Februar 1752–1770.
 Sebastian Altinger, 1770–31. Januar 1789.
 Rupert Schmidhuber, 2. März 1789–25. Februar 1792.
 Coelestin Lim, 25. Februar 1792–24. Februar 1800.
 Engelbert Gelterle, 1800–März 1803.

2. Subprior

Leonhard, [14./15. Jahrhundert].
 Bartholomäus Riederer, 1510.
 Bartholomäus [Riederer oder Wagner?], 1513.
 Georg Ziegler, [nach 1525, vor 1533].
 Wolfgang Leyrer, 9. November 1548–1562.
 Johannes Rauschmayr, 1564.
 Georg Mayr, ca. 1570–1589, 1591, 1593.
 Johannes Fuestetter, 1596.
 Maurus Bader, 1598.
 Peter Knoller, 1605.
 Joachim Buchauer, 1607.
 Stephan Weiß, 1627–1635.
 Mindestens halbjährige Vakanz im August 1639 erwähnt.
 Bernhard Gering, 1641.
 Wolfgang Huber, 1642–1643.
 Stephan Weiß, 1649–1650, 1654–1662.
 Benedikt Wimmer, 1663–1678; insgesamt 16 Jahre lang.
 Franz Pirkhofer, 1682–1685.
 Ildephons Krazer, 1687, 1689.
 Marian Stoll, 1691, 1692.
 Paul Rauscher, 1694–1696.
 Franz Pirkhofer, 10. Januar 1696.
 Benedikt Haidersreiter, 1699.
 Othmar Zöpf, 1699–1701.
 Marian Stoll, 1704.
 Othmar Zöpf, 1706.
 Sebastian Handschuher, Dezember 1706–1707.
 Placidus Angermayr, 1708–1712.
 Columban Unger, 1716, 1717.
 Thiento Prezensteiner, 1723, 1724, 1727, 1728.

Placidus Angermayr, 1728–1730, 1732, 1733, 1735.
 Veremund Eisvogel, 1736, 1738, 1743, 1745, 1746, 1750.
 Dominikus Hagenauer, 1753, 1756.
 Amantius Frank, 1757–1758.
 Veremund Eisvogel, 1759, 1760.
 Thassilo Beer, 1761, 1765, 1768, 1770.
 Lambert Aschbacher, 1773–1776.
 Leonhard Schmid, 1777, 1781, 1782.
 Thassilo Beer, 1784, 1786.
 Engelbert Gelterle, 1792.
 Benno Gerold, 1792, 1794, 1798–1800, 1803.

3. Cellerar und Kämmerer

Gerung, [1199–1220].
 Stephan Pawr, 1429.
 Paul Ranck, [vor 1457].
 Johannes Scheitt, 1480.
 Georg Ziegler, 1502, 1503, 1510, 1513, 1525.
 Wolfgang Kolb, [vor 1525].
 Stephan Leopolder, [nach 1509, vor 1532].
 Johannes Leyrer, 1528–1531 (Unterkellner).
 Georg Zimmermann, 1544, 1548; insgesamt 24 Jahre lang.
 Balthasar Dressl, 1582, 1584–1588; insgesamt 17 Jahre lang.
 Johannes Fuestetter, 1588, 1589.
 Johannes [Berchtold?], 1589, 1590.
 Achatius Rieger, 1592–1596.
 Balthasar Kolb, 1598.
 Joachim Buchauer, [nach 1595, vor 1607/15].
 Paul Bader, 1603, 1607, 1619, 1621; insgesamt 24 Jahre lang.
 Wolfgang Dreitterer, 1646.
 Sebastian Felderle, [ca. 1655].
 Augustin Loth, 1666, 1670, 1671.
 Leonhard Weiß, 1671.
 Franz Pirkhofer, 1673, 1674.
 Ildephons Krazer, 7. Juni 1674.
 Franz Pirkhofer, 1677.
 Othmar Zöpf, 1679.
 Virgil Dallmayr, 15. September 1684.
 Marian Stoll, ca. 1686–1689.
 Franz Pirkhofer, 1689.
 Othmar Zöpf, 1691, 1692.
 Benedikt Häidersreiter, 1696.
 Gregor Schmidt, 1696, 1697.
 Bernhard Reitter, 13. Juli 1698.
 Franz Pirkhofer, 1698, 9. Januar 1699 [–1700?].
 Thassilo Boelzl, 1699.
 Ildephons Krazer, 1699, 1700.

Fulbert Lupf, 1700.
 Ildephons Krazer, 1701.
 Engelbert Braitenacher, 1701 – 1703.
 Maximin à Barbier, 1703 – 1704.
 Sebastian Handschuer, 1704.
 Thassilo Boelzl, 1705, 1706.
 Ulrich Süß, 1709.
 Engelbert Braitenacher, 1709.
 Thiento Prezensteiner, 1709.
 Narcissus Fesl, 1710, 1711.
 Sebastian Handschuer, 1713, 1716 – 1719.
 Amantius Frank, [1720 – 1758].
 Benno Braun, 1721.
 Ulrich Süß, 1721.
 Sebastian Handschuer, 1726 – 1731 (Depositär).
 Beda Schallhammer, 1727/28 – 1730/31 (Granarius).
 Simbert Mayr, 1728 – 1731 (Ökonom).
 Edmund Schwaiger, 1730, 1731.
 Simbert Mayr, 1738.
 Sebastian Handschuer, 1739 – 1745 (Kastner).
 Edmund Schwaiger, Juli 1743.
 Bonifaz Wagner, 1743.
 Sebastian Handschuer, 1743 (Depositär), 1745.
 Dominikus Hagenauer, 1747.
 Edmund Schwaiger, 1749 (Großcellerar für Tirol).
 Paul Nagel, 1754 (Großcellerar für Tirol).
 Ulrich Mittermayr, 1758 – 18. August 1760.
 Bernhard Hipper, 1760.
 Paul Nagel, 1760.
 Engelbert Goggl, 1761, 1763, 1764.
 Paul Nagel, 1768 (Großcellerar für Tirol).
 Engelbert Goggl, 30. Januar 1770.
 Bernhard Hipper, 1770.
 Paul Nagel, 1770, 1771.
 Odilo Pelle, 1773, 1775.
 Roman Kandler, 1777, 1778, 1780, 1781.
 Angelus Maria Widmann, 1781 – 1783.
 Rupert Schmidhuber, 1782 – 1783 (Großcellerar für Tirol), 1783 – 1787.
 Veremund Bader, 1785.
 Angelus Maria Widmann, 1789.
 Amantius Wagner, 1790.
 Benedikt Fischer, 1790, 1791.
 Joseph Fischer, 1792 – 1794, 1796 (für Tirol?).
 Odilo Pelle, 17. April 1798 (Cellerar).
 Virgil Neuner, 1798 (Granarius).
 Benedikt Fischer, 1798 (Ökonom).
 Anselm Ellinger, 1798 (Depositär).
 Rupert Schmidhuber, 1802 – 1803.
 Joseph Fischer, 1802/03 (Interimscellerar als Vertreter von Rupert Schmidhuber).
 Benedikt Fischer, 1803, 1804.

4. Kustos

Kaspar Götz, [vor 1508].
 Stephan Leopolder, [nach 1509].
 Maurus Bader, 3. März 1589.
 Joachim Buchauer, 1590.
 Peter Knoller, 1591.
 Melchior Karl, 1607.
 Anselm Leyrer, 15. Oktober 1666.
 Augustin Loth, 1666, 1671.
 Maximin à Barbier, 1690.
 Paul Rauscher, 1691, 1692.
 Engelbert Braitenacher, 1696.
 Bernhard Reitter, 1700.
 Narcissus Fesl, 1709, 1711.
 Amantius Frank, 1722.
 Simbert Mayr, 1725.
 Nonnos Zangmeister, [nach 1735].
 Peter Marstaller, 1743.
 Engelbert Goggl, 1758, 1760.
 Pontian Schallhart, 1761, 1762.
 Leonhard Schmid, 1764, 1770, 1781.
 Virgil Neuner, 1782–1783.
 Maximin Geyspiller, [1784–1794].
 Leonhard Steigenberger, 1803.

5. Chorregent

Peter Koch, [1674–1682].
 Thassilo Boelzl, 1696.
 Pontian Ost, 1721.
 Rupert Mayr, [1727–1735?].
 Hermann Ausserstorfer, [1733–1747].
 Bernhard Hipper, 1743.
 Roman Kandler, [1744–1760?].
 Maximus Eckhardt, 1754.
 Amantius Sutor, [1763–1777].
 Meinrad Bader, [1765–1770].
 Ulrich Stolz, 1781–1784, 1798.

6. Monitor conventus / Director fratrum

Franz Pirkhofer, 1698.
 Benedikt Haidersreiter, 1700.
 Engelbert Braitenacher, 1700–1703.
 Sebastian Handschuer, 1709 (gleichzeitig Prior).

Meinrad Franck, 1727, 1729 (gleichzeitig Prior).
 Placidus Angermayr, 1727, 1729 (gleichzeitig Subprior).
 Sebastian Handschuer, 1743.
 Johann Damaszen von Kleimayrn, 1761.
 Sebastian Altinger, 1770–1789.
 Joseph Leonardi, [1780/81].
 Coelestin Lim [1792–1800].

7. Novizenmeister und Lehrer am Klosterseminar

Benedikt Wimmer, [um 1663/65 oder 1667–1676].
 Coelestin Haldenberger, [1663–1683].
 Gregor Schmidt, 1676.
 Meinrad Franck, 1704–1705.
 Ulrich Süß, [1707–1735].
 Coelestin Leutner, 1721–1722.
 Bernhard Lienhard, [1722–1734].
 Rupert Mayr, 1727–1737, 1750–1754.
 Gregor Engigler, [1726–1730].
 Hermann Ausserstorfer, [1733–1747].
 Gregor Zallwein, 1739–1745.
 Alphons Campi de Monte Sancto, 1743.
 Bernhard Hipper, 1743.
 Joseph Maria von Packenreuth, 1743–1750.
 Maximus Eckhardt, [1751–1764].
 Sebastian Altinger, [1753–nach 1760].
 Lambert Aschbacher, [1758–1776].
 Johann Damaszen von Kleimayrn, 1759–1761.
 Thassilo Beer [nach 1760].
 Amantius Sutor, [1763–1777].
 Meinrad Bader, [1765–1778].
 Joseph Leonardi, 1772–1780.
 Veremund Bader, 1777.
 Ulrich Stolz, 1781, 1801.
 Paul Niggel, 1782–1783.
 Anselm Ellinger, [1784–1803].
 Joseph Fischer, 1798, 1802.
 Bernhard Pfadischer, 1799–1803.
 Joseph Fischer, [vor 1798], 1802.
 Placidus Rauch, 1803.

8. Waldpräfekt

Gregor Engigler, 1715, 1716.
 Bernhard Hipper, 1760.
 Bonaventura Voelkl, [1761–1765].

Joseph Leonardi, 1780, 1781.
Veremund Bader, 1782, 1783.

9. Archivar

Konrad Pozzo, um 1220.
Stephan Leopolder, [1509–1532].
Engelbert Braitenacher, 1696.
Ildephons Krazer, 1701.
Sebastian Handschuh, 1718–1722.
Beda Schallhammer, [1727–1731].
Sebastian Handschuh, 1730, 1731, 1743.
Bonifaz Wagner, 1755, 1760[–1778?]; über 30 Jahre lang.
Angelus Maria Widmann, [1748–1797].
Engelbert Goggl, [1754–1770].
Rupert Schmidhuber, 1782/83–1787.
Anselm Ellinger, 1791–1803.

10. Bibliothekar

Radkis, 12./13. Jahrhundert.
Konrad Pozzo, 1220.
Stephan Leopolder, [nach 1509].
Georg Ziegler, 1525.
Engelbert Braitenacher, 1696.
Maurus Luz, [1699–1737].
Joseph Schön, 1721.
Marian Wisner, 1743.
Alphons Campi de Monte Sancto, 1760, 1769.
Bernhard Hipper, 1781.
Thassilo Beer, 1782–1783.
Anselm Ellinger, 1787.
Virgil Neuner, 1798.
Joseph Fischer, 1802, 1803.

Hilfsbibliothekar:
Simbert Huber, 1803.

11. Konventualen als Pfarrer in Dettenschwang

Melchior Karl, 1608.
Wolfgang Dreitterer, 1646–1651.
Bernhard Gering, 1651–1655.
Adam Blasius, 1655–1657.

12. Konventualen als Pfarrer in Iffeldorf

Virgil Sedlmayr, 1743–1750.
 Bonaventura Voelkl, Kooperator, 1749–1750.
 Ulrich Mittermayr, 1750–1758.
 Peter Marstaller, 1758–1765.
 Placidus Kellner, Kooperator, 1760.
 Maurus Bayrhamer, Kooperator, 1762.
 Bonaventura Voelkl, 1765–1770.
 Johann Damaszen von Kleimayrn, 1770–1772.
 Thassilo Beer, 1772–1783.
 Coelestin Lim, 1783–1792.
 Maximin Geyspiller, zweimal Kooperator zwischen 1784 und 1794.
 Peter Pest, Kaplan, 1787–1788.
 Florian Eberle, Kaplan, 1790–1791.
 Dominikus Bromberger, 1792–1798.
 Engelbert Gelterle, Kaplan, 1795.
 Johann Nepomuk Kraus, 1798–1806.

13. Konventualen als Pfarrer in Issing

Anton Hess, 1633–1659.
 Adam Blasius, 1640.
 Placidus Sitl, 1661–1666.
 Franz Pirkhofer, 1666–1667.
 Coelestin Haldenberger, 1667–1671.
 Weltgeistlicher Nikolaus Praun, 1671–1682.
 Paul Rauscher, 1682–1683.
 Anselm Leyrer, 1683–1686.
 Othmar Zöpf, 1686–1691.
 Maximin à Barbier, 1691–1696.
 Edmund Göttl, 1696–1700.
 Placidus Angermayr, 1700–1701.
 Maximin à Barbier, 1701–1703.
 Placidus Angermayr, 1703–1705.
 Sebastian Handschuher, 1705–1707.
 Maximin à Barbier, 1707–1708.
 Columban Unger, 1708–1715.
 Meinrad Franck, 1715–1718.
 Bonifaz d'Ardespin, 1718–1721.
 Meinrad Franck, 1721–1727.
 Columban Unger, 1727–1733.
 Meinrad Franck, 1733–1735.
 Pontian Ost, 1735–1738.
 Rupert Mayr, 1738–1745.
 Joseph Maria von Packenreuth, 1746–1750.
 Thassilo Beer, 1751–1756.

Bonaventura Voelkl, 1757–1761.
 Anselm Kastl, 1761–1768.
 Odilo Pelle, 1768–1769.
 Beda Kessler, 1770–1779.
 Coelestin Lim, 1779–1783.
 Johann Nepomuk Kraus, 1784–1787.
 Gregor Gimpl, 1787–1792.
 Amantius Wagner, *provisor ecclesiae*, 1790–1791.
 Johann Nepomuk Kraus, *provisor ecclesiae*, 1792–1798.
 Amantius Wagner, 1792–1799;
 zusätzlich Beda von Lospichl, 1798–1799.
 Innozenz Bayer, 1799–1808;
 zusätzlich Roman Geisler, 1801–1810.

14. Konventualen als Pfarrer in Rott

Achatius Rieger, 1607.
 Melchior Karl, 1631–1634.
 Bernhard Gering, 1634–1638.
 Adam Blasius, 1638–1641.
 Stephan Weiß, 1641–1644.
 Adam Blasius, 1645–1650.
 Wolfgang Dreitterer, 1651–1665.
 Benedikt Wimmer, 1665–1667.
 Anselm Leyrer, 1667–1669.
 Franz Pirkhofer, 1669.
 Othmar Zöpf, 1670–1671.
 Coelestin Haldenberger, 1671–1673.
 Paul Rauscher, 1674–1680.
 Gregor Schmidt, 1680–1681.
 Anselm Leyrer, 1681–1683.
 Pontian Wachter, 1684–1686.
 Paul Rauscher, 1686–1689.
 Bernhard Reitter, 1689–1696.
 Benedikt Haidersreiter, 1696–1701.
 Bernhard Reitter, 1701–1705.
 Bonifaz d'Ardespin, 1705–1707.
 Sebastian Handschuher, 1707–1708.
 Benno Braun, 1708–1711.
 Bonifaz d'Ardespin, 1711–1715.
 Benedikt Millbaur, 1715–1717.
 Placidus Angermayr, 1718–1722.
 Coelestin Leutner, 1722–1723.
 Pontian Ost, 1723–1735.
 Simbert Mayr, 1735–1737.
 Rupert Mayr, 1737–1738.
 Pontian Ost, 1738–1740.

Hermann Ausserstorfer, 1741.
 Benno Winkler, 1741.
 Marian Wiser, 1741–1746.
 Ulrich Mittermayr, 1746–1750.
 Peter Marstaller, 1750–1752.
 Placidus Kellner, 1752–1759.
 Thassilo Beer, 1759–1762.
 Odilo Pelle, 1762–1767.
 Anselm Kastl, 1768–1770.
 Meinrad Bader, 1770–1775.
 Anselm Kastl, 1777–1779.
 Beda Kessler, 1779–1781.
 Gregor Gimpl, 1782–1784.
 Amantius Wagner, 1784–1787.
 Dominikus Bromberger, 1787–1792.
 Peter Pest, 1792–1804.
 Ulrich Stolz, 1804–1815.
 Amantius Wagner, ab 1815.

15. Konventualen als Pfarrer in Wessobrunn

Georg Aman [Konventuale oder Weltgeistlicher?], [vor 1545].
 Wolfgang Leyrer, [1545, †1562].
 Leonhard Hofmann, [1565–]1581 (†).¹⁾
 Benedikt Schwarz, [1571–1581].
 Johannes Berchtold, [nach 1586].
 Georg Übelhör, [1586–1598].
 Maurus Bader, 1588.
 Georg Mayr, ?–1589.
 Balthasar Kolb, 1590.
 Peter Knoller, [1593–1613].
 Joachim Buchauer, 1598–1615.
 Wolfgang Huber, 1620–1638.
 Adam Blasius, 1632 und 1644 als Pfarrer genannt.
 Bernhard Gering, 1638–1651.
 Stephan Weiß, 1651–1655.
 Benedikt Reiter,²⁾ 1656–1658.
 Roman Reiter,²⁾ 1658–1659.
 Sebastian Felderle, 1659–1667.
 Benedikt Wimmer, 1667–1678.
 Anselm Leyrer, 1679–1681.
 Othmar Zöpf, 1681–1685.

¹⁾ Leonhard Hofmann war Professe und resignierter Abt von Andechs: KL Fasz. 805.

²⁾ Benedikt und Roman Reiter waren Professoren von Andechs: PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel.

Marian Stoll, 1685–1687.
 Gregor Schmidt, 1687–1688.
 Anselm Leyrer, 1688–1693.
 Paul Rauscher, 1693–1696.
 Pontian Wachter, 1696–1697.
 Othmar Zöpf, 1697–1701.
 Marian Stoll, 1701–1703.
 Fulbert Lupf, 1703–1704.
 Engelbert Braitenacher, 1704–1705.
 Placidus Angermayr, 1705–1706.
 Sebastian Handschuer, 1706–1707.
 Bonifaz d'Ardespin, 1707–1708.
 Placidus Angermayr, 1708–1714.
 Benno Braun, 1714–1715.
 Bonifaz d'Ardespin, 1715–1716.
 Columban Unger, 1716–1721.
 Benno Braun, 1721–1724.
 Coelestin Leutner, Kurat, 1721–1722.
 Joseph Schön, Kurat, 1722.
 Amantius Frank, 1725–1726.
 Gregor Engigler, 1726–1730.
 Anselm Trautsch, 1730–1734.
 Simbert Mayr, 1734.
 Dominikus Hagenauer, 1735–1739.
 Virgil Sedlmayr, 1739–1741.
 Simbert Mayr, 1741.
 Hermann Ausserstorfer, 1741–1746.
 Peter Marstaller, 1746–1750.
 Rupert Mayr, 1750–1754.
 Joseph Maria von Packenreuth, 1754–1758.
 Maximus Eckhardt, 1758–1764.
 Sebastian Altinger, 1764–1770.
 Odilo Pelle, 1770–1773.
 Lambert Aschbacher, 1773–1776.
 Benno Gerold, 1776–1785.
 Ulrich Stolz, 1785–? [Lücke der Pfarrmatrikel].
 Dominikus Bromberger, 1802–1817.
 Leonhard Steigenberger, Kaplan, 1803.
 Florian Eberle, 1803–1807.

16. Wessobrunner Konventualen in der Benediktinermission Schwarzach/Pongau

Johann Damaszen von Kleimayrn, Superior, 1772–1773.
 Peter Pest, Ersatzpriester, 1788.
 Gregor Gimpl, Superior, 1795–1810.
 Florian Eberle, Missionar, 1798.

§ 33. Konventualen

Angaben ohne Quellenbeleg basieren auf Lindner, Profeßbuch, dessen Nummer jeweils am Ende der Kurzbiographie angeführt ist. Die chronologische Einordnung der späteren Äbte wurde nach ihrem Eintritt in den Konvent vorgenommen.

Ilsung, ca. 758–798/99, s. § 29.

Adelmar, 798/99–830/31, s. § 29.

Ratmund (Reimund, Reinmund), 830/31–872/73, s. § 29.

Adelhelm, 872/73–885/86, s. § 29.

Snello, 885/86–903/04, s. § 29.

Hatto, 903/04–905/06, s. § 29.

Sigimar, 905/06–927 (?), s. § 29.

Benedikt, 933 (?)-943/44, s. § 29.

Thiento, 942/43–955, s. § 29.

Meccinus (Mechtünus, Mechtlin), ?–955. Flüchtete beim Ungarneinfall mit zwei Brüdern aus dem Kloster. Er soll der Gründer und erste Abt von St. Peter am Madron sein (BSB, Clm 3005 Bl. 15r). In einem Nekrolog ist er nicht nachweisbar.

Adalbero, 1060/61–1110, s. § 31.

Gunther, um 1107, *presbyter monachus*. Seine angebliche Berufung zum Abt von St. Ulrich und Afra in Augsburg (Leutner, Historia S. 116) ist eine Verwechslung (Höppl, Traditionen S. 128* mit Anm. 46 und 47) mit einem Gegenabt des Augsburger Abts Egino (1109–1120) um 1118, der aus Wessobrunn gekommen sein soll (Zoepfl, Bistum Augsburg 1 S. 121). Als Todestag werden in den Nekrologen von Augsburg-St. Ulrich und Afra, Ottobeuren und Füssen-St. Mang der 2., 4. bzw. 8. Dezember angegeben (Lindner, Profeßbuch Nr. 118).

Sigihard, vor 1110–1129, s. § 31.

Adalbert, 1129–1130, s. § 31.

Walto, vor 1130–1156, s. § 31.

Adalbert von Rott, nach 1134–?, *monachus*. Schenkte schon vor seinem Eintritt um 1100/1127 dem Kloster Besitzungen in Schlitten, Riffian, Buch und Abtsried (vgl. § 26). Noch ca. 1134 als Laie bezeugt (Höppl, Traditionen S. 20 und 150). † 17. Juni (Lindner, Profeßbuch Nr. 50).

Werner, um 1135/37–?, *monachus*. Genannt in einer Traditionsnotiz für das Bistum Freising anlässlich seines Eintritts in das Kloster Wessobrunn (*mo-*

nachium habitum in Wezzinesbrunnen suscipiens: Bitterauf, Freising 2 S. 361–362 Nr. 1530 c).

Norbert von Weilheim, 1138/39–1162, s. § 31.

Sigiboto von Honsolgen, 1148/54–?, *monachus*. Um 1148/54 von Abt Walto als Mönch aufgenommen, zusammen mit Adelheid, der Frau seines Bruders Heinrich, und deren Tochter (KL W 3 a S. 57; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 50; vgl. auch § 35). † 16. Juni (Lindner, Profeßbuch Nr. 201).

Albrand (Albrad) von Ravensburg, 1148/54–?, *presbyter monachus*. Trat zusammen mit seinem Bruder Heinrich von Ravensburg (nicht: Ravenstein, wie KL Fasz. 805) am Tage der Güterschenkung in Schwabniederhofen und Waalhaupten (vgl. § 26) durch seine Mutter Liutgard von Ravensburg-Peißenberg ein (Höppl, Traditionen S. 60–61). † 7. März (KL W 3 a S. 11).

Heinrich von Ravensburg, 1148/54–?, *monachus*. Vgl. Albrand von Ravensburg.

Ludwig, um 1150–nach 1220, *monachus*. Stammte nicht aus der Umgebung von Wessobrunn (Leutner, Historia S. 257). Vermutlich identisch mit dem um 1148/50 als Zeuge in einer Salzburger Traditionsnotiz auftretenden Ludwig von Wessobrunn.¹⁾ Bedeutender Schreibermonch, auch als Verfasser leoninischer Verse bekannt (Leutner, Historia S. 257–263). Legte um 1180 ein Verzeichnis der Wessobrunner Bibliothek an (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 77–78). Zeitlicher Schwerpunkt seines Wirkens ist nach dem paläographischen Befund die 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts (Höppl, Traditionen S. 47*), er soll aber auch noch einige Jahre unter Abt Konrad II. (1220–1241) gelebt haben (Leutner, Historia S. 261). † 30. März (Lindner, Profeßbuch Nr. 163). Von den 58 von ihm abgeschrieben Werken (ebd.), die einen repräsentativen Überblick über eine Klosterbibliothek bieten, sind erhalten: BSB, Clm 4602, 22004, 22017, 22018, 22021 Bl. 1v–8r, 22025, 22033, 22034, 22052 und 22106.

Radkis, um 1150–nach 1220, *monachus*. Herkunft ungewiß, von seinem Zeitgenossen Ludwig als Langobarde bezeichnet (Leutner, Historia S. 258). Bedeutender Schreibermonch (*bibliorega et pictor*: KL W 34). † 30. März (Lindner, Profeßbuch Nr. 190).

Heinrich von Weilheim, um 1156/57–?. Vater: Bernhard von Weilheim, Bruder: Abt Norbert, Schwester: Nonne Mathilde von Weilheim (KL W 3 a

¹⁾ Willibald HAUTHALER–FRANZ MARTIN, Salzburger Urkundenbuch 1 Nr. 293 S. 411–412.

S. 62; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 65). Unklar, mit welchem der im Nekrolog aufgeführten Heinriche er zu identifizieren ist.

Konrad von Menzing, 1160, *praepositus* (Lindner, Profeßbuch Nr. 79 a).

Liutold (Lantold), vor 1162–1167, s. § 31.

Konrad, (vor?) 1167–1168, s. § 31.

Ulrich, (vor?) 1168–1173, s. § 31.

Ulrich Caecus, 1170. Genannt als Zeuge in einer Güterübertragung (KL W 3 a S. 84). Unklar, welcher der im Nekrolog aufgeführten Ulriche damit gemeint ist.

Liutold, 1170. Genannt als Zeuge in einer Güterübertragung (KL W 3 a S. 84). † vermutlich 4. September (einziger im Nekrolog genannter Liutold).

A., um 1172, Prior. Schrieb einen Brief an Abt Rupert von Tegernsee (Höppl, Traditionen S. 133*–134*). Eventuell identisch mit dem späteren Abt Adalbert II. oder mit Albrand von Ravensburg.

Sigibald, vor 1173–1199, s. § 31.

Karl, 1173, *presbyter monachus*. Zog im Sommer 1173 mit seinem Mitbruder Heinrich (Leutner, Historia S. 210) nach Rom, um vom Papst Verzeihung wegen früherer schismatischer Einstellung zu erlangen (Brackmann, Reg. Pont. 2 S. 66). Lindner (Profeßbuch Nr. 244) kennt nur einen Karl, der am 18. April starb und nach seiner Vermutung im 14./15. Jahrhundert gelebt hat.

Heinrich, 1173. S. Karl. Identisch mit Heinrich von Weilheim?

Gerung, nach 1175–?, *monachus*. Unter Abt Adalbert II. (1199–1220) als Cellerar und Propst für Tirol genannt (KL Fasz. 805). † 1. Juni (Höppl, Fragmente S. 123 mit Anm. 31).

Adalbert, vor 1199–1220, s. § 31.

Konrad Pozzo (Bozo), 1. H. 13. Jahrhundert, *presbyter monachus*. Leutpriester in Pürgen und Landsberg (KL W 3 a Bl. 9r), danach Konventuale in Wessobrunn. Um 1235/40 vermutlich Prior, da er direkt hinter dem Abt aufgeführt wird (KU W 10; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 121–122). Sehr gelehrt. Legte um 1240 als Bibliothekar ein Bücherverzeichnis an (BSB, Clm 22028 Bl. 79r–79v) und verfaßte ein Chronik-Fragment (*Epitome Chronica Imperii*) für die Jahre 1195–1227, das später bis 1279 fortgeführt wurde (Leutner, Historia S. 253; Ellinger, Literarische Nachrichten S. 63). Vermutlich auch Verfasser eines bis 1233 reichenden Kalenders (KL W 3 a S. 169). Kaufte um 1222/1240 für das Kloster Güter in Pürgen zurück, die zur Dotierung der Michaelskapelle verwandt wurden (KL W 3 a S. 139), und stiftete um 1230 einen Jahrtag für Diemut mit einer Pitanz für die Schreibermönche

(Höppl, Traditionen S. 35*–36* und 121–124). † 26. Januar (Lindner, Profößbuch Nr. 80).

Konrad *de Menchingen*, vor 1220–1241, s. § 31.

Berthold von Sulmingen, um 1225, 1235/40, *presbyter monachus*. Unter Abt Konrad II. eingetreten (Leutner, Historia S. 251 nach KL W 3 a S. 129). In einer Konventsliste des 18. Jahrhunderts für ca. 1225 genannt (KL Fasz. 806/20), ebenso als *sacerdos* in einer Urkunde von 1235/40 (KU W 10).

Friedrich von Ludenhausen, um 1225, 1235/40, 1241, *sacerdos, presbyter monachus*. In einer Konventsliste des 18. Jahrhunderts für ca. 1225 genannt (KL Fasz. 806/20), ebenso in einer Urkunde von 1235/40 zusammen mit seinem Bruder Heinrich an 3. Stelle hinter Abt Konrad II. und Konrad Pozzo (KU W 10). 30. Mai 1241 mit seinem Bruder Zeuge in einer Dießener Traditionsnotiz (Mon.Boica 8 S. 148). † 9. September (Lindner, Profößbuch Nr. 107 mit Anm. 1).²⁾

Rüdiger von Honsolgen, um 1225, 1235/40, *presbyter*. Unter Abt Konrad II. eingetreten (Leutner, Historia S. 251 nach KL W 3 a S. 129). In einer Konventsliste des 18. Jahrhunderts für ca. 1225 genannt (KL Fasz. 806/20), ebenso als *sacerdos* in einer Urkunde von 1235/40 (KU W 10). Nicht im Nekrolog aufgeführt.

Rupert von Stettwang, um 1225, 1235/40, *subdiaconus*. Unter Abt Konrad II. eingetreten (Leutner, Historia S. 251 nach KL W 3 a S. 129). Genannt als *subdiaconus* in einer Urkunde von 1235/40 (KU W 10).

Ulrich von Igling, um 1225, 1235/40, *diaconus monachus*. Unter Abt Konrad II. eingetreten (Leutner, Historia S. 251 nach KL W 3 a S. 129). In einer Konventsliste des 18. Jahrhunderts für ca. 1225 genannt (KL Fasz. 806/20), ebenso als *diaconus* in einer Urkunde von 1235/40 (KU W 10). † vermutlich 10. Oktober (Lindner, Profößbuch 216: einziger Ulrich im Nekrolog, der als Diakon bezeichnet wird).

Werner *de Celle*, um 1225, 1235/40, *presbyter monachus*. Unter Abt Konrad II. eingetreten (Leutner, Historia S. 251 nach KL W 3 a S. 129). In einer Konventsliste des 18. Jahrhunderts für ca. 1225 genannt (KL Fasz. 806/20), ebenso als *sacerdos* in einer Urkunde von 1235/40 (KU W 10). † 31. Juli (Lindner, Profößbuch Nr. 227).

Konrad, 1227–1279. Vermutlich der zum 2. September 1278 in Bozen als Wessobrunner Konventuale Genannte (Leutner, Historia S. 280 und Historia

²⁾ Die Wessobrunner Nekrologe kennen nur einen *Fridricus laicus de Ludenhausen* zum 21. September (MGH. Necr. 1 S. 49); der zum 9. September genannte Friedrich hat keinen Beinamen.

- 2 S. 29; die Jahreszahlen sind von P. Angelus Widmann nachgetragen). Unklar, welcher der im Nekrolog aufgeführten Konrade gemeint ist.
- Dietrich von Pflugdorf, um 1235/40, 1261. Als Diakon Zeuge in einer Urkunde von 1235/40 (KU W 10). Am 6. Dezember 1261 verließ er im Auftrag des Abts einen Weinberg in Bozen (KU W 31). Unklar, welcher der im Nekrolog genannten Dietriche mit ihm zu identifizieren ist.
- Heinrich von Ludenhausen, um 1235/40, 1241, *sacerdos*, s. Friedrich von Ludenhausen (s.o. zu 1225).
- Hermann von Phlurlingen, um 1235/40, *subdiaconus monachus*. Genannt als Zeuge in einer Urkunde von 1235/40 (KU W 10). † 14. August oder 11. November (Lindner, Profießbuch 138 oder 139).
- Konrad von Türkenfeld, um 1235/40, *monachus*. Genannt als Zeuge in einer Urkunde von 1235/40 (KU W 10).
- Marquard Huzzo, um 1235/40, *monachus*. Genannt als Zeuge in einer Urkunde von 1235/40 (KU W 10). † 22. April oder 1. Mai (Lindner, Profießbuch 172 oder 173).
- Otto, um 1235/40, *monachus*. Zusammen mit seinem Verwandten Konrad von Türkenfeld als Zeuge genannt in einer Urkunde von 1235/40 (KU W 10). Identisch mit dem späteren Abt Otto?
- Walchun, vor 1241–1254, s. § 31.
- Otto, vor 1254–1260, s. § 31.
- Ulrich, vor 1260–1260, s. § 31.
- Konrad, vor 1260–1276, s. § 31.
- Berthold, 1271, *diaconus*. Als Zeuge genannt 28. Juli 1271 (KU W 35). Identisch mit dem 1277 als *presbyter* genannten Berthold (KU Polling 33)?
- Eberhard, 1271, 1280, *presbyter monachus*. Genannt 28. Juli 1271 (KU W 35), 4. Juni 1277 (KU Polling 33) und 11. April 1280 (KU W 37). † 22. Januar (Lindner, Profießbuch 94).
- Heinrich, 1271, 1280, *subdiaconus*. Als Zeuge genannt 28. Juli 1271 (KU W 35), 4. Juni 1277 und 11. April 1280 als Diakon genannt (KU Polling 33 und KU W 37). Eventuell identisch mit Heinrich Griesherr (s. u. 1305).
- Hermann, 1271, *subdiaconus*. Als Zeuge genannt 28. Juli 1271 (KU W 35). Identifizierung mit einem der im Nekrolog genannten Hermanne unklar.
- Otto, 1271, *diaconus*. Als Zeuge genannt 28. Juli 1271 (KU W 35). Eventuell identisch mit Otto von Finning (s. u. um 1300; vgl. auch den 1277 und 1280 genannten Otto).

- Rudolf, 1271, 1280, *presbyter monachus*. Als Zeuge genannt 28. Juli 1271 (KU W 35), 4. Juni 1277 (KU Polling 33) und 11. April 1280 (KU W 37). † vermutlich 10. September (Lindner, Profeßbuch 195).
- Rudolf, 1271, 1280, *subdiaconus*. Als Zeuge genannt 28. Juli 1271 (KU W 35), 4. Juni 1277 (KU Polling 33) und 11. April 1280 (KU W 37). † vermutlich 16. Juli (Lindner, Profeßbuch 194).
- Rüdiger, 1271, *presbyter*. Als Zeuge genannt 28. Juli 1271 (KU W 35). Identisch mit Rüdiger von Honsolgen (s. o. zu 1225)? Nicht im Nekrolog aufgeführt.
- Rupert, 1271, 1280, *presbyter*. Als Zeuge genannt 28. Juli 1271 (KU W 35), 4. Juni 1277 (KU Polling 33) und 11. April 1280 (KU W 37).
- Ulrich, 1271, 1278, *presbyter*. Als Zeuge genannt 28. Juli 1271 (KU W 35), 4. Juni 1277 (KU Polling 33) und 2. September 1278 in Bozen (Leutner, Historia S. 280).
- Werner, 1271, *presbyter*. Als Zeuge genannt 28. Juli 1271 (KU W 35). Identisch mit dem späteren Abt Wernher?
- Wernher, vor 1276–1280, s. § 31.
- Berthold, 1277, *presbyter*. Als Zeuge genannt 4. Juni 1277 (KU Polling 33). Identisch mit dem zu 1271 erwähnten *diaconus* Berthold (s. o.)?
- Heinrich, 1277, 1322/23, Prior. Als Zeuge genannt 4. Juni 1277 (KU Polling 33). Um 1322/23 als Prior zusammen mit Abt Ulrich im Stift Stams (Hörger, Stams S. 185).
- Heinrich, 1277, *presbyter*. Als Zeuge genannt 4. Juni 1277 (KU Polling 33).
- Hermann, 1277, 1280, *presbyter*. Als Zeuge genannt 4. Juni 1277 (KU Polling 33) und 11. April 1280 (KU W 37). Identisch mit Hermann *subdiaconus* (s. o. zu 1271) oder Hermann Pydinger (s. u. zu 1305)?
- Otto, 1277, 1280, *sacerdos*. Als Zeuge genannt 4. Juni 1277 (KU Polling 33) und 11. April 1280 (KU W 37). Identisch mit Otto *diaconus* (s. o. zu 1271)?
- Friedrich, 1280, *subdiaconus*. Genannt als Zeuge 11. April 1280 (KU W 37).
- Ulrich Moser, 1280–1286, s. § 31.
- Marquard, 1286–1306 (?), s. § 31.
- Otto, 1294, s. § 31.
- Otto von Finning (Vindingen), um 1300, *monachus*. † 2. Juni (Lindner, Profeßbuch Nr. 263; zur Datierung vgl. Höppl, Fragmente S. 123 mit Anm. 33).
- Heinrich Griesherr, 1305, *diaconus*. Als Zeuge 18. Februar 1305 genannt (KU Polling 63).
- Hermann Pydinger (Bidinger), 1305, 1310, *presbyter monachus*. Als Zeuge 18. Februar 1305 genannt (KU Polling 63), ebenso bei Verleihung von Wein-

- bergen bei Gries am 24. Oktober 1310 (Leutner, *Historia* S. 296). † vermutlich 28. März (Lindner, *Profeßbuch* Nr. 140).
- Otto, 1305, *sacerdos, senior*. Als Zeuge 18. Februar 1305 genannt (KU Polling 1305 Februar 18). Identisch mit Otto zu 1277 und 1280 oder mit Otto von Finning (s. o. zu 1300)?
- Gebhard, 1306–1313, s. § 31.
- Werner der Greuter, 1310 (?)–1364, s. § 31.
- Ulrich Thaininger, vor 1313–1324, s. § 31.
- Urban, ?–1315, *presbyter monachus*, Prior. † 12. April 1315 (KL Fasz. 806/20 mit dem Hinweis, daß Tag und Jahr nicht sicher seien; bei Lindner, *Profeßbuch* Nr. 220 ohne Jahresangabe).
- Konrad, 1321/22, 1329. Wandte sich 1321/22 unter Abt Ulrich gegen die Vermischung mit dem Konvent in Stams. Neben Abt Werner als Zeuge (*Chunradus de Wetzelsprunnen*) am 17. Oktober 1329 in einer Güterübertragung des Klosters Scheyern in Gries genannt (BSB, Clm 1052 Bl. 23v).
- Laurentius, 1321/22, 1330, *presbyter monachus*. Wandte sich 1321/22 unter Abt Ulrich gegen die Vermischung mit dem Konvent in Stams, war damals schon längere Zeit Mönch (*in monasterii negotiis diu exercitatus*: Leutner, *Historia* S. 303). Als Zeuge am 10. August 1327 (KU Fürstenfeld 198) und 2. November 1330 (KU W 77) genannt. † 10. Oktober (Lindner, *Profeßbuch* Nr. 153).
- Gebhard, 1327, *presbyter monachus*. Als Zeuge am 10. August 1327 (KU Fürstenfeld 198) genannt. † vermutlich 17. Oktober (Lindner, *Profeßbuch* Nr. 110).
- Werner, 1327, *priester und munch*. Als Zeuge am 10. August 1327 (KU Fürstenfeld 198) genannt.
- Konrad, 1359, *sacerdos*. Als Konventuale am 5. Oktober 1359 genannt (KU W 117).
- Paul, vor 1364–1384, s. § 31.
- Ulrich, 1376, *praepositus*. Als Propst für die Weingüter in Gratsch bei Meran am 16. Oktober 1376 genannt (Lindner, *Profeßbuch* Nr. 217 mit Anm. 2). Identisch mit dem späteren Abt Ulrich?
- Ulrich Höhenkircher, vor 1384–1414, s. § 31.
- Bernhard, 1385. Am 13. Oktober 1385 Immatrikulation eines *Bernhardus de Wessesprune pauper* in Wien (Gall, *Matrikel* 1 S. 18 Z. 4).
- Stephan Pawr, 1389 (?), 1429, *presbyter monachus*. Vielleicht der am 17. Oktober 1389 in Wien immatrikulierte *dominus Stephanus de Wesbrunna* (Gall, *Matrikel* 1 S. 31 Z. 64). Am 21. Oktober 1429 in einer Güterverleihung in Gratsch als Ökonom genannt. † vermutlich 2. Dezember (Lindner, *Profeßbuch* Nr. 266).

Heinrich Fuchs, nach 1391. Kleriker aus der Diözese Würzburg, soll 20. Januar 1391 Expektanz auf eine Pfründe in Wessobrunn haben (Vatikan, Archivio Segreto, Registra Lateranensia 11 Bl. 47v–48v). Ob er wirklich zu einer Pfründe oder nur zu einer vom Abt zu besetzenden Pfarrei gelangte, ist nicht feststellbar.

Johannes Wulpis (al. Ulrici Rattgeb), 1395. Hat 5. Februar 1395 Expektanz auf eine Pfründe in Wessobrunn (Vatikan, Archivio Segreto, Registra Lateranensia 37 Bl. 198r). Ob er wirklich zu einer Pfründe oder nur zu einer vom Abt zu besetzenden Pfarrei gelangte, ist nicht feststellbar.

Konrad Molitor, um 1400, *presbyter monachus*. Schrieb einen Kommentar *in psalmos* ab (Lindner, Profießbuch Nr. 247). Mehr ist nicht bekannt.

Paul Apotheker, 1400, *presbyter monachus*. Am 12. März 1400 als Zeuge genannt (KU Rottenbuch 209). † 10. Juni (Höppl, Fragmente S. 124 mit Anm. 37).

Eberhard Stopfer, 1400 (?)–1416, s. § 31.

Cresto, 1.H.15. Jh., *scholaris et monachus*. † 16. Mai (Lindner, Profießbuch Nr. 81; zur Datierung vgl. Höppl, Fragmente S. 123 mit Anm. 28).

Peter Poerstlin, vor 1416–1420, s. § 31.

Friedrich Stettner, vor 1420–1432, s. § 31.

Johannes (Hans der) Ruger, 1423, Prior. Am 25. August 1423 als Prior genannt (KU W 203). † 1. März oder 27. Mai (Lindner, Profießbuch Nr. 145 oder 147).

Iban von Rotenstein, 1432–1438, s. § 31.

Ulrich Stöckl, 1438–1443, s. § 31.

Leonhard Vettinger, 1438–1460, s. § 31.

Georg, 1443, 1455, Prior. 1443 als Prior genannt (Lindner, Profießbuch Nr. 269). Ebenso 17. März 1455 bei der Umwandlung des Kollegiatstifts Andechs in ein Benediktinerkloster (Leutner, Historia S. 352). Unklar, ob identisch oder zwei verschiedene Personen.

Urban Currificis (Wagner), 1449–?, *subdiaconus*. * 25. Mai 1433 in Kaufbeuren. 31. März 1448 in Wessobrunn eingetreten. 21. März 1449 Profieß. März 1451 Akolyth. 18. September 1451 Subdiakon (BSB, Cgm 690 Bl. 266r). Vermutlich der am 18. Juni 1465 als Prior genannte Urban (KU W 306). † 21. März (Weihenstephaner Nekrolog: MGH, Nocr. 3 S. 207) oder 12. Juni (Dießener Nekrolog: BSB, Clm 1020).

Werke: *Diadema Monachorum Smaragdi Abbatis*, 1451; *Tractatum de charitate Dei* (auch deutsch: *Von der Liebe Gottes*), 1455 (Leutner, Historia S. 350); *Notae, Dictae* (Aderlaßregeln, Monatsregeln, Beichtformel, Schreibergebet usw.: BSB, Cgm 690 Bl. 266r–

275r), 1478/86. Diese Handschrift wurde 1495 von Wessobrunn an das Kloster Polling verkauft.³⁾

Gabriel Kuttaler, vor 1449 – nach 1471, *presbyter monachus*. Aus München. 1449–1451, 1453, 1460, 1461 und 1471 als Prior genannt (KU W 253, 265, 273, 290 und 329). † 26. März (Lindner, Profeßbuch Nr. 270 nach MGH. Nocr. 1 S. 45) oder 4. April (Dießener Nekrolog: BSB, Clm 1020 und MGH. Nocr. 1 S. 15).

Werke: *Viridarium Clericorum*, 1449; *Compendium theologiae veritatis*, 1449, ins Deutsche übertragen 1456; Original gedruckt durch Dr. theol. Fr. Johannes de Combis unter dem Titel *Clavis theologiae*, Ingolstadt 1515 (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 91).

Benedikt Perger, 1449, *presbyter*. Identisch mit dem am 28. Juni 1487 erwähnten Prior Benedikt (KU W 400)? † 12. März (Lindner, Profeßbuch Nr. 271). Schreibermonch.

Er schrieb Johannes von Mandeville, *Reise*, deutsch von Michael Velser; *Tundalus*; Thomas Prischuch, *Des Consili Grundvest*, 1449 (BSB, Cgm 594); *Die 2 concilien zu Kostinç [!] und Basel*, 1449; Thomas von Haselbach, *Sermones de tempore*.

Gregor, 1455. Am 17. März 1455 als anwesend genannt bei der Umwandlung von Andechs in ein Benediktinerkloster (Meichelbeck, Chron. Ben. 1 S. 186–187). Verwechslung mit dem bei Leutner (Historia S. 352) genannten Prior Georg?

Paul Ranck, vor 1457–1486, s. § 31.

Johannes Scheitt, um 1460 – nach 1480, *presbyter monachus*. Aus Peiting. Um 1460 Prof. 1478 zusammen mit seinen Brüdern Hanns (Kastner zu Dachau), Michael und Ludwig bei einem Streit um eine Seelgerätsstiftung genannt (KU Rottenbuch 1478 Februar 20). 1478 als Prior genannt (KU Polling 1478 September 9). 1480 Cellerar (KL Fasz. 805). Todesdatum unbekannt (Lindner, Profeßbuch Nr. 274).

Werke: *Catalogus abbatum Ord. S. Ben., de quibus in martyrologio fit mentio*, 1473; *Catalogus Rom. pontificum, qui eundem ordinem professi sunt*, 1473; beide Schriften Abt Paul gewidmet. *Postilla epistolarum ac ewangeliorum*, 1475, deren Widmungsgebet in das Formelbuch aufgenommen wurde (KL W 39 Bl. 14v).

Hans, 1460, *konventsberr*. Im Meraner Gerichtsbuch am 18. Oktober 1460 genannt (StadtA Meran, Gr. VII 5 = Libri iudiciarii 1460 Bl. 175r). Identisch mit Johannes Scheitt (s. o.), Johannes Molitor (s. u.) oder Johannes Probst (s. u. zu 1484)?

Johannes Molitor, 1467, 1485, *presbyter monachus*. Vertrat am 5. Mai 1476 die Äbte von Wessobrunn, Andechs und Benediktbeuern auf dem Provinzial-

³⁾ Karin SCHNEIDER, Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Cgm 501–690 (Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Monacensis T. 5 P. 4) 1978 S. 422.

kapitel im Kloster Bamberg-Michelsberg (KL W 35 Bl. 38r), ebenso den Abt von Wessobrunn am 24. April 1485 in Augsburg-St. Ulrich und Afra (ebd. Bl. 49v). 1484–1485 als Prior genannt (KU W 384, 390). † als Senior 25. April (Lindner, Profeßbuch Nr. 272). Schreiberbmönch.

Er schrieb *Speculum Clericorum* des Dießener P. Albertus von 1383, abgeschlossen 1467; *S. Augustini Tractatus de essentia divina*; *Sermones equipollanii de tempore per circulum anni*, 1477; *Postilla super evangelia dominicalia* (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 98).

Konrad Schaupp, vor 1477–?, *presbyter monachus*. Aus Dießen. 14. Februar 1477 wird dem Bischof von Augsburg mitgeteilt, daß Schaupps Priesterweihe erfolgt sei (KL W 39 Bl. 2r). † 14. Juli (Lindner, Profeßbuch Nr. 248).

Leonhard Widmann (Widemann, Widenman), vor 1477–nach 1487, *subdiaconus monachus*. Am 14. Februar 1477 zeigte Abt Paul dem Augsburger Bischof Johann von Werdenberg (1469–1486) die erfolgte Weihe des Professens Widemann zum Akolythen an (KL W 39 Bl. 2r). † 3. September (Lindner, Profeßbuch Nr. 277 nach KL Fasz. 805).

Werke: *Sermones capitulares et collaciones cuiusdam Benedictini*, 1487; der Codex kam in die Klosterbibliothek Andechs (Kraft, Andechser Studien S. 241. Heutiger Lagerort: BSB, Clm 3099); *Sermones capitulares et collaciones de festivitibus* für Augsburg-St. Ulrich und Afra (Ruf, Bibliothekskataloge S. 173); *Tractatus de peccatis et sacramentis* (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 115) ist heute nicht mehr nachweisbar.

Johannes Probst (Prost), ?–1484, *presbyter monachus*. Identisch mit dem 1478 als Siegelbittzeuge genannten Hans Probst (KU Polling 1478 September 9)? † als Senior 15. November 1484 (Lindner, Profeßbuch Nr. 275 nach KIA Andechs, Hs 1).

Korbinian, ?–1484, *diaconus*. † 26. Dezember 1484 (Lindner, Profeßbuch 276).

Emmeram Katzmair, ?–1485, *presbyter monachus*. † als Prior 20. Juli 1485 (Lindner, Profeßbuch 278 nach KIA Andechs, Hs 1).

Johannes Kiesinger, 1486–1493, s. § 31.

Leonhard Giesinger (Raystlinger), [1486–1493], 1505–1506. Bat 1505 den Bischof von Augsburg um Unterstützung bei seinem Wunsch, seine Pfründe in Wessobrunn genießen zu dürfen, nachdem er in verschiedenen Klöstern herumgereist und nun alt und krank sei (KL W 38 Bl. 64r). Abt Heinrich äußerte dazu, daß *Lienhart Raystlinger, der sich yeczō nennet Gyessinger*, schon unter Abt Hans (1486–1493) sich *ausserhalb der reformation* begeben habe, und befürchtete Unruhen unter den Konventualen, wenn er nach Wessobrunn zurückkehre (ebd. Bl. 65r). 7. Januar 1506 verfügte der Generalvikar von Augsburg, daß Leonhard in das Kloster Tegernsee aufgenommen werden soll (KU Tegernsee 1557). Ob eine Verwandtschaft zu der im Nekrolog zum 18. September 1474 genannten *Kuonigundis ... dicta Gyessingerin de Raistingen* besteht, ist nicht geklärt (MGH. Necr. 1 S. 49).

Vitus Maurer, vor 1487–1509. 12. Oktober 1487 als Konventuale genannt (KU W 402). 1490 Prior (KU W 1490 September 6; Lindner, Profießbuch Nr. 279). 1509–1512 Abt in Ebersberg (KL W 31/II; vgl. Hemmerle, Germ. Ben. S. 81).

Benedikt, 1487. 28. Juni 1487 als Prior genannt (KU W 400). Identisch mit Benedikt Perger (s. o. zu 1449)?

Peter Wittiber, 1493–1498, s. § 31.

Leonhard Peißenberger, vor 1494–1529/30, *presbyter monachus*. Schenkte 1494 einen Cassiodor-Codex an Augsburg-St. Ulrich und Afra (Ruf, Bibliothekskataloge S. 173; heute in der Stadtbibl. Augsburg, Cod. 2° 448). † 21. Oktober (Lindner, Profießbuch Nr. 337) vermutlich um 1529/30, als mehrere Konventualen wohl infolge einer Seuche (Leutner, Historia S. 388) starben.

Anton Scheffler, 1494, 1531. Aus Wessobrunn. Guter Schreiber. 1494/95 wegen großer Armut des Klosters als Hospes in Tegernsee. 1495 Rückkehr nach Wessobrunn (KL Fasz. 805). 19. Juni 1499 Aufenthalt in Benediktbeuern (BSB, Cgm 2930 S. 234), schrieb dort als *Anthonius Scheffler de Kaufbeyren* zusammen mit zwei weiteren Mönchen eine 1496–1499 entstandene Sammelhandschrift (u. a. Valerius Maximus, Johannes Trithemius: BSB, Clm 4685). Am 11. September 1499 mit einer *littera promotoralis* des Abts von Benediktbeuern vom Bischof von Augsburg wegen Platzmangel in ein anderes Kloster eingewiesen. Nach Hemmerle (GS Benediktbeuern S. 597–598) wurde er 1501 in einer Ablass-Erteilung für den gesamten Konvent als dessen Mitglied genannt (KU Benediktbeuern 809) und ist 1502 im Stift Kempten⁴) nachgewiesen; 1504 erhielt er die Erlaubnis, in einem Kloster der Diözese Konstanz zu leben (BSB, Cgm 2930 S. 295–296). Schreibermönch. Er schrieb Nekrolog, 1494/95 (KIA Andechs, Hs 1); Benedikt-Regel, 1494/95, die noch im 18. Jahrhundert in Wessobrunn verwendet wurde; Antiphonar, 1531 (KL Fasz. 805).

Heinrich Zäch, 1498–1508, s. § 31.

Kaspar Götz, um 1499–1525, s. § 31.

Augustin Hafner, 1499–?. Konventuale von Scheyern. Kam im November 1498 nach Auflösung des Wessobrunner Konvents zusammen mit Heinrich Zäch und Georg Ziegler nach Wessobrunn, wo er am 15. Oktober 1499 inkorporiert wurde (KL W 24 Bl. 82v und 77v). Mehr ist nicht bekannt.

Georg Ziegler, 1499–1533, *presbyter monachus*. Konventuale von Scheyern. Kam im November 1498 nach Wessobrunn, wo er am 15. Oktober 1499 inkorporiert wurde (KL W 24 Bl. 82v und 77v). Ihm wurde schon 1491 von

⁴) Dies ist insofern erstaunlich, als Kempten nur adelige Mönche aufnahm (HEMMERLE, Germ. Ben. 2 S. 131).

- Fr. Georg Polster der von diesem geschriebene Band *R. Sebastiani Meckenlob in Dyessn carmina* gewidmet (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 101). 1502, 1503, 1510, 1513 und 1525 als Cellerar⁵) genannt (KU W 1502 März 9, 1510 Juni 10, 1513 März 17; KL W 31/II; BSB, Clm 22128). 1525 auch als Bibliothekar, danach als Subprior belegt (KL W 31/II). † 7. Mai 1533 (Lindner, Profießbuch Nr. 287).
- Augustin Burckart, vor 1500–1529. Seit Mai 1500 als Prior genannt (Umschlag zu KL W 1 a). Ebenso 6. Juni 1526 (StadtA M, Hist. Ver. U 4430). † 4. Januar 1529 nach rund 30jährigem Priorat (Lindner, Profießbuch Nr. 335).
- Wolfgang Kolb, 1502–1533, s. § 31.
- Stephan Pistoris, 1502–?. 9. März 1502 als Novize erwähnt (KU W 1502 März 9). Identisch mit Stephan Leopolder (s. u. zu 1502)?
- Johannes Calceator (Raisting), 1502–nach 1513. Aus Raisting. 13. März 1502 Profieß (KL W 24 Bl. 20r). 17. März 1509 Priesterweihe, 3. April 1509 Primiz (ebd. Bl. 25v). Lebte noch 1513 (Lindner, Profießbuch Nr. 282). † 28. Oktober (Randvermerk von P. Angelus Widmann zu Leutner, Historia S. 371).
- Johannes Leyrer, 1502–1541, *presbyter monachus*. 13. März 1502 Profieß. 1510 als Priester genannt (KU W 1510 Juni 10). 1528–1531 als Unterkellner genannt (KL W 20/II Bl. 14v–15r). 1533 bei der Inventarisierung der Mobilien direkt hinter dem Prior aufgeführt (vgl. § 28), also wohl der älteste Konventuale (KL W 33/II). † 7. November 1541 (Lindner, Profießbuch Nr. 283 nach KlA Andechs, Hs 1).
- Sabinian (Gabriel) Weingartner (Weygarter), 1502–?. 13. März 1502 Profieß (Lindner, Profießbuch Nr. 284). 1510 als *presbyter Gabriel Weygarter* genannt (KU W 1510 Juni 10). In der Konventsliste von 1513 erscheint er nicht mehr (Leutner, Historia S. 380–381).
- Stephan Leopolder, 1502–1532. Aus Tegernsee. 24. Juni 1502 Profieß. 22. September 1509 Priesterweihe, 7. Oktober 1509 Primiz (KL W 24 Bl. 75v). 1510 in Ablaßbrief als *Stephan Diepolder* genannt (KU W 1510 Juni 10). Klosterämter: Kustos, Cellerar, Archivar und Bibliothekar. Kann als der erste bedeutende Historiker seines Klosters bezeichnet werden, der besonders als Vermittler humanistischen Bildungsgutes hervorgetreten ist (Acht im Vorwort zu Höppl, Traditionen S. 9*). Hielt gute Verbindung zu Kloster Tegernsee (Höppl, Traditionen S. 17*). Wirkte als Schreibermonch mit einer sehr charakteristischen Schrift (vgl. § 24). † 30. April 1532 (Lindner, Profießbuch Nr. 286).

⁵) Da ihn ELLINGER, Literarische Nachrichten S. 101, schon zum Jahr 1491 als Cellerar nennt, muß er dieses Amt wohl auch in Scheyern ausgeübt haben.

Von seinen Werken sind noch erhalten: KL W 3 a, BSB, Clm 1470, 1927, 1928, 19699, 22104, 22112, 24522 und 27444 (Höppl, Traditionen S. 17*–22*). Außerdem schrieb er *Epitaphium Wulfbildis, ducissae Bojariae* (in Versen); *Conversio Taysis meretricis per Paphnutium abbatem* (in Versen); *Conversio S. Mariae aegyptiacae* (in Versen); *De Jona propheta et Ninivitis* (in Versen); *Rapsodia variorum instrumentorum, tabularum, eventuum rerumque ad monasterium Wessofontanum pertinentium*; *Duplex Catalogus omnium instrumentorum atque diplomatum in archivo Wessofontano repositorum*; *Chronica Foundationum plurimum episcopatum atque monasteriorum tam in Bavaria quam extra Bavariam*; *Ven. P. Magistri Joannis Schlitpacher monachi Mellicensis expositio regulae S. Benedicti* (fol.); *Sermones sive Collationes capitulares devoti Patris Bernardi (a Waging) presbyteri et monachi Tegernseensis*, 1516; *Integrum Antiphonarium*; *Tertius Catalogus abbatum cum externa historia ecclesiam et imperium concernente, que finitur 1254 sub Innocentio IV.*; *Quartus Catalogus abbatum ceterorum perfectissimus* (nur abschriftlich in Wessobrunn; Or. in Tegernsee: Ellinger, Literarische Nachrichten S. 121–123).

Peter Ramung, 1502–1537. Aus Burgau. 16. Oktober 1502 Profesß (KL W 24 Bl. 77v). 16. März 1504 Priesterweihe, 14. April 1504 Primiz (ebd. Bl. 29r). 1533 und 1537 als Prior genannt (KL W 33/II und KU W 1537 März 9). † 22. November 1537 (Lindner, Profesßbuch Nr. 288).

Bartholomäus Riederer, 1502–1521. Professe aus Scheyern, der am 21. November 1502 in Wessobrunn eintrat (KL W 24 Bl. 86r). 1508 und 1509 ist ein Bartholomäus als Prior (KL W 17 Bl. 107r, KU W 1509 Januar 8), 1510 und 1513 als Subprior genannt (KU W 1510 Juni 10 und 1513 März 17), wobei unsicher ist, ob damit B. Riederer oder B. Wagner gemeint ist. † 6. Juli 1521 als *senex pene nonagenarius* nach längerer Krankheit (KL W 24 Bl. 51r; vgl. auch Lindner, Profesßbuch Nr. 334).

Paul Waser (Walser, Washofer), 1507, 1527. Aus Scheyern. 8. September 1507 Profesß (KL W 24 Bl. 67v). 1510 als *diaconus* genannt (KU W 1510 Juni 10). Schreibermonch, der zwischen 1509 und 1518 mehrere Codices schrieb, von denen noch folgende nachweisbar sind: BSB, Clm 22112, Clm 22122, Clm 22123 und Clm 24517 (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 117–119); BSB, Clm 11884 soll er 1515 den Mönchen in Scheyern geschenkt haben (Notiz von Schmeller zu diesem Band in BSB, München, Handschriftenabteilung), nach dem gedruckten Inventar gehört der Band aber zum Bestand des Klosters Polling. 1527 schrieb er ein Leibgedingsbuch des Klosters Wessobrunn (KL W 17 Bl. 122r). Todeszeit unbekannt (Lindner, Profesßbuch Nr. 339).

Sebastian Pichlmayr (Pühelmair), 1508–1519 oder 1527. Aus Peiting. 8. September 1508 Profesß (KL W 24 Bl. 66v). 1510 als Subdiakon genannt (KU W 1510 Juni 10). 14. Juni 1511 Priesterweihe, 29. Juni 1511 Primiz (KL W 24 Bl. 49r). 5. September 1516 wurde er *ob quendam excessum* vor den Abt und die Senioren zitiert und floh, als er merkte, daß er eingekerkert werden sollte, durch das Fenster (KL W 24 Bl. 67r). † zu einem unbekanntem Zeitpunkt im Kloster Pfäfers (*in monasterio Fabianensi Curiensis diocesis, ut fertur*: ebd.) oder

13. Dezember 1527 (nach dem Beuerberger Nekrolog: Lindner, Profießbuch Nr. 290, wo als Datum der Profieß der 3. September 1508 angegeben ist).

Gabriel Schmid, 1508–1533. Aus Kohlgrub. 3. oder 8. September 1508 Profieß (Lindner, Profießbuch Nr. 289 und KL W 24 Bl. 66v). 20. Dezember 1514 neben Abt und Prior im Entwurf eines Notariatsinstruments genannt (KL W 14, Einlage). 1515 für Abrechnung der Dienerverpflegung zuständig (KL W 19 Bl. 8r). 1519 als Priester und Konventuale genannt (KU W 1519 August 29). 1529–1533 Prior. Seine Zelleinrichtung 1533 ist in § 28 aufgeführt. † 12. Juni 1533 (Lindner, Profießbuch Nr. 289; dagegen nennt der Niederalteicher Nekrolog zum 21. Mai einen Wessobrunner Konventualen Gabriel: MGH. Necr. 4 S. 45; evtl. mit Sabinian/Gabriel Weingartner zu identifizieren?).

Werk: *Memorabilia* des Klosters 1516–1526 (= KL W 32: Hager, Bauthätigkeit S. 275).

Bartholomäus Wagner, 1508–1510 (?), 1513. Aus Augsburg. 1508 und 1509 ist ein Bartholomäus als Prior (KL W 17 Bl. 107r, KU W 1509 Januar 8), 1510 und 1513 als Subprior genannt (KU W 1510 Juni 10 und 1513 März 17), wobei unsicher ist, ob damit B. Riederer oder B. Wagner gemeint ist. Schreibermönch.

Er schrieb 1513 Bl. 1r–87r von BSB, Clm 22112, und *Oratio Joannis Trithemii abbatis Spanheimensis habita Erfordiae in capitulo annuali VI. Kal. Sept.* (Lindner, Profießbuch Nr. 340), am 28. Februar 1519 vollendete er den *Liber Jordanis episcopi de Summa temporum vel origine actibusque gentis Romanorum* (4°) (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 118).

Leonhard Knilling (Chkylling), 1517–1526. Aus Garmisch. 11. November 1517 Profieß (KL W 24 Bl. 84v). Vermutlich identisch mit dem am 29. Juni 1521 zum Priester geweihten Konventualen Leonhard (KL W 24 Bl. 49r). † 13. Dezember 1526 (Lindner, Profießbuch Nr. 292).

Benedikt (Johannes) Jäger, 1518–1562, s. § 31.

Johannes Rosmarck, um 1522. Soll zu dieser Zeit Mönch in Wessobrunn gewesen sein (Leutner, Historia S. 381). Anhänger des Erasmus von Rotterdam und scharfer Kritiker der lutherischen Lehre, trotzdem wegen Ketzerei in Augsburg angeklagt, dann aber freigesprochen. Nach seiner Rückkehr ins Kloster starb er bald, soll im Säulengang begraben worden sein (Fugger, Wessobrunn S. 72). Lindner (Profießbuch Nr. 342) kennt dagegen nur einen Johannes Georg Rosmardt (Rosmark), der 1603 Profieß ablegte (s. dort). Quellenbelege für den früheren Johannes Rosmarck sind nicht vorhanden.

Konrad Rumpf (Kympff, Kumpf), 1522, 1530, 1540. Aus Landsberg. 8. oder 15. Juni 1522 Profieß (KL W 24 Bl. 45v). 1530 als Schreiber einer Handschrift für das Kloster genannt (BSB, Clm 22129). Seine Zelleinrichtung umfaßte 1533 auch ein Astrolabium (vgl. § 28). Identisch mit dem 1538 und 1540

- genannten Prior Konrad (KU W 1538 September 14 und 1540 März 29)? † wahrscheinlich 25. März eines unbekanntes Jahres (Lindner, Profeßbuch Nr. 294).
- Gabriel Peringer, 1527. Als *domicellus* genannt (KU W 1527 Juni 17). Mehr ist nicht bekannt.
- Balthasar Hitter (Hytter), 1529–1554. Aus Polling. 7. März 1529 Profeß. † 29. Dezember 1554 (Lindner, Profeßbuch Nr. 295).
- Johannes Merckle, 1532–1554, *presbyter monachus*. 1532 Profeß. Bei der Inventarisierung 1533 direkt vor den Novizen aufgeführt, also der jüngste Mönch (KL W 33/II). 1548 als Priester genannt (KL W 38 Bl. 77v). † 5. Mai 1554 (Lindner, Profeßbuch Nr. 296).
- Leonhard Hufinger, 1533. Vermutlich der im Inventar von 1533 direkt hinter dem Abt als ältester Konventuale aufgeführte Mönch, dessen Zelle als Besonderheit ein Clavicordin enthielt (KL W 33/II; vgl. § 28). † 10. November (Lindner, Profeßbuch Nr. 280 a).
- Wolfgang Leyrer (Liranus), 1534–1562. Aus Raisting. 8. Dezember 1534 Profeß. Ab 1545 Pfarrer in Wessobrunn, wo er die von seinem Vorgänger Georg Aman verlegte Prozession nach Andechs wieder am Vorabend von Christi Himmelfahrt stattfinden ließ (Leutner, Historia S. 391). 1548 als Subprior genannt (KL W 38 Bl. 77v). † als solcher 18. Juni 1562 (Lindner, Profeßbuch Nr. 297).
- Georg Zimmermann, 1535–1568. Aus Dießen (Sattler, Andechs S. 265). 1533 Novize (KL W 33/II; die Beschreibung seiner Zelle vgl. § 28). 6. Juni 1535 Profeß. War 24 Jahre lang guter Cellerar und Ökonom, als solcher 1544 und 9. November 1548 genannt (KL W 20/III, Titelseite, und KL W 38 Bl. 77v). 1568 Administrator in Andechs, dort 1569 zum Abt postuliert. † 29. Oktober 1569 vor erhaltener Benediktion; begraben in Andechs (Lindner, Profeßbuch Nr. 298).
- Georg Huber, um 1536–1575, *presbyter monachus*. 1533 als Novize genannt (KL W 33/II). Als Prior 1543–1548, 1552–1554, 1558 und 1562 belegt (KL W 17 Bl. 139r u. ö., KL Benediktbeuern 20 Bl. 133r; KL W 38 Bl. 70v und 77r; KU Dießen 585). † 21. Januar 1575 (KL Fasz. 805 und K1A Andechs, Hs 1; Lindner, Profeßbuch Nr. 299, nennt als Todesdatum nach einem Steingadener Nekrolog den 2. Januar ca. 1574).
- Sebastian Dalhoffer, 1536–?. Aus Peißenberg. 25. März 1536 Profeß. † 22. August (Lindner, Profeßbuch Nr. 300).
- Martin Lutzenberger, 1540–1586. Aus Schongau. 5. Dezember 1540 Profeß. 9. November 1548 als Priester genannt (KL W 38 Bl. 77v). † als Senior

9. Juni 1586 (KL Fasz. 806/20; der Todesmonat Januar bei Lindner, Profefßbuch Nr. 301, dürfte ein Druckfehler sein).

Leonhard Hirschauer, 1542–1571, s. § 31.

Johannes Rauschmayr (Rauschmer, Rauscherus), 1542–1568. Aus Dießen.

4. Juni 1542 Profefß. 9. November 1548 als Priester genannt (KL W 38 Bl. 77v). 1564 Subprior (KU W 1564 Mai 10), wenig später Prior (KU W 1564 November 17). † 17. Februar 1568 (Lindner, Profefßbuch Nr. 302).

Wolfgang Scheffler (Schegler), 1543–1572. Aus Dießen. 1543 Profefß.

10. Dezember 1546 wurde dem Bischof von Augsburg die vollzogene Priesterweihe des Diakons W. Sch. gemeldet (KL W 38 Bl. 74v). 1571 als Prior genannt. † 30. Dezember 1572 (Lindner, Profefßbuch Nr. 304).

Georg Aman, 1543, 1545. Konventuale in Wessobrunn? Religiöse einer anderen Diözese; der Ketzerei verdächtig und deshalb zehn Jahre in Ettal und fünf Jahre in Wessobrunn gefangen gehalten. Nach Besserung Administrator der Pfarrei Wessobrunn. Sehr neuerungssüchtig: Wollte die Feier der Auferstehung intensivieren und die Prozession nach Andechs auf den Donnerstag nach Pfingsten verlegen (Leutner, Historia S. 391). Übernahm 1543 die Pfarrei Weilheim. 1545 ging er von Wessobrunn weg (KL Fasz. 806/19 a S. 83).

Georg Mayr, ca. 1546–1600. * um 1524 in Issing (KL W 50 Bl. 61r). Wohl 1545/46 Profefß.⁶⁾ 1548 als Akolyth genannt (KL W 38 Bl. 77v). Um 1555 Priesterweihe (KL W 50 Bl. 61r). Um 1570 bis mindestens 1589 Subprior (ebd. Bl. 28r). Bis 1589 auch Pfarrer in Wessobrunn. 1591 und 1593 noch (oder wieder?) als Subprior bezeichnet. † als Senior 30. Juli 1600 (Lindner, Profefßbuch Nr. 311 und KL Fasz. 806/20).

Johannes Steidel (Steindl), 1547, 1548. Aus Dießen. 10. Dezember 1546 wurde dem Bischof von Augsburg mitgeteilt, daß der Wessobrunner Scholar J. S. die Akolythenweihe erhalten habe (KL W 38 Bl. 74v). 19. Mai 1547 Profefß. 9. November 1548 noch als Akolyth genannt (KL W 38 Bl. 77v). Mehr ist nicht bekannt (Lindner, Profefßbuch Nr. 305).

Gregor Jacob, um 1556–1589, s. § 31.

Balthasar Dressl (Drassl), 1556–1588. Aus Dießen. 1556 Profefß. War 17 Jahre lang Cellerar; wohl identisch mit dem 1571 genannten Prior Balthasar (KL W 38 Bl. 82v). † 8. oder 10. Februar 1588 (Lindner, Profefßbuch Nr. 307).

Peter, 1556, 1568 (?). 1556 Profefß (Lindner, Profefßbuch Nr. 308). Eventuell identisch mit dem im Formelbuch zum 1. April 1568 erwähnten Prior Peter (KL W 38 Bl. 81v–82r)?

⁶⁾ Die Angabe 1564 bei LINDNER, Profefßbuch Nr. 311, muß ein Druckfehler sein.

- Kaspar Kurbel (Kürbel, Kulbel), 1558–1571. Aus Weilheim. 1558 Prof. Seit dem Tod Abt Georg Zimmermanns von Andechs am 29. Oktober 1569 bis zum 25. Februar 1570 Administrator in Andechs. 17. März 1570 als Prior genannt (KL Fasz. 806/15). † 5. Januar 1571 in hohem Alter (Lindner, Prof. buch Nr. 309).
- Johannes Pfundtmair, 1558–ca. 1575. Aus Weilheim. 1558 Prof. † um 1575 (Lindner, Prof. buch Nr. 310).
- Martin Rohrmoser, 1564. 1564 Prof. Mehr ist nicht bekannt (Lindner, Prof. buch Nr. 312).
- Augustin Winterholer, um 1568–1581. Um 1568 Prof. 1. April 1568 wurde dem Bischof von Augsburg die erfolgte Akolythenweihe des Confraters A. W. mitgeteilt (KL W 38 Bl. 81v). 1572–1581 Prior (KL Fasz. 805). † 13. Dezember 1581 (Lindner, Prof. buch Nr. 313).
- Johannes Fuestetter, 1568–1596. * um 1549.⁷⁾ 1568 Prof. Am 24. Januar 1572 verwendete sich Herzogin Anna von Bayern für ihn, da er ein Bruder des herzoglichen Kochs Lienhart Fuestetter war; der Zweck der Protektion ist nicht bekannt (KL Fasz. 805/9). 1588 Cellerar. † als Subprior 17. Mai 1596 (Lindner, Prof. buch Nr. 314).
- Maurus Bader, um 1568–1616. * um 1555. Um 1568 Prof. Um 1579 Priesterweihe (KL W 50 Bl. 61r). 1588 Pfarrer in Wessobrunn. 1589 als Kustos genannt (ebd. Bl. 28r). 1591 und 1592 als Prior genannt (KU W 1591 November 30). 1598 Subprior (KL W 28/IV). † als Senior 21. April 1616 (Lindner, Prof. buch Nr. 317).
- Benedikt Schwarz, 1569–1598, s. § 31.
- Christoph, 1569–1603. 1569 Prof. Zwischen 1597 und 1603 Prior. † 16. Januar 1603 (Lindner, Prof. buch Nr. 316 nach KL Fasz. 805).
- Thomas Grasser, 1570–1582. 1570 Prof. 1572 als Konventuale (KL Fasz. 805), wenig später auch als Priester genannt (KL Fasz. 806/20). † 9. Januar 1582 (Lindner, Prof. buch Nr. 318).
- Martin Fischer (Piscator), 1577, 1584. * um 1558 in Dießen. 1577 Prof. Um 1580 Subdiakon (KL Fasz. 805). 22. Februar 1584 wurde dem Bischof von Augsburg seine Priesterweihe mitgeteilt (KL W 38 Bl. 84r–84v; vgl. auch Lindner, Prof. buch Nr. 320). Mehr ist nicht bekannt.
- Johannes Riedell, 1577, 1590 (?). Aus Reichling. 1577 Prof. Identisch mit dem 1590 genannten Prior Johann (KU W 1590 Januar 16)? Mehr ist nicht bekannt (Lindner, Prof. buch Nr. 319).

⁷⁾ Im März 1589 wurde er als ca. 40 Jahre alt bezeichnet (KL W 50 Bl. 28r).

Georg Übelhör, um 1580–1607, s. § 31.

Johannes Berchtold, 1582, 1590 (?). * 30. November 1561 in Dießen (KL W 38 Bl. 84r–84v); Vater: Kurfürstlicher Forstknecht im Dießener Forst (KL W 50 Bl. 43r). 1582 Profeß. 1584 Subdiakon, 1586 Priesterweihe (KL W 38 Bl. 84r–85r). Pfarrer von Wessobrunn. 2. Dezember 1589 Cellerar (Lindner, Profeßbuch Nr. 322). Vermutlich ist er (oder Johannes Fuestetter?) gemeint, als am 17. Januar 1590 Herzog Wilhelm V. den Abt von Wessobrunn an seine Aufsichtspflicht gegenüber den Konventualen erinnerte mit Bezug auf Verfehlungen des Cellerars Johann, der seine Schlüsselgewalt zum ungebührlichen Umgang mit einer Frau ausgenutzt hat und dann geflohen war (Kurbayern Geistl. Rat 12 Bl. 13v–16v). Todesdatum unbekannt.

Achatius Rieger, 1584–1611. * 21. März 1564 in München. 1584 Profeß. 18. April 1586–29. September 1588 Studium humanitatis in Ingolstadt (Pölnitz, Matrikel 1 Sp. 1166 Z.12; KL W 50 Bl. 28r). Vor 16. August 1587 Diakon, zwischen 21. September 1588 und 3. März 1589 Priesterweihe (KL W 38 Bl. 86r–87v; KL W 50 Bl. 28r). 1592–1596 Cellerar. 1596–1601 und 1609–1611 Prior (KL Fasz. 805; KU W 1611 Februar 22). 1607 Pfarrer in Rott (KL W 50 Bl. 87r). Seine Unterschrift als Prior findet sich unter einer Notiz vom 16. Januar 1609 (KU W 1587 Januar 9). † 30. September 1611 (Lindner, Profeßbuch Nr. 323).

Balthasar Kolb, 1584–1601. * 24. April 1564 (KL W 38 Bl. 86r) in Polling. 1584 Profeß. Vor 16. August 1587 Diakonatsweihe (ebd. Bl. 16r). 21. September 1588 Bitte um Zulassung zur Priesterweihe (ebd. Bl. 87r–87v), die vor 3. März 1589 erfolgt sein muß (KL W 50 Bl. 28r). 1590 als Pfarrer in Wessobrunn genannt. Um 1591 Gartenaufseher (KL Fasz. 805/9). 1598 Cellerar (KL W 28/IV). † 24. Juni 1601 (Lindner, Profeßbuch Nr. 324).

Peter Knoller, 1588–1613. * um 1567/68 in Stadl oder Geretshausen (KL W 50 Bl. 61r⁸). 14. August 1588 Profeß, um 1593 Priesterweihe (ebd.). Pfarrer in Wessobrunn, 1591 [!] als Kustos, 1602 und 1603 als Prior genannt (Leutner, Historia S. 413). 1605 Subprior. † als Subprior (? , nach dem Andechser Nekrolog) am 7. April 1613 (Lindner, Profeßbuch Nr. 327).

Joachim Buchauer, 1588–1615. * um 1570 in Rauhenlechsberg. Vater: Gerichtsschreiber (Leutner, Historia S. 430). Schulbesuch in Dillingen (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 137). 14. August 1588 Profeß. 1590 Kustos (Leutner, Historia S. 101). 7. September 1591 Immatrikulation in Ingolstadt (Pölnitz 1 Sp. 1251 Z. 27). Um 1595 Priesterweihe (KL W 50 Bl. 61r). Weitere Ämter: Ökonom, Cellerar, 1598–1615 Pfarrer in Wessobrunn, 1607 Subprior

⁸) Genaueres ist nicht feststellbar, da die Taufmatrikeln von Stadl erst ab 1652, die von Geretshausen ab 1647 erhalten sind (ABA).

(KL W 50 Bl. 87r), 1609–1615 Prior (Leutner, *Historia* S. 421; KU W 1609 Februar 9). Bemühte sich 1598 vergeblich um die Abtwürde (KL W 50 Bl. 48r–49r). Im Mai 1615 Administrator, ab 1. Dezember 1615 Abt des Stifts St. Peter in Salzburg (Leutner, *Historia* S. 432). 1617 Begründer und erster Rektor der Salzburger Benediktineruniversität. † 21. März 1626 (Lindner, *Profeßbuch* Nr. 325). Begraben vor dem Hochaltar von St. Peter in Salzburg; Epitaph-Inschrift: *Joachimus ad D. Petri Abbas Asceticus. Restaurator sacrae Aedis. Turriti praesertim fornicis. Arae summae conditor. Academiae Juvavensis Promotor. Oeconomus perutilis. Quum annos X menses III dies XXI commune bonum strenue curasset, anno XXVI saeculi XVI christiani, sub aequinoctium vernum pie vitam absolvit, sup̄ hoc marmor Judicis Magni sententiam opperturus. Quam, ne viator occupere, prospice* (Leutner, *Historia* S. 430–437).

Werke: Schrieb auf Geheiß von Abt Benedikt *Liber observandorum* (*Consuetudines*), 1589/90 (KL Fasz. 806/19 a); Visitationsrezesse (von 1426, 1429, 1493, 1591 und 1593), 1599 (Leutner, *Historia* S. 410–411);

Ingolstädter Vorlesungsmitschrift: *Commentarius in tres M. T. Ciceronis libros De oratore*, nach M. Georg Agricola SJ;

Gelegenheitsgedichte aus der Ingolstädter Zeit: 1) *Epigramma in homines Bacchi orgia celebrantes ad quemdam sodalem scriptum*. 2) *Carmen elegiacum ad Fr. Elilandum*. 3) *Carmen in religiosum et eruditum Fr. Christopherum Schmidtmariam pro felicissimo philosophici studii auspicio a Fr. Joachimo Buechauer fraternae charitatis ergo conscriptum*. 4) *Elegiacum in praeceptorem peregre venientem* (= M. Georg Agricola) *compositum*. 5) *Fabula*. 6) *Carmen de B. V. Mariae Annuntiatione ab Fr. Joachimo declamatum in aula Ingolstadiensi apud P. P. Societatis Jesu 1592*. 7) *Carmen in natalem religiosi ac perdocti Fr. Othmari Choppelzrieder, amoris et benevolentiae ergo*. 8) *Elegia gratulatoria in honorem R. in Christo vigilantissimique praesulis ac Domini D. Caspari Praepositi in Pollingen*. 9) *Dialogus de lusu lignorum. Interloquutores Joachimus et Elilandus et duo eorundem carmina in eadem materia*. 10) *Carmen in honorem D. Virginis*. 11) *Elegiacum in natalem doctissimi D. M. Andreae Choppelzrieder atque theologi praestantissimi et pro tempore chori moderatoris benevolentiae et amoris ergo compositum*. 12) *Epigramma in sententiam: Discordia res maximae dilabuntur, concordia res parvae crescunt*. 13) *Epitaphium in Sebastianum Bovium Ingolstadii a quodam interfectum*. 14) *Poema de fortunatis insulis*. 15) *Carmen in natalem F. Joannis Dollingeri ord. Praem. amoris et benevolentiae ergo conscriptum*.

Gedichte anderer Ingolstädter Studenten, die Joachim Buchauer abschrieb (Auswahl von Ellinger): *Carmen heroicum in honorem trium regum conscriptum et publice declamatum a perdocto Fr. Christophoro Schmidtmario, cenobii Seon professo, tunc temporis subdiacono, 1592*. *Carmen heroicum de S. Thoma apostolo in inclyto Ingolstadiensi collegio a generoso et illustri Barone ac D. Udalrico a Spaur publice declaratum*. *Carmen gratulatorium ad religiosum F. Joachimum Buechauer a F. Christophoro Schmidtmario conscriptum amoris et benevolentiae ergo*. *Carmen Sapphicum in praeceptorem* (Georg Agricola) *peregre venientem a religioso F. Othmaro ex Ettal compositum*. In der Wessobrunner Bibliothek lag aus seinem Besitz: *Sermones de tempore et de sanctis super epistolas et evangelia, editi a Fr. Martino ord. praed.* (Ellinger, *Literarische Nachrichten* S. 139–141, 155).

Paul Bader (Baader, Balneator), 1588–1633. * um 1568/70 in Unterhausen bei Weilheim (KL W 50 Bl. 61r). Ein Verwandter, vielleicht sein Bruder, Georg Bader aus Hausen, war 1603 Pfarrer in Moorenweis, 1619 Pfarrer in Issing (Rupp, *Schüler* S. 21). 15. August 1588 Profeß. Sein eigenhändiger

Eid-Zettel, in dem der Name *Paulus* nachträglich eingefügt wurde, so daß anzunehmen ist, daß es sich um den Ordens-, nicht den Taufnamen handelt, ist erhalten (StadtA M, Hist. Ver. U 4437). 1590 Student in Ingolstadt (KL Fasz. 805; bei Pölnitz nicht nachgewiesen). 1591 als Subdiakon genannt. Um 1595 Priesterweihe (KL W 50 Bl. 61r). 1603 früheste Nennung als Cellerar (KL W 12/9 unter Erpfüng), ein Amt, das er insgesamt 24 Jahre lang innehatte. 1607 zusätzlich als Kastner bezeichnet (KL W 50 Bl. 87r). 1619 als Vertreter des Abts beim Provinzialkapitel der Benediktiner in Augsburg (Leutner, Historia S. 422, dort irrtümlich als Karl Bader bezeichnet). Kluger und gebildeter Mann. Schrieb um 1590 während seiner Ingolstädter Studienzeit einen Sammelband rhetorischen und poetischen Inhalts, der in der Klosterbibliothek verwahrt wurde (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 135). † 21. Dezember 1633 (Lindner, Profießbuch Nr. 326).

Simon Erhard, 1588–1630. * um 1572/74 in Weilheim. Ob Pfarrer Georg Erhard, der 1570 die Kirche in Pürgen resignierte (StadtA M, Hist. Ver. U 4434), mit Simon verwandt war, ist nicht bekannt. 14. August 1588 Profieß.⁹⁾ 1591 als Akolyth genannt (KL Fasz. 805). 1598 als Diakon bezeichnet, der seit zehn Jahren im Kloster ist (KL W 50 Bl. 61r). † 24. Januar (oder 25. Mai laut Nekrolog KL Fasz. 806/20) 1630 in München, dort im inneren Kreuzgang der Franziskaner begraben (Lindner, Profießbuch Nr. 328). Sein Grabstein ging mit dem Münchner Franziskanerkloster nach der Säkularisation unter; Lage und Inschrift sind überliefert:¹⁰⁾ *Anno domini MDCXXX die XXIV. Junii [!] obiit V. R. P. Simon Erhardus Conventus Wessobrunnensis professus, hic sepultus, cuius anima deo vivat.*

Balthasar Zeller, nach 1589. 3. März 1589 als ca. 16jähriger Novize genannt, der noch keine Profieß abgelegt hat (KL W 50 Bl. 28v). Mehr ist nicht bekannt.

Gregor Prugger, 1591/92–1655, s. § 31.

Melchior Karl, 1592–1639. * um 1574 in Polling. Seit ca. 1589 im Kloster Wessobrunn (KL W 50 Bl. 61v). 1591 als Schüler, etwas später als Novize genannt (KL Fasz. 805). 8. März 1592 Profieß. 23. April 1595 Immatrikulation in Ingolstadt (Pölnitz 1 Sp. 1319 Z. 17). 1607 als Kustos genannt (KL W 50 Bl. 87r). 1608 Pfarrer in Dettenschwang (PfarrA Dettenschwang). 1630 zeit-

⁹⁾ Dagegen wird zum 3. März 1589 ein etwa 15-jähriger Novize Simon erwähnt, der noch keine Profieß abgelegt hat (KL W 50 Bl. 28v).

¹⁰⁾ BSB, Clm 1755 S. 271 mit Lageskizze auf S. 243; Abdruck bei Rudolf Martin Kloos, Die Inschriften der Stadt und des Landkreises München (Die Deutschen Inschriften, hrsg. von den Akademien der Wissenschaften in Berlin, Göttingen, Heidelberg, Leipzig und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien 5, Münchner Reihe 1) 1958 S. 277 Nr. 559 mit Abb. S. 368.

- weise Pfarrer (Vertreter) in Wessobrunn (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel). 1631–1634 Pfarrer in Rott (KL Fasz. 806/20). Beliebter Prediger, vom Volk *das kleine Melcherle* genannt. † als Senior 20. März 1639 (Lindner, Profießbuch Nr. 330).
- Johannes Auer, 1593–? (nach 1598). * um 1575 in Landsberg (KL W 50 Bl. 61v). 1591 als Schüler und Novize im Kloster Wessobrunn (KL Fasz. 805). 1593 Profieß. 1598 als Subdiakon genannt (KL W 50 Bl. 61v). Mehr ist nicht bekannt (Lindner, Profießbuch Nr. 332).
- Vitus Miller, 1593–?. 1591 als Schüler und Novize im Kloster Wessobrunn (KL Fasz. 805). 1593 Profieß. Mehr ist nicht bekannt (Lindner, Profießbuch Nr. 331).
- Thomas Sartorius, 1597, *presbyter*. Konventuale? Verwechslung mit Thomas Grasser (s. o. zu 1570)? † 7. September 1597 (KL Fasz. 805).
- Georg (Andreas) Mosmiller, 1600–1626. * um 1578/79 in Issing. 1599 Absolvent des Wilhelmsgymnasiums in München (Leitschuh 1 S. 10). 5. März 1600 Profieß. 6. Juli 1601 Immatrikulation in Ingolstadt (Pölnitz 2 Sp. 21 Z. 2). 1607 als Diakon genannt (KL W 50 Bl. 87r). † 2. Juli 1626 (Lindner, Profießbuch Nr. 341).
- Bernhard Endres, ?–1601, *presbyter*. † 16. März 1601 (Lindner, Profießbuch Nr. 400). Dagegen kennt KL Fasz. 805 nur einen Bernhard Endres zum 15. März 1508 mit dem Zusatz *parochus et monachus ubi?* Mehr ist nicht bekannt.
- Benedikt Hayler (Haaler, Gailer), 1603–1632. Aus Kürnberg (wo?). 10. August 1603 Profieß. 9. März 1605 Immatrikulation in Ingolstadt (Pölnitz 2 Sp. 86 Z. 4). 1607 als *Benedict Gailer* unter den *minores* des Konvents genannt (KL W 50 Bl. 87r). Soll fast 12 Jahre lang Prior gewesen sein (KL Fasz. 805), als solcher 1611, 1613, 1615–1617 und 1627 genannt (KU W 1611 September 22, 1613 August 27, 1615 Dezember 14, 1616 Januar 16, 1617 April 12 und KU Tegernsee 2543). † 4. März 1632 (Lindner, Profießbuch Nr. 344).
- Martin Kroez (Gröz), 1603–1646. * um 1587 in Deutenhausen. 10. August 1603 Profieß. Um 1612 Priesterweihe. Ab 1630 öfter als Vertreter des Pfarrers in Wessobrunn genannt (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel). 1633 und 1639–1642 als Prior genannt (KU W 1639 Oktober 17; KL Fasz. 806/21). † als Senior 5. April 1646 (Lindner, Profießbuch Nr. 343).
- Johannes Georg Rosmardt (Rosmark), 1603–?. Aus Scheer (Kr. Sigmaringen). 10. August 1603 Profieß. 1607 als jüngerer Konventuale genannt (KL W 50 Bl. 87r). Mehr ist nicht bekannt (Lindner, Profießbuch Nr. 342; Ellinger, Literarische Nachrichten S. 119).

Wolfgang Huber (Hueber), 1608–1646. Aus Birkland. 15. August 1608 Prof. 1620–1638 und 1645 als Pfarrer in Wessobrunn genannt (KL Fasz. 806/20). Setzte sich 1639 sehr dafür ein, daß Wolfgang Dreitterer seine Primiz feiern konnte (KL W 50 Bl. 95r; vgl. § 31). 1642 als Senior, 1642 und 1643 als Subprior genannt (KL W 50 Bl. 107r; PfarrA Rott, Taufmatrikel zu 1643 Januar 17 u. ö.). † 13. November 1646 in Mittenwald auf der Flucht vor den Schweden (Lindner, Prof. 806/20 Nr. 345).

Anton Hess (Hoess), 1612–1659. * um 1589 in Augsburg. 23. April 1612 Prof. 1613 Studienbeginn in Dillingen (Specht 1 S. 417). 1633 bis zu seinem Tode Vikar in Issing, von wo aus er teilweise auch die Pfarrei Ludenhausen an Festtagen versah (KL W 28/V; KL 50 Bl. 95v; KL Fasz. 806/20). Guter Seelsorger. † 17. April 1659 (Lindner, Prof. 806/20 Nr. 347).

Stephan Weiß, 1612–1666. * um 1592/94 in Spalt. 23. April 1612 Prof. 1627–1635 Subprior (KU Tegernsee 2543; KL Fasz. 806/20; StiftsA Stams, Arc. K. LXXII n. 4). 1641–1644 Pfarrer in Rott (PfarrA Rott, Taufmatrikel). 1651–1655 Pfarrer in Wessobrunn (KL Fasz. 806/20). 1649–1650 und 1654–1662 wieder als Subprior nachweisbar (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel). 1660 als Senior genannt (ebd. zum 10. Dezember). † 31. Januar 1666 (KIA Andechs, Hs 1) oder 1. Januar 1665 (Lindner, Prof. 806/20 Nr. 346). . . . Werk: *Praxis Confessariorum*, 1620 (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 164).

Bernhard Gering, 1617–1666, s. § 31.

Adam Blasius, 1617–1663. * um 1593 in Birkland. 8. September 1617 Prof. 1619 als erster Konventuale von Abt Gregor zum Studium an die neugegründete Universität Salzburg geschickt (Abrechnung über seine Studienkosten: KL Fasz. 805). 1620 Verteidigung der Thesen *Exercitatio philosophica circa naturam logices et syllogismi* in Salzburg (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 157). Um 1626 Priesterweihe. 1631 Vertreter des Pfarrers in Wessobrunn (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel). 1632 als Pfarrer in Wessobrunn genannt (KL Fasz. 806/20). 1638–1641 und 1645–1650 Pfarrer in Rott (PfarrA Rott, Matrikel). Am 16. Februar 1640 auch als Vikar von Mundraching bezeichnet (KL Fasz. 806/20). 1639–1642 zusammen mit Wolfgang Dreitterer heftiger Gegenspieler von Abt Gregor Prugger (KL W 50 Bl. 95r–190r), in diesem Zusammenhang vom Geistlichen Rat als Rädelsführer bezeichnet, der selbst gern Abt wäre (Kurbayern Geistl. Rat 47 Bl. 250r–252r). 1655 erster Präses der Rosenkranz-Bruderschaft. 1655–1657 Pfarrer in Dettenschwang¹¹⁾ (KL Fasz. 806/20). Seine *Volksreden* (= Predigten in deutscher Sprache), die

¹¹⁾ Sein Nachfolger, der Säkularpriester Johann Christoph Weiß, ist von 1657 bis zu seinem Tod 1694 in Dettenschwang nachweisbar (frdl. Auskunft aus der Pfarrmatrikel von Herrn O. Westermayer, Dettenschwang, vom 23. Januar 1989).

sich durch seltene Gründlichkeit, Ordnung und Belesenheit auszeichneten, schrieb er 1650–1652 in drei Bänden nieder und übersetzte sie auch ins Lateinische (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 158). Sie befanden sich zu Ellingers Zeiten noch in der Wessobrunner Bibliothek. † 21. Juni 1663 am Schlagfluß im Alter von 70 Jahren nach dreimonatiger Krankheit (Lindner, Profießbuch Nr. 348).

Thomas Ringmayr, 1617–1652. * um 1598 in Apfeldorf. 8. September 1617 Profieß. 16. September 1618 Immatrikulation in Ingolstadt (Pölnitz 2 Sp. 356 Z. 17). Drei Jahre lang Philosophie- und vier Jahre Theologie-Studium bei Georg Stengel SJ (1584–1651). 22. Juni 1625 Promotion zum Dr. theol. (Leutner, Historia S. 437–438). 1626–1652 Professor in Salzburg: 1626–1627 für allgemeine Philosophie, 1628–1652 für Dogmatik, ab 1647 auch für Exegese (Kolb, Präsidium 1 S. 142 und 128–129). Dekan der Theologischen Fakultät, als sehr geistreich und religiös geschildert, als Freund der Einsamkeit und des Stillschweigens, der stets mit literarischen Arbeiten beschäftigt war, dabei im Umgang sanftmütig und ruhig (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 162–163). 1634–1652 Beichtvater zu Nonnberg. † als solcher am 13. November 1652, dort auch begraben und mit einem großen Marmor-epitaph geehrt mit der Inschrift: *Sine strepitu viator! Doctor hic theologus iacet, qui semper amavit silentium: Admodum R. Religiosissimus ac clarissimus vir P. Thomas Ringmayr, professus in Wessobrunn, qui cum in cathedra sedisset annos XXIV, animas sanctimonialium curasset XVIII. Hanc ei requiem illae indulserunt, quibus conscientiae quietem saepius dedit. Vixit annos LIV. Obiit anno salutis MDCLII* (Leutner, Historia S. 440).

Werke: Dissertation, gewidmet seinem Abt Gregor Prugger: *De natura et proprietatibus angelorum*, 1625.

Disputationen, die er in Salzburg zum Druck gegeben hat: *De definitione*, 1627. *De principiis et causis*, 1628. *De praecipuis difficultatibus philosophicis*, 1628. *De poenitentia*, 1630. *De meritis bonorum operum*, 1634 (verteidigt von Fr. Valentin Embalner aus Melk). *De SS. Trinitatis mysterio*, 1636. *De augustissimo missae sacrificio*, 1640 (verteidigt von Fr. Thiemo Stainhauser aus Salzburg-St. Peter). *De vitiis et peccatis*, 1646 (verteidigt von Fr. Christoph Kleinmayr und Ulrich Freyberger aus Salzburg-St. Peter). *De verbi Dei incarnati mysterio*, 1647. *De gratia et peccato primi hominis*, 1649 (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 159 und 161–162; vgl. auch Lindner, Profießbuch S. 21 und A. M. Kobolt, Gelehrten-Lexikon S. 561).

Wolfgang Dreitterer, 1620–1671, s. § 31.

Augustin Loth, 1624–1681. * um 1605 in Polling. 25. März 1624 Profieß. Am 3. August 1639 baten Abt und Konvent von Wessobrunn den Generalvikar von Augsburg, den Frater Augustinus zu den höheren Weihen zuzulassen (KL W 50 Bl. 95r). Ab 1646 ist er häufig als Vertreter des Vikars von Wessobrunn genannt (PfarrA Wessobrunn, Matrikel). 1649 schrieb er einen Exorzismus wider die Pest ab (KL Fasz. 806/19 a). 1666, 1670 und

1671 als Kastner und Kellner genannt, galt als sehr wachsam und guter Ökonom (KL Fasz. 805/7 und 850/50). Seit 1676 war er Senior. † 6. Dezember 1681 (Lindner, Profößbuch Nr. 352).

Roman Steigmayer, vor 1628–?. Am 25. November 1628 schloß er sein Theologiestudium in Salzburg ab. Er starb in jungen Jahren (Leutner, Historia S. 422 und 441). Mehr ist nicht bekannt.¹²⁾

Johannes Salcher, 1642–?. Aus Raisting. 14. September 1642 Proföß. Mehr ist nicht bekannt (Lindner, Profößbuch Nr. 353).

Sebastian (Sebastian) Felderle, 1645–1667. * um 1621 in Landsberg. 1638 Absolvent des Wilhelmsgymnasiums in München (Leitschuh 1 S. 79). 6. Juni 1645 Proföß. 2. Mai 1649 Primiz (Leutner, Historia S. 442). Fuhr 1655 als Cellerar zur Abrechnung nach Tirol (KL Fasz. 803/5). 1659–1667 Pfarrer in Wessobrunn und Forst (KL Fasz. 805/7 und PfarrA Wessobrunn, Matrikel). † 16. oder 17. Februar 1667, vier Tage nach einem Schlaganfall, der ihn auf der Kanzel ereilt hatte (Lindner, Profößbuch Nr. 354).

Benedikt (Johann Christoph) Wimmer (Wimber, Winemayr), 1656–1678. * um 1631 in Rottenbuch. 1653/54 Schulbesuch im Wilhelmsgymnasium in München (Leitschuh 1 S. 121). 29. Juni 1656 Proföß. 1656–1663 Studium der Philosophie und Theologie in Salzburg (Redlich S. 55 Nr. 2678; BSB, Res. 2° Bavar. 980/2 Bl. 68r), als gelehriger Schüler bezeichnet (KL Fasz. 805/8), der zahlreiche Vorlesungsmitschriften aus Salzburg mitbrachte, die in der Bibliothek verwahrt wurden: 1) *Institutionum dialecticarum, quas vulgo Summulas appellant, funiculus triplex secundum tres mentis operationes.* 2) *Commentarius in universam Aristotelis Logicam.* 1 und 2 diktiert von P. Desiderius Schapperger aus Seeon, 1656–1557. 3) *Tractatus theol. scholast. de Deo secundum se,* diktiert vom Dekan der Theologischen Fakultät, P. Bernhard Weibl aus Einsiedeln, 1658. 4) *Casus de sacramentis,* 1658. 5) *Elucidatio mystico-morali-politica parabolarum Salomonis et Libr. Eccles.,* diktiert vom salzburgischen Geheimen Rat P. Roman Müller aus Seeon, 1658. 6) *Tractatus theologicus de SS. trinitate,* von Rektor P. Alphons Stadlmayr, 1660. 7) *Tres tractatus (De actibus humanis, De legibus, De peccatis),* von P. Maurus Oberascher, Mondsee, 1660–1661. 8) *Duo tractatus de sacramentis in specie,* 1661 und 1662. 9) *Theologia scholastica de Deo Uno et Trino,* von Vizerektor und Dekan P. Bernhard Beibl [!] aus Einsiedeln, 1662. 10) *Commentarius in secundam secundae D. Thomae Aquin. de jure et justitia,* von Vizerektor P. Christoph Rasler aus Zwiefalten, 1658–1662. 11) *Commentarius in tertiam partem S. Thomae de mysterio incarnationis Dom.,* von P. Bernhard Weibl, 1662. 12) *Tractatus de gratia, de fide, spe et charitate,* 1662. 13 a–e) *Libri V Decreta-*

¹²⁾ LINDNER, Profößbuch, erwähnt ihn nicht; die Salzburger Matrikeln sind aus dieser Zeit nicht erhalten.

- lium*, a von P. Tuttilo Göbl aus St. Gallen, 1659, b–e von P. Ludwig Engel aus Melk, 1661–1663 (5 Bände in 4°). 14) *Liber I et II Institutionum*, 1663 (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 168–169). 1658 Priesterweihe, ab da regelmäßig Prediger auf dem Nonnberg (ebd. S. 170). 1663 Rückkehr nach Wessobrunn, dort Lehrer für Philosophie und Theologie (ebd. S. 170) und Subprior (PfarrA Wessobrunn, Matrikel). 1665–1667 Pfarrer in Rott (PfarrA Rott, Matrikel). 1667–1678 Pfarrer in Wessobrunn (KL Fasz. 806/20). Eifriger und guter Prediger, der zehn Bände seiner Predigten hinterließ (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 170). † 25. Dezember 1678 (Lindner, Profießbuch Nr. 355) oder 26. Dezember (Asbacher Nekrolog: MGH. Necr. 4 S. 104).
Werke: 1) Magisterrede: *Quis coelorum aspectus sit philosopho felicissimus?*
2) Predigten, 10 Bände.
- Maurus Mausiel, 1656–1658. * 1632 in Landsberg.¹³⁾ 29. Juni 1656 Profieß. 1656–1658 Präses der Rosenkranz-Bruderschaft. † 29. Juli 1658 (Lindner, Profießbuch Nr. 356).
- Placidus (Georg) Sitl (Sittle, Sidle), 1656–1672. * 23. März 1636 in Landsberg; Eltern: Johann und Maria Sidle (PfarrA Landsberg, Matrikel). 1. Oktober 1656 Profieß. Ca. 1660 Priesterweihe. 1661–1666 Pfarrer in Issing, Vilgertshofen und Mundraching (KL W 26 Bl. 21r), 1661–1662 auch öfter Vertreter des Pfarrers in Wessobrunn (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel). Mußte wegen seiner Erkrankung an *arterica lue* etwa sechs Jahre lang mit zwei Krücken gehen. † 16. Mai 1672 (Lindner, Profießbuch Nr. 357).
- Maurus (Paul) Rigele, 1659–1666. * 22. Januar 1640 in Rottenbuch; Vater: Martin Rigele *ab dem Ölberg* (PfarrA Rottenbuch, Taufmatrikel). 5. Oktober 1659 Profieß. † 25. Februar 1666 (Lindner, Profießbuch Nr. 360).
- Othmar (Benedikt) Zöpf, 1659–1709. * 20. März 1644 in Forst bei Wessobrunn; Eltern: Bauer Georg Zöpf und Maria geb. Angermair (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel). 1661 Absolvent des Wilhelmsgymnasiums in München (Leitschuh 1 S. 152). 5. Oktober 1659 Profieß. 1663–1665 Studium der Philosophie bei P. Coelestin Turner in Augsburg-St. Ulrich und Afra. Seine Vorlesungsmitschriften wurden in der Bibliothek verwahrt: 1) *Summulae seu introductio ad artem syllogisticam*. 2) *Prolegomena et tractatus in universam Aristotelis logicam*, von P. Coelestin Turner, 1663. 3) *Commentarius in physicam naturalem seu Aristotelis*, 1664. 4) *Commentarius in libros IV Aristotelis de mundo et coelo*. 1665 verteidigte er Thesen *Quaestiones selectae ex Aristotelis octo physicis et quatuor de coelis*

¹³⁾ Nach Mitteilung des PfarrA Landsberg wurden am 13. August 1632 die Zwillinge Bartholomäus und Michael Mausiel (Eltern: Bartholomäus und Katharina Mausiel), am 27. September 1632 ein Michael Mausiel (Eltern: Adam und Helena Mausiel) geboren. Welcher dieser drei Mausiels der spätere P. Maurus wurde, ist ungeklärt.

libris, gewidmet Abt Gregor Jos von Augsburg-St. Ulrich und Afra (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 172–173). 1670–1671 Pfarrer in Rott (PfarrA Rott, Matrikel). 1671–1672 gewissenhafter Subpräfekt des Konvikts in Salzburg (Leutner, Historia S. 455). 1679 Cellerar (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel). Dezember 1681–1685 Pfarrer in Wessobrunn (KL Fasz. 806/20). 1686–1691 Pfarrer in Issing und Vilgertshofen (KL W 26 Bl. 23r). 1691 und 1692 als Cellerar genannt (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel). 1695–1697 Expositus in Vilgertshofen (ABA, Taufmatrikel Stadl/Pflugdorf). 1696 Prior. 1697–1701 wieder Pfarrer in Wessobrunn, 1699–1701 auch Subprior (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel). Im letztgenannten Amt findet er im Konvent wenig Anerkennung (BayBenKongr R 65.3 Prod. 53: Visitationsprotokoll). 1701–1706 Superior in Vilgertshofen (KL W 26 Bl. 27r). 13. Oktober 1706 wieder Subprior (KL W 50). Sehr fleißig. † 21. März 1709 an Asthma (Lindner, Profeßbuch Nr. 359).

Coelestin (Daniel) Haldenberger, 1659–1683. * 12. Dezember 1639 in Schongau; Eltern: Georg und Anna Haldenberger (PfarrA Schongau, Taufmatrikel). 25. November 1659 Profeß. 1663 Priesterweihe. 1667–1671 sehr gewissenhafter Pfarrer in Issing, Vilgertshofen und Mundraching, von Abt Leonhard Weiß nach Wessobrunn zurückgeholt (KL W 26 Bl. 21r–21v). 1671–1673 Pfarrer in Rott (PfarrA Rott, Matrikel). Novizenmeister. † 7. Juli 1683 als Senior (Lindner, Profeßbuch Nr. 361 nach KL Fasz. 806/20).

Leonhard (Michael) Weiß, 1660–1696, s. § 31.

Franz (Franz) Pirkhofer (Pirckhofer, Dirhoffer), 1660–1704. * 3. April 1640 in Schongau; Eltern: Andreas und Maria Pirckhofer (PfarrA Schongau, Taufmatrikel). Schulbesuch im Jesuiten-Gymnasium in Augsburg, dort 1657 *ad humanitatem* zugelassen (München, Arch. Prov. Germ. Sup. SJ, Mscr. II 48). 10. Oktober 1660 Profeß. 1666–1667 Pfarrer in Issing, Vilgertshofen und Mundraching (KL W 26 Bl. 21r). 1667–1672 Prior (KU W 1667 Dezember und 1672 März 30; PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel 1668–1672). 1669 auch als Pfarrer in Rott nachweisbar (PfarrA Rott, Matrikel). 1673, 1674 und 1677 als Cellerar genannt (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel; KL Dießen 11 S. 271; KL Fasz. 803/5). 1682–1685 Subprior (KL Fasz. 805; PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel). Um 1689 Granarius (BayBenKongr R 45.3/1 Prod. 9). 1691–1693 zum zweiten Mal Prior. Im Frühjahr 1696 wieder als Subprior genannt (PfarrA Rott, Taufmatrikel zu 1696 Mai 21; GR Fasz. 700/25). Im gleichen Jahr auch Forstinspektor (BayBenKongr R 65.1). 1698 Monitor. 1698–1700 Granatius (ebd. R 65.3; PfarrA Rott, Taufmatrikel). † 30. Dezember 1704 am Schlagfluß im Alter von 65 Jahren, nachdem er als *sedulus confessorius, vir solertissimus et disciplinae custos* gewirkt hatte (Lindner, Profeßbuch Nr. 362).

Anselm (Georg?) Leyrer, 1661–1697. * 1643 in Landsberg.¹⁴⁾ 16. Oktober 1661 Prof. 1661–1663 Studium in Salzburg (Redlich S. 74 Nr. 3628; KL Fasz. 805/8). Seine Vorlesungsmitschriften wurden in der Bibliothek verwahrt: 1) *Commentarius in Aristotelis Logicam*, von P. Gregor Dietl aus Prüfung. 2) *Commentarius in octo libros physicorum*, 1663 (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 170–171). 1666 Kustos (KL Fasz. 805/7). 1667–1669 und 1681–1683 Pfarrer in Rott (PfarrA Rott, Matrikel). 1679–1681 und 1688–1693 Pfarrer in Wessobrunn, 1683–1686 Pfarrer in Issing (PfarrA Wessobrunn, Matrikel; KL W 26 Bl. 23r; KL Fasz. 806/20). Am 25. Juni 1689 als Senior genannt (KL Scheyern 205 Bl. 199r). 1696 Präses der Rosenkranz-Bruderschaft (BayBenKongr R 65.1). † 22. Mai 1697 am Schlagfluß im 55. Lebensjahr (Lindner, Prof.ßbuch Nr. 364).

Joseph Zäch, 1662–1693. Aus Salzburg.¹⁵⁾ 29. Juni 1662 Prof. Künsterlich begabt: Für die Klosterkirche malte er ein Heiliges Grab, für den großen Theatersaal die Szenerie, die ähnlich dem Akademischen Theater in Salzburg gestaltet war. 1693 freskierte er die Brüstungen von Chor- und Orgelempore in Vilgertshofen. † 1. oder 14. August 1693, 44 Jahre alt, im 22. Jahr seiner Prof.ß (Lindner, Prof.ßbuch Nr. 365).

Virgil (Virgil) Dallmayr, um 1664–1706, s. § 31.

Ildephons (Christoph) Krazer, um 1665–1705. * um 1643/44 in Mering; Vater: Wirt. 1657–1663 nachweisbarer Schulbesuch im Jesuitengymnasium Augsburg als Rudimentist bis zum Rhetor (München, Arch. Prov. Germ. Sup. SJ, Mscr. II 48). Um 1665 Prof.ß. 20. Dezember 1666 Immatrikulation in Salzburg (Redlich S. 94 Nr. 4599), wo er noch 1668 als Student nachweisbar ist (KL Fasz. 805/8). 1674 nahm er als Ökonom an der Vermessung der Schwaigen Abtsried und Thann teil (KL Dießen 11 S. 271). 1687 und 1689 als Subprior genannt (KL W 12/14 s. v. Haberskirch und KL Scheyern 205 Bl. 199r). 1694 machte er die Bestandsaufnahme der Taferne Moorenweis, hatte also wieder mit der Güterverwaltung zu tun (KL Fasz. 1023/29). 1696 wurde bemängelt, daß er viel unterwegs sei, die Klausur nicht einhalte und seit 20 Jahren mit einer Witwe befreundet sei (BayBenKongr R 45.3/1 Prod. 10). 1699–1700 als *depositarius* bzw. *oekonomus* bezeichnet, 1701 als Archivar (ebd. R 65.3 und R 33.7). † 28. November 1705 (Lindner, Prof.ßbuch Nr. 366; PfarrA Wessobrunn, Sterbematrikel zu 29. November 1705).

¹⁴⁾ Nach Mitteilung des PfarrA Landsberg kommen Georg Leyrer, * 9. März 1643, Eltern: Metzger Gregor und Appolonia Leyrer, oder Andreas Leyrer, * 22. November 1643, Eltern: Metzger Johann und Euphrosina Leyrer, in Frage.

¹⁵⁾ Vielleicht der am 9. September 1642 geborene Virgil, dessen Eltern Christian und Salome Zäch waren (E. B. KonsistorialA Salzburg, Dompfarre, Taufbuch 4 Bl. 251r).

Rupert (Johann Ignaz) Schönhuber, 1666–1696. * 3. August 1645 in München; Vater: Hofkammer-Kanzlist Rupert Schönhuber (AEM, Taufmatrikel München, ULF). 13. September 1658 Immatrikulation als 13jähriger *maioris syntaxeos studiosus* zusammen mit seinem ein Jahr jüngeren Bruder in Ingolstadt (Pölnitz Sp. 831).¹⁶⁾ 15. Oktober 1666 als Novize genannt (KL Fasz. 805/7). 24. Oktober 1666 Prof. 1667–1668 Studium in Ingolstadt (KL Fasz. 805/8). † 4. September 1696 an Wassersucht (Lindner, Prof. 367).

Paul (Christoph) Rauscher (Rausch), 1667–1722. * 21. Januar 1647 in Benediktbeuern;¹⁷⁾ Eltern: Bäcker Tobias Rauscher und Anna geb. Jaud (PfarrA Benediktbeuern, Taufmatrikel). Ein Bruder trat 1663 als P. Gregor in Benediktbeuern ein,¹⁸⁾ Bruder Franz wurde P. Possidonius in Rottenbuch, ein dritter Bruder Johann Heinrich wurde Weltgeistlicher in München (Leitschuh 1 S. 218). 13. November 1667 Prof. 24. Dezember 1668 Immatrikulation in Salzburg (Redlich S. 101 Nr. 4934). Von seinen Vorlesungsmitschriften wurden in der Bibliothek verwahrt: 1) *Tractatus theologico-moralis in praecepta decalogi*, von P. Benedikt Abeltshäuser aus Seitenstetten, 1668–1669. 2) *Institutiones sive summae dialecticae*, von P. Paul Mezger aus Salzburg-St. Peter, 1669. 3) *Commentarius in Aristotelis physicam*, von P. Paul Mezger, 1670. 4) *Tractatus in 3 libros Aristotelis de anima*, von P. Paul Mezger, 1670 (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 174). 1672 Priesterweihe. 1674–1680 Pfarrer in Rott (PfarrA Rott, Matrikel). 1682–1683 Pfarrer in Issing auf besonderen Wunsch der dortigen Gemeinde. 1686–1689 wieder Pfarrer in Rott (KL Fasz. 806/20). 1691–1692 als Kustos genannt (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel). 1693–1696 Pfarrer in Wessobrunn (ebd.). 1694–1696 als Subprior genannt (ebd. und KL Raitenhaslach 117 Nr. 2). 1697 ist er noch als Seelsorger in Mundraiching belegt (ABA, Taufmatrikel Stadl/Pflugdorf), zog sich aber dann wegen Schwierigkeiten mit seinem Abt mit dessen Genehmigung ins Kloster Andechs zurück. Am 25. September 1697 bat er, eine Pfarrstelle in Murnau annehmen zu dürfen, was erlaubt wurde, da der Präses der Benediktinerkongregation von seinem Lebenswandel und seinen seelsorgerischen Fähigkeiten überzeugt war (BayBenKongr R 65.3). 1698–1702 ist er als Pfarrer in Paar bezeugt (KL W 15 Bl. 15r). Am 13. November 1717 feierte er Jubelprof.,

¹⁶⁾ Mit diesem Bruder Johann Jakob, der 1666 das Wilhelmsgymnasium in München verließ, identifizierte ihn LEITSCHUH (1 S. 177) fälschlich.

¹⁷⁾ Dagegen gibt LINDNER (Prof. 368) als Geburtsort München an, in anderen Quellen erscheint auch Murnau (BayBenKongr R 65.1), was nicht nachprüfbar ist, weil die Taufmatrikel Murnau erst ab 1702 erhalten sind (ABA). Die Eintragungen in der Taufmatrikel Benediktbeuern erscheinen aber am ehesten zutreffend.

¹⁸⁾ HEMMERLE, GS Benediktbeuern S. 619, gibt als Taufname irrtümlich Christoph an.

am 29. Juni 1722 Sekundiz nach achttägigen Exerzitien (KL Benediktbeuern 125/II Bl. 44r). Als bescheidener und ernsthafter Mensch charakterisiert (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 174). † als Senior 10. Juli 1722 (Lindner, Profeßbuch Nr. 368).

Peter (Georg) Koch, 1667–1682. * 3. November 1648 in München¹⁹⁾ (AEM, Taufmatrikel München, ULF); Vater: Bäcker Matthias Koch. 1665 Absolvent des Wilhelmsgymnasiums in München (Leitschuh 1 S. 169). Seit Herbst 1666 im Kloster Wessobrunn (Leutner, Historia S. 454). 13. November 1667 Profeß. 12. November 1669 Immatrikulation in Salzburg (Redlich S. 104 Nr. 5099), wo er noch am 4. Mai 1671 nachweisbar ist (KL W 50). 1674 Priesterweihe. Mehrere Jahre Chorregent, vortrefflicher Musiker (Leutner, Historia S. 454). † 30. August 1682 (Lindner, Profeßbuch Nr. 369).

Gregor (Ferdinand) Schmidt (Faber), 1669–1697. * 8. Januar 1651 in Weilheim; Eltern: Bierbrauer Philipp und Anna Schmidt (PfarrA Weilheim, Taufmatrikel). 29. November 1669 Profeß. 1670 Immatrikulation in Salzburg (Redlich S. 107 Nr. 5241) zum Studium der Philosophie und Theologie bis 1676; seine Studienfortschritte hätten nach Einschätzung des Rektors 1673 größer sein können, wurden aber als genügend bezeichnet (KL Fasz. 805/8). Von seinen Vorlesungsmitschriften waren in der Bibliothek erhalten: 1) *Commentarius in Aristotelis logicam*. 2) *Philosophia scolastica*, von P. Karl Grueber aus Kremsmünster, 1670 und 1671. 3) *Tractatus in octo libros physicorum sive physicae auscultationis*, von P. Karl Grueber, 1671 und 1672. 4) *Tractatus de sacramentis*, von P. Benedikt Pettschacher aus St. Lambert, 1672. 5) *Libri V decretalium*, von P. Ludwig Engel aus Melk, 1672; 1676 verteidigte er seine Thesen *Tractatus Theologicus de virtutibus theologis fide, spe et charitate*, die mit beigefügtem Glückwunschgedicht seines Mitschülers Fr. Honorius Aigner aus Kremsmünster gedruckt wurden (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 175–175 a). 1676 kehrte er nach Wessobrunn zurück, wo er die jungen Religiösen unterrichtete. 1680–1681 Pfarrer in Rott (PfarrA Rott, Matrikel). 1682–1689 als Prior genannt (GR Fasz. 690/ad 1; KL Scheyern 205, Protokoll 1686, Bl. 1v; BayBenKongr R 33.2 und 3). 1687–1688 auch Pfarrer in Wessobrunn (PfarrA Wessobrunn, Matrikel). 1684–1695 in seiner Eigenschaft als Prior als Vertreter des Abts oder des Konvents beim Generalkapitel der Bayerischen Benediktinerkongregation in Scheyern (KL Scheyern 205, Protokolle). 1696 Granarius (BayBenKongr R 65.1). 1697 Ökonom (KL Fasz. 806/20). Als *egregius religiosus theologus et oeconomus* bezeichnet (KIA Andechs, Hs 1). † 22. Januar 1697 am Schlagfluß (Lindner, Profeßbuch Nr. 370).

¹⁹⁾ LINDNER (Profeßbuch Nr. 369) gibt als Geburtsort Weilheim an; in der Taufmatrikel Weilheim ist aber in der fraglichen Zeit kein Georg Koch nachweisbar.

Pontian (Franz) Wachter, 1676–1705. * 11. April 1656 in München; Eltern: Schneider Albrecht und Anna Wachter. 1673 Absolvent des Wilhelms-gymnasiums in München (Leitschuh 1 S. 219). 24. Juni 1676 als Novize genannt (KL Fasz. 805). 1. November 1676 Profesz. 16. September 1682 wurde dem Bischof von Augsburg seine Priesterweihe mitgeteilt (KL Fasz. 805/9). 1684–1686 Pfarrer in Rott (KL Fasz. 806/20). Um 1690 Administrator der Wallfahrt in Vilgertshofen (KL W 26 Bl. 27v). 25. März 1696–9. Januar 1697 als Pfarrer in Wessobrunn nachweisbar (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel). Schrieb zwei sehr schöne Antiphonare; stark von Gicht geplagt. † 27. oder 28. März 1705 (Lindner, Profeszbuch Nr. 374).

Marian (Joachim) Stoll, 1676–1704. * 9. Dezember 1656 in Landsberg; Eltern: Joachim und Elisabeth Stoll (PfarrA Landsberg, Taufmatrikel). Besuch der Jesuitenschule in Landsberg (KL W 26 Bl. 29v–30r). 24. Juni 1676 als Novize genannt (KL Fasz. 805). 1. November 1676 Profesz. 8. November 1680 Immatrikulation als Theologiestudent in Salzburg (Redlich S. 141 Nr. 6885). September 1682 Diakonatsweihe (KL Fasz. 805/9). Dezember 1685–1687 Pfarrer in Wessobrunn (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel). Um 1686–1689 Cellerar (BayBenKongr R 45.3/1 Prod. 9). 1691 und 1692 als Subprior genannt (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel; KL Scheyern 205). 1694–1696 Expositus in Vilgertshofen (ABA, Pfarrmatrikel Stadl/Pflugdorf; BayBenKongr R 65.1). Bei der Visitation am 12. Februar 1696 wurde festgehalten, daß unter seinem Subpriorat sich laschere Sitten ausgebreitet hätten und daß er Anführer bei Zusammenrottungen der jüngeren Konventualen sei (BayBenKongr R 45.3/1 Prod. 10). Trotzdem wurde er 1697 für die übliche dreijährige Amtszeit zum Prior gewählt, wobei er Differenzen mit Abt Virgil hatte, dem er noch nach seinem Priorat schön ins Gesicht tue und hinter dem Rücken Böses nachsage (*er ist halt ein gerechter Landtsperger*; BayBenKongr R 65.3). Im Visitationsrezeß vom 5. Juli 1701 wurde er von allen Verdächtigungen freigesprochen (ebd. R 33.7). 1701–1703 Pfarrer in Wessobrunn (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel). 1704 Subprior. Als *insignis comicus* bezeichnet. † 6. Oktober 1704 an Engbrüstigkeit (Lindner, Profeszbuch Nr. 373).

Benedikt (Lorenz) Haidersreiter, 1676–1710. * 9. August 1661 in Wasserburg; Eltern: Adam und Rosina Haidersreiter. 1. November 1676 Profesz. 1677/78 Schulbesuch in München (Leitschuh 1 S. 239). 1683/84 Studium der Philosophie und Theologie in Salzburg (KL Fasz. 805/8). 1696 als Cellerar genannt (BayBenKongr R. 65.1). 1696–1701 Pfarrer in Rott (PfarrA Rott, Matrikel). 1699 Subprior. 1700 Monitor (BayBenKongr R 65.3). 1706–1709 Prior. *Vir meritissimus* (KL W 50). † 5. Mai 1710 (Lindner, Profeszbuch Nr. 371).

Bernhard (Gottfried Wilhelm) Reitter (Reutter), 1677–1709. * 28. Juni 1656 in München; Eltern: Kammerdiener Ignaz und Barbara Reutter. 1675 Ab-

- solvent des Wilhelmsgymnasiums in München (Leitschuh 1 S. 218 und 225). 28. Oktober 1677 Prof. Am 16. September 1682 wurde dem Bischof von Augsburg seine Priesterweihe mitgeteilt (KL Fasz. 805/9). 1689–1696 und 1701–1705 Pfarrer in Rott (PfarrA Rott, Matrikel). 1698 als Cellerar genannt (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel zum 13. Juli). 1700 Sakristan (BayBenKongr R 65.3 Prod. 53). † 29. Januar 1709 (Lindner, Prof. Buch Nr. 377). Zu seinem Jahrgedächtnis wurde am 29. Januar 1710 eine Vigil mit neun Lektionen gefeiert (ABA, Hs 143 c S. 44).
- Maximin (Johannes Cosmas) à Barbier, 1678–1709. * 3. März 1658 in München; Eltern: Hofrat Matthias und Maria à Barbier. 1677 Absolvent des Wilhelmsgymnasiums in München (Leitschuh 1 S. 227 und 232). 30. Oktober 1678 Prof. 15. November 1679 Immatrikulation in Salzburg (Redlich S. 138 Nr. 6730), wo er noch 1683 als Student nachweisbar ist (KL Fasz. 805/8). 1690 Kustos (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel). 1691–1696, 1699–1703 und 1707 als Expositus in Vilgertshofen und Vikar in Issing genannt (ABA, Pfarrmatrikel Stadl/Pflugdorf; KL W 26 Bl. 23r–24r). 1703–1704 Granarius (PfarrA Rott und Wessobrunn, Taufmatrikel). 1706 Superior in Vilgertshofen, 1707–1708 Pfarrer in Issing und Mundraching (KL W 26 Bl. 24r und 25v), ließ sich aber häufig in seiner Gemeinde vertreten (ABA, Pfarrmatrikel Stadl/Pflugdorf). Großer Pferdefreund (KL Fasz. 806/20). † 15. Februar 1709 in München (KIA Andechs, Hs 1) an der Hektik und an einem Steinleiden (Lindner, Prof. Buch Nr. 379).
- Amantius Bergamin (Berganin, Bergmann), 1686–1689. * in Salzburg, vermutlich als Franz Anton am 7. August 1667 oder dessen älterer Bruder Rupert, * 6. September 1665; Eltern: Senator und Kaufmann Bartolomäus und Maria Berganin (E. B. Konsistorialarchiv Salzburg, Dompfarre, Taufbuch 5 S. 500). 25. August 1686 Prof. † als Diakon 15. August 1689 (Lindner, Prof. Buch Nr. 381).
- Edmund (Joseph Anton?) Göttl (Götl), um 1686–1700. Aus Salzburg. Vermutlich der am 15. Januar 1667 geborene Joseph Anton; Eltern: Senator und Kaufmann Christoph und Maria Göttl (E. B. Konsistorialarchiv Salzburg, Dompfarre, Taufbuch 5 S. 463). 1679 als *rudimentista* in Salzburg immatrikuliert (Redlich S. 137 Nr. 6656). Um 1686 Prof.; 1696 wird er als 27 Jahre alt und im 9. Prof. Jahr geschildert (BayBenKongr R 65.1). 2. Februar 1687–1689 Philosophie-Studium beim Studium Commune (ebd. R 37.8 Bl. 25v–26; KL Fasz. 805/8). 1689–1691 Theologiestudium beim Studium Commune (BayBenKongr R 37.6). 1696–1700 Expositus in Vilgertshofen und Vikar in Issing und Mundraching (KL W 26 Bl. 23v). Sehr verehrt. † 15. August 1700 in Vilgertshofen, dort auch in der Kirche bei der Tür begraben (Lindner, Prof. Buch Nr. 380). Sein Epitaph ist heute nicht mehr erhalten.

Es trug die Inschrift: *Hic iacet R. P. Edmundus Göttl, Wessonis ad fontes professorus, S. Benedicti filius, iure in gremio Patris sui deponendus; sed dulcius quiescit, qui in sinu Matris dormit; cultor Thaumaturgae vere devotus, Isingae Parochus optime meritis. Obiit 15. August 1700* (KL W 26 Bl. 23v).

Thassilo (Michael) Boelzl, 1688–1743, s. § 31.

Engelbert (Marcus) Braitenacher (Praitenaicher), um 1688–1711. * 7. November (ABA, Hs 143 c S. 10) um 1668/69 in Aich²⁰) bei Birkland (KL W 36 Prod. 2); zwei geistliche Brüder: Aegid Braitenacher war als Weltgeistlicher Pfarrer in Geretshausen,²¹) Leonhard Braitenacher war Professe in Andechs (KL W 26 Bl. 25v). 1. November 1686 Beginn des Noviziats. 1687 Logik-Examen beim Studium Commune als Zweiter mit der Beurteilung *valde industrii ingenii, asceticis et philosophicis bene imbutus* (BayBenKongr R. 37.8 Bl. 3r). Um 1688 Profeß (KL W 50). 1689–1691 Studium der Philosophie beim Studium Commune mit gutem Erfolg (BayBenKongr R 8 Bl. 27v–28r). Von seinen Vorlesungsmitschriften aus dem Studium Commune waren im 18. Jahrhundert in der Bibliothek erhalten: 1) *Philosophia rationalis seu logica* und 2) *Philosophia naturalis seu physica*, von P. Aegid Kibler aus Andechs, 1689 bzw. 1689–1691. Seine Thesen wurden 1691 in München gedruckt: *Physica supernaturalis principia compositi supernaturalis complectens* (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 180–181). 4. Dezember 1691 Immatrikulation als Theologie-Student in Salzburg (Redlich S. 194 Nr. 9311). An Vorlesungsmitschriften brachte er bei der Rückkehr ins Kloster mit: 1) *Tractatus de incarnatione verbi divini in tertiam partem D. Thomae* und 2) *Tractatus de sacramentis*, von P. Edmund Ruedorffer aus Lambach, 1691–1692 bzw. 1692–1693 (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 180). Um 1695 Priesterweihe. Professor am bischöflichen Gymnasium in Freising. 1696 Kustos und Bibliothekar (BayBenKongr R 65.1), *archivarius exactissimus* (KL W 36). 1698 Superior in Vilgertshofen (KL W 26 Bl. 25v), wo er die Marienverehrung sehr förderte (Leutner, Historia S. 464). 1700–1703 Monitor. 1701–1702 als Granarius, 1702 als Ökonom, 1703 als Granarius und Depositarius genannt (BayBenKongr R 65.1 Prod. 72). Laut Schreiben von Prior Thassilo an den Präses der Bayerischen Benediktinerkongregation vernachlässigte er als Granarius seine übrigen Pflichten: *exercitia spiritualia ... cum conventu ... numquam obiecit, chorum ... frequentavit numquam, mensae primae assidebat raro, discursibus et colloquiis conventualium intererat rarissime* (BayBenKongr R 65.3 Prod. 74). April 1704–Oktober 1705 wirkte er als Pfarrer in Wesso-

²⁰) Die Pfarrmatrikeln wurden zwischen 1653 und 1688 vom trunksüchtigen Pfarrer nicht geführt (ABA, Pfarrmatrikel Apfeldorf 1 S. 119 mit dem Zusatz *Coetera finge tibi!*).

²¹) LEUTNER, Historia S. 157; in den Pfarrmatrikeln von Geretshausen nicht nachweisbar (ABA).

- brunn (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel). 1705 erhielt er die Erlaubnis, indizierte Bücher zu lesen (KL Fasz. 806/21). Schrieb selbst einen eleganten Stil, u. a. zur Geschichte von Wessobrunn und einen Beitrag zu den *Quaestiones philosophicae* des Ettaler Professors P. Ludwig Babenstuber.²²⁾ 1707 Expositus in Vilgertshofen (ABA, Pfarrmatrikel Stadl/Pflugdorf). 1709 wieder als Ökonom genannt (ABA, Hs 143 c S. 1 und 14). † 21. Oktober 1711 am Schlagfluß (Lindner, Profefßbuch Nr. 372).
- Fulbert (Anton) Lupf, 1688–1705. * 1. Juni 1667 in München; Eltern: Schreiber Anton Philipp und Monika Lupf. 1685/86 Absolvent des Wilhelmsgymnasiums in München (Leitschuh 2 S. 24 und 30). 1. November 1687 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R 37.8 Bl. 3v). 30. November 1688 Profeß. 1689–1691 Philosophie-Studium, 1691–1693 Theologie-Studium beim Studium Commune (ebd. R 37.8 Bl. 27v–28r und 52r–53r). Verteidigte 1689 philosophische, 1693 und 1694 theologische Thesen (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 182). 1696 als Priester und Administrator der Wallfahrt in Vilgertshofen genannt (KL W 26 Bl. 27v). 1700 Cellerar (BayBenKongr R 65.3). 1703–1704 Pfarrer in Wessobrunn (PfarrA Wessobrunn, Matrikel). † 25. November 1705 an der Hektik (Lindner, Profefßbuch Nr. 382).
- Bonifaz (Ferdinand Joseph) d'Ardespin, 1690–1721. * 16. November 1671 in München; Eltern: Hofmusiker Melchior und Veronika Dardespín. 1688/89 Schulbesuch im Wilhelmsgymnasium in München (Leitschuh 2 S. 45). 1. November 1689 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R 37.8). 5. November 1690 Profeß. 1691–1693 Philosophiestudium beim Studium Commune (KL Fasz. 805/8). 1696 als Diakon erwähnt (BayBenKongr R 65.1). 1699 und 1703 als Vertreter des Vikars in Mundraching genannt (ABA, Pfarrmatrikel Stadl/Pflugdorf). 1705–1707 und 1711–1715 Pfarrer in Rott (PfarrA Rott, Matrikel). 1707–1708 und 1715–1716 Pfarrer in Wessobrunn (PfarrA Wessobrunn, Matrikel). 1718–1721 Pfarrer in Issing und Mundraching (ABA, Pfarrmatrikel Stadl/Pflugdorf). Guter Musiker und guter Seelsorger (KL W 26 Bl. 24r–24v). † 7. Mai 1721 in Vilgertshofen nach einem Schlaganfall (Lindner, Profefßbuch Nr. 384), in Wessobrunn begraben (KL W 26 Bl. 24v). Zu seinem Gedenken hielt in den konföderierten Klöstern Vornbach und Gotteszell jeder Priester eine Messe, während im Kloster Osterhofen wegen drängender sonstiger Chordienste nur eine Vesper *pro defunctis extra chorum* gelesen wurde (KL W 36 Prod. 3; vgl. § 17).
- Gerhard (Joseph Ignaz) Mayr, 1691–1694. * 14. August 1671 in Kelheim; Eltern: Gerichtsschreiber Ignaz Bartolomäus und Anna Mayr. 1690 Absol-

²²⁾ Pirmin LINDNER, Die Werke des Ettaler Professors P. Ludwig Babenstuber (StudMittGBened 34. 1913 S. 723–729, hier 725).

vent des Wilhelmsgymnasiums in München (Leitschuh 2 S. 51). 1. November 1690 Beginn des Gemeinsamen Noviziats, erhielt dort die Beurteilung *ingenio praeclaro sed non nihil languido, moribus honestis, religiosae perfectionis studiosus sed inconstanter* (BayBenKongr R 37.8 Bl. 6v). 21. November 1691 Profeß. 23. Dezember 1692 Immatrikulation in Salzburg (Redlich S. 199 Nr. 9534). † 28. Februar 1694 (Lindner, Profeßbuch Nr. 385).

Placidus (Franz Nikolaus) Angermayr, 1692–1740. * 2. September 1674 in Murnau; Eltern: Schulmeister Georg und Maria Angermayr; Brüder: Johann Ignaz wurde D. Valerius in Polling, Johann Georg wurde D. Heinrich in Beuerberg, die beiden Schwestern Agatha und Barbara gingen in das Kloster Reutberg; der Vater wurde nach dem Tod seiner Frau ebenfalls geistlich: 1707 Primiz als Weltpriester in Beuerberg zusammen mit seinem jüngsten Sohn, wobei P. Placidus die Predigt hielt und der zweite Bruder (Lindner, Profeßbuch S. 26 Anm.) assistierte (KL Fasz. 808/35). Mit 17 Jahren Eintritt in das Kloster Wessobrunn. 1692 Absolvent des Wilhelmsgymnasiums in München (Leitschuh 2 S. 56). Im gleichen Jahr im Gemeinsamen Noviziat aufgeführt (BayBenKongr R 37.8 Bl. 8r). 22. November 1692 oder 1693 Profeß.²³⁾ 1694–1696 Studium der Philosophie und der Theologie beim Studium Commune (ebd. R 37.8 Bl. 31v–32r und R 37.6 Prod. 9). 5. Oktober 1698 Primiz. 1700–1701 und 1703–1705 Pfarrer in Issing und Vilgertshofen, großer Förderer der dortigen Bruderschaft (KL W 26 Bl. 23v). 1705–1706 und 1708–1714 Pfarrer in Wessobrunn (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel). 1708–1712, 1728–1730, 1732–1733 und 1735 auch als Subprior genannt (ABA, Hs 143 c S. 15; PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel). 1710 Gründer und erster Präses der Bruderschaft von der Unbefleckt Empfangenen in Wessobrunn, um die er sich so große Verdienste erwarb, daß ihm der Kurfürst am 18. Dezember 1719 den Ehrentitel „Kurfürstlicher Kaplan“, am 21. August 1726 „Bruderschaftshofkaplan“ verlieh (KL Fasz. 808/35). Begründer der seit ca. 1725 erschienenen ersten katholischen Volkszeitschrift *Wessobrunnische Marienische Fama* (Benker-Ruf-Wild, 300 Jahre Bayerische Benediktiner-Kongregation Nr. 142). 1718–1722 Pfarrer in Rott (PfarrA Rott, Matrikel). 1727 und 1729 als Monitor genannt (BayBenKongr R 65.6 Prod. 123–124). † 25. Februar 1740 als Senior (Lindner, Profeßbuch Nr. 386). Seine Rotel wurde mit dem Bild der Mutter der Schönen Liebe verziert, deren Verehrung er so sehr gefördert hatte (KL W 37 Prod. 13). Auf einem Altarbild neben dem großen

²³⁾ LINDNER, Profeßbuch Nr. 386, gibt 1692 an, was vermutlich auf einer Rückrechnung von in Quellen genannten Profeßjahren beruht. Nach BayBenKongr R 65.1, wo für 1696 das 2. Profeßjahr angegeben wird, ist eher 1693 anzunehmen. Dafür spricht auch, daß P. Placidus erst 1692 das Gymnasium verlassen hat und dann ja noch das einjährige Noviziat folgen mußte.

Leuchter in der Klosterkirche soll P. Placidus porträtiert gewesen sein (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 201).

Werke: 1) *Momentum privilegiatum*. Lobrede über das Geheimnis der unbefleckten Empfängnis Mariä (4°), Augsburg 1710. 2) *Heilsamer Unterricht und schöne Lehrpunkten für die andächtigen Liebhaber des Geheimnisses der unbefleckten Empfängnis Mariä* (12°), Augsburg 1714. 3) *Marianischer Werb- und Waffen-Platz*, 3 Teile (4°), Kempten 1722. 4) *Das in dem allein seligmachenden römisch-katholischen Glauben stets aufrichtig stehende und zugleich in Maria ganz verliebte Bayern* (fol.), Augsburg 1723. 5) *Fama Mariano-Wessofontana (Marianische Fama-Bücheln)*, 15 Bände (8°), Augsburg 1724–1739. 6) *Epitome sacrae militiae Wessofontanae* (12°), München 1727 (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 225–227). 7) *Geistlich marianisches Sonnenwend-Blümlein*, München 1730. 8) *Tägliches Lob Gottes*, Augsburg 1782; 1. Auflage unbekannt (Lindner, Profießbuch S. 27).

Ambrosius Gottfried, 1696, *presbyter et monachus nostrae congregationis*. † 2. Mai 1696 in Prüfening (KL Fasz. 805 und 806/20). Mehr ist nicht bekannt. In der Konventualenliste von 1694/95 ist er nicht genannt.

Thomas Aquinas (Thomas) Erhard, 1696–1743. * 9. November 1675 in Stadl/Landsberg; Eltern: Wirt David und Maria Erhard; Onkel Simon Erhard war Pfarrer von Reichling und Dekan des Landkapitels Landsberg, † 27. April 1715 im Alter von 77 Jahren (Gedenktafel in Reichling); Bruder Kaspar (1685–1729) trat 1704 in St. Emmeram in Regensburg ein (Lauchert in ADB 48 S. 393); sein Bruder Zacharias war Franziskaner (Leutner, Historia S. 476); sein Bruder Erhard und ein Neffe Joseph, Sohn des Veters Andreas, waren Jesuiten, Erhard zuletzt als Koadjutor in Ebersberg (Leutner, Historia S. 476); ein Bruder dieses Veters, Joseph, war um 1740 Pfarrer in Reichling (KL W 46; KL W 26 Bl. 29r); ein Kaspar Erhard (Onkel?) war 1695 Kurat in Stadl (ABA, Taufmatrikel Stadl/Pflugdorf). Nach Schulbesuch in Dillingen und Landsberg 1695 Absolvent des Wilhelmsgymnasiums in München (Leitschuh 2 S. 75). 1. November 1695 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R 37.8 Bl. 11r). 9. Dezember 1696 Profeß. 1698–1699 Philosophiestudium mit Verteidigung der Thesen *Congressus philosophici cum recentioribus*, 1699 (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 236), 1699–1703 Theologiestudium beim Studium Commune (BayBenKongr R 37.8 Bl. 33v–34r und Bl. 58r–60r). 21. Dezember 1702 Priesterweihe (KL W 37 Prod. 18). Erhielt am 2. Juli 1705 die Erlaubnis, indizierte Bücher zu lesen (KL Fasz. 806/21). Ging 1705 in den Wirren des Spanischen Erbfolgekrieges zunächst nach Benediktbeuern, dann als Erzieher zu den Grafen von Toerring-Seefeld, von dort Rückkehr nach Wessobrunn (Leutner, Historia S. 490). 1705–1708 Präses der Bruderschaft in Vilgertshofen (KL W 27 Bl. 27v). 1706 erste Veröffentlichung, die er an den Sekretär der Benediktinerkongregation zur Beurteilung schickte (BayBenKongr R 37.1 Prod. 72). Im Mai 1708 nahm er am Generalkapitel teil (KL Scheyern 206 Bl. 11v). 1710, 1713–1715 Superior in Vilgertshofen (KL W 27 Bl. 26r). Liebt die Einsamkeit (Ellinger, Literari-

sche Nachrichten S. 238), die er zu umfangreichen wissenschaftlichen Studien nutzte (vgl. § 24). Am 17. Februar 1724 reiste er mit Prior Benedikt von Andechs im Auftrag des Präses der Benediktinerkongregation zu den Jesuiten nach Landsberg, um gegen die Bollandiani zu protestieren (KL Benediktbeuern 125/II Bl. 65r). Im Mai 1724 predigte er in der Franziskanerkirche in Weilheim anlässlich der Heiligsprechung des Andreas de Conti (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 252–253). Februar bis 27. Juli 1727 Superior (KL W 27 Bl. 27r), 1731 Expositus (ABA, Taufmatrikel Stadl/Pflugdorf), 1738 wieder Superior und Ökonom in Vilgertshofen (KL W 27 Bl. 27v), förderte die dortige Bibliothek (KL W 37 Prod. 18). † 8. Januar 1743 am Husten (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 256) nach einem Schlaganfall, begraben in Vilgertshofen (Lindner, Profößbuch Nr. 388).

Werke: 1) *Ars memoriae* (8°), Augsburg, Johann Strötter, 1715. 2) *Clavis aurea* (Auszug aus der *Ars memoriae*). 3) *Gloria SS. protoparentis Benedicti*, 6 Bände (4°), Augsburg, Johann Strötter, 1719–1722. 4) Bibel in lateinischer und deutscher Übersetzung mit Anmerkungen, Augsburg, Johann Strötter, 1723. 5) *Manuale biblicum* (Klein-4°), Augsburg, Johann Strötter, 1724. 6) *Isagoge et commentarius in universa biblia sacra vulgatae editionis* (fol.), Augsburg und Stadtamhof 1735. 7) Konkordanz zu der Nachfolge Christi und der Benediktinerregel, Augsburg um 1724. 8) Bibelkonkordanz, 1. Lieferung, Augsburg, Heiß'sche Buchhandlung, 1724; 2 Bände (fol.), Augsburg 1751. 9) *Nachfolge Christi*, 4 Bücher, Augsburg 1724. 10) *Nachfolge Christi* in Reimform, in Umschreibung des P. Thomas Mezler aus Zwiefalten, Augsburg 1724. Daraus entwickelte sich Streit um Autorschaft dieses Werks, die P. Thomas mit dem Benediktiner Johannes Gerson von Canabaco, sein Gegner P. Eusebius Amort aus Polling mit Thomas von Kempen angab. Mehrere Schriften und Gegenschriften (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 239–252; vgl. auch Lauchert in ADB 48 S. 393–394 und Hemmerle in NDB 4 S. 579).

Nachgelassene, unvollendete Schriften:

1) *Tractatus de Angelis*. 2) Material zu einer Gesamtausgabe der Werke des Dionysius Carthusianus. 3) *Lexicon Marianum vel Academia Mariana*, 20 Bände (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 253).

Sebastian (Franz Ignaz) Handschuer (Hentschucher), 1696–1746.

* 21. November 1675 in Eichstätt; Eltern: Bildhauer Christian Handschuer und Anna Regina verw. König (DiözesanA Eichstätt, Taufmatrikel ULF 8 S. 229); sein Bruder Anton Willibald wurde zunächst Bildhauer, nach dem Tod seiner Frau Chorherr in Rebdorf.²⁴⁾ 1. November 1695 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R 37.8 Bl. 11r). 9. Dezember 1696 Proföß. 1697–1699 Theologiestudent beim Studium Commune mit Verteidigung von Thesen: *Dominium religiosorum et clericorum*, 1699 (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 186), die Abt Virgil gewidmet waren (BayBenKongr R 37.8 Bl. 56r und R 37.6). Seine Vorlesungsmitschriften aus dem Studium

²⁴⁾ Über die Bildhauerfamilie Handschuer informiert Albert BEICHELE, Eichstätter Künstler (Heimgarten 25. 1954 Nr. 26 bis 26. 1955 Nr. 1–9).

Commune wurden in der Bibliothek verwahrt: 1) *Tractatus speculativo-practicus in secundam secundae D. Thomae Aquin. de jure et justitia*, von P. Joseph Inderstorffer aus Scheyern, 1698–1699. 2) *Institutiones juris can. iuxta ordinem titularum a Joanne Paulo Lancelotto observatum*, von P. Peter von Gutrath aus Tegernsee, 1698 (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 186). 5. Juni 1700 Priesterweihe. Moderator der Kleriker. blieb 1703 bei der Flucht der Konventualen als einziger für die Seelsorge zurück (KL W 37 Prod. 21). 30. April 1704 als Cellerar genannt (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel). Am 2. Juli 1705 erhielt er die Erlaubnis, indizierte Bücher zu lesen (KL Fasz. 806/21). 1705–1707 Superior in Vilgertshofen und Pfarrer in Issing und Mundraching (ABA, Taufmatrikel Stadl/Pflugdorf; KL W 26 Bl. 24r). Vom 21. Dezember 1706 bis 13. März 1707 auch als Pfarrer in Wessobrunn und Subprior genannt (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel). 1707–1708 Pfarrer in Rott (PfarrA Rott, Matrikel). Auch im November 1709 noch als Subprior genannt (ABA, Hs 143 c S. 11). Am 16. November 1709 leitete er als *fratrum director* die Profieß von P. Gregor Engigler (ebd. S. 17–19). 1709–1711 Prior (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel). 1713 Granarius (KL W 12/16 s. v. Weitenried). 1716–1719 als Granarius, Großkeller in Gratsch und Ökonom genannt (KL W 13/3; KU W 1717 September 28 und 1719 Januar 1). Seit 1718 auch Archivar (KU W 1722 Oktober 16; KL W 12/13). 1726 wieder Granarius (KL Fasz. 803/5). 1730/31 ließ er sich vom Benediktbeurer Archivar Meichelbeck über die dortige Archivordnung instruieren (KL Benediktbeuern 125/I). Gleichzeitig als Depositar genannt (BayBenKongr R 65.6 Prod. 126). 1735 und 1738 nahm er als Vertreter des Konvents am Generalkapitel teil (KL Scheyern 206, Protokolle). 1739 erkrankte er so schwer, daß an seiner Genesung gezweifelt wurde (BayBenKongr R 33.19). 1739–1745 als Kastner genannt (KL W 20/14 Bl. 2 ff). Ab 1740 als Senior bezeichnet (Vermerk auf KU W 1734 August 18). 1743 als Archivar, Depositar und Monitor aufgeführt (BayBenKongr R 45.3/3 Prod. 59); bleibende Verdienste wegen Anlage neuer Grundbücher, z. B. 1727 für Iffeldorf (= KL W 12/13) oder 1742/43 für Pürgen (= KL W 12/6). 1745 Jubelprofieß, wofür seine Mitbrüder ein Singspiel verfaßten (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 186). 13 Jahre lang an Nierensteinen leidend. † 13. Dezember 1746 (Lindner, Profießbuch Nr. 387).

Meinrad (Karl Borromäus Joseph) Franck, 1697–1745. Getauft 20. April 1677 in Gachnach bei Frauenfeld/Kanton Thurgau; Eltern: Urban Franck und Eva Helena geb. Braun, die früh starben. Erzogen unter Aufsicht des Fürstabts von Pfäfers. Studium in Einsiedeln und Salzburg.²⁵⁾ 28. September 1696 Eintritt in das Kloster Wessobrunn. 1. November 1696 Beginn des Ge-

²⁵⁾ Bei REDLICH nicht nachgewiesen.

meinsamen Noviziats (BayBenKongr R 37.8 Bl. 12r). 1. Dezember 1697 Profeß. 1699–1701 Theologiestudent beim Studium Commune (ebd. Bl. 58r–58v). 6. Oktober 1702 Primiz. 1704–1705 Philosophielehrer am Klosterseminar und Novizenmeister (KL W 37 Prod. 20). Erhielt am 2. Juli 1705 die Genehmigung, indizierte Bücher zu lesen (KL Fasz. 806/21). 1708 Expositus in Vilgertshofen. 1711–1714, 1718–1721, 1728–1731 und 1738–1744 Prior (KU W 1731 Februar 1 u. ö.). 1715–1718 Superior in Vilgertshofen und Pfarrer in Mundraching und Issing, wo er Kirchenbauten anregte (KL W 26 Bl. 23v, 24v und 26r; ABA Pfarrmatrikel Stadl/Pflugdorf); 1721–1727 Pfarrer in Issing und Präses der Bruderschaft in Vilgertshofen, ab 1725 auch wieder Superior (KL W 26 Bl. 24v, 26r). 1727 und 1729 als Monitor belegt (GR Fasz. 700/25). Sollte 1731 wieder nach Vilgertshofen gehen, lehnte aber die gute Pfründe zunächst ab, da er sie als Abschiebung ansah. Mai 1733–1735 wieder Pfarrer in Issing (ABA, Taufmatrikel Stadl/Pflugdorf). Dezember 1734–1738 Superior in Vilgertshofen. 1714, 1717, 1727 und 1738 vertrat er den Abt beim Generalkapitel (KL Scheyern 206 Protokolle Bl. 2r bzw. 2v). Nach 1744 frei von allen Ämtern. † 9. August 1745 an Wassersucht (Lindner, Profeßbuch Nr. 389).

Thiento (Ignaz Heinrich) Prezensteiner, 1698–1731. * 1. Juni 1677 in Weilheim; Eltern: Apotheker Ignaz und Anna Maria Prezensteiner (PfarrA Weilheim, Taufmatrikel); verwandt mit P. Eugen Prezensteiner in Irsee, der zum 4. Januar 1727 im Andechser Nekrolog eingetragen ist? 1. November 1697 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R 37.8 Bl. 13v). 16. November 1698 Profeß. 1699–1701 Philosophiestudium, 1702–1703 Theologiestudium beim Studium Commune (ebd. Bl. 35r und 60r). 1705 Priesterweihe. 1709 als Granarius genannt (ABA, Hs 143 c S. 4 und 15). 1715–1718 Prior. 1718–1721 Superior in Vilgertshofen (KL W 26 Bl. 26r). 1724 als Subprior genannt. Weitere Ämter: Cellerar und Vikar in Forst (ebd. Bl. 27r). † 29. Juni 1731 an der Hektik (Lindner, Profeßbuch Nr. 390).

Benno (Franz Anton) Braun, 1698–1724. * 14. September 1678 in München; Eltern: Bäckermeister Georg und Barbara Braun; geistliche Brüder: Abt Maurus und P. Heinrich in Andechs, P. Gregor, Prior in Weihenstephan, P. Martin in Schäftlarn (BSB, Clm 27160 Bl. 68v–70v, zitiert bei Winhard, Wessobrunn S. 76). 1696/97 Schulbesuch im Wilhelmsgymnasium in München (Leitschuh 2 S. 85). 1. November 1697 Beginn des Gemeinsamen Noviziats als Rhetor (BayBenKongr R. 37.8 Bl. 13v). 16. November 1698 Profeß. 1699–1701 Philosophiestudium, 1702–1703 Theologiestudium beim Studium Commune (ebd. Bl. 34v–35r und 60r; vgl. auch R 37.6 Prod. 12, Notiz zum Jahr 1700: F. Benno hat den *gradus philosophicus* erreicht). 1705 Priesterweihe. 1708–1711 Pfarrer in Rott (PfarrA Rott, Matrikel). 1714–

1715 und 1721 – 1724 Pfarrer in Wessobrunn (PfarrA Wessobrunn, Matrikel). 1721 auch Ökonom. † 24. September 1724 an Wassersucht (Lindner, Profießbuch Nr. 391).

Maurus (Joachim) Luz, 1699–1737. * 18. November 1677 in Friedberg; Eltern: Weber Vitus Luz und Anna geb. Sittl (PfarrA Friedberg, Taufmatrikel S. 66). 1690 als *grammatista* im Jesuitengymnasium Augsburg (München, Arch. Prov. Germ. Sup. SJ, Mscr. II 48). 1. November 1698 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R 37.8 Bl. 14r). 15. November 1699 Profieß. 1701–1703 Philosophiestudium, 1703–1706 Theologiestudium beim Studium Commune (ebd. Bl. 35v–36r und R 45.3/1 Prod. 25). 22. Mai 1707 Priesterweihe. Im Dezember 1709 zusammen mit P. Ulrich Süß nach Vilgertshofen geschickt (ABA, Hs 143 c S. 24); 5 Jahre lang, vermutlich 1710–1715,²⁶⁾ Expositus in Vilgertshofen (KL W 26 Bl. 28r). Bibliothekar (KL Fasz. 805). Unermüdlicher Verfasser einer Bibelkonkordanz, die wegen ihrer Weitläufigkeit nicht gedruckt wurde (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 223). Arbeitete dann an der Konkordanz von P. Thomas Erhard mit. 1718–1721 wiederholt Strafen wegen seiner Freundschaft mit einer verheirateten Frau (BayBenKongr R 65.5 Prod. 110, 116 und 119), noch 1727 als *turbator pacis religiosae* bezeichnet (ebd. Prod. 122). † 10. Oktober 1737 am Schlagfluß (Lindner, Profießbuch Nr. 393).

Columban (Melchior) Unger, 1699–1738. * 24. Januar 1681 in München; Eltern: Säckler Melchior und Gertrud Unger (AEM, Taufmatrikel München-ULF). 1698 Absolvent des Wilhelmsgymnasiums in München (Leitschuh 2 S. 89 und 96). 1. November 1698 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R. 37.8 Bl. 14r). 15. November 1699 Profieß. 1701–1703 Philosophiestudium beim Studium Commune (ebd. Bl. 35v–36r), legte dort im April 1702 seine Thesen *De ente rationis* (Leutner, Historia S. 477) und 1703 zusammen mit Fr. Narcissus Fesl *Duodecim disquisitiones totidem controversiarum Thomistas inter et Scotistas nuper ventilatarum* vor (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 189). 4. Dezember 1704 Immatrikulation als Theologiestudent in Salzburg (Redlich S. 265 Nr. 12608). 1705 Fortsetzung des Studiums beim Studium Commune (BayBenKongr R 37.8 Bl. 60v). 3. Mai 1707 Priesterweihe. 1708–1715 und 1727–1733 Pfarrer in Vilgertshofen und Issing (ABA, Pfarrmatrikel Stadl/Pflugdorf), 1721–1725 auch Superior in Vilgertshofen (KL W 26 Bl. 24r–24v). 1716 als Subprior genannt, gleichzeitig bis 1721 auch Pfarrer in Wessobrunn (PfarrA Wessobrunn, Matrikel). Eifriger Seelsorger, Mitarbeiter bei der Wessobrunner Bibelkonkordanz. † 23. (Rotel: BSB,

²⁶⁾ In diesem Zeitraum vertrat er häufiger den Vikar in Mundraching (ABA, Taufmatrikel Stadl/Pflugdorf).

- Res. 2° Bavar. 980/5 Bl. 17r) oder 24. (PfarrA Wessobrunn, Matrikel) Oktober 1738 nach vielfältiger Krankheit in Issing (Lindner, Profefßbuch Nr. 392).
- Narcissus (Philipp Anton) Fesl, 1700–1722. * 8. Juli 1679 in München; Eltern: Hofknopfmacher Philipp und Anna Fesl (AEM, Taufmatrikel München-ULF). 1697/98 Absolvent des Wilhelmsgymnasiums in München (Leitschuh 2 S. 86 und 92). 1. November 1699 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R. 37.8 Bl. 14v). 14. November 1700 Profefß. 1701–1703 Philosophiestudium beim Studium Commune (ebd. Bl. 35v–36r), legte dort im April 1702 seine Thesen *De universalibus in genere* und 1703 zusammen mit Fr. Columban Unger *Duodecim disquisitiones totidem controversiarum Thomistas inter et Scotistas nuper ventilatarum* vor (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 187 und 189). 23. Dezember 1704 Immatrikulation als Theologiestudent in Salzburg (Redlich S. 265 Nr. 12611). 1705–1708 Fortsetzung des Theologiestudiums beim Studium Commune (BayBenKongr R. 37.8 Bl. 60v–62r). Seine Mitschriften von Vorlesungen der Salzburger Professoren P. Augustin Magg aus Weingarten und P. Ludwig Babenstuber aus Ettal wurden in der Wessobrunner Bibliothek verwahrt (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 192, ohne nähere Spezifizierung). 1709 und 1711 Sakristan, im Februar 1710 begleitete er den Abt zur Wahl nach Polling, im März 1710 wurde er zusammen mit P. Ulrich Süß nach Vilgertshofen geschickt (ABA, Hs 143 c S. 13, 39, 53 und 56). Cellerar. 1711–1717 Professor für Philosophie beim Studium Commune (KL Scheyern 206 Protokoll S. 18 [zu 1711] und Bl. 8v [zu 1714]). Von ihm herausgegebene Thesen: 1) *Praecisio objectiva* von Ignaz Romuald Karl Freiherr von Stromern aus Kreuznach, 1713. 2) *Quid sit terminus?* von Fr. Johann Bapt. Straßmayr aus Raitenhaslach, 1715. 3) *Qualitas logicae in praxi considerata* von Fr. Wolfgang Chuon aus Michelfeld, 1715. 4) *Discors compositi unio* von Fr. Emilian Hemmauer aus Oberalteich, 1716 (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 192–193). Wegen einer Lähmung für weitere Ämter untauglich, als Pönitentiar in Vilgertshofen eingesetzt, wo er unermüdlich die Beichte hörte. Sehr musikalisch. † 26. April 1722 in Vilgertshofen (Lindner, Profefßbuch 394).
- Ulrich (Johannes Thomas) Süß (Sieß), 1700–1735. * 21. Dezember 1679 in Polling; Eltern: Schneider Anton und Maria Siß. 1699 Absolvent des Wilhelmsgymnasiums in München (Leitschuh 2 S. 102). 1. November 1699 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R. 37.8 Bl. 14v). 14. November 1700 Profefß. 1701–1703 Philosophiestudium beim Studium Commune, wo er 1702 Thesen *Positiones ex libro primo physicorum* vorlegte (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 194), 1705–1707 Theologiestudium (BayBenKongr R. 37.8 Bl. 35v–36r). 3. Mai 1707 Primiz. Lehrer am Klosterseminar. Im Dezember 1709 und März 1710 nach Vilgertshofen geschickt (ABA, Hs 143 c S. 24 und 56). 1709 und 1721 als Cellerar genannt (PfarrA Wessobrunn,

Taufmatrikel). 1721 Präses von drei Wessobrunner Bruderschaften. Ökonom. 1727–1734 Superior in Vilgertshofen, ließ dort den Kirchturm errichten und kümmerte sich um den Ausbau des Gartens und Einrichtung eines Sees (KL W 26 Bl. 27r–27v). Vorzüglicher Kanzelredner, der auch zu auswärtigen Predigten geholt wurde und gut französisch sprach. Seine französischen Briefe und die Primizpredigt für P. Otto Prasser in Fürstenzell bei Passau erschienen 1733 auch im Druck (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 194). Seit 1732 an Wassersucht erkrankt. † 23. August 1735 (Lindner, Profeßbuch Nr. 395).

Peter (Simon Kaspar) Paschal (Pascal), 1702–1731. * 5. Januar 1682 in München; Eltern: Kaufmann Reinhard und Magdalena Paschal (AEM, Taufmatrikel München-St. Peter); Bruder: P. Amand in Irsee (ABA, Hs 143 c S. 5). 1701 Absolvent des Wilhelmsgymnasiums in München (Leitschuh 2 S. 111). 1. November 1701 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R 37.8 Bl. 16r). 1702 Profeß. 1709 Priesterweihe. 28. Oktober 1709 Primiz (ABA, Hs 143 c S. 5). Bei der Visitation am 1. September 1717 wurde gerügt, daß er das Kloster ohne Erlaubnis verlassen habe; da er Besserung gelobte, wurde er weiter geduldet (BayBenKongr R 33.12). Wenig später, am 22. September 1717, bat er die Kongregation, in ein anderes Kloster gehen zu dürfen, da er in Wessobrunn „keinen Vater habe“; nach Aussagen von Abt Thassilo wurde er *tamquam hospes tractatus* und richtete sich nicht nach den Weisungen des Abts; am 26. September 1717 stellte der Kurfürstliche Rat De Bar fest, daß dem Konventualen vom Abt und dem größten Teil des Konvents übel mitgespielt werde (ebd. R 65.4 Prod. 77–79). Vom 15. November 1717 bis mindestens Januar 1719 hielt sich Peter dann im Kloster Scheyern auf (ebd. Prod. 86 und 90). Noch 1727 wurde er in Wessobrunn als *turbator pacis religiosae* bezeichnet (ebd. R 65.6 Prod. 122). † 25. Juni 1731 (Lindner, Profeßbuch Nr. 397).

Joseph (Josef Paul) Schön, 1702–1731. * 29. Oktober 1682 in München; Eltern: Hofadvokat Dr. Franz Ignaz und Magdalena Schön. 1701 Absolvent des Wilhelmsgymnasiums in München (Leitschuh 2 S. 115). 1. November 1701 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R. 37.8 Bl. 16r). 1702 Profeß. 1708–1709 Theologiestudium in Weihenstephan (KL Fasz. 805/8). 28. Oktober 1709 als Subdiakon genannt (ABA, Hs 143 c S. 5). 1711 Priesterweihe. 1721 als Bibliothekar genannt (KL Fasz. 805). 1722 taufte er als *curatus* in Wessobrunn (PfarrA Wessobrunn, Matrikel). 1727 als *turbator pacis religiosae* bezeichnet, dem zuviel nachgesehen werde (BayBenKongr R 65.6 Prod. 122). † 5. Mai 1731 an Wassersucht (Lindner, Profeßbuch Nr. 396).

Beda (Paul) Schallhammer, 1704–1760, s. § 31.

Alan (Johannes) Ritter, 1704–1737. * 24. Juni 1684 in Denklingen.²⁷⁾ 1. November 1702 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R. 37.8 Bl. 16v). 1703 Novize in Wessobrunn (Hemmerle, Geistige Stellung S. 23). 6. Januar 1704 Proföß. 1708–1710 Theologiestudium beim Studium Commune (KL Fasz. 805/8; BayBenKongr R 37.8 Bl. 62r–63v), wo er 1709 Thesen *Formale peccati* vorlegte (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 216). 13. Dezember 1710 Immatrikulation als Theologiestudent in Salzburg (Redlich S. 302 Nr. 14268). 1713–1716 Lehrer für Rhetorik, 1714–1716 und 1720–1724 Präfekt, 1720–1727 auch Bibliothekar am Akademischen Gymnasium in Salzburg. 1718 Promotion zum Dr. theol., woran ein 1733 nachträglich in Augsburg gedrucktes dekoratives Thesenblatt erinnert (Glanz und Ende Nr. 139 S. 255 mit Abb.). Im Juni 1723 wurde er als *substitutus* des römischen Agenten der Bayerischen Benediktinerkongregation bestimmt (KL Scheyern 206, Protokoll Bl. 11v). 1718–1719 Professor für Philosophie, 1720–1724 für Ethik, 1725 für Moraltheologie, 1726–1732 für Scholastik, 1733 für spekulative Theologie in Salzburg (Kolb, Präsidium 1 S. 132–133 und 156–157). 1733 Vize-Rektor in Salzburg (KL Benediktbeuern 125/II Bl. 164r). Gab zahlreiche Thesen heraus, von denen in der Wessobrunner Bibliothek überliefert waren: 1) *De logica analytica et ejus objecto*, verteidigt von Fr. Dominikus Hagenauer aus Wessobrunn, 1719. 2) *An logica sit scientia classica?*, verteidigt von Adam Anton Dreer aus Ettringen, 1719. 3) *De potentialitate materia una cum parergis ex libro primo physicorum*, verteidigt von Johann Christian Dratzieher, 1719. 4) *De causalitate finis una cum parergis ex libro secundo physicorum*, verteidigt von Carl Joseph Ruedorffer aus Kitzbühel, 1720. 5) *De creatura perfectissima una cum parergis ex sex libris posterioribus physicorum*, verteidigt von Fr. Raphael Engigler aus Salzburg-St. Peter, 1720. 6) *Discursus philo-metaphysici cum parergis ex universa philosophia*, 1720. 7) Emblematische Thesen des Gottfried Walner aus Keiling in Murray (Nordschottland), 1720. 8) Emblematische Thesen des Fr. Dominikus Hagenauer aus Wessobrunn, 1720. 9) Thesen des Johann Christian Dratzieher aus Salzburg, nachmaligem Professoren von Tegernsee. 10) *Mysterium incarnationis contra haereticorum errores*, verteidigt von P. Meinrad Dorner aus Ettal, 1731. 11) Emblematische Thesen aus der ganzen Theologie, verteidigt von Fr. Heinrich Leew, Fr. Stephan Ramuth und Fr. Anselm Lizlfelner aus Kremsmünster, 1732. 12) *Homo in triplici naturae statu*, verteidigt von Joseph Kajetan Göschl und Leopold Lambrecht, 1733. 13) *Theoremata theologica in summam S. Thomae*, verteidigt von Johann Peter Knoll, 1734 (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 217–222). Große Verdienste um die Pflege der benediktinischen Theaterpraxis; er hat mindestens 17 Dramen in den Jahren 1713–1725 geschrieben, die in Salz-

²⁷⁾ Die Eltern sind nicht feststellbar, da die Taufmatrikel erst ab 1773 erhalten ist.

burg aufgeführt wurden (Boberski, Theater der Benediktiner S. 170 und 330), von denen nur acht in der Wessobrunner Bibliothek verwahrt wurden: *Catastrophe amoris impuri*, 1716. *Crudelis in patriam pietas*, 1717. *Connubium religionis et sapientiae*, 1718 (zur 100-Jahrfeier der Universität). *Catholicae veritatis victima*, 1721. *Impia violati pudoris ultio*, 1722. *Hispania rediviva*, 1723. *Triumphans christianae fortitudinis*, 1724. *Regina rex*, 1725 (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 217). Weitere Ämter: Salzburgischer Geistlicher Rat (ebd.), Pönitentiar in Maria Plain, Präses der Congregatio maior latina (Lindner, Profießbuch Nr. 398). Im Herbst 1734 Rückkehr nach Wessobrunn nach einem Schlaganfall. † 9. März 1737 (KL W 37 Prod. 8). Coelestin Leutner verfaßte für ihn und seinen zweiten bedeutenden Lehrer P. Alan Pfeiffer aus Admont ein Gedicht (Ellinger, Literarische Nachrichten S. ad 223).

Werke: *Die ganze Philosophie*, 4 Bände (4°). *Die ganze Theologie*, 7 Bände (fol.). *Sermones latini*: salbung- und kraftvolle Reden, die er als Vorsteher der großen Marianischen Versammlung zu Salzburg hielt (ebd. S. 222).

Leonhard (Andreas) Klotz (Kloz), 1707–1742. * 22. November 1684 in Geltendorf; Eltern: Bauer Stephan und Maria Kloz (PfarrA Geltendorf, Taufmatrikel 2 S. 325). Schulbesuch in Landsberg. 1703 Absolvent des Wilhelms-gymnasiums in München (Leitschuh 2 S. 122). 7. November 1704 Immatrikulation als Logicus in Salzburg (Redlich S. 260 Nr. 12398). 1. November 1706 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R 37.8 Bl. 18r). 23. Oktober 1707 Profeß (KL W 37 Prod. 30). Am 28. Oktober 1709 bei der Primiz von Peter Paschal als Akolyth genannt (ABA, Hs 143 c S. 5). 1709–1713 Theologiestudium beim Studium Commune (ebd. S. 9; BayBenKongr R 37.8 Bl. 63v–66r), wo er 1711 zusammen mit Fr. Veremund Eisvogel theologische Thesen *Mysterium SS. trinitatis nonnullis quaestionibus theologicis illustratum* verteidigte (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 228). 24. September 1712 Priesterweihe. 9. Oktober 1712 Primiz. 1713–1714 bzw. 1717–1719 Lehrer bzw. Leiter am Akademischen Gymnasium in Salzburg (Kolb, Präsidium 1 S. 156–157). 1718 Promotion zum Dr. theol., 1719 apostolischer Notar (BSB, Clm 27160 S. 71). Schrieb mehrere Dramen, die 1716–1720 in Salzburg aufgeführt wurden (Boberski, Theater der Benediktiner S. 326). Erhalten blieben davon in der Wessobrunner Bibliothek: *Redux in authorem supplicium*, 1718, und *Affectata infelicitur purpura*, 1719 (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 229). 1721–1723 Professor für Philosophie in Salzburg. Von P. Leonhard Klotz herausgegebene Schülerwerke: 1) *Disputatio de unitate logicae*, von Karl Sigismund Graf von Petaz, 1722. 2) *Disputatio de natura angelorum logice expensa*, von Joseph Franz und Johann Ferdinand Truchsessen von Waldburg-Wolfegg, 1722. 3) *Disputatio de forma substantiali*, von Franz Adam Ober aus Waidhofen, 1723. 4) *Theses emblematicae ex universa philosophia*, von Wiguläus Aloys Kreittmayr aus München, 1723 (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 229 a). 1724–

1725 Pönitentiar in Maria Plain und Vilgertshofen. 1725–September 1732 Leiter des bischöflichen Lyzeums in Freising. 1727 hielt er die Leichenpredigt für den Freisinger Bischof Johann Franz (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 229). Geistlicher Rat in Freising und Salzburg (ebd. S. 230). Bei Querelen zwischen Abt Thassilo und dem Konvent bemühte er sich zusammen mit P. Coelestin Leutner um Ausgleich (BayBenKongr R 65.6 Prod. 132). Im Juli 1732 vertrat er den Abt beim Generalkapitel (KL Scheyern 206 Prot. Bl. 2v). 1732–1741 Theologie-Professor in Salzburg, 1736–1740 zusätzlich Präfekt am dortigen Gymnasium (Kolb, Präsidium 1 S. 158). 1738 Präses der Marianischen Kongregation. Ließ 1740 und 1742 kleinere theologische Abhandlungen drucken, wobei er als *vir eminentibus animi bonis praeditus* bezeichnet wurde (BayBenKongr R 65.1). 1741 Vize-Rektor in Salzburg. 1742 Kur in Bad Gastein gegen Wassersucht. † 18. Oktober 1742 (Lindner, Profößbuch Nr. 402; vgl. auch Hemmerle, Geistige Stellung S. 26–29), am 19. Oktober 1742 beim Benediktaltar begraben (KL W 37 Prod. 17).

Werke: *Oratio in funere Celsissimi ac S. R. Imperii Principis Joannis Francisci episcopi Frisingensis*, Freising 1727. *Quaestiones selectae ex theologia scholastica Salisburgi*, 1740. *Orationes sexaginta octo, quarum pleraeque in majori Congregatione Salisburgensi Deiparae in coelos assumptae ad sodales academicos, reliquae aliis occasionibus dictae*, Augsburg 1742.

Veremund (Matthias) Eisvogel, 1707–1761. * 17. April 1687 in Weilheim; Eltern: Wirt Bartholomäus und Maria Eisvogel (PfarrA Weilheim, Taufmatrikel); sein Bruder Johann Georg (1682–1742) war ab 1715 Stadtpfarrer in Weilheim, sein Porträt hängt im dortigen Stadtmuseum; in welchem Verwandtschaftsverhältnis der um 1726–1736 als Student beim Studium Commune genannte Andechser Fr. Veremund Eisvogel stand (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 327), ist ungeklärt. 1706 Primus im Konvikt St. Gregor in München (Leitschuh 2 S. 137). 1. November 1706 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R 37.8 Bl. 18r). 28. Oktober 1707 Proföß (KL W 37 Prod. 30). 1707–1709 Studium der Philosophie, 1709–1713 der Theologie beim Studium Commune (BayBenKongr R 37.8 Bl. 37v–38r und 63v–66r; ABA, Hs 143 c S. 9), wo er 1711 zusammen mit Fr. Leonhard Klotz theologische Thesen *Mysterium SS. trinitatis nonnullis quaestionibus theologicis illustratum* verteidigte (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 228). 24. September 1712 Priesterweihe. 16. Oktober 1712 Primiz. Vikar in Forst. 1717 als Helfer des Novizenmeisters und als Philosophielehrer beim Studium Commune eingesetzt (KL Scheyern 206 Protokoll Bl. 4r). 1720–1729 Novizenmeister, 1729–1731 Theologieprofessor und Direktor des Studium Commune (KL Tegernsee 242 Prod. 23), der sich stark für Disziplin und eifriges Studium einsetzte (Reichhold, Generalkapitel S. 562). 1726, 1729 und 1735 vertrat er den Abt beim Generalkapitel (KL Scheyern 206, Protokolle zu diesen Jahren). 1732 Rückkehr nach Wessobrunn. 1734 *praecipuus promotor* und erster Präses der

Benediktsbruderschaft (vgl. § 20), seit 1740 auch Präses der Bruderschaft von der Unbefleckt Empfangenen. Als solcher 1742–1761 Herausgeber der Jahrbücher *Fama Mariano-Wessofontana* (Hemmerle, Geistige Stellung S. 41). 1735–6. Juli 1736 Prior, anschließend Subprior, als solcher auch 1738, 1743, 1745–1746, 1750 und 1759–1760 genannt (KL W 28/11 und 28/12). Mitarbeiter an der Wessobrunner Bibelkonkordanz. Begann mit der Übersetzung des Breviers für „andächtige Weltleute und ... Nonnen“, die aber nicht vollendet wurde (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 302; vgl. § 24). 1753 Senior. Hielt während der Tausendjahrfeier des Klosters am 30. September 1753 die Festpredigt (StA M, ToerringA E 11). 1757 Jubelprofes. † 7. September 1761 an krebstartigen Geschwüren (Winhard, Wessobrunn S. 130), begraben vor dem Heilig-Kreuz-Altar mitten in der Klosterkirche (Lindner, Profesbuch Nr. 403).

Werke: *Concordia animae benedictinae cum Deo, seu Meditationes in singulos anni dies super acta, vitam et virtutes sanctorum* O. S. B., 2 Bände (8°), Augsburg 1723. *Variae exercitationes, instructiones, preces, meditationes etc. pro novellis religiosis*, 2 Bände (8°), Augsburg 1724. *Exhortatiunculae in singulas dominicas et festa anni* (8°), Augsburg 1727. *Eine Lobrede auf den heil. Benedict* (8°), Freising 1725. *Lobrede auf den heil. Norbert, an seinem Festtage zu Steingaden gehalten* (fol.), Mindelheim 1737. *Leichenrede auf unsern Abt Thassilo* (fol.), München 1743. *Leichenrede auf den Herrn Maurus III. Abten zum heil. Berge Andechs* (fol.), Augsburg 1746. *Lob- und Ehrenpredigt bey Gelegenheit des achttägigen Jubelfestes zum heil. Berge Andechs wegen erstrecktem dreyhundert Jahren seit der Stiftung dieses Klosters* (4°), Augsburg 1754. *Wessobrunnische Marianische Fama*: Zahlreiche kleinere Veröffentlichungen (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 301).

Gregor (Johannes Matthias) Engigler, 1709–1730. * 4. Januar 1689 in Salzburg; Eltern: Kastengegenschreiber Mathias und Maria Anna Engigler (E. B. Konsistorialarchiv Salzburg, Dompfarre, Taufbuch 7 S. 175). 4. Januar 1698 Immatrikulation als *rudimentista* in Salzburg (Redlich S. 225 Nr. 10785). 1. November 1708 Beginn des Gemeinsamen Noviziats, damals als Jura-Student im 2. Jahr bezeichnet (BayBenKongr R 37.8 Bl. 19v). 17. November 1709 Profes.²⁸⁾ 1714 Priesterweihe. 1715 und 1716 als Waldpräfekt genannt (PfarrA Rott, Taufmatrikel). 1721 Vikar in Forst (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel). 1722–1724 häufiger Vertreter des Vikars in Mundraching (ABA, Taufmatrikel Stadl/Pflugdorf). 1725 Administrator der Wallfahrt in Vilgertshofen (KL W 26 Bl. 28r), dann ins Kloster zurückgerufen. 1726–1730 Vikar in Wessobrunn (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel). Vorzüglicher Lehrer der Poesie und Rhetorik im Klosterseminar (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 256). † 7. Mai 1730 an Wassersucht (Lindner, Profesbuch Nr. 405).

²⁸⁾ Beschreibung der Profesfeier, die gleichzeitig auch für den Laienbruder Aemilian Obermiller abgehalten wurde: ABA, Hs 143 c S. 17–19. Am 31. Dezember 1709 erhielten alle Konventsangehörigen von den Eltern Engigler eine besondere Spende (*solacium*): ebd. S. 34.

Christian Ritter, 1710. * um 1686 in Denklingen.²⁹⁾ 1. November 1710 wurde er zum Gemeinsamen Noviziat entsandt, wurde dann aber Weltgeistlicher (BayBenKongr R 37.8 Bl. 20v). 1712 ist in Dillingen die Priesterweihe eines Christian Ritter aus Denklingen verzeichnet (Studienbibliothek Dillingen, Universitätsmatrikel).

Benedikt (Anton) Millbaur, 1711–1763. * 11. Januar 1690 in Erding; Eltern: Bräuknecht Georg Millbaur und Elisabeth geb. Prigglmayr (PfarrA Erding, Taufmatrikel). Erster Schulunterricht in Ingolstadt (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 303). 1. November 1710 Beginn des Gemeinsamen Noviziats als Theologiestudent im zweiten Studienjahr (BayBenKongr R 37.8 Bl. 20v). 22. November 1711 Profefß. 1712/13 Theologiestudium beim Studium Commune (KL Fasz. 805/8). 26. Mai 1714 Priesterweihe. 24. Juni 1714 Primiz. 1715–1717 Pfarrer in Rott (PfarrA Rott, Matrikel). Am 20. Mai 1727 vom Monitor unter die *turbatores pacis religiosae* gerechnet, denen zuviel nachgesehen werde (BayBenKongr R 65.6 Prod. 122). 7. September 1727 zusammen mit Abt Thassilo bei den Franziskanern in Klosterlechfeld zur Feier der hll. Jacobus und Franciscus Solanus (KL Benediktbeuern 125/II Bl. 103v). Nach 1725 Administrator der Wallfahrt in Vilgertshofen (KL W 26 Bl. 28r). Ist vermutlich der Verfasser der Wallfahrtsgeschichte von Vilgertshofen *Vestibulum historiae Vilgertshovensius sive diversorum temporum instrumenta, quae ad illam illustrandam faciunt*, die 1740 gedruckt wurde (KL W 26). 33 Jahre lang, also vermutlich von 1730 bis zu seinem Tod 1763, Präses der Rosenkranzbruderschaft, als solcher 1743, 1753 und 1760 ausdrücklich genannt (KL W 50; StA M, ToerringA E 11). 1743–1753 auch Präses der Sebastiansbruderschaft (KL W 50). Hielt während der Tausendjahrfeier des Klosters am 25. September 1753 die Festpredigt (StA M, ToerringA E 11). 5. Oktober 1760 Jubelprofefß. Beredter Prediger, vor allem in historischen Werken sehr belesen (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 303), in den letzten drei Lebensjahren fast erblindet. † 17. August 1763 (Lindner, Profefßbuch Nr. 406).

Anselm (Franz Joseph) Trautsch, 1712–1737. * 1. März 1692 in Wolfratshausen; Eltern: Lehrer Jakob und Elisabeth Trautsch. 1711 Absolvent des Wilhelmsgymnasiums in München (Leitschuh 2 S. 160). 1. November 1711 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R 37.8 Bl. 21r). 13. Oktober 1712 Profefß. 1713 Immatrikulation in Salzburg (Redlich S. 317 Nr. 14937). 21. Januar 1717 Primiz. 1729 Vikar in Forst, 1730–1734 Pfarrer in Wessobrunn (PfarrA Wessobrunn, Matrikel). 2. August 1725 begleitete er Abt Thassilo zum Kirchweihfest der Franziskaner in Klosterlechfeld (KL Benedikt-

²⁹⁾ Geburtsdatum und Namen der Eltern sind nicht zu ermitteln, da die Taufmatrikel erst ab 1773 erhalten ist.

beuern 125/II Bl. 80r). Weitere Ämter: Cellerar, Forstinspektor, Gastmeister. Sehr beliebt bei Mitbrüdern, Volk und Gästen. † 5. April 1737 an akutem Fieber (Lindner, Profefßbuch Nr. 407; Rotel: BSB, Res. 2° Bavar. 980/10 Prod. 94).

Virgil (Joseph) Sedlmayr, 1713–1772. * 2. März 1690 in Stadl/Landsberg; Vater: Wirt.³⁰⁾ 1709 Absolvent des Wilhelmsgymnasiums in München (Leitenschuh 2 S. 154). 9. November 1709 Immatrikulation in Salzburg als *logicus* (Redlich S. 291 Nr. 13755). 1. November 1711 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R 37.8 Bl. 21r). 13. Oktober 1712 Profefß. Theologiestudium und Erlangung der Doktorwürde in Salzburg (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 320). 21. Januar 1717 Primiz. 1720 Philosophie-Professor und 1721–1723 Direktor beim Studium Commune (KL Scheyern 206; KL Tegernsee 242 Prod. 23). 1721 auch als Expositus von Vilgertshofen genannt (ABA, Taufmatrikel Stadl/Pflugdorf). 1723–1725 Theologie-Professor am Lyzeum in Freising. Thesen und Abhandlungen aus P. Virgils Lehramt in Freising wurden in Freising und Regensburg gedruckt bzw. in Augsburg von Georg Kilian (1683–1745) in Kupfer gestochen und verteidigt von seinen Schülern Martin Reitwinger aus Passau, Johann Joseph Wolfgang Pessl aus Donauwörth, Johann Max Joseph Aloys Dalhover aus Niederalteich, Christoph Joseph Lach aus Freising, Dominikus Hett *Herblensis/Suevus* (= aus Herblingen?), Johann Prosper Ziechenaus aus Iilmünster, Johann Joseph Christ. Fallnperger aus Poschingen, Sebastian Aloys Krazer aus Moosburg, Franz Moser aus Mitterscheyern und Veit Aman aus Oberalteich (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 322). 1725–1732 wieder Lehrer beim Studium Commune, 1732–1736 dort Direktor, wobei Abt Korbinian Grätz von Rott in seinem Schreiben vom 9. November 1732 an die Bayerische Benediktinerkongregation für Disziplin und *exercitia* der Studenten fürchtete, da P. Virgil mehr auf Studienerfolge als auf die *spiritualia* achte (BayBenKongr R 69.8 Prod. 19). Hatte großen Schülerkreis beim Studium Commune (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 327), zu dem Fr. Anselm Horn aus Michelfeld, Fr. Michael Renz aus Weihenstephan, Fr. Maurus und Fr. Placidus Velhorn aus Ensdorf, Fr. Leonard Khirmayr aus Attel, Fr. Bernhard Holzmann und Fr. Columban Prälisauer aus Rott am Inn, Fr. Wolfgang Jung, Fr. Heinrich Ledermann und Fr. Wunibald Meiller aus Regensburg-St. Emmeram, Fr. Prokop Brodtmann aus Kladräu/Böhmen, Fr. Corbinian Prummer und Fr. Benno Voglsanger aus Benediktbeuern, Fr. Bernhard Holzmann aus Rott, Fr. Simpert Wastian, Fr. Ulrich Appel und Fr. Veremund Eisvogel aus Andechs, Fr. Stephan Ort aus Weihenstephan, Fr. Konrad Demmelmayr aus Scheyern,

³⁰⁾ Näheres ist nicht zu ermitteln, da die Taufmatrikel Stadl für die Jahre 1683–1694 eine Lücke aufweist (ABA).

Fr. Roman Lothes aus Prüfening, Fr. Otto Sporer aus Michelfeld, Fr. Heinrich Trittenpreis und Fr. Augustin Mayr aus Tegernsee, P. Placidus Hubmann aus Banz gehörten, deren Thesen in Regensburg und Amberg gedruckt wurden (ebd. S. 321 und 327). 1736 Rückkehr nach Wessobrunn. 1737 erhielt er die Genehmigung, indizierte Bücher zu lesen (KL Fasz. 805/9). 1738 wurde er beauftragt, für die Visitatoren der Kongregation ein Schema der spekulativen Theologie auszuarbeiten (KL Scheyern 206 Protokoll Bl. 8v). 1739–1741 Pfarrer in Wessobrunn (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel). 1743 Superior der Wallfahrt in Vilgertshofen (KL W 50). 1743–1750 Pfarrer in Iffeldorf (BayBenKongr R 65.1). 1749 heftige Kontroverse über die Seelsorge mit dem Pollinger Chorherrn Eusebius Amort (KL W 43 S. 13–14), worauf ihm am 2. Februar 1750 die *cura animarum* entzogen wurde.³¹⁾ Weiterhin als Superior in Vilgertshofen (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 331) und bis 1760 als Präses der dortigen Wallfahrt genannt (KL W 50). 29. September 1762 Jubelprofeß mit Festpredigt von Abt Meinrad Mosmiller von Andechs (Druck Tegernsee 1762: Ellinger, Literarische Nachrichten S. 333) und Aufführung des Singspiels *Servus bonus et fidelis*. 1768 Sekundiz, danach Ruhestand im Kloster. Als bescheiden, von unglaublicher Schaffenskraft gekennzeichnet, sein Vortrag als Professor war von ungewöhnlicher Leichtigkeit und Klarheit. † 1. Februar 1772 (Lindner, Profeßbuch Nr. 408).

Werke: Emblematische Thesen von P. Virgil Sedlmayr mit Darstellung des Abschieds Jesu von seiner Mutter und seinen Freunden, gezeichnet von J. A. Wolf (= vermutlich Johann Andreas Wolf, 1652–1716), gestochen von Johann Mayr, Augsburg 1723. Emblematische Thesen *De gratia* mit Darstellung der Wessobrunner Madonna als Kupferstich von Elias Christoph Heiß (1660–1731) und Bernhard Vogl (1683–1737) von Augsburg, gewidmet dem Kurfürsten Karl Albrecht und 1725 mit großem Prunk vorgestellt und verteidigt von Abt Ämilian Oettlinger von Rott und P. Rupert Mayr aus Wessobrunn; Disputationen dazu hielten der Abt von Rott, P. Beda Schallhammer aus Wessobrunn, Dekan Johannes Evang. Dräxl von Beyharting, Pfr. Johann Ev. Widemann, Abt Nonnos Moser von Attel, P. Prior Anian von Rott, P. Ildephons Seidl und P. Heinrich Waizenbauer von Weihenstephan und der Kapuziner P. Norbert von Rosenheim. Weitere Thesen: *Nobilitas beatissimae Virginis sine labe conceptae* ..., verteidigt von P. Johann Bapt. Kremer aus Scheyern (fol.), München, Mar. Magd. Riedlin 1731, mit Kupferstichporträt des Grafen Ignaz Felix Joseph von Toerring, dem die Thesen gewidmet sind, von Franz Xaver Joseph Spätt († 1735) nach einer Zeichnung von Johann Adam Miller († 1738). *Tabula virtutum moralium* (4°), 1731. *Catalogus haereseon junctus methodo disputandi cum acatholicis*, verteidigt von Fr. Columban Parruckher und Fr. Bonifaz Selzer aus Seeon (8°), Regensburg, J. B. Lang, 1733. *Deus unus in se et attributis suis scholastico-dogmaticae expensus*, verteidigt von denselben (4°), Regensburg, J. B. Lang, 1735. *Theses ex universa theologia* mit Kupferstichporträt Abt Anselms Godin von Regensburg-St. Emmeram, gestochen von Fleischmann, verteidigt von Fr. Tutto

³¹⁾ Trotzdem vertrat er noch im gleichen Jahr den verhinderten Vikar von Mundra-
ching bei Taufen (ABA, Taufmatrikel Stadl/Pflugdorf).

Schuech und Fr. Carl Grädl aus Regensburg-St. Emmeram, Regensburg 1735. *Tractatus de locis theologicis*, verteidigt von P. Augustin Mayr aus Tegernsee (8°), Tegernsee 1736. *Reflexio critica in ideam divini amoris, propositam ab A. R. D. Eusebio Amort etc. et in responsa ejusdem ad sic vocatos scrupulos S. P. F. Lienhardii Roggenburgensis idea refutatoris etc.*, Salzburg und Graz 1749. *Systema theologiae dogmatico-scholasticae juxta methodum S. Thomae Aquini* (8°), Augsburg 1754. *Theologia Mariana, in qua quaestiones de gloriosissima deiparente agitari solitae stylo theologis speculativis proprio discutiuntur* (4°), München, Joh. Urban Gastl 1758. *Quaestio satis celebris inter scholasticas, novis argumentis illustrata: Utrum praemotio physica sit amica et scientia medica inimica libertati* (8°), Augsburg 1759 (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 321, 323, 324–326, 330–332; vgl. auch Lindner, Profießbuch S. 39–42, wo eigene Werke und Schülerthesen aufgeführt sind).

Pontian (Johann Baptist) Ost, 1714–1741. * 16. April 1694 in Amerang; Eltern: Jäger Andreas und Maria Ost (PfarrA Amerang, Taufmatrikel). 1713 Absolvent des Wilhelmsgymnasium in München (Leitschuh 2 S. 171). 18. November 1714 Profieß. 1716–1718 Theologiestudium beim Studium Commune (BayBenKongr R 37.8 Bl. 68v–69r). 25. Mai 1720 Priesterweihe. 30. Mai 1721 als Chorregent genannt (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel). 1723–1735 Pfarrer in Rott, 1735–1738 in Issing und Vilgertshofen, 1738–1740 wieder in Rott (KL W 26 Bl. 24v–25r; PfarrA Rott, Matrikel). Vorzüglicher Prediger und Musiker. † 19. März 1741 an der Hektik (Lindner, Profießbuch Nr. 410).

Amantius Frank, 1714–1758. * 24. Juni 1695 Oberviechtach.³²⁾ Schulbesuch in Regensburg (KL W 37 Prod. 26). 18. November 1714 Profieß. 1716–1718 Theologiestudium beim Studium Commune (BayBenKongr R 37.8 Bl. 68v–69r). 25. Mai 1720 Priesterweihe. 14. Juli 1720 Primiz (KL W 37 Prod. 26). 1722 Kustos (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel). 1725 Administrator der Wallfahrt in Vilgertshofen (KL W 26 Bl. 28r). 1725–1726 Vikar in Wessobrunn (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel) und Forst, ließ die Kapelle auf dem Weg nach Forst erbauen (Lindner, Profießbuch S. 42 Anm. 1). Weitere Ämter: Professor für Grammatik, Syntax und Poesie an der Ritterakademie Ettal, Cellerar, Waldmeister und Granarius. Historisch interessiert (KL W 50), auch als Musiker tätig.³³⁾ 1731 zu Archivstudien in Tirol und Benediktbeuern (KL Fasz. 111/43). Als von ihm „mit Bieneneyer“ exzerpierte bzw. zusammengestellte Notizen werden angegeben: *Modus amplificandi syllogimos, erudite fingendi, faciendi et amplificandi periodum, definitionum, proponendi. Synopsis celeberrimi illius libri Joan. Barkley, cui titulus Argenis. Annotationes in eundem librum*, 1732 (Ellinger, Literarische Nachrichten S. S. 288). 1757–1758 Subprior. † 3. Juni 1758 (Lindner, Profießbuch Nr. 409) an Nierenleiden und Wassersucht (*nephralgia, tympanitidis morbus*).

³²⁾ Taufname und Eltern sind nicht zu ermitteln, da die frühen Matrikeln 1773 verbrannt sind.

³³⁾ Frdl. Mitteilung von Dr. Robert Münster, München, vom 8. Dezember 1989.

Bernhard (Onuphrius) Lienhard, 1716–1734. * 16. September 1696 in Weilheim; Eltern: Lehrer Johann Sebastian und Eva Lienhardt (PfarrA Weilheim, Taufmatrikel); geistliche Brüder: P. Sebastian und P. Nonnos in Attel (ABA, Hs 143 c S. 522). 1. November 1715 Beginn des Gemeinsamen Noviziats als *logicus* (BayBenKongr R 37.8 Bl. 22v). 15. November 1716 Profeß. 1717–1722 Studium der Philosophie und Theologie beim Studium Commune (BayBenKongr R 37.8 Bl. 69v–72r; KL Fasz. 805/8). 19. Dezember 1722 Priesterweihe. 6. Januar 1723 Primiz. Nach 1725 Administrator der Wallfahrt in Vilgertshofen, von dort 1728–1730 häufig Vertreter des Vikars von Mundraching (ABA, Taufmatrikel Stadl/Pflugdorf). Musik-Instruktor und Professor an der Klosterschule, sehr musik- und literaturerfahren. † 3. Oktober 1734 an Wassersucht (Lindner, Profeßbuch Nr. 411).

Werke: 1) *Ordo probandi homines de crimine suspectos per ignitos vomeres, candens ferrum, aquam ferventem vel frigidam olim usitatus*.

2) Musik zu Schuldramen für Landsberg, 1729 (Text: BSB, 4° Bav. 2193/XI, 33).

3) Musik zum Drama *Princeps coelitum cura tutela principum, seu Pelagius Hispaniae rex magno regni capitisque periculo divina providentia ereptus*, 1730 zu Ehren des Freisinger Bischofs Johann Theodor von Bayern.³⁴⁾

Simbert (Johann Georg) Mayr, um 1716–1741. * 7. April 1698 in Wessobrunn; Vater: Wirt Kaspar Mayr. 1715 Absolvent des Wilhelmsgymnasium in München (Leitschuh 2 S. 181). 1. November 1715 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R 37.8 Bl. 22v). Wohl 1716 Profeß. 1717–1722 Philosophie- und Theologiestudium beim Studium Commune (ebd. Bl. 69v–72r). Um 1722/23 Priesterweihe. 1725 als Kustos genannt (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel). 1728–1731 Ökonom (BayBenKongr R 65.6 Prod. 126 und 133). März bis Dezember 1734 und im Frühjahr 1741 Pfarrer in Wessobrunn (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel). 1735–1737 Pfarrer in Rott (PfarrA Rott, Matrikel). Im März 1738 als Ökonom und Präses der Bruderschaft nach Vilgertshofen geschickt (KL W 26 Bl. 28v), als solcher auch noch im September 1739 genannt (ABA, Taufmatrikel Stadl/Pflugdorf). † 1. April 1741 (KL W 37 Prod. 15; bei Lindner, Profeßbuch, nicht aufgeführt).

Coelestin (Johann Evangelist Andreas) Leutner (Leuthner, Leittner), 1717–1759. * 23. November 1695 in Traunstein; Eltern: Töpfer bzw. Hafner Johann und Salome Leittner; Bruder Georg Leutner, Kurat bei St. Margareth in Sechtenau (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 291). 1713 Absolvent des Wilhelmsgymnasium in München (Leitschuh 2 S. 170). 10. November 1714 Immatrikulation als *physicus* in Salzburg (Redlich S. 321 Nr. 15112). 1. November 1716 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R 37.8 Bl. 23r).

³⁴⁾ Utto KORNMÜLLER, Die Pflege der Musik im Benedictiner-Orden (StudMittG-Bened 6. 1885, S. 39).

7. November 1717 Profeß. 1717–1721 Theologiestudium in Salzburg. 7. Juni 1721 Priesterweihe. 6. Juli 1721 Primiz. 1721–1722 Instructor studiosorum und Kurat in Wessobrunn (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel). 1722–1723 Pfarrer in Rott (PfarrA Rott, Matrikel). 1723–1733 Professor am Lyzeum in Freising, zunächst für lateinische Grammatik (ABA, Hs 143 e; Winhard, Leutner S. 254), 1725 für Syntax, 1726 für Poesie, ab 1727 für Rhetorik (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 289). Bei den anhaltenden Querelen zwischen Abt Thassilo und dem Konvent im Jahr 1730 bemühte er sich zusammen mit P. Leonhard Klotz sehr um einen Ausgleich (BayBenKongr R 65.6 Prod. 132). 1733–1735 Präfekt am Akademischen Gymnasium in Salzburg. 1733–1738 Rhetorikprofessor dort (Kolb, Präsidium 1 S. 158–159). Verfaßte rund 20 Dramen,³⁵⁾ deren Stil geprägt ist von zahlreichen Allegorien (Boberski, Theater der Benediktiner S. 172 und 327). Wegen seiner Redekunst wurde er zur Abfassung zahlreicher Leichen-, Glückwunsch- und Erbauungsreden gebeten, die er häufig in Versform hielt (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 290). Präses der Salzburger Congregatio Mariana. Ab Oktober 1738 Administrator der Wallfahrt in Vilgertshofen (KL W 26 Bl. 28v), auch als Präses der dortigen Bruderschaft genannt (KL W 50). Er schrieb dort deutsche rhythmische Verse zur Förderung des Kreuzweg-Kults (KL W 36 Prod. 15) und richtete eine Bibliothek ein. Im Oktober 1747 wurde er auch als Superior in Vilgertshofen genannt (ABA, Taufmatrikel Stadl/Pflugdorf). Ab 12. Oktober 1747 war er Sekretär der Bayerischen Benediktiner-Kongregation (KL Scheyern 206 Prot. 1747 Bl. 11v). Am 20. November 1747 wurde er zum päpstlichen Notar ernannt (KL Fasz. 805/8). Mitarbeiter an der Wessobrunner Bibelkonkordanz. Rege Korrespondenz mit Kardinal Angelo Maria Quirini. Er beherrschte klassisches Latein, Griechisch, Hebräisch, Italienisch und verstand Französisch. Beredter Lehrer und großer Förderer der Klosterbibliothek. Ab 1756 war er infolge eines Schlaganfalls linksseitig gelähmt.³⁶⁾ † 9. Januar 1759 (Lindner, Profeßbuch Nr. 412).

Werke: Gedicht auf seine beiden Lehrer P. Alan Ritter aus Wessobrunn und P. Alan Pfeiffer aus Admont (Ellinger, Literarische Nachrichten S. ad 223). Manuskripte: *Synagma miscellaneorum* (BSB, Clm 27159). *Hyperdulia Wessofontana* (BSB, Clm 27160). *Chronicon Bavariae Benedictinae* (BSB, Clm 27157; vgl. Lindner, Profeßbuch S. 44–45). *Vita Benedicti XIII. papae*, zusammen mit P. Karl Meichelbeck aus Benediktbeuern, Freising 1724 (KL Benediktbeuern 125/II Bl. 70r). Zusammen mit Dominikus Hagenauer: *Carmen gratulatorum, Christiano Dratziecher pro suprema laurea philosophiae oblatum*, Salzburg 1720. Drucke: *Mysteria vitae Christi considerationibus, symbolis et epigrammatibus illu-*

³⁵⁾ Zur Wertung der Dramen, von denen neun im Jahre 1736 gedruckt wurden und deren Titel teilweise bei LINDNER, Profeßbuch S. 44–45, angegeben sind, vgl. Willi FLEMING, Ordensdrama S. 34, und Georg WESTERMAYER in ADB 18 S. 497.

³⁶⁾ Über seine Badekuren mit über 100 Bädern, die offensichtlich wenig Linderung brachten, führte er genau Buch: KL Fasz. 805/9.

strata. Augsburg 1723. *Arena natalitia*, Freising 1731. *Omina onomastica*. Freising 1732 (Lindner, Profeßbuch S. 43). *Vita, doctrina, passio Domini nostri Jesu Christi* (8°), Augsburg 1733. *Doctrina de periodo in compendio*, Salzburg 1734. *Dramata Parthenica*, 1736. *Epigrammatum libri quatuor* (8°), Druck Salzburg: Johann Joseph Mayr, um 1736–1738. *Tres decades mirabilium beneficiorum Mariae dolorosae Matris Vilgertshofii ...*, Augsburg 1746. Aus dem Italienischen ins Deutsche übersetzt und mit Anmerkungen herausgegeben: *Epistolae geminae abbatis D. Antonii Sambuccae scriptae ad abbatem Andream Baccium, canonicum insignis collegiatae ecclesiae ad S. Marcum Romae, de gestis quibusdam praeclaris ac singularibus DD. Angeli Mariae Quirini ...*, Salodii 1744, Augsburg und Freiburg i.Brsg. 1749. *Coelum christianum*, Augsburg und Würzburg 1749. *Jubilaeum Quirinale, cum eminentissimus S. R. E. Cardinalis Angelus Maria Quirinus etc. quintum ab adita episcopatus Brisciensis sede lustrum ipsis natalitiis conditi a se apud S. Eustachium clericalis collegii festis illustraret*. Druck 1753 (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 271–272, 289, 293). *Historia monasterii Wessofontani illustrans historiam Bavaricam universalem et particularem*, Augsburg 1753.³⁷⁾ Zusammen mit P. Simpert Schwarzhueber verfaßt: *Anniversarius Quirinianus seu Justa Funeraria piis manibus Emin. ac Rev. DD. Angeli Mariae Quirini ... celebrata a musis benedictinis monasterii Wessofontani*. Augsburg, Joseph Dominikus Gruber, 1756: Leichenpredigt, würdigendes Gedicht und heroisches Leichengedicht auf Kardinal Quirini von Joseph von Petrasch, von den Wessobrunnern ins Lateinische übersetzt und ergänzt um einen Bericht über die Reise des Kardinals nach Bayern (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 275; Lindner, Profeßbuch S. 43 Anm. 6).

Dominikus (Dominikus) Hagenauer, 1717–1760. * 3. Oktober 1699 in Salzburg; Vater Kaufmann (KL W 37 Prod. 29). 1710 als *rudimentista* in Salzburg immatrikuliert (Redlich S. 307 Nr. 14500). 1. November 1716 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R 37.8 Bl. 23r). 7. November 1717 Profeß. 1719 und 1720 als Student in Salzburg nachweisbar, wo er 1719 die von P. Alan Ritter herausgegebenen Thesen *De logica analytica et ejus objecto* verteidigte (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 217) und 1720 zusammen mit Coelestin Leutner ein Glückwunschgedicht auf den späteren Tegernseer Konventualen Johann Christian Dratziecher aus Salzburg verfaßte (ebd. S. 219; vgl. auch oben zu Coelestin Leutner). 1723 erlangte er die Doktorwürde (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 295). 27. März 1723 Priesterweihe. 4. April 1723 Primiz in Salzburg. Kustos. Ein ihm angebotenes Lehramt schlug er aus, um als Seelsorger wirken zu können (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 295): 1735–1739 Pfarrer in Wessobrunn (PfarrA Wessobrunn, Matrikel), 1743, 1744 und 1746 als Pfarrer in St. Leonhard im Forst genannt (ebd. und KL W 50). 1747 Cellerar. 1753 und 1756 als Subprior genannt. Litt drei Jahre lang an Wassersucht. † 3. April 1760 (Lindner, Profeßbuch Nr. 413).

³⁷⁾ Nach dem Vorbild von MEICHELBECKS *Historia Frisingensis* auf breiter Quellenbasis mit Ansätzen zur methodischen Quellenkritik geschrieben; Manuskript: BSB, Clm 27158. Zur Würdigung dieses Werks vgl. Andreas KRAUS, Die bayerische Historiographie zur Zeit der Gründung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1759 (ZBayerLdG 21. 1958 S. 69–109, hier 103–107), und Andreas KRAUS, Coelestin Leutner (NDB 14 S. 387).

Edmund (Sebastian) Schwaiger, 1721–1752. * 8. Januar 1696 in Iffeldorf; Eltern: Thomas und Juliana Schwaiger (PfarrA Iffeldorf, Taufmatrikel). 1714 Immatrikulation als Rhetor in Salzburg (Redlich S. 322 Nr. 15185), dort auch als Repetitor tätig (KL W 37 Prod. 24). 1. November 1720 Beginn des Gemeinsamen Noviziats als *jurista* (BayBenKongr R 37.8 Bl. 100r). 16. November 1721 Profesz. 1722–1724 Theologiestudium beim Studium Commune (ebd. Bl. 74r; KL Fasz. 805/8). 24. Februar 1725 Priesterweihe. 15. April 1725 Primiz. 28. März 1730 als Cellerar erwähnt (BayBenKongr R 65.6 Prod. 127). Im Februar 1731 zum Granarius ernannt (ebd. Prod. 134), als solcher auch 1734 und 1743 genannt (KU W 1734 November 18; KL W 50). 1746–1752 Prior (KL W 36 Prod. 12 und 13; KL Benediktbeuern 672/7/2; KL Fasz. 803/5; Leutner, Historia S. 510). † 24. September 1752 (Lindner, Profesbuch Nr. 414).

Lambert (Johannes Chrysostomus) Höllerer, 1723–1732. * 22. Januar 1700 in Mülln/Salzburg; Eltern: Bürger und Bäcker Mathias Höllerer und Maria geb. Kaser (PfarrA Salzburg-St. Peter, Taufbuch Mülln 2; StiftsA Fiecht, Lade 63 Bd. 2 Bl. 109r); Bruder: P. Rupert Höllerer in Attel (ABA, Hs 143 c S. 522). 12. Dezember 1712 Immatrikulation im Gymnasium in Salzburg (Redlich S. 314 Nr. 14790). 1. November 1722 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R 37.8 Bl. 101r). 28. Oktober 1723 Profesz.³⁸⁾ 1725 als Theologe im 4. Studienjahr beim Studium Commune genannt (BayBenKongr R 37.8 Bl. 75r), wo er im gleichen Jahr theologische Thesen verteidigte (Elinger, Literarische Nachrichten S. 334). 15. Juni 1726 Priesterweihe. 14. Juli 1726 Primiz. 17. August 1729 legte er in Salzburg das juristische Examen ab (KL Benediktbeuern 125/II Bl. 124v). Danach lebte er zwei Jahre im Kloster (KL W 29/II Prod. 7). Seit Spätjahr 1731 als Lehrer für Theologie und Kanonisches Recht im Tiroler Kloster St. Georgenberg/Fiecht (ebd. Prod. 1). Dort am 14. Mai 1732 zum Abt postuliert und am 1. Juli 1732 von Fürstbischof Caspar Ignaz von Brixen bestätigt, am 17. August geweiht (StiftsA Fiecht, Lade 52 Prod. 13 und 14). Der dazu als Assistent eingeladene Abt Thassilo Boelzl von Wessobrunn (KL W 29/II Prod. 5) mußte krankheits halber absagen (StiftsA Fiecht, Lade 52 Prod. 13). Ließ 1741–1750 die Fiechter Stiftskirche ausbauen. Erbkaplan der fürstlichen Grafschaft Tirol und Assistent an der Universität Innsbruck (StiftsA Fiecht, Lade 63 Bd. 2 Bl. 110v). War sehr beliebt, als sehr sparsam, gerecht und ausgeglichen beschrieben

³⁸⁾ Tagesdatum nach der Rotel: BSB, Res. 2° Bavar. 980/9 Prod. 197. Dagegen gibt LINDNER, Profesbuch Nr. 415, den 24. Oktober an, während im Profesbuch von Fiecht der 23. Oktober als Tag der Profesablegung genannt ist (StiftsA Fiecht, Lade 63 Bd. 2 Bl. 109r).

(StiftsA Fiecht, Leichenpredigt vom 13. Februar 1772). † 17. Januar 1772 (Lindner, Profeßbuch Nr. 415).

Werke: *Gratia S. Augustini a diversis tam praeterito quam nostro tempore imputatis erroribus immunis et vindicata* (4°), Regensburg: J. B. Lang, 1725. *Annus pastorum ecclesiastico-politico-asceticus, id est Pastor bonus*, 4 Teile (4°), Augsburg und Innsbruck 1750 (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 334–335). *Analecta parthenio-Mariana* (Lindner, Profeßbuch S. 45). *Statuta regularia pro monasterio sancti Josephi ad pedem Montis sancti Georgii OSB* (Stiftsbibl. Fiecht, Hs 45).³⁹⁾

Rupert (Georg Michael Wilhelm) Mayr (Mayer), 1723–1754. * 26. November 1702 in Weißenhohe/Opf.; Eltern: Klosterrichter Georg Bernhard und Maria Anna Mayer (AE Bamberg, Taufmatrikel Stöckach-Forth 1702 S. 126). 1. November 1722 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R 37.8 Bl. 101r). 24. Oktober 1723 Profeß. 1724–1726 Studium der Philosophie und der Theologie beim Studium Commune (ebd. Bl. 75v–76v), wo er 1726 die von P. Virgil Sedlmayr gestellten Thesen *De gratia* verteidigte, die als besondere Ehre dem Kurfürsten Karl Albrecht gewidmet wurden (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 286 und 323). 7. Juni 1727 Priesterweihe. 29. Juni 1727 Primiz. 1727–1753 Inspektor des Klosterseminars (Scheglmann, Säkularisation 3/1 S. 918). Chorregent, Instruktor für Musik bei den Seminaristen, der selbst komponierte, Cellerar. 1737–1738 Pfarrer in Rott (PfarrA Rott, Matrikel). 1738–1745 Vikar in Issing (ABA, Pfarrmatrikel Stadl/Pflugdorf). Danach Expositus, 1747 auch Ökonom in Vilgertshofen (ebd. und KL W 26 Bl. 28v). Da er 1749 ein Gitter für den Stephansaltar in Vilgertshofen anfertigen ließ, ist anzunehmen, daß er auch damals noch dort tätig war.⁴⁰⁾ 1750–1754 Pfarrer in Wessobrunn (PfarrA Wessobrunn, Matrikel). Sehr eifriger Prediger von großer Beredsamkeit (Leutner, Historia S. 510). † 25. August 1754⁴¹⁾ an einem Schlaganfall, den er während einer Predigt erlitten hatte (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 286–287).

Werke: *Der kürzeste Raittweg* (8°), Augsburg 1753. Mehrere Kompositionen.

Alphons (Franz Anton) Campi de Monte Sancto, 1726–1769. * 3. September 1707 bei Bozen. 1720–1722 als Schüler in Ettal nachweisbar,⁴²⁾ danach Studium am Lyzeum in Freising. 1. November 1725 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R 37.8 Bl. 102v). 17. November 1726

³⁹⁾ Thomas NAUPP OSB, Zur Geschichte der Bibliothek der Abtei St. Georgenberg-Fiecht (850 Jahre Benediktinerabtei St. Georgenberg-Fiecht, StudMittGBened Ergänzungsbd. 31. 1988 S. 337–390, hier 379).

⁴⁰⁾ Hugo SCHNELL – Michael HARTIG, Vilgertshofen, Schnell & Steiner-Kunstführer Nr. 484. 1983 S. 8.

⁴¹⁾ Das Todesjahr 1753 bei LINDNER, Profeßbuch Nr. 416, muß ein Druckfehler sein, da er noch 1754 in den Taufmatrikeln aufgeführt wird.

⁴²⁾ Stephan KAINZ, Die Ritterakademie zu Ettal 1710–1745 (Programm des Kgl. Gymnasiums im Benediktinerkloster Ettal 1912 S. 84 Nr. 54 und 55).

Profeß. 1727–1729 Studium der Philosophie, 1729–1731 der Theologie beim Studium Commune mit hervorragenden Beurteilungen (ebd. R. 37.6 Prod. 18, 20 und 21; KL Fasz. 805/8). 22. September 1731 Priesterweihe. 30. September 1731 Primiz. 5. Dezember 1731 Immatrikulation für Theologie und Jura in Salzburg (Redlich S. 429 Nr. 20115). 1733 als Professor für Theologie von Abt Lambert von Georgenberg/Fiecht erbeten (KL W 29/II Prod. 3). Administrator in Vilgertshofen (KL W 26 Bl. 28v). 1735–1739 Professor für Kanonisches Recht beim Studium Commune in Weihenstephan und Rott (KL Scheyern 206 Prot. Bl. 8r–8v). 1739 Berufung an die Universität in Fulda als Professor für Kanonisches Recht (KL Benediktbeuern 125/II Bl. 317v). 1740–1743 Professor für Theologie und Kanonisches Recht in Corvey (KL W 43 S. 6), kehrte aus gesundheitlichen Gründen nach Wessobrunn zurück (BayBenKongr R 65.1), wo er als Lehrer für Theologie und Kirchenrecht wirkte (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 318). 1760 und 1769 als Bibliothekar genannt (KL W 50), der auch einen Bibliothekskatalog verfaßte. Äußerst belesen, sehr schweigsam, bescheiden und ernst. † 10. Juni 1769 an Brustwassersucht (Lindner, Profeßbuch Nr. 417).

Werke: 1) *Universa philosophia*. 2) *Universa theologia*. 3) *Universum jus canonicum*. 4) *Commentarius in decretales Gregorii IX*. 5) *Commentarius in apocalypsin S. Joannis*. 6) *Collectanea de jejuniis antiquorum christianorum et hora missae in diebus jejunii*. 7) *Dissertatio de jejunio sabbati in occidente*. 8) *Dissertationes plures de custodia eucharistiae*. 9) *Dissertatio de missa praesantificationum*. 10) *Dissertatio de graecis et latinis liturgiis*. 11) *Tractatus de festis et officiis dioecesanis, quantum ad clerum saeculare etc*. 12) *Commentarius literalis et moralis in psalmum: Noli aemulari in malignantibus etc*. 13) *Tractatus de velis tabernaculi Moysis et Davidis*. 14) *Tractatus de templi Hierosolymitani*. 15) *Tractatus ecclesiarum Christi fidelium*. 16) *Catalogus bibliothecae Wessofontanae* (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 318).

Hermann (Joseph) Ausserstorfer, 1726–1747. * 16. September 1709 in Gries bei Bozen; Eltern: Schreiber Anton und Maria Ausserstorfer. 1725 Absolvent des Wilhelmsgymnasiums in München (Leitschuh 2 S. 229). 1. November 1725 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R 37.8 Bl. 102v). 17. November 1726 Profeß. 1727–1732 Studium der Philosophie und der Theologie beim Studium Commune mit besten Beurteilungen, z. B. 1731: *Ingenium egregium, mores acceptissimi, profectus felicissimus, industria magna et multa, conversatio optima* (BayBenKongr R 37.6 Prod. 21). 19. September 1733 Priesterweihe. 29. September 1733 Primiz. Präfekt und Lehrer am Klosterseminar, Chorregent. 1741 Pfarrer in Rott (PfarrA Rott, Matrikel). 1741–1746 Pfarrer in Wessobrunn (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel). Zahlreiche philosophische und theologische Schriften von seiner Hand waren in der Klosterbibliothek überliefert (nicht näher spezifiziert: Ellinger, Literarische Nachrichten S. 284). † 16. Mai 1747 bei einem Kreuzgang mit der Pfarrgemeinde nach Andechs an akutem Fieber, mit dem er sich bei einer Krankenversehung infiziert hatte. Begraben in Andechs (Lindner, Profeßbuch Nr. 418).

Bonifaz (Pankraz) Wagner, 1727–1778. * 12. Mai 1707 in Rott; Eltern: Bauer Franz und Christina Wagner (PfarrA Rott, Taufmatrikel). Nach Schulbesuch in Wessobrunn 1726 Absolvent des Wilhelmsgymnasiums in München (Leiterschuh 2 S. 238). 1. November 1726 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R 37.8 Bl. 102v). 28. Oktober 1727 Profeß. 1729–1731 Studium der Philosophie beim Studium Commune (KL Fasz. 805/8) mit der Beurteilung: *Ingenium optimum, mores religiosi, profectus multus, industria laudabilis, conversatio matura* (BayBenKongr R 37.6 Prod. 21). 1732–1734 Studium der Theologie beim Studium Commune mit leicht zurückgenommener Beurteilung: *Ingenium admodum capax, profectus primis proximus, mores maturi et unde quaquam comendabiles* (ebd. Prod. 23). 23. Januar 1735 Primiz. Ämter: Chorregent, Lehrer und Musikinstruktor am Klosterseminar. 1743 als Cellerar, Braudirektor und Forstinspektor genannt (KL W 50), im gleichen Jahr nach Abt Thasilos Tod auch Administrator in spiritualibus et temporalibus (GR Fasz. 700/25). Danach Expositus in Vilgertshofen (KL W 46). 1752–1770 als Prior, 1755 und 1760 auch als Archivar genannt (PfarrA Rott, Taufmatrikel; BayBenKongr R 34.3; KL Benediktbeuern 672/7/2; KL W 12/11, 12/16, 28/12 und 50); insgesamt soll er über 30 Jahre lang Archivar gewesen sein (*ipse vivum archivium*: KL W 37 Prod. 45). 1773 und 1774 fuhr er zur Abrechnung der Weinernte nach Meran (KL Fasz. 803/5 und 805/8). 1777 Jubelprofesß. † 28. Juli 1778 (Lindner, Profeßbuch Nr. 419).

Nonnos (Joseph Anton) Zangmeister, 1727–1739. * 13. März 1710 in Freising; Eltern: Mitglied des Innern Rats und Weingastgeb Joseph Zangmeister und Katharina Birgitta geb. Kappler (PfarrA Freising-St. Georg, Taufmatrikel). Schulbesuch im Lyzeum in Freising. 1. November 1726 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R 37.8 Bl. 102v). 28. Oktober 1727 Profeß. 1729–1733 Studium der Philosophie und der Theologie beim Studium Commune (KL Fasz. 805/8), wo er 1730 zusammen mit Fr. Marian Wisner die Thesen *Compatibilitas fidei, scientiae et opinionis in eodem intellectu logice expensa* verteidigte (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 285). Abschluß des Philosophiestudiums mit *magna cum laude* (KL Benediktbeuern 125/II Bl. 131v). 12. Dezember 1733 Immatrikulation in Salzburg (Redlich S. 438 Nr. 20554), Studienabschluß mit der theologischen Doktorwürde (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 224). 4. Juni 1735 Priesterweihe. 31. August 1735 Primiz in der Lyzeumskirche Freising. Ämter: Kustos, Inspector infirmariae. Vorzüglicher Prediger. † 4. Juni 1739 an Wassersucht (Lindner, Profeßbuch Nr. 421).

Marian (Johann Andreas) Wisner, 1727–1750. * 1. Dezember 1710 in Freising; Eltern: Domkapitelsrichter Johannes Wisner und Maria Cajetana geb. Nidermayr (AEM, Taufmatrikel Freising). 1716 als Schüler nach Wessobrunn

(KL W 37 Prod. 23).⁴³⁾ 1. November 1726 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R 37.8 Bl. 102v). 28. Oktober 1727 Profeß. 1729–1733 Studium der Philosophie und der Theologie beim Studium Commune (KL Fasz. 805/8), wo er 1730 zusammen mit Fr. Nonnos Zangmeister die Thesen *Compatibilitas fidei, scientiae et opinionis in eodem intellectu logice expensa* verteidigte (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 285). 1731 wurde er mit *Ingenium capacissimum, mores religiosi, profectus magnus, industria sperabatur maior, conversatio laudabilis* beurteilt (BayBenKongr R 37.6 Prod. 21 und 22). Studienabschluß als Magister. 5. Dezember 1733 Immatrikulation als Theologiestudent in Salzburg (Redlich S. 438 Nr. 20553). 5. August 1735 Studienzeugnis für Spekulative Theologie (KL Fasz. 805/8) und Erlangung des Doktorgrades (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 285). 4. September 1735 Primiz. 1741–1746 Pfarrer in Rott (PfarrA Rott, Matrikel). 1743 auch als Bibliothekar genannt (KL W 50). Expositus in Vilgertshofen, sehr reich begabter Mensch (Leutner, Historia S. 510). † 9. Dezember 1750 an der Hektik (Lindner, Profeßbuch Nr. 420).

Paul (Johannes Evangelist) Nagel (Nagl), 1730–1776. * 27. Dezember 1711 in Altfraunhofen/Ndb. Studien in Landshut und Freising. 1. November 1729 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R 37.8 Bl. 104r). 26. November 1730 Profeß. 1731–1734 Studium der Theologie beim Studium Commune (ebd. Bl. 112r–113r), 1734 mit der Beurteilung *Ingenium excellenter bonum, profectus egregius, mores laude digni* (ebd. R 37.6 Prod. ad 23). 22. November 1734 Immatrikulation als Jura- und Theologiestudent in Salzburg (Redlich S. 443 Nr. 20758). 1. Juli 1736 Primiz. 1738–1743 Professor für Poesie und Rhetorik am Akademischen Gymnasium in Salzburg (Kolb, Präsidium 1 S. 158–159; KL W 28/XI zu 1743); Erlangung der philosophischen Doktorwürde (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 336). Verfasser von Schuldramen, von denen neun in Salzburg aufgeführt wurden (Boberski, Theater der Benediktiner S. 328). Präses der Congregatio latina minor. Ämter im Kloster: Kustos, Granarius und Cellerar, als solcher 1760 und 1768, 1770–1771 genannt (KL W 28/XII; KL Fasz. 802/5 und 805/7). 1754 und 1768 als Großkellerer in Südtirol (KL Fasz. 802/5). Seit 1753 Sekretär der Bayerischen Benediktinerkongregation, 1756–1773 auch deren Historiograph (KL Scheyern 206, Protokolle) und 1749–1767 Verfasser ihrer Annalen (=KL Benediktbeuern 125/II). Am 26. Juni 1759 war er bei der Wahl Abt Meinrad Mosmillers in Andechs anwesend (Sattler, Andechs S. 592). Litt an Arthritis. † 9. Juli 1776 (Lindner, Profeßbuch Nr. 422).

⁴³⁾ LINDNER, Profeßbuch Nr. 420, gibt dagegen nach ELLINGER, Literarische Nachrichten S. 285, Freising als Schulort an.

Benno (Joseph Jakob) Winkler, 1733–1741. * 17. August 1713 in München; Eltern: Hofmusiker Johann Kajetan und Elisabeth Winkler (AEM, Taufmatrikel München-ULF). 1730 Absolvent des Wilhelmsgymnasiums in München (Leitschuh 2 S. 260). 1732 verteidigte er im Lyzeum Freising zusammen mit seinem späteren Mitbruder Gregor Zallwein emblematische Thesen mit Darstellung des hl. Ulrich und seiner Familie (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 306). 1. November 1732 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R 37.8 Bl. 105r). 15. November 1733 Profefß. 1734–1736 Studium der Theologie beim Studium Commune (KL Fasz. 805/8) mit der Beurteilung: *Mores veri religiosi, ingenium excellens, capacitas summa, diligentia indefessa, fructus eximius* (BayBenKongr R 37.6 Prod. 24 zu 1735). 29. September 1737 Primiz. 19. April bis 8. Mai 1741 Pfarrer in Rott (PfarrA Rott, Taufmatrikel). † 19. Mai 1741 an einem akuten Fieber (Lindner, Profefßbuch Nr. 423; KL W 37 Prod. 16).

Gregor (Georg Adam) Zallwein, 1733–1766. * 20. Oktober 1712 in Oberviechtach/Opf. Schulbesuch im Gymnasium Regensburg und im Lyzeum Freising, wo er 1732 zusammen mit dem Münchner Joseph Jakob (Benno) Winkler emblematische Thesen mit Darstellung des hl. Ulrich und seiner Familie verteidigte (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 306). 1. November 1732 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R 37.8 Bl. 105r). 15. November 1733 Profefß. 1734–1736 Studium der Theologie beim Studium Commune mit der Beurteilung: *Mores multum commendandi, ingenium excellens, capacitas summa, diligentia indefessa, fructus eximius* (BayBenKongr R 37.6 Prod. 24 zu 1735). 1736 Immatrikulation für Theologie und Jura in Salzburg (Redlich S. 454 Nr. 21252). 27. Oktober 1737 Primiz. August 1738 Abschlußexamen für Theologie (*cum honore approbatus fuit*), August 1739 für Jura (*singulari commendatione approbatus*: BayBenKongr R 65.1). Rückkehr nach Wessobrunn, dort Novizenmeister und Lehrer für Theologie (KL W 50). 1744 trotz seiner Jugend zum Prior gewählt (KL W 37 Prod. 35; KL W 43 S. 8). Förderer der Bibliothek (ebd.). 1745–1749 Theologieprofessor im Priesterseminar Straßburg/Kärnten auf Bitten des Fürstbischofs von Gurk (BayBenKongr R 65.1). 3. September 1749 Antritt einer Professur für Kirchenrecht in Salzburg, die er bis zu seinem Tod innehatte (KL Fasz. 805/8). 1749 Dr. jur. utr. und salzburgischer Geistlicher Rat (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 310). Wichtige Predigten: *Dreifach sichtbarliche Ebrekron-Ehrenrede*, 1751 anlässlich der Bekrönung des Gnadenbildes in Maria Plain;⁴⁴⁾ Festpredigt anlässlich der 1000-Jahrfeier in Wessobrunn am 24. September 1753 (StA M, ToerringA E 11). 1759–1765 Rektor der Universität Salzburg (Kolb, Präsidium 2 S. 667–

⁴⁴⁾ Anselm EBNER, Die Krönung des Wallfahrtsbildes von Maria Plain bei Salzburg (StudMittGBened 36. 1915 S. 107–116, hier 111 mit Anm. 3).

669), für die er auch gute Lehrer heranzog.⁴⁵⁾ 1759 zum salzburgischen Wirklichen Geheimen Rat ernannt (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 314) und zum Mitglied der neugegründeten Kurbayerischen Akademie der Wissenschaften berufen (vgl. § 24). Seine kirchenrechtlichen Vorlesungen, die er stark auf Originalquellen aufbaute, zogen Hörer aus aller Welt, vor allem aus Italien an. Er vertrat einen gemäßigten Episkopalismus⁴⁶⁾ und galt in Wessobrunn als einer der berühmtesten Gelehrten (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 316). Er war von großem, hageren Wuchs (ebd.) und litt in den letzten Jahren stark an Kopfschmerzen und Rheumatismus. † 6. August 1766, beigesetzt in der Gruft der Kollegienkirche in Salzburg (Lindner, Profießbuch Nr. 424). Leichenreden auf ihn hielten P. Rupert Gutrath von Salzburg-St. Peter und P. Adam Beyr (= Beda Mayr) von Donauwörth-Heiligkreuz. Beide wurden gedruckt (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 305).

Werke als Lehrer in Salzburg: 1) *Jus canonicum in genere et praecipue trium primorum saeculorum*, verteidigt von P. Candidus Schreibauer aus Niederalteich, Salzburg 1752. 2) *Fontes originarii juris canonici una cum jure can. quarti ecclesiae saeculi*, verteidigt von Fr. Oportunus Dunckl aus Mondsee, Salzburg 1752. 3) *Fons originarius juris can. tertius cum jure can. quinti, sexti et septimi saeculi*, verteidigt von P. Franz Lipp aus Niederalteich, Salzburg 1754. 4) *Fons originarius quartus et quintus jur. can.*, verteidigt von D. Bernhard Maria Joseph von Kögl aus Irsee, Salzburg 1755. 5) *Jus ecclesiasticum particulare Germaniae ab aera Christi usque ad Carolum IV., dissertatio prima*, verteidigt von D. Christoph Bernhard Graever aus Münster/Westfalen, Salzburg 1757. 6) *Jus eccles. particulare Germaniae ab aeo Caroli IV. usque ad nostra tempora, dissertatio secunda*, verteidigt von D. Ignaz Maria zur Mühlen aus Münster/Westfalen, Salzburg 1757. 7) *De statu ecclesiae, de hierarchia in statu ecclesiae et de praerogativis ecclesiae Salisburgensis*, verteidigt von D. Ferdinand Graf von Wildenstein aus Graz, Salzburg 1757. 8) *Collectiones juris ecclesiastici antiqui et novi a primordiis ecclesiae usque ad decretum Gratiani, dissertatio prima*, verteidigt von D. Johann Peter Maria Barbieri aus Roveredo/Graubünden, Salzburg 1760. 9) *Collect. jur. eccles. novi et novissimi a decreto Gratiani usque ad nostra tempora, dissertatio secunda*, verteidigt von P. Ildephons Lidl aus Salzburg-St. Peter, Salzburg 1760 (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 311–313). 10) *Principia juris ecclesiastici universalis et particularis Germaniae*, 4 Bände (4°), Salzburg 1763; 2. Auflage mit Anmerkungen und Register von P. Johann Damaszen Kleimayrn (8°), Augsburg: Wolfische Buchhandlung, 1781 (ebd. S. 315 und 317); 3. Auflage in 5 Bänden Augsburg 1831 (Lindner, Profießbuch S. 49).

Joseph Maria (Joseph Maria Johannes Christoph Paul Adam) von Pakhenreuth (Pakhenreith), 1735–1764. * 28. März 1717 in Landshut; Eltern: Kurfürstlicher Regimentsrat, Mautner und Salzbeamter Johann Christoph Adam von Pakhenreith und Maria Anna Theresia geb. von Millau (PfarrA Landshut-St. Martin, Taufmatrikel zum 30. März 1717). Erste Ausbildung in Landshut,

⁴⁵⁾ Vgl. dazu seinen Besuch beim Abt von Andechs, der ihm seinen im Freisinger Lyzeum erprobten P. Placius Scharl empfahl: HAMMERMAYER, Salzburg und Bayern S. 148 mit Anm. 59.

⁴⁶⁾ Würdigungen vgl. SCHULTE in ADB 44 S. 677; HEMMERLE, Geistige Stellung S. 58–65; MUSCHARD, Kirchenrecht S. 313–314.

Freising und Salzburg (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 303–304). 1. November 1734 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R 37.8 Bl. 106r). 30. Oktober 1735 Profeß. 1736–1738 Theologiestudium beim Studium Commune mit der Beurteilung *Diligentia indefessa, capacitas summa, fructus eximius, mores vere religiosi, ingenium excellens* (BayBenKongr R 37.6 Prod. ad 28 a). 1740–1741 Theologie- und Jura-Studium mit Promotion in Salzburg (KL W 43 Bl. 1r; bei Redlich nicht nachgewiesen). 1. April 1741 Priesterweihe. 6. April 1741 Primiz. 1746–1750 Pfarrer in Issing und Mundraching (ABA, Pfarrmatrikel Stadl/Pflugdorf). 1743 Philosophielehrer für die jungen Religiösen in Wessobrunn (KL W 50). 1750–1752 Professor für Philosophie beim Studium Commune, wo er 1751 die Vorlesung *Usus contra abusum Logicae Sophisticae* hielt (KL Tegernsee 242 Bl. 2r, 4, 10 und 13v). 1754–1758 Pfarrer in Wessobrunn (PfarrA Wessobrunn, Matrikel). † 25. Februar 1764 an Epilepsie (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 305; Lindner, Profeßbuch Nr. 425). Von ihm beim Studium Commune gestellte Thesen: *Usus contra abusum Logicae Sophisticae*, verteidigt von Fr. Benno Hofstetter und Fr. Angelus März aus Scheyern, 1751; *Usus logicae analyticae et topicae*, verteidigt von Fr. Colomann Franck aus Andechs, 1751; Emblematische Thesen aus der gesamten Philosophie, verteidigt von Fr. Edmund Guetmann aus Michelfeld und Fr. Colomann Franck aus Andechs (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 304–305).

Bernhard (Elias) Hipper, 1736–1782. * 29. Juli 1716 in Weilheim; Eltern: Bierbrauer Bartholomäus und Maria Hipper (PfarrA Weilheim, Taufmatrikel). 1734/35 als *logicus* in Innsbruck mit der Beurteilung *Ingenium valde bonum, diligentia non sufficiens, profectus laudandus* (Matrikel Innsbruck 1,2 S. 125 Nr. 2308). 1. November 1735 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R 37.8 Bl. 106v). 18. November 1736 Profeß. 1737–1739 Theologiestudium beim Studium Commune mit der Beurteilung *Diligentia indefessa, capacitas summa, fructus eximius, mores vere religiosi, ingenium excellens* (BayBenKongr R 37.6 Prod. ad 28 a). 9. April 1741 Primiz. 1743 als Musikpräfekt und Chorregent genannt (KL W 50). 1746–1747 Expositus in Vilgertshofen (ABA, Taufmatrikel Stadl/Pflugdorf). 1747–1754 Professor am Lyzeum in Freising. Ausgezeichneter Organist und Klavierspieler, fertigte zahlreiche Übersetzungen aus dem Lateinischen und Italienischen. 1760 als Granarius und Forstinspektor, 1770 als Kastner genannt (KL W 50 und 28/XIII). 1781 als Senior und Bibliothekar bezeichnet, der die Bibliothek um kostbare Bücher bereicherte (KL Fasz. 805/7). † 10. Dezember 1782 in Weilheim auf der Rückreise von der Weinbergsinspektion in Gratsch (Lindner, Profeßbuch Nr. 426). Übersetzungen: 1) *Historisch- und sittliche Erinnerungen über das Leben einiger Auserwählten Gottes aus dem Orden des heil. Benedicts, vom P. Cäsar Calino SJ.* (mit vielen Anmerkungen versehen, 8°), Augsburg und Graz 1748. 2) *Auserlesene Lehr- und geistreiche Fasten-Predigen* [sic!] *des P. Cäsars Calino* (fol.), Augsburg und Graz 1751. 3) *De jurisprudentiae naevis dissertatio a Ludovico Antonio Muratori elucubrata* (8°), Stadtamhof 1753. 4) *Des ehrwürdigen Vaters Liborius Siniscalchi SJ lehr- und geistreiche Fasten- und Buß-Predigen* [sic!] (4°), Augs-

burg 1756. 5) *Lob- und Ehren-Reden von der seligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria, von den berühmtesten geistlichen Wohrednern in und außer Welschland auf verschiedenen Kanzeln abgehalten, aus der welschen Sprache übersetzt und auf alle Marianische Festtage eingetheilt* (fol.), Augsburg 1758. 6) *Biblische Welt-Geschichte des P. Cäsar Calino* (fol.), Augsburg und Graz 1758. 7) *Des Dr. Alphonsus Mariae de Liguori Die wahre Braut Christi oder heilige Klosterfrau* (fol.) aus dem Italienischen, 1764. 8) *Antons Godeau* (1636–1672), *Bischofs und Herrn von Vence in Frankreich, Allgemeine Kirchengeschichte*, nach der italienischen Übersetzung von Arnald Speroni ins Deutsche übersetzt, 21 Bände bis zum Jahre 1769 (8°), Augsburg 1768; nach Hipfers Tod fortgesetzt von dem Wiener Weltpriester Ludwig von Grootte. 9) *Lobrede auf die zween Heiligen Aloysius Gonzaga und Stanislaus Kostka von der Gesellschaft Jesu, in italienischer Sprache verfasst von P. Cäsar Calino* (4°), Augsburg 1766. 10) *Des Dr. Alphonsus Mariae de Liguori Gründliche Unterweisung in der christlichen Vollkommenheit* (fol.), aus dem Italienischen, 3 Bände, Augsburg 1778 (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 337–339; Lindner, Profießbuch S. 49–50).

Ulrich (Joseph Simpert) Mittermayr, 1736–1770, s. § 31.

Laurentius Ziegler, 1737. * ca. 1719 in München. Guter Tenor. 1737 von Wessobrunn zum Gemeinsamen Noviziat entsandt (BayBenKongr R 35.8), von dort wieder entlassen (ebd. R 37.8 Bl. 107v). Vermutlich war er einer der beiden Novizen, von denen der Novizenmeister in Prüfening in seinem Schreiben an die Bayerische Benediktinerkongregation hoffte, daß sie freiwillig gingen, da er sie sonst *ob defectum talentorum naturalium* relegieren müsse (ebd. R 35.8).

Peter (Kaspar) Marstaller, 1739–1784. * 5. Januar 1718 in Mundraching; Eltern: Thomas und Caecilia Marstaller (ABA, Pfarrmatrikel Stadl/Pflugdorf). 1. November 1738 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R 37.8 Bl. 107v). 22. November 1739 Profieß. 1740–1742 Theologiestudent beim Studium Commune (BayBenKongr R 37.8 Bl. 118v). 10. Juni 1742 Primiz. 1743 Kustos (KL W 50). 1746–1750 Pfarrer in Wessobrunn (PfarrA Wessobrunn, Matrikel). 1750–1752 Pfarrer in Rott (PfarrA Rott, Matrikel). 1758–1765 Pfarrer in Iffeldorf (PfarrA Iffeldorf, Matrikel). 1768, 1772 und 1780–1782 *praeses zelosissimus* der Bruderschaft und Ökonom, 1775 als Pönitentiar, 1776 nur als Expositus in Vilgertshofen genannt (ABA, Taufmatrikel Stadl/Pflugdorf; KL Fasz. 805/7). † 12. Januar 1784 als Senior nach einem am 23. Dezember 1783 erlittenen Schlaganfall (Lindner, Profießbuch Nr. 429).

Werk: *Kurtzer Begriff und Inhalt der hochlöblichen Bruderschaft und Seelenbundes der schmerzhaften Mutter Gottes zu Vilgertshofen, Oberlands Bayern* (fol.), Augsburg 1765.

Maurus (Johannes Franz Xaver) Bayrhamer (Beyrhamer), 1741–1787. * 4. September 1721 in Salzburg; Vater: Hofgärtner. Ab 1732 Schulbesuch in Salzburg (Redlich S. 431 Nr. 20209). 1. November 1740 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R 37.8 Bl. 108v). 12. November 1741 Profieß. 1743–1746 Theologie- und Jurastudent in Salzburg (KL Fasz. 805/8). 5. Juni 1746 Primiz in der Kollegienkirche Salzburg mit Predigt seines Bruders,

eines Salzburger Augustinermönchs.⁴⁷⁾ Lehrer für Philosophie und Theologie im Kloster, guter Musiker und Komponist.⁴⁸⁾ 1762 Kooperator in Iffeldorf (Winhard, Wessobrunn S. 82). † 8. Juni 1787 als Senior an Brustwassersucht (Lindner, Profefßbuch Nr. 431). Seine Grabinschrift wurde von dem Dießener Kanoniker D. Radhart verfaßt:

*Hoc jacet in tumulo Senior venerabilis ille
A. R. R. P. Maurus Bayrhamer.
Invavii natus, musarum castus amicus,
Musicus, orator compositorque fuit.
Wëssonis fontes montesque Tyrolis amabat,
Voce, cheby, modulüs Charus ubique suis.
Fertilis ingenio, celebris natusque poeta,
Quidquid tentabat dicere, versus erat.
Castalides musae vestrum lugete sodalem
Nasoni, Plauto, Virgilioque parem.
Qui cantu poterat mentas cicurare feroces,
Atque jocis mensas exhilarare suis.
Dulcia gustavit, sed tandem sensit amara,
Cantatum satis est. Optime Maure tace.
Osseus ille latro tibi dulcia guttura clausit,
Nunc cane cum superis cantica laeta choris.*

†

Natus 1721. Professus 1741. Sacerdos 1746.

Obiit 8. Junii 1787. Aetatis 66.

(Ellinger, Literarische Nachrichten zu S. 339).

Werke: 1) *Promptuarium concionatorium exhibens diversos conceptus praedicabiles*, 2 Bände (8°), Augsburg 1757. 2) *Epigrammatum libri IV ad honestam animi remissionem et studiosae juventutis utilitatem* (8°), München und Freising 1758. 3) *Passions-Predigten* (4°), Kaufbeuren 1769 (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 339–340).

Joseph Pacher (Bacher), 1741. * 21. März 1719 in Eresing;⁴⁹⁾ Eltern: Nikolaus Bacher und Sabina geb. Friesenegger (PfarrA Eresing, Matrikel). 1740 Immatrikulation in Dillingen (Studienbibliothek Dillingen, Universitätsmatrikel 1740 Nr. 53). 1741 von Wessobrunn zum Gemeinsamen Noviziat gesandt

⁴⁷⁾ Tagebuch des Fr. Heinrich PICHLER aus Kremsmünster, 1746 (StudMittGBened 37. 1916 S. 110–160, hier 142 mit Anm. 2).

⁴⁸⁾ Zu seiner Gleichsetzung mit dem 1769 als verrückt und unbrauchbar bezeichneten Pater vgl. WINHARD, Wessobrunn S. 64.

⁴⁹⁾ Nach frdl. Mitt. des Pfarrers von Eresing, P. Walto Erhardt, vom 14. Januar 1989 soll dieser Joseph Bacher als Kleinkind gestorben sein. Vielleicht liegt eine Verwechslung mit seinem am 7. Januar 1723 geborenen Bruder Franz vor.

unter besonderer Erwähnung seiner guten Tenorstimme (BayBenKongr R 35.8). Profeß ist nicht erfolgt. Vermutlich wurde er Weltgeistlicher, da ein Joseph Bacher als Seminarist in Pfaffenhausen genannt wird, dessen Priesterweihe am 23. September 1747 erfolgte (Studienbibliothek Dillingen, Universitätsmatrikel 1740 Nr. 153).

Franz Xaver Hemmauer, 1741. Aus Bogenberg, 1741 von Wessobrunn zum Gemeinsamen Noviziat gesandt unter besonderer Erwähnung seiner musikalischen Talente (*chelista et tenorista*: BayBenKongr R 35.8). Profeß ist nicht erfolgt.

Placidus (Christoph) Kellner, 1741–1782. * 18. oder 28. Oktober 1720 in Mattsies (KL W 37 Prod. 49; in der Taufmatrikel Mattsies nicht nachweisbar). Schulbesuch in Mindelheim und Augsburg. 1. November 1740 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R 37.8 Bl. 108v). 12. November 1741 Profeß. 20. Januar 1747 Primiz. 1747–1751 und 1761–1765 Expositus in Vilgertshofen (ABA, Taufmatrikel Stadl/Pflugdorf). 1752–1759 Pfarrer in Rott (PfarrA Rott, Matrikel). Beteiligte sich an Himmelfahrt 1754 an der Wallfahrt von Wessobrunn nach Andechs, weshalb er in seiner Pfarrei vertreten werden mußte (ebd., Taufmatrikel zum 23. Mai 1754). 1760 Kooperator in Iffeldorf (KL Fasz. 805/7). Fast 15 Jahre lang, wohl 1768–1782, Präses der Rosenkranzbruderschaft. Hielt sich streng an die Ordensregel (KL W 37 Prod. 49). † 11. August 1782 an Wassersucht (Lindner, Profeßbuch Nr. 432).

Roman (Joseph) Kandler, 1741–1782. * 10. Dezember 1718 in Velden/Vils; Eltern: Glaser Jakob Kandler und Maria geb. Rosenmayr (PfarrA Velden, Taufmatrikel). Studien in Weihenstephan, Freising und Augsburg. 1. November 1740 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R 37.8 Bl. 108v). 12. November 1741 Profeß. 19. Juli 1744 Primiz. Moderator der Studenten im Klosterseminar und Chorregent. 1760 als Vikar in Forst genannt (KL W 50). 1761–1768 Präses der Bruderschaft von der Unbefleckt Empfangenen. 1769–1770 Expositus in Vilgertshofen (ABA, Taufmatrikel Stadl/Pflugdorf). Granarius, 1777–1781 als Cellerar genannt (KL Fasz. 802/5, 803/5 und 805/7). Zuletzt ohne Amt. † 24. Oktober 1782 an der Hektik (Lindner, Profeßbuch Nr. 433).

Werke: *Abhandlung von den Vorzügen der unbefleckten Gottes Mutter der schönen Liebe zu Wessobrunn*, 2 Teile, Augsburg 1767–1768. Mehrere kleinere asketische Schriften und Predigten.

Thassilo (Johann Chrysostomus) Beer, 1742–1803. * 12. November 1724 in Schongau; Eltern: Lateinschullehrer (Hofmann, Heimatmuseum S. 61) oder Gerichtsschreiber⁵⁰) Johann und Maria Beer. 1741 Absolvent des Wilhelms-

⁵⁰) Der Eintrag in der Taufmatrikel des PfarrA Schongau *archicromathes* dürfte wohl als verballhorntes *archigrammateus*, Ober-Schreiber, -Sekretär, zu deuten sein.

gymnasiums in München als Primus (Leitschuh 3 S. 1). 1. November 1741 Beginn des Gemeinsamen Noviziats als Rhetor⁵¹⁾ unter Betonung seiner musikalischen Begabung (*chelista*: BayBenKongr R 35.8). 12. November 1742 Profeß. 24. November 1745 Immatrikulation in Salzburg (Redlich S. 499 Nr. 23159), dort 1745–1746 und 1748–1749 durch Konviktsrechnungen als Student nachweisbar (KL Fasz. 805/8). 1747–1748 Theologiestudium beim Studium Commune mit der Beurteilung *Ingenium praestans, mores modestissimi, profectus eminens, diligentia assidua* (BayBenKongr R 37.6 Prod. 31 und 32). 29. September 1749 Primiz. 1751–1756 Pfarrer in Issing (ABA, Pfarrmatrikel Stadl/Pflugdorf). 1753 versah er zusammen mit P. Hermann von Oberalteich und P. Marian aus Tegernsee den vakanten Philosophie-Lehrstuhl des Studium Commune (Reichhold, Generalkapitel S. 583 und 675), den er 1756–1758 selbst als Professor besetzte (KL Tegernsee 242 Bl. 26v). Er *verließ* dabei als erster *die peripatetische Art zu lehren* (wie Anm. 51). 1759–1762 Pfarrer in Rott (PfarrA Rott, Matrikel). 1761, 1765, 1768 und 1770 als Subprior genannt (KL W 28/XIII). 1768 und 1788 als Vertreter des Konvents anwesend beim Generalkapitel der Bayerischen Benediktinerkongregation (Gressirer, General-Kapitel S. 506 und 508). 1770–1771 Expositus in Vilgertshofen (ABA, Pfarrmatrikel Stadl/Pflugdorf). Unterrichtete die jungen Wessobrunner Religiösen in Mathematik und Theologie (wie Anm. 51). 1772–1783 Pfarrer in Iffeldorf (PfarrA Iffeldorf). 1782–1783 auch als Bibliothekar genannt (StadtA M, Hist. Ver. MS 124). 1784 und 1786 wieder Subprior (KL Fasz. 805). 1792 Jubelprofeß, zu diesem Anlaß von Sebastian Jaud (1751–1824) porträtiert.⁵²⁾ Ein weiteres Porträt von ihm fertigte 1791 der Kaufbeurer Maler Alois Gaibler. Beer ist darauf mit seiner Vermessungsmaschine (vgl. § 24) dargestellt, die mit seinem Namen und *invenit et sculpsit* beschriftet ist, sowie zusätzlich in einem kleinen Nebenbild am Harmonium sitzend. Dieses Porträt hängt heute im Stadtmuseum Schongau (Hofmann, Heimatmuseum S. 61). Verfaßte heitere Gedichte über sein Gichtleiden, daneben auch Disputationen und Predigten. 1803 zog er sich zunächst nach Gaispoint zurück und wollte dann zu Pfarrer Joseph Lidl nach Petzenhausen gehen. † 8. Oktober 1804 als Pensionär und Jubilar des Ordens (Lindner, Profeßbuch Nr. 434) an der Auszehung; die Trauerpredigt hielt der Abt persönlich (StA M, Pfarrmatrikelzweitschriften Weilheim 80 zum 10. Oktober 1804).

Werke: *Disputatio philosophica respondentibus relig. fratribus Eugenio Pauro et Wilhelmo M. Werner, monachis Thierhauptanis* (4°), Regensburg 1758. Trauerrede auf Abt Meinrad Mosmiller von Andechs (fol.), Augsburg 1767 (Lindner, Profeßbuch S. 52). *Dissertatio*

⁵¹⁾ Brief Damaszen von Kleimayrns an Ellinger vom 28. Oktober 1804: Beilage zu Ellinger, Literarische Nachrichten.

⁵²⁾ Das Porträt hängt noch heute im Pfarrhaus Wessobrunn; vgl. Katalog Sebastian Jaud 1986 S. 37 und Abb. 10.

gegen P. Bernhard Hipper. Seine poetischen und mathematischen Aufsätze sollten von P. Dominikus Bromberger an P. Anselm Ellinger als Ergänzung für dessen Literarische Nachrichten gegeben werden (wie Anm. 51).

Narcissus Premauer, 1743. * 28. Oktober 1722 in Hohenfurch n Schongau; Eltern: Rudolf und Ursula Premauer (PfarrA Hohenfurch, Taufmatrikel). 11. Januar 1743 Immatrikulation in Salzburg (Redlich S. 489 Nr. 22740). 1. November 1743 als Jura-Student im ersten Studienjahr von Wessobrunn zum Gemeinsamen Noviziat entsandt (BayBenKongr R 35.8). Mehr ist nicht bekannt.

Anselm (Philipp Jakob Bernhard) Kastl (Kästl), 1744–1780. * 1. Mai 1724 in Augsburg; Eltern: Philipp Jacob Kastl und Maria Eva Christina geb. Bernhard (ABA, Matrikel Augsburg-Dom). Schulbesuch in Augsburg. 1. November 1743 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R 35.8). 11. November 1744 Prof. 1746–1748 Student beim Studium Commune (KL Fasz. 805/8) mit der Beurteilung *Mores reverentiales, ingenium mediocre, diligentia constans, profectus honestus* (BayBenKongr R 37.6 Prod. 31). 24. Juni 1748 Primiz. Rund 30 Jahre Kooperator bzw. Pfarrer in Iffeldorf, Issing (1761–1768: ABA, Taufmatrikel Stadl/Pflugdorf), Rott (1768–1770 und 1777–1779: PfarrA Rott, Matrikel) und Forst (PfarrA Wessobrunn, Matrikel). 1756 Expositus in Vilgertshofen (ABA, Taufmatrikel Stadl/Pflugdorf). Spiritualis conventus. Die letzten Jahre blind. † 28. Dezember 1780 (Lindner, Prof. buch Nr. 435 nach der Rotel KL W 37 Prod. 46).

Leonhard (Franz Xaver) Schmid, 1745–1793. * 6. Juli 1724 in Landsberg; Eltern: Kleinuhrmacher Bartholomäus und Maria Anna Schmid (PfarrA Landsberg, Matrikel). Schulausbildung in Landsberg, Augsburg und Freising. 1. November 1744 Beginn des Gemeinsamen Noviziats unter Betonung seiner musikalischen Fähigkeiten (*chelista*, Geiger: BayBenKongr R 35.8). 14. November 1745 Prof. 29. September 1748 Primiz. 1752–1753 und 1757–1759 vertrat er öfter den Pfarrer in Mundraching (ABA, Taufmatrikel Stadl/Pflugdorf). 1760 Expositus in Vilgertshofen (KL W 50). 1763–1764 Provisor in Forst, 1764 und 1781 Kustos (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel; KL W 28/XIV). 1770 Sakristan (KL W 28/XIII). 1777, 1781 und 1782 Subprior (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel). 1790 wieder als Expositus in Vilgertshofen genannt (ABA, Taufmatrikel Stadl/Pflugdorf). † 28. Februar 1793 an Knochenfraß (*gangraena*: Lindner, Prof. buch Nr. 436).

Bonaventura (Franz de Paula Salomon⁵³) Voelkl, 1746–1777. * 15. Mai 1722 in Ensdorf/Opf.; Eltern: Klosterrichter Lorenz und Monika Völkl (PfarrA Ensdorf, Taufmatrikel). Schulbesuch in Amberg und Freising. 1. No-

⁵³) Der Taufname Joseph (KL W 37 Prod. 43) dürfte ein Irrtum sein.

vember 1744 Beginn des Gemeinsamen Noviziats als *philosophus absolutus* unter Betonung seiner musikalischen Fähigkeiten (*chelista*, Geiger: BayBenKongr R 35.8). 6. Februar 1746 Profefß. Theologiestudium in Wessobrunn und beim Studium Commune. 23. April 1749 Primiz. 1749–1750 Kooperator in Iffeldorf. 1750–1751 Expositus in Vilgertshofen. 1757–1761 Pfarrer in Issing und Mundraching (ABA, Pfarrmatrikel Stadl/Pflugdorf). Drei Jahre Waldmeister. 1765–1770 Pfarrer von Iffeldorf (PfarrA Iffeldorf). Sehr musikalisch. † 22. Juni 1777 an Gicht und Knochenfraß (Lindner, Profefßbuch Nr. 437).

Simpert (Franz Xaver) Schwarzhueber, 1746–1795. * 4. Dezember 1727 in Augsburg; Eltern: Handelsmann (StadtA Augsburg, Hochzeitsamtsprotokolle zum 9. September 1724) Matthias Schwarzhueber aus Vilshofen und Maria Magdalena geb. Fischer (Kath. Matrikelamt Augsburg, Dompfarrei, Taufmatrikel zum 5. Dezember 1727). Schulbesuch im Jesuitengymnasium Augsburg und im Lyzeum Freising. 1. November 1745 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R 35.8). 13. November 1746 Profefß. 1746–1750 Theologiestudium in Wessobrunn und ab 1747 beim Studium Commune, dort 1749 mit der Beurteilung *Mores reverentiales, modestissimi et piissimi, ingenium valde praestans, diligentia prorsus singularis, profectus praestantissimus* (BayBenKongr R 37.6 Prod. 35). 5. Dezember 1750 Immatrikulation in Salzburg (Redlich S. 522 Nr. 24167). 23. Januar 1752 Primiz. 1752–1754 unterstützte er den kranken Coelestin Leutner bei der Abfassung von dessen *Historia Wessofontana* (Peleman, Schwarzhueber S. 23). Repetitor für die jungen Kleriker in Wessobrunn. 1757–1793 Professor an der Universität Salzburg, daneben 1757–1762 Poeta am Akademischen Gymnasium in Salzburg (Kolb, Präsidium 2 S. 702–704). 1763–1766 Lehrer für Rhetorik, 1767–1773 für Geschichte und Ethik an der Philosophischen Fakultät, an der Theologischen Fakultät 1772–1792 für Kirchengeschichte, 1774–1780 für Moraltheologie, 1775–1777 für Pastoraltheologie, 1778–1787 und 1793–1794 für Dogmatik.⁵⁴) 1776/77, 1780/81, 1784/85, 1788/89 und 1792/93 Dekan, 1789–1793 Prokanzler (Kolb, Präsidium 2 S. 677–696). 1777 Präses der Congregatio latina maior. Vor allem als Moraltheologe mit zahlreichen Veröffentlichungen bekannt, schrieb daneben auch Dramen für die Schulaufführungen (Boberski, Theater der Benediktiner S. 331). Litt an Gicht. 1793 gab er wegen fehlender Zähne und undeutlicher Aussprache die Lehrtätigkeit auf und zog sich als Superior nach Maria Plain zurück. Wirkte in seinen Predigten prägend für die moderne Kanzelsprache (vgl. § 24), war ungemein eifrig und aus-

⁵⁴) Eine ausführliche Würdigung Schwarzhuebers als einen der bedeutendsten akademischen Lehrer gibt Albert PELEMAN in seiner 1961 erschienenen Monographie. Vgl. auch SCHEFFCZYK, Simpert Schwarzhueber S. 273–289.

dauernd. † 30. April 1795 in Maria Plain an Herzwassersucht, dort in der Gruft begraben, mit Gedenkstein an der Epistelseite der Kirche: *Hic quiescit vir laboriosissimus doctrina et moribus gravis Pl. Rev. religiosissimus ac clarissimus D. P. Simpertus Schwarzhueber, qui fuit homo optima mentis 68, Benedictinus Wessofontanus 49, sac. zelosissimus 43, Professor publ. oed. Salisb. 36, Theol. Doctor et Consiliar. eocl. 22, Praeses Congreg. acad. 17, Procancellar. et Vicerector 4, Superior in Plain 2 annis. Meriat et labores typi loquuntur. Obiit 30. April 1795. Sit illi terra levis* (Lindner, Profeßbuch Nr. 438 und S. 53 Anm. 2).

Werke: 1) Zusammen mit P. Coelestin Leutner: *Anniversarius Quirini seu Justa funebria piis manibus Emin. ac Rev. DD. Angeli Mariae Quirini ... celebrata a musis benedictinis monasterii Wessofontani*. Augsburg, Joseph Dominikus Gruber, 1756 (Leichenpredigt, würdigendes Gedicht und heroisches Leichengedicht auf Kardinal Quirini von Joseph von Petrasch, von den Wessobrunnern ins Lateinische übersetzt) (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 275). 2) *Ethica seu jus naturae philosophice expensum* (fol.), Augsburg und Innsbruck 1768. 3) *Predigten über die wichtigsten Gegenstände des Christentums* (fol.), Augsburg und Innsbruck 1768. 4) *De celebri inter sacerdotium et imperium schismate tempore Friderici II. Imperatore* (fol.), Salzburg 1771. 5) *Neue Sittenreden von den Seligkeiten, von dem allerheiligsten Sacrament und von der göttlichen Mutter* (fol.), 4 Bände, Augsburg 1772. 6) *Abhandlung von der Verehrung der unbefleckten Jungfrau und Mutter Gottes Maria* (fol.), Kaufbeuren 1772. 7) *Synopsis historica saeculi LX, tentamen imitationis Bossuetianae propositum ...* (fol.), Salzburg 1772. 8) *De platonismo, uti vocant, SS. ecclesiae patrum recentiore dissertatio*, verteidigt von Matthias Wendlinger aus Übersee und Joseph Ramstädter aus Burghausen, Salzburg 1774. 9) *Assertationes ex theologiae dogmaticae isagogica parte* (4°), Salzburg 1779. 10) *Rede von dem heiligen Messopfer*, Augsburg 1779. 11) *Rekapitulation der sieben Kapitel von Klosterleuten, dem Publikum vorgelegt von F. G. Liebrecht* (Pseudonym), 1782. 12) *Praktisch-katholisches Religions-Handbuch für nachdenkende Christen* (fol.), 4 Bände, Salzburg 1784–1785, ²1786, ⁵1823. 13) *R. P. Blasius Gisbert S. J., Die christliche Beredsamkeit nach ihrem innerlichen Wesen* (Übersetzung aus dem Französischen, fol.), Augsburg 1788. 14) *Praktisch-katholisches Religions-Handbuch zum Gebrauch des gemeinen Stadt- und Landvolkes* (fol.), 2 Bände, Kurzfassung des vierbändigen Werks, Salzburg 1790. *Fasslicher Auszug aus dem Praktisch-katholisches Religions-Handbuch für nachdenkende Christen* (fol.), Augsburg 1793. *Gedanken über die bedenklichsten Einwendungen gegen die Untrüglichkeit der Kirche* (fol.), Salzburg 1794 (Lindner, Profeßbuch S. 54–55).

Maximus (Franz Joseph) Eckhardt (Eggard, Eckart), 1747–1764. * 10. Juni 1726 in Biesen s Isny; Eltern: (Bauer?) Bernhard Eghardt und Katharina geb. Fessler (StadtA Isny, Taufmatrikel St. Georg). 1743–1745 Philosophiestudium in Innsbruck mit der Beurteilung *mediocris* (Matrikel Innsbruck 1,3 Nr. 944). 1745–1746 Theologiestudium in Innsbruck mit der Beurteilung *valde diligens, profectus supra mediocritatem, mores optimi* (Matrikel Innsbruck 2,3 Nr. 422). 1. November 1746 Beginn des Gemeinsamen Noviziats unter Betonung seiner musikalischen Befähigung als Orgelspieler, Geiger und Bassist (BayBenKongr R 35.8). 8. Oktober 1747 Profeß. 1747–1750 Theologiestudium beim Studium Commune mit sehr guten Beurteilungen (BayBenKongr R 37.6 Prod. 35 und 36). 29. Juni 1751 Primiz. 1754 als Chorregent genannt (PfarrA Rott, Taufmatrikel). Lehrer am Klosterseminar. Expositus in Vil-

gertshofen. 1758–1764 Pfarrer in Wessobrunn (PfarrA Wessobrunn, Matrikel). † 30. November 1764 an Wassersucht (Lindner, Profießbuch Nr. 440).

Sebastian (Benedikt) Altinger, 1747–1789. * 7. März 1727 in Velden; Eltern: Bierbrauer Joachim und Barbara Altinger. 1746 Absolvent des Wilhelms-gymnasiums in München (Leitschuh 3 S. 21). 1746 als Novize mit großer musikalischer Begabung genannt (*tenorista, chelista et tympanista*: BayBenKongr R 35.8). 8. Oktober 1747 Profieß. 1748–1752 Philosophie- und Theologiestudium beim Studium Commune, dabei 1752 mit der Beurteilung *Mores piissimi et maturi, ingenium perquam capax, diligentia exactissima, profectus laudabilissimi* (BayBenKongr R 37.6 Prod. 37). 8. Juli 1753 Primiz. 1760 als Moderator im Klosterseminar und Chorregent genannt (KL W 50). 1764 als Präses der Rosenkranzbruderschaft genannt (PfarrA Rott, Taufmatrikel). 5. Dezember 1764 bis 2. März 1770 Pfarrer in Wessobrunn (PfarrA Wessobrunn, Matrikel). 1770–1789 Prior und Moderator der Kleriker und Konversen. Nahm 1773–1782 als Vertreter des Konvents an den Generalkapiteln der Bayerischen Benediktinerkongregation teil (Gressierer, General-Kapitel S. 507–508). † 31. Januar 1789 (Lindner, Profießbuch Nr. 441).

Engelbert (Michael Kajetan Claudius) Goggl, 1747–1781, s. § 31.

Angelus Maria (Franz Xaver) Widmann, 1748–1797. * 30. November 1726 in Unterpeißenberg; Eltern: Lehrer Johann Georg und Barbara Widman, Taufpate war der Pollinger Kantor Joseph Wüst (Wiest), der offensichtlich für die Ausbildung sorgte (ABA, Taufmatrikel Peißenberg). Schulbesuch in Polling und Augsburg. 1. November 1747 Beginn des Gemeinsamen Noviziats als *philosophus absolutus*, Orgel- und Geigenspieler (BayBenKongr R 35.8). 17. November 1748 Profieß. 23. Januar 1752 Primiz. 1754–1755 und 1759–1760 öfter als Vertreter des Vikars in Mundraching (ABA, Taufmatrikel Stadl/Pflugdorf), 1760 als Expositus in Vilgertshofen genannt (KL W 50). Pfarrer in Forst. 1781–1783 Granarius (KL Fasz. 805/7; StadtA M, Hist. Ver. Ms 124). Archivar. 1789 Cellerar (KL Fasz. 802/5). Sehr versiert in Kirchen- und profaner Geschichte (KL W 37 Prod. 61), schrieb mehrere Traditionsnotizen ab (KL W 4; Höppl, Traditionen S. 15*). † 17. Oktober 1797 (Lindner, Profießbuch Nr. 442).

Werk: *Notata* über die Pröpste zu Polling (BSB, Clm 27203).

Pontian (Johann Karl) Schallhart (Schellhard), 1752–1795. * 27. Januar 1730 in Salzburg; Eltern: Bäcker Joseph Schallhard und Anna geb. Khunberger (E. B. Konsistorialarchiv Salzburg, St. Andrä, Taufbuch 2 S. 186). 5. Dezember 1742 Immatrikulation als *rudimentista* in Salzburg (Redlich S. 489 Nr. 22717). 1. November 1751 Beginn des Gemeinsamen Noviziats (BayBenKongr R 35.8). 12. November 1752 Profieß. 2. Mai 1756 Primiz. Zwei Jahre Confessarius in Vilgertshofen. 1761 und 1762 als Kustos, 1768 als Präses der

Rosenkranz- und der Skapular-Bruderschaft genannt (PfarrA Rott, Taufmatrikel). 1768–1792 Präses der Bruderschaft von der Unbefleckt Empfängenen. 1791 resignierte er dieses Amt aus gesundheitlichen Gründen (KL W 37 Prod. 59). † 29. Januar 1795 an Wassersucht (Lindner, Profeßbuch Nr. 444). Werk: *Abhandlungen von den Vorzügen der unbefleckten göttlichen Gnaden Mutter der schönen Liebe zur Erbauung der hochlöbl. Erzbruderschaft der unbefleckten Empfängniss Mariae, welche in ihrem gnadenreichen Bildniss zu Wessobrunn verehrt wird* (fol.), 10 Bände, 1772–1781.

Johann Damaszen (Johann Ferdinand) von Kleimayrn, 1752–1803, s. § 31.

Lambert (Johannes Augustin) Aschbacher (Aspacher, Äschpacher), 1754–1776. * 10. Dezember 1732 in Achenkirch/Tirol; Eltern: Gastwirt oder Zoll-einnehmer Franz Anton Aspacher und Maria geb. Rieder; ein Bruder ging als P. Maurus in das Kloster Petershausen (PfarrA Achenkirch, Taufmatrikel 4/18). 1749–1751 Studium als *logicus* und *physicus* in Innsbruck mit der Beurteilung *Ingenium bonum, diligentia laudabilis, profectus supra mediocritatem, mores innocentissimi et maxime urbani*; 1751–1752 Theologiestudent in Innsbruck (Matrikel Innsbruck 1,3 Nr. 90 und 2,3 Nr. 38). 1. November 1753 Beginn des Gemeinsamen Noviziats als *theologus* im zweiten Studienjahr und Geiger (BayBenKongr R 35.8). 11. November 1754 Profeß. 1755–1757 Studium der Theologie und Jura beim Studium Commune (KL Fasz. 805/8), 1756 mit der Beurteilung *Ingenium capax, applicatio summe indefessa, fructus plane egregius, mores modesti et accurate religiosi, nullius excessus vel contradictionis fuit particeps, sed ordinationum obedientissime tenax* (BayBenKongr R 37.6 Prod. 41). 9. April 1758 Primiz. Ämter: Präses der Rosenkranzbruderschaft, Lehrer für Kirchenrecht im Kloster. 1773–1776 Subprior und Pfarrer in Wessobrunn (PfarrA Wessobrunn, Matrikel). Vorzüglicher Geiger. † 5. Oktober 1776 (Lindner, Profeßbuch Nr. 445).

Odilo (Johannes Prosper Gerhard) Pelle (Belle), 1755–1800. * 16. Juni 1732 in Augsburg; Eltern: Goldschmied und Kaufmann Nikolaus Gerhard und Maria Barbara Pelle (ABA, Taufmatrikel Augsburg-Heilig Kreuz; KL W 37 Prod. 63). 1748–1750 als *syntaxista maior, humanista* und *rhetor* am Jesuitengymnasium Augsburg, war nach seinen Beurteilungen wohl etwas schwerfällig, aber fleißig (z. B. 1748: *Ingenium durum, diligentia maxima, profectus inter optimos, mores pii et taciturni* (München, Arch. Prov. Germ. Sup. SJ, Mscr. V 41 Bl. 23r, 64r und 94r). 1750 Immatrikulation in Dillingen, 1752–1754 dort Theologiestudent (Studienbibliothek Dillingen, Matrikel 1750 Nr. 2). 28. Oktober 1755 Profeß. 9. Oktober 1758 Primiz. 1762–1767 Pfarrer in Rott (PfarrA Rott, Matrikel). 1768–1769 Pfarrer in Issing und Mundraching (ABA, Pfarrmatrikel Stadl/Pflugdorf). 1770–1773 Pfarrer in Wessobrunn (PfarrA Wessobrunn, Matrikel). 1773 Ökonom und Depositär, wobei 1775 sein Mitbruder Benedikt Fischer boshaft vermerkte, daß Odilo nur deshalb dieses Amt erhalten habe, da er als Augsburger sich *besser zu solchen sinnlichen*

- Händeln schickt, als ein Inländer* (KL Fasz. 805/8). Nach dem Tod Abt Engelberts übernahm er 1781 die Vertretung *in temporalibus* (KL W 28/XIV). 1782–1785 war er Ökonom in Vilgertshofen (ABA, Pfarrmatrikel Stadl/Pflugdorf). 1798 als Cellerar und Confessarius, 1800 auch als Bräuhausverwalter genannt (KL W 28/XV Prod. 9; KL Fasz. 807). Sehr tüchtig, für das Kloster von großem Nutzen. † 3. März 1800 (Lindner, Profießbuch Nr. 446).
- Joseph Schärli, 1756. * ca. 1738 in Freising. 1756 als 18jähriger *philosophus absolutus* von Wessobrunn zum Gemeinsamen Noviziat entsandt (BayBen-Kongr R 35.8). Vermutlich eine Verwechslung mit dem späteren Andechser Konventualen Placidus Schärli (Scharl).
- Beda (Friedrich Anton) Kessler, 1760–1782. * 11. Januar 1738 in Mengen; Eltern: Baltasar Kessler und Ursula geb. Schreiber (PfarrA Mengen, Taufmatrikel). Nach Schulbesuch in Konstanz 1757 Immatrikulation in Salzburg (Redlich S. 555 Nr. 25693). 11. November 1760 Profieß. 2. Oktober 1763 Primiz. 1770–1779 Pfarrer in Issing und Mundraching (ABA, Pfarrmatrikel Stadl/Pflugdorf). 1779–1781 Pfarrer in Rott (PfarrA Rott, Matrikel). Beredter Prediger und guter Sänger, ließ die Kirchen in Issing und Rott durch Johann Baptist Baader künstlerisch ausmalen (BSB, Res. 2° Bavar. 980/14 Bl. 104r). † 4. März 1782 an der Hektik (Lindner, Profießbuch Nr. 447).
- Meinrad (Leonhard) Bader, 1762–1778. * 16. Oktober 1737 in Eresing; Eltern: Johann Bader und Katharina geb. Widmoser (PfarrA Eresing, Matrikel). Studien in Andechs, Neuburg/Donau und Regensburg. 21. Dezember 1762 Profieß. 20. Januar 1765 Primiz. Ämter: Chorregent, Musikinstruktor, Lehrer am Klosterseminar. 1770–1775 Pfarrer in Rott (PfarrA Rott, Matrikel), danach bis zu seinem Tode Vikar in Forst (PfarrA Wessobrunn, Taufmatrikel zum 18. Januar 1778). Beachtete streng die Ordensregel (KL W 37 Prod. 44). † 12. April 1778 an der Hektik (Lindner, Profießbuch 448).
- Rupert (Jakob Kaspar) Schmidhuber, 1763–1803. * 29. Dezember 1743 in Salzburg; Eltern: Choralist Theophil Schmidhueber und Katharina geb. Speiser (E. B. Konsistorialarchiv Salzburg, Dompfarre, Taufbuch 9/1 S. 226). 13. November 1763 Profieß. 1765–1766 Theologiestudium beim Studium Commune (KL Fasz. 805/8). 2. Oktober 1768 Primiz. 1775–1782 Professor am bischöflichen Lyzeum in Freising. 1783–1787 Cellerar und Archivar (KL W 12/9; KL Fasz. 802/5 und 803/5; StadtA M, Hist. Ver. MS 124). 2. März 1789 bis 25. Februar 1792 Prior. 1792 bis mindestens 1798, vermutlich aber bis November 1802, Präses der Bruderschaft in Vilgertshofen; bei Abordnung dorthin stellte er sein privat gekauftes Klavier, das er in Vilgertshofen nicht stellen konnte, bei P. Maximin Geyspiller unter (KL Fasz. 804/5; KL W 28/XV Prod. 9). Spätestens seit November 1802 bis zur Säkularisation war er als Cellerar und Weincellerar in Tirol und im Kloster tätig als ein

in seinen Geschäften emsiger und genauer Mann (KL Fasz. 804/5). Nach der Säkularisation wollte er zunächst den Ortspfarrer in Wessobrunn unterstützen (KL Fasz. 805/9). Im September 1803 zog er sich zum Pfarrer und Schulinspektor von Petzenhausen zurück (KL Fasz. 805/6), wo er 1811 starb (Lindner, Profeßbuch Nr. 451). Die Gedenktafel an der dortigen Kirche trägt die Inschrift:

*Hic iacet [sic!] / P. Rupertus Schmidbueber / Ord. S. B. Monasterii Wessobrunn / Prior, Archiv., Professor optime / meritis. Ab anno 1813 [sic!] in / parochiali domo Hospes. / Obiit 1811.*⁵⁵⁾

Werke: 1) *Rede auf das Titularfest der Erzbruderschaft Mariae zu Wessobrunn am 11. August 1771* (4°), München 1772. 2) *Rede auf den hl. Augustin, gehalten zu Rottenbuch* (4°), Augsburg 1785.

Benedikt (Franz Anton) Fischer, 1763–1803. * 30. Oktober 1744 in Altmanstein; Eltern: Bierbrauer Franz und Barbara Fischer (PfarrA Hagenhill, Taufmatrikel). 1762 Absolvent des Wilhelmsgymnasiums in München (Leitschuh 3 S. 88). 13. November 1763 Profeß. 1765–1766 Studium der Theologie beim Studium Commune (KL Fasz. 805/8). 9. April 1769 Primiz. 1771–1774 und 1779–1781 vertrat er als Expositus und Präses der Bruderschaft von Vilgertshofen häufiger den Pfarrer in Mundraching (KL Fasz. 804/5; ABA, Taufmatrikel Stadl/Pflugdorf). Im August 1775 hielt er die Leichenpredigt auf Abt Joseph Hoerl von Andechs (Sattler, Andechs S. 649). 1775/76 beklagte er mehrmals vor dem Geistlichen Rat schwere wirtschaftliche Mißstände im Kloster und begründete damit seinen Wunsch um Entbindung von seinem Kanonikat und die Verleihung einer Professur, was aber abgelehnt wurde (KL Fasz. 805/8). Seit 1782 führte er als Haus- und Küchenmeister und Ökonom (StadtA M, Hist. Ver. MS 124) bis zur Säkularisation viele Verbesserungen ein (KL Fasz. 804/5). 1793 und 1798 auch als Kastner genannt (KL Fasz. 1023/27). Übernahm 1798 nach dem Tod Abt Josephs die Vertretung *in temporalibus* (KL Fasz. 805/7). Übersetzte nützliche Bücher aus dem Lateinischen (KL Fasz. 804/5). Im Oktober 1803 zog er sich mit einer jährlichen Pension von 400 Gulden nach Landsberg zurück (KL Fasz. 805/8 und 9), wo er am 20. Februar 1814 starb (Lindner, Profeßbuch Nr. 450).

Werk: Trauerrede auf Abt Johann Baptist Bergmann von Andechs (fol.), Augsburg 1791.

Amantius (Anton) Sutor, 1763–1777. * 1. Februar 1745 in Polling; Eltern: Schuster und Bauer Patritius und Rosina Sutor. Nach Schulbesuch in Polling und Tegernsee 1761–1762 Schüler des Konvikts St. Gregor in München

⁵⁵⁾ Der Gedenkstein gilt auch seinem Gastgeber, Pfarrer Joseph Lidl (1798–1834). Frdl. Mitteilung von P. Arnold Walloschek OSB vom 21. Juni 1995.

(Leitschuh 3 S. 91). 13. November 1763 Profeß. Studium der Theologie und Jura beim Studium Commune (KL Fasz. 805/8). Guter Prediger, sehr musikalisch. Ämter: Chorregent, Lehrer am Klosterseminar, Pönitentiar und Präses der Bruderschaft in Vilgertshofen, als solcher 1776 genannt (ABA, Pfarrmatrikel Stadl/Pflugdorf). † 8. April 1777 an der Hektik (Lindner, Profeßbuch Nr. 449 nach KL W 37 Prod. 42).

Benno (Kaspar) Gerold, 1766–1803. * 10. Dezember 1741 in Hübschmühle, Pfarrei Jenhausen ö Weilheim; Eltern: Müller Anton und Ursula Gerold (ABA, Pfarrmatrikel Jenhausen; KL Fasz. 805/8). 1760 Absolvent des Wilhelmsgymnasiums in München (Leitschuh 3 S. 79; dort als Eltern fälschlich Eusebius und Anna Gerold genannt). 28. Oktober 1766 Profeß. 1. Oktober 1769 Primiz. 1776–1785 Pfarrer in Wessobrunn (PfarrA Wessobrunn, Matrikel), danach Forstinspektor (KL Fasz. 804/5). 1792, 1794, 1798–1800 und 1803 als Subprior genannt (KL Fasz. 803/4; KL W 28/XV Prod. 9; KL W 37 Prod. 63). Ab März 1800 Bräuhausverwalter (KL Fasz. 807/22). Nach der Säkularisation wohnte er zunächst bei dem Stukkateur Franz Edmund Doll und widmete sich der Seelsorge in Wessobrunn; im September 1803 zog er nach Weilheim um, da er wegen seines Alters in der Nähe seines Geburtsortes und eines geschickten Arztes sein wollte; als *sehr unschuldig und beschränkt* bezeichnet (KL Fasz. 805/9). Am 11. Dezember 1806 bat er um eine jährliche Pension von 500 Gulden, die alle ehemaligen Konventualen über 65 Jahren erhielten (KL Fasz. 805/8). † 4. Oktober 1811 in Weilheim (Lindner, Profeßbuch Nr. 452).

Coelestin (Michael) Lim, 1766–1800. * 17. September 1744 in Huglfing/Weilheim; Eltern: Wirt Johann und Maria Lim. Nach Schulbesuch in Dießen und Benediktbeuern 1762–1763 Besuch des Konvikts St. Gregor in München (Leitschuh 3 S. 95). 28. Oktober 1766 Profeß. 4. März 1770 Priesterweihe. 22. April 1770 Primiz. 1778–1779 Expositus in Vilgertshofen. 1779–1783 Pfarrer in Issing (ABA, Pfarrmatrikel Stadl/Pflugdorf). 1783–1792 Pfarrer in Iffeldorf (PfarrA Iffeldorf, Matrikel). 25. Februar 1792 bis 24. Februar 1800 Prior. 1794 und 1797 als Vertreter des Konvents beim Generalkapitel der Bayerischen Benediktinerkongregation (Gressierer, General-Kapitel S. 509–510). 1798 auch als *Director fratrum* bezeichnet (KL W 28/XV Prod. 9). Musik- und sangeskundig (KL W 37 Prod. 63). † 24. Februar 1800 (Lindner, Profeßbuch Nr. 453).

Joseph (Joseph) Leonardi, 1767–1798, s. § 31.

Veremund (Joseph Bernhard) Bader, 1770–1803. * 18. August 1744 in Schongau; Eltern: Bäcker Johann Georg und Johanna Bader. 1763 Absolvent des Wilhelmsgymnasiums in München (Leitschuh 3 S. 92). 1763–1765 Student in Innsbruck, 1764/65 mit der Beurteilung *Profectus valde laudabilis, mores*

- boni* (Matrikel Innsbruck 3,1 S. 7). 28. Oktober 1766 Profefß. 22. April 1770 Primiz. 1777 für die Klosterschule zuständig (KL Benediktbeuern 116 Prod. 14). 1779 und 1781 als Vikar in Forst genannt (PfarrA Wessobrunn, Matrikel). 1782–1783 Waldpräfekt (StadtA M, Hist. Ver. MS 124). 1785 Granarius (PfarrA Rott, Taufmatrikel zum 18. Dezember 1785). Starkes Interesse für Arithmetik (KL Fasz. 804/5). 1793 nach zwei schweren Krankheiten zur Luftveränderung nach Maria Plain geschickt (KL Fasz. 805/9). 17. April 1798 als Pönitentiar in Maria Plain genannt (KL W 28/XV Prod. 9). Ab September 1798 dort Superior. Am 12. August 1805 bat er wegen weiterer Verschlechterung seiner Gesundheit um Rückkehr nach Bayern (KL Fasz. 805/9), zog aber dann nach Salzburg. † 24. September 1815, begraben auf dem St. Sebastiansfriedhof in Salzburg (Lindner, Profefßbuch Nr. 454).
- Ulrich (Joseph) Stolz, 1772–1803. * 13. Dezember 1751 in Dießen; Eltern: Klosterjäger Wilhelm und Katharina Stolz (ABA, Taufmatrikel Dießen). Am 30. Juli 1771 genehmigte der Kurfürstliche Geistliche Rat seine Aufnahme in das Kloster Wessobrunn (KL Fasz. 805/9). 28. Oktober 1772 Profefß. 29. September 1776 Primiz. 1781–1784 und 1798 als Chorregent genannt, 1781 auch als Musiklehrer im Kloster (KL Fasz. 805/7; KL W 28/XV Prod. 9). Ab 22. Februar 1785 Pfarrer in Wessobrunn und Forst (PfarrA Wessobrunn und Forst, Matrikel). Am 18. Juni 1801 sprach er sich als Lehrer im Klosterseminar gegen die Moralkonferenzen aus, da sie häufig mißbraucht würden (Kainz, Letzte Visitation S. 373). Er verbesserte das Schulwesen und führte in der Pfarrei Wessobrunn den deutschen Kirchengesang ein (KL Fasz. 804/5). Nach der Säkularisation lebte er in Gaispoint bei dem Stukkateur Michl Merk und widmete sich weiter der Seelsorge (KL Fasz. 805/9). 1803 kaufte er zwölf Porträts bayerischer Herrscher aus dem Klosterbesitz (KL Fasz. 807/24), am 7. September 1811 ca. 40 Zentner Bücher aus der Klosterbibliothek (KL Fasz. 806/13). 1804–1815 Pfarrer in Rott (PfarrA Rott, Matrikel). † 10. März 1815 in Landsberg (Lindner, Profefßbuch 457).
- Joseph Plabst, 1772. * 4. März 1752 in München; Vater: Weinbrenner und Bürger in München. Am 7. Juli 1772 genehmigte der Kurfürstliche Geistliche Rat seine Aufnahme in das Kloster Wessobrunn (KL Fasz. 805/9). Mehr ist nicht bekannt; in der auf 1782/83 zu datierenden Konventualenliste erscheint er nicht (StadtA M, Hist. Ver. MS 124).
- Gregor (Johann Sebastian) Gimpl (Gimpel), 1777–1803. * 16. Januar 1755 in Moosburg; Vater: Metzger Korbinian Gimpl (KL Fasz. 805/9). 28. November 1774 Immatrikulation in Salzburg (Redlich S. 628 Nr. 28950). 28. Oktober 1777 Profefß. 10. Oktober 1779 Primiz. November 1779 bis August 1780 Weiterstudium der Theologie in Salzburg (KL Fasz. 805/8). 1782–1784 Pfarrer in Rott (StadtA M, Hist. Ver. MS 124; PfarrA Rott, Matrikel). 1784

- Vikar in Forst (PfarrA Wessobrunn, Matrikel). 1786 als Professor der Philosophie bezeichnet (PfarrA Rott, Taufmatrikel zum 20. Januar 1786). 1787–1792 Pfarrer in Issing und Mundraching (ABA, Pfarrmatrikel Stadl/Pflugdorf). Lehrer für Logik und Metaphysik in Straubing und München, kehrte aus Gesundheitsgründen nach Wessobrunn zurück (KL Fasz. 804/5 und 805/9). Oktober 1795–1810 Superior der Benediktiner-Mission Schwarzach/Pongau. † 18. Oktober 1831 in Freising (Lindner, Profefßbuch Nr. 458).
- Paul (Joseph Ignaz) Niggel, 1777–1794. * 17. Juli 1755 in Friedberg; Eltern: Goldschmied Philipp und Anna Maria Niggel (PfarrA Friedberg, Taufmatrikel S. 229). 28. Oktober 1777 Profefß. 10. Oktober 1779 Primiz. 1781 Pönitentiar in Vilgertshofen (KL Fasz. 805/7), 1785, 1788 und 1791 als Expositus und Präses der dortigen Bruderschaft genannt (ABA, Pfarrmatrikel Stadl/Pflugdorf). 1782–1783 als Professor domesticus genannt (StadtA M, Hist. Ver. MS 124). Litt unter Podagra. † 26. September 1794 in Friedberg, wohin er mit Erlaubnis des Abts zur Wiederherstellung seiner Gesundheit gegangen war (Lindner, Profefßbuch Nr. 459).
- Johann Nepomuk (Franz de Paula) Kraus, 1778–1803. * 29. März 1756 in Obernberg/Brenner; Vater: Kastenschreiber Franz Kraus (KL Fasz. 805/9). 1776 Absolvent des Wilhelmsgymnasiums in München (Leitschuh 3 S. 152). 12. November 1776 Immatrikulation als *logicus* in Innsbruck (Matrikel Innsbruck 3,3 S. 47 Nr. 354). 15. November 1778 Profefß. 29. April 1781 Primiz. Vikar in Forst, wo er auch die Schule verbesserte. 1782–1783 Präses der Bruderschaft in Vilgertshofen (ABA, Pfarrmatrikel Stadl/Pflugdorf). 1784–1787 und 1792–1798 Pfarrer in Issing und Mundraching (ebd.). 1798–1806 Pfarrer in Iffeldorf (KL W 28/XV Prod. 9), wo er auch den Schulunterricht meist selbst hielt (PfarrA Iffeldorf). Sehr bewandert in Botanik, hatte eine Kräutersammlung und setzte die Kräuter auch zu Heilzwecken ein (KL Fasz. 804/5). † 13. Juni 1806 in Iffeldorf (Lindner, Profefßbuch Nr. 461).
- Amantius (Georg) Wagner, 1778–1803. * 19. Dezember 1757 in Dorfen; Eltern: *Cymbalista* Sebastian und Maria Wagner (KL Fasz. 806/20). 1776 Absolvent des Wilhelmsgymnasiums in München (Leitschuh 3 S. 154). 16. August 1778 als Novize genannt. 15. November 1778 Profefß. 30. September 1781 Primiz. 1782/83 Vikar in Forst (StadtA M, Hist. Ver. MS 124). 1784–1787 Pfarrer in Rott (PfarrA Rott, Matrikel). 25. Februar 1790 Ökonom. 1790–1791 Provisor, 1792–1799 Pfarrer in Issing und Mundraching (ABA, Pfarrmatrikel Stadl/Pflugdorf). 1. März 1798 Ökonom in Vilgertshofen (KL Fasz. 805/7), 1802–1803 auch Präses der dortigen Bruderschaft (ABA, Pfarrmatrikel Stadl/Pflugdorf). 7. September 1803 erteilte ihm die Generallandesdirektion die Genehmigung zum Austritt aus dem Kloster (KL Fasz. 804, Renner, Nr. 46). Danach zog er nach Landsberg, wo er am 13. März 1818 starb (Lindner, Profefßbuch Nr. 460).

Franz Sebastian Vilgertshover, 1778. Am 19. Oktober 1778 wurde die Zulassung des Novizen zur Profefß beantragt (KL Fasz. 805/9), die vermutlich nicht erteilt wurde, da er in der Konventualenliste von 1782/83 fehlt (StadtA M, Hist. Ver. MS 124).

Bonifaz (Franz Karl) Mayr, 1779–1803. * 8. November 1755 in Lenggries; Eltern: Lehrer und Küster Peter Coelestin und Barbara Mayr. 1774 Absolvent des Wilhelmsgymnasiums in München (Leitschuh 3 S. 145). 28. August 1778 bat das Kloster Wessobrunn den Geistlichen Rat um seine Aufnahme als Novize (KL Fasz. 805/9). 14. November 1779 Profefß. 14. Oktober 1781 Primiz. 1782/83 Präses der Rosenkranz-Bruderschaft (StadtA M, Hist. Ver. MS 124). 1784–1786 Professor für Grammatik am Freisinger Lyzeum, danach Vikar in Forst, 1798 Bräuhausverwalter (KL W 28/XV Prod. 9) und Pönitentiar in Vilgertshofen (KL Fasz. 804/5). Nach der Säkularisation zog er nach Lenggries, wo er den Pfarrer unterstützen und den Organistendienst übernehmen wollte (KL Fasz. 805/6). † 17. Mai 1830 in Lenggries. Ein Ölporträt von ihm aus dem Jahre 1802 ist im Eigentum des Historischen Vereins von Oberbayern (Lindner, Profefßbuch Nr. 462) und seit 1976 als Leihgabe im Diözesanmuseum Freising (Inv.-Nr. L 7717; vgl. Benker–Ruf–Wild, Katalog 300 Jahre Bayerische Benediktiner-Kongregation Nr. 228; Abb.: Glanz und Ende Nr. 141 S. 256).

Dominikus (Michael) Bromberger, 1779–1803. * 26. September 1756 in Pestenacker nö Landsberg; Eltern: Bauer Georg und Eva Bromberger. 1775 Absolvent des Wilhelmsgymnasiums in München (Leitschuh 3 S. 147). 28. August 1778 bat das Kloster den Geistlichen Rat um seine Aufnahme als Novize (KL Fasz. 805/9, dort als Vorname des Vaters Gregor angegeben). 14. November 1779 Profefß. 30. September 1781 Primiz. 1783 und 1785 als Präses der Bruderschaft in Vilgertshofen Vertreter des Pfarrers in Mundra- ching (ABA, Pfarrmatrikel Stadl/Pflugdorf). 1787–1792 Pfarrer in Rott (PfarrA Rott, Matrikel). 1792–1798 Pfarrer in Iffeldorf (PfarrA Iffeldorf, Matrikel). 1798 als Präses der Rosenkranz-Bruderschaft in Wessobrunn und Vikar in Forst genannt (KL W 28/XV Prod. 9). 1802–1817 Pfarrer in Wessobrunn (PfarrA Wessobrunn, Matrikel). Nach der Säkularisation kaufte er aus Klosterbesitz ein Marienbild aus der Kirche (KL Fasz. 807/24 Bl. 67v). 1817 resignierte er als Pfarrer von Wessobrunn (StA M, RA Fasz. 145 Nr. 2237/17) und wirkte nur noch als zeitweiliger Vikar 1819/20 in Apfeldorf (ABA, Pfarrmatrikel Apfeldorf). War wegen seines populären Vortrags und der religiösen Vorbildlichkeit sehr beliebt (KL Fasz. 804/5). † 6. März 1832 in Wessobrunn (Lindner, Profefßbuch Nr. 463).

Virgil (Thomas Jakob) Neuner, 1779–1803. * 21. Dezember 1757 in Bichl/Benediktbeuern; Eltern: Warenbeschauer Georg Neuner und Anna geb.

Schwaiger (PfarrA Benediktbeuern, Taufmatrikel). 1776 Absolvent des Wilhelmsgymnasiums in München (Leitschuh 3 S. 153). 28. August 1778 bat das Kloster den Geistlichen Rat um seine Aufnahme als Novize (KL Fasz. 805/9). 14. November 1779 Profefß. 14. Oktober 1781 Primiz. 1782/83 Sakristan (StadtA M, Hist. Ver. MS 124). 1783–1789 Professor am Freisinger Lyzeum, danach Granarius von großem Fleiß und großer Genauigkeit (KL Fasz. 804/5). 1798 auch als Bibliothekar genannt (KL W 28/XV Prod. 9). Ab 1800 von Stein- und Griesleiden geplagt (KL Fasz. 805/6). Seit spätestens November 1802 Direktor des kurfürstlichen Konvikts St. Gregor in München (KL Fasz. 804/5). 1. Januar 1803 als Vertreter des Pfarrers von Wessobrunn genannt (StA M, Pfarrmatrikelzweitschriften Weilheim 80). Im Frühjahr 1803 plante er, sich weiter der Seelsorge zu widmen (KL Fasz. 805/9). Im November 1803 bat er um Genehmigung zum Umzug nach München, im Herbst 1805 wegen zu großer Teuerung zum Umzug nach Benediktbeuern zu seinen Geschwistern (KL Fasz. 805/9). † 9. März 1809 in Benediktbeuern (Lindner, Profefßbuch Nr. 464). Sein Ölporträt hing im dortigen Haus „Zum Mesner in Bichl“.⁵⁶⁾

Maximin (Korbinian Thomas) Geyspiller, 1782–1794. * 20. November 1756 in Neuötting; Eltern: *Chirurgus* Maximilian Geyspiller und Maria Katharina geb. Eder (PfarrA Neuötting, Matrikel). 14. Dezember 1779 Immatrikulation als Theologiestudent in Salzburg (Redlich S. 645 Nr. 29632). 1781 Novize (KL Fasz. 805/7). 6. Januar 1782 Profefß. 18. April 1784 Primiz. Ämter: Sakristan, Präses der Rosenkranz-Bruderschaft, zweimal Kooperator in Iffeldorf. Guter Organist. † 26. Oktober 1794 (Lindner, Profefßbuch Nr. 467).

Anselm (Joseph Korbinian) Ellinger, 1782–1803. * 20. November 1758 in Geisenhausen b. Landshut; Vater: Famulus des Propsts der Kollegiatkirche in Landshut Simon Öllinger (KL Fasz. 805/9). Schulbesuch in Landshut. 1780/81 Novize (KL Fasz. 804/5). 6. Januar 1782 Profefß. 1782–1783 Studium der Philosophie und der Theologie in Salzburg (KL Fasz. 805/8). Dr. phil. et theol.; 24. Juni 1784 Primiz. Lehrer für Theologie und Naturwissenschaften im Kloster. Machte Versuche mit Elektrizität und richtete ein physikalisches Kabinett ein. 1791–1803 Archivar (KL Fasz. 804/5), legte Urkundenrepertorium an und ordnete die Bibliothek. 1792 korrespondierendes Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften wegen seiner historischen Abhandlungen (vgl. § 24). 1798 Depositar, Forstinspektor, Offizial für auswärtige Angelegenheiten. Mai 1803 Berufung als Mitglied des Topographischen Bureaus in München (KL Fasz. 806/18). Führte 1803 zusam-

⁵⁶⁾ Nach frdl. Mitt. des Pfarramts Benediktbeuern vom 19. Januar 1989 existiert es dort nicht mehr.

men mit P. Placidus Rauch Vermessungen von Klosterbesitz in Wessobrunn, Gaispoint und den Schwaigen Abtsried, Engelsried und Zell durch (PIS 4557–4558, 5468–5874, 5521–5533, 5648–5652 und 6242). Blieb nach der Säkularisation bis 1804 in Wessobrunn, zog dann nach München, wo er frequentierendes Mitglied der physikalischen Klasse der Akademie der Wissenschaften wurde (vgl. § 24). 1807 erstellte er im Auftrag der Königlichen Landesdirektion einen Katalog der Bibliotheksreste von 28 säkularisierten bayerischen Klöstern. † 28. April 1816 in München am Schlagfluß (Lindner, Profeßbuch Nr. 465).

Werke: Drucke: 1) *Abhandlung über die Anwendung und Wirksamkeit der Elektrizität bei Augenkrankheiten*. Neue Abhandlung der bayerischen Akademie Bd. 6, 1764 S. 1–70. 2) *Beyträge zu Gräters Braga und Hermode*. Leipzig 1797. 3) *Beyträge zur Erläuterung der Vorstellung von Wetterwolken und Blitzen*. Physikalische Abhandlungen der bayerischen Akademie 1802–1805. München 1806 S. 215–300. 4) *Werth der positiven Offenbarung aus der Unhaltbarkeit der bisherigen phylosophischen Bemühungen*. Wien 1812–1813. 5) *Beyträge über den Einfluss der Himmelskörper auf unsere Atmosphäre mit Tabellen*. 3 Hefte, München 1814–1816. 6) *Von den bisherigen Versuchen über längere Voraussicht der Witterung* (4°). München 1816. Manuskripte: 1) *Quaeritur optima methodus conductoribus fulminum aedes nostras muniendi*. Preisfrage der Bayerischen Benediktinerkongregation 1802. 2) *En quels caractere reconnoit on la vraie philosophie?* Preisfrage der Société des sciences d'agriculture et des belles lettres du Departement de Marne et Garonne 1810. 3) *Über den Ungrund der Behauptung synthetischer Erkenntnisse a priori mit besonderer Rücksicht auf Kants Schriften*. 4) *Betrachtungen und Gebete eines christlichen Philosophen*. 5) *Catalogus der Stiftsbibliothek von Wessobrunn*: BSB, Cbm C 214. 6) *Systematisches Repertorium des Stiftsarchivs zu Wessobrunn*: KL W 2. 7) *Literarische Nachrichten von Wessobrunn als ein Beytrag zur Geschichte der Wissenschaften in Baiern* (fol.), um 1787: Wilhelmsgymnasium München, Bibliothek.

Engelbert (Johann Franz Xaver) Gelterle, 1782–1803. * 17. November 1760 in Friedberg; Eltern: Chorregent Dominikus Prosper Gelterle und Viktorie geb. Helgemayr (PfarrA Friedberg, Taufmatrikel S. 267). 1779 und 1781 als Novize genannt (KL Fasz. 804/5 und 805/7). 6. Januar 1782 Profeß. 18. April 1784 Primiz. Chorregent (Leuthenmayr, Forst S. 432). 1794–1795 Professor in Freising. Aus gesundheitlichen Gründen Rückkehr ins Kloster. 1795 Kaplan in Iffeldorf. 1798 Expositus in Vilgertshofen (Winhard, Wessobrunn S. 71). Bräuhausverwalter und Kastner (KL Fasz. 804/5; KL W 28/XV Prod. 9). 1800–1803 Prior (KL W 37 Prod. 64; KL Fasz. 804/5). 1801 Präses der Bruderschaft von der Unbefleckt Empfangenen. Nach der Säkularisation ging er 1803 zunächst als Kaplan nach Stadl, um die Schulkinder im deutschen Kirchengesang zu unterrichten (KL Fasz. 805/9), 1804–1805 auch als Vertreter des Pfarrers genannt (ABA, Pfarrmatrikel Stadl/Pfluggdorf). 1806 Pfarrer in Forst (StA M, Pfarrmatrikelzweitschriften Weilheim 80). 1807 vermachte ihm Abt Johann Damaszen von Kleimayrn testamen-

tarisch seine Kelche samt Patenen und Löffeln,⁵⁷⁾ von denen er den besten der Pfarrgemeinde Forst stiftete (Leuthenmayr, Forst S. 408). † 17. November 1830 in Forst an Herzwassersucht (Lindner, Profeßbuch Nr. 466). Ein Gedenkstein ist rechts vom Eingang zur Kirche in Forst angebracht.

Werk: *Rede von der Nachahmung Mariä am feyerlichen Titularfeste der unter dem Schutze der unbefleckten Jungfrau und Mutter Gottes Mariä in dem uralten und befreiten Benediktinerstifte zu Wessobrunn in Oberbayern errichteten Erzbruderschaft* (4°). Landsberg 1801.

Adam Sebastian Heydolf, 1783. * 18. Januar 1756 in Eggenfelden; Vater: Säckler, Rotgerber und Bürger Johann Konrad Heydolf. Am 31. Juli 1783 genehmigte der Kurfürstliche Geistliche Rat seine Aufnahme in das Kloster Wessobrunn (KL Fasz. 805/9). Warum er keine Profeß abgelegt hat, ist nicht bekannt.

Anton Joseph Hugo Helmut, 1783. * 1. April 1765 in Schmiechen; Vater: Amtmann von Schmiechen und Türkenfeld Johann Baptist Adam Helmut. Am 3. September 1783 bat Wessobrunn den Geistlichen Rat um die Altersdispens für ihn, die schon am 31. Juli 1783 abgelehnt worden war (KL Fasz. 805/9). Mehr ist nicht bekannt.

Franz Felix Wolf, 1783–1784. * 29. Mai 1760 in Berg/Gericht Ried im Innkreis; Vater: Schneidermeister. Am 31. Juli 1783 genehmigte der Geistliche Rat seine Aufnahme in das Kloster Wessobrunn. Am 2. August 1784 trat er vor Ablegen der Profeß zurück (KL Fasz. 805/9).

Karl Albert Schwarz, 1784. * nach 1764 vermutlich in Kissing;⁵⁸⁾ Vater: Hofmarksrichter von Kissing Johann Michael Schwarz. Am 23. August 1784 lehnte es der Geistliche Rat trotz bestandem Probejahr ab, ihm die Altersdispens zu erteilen (KL Fasz. 805/9).

Peter (Georg Andreas) Pest, 1784–1803. * 30. November 1761 in Thierhaupten; Eltern: Müller Georg und Maria Anna Pest (ABA, Pfarrmatrikel Thierhaupten). Am 31. Juli 1783 genehmigte der Geistliche Rat seine Aufnahme in das Kloster Wessobrunn (KL Fasz. 805/9). 24. Oktober 1784 Profeß. 17. Juni 1787 Primiz. 1787–1788 Kaplan in Iffeldorf. 1788 Ersatzpriester für die Rekatholisierung der Mission in Schwarzach/Pongau (Reichhold, Generalkapitel S. 609). 1792–1804 eifriger Pfarrer in Rott (PfarrA Rott, Matrikel). Nach der Säkularisation blieb er im Kloster und versah weiterhin die Pfarrei Rott (KL Fasz. 805/9). † 6. September 1804 (Lindner, Profeßbuch Nr. 469).

⁵⁷⁾ Klaus MÜNZER, Bücherschicksale. Das Testament des letzten Abtes von Wessobrunn und seine Bibliothek (Lech-Isar-Land 1984 S. 297–306, hier 304).

⁵⁸⁾ Das genaue Geburtsdatum ist nicht zu ermitteln, da in den Taufmatrikeln von Kissing in dieser Zeit kein Schwarz nachweisbar ist.

Beda (Christoph Sigismund Johann Nepomuk Adam) von Lospichl, 1785–1803. * 18. Dezember 1764 in Gastein; Vater: Kurfürstlicher Hofrat Joseph Joachim Anton Chrisogon von Lospichl (KL Fasz. 805/9); Bruder war 1797 Pfleger in Taxenbach (KL Fasz. 805/8). 1777 Rudimentist im Akademischen Gymnasium in Salzburg (Redlich S. 641 Nr. 29444). 5. August 1784 Beginn des Noviziats, das er *mit allem vorzüglichen Lobe* bestand (KL Fasz. 805/9). 13. November 1785 Profeß. 1786–1787 Studium in Salzburg mit längeren krankheitsbedingten Unterbrechungen (KL Fasz. 805/8). 22. September 1787 nach der am 13. Juli erteilten Altersdispens (KL Fasz. 805/9) Priesterweihe. 14. Oktober 1787 Primiz. 1788–1789 Studium in Salzburg (KL Fasz. 805/8). 1789–1794 Lehrer der Grammatik am Akademischen Gymnasium in Salzburg (Kolb, Präsidium 2 S. 709), danach an den kurfürstlichen Gymnasien in München und Neuburg (KL Fasz. 805/9). 1801–1803 Pönitentiar in Vilgertshofen (ebd.). Botaniker mit großer Pflanzensammlung, die er 1804 dem kurfürstlichen Lyzeum in Passau schenkte. Machte auch galvanische Versuche (KL Fasz. 804/5). Im August 1803 zog er in die Stadtapotheke in Landsberg, um seine botanischen und chemischen Kenntnisse zu erweitern (KL Fasz. 805/9). † 21. Dezember 1830 in Landsberg (Lindner, Profeßbuch Nr. 470).

Placidus (Franz Salesius) Schilcher, 1786–?. * 29. Januar 1766 in Pflugdorf (ABA, Pfarrmatrikel Stadl/Pflugdorf); Eltern: Kurfürstlicher Oberjäger Simon Schilcher (KL Fasz. 805/9) und Franziska geb. Wanger aus Meresheim.⁵⁹⁾ 1783 Beginn des Probejahrs im Kloster. Am 14. Oktober 1786 wurde die Altersdispens zur Aufnahme erteilt (KL Fasz. 808/32). Mehr ist nicht bekannt.

Florian (Augustin) Eberle, 1787–1803. * 24. August 1765 in Oberschondorf; Eltern: Tagwerker Matthias und Maria Eberle (KL Fasz. 805/9). 1786 Absolvent des Wilhelmsgymnasiums in München (Leitschuh 3 S. 176 und 179). 28. Oktober 1787 Profeß. 26. September 1790 Primiz. 1790–1791 Kaplan in Iffeldorf (KL Fasz. 804/5). 1798 Missionar in Schwarzach/Pongau (KL W 28/XV Prod. 9). 1800 Provisor in Mundraching (ABA, Pfarrmatrikel Stadl/Pflugdorf). 1802 Vikar in Forst (KL W 63). Nach dem 30. September 1803 Pfarrer in Wessobrunn (StA M, Pfarrmatrikelzweitschriften Weilheim 79). Wegen Ohrenkrankheit nicht überall einsetzbar (KL Fasz. 804/5). † 25. Juni 1807 in Wessobrunn (Lindner, Profeßbuch Nr. 473).

Joseph (Johannes Sebastian) Fischer, 1787–1803. * 31. Dezember 1765 in Altmannstein; Eltern: Bierbrauer Franz und Maria Anna Fischer. 1785 Absol-

⁵⁹⁾ Die Mutter starb am 3. Dezember 1800 im Hause ihres Sohnes, des Pfarrers in Eresried (ABA, Pfarrmatrikel Stadl/Pflugdorf). Ob dieser identisch ist mit P. Placidus oder einem seiner beiden Brüder Joseph Anton, * 30. Mai 1762, oder Matthias Egid, * 19. Februar 1764, ist nicht festzustellen.

vent des Wilhelmsgymnasiums in München (Leitschuh 3 S. 176). Am 26. Oktober 1786 genehmigte der Geistliche Rat seine Aufnahme als Novize mit der Auflage, für die Profesz das kanonische Alter abzuwarten (KL Fasz. 805/9). 28. Oktober 1787 Profesz. 22. Dezember 1788 Immatrikulation als Theologe im 2. Studienjahr in Salzburg (Redlich S. 666 Nr. 30539). 15. Juni 1789 Priesterweihe (AEM, Priesterakten). 30. Juni 1789 Primiz. Oktober 1789 bis August 1791 weiterer Studienaufenthalt in Salzburg mit zunächst nur mäßigem Erfolg (KL Fasz. 805/8). 1792–1794 und 1796 Cellerar für Tirol (KL Fasz. 803). Mehrere Jahre lang Lehrer am Klosterseminar für Philosophie und Theologie (vor 1798: KL W 28/XV Prod. 9; 1802: KL Fasz. 804/5, dort mit der Beurteilung *Ist bey seinen Aemtern genau, fleissig und unermüdet*). 1802–1803 Bibliothekar und Kastner von großer Gewissenhaftigkeit (KL Fasz. 804/5). 1803 verfaßte er gegen Bezahlung von 100 Gulden im Auftrag der Generallandesdirektion einen Katalog der im Kloster zurückgebliebenen Bücher (KL Fasz. 808/29). Nach der Säkularisation zog er zunächst nach Landsberg (KL Fasz. 805/9), war dann Erzieher beim Grafen Preysing. 1821 Religionslehrer an der Feiertagsschule in München. 1822 Diakon an der Hofkirche St. Michael in München (AEM, Priesterakten). † 21. Dezember 1841 als Geistlicher Rat und Präfekt dieser Kirche (Lindner, Profeszbuch Nr. 472).

Amand (Joseph Benedikt) Sauerlacher, 1787–1794. * 6. Juni 1766 in Leimgruben bei Benediktbeuern;⁶⁰⁾ Vater: Bader und Klosterchirurg Johann Georg Sauerlacher (KL Fasz. 805/9). Schulausbildung und Studium der Philosophie in Benediktbeuern, dort 1785 als Kandidat für Kloster Tegernsee geführt (Stiftsbibl. Fiecht, Hs 176 S. 183). 28. Oktober 1787 Profesz in Wessobrunn. 1789–1791 Theologiestudium in Salzburg (KL Fasz. 805/8). 13. Juni 1790 Primiz in Salzburg. Professor für Theologie in Seon, danach krankheitsbedingte Rückkehr nach Wessobrunn. März bis September 1794 Professor für Theologie und Präfekt am Lyzeum in Freising (KL W 37 Prod. 58). † 1. Oktober 1794 in Wessobrunn am Fieber (Lindner, Profeszbuch Nr. 471).

Innozenz (Franz Aloys) Bayer, 1788–1803. * 3. April 1767 in Neuburg/Donau; Eltern: Gärtner (KL Fasz. 805/9) Johann Nepomuk Bayer und Maria Walburga Glag (ABA, Taufmatrikel Neuburg-Hl. Geist). 3. April 1788 Profesz. 29. September 1790 Primiz. 1798–1799 Sakristan der Bruderschaft der Unbefleckt Empfangenen (KL W 28/XV Prod. 9), danach Expositus in Vilgertshofen (KL Fasz. 804/5) und 1799–1808 Pfarrer in Issing (ABA, Pfarrmatrikel Stadl/Pflugdorf). Bei Auflösung der Pfarrei Issing 1808 wurde er dem Pfarrer von Münsing als Hilfsgeistlicher zugeteilt, aber als zu alt und

⁶⁰⁾ Lt. Mitt. des Pfarramts Benediktbeuern vom 19. Januar 1989 ist er nicht in den Taufmatrikeln zu ermitteln.

wegen Gebrechlichkeit als ungeeignet bezeichnet (KL Fasz. 805/9). 1816–1828 als Pfarrer von Böbing nachweisbar (PfarrA Böbing, Taufmatrikel). † 19. Januar 1834 in Polling nach Resignation auf seine Pfarrei (Lindner, Profießbuch Nr. 474).

Sebastian (Joseph) Lipp, 1791–1795. * 18. April 1766 in Leimgruben bei Benediktbeuern; Eltern: Schuhmacher Martin und Elise Lipp. Schulbesuch in Benediktbeuern und im Wilhelmsgymnasium in München, dort 1787 Absolvent (Leitschuh 3 S. 182). 16. Oktober 1791 Profeß. 26. Oktober 1794 Primiz. Sehr musikalisch (KL W 37 Prod. 60). † 23. Februar 1795 an der Hektik (Lindner, Profießbuch Nr. 477).

Bernhard (Franz Xaver) Pfadischer (Pfädischer, Phatterisch), 1791–1803. * 22. April 1769 in Murnau; Eltern: Seilermeister Anton und Therese Phatterisch (KL Fasz. 805/9). 1788 Absolvent des Wilhelmsgymnasiums in München (Leitschuh 3 S. 184). 16. Oktober 1791 Profeß. 26. Oktober 1794 Primiz. Kaplan auf dem Nonnberg bei Salzburg, als solcher 1796–1798 als Theologiestudent in Salzburg nachweisbar (Redlich S. 685 Nr. 31304; KL Fasz. 805/8; KL W 28/XV Prod. 9). 1799–1803 Lehrer für Theologie in Wessobrunn (KL Fasz. 804/5). Nach der Säkularisation zog er zunächst nach Hagenheim (KL Fasz. 805/9), 1804 nach Rott (KL Fasz. 805/6). † 7. September 1833 als Pfarrer von Rott (Lindner, Profießbuch Nr. 476).

Placidus (Johannes Evangelist) Rauch, 1793–1803. * 15. Februar 1772 in Erling bei Andechs; Eltern: Schullehrer und Mesner Johann Michael und Apollonia Rauch (KL Fasz. 805/9); Bruder 1791–1803 Abt Gregor von Andechs (Sattler, Andechs S. 710). 1790 Absolvent des Wilhelmsgymnasiums in München (Leitschuh 3 S. 190). 29. September 1793 Profeß. 14. April 1796 Priesterweihe. 8. Mai 1796 Primiz. 22. Dezember 1796 Immatrikulation als Jura-Student in Salzburg (Redlich S. 687 Nr. 31410). Gleichzeitig 1796–1798 Kaplan auf dem Nonnberg bei Salzburg (KL W 28/XV Prod. 9). 1803 wurde er als Lehrer für Philosophie mit starker Neigung zur höheren Mathematik an der Klosterschule genannt (KL Fasz. 804/5). Nach der Säkularisation führte er zusammen mit P. Anselm Ellinger eine Vermessung der zum aufgelösten Kloster gehörenden Gärten und Schwaigen durch (s. Vita Anselm Ellinger) und zog dann mit P. Engelbert Gelterle nach Stadl (KL Fasz. 805/6 und 9). Wenig später zog er zusammen mit seinem ältesten Bruder, dem ehemaligen Abt Gregor von Andechs, nach Epfach (Sattler, Andechs S. 710), wo er von April 1805 bis November 1836 als Pfarrer wirkte (ABA, Pfarrmatrikel Epfach 3–5). † 30. November 1841 als freiresignierter Pfarrer in Schongau (Lindner, Profießbuch Nr. 478).

Leonhard (Lorenz) Steigenberger, 1797–1803. * 12. November 1775 in Deutenhausen; Eltern: Schuster Anton und Maria Steigenberger (PfarrA

Eberfing, Matrikel). Am 8. August 1797 bewilligte der Geistliche Rat seine Aufnahme in das Kloster (Kurbayern Geistl. Rat 108 Bl. 443r). 8. Oktober 1797 Profeß. 28. September 1800 Primiz. 1803 Sakristan und Kaplan in Wesobrunn (KL Fasz. 806/20). Am 22. Oktober 1803 erteilte ihm die Generallandesdirektion die Genehmigung zum Klosteraustritt (KL Fasz. 804, Renner, Nr. 57). Zog zunächst nach Epfenhausen (KL Fasz. 805/9), wo er bis November 1804 als Vikar wirkte (ABA, Pfarrmatrikel Epfenhausen). Später Pfarrer in Schwabmünchen.⁶¹⁾ 1807 vermachte ihm Abt Johann Damaszen von Kleimayrn testamentarisch seine Benediktsreliquie und die Statue der Scholastika aus dem ehemaligen Klosterbesitz (Münzer, wie Anm. 57, S. 304). Beides gab er zusammen mit einer Vulgata an das 1835 wiedergegründete und von ihm zum Universalerben eingesetzte Kloster St. Stephan in Augsburg (PfarrA Weilheim, Sterbematrikel; Glogger, Benediktusreliquie S. 2), wo sie sich noch heute befinden. Überall erwies er sich gegenüber Schulen, Armen und Kirchen als sehr wohlthätig (PfarrA Weilheim, Sterbematrikel). † 10. Mai 1836 an Herzwassersucht in Weilheim (Lindner, Profeßbuch Nr. 481).

Roman (Josef Anton) Geisler (Geistler), 1797–1803. * 6. Februar 1776 in Apfeldorf; Eltern: Bader (KL Fasz. 805/9) Sebastian und Agatha Geißler (ABA, Pfarrmatrikel Apfeldorf). Am 8. August 1797 bewilligte der Geistliche Rat seine Aufnahme in das Kloster (Kurbayern Geistl. Rat 108 Bl. 443r). 3. September 1797 Profeß. 28. September 1800 Primiz. Expositus in Vilgertshofen, von dort aus seit 25. Februar 1801 bis 1803 mit der Seelsorge in Mundraching betraut (KL Fasz. 804/5 und 807/27). Blieb auch nach der Säkularisation in Vilgertshofen und bezeichnete sich weiterhin als Pfarrer (KL Fasz. 806/209), 1807 als *gewester Pfarrer* (ABA, Pfarrmatrikel Stadl/Pflugdorf) von Mundraching. Seit 1810 Pfarrer in Schwifting. † 23. Mai 1844 in Schwifting (Lindner, Profeßbuch Nr. 479; seine nicht mehr erhaltene Grabinschrift bei Scheglmann, Säkularisation 3/1 S. 929).

Simbert (Joseph Dominikus Ignaz) Huber (Hueber), 1797–1803. * 1. August 1776 in Salzburg; Eltern: Baron Lasserischer Verwalter Joseph Hueber und Elisabeth geb. Prugger von Pruggheim (E. B. Konsistorialarchiv Salzburg, Dompfarre, Taufbuch 9/2 S. 355). 1795 Eintritt in das Kloster (KL Fasz. 804/5). Am 30. Juli 1797 bat Abt Joseph Leonardi den Geistlichen Rat, ihn aufnehmen zu dürfen, da er ein guter Student sei, gute Manieren und das kanonische Alter habe (KL Fasz. 805/9). 3. September 1797 Profeß. 28. September 1800 Primiz. 1803 Hilfsbibliothekar und Präses der Rosenkranz-Bruderschaft (KL Fasz. 805/9). Bei der Säkularisation wurde er mit 1000

⁶¹⁾ In ABA, Pfarrmatrikel Schwabmünchen, ist er nicht aufgeführt, jedoch wird er in der Sterbematrikel des PfarrA Weilheim als freiresignierter Pfarrer von Schwabmünchen bezeichnet.

Gulden abgefunden und zog in seine Heimat (ebd.). 1810 ging er nach Kärnten in das Bistum Gurk, ab 1820 gibt es keine Nachricht mehr über ihn (Lindner, Profießbuch Nr. 480).

Paul (Simon) Gams, 1800–1803. * 28. Oktober 1779 in Kirchbichl/Tölz; Eltern: Landwirt Kaspar Gams, Marterbauer, und Anna geb. Bartl (PfarrA Hechenberg, Taufmatrikel). 28. Oktober 1800 Profieß. Letzter Professe des Klosters. Bei der Säkularisation hielt er sich noch zum Studium in München auf (KL Fasz. 805/9). 24. September 1803 Priesterweihe. 1803/04 kaufte er aus dem ehemaligen Klosterbesitz insgesamt 18 Gemälde mit Landschaften (KL Fasz. 807/24 Bl. 66r). Hielt sich zunächst weiter in München auf. Nach 1804 zog er zu dem Pfarrer von Paar. 1806 bat er um Umzugsgenehmigung nach Dachau (KL Fasz. 805/9), ist aber 1806–1809 als Kurat in Peiting nachweisbar. Weitere Stationen: ab 30. August 1809 Kurat in Ascholding, 1810 Provisor in Dietramszell, ab 22. Juli 1811 Hilfspriester in Beuerberg, ab 13. April 1818 Hilfspriester in Münsing, ab 18. Januar 1822 Kooperator in Prutting,⁶²⁾ 1825–1830 Pfarrvikar in Walchensee (Winhard, Wessobrunn S. 142), 1830–1841 Pfarrer in Trauchgau (ABA, Pfarrmatrikel Trauchgau), 1841–1842 Pfarrer in Schongau (Winhard, Wessobrunn S. 142). † 31. Mai 1844 an Gicht in Tölz als freiresignierter Pfarrer (PfarrA Bad Tölz, Sterbematrikel; Lindner, Profießbuch Nr. 482).

Jakob Pflieger, ?–1803. Professe von Wessobrunn (?), der nach der Säkularisation die Pfarrei Hofstetten erhielt, wohin er die gotische Marienstatue mitnahm (Hager, Bauthätigkeit S. 259). Mehr ist nicht bekannt.

Noch keine Profieß abgelegt hatten:

Johann Joseph Buchner, 1803. * 1. Januar 1782 in Murnau; Eltern: Bader Joseph und Maria Buchner. 1797 Absolvent des Wilhelmsgymnasiums in München (Leitschuh 3 S. 206). Trat im März 1803 in den Laienstand zurück, da er zwar das Noviziat bestanden, aber *ob defectum aetatis* noch keine Profieß abgelegt hatte. † 1845 als Schuldentilgungsrat in München (Lindner, Profießbuch Nr. 483).

Joseph Ignaz Dominikus Umfahrer, 1803. * 1. Februar 1782 in Schongau; Eltern: Handelsmann Johann Georg und Theresia Umfahrer (PfarrA Schongau, Taufmatrikel). 1802 als Novize im zweiten Jahr des Philosophiestudiums und als guter Geiger genannt (Braunmüller, Musikalisches Noviziat S. 185). Bei der Säkularisation hatte er noch keine Profieß abgelegt (Lindner, Profießbuch Nr. 484). Er erhielt 150 Gulden Abfindung (KL Fasz. 808/32) und studierte zunächst noch in München (KL Fasz. 805/9).

⁶²⁾ AEM, Personalakt Paul Gams. Das bei WINHARD, Wessobrunn S. 142, angegebene *Prutting* gibt es nicht, es dürfte auf einem Lesefehler beruhen.

Joseph Esterl, 1803. * 28. März 1783 in Werfling bei Pfaffing; Eltern: Bauer Korbinian Esterl, Oberlocher von Werfling, und Sabina geb. Haas aus Vaselberg (PfarrA Pfaffing, Taufmatrikel); Bruder Franz trat 1801 als Novize in das Kloster Attel ein und ging wegen der Säkularisation 1803 in das Stift St. Peter in Salzburg (Glanz und Ende Nr. 144 S. 258). 1796–1800 Schüler in Benediktbeuern mit glänzendem Erfolg (StadtA M, Hist. Ver. Ms 40). Im März 1803 trat er in den Laienstand zurück, da er zwar das Noviziat bestanden, aber *ob defectum aetatis* noch keine Profeß abgelegt hatte. Bei seiner Entlassung erhielt er 150 Gulden Abfindung (KL Fasz. 808/32). Am 10. August 1804 beantragte er bei der Generallandesdirektion in München ein Stipendium, da er das Theologiestudium beginnen möchte (GR Fasz. 635/49). 1805–1806 Studium in München mit *vortrefflichem* Erfolg (KL Fasz. 805/9). 29. September 1807 Ordination zum Weltpriester. 1817–1833 Pfarrer in Pfaffing (PfarrA Pfaffing, Matrikel). † 11. August 1833 in Pfaffing (Lindner, Profeßbuch Nr. 485).

§ 34. Nur durch Nekrologe belegbare Konventualen

Aufgeführt werden Namen, die in den Nekrologen von Wessobrunn (MGH. Necr. 1 S. 42–52; KlA Andechs, Hs 1) und anderer Stifte genannt sind. Da die Bezeichnung *nostrae congregationis* (= n. c.) offensichtlich nicht konsequent hinzugesetzt wurde, werden hier auch Mönche aufgeführt, die nicht mit diesem Zusatz gekennzeichnet sind. Soweit nicht anders angegeben, ist als Quelle der Nekrolog-Druck in den MGH anzusehen.

Januar

Berthold, *presb. et mon. n. c.*, 1. Januar.

Johannes, *presb. et mon.*, 2. Januar.

Johannes, *presb. et mon.*, 3. Januar.

Berthold, *presb. et mon. n. c.*, 3. Januar.

Peter, *presb. et mon.*, 4. Januar.

Dietrich, *presb. et mon. n. c.* (KlA Andechs, Hs 1: nur *mon. n. c.*), 5. Januar.

Johannes Kemßer (Kempter, Kemptner), *presb. et mon.* (KlA Andechs, Hs 1: *n. c.*), 5. Januar (KL Fasz. 805 und 806/20).

Heinrich, *presb. et mon.*, 5. Januar.

Ludwig, *presb. et mon. n. c.*, 8. Januar.

Wolfram, *presb. et mon. n. c.* (KlA Andechs, Hs 1 nur *mon. n. c.*), 8. Januar.

Ulrich, *presb. et mon.*, 8. Januar.

Alram (Adalram), *mon. n. c.*, 9. Januar.

Ulrich, *presb. et mon. n. c.*, 10. Januar.

Andreas, *presb. et mon.*, 11. Januar.

Wilhelm, *presb. et mon.*, 12. Januar.

Berthold, *presb. et mon. n. c.*, 13. Januar.

Heinrich, *presb. et mon. n. c.*, 16. Januar.

Berthold, *mon. n. c.*, 17. Januar.
 Engelschalk, *mon. n. c.*, 17. Januar.
 Arnold, *mon. n. c.*, 17. Januar.¹⁾
 Rupert, *presb. et mon. n. c.*, 18. Januar.
 Adalbert, *mon. n. c.*, 18. Januar.
 Engelschalk, *mon. n. c.*, 19. Januar.
 Sigimar, *mon. n. c.*, 20. Januar.
 Leonhard, *mon. et supprior*, 20. Januar (Lindner, Profeßbuch Nr. 257: auch *presb.*).
 Rupert, *presb. et mon.*, 23. Januar (Lindner, Profeßbuch Nr. 197).
 Herbert, *mon.*, 23. Januar.
 Wilhelm Rud, *presb. et mon. n. c.*, 23. Januar (KIA Andechs, Hs 1).
 Hermann, *presb. et mon.*, 24. Januar.
 Pilgrim (Pelegrin, Pilegrin), *mon. n. c.*, 31. Januar.

Februar

Erchenger, *presb. et mon. n. c.* (KIA Andechs, Hs 1: nur *mon. n. c.*), 3. Februar.
 Balduin (Paldwin), *presb. et mon. n. c.* (KIA Andechs, Hs 1: nur *mon. n. c.*), 5. Februar
 (Lindner, Profeßbuch Nr. 177). Zu datieren auf Mitte des 12. Jahrhunderts (Höpl,
 Fragmente S. 121 – 122 mit Anm. 16).
 Ulrich, *mon. n. c.*, 5. Februar.
 Johannes, *presb. et mon.*, 7. Februar.
 Kadeloch (Radelhoch), *mon. n. c.*, 10. Februar. Zu datieren auf Mitte des 12. Jahrhun-
 derts (Höpl, Fragmente S. 122 mit Anm. 16).
 Leo, *mon.*, 13. Februar.
 Richolf, *presb. et mon. n. c.*, 15. Februar. Zu datieren auf Mitte des 12. Jahrhundert
 (Höpl, Fragmente S. 122 mit Anm. 16).
 Albert, *presb. et mon. n. c.*, 15. Februar (Lindner, Profeßbuch Nr. 52). Zu datieren auf
 Mitte des 12. Jahrhunderts (Höpl, Fragmente S. 122 mit Anm. 16).
 Suicker (Sincker: KIA Andechs, Hs 1), *mon. n. c.*, 20. Februar. Zu datieren auf Mitte des
 12. Jahrhunderts (Höpl, Fragmente S. 122 mit Anm. 16).
 Heinrich, *presb. et mon. n. c.*, 21. Februar. Zu datieren auf Mitte des 12. Jahrhunderts
 (Höpl, Fragmente S. 122 mit Anm. 16).
 Magenes (Maginzo), *mon. n. c.*, 23. Februar.²⁾
 Wilhelm, *mon.*, 23. Februar.
 Wolfdrigel, *mon. n. c.*, 24. Februar.

März

Johannes, *prior et mon.*, 1. März (Lindner, Profeßbuch Nr. 145: auch *presb.*). Identisch
 mit Johannes Ruger, 1423 (vgl. § 33)?
 Dietrich, *mon. n. c.*, 3. März.
 Johannes Volrat, *presb. et mon.*, 6. März (Lindner, Profeßbuch Nr. 256).
 Wicmann, *mon.*, 6. März.
 Wezilo, *mon. n. c.*, 7. März.

¹⁾ Die drei letztgenannten Mönche waren nach Ausweis des Nekrologs (KIA Andechs, Hs 1) Zeitgenossen.

²⁾ Das Kalendar des Klosters Michelsberg aus der Zeit um 1120 kennt zum 23. Februar nur einen *Magnus presb. et mon.* *Wexzilesbrun*: SCHWEITZER, Auszug S. 122.

- Hartmann, *mon. n. c.*, 10. März.
 Heinrich, *presb. et mon. n. c.*, 10. März.
 Embrico, *presb. et mon. n. c.*, 10. März.
 Gerold, *presb. et mon. n. c.* (KIA Andechs, Hs 1: nur *mon. n. c.*), 11. März.
 Wolfram, *mon. n. c.*, 12. März.
 Werner, *mon. n. c.*, 12. März.³⁾
 Friedrich, *mon.*, 12. März.
 Heinrich, *presb. et mon. n. c.*, 14. März.
 Liebhard, *mon. n. c.*, 14. März.
 Walchun, *subdiaconus et mon. n. c.*, 15. März.
 Johannes Kreutel, *presb. et mon.* (KIA Andechs, Hs 1: *mon. n. c.*), 15. März (Lindner, Profießbuch Nr. 254).
 Johannes Appotzeller, *presb. et mon.* (KIA Andechs, Hs 1: *mon. n. c.*), 16. März (Lindner, Profießbuch Nr. 253).
 Ludwig, *subdiaconus*, 17. März.
 Johannes, *presb. et mon.*, 19. März.
 Otto, *presb. et mon.*, 21. März (vgl. auch § 33 zu 1277, 1280, 1305).
 Urban, *prior in Wessesprun*, 21. März (Nekrolog von Weihestephan: MGH. Nocr. 3 S. 207; identisch mit Urban Currificis? Vgl. § 33 zu 1449).

April

- Kuno, *mon. n. c.*, 5. April.
 Udalschalk, *mon. n. c.*, 5. April.³⁾
 Adelman, *presb. et mon. n. c.*, 6. April.
 Ortold (Otold), *presb. et mon. n. c.*, 7. April.
 Johannes, *presb. et mon. n. c.*, 7. April.
 Ulrich Soner, *presb. et mon. n. c.*, 7. April (Lindner, Profießbuch Nr. 268; KIA Andechs, Hs 1: nur *mon. n. c.*).
 Wilhelm, *mon. n. c.*, 13. April.
 Konrad, *presb. et mon. n. c.*, 14. April.
 Loitold, *diaconus et mon.*, 14. April.
 Ulrich, *presb. et mon. n. c.*, 15. April (Lindner, Profießbuch Nr. 210; KIA Andechs, Hs 1: nur *mon. n. c.*).
 Meginhard, *mon. n. c.*, 16. April (KL W 3 a S. 12).
 Hermann, *diaconus et mon. n. c.*, 17. April.
 Heinrich, *mon. n. c.*, 18. April.
 Maurus Müllich, *presb. et mon. n. c.*, 19. April (Lindner, Profießbuch Nr. 259; KL Fasz. 805).
 Wambert (Bamber: KIA Andechs, Hs 1), *mon. n. c.*, 22. April.
 Marquard, *mon. n. c.*, 22. April. Identisch mit Marquard Huzzo (vgl. § 33 zu 1235/40)?
 Udalschalk, *presb. et mon. n. c.*, 26. April (Lindner, Profießbuch Nr. 218 a: nur *mon.*).
 Wichger (Vigther), *presb. et mon. n. c.*, 26. April.
 Dietrich, *presb. et mon. n. c.*, 26. April.
 Gebhard, *sacerdos in Wessesprunnen*, 26. April (Nekrolog von Kremsmünster: MGH. Nocr. 4 S. 212).

³⁾ Die beiden letztgenannten Mönche waren nach Ausweis des Nekrologs (KIA Andechs, Hs 1) Zeitgenossen.

- Gottfried, *sacerdos in Wessesprunnen*, 26. April (Nekrolog von Kremsmünster: MGH. Nocr. 4 S. 212).
 Konrad, *sacerdos in Wessesprunnen*, 26. April (Nekrolog von Kremsmünster: MGH. Nocr. 4 S. 212).
 Konrad, *presb. et mon. n. c.*, 28. April.
 Dyrung, *mon. n. c.*, 29. April.
 Heinrich, *presb. et mon. n. c.*, 29. April.
 Pilgrim (Pelegrin), *presb. et mon. n. c.*, 30. April.
 Konrad, *presb. et mon. n. c.*, 30. April.

Mai

- Marquard, *mon. n. c.*, 1. Mai. Identisch mit Marquard Huzzo (vgl. § 33 zu 1235/40)?
 Ermelbold, *mon. n. c.*, 1. Mai.³⁾
 Nikolaus Scharnagl, *presb. et mon.*, 2. Mai (Nekrolog von Rottenbuch) oder 3. Mai (KL Fasz. 806/20; KLA Andechs, Hs 1).
 Albert, *mon. n. c.*, 4. Mai.
 Meginward, *presb. et mon. n. c.*, 5. Mai.
 Ludwig, *diaconus n. c.*, 6. Mai.
 Johannes, *mon. n. c.*, 6. Mai.
 Ulrich Münstrer, *presb. et mon. n. c.*, 7. Mai (Lindner, Profefßbuch Nr. 267; KLA Andechs, Hs 1).
 Konrad, *mon. n. c.*, 8. Mai.
 Berthold, *presb. et mon. n. c.*, 8. Mai.
 Magenes, *mon. n. c.*, 9. Mai.
 Wolfhard, *presb. et mon.*, 10. Mai.
 Konrad, *diaconus et mon.*, 11. Mai.
 Luitpold, *presb. et mon. n. c.*, 14. Mai (nach Höppl, Fragmente S. 123 mit Anm. 28 auf 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts zu datieren).
 Konrad, *presb. et mon. n. c.*, 16. Mai.
 Adelbert, *mon. n. c.*, 18. Mai.
 Liuther, *presb. et mon. n. c.*, 18. Mai.
 Liutbert (Luitbert, Lambert), *presb. et mon. n. c.*, 19. Mai (Namensvarianten: KL W 3 a S. 13; KL Fasz. 806/20).
 Konrad, *presb. et mon.*, 19. Mai (nach Höppl, Fragmente S. 123 mit Anm. 30 auf 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts zu datieren).
 Johannes Mochinger, *presb. et mon.*, 20. Mai (Lindner, Profefßbuch Nr. 255; KLA Andechs, Hs 1: *n. c.*).
 Johannes, *mon. n. c.*, 21. Mai (KLA Andechs, Hs 1).
 Georg, *presb. et mon. de Wessofonto*, 21. Mai (Niederaltich: MGH. Nocr. 4 S. 45); vermutlich Ende 15./Anfang des 16. Jahrhunderts.
 Gabriel, *presb. et mon. de Wessofonto*, 21. Mai (Niederaltich: MGH. Nocr. 4 S. 45); vermutlich Ende 15./Anfang des 16. Jahrhunderts. Identisch mit Sabinian (Gabriel) Weingartner (vgl. § 33 zu 1502) oder Gabriel Peringer (vgl. § 33 zu 1527)?
 Luitpold, *presb. et mon. n. c.*, 22. Mai.
 Heymo, *mon. n. c.*, 23. Mai.
 Konrad, *presb. et mon.*, 24. Mai.
 Heinrich, *presb. et mon. n. c.*, 27. Mai.
 Johannes, *prior et mon.*, 27. Mai (Lindner, Profefßbuch Nr. 147: auch *presb.*). Identisch mit Johannes Ruger (vgl. § 33 zu 1423)?

Juni

- Erhard, *presb. et mon.*, 6. Juni (nach Höppl, Fragmente S. 123 mit Anm. 36 auf 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts zu datieren).
- Peter Loderer (Lederer), *presb. et mon. n. c.*, aus Landsberg, 9. Juni (Lindner, Profeßbuch Nr. 265; KL Fasz. 805).
- Ludwig, *presb. et mon. n. c.*, 10. Juni.
- Erchinger, *mon. n. c.*, 11. Juni.
- Ulrich, *mon. n. c.*, 11. Juni.³⁾
- Herwig, *mon. n. c.*, 12. Juni (nach Höppl, Fragmente S. 124 mit Anm. 16 auf Mitte des 12. Jahrhunderts zu datieren).
- Burkhard, *presb. et mon. n. c.*, 13. Juni (nach Höppl, Fragmente S. 124 mit Anm. 16 auf Mitte des 12. Jahrhunderts zu datieren).
- Siband, *mon. n. c.*, 13. Juni (nach Höppl, Fragmente S. 124 mit Anm. 13 auf 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts zu datieren).
- Adelbert, *mon. n. c.*, 15. Juni (nach Höppl, Fragmente S. 124 mit Anm. 16 auf Mitte des 12. Jahrhunderts zu datieren).
- Dietrich, *mon. n. c.*, 16. Juni.
- Ulrich, *mon. n. c.*, 18. Juni.
- Ulrich, *mon. n. c.*, 21. Juni.
- Gottfried, *presb. et mon. n. c.*, 24. Juni.
- Nikolaus, *mon. n. c.*, 26. Juni.
- Gerold, *mon. n. c.*, 30. Juni.
- Engelschalk, *presb. et mon. n. c.*, 30. Juni.
- Gottfried, *presb. et mon. n. c.*, 30. Juni.
- Leonhard Korprost, *presb. et mon. n. c.*, aus Augsburg, 30. Juni (Lindner, Profeßbuch Nr. 258).

Juli

- Heinrich, *mon.*, 3. Juli.
- Zacharias, *mon.*, 6. Juli.
- Johannes, *presb. et mon. n. c.*, 8. Juli.
- Konrad, *mon. n. c.*, 11. Juli.
- Konrad, *presb. et mon. n. c.*, 11. Juli.
- Ludwig, *mon. n. c.*, 13. Juli.
- Eberhard, *subdiaconus et mon. n. c.*, 14. Juli.
- Heinrich, *presb. et mon.*, 15. Juli.
- Adalbert, *presb. et mon. n. c.*, 19. Juli. Identisch mit Adalbero oder Adalbert, der um 1143 Pfarrer in Rott war?
- Heinrich, *mon. n. c.*, 26. Juli.
- Heinrich, *presb. et mon. n. c.*, 28. Juli.
- Eppo, *mon.*, 30. Juli.
- Werner, *presb. et mon. n. c.*, 31. Juli. Identisch mit Werner *de Celle* (vgl. § 33 zu 1225)?
- Heinrich, *presb. et mon. n. c.*, 31. Juli.³⁾

August

- Gotpold, *presb. et mon. n. c.*, 1. August.
- Dietrich, *presb. et mon. n. c.*, 2. August.
- Eberhard, *mon.*, 2. August.
- Udalschalk, *mon. n. c.*, 4. August.

- Magenhard, *presb. et mon. n. c.*, 6. August (KIA Andechs, Hs 1: nur *mon. n. c.*). Identisch mit dem im Seckauer Fraternitätsbuch von um 1180 aufgeführten *Meinhardus de Wexlinesprunn* (MGH. Necr. 2 S. 362)?
- Aribo, *mon. n. c.*, 10. August.
- Konrad, *prior et mon. n. c.*, 11. August.
- Albert, *mon. n. c.*, 13. August.
- Hermann, *subdiaconus et mon. n. c.*, 14. August.
- Friedrich, *diaconus et mon. n. c.*, 15. August.
- Gottfried, *presb. et mon.*, 15. August.
- Lambert, *presb. et mon.*, 15. August.
- Helfrich, *mon. n. c.*, 18. August.
- Kaspar, *presb. et mon.*, 20. August.
- Heinrich, *presb. et mon. n. c.*, 22. August.
- Berthold, *mon. n. c.*, 23. August.
- Ulrich, *mon. n. c.*, 24. August.
- Heinrich, *presb. et mon. n. c.*, 24. August.
- Werner senior, *mon. n. c.*, 25. August.
- Peter, *mon. n. c.*, 26. August.
- Pilegrin, *presb. et mon. n. c.*, 28. August.
- Ulrich, *presb. et mon. n. c.*, 30. August.
- Konrad, *mon. n. c.*, 31. August.

September

- Adalbero, *mon. n. c., familiaris* der Herluca (KL Fasz. 805), 2. September.
- Engelbert, *mon. n. c.*, 5. September.
- Ortolf (Ardolf), *presb. et mon. n. c.*, 10. September.
- Wichbold, *mon. n. c.*, 14. September.
- Werner von Greut, *subdiaconus*, 15. September.
- Wirint (Widdunt), *mon. n. c.*, 16. September.
- Rasold (Rafold), *diaconus et mon.*, 17. September.
- Burkhard, *mon. n. c.*, 19. September.
- Konrad, *mon. n. c.*, 21. September.
- Leonhard, *presb. et mon. n. c.*, 22. September.
- Andreas, *presb. et mon. n. c.*, 22. September (Lindner, Profeßbuch Nr. 243 nach KIA Andechs, Hs 1).
- Jakob, *presb. et mon. n. c.*, 23. September (Lindner, Profeßbuch Nr. 251 a nach KIA Andechs, Hs 1).
- Wolfdrigel, *mon. n. c.*, 26. September.
- Cuontpold, *mon. n. c.*, 26. September.
- Jakob Hyrn, *subdiaconus et mon.*, 27. September (Lindner, Profeßbuch Nr. 252 nach KIA Andechs, Hs 1).
- Lantold, *mon. n. c.*, 28. September.
- Konrad, *presb. et mon.*, 29. September.

Oktober

- Konrad, *mon. n. c.*, 1. Oktober.
- Adelbert, *mon. n. c.*, 2. Oktober.
- Sigihard, *mon. n. c.*, 5. Oktober.
- Gebhard, *mon. n. c.*, 6. Oktober.

Sigimar, *mon. n. c.*, 7. Oktober.

Johannes, *mon. n. c.*, 7. Oktober (Lindner, Profefßbuch Nr. 149 nach KlA Andechs, Hs 1).

Rupert, *mon. n. c.*, 8. Oktober (KlA Andechs, Hs 1: 9. Oktober).

Konrad, *mon.*, 9. Oktober.

Ludwig, *presb. et mon. n. c.*, 11. Oktober.

Konrad, *presb. et mon.*, 14. Oktober (Lindner, Profefßbuch Nr. 78; KlA Andechs, Hs 1: *n. c.*).

Albert, *presb. et mon.*, 15. Oktober (Lindner, Profefßbuch Nr. 55; KlA Andechs, Hs 1).

Heinrich, *presb. et mon. n. c.*, 15. Oktober.

Degenhard, *mon. n. c.*, 16. Oktober.

Dietrich, *mon.*, 17. Oktober.

Hohold, *mon. n. c.*, 19. Oktober.

Bernhard, *presb. et mon.*, 20. Oktober (Lindner, Profefßbuch Nr. 62; KlA Andechs, Hs 1: nur *mon. n. c.*).

Berthold, *presb. et mon. n. c.*, 21. Oktober.

Albert, *presb. et mon. n. c.*, 24. Oktober.

Johannes, *mon. n. c.*, 31. Oktober.

November

Wertuoch, *presb. et mon. n. c.*, 1. November.

Richere (Ruchere), *mon. n. c.*, 3. November.

Johannes, *subdiaconus et mon. n. c.*, 3. November.

Peter, *presb. et mon.*, 3. November.

Aribo, *mon. n. c.*, 4. November.

Rupert, *mon. n. c.*, 4. November.

Hermann, *subdiaconus et mon. n. c.*, 11. November.

Werner junior, *mon. n. c.*, 11. November.

Cuompold (= Gumpold?), *mon. n. c.*, 12. November.

Bernhard, *presb. et mon. n. c.*, 13. November (vgl. § 33 zu 1385).

Bernhard, *mon. n. c.*, 13. November (vgl. § 33 zu 1385).

Konrad Mann, *presb. et mon. n. c.*, 13. November (Lindner, Profefßbuch Nr. 246; KlA Andechs, Hs 1).

Rupert, *mon.*, 18. November.

Hugo, *presb. et mon. n. c.*, 23. November.

Heinrich, *presb. et mon. n. c.*, 23. November (Lindner, Profefßbuch Nr. 251: Heinrich Ros).

Gebhard, *mon. n. c.*, 28. November.

Dragbotto, *mon. n. c.*, 29. November (KlA Andechs, Hs 1).

Georg, *presb. et mon.*, 30. November (Lindner, Profefßbuch Nr. 250; KlA Andechs, Hs 1).

Konrad, *presb. et mon. n. c.*, 30. November.

Dezember

Heinrich, *presb. et mon. n. c.*, 1. Dezember.

Oswald, *presb. et mon. n. c.*, 4. Dezember. Identisch mit dem zum 3. Dezember im Nekrolog von Beuerberg aufgeführten Oswald Proel (Lindner, Profefßbuch Nr. 262)?

Ulrich, *mon. n. c.*, 4. Dezember.

Konrad Scheyrer, *presb. et mon. n. c.*, 5. Dezember (Lindner, Profefßbuch Nr. 249; KlA Andechs, Hs 1).

Marquard, *presb. et mon.*, 5. Dezember.

- Rudolf, *mon. de Wessizbrunnen*, 6. Dezember (Nekrolog von Ottobeuren: MGH. Nocr. 1 S. 117; vermutlich vor 1228).
 Wilhelm, *presb. et mon. n. c.*, 7. Dezember.
 Nikolaus, *presb. et mon.*, 7. Dezember.
 Heinrich, *presb. et mon.*, 9. Dezember.
 Eberhard, *mon. n. c.*, 11. Dezember.
 Rupert, *presb. et mon.*, 13. Dezember.
 Volmar, *mon. n. c.*, 15. Dezember.
 Bernhard, *presb. et mon. n. c.*, 16. Dezember.
 Heinrich, *prior*, 19. Dezember.
 Engelschalk, *presb. et mon. n. c.*, 21. Dezember.
 Friedrich, *mon. n. c.*, 22. Dezember.
 Reginbert, *mon. n. c.*, 28. Dezember.
 Konrad, *subdiaconus*, 28. Dezember.
 Gebhard, *presb. et mon.*, 31. Dezember.

§ 35. Nonnen

- Diemut, ?–1130. * um 1057 (Hefner, Diemut S. 358). Trat vermutlich schon in jungen Jahren in Wessobrunn als Inklusin ein (Leutner, Historia S. 169) und regte Abt Walto 1130 zur Gründung eines Nonnenkonvents an (§ 10,8). Schrieb für die Bibliothek und den gottesdienstlichen Gebrauch zahlreiche Bücher (Ruf, Bibliothekskataloge S. 178–183; §§ 5 und 24) mit einer außerordentlich schönen Schrift in zierlichen Minuskeln und mit ornamentreichen Initialen (Westermayer in ADB 5 S. 129–130). Stand im Briefwechsel mit der Inklusin Herluca, die zunächst in Epfach, später in der Nähe des Augustinerchorherrnstifts Bernried wohnte (Wattenbach in ADB 12 S. 120), allerdings ist diese Nachricht erst aus der Zeit um 1500 überliefert. Eine Schülerin von ihr, Judita, ist in Wessobrunn begraben. Frühe Mystikerin. † 30. März 1130 (KL W 3 a S. 11). Begraben in der Marienkapelle, dem sog. Alten Münster (BSB, Clm 1211 Bl. 249). Vermutlich zu ihrem 100. Todestag 1230 stiftete Konrad Pozzo für sie einen Jahrtag (vgl. § 33), damals schon als *beata* bezeichnet (KL W 3 a S. 138). Nach dem Abriß des Alten Münsters am 7. November 1709 wurden ihre Gebeine 1713 in die Klosterkirche transferiert (Leutner, Historia S. 174). Die damals angebrachte Erinnerungstafel trug die Inschrift: *III. Kal. Aprilis obiit pie memorie Diemut inclusa que suis manibus bibliothecam S. Petro hic fecit* (ABA, Hs 143 c S. 11–12). Den damals gemachten Beobachtungen nach muß sie klein und zart gewesen sein (Ellinger, Literarische Nachrichten S. 45).
- Richinsa (Richinza) von Stoffen (Stauffen), um 1138/40–kurz nach 1155. Schwester der Klostersvögte Wernhard II. und Heinrich von Stoffen. † 18. Juni kurz nach 1155 (Höppl, Fragmente S. 124 mit Anm. 42 und S. 127).

Gisela von Seefeld, um 1141–?. Trat nach dem Tod ihres Mannes, Hholds (II.) von Wolnzach († 1141), in das Kloster Wessobrunn ein und vermachte ihm dabei ihre Güter. Ansprüche ihrer Verwandten auf diese Güter, vor allem in Biberbach, wurden durch Zahlungen an ihre Mutter Mechthild von Oettingen und deren Bruder Ludwig I. von Oettingen abgegolten (Höppl, Traditionen S. 28–32). † 8. Mai vermutlich nicht lange nach 1155.¹⁾

Adelheid von Moorenweis, um 1142/46–?, *soror nostra* (KL W 3 a S. 62). Eltern: Hildebrand und Irmgard von Moorenweis (Leutner, Historia S. 141). Vermutlich identisch mit der am 24. Dezember im Nekrolog als *conversa et monacha nostrae congregationis* genannten Adelheid (MGH. Necr. 1 S. 52; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 67).

NN von Mammendorf, um 1147–?. Vater: Adalbert von Mammendorf, der anlässlich ihres Klostereintritts ein Gut in Brandenburg übereignet (KL W 3 a S. 90; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 41). Mehr ist nicht bekannt.

Adelheid von Honsolgen (Hunsoln), um 1148/54–?. Von Abt Walto zusammen mit ihrer Tochter (Name nicht überliefert) als Nonne aufgenommen (Leutner, Historia S. 183). Gleichzeitig erhielt das Kloster ihr Gut in Ludwigsberg aus der Hand ihres Mannes Heinrich von Honsolgen (KL W 3 a S. 57; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 50). † 13. Mai (KL Fasz. 805).

NN von Honsolgen, um 1148/54–?. Eltern Heinrich und Adelheid von Honsolgen; vgl. vorigen Eintrag (KL W 3 a S. 57).

Wulfhild, um 1155/56–?. Vater: Herzog Heinrich IX. (der Schwarze) von Bayern, Mutter: Wulfhild von Sachsen. War verheiratet mit Graf Rudolf von Bregenz, der an einem 24. Oktober zwischen 1143 und 1152 starb.²⁾ Danach, vermutlich 1155/56, trat Wulfhild in Wessobrunn ein, wobei ihr Bruder Herzog Welf VI. dem Kloster Güter in Köpfing und Unterfendt (vgl. § 26) übertrug (zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 63–64). Wulfhild brachte zur Ausstattung der Gottesdienste seidene Gewänder, Edelsteine und Perlen mit (Leutner, Historia S. 176). † 8. Mai (KL W 3 a S. 61). Später wurde sie als Selige verehrt. Ein Lobgedicht auf sie ist durch Stephan Leopolder überliefert:

*In nihil orbe vago caperis terrena propago:
Vita tibi brevis est, conditio gravis est.*

¹⁾ HÖPPL, Fragmente S. 127 mit Anm. 63–65. Nach anderen Nekrologen starb sie am 9. oder 10. Mai. HÖPPL (Fragmente S. 122 mit Anm. 23) bezieht die Einträge *Gisela conversa* und *Gisela monialis* auf die gleiche Person.

²⁾ Ernst W. ALTHER, Ahnentafel des Gaudenz Vogt von Matsch (ArchFamilien-GForsch 1. 1997 S. 386–461, hier 406 und 415).

*In limum limus, in terram terra redimus:
 Hoc ad summa redit, quod Deus inde dedit.
 Si bene nosse voles, jacet hic Altorfia proles,
 Wulfbildis, veterum dulce genus procerum.
 Mater honestatis sua reddit debita fatis,
 Tam re quam specie femina justitiae,
 Que sit Welfonis veteris germana, Leonis
 Amita Saxonici sit ducis et Norici.
 Et quod adhuc potius, matertera Caesaris hujus:
 Ast reliquias dotes nec numerare potes.
 Tantus apex humilis fueras soror hujus ovilis:
 Non tibi sed nobis optima mater obis.
 Que jam concivis justorum mortua vivis,
 Sit tibi vera quies, et sine nocte dies.*

† † †

*Celsior ipse polo, de quo sunt omnia solo,
 Sum cui stat fixum, natura semper id ipsum,
 Colla superba teris, modicos extollere quaeris*
 (BSB, Clm 1927 S. 88–89 und Clm 22112 Bl. 154v). Ellinger schrieb diese
 als Grabinschrift bezeichneten Verse dem Mönch Ludwig zu (Ellinger,
 Literarische Nachrichten S. 75).

Mathilde (Mechthild) von Weilheim, um 1156/57–?. Vater: Bernhard von
 Weilheim, der anlässlich ihres Klostereintritts ein Gut in Farchant schenkte
 (KL W 3 a S. 62; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 65). Ihre Brüder
 Heinrich und Norbert traten ebenfalls in Wessobrunn ein (Leutner, Historia
 S. 183; vgl. §§ 31 und 33). † 9. Juni in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts
 (Höppl, Fragmente S. 124 mit Anm. 13 und S. 127).

Gertrud von Haarbach (Horbach), um 1180/83–?. Eltern: Wernhard und
 Berta von Haarbach; Brüder: Konrad und Ulrich von Haarbach. Trat unter
 Abt Sigibald in das Kloster ein und brachte als Mitgift einen Hof in Markl-
 kofen (vgl. § 26) mit (KL W 3 a S. 100; Höppl, Traditionen S. 112). Der Ne-
 krolog nennt keine Nonne Gertrud; sie dürfte mit einer der als *conversa* be-
 zeichneten Gertruden zu identifizieren sein (vgl. §§ 10,8 und 36,2).

Irmingard (Irmgard) von Lichtenstein, um 1182–1187. Stammte aus der
 Gegend von Bozen. Eltern: Konrad und Gertrud von Lichtenstein, die dem
 Kloster Besitzungen in Oberlana übertrugen (KL W 3 a S. 101–102; zur Da-
 tierung vgl. Höppl, Traditionen S. 115). † 13. Januar (KL Fasz. 806/20).

Willebirg (Willibirga) von Lichtenstein, um 1182–1187. Schwester der
 Irmingard. † 11. Januar eines unbekanntes Jahres (KL Fasz. 806/20).

Gerbirga von Finning (Vindingen), um 1240/50. Eltern: Ulrich und Agnes von Finning; Bruder: Konrad von Finning. Bei ihrem Eintritt erhielt das Kloster eine Mühle zu Finning sowie Hof und Vogtei in Hofstetten (KL W 3 a S. 128). Ihr Klostereintritt ist der späteste Beleg für die Existenz des Nonnenkonvents in Wessobrunn (Höppl, Traditionen S. 127). Sie dürfte identisch sein mit der im Nekrolog zum 22. April genannten *Gerbirch monacha* (MGH. Nocr. 1 S. 45).

Nonnen, deren Namen nur in Nekrologen überliefert sind (Druck: MGH. Nocr. 1 S. 42–52):

Ita, *comitissa et monacha*, 25. Februar.
 Machtild, *monacha n. c.*, 5. März.
 Ita, *monacha*, 22. März.
 Egillindis, *monacha*, 18. April.
 Adelheid, *monialis*, 20. April.
 Mathilde (Mechtild), *monialis*, 20. April.
 Adelheid, *monacha*, 24. April.
 Mathilde, *monacha*, 11. Mai.
 Agnes, *monacha n. c.*, 12. Mai.
 Bertha, *monacha*, 27. Mai.
 Bertha (Perta), *monacha*, 7. Juli.
 Adelheid, *monacha*, 9. Juli.
 Ermilindis, *monacha*, 8. August.
 Elisa, *monacha*, 27. Oktober.
 Irmgard, *conversa et monacha*, 4. November.
 Dorothea, *monialis*, 13. November.
 Elisabeth, *monialis*, 4. Dezember.

§ 36. Konversen und Konversinnen

1. Konversen

Wernhard II. von Stoffen, *conversus*, um 1140–um 1155/60. Vogt des Klosters. Trat nach Verzicht auf dieses Amt (Leutner, Historia S. 162) um 1140 in Wessobrunn als Konverse ein (Höppl, Fragmente S. 127 mit Anm. 61). † 25 März um 1155/60 (Lindner, Profießbuch Nr. 225 nach KL W 3 a S. 11).

Heinrich Anachoreta, *conversus*, um 1145–?. Trat unter Abt Walto ein. Soll der Stifter der Kapelle St. Heinrich am Starnberger See sein. † 10. März eines ungenannten Jahres (Leutner, Historia S. 163–165; Lindner, Profießbuch Nr. 123).

- Dietrich, *conversus*, um 1150. Um 1152/54 als Zeuge in einer Schäftlarnner Traditionsnotiz genannt.¹⁾ Identisch mit dem im Nekrolog zum 1. Juni genannten Konversen Dietrich, der nach Schriftvergleich zwischen 1152/54 und 1157 gestorben sein muß (Höppl, Fragmente S. 126; bei Lindner, Profeßbuch, zu diesem Tag kein Dietrich genannt).
- Dietpert, *conversus*, vor 1155. † 3. Juni vor 1155 (Höppl, Fragmente S. 123; bei Lindner, Profeßbuch, nicht erwähnt).
- Thomas Lautter (Thomas senior), 1502–1520. Schneider. 13. März 1502 Profeß (KL W 24 Bl. 20). 1510 in einem Ablaßbrief für Wessobrunn genannt (KU W 1510 Juni 10). † 14. Juli 1520 (KL Fasz. 806/20).
- Thomas Korner (Kerner, Thomas junior), 1508–1516 (1530?). Aus Nördlingen. 3. September 1508 Profeß (KL W 24 Bl. 66v). 1510 in einem Ablaßbrief für Wessobrunn genannt (KU W 1510 Juni 10). † 3. Dezember 1516 (KL W 24 Bl. 66v; Lindner, Profeßbuch Nr. 336, gibt ca. 1530 als Todesjahr an).
- Vitus Scheiber, ?–1563. † 13. Juni 1563 (Lindner, Profeßbuch Nr. 338). Mehr ist nicht bekannt.
- Georg Kraus (Kraut, Kraul), 1592–1600. Aus Weilheim. 1591 als *nondum professus* genannt (KL Fasz. 805). Im gleichen Jahr hielt der Abt von Andechs in seinem Visitationsprotokoll fest, daß Georg Kraus entweder nicht zur Profeß zugelassen oder der Vertrag um die Pfründe zurückgezogen werden sollte, um den Abt von Wessobrunn vom Vorwurf der Simonie zu befreien (KU W [1591 November 27]). 8. März 1592 Profeß. † 15. Juni 1600 (Lindner, Profeßbuch Nr. 329).
- Kaspar Unger, 1602. Nicht klar, ob er wirklich zum Konvent gehörte. † 25. September 1602 (KL Fasz. 805).
- Aemilian Jocham, 1656–1695. * um 1631/33 in Erling/Andechs (BayBen-Kongr R 65.1). Schneider. 15. August 1656 Profeß. † 26. Dezember 1695 (Lindner, Profeßbuch Nr. 358).
- Walto (Ferdinand) Ribler, 1676–1693. * 19. Oktober 1656 in München; Eltern: Schneider Georg und Katharina Ribler (AEM, Taufmatrikel München-ULF). 24. Juni 1676 als Novize genannt (KL Fasz. 805). 1. November 1676 Profeß. † 27. September 1693 (Lindner, Profeßbuch Nr. 376).
- Gabriel Rorer, 1677–1709. 28. Oktober 1677 Profeß. † 1. Oktober 1709 (Lindner, Profeßbuch Nr. 378).
- Paul Weiß, ?–1706. Aus Thierhaupten. † 18. Januar 1706 (KIA Andechs, Hs 1). Mehr ist nicht bekannt.

¹⁾ Alois WEISSTHANNER, Die Traditionen des Klosters Schäftlarn 760–1305 (QErört-BayerG NF 10/1) 1953 S. 88 Nr. 79.

Aemilian (Georg Jakob) Obermiller, 1709–1741. * 9. Juli 1683 in Benediktbeuern; Eltern: Töpfer Franz und Maria Obermiller (PfarrA Benediktbeuern, Taufmatrikel). Buchbinder. 17. November 1709 Profeß.²⁾ Sehr musikalisch, der Askese zugeneigt. † 19. Mai 1741 (Lindner, Profeßbuch Nr. 404).

Thiento Sailer, 1737–1766. * 5. November 1709 in Forst.³⁾ 1734 Eintritt in das Kloster als Novize. 24. Februar 1737 Profeß. Ämter: Refektoriumsdiener, Gehilfe in der Weinkammer, Pförtner, Buchbinder, geschickter Mechaniker. † 9. Oktober 1766 (Lindner, Profeßbuch Nr. 428).

Waltho (Johann Georg) Pambler, 1740–1769. * 8. März 1712 in Arnschwang/LK Cham; Vater: Müller Benedikt Pambler. 1730 Absolvent des Wilhelmsgymnasiums in München (Leitschuh 2 S. 256). 29. Mai 1740 Profeß. Ämter: Organist und Sakristan, Kalligraph. Schrieb mehrere Antiphonarien für den Chor (Kornmüller, Pflege der Musik 2, 1881 Heft 4 S. 226). Sehr geschickter Musiker (KL W 37 Prod. 36). † 30. April 1769 an Wassersucht (Lindner, Profeßbuch Nr. 430).

Aemilian (Johann Nepomuk) Golling, 1767–1788. * 22. Oktober 1738 in Thierhaupten (KL W 37 Prod. 54); Eltern: Michael und Candida Golling (ABA, Pfarrmatrikel Thierhaupten). Buchbinder. 26. April 1767 Profeß. † 8. Juni 1788 (Lindner, Profeßbuch Nr. 455).

Joscio (Joseph) Eyba (Eiba), 1782–1802. * 26. Februar 1748 in Thierhaupten; Vater: Schreiner Kaspar Eyba (KL Fasz. 805/9). Lernte in Thierhaupten und Wien Tischlerei. 1781 als Novize unter den Konversen genannt (KL Fasz. 805/7). 14. April 1782 Profeß. 25. April 1799 in der Baukostenaufstellung für die Stadtpfarrkirche in Weilheim als Tischlermeister genannt (StA M, RFK 2018). Verfertigte die eleganten Archivränke für das Klosterarchiv. Bei der letzten Visitation 1801 war er als einziger nicht ganz zufrieden: Aus gesundheitlichen Gründen wollte er öfter aus dem Kloster heraus, was ihm aus triftigen Gründen nicht erlaubt wurde; dagegen klagte der Ökonom über ihn, daß er Weltleute in seine Zelle einlasse und Fremden eigenmächtig Essen gebe (Kainz, Letzte Visitation S. 373). † 17. Juli 1802 (Lindner, Profeßbuch Nr. 468). Die Hälfte seines Depositums (= 53 Gulden 21 Kreuzer) wurde im August 1802 als Einnahme verbucht (KL Fasz. 804/5).

Aemilian (Joseph Hermann) Fischer, 1790–1803. * 8. März 1769 in Kinsau n Schongau; Eltern: Johann Georg und Anna Maria Fischer. 1788 Aufnahme

²⁾ Eine Beschreibung seiner Profeßfeier s. ABA, Hs 143 c S. 17–19.

³⁾ Diese Angabe bei LINDNER, Profeßbuch Nr. 428, muß in Frage gestellt werden. Entweder ist Bruder Thiento der am 4. November 1709 getaufte Leonhard, dessen Eltern Georg und Monika Sailer in Gaispoint wohnten, oder der am 30. Juli 1710 getaufte Benedikt, dessen Eltern Vitus und Juliane Sailer in Forst wohnten (PfarrA Wessobrunn, Matrikel C S. 54 und 61).

in das Kloster als Buchbinder (KL Fasz. 805/9). 26. September 1790 Profeß. 7. September 1803 Genehmigung der Generallandesdirektion zum Austritt aus dem Kloster (KL Fasz. 804, Renner Nr. 46). Danach Aufenthalt als Buchbinder in Petzenhausen (KL Fasz. 805/9). 1822 Priester, Hilfsgeistlicher in Petzenhausen. † 26. Juli 1838 (Lindner, Profeßbuch Nr. 475).

Konversen, deren Namen nur in den Nekrologen überliefert sind. Falls nicht anders angegeben, gilt als Quelle der Nekrologdruck (MGH. Necr. 1 S. 42–52).

Januar

Berthold, *conversus*, 2. Januar.

Walter, *conversus*, 11. Januar.

Hermann, *conversus*, 12. Januar.

Dietrich, *conversus*, 12. Januar (Lindner, Profeßbuch Nr. 87).

Adalbert, *conversus*, 15. Januar.

Reinher, *conversus*, 17. Januar.

Konrad, *conversus*, 23. Januar.

Erhard, *conversus*, 27. Januar.

Adelbert, *conversus*, 29. Januar.

Februar

Albrand, *conversus*, 1. Februar.

Konrad, *conversus*, 2. Februar (Lindner, Profeßbuch Nr. 67).

Gerbold, *conversus*, 5. Februar.

Hadewich, *conversus*, 5. Februar.

Marquard, *conversus*, 6. Februar.

Heinrich, *conversus*, 7. Februar.

Haitfolk, *conversus*, 12. Februar.

Erminrich, *conversus*, 12. Februar.

Werner, *conversus*, 15. Februar.

Loitold, *conversus*, 20. Februar.

Ulrich, *conversus n. c.*, 23. Februar.

März

Reinboto, *conversus*, 3. März.

Otto, *conversus*, 6. März.

Engelram, *conversus*, 6. März.

Rudeger, *conversus*, 15. März.

Werner, *conversus*, 27. März.

Dietrich, *conversus*, 28. März.

April

Marquard, *conversus*, 6. April.

Ulrich, *conversus*, 8. April.

Hartmann, *conversus*, 9. April.

Eckehard, *conversus*, 13. April.

Eberhard, *conversus*, 13. April.

Hartwig, *conversus*, 14. April.
 Helmbrecht, *conversus*, 15. April.
 Gormund, *conversus*, 15. April.
 Rudolf, *conversus*, 18. April.
 Dietrich, *conversus*, 18. April.
 Reinbert, *conversus*, 18. April.
 Heinrich, *conversus*, 20. April.
 Konrad, *conversus*, 24. April.
 Gerung, *conversus*, 25. April.
 Aribo, *conversus*, 25. April.
 Ecculf (verbessert aus: Eccolfulis), *conversus*, 26. April.
 Albert, *conversus*, 28. April.
 Wezilo, *conversus*, 29. April.

Mai

Asquin, *conversus*, 1. Mai.
 Friedrich, *conversus*, 1. Mai.
 Reginboto, *conversus*, 4. Mai.
 Altmann, *conversus*, 7. Mai.
 Dietrich, *conversus*, 9. Mai.
 Adalbro, *conversus*, 15. Mai.
 Heinrich, *conversus*, 17. Mai.

Juni

Hadewich, *conversus*, 7. Juni.
 Heinrich, *conversus*, 22. Juni.
 Hermann, *conversus*, 23. Juni.
 Siboto, *conversus*, 23. Juni.
 Rabo, *conversus*, 26. Juni.
 Ulrich, *conversus*, 27. Juni.

Juli

Marquard, *conversus*, 1. Juli.
 Ruger Wittimar, *conversus*, 3. Juli (KIA Andechs, Hs 1).
 Ulrich, *conversus*, 11. Juli.
 Rantwic, *conversus*, 14. Juli.
 Türinck, *conversus*, 15. Juli.
 Chero, *conversus*, 22. Juli.
 Friedrich, *conversus*, 29. Juli.

August

Konrad, *conversus*, 4. August.
 Konrad, *conversus*, 6. August.
 Bernhard, *conversus*, 9. August.
 Konrad, *conversus*, 22. August.
 Heinrich, *conversus*, 23. August.
 Sigiboto, *conversus*, 24. August.
 Riedeger, *conversus*, 25. August.

September

Heinrich, *conversus*, 4. September.
 Werliand, *conversus*, 13. September.
 Reginhard, *conversus*, 14. September.
 Engelhard, *conversus*, 21. September.

Oktober

Heinrich, *conversus*, 6. Oktober.
 Ulrich, *conversus*, 8. Oktober.
 Reinbert, *conversus*, 9. Oktober.
 Siegfried, *conversus*, 15. Oktober.
 Albero, *conversus*, 17. Oktober.
 Berthold, *conversus*, 19. Oktober.
 Konrad, *conversus*, 25. Oktober.
 Hartmann, *conversus*, 25. Oktober.

November

Pabo, *conversus*, 6. November.
 Adolf, *conversus*, 18. November.
 Pilgrin, *conversus*, 22. November.
 Siegfried, *conversus*, 23. November.

Dezember

Raimund, *conversus*, 1. Dezember.
 Helwich, *conversus*, 6. Dezember.
 Ulrich, *conversus*, 10. Dezember.
 Albert, *conversus*, 12. Dezember.
 Werner, *conversus*, 12. Dezember.
 Harcherius (verbessert aus: Cartherius, Heriger), *conversus*, 19. Dezember.
 Arnold, *conversus*, 25. Dezember.

2. Konversinnen

Anna Maria Storck, 1753–?. Aus Gimmenhausen. Legte am 8. September 1753 die *vota simplicia* ab (KL Fasz. 805). Mehr ist nicht bekannt.

Maria Zimmermann, 1764–?. Aus Rott. 7. Dezember 1764 Profeß (Lindner, Profeßbuch S. 63). Mehr ist nicht bekannt.

Konversinnen, deren Namen nur in den Nekrologen genannt sind. Soweit nicht anders angegeben, gilt als Quelle der Nekrologdruck (MGH. Necr. 1 S. 42–52).

Januar

Hiltigund, *conversa*, 9. Januar.
 Susanna, *conversa*, 14. Januar.
 Benedikta, *conversa*, 19. Januar.
 Adelheid, *conversa*, 24. Januar.

Februar

Mechtild, *conversa*, 7. Februar.

Agatha, *conversa*, 10. Februar. Zu datieren auf 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts (Höppl, Fragmente S. 122 mit Anm. 13).

Elisabeth, *conversa*, 11. Februar.

Irmgard, *conversa*, 16. Februar.

Gerbirg, *conversa*, 18. Februar.

Bertha, *conversa*, 19. Februar. Zu datieren auf 13. Jahrhundert (Höppl, Fragmente S. 122 mit Anm. 18).

Helwigis, *conversa n. c.*, 23. Februar.

März

Richinsa, *conversa*, 3. März.

Heilwic, *conversa*, 6. März.

Hadawic, *conversa*, 7. März.

Kunigunde, *conversa*, 12. März.

Liukart (Loycart), *conversa*, 14. März.

Tuta (Tuota), *conversa*, 15. März.

Ruozila, *conversa*, 21. März.

Hildegard, *conversa*, 21. März.

Mechtild, *conversa*, 23. März.

Irmgard, *conversa*, 24. März (KL W 3 a; dagegen KIA Andechs, Hs 1: 22. März. Der in MGH. Necr. 1 S. 45, angegebene 21. März ist falsch; vgl. Höppl, Fragmente S. 125 mit Anm. 45).

Ita, *conversa*, 25. März.

Richinza, *conversa*, 25. März.

Gertraud, *conversa*, 25. März.

Irmgard, *conversa*, 31. März.

April

Mathilde, *conversa*, 2. April.

Adelheid, *conversa*, 3. April.

Mathilde, *conversa*, 4. April (KL W 3 a; vgl. Höppl, Fragmente S. 125 mit Anm. 45).

Hiltrud, *conversa*, 4. April.

Vuota, *conversa*, 5. April.

Mechtild, *conversa*, 5. April.

Liukart (Luikart), *conversa*, 5. April.

Mathilde, *conversa*, 5. April.

Hemma, *conversa*, 8. April.

Heylbich, *conversa*, 9. April.

Gerbirg, *conversa*, 9. April.

Gisela, *conversa*, 9. April.

Ava, *conversa*, 10. April.

Otegeba, *conversa*, 10. April.

Judith, *conversa*, 10. April.

Adelheid, *conversa*, 10. April.

Gisela, *conversa*, 10. April.

Elisabeth, *conversa*, 12. April.

Kunigunde, *conversa*, 14. April.

Adelheid, *conversa*, 18. April.
 Rickhart, *conversa*, 18. April.
 Hildegard, *conversa*, 18. April.
 Truta, *conversa*, 24. April.
 Gertrud, *conversa*, 27. April.
 Adelheid, *conversa*, 28. April.
 Irmgard, *conversa*, 30. April.
 Liutgard, *conversa*, 30. April.

Mai

Agatha, *conversa*, 2. Mai.
 Adelheid, *conversa*, 4. Mai.
 Adelheid, *conversa*, 6. Mai. Zu datieren auf Ende des 12. oder Anfang des 13. Jahrhunderts (Höppl, Fragmente S. 122 mit Anm. 22).
 Heilica, *conversa*, 8. Mai.
 Margaretha (Margreta), *conversa n. c.*, 13. Mai.
 Adelheid, *conversa*, 17. Mai.
 Herrad, *conversa*, 18. Mai.
 Merigart, *conversa n. c.*, 21. Mai.
 Susanna, *conversa n. c.*, 27. Mai.
 Christina, *conversa*, 27. Mai.
 Bertha, *conversa*, 29. Mai.

Juni

Diemut, *conversa*, 6. Juni. Zu datieren auf 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts (Höppl, Fragmente S. 123 mit Anm. 13).
 Irmgard, *conversa*, 11. Juni. Zu datieren auf Ende des 12. Jahrhunderts (Höppl, Fragmente S. 124 mit Anm. 38).
 Richinsa, *conversa*, 15. Juni. Zu datieren auf 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts (Höppl, Fragmente S. 124 mit Anm. 13).
 Agnes, *conversa*, 18. Juni. Zu datieren auf 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts (Höppl, Fragmente S. 124 mit Anm. 43).
 Adelheid, *conversa*, 22. Juni.
 Adelheid, *conversa*, 24. Juni.
 Bertha, *conversa*, 25. Juni.
 Kunigunde, *conversa*, 26. Juni.

Juli

Mathilde, *conversa*, 3. Juli.
 Tuta (Tuota), *conversa*, 4. Juli.
 Witelo, *conversa*, die Schwester einer Agnes, 5. Juli.
 Adelheid, *conversa*, 7. Juli.
 Agnes, *conversa*, 7. Juli.
 Reginlind, *conversa*, 10. Juli.
 Richinsa, *conversa*, 14. Juli.
 Lima, *conversa*, 18. Juli.
 Adelheid, *conversa*, 19. Juli.
 Adelheid, *conversa*, 27. Juli.
 Adelheid, *conversa*, 27. Juli.

August

Gertrud, *conversa*, 6. August.

Maria, *conversa*, 7. August.

Agnes, *conversa*, 7. August.

Hemma, *conversa*, 9. August.

Adelheid, *conversa*, 14. August.

Adelheid, *conversa*, 16. August.

Liukart (Luikart), *conversa*, Zeitgenossin oder Nichte (BSB, Clm 1211 Bl. 249) der Inklusin Herluca, 18. August. Zu datieren auf 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts (KL Fasz. 805).

Gepa, *conversa*, 18. August.

Benedikta, *conversa*, 26. August.

September

Ermilindis, *conversa*, 4. September.

Hildegard, *conversa*, 6. September.

Mechtild, *conversa*, 7. September.

Richinsa, *conversa*, 8. September.

Willebirch, *conversa*, 28. September.

Gisela, *conversa*, 28. September.

Oktober

Adelheid, *conversa n. c.*, 3. Oktober.

Mathilde, *conversa*, 5. Oktober.

Adelheid, *conversa*, 8. Oktober.

Willebirch, *conversa*, 9. Oktober.

Bertha, *conversa*, 14. Oktober.

Adelheid, *conversa*, 19. Oktober.

Bertha, *conversa*, 19. Oktober.

Mathilde, *conversa*, 22. Oktober.

Pächildis, *conversa*, 24. Oktober.

Tuta (Tuota), *conversa*, 24. Oktober.

Mechtild, *conversa*, 25. Oktober.

November

Wernburg, *conversa*, 1. November.

Tuta (Tuota), *conversa*, 3. November.

Sophia, *conversa*, 4. November.

Irmgard, *conversa*, 5. November.

Mathilde, *conversa*, 9. November.

Mathilde, *conversa*, 9. November.

Gertrud, *conversa*, 12. November.

Bertha, *conversa*, 12. November.

Liukart, *conversa*, 16. November.

Gotelinda, *conversa*, 19. November.

Bertha, *conversa*, 23. November.

Adelheid, *conversa*, 24. November.

Mathilde, *conversa*, 25. November.

Willebirch, *conversa*, 25. November.

Dezember

- Hemma, *conversa*, 5. Dezember.
 Adelheid, *conversa*, 7. Dezember.
 Adelheid, *conversa*, 12. Dezember.
 Mechtild, *conversa*, 12. Dezember.
 Bertha, *conversa*, 15. Dezember.
 Irmgard (Ermyngart), *conversa*, 24. Dezember.
 Hilda, *conversa*, 24. Dezember.

§ 37. Pfründner und Hospites

1. Pfründner

- Berthold von Wolfgrub, um 1159/1161–?. Zusammen mit seinem Sohn Rutbert übertrug er dem Kloster Wessobrunn das gemeinsame Gut Wolfgrub für das Präbendarium, in dem beide gepflegt werden sollten (KL W 3 a S. 71; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 73–74).
- Rutbert von Wolfgrub, um 1159/1161–?. Vgl. vorigen Eintrag.
- N. N., um 1159/1161–?. Gleichzeitig mit den beiden Vorigen übergab ein ungenannter Mann sein Gut *Golgelperg* bei Wolfgrub dem Präbendarium, in dem er bis zu seinem Tode versorgt werden sollte (KL W 3 a S. 71; zur Datierung vgl. Höppl, Traditionen S. 74).
- Johannes Widenmann, 14./15. Jahrhundert. Laie, der als Pfründner und Lehrer an der Klosterschule in Wessobrunn lebte. † 25. Oktober (MGH. Nocr. 1 S. 50).
- Jakob Ranck, 1469–1470. Priester, ein Onkel von Abt Paul Ranck. 1468 stiftete er eine Messe für das Kloster (KL Fasz. 806/20). 11. August 1469 verfaßte er sein Testament (KU W 295). † 21. März 1470 (KL W 22 Bl. 1).
- Leonhard Katzmaier, 1478–?. 25. Mai 1478 erwarb er zusammen mit seiner Frau Elsbeth eine *truckne pfriendt* im Kloster mit genau festgelegten Naturalabgaben (KL W 17 Bl. 74v).
- Ulrich Erlinger, *praebendarius laicus*, ?–1520. † 6. April 1520 (KL Fasz. 806/20; KIA Andechs, Hs 1).
- Pankraz Schuster, 1531–?. Diener und Kornpropst zu Moorenweis. 1531 erhielt er wegen Krankheit als Altersversorgung im Kloster eine *gekochte pfriendt*, wie sie sonst nur Priester erhielten (KU W 1531 [nach Februar 24]).
- Marx Ahamer, 1544–?. Aus *Hopsfengrent*/Stillerhof. 27. September 1544 zusammen mit seiner Frau Christina als Pfründner aufgenommen. Zum Ausgleich für die Gewährung einer Herrenpfründe sollte er das (Korn-)Propst-

amt versehen, seine Frau sollte als Meierin im Meierhaus Dienst leisten (KL W 17 Bl. 139–141).

Martin Zwinger, *laicus prebendarius noster*, ?–1576. † 1. März 1576 (KIA Andechs, Hs 1).

Achatius Weiß, 1679–1687. * 25. April 1649¹⁾ in (Fürstenfeld-)Bruck; Eltern: Gastgeber und Bürger Johann und Regina Weiß (Fürstenfeldbruck, Kath. Stadtpfarramt St. Magdalena, Matrikelbuch Nr. 3 S. 115); Bruder: Abt Leonhard Weiß. Stark gehbehindert,²⁾ vom Vater für 300 Gulden Arztkosten versorgt (Hausarchiv Weiß, Fürstenfeldbruck, III/6). Ab 6. November 1678 Verhandlungen mit Wessobrunn wegen Aufnahme als Pfründer. 2. Mai 1679 Einleibbrief ausgefertigt, wobei das Kloster 700 Gulden für Verpflegung und Kleidung des Pfründners erhielt (ebd. III/31). † 30. Juli (Tagebuch seines Vaters) oder 1. August 1687 (Lindner, Profießbuch Nr. 401).

Bernhard Bayer, 1762. Aus Schnaittach/Mfr. Im Kloster Wessobrunn erzogen. Studium der Theologie in Salzburg (bei Redlich nicht nachgewiesen). 26. Juli 1762 baten Abt und Konvent von Wessobrunn den Bischof von Bamberg um *litterae dimissoriae temporales cum dispensatione interstitorum*, da er in Wessobrunn eine Pfründe erhalten soll (KL W 46). Die Dispens wurde offensichtlich nicht erteilt.³⁾

Adam Braun, 1802–1803. * um 1737 in Kemnath.⁴⁾ 1757 Profieß als Franziskaner (KL Fasz. 804/5 Nr. 16). 27. Februar 1802 wurde er als 65jähriger Mendikanten-Laienbruder dem Kloster Wessobrunn zur lebenslänglichen Versorgung zugewiesen (KL Fasz. 805/9). 3. April 1803 erhielt er von der kurfürstlichen Klosteradministration ein monatliches Verpflegungsgeld von 2 Gulden 15 Kreuzern zugesprochen (KL Fasz. 808/32 Bl. 51). Todesdatum unbekannt.

Fabrician (Joseph Adrian) Oehling (Ehlin, Elling), 1802–1803. * 3. März 1741 in Vilshofen; Eltern: Schreiner Anton Elling und Maria Anna geb.

¹⁾ Nach dem Tagebuch seines Vaters wurde er am 1. Mai 1649 geboren (Hausarchiv Weiß, Fürstenfeldbruck, III/6).

²⁾ Clemens BÖHNE, Die Geschichte der Familie Weiß und des Hotel Post in Fürstenfeldbruck (Amperland 6. 1970 S. 35–66, hier 42):

³⁾ Im Archiv des Erzbistums Bamberg (Rep. 4/3 Nr. 100.6) nicht nachweisbar.

⁴⁾ Genaueres ist nicht feststellbar. Der einzige männliche Täufling mit Nachnamen Braun im Taufbuch der Pfarrei Kemnath/Opf. zwischen 1728 und 1740, der am 25. Juni 1737 geborene Georg Jakob Braun, starb am 25. August 1815 als Bauer in Kuchenreuth (Frdl. Auskunft des BZA Regensburg nach Matrikel Kemnath Bd. 4 S. 108, FiNr. 82, und Bd. 5 S. 100, FiNr. 176). In den Taufbüchern von Kemnath/Fuhrn und Kemnath/Neuaign kommt im fraglichen Zeitraum der Nachname Braun nicht vor (Schr. des BZA Regensburg vom 25. Januar 1989).

Moser (ABP, Pfarrbücher Vilshofen 10 S. 397). Schreiner. 6. Oktober 1767 Eintritt in das Noviziat des Kapuzinerordens.⁵⁾ 5. Oktober 1768 Profeß als Kapuziner (KL Fasz. 804/5 Nr. 16). 23. Juni 1802 als 63jähriger Mendikanten-Laienbruder dem Kloster Wessobrunn zur lebenslänglichen Versorgung zugewiesen (KL Fasz. 805/9). 3. April 1803 erhielt er von der Kurfürstlichen Klosteradministration ein monatliches Verpflegungsgeld von 2 Gulden 15 Kreuzern zugesprochen (KL Fasz. 808/32 Bl. 51). Todesdatum unbekannt.

Philemon (Johann Georg) Aman, 1802–1803. * 4. April 1742 in Rosenheim; Eltern: Bürger und Bäcker Ignaz Amman und Maria Victoria geb. Reiffenstuel (PfarrA Rosenheim-St. Nikolaus, Taufmatrikel). Bäcker. 1. November 1763 Eintritt in das Noviziat des Kapuzinerordens. 1. November 1764 Profeß als Kapuziner-Laienbruder in Wasserburg/Inn.⁶⁾ 6. November 1802 dem Kloster Wessobrunn als Mendikanten-Laienbruder zur lebenslänglichen Versorgung zugewiesen (KL Fasz. 804/5 Nr. 16). Nach der Säkularisation lebte er in Gaispoint. 3. April 1803 erhielt er von der kurfürstlichen Klosteradministration ein monatliches Verpflegungsgeld von 2 Gulden 15 Kreuzern zugesprochen (KL Fasz. 808/32 Bl. 51), das ab August auf 45 Kreuzer täglich geändert wurde (ebd. Bl. 52). 1804 zog er zu seinem Bruder nach Beyharting (KL Fasz. 804/5 Nr. 16). † 2. Juni 1817 im Kapuzinerkloster St. Anna (heute: St. Konrad) in Altötting, wo er auf dem Michaelifriedhof begraben wurde.

2. Hospites

Leonhard Vettinger, 1438–1441. Professe von Weihenstephan, s. § 31.

Leonhard Hofmann, 1565–1581. Professe von Andechs, dort 1561 zum Abt gewählt. 26. Mai 1565 resignierte er⁷⁾ und zog sich nach Wessobrunn zurück, wo er als vorzüglicher Prediger und Seelsorger wirkte (Leutner, Historia S. 394). † 11. November 1581 (KL Fasz. 805).

Sigismund Reiter, 1655. Grammatiklehrer und Präses des *Senatus Marianus* (vgl. § 20: Rosenkranz-Bruderschaft).

Ulrich Staudigl, 1669. Konventuale von Andechs. Nach dem großen Brand in Andechs 1669 als *hospes* nach Wessobrunn gesandt (Sattler, Andechs S. 509–510, 512).

⁵⁾ Frdl. Mitteilung von P. Dr. Alfons Sprinkart OFM^{Cap}, Altötting, vom 28. März 1994.

⁶⁾ Frdl. Mitteilung von P. Dr. Alfons Sprinkart OFM^{Cap}, Altötting, vom 7. März 1994.

⁷⁾ Nach SATTLER, Andechs S. 262, wurde er von einer herzoglichen Kommission wegen Mißwirtschaft seines Amtes enthoben.

- Wolfgang Gottbewahr, 1669. Frater, Konventuale von Andechs. Nach dem großen Brand als *hospes* nach Wessobrunn gesandt (Sattler, Andechs S. 509–510, 512).
- Benedikt Reiter, 1670–1671. Aus Wessobrunn. Professe von Andechs. Versah 1656–1658 die Pfarrei Wessobrunn. Nach dem großen Brand in Andechs lebte er etwa ein Jahr als Gast im Kloster Wessobrunn und wirkte als Präses der Rosenkranzbruderschaft (Leutner, Historia S. 472).
- Korbinian Peter, 1712. Professe von Andechs. 1712 zur Erholung in Wessobrunn und besuchte dabei auch die Pfarrei Rott (PfarrA Rott, Taufmatrikel zu 1712 Januar 25).
- Quirin Stockhamer, [vor 1726]. Konventuale von Scheyern, als solcher Gast in Wessobrunn. † 14. Februar 1726 (KL Fasz. 806/20).
- Ulrich Waldenburger, 1741. * 1721. Professe von Fiecht, von dort wegen *turbæ hostiles* zunächst nach Weihenstephan, 1741 nach Wessobrunn geschickt, um von Gregor Zallwein unterrichtet zu werden (Stiftsbibl. Fiecht, Hs 176 S. 91).
- Maria Anna Schelle, 1762, 1772. Als *hospitissa* des Klosters Wessobrunn und Taufpatin in Weilheim genannt (PfarrA Weilheim, Taufmatrikel zu 1762 und 1772).
- Castor Schelle, 1769. Als *hospes* des Klosters Wessobrunn und Taufpate in Weilheim genannt (PfarrA Weilheim, Taufmatrikel zu 1769 Mai 31).

REGISTER

Wie in den bereits erschienenen Bänden der *Germania Sacra* werden Personen unter ihren Vornamen eingeordnet, wenn sie vor 1500 verstorben sind, danach unter ihren Familien- beziehungsweise Herkunftsnamen, sofern es sich nicht um bekanntere Persönlichkeiten, wie Angehörige regierender Häuser und hohe geistliche Würdenträger handelt. Bei Äbten sind die Sedenzzeiten, bei Mönchen die Dauer ihrer Zugehörigkeit zum Konvent angegeben. Äbte, Mönche, Nonnen und Konversen ohne Ortsangaben sind Mitglieder des Wessobrunner Konvents. Ortsnamen sind mit Hinweisen auf den nächsten größeren Ort gekennzeichnet. Nicht identifizierbare Namen, die in der Schreibweise der Quelle wiedergegeben sind, werden kursiv gedruckt.

Y wird wie I behandelt, Umlaute sind wie aufgelöst eingeordnet.

Es werden zusätzlich folgende Abkürzungen verwendet:

B	= Bischof	KL	= Kloster
EB	= Erzbischof	Ks.	= Kaiser
H.	= Hälfte	M(M)	= Mönch(e)
H _z .	= Herzog	Mfr.	= Mittelfranken
Jh.	= Jahrhundert	Nby.	= Niederbayern
K(K)	= Konverse(n), Konversin(nen)	Opf.	= Oberpfalz
Kf.	= Kurfürst	Pfr.	= Pfarrer
kfl.	= kurfürstlich	s.	= siehe
Kg.	= König	SJ	= Societas Jesu

A

- A., M (um 1172) 122, 440, 454
 Aachen 78, 85, 135, 152, 217, 369
 Abeltshauer, Benedikt, M Seitenstetten 479
 Abensberg (s Kelheim) 400
 Ablass 16, 18, 23, 28–29, 31, 34, 48, 95, 100, 107, 109, 146, 152–154, 192–193, 214–215, 351, 387, 389, 396, 462, 546
 Abtesmüller s. Konrad
 Abtsried (sw Dießen) 106, 180, 242, 245, 320–321, 418, 452, 478, 528
 Abtzell (nö Wessobrunn) 246
 Achenkirch/Achensee 129, 427, 520
 Achselschwang (ö Landsberg) 246, 314, 320, 329
 Adalbero, Abt (1064–1110) 42, 61, 87, 90, 142, 149, 153, 327, 376–377, 452
 –, M († 2. September) 540
 –, Ritter 316
 –, Neffe B Ulrichs von Augsburg 152, 371–372
 Adalbert I., Abt (1129–1130) 377, 452
 – II., Abt (1199–1220) 42–43, 92–93, 125–126, 190–191, 239, 377, 383–385, 454
 – (Adelbert), MM 536, 538–540
 – (Adelbert), KK 548
 –, Pfr. Dettenschwang 322
 –, Pfr. Rott 351, 539
 – von Mammendorf 255, 543
 – Musal 267
 – von Prag (um 956–997) 371
 – von Rott, M (nach 1134–?) 245, 256, 293, 295, 302, 305, 452
 Adalbrecht 268
 Adalbro, K († 15. Mai) 549
 Adelheid, Kaiserin (um 1070–1109) 73
 –, Nonnen 545
 –, KK 550–554
 – Hänsin 288
 – von Honsolgen, Nonne (um 1148/54–?) 286, 453, 543
 – von Moorenweis, Nonne (um 1142/46–?) 294, 543
 Adelhelm, Abt (872/73–885/86) 370, 452
 Adelman, M († 6. April) 537
 Ademar, Abt (798/99–830/31) 117, 250–251, 255, 277, 368–369, 452
 Adelshausen (n Landsberg/Lech) 246
 Adelshofen (w Fürstenfeldbruck) 246
 Adelsried (w Augsburg) 262
 Adelzhausen (ö Friedberg) 344
 Admont, Stift 494, 502
 – s. Pfeiffer
 Adolf, K († 18. November) 550
 Aenea Silvio Piccolomini s. Pius II.
 Afling (w Innsbruck) 237, 247, 317
 Agatha, KK 551–552
 Agilolfinger s. Tassilo
 Agnes, Nonne († 12. Mai) 545
 –, KK 552–553
 – von Finning 94, 545
 – die Greuterin 276
 – Lintmair 256
 – von Windach 311
 Agricola, Johann, Kooperator Weilheim 358
 Ahamer, Marx und Christina, Pfründner (1544–?) 278, 554
 Aich (w Fürstenfeldbruck) 243, 247–248
 – (w Wessobrunn) 247, 261, 483
 Aichach (nö Augsburg) 235, 239, 248, 254, 258, 260–261
 Aichler, David, Abt Andechs (1588–1596) 104, 155
 Aigner, Honorius, M Kremsmünster 480
 Aindorfer s. Kaspar
 Aitingen s. Konrad
 Albelius, Johannes, Pfr. Weilheim 358
 Albert, MM 536, 538, 540–541
 – (Albero), KK 549–550
 –, Propst Polling 421
 – Behaim, päpstl. Legat in Bayern (um 1180–1260) 94
 – von Dießen, Geschichtsschreiber (2. H. 14. Jh.) 62, 64, 71, 461
 – Hornpeck, Pfr. Dettenschwang 322
 Albertshofen (n Moorenweis) 249, 299, 302, 339
 Albrand, K († 1. Februar) 548
 – von Ravensburg, M (1148/54–?) 306, 313, 453–454
 Albrecht III., Hz. Bayern (1438–1460) 98, 159, 260, 289, 298
 – IV., Hz. Bayern (1465–1508) 101, 159–160, 275, 333, 400, 402–403
 – V., Hz. Bayern (1550–1579) 103, 120, 163, 181, 311

- von Haldenberg 249
- vom Hof, Pfr. Landsberg/Lech 336
- Alexander III., Papst (1159–1181) 92, 150, 153, 236, 249, 253, 267, 269, 277, 280, 284, 288–289, 297, 300, 303, 318, 320–321, 325, 331–332, 339, 341, 346–347, 349–350, 362, 382
- VII., Papst (1655–1667) 201, 414
- Sigismund, Hz. in Bayern, B Augsburg (1690–1737) 205, 208, 328
- Alram, M († 9. Januar) 535
- Altfraunhofen (s Landshut) 508
- Altham (n Erding) 249
- Althegeenberg (nw Fürstenfeldbruck) 249
- Altinger, Joachim und Barbara, Eltern des M Sebastian 519
- , Sebastian, M (1747–1789) 111, 203, 431, 442, 446, 451, 519
- Altkreuz (s Wessobrunn) 249–250
- Altmann, K († 7. Mai) 549
- Altmannstein (nö Ingolstadt) 522, 530
- Altötting, Kl. 556
- Altomünster, Kl. 96, 136, 362, 390
 - s. Jakob
- Amade, Marinus, M Rott/Inn 428
- Amalbert von Lochhausen 285, 318
- Amalie, Kf.in Bayern (1701–1756) 24, 46, 206
- Aman, Georg, M (? , 1543–1545) 103, 193, 357, 362, 450, 466–467
- , Ignaz und Maria Victoria geb. Reiffenstuel, Eltern des Pfründners Philemon 556
- , Philemon, Pfründner (1802–1803) 556
- , Veit 498
- Amburg/Opf. 516
- Ambrosius 70
- Amerang (sö Wasserburg/Inn) 500
- Amigoni, Jacopo, Maler (1675–1752) 18
- Amman, Jost, Zeichner, Radierer (1539–1591) 50
- Amort, Eusebius, M Polling (1692–1775) 227, 229, 487, 499
- Anachoreta s. Heinrich
- Anagni/Italien 382
- Andechs, Kl. 2–3, 64, 68, 103–104, 110–112, 120, 145, 148, 155, 164, 193–195, 203, 218, 220, 284, 360, 398, 400–401, 403–404, 406, 410–411, 413–414, 416, 420–421, 427, 429–430, 438, 450, 459–461, 466–468, 479, 483, 487, 489, 495, 498–499, 506, 508, 510–511, 514–515, 521–522, 532, 546, 556–557
- s. Aichler, Andreas, Appel, Benedikt, Bergmann, Braun, Eisvogel, Franck, Gottbewahr, Hoerl, Hofmann, Hueber, Huttler, Kibler, Liechtenfurtner, Madl-eder, Mosmiller, Peter, Ranbeck, Rauch, Reiter, Rieter, Sautter, Scharl, Schrat-tenbach, Schütz, Staudigl, Stickl, Wa-stian, Zimmermann
- Andreas, MM 535, 540
 - Oertel, Abt Andechs (1475–1492) 401
- Angelus Maria Quirini, B Brescia (1727–1755) 20, 24, 33, 67, 109, 201, 207–208, 230, 232, 502–503, 518
- Anger (s Wessobrunn) 250
- Angermayr, Agatha, Nonne Reutberg 485
- , Barbara, Nonne Reutberg 485
- , Georg und Maria, Eltern des M Placi-dus 485
- , Heinrich, M Beuerberg 485
- , Placidus, M (1692–1740) 77, 205–208, 212, 229, 327, 442–443, 446, 448–449, 451, 485–486
- , Valerius, M Polling 485
- Angler, Johannes (Hans), Pfr. Pitzling, Pössing und Rott 348, 351
- Anian, Prior Rott 499
- Anna, Hz.in Bayern (1528–1590) 468
- Annalen 148
- Anselm, Propst (?–vor 1051) 86, 375
- von Nenningen, B Augsburg (1413–1423) 332
- Antdorf (w Penzberg) 250
 - s. Ulrich
- Anton, Baumeister (1515) 50
- , Pfr. Issing 330
- Antzinger, Georg, Vikar Weilheim 360
- Anzing (nw Ebersberg) 250, 369
- Apfeldorf (w Wessobrunn) 79, 250, 252, 302, 400, 474, 526, 533
- Apfeldorfhäuser (w Wessobrunn) 250–251, 254, 272, 356
- Apian, Philipp, Geograph (1531–1589) 50
- Apotheker s. Paul
- Appel, Ulrich, M Andechs 498

- Appetzeller s. Johannes
 Aquin s. Thomas
 d'Ardespin, Bonifaz, M (1690–1721) 196,
 448–449, 451, 484
 –, Melchior und Veronika, Eltern des M
 Bonifaz 484
 Aretsried (sw Augsburg) 251
 Aribo, MM 540–541
 –, K († 25. April) 549
 Aristoteles 75–76, 224, 475
 Arnhard, Philipp, Pfr. Paar 346
 Arnold, M († 17. Januar) 536
 –, K († 25. Dezember) 550
 – von Heiligenberg, Gegen-B Konstanz
 (1103) 376
 Arnschwang (nö Cham) 547
 Arnulf der Böse, Hz. Bayern (907–937)
 85–86, 158, 235, 262
 Arsdekin, SJ 66
 Asbach, Kl. 88, 132
 Aschbacher, Franz Anton und Maria geb.
 Rieder, Eltern des M Lambert 520
 –, Lambert, M (1754–1776) 203, 221,
 443, 446, 451, 520
 –, Maurus, M Petershausen 520
 Ascholding (sö Wolfratshausen) 534
 Asquin, K († 1. Mai) 549
 Aßling (sö Ebersberg) 251, 369
 Attel, Kl. 148, 402, 427, 431, 498–499,
 501, 504, 535
 – s. Esterl, Höllerer, Hörmann, Khir-
 mayr, Lienhard, Moser
 Attigny/Ardennen 78
 Auer, Johannes, M (1593–?) 217, 472
 Auffschnaitter, Nonnos, M Rott/Inn 428
 Augsburg 26, 29, 44–45, 50, 60, 64, 68,
 71, 99–100, 103, 105, 149, 151, 154,
 199, 211, 217, 225, 228, 307, 345, 371–
 372, 375, 394–395, 398, 401, 412,
 427–433, 436, 465, 471, 473, 493,
 498–499, 514–517, 519–520
 –, Archidiakon 150, 384
 –, Archiv 3
 –, Bischof 73, 81–82, 85–86, 90–91,
 93–95, 99, 102, 104, 117–120, 123,
 129, 142–146, 151–155, 158–161,
 199–200, 204–205, 209, 215, 263,
 317, 322, 328, 330, 332, 334–335, 343,
 348–349, 371, 378–379, 382, 386,
 399, 403–404, 407–409, 411–413,
 415, 426, 432, 461–462, 467–468,
 481–482
 – – s. Alexander Sigismund, Anselm,
 Clemens Wenzeslaus, Embrico, Fried-
 rich Späth, Friedrich von Zollern, Hart-
 mann, Hartwig, Heinrich, Heinrich von
 Knöringen, Hermann, Johann von
 Werdenberg, Johann Christoph, Johann
 Jakob, Johann Otto, Marquard, Peter,
 Siboto, Siegfried, Udalschalk, Ulrich,
 Walther, Wolfhard
 –, Diözese 188–190, 223
 –, Domkapitel 103, 120, 150, 195, 254,
 269, 380, 384, 401, 432
 –, Dommeier s. Ulrich von Hausen
 –, Generalvikar 104, 119, 123, 154–155,
 197, 330, 335, 341, 349, 354, 360, 397,
 402, 407, 411, 413–414, 422, 461, 474
 – – s. Heinrichmann, Jodokus, Stor von
 Ostrach
 –, Jesuitengymnasium 3, 220, 477–478,
 490, 517, 520
 –, Karmeliter 204
 –, Offizialat 308, 316, 335, 395
 –, St. Georg, Kl. 2, 150, 251, 384
 –, St. Nikolaus, Kl. 307
 –, St. Peter, Kl. 104
 – – s. Elsner
 –, St. Stephan, Kl. 202, 378, 533
 –, St. Ulrich und Afra, Kl. 2, 34, 52, 64,
 76, 88, 90, 144–145, 194–195, 217,
 376–377, 392, 400–402, 407, 414,
 417, 434, 452, 461–462, 476–477
 – – s. Eginio, Johannes von Giltingen,
 Jos, Reginbald, Turner, Zoller
 –, Siegler 155, 329, 432
 –, Weihbischof s. Johann Jakob, Eustach
 Egolph
 – s. David
 Augustin, Leonhard, Pfr. Dettenschwang
 322
 Augustinerchorherren 98, 194, 424, 513
 Augustinus 62, 64, 72, 224
 Aurbach s. Johannes
 Ausserstorfer, Anton und Maria, Eltern
 des M Hermann 506
 –, Hermann, M (1726–1747) 445–446,
 450–451, 506

Autun/Frankreich 189
 Auxerre s. Remigius
 Ava, K († 10. April) 551
 Aventinus s. Johannes
 Awia s. Wernher

- B**
 Baader, Johann Baptist, Maler (1709–1779) 18, 329, 351, 361, 432, 521
 Babenried (w Fürstenfeldbruck) 283
 Babenstuber, Ludwig, M Ettal 393, 484, 491
 Bachmann (s Mühlendorf?) 251, 286
 Bader, Georg, Pfr. Issing und Moorenweis 331, 340, 470
 –, Johann und Katharina geb. Widmoser, Eltern des M Meinrad 521
 –, Johann Georg und Johanna, Eltern des M Veremund 523
 –, Leonhard, Bader 139
 –, Maurus, M (um 1568–1616) 441–442, 445, 450, 468
 –, Meinrad, M (1762–1778) 445–446, 450, 521
 –, Paul, M (1588–1633) 75, 105, 131, 221, 443, 470–471
 –, Simon 258
 –, Veremund, M (1770–1803) 218, 221, 444, 446–447, 523–524
 Bayer, Bernhard, Pfründner (1762) 555
 –, Innozenz, M (1788–1803) 208, 449, 531–532
 –, Johann Nepomuk und Maria Walburga geb. Glag, Eltern des M Innozenz 531
 Bayerlacher, Matthias Johann Nepomuk, Pfr. Beuern 321
 Bayern, Herzogtum bzw. Kurfürstentum 23–24, 35, 66, 79, 81–82, 84, 91, 94, 97–98, 100–102, 105–106, 113, 117–120, 122–123, 129, 138, 141, 145, 155–168, 172, 180–182, 192, 200, 206, 219, 221, 242, 244, 248, 251, 253–255, 267–269, 280, 285, 289, 291, 297, 299, 307, 309, 322–323, 331, 335–336, 340, 342, 350, 356, 360, 362, 365, 378, 382, 385–388, 392, 395, 403, 410, 413, 419, 432, 437–438, 485, 499, 505
 – – s. Albrecht, Alexander Sigismund, Amalie, Anna, Arnulf, Christoph, Ernst, Ferdinand Maria, Georg, Heinrich, Hiltrud, Johann, Johann Theodor, Karl VII., Karl Theodor, Ludwig, Maximilian, Odilo, Otto, Sigmund, Stephan, Tassilo, Welf, Wilhelm, Wolfgang
 –, Geistlicher Rat 112, 118–120, 131, 140, 165–166, 197, 290, 315, 324, 326, 341–342, 345, 354, 413, 417–419, 425–426, 429–430, 432, 473, 522, 524, 526–527, 529, 531, 533
 –, Generallandesdirektion 19, 40, 46, 68–69, 113–115, 171, 202, 233, 324, 350–352, 361, 439, 525, 531, 533, 535, 548
 –, Hofkammer 164, 244, 315, 411, 479
 –, Hofrat 119, 247, 342, 413
 –, Klosteradministration 114, 555–556
 –, Klosteraufhebungskommission 2, 68, 114, 238, 243–244
 –, Konskriptionen 2, 166, 244–254, 256–261, 263, 265–267, 269, 274–276, 281–285, 293, 304, 306–307, 312, 317
 –, Landschaft 101, 112, 159–161, 163, 245, 435, 438
 –, Lokalkommission 45, 113–114, 234
 –, Münzamt 45–46, 113, 367
 –, Obersthofmeisterstab 46
 Bayersoien (sö Schongau) 251
 Bayerstadl (s Wessobrunn) 236, 252
 Bayr, Bernhard, Pfr. Petzenhausen 347
 Bayrhamer, Maurus, M (1741–1787) 77, 448, 512–513
 Balduin, M († 5. Februar) 536
 Bamberg 3, 97, 129, 143, 151, 191, 195, 338, 555
 –, Michelsberg, Kl. 376, 461, 536
 Bannwolf, Johann Evangelist, Pfr. Geretshausen 326
 Banz, Kl. 499
 – s. Hubmann
 Bar, de, kfl. Rat 492
 Barbier, Matthias und Maria à, Eltern des M Maximin 482
 –, Maximin à, M (1678–1709) 444–445, 448, 482
 Barbieri, Johann Peter Maria 510
 Bartholme, Pfr. Rott 352
 Basel/Schweiz 71, 73, 98, 396, 460
 Baudrexel, Balthasar, Pfr. Dettenschwang 322
 –, Jakob, Pfr. Paar 345

- Bauernkrieg 65, 102, 162
 Bauknecht, Johann, Altarist Landsberg/
 Lech 338
 Baumburg, Kl. 326
 Baur, Johannes, Kooperator Weilheim 358
 Beatrix von Stoffen 279
 Beck, Bernhard, Abt Irsee (1731–1765)
 109
 –, Georg, Prior Donauwörth, Heiligkreuz
 155
 Beckstetten (sw Buchloe) 237, 252, 297,
 300
 Beer, Johann und Maria, Eltern des M
 Thassilo 514
 –, Thassilo, M (1742–1803) 233–234,
 443, 446–448, 450, 514–515
 Behaim s. Albert
 Beyharting (nw Rosenheim) 556
 –, Kl. 195–196, 499
 – – s. Dräxl
 Benallis, Peter Paul de, Abt Florenz, S. Sa-
 bina, päpstl. Kommissär 104, 145, 151
 Benedikt XII., Papst (1335–1342) 71, 97,
 143, 150
 – XIV., Papst (1740–1758) 108–110,
 152, 204, 228
 – I., Abt (933?–943/44) 70, 121, 152,
 188, 371–372, 452
 –, Prior Andechs (1724) 487
 –, Pfr. Rott 352
 – Kravesel 251
 – Perger, M (1449) 63, 71, 225, 460, 462
 – [Perger?], M (1487) 441, 462
 – Weigel, Altarist Landsberg/Lech 338
 Benedikta, KK 550, 553
 Benediktbeuern (s Penzberg) 50, 183, 216,
 479, 527, 547
 –, Kl. 2, 46, 55, 58, 61, 63, 78, 80–86, 98,
 104, 109, 111, 113, 121, 134, 136, 138,
 145, 148–150, 152, 155, 157, 160,
 163–164, 189, 195, 218, 220, 239, 242,
 258, 289, 294, 301, 306, 319, 368, 373,
 375, 387, 392, 395, 397, 400–401, 403,
 406, 410, 414, 417, 421, 424, 427, 433,
 436, 460, 462, 479, 486, 488, 498, 500,
 502, 523, 531–532, 535
 – – s. Friz, Gregor, Heinrich, Hochen-
 auer, Klocker, Landfrid, Mall, Mayr,
 Meichelbeck, Öttl, Paumann, Prum-
 mer, Rauscher, Reichel, Sepp, Snelbart,
 Spruner, Thomamiller, Voglsanger, Weiß
 Benediktiner-Akademie 232
 Benediktinerkongregation, Bayerische 2,
 37, 58–59, 66, 107–109, 113, 119,
 122–123, 126, 128, 130–131, 145–
 147, 152, 155, 165, 171, 173, 178–179,
 193, 198, 222, 418–419, 422–423,
 425–427, 429, 432, 434, 437, 479, 483,
 486–487, 493, 498–499, 502, 508,
 512, 528
 –, Gemeinsames Noviziat 130, 148, 222–
 223, 418, 421, 424, 428, 431, 433, 436,
 484–498, 501, 503–509, 511–521
 –, Generalkapitel 108, 110–112, 122–
 123, 125, 130, 134, 144, 146–147, 152,
 171, 194, 196–198, 222–223, 418–
 419, 425, 480, 486, 488–489, 495, 515,
 519, 523
 –, Studium Commune 59, 76–77, 106–
 108, 122, 148, 222–223, 418, 421–
 422, 424–425, 427–428, 431, 433–
 434, 436, 482–491, 493–495, 497–
 498, 500–501, 504, 511–512, 515–
 522
 –, Wissenschaftliche Gesellschaft (socie-
 tas literaria) 147, 231–232
 Benediktinerregel 3, 47, 68, 70–71, 73, 84,
 87, 90, 120, 122, 130–132, 141–143,
 145, 149–150, 188, 198–199, 222,
 224, 378, 380, 398, 413, 418, 420, 462,
 487
 Benno von Reifenstein 247
 Berchem, Anton von, kfl. Rat (1632–
 1700) 297
 Berchtesgaden, Kl. 314
 Berchtold, Johannes, M (1582, 1590) 129,
 443, 450, 469
 Berg im Donaugau, Kl. 85
 –/Oberösterreich 529
 – (w Wessobrunn) 252
 Bergamin, Amantius, M (1686–1689) 482
 –, Bartholomäus und Maria, Eltern des M
 Amantius 482
 Bergen 91, 149, 153
 – s. Oberbergen, Wolftrigil
 Berghof (sw Landsberg/Lech) 252
 Berghofer, Johann Baptist, Kooperator
 Weilheim 359
 –, Matthias, Pfr. Petzenhausen 347

- Bergmann, Johann Baptist, Abt Andechs (1775–1790) 112, 433, 522
- Beringer s. Hans
- Bernbach (nö Marktoberdorf) 250, 252, 302
- Bernhard, MM 541–542
 –, M (1385) 221, 458
 –, K († 9. August) 549
 – von Clairvaux (1091–1153) 71
 – von Weilheim 247, 264, 380, 453, 544
 –, Christoph, Pfr. Moorenweis 340
 – s. Leonhard Schmalholz
- Bernried (ö Weilheim) 415, 418, 542
 –, Kl. 89, 163, 195–196, 258, 328, 401
- Bertha, Nonnen 545
 –, KK 551–554
 –, Einwohnerin von Unterbrunn 311
 – von Haarbach 544
 – von Stoffen 251, 264, 272, 286, 296
- Berthold, MM 535–536, 538, 540–541
 –, M (1271) 456–457
 –, M (1277) 456–457
 –, KK 548, 550
 –, Laie 271
 – der Gömetz, Altarist Landsberg/Lech 338
 – der Greuter, Ritter 276, 391
 – Kuder, Altarist Landsberg/Lech 337
 – von Reichling 135, 304
 – von Stoffen 267
 – von Sulmingen, M (um 1225, 1235/40) 455
 – von Wilzhofen 283
 – von Wolfgrub 317, 554
- Beschoren, Stephan, Altarist Landsberg/Lech 338
- Beuerbach (n Landsberg/Lech) 253
- Beuerberg (s Wolfratshausen) 534
 –, Kl. 328, 405, 484, 541
 – – s. Angermayr
- Beuern (nw Ammersee) 34, 320–321, 399
- Bibelkonkordanz, Wessobrunner 108–109, 152, 228–230, 426, 429, 487, 490, 496, 502
- Biberbach (n Beilngries) 236–237, 253, 543
- Biburg, Kl. 195, 400
- Bichl (n Benediktbeuern) 526
 – (s Wessobrunn) 253
- Biesen (s Isny) 518
- Bigenwald, Peter Bernhard, Kooperator Weilheim 359
- Birkland (w Wessobrunn) 212, 243, 251–252, 254, 473
- Bisselius, Johann, Pfr. Schongau 27, 32, 195, 201, 414
- Blaik (sö Wessobrunn) 254
- Blasius, Adam, M (1617–1663) 76, 105, 203, 322–323, 413, 447–450, 473
- Blindzell (s Inchenhofen) 248, 254–255
- Blöckner, Benedikt, Kooperator Weilheim 358
- Blum, Johann, Pfr. Moorenweis 340
- Blumenthal, Hofmark 238
 – s. Schreyer
- Blutenburg (w Stadtteil von München) 289, 297
- Bobingen (s Augsburg) 262
- Böbing (sö Schongau) 399, 411, 532
- Böhmen 208, 374, 412
- Boelzl, Thassilo, Abt (1706–1743) 18, 20, 23–25, 30, 33–34, 38–40, 49, 52, 60, 66, 77, 80, 106–108, 124, 126–127, 148, 152, 165, 170, 178, 182, 198–199, 205, 208–209, 211–212, 226, 323, 327, 339, 350, 353, 367, 418, 420–425, 441, 443–445, 483, 492, 495, 497, 502, 504, 507
- Bogenberg (nö Straubing) 210, 514
- Bonifatius (672/73–754) 22, 81, 84
- Bonifaz VIII., Papst (1294–1303) 150, 285, 389
 – IX., Papst (1389–1404) 151, 236, 332, 341, 344, 354, 356, 392
- Bonsal (sw Neuburg/Donau) 405
- Bozen/Südtirol 206, 240, 255, 455, 457, 505, 544
 –, Archiv 3
- Braitenacher, Aegid, Pfr. Geretshausen 325–326, 378, 483
 –, Engelbert, M (um 1688–1711) 66, 76, 152, 198, 226, 378, 420, 444–445, 447, 451, 483
 –, Leonhard, M Andechs 483
- Bramor (sö Hall in Tirol) 255
- Brandenberg (sw Fürstenfeldbruck) 255–256, 272, 339, 543
 – s. Hermann

- Brandleiten (sw Raisting) 256
 Braun, Adam, Pfründner (1802–1803)
 555
 –, Benno, M (1698–1724) 194, 444, 449,
 451, 489
 –, Georg und Barbara, Eltern des M
 Benno 489
 –, Gregor, M Weihestephan 489
 –, Heinrich, M Andechs 489
 –, Martin, M Schäftlarn 489
 –, Maurus III., Abt Andechs (1705–
 1746) 194, 420–421, 489
 Brecheisen, Anton, Pfr. Pürgen 349
 Bregenz s. Rudolf
 Bremauer, Achatius, Pfr. Füssen 64
 Brescia 201, 207–208, 230
 – s. Angelus
 Breß, Jakob, Pfr. Paar 345
 Breuning, Sebastian, Suffraganb Augsburg
 22
 Briederle, Johann Ignaz, Kooperator Weil-
 heim 359
 Brixen 129, 301, 375, 504
 –, Bischof s. Caspar Ignaz
 Brobst, Ludwig, Altarist Landsberg/Lech
 338
 Brodtmann, Prokop, M Kladrau 498
 Bromberger, Dominikus, M (1779–1803)
 203, 210, 331, 379, 448, 450–451,
 516, 526
 –, Georg und Eva, Eltern des M Domini-
 kus 526
 Bruck s. Fürstenfeldbruck
 Brunnmair s. Hans
 Buch (sw Vilgertshofen) 256, 295, 452
 Buchauer, Joachim, M (1588–1615) 65,
 75, 104–105, 121, 124, 127, 221–222,
 226, 394, 410–411, 441–445, 450,
 469–470
 Buchner, Johann Joseph, Novize (1803)
 534
 –, Joseph und Maria, Eltern des Johann
 Joseph 534
 Burckart, Augustin, M (vor 1500–1529)
 124, 441, 463
 Burgau (ö Günzburg) 464
 Burghausen/Salzach 355, 518
 – s. Gebhard
 Burgstall (sö Friedberg) 256–257
 – (s Wessobrunn) 256
 Burkhard, MM 539–540
 Bursfelde, Kl. 99, 144, 154
 Buxbrunn, Kl. 78
- C**
 Caecus s. Ulrich
 Calceator, Johannes, M (1502–nach 1513)
 463
 Campi de Monte Sancto, Alphons, M
 (1726–1769) 67, 77, 221, 446–447,
 505–506
 Caspar Ignaz Graf Künigl zu Ehrenburg,
 Fürstbischof Brixen (1702–1747) 504
 Castner, Hans 310
 Celle (Zell, nicht lokalisiert) s. Werner
 Chartres s. Ivo
 Chennich s. Sibot
 Chero, K († 22. Juli) 549
 Chrysteiner, Joachim, Pfr. Landsberg/
 Lech 337
 Christina, K († 27. Mai) 552
 Christoph, M (1596–1603) 441, 468
 –, Pfr. Rott und Weilheim 352, 358
 – der Starke von Bayern (1449–1493)
 159–160, 400
 – von Füssen, M (14./15. Jh.) 440
 – Hundt 338
 – Schmid, Pfr. Petzenhausen 346
 Chrodegang von Metz († 766) 78
 Chuon, Wolfgang, M Michelfeld 491
 Chur, Bischof 395
 – s. Friedrich, Johann Anton
 Clairvaux s. Bernhard
 Clamer s. Jodokus
 Claudius Ptolemäus Alexandrinus, Natur-
 forscher (um 100–um 160) 72
 Clemens VII., Papst (1523–1534) 189
 – VIII., Papst (1592–1605) 145, 151
 – IX., Papst (1667–1669) 151, 155
 – X., Papst (1670–1676) 151
 – XI., Papst (1700–1721) 18, 152, 190,
 205
 – XIII., Papst (1758–1769) 110, 152,
 215
 – Wenzeslaus von Sachsen, B Augsburg
 (1768–1812) 438
 Clingenstamm s. Johannes
 Cluny/Frankreich, Kl. 16, 26, 88–89
 Coelestin III., Papst (1191–1198) 349
 – V., Papst (1294) 122

- Colloredo s. Hieronymus Franz
de Combis s. Johannes
 Corvey, Kl. 506
 Coscan, Oswald, SJ 76
 Cramer-Klett, Freiherren von 116
 Crasset, Johannes, SJ 66
 Cresto, M (1. H. 15. Jh.) 459
 Cristel s. Hans
 Cuompold, M († 12. November) 541
 Cuontpold, M († 26. September) 540
 Currificis s. Urban
- D**
 Dachau 253, 257, 311, 460, 534
 Dalhoffer, Sebastian, M (1536–?) 466
 Dalhoyer, Johann Max Joseph Aloys 498
 Daller s. Thaller
 Dallmayr, Martin, Abt Fürstenfeld (1640–1690) 415, 418
 –, Virgil, Abt (1696–1706) 52, 54, 58, 66, 76, 106–107, 124, 147, 152, 170, 178, 209, 222, 226, 327, 355, 418–421, 441, 443, 478, 481, 487
 Daniel, Johann 29
 Dasing (nō Friedberg) 345
 David von Augsburg, Franziskaner (um 1200–1271/72) 71
 Degenhard, M († 16. Oktober) 541
 Degenschmied, Bartholomäus, Abt Donauwörth, Heiligkreuz (1486–1517) 402
 Deisenhausen (sō Landsberg/Lech) 257
 Deisenhofer, Philipp Jakob, Pfr. Weilheim 358–359
 Demmelmayr, Konrad, M Scheyern 498
 Denklingen (s Landsberg/Lech) 493–497
 Derb, Jörg, Goldschmied 44
 Desing, Anselm, M Ens Dorf 427
 Dettenhofen (nw Dießen) 257, 321, 348
 – s. Dietrich, Sigiboto
 Dettenschwang (w Dießen) 164, 257–258, 293, 310, 321–323, 414–415, 447, 471, 473
 Deutenhausen (sō Weilheim) 258, 472, 532
 Deutenhofen (nw Dachau) 258–260
 Deutscher Orden 238
 Diemut, Inklusin (?–1130) 22, 29, 46, 61–62, 66, 70, 89, 93, 96, 132, 186–187, 223, 224, 295, 303, 422, 454, 542
 –, K († 6. Juni) 552
 – die Greuterin 391
 Dießen/Ammersee 51, 106, 409, 461, 466–469, 524
 –, Kl. 2, 55, 63–64, 71–72, 96, 150, 163, 195, 245, 256, 292, 298, 302, 304–305, 309–310, 312, 318, 320–321, 327, 329, 339, 355, 376, 381, 385–386, 393–394, 398, 400, 410–411, 438, 455, 461, 463, 513, 523
 – – s. Albert, Karg, Radhart, Sebastian
 Dietbirga 250
 Dietl, Gregor, M Prüfening 76, 478
 Diethofen (n Weilheim) 392
 Dietmayr, Franz, Pfr. Moorenweis, Kooperator Weilheim 340, 358
 Dietpert, K (vor 1155) 134, 546
 Dietramszell (s München) 534
 Dietrich, Abt Petershausen (1086–1116) 142, 376
 –, MM 535–537, 539, 541
 –, K (um 1150) 133, 546
 –, KK 548–549
 –, Laie 306
 – von Dettenhofen 297
 – von Eresing 248
 – von Pflugdorf, M (um 1235/40, 1261) 240, 456
 Diettmayr, Georg, Klostermeier 208
 Dietz, Christoph, Pfr. Weilheim 358
 Dillingen/Donau 103, 402, 469, 486, 497
 – Graf von 150, 384
 – – s. Hartmann
 –, Universität 103–104, 154, 221, 411, 473, 513, 520
 Dillizer, Joseph, Kooperator Weilheim 359
 Dimp, Johannes, Abt Steingaden 407
 Dingolfing, Synode 84, 368
 Dinkelsbühl s. Nikolaus
 Dinzelbach s. Heinrich Vogt
 Dionysius Areopagita 70
 Dyrung, M († 29. April) 538
 Döpshofen (sw Augsburg) 33
 Dötl, Georg, Stukkator (1719–1751/54) 343
 Doll, Franz Edmund, Stukkator und Lehrer (1754–1826) 21, 29, 46, 218–219, 328, 523
 –, Georg Christoph, Kooperator Weilheim 359
 –, Mesner 379

- , Placidus, Stukkator und Lehrer 218–219
 Dominikaner 64
 Donauwörth 498
 –, Heiligkreuz, Kl. 144, 155, 195, 398, 510
 – – s. Beck, Degenschmied, Mayr
 Donner s. Dummer
 Dorfen (nicht lokalisiert) 525
 Dorf Tirol (n Meran) 259, 303
 Dorner, Meinrad, M Ettal 493
 Dorothea, Nonne († 13. November) 545
 Dräxl, Johannes Evangelist, Dekan Beyharting 196, 499
 Dragbotto, M († 29. November) 541
 Dratzieher, Johann Christian, M Tegernsee 493, 503
 Drechsl, Johann, Pfr. Weilheim 358
 Dreer, Adam Anton 493
 Dreißigjähriger Krieg 17, 39, 51, 57, 105, 164, 182–183, 213, 217, 279, 412, 415
 Dreitterer, Wolfgang II., Abt (1666–1671) 32, 75, 106, 124, 127, 177, 322, 415–416, 441, 443, 447, 449, 473–474
 Drentwett, Philipp Jakob, Goldschmied (1718–1754) 45
 Dressl, Balthasar, M (1556–1588) 441, 443, 467
 Drexel, Johann, Pfr. Paar 345
 Dünzelbach (w Fürstenfeldbruck) 259, 274
 Dummer (Donner), Peter, Maler 19–20
 Dunckl, Oportunus, M Mondsee 510
 Durchholzen (nö Kufstein) 259, 276
 During, Priester 273, 293
- E**
 Ebbel, Franz Stanislaus 426
 Ebendorfer s. Thomas
 Eberfing (sö Weilheim) 400
 Eberhard II., Abt Weihestephan (1416–1448) 396–397
 –, M (1271–1280) 456
 –, MM 539, 542
 –, K († 13. April) 548
 – III. von Neuhaus, EB Salzburg (1403–1427) 74
 – Pflugdorfer 309
 – Stopfer, Abt (1414–1416) 393, 459
 – von Widdersberg 135, 272, 310, 316
 –, Michael, Lehrer, Pfr. Dettenschwang 217, 219, 322
 Eberhart, Michael, Pfr. Beuern 321
 Eberle, Florian, M (1787–1803) 148, 323, 448, 451, 530
 –, Matthias und Maria, Eltern des M Florian 530
 Ebersberg (ö München) 243
 –, Kl. 33, 49, 95, 118, 135, 163, 195, 388–389, 400, 462, 486
 – – s. Peter
 Ebersried (nw Fürstenfeldbruck) 235, 259, 274
 Eberswind, Abt Niederalteich (741–nach 765) 368
 Ecculf, K († 26. April) 549
 Eck (sö Wessobrunn) 259–260
 –, Johannes, Theologe (1486–1543) 102
 –, Leonhard von, bayerischer Rat (1480–1550) 331
 Eckehard, K († 13. April) 548
 Ecker von Lichtenegg s. Otto
 Eckhardt, Bernhard und Katharina geb. Fessler, Eltern des M Maximus 518
 –, Maximus, M (1747–1764) 221, 445–446, 451, 518–519
 Eckher von Kapfing s. Johann Franz
 Eckhofen (nw Dachau) 259–260
 Edenhof (s Wessobrunn) 260
 Egelfinger, Pfr. Weilheim 358
 Eggenfelden/Nby. 529
 Egger, Hans 241
 Egillindis, Nonne († 18. April) 545
 Egilolf 312, 355
 – von Einsbach 261
 Egino, Abt Augsburg, St. Ulrich und Afra (1109–1120) 88, 452
 Eglfing (n Murnau) 260
 Egling (nö Landsberg/Lech) 260–261, 274, 289
 Ehmann s. Johann
 Eyba, Joscio, K (1782–1802) 547
 –, Kaspar, Vater des K Joscio 547
 Eibl, Dominikus, Kooperator Weilheim 359
 Eichenkofen (n Erding) 261
 Eichstätt 129, 190–191, 487
 Eierschmalz, Paul, Pfr. Moorenweis 340
 Einhard (um 770–840) 74, 224
 Einsbach (n Fürstenfeldbruck) 261
 – s. Egilolf

- Einsiedeln, Kl. 374, 475, 488
 – s. Weibl
- Eisenhofen, Hofmark 331
- Eisenle, Joseph 241
- Eismerszell (sw Fürstenfeldbruck) 261, 339
- Eisnen s. Wernher
- Eisvogl, Bartholomäus und Maria, Eltern des M Veremund 495
 –, Jörg, Pfr. Weilheim 357
 –, Johann Georg, Pfr. Weilheim 358, 360, 495
 –, Veremund, M (1707–1761) 77, 110, 148, 207–208, 228–229, 423, 442–443, 494–496
 – –, M Andechs 495, 498
- Eitelsried (w Fürstenfeldbruck) 248, 261
- Eizenberg (nw Penzberg) 261
- Elbl, Johann, Pfr. Weilheim 357
- Elchingen, Kl. 144, 155
 – s. Holl
- Elisa, Nonne († 27. Oktober) 545
- Elisabeth, Nonne († 4. Dezember) 545
 –, KK 551
- Ellinger, Anselm, M (1782–1803) 2–3, 59, 63, 67, 69–70, 77, 111, 129, 232–233, 238, 245, 262, 266, 444, 446–447, 474, 516, 527–528, 532, 544
 –, Simon, Vater des M Anselm 527
 – s. Johannes
- Ellmayr, Karl Chrysand, Glockengießer (1763–1810) 40
- Ellwangen/Jagst 428
- Elsner, Johann, M Augsburg, St. Peter 104
- Embalner, Valentin, M Melk 474
- Embrico, B Augsburg (1063–1077) 16, 23, 26, 29–30, 87–88, 200, 376
 –, M († 10. März) 537
- Emicho, B Freising (1283–1311) 264, 267
- Emmeram Katzmaier, M (?–1485) 441, 461
- Endres, Bernhard, M (?–1601) 472
- Engel, Ludwig, M Melk 76, 476, 480
- Engelbert, M († 5. September) 540
- Engelhard, K († 21. September) 550
- Engelmar, Abt Regensburg, Alte Kapelle 85, 156
- Engelram, K († 6. März) 548
 – von Hohenstein 257
- Engelschalk, MM 536, 539, 542
- Engelshof (nicht lokalisiert) 261–262
- Engelsried (wnw Wessobrunn) 242, 262, 315, 351, 528
- Engigler, Gregor, M (1709–1730) 446, 451, 488, 496
 –, Mathias und Maria Anna, Eltern des M Gregor 496
 –, Raphael, M Salzburg, St. Peter 493
- England 207
- Englmannsberg (sö Dingolfing) 237, 323, 326, 350
- Englmuting (sw Fürstenfeldbruck) 262, 292
- Ensdorf (sö Amberg) 516
 –, Kl. 425, 427, 498
 – – s. Desing, Maurus, Velhorn
- Enthardt, Johann Evangelist, Gerichtsschreiber 184–185
- Epfach (s Landsberg/Lech) 79, 532, 542
 – s. Herluca
- Epfenhausen (nö Landsberg/Lech) 236, 262, 533
- Ephräim der Syrer, Hymnendichter (um 306–373) 67
- Eppo, M († 30. Juli) 539
- Erasmus Rasp, Pfr. Landsberg/Lech 336
 – von Rotterdam (1466/69–1536) 465
- Erchinger, MM 536, 539
 –, Priester 294
- Erding 249, 260, 497
- Eresing (nö Landsberg/Lech) 262–263, 314, 340, 342, 348, 513, 521
 – s. Dietrich
- Eresried (w Fürstenfeldbruck) 263, 530
- Erhard, M († 6. Juni) 539
 –, K († 27. Januar) 548
 –, Andreas 486
 –, David und Maria, Eltern des M Thomas 486
 –, Erhard, SJ 486
 –, Georg, Pfr. Pürgen 349, 471
 –, Joseph, SJ 486
 – –, Pfr. Reichling 486
 –, Kaspar, Pfr. Paar und Petzenhausen 228, 344, 346–347
 – –, M Regensburg, St. Emmeram (1685–1729) 486
 – –, Pfr. Stadl 486

- , Leonhard, Kirchenpfleger Forst 323
 –, Simon, M (1588–1630) 471
 – –, Pfr. Reichling 486
 –, Thomas Aquinas, M (1696–1743) 66–67, 77, 152, 178, 210, 227–228, 344, 420, 486–487, 490
 –, Zacharias, Franziskaner 486
 Erling (s Herrsching) 39, 413, 420, 532, 546
 Erlinger, Ulrich, Pfründner (?–1520) 554
 Ermelbold, M († 1. Mai) 538
 Ermilindis, Nonne († 8. August) 545
 –, K († 4. September) 553
 Erminrich, K († 12. Februar) 548
 Ernst, Hz. Bayern (1397–1438) 97, 159, 239, 285, 318, 393, 395
 Erpfting (sw Landsberg/Lech) 167, 263, 338, 377
 Eselsberg (w Wessobrunn) 263
 Esslingen 63
 Esterl, Franz, M Attel, später Salzburg, St. Peter 535
 –, Joseph, Novize (1803) 535
 –, Korbinian und Sabina geb. Haas, Eltern des Joseph 535
 Ettal, Kl. 2, 64, 97–98, 109, 145, 160, 163–164, 183, 195, 221, 264, 279, 317–318, 356–357, 393, 398, 400, 404, 406, 431, 467, 470, 484, 491, 493, 500, 505
 – s. Babenstuber, Dorner, Pacher
 Ettenheimmünster, Kl. 112
 Ettenried (nö Geltendorf) 263–264
 Etterschlag (s Fürstenfeldbruck) 355
 Etting (s Weilheim) 400
 Ettringen (nö Mindelheim) 493
 Eugen III., Papst (1145–1153) 91, 149, 341
 Eugen IV., Papst (1431–1447) 98, 332
 Eurasburg (sö Friedberg) 344–345
 Eustach Egolph von Westernach, Weihbischof Augsburg (1681–1707) 215, 421
- F**
 Faber, Albert, Pfr. Weilheim 358
 –, Balthasar, Pfr. Moorenweis 340
 –, Bartholomäus, Pfr. Moorenweis 340
 Fabigaudus s. Rabigaudus
 Fallnperger, Johann Joseph Christian 498
 Farchant (n Garmisch) 264, 380, 544
 Faretshausen (nö Landsberg/Lech) 251, 264, 286, 296
 Federspiel s. Johann Anton
 Feichtmayr, Stukkatoren-Familie 53, 351
 – s. Johann
 –, Michael, Gerichtsschreiber 184–185, 203
 Feistenau (s Wessobrunn) 264
 Felderle, Sebastian, M (1645–1667) 443, 450, 475
 Feldgeding (w Dachau) 428
 Felix V., Papst (1440–1449) 193
 Fell s. Matthias
 Fendt (Ober- und Unterfendt, w Weilheim) 135, 264, 543
 Ferdinand Maria, Kf. Bayern (1651–1679) 146, 164, 242, 245, 279
 Fesl, Narcissus, M (1700–1722) 76, 444–445, 490–491
 –, Philipp und Anna, Eltern des M Narcissus 491
 Fetscher, Franz Joseph, Drucker 427
 Feuchten (sö Wessobrunn) 265
 Fiecht/Tirol, Stift 3, 222, 423, 427, 504, 506, 557
 – s. Hiller, Tonbichler, Waldenburger
 Filz (sw Wessobrunn) 265
 Finning (ö Landsberg/Lech) 235, 265, 328, 343–344, 349, 353, 545
 –, Familie 254
 –, Christoph von 349
 –, Johannes Sebastian von 349
 –, Melchior Vogt von 314
 –, Wilhelm Vogt von, Klostersrichter 185, 340, 349
 – s. Agnes, Gerbirga, Konrad, Otto, Ulrich, Walrab
 Finsing (sw Erding) 265
 Finsterwalder, Benedikt, Hofrichter Kremsmünster 218
 –, Johann, Kirchenpfleger Forst 323
 Firnhammer, Johann, Pfr. Landsberg/Lech 337, 339, 343
 Fischbachau (sö Miesbach) 47
 Fischen (n Weilheim) 265
 Fischer, Aemilian, K (1790–1803) 547–548
 –, Benedikt, M (1763–1803) 111–112, 210, 433, 444, 520, 522

- , Franz und Barbara, Eltern des M Benedikt 522
- , Franz und Maria Anna, Eltern des M Joseph 530
- , Johann Georg und Anna Maria, Eltern des K Aemilian 547
- , Joseph, M (1787–1803) 68, 444, 446–447, 530–531
- , Martin, M (1577, 1584) 468
- Florenz, S. Sabina, Kl. 104, 151
- s. Benallis
- Flueschütz, Kaspar, Organist Augsburg 217
- Förg, Franz Xaver, Kooperator Weilheim 359
- Fogler, Georg, Klostersrichter 184
- , Jörg d. J., Baumeister 49
- Forst (s. Wessobrunn) 184, 218–219, 240, 243, 249–250, 252–254, 256, 264–267, 269, 274, 276–278, 280, 284–285, 287, 289–290, 294, 299–301, 303–309, 316, 318, 476, 529, 547
- , Pfarrei 3, 52, 110, 192, 215, 323–325, 351, 360, 414, 422, 425, 432, 475, 489, 495–497, 500, 503, 514, 516, 519, 521, 524–526, 528–529
- Forster, Placidus, Abt Scheyern (1734–1757) 426
- s. Heinrich, Konrad
- Fortunatus Tamburini, Kardinal 436
- Franck, Colomann, M Andechs 511
- , Meinrad, M (1697–1745) 66, 124, 126, 152, 198, 210, 214, 227, 420, 442, 446, 448, 488–489
- , Urban und Eva Helena geb. Braun, Eltern des M Meinrad 488
- Frank, Amantius, M (1714–1758) 58, 77, 324, 443–445, 451, 500
- , Johann, Pfr. Moorenweis 340
- Frankreich 207, 223
- Franz I., Kg. Frankreich (1515–1547) 102
- Anton Graf von Harrach, EB Salzburg (1705–1727) 227
- Xaver Schwäbl, B Regensburg (1833–1841) 46
- Franziskaner 108, 137, 434, 486–487, 497, 555
- Frauenfeld/Schweiz 129
- Frauenzell, Kl. 148, 421, 425, 427–428
- s. Pindl
- Fraunberger s. Johann
- Freculf, B Lisieux (ca. 822–825) 73
- Freyberg, Familie 35
- , Sebastian von 35
- , Wolfgang von 35
- Eisenberg s. Johann Christoph
- Freyberger, Ulrich, M Salzburg, St. Peter 474
- Freyburg s. Johann
- Freising 159, 389, 406, 428, 498, 507, 521, 526
- , Bischof 111, 129, 151–153, 190–191, 294, 331, 452, 495, 501
- – s. Emicho, Hitto, Johann Tulbeck, Johann Franz, Johann Theodor, Nikodemus, Otto
- , Domkapitel 236, 369, 380
- , Lyzeum 59, 77, 107–109, 111, 219, 221, 223, 227, 425–427, 433–434, 483, 495, 498, 502, 505, 507–511, 514, 516–517, 521, 526–528, 531
- Friedberg (ö Augsburg) 266, 277, 354, 490, 525, 528
- Friedl, Markus, Pfr. Moorenweis 340
- , Matthäus, Pfr. Dettenschwang 323
- Friedrich I., Kg./Ks. (1152–1190) 91, 135, 156, 168
- II., Kg./Ks. (1212–1250) 82, 93–94, 156, 385
- , Hz. Österreich (1406/11–1439) 395
- I., B Chur (1282/88–1290) 213
- , M (1280) 457
- , MM 537, 540, 542
- , KK 549
- von Lantscron 71
- von Ludenhausen, M (um 1225–1241) 455–456
- Propst 269
- I. Späth von Faimingen, B Augsburg (1309–1331) 96, 247, 317, 390–391
- Stettner, Abt (1420–1432) 98, 357, 394, 459
- von Völs 241, 280
- von Zollern, B Augsburg (1486–1505) 100, 154, 347, 403
- Christian von Sachsen, Kf. (1722–1763) 24
- , Jakob Andreas d. Ä., Kupferstecher (1684–1751) 24, 206
- , Wolf, Hafner 51

- Friesenegger, Johann 38
 –, Johannes Maria, Kooperator Weilheim 359
- Friz, Amand, Abt Benediktbeuern (1784–1796) 435
- Frölich, Ferdinand 241
- Fronhofen, Herren von 150
- Fruttuaria/Italien, Kl. 89
- Fuchs s. Heinrich
- Füll, Franz 314
- Fürstenfeld, Kl. 2, 239, 241–248, 256, 261–262, 281, 287, 293, 298, 309, 392, 406, 415, 417
 – s. Dallmayr
- Fürstenfeldbruck 17, 218, 416, 555
- Fürstenzell, Kl. 77, 492
 – s. Prasser
- Füssen 64
 – s. Christoph
- , St. Mang, Kl. 64, 144, 195, 376, 395–396, 400, 434, 452
- Fuestetter, Johannes, M (1568–1596) 198, 442–443, 468–469
 –, Lienhart 468
- Fuez s. Otto
- Fugger 246
- Fulda 151, 158, 384, 506
- Furthueber, Johann Georg, Kooperator Weilheim 358
- G**
- Gabriel, M († 21. Mai) 538
 – Kuttaler, M (vor 1449–nach 1471) 63, 71, 225, 440–441, 460
- Gachnang/Schweiz 488
- Gagvin, Robert, Humanist (1433–1501) 74
- Gaibler, Alois, Maler 515
- Gailer, von, Gerichtsschreiber Landsberg/Lech 113
- Gaispoint (= Wessobrunn) 39, 55, 79, 182, 184, 218, 266, 315, 319, 515, 524, 528, 556
- Gallenbach (sw Aichach) 261, 266–267
- Galtprunnen* (nicht lokalisiert) 267
- Gams, Kaspar und Anna geb. Bartl, Eltern des M Paul 534
 –, Paul, M (1800–1803) 534
- Garmisch 267, 465
- Garsten/Oberösterreich, Stift 397, 403
- Gastein/Salzburg, Bad 495, 530
- Gauting (sw München) 236, 267
- Gebet, Wessobrunner 61
- Gebetsverbrüderung 85, 89, 98–101, 123, 144, 194–196, 398, 400–401, 404–405
- Gebhard, Abt (1306–1313) 95, 118, 311, 390–391, 458
 –, M (1327) 458
 –, MM 537, 540–542
 – I. von Burghausen, Graf 280
 – von Kitzighofen 259
- Geiger (s Wessobrunn) 267
- Geyger, Hans, Zimmermann 319
- Geisenhausen (sö Landshut) 527
- Geisler, Roman, M (1797–1803) 449, 533
 –, Sebastian und Agatha, Eltern des M Roman 533
- Geyspiller, Maximilian und Maria Katharina geb. Eder, Eltern des M Maximin 527
 –, Maximin, M (1782–1794) 203, 445, 448, 521, 527
- Gelb, Johann Maria, Pfr. Paar 346
- Geltendorf (nö Landsberg/Lech) 264, 267, 494
- Gelterle, Dominikus Prosper und Viktorie geb. Helgemayr, Eltern des M Engelbert 528
 –, Engelbert, M (1782–1803) 111, 207–208, 227, 325, 439, 442–443, 448, 528–529, 532
- Gemmingen s. Johann Otto
- Generalkapitel 196, 368
 – s. Benediktinerkongregation, Bayerische
- Georg, M (1443, 1455) 440, 459–460
 –, MM 538, 541
 –, Pfr. Weilheim 357
 – Lainmair, Altarist Landsberg/Lech 337
 – Perger, Priester München 47, 63–64, 71, 187
 – Polster, M wo? 72, 463
 – Preisinger, Pfr. Landsberg/Lech 336
 – der Reiche, Hz. Bayern (1479–1503) 255
 – Rudel, Altarist Landsberg/Lech 337–338

- Gepa, K († 18. August) 553
 Ger von Gerenstane s. Reinpret
 Gerbirg, KK 551
 – von Westendorf 316
 Gerbirga von Finning, Nonne (um 1240/50) 94, 133, 265, 277, 545
 Gerbold, K († 5. Februar) 548
 Geretshausen (nö Landsberg/Lech) 240, 268, 289, 300, 325–326, 341, 378, 469, 483
 Gering, Bernhard, Abt (1655–1666) 17, 29, 31–32, 75, 106, 145, 177, 203–204, 211, 322–323, 330, 340, 353, 355, 413–417, 442, 447, 449–450, 473
 –, Johann Jakob, Pfr. Moorenweis 340
 Gerl, Peter, Abt Prüfening (1756–1781) 427, 432–433
 Germanus, Propst (vor 1013–?) 374
 Gerold, MM 537, 539
 –, Anton und Ursula, Eltern des M Benno 523
 –, Benno, M (1766–1803) 443, 451, 523
 Geroldt, Franz Xaver, Altarist Landsberg/Lech und Pfr. Oberbergen 339, 343
 Gersen s. Johannes
 Gerson s. Johannes
 Gertraud (Gertrud), KK 551–553
 – von Haarbach, Nonne (um 1180/83–?) 288, 544
 – von Lichtenstein 282, 544
 Gerung, Propst im Gebirg (um 1199/1220) 384
 –, M (nach 1175–?) 126, 443, 454
 –, K († 25. April) 549
 Gerwig von Rotenstein 395
 Giengen a. d. Brenz 103, 217, 409
 Giesinger, Dominikus, Kooperator Weilheim 358
 –, Franz, Pfr. Weilheim 358
 –, Leonhard, M (1486–1506) 145, 154, 197, 404, 461
 – s. Kunigunde
 Gießen (Übersee/s Chiemsee) 268
 Giggenbach (s Wessobrunn) 268
 Gigl, Michael, Klostersrichter 182, 185
 Giltingen s. Johannes
 Gimmenhausen (w Dießen) 243, 268, 286, 289, 321, 550
 Gimpl, Gregor, M (1777–1803) 148, 233, 449–451, 524–525
 –, Korbinian, Vater des M Gregor 524
 Ginter, Jakob Philipp, Kooperator Weilheim 359
 Ginther (Günter), Mathias, Kooperator Weilheim 359
 Gisela, Frau des Richer 262
 –, KK 551, 553
 – von Seefeld, Nonne (um 1141–?) 253, 267, 292, 303, 310, 318, 543
 Gisiher, Leibeigener 135
 Glaner, Wolfgang, Goldschmied 408
 Glaser s. Hans
 Glein, Sigismund, Pfr. Landsberg/Lech 337
 Glogau/Schlesien 103, 217
 Gloggner, Wolfgang, Altarist Landsberg/Lech 338
 Glon (sö Augsburg) 269
 Gmain (sw Wessobrunn) 269
 Godehard, Abt Niederalteich (996–1022) 374
 Godin, Anselm, Abt Regensburg, St. Emmeram (1725–1742) 499
 Göbl, Tuttilo, M St. Gallen 476
 Gömetz s. Berthold, Johann, Ulrich
 Göschl, Joseph Kajetan 493
 Göttl, Christoph und Maria, Eltern des M Edmund 482
 –, Edmund, M (um 1686–1700) 448, 482–483
 Götz, Kaspar, Abt (1508–1525) 17, 31, 44, 47, 49–50, 53–54, 65, 101–102, 118–119, 161, 174, 176, 197, 254, 256, 262, 267, 270, 290, 308, 312, 321, 329, 364, 404–406, 445, 462
 Götzens (sw Innsbruck) 247, 269, 390
 Goggl, Engelbert, Abt (1770–1781) 22, 24, 38, 111, 170, 179, 203, 226, 233, 339, 351–352, 431–434, 444–445, 447, 519, 521
 –, Franz Ignaz und Barbara geb. Croninger, Eltern des Abts Engelbert 431
 Golling, Aemilian, K (1767–1788) 547
 –, Michael und Candida, Eltern des K Aemilian 547
 Gormund, K († 15. April) 549
 Gorze, Kl. 78, 87–89, 98, 142

Gotelinda, K († 19. November) 553
 Gotpold, M († 1. August) 539
 Gottbewahr, Wolfgang, M Andechs 416, 557
 Gotteszell, Kl. 484
 Gottfried, MM 538–540
 –, Ambrosius, M (1696) 486
 Grabhof (s Wessobrunn) 269
 Grädl, Carl, M Regensburg, St. Emmeram 500
 Grärfelting (sw München) 269
 Grätz, Korbinian, Abt Rott/Inn (1726–1757) 498
 Graever, Christoph Bernhard 510
 Grasleiten (nw Uffing/Staffelsee) 270
 Graß (sö München) 270
 Grasser, Thomas, M (1570–1582) 468, 472
 Gratsch (nw Meran) 66, 96, 240, 247, 270–271, 280, 303, 391, 408, 430, 458, 488, 511
 Graz/Steiermark 510
 Gregor I., Papst (590–604) 70, 224
 – IX., Papst (1227–1241) 93, 150, 236, 350, 385
 – XII., Papst (1406–1409/15) 236
 –, Abt Benediktbeuern (1429–1439) 98
 –, M (1455) 460
 Greif s. Ranck
 Greifenberg (n Dießen) 287, 320, 393
 – s. Ott
 Greymold, Pfr. St. Peter 5, 22–23, 30, 270, 391
 Greinwald, Johann, Kooperator Weilheim 359
 Greßle, Franz, Pfr. Oberbergen 342–343
 Greuter, Familie 135, 193, 303, 391
 – s. Agnes, Berthold, Diemut, Heinrich, Ulrich, Werner
 Grieninger, Ämilian Joseph, Pfr. Oberbergen 342–343
 Gries (w Bozen) 3, 271, 390, 458, 506
 Griesherr s. Heinrich
 Grimold von Seefeld 293
 Groote, Ludwig von, Weltpriester 512
 Gruben (nw Steinach am Brenner) 271–272
 Grubmühle (w Rott) 272
 Grueber, Aloys, Kooperator Weilheim 358
 –, Karl, M Kremsmünster 480

Gründl (s Moorenweis) 272, 339
 Grueter, Sebastian, Kooperator Weilheim 359
 Grunertshofen (w Fürstenfeldbruck) 136, 272
 – s. Konrad
 Gschechsnot, Sigismund, Altarist Landsberg/Lech 338
 Günding (Stadtteil von Dachau) 257
 Günther, Matthäus, Maler (1705–1788) 22, 323, 352, 432
 Günzlhofen (nw Fürstenfeldbruck) 272, 286, 296
 – s. Paldmar
 Guetmann, Edmund, M Michelfeld 511
 Guggenberg (s Wessobrunn) 272
 Gundakar, Edler 304
 Gundelfingen s. Swigger
 Gunter, Jakob, Pfr. Dettenschwang 322
 Gunthart, Propst (?–?) 374
 Gunther, M (um 1107) 452
 Guntheren, Jakob, Pfr. 308
 Gurk/Kärnten 509, 534
 Gutermann, Johann Carl von 427
 Gutrath, Peter von, M Tegernsee 488
 – Rupert, M Salzburg, St. Peter 510

H

Haarbach, Edelfreie von 237
 – s. Berta, Gertrud, Konrad, Ulrich, Wernhard
 Habach (sw Penzberg) 38, 107, 272
 –, Kl. 258, 260, 284, 326, 337, 359
 Haberskirch (ö Augsburg) 354
 Haberskirchen (sö Dingolfing) 91, 237, 323, 326, 350
 Hachmayr s. Johann
 Hadawic, K († 7. März) 551
 Hadewich, KK 548–549
 Hadrian II., Papst (867–872) 369
 – IV., Papst (1154–1159) 91, 149
 – VI., Papst (1522–1523) 102, 121, 154
 Haemerlin s. Johannes
 Hänsin s. Adelheid
 Hafner, Augustin, M (1499–?) 101, 403, 462
 –, Wolfgang, Hafner 55
 – s. Konrad
 Hagen (ö Murnau) 273, 288

- Hagenach (sw Fürstenfeldbruck) 273
Hagenauer, Dominikus, M (1717–1760)
67, 443–444, 451, 493, 502–503
Hagenheim (sö Landsberg/Lech) 65, 97,
203, 239, 251, 273, 284, 313, 326–327,
392, 532
Hagenhill (sw Kelheim) 394
Hagenlehen (sw Wessobrunn) 273
Hagenrainer, Johann, Pfr. Moorenweis 340
– – Baptist Job, Pfr. Landsberg/Lech 337
– – Franz Xaver, Pfr. Landsberg/Lech
337
– – Joachim, Pfr. Landsberg/Lech 337,
339
Haid (n Wessobrunn) 54–55, 115, 238,
246, 273, 399
Haidenbucher, Hans 280
Haidenpuecher, Reinhart, Kastner Lands-
berg/Lech, Klostrichter 182, 185
Haidersreiter, Adam und Rosina, Eltern
des M Benedikt 481
–, Benedikt, M (1676–1710) 441–443,
445, 449, 481
Hayl, Simon, Orgelbauer 38
Hayler, Benedikt, M (1603–1632) 441, 472
Haintzler, Johann, Pfr. Dettenschwang 322
Hainzler, Balthasar, Pfr. Geretshausen und
Hagenheim 326–327, 346
Haitfolk, K († 12. Februar) 548
Haldenberg s. Albrecht
Haldenberger, Coelestin, M (1659–1683)
446, 448–449, 477
–, Georg und Anna, Eltern des M Coele-
stin 477
–, Magnus, Pfr. Landsberg/Lech 336, 339
Halder, Familie 357
Hall/Tirol 270
Handscher, Anton Willibald, M Reb-
dorf 487
–, Christian und Anna Regina, Eltern des
M Sebastian 487
–, Sebastian, M (1696–1746) 58, 66, 76,
152, 227, 420, 441–442, 444–449,
451, 487–488
Hans s. auch Johann(es)
–, M (1460) 460
–, Pfr. Weilheim 358
–, Pfr. Wessobrunn 362
– Beringer, Altarist Landsberg/Lech 337
– der Brunnmair, Altarist Landsberg/
Lech 338
– Cristel, Altarist Landsberg/Lech 337
– Glaser, Altarist Landsberg/Lech 339
– Heckel 288
– von Hornstein, Pfr. Landsberg/Lech
336
– Ledrer, Altarist Landsberg/Lech 338
– Leisentritt, Altarist Landsberg/Lech 337
– Loher, Klostrichter 181, 184
– Motz, Altarist Landsberg/Lech 337
– der Pfister, Pfr. 308
– der Pluem, Pfr. Pössing 348
– Reisenerd, Altarist Landsberg/Lech 339
– Scheitt, Kastner Dachau 460
– der Zintzerle, Altarist Landsberg/Lech
338
Hanslehen (sö Wessobrunn) 274
Harberg (nw Murnau) 274
Harcherius, K († 19. Dezember) 550
Haring s. Hermann
Harm, Hans, Pfr. Rott 352
Harrach s. Franz Anton
Hartmann, Propst (?–?) 374–375
–, M († 10. März) 537
–, KK 548, 550
–, Laie 274
–, Bruder von Abt Adelmar 369
– Graf von Dillingen, B Augsburg
(1248–1286) 31, 33, 95, 153, 332, 387
– von Steinebach 296
– von Wilburgried 250, 252, 302
–, Andreas, Pfr. Wessobrunn 362
Hartnid 250
– von Steinebach 280, 296, 386
Hartwig, K († 14. April) 549
– von Lierheim, B Augsburg (1167–
1184) 382
Haselbach s. Thomas Ebendorfer
Haß, Hans, Maler (1517–1548) 17, 49,
321
Hattenhofen (nw Fürstenfeldbruck) 274,
306
– (nw Landsberg/Lech) 274
Hatto, Abt (903/04–905/06) 370–371,
452
Hausen bei Geltendorf (nö Landsberg/
Lech) 274
– s. Apfeldorfhäuser
– s. Ulrich

- Hauslehen s. Hanslehen
 Hawart, Edelfreier 326
 Hazecha von Stoffen 267
 Heberle, Franz, Pfr. Pössing 348
 Heckel s. Hans
 Heggbach, Kl. 416
 – s. Weiß
 Heydolf, Adam Sebastian, M (1783) 529
 –, Johann Konrad, Vater des M Adam 529
 Heydon, Patritius von, Propst Rohr 196
 Heigl, Johann Martin, Maler († 1776) 19, 33, 323
 Heilica, K († 8. Mai) 552
 Heiligenberg s. Arnold
 Heilwic (Heylbich), KK 551
 Heimatshausen (ö Friedberg) 274, 344
 Heimb, Anton, Kooperator Weilheim 359
 Heymo, M († 23. Mai) 538
 Heinrich II., Kg./Ks. (1002–1024) 88
 – III., Kg./Ks. (1039–1056) 156, 200, 375
 – VI., Kg./Ks. (1169–1197) 156, 253
 – (VII.), Kg. (1222–1235) 156
 – XI. Jasomirgott, Hz. Bayern (1143–1156) 153
 – XII., der Löwe, Hz. Bayern und Sachsen (1129/30–1195) 91, 156, 167–168, 250, 259
 – IX., der Schwarze, Hz. Bayern (1120–1126) 543
 – X., der Stolze, Hz. Bayern (1126–1138) 167, 294
 – II., B Augsburg (1047–1063) 30, 87
 –, B Regensburg (1131–1155) 91, 323, 326, 349
 – II., Abt Benediktbeuern (1246–1271) 136
 –, Prior (1241) 385, 440
 –, M (1173) 382, 454
 –, M (1200) 440
 –, M (1271, 1280) 456
 –, M (1277) 457
 –, M (1277–1322/23) 440, 457
 –, M († 19. Dezember) 440, 542
 –, MM 535–542
 –, KK 548–550
 –, Laie 293
 –, Pfr. Geretshausen, Oberbergen und Petzenhausen 325–326, 341–342, 346
 –, Pfr. Oberfinning 344
 –, Pfr. Pössing 348
 –, Pfr. Weilheim 357
 – Anachoreta 545
 – Forster, Abt Marienberg 395
 – Fuchs, Kleriker, M? (nach 1391) 151, 459
 – der Greuter 306
 – Griesherr, M (1305) 456–457
 – der Hirzauer 316
 – von Honsolgen 453, 543
 – der Kirchherr 265
 – von Kitzighofen 259
 – V. von Knöringen, B Augsburg (1598–1646) 334, 340
 – von Lichteneck, Graf 319
 – von Ludenhausen, M (um 1235/40) 455–456
 – von Menzing 136
 – gen. Paulae, Pfr. Weilheim 357
 – der Pfettner 307
 – von Rammingen 252
 – von Ravensburg, M (1148/54–?) 306, 313, 453
 – Reiser 334
 – Ros, M († 23. November) 541
 – der Schreiber 288
 – von Schwarzenburg, Pfr. Landsberg/Lech 336
 – von Seefeld 264, 310
 – von Sölb 299
 – Spannagel 150
 – von Stoffen, Klostersvogt († 1192) 92, 133, 167–168, 237, 247, 269, 274, 284, 292, 296, 305, 309, 314–316, 341, 381, 543
 – Suntz, Altarist Landsberg/Lech 337
 – der Swabhauser, Pfr. Moorenweis 340
 – von Tirol, Graf 259, 302–303
 – von Türkenfeld 286
 – Vogt von Dinzelsbach 305
 – von Weilheim, M (um 1156/57–?) 276, 294, 380, 453–454, 544
 – von Wolfratshausen, Graf 299
 Heinrichmann, Jakob, Generalvikar Augsburg (1521–1561) 407
 Heinrichshofen (w Fürstenfeldbruck) 247, 249, 270, 274–276, 306, 335
 Heiß, Elias Christoph, Kupferstecher (1660–1731) 499

- , Melchior, Altarist Landsberg/Lech und Pfr. Oberbergen 338, 343
- Helfetzrieder, Georg, Kooperator Weilheim 358
- Helfrich, M († 18. August) 540
- Helmbrecht, K († 15. April) 549
- Helmuth, Anton Joseph Hugo, M (1783) 529
- (Helmuth), Johann Adam, Klosterschlichter 183, 185, 529
- –, Johann Aloys, Gerichtsschreiber 185
- Helwich, K († 6. Dezember) 550
- Helwigis, K († 23. Februar) 551
- Hemm, Johann Baptist, Abt Regensburg, St. Emmeram (1694–1719) 419
- Hemma, KK 551, 553–554
- von Mühlhausen 311, 314
- Hemmauer, Emilian, M Oberalteich 491
- Franz Xaver, M (1741) 514
- Herbert, M († 23. Januar) 536
- Hergertswiesen (sö Friedberg) 275, 344
- Hering s. Jordan
- Herluca, Inklusin Epfach 73, 89, 540, 542, 553
- Hermann, B Augsburg (1128–1133) 88, 90, 153, 341, 346, 360, 376
- , M (1271) 456–457
- , M (1277, 1280) 457
- , MM 536–537, 540–541
- , KK 548–549
- , M Oberalteich 515
- von Brandenburg 255
- Haring 325
- von Phlurlingen, M (um 1235/40) 456
- Pydinger, M (1305, 1310) 457
- von Rammingen 252
- von Reichenau, Schriftsteller (1013–1054) 224
- von Sandorf 277
- , Franz Georg, Maler (1692–1768) 19–20
- Hermiller, Peter Paul, Orgelbauer 38, 361
- Herpfer von Herpfenburg, Joachim, Abt Scheyern (1757–1771) 429
- Herrad, K († 18. Mai) 552
- Herrsching/Ammersee 136, 327
- Herwig, M († 12. Juni) 539
- Hess, Anton, M (1612–1659) 154, 221, 448, 473
- Hett, Dominikus 498
- Heubach, Kl. 95, 150
- Heuwinkl, Wallfahrtskirche (s Starnberger See) 108, 215–216, 275, 328, 420
- Hieronymus 62, 224
- Franz von Colloredo, EB Salzburg (1772–1812) 437
- Hilda, K († 24. Dezember) 554
- von Unterbrunn 310
- Hildebrand von Kitzighofen 274
- von Moorenweis 287, 304, 543
- Hildegard, KK 551–553
- Hiller, Gereon, M Fiecht 3
- Hilprand, Joachim, Altarist Landsberg/Lech 337
- Hiltigund, K († 9. Januar) 550
- Hiltrud, Hz.in Bayern († 754) 81
- , K († 4. April) 551
- Hinkmar von Reims (806–882) 224
- Hipper, Bartholomäus und Maria, Eltern des M Bernhard 511
- Bernhard, M (1736–1782) 66, 77, 221, 444–447, 511, 516
- Hirn (Hyrn) s. Jakob, Johannes, Kaspar
- Hirsau, Kl. 62, 88–90, 98, 133, 142, 376–377, 380, 402
- s. Wilhelm
- Hirschau (s Landsberg/Lech) 235, 275, 428
- Hirschauer, Johannes und Elisabeth, Eltern des Abts Leonhard 408
- , Leonhard II., Abt (1562–1571) 75, 103, 176, 327, 408–409, 467
- , Paul 275
- Hirschberg (ö Weilheim?) 275
- Hirtlbach (nw Dachau) 275
- Hirzauer s. Heinrich
- Hitter, Balthasar, M (1529–1554) 364, 466
- Hitto, B Freising (811–835) 250–251, 277, 362, 369
- Hochdorf (nw Fürstenfeldbruck) 275, 306
- Hochenauer, Leonhard, Abt Benediktbeuern (1742–1758) 109, 423, 426
- Hochgemein (sö Steinach am Brenner) 275–276
- Höchgreut (n Wessobrunn) 135, 276, 391
- Höchstädt (nö Dillingen) 107
- Höfl/Forst (s Wessobrunn) 347
- Höhenkircher, Familie 279, 392
- s. Ulrich

- Höhenmoos (sö Rosenheim) 42, 259, 276
Höllerer, Lambert, M (1723–1732) 3, 77, 423, 504–505
–, Mathias und Maria geb. Kaser, Eltern des M Lambert 504
–, Rupert, M Attel 504
Hörbach (nw Fürstenfeldbruck) 275
Hoerl, Joseph, Abt Andechs (1767–1775) 111, 432, 434, 522
Hörmann, Engelbert, M Attel 431
Höß, Maria Kreszentia, Franziskanerin Kaufbeuren (1682–1744) 435
Hötting (nw Innsbruck) 276, 294
Hof (s Wessobrunn) 276
–, vom s. Albrecht
Hofen (sw Wessobrunn) 276
Hofhegenberg (nw Fürstenfeldbruck) 335
Hofmann, Leonhard, Abt Andechs (1561–1565) 103, 145, 450, 556
Hofstetten (sö Landsberg/Lech) 19, 25, 30, 135, 211, 270, 276–277, 280, 316, 534, 545
–, Aloys von 432
Hofstetter, Benno, M Scheyern 511
–, Georg, Apotheker 138
Hohenberg (bei Moorenweis) 277
Hohenfurch (n Schongau) 516
Hohenleittner, Thomas, Kooperator Weilheim 358
Hohenpeißenberg, Kapelle 193, 412
Hohenstaufen s. Konradin
Hohenstein s. Engelram
Hohenzell (sw Fürstenfeldbruck) 277, 339
Hohold, M († 19. Oktober) 541
– von Wolnzach 543
Holl, Thomas II., Abt Elchingen (1604–1619) 155
Holzburg (sö Friedberg) 277
Holzen (sö Ebersberg) 277, 369
Holzhausen (n Dießen) 328
– (Starnberger See) 206, 212
– s. Konrad
Holzlehen (s Wessobrunn) 277–278
Holzmann, Bernhard, M Rott/Inn 498
Holzmühle (ö Weilheim) 102
Holzner, Martin, Bader 139
Honorius III., Papst (1216–1227) 150, 332
– IV., Papst (1285–1287) 150, 236
Honsolgen (sw Landsberg/Lech) 278, 307
– s. Adelheid, Heinrich, Liutold, Rüdiger, Sigiboto
Hopfengreut (nö Wessobrunn?) 278, 554
Horn, Anselm, M Michelfeld 498
Horner, Joseph Anton, Pfr. Weilheim 358–359
Hornpeck s. Albert
Hornstein s. Hans
Hub (s Wessobrunn) 278
Huber, Eugen 331
–, Georg, M (um 1536–1575) 364, 441, 466
–, Johann, Pfr. Moorenweis 340
–, Joseph und Elisabeth geb. Prugger von Pruggheim, Eltern des M Simbert 533
–, Nikolaus, Uhrmacher 17
–, Simbert, M (1797–1803) 203, 447, 533–534
–, Wolfgang, M (1608–1646) 442, 450, 473
Hubmann, Placidus, M Banz 499
Hueber, Alexander, M Andechs 218
–, Hans, Pfr. Rott 352
–, Johann, Pfr. Petzenhausen 347
Hübschenried (nw Dießen) 278
Hübschmühle (ö Weilheim) 523
Hübschwirt s. Konrad, Nikolaus
Huefnagl, Joseph Anton, Pfr. Weilheim 358
Huepher, Familie 383
Hufinger, Leonhard, M (1533) 232, 363, 466
Huglfing (s Weilheim) 278, 523
Hugo, M († 23. November) 541
– Ripelin von Straßburg, Theologe (um 1210–1298) 71
Hund, Joseph Ignaz, Pfr. Paar 346
Hundt s. Christoph
Hungermühle (sö Landsberg/Lech) 278
Hungerwinkel (sö Wessobrunn) 279
Huober, Georg, Pfr. Issing 331
Huosi, Familie 82–83, 369
Hutten, Ulrich von (1488–1523) 74
Hutter, Jörg, Altarist Landsberg/Lech 339
Huttler, Johannes Chrysostomus, Abt Andechs (1600–1610) 411
Huzzo s. Marquard

- I**
- Iban von Rotenstein, Abt (1432–1438)
118, 121, 159, 322, 395–396, 459
- Iffeldorf (sö Weilheim) 108–110, 202,
210, 215–216, 218–219, 243, 279,
293, 317, 328–329, 344, 349, 392, 423,
428–429, 436, 448, 488, 499, 504,
512–517, 523, 525–530
- , Hofmark 105, 165, 183, 210, 250,
260–261, 274–275, 279, 284, 298,
302, 307, 327, 425
- Igling s. Otto, Ulrich
- Illuminaten 437–438
- Ilmental (sw Dießen) 311
- Ilmmünster (nw Freising) 498
–, Kl. 336, 362
– – s. Jakob
- Ilsung, Abt (ca. 758–798/99) 84, 117,
132, 288, 368, 452
- Ilungsried (bei Wessobrunn) 279
- Inchenhofen (n Aichach) 255, 416
- Indersdorf, Kl. 159, 373
- Inderstorffer, Joseph, M Scheyern 488
- Ingolstadt 55, 159, 162, 497
–, Universität 75, 102–104, 111, 181,
183, 221, 409, 412, 414–415, 431,
469–472, 474, 479
- Inkorporation s. Pfarreien, inkorporierte
- Innozenz II., Papst (1130–1143) 91, 117,
120, 131–132, 149, 156, 168, 236, 246,
253, 267, 269, 314, 318, 326, 439
– III., Papst (1198–1216) 143
– IV., Papst (1243–1254) 94, 150, 285,
356, 362
– VIII., Papst (1484–1492) 100, 151, 347
- Innsbruck/Tirol 96, 241–242, 255, 279
–, Universität 221, 504, 511, 518, 520,
523, 525
- Interdikt 95, 150, 388
- Interregnum 94
- Irmgard 262
–, Nonne († 4. November) 545
–, KK 551–554
– von Moorenweis 543
- Irmgard von Lichtenstein, Nonne (um
1182–1187) 282, 544
- Irsee (n Kaufbeuren) 38, 510
–, Kl. 67, 109, 195, 398, 434, 489, 492
– – s. Beck, Paschal, Prezensteiner
- Isidor von Sevilla (um 560–636) 62
- Isny (w Kempten) 64, 129, 401
–, Kl. 220
- Issing (sö Landsberg/Lech) 99, 184, 213–
215, 240, 246, 279, 302, 314, 320, 329–
331, 340, 355, 414, 418, 422, 432, 448,
467, 470, 472–473, 476–479, 482,
484–485, 488–489, 491, 500, 505,
511, 515–517, 520–521, 523–525,
531
- Ita 251
–, Nonnen 545
–, K († 25. März) 551
– von Öhningen 315
- Italien 206, 412
- Ivo, B Chartres (um 1040–1116) 62
- J**
- Jacob, Gregor I., Abt (1571–1589) 36, 45,
47, 103–104, 170, 177, 217, 314, 340,
409, 467
– Melchior, Pfr. Pitzling, Pössing und
Pürggen 65, 348–349
–, Wolfgang, Dekan Landsberg/Lech 65,
335, 337, 409
- Jacobi, Dr., Arzt 138
- Jacobus a Voragine, Schriftsteller (1228/
29–1298) 72
- Jäger, Benedikt II., Abt (1533–1562) 44,
50, 54, 102, 170, 176, 262, 321, 331,
347, 363, 407–408, 465
– s. Johann
- Jaibing (ö Erding) 279, 296
- Jakob, Abt von Ilm- oder Altomünster
(9. Jh.) 362
–, Pfr. Pössing 348
–, M († 23. September) 540
– Hyrn, M († 27. September) 540
– von Neumarkt 74
– Ranck, Pfründner (1469–1470) 297,
554
– von Teramo, Theologe (1349–ca.
1417) 71
- Jaud, Sebastian, Maler (1751–1824) 53, 68,
323, 344, 346, 352, 515
- Jedelstetten (nö Landsberg/Lech) 279–
280
- Jerusalem 200, 395
- Jesenwang (w Fürstenfeldbruck) 280, 308

- Jesenwanger, Franz Ignaz, Kooperator
Weilheim und Pfr. Oberbergen 343,
359
- Jesuiten 66, 75, 108, 214, 220, 280, 486–
487
- Jobst, Johannes Leonard, Diakon 428
- Jocham, Aemilian, K (1656–1695) 546
- Jodokus Clamer, Generalvikar Augsburg
(1440–1450) 397
- Jörg, Baumeister (1522/23) 50
–, Pfr. Issing 330
– Rudolf, Pfr. Pürgen 349
– von Schmiechen 305
– Sehling 299
- Johann(es) s. auch Hans
– II., Hz. Bayern (1375–1397) 159, 292
– IV., Hz. Bayern (1460–1463) 159
– XXIII., Papst (1410–1415) 151, 236
–, M († 1. März) 440, 536
–, M († 27. Mai) 440, 538
–, M (um 1300) 440
–, MM 535–539, 541
– Appotzeller, M († 16. März) 537
– von Aurbach, Jurist († 1469) 73
– Aventinus, Geschichtsschreiber (1477–
1534) 73
– Clingenstamm 63, 71
– *de Combis*, M wo? 460
– Ehmann 283
– Ellinger 240
– Feichtmayr 273
– (Hans) der Fraunberger 260
– von Freyburg 71
– Gersen, Abt Vercelli 228
– Gerson, Jurist (1363–1429) 71–72,
228, 487
– von Giltingen, Abt Augsburg, St. Ul-
rich und Afra (1482–1496) 73, 402
– der Gömetz, Altarist Landsberg/Lech
338
– Hachmayr 63
– Haemerlin, Altarist Landsberg/Lech
337
– Hirn, Altarist Landsberg/Lech 338
– Jäger, Bürger Landsberg/Lech 332
– Kernßer, M († 5. Januar) 535
– Kiesinger, Abt (1486–1493) 64, 100,
154, 160, 176, 401–402, 461
– Kreutel, M († 15. März) 537
– Lärenwagen, Altarist Landsberg/Lech
337–338
– von Mandeville 63, 73, 460
– Mochinger, M († 20. Mai) 538
– Molitor, M (1467, 1485) 64, 72, 225,
401, 441, 460–461
– Müschel 63
– Nider, Dominikaner (um 1380–1438)
64, 71–72
– Probst, M (?–1484) 460–461
– (Hans der) Ruger, M (1423) 440, 459,
536, 538
– Scheitt, M (um 1460–nach 1480) 72,
225, 441, 443, 460
– Sitzinger, Altarist Landsberg/Lech 337
– (Hans) Tyettinger, Pfr. Paar und Rott
344–345, 351
– Tulbeck, B Freising (1453–1473) 399
– Vend, Propst Polling 399
– von Viktring, Geschichtsschreiber
(1312–1345) 62
– Vogg, Altarist Landsberg/Lech 337
– Volrat, M († 6. März) 536
– von Werdenberg, B Augsburg (1469–
1486) 461
– Widenmann, Pfründner (14./15. Jh.)
217, 219, 554
– Wulpis, M? (1395) 151, 459
– Anton Federspiel, B Chur (1755–
1777) 271
– Christoph von Freyberg-Eisenberg, B
Augsburg (1665–1690) 415
– Franz Eckher von Kapfing, B Freising
(1695–1727) 221, 227, 495
– Jakob von Mayr, Weihbischof Augs-
burg (1717–1749) 426
– Otto von Gemmingen, B Augsburg
(1591–1598) 155
– Theodor von Bayern, B Freising
(1727–1763) 501
- Jordan der Hering, Pfr. Beuern 320
- Jos, Gregor, Abt Augsburg, St. Ulrich und
Afra (1664–1674) 477
- Joseph II., Ks. (1764–1790) 242
- Judita, Schülerin der Herluca 89
- Judith, K († 10. April) 551
- Julius II., Papst (1503–1513) 151, 321, 404
– Solinus, Schriftsteller (3. Jh.) 70

- Jung, Wolfgang, M Regensburg, St. Emmeram 498
- Jungwirth, Johann, Pfr. Petzenhausen 346
- K**
- Kadeloch, M († 10. Februar) 536
- Kändtler, Johann, Pfr. Dasing 345
- Kästler s. Köstler
- Kaiser, König 87, 90–91, 93–94, 117, 134, 156–157, 167, 180, 242, 253, 369, 382, 385–386
- s. unter den Vornamen
- Kaltenberg (nö Landsberg/Lech) 280
- Kaltenbrunn (sw Wessobrunn) 280
- Kammerloher, Christoph, Organist 39
- Kandler, Jakob und Maria geb. Rosenmayr, Eltern des M Roman 514
- , Roman, M (1741–1782) 208, 229, 444–445, 514
- Kapfer, Franz Xaver, Pfr. Oberbergen 343
- Kapuziner 137, 416, 499, 556
- Karg, Herkulan, Propst Dießen 426
- , Michael, Pfr. Pürgen 349
- Karl der Große, Ks. (768–814) 84, 152, 168
- III., Ks. (881–888) 78, 85, 156
- V., Ks. (1519–1556) 157
- VII., Ks. (1742–1745) 24, 66, 165–166, 206, 499, 505
- , M (um 1173) 382, 454
- Albrecht s. Karl VII.
- Sachs, Pfr. Landsberg/Lech 336
- Theodor, Kf. Bayern (1777–1799) 113
- , Melchior, M (1592–1639) 217, 322, 445, 447, 449, 471–472
- Karmeliter 201, 204, 208, 211, 414
- Kartäuser 71, 98, 195
- Kaspar, M († 20. August) 540
- Aindorfer, Abt Tegernsee (1426–1461) 143
- Hirn, Altarist Landsberg/Lech 338
- s. auch Caspar
- Kastl, Kl. 143–144, 376, 400
- , Anselm, M (1744–1780) 228, 449–450, 516
- , Philipp Jacob und Maria Eva Christina geb. Bernhard, Eltern des M Anselm 516
- Katzmair s. Emmeram, Leonhard
- Kaufbeuren 17, 49, 63, 138, 321, 434, 462, 515
- Kaufering (n Landsberg/Lech) 280
- Kauth, Papierfabrik 68
- Keiling/Schottland 493
- Kelheim 484
- Kellerer, Joseph Emanuel, Kooperator Weilheim 359
- Kellner, Anton, Kooperator Weilheim 359
- , Placidus, M (1741–1782) 203, 448, 450, 514
- Kematen (w Innsbruck) 105, 241, 280, 413
- Kemnath (nicht lokalisiert) 555
- Kempfen s. Thomas
- Kempton 19–20, 55
- , Fürststift 121, 150, 232, 395, 462
- – s. Sürg
- Kemßer s. Johannes
- Keserich, Johann, Pfr. Paar 345
- Kessler, Baltasar und Ursula geb. Schreiber, Eltern des M Beda 521
- , Beda, M (1760–1782) 329, 449–450, 521
- Kheil, Sebastian, Pfr. Oberbergen 343
- Khirmayr, Leonhard, M Attel 498
- Khuenberger s. Peter
- Kibler, Aegid, M Andechs 483
- Kiesinger s. Johannes
- Kilian, Georg, Kupferstecher (1683–1745) 498
- Kimerl, Dominikus, Kooperator Weilheim 358
- Kinsau (n Schongau) 547
- Kipflinger, Franz Clemens, Kooperator Weilheim 359
- Kirchbichl (n Tölz) 534
- Kirchdorfer s. Michael
- Kirchherr s. Heinrich
- Kissing (sö Augsburg) 529
- Kistler, Adam, Altarist Landsberg/Lech und Pfr. Oberbergen 338, 343
- , David, Pfr. Oberbergen 342
- Kitzbüchel/Tirol 493
- Kitzighofen s. Kleinkitzighofen
- , Familie s. Gebhard, Heinrich, Hildebrand
- Kladrau/Böhmen, Kl. 498
- s. Brodtmann
- Klaft (w Wessobrunn) 280

- Klaynfeld* (sö Landsberg/Lech?) 280
- Klauber, Joseph Sebastian, Kupferstecher (um 1700–1768) 211, 427
- Kleimayrn, Ferdinand Cajetan von und Anna Rosalia geb. Pürchner, Eltern des Abts Johann Damaszen 435
- , Johann Damaszen von, Abt (1798–1803) 68, 112–113, 118, 121, 148, 167, 169–170, 179–180, 201, 215, 226, 230, 233, 426, 434–440, 446, 448, 451, 510, 515, 520, 528, 533
- , Thaddäus 435–436
- Kleinberghofen (nw Dachau) 259–260, 266, 275, 280–281, 305, 331
- Kleinhans, Franz Xaver, Kooperator Weilheim 359
- Kleinkitzighofen (nw Landsberg/Lech) 282
- Kleinmayr, Christoph, M Salzburg, St. Peter 474
- Klocker, Karl, Abt Benediktbeuern (1796–1803) 113, 438
- Klosterlechfeld, Kl. 108, 497
- Klotz, Johannes, Pfr. Geretshausen 326
- – Michael, Pfr. Paar 346
- , Leonhard, M (1707–1742) 77, 220, 223, 226, 228–229, 494–495, 502
- , Stephan und Maria, Eltern des M Leonhard 494
- Klotzau (sw Fürstenfeldbruck) 281
- Knilling, Leonhard, M (1517–1526) 465
- Knöringen s. Heinrich
- Knoll, Johann Peter 493
- Knoller, Peter, M (1588–1613) 441–442, 445, 450, 469
- Knopf, Michael, Pfr. Dettenschwang, Hagenheim und Wessobrunn 322, 327, 362
- Koch, Matthias, Vater des M Peter 480
- , Peter, M (1667–1682) 445, 480
- Kochel, Kl. 82, 132
- Kögl, Bernhard Maria Joseph von 510
- Köln 231, 321
- s. Legipont
- , St. Martin, Kl. 66
- Köpfig (sw Peiting) 281, 543
- Köpßler, Jakob, Pfr. Paar 346
- Köstler (Kästler), Georg Joseph, Kloster-richter 183, 185
- Kohlgrub (w Murnau) 281, 465
- Kolb, Balthasar, M (1584–1601) 443, 450, 469
- , Wolfgang, Abt (1525–1533) 17, 50, 101–102, 127, 162, 197, 211, 268, 365, 406–407, 443, 463
- Koler, Johann, Pfr. Landsberg/Lech 336
- s. Paul
- Kollbach (sw Reisbach) 281
- Konföderation s. Gebetsverbrüderung
- Konrad III., Kg. (1138–1152) 180
- IV., Kg. (1250–1254) 332
- I., Abt (1167–1168) 381, 385, 454
- III., Abt (1260–1276) 118, 136, 385, 387–388, 456
- , Ministeriale 263, 317
- , Pfr. Geretshausen 326
- , Priester 196
- , Subdiakon 279, 296
- (Conradus scriba) 63
- , M (1227–1279) 271, 455
- , M (1321/22, 1329) 95, 458
- , M (1359) 458
- , MM 537–542
- , KK 548–550
- Abtesmüller, Pfr. Landsberg/Lech 336–337
- von Aitingen 251
- von Finning 545
- Forster 187
- von Grunertshofen 304
- von Haarbach 544
- Hafner, Pfr. Schöffelding 353
- von Holzhausen 246, 302, 314, 328
- Hübschwirt 355
- von Lichtenstein 544
- Mann, M († 13. November) 541
- II. von *Menchingen*, Abt (1220–1241) 93–94, 128, 150, 153, 158, 200, 385–386, 453, 455
- von Menzing, M (um 1160) 122, 440, 454
- Molitor, M (um 1400) 64, 225, 459
- Pozzo, M (I. H. 13. Jh.) 22, 26, 47, 56, 62, 70, 93, 132, 189, 224, 298, 303, 332, 336, 385, 440, 447, 454–455, 542
- Schapp, M (vor 1477–?) 461
- Scheyrer, M († 5. Dezember) 541
- Spannagel 150

- von Stockheim 252, 300
 - der Strobel, Pfr. Dettenschwang 322
 - von Türkenfeld, M (um 1235/40) 386, 456
 - von Vellenberg 282
 - Westenhofer, Pfr. Landsberg/Lech 336
 - von Wildenroth 292, 305
 - von Windeck 240
 - Konradin von Hohenstaufen (1252–1268) 387
 - Konstanz 28–29, 31, 52, 71, 89, 97, 129, 376, 393–395, 460, 462, 521
 - s. Arnold
 - Konzil 71, 78, 95, 97, 130, 152, 217, 223, 369, 387, 393–396, 460
 - Koppenhof (w Landsberg/Lech) 281
 - Koppius, Andreas, Pfr. Paar 345
 - Korbinian, M (?–1484) 461
 - Korner, Thomas, K (1508–1516) 546
 - Korprost s. Leonhard
 - Kottgeisering (sw Fürstenfeldbruck) 281–282
 - Krad, Leonhard, Pfr. Paar 345
 - Kranz, Georg, Pfr. Petzenhausen 347
 - Kraus, Franz, Vater des M Johann Nepomuk 525
 - , Georg, K (1592–1600) 546
 - , Johann, Lehrer 217, 219
 - – Nepomuk, M (1778–1803) 210, 217, 219, 221, 448–449, 525
 - Kravesel s. Benedikt
 - Kraz, Sebastian, Pfr. Weilheim 358
 - Krazer, Ildephons, M (um 1665–1705) 58, 441–444, 447, 478
 - , Sebastian Aloys 498
 - Kreitmayer, Wiguläus Aloys, Jurist (1706–1790) 494
 - Kremer, Johann Baptist, M Scheyern 499
 - Kremsmünster, Kl. 53, 67, 76, 81, 107, 141, 196, 213, 218, 220, 374, 480, 493
 - s. Aigner, Finsterwalder, Grueber, Leew, Lizlfelner, Pez, Plank, Prandstetter, Ramuth
 - Kreutel s. Johannes
 - Kreuzberg (w Wessobrunn) 282, 327
 - Kreuznach, Bad 491
 - Kreuzzug 248, 254–255, 387
 - Kroez, Martin, M (1603–1646) 441, 472
 - Kronau (w Peißenberg) 282
 - Kroninger, Egilbert, M Weihestephan 428
 - Krumpp, Benedikt, Arzt 139
 - Kuder s. Berthold
 - Künigl zu Ehrenburg s. Caspar Ignaz
 - Kürnberg (nicht lokalisiert) 472
 - Kues s. Nikolaus
 - Kufstein, Pfarrei St. Veit 38
 - Kundt, Johannes, Pfr. Dettenschwang 323
 - Kungster, Johann 282
 - Kunigunde, KK 551–552
 - Giesinger 461
 - Kuno, M († 5. April) 537
 - Kurbel, Kaspar, M (1558–1571) 103, 441, 468
 - Kurzenried (s Peiting) 282
 - Kuttaler s. Gabriel
- L**
- Lach, Christoph Joseph 498
 - Lärenwagen s. Johannes
 - Laibens (sö Innsbruck) 282
 - Lainmair s. Georg
 - Lambach, Kl. 483
 - s. Ruedorffer
 - Lambert, M († 15. August) 540
 - Lambrecht, Leopold 493
 - Lamerdingen (nw Landsberg/Lech) 282
 - Lana (Ober- und Niederlana, s Meran) 4, 282, 544
 - Landau, Jakob von 263
 - Landes, Andre, Gerichtsschreiber 184–185
 - Landfrid, Abt Benediktbeuern (740–773) 82–84, 368
 - Landolf, Kartäuser 71
 - Landsberg/Lech 4, 17, 21, 35, 38, 44, 50–51, 55, 65, 67, 99–100, 102–103, 105, 113, 138–140, 156, 162–163, 165, 182, 201, 203, 209, 214–217, 239–240, 243–244, 277, 283, 288, 295, 313, 323, 325, 327, 329, 332–333, 335, 342, 347–348, 355, 361, 384, 392, 405, 412, 426, 438–439, 465, 472, 475–476, 478, 481, 486, 494, 501, 516, 522, 524–525, 530–531, 539
 - , Jesuiten 214, 220, 433, 481, 487
 - , Landgericht, Landrichter 118, 159, 237, 247, 279, 281, 411, 413

- , Pfarrei 97, 150, 153, 263, 320, 332–339, 342–343, 346–347, 350–353, 387, 392, 398, 409, 423, 454, 486
- , Spital 258, 283, 288, 299, 313, 316, 332, 334, 347
- Landsberied (w Fürstenfeldbruck) 273, 283, 308
- Landshut/Nby. 162, 260, 508, 510, 527
- , Jesuiten 108
- , Universitätsbibliothek 68
- Lang, Johann Baptist, Drucker 428
- Langenegger, Johann Matthias, Glockengießer 39
- Langenmantel s. Nikolaus
- Langerringen (nw Landsberg/Lech) 19, 21
- Langlmayr, Zacharias, Pfr. Petzenhausen 347
- Langmayr, Hans, Organist 39
- Langobarde 453
- Langwied (w Fürstenfeldbruck) 283, 349
- (w München) 257
- Lantold, M († 28. September) 540
- s. Liutold
- Lantscron s. Friedrich
- Lantsperger s. Hans Müller, Mathias
- Langenzied (nicht lokalisiert, Gericht Pähl) 283–284
- Lasso, Orlando di, Komponist (um 1532–1594) 163
- Laurentius, M (1321/22, 1330) 95, 458
- Wägelein, Klostersrichter 181, 184
- Lauterbach (Ober- und Unterlauterbach, s Seeshaupt) 284
- Lautter, Thomas, K (1502–1520) 546
- Lechen (n Wessobrunn) 284
- Lechmühlen (s Landsberg/Lech) 284, 341
- Lechner, Johann Chrysostomus, Kooperator Weilheim 359
- , Michael, Pfr. Moorenweis 340
- , Wolfgang, M Weihestephan 428
- s. Leonhard
- Lederer, Peter 74
- Ledermann, Heinrich, M Regensburg, St. Emmeram 498
- Ledrer s. Hans
- Leew, Heinrich, M Kremsmünster 493
- Legipont, Oliver, M Köln und Olmütz (1698–1758) 66, 231
- Leimgruben (Benediktbeuern) 531–532
- Leyrer, Anselm, M (1661–1697) 76, 203, 445, 448–451, 478
- , Hans, Gerichtsschreiber 185
- , Johannes, M (1502–1541) 364, 443, 463
- , Wolfgang, M (1534–1562) 442, 450, 466
- s. Lorenz
- Leisentritt s. Hans
- Leithen (sö Seefeld/Tirol) 284
- (s Wessobrunn) 284
- Lengenfeld (sö Landsberg/Lech) 257, 280, 284
- Lenggries (s Bad Tölz) 526
- Leo IX., Papst (1049–1054) 149, 375
- , M († 13. Februar) 536
- Leonardi, Joseph, Abt (1781–1789) 58, 67, 110–112, 148, 166, 170, 179, 218, 227, 242, 249, 261, 307, 433–435, 437, 446–447, 522–523, 533
- – und Theresia, Eltern des Abts Joseph 433
- Leonhard, Pfr. Wessobrunn 362
- , M (14./15. Jh., + 20. Januar) 124, 442, 536
- , M († 22. September) 540
- Katzmair, Pfründner (1478–?) 554
- Korprost, M († 30. Juni) 539
- Lechner, Pfr. Paar 345
- Öhenn 63, 71
- (oder Bernhard) Schmalholz, Altarist Landsberg/Lech 338
- Schnitzer 315
- I. Vettinger, Abt (1443–1460) 17, 39, 43, 47, 53, 63, 71, 99, 124, 144, 176, 187, 196, 225, 323, 335, 396–399, 440, 459
- Widmann, M (vor 1477–nach 1487) 64, 74, 225, 461
- Leopold I., Ks. (1658–1705) 435
- Leopolder, Stephan, M (1502–1532) 1, 42–43, 46, 57, 64, 69, 101, 127, 188, 225, 230, 368–371, 373, 382–383, 388, 390, 397, 404, 406, 443, 445, 447, 463–464, 543
- Less, Gottfried, Theologe (1736–1797) 231
- Leupoldsried (ö Starnberg) 284–285
- Leutner, Coelestin, M (1717–1759) 1, 21, 30, 35–36, 42, 66, 77, 84, 86, 90, 106,

- 109, 129, 141, 148, 188, 191, 202, 207, 210, 220, 227–228, 230–231, 323, 368–375, 377, 382–383, 386–388, 394–395, 399, 402, 404, 406, 412–413, 423, 425, 427, 429, 446, 449, 451, 494–495, 501–503, 517–518
- , Georg, Kurat Sechtenau 501
- , Johann und Salome, Eltern des M Coelestin 501
- Lichteneck, Graf s. Heinrich
- Lichtenegg (s. Dingolfing) 285
- s. Otto Ecker
- Lichtenstein s. Gertrud, Irmingard, Konrad, Willebirg
- Lidl, Ildephons, M Salzburg, St. Peter 510
- , Joseph, Pfr. Petzenhausen 347, 515, 522
- Liebenberg s. Schwicker
- Liebhard, M († 14. März) 537
- Liebhart Princklacher, Pfr. Pürgen 349
- Liechtenfurtner, Nikolaus, M Andechs 423
- Lienhard, Bernhard, M (1716–1734) 446, 501
- , Johann Sebastian und Eva, Eltern des M Bernhard 501
- , Nonnos, M Attel 501
- , Sebastian, M Attel 501
- Lienhart, Pfr. Hagenheim 327
- Lierheim s. Hartwig
- Lim, Coelestin, M (1766–1800) 442, 446, 448–449, 523
- , Johann und Maria, Eltern des M Coelestin 523
- Lima, K († 18. Juli) 552
- Lindauer, Georg 249
- Linden (s Wessobrunn) 285
- Lindenberg (s Buchloe) 285
- Lindenmair, Sixtus, Pfr. Paar 345
- Lindner, Pirmin, M Salzburg, St. Peter (1848–1912) 130, 325, 370, 372–373, 389, 411, 454, 465
- Lintmair s. Agnes
- Lyon/Frankreich 95, 387
- Lipp, Franz, M Niederaltich 510
- , Martin und Elise, Eltern des M Sebastian 532
- , Sebastian, M (1791–1795) 532
- Lippert, Johann Caspar von, Jurist (1729–1800) 436–437
- Lipperth, Johann Karl von, Dekan Landsberg/Lech 337, 343
- Lyprand, Georg, SJ (1588–1665) 75–76
- Lyra s. Nikolaus
- Lisieux/Frankreich s. Freculf
- Liukart, KK 551, 553
- Liupold 247
- Liutbert, M († 19. Mai) 538
- Liutgard, K († 30. April) 552
- von Ravensburg-Peißenberg 259, 306, 313, 453
- Liuther, M († 18. Mai) 538
- Liutold (Lantold), Abt (1162–1167) 16, 62, 92, 121–122, 124, 133, 142, 190, 282, 297, 380–381, 454
- , M (um 1170) 454
- von Honsolgen, Kleriker 278
- Lizlfelner, Anselm, M Kremsmünster 493
- Lobenwein, Johann Baptist 241
- Loch (s Wessobrunn) 285
- Lochhausen (w Stadtteil von München) 285
- s. Amalbert
- Lochhofen (nw Holzkirchen) 285–286
- Loderer s. Peter
- Lodi/Oberitalien 60
- Löwen/Niederlande 229
- Loher s. Hans
- Loitold, M († 14. April) 537
- , K († 20. Februar) 548
- Lorenz Leyrer 266
- Lospichl, Beda von, M (1785–1803) 439, 449, 530
- , Joseph Joachim Anton Chrisogon von, Vater des M Beda 530
- Loth, Augustin, M (1624–1681) 105, 443, 445, 474
- Lothes, Roman, M Prüfening 499
- Lothringen 87–88, 206
- Ludenhause (w Dießen) 164, 235, 286, 313, 330, 351, 355, 473
- , Hofmark 286
- s. Friedrich, Heinrich
- Ludwig der Fromme, Kg./Ks. (781–840) 117, 155, 369
- II., Kg./Ks. (850–875) 369
- IV., der Bayer, Kg./Ks. (1314–1347) 73, 95–97, 143, 151, 157–158, 181
- I., Hz. Bayern (1183–1231) 157, 237

- IX., der Reiche, Hz. Bayern (1450–1479) 160
 - X., Hz. Bayern (1516–1545) 102, 162, 258
 - , Ministeriale 294
 - , M (um 1150–nach 1220) 42, 47, 61–62, 70, 81, 83, 187, 224, 383–384, 453, 544
 - , MM 535, 537–539, 541
 - I. von Oettingen 253, 543
 - Scheitt 460
 - Stämpfel, Pfr. Landsberg/Lech 336
 - Ludwigsberg (nw Buchloe) 286, 543
 - Luidl, Johann, Bildhauer (1685–nach 1756) 329
 - , Lorenz, Bildschnitzer (?–1719) 343
 - Luitpold, MM 538
 - Lupf, Anton Philipp und Monika, Eltern des M Fulbert 484
 - , Fulbert, M (1688–1705) 418, 421, 444, 451, 484
 - Luttenwang (nw Fürstenfeldbruck) 286
 - Lutz, Johann 46
 - Lutzenberger, Jakob, Kaplan Landsberg/Lech 337
 - , Martin, M (1540–1586) 466
 - , Rasso, Pfr. Moorenweis 340
 - Luz, Maurus, M (1699–1737) 198–199, 228, 447, 490
 - , Vitus und Anna geb. Sittl, Eltern des M Maurus 490
- M**
- Mabillon, Jean, Mauriner (1632–1707) 66, 106
 - Macer floridus 74
 - Machelberg (nö Landsberg/Lech) 251, 264, 286–287, 296
 - Machiavelli, Niccolò, Schriftsteller (1469–1527) 152, 227, 420
 - Machtlfing (sö Herrsching) 287
 - Madlseder, Heinrich, M Mallersdorf 426
 - , Nonnos, M Andechs 430, 433
 - Madron, St. Peter, Kl. 86, 452
 - Mändel s. Wolfgang
 - März, Angelus, M Scheyern 511
 - , Mathäus, Altarist Landsberg/Lech 337
 - Magenes, MM 536, 538
 - Magenhard, M († 6. August) 540
 - , Priester 268, 314
 - Magg, Augustin, M Weingarten 491
 - Magold, Johann Georg (Maurus), M Tegernsee (1781–1803) 218
 - Mahtfrit 251
 - Maier s. auch Mayr, Meier
 - , Marcellianus, Kooperator Weilheim 359
 - Maihingen (n Nördlingen) 64
 - Mailand/Oberitalien 191
 - Mainz 63, 71, 81, 97, 99, 143–144, 151
 - Mayr, Andreas, Kooperator Weilheim 359
 - , Augustin, M Tegernsee 499–500
 - , Bartholomäus, Kooperator Weilheim 359
 - , Beda, M Donauwörth, Heiligkreuz 510
 - , Bonifaz, M (1779–1803) 203, 227, 526
 - , Franz, Pfr. Landsberg/Lech 337
 - – Xaver, Altarist Landsberg/Lech und Pfr. Oberbergen 339, 343
 - , Georg, M (ca. 1546–1600) 124, 411, 442, 450, 467
 - – Bernhard und Maria Anna, Eltern des M Rupert 505
 - , Gerhard, M (1691–1694) 484–485
 - , Ignaz Bartholomäus und Anna, Eltern des M Gerhard 484
 - , Johann, Arzt 138
 - –, Kupferstecher (1723) 499
 - – Baptist, Kooperator Weilheim 359
 - – Georg, Kooperator Weilheim 359
 - , Kaspar, Vater des M Simbert 501
 - –, Pfr. Oberbergen, Paar, Petzenhausen und Schwabhausen 342–343, 345, 347
 - , Peter Cornelius und Barbara, Eltern des M Bonifaz 526
 - , Placidus, Abt Benediktbeuern (1672–1689) 417
 - , Rupert, M (1723–1754) 329, 445–446, 448–449, 451, 499, 505
 - , Sebastian, Pfr. Geretshausen 326
 - , Simbert, M (um 1716–1741) 55, 210, 444–445, 449, 451, 501
 - s. Johann Jakob
 - Mayrhofer, Matthias, SJ (1548–1641) 75
 - , Sebastian, Amtmann 140
 - Mais (sö Stadtteil von Meran) 287
 - Maisach (n Fürstenfeldbruck) 287, 308
 - Malching (nw Fürstenfeldbruck) 287
 - Mall, Sebastian, M Benediktbeuern (1788–1803) 218

- Mallersdorf, Kl. 148, 377, 421, 426–427
 – s. Madlseder
- Mammendorf (nw Fürstenfeldbruck) 247, 287, 308, 389
 – s. Adalbert
- Mandeville s. Johannes
- Mandlberg (s Waginger See) 287
- Mandlhof (sw Wessobrunn) 287
- Mang, Pfr. Issing 330
- Mangold, Nikolaus, Altarist Landsberg/Lech 339
 – s. Nikolaus
- Mann s. Konrad
- Manner, Hans, Gerichtsschreiber 185
- Marbach (Ober-, Mitter- oder Untermarbach, n Petershausen) 287–288
- Marbacher, Anton, Eremit 219
- Mareit (w Sterzing) 273, 288
- Margaretha, K († 13. Mai) 552
- Maria, K († 7. August) 553
 – Antonia von Sachsen, Kfin (1724–1780) 24, 45
 – Theresia, Kgin (1740–1780) 242
- Maria Plain, Wallfahrt 437, 494–495, 509, 517–518, 524
- Marian, M Tegernsee 515
- Marienberg, Kl. 395
 – s. Heinrich Forster
- Marklkofen (sö Dingolfing) 237, 288, 544
- Markus Praun, Pfr. Landsberg/Lech 336–338
- Marnbach (sö Weilheim) 258, 288
- Marquard, Abt (1286–1306) 95, 389, 457
 –, MM 537–538, 541
 –, KK 548–549
 – von Berg, B Augsburg (1575–1591) 104, 340
 – Huzzo, M (um 1235/40) 456, 537–538
- Marquart, Andreas, Pfr. Landsberg/Lech 337
- Marstaller, Peter, M (1739–1784) 210, 445, 448, 450–451, 512
 –, Thomas und Caecilia, Eltern des M Peter 512
- Martin IV., Papst (1281–1285) 150
- Massenhausen (nö Dachau) 260
- Mathias Lantsperger 63
- Mathilde, Kgin (Ende 9. Jh.–968) 73
 –, Nonnen 545
 – (Mechtild), KK 551–554
 – von Weilheim, Nonne (um 1156/57–?) 264, 380, 453, 544
- Matthäus, Altarist Landsberg/Lech 337
- Matthias Fell, Pfr. Petzenhausen 346
- Mattsies (nö Mindelheim) 514
- Mauern (s Innsbruck) 288
- Maurer, Andreas, Baumeister 49
 –, Vitus, M (vor 1487–1509) 49, 310, 441, 462
- Mauriner 66, 106
- Maursmünster/Elsaß, Kl. 381
- Maurus, M Ensdorf 498
 – Müllich, M († 19. April) 537
- Mausiel, Johannes, Pfr. Geretshausen 326
 –, Maurus, M (1656–1658) 203, 476
- Maximilian I., Kg./Ks. (1486–1519) 101, 157
 –, Hz./Kf. Bayern (1597–1651) 60, 65, 120, 164, 254, 274, 356
 – II. Emanuel, Kf. Bayern (1679–1726) 23–24, 146, 164, 206, 212, 243, 258, 296, 344, 418
 – III. Joseph, Kf. Bayern (1745–1777) 110–111, 165–166, 183
- Maximin, B Trier (um 340–346) 87
- Mecdinus, M (?–955) 85–86, 452
- Mecheln/Belgien 417
- Mechthild von Oettingen 543
 – die Pfenningin 250
 – s. auch Mathilde
- Meckenloh s. Sebastian
- Meginhard, M († 16. April) 537
- Meginward, M († 5. Mai) 538
- Meichelbeck, Karl, M Benediktbeuern 2, 58, 189, 373, 421, 429, 488, 502
- Meier s. Villikus
- Meiller, Wunibald, M Regensburg, St. Emmeram 498
- Meinhard, MM 540
- Melk, Kl. 97–99, 101, 129, 143–144, 154, 159, 396–397, 474, 476, 480
 – s. Embalner, Engel
- Memming (sö Landsberg/Lech) 288
- Memmingen 138
- Menchingen* s. Konrad
- Mener, Andreas, SJ (1590–1655) 75
- Mengen (sö Sigmaringen) 521
- Menzing (Ober- und Untermenzing, w Stadtteil von München) 97, 236, 239, 257–261, 288–290, 297, 311
 – s. Heinrich, Konrad

- Meran/Südtirol 4, 240–241, 270–271, 289, 399, 460, 507
- Merching (s Augsburg) 385
- Merckle, Johannes, M (1532–1554) 364, 466
- Merian, Matthäus (1593–1650) 50
- Merigart, K († 21. Mai) 552
- Mering (s Friedberg) 319, 478
- Merk, Michl, Stukkator 524
- Mertz s. Spruner
- Metsch, Maria Ursula 198–199
- Metten, Kl. 46
- Metz/Lothringen 78
– s. Chrodegang
- Metzengasse (s Wessobrunn) 289
- Metzger, Johann, Pfr. Oberbergen 342
– – Wolfgang, Pfr. Landsberg/Lech 337
- Metzi, Innozenz, Laienbruder Prüfening (um 1640–1724) 19, 114, 211
- Mezger, Paul, M Salzburg, St. Peter 479
- Mezler, Thomas, M Zwiefalten 487
- Michael, Mauriner 106
– Kirchdorfer, Altarist Landsberg/Lech und Wessobrunn 332, 338, 362
– Scheitt 460
- Michelfeld, Kl. 77, 427, 491, 498–499, 511
– s. Chuon, Guetmann, Horn, Sporer
- Millbaur, Benedikt, M (1711–1763) 108, 199, 203, 205, 449, 497
–, Georg und Elisabeth geb. Prigglmayr, Eltern des M Benedikt 497
- Miller, Andreas, Kooperator Iffeldorf 329, 344
–, Bartholomäus, Kooperator Weilheim 358
–, Georg, Pfr. Schöffelding 353
–, Johann, Pfr. Petzenhausen 346
– – Adam, Zeichner († 1738) 499
–, Matthias, Pfr. Geretshausen und Hagenheim 326–327
–, Vitus, M (1593–?) 217, 472
- Millon, Quirin, Abt Tegernsee (1700–1715) 58, 420
- Mils (ö Innsbruck) 289
- Mindelheim 195, 220, 514
- Ministeriale 93, 121, 129, 250, 252, 259, 263, 294, 299, 307, 318, 385, 390–392, 395
s. auch Wessobrunn, Kloster, Ministeriale
- Minner, Pfr. Landsberg/Lech 335–336
–, Kaspar 335–336
- Missenhof (n Landsberg/Lech) 289
- Mittenwald 105, 164, 242, 473
- Mittermayr, Georg und Maria Afra geb. Metzler, Eltern des Abts Ulrich 428
–, Ulrich VII., Abt (1760–1770) 27, 52, 55, 60, 67, 110–111, 121, 127, 170, 179, 228, 233, 423, 428–432, 444, 448, 450, 512
- Mittermarbach s. Marbach
- Mitterndorf (Stadtteil von Dachau) 257
- Mitterscheyern (sw Pfaffenhofen/Ilm) 498
- Mochinger s. Johannes
- Molineus, Karl 152, 227, 420
- Molitor, Pfr. Geretshausen 326
– s. Johannes, Konrad
- Mondsee, Kl. 76, 196, 475, 510
– s. Dunckl, Oberascher
- Montfaucon, Bernard de, Mauriner (1655–1741) 66
- Monte Cassino, Kl. 151, 417
- Montot, Chevalier de 115
- Monumenta Boica 52, 58, 225, 429
- Moorenweis (w Fürstenfeldbruck) 97, 99, 239–240, 243, 249, 261, 264, 272, 277, 289–290, 292, 300, 305, 317, 339–340, 392, 422, 432, 470, 478, 554
– s. Adelheid, Hildebrand, Irmgard
- Moos (sw Wessobrunn) 290, 316
- Moosach (w Stadtteil von München) 236, 257, 288, 290, 297
- Moosburg (nö Freising) 498, 524
- Moosham (sö Regensburg) 85
- Moosmühle (sö Wessobrunn) 290
- Moosmüller, Christoph, Pfr. Dettenschwang 322
- Mosauer, Oswald, Goldschmied 43
- Moser, Franz 498
–, Nonnos, Abt Attel (1723–1756) 499
–, Peter, Pfr. Paar 345
– s. Ulrich
- Mosmiller, Georg, M (1600–1626) 472
–, Meinrad, Abt Andechs (1759–1767) 218, 427, 429, 499, 508, 515
- Mosmüller, Jakob, Zimmermann 53, 401
– s. Peter
- Motz s. Hans
- Mozart, Leopold, Komponist (1719–1787) 38

- Mozel, Rupert, M Scheyern 147
 Mühlen, Ignaz Maria zur 510
 Mühlhausen s. Hemma, Ulrich
 Müllich s. Maurus
 Müller, Bartholomäus 241
 –, Georg 277
 –, Johannes, Altarist Landsberg/Lech 339
 – – Baptist, Pfr. Geretshausen 326
 –, Roman, Abt Secon (1665–1671) 475
 – gen. Lanntzperger, Hans, Altarist Landsberg/Lech 339
 Mülln/Salzburg 504
 München 20, 39–41, 43, 46–47, 51, 55, 63–65, 75, 102, 107, 114–116, 159, 161, 164–167, 183, 187, 190, 201, 212, 236, 288, 290–291, 297, 321, 323, 328, 341, 344, 355, 402, 412, 416, 418, 421, 431, 469, 472, 475–476, 479–482, 484–486, 489–492, 494–495, 497–501, 506–507, 509, 515, 519, 522–528, 530–532, 534–535, 546–547
 –, Akademie der Wissenschaften 59, 61, 147, 232–233, 315, 429–430, 510, 527–528
 –, Archive 1–4, 59, 68, 171
 –, Bayerisches Nationalmuseum 19, 48, 106, 211
 –, Bibliotheken 3, 61, 68, 69
 –, Franziskaner 471
 –, Jesuiten 220
 –, Maria-Hilf-Bruderschaft 206
 –, Residenz 46, 200
 –, Unser Lieben Frau, Dom und Stift 162, 165, 406
 Münsing (s Starnberg) 531, 534
 Münster/Westfalen 510
 Münsterer s. Ulrich
 Müschel s. Johann
 Mundraching (s Landsberg/Lech) 34–35, 104, 209, 213–214, 291, 330, 340–341, 355, 414, 418, 431, 473, 476–477, 479, 482, 484, 488–490, 496, 499, 501, 511–512, 516–517, 519–522, 525–526, 530, 533
 Murnau (s Weilheim) 183, 241, 291, 431, 479, 485, 532, 534
 Musal s. Adalbert
 Mutters (s Innsbruck) 291–292
- N**
 Nagel, Paul, M (1730–1776) 148, 220, 425, 444, 508
 Nals (s Meran) 292
 Natters (s Innsbruck) 292
 Neapel/Südtalien 436
 Neidhart, Jakob, Pfr. Paar 345
 Nekrolog 2–3, 47, 63, 81, 88, 133–134, 195, 248, 251, 298, 368–373, 375–377, 380–381, 383, 385, 390, 393–394, 396–397, 399, 401–404, 408, 452, 454–457, 459–460, 462, 465–466, 469, 476, 489, 535–537, 543–546, 548, 550
 Nenningen s. Anselm
 Neuburg/Donau 521, 530–531
 Neuburg-Falkenstein s. Rupert
 Neufahrn (ö Starnberg?) 292
 Neufraunhofen (s Landshut) 428
 Neuhaus s. Eberhard
 Neuhausen (sw Fürstenfeldbruck) 262, 292
 Neumarkt/Oberösterreich s. Jakob
 Neuner, Georg und Anna geb. Schwaiger, Eltern des M Virgil 526
 –, Virgil, M (1779–1803) 227, 444–445, 447, 526–527
 Neuötting (ö Mühldorf) 324, 350–352, 361, 527
 Neustift b. Freising, Kl. 195, 398
 Nider s. Johannes
 Nieberle, Georg, Pfr. Oberbergen 342
 Niederalteich (sö Deggendorf) 498
 –, Kl. 2, 84, 88, 141, 368, 374, 402–405, 408, 435, 510
 – – s. Eberswind, Godehard, Lipp, Schreiberbauer
 Niederlana s. Lana
 Niederlande 206–207
 Niedermeyr, Jakob 33
 Niggel, Paul, M (1777–1794) 210, 446, 525
 –, Philipp und Anna Maria, Eltern des M Paul 525
 Nikodemus, Pfr. Landsberg/Lech 336
 – della Scala, B Freising (1421–1443) 398
 Nikolaus, MM 539, 542
 –, Pfr. Geretshausen 326
 –, Schreiber 64, 71

- von Dinkelsbühl, Theologe (um 1360–1433) 63, 71–72, 188
- Hübschwirt 355–356
- von Kues (1401–1464) 99, 144, 151, 398
- Langenmantel 64
- von Lyra, Franziskaner (um 1270–1349) 73
- Mangold, Bürger Landsberg/Lech 44
- Scharnagl, M (14./15. Jh.) 64, 538
- Nytz und Wartenburg, Johann Philipp Otto Freiherr von, Pfr. Landsberg/Lech 337
- Noder, Franz Willibald, Gerichtsschreiber 184–185
- Nölz (Wölz), Bartholomäus, Pfr. Iffeldorf 215, 328
- Nördlingen 546
- Norbert von Weilheim, Abt (1156–1162) 91, 122, 124, 133, 247, 379–380, 440, 453, 544
- Northeim, Heinrich von, Dichter († 16. Jh.) 74
- Nürnberg 144, 187
 - , Kartäuser 98, 195
 - , St. Egidien, Kl. 98
 - – s. Radenecker
-
- O**
- Ober, Franz Adam 494
- Oberalteich (nö Straubing) 498
 - , Kl. 148, 427, 491, 515
 - – s. Hemmauer, Hermann
- Oberalting (nw Starnberg) 209
- Oberammergau (sw Murnau) 400
- Oberascher, Maurus, M Mondsee 76, 475
- Oberau, Friedrich von, Pfleger Rauhenlechsberg († 1539) 19, 27, 35–36, 163, 182, 184
 - , Ursula von († 1542) 35–36, 163
- Oberbergen (nö Landsberg/Lech) 133, 240, 247, 292, 338, 341–343, 348, 381
- Oberbeuern (nw Dießen) 292
- Oberbrunn (n Starnberg) 292–293
- Obereurach (nw Penzberg) 293
- Oberfendt s. Fendt
- Oberfinning s. Finning
- Oberfischbach/Inn 86
- Oberhaslach (sö Aichach) 293, 392
- Oberhausen (w Dießen) 293, 321
 - (s. Weilheim) 293
- Oberlana s. Lana
- Oberlauterbach s. Lauterbach
- Obermarbach s. Marbach
- Obermayr, Agatha 190
- Obermenzing 159, 237, 384
 - s. auch Menzing
- Obermiller, Aemilian, K (1709–1741) 496, 547
 - , Franz und Maria, Eltern des K Aemilian 547
- Obermühlhausen (nw Dießen) 293, 321
- Obernberg (sw Steinach am Brenner?) 293, 525
 - , Ignaz Joseph von († 1845) 68, 113
- Oberndorf (Stadtteil von Dachau) 257
- Oberobland s. Obland
- Oberpeißenberg s. Peißenberg
- Oberrammingen s. Rammingen
- Oberschönenfeld, Kl. 416
 - s. Weiß
- Oberschondorf (n Dießen) 338, 530
- Oberstillern (nö Wessobrunn) 278
- Oberviechtach (sö Weiden/Opf.) 500, 509
- Oberwindach (ö Landsberg/Lech) 343
- Obland (nö Schongau) 293
- Obser, Wolfgang 258
- Odilo, Hz. Bayern († 748) 79, 81, 84
- Öhenn s. Leonhard
- Oehling, Anton und Maria Anna geb. Moser, Eltern des Pfründners Fabrician 555
 - , Fabrician, Pfründner (1802–1803) 555–556
- Öhningen s. Ita
- Oertel s. Andreas
- Österreich 94, 99, 107–108, 157, 241–242
 - s. Friedrich
- Österreichischer Erbfolgekrieg 108
- Oettingen s. Ludwig, Mechthild
 - Wallerstein 64
- Öttl, Eliland, Abt Benediktbeuern (1690–1707) 421
- Oettinger, Ämilian I., Abt Rott/Inn (1698–1726) 424, 499
- Ogo, Laie 273
- Olmütz/Mähren 231
 - , Kl. s. Legipont

Origenes 62, 224
 Ortold, M († 7. April) 537
 Ortolf, M († 10. September) 540
 Ortt, Stephan, M Weihenstephan 498
 Ost, Andreas und Maria, Eltern des M Pontian 500
 –, Pontian, M (1714–1741) 445, 448–449, 500
 Osterhofen, Kl. 196, 484
 Osterwald, Peter von, Staatsmann (1718–1778) 140
 Oswald, M († 3. Dezember) 541
 – Proel, M († 4. Dezember) 541
 Otegeba, K († 10. April) 551
 Otloh, M Regensburg, St. Emmeram (um 1010–um 1070) 80
 Ott von Greifenberg 136, 355
 –, Johann, Pfr. Moorenweis 340
 Ottmaring (sö Friedberg) 345
 Otto I., Kg./Ks. (936–973) 73
 – II., der Erlauchte, Hz. Bayern (1231–1253) 94, 158, 332, 356, 362
 – I., B Freising (1138–1158) 25–26, 72, 153
 – II., B Freising (1184–1220) 288, 384
 – I., Abt (1254–1260) 386–387, 456
 – II., Abt (1294) 174, 287, 389, 457
 –, M (um 1235/40) 386, 456
 –, M (1271) 456–457
 –, M (1277, 1280) 456–458
 –, M (1305) 458
 –, MM 537
 –, K († 6. März) 548
 –, Ministeriale 307, 318
 – Ecker von Lichtenegg 285
 – von Finning, M (um 1300) 456–458
 – Fuez 328
 – von Igling 278
 – Teufelhart 288, 290, 297
 – von Tullenshausen, Dekan Petzenhausen 334, 346
 – von Windach 311
 – von Wolfratshausen 323
 Ottobeuren, Kl. 376, 385, 405, 414, 434, 452
 Ottonobus, Kardinal (wo?) 201, 207
 Ottonen 156
 Ottonische Handfeste 95, 158, 180
 Otwin, Edler 300, 327

P

Paar (ö Friedberg) 97, 100, 228, 240, 275, 294, 301, 344–346, 354, 392, 479, 534
 Pabo, K († 6. November) 550
 – von Stoffen, Klostervogt 168, 263, 299
 Pacher, Benedikt III., Abt Ettal (1739–1759) 109
 –, Joseph, M (1741) 221, 513–514
 –, Nikolaus und Sabina geb. Friesenegger, Eltern des M Joseph 514
 Packenreuth, Johann Christoph Adam von und Maria Anna Theresia geb. von Millau, Eltern des M Joseph Maria 510
 –, Joseph Maria von, M (1735–1764) 428, 446, 448, 451, 510–511
 Pader, Konrad 253
 Pächildis, K († 24. Oktober) 553
 Pähl (n Weilheim) 289, 294, 358, 388, 390
 Paldmar von Günzlhofen 287
 Palsweis (w Dachau) 294
 Pambler, Benedikt, Vater des K Waltho 547
 –, Waltho, K (1740–1769) 547
 Papst 83, 90–92, 94–95, 97, 99, 142, 146, 149–154, 158, 163, 209, 214, 236, 246, 253, 295, 329, 344, 376, 378, 382, 384–387, 392, 398, 400, 417, 434, 454
 – s. Alexander, Benedikt, Bonifaz, Clemens, Coelestin, Eugen, Felix, Gregor, Hadrian, Honorius, Innozenz, Johannes, Julius, Leo, Martin, Paul
 Parruckher, Columban, M Secon 499
 Part, Dr. Caspar, Dekan München 162
 Partenkirchen 294, 380, 389
 Paschal, Amand, M Irsee 492
 –, Peter, M (1702–1731) 173–174, 199, 492, 494
 –, Reinhard und Magdalena, Eltern des M Peter 492
 Passau 3, 77, 129, 146, 498, 530
 Paterzell (sö Wessobrunn) 294–295
 Patronatsrechte 94, 151, 153, 158, 161, 319–362
 Patsch (s Innsbruck) 295
 Pauer, Johann Georg 428
 Paul II., Papst (1464–1471) 99, 151, 329
 – V., Papst (1605–1621) 412
 – I., Abt (1364–1384) 97, 169, 175, 307, 332, 392, 458

- Apotheker, M (1400) 459
- Koler, Pfr. Landsberg/Lech 151, 336
- II. Ranck, Abt (1460–1486) 17, 23, 25, 27, 34–35, 39, 41, 43, 47, 54, 56, 60, 72, 99–100, 124, 137, 159–160, 169, 176, 196, 306, 320, 328, 352, 360, 399–400, 402, 441, 443, 460–461, 554
- Wunsam, Pfr. Geretshausen 325–326
- , Joseph, Pfr. Weilheim 358, 360
- Paulaer s. Heinrich
- Paulsen, Glockengießer 39
- Paulus Diaconus (um 720–um 797) 224
- Paumann, Narcissus, Abt Benediktbeuern (1483–1504) 401, 403
- Paur, Lukas, Pfr. Oberbergen 342–343
- , Melchior, Pfr. Landsberg/Lech und Oberbergen 338, 342
- Pauß, Georg, Vikar Weilheim 359
- Pawr s. Stephan
- Peer, Christoph Daniel, Diakon 428
- , Johann, Gerichtsschreiber 184–185
- – Franz, Gerichtsschreiber 185
- Peffenhauser, Sigmund, Kastner Landsberg/Lech 162
- Peiß (sö München) 267, 299
- Peißenberg (Ober- und Unterpeißenberg, sw Weilheim) 61, 75, 79, 235, 243, 295, 466, 519
- Peißenberger, Leonhard, M (vor 1494–1529/30) 363, 462
- Peitung (sö Schongau) 91, 281, 406, 460, 464, 534
- Pelle, Nikolaus Gerhard und Maria Barbara, Eltern des M Odilo 520
- , Odilo, M (1755–1800) 221, 444, 449–451, 520–521
- Pellschwang (nö Wessobrunn) 102–103, 135
- s. auch Unterstillern
- Pennenried (w Fürstenfeldbruck) 295
- Penzing (nö Landsberg/Lech) 97, 105, 156, 164, 239–240, 256, 277, 288, 295–296, 302, 316
- Perfall, Erhart von 256, 287
- Perger s. Benedikt, Georg
- Peringer, Gabriel, M (1527) 466, 538
- Perius, Johannes, SJ († 1589) 75
- Perkhammer, Johann Michael, Altarist Landsberg/Lech und Pfr. Oberbergen 339, 343
- Perlach (sö Stadtteil von München) 279, 296
- Perndorfer, hzl. Kammermeister 308, 319
- Pessenhausen (nw Wessobrunn) 38, 296
- Pessl, Johann Joseph Wolfgang 498
- Pest, Georg und Maria Anna, Eltern des M Peter 529
- , Peter, M (1784–1803) 148, 448, 450–451, 529
- Pestenacker (nö Landsberg/Lech) 17, 296, 526
- Petaz, Karl Sigismund Graf von 494
- Peter, M (1556, 1568) 441, 467
- Peter, MM 535, 540–541
- Khuenberger, Abt Ebersberg (1284–1286) 389
- Loderer, M († 9. Juni) 539
- Mosmüller, Zimmermann 401
- I. Poerstlin, Abt (1416–1420) 47, 63, 97, 174–177, 196, 393–394, 459
- von Rosenheim, OSB (um 1380–1433) 143
- von Schaumberg, Kardinal, B Augsburg (1424–1469) 97–99, 144, 154, 335, 362, 394–395, 399
- II. Wittiber, Abt (1493–1498) 100, 118, 160, 176, 269, 402–403, 462
- Peter, Korbinian, M Andechs 557
- Petershausen, Kl. 89, 142–143, 376, 395, 520
- s. Aschbacher, Dietrich
- Petrasch, Joseph von 518
- Petto 262
- Pettschacher, Benedikt, M St. Lambert 480
- Petzenhausen (nö Landsberg/Lech) 91, 149, 153, 247–248, 251, 269, 286, 296, 334, 341, 343, 346–347, 392, 515, 522, 548
- Pewrling, Kaspar, Altarist Landsberg/Lech 338
- Pez, Bernhard, M Kremsmünster (1683–1735) 58, 61, 107
- , Hieronymus, M Kremsmünster (1685–1762) 58, 61, 107
- Pfadischer, Anton und Therese, Eltern des M Bernhard 532
- , Bernhard, M (1791–1803) 446, 532
- Pfäfers/Schweiz, Kl. 464, 488
- Pfaffenhausen (nicht lokalisiert) 514

- Pfaffenhofen (w Fürstenfeldbruck) 246, 249, 256, 280, 296–297, 386
- Pfaffing (sw Wasserburg/Inn) 535
- Pfarreien, inkorporierte 45, 50, 56, 58, 92, 94, 97, 108, 130, 150, 153–154, 197, 320–362, 387, 392, 394, 400, 413, 432, 459
- Pfeffel, Christian Friedrich, Historiker (1726–1807) 61, 225, 430
- Pfeiffer, Alan, M Admont 494, 502
- , Valentin, Pfr. Pössing 348
- Pfenning s. Mechthild
- Pfettner s. Heinrich, Ulrich
- Pfister s. Hans
- Pflegler, Hans, Goldschmied 44
- , Jakob, M? (1803), Pfr. Hofstetten 19, 211, 534
- Pflugdorf (sö Landsberg/Lech) 243, 297, 335, 530
- s. Dietrich, Eberhard
- Pföderl, Johann Georg, Gerichtsschreiber 184, 185
- Pfundtmair, Johannes, M (1558–ca. 1575) 468
- Phlurlingen s. Hermann
- Piccolomini s. Pius II.
- Pichlmayr, Sebastian, M (1508–1519/27) 464
- Pydinger s. Hermann
- Pilgrim (Pilegrin), MM 536, 538, 540
- , K († 22. November) 550
- , Laie 300
- , Pfr. Landsberg/Lech 336
- Pindl, Placidus, M Frauenzell 428
- Pippin, Kg. (751–768) 79, 81
- Pipping (w Stadtteil von München) 288–290, 297
- Pirckhofer, Johann, Vikar Weilheim 360
- Pirkhofer, Andreas und Maria, Eltern des M Franz 477
- , Franz, M (1660–1704) 441–443, 445, 448–449, 477
- Pirschwald (nö Schongau) 252, 297
- Pistoris, Stephan, M (1502–?) 463
- Pitzeshofen (nw Dießen) 297, 321
- Pitzling (s Landsberg/Lech) 33, 65, 297–298, 347–348
- Pius II., Papst (1458–1464) 74, 99, 398
- VI., Papst (1775–1799) 113, 152
- Plabst, Joseph, M (1772) 524
- Pläbst, Michael, Diakon 428
- Plaichshirn, Gregor, Abt Tegernsee (1726–1762) 121, 429
- Plank, Beda, M Kremsmünster 53, 67, 213
- Plankstetten, Kl. 253
- Pleitmannswang (sw Fürstenfeldbruck) 298
- Pluem s. Hans
- Plumb, Johann, Pfr. Pössing 348
- Pöppl, Johann Georg, Gerichtsschreiber 185
- Poerstlin s. Peter
- Pössing (s Landsberg/Lech) 100, 154, 265, 298, 347–348
- Pogius, Johannes 69
- Poitiers, Synode von 43
- Polling (s Weilheim) 38, 409, 466, 469, 471, 474, 491, 522, 532
- , Kl. 2, 55, 67, 81–82, 96, 102, 112, 150, 157, 195, 227, 229, 232, 258, 289, 356, 385, 398–400, 409–411, 421, 438, 460, 464, 470, 485, 487, 491, 499, 519, 522
- – s. Albert, Angermayr, Johann, Schwarz, Wüst
- Polster s. Georg
- Ponholz (nw Penzberg) 298
- Pontanus, Jovianus, Humanist (1426–1503) 412
- s. Prugger
- Poschingen* (nicht lokalisiert) 498
- Pozzo s. Konrad
- Prälisauer, Columban, M Rott 498
- Prämonstratenser 194
- Prag s. Adalbert
- Prandstetter, Gerhard, M Kremsmünster 76
- Prantl, Weilheimer Familie 357
- Prasser, Otto III., Abt Fürstenzell (1761–1792) 77, 492
- Praun, Matthias, Pfr. Petzenhausen 347
- , Nikolaus, Pfr. Issing und Vilgertshofen 213, 330–331, 416, 448
- s. Markus
- Praunschober, Abraham 138
- Preinzing, Jörg 64
- Preysing, Grafen 531
- Preisinger s. Georg

- Premauer, Narcissus, M (1743) 516
 –, Rudolf und Ursula, Eltern des M Narcissus 516
- Prezensteiner, Eugen, M Irsee 489
 –, Ignaz und Anna Maria, Eltern des M Thiento 489
 –, Thiento, M (1698–1731) 442, 444, 489
- Prielmair, Korbinian von, Staatsmann (1643–1707) 165
- Primae preces 156, 161
- Princklacher s. Liebhart
- Prittriching (n Landsberg/Lech) 289, 298, 305
 – s. Wizimann
- Probst, Johann, Pfr. Oberfinning 344
 –, Michael, Pfr. Beuern und Oberfinning 321, 344
 – s. Johannes
- Probstl, Michael 262
- Proel s. Oswald
- Promer, Ulrich, Pfr. Petzenhausen 346
- Propst s. Friedrich
- Provinzialkapitel 58, 63, 97–98, 100, 105, 143–144, 150–151, 158, 188, 194, 196, 393–395, 402–403, 460, 471
- Prozession 26, 103, 110, 114, 119, 192, 194, 213–215, 466–467
- Prüfening (Stadtteil von Regensburg) 486
 –, Kl. 19, 76, 148–149, 195, 211, 400, 427, 478, 499, 512
 – – s. Diel, Gerl, Lothes, Metzi
- Prümer, Hans 253
- Prugger, Gregor II., Abt (1607–1655) 23, 31, 37–38, 45, 55, 65, 104–106, 120, 123–124, 131, 164, 170–171, 174, 177, 193, 197, 200, 217, 221, 226, 296, 310, 330, 341, 357, 411–413, 415, 441, 471, 473–474
 –, Nikolaus, Maler († 1694) 328
 –, Dr. med. Panthaleon 138
- Prummer, Corbinian, M Benediktbeuern (1700–1758) 498
- Prutting (nö Rosenheim) 534
- Ptolemäus s. Claudius
- Puch (nw Fürstenfeldbruck) 298
- Pürgen (sö Landsberg/Lech) 161, 189, 298–299, 348–349, 454, 471, 488
- Pürschlehen (s Wessobrunn) 299, 361
- Puitl (sw Wessobrunn) 299
- Purk (w Fürstenfeldbruck) 104, 299, 328, 349
- Putz (s Landsberg/Lech) 299
- Q**
- Quadagni, Karmeliter 201, 208
- Quirini s. Angelus
- R**
- Rabigaudus (Fabigaudus), Abt (wo?) 78
- Rabo, K († 26. Juni) 549
- Radenecker, Johannes, Abt Nürnberg, St. Egidien (1477–1504) 402
- Radhart, M Dießen 513
- Radkis, M (um 1150–nach 1220) 70, 224, 447, 453
- Raimund, K († 1. Dezember) 550
- Rain/Lech 35, 295
- Raisting (s Dießen) 79, 299–300, 304, 462–463, 466, 475
- Raistlinger s. Giesinger, Leonhard
- Raitenhaslach, Kl. 419, 491
 – s. Straßmayr
- Raith, Franz Matthäus, Pfr. Weilheim 358
- Rammingen (Ober- und Unterrammingen, ö Mindelheim) 252, 300
 – s. Heinrich, Hermann
- Rampp, Johann, Kooperator Weilheim 359
- Ramsach (nö Landsberg/Lech) 243, 300, 325
- Ramsen (sö Ruhpolding) 300
- Ramstädter, Joseph 518
- Ramung, Peter, M (1502–1537) 363, 441, 464
- Ramuth, Stephan, M Kremsmünster 493
- Ranbeck, Maurus II., Abt Andechs (1666–1685) 417
- Ranck gen. Greif, Sebastian, Pfr. Beuern 34, 72, 320, 399
 – s. Jakob, Paul, Thomas
- Rantwic, K († 14. Juli) 549
- Rapp, Konrad, Altarist Landsberg/Lech 338
- Rasler, Christoph, M Zwiefalten 475
- Rasold, M († 17. September) 540
- Rasp s. Erasmus
- Rasso, Pfr. Landsberg/Lech 336
- Ratmund, Abt (830/31–872/73) 369, 452
- Ratold, Laie 289

- Rauch, Gregor, Abt Andechs (1791–1803) 112, 437, 532
 –, Ignaz, Kooperator Weilheim 359
 –, Johann Michael und Apollonia, Eltern des M Placidus 532
 –, Placidus, M (1793–1803) 2, 53, 112, 238, 245, 262, 266, 319, 446, 528, 532
 Rauchenberg (sw Fürstenfeldbruck) 300
 Rauhenlechsberg (s Landsberg/Lech) 27, 35, 163, 182, 251, 272, 286, 341, 469
 Rauner, Hans, Klostrichter 184
 Rausch (nw Herrsching) 300
 Rauscher, Gregor, M Benediktbeuern 479
 –, Johann Heinrich, Priester 479
 –, Paul, M (1667–1722) 76, 344, 346, 442, 445, 448–449, 451, 479
 –, Possidonius, M Rottenbuch 479
 –, Tobias und Anna geb. Jaud, Eltern des M Paul 479
 Rauschmayr, Johannes, M (1542–1568) 441–442, 467
 Ravensburg, Familie 323
 – s. Albrand, Heinrich, Liutgard
 Rebendorf, Kl. 487
 – s. Handschuh
 Rechberg s. Siegfried
 Rechthal (s Wessobrunn) 300
 Redelius, Augustin Kasimir 417
 Reform, Reformklöster 86–90, 97–99, 101, 129, 141–145, 154, 159–160, 197, 223, 375–377, 380, 395–397, 402, 411
 Reformation 144
 Regensburg 3, 46, 129, 146, 244, 428, 498, 500, 509, 521
 –, Bischof 146
 – – s. Franz Xaver, Heinrich, Wolfgang
 –, Alte Kapelle 78, 85, 156
 – – s. Engelmar
 –, Karmeliter 211
 –, St. Emmeram, Kl. 80, 84, 88, 145–146, 148, 200, 376, 419, 427, 486, 498–500
 – – s. Erhard, Godin, Grädl, Hemm, Jung, Ledermann, Meiller, Otloh, Schuech
 –, St. Kassian, Kapelle 85
 Reginald, Abt Augsburg, St. Ulrich und Afra (1007–1018) 88
 Reginbert, M († 28. Dezember) 542
 Reginboto, K († 4. Mai) 549
 Regingard, K († 14. September) 550
 Reginlind, K († 10. Juli) 552
 Regnault, Nikolaus, Glockengießer (1766–1836) 40–41
 Rehlinger, Familie 263
 Rehrosbach (ö Friedberg) 301, 344
 Reichel, Matthias, Abt Benediktbeuern (1521–1538) 406–407
 Reichenau, Kl. 87, 142
 – s. Hermann
 Reichenbach, Kl. 427
 Reichling (s Landsberg/Lech) 135, 253, 256, 301, 365, 408, 468, 486
 – s. Berthold
 Reichlingsried (s Landsberg/Lech) 301
 Reichsdeputationshauptschluß 113, 244
 Reichskloster 91, 117, 135, 142, 152, 155–158
 Reifenstein s. Benno
 Reims s. Hinkmar
 Reinbert, KK 549–550
 – von Rott 245, 256, 295, 302, 305
 Reinboto, K († 3. März) 548
 Reinher, K († 17. Januar) 548
 Reinpret Ger von *Gerenstane* 271
 Reisbach (sö Dingolfing) 80, 82–83, 85–86, 91, 192, 235–237, 301, 323, 326, 350, 369, 372
 Reisch (ö Landsberg/Lech) 301
 Reisenerd s. Hans
 Reiser, Veit, Pfr. Landsberg/Lech 336
 – s. Heinrich
 Reiserlehen (s Wessobrunn) 301
 Reißmair, Georg, Lehrer 217, 219
 Reiteman, Georg, Lehrer 217, 219
 Reiter, Benedikt, M Andechs 203, 416, 450, 557
 –, Roman, M Andechs 450
 –, Sigismund, hospes (1655) 203, 219, 556
 –, Sigmund, Klostrichter 182, 185
 Reith (nw Innsbruck) 50, 96, 241, 301–302
 Reithof (w Fürstenfeldbruck) 302
 Reitter, Bernhard, M (1677–1709) 443, 445, 449, 481–482
 –, Ignaz und Barbara, Eltern des M Bernhard 481
 –, Wolfgang, Klostrichter 182, 185
 Reitwinger, Martin 498
 Remigius von Auxerre (?–um 908) 224
 Renz, Michael, Abt Weißenstephan (1749–1761) 109, 498

- Resch, Georg 361
 Resenberger, Kaspar, Pfr. Paar 346
 Rettenbach (sö Augsburg) 302
 Rettenberg (nw Penzberg) 302, 344
 Reutberg, Kl. 485
 – s. Angermayr
 Reutte/Tirol 328
 Reutter, Michael, Gerichtsschreiber 184–185
 Ribler, Georg und Katharina, Eltern des K Walto 546
 –, Walto, K (1676–1693) 546
 Rybler, Niclas, Kaplan Issing 330
 Richer 262
 Richere, M († 3. November) 541
 Richinsa, KK 551–553
 – von Stoffen, Nonne (um 1138/39–nach 1155) 133, 259, 276, 543
 Richolf, M († 15. Februar) 536
 Rickhart, K († 18. April) 552
 Ried (nö Schongau) 302
 Riedeger, K († 25. August) 549
 Riedel, Martin, Altarist Landsberg/Lech 337
 Riedell, Johannes, M (1577, 1590) 441, 468
 Rieden (w Penzberg) 302
 Riederau (n Dießen) 236, 302, 314
 Riederer, Bartholomäus, M (1502–1521) 441–442, 464–465
 –, Matthias, Kooperator Weilheim 358
 Riedhof (= Wilburgried, nw Wessobrunn) 23, 250, 252, 302, 350–351
 – (n Landsberg/Lech) 302
 Rieger, Achatius, M (1584–1611) 441, 443, 449, 469
 Riet, Anton 24
 Rieter von Bocksberg, Christoph, Abt Andechs (1521–1529) 406
 Riez s. Ulrich
 Riffian (n Meran) 240–241, 259, 302–303, 452
 Rigele, Martin, Vater des M Maurus 476
 –, Maurus, M (1659–1666) 476
 Rimbach (nw Dingolfing) 237, 303
 Ringmayr, Thomas, M (1617–1652) 76, 105, 226, 474
 Rinnenthal (sö Friedberg) 344
 –, Hofmark 315
 Ripel, Johann, Pfr. Landsberg/Lech 337
 Ripelin s. Hugo
 Ritter, Alan, Kooperator Weilheim 359–360
 – –, M (1704–1737) 77, 220, 226, 228, 424, 493–494, 502–503
 –, Christian, M (1710) 497
 Rizzi-Zannoni, Geometer 315
 Röckersberg (ö Friedberg) 303
 Röckerszell (s Aichach) 303
 Römertshofen (w Fürstenfeldbruck) 302–303, 339
 Roffner, Ignaz, Kooperator Weilheim 359
 Rohr, Kl. 98, 195–196
 – s. Heydon
 Rohrmoos (s Wessobrunn) 303
 Rohrmoser, Martin, M (1564) 468
 Rom 27, 32, 67, 91–93, 146–147, 149–150, 191, 195, 200–201, 204, 395, 414, 426, 436, 454
 –, Generalinquisition 66, 152, 420
 Romenthal (nw Dießen) 19
 Rorer, Gabriel, K (1677–1709) 546
 Ros s. Heinrich
 Rosen s. Ulrich
 Rosenheim 40, 556
 –, Kapuziner 499
 – s. Peter
 Rosmarck, Johannes, M (um 1522) 74, 465
 Rosmardt, Johannes Georg, M (1603–?) 465, 472
 Rotenstein, Familie 395
 – s. Gerwig, Iban
 Roth s. Wolfhard
 Rott (nw Wessobrunn) 83, 135, 139, 162, 164, 180–181, 184, 218–219, 235, 240, 243, 248, 258, 262, 287, 296, 303–304, 507, 550
 –, Pfarrei 3, 23, 38, 69, 76, 93, 99, 110, 150, 153, 321, 323, 329, 350–352, 360–361, 414–415, 428, 431, 449, 469, 472–473, 476–482, 484–485, 488–489, 497, 500–502, 505–509, 512, 514–516, 520–521, 524–526, 529, 532, 557
 – s. Adalbert, Reinbert
 Rott/Inn, Kl. 148, 163, 195, 400, 424, 427–428, 431, 436, 498–499, 506
 – – s. Aufschnaitter, Grätz, Holzmann, Oetdlinger, Prälisauer

- Rottach/Tegernsee 396
 Rottenbuch (sö Schongau) 475–476
 –, Kl. 89, 96, 150, 195, 251, 316, 394, 398, 400, 438, 479
 – – s. Rauscher
 Rottenkolber, Gregor, Abt Tegernsee (1787–1803) 437
 Rotterdam s. Erasmus
 Rouen, Bistum 73
 Roveredo/Graubünden 510
 Rud s. Wilhelm
 Rudeger, K († 15. März) 548
 Rudel s. Georg
 Rudolf, Laie 311
 –, M (1271, 1280) 457
 –, M († 6. Dezember) 542
 –, K (18. April) 549
 – von Bregenz, Graf 543
 – von Thal 309
 – s. Jörg
 Ruech, Anton, Pfr. Moorenweis und Rott, Kooperator Weilheim 340, 353, 359
 – – jun., Pfr. Moorenweis 340
 Rüdiger, M (1271) 457
 – von Honsolgen, M (um 1225, 1235/40) 455, 457
 Ruedorffer, Carl Joseph 493
 –, Edmund, M Lambach 483
 Ruele, Hans, Pfr. Rott 352
 Ruez, Daniel, Pfr. Paar 345
 Ruger Wittimar, K († 3. Juli) 549
 – s. Johannes
 Rugersberg (sw Raisting?) 256
 Rumpf, Konrad, M (1522–1540) 364, 441, 465
 Ruozila, K († 21. März) 551
 Rupert, M (1271, 1280) 457
 –, MM 536, 541–542
 – von Neuburg-Falkenstein, Abt Tegernsee (1155–1186) 122, 382, 454
 – von Stettwang, M (um 1225, 1235/40) 455
 Rutbert von Wolfgrub 317, 554
 Ruthard, Propst (ca. 960–?) 188, 373
- S**
 Sachs s. Karl
 Sachsen s. Wulfhild
 –, Kf. s. Clemens Wenzeslaus, Friedrich Christian, Maria Antonia
 Sachsenried (w Schongau) 303
 Säkularisation 18, 22, 28, 32, 34–36, 40, 47, 53, 59–61, 67–69, 97–98, 112–114, 118, 122–123, 126, 128, 134, 136–138, 141, 167, 171–174, 183, 201–202, 207, 211, 213, 215–216, 219–220, 223, 226, 232–233, 238, 240, 244–245, 257, 260, 263–265, 267–270, 272–275, 278–280, 283, 286–287, 290, 296, 298, 301, 303, 305, 310–311, 318, 320, 322, 324, 327, 329, 331, 333, 339, 342, 344, 350–351, 362, 365, 379, 420, 438, 471, 521–524, 526, 528–529, 531–535, 556
 Sager, Michael 116
 Sailer, Thiento, K (1737–1766) 547
 Salcher, Johannes, M (1642–?) 475
 Salier 156
 Salzburg 3, 66, 76–77, 187, 216, 219, 223, 228, 423, 425, 428, 432–433, 435, 438–440, 453, 478, 482, 493–494, 496, 502–504, 508, 510, 512–513, 517–519, 521, 524, 531, 533
 –, Erzbischof 74, 121, 129, 157, 190, 227, 425, 495
 – – s. Eberhard, Franz Anton, Hieronymus Franz
 –, Konvikt 416, 435, 477
 –, Nonnberg, Kl. 474, 476, 532
 –, St. Peter, Kl. 78, 105, 124, 142, 222, 226, 470, 474, 479, 493, 510, 535
 – – s. Engigler, Esterl, Freyberger, Gutrath, Kleinmayr, Lidl, Lindner, Mezger, Seeauer, Stainhauser
 –, Universität 59, 66, 76–77, 105–108, 111, 122, 129, 145, 195, 218–219, 221–223, 226–228, 230–232, 412, 415, 417, 419, 422, 424–425, 427, 431, 433–437, 470, 473–475, 478–483, 485, 488, 490–491, 493–498, 501–504, 507–509, 511–512, 515–517, 519, 521, 524, 527, 530–532, 555
 Samet, Franz Joseph, Archivar (1758–1828) 59
 Sandau, Kl. 82
 – s. Ulrich
 Sandelzhausen (sö Mainburg) 304
 Sandorf s. Hermann
 St. Blasien, Kl. 89, 98, 142, 194, 381

- St. Gallen, Kl. 87, 190, 372, 476
 – s. Göbl, Thieto
- St. Heinrich (sö Starnberger See) 328, 546
- St. Lambert, Kl. 480
 – s. Pettschacher
- St. Leonhard im Forst s. Forst
- St. Ottilien (nw Wessobrunn) 99, 192, 351–352, 432
- St. Peter (nw Meran) 22, 96, 247, 270, 391
- St. Pölten (Stadt Weilheim) 112, 356, 362, 400
- Sartor, Joseph, Kooperator Weilheim 359
- Sartori, Johann Baptist, Gerichtsschreiber 183, 185
 – , Konrad, M Tegernsee 65
- Sartorius, Thomas, M? (1597) 472
- Satler, Johann Sebastian, Kloosterrichter 182, 185
- Sauerlacher, Amand, M (1787–1794) 227, 531
 – , Johann Georg, Vater des M Amand 531
- Sautter, Alexander, Abt Andechs (1596–1600) 410
- Saxo, Johann Georg, Pfr. Landsberg/Lech 337
- Scala, della s. Nikodemus
- Scarlati, Abbate, bayerischer Gesandter in Rom 146
- Schäbl, Johannes Georg, Diakon 428
- Schäffler, Johann Caspar, Maler (1700–1777) 343
- Schäfler, Michael, Stukkator 115
- Schäftlarn, Kl. 2, 389, 405, 489, 546
 – s. Braun
- Schärl, Joseph, M (1756) 521
- Schalhaimer, Hans, Pfr. Rott 352
- Schallhammer, Beda, Abt (1743–1760) 3, 21, 37, 45–46, 52, 108–110, 119–120, 124, 127, 147, 165–166, 170, 178–179, 182, 191, 196, 207, 218, 226–228, 230, 271, 321, 328, 361, 420, 422–429, 432, 437, 442, 444, 447, 492, 499
 – , Ildephons, Propst Suben (1763–1767) 424
 – , Johannes und Katharina, Eltern des Abts Beda 424
- Schallhart, Joseph und Anna geb. Khunberger, Eltern des M Pontian 519
- , Pontian, M (1752–1795) 203–204, 208, 229, 445, 519–520
- Schamberger, Joseph, Pfr. Dettenschwang 323
Schamberhausen (nicht lokalisiert) 321
- Schapperger, Desiderius, M Seon 76, 475
- Scharl, Placidus, M Andechs 429–430, 510, 521
- Scharnagl s. Nikolaus
- Scharnitz/Tirol 247
 – , Kl. 157
- Schattwald/Tirol 24
- Schaumberg s. Peter
- Schaumburg s. Ulrich
- Schaunberger, Familie 299
- Schaupp s. Konrad
- Scheer (sö Sigmaringen) 472
- Scheffler, Anton, M (1494, 1531) 47, 64, 68, 225, 462
 – , Wolfgang, M (1543–1572) 441, 467
- Scheiber, Vitus, K (?–1563) 546
- Scheyern, Kl. 73, 100–101, 118, 145–146, 148, 160, 163, 225, 401–403, 405, 419, 426–427, 429, 433, 436, 458, 462–464, 480, 488, 492, 498–499, 511, 557
 – s. Demmelmayr, Forster, Herpfer, Hofstetter, Inderstorffer, Kremer, März, Mozel, Stockhamer
- Scheyrer, Augustin, Pfr. Weilheim 357
 – s. Konrad
- Scheitt s. Hanns, Johannes, Ludwig, Michael
- Schelhamer, Sebastian, Pfr. Hagenheim 65, 327
- Schelle, Augustin, M wo? 437
 – , Castor, hospes (1769) 133, 557
 – , Maria Anna 133
 – , Brauersfrau 378
- Schellschwang (n Wessobrunn) 103, 135, 235, 240, 299, 304
- Schenna (nö Meran) 212
- Scheuring (n Landsberg/Lech) 304
- Schgör, Johannes 241, 270
- Schilcher, Jörg 276
 – , Joseph Anton 530
 – , Matthias Egid 530
 – , Placidus, M (1786–?) 530
 – , Simon und Franziska geb. Wanger, Eltern des M Placidus 530

- Schinagl, Pfr. Landsberg/Lech 336
 Schisma 92, 454
 Schlagenhofer, Benedikt, Kaplan Landsberg/Lech 337
 Schlehdorf, Kl. 82, 84, 96, 157
 Schlemmer, Dominikus, Kooperator Weilheim 359
 Schlittbach (s Wessobrunn) 304–305
 Schlitten (s Wessobrunn) 218, 235, 305, 311, 452
 Schloß Tirol 22, 96, 270, 391
 Schluifeld (s Fürstenfeldbruck) 355
 Schluttenberg (nw Dachau) 260, 305
 Schmädl, Franz Xaver, Bildhauer (1705–1777) 321, 361
 Schmalholz s. Leonhard
 Schmalkalden 103
 Schmid, Bartholomäus und Maria Anna, Eltern des M Leonhard 516
 –, Benedikt, Gerichtsschreiber 185
 –, Gabriel, M (1508–1533) 281, 364, 441, 465
 –, Leonhard, M (1745–1793) 443, 445, 516
 –, Martin, Klostersrichter 181–182, 184
 –, Philipp, Goldschmied (1608/38) 241
 –, Zacharias, Pfr. Pürgen 349
 – s. Christoph
 Schmidhuber, Rupert, M (1763–1803) 210, 227, 442, 444, 447, 521–522
 –, Theophil und Katharina geb. Speiser, Eltern des M Rupert 521
 Schmidt, Gregor, M (1669–1697) 76, 147, 419, 441, 443, 446, 449, 451, 480
 –, Philipp und Anna, Eltern des M Gregor 480
 Schmidtmair, Christoph, M Seeon 470
 Schmiechen (s Friedberg) 305, 529
 – s. Jörg
 Schmutzer, Michael, Pfr. Dettenschwang 323
 Schmuzer, Stukkatorenfamilie 18
 –, Franz (1676–1741) 20, 346
 –, Johann (1642–1701) 51–52, 328
 –, Joseph (1683–1752) 18, 51–52, 79, 329, 339, 346
 –, Regina 39
 Schnaittach (nö Nürnberg) 555
 Schneitbach (sw Aichach) 95, 158
 Schnitzer s. Leonhard
 Schöffelding (ö Landsberg/Lech) 164, 243, 277, 298, 305, 352–353
 Schön, Franz Ignaz und Magdalena, Eltern des M Joseph 492
 –, Joseph, M (1702–1731) 199, 447, 451, 492
 Schönfeld, Heinrich, Maler (1609–1682/83) 19
 Schönhuber, Rupert, M (1666–1696) 221, 479
 – –, Vater des M Rupert 479
 Schönigk, Valentin, Drucker 217
 Schönwag (sö Wessobrunn) 305–306, 353
 Schöpf, Johann Adam von, Maler (1702–1772) 321
 Schongau/Lech 27, 32, 38, 55, 184, 201, 209, 306–307, 414, 466, 477, 514–515, 523, 532, 534
 – s. Siegfried
 Schorer, Johann Jakob, Glockengießer 40
 Schorn (ö Starnberg) 285
 Schrattenbach, Johannes, Abt Andechs (1492–1521) 401
 Schrattenloch (w Fürstenfeldbruck) 306
 Schree, Georg, Lehrer 217, 219
 Schreibauer, Candidus, M Niederalteich 510
 Schreiber s. Heinrich
 Schreyer von Blumenthal, Johann Jakob Adam, Klostersrichter 182, 185
 Schreivogel, Franz, Pfr. Paar 345
 –, Johann, Pfr. Paar 345
 Schubauer, Schulrat 234
 Schuech, Tutto, M Regensburg, St. Emmeram 500
 Schueser, Johannes, Pfr. Beuern 321
 Schüßler s. Ulrich
 Schütz, Bernard, Abt Andechs (1746–1759) 429
 Schuster, Pankraz, Pfründner (1531–?) 554
 – s. Ulrich
 Schwab, Sebastian, Altarist Landsberg/Lech 327, 337
 Schwabbauer, Peter, Wirt Issing 330
 Schwabhausen (nö Landsberg/Lech) 209, 306, 342–343
 Schwabhof (s Wessobrunn) 306

- Schwabmühlhausen (nw Landsberg/Lech) 306
- Schwabmünchen (nw Landsberg/Lech) 385, 533
- Schwabniederhofen (n Schongau) 306–307, 381, 453
- Schwäbl s. Franz Xaver
- Schwaig (s Seeshaupt) 307
- Schwaige 106, 140, 242, 245, 262, 267, 270, 283, 295, 310, 312, 318–321, 365, 478, 528, 532
- Schwaiger, Edmund, M (1721–1752) 442, 444, 504
- , Franz Xaver, Altarist Landsberg/Lech und Pfr. Oberbergen 339, 343
- , Johann Urban, Pfr. Iffeldorf 329
- , Thomas und Juliana, Eltern des M Edmund 504
- Schwarz, Benedikt III., Abt (1589–1598) 19, 21–22, 36, 45, 104, 124, 170, 177, 409–411, 441, 450, 468, 470
- –, Abt Tegernsee (1762–1787) 434
- , Jakob, Propst Polling (1571–1591) 409
- , Johann Michael, Vater des M Karl Albert 529
- , Karl Albert, M (1784) 529
- Schwarzach/Pongau, Benediktinermission 148, 437, 451, 525, 529–530
- Schwarzberg (nicht lokalisiert) 428
- Schwarzberger, Karl Borromäus, Priester 428
- Schwarzenburg s. Heinrich
- Schwarzhueber, Matthias und Maria Magdalena geb. Fischer, Eltern des M Simpert 517
- , Simpert, M (1746–1795) 77, 220, 226, 230, 436, 503, 517–518
- Schweden 105, 414–415, 473
- Schweindl, Anton, Regimentsrat 260
- Schwelken (sw Wessobrunn) 278, 307
- Schwicker von Liebenberg 269
- Schwiegle (s Wessobrunn) 307
- Schwifing (ö Landsberg/Lech) 307, 533
- Schwifingen, Pongratz von, Pfr. Landsberg/Lech 335–336
- Sebastian Meckenloh, M Dießen 72, 463
- Sechtenau (nicht lokalisiert) 501
- Seckau, Stift 194, 540
- Sedlmayr, Virgil, M (1713–1772) 77, 223, 227, 229, 448, 451, 498–499, 505
- Seeauer, Beda, Abt Salzburg, St. Peter (1753–1785) 437
- Seefeld/Tirol 50, 241, 319
- , edelfreies Geschlecht 237
- – s. Gisela, Grimold, Heinrich
- Seel, Paul, Stempelschneider 216
- Seeon, Kl. 76, 195–196, 400, 470, 475, 499, 531
- s. Müller, Parruckher, Schapperger, Schmidtmair, Selzer
- Sehling s. Jörg
- Seidl, Ildephons, M Weihenstephan 499
- Seyfried s. Ulrich
- Seitenstetten, Stift 479
- s. Abeltschauer
- Seitz, Johann, Pfr. Iffeldorf 328
- Seytz, Hans, Pfr. Issing 330
- Selhamer, Christoph, Pfr. Weilheim 66, 77, 214, 355, 358
- Seligenstadt/Main 403
- Selzer, Bonifaz, M Seeon 499
- Sendling (sw Stadtteil von München) 236, 307
- Sepp, Gerard, M Benediktbeuern (1770–1787) 218
- , Johann Nepomuk, Historiker (1816–1909) 116
- Serieder, Silvester, Organist 39
- Settele, Simon Thaddäus, Pfr. Pürgen 349
- Sevilla s. Isidor
- Siband, M († 13. Juni) 539
- Sibot Chennich (= König?) 42
- Siboto, B Augsburg (1229–1247/48) 20, 25, 28–29, 94, 153, 356, 362
- , K († 23. Juni) 549
- Siebenjähriger Krieg 110
- Siegfried, KK 550
- von Rechberg, B Augsburg (1208–1227) 93, 153, 350
- von Schongau 293, 306
- Siesmayr, Joseph, Pfr. Geretshausen 326
- Sieß, David, Pfr. Oberbergen und Pössing 343, 348
- Sießmayr, Christian, Altarist Landsberg/Lech 338
- Sigibald, Abt (1173–1199) 92, 133, 150, 237, 341, 382–383, 454, 544
- Sigiboto, K († 24. August) 549
- von Dettenhofen 295

- von Honsolgen, M (1148/54–?) 286, 453
- Sighard, Abt (1110–1129) 88, 90, 153, 236, 360, 377, 452
- , M († 5. Oktober) 540
- Sigimar, Abt (905/06–927?) 371, 452
- , Propst (2.H.10. Jh.–vor 1013) 374
- , MM 536, 541
- Sigmund, Hz. Bayern (1460–1467) 159, 289
- Zwin, Pfr. Landsberg/Lech 336
- Singspiel 24, 434, 488, 499
- Sinkelmühle (w Landsberg/Lech) 307
- Synode 84, 100, 105, 125, 143, 368–369
- Sintbert, Propst (vor 1051–1060/61) 86–87, 149, 156, 200, 375–376
- Sitl, Johann und Maria, Eltern des M Placidus 476
- , Placidus, M (1656–1672) 448, 476
- Sitterer, Andreas 21
- Sitzinger s. Johannes
- Sixtus IV., Papst (1471–1484) 151, 329
- Snelbart, Abt Benediktbeuern (nach 917–955) 86
- Snello, Abt (885/86–903/04) 60, 370, 452
- Söhr, Fiskal 315
- Sölb s. Heinrich
- Solinus s. Julius
- Sondermayer, Simon Thaddäus, Kupferstecher (18. Jh.) 206
- Soner s. Ulrich
- Sonthofen/Allgäu 410
- Sophia, K († 4. November) 553
- Späth von Faimingen s. Friedrich
- Spätt, Franz Xaver Joseph, Kupferstecher († 1735) 499
- Spalt/Mfr. 473
- Spanischer Erbfolgekrieg 106, 209, 421, 424, 486
- Spannagel s. Heinrich, Konrad
- Spenesberger, Kaspar, Pfr. Weilheim 358, 360
- Spitzwegk, Johann, Pfr. Peißenberg 75
- Sponheim, Kl. 72
- s. Trithemius
- Sporer, Otto, M Michelfeld 499
- Sporrer, Johann Michael, Stukkator (1748–1819) 21, 29, 33
- Spruner von Mertz, Johannes Benedikt, Abt Benediktbeuern (1570–1604) 104, 408–409
- Stadl (s Landsberg/Lech) 307–308, 469, 486, 498, 528, 532
- Stadler, Anton, Kooperator Weilheim 359
- , Georg, Kooperator Weilheim 358
- , Peter 190
- Stadlmayr, P. Alphons, Rektor der Universität Salzburg 475
- Stämpfel s. Ludwig
- Staffelsee, Kl. 82–84, 152
- Stainhart, Bildschnitzer 367
- Stainhauser, Thiemo, M Salzburg, St. Peter 474
- Stams, Stift 4, 58, 61–62, 95–96, 143, 154, 237, 247, 255, 270, 276, 280, 283, 292, 295, 302, 310, 313, 317, 319, 355, 390–391, 457–458
- s. Ulrich von Riez
- Stauder, Karl d. J., Maler († 1751) 52
- Staudigl, Ulrich, M Andechs 416, 556
- Staufer 94, 387
- Steber, David, Maler 21, 23, 26, 28, 34, 55
- Steeber, Anton, Kooperator Weilheim 359
- Stefan, Altarist Landsberg/Lech 338
- Steffel, Laurentius, Pfr. Landsberg/Lech 336
- Steidel, Johannes, M (1547, 1548) 467
- Steidl, Johann, Gerichtsschreiber 185
- Steigenberger, Anton und Maria, Eltern des M Leonhard 532
- , Leonhard, M (1797–1803) 202, 208, 439, 445, 451, 532–533
- Steigmayer, Roman, M (vor 1628–?) 475
- Steinbach (w Fürstenfeldbruck) 308, 319
- Steindorf (s Friedberg) 306, 308
- Steinebach s. Hartmann, Hartnid, Walchun
- Steiner, Pfr. Wessobrunn 379
- Steingaden, Kl. 16, 102, 150–151, 163, 195, 236, 252, 254, 278, 281–282, 285, 307, 400
- s. Dimp
- Steinhobl, Georg, Chorcherr München 406
- Steinle, Bartholomäus, Bildhauer († 1628) 21, 23, 26, 28, 31, 38, 45, 323
- Stelzer, Johann, Bildschnitzer 38
- Stengel, Georg, SJ (1584–1651) 474
- Stephan II., Hz. Bayern (1347–1375) 73

- III., Hz. Bayern (1375–1413) 159
 - Pawr, M (1389, 1429) 221, 443, 458
 - Stern, Leonhard, Silberschmied 44
 - Stettner s. Friedrich
 - Stettwang s. Rupert
 - Stewart, Peter, Theologe (1549–1624) 75
 - Stickl, Benedikt, M Andechs 360
 - Stiglmayr, Magnus, Pfr. Pürgen 349
 - Stiler, Leonhard, Pfr. Rott und Weilheim 352, 358
 - , Vitus, Pfr. Schöffelding 353
 - Stockhamer, Quirin, M Scheuern 557
 - Stockheim s. Konrad, Tono
 - Stöckel, Wolfgang, Drucker († nach 1539) 75
 - Stöckl s. Ulrich
 - Störcklin, Johann Heinrich, Kupferstecher (1687–1737) 228
 - Stöttner, Simon, Amtmann 140
 - Stoffen (sö Landsberg/Lech) 299, 308
 - , Edelfreie von 167–168, 247
 - – s. Beatrix, Bertha, Berthold, Hazecha, Heinrich, Pabo, Richinsa, Wernhard
 - Stoiber, Josef Ignaz Bernhard, Pfr. Oberbergen 343
 - Stoll, Joachim und Elisabeth, Eltern des M Marian 481
 - , Johann, Pfr. Moorenweis 340
 - , Marian, M (1676–1704) 419, 441–443, 451, 481
 - Stolz, Ulrich, M (1772–1803) 69, 445–446, 450–451, 524
 - , Wilhelm und Katharina, Eltern des M Ulrich 524
 - Stopfer s. Eberhard
 - Stor von Ostrach, Johann Hieronymus, Generalvikar Augsburg (um 1550–1614) 104
 - Storck, Anna Maria, K (1753–?) 550
 - Straßburg s. Hugo
 - /Kärnten, Priesterseminar 230, 509
 - Straßmayr, Johann Baptist, M Raitenhaslach (1712–1745) 491
 - Straubing 159, 161, 525
 - Strauß, Jakob 254
 - Streberg (sw Wessobrunn) 308
 - Streittl, Georg, Pfr. Rott 352
 - Strigel, Dr. med. Ivo 138
 - Strobel, Hans, Gerichtsschreiber 185
 - s. Konrad
 - Stromern, Ignaz Romuald Karl Freiherr von 491
 - Stukkator 115
 - s. auch Wessobrunn, Stukkatoren
 - Suben, Stift 424
 - Subiaco, Kloster 436
 - Südtirol 66, 96, 99, 101, 122, 164, 173, 206, 212, 237, 240–242, 247, 255, 289, 391, 399, 508
 - s. auch Tirol
 - Sürg von Sürgenstein, Engelbert, Fürstabt Kempten (1747–1760) 232
 - Suß, Anton und Maria, Eltern des M Ulrich 491
 - , Ulrich, M (1700–1735) 76, 203–204, 444, 446, 490–492
 - Suicker, M († 20. Februar) 536
 - Suiter, Alois, Pfr. Oberbergen 343
 - Sulmingen s. Berthold
 - Sumer, David 287
 - Suntz s. Heinrich
 - Susanna, KK 550, 552
 - Sutor, Amantius, M (1763–1777) 210, 445–446, 522–523
 - , Patritius und Rosina, Eltern des M Amantius 522
 - Swabhauser s. Heinrich
 - Swigger von Gundelfingen 317
- T**
- Tabertzhofer, Johann (Hans), Pfr. Detten-
schwang und Rott 322, 330, 351
 - Tafferner, Clemens, Pfr. Geretshausen 326
 - Tagediniswank s. Ulrich
 - Talmair, Hans, Altarist Landsberg/Lech 338
 - Tamburini s. Fortunatus
 - Tancenzried (n oder w Fürstenfeldbruck?) 308
 - Tankenrain (nw Weilheim) 309
 - Taringeri 80
 - Tassilo III., Hz. Bayern (748–788) 18, 45, 78, 80–84, 117, 155, 158, 192, 235, 301, 368
 - Taufkirchen an der Pram/Oberösterreich 212
 - Taxenbach/Unter-Pinzgau 530
 - Tegernsee am Tegernsee 431, 439, 463
 - , Kl. 2, 58, 65, 78, 86, 88, 95, 97–98, 100, 118, 121–122, 135, 142–143,

- 145–146, 148–150, 154, 159–160, 163–164, 195–197, 200, 218, 220, 225–226, 236, 239, 339, 375, 382–383, 396–397, 402–404, 406, 412, 420, 424, 427, 431, 461–463, 488, 493, 499–500, 503, 515, 522, 531
- – s. Dratzieher, Gutrath, Kaspar, Magold, Mayr, Marian, Millon, Plaichshirn, Rottenkolber, Rupert, Sartori, Schwarz, Trittenpreis
- Teisendorf (ö Traunstein) 424
- Templhof (s Wessobrunn) 309
- Teng, Leonhard, Vikar Weilheim 359
- Teramo s. Jakob
- Teufelhart s. Otto
- Thaining (sö Landsberg/Lech) 257, 292, 309, 329, 337, 343, 391
- Thaininger, Familie 390
- s. Ulrich
- Thal (nw Bad Aibling) 309
- s. Rudolf
- Thalhofen (sö Landsberg/Lech) 240, 247, 309
- Thaller (Daller), Glockengießer-Werkstatt 40, 323
- , Franz Jakob (1707–1777) 41
- , Johann Christoph († 1747) 39–41
- Thann (w Dießen) 267, 309–310, 321, 478
- Theater 194, 219–220, 228, 434, 493
- Thiento, Abt (942/43–955) 21, 85, 191, 331, 372–373, 422, 452
- Thierhaupten (n Augsburg) 529, 546–547
- , Kl. 72, 148, 157, 402, 427, 434
- – s. Wagner
- Thieto, Abt St. Gallen (933–943) 372
- Thomamiller, Amand, Abt Benediktbeuern (1661–1671) 415, 417
- Thomas, Pfr. Issing 330
- von Aquin (um 1225–1274) 72, 74–76, 228–229, 475
- Ebendorfer de Haselbach, Theologe (1388–1464) 71, 460
- von Kempen (1379/80–1471) 228, 487
- Ranck 399
- Thongräben (s Wolnzach) 310
- Thurner, Sebastian, Pfr. Schöffelding 353
- Tyettinger s. Johannes
- Tirol 19, 24, 59, 106–107, 126, 141, 157, 164, 182, 239–242, 384, 390, 413, 444, 454, 475, 500, 504, 521, 531
- s. auch Dorf Tirol, Schloß Tirol, Südtirol
- , Graf von s. Heinrich
- Tyittenkhofer, Sev., Pfr. Oberbergen 343
- Tölz, Bad 534
- Toerring, Familie 3, 45–46, 80, 110, 486
- Jettenbach, Ignaz Felix Joseph von, Jurist (1682–1763) 80, 499
- Seefeld, Hans von 286
- Tonbichler, Alfons, M Fiecht 3
- Tono von Stockheim 252, 300
- Toppler, Erasmus, Pfr. Landsberg/Lech 336
- Tor s. Ulrich
- Toul/Frankreich, St. Evre 87
- Traubinger, Wolfgang, Pfr. Pössing 348
- Trauchgau (nö Füssen) 534
- Traunstein 424, 501
- Trautsch, Anselm, M (1712–1737) 108, 451, 497–498
- , Jakob und Elisabeth, Eltern des M Anselm 497
- Trient 130, 145, 217, 223
- , B s. Vigil
- Trier, B, Bistum 61, 87, 188, 191, 200, 372
- – s. Maximin
- , St. Mathias, Kl. 371
- , St. Maximin, Kl. 87–88, 141–142, 188, 371, 373
- Trithemius, Johannes, Abt Sponheim (1462–1516) 72, 462, 465
- Trittenpreis, Heinrich, M Tegernsee 499
- Trunckh, Matthias, Pfr. Paar 345
- Truta, K († 24. April) 552
- Tübingen (s Stuttgart) 55
- Türinck, K († 15. Juli) 549
- Türken 162–164, 258, 270
- Türkenfeld (sw Fürstenfeldbruck) 235, 310, 529
- s. Heinrich, Konrad
- Tullebeck s. Johannes
- Tullenshausen s. Otto
- Turner, Coelestin, M Augsburg, St. Ulrich und Afra 66
- , Robert, Theologe (1530/40–1599) 75
- Tuta, KK 551–553
- Tutzing, Missions-Benediktinerinnen 116

U

- Ubiser, Micheas, Lehrer 103, 217, 219, 409
 Udalschalk, B Augsburg (1184–1202) 237
 –, MM 537, 539
 – von Walchshofen 248, 254
 Udlding (w Stadtteil von Dachau) 257
 Übelhör, Georg, Abt (1598–1607) 45, 65,
 104, 124, 154, 170, 172, 174, 177, 197,
 221, 410–411, 441, 450, 469
 Überacker (nö Fürstenfeldbruck) 310
 Übersee/Chiemsee 518
 Ulfes (w Innsbruck) 310
 Ulrich, B Augsburg (923–973) 86, 149,
 152–153, 199, 294, 371–372
 – I., Abt (1168–1173) 92, 295, 381–
 382, 454
 – II., Abt (1260) 387, 456
 –, M (1271, 1278) 271, 457
 –, M (1376) 458
 –, MM 535–537, 539–541
 –, KK 548–550
 –, Laie 263
 – von Antdorf 273, 288
 – Caecus, M (um 1170) 454
 – von Finning 94, 265, 305, 352, 545
 – der Gömetz, Altarist Landsberg/Lech
 338
 – der Greuter, Pfr. Thaining 20, 251, 254,
 257, 278, 307, 391
 – von Haarbach 544
 – von Hausen, Dommeier Augsburg 254,
 281, 288, 312
 – V. Höhenkircher, Abt (1384–1414) 56,
 97, 121, 151, 158, 169, 174–175, 237,
 250, 293, 318, 332, 392–393, 458
 – von Igling, M (um 1225, 1235/40) 455
 – III. Moser, Abt (1280–1286) 16, 33,
 95, 118, 174, 189, 213, 252, 388–389,
 457
 – von Mühlhausen 311, 314
 – Münstrer, M († 7. Mai) 538
 – Pfttner 257, 348
 – von Riez, Abt Stams (1333–1345) 391
 – Rosen, Glockengießer 39
 – von Sandau 250
 – von Schaumburg 136
 – Schüßler, Pfr. Paar 345
 – Schuster 292
 – Seyfried 63, 71
 – Soner, M († 7. April) 537
 – VI. Stöckl, Abt (1438–1443) 48, 51,
 53, 63, 98–99, 144, 159, 169, 175, 193,
 225, 289, 312, 360, 396–397, 402, 459
 – Tagediniswank, Pfr. Dettenschwang
 322
 – IV. Thaininger, Abt (1313–1324) 95–
 96, 118, 143, 154, 175, 237, 241, 390–
 391, 457–458
 – von dem Tor 307
 – von Witolzhofen 270
 Umfahrer, Johann Georg und Theresia, El-
 tern des Novizen Joseph 534
 –, Joseph Ignaz Dominikus, Novize
 (1803) 534
 Ummendorf (sö Landsberg/Lech) 310,
 335
 Ummenhausen (nw Dießen) 310
 Unering (nö Herrsching) 310
 Unfriedshausen (nö Landsberg/Lech) 310
 Ungarn 21–22, 56, 60, 80, 85–86, 141,
 152, 158, 180, 235–236, 371–372,
 374, 452
 Unger, Columban, M (1699–1738) 228,
 442, 448, 451, 490–491
 –, Kaspar, K (1602) 546
 –, Melchior und Gertrud, Eltern des M
 Columban 490
 Unterbernbach (n Aichach) 206
 Unterbrunn (n Starnberg) 310–311
 – s. Hilda, Witilo
 Unterferndt s. Fendt
 Unterfinning s. Finning
 Unterhandenzhofen (nw Dachau) 311
 Unterhaslach (sö Aichach) 261, 311
 Unterhausen (w Dießen) 321
 – (n Weilheim) 470
 Unterlauterbach s. Lauterbach
 Unterliezheim (n Dillingen) 52
 Untermarbach s. Marbach
 Untermenzing s. Menzing
 Untermühlhausen (nö Landsberg/Lech)
 254, 311, 314
 Unterobland s. Obland
 Unterpeißenberg s. Peißenberg
 Unterrammingen s. Rammingen
 Untersöchering (sö Weilheim) 311
 Unterstillern (= Pellschwang, nö Wesso-
 brunn) 19, 311–312, 318, 353–354,
 360, 414

- Unterzell (ö Augsburg) 237, 312, 354
 Urban, M (1315) 440, 458
 – , M (1465) 441
 – , M († 21. März) 440, 537
 – , Bürger Landsberg/Lech 348
 – Currificis (Wagner), M (1449–?) 63, 71, 225, 459, 537
 Utting (n Dießen) 312, 400
- V**
- Vachner, Rasso, Pfr. Pössing und Wessobrunn 348, 362
 Valentin, Pfr. Pössing 348
 Velden/Vils (s Landshut) 514, 519
 Velhorn, Placidus, M Ensdorf 498
 Vellenberg s. Konrad
 Vend s. Johannes
 Vercelli, Kl. 228
 – s. Johannes
 Verhelst, Placidus, Bildhauer (1727–1778) 20
 Vesper, Ferdinand 241
 Vettinger s. Leonhard
 Vigil, B Trient (388–405) 350
 Viktring s. Johannes
 Vilgertshofen (w Dießen) 66–67, 95, 106, 109, 114, 152, 164, 190, 202, 209–210, 213–215, 240, 243, 256, 286, 312–313, 328–330, 340, 354–355, 372, 412, 414, 418–420, 423, 426, 428, 431, 433, 436–437, 476–478, 481–492, 495–502, 505–508, 511–512, 514–519, 521–523, 525–526, 528, 530–531, 533
 Vilgertshover, Franz Sebastian, M (1778) 526
 Villikus (Meier), Michael, Lehrer 103, 217, 219, 409
 Vilshofen/Nby. 517, 555
 Visitation 65, 71, 97–99, 104, 107–109, 112, 119, 123–124, 126, 130–131, 134, 138, 140, 143, 145, 147–148, 151, 153–155, 159–160, 163, 194, 197–198, 213, 221, 226, 323, 340, 343, 345, 348, 350–352, 393–394, 398–399, 402, 406, 410–411, 413, 418, 420, 422, 433, 470, 481, 492, 499, 546–547
 Völkin, Maria 195
 Voelkl, Bonaventura, M (1746–1777) 446, 448–449, 516–517
 – , Lorenz und Monika, Eltern des M Bonaventura 516
 Völs (w Innsbruck) 313
 – s. Friedrich
 Vogach (sö Friedberg) 313
 Vogel, Hans, Pfr. Weilheim 358
 Vogg s. Johannes
 Vogl, Bernhard, Kupferstecher (1683–1737) 499
 – , Kaspar, Pfr. Weilheim 358
 – , Matthias, Pfr. Petzenhausen 347
 Vogler, Hans, Pfr. Dettenschwang 322
 Voglsanger, Benno, Abt Benediktbeuern (1758–1784) 111, 427, 429, 432, 434, 498
 Vogt, Kaspar, Vikar Weilheim 360
 – von Dinzelbach s. Heinrich
 Vogtei 99, 248–249, 254, 257, 260–261, 263–265, 267, 273, 280, 282, 286–288, 290, 292, 297–298, 300, 304, 311, 316, 355, 545
 – s. auch Wessobrunn, Kl., Vogtei
 Volmar, M († 15. Dezember) 542
 Volrat s. Johannes
 Voragine s. Jacobus
 Vornbach, Kl. 484
 Vuota, K († 5. April) 551
- W**
- Waal (sw Landsberg/Lech) 263, 313
 Waalhaupten (sw Landsberg/Lech) 313, 453
 Wabern (nö Landsberg/Lech) 105, 313
 – , Hofmark 260
 Wachter, Albrecht und Anna, Eltern des M Pontian 481
 – , Pontian, M (1676–1705) 449, 451, 481
 Wägelein s. Laurentius
 Wagenseil, Franz, Pfr. 322
 Wager s. Wilhelm
 Wagner, Amantius, M (1778–1803) 210, 444, 449–450, 525
 – , Bartholomäus, M (1508, 1513) 64, 74, 225, 441–442, 464–465
 – , Bonifaz, M (1727–1778) 108, 124, 126, 218, 241, 429, 442, 444, 447, 507
 – , Franz und Christina, Eltern des M Bonifaz 507
 – , Peter, Abt Thierhaupten (1502–1511) 72

- , Sebastian und Maria, Eltern des M
Amantius 525
- , Thomas 331
- s. Urban Currificis
- Waibl, Johann Michael, Kooperator Weil-
heim 359
- Waidhofen (nicht lokalisiert) 494
- Waizenbauer, Heinrich, M Weihenstephan
499
- Walchensee (sw Kochel) 534
- Walchshofen s. Udalschalk
- Walchstadt/Wörthsee 355–356
- Walchun, Abt (1241–1254) 94, 385–386,
456
- , M († 15. März) 537
- von Steinebach 296, 386
- Waldburg, Maximilian Graf von 19
- Wolfegg, Joseph Franz Truchseß von
494
- –, Johann Ferdinand Truchseß von 494
- Waldenburger, Ulrich, M Fiecht 222, 557
- , Vitus, Kleriker 157
- Walleshausen (nö Landsberg/Lech) 313,
400
- Wallfahrt 24, 106, 109, 190, 193, 202,
209–216, 231, 324, 327–328, 330,
349, 355, 361, 372, 412, 420, 423, 426,
514
- Walner, Gottfried 493
- Walrab von Finning, Dekan Landsberg/
Lech 334, 336
- Waltenpuchel* (nicht lokalisiert) 313
- Walter, K († 11. Januar) 548
- Waltersberg (n Murnau) 314
- Waltershofen (nw Fürstenfeldbruck) 314
- Walthas, Klosterkoch 246
- Walther I., B Augsburg (1133–1152) 21,
26, 91, 149, 153, 293, 341, 346
- Walther, Laie 281
- Walto, Abt (1130–1156) 25–27, 90–91,
121–122, 125, 127–128, 132–133,
136, 149, 153, 189, 191, 202, 236, 314,
323, 326, 377–380, 384, 452–453,
542–543, 545
- Wambert, M († 22. April) 537
- Wardeläss, Paul 241
- Warth, Herren von 192, 301
- Waser, Paul, M (1507, 1527) 64, 74, 225,
464
- Washington, Library of Congress 69
- Wasserburg/Inn 212, 416, 481, 556
- Wastian, Simpert, M Andechs 498
- Weber, Dr. med. Johannes 138
- Wegmacher, Familie Weilheim 357
- Weibl, Bernhard, M Einsiedeln 475
- Weichs, Herren von 260, 295
- Weidenbach (w Mühlendorf) 246, 314
- Weigel s. Benedikt
- Weihenstephan, Kl. 109, 118, 133, 148–
149, 195, 380, 383, 394, 396–398, 400,
427–428, 489, 492, 498–499, 506, 557
- s. Braun, Eberhard, Kroninger, Lech-
ner, Ortt, Renz, Seidl, Waizenbauer
- Weil (nö Landsberg/Lech) 237–238, 247,
314
- Weilandt, Kaspar 241
- Weilbach, Eisenreich von 311
- Weilheim 3–4, 19, 38, 44, 51, 55, 63, 66,
71, 79, 94, 97, 102–104, 107, 112,
114–115, 133, 135, 153, 158, 203, 209,
217, 241, 274, 314, 317, 321, 329, 356–
360, 362, 366, 384, 392, 394, 404–405,
407–408, 412, 467–468, 471, 480,
487, 489, 495, 500, 511, 523, 533, 546–
547, 557
- , Spital 355
- s. Bernhard, Heinrich, Mathilde, Nor-
bert
- Weiner, Peter, Kupferstecher († 1583) 50
- Weingarten, Kl. 491
- s. Magg
- Weingartner, Sabinian, M (1502–?) 463,
538
- Weischner, Ulrich 333
- Weismiller, Ignaz, Kooperator Weilheim
359
- Weiß, Achatius, Pfründner (1679–1687)
137, 416, 555
- , Ferdinand, Lehrer 218–219
- , Hieronymus, M Wasserburg 416
- , Johann und Regina geb. Geiersperger,
Eltern des Pfründners Achatius und
des Abts Leonhard 416–417, 555
- , Johannes, Pfr. Landsberg/Lech und
Weilheim 335, 337, 357–358, 412
- , Johann Chrisostomus (Christoph), Pfr.
Dettenschwang 322–323, 473
- , Johann Karl, Pfr. Oberbergen 343

- , Leonhard III., Abt (1671–1696) 18, 51–52, 76, 106, 126–127, 137, 146–147, 151, 164, 170, 174, 178, 182, 198, 201, 204, 220, 253, 285, 289–290, 320, 323, 329, 331, 336, 341–342, 350, 362, 416–418, 420, 422, 443, 477, 555
- , Luitgardis, Nonne Oberschönenfeld 416
- , Maria Rosa, Nonne Heggbach 416
- , Paul, K (?–1706) 546
- , Stephan, M (1612–1666) 75, 413, 442, 449–450, 473
- , Waldram, Abt Benediktbeuern (1628–1638) 412
- Weißenohe (sö Forchheim) 505
- , Kl. 427
- Weißenzell (w Moorenweis) 105, 314–315
- Weitenried (nw Fürstenfeldbruck) 261, 303, 311, 315
- Welf I., Hz. Bayern (1070–1101) 168, 263, 377
- VI., Hz. Bayern (1152–1191) 92, 135, 153, 252, 281, 289, 297, 300, 307, 323, 339, 381–382, 543
- Welfen 91, 167–168, 307, 318
- Weller, Odilo, SJ 75
- Weltenburg, Kl. 148, 427
- Wendenschlegel, Johann Georg, Kloster-richter (1717–1784) 111, 182–183, 185
- , Joseph, Kooperator Weilheim 359
- – Bernhard, Klostrichter Benedikt-beuern 183
- Wendlinger, Matthias 518
- Wengen (s Dießen) 240
- Wenigmünchen (n Fürstenfeldbruck) 315
- Wening, Michael, Kupferstecher (1645–1718) 18, 51–52
- Werdenberg s. Johann
- Werfling (sw Wasserburg/Inn) 535
- Weriand, K († 13. September) 550
- Werinher, Edler 296
- Wernburg, K († 1. November) 553
- Werner, Vitztum Dachau 311
- , M (um 1135/37–?) 452
- , M (1271) 457
- , M (1327) 458
- , MM 537, 539–541
- , KK 548, 550
- *de Celle*, M (um 1225, 1235/40) 455, 539
- von Greut, M († 15. September) 540
- II. der Greuter, Abt (1324–1364) 95–97, 135–136, 175, 237, 273, 276, 287, 289, 291, 388, 391–392, 458
- Wernhard von Haarbach 288, 544
- I. von Stoffen 268
- II. von Stoffen, Vogt, K (um 1140–um 1155/60) 133, 168, 259, 276, 543, 545
- Wernher I., Abt (1276–1280) 174, 271, 388, 457
- , M (vor 1200) 440
- von Awia 240
- Eisnen 263
- Wertuoch, M († 1. November) 541
- Wessobrunn**
- , Ort und Pfarrei 40, 46, 52, 103, 153, 173, 192–193, 207, 315–316, 329, 344, 360–362, 409, 450, 453, 462, 466–469, 472–481, 484–485, 488, 490, 492, 496–497, 499–503, 505–506, 511–512, 515, 519–524, 526–527, 530, 533
- – s. auch Gaispoint
- , Pfarrkirche St. Johannes der Täufer 26, 30, 48, 52, 90, 114–115, 132, 213, 360–362, 377–379, 404, 422
- , Schule 115, 219
- , Stukkatoren 18, 21, 29, 33, 55, 198, 212, 218, 232, 273, 336, 361, 524
- , Taferne 115
- Wessobrunn, Kloster**
- , Abt 20, 23, 25, 44–46, 52, 55, 57–58, 65, 91–95, 98, 100, 104, 107–109, 111–113, 117–128, 131–136, 138, 144–145, 147–153, 155–157, 159–161, 163–166, 168–171, 174–180, 182, 192, 197–198, 201–202, 220, 222, 235, 238–241, 243–245, 271, 290–291, 319, 322, 330, 332, 335–336, 344, 348–349, 351, 355, 360, 363, 365–366, 368–373, 375–440, 452, 454, 456, 459, 461, 465–466, 469–471, 473–474, 480, 489, 491–492, 495, 507, 525, 546
- – s. auch unter den Namen
- , Abtei 19, 48–51, 113, 115–116, 119, 363, 366–367

- , Almosenhaus (*elemosynaria*), Pfründnerhaus 48–49, 136–137, 236, 317, 378, 400, 554
- , Amtmann 140, 239–240, 242–243
- , Archiv 1, 56–60, 106–107, 113–114, 146, 244, 430, 547
- , Archivar 56–59, 128, 225, 425, 431, 447, 463, 488, 507, 519, 521, 527
- , armarium s. Physikalisches Kabinett
- , Arzt (*physicus*) 138
- , Ausstattung 16–20, 23–25, 42–47, 90, 98–99, 101–103, 109, 202, 207, 324, 363, 367, 384, 404, 408–409, 412, 429, 543
- , Bader 139
- , Badhaus 49, 54
- , Bauleute s. Handwerker
- , Bibliothek 47, 52, 56, 59–77, 90, 92, 99, 106, 114, 224, 295, 326, 362, 376, 380, 385, 398–399, 403, 405, 411, 414, 417, 419, 422, 424, 426, 429, 432, 453, 470–471, 474–476, 478–480, 483, 487–488, 491, 493–494, 502, 506, 508–509, 511, 524, 527, 542
- , Bibliothekar 56, 65, 128, 225, 385, 447, 454, 463, 483, 490, 492, 506, 508, 511, 515, 527, 531, 533
- , Bräuhausverwalter 124, 243, 521, 523, 526, 528
- , Brand von 1220 16, 20, 25–26, 28–29, 31, 46, 48, 61–62, 80, 92–93, 142, 156, 186, 200, 332, 350, 384
- , Bruderschaften 193, 202, 214, 231, 422, 492
 - – St. Benedikt 201, 208–209, 496
 - – Maria Hoffnung 208–209, 434
 - – Rosenkranz 32, 184, 203–204, 327, 336, 356, 412, 414, 416, 473, 476, 478, 497, 514, 519–520, 526–527, 533, 557
 - – St. Sebastian 51, 204–205, 414, 417, 497
 - – Skapular 204, 417, 520
 - – zur Unbefleckt Empfangenen 24, 33, 173, 201, 205–208, 212, 229, 485, 495, 514, 520, 528, 531
- , Brunnenhaus s. Wesso-Quelle
- , Cellerar 104–105, 108, 122, 124–127, 182, 198, 236, 365, 378, 384, 406, 410, 415, 421, 425, 443–444, 454, 460, 463, 466–469, 471, 475, 477, 481–482, 484, 488–489, 491, 498, 500, 503–505, 507–508, 514, 519, 521, 531
- , Chordienst, Chorgesang 38, 47, 93, 121, 124, 126–128, 131, 196, 198–199, 413
- , Chorregent 128, 421, 445, 480, 500, 505–507, 511, 514, 518–519, 521, 523–524, 528
- , Depositar 123, 444, 478, 483, 488, 520, 527
- , Diener 49, 114–115, 125, 135, 137–141, 182, 197, 219, 238, 243, 262
- , Director fratrum s. Monitor
- , Dormitorium 48–50, 52, 104, 197, 363, 391, 396
- , Druckerei 64, 225–226, 404
- , Elemosinar 127, 378
- , Evangeliar 46, 86, 142
- , Fabrik 48, 95, 154, 352
- , *Familia* 135–137, 180
- , Fürstentrakt s. Gästetrakt
- , Gästezimmer, Gästetrakt 27, 36–37, 50–52, 101, 106, 109, 115–116, 204, 220, 365, 367
- , Gebäude 16–17, 19, 25, 27, 35–37, 48–55, 85, 92, 98–99, 102, 104, 106–108, 114–116, 164, 364–365, 417, 422, 429
- , Gerichtsbarkeit 96, 135, 158, 164, 167, 180–184, 219
- , Gerichtsschreiber 54, 125, 141, 183–184, 203
- , Glocken 2, 23, 39–42, 55, 99, 114, 127, 131, 157, 193, 365, 401
- , Glockenturm (Grauer Herzog) 16–17, 19, 39–40, 114, 367
- , Gnadenbild Mutter der Guten Hoffnung (*Mater sanctae spei*) 17–19, 23, 30, 208, 210–211
 - – Mutter der Schönen Liebe 24, 45, 114, 166, 173, 206, 211–213, 216, 361, 426, 485, 499, 514
- , Granarius 126, 173, 198, 241, 419, 425, 444, 477, 480, 482–483, 488–489, 500, 504, 508, 511, 514, 519, 524, 527
- , Gründungslegende 45, 50, 78, 80–83, 87, 110, 157
- , Güter (Besitzungen) 56, 59, 66, 83, 86, 90–91, 93–94, 96, 113, 122, 124–

- 125, 131–132, 142, 149–151, 153, 156–159, 164, 167, 192, 212, 235–319, 377–378, 380, 382–384, 389–390, 392, 394–395, 399, 401, 403, 405, 407, 413, 452–453, 528, 543
- , Güterverwaltungsplan 90, 122, 125, 246, 259, 279, 287, 290, 292, 294, 303
- , Handwerker, Bauleute 17–18, 51
- , Harnischkammer 50, 365
- , Hofmark 19, 97, 111, 114, 140, 162, 164–165, 180–184, 198, 212, 218, 246, 249–250, 252–254, 256, 260–262, 264–267, 269, 272–274, 276–280, 282, 284, 289–291, 294–296, 299–301, 304–310, 315–316, 318, 323, 331, 350, 352–353, 434
- , *hospites* 133, 203, 222, 397, 416, 462, 556–557
- , Informator 128
- , Inventare 44, 47–48, 50, 54, 113, 118–119, 177, 182, 203, 262, 351, 355, 360, 363–367, 407
- , Jahrtausendfeier 45, 109, 230, 426, 496–497, 509
- , Kämmerer 122, 125, 127, 138, 236, 253, 267, 288, 290, 293, 302, 307, 311, 365, 378, 443–444
- , Kalender 21, 67, 70, 187–188, 190–191, 253, 371–373, 454
- , Kapitel 123, 125, 130–132
- , Kapitelsaal 48, 50, 365, 373
- , Kastner 444, 471, 475, 488, 511, 522, 528, 531
- , Keller 49
- , Kerker 17, 365, 401, 413
- , Kirche 16–37, 39–40, 42, 48–51, 87, 95, 98–99, 102, 107, 114–115, 132, 152, 169, 193, 200, 210, 368, 376, 379, 386–388, 399, 406, 408–410, 414, 418, 421–422, 434, 478, 542
- , Altäre 19, 25, 28, 31, 33, 43, 94, 102, 114, 127, 386, 412, 414
- – –, Allerheiligenaltar s. Hl. Kreuzaltar
- – –, St. Anna 23
- – –, St. Antonius 27–28, 33, 36, 163
- – –, St. Benedikt 20–21, 193, 201, 251, 254, 495
- – –, Dreikönig 27–28, 32, 99
- – –, Hl. Geist 28, 33, 157, 266
- – –, St. Jakob 21, 26
- – –, St. Johannes 28
- – –, St. Katharina 28
- – –, Hl. Kreuz 20, 23, 27, 29, 33, 193, 373, 378–379, 496
- – –, St. Laurentius 29
- – –, St. Margarethe 28–30
- –, Marienaltar (im Alten Münster) 23, 192–193
- – –, Maria Hoffnung 23, 30, 208, 211
- – –, Maria Magdalena 20, 25, 30, 52
- – –, Mariä Himmelfahrt 23
- – –, St. Michael 26
- – –, St. Nikolaus 21, 26
- – –, St. Peter 16, 30–31, 87, 375
- – –, St. Peter und Paul (Hochaltar) 18–19, 31, 44, 95, 157, 190, 192–193, 200–210, 211
- – –, St. Pontian 32
- – –, Rosenkranz 32–34, 193, 408–409, 416
- – –, St. Scholastika 32–33, 36
- – –, St. Sebastian 18, 33–34, 189, 204
- – –, St. Veit 23
- – –, Vierzehn Nothelfer 34–35, 190, 399
- – –, St. Wolfgang 34–35, 99, 193
- –, Chor 16, 25, 33, 42–44, 47, 193, 363, 396
- –, Kapellen 18, 90, 377
- – –, St. Benedikt 18, 20–21, 25, 201, 208, 368, 391–392, 394, 397–398, 404, 423
- – –, St. Jakob 21
- – –, Kreuzberg 21–22, 41–42, 85, 326, 331, 360, 372, 410–411, 432
- – –, Marienkapelle (Altes Münster) 16, 18, 22–23, 25–26, 38–39, 48, 52, 60, 99–100, 193, 211, 270, 303, 350, 370, 373, 391, 400, 542
- – –, Maria Magdalena 25
- – –, Mariä Himmelfahrt 16, 25, 48
- – –, St. Michael 16, 25–26, 132, 189, 298, 454
- – –, St. Nikolaus 25–27, 142, 153, 378
- – –, zur Unbefleckten Empfängnis Mariä 20, 23–24, 46, 66, 194, 201, 212
- –, Krypta 16–18, 25, 33–34, 189, 389
- –, Kruzifix 17–18, 29, 43, 45, 114, 202, 378–379

- -, Lettner 17–18, 29
- -, Orgel 23, 38, 39, 114, 413, 432
- -, Sakristei 17–20, 22, 43–47, 56–57, 102–103, 127, 197, 199, 331, 363, 404–405, 408, 410–412, 429
- -, Kirchweihen 16, 18, 20–23, 25–35, 80, 87, 95, 376
- -, Konvent, Konventualen 3, 18, 26, 35, 42, 49, 58, 61, 66, 68, 87, 90–96, 100–103, 106–108, 110–112, 114, 117–123, 125–132, 134, 136, 138, 142–143, 145, 147, 149–153, 157, 159–160, 163–164, 171–179, 182, 189–190, 192, 194–198, 201, 220–223, 226–227, 231, 235, 237, 240–241, 243–244, 252, 255, 266, 281, 289, 292, 297, 319, 325, 330, 347, 351, 354, 356, 360, 363–367, 369, 371–373, 376–377, 379, 382–394, 396, 398, 400, 402–407, 409–416, 418–423, 425–427, 430, 433–434, 436, 438–440, 466, 468, 474, 480–481, 526
- -, Konventstrakt 48–49, 51–53, 104, 403, 412, 422, 429
- -, Konversen 90, 93, 101, 106, 114, 129, 133–134, 142, 168, 195–196, 377, 422, 545–550
- -, Konversinnen 133, 550–554
- -, Kornpropst 122, 138, 554
- -, Krankenstube (Siechkammer) 48, 365, 396
- -, Kreuzgang 48–50, 101, 365, 403–404
- -, Küche 50, 54, 365
- -, Kustos 44, 125, 127, 171, 431, 445, 463, 468–469, 478–479, 482–483, 500–501, 503, 507–508, 512, 516, 519
- -, Laienpfründe 217
- -, Lehrer s. Schulmeister
- -, Leib eigene 135–137, 236, 246, 279, 294, 307
- -, Liturgie 47, 393
- -, Magdalenzimmer 52, 109
- -, Mark 135, 180, 235
- -, Markbeschreibung 80, 83, 312
- -, Marstall 49, 54, 181
- -, Meier 139, 141, 208
- -, Meierei 35, 54–55, 114–115, 242, 365, 555
- -, Ministeriale 91–92, 134–135, 137, 155, 237
- -, Mönchszellen 49, 362–367
- -, Monitor (*director fratrum*) 128, 146, 199, 425, 433, 436, 445–446, 477, 481, 483, 485, 488–489, 497, 523
- -, Nonnenkonvent 26, 90, 94, 132–133, 142, 237, 323, 341, 377, 381, 383, 542–545
- -, Novizen 106, 114, 128–131, 134, 147–148, 166, 221–222, 363–364, 413, 416, 424, 431, 463, 466, 472, 479, 481, 512, 525–527, 547
- -, Novizenmeister 128, 446, 477, 489, 495
- -, Obblay 236, 252, 254, 258, 270, 311
- -, Ökonom 55, 58, 107, 110, 126, 209, 238, 240, 399, 406, 410, 415, 421, 425, 429, 431–432, 444, 458, 466, 469, 475, 478, 480, 483–484, 488, 490, 492, 501, 512, 520, 522, 525, 547
- -, Organist 184, 547
- -, Patrozinium 16, 18, 21–23, 25–27, 29, 31, 35, 40, 45, 52, 79–80, 83, 169
- -, Pfründner 133, 136–137, 278, 378, 400, 417, 554–556
- -, Pfründnerhaus, Präbendarium s. Almo-senhaus
- -, Physikalisches Kabinett (*armarium*) 60, 233–234, 429, 432, 527
- -, Präbende 224, 236, 262, 269
- -, Prior 58, 60, 63, 104–105, 108, 111, 117, 122–124, 126–128, 144, 147, 171, 190, 192, 196–198, 310, 363, 378, 380, 383, 385, 387, 397–399, 401, 410–412, 415, 418–419, 421, 425, 429, 440–442, 454, 457–470, 472, 477, 480–481, 483, 488–489, 496, 507, 509, 519, 521, 523, 528
- -, Propst (*praepositus*, geistliches Amt) 87, 117, 122, 141–142, 149, 200, 236, 373–376
- -, Propst (weltliches Amt, s. auch Korn-propst, Weinbergpropst) 122, 236, 239–240, 252, 265, 384, 454, 458
- -, Refektorium 49–50, 52, 102, 123, 130, 197–198, 364, 367, 406, 411
- -, Reliquien 20–21, 27, 52, 59, 109, 156, 191–192, 199–202, 231, 375, 412, 417
- -, Alexander 27, 200
- -, Amantius 32, 52, 192, 201, 417
- -, Anastasia 200

- -, Andreas 200
- -, Antoninus 200
- -, Bartholomäus 201
- -, Benedikt 200–201, 439, 533
- -, Cyriacus 200
- -, Dionys 200
- -, Emmeram 88, 200
- -, Georg 200
- -, Johannes Baptista 200–201
- -, Kastor 200
- -, Kreuzpartikel 192, 200–201
- -, Laurentius 200
- -, Lazarus 200–201
- -, Liberatus 27
- -, Magnus 200
- -, Margarete 200, 214
- -, Maria 200–201
- -, Marius 200
- -, Markus 200
- -, Martin 192, 200
- -, Mauritius 200
- -, Maximin 191, 200, 375
- -, Maximus Persa 20, 24, 201, 208
- -, Normosa 201
- -, Otto 200
- -, Pamphilus 27
- -, Pankraz 200
- -, Paulus 80, 200
- -, Petrus 200
- -, Pontian 32–33, 190, 192, 195, 201, 414
- -, Quirin 88, 200
- -, Savinus 200
- -, Scholastika 52, 207, 439, 533
- -, Severa 200
- -, Syrus 200
- -, Stephan Protomartyr 200–201
- -, Theodor 200
- -, Ulrich 88, 200
- -, Unschuldiges Kindlein 192, 200
- -, Ursula 192, 200
- -, Vincentia 24, 201, 207
- , Richter 111, 118, 163, 181–185, 192, 324, 351, 361
- , Sakristan 34, 47, 127, 201, 405, 425, 432, 482, 491, 516, 527, 533, 547
- , Schergen 184
- , Schlüssel 118–119, 123, 125–126, 171
- , Schreiber s. Gerichtsschreiber
- , Schule 103, 128, 217–220, 233, 409, 434, 501, 524, 532, 554
- , Schulmeister 103, 138, 217–219, 409, 554
- , Sebastian-Zimmer 51, 204
- , Siechkammer s. Krankenstube
- , Siegel 114, 118–119, 123, 132, 169, 171–180, 206, 413
- , Statuten 38, 71, 74, 128
- , Subprior 123–124, 128, 182, 363, 413–414, 418, 442–443, 463–469, 473, 476–479, 481, 485, 488–490, 496, 503, 515–516, 520, 523
- , Taferne 105, 164, 184, 248, 286, 290, 293, 295–296, 305, 310
- , Tassilo-Saal 22, 24, 28, 51, 435
- , Theatersaal 52, 220, 478
- , Traditionen 56, 82, 90, 133, 135, 138, 236, 519
- , Uhr 17, 39–40, 55, 363–365, 367
- , Vogt 91–92, 96, 117, 132–133, 135, 156, 159, 167–168, 180, 237, 247, 259, 263, 269, 274, 276, 284, 286, 292, 296, 305, 309, 314–315, 341, 372, 381, 543, 545
- , Vogtei 91–92, 180, 237
- -, Abgaben 159, 168, 245–250, 255–259, 262–265, 267–269, 272–275, 277–279, 282–286, 289, 292, 294–297, 299–306, 308–312, 314, 317–318, 348
- , Wappen 40, 45, 52, 169–180, 366, 399, 407, 409–412, 414, 417, 419, 421, 424, 429, 434, 438
- , Weinbergpropst 122, 126
- , Wesso-Quelle, Brunnenhaus 50, 79, 99, 166, 410
- , Wirtschaftsgebäude 53–55, 114, 365, 399
- Westendorf (nö Kaufbeuren) 247, 316
 - s. Gerbig
- Westenhofer s. Konrad
- Westernach s. Eustach Egolph
- Westerschondorf (ö Landsberg/Lech) 295, 316
- Wezilo, M († 7. März) 536
 - , K († 29. April) 549
- Wezzo 78, 80
- Wiblingen, Kl. 112

- Wibmer, Johann Heinrich, Kloosterrichter 185
- Wichart, Ministeriale 135
- Wichbold, M († 14. September) 540
- Wichger, M († 26. April) 538
- Wicmann, M († 6. März) 536
- Widdersberg (nö Herrsching) 316
– s. Eberhard
- Widemann, Christian, Altarist Landsberg/Lech 338
–, Johann Evangelist, Pfr. 499
- Widenmann s. Johannes
- Widmann, Angelus Maria, M (1748–1797) 27, 30, 36, 54, 348, 394, 399, 411, 444, 447, 519
–, Johann Georg und Barbara, Eltern des M Angelus 519
– s. Leonhard
- Wielenbach (n Weilheim) 94, 153, 158, 316–317, 356–357, 362
– auf dem Forst (sw Wessobrunn) 316
- Wien 211, 512, 547
–, Nationalbibliothek 69
–, Universität 221, 458
- Wilburgried s. Riedhof
– s. Hartmann
- Wild, Kaspar, Pfr. Ottmaring 345
- Wïldenroth s. Konrad
- Wildenstein, Ferdinand Graf von 510
- Wildermieming (w Telfs/Tirol) 237, 317
- Wilhelm I., Hz. Bayern (1347–1389) 73
– III., Hz. Bayern (1397–1435) 159, 285, 318, 393, 396
– IV., Hz. Bayern (1508–1550) 101–102, 118, 160–163, 248, 258
– V., Hz. Bayern (1579–1597) 164, 198, 221, 469
–, Abt Hirsau (1069–1091) 142
–, MM 535–537, 542
– Rud, M († 23. Januar) 536
– Wager, Altarist Landsberg/Lech 337
- Wilhelmi, Minister 24
- Willebirch, KK 553
- Willebirg von Lichtenstein, Nonne (um 1182–1187) 282, 544
- Wilzhofen (n Weilheim) 317
– s. Berthold
- Wimmer, Benedikt, M (1656–1678) 76, 124, 442, 446, 449–450, 475–476
- Windach (sw Fürstenfeldbruck) 263, 314, 317
– s. Agnes, Otto
- Windeck s. Konrad
- Windkreut (sw Weilheim) 317
- Winkl (n Landsberg/Lech) 317
- Winkler, Benno, M (1733–1741) 450, 509
–, Johann Kajetan und Elisabeth, Eltern des M Benno 509
- Winter, Rudolf 245
- Winterholer, Augustin, M (um 1568–1581) 441, 468
- Winterholler, Christoph, Pfr. Issing und Moorenweis 330–331, 340, 345
–, Lorenz, Pfr. Ludenhausen 355
- Wirint, M († 16. September) 540
- Wiser, Johannes und Maria Cajetana geb. Nidermayr, Eltern des M Marian 507
–, Marian, M (1727–1750) 77, 218, 447, 450, 507–508
- Witelo, K († 5. Juli) 552
- Witilo von Unterbrunn 310
- Witolzhofen s. Ulrich
- Wittelsbach, Familie 91, 168
- Wittiber s. Peter
- Wittimar s. Ruger
- Wizimann von Prittriching 286
- Wölfel, Jörg, Pfr. Landsberg/Lech 335–336
- Wölz s. Nölz
- Wörle, Joseph Anton, Pfr. Landsberg/Lech 337
- Wörmann, Martin, Kooperator Weilheim 359
- Wolf, Franz Felix, M (1783–1784) 529
–, Johann Andreas, Zeichner (1652–1716) 499
- Wolfdrigel, MM 536, 540
- Wolfgang, Sohn Hz. Albrechts III. von Bayern (1451–1514) 159–160
–, B Regensburg (972–994) 86, 149, 326
–, Pfr. Issing 330
– Mändel, Altarist Landsberg/Lech 338
–, Georg Andreas, Kupferstecher (1631–1716) 26, 29, 50, 53
- Wolfgrub (w Dießen) 137, 236, 286, 312, 317–318, 321, 554
– s. Berthold, Rutbert

- Wolfhard, M († 10. Mai) 538
 – von Roth, B Augsburg (1288/90–1302) 154
 – der Zwerger 314, 317
 Wolfhof (s Wessobrunn) 318
 Wolfram, MM 535, 537
 Wolfratshausen (s München) 497
 – s. Heinrich, Otto
 Wolfrigrig von Bergen 270
 Wollmetshofen (w Bobingen) 318
 Wolnzach (sö Ingolstadt) 235–236, 318, 362, 433
 – s. Hohold
 Wormser Konkordat 90
 Würzburg 151, 394, 459
 Wüst, Joseph, M Polling 519
 Wulfhild, Nonne (um 1155/56–?) 281, 323, 543–544
 – von Sachsen 543
 Wulpis s. Johannes
 Wunsam s. Paul
- Z**
 Zacharias, M († 6. Juli) 539
 Zadra, Johann Bartholomäus 242
 Zäch, Heinrich, Abt (1498/99–1508) 44, 47, 49, 64–65, 101, 118, 160, 176, 197, 225, 248, 259, 264, 276, 339, 349, 360, 403–405, 462
 –, Joseph, M (1662–1693) 213, 478
Zänggibhausen (nicht lokalisiert) 321
 Zallwein, Gregor, M (1733–1766) 67, 77, 123, 222, 226, 230, 232, 435–436, 440, 442, 446, 509–510, 557
 Zangmeister, Joseph und Katharina Birgitta geb. Kappler, Eltern des M Nonnos 507
 –, Nonnos, M (1727–1739) 77, 445, 507–508
 Zankenhausen (sw Fürstenfeldbruck) 343
 Zecherl, Georg, Pfr. Schöffelding 353
 Zeh, Kaspar, Pfr. Schöffelding 353
 Zeiller, Johann Jacob, Maler (1708–1783) 328
 Zeyssmair, Lukas, Drucker 64, 72, 225–226, 365, 403
 Zeitler, Johann Gottfried, Gerichtsschreiber 184–185
 Zell (ö Wessobrunn) 242, 318–319, 528
 –/Zillertal 435–436
 Zeller, Balthasar, M (nach 1589) 471
 Zellsee (sö Wessobrunn) 246, 315, 318–319, 393, 399
 Ziechenaus, Johann Prosper 498
 Ziegler, Georg, M (1499–1533) 65, 72, 101, 364, 403, 442–443, 447, 462–463
 –, Laurentius, M (1737) 512
 Zillenberg (sö Friedberg) 308, 319
 Zimmermann, Dominikus, Stukkator (1685–1766) 336
 –, Georg, M (1535–1568), Abt Andechs (1568–1569) 103, 364, 443, 466, 468
 –, Johann Baptist, Stukkator (1680–1758) 206, 212
 –, Joseph Anton, Kupferstecher (1705–1797) 52
 –, Ludwig, Pfr. Geretshausen 326
 –, Maria, K (1764–?) 550
 –, Michel, Pfr. Rott 352
 Zintzerle s. Hans
 Zyriacke, Dr., Arzt 138
 Zirl (w Innsbruck) 96, 157, 301, 319
 Zisterzienser 95, 143, 158, 194
 Zöllner, Georg, Pfr. Paar 345
 Zöpf, Bernhard, Lehrer 218–219
 –, Georg und Maria geb. Angermair, Eltern des M Othmar 476
 –, Othmar, M (1659–1709) 76, 416, 441–443, 448–451, 476
 –, Thassilo, Stukkator (1723–1807) 22, 323
 Zoll, -privilegien 99, 101, 105, 157, 164, 242
 Zoller, Joseph, M Augsburg, St. Ulrich und Afra (1676–1750) 52
 Zollern s. Friedrich
 Zopf, Christoph 276
 Zurbach, Ignaz, Kooperator Weilheim 359
 Zusamaltheim (sö Dillingen) 212
 Zwerger s. Wolfhard
 Zwiefalten, Kl. 475, 487
 – s. Mezler, Rasler
 Zwin s. Sigmund
 Zwinger, Martin, Pfründner (?–1576) 266, 555
 –, Ursula 266

Fotonachweis

Augsburg, Staatsarchiv: Abb. 7

München, Bayerische Staatsbibliothek: Abb. 12

München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv: Abb. 2, 4, 6, 8, 9, 10, 11, 13

Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum (Jürgen Musolf): Abb. 1, 3, 5



Abb. 1: Ansicht des Klosters Wessobrunn. Aus Matthäus Merian, Topographia Bavariae, 1644

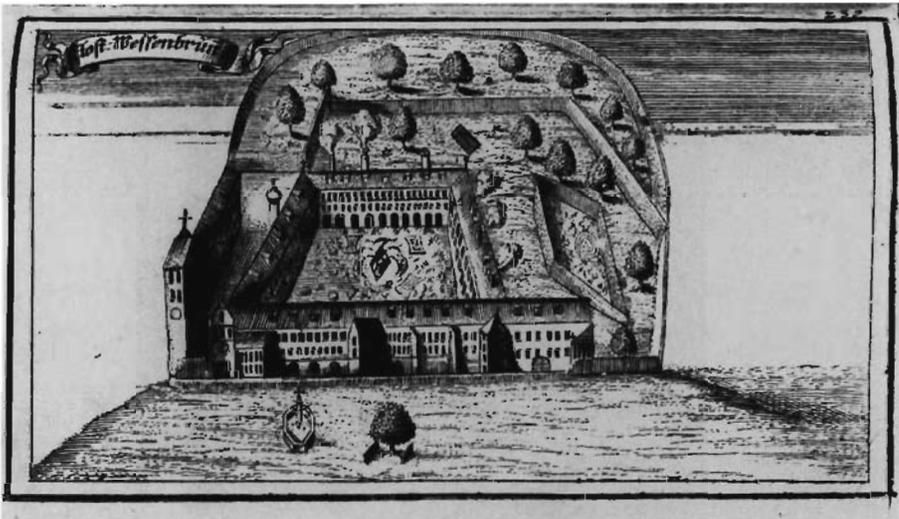


Abb. 2: Ansicht des Klosters Wessobrunn.
Aus: Anton Wilhelm Ertl, Des Chur-Bayerischen Atlantis zweyter Theil, 1705



Abb. 3: Idealplan des Klosters Wessobrunn (nicht ausgeführt). Aus: Michael Wening, *Historico-Topographica Descriptio* 1, Rentamt München, 1701

- 1 Klosterkirche
- 2 Glockenturm (Grauer Herzog)
- 3 Pfarrkirche
- 4 Konventsgebäude
- 5 Abtei
- 6 Gästetrakt
- 7 Theatertrakt
- 8 Wirtschaftsgebäude
- 9 Meierhof

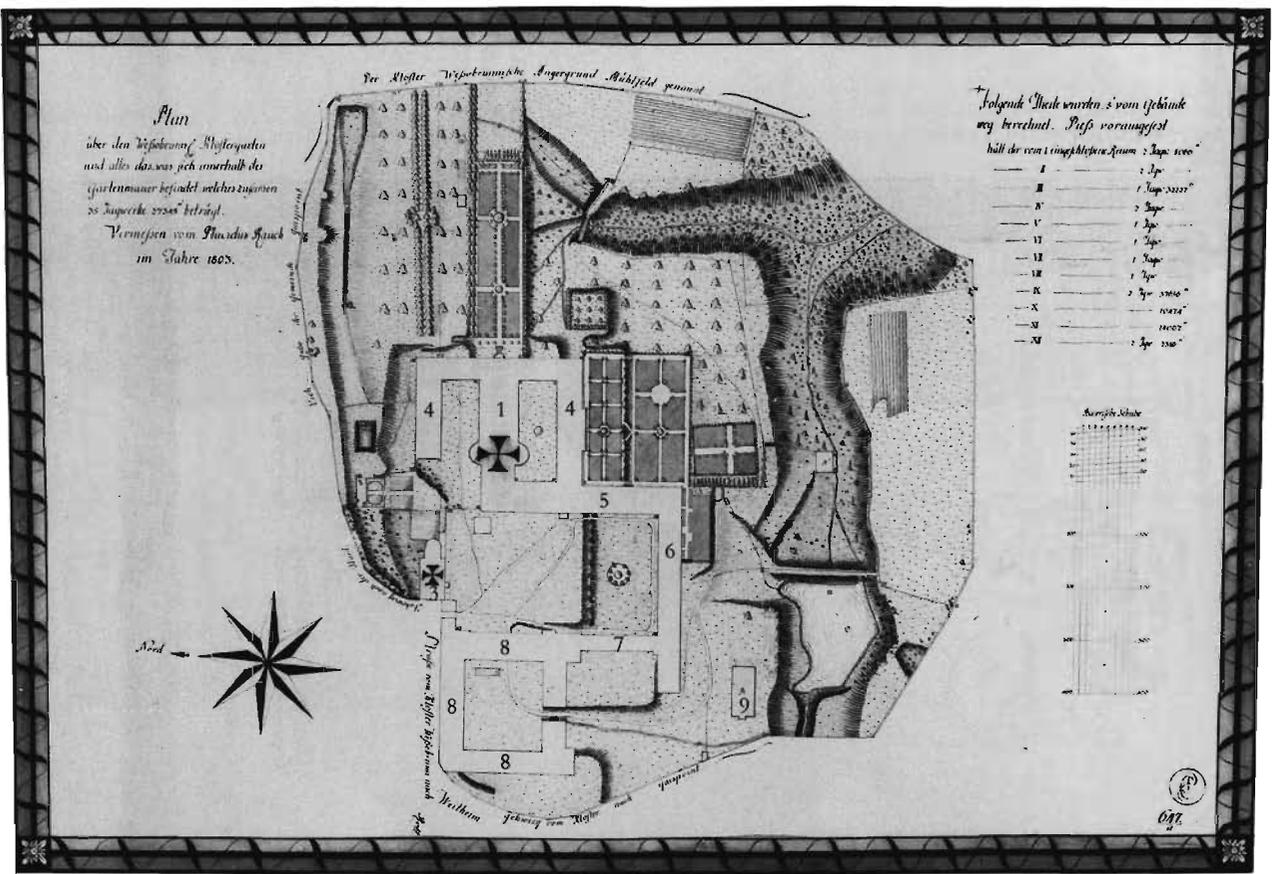


Abb. 4: Grundriß der Klosteranlage, vermessen von P. Placidus Rauch, 1803 (BayHStA, Plansammlung 5527)

Wessobrunn



Abb. 5: Wappen der Wessobrunner Äbte.
 Aus: Eduard Zimmermann, Bayerische Klosterheraldik, 1930



Abb. 6: Siegel Abt Ulrich Höhenkirchers,
1384–1414 (BayHStA, Wessobrunn Urk. 145)



Abb. 7: Siegel Abt Johannes Kiesingers,
1486–1493 (StA Augsburg, Kl. Augsburg-
St. Georg Urk. 125)



Abb. 8: Siegel des Abts Kaspar Götz, 1508–1525
(BayHStA, Wessobrunn Urk. 1519 November 15)



Abb. 9: Siegel des Konvents, 1260–1364 nachweisbar (BayHStA, Fürstenfeld Urk. 313)



Abb.10: Siegel des Konvents mit verzierter Rückseite, 1591–1620 nachweisbar (BayHStA, GU Landsberg 331)



Abb. 11: Siegel des Konvents, Rückseite, 1591–1620 nachweisbar (BayHStA, GU Landsberg 331)

Monasterij Wegebrun liber a moniali Diemuth descriptus
 inde ab incendio: sicutus pmanuit.

ITEM AVS BAEVIS EST DE QVO LOQVENDVA SVSCEPIVS
 kurtan nry. sed vultu habet aliquantulu neqnosum. Pacien-
 ter sustinet nos: donec illum erodemus ut possumus. quantum
 adiuverit dñs. Hec enim passim pteuenda s̄ hec: quandoquidē
 placent hñs non tantū aure et corde s̄ castulo et pteuenda que dicitur: n̄
 ut audiret tantū s̄ leatōrē etiā cogitare debemus. Nax ē quidem occasio
 psalmo huic. et rē quadā gesta: quam vobis fecimus etiā recitari delibere
 gnorum. Saul enim rex n̄ ad pmanendū a dño electus s̄ sedm̄ ppli cor: du-
 rum et malū datus ad corū corpuonē non ad utilitatē. s̄ sedm̄ itā senten-
 tiam scripturarū que ait de dō. qui regnare facit hominē hypocritā. ppter
 pueritātē ppli. cum ḡ talis eēt saul. psequēbāt dauid. in quo d̄s p̄figura-
 bat regnū salutaris. et que d̄s elegit pmanurum in senine suo. quan-
 doquidē futurus erat rex nr̄. rex s̄lx cū quo regnaturi sumus in finem.
 ex semine ipsius dauid sedm̄ carnē. Cum ḡ dauid d̄s elegisset et p̄dignasset
 et p̄desibnasset ad regnū. noluit et ipsum dauid ante regnū tenere quā
 primo ap̄sequens. liberaret. ut etiā in hoc ipso figuraret nos id ē corpus cū
 cuius corpori caput x̄p̄e. Porro enim si ipsum caput nr̄m sine p̄mo p̄cōlabo-
 re in terra regnare in celo noluit neq; leuare sursum corpus qd̄ d̄corisum acce-
 pit nr̄i p̄tribulationis uia. quid audeat membra sperare capite. sed magis
 se posse eē felicia. Si p̄terfamilias bellēbus uocauerit: quare magis do-
 mesticos eius. Non ḡ speremus molliorē uia. Qua p̄cessit camus: quas duxit
 sequamur: Si enim a ueligo ei aberrauerimus. perimur. In hoc ḡ dauid qd̄
 p̄figurabat uidetis. ḡ et in saul qd̄ p̄figurabat uidetis: regnū malū in saul
 et regnū bonū in dauid. mors in saul et uita in dauid. Item nos n̄ p̄sequit̄
 n̄ mors: de qua in fine triumphabim̄ dicentes. Vbi ē mors contentio uia.
 ubi ē mors aculeus uis. Qd̄ ē qd̄ dico. n̄ nos p̄sequitur n̄ mors: quia n̄ nos
 mortales eēmus: n̄ eēt qd̄ nob̄ faceret inimicus. Nunqd̄ enim anglis
 quicquā facit. Ergo etiā ipsa mors a qua maxime habemus p̄secutionē
 cuius finit̄ in fine contentio cū resurrectim̄ a mortuis. Sic finit̄ in
 capite nr̄o sic finit̄ et in nob̄. si iusti fuerim̄ in uita: non mortui. Ita
 mors in saul fuit: et magis in illo mors: mortua ē quā p̄lit̄ in morte.
 deniq; etiā non ipsum si attendam. non ē sine m̄st̄. Nam saul in
 p̄ccatur p̄ccato: hoc ē appetitio. Quid enim dubitare debemus nos nobis





Abb. 13: Schatzkammer des Klosters, 1747 (BayHStA, KL Wessobrunn 42 1/2)

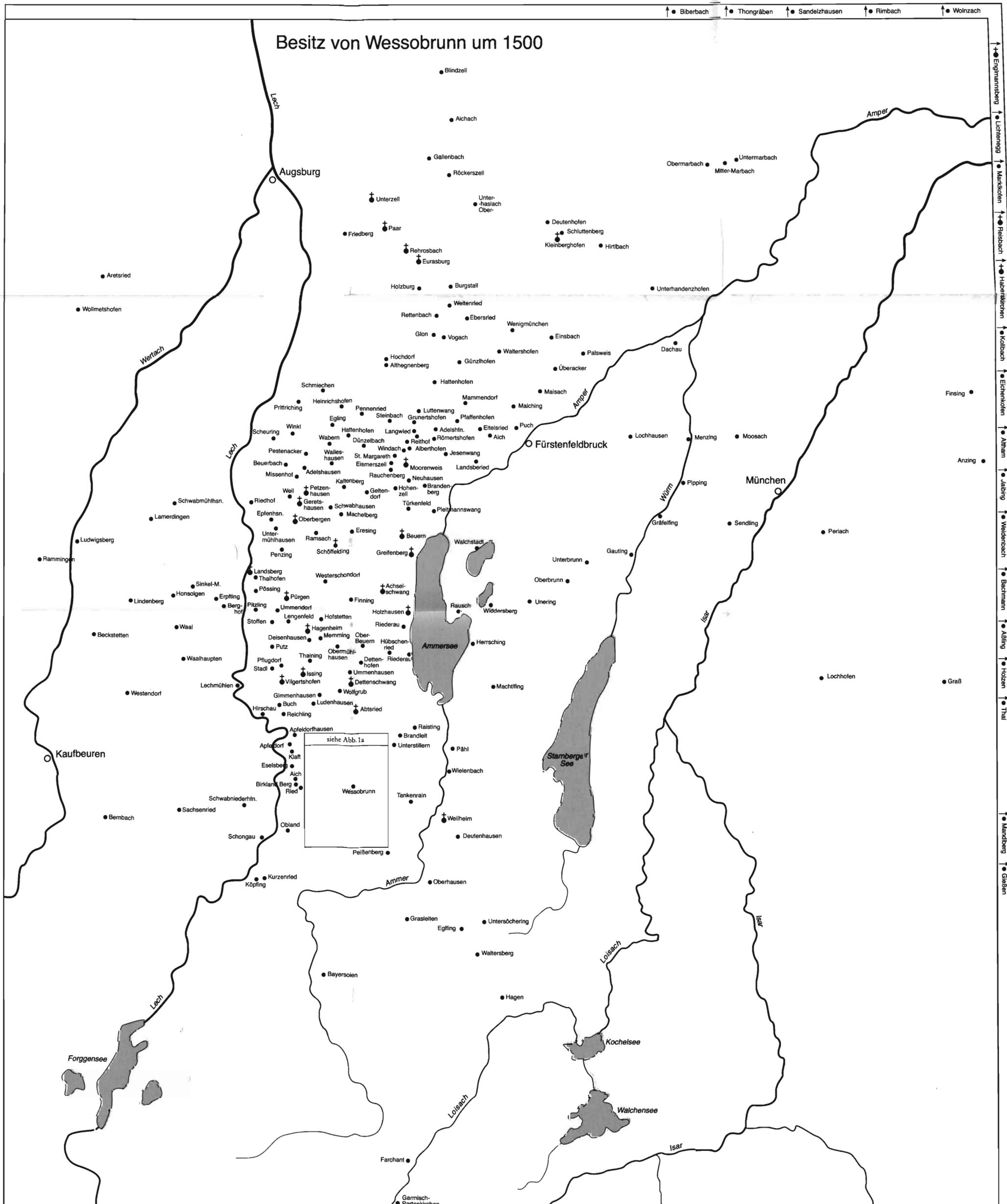


Abb. 1: Besitz von Wessobrunn um 1500

Besitz von Wessobrunn um 1800

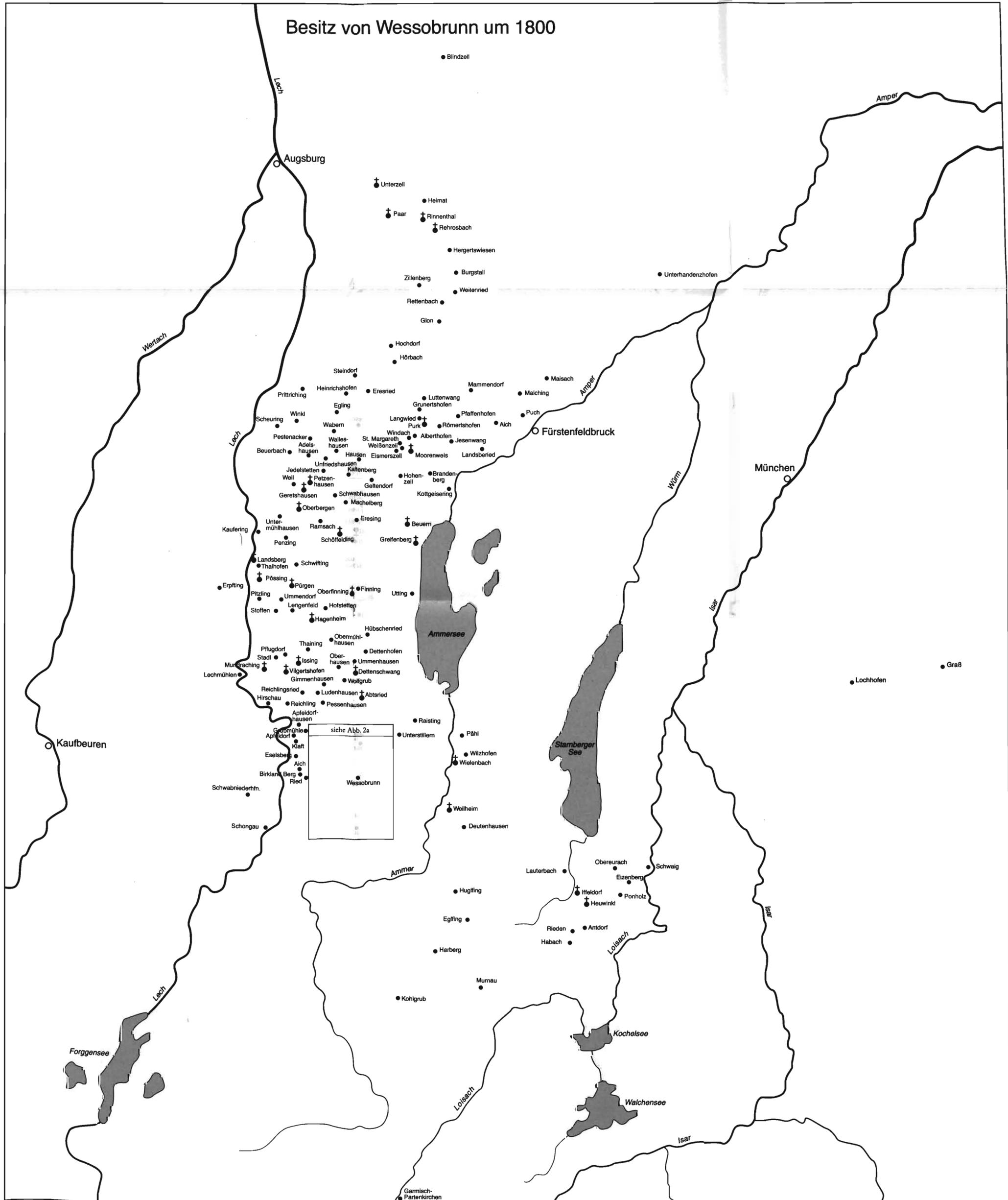


Abb. 2: Besitz von Wessobrunn um 1800

Besitz von Wessobrunn um 1800



Abb. 2a: Besitz von Wessobrunn
in dessen unmittelbarer Nähe um 1800

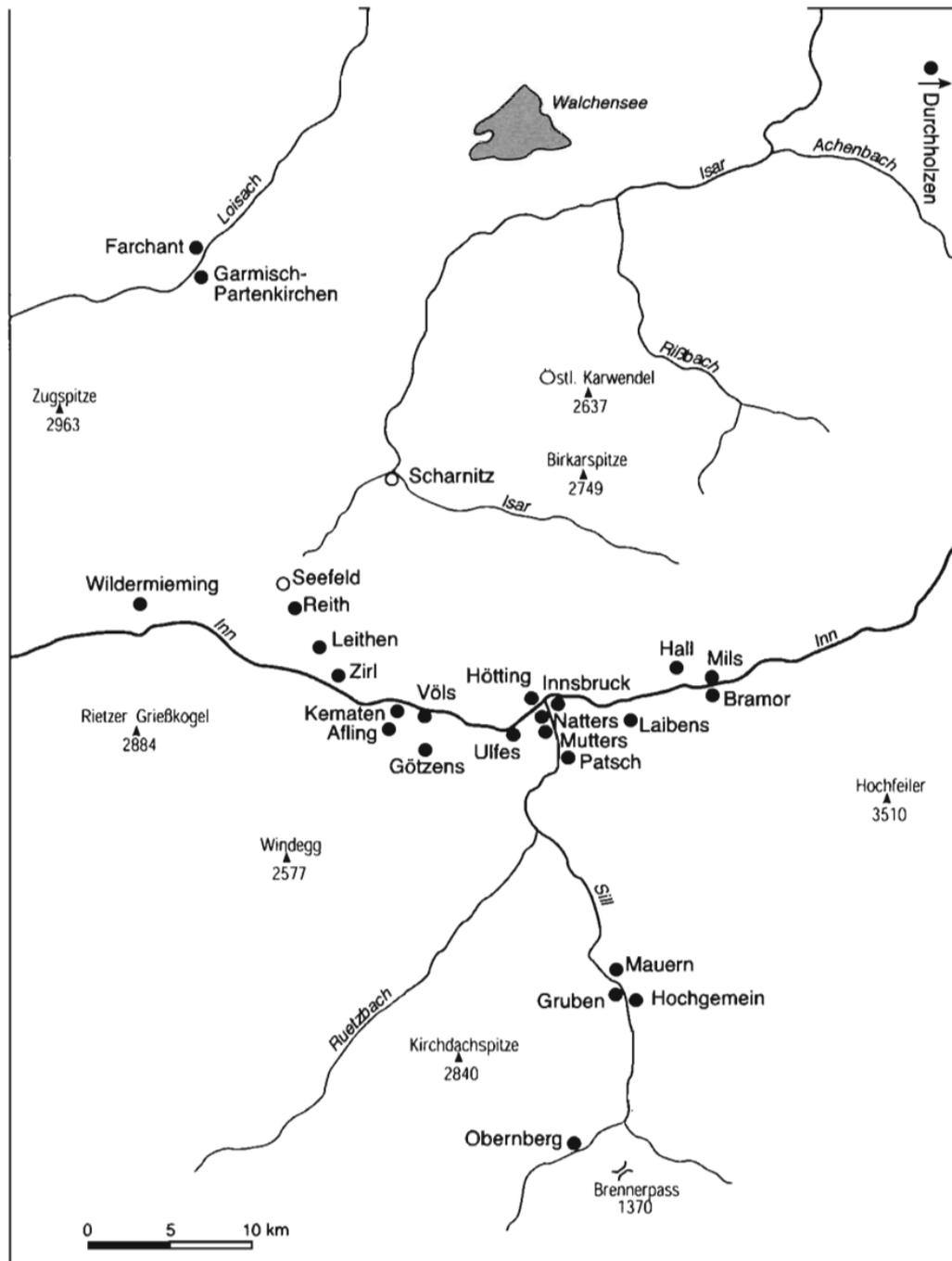


Abb. 3: Besitz von Wessobrunn in Nordtirol

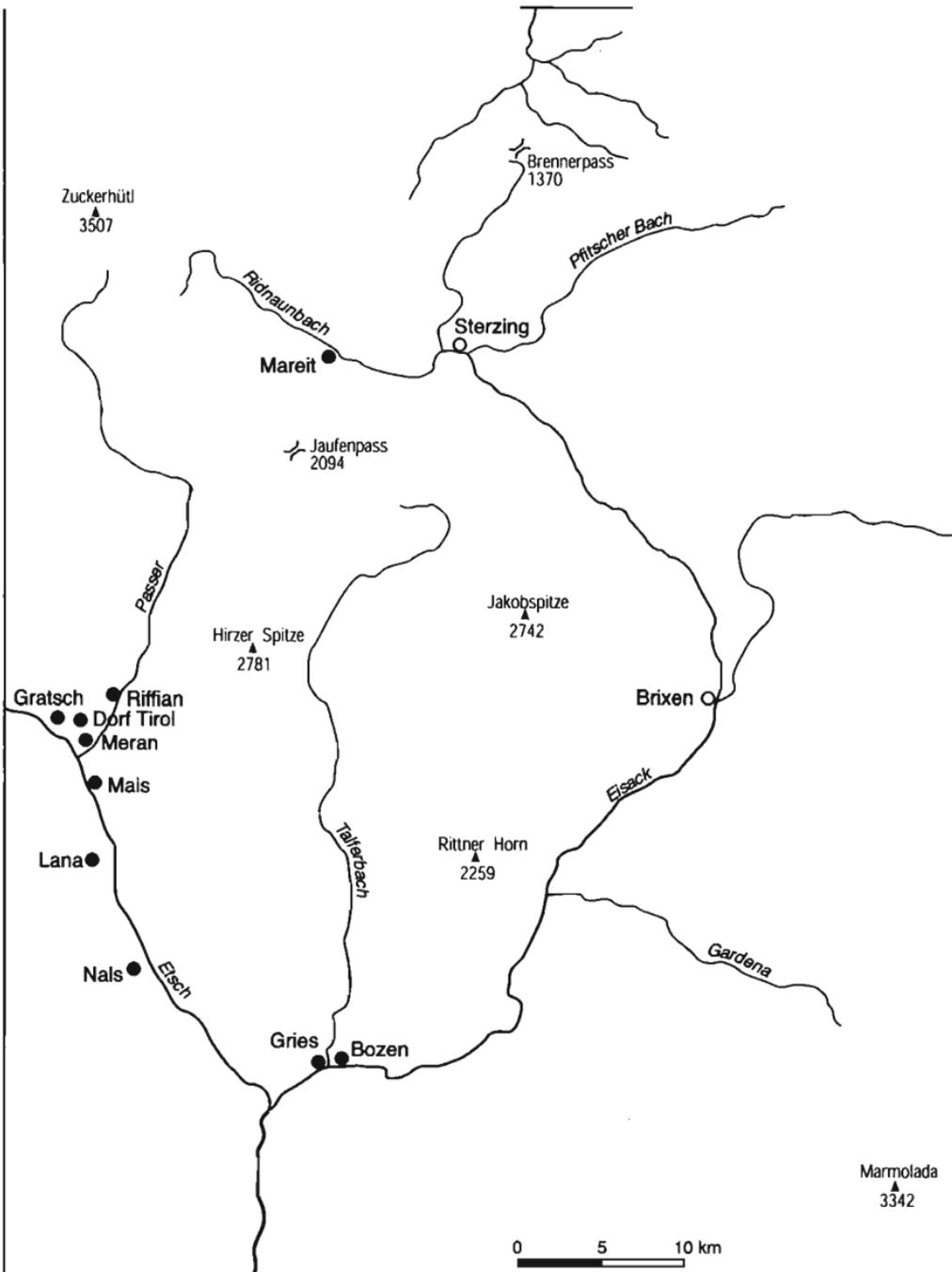


Abb. 4: Besitz von Wessobrunn in Südtirol